DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Mit den amtl. Nachrichten der Großloge »Lessing zu den drei Ringen« in der Tschechosl. Republik

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge
»LATOMIA« in Reichenberg in Böhmen

Vierter Jahrgang

1928

REICHENBERG 1928
Druck von Gebrüder Stiepel Ges. m. b. H. in Reichenberg

Inhaltsverzeichnis des vierten Jahrganges.

VII. Ars una species mille. Mitteilungen aus aller Welt.

VIII. Aus unseren Bundeslogen.

IX. Amtliche Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

X. Biographische Notizen.

XI. Vom Büchertisch.

XII. Bilder im Texte.

Nr. 1. Reichenberg, Jänner 1928. 4. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge, für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Zum neuen Jahr.

Friedrich der Große, Loge haltend,
Lessing, des Aufsehers Hammer verwaltend,
Fichte als Redner und Goethe als Weiser,
Herder und Krause und Friedrich der Kaiser —
Wenn sie, Bruder als Gleiche dem Gleichen
Hoch vom Osten die Hände Dir reichen,
Wenn Du als Niedriger nah bist dem Hohen:
Fühlst Du Dich, Fünklein, zur Flamme entlohen,
Flamme, die in Dir verborgen lag.
Und Dein Stern, er leuchtet dem Tag!

Spricht der Nörgler: „Friedrich war alt".
Strahlendes Licht, doch das Licht war kalt.
Lessing: auch ein strahlender Stern,
Doch zeitlebens der Loge fern.
Goethe warf hie und da einen Blick.
Fichte zog sich verdrossen zurück.
Fichte ging, aber Feßler blieb.
Schroeder erfand, was Herder schrieb.
Krause, der uns doch Höchstes gab,
Sank verfehmt und verfolgt ins Grab.
Und den Kaiser, die Hoffnung der Zeit,
Brachte zu Fall die Vergangenheit.
Große Namen, was will das besagen?
Ihre Zeit hat sie nicht vertragen.
Wir glänzen mit ihrem erborgten Licht.
Mit uns in der Kette stehen sie nicht.
Spricht der Meister: In Kette stehn
Hat ihre Zeit sie selten gesehen.
Ob sie, die Träger verehrtester Namen,
Regelmäßig zur Loge kamen,
Ob sie sich banden, Hand in Hand,
Ob ihre Zeit sie gebürend verstand,
Ob sie, die uns so glücklich befruchtet,
Auf ihrer Zeit nicht erdrückend gewuchtet,
Sitzen wir heute darob zu Gericht?
Wir sind berufen, uns um sie zu ranken,
Für ihre Zeit ihnen heute zu danken,
Sie zu verstehn, verstand jene sie nicht.

Höchstes Ziel, wer kann es erreichen?
Sie zu verstehn, um ihnen zu gleichen.
Auszuwerten, was sie uns geboten,
Aufzuerstehen in ihnen, den Toten.
Was sie uns ließen, für uns zu verwalten
Was sie erdachten, für uns zu gestalten.
Folge zu leisten dem Takt ihres Schlags:
Das ist Forderung unseres Tags.
Nicht in erborgtem Lichte zu glänzen,
Nicht sich mit fremdem Lorbeer zu kränzen.
Blinken in fernster Ferne die Lichter:
In Deiner Brust sitzt der Höchste Richter.
Hörst Du auf ihn, dann erkennst Du die Geister,
Hörst von drüben die Stimmen der Meister:
Die heißen Dich hoffen. Und bist Du berufen,
Dann steigst Du zu ihnen auf steinigen Stufen.
Fortlebt, was ihrer Zeit blieb verschlossen.
Die Meister werden Dir Weggenossen,
Sie leben in Dir, sie werden Dir klar
Und führen Dich glückhaft durch Tag und Jahr.

△

Die Freimaurerei im Jahre 1927.

Für das besondere Interesse, das die Öffentlichkeit im letzten Jahre an der Freimaurerei genommen hat, haben vor allem die italienischen Verhältnisse und General Ludendorff gesorgt. Nach längeren Vorbereitungen entlud sich in Rom das Gewitter im Zaniboniprozesse. Der Attentäter Zaniboni war geständig. Er hatte die Ermordung Mussolinis geplant. Inwieweit sein Freund Quaglia hiebei die Rolle eines Lockspitzels gespielt hat, ist nicht ganz durchsichtig. Mit Zaniboni wurde auch General Capello verurteilt, der als Führer oppositioneller Kreise dem Fascismus zumindest sehr unangenehm war. Er büßt die über ihn verhängte Strafe in einem süditalienischen Gefängnisse ab. Großmeister Torrigiani, dem im Prozesse selbst nichts nachzuweisen war, wurde für fünf Jahre auf den liparischen Inseln interniert. Großmeister Palermi hat in Palermo als Internierter Selbstmord verübt. Die italienische Freimaurerei ist erledigt, worüber in vatikanischen Kreisen große Befriedigung herrscht.

Das Beispiel Italiens hat den Klerus von Portugal nicht ruhen lassen. Die zahlreichen Revolutionen, die in Portugal langsam zu einer Art Volksbelustigung geworden sind, geben immer die Möglichkeit, mißliebige Parteien den Wechsel der Volksgunst empfinden zu lassen. So haben in Lissabon 2000 aus allen Universitätstädten zusammengeströmte Studenten die Aufhebung der Freimaurerei verlangt. Die Logen waren eine Zeitlang geschlossen, haben sich aber jetzt wieder sammeln können.

Das romanische Mittelamerika steht derzeit im Zeichen heftigster Kulturkämpfe. Die Kämpfe in Mexiko und die Ausweisungen der zahlreichen Ordenskongregationen werden selbstverständlich den Freimaurern in die Schuhe geschoben. Die Propaganda gegen die Freimaurer wegen der mexikanischen Kämpfe werden, wie schon die in allen Sprachen gleiche Textierung verrät, von einer einheitlichen Stelle aus geleitet.

Die angelsächsische Freimaurerei hat in diesem Jahre einen Markstein ihrer Entwicklung gesetzt. In London wurde durch den Großmeister Duke of Connaught der Grundstein zum neuen Freimaurertempel gelegt, der eine runde Million Pfund Sterling kosten wird. Der Betrag ist dank der Opferwilligkeit der Brüder in England und den Dominions bereits voll beisammen. Daß bei dieser Feier auch der Großmeister von New-York anwesend war, gab der Feier eine besondere symbolische Bedeutung. Die Aufhebung der Sperre gegen Mitglieder aus ehemals feindlichen Ländern zeigt an, daß die Großloge von England den Friedenszustand, allerdings reichlich spät, wieder anzubahnen bestrebt ist.

Wesentliche Veränderungen haben sich in der deutschen Freimaurerei vollzogen. Der Jahresbeginn bringt die Fortsetzung des Kampfes zwischen altpreußischen und humanitären Systemen. Besonders scharf ließ sich der Hamburger Großmeister, Br. Hagedorn, vernehmen. Die Große Landesloge von Deutschland genehmigte einen Index librorum prohibitorum, den ihr Großarchivar, Major Witt-Hoe, zusammengestellt hatte. Daß auch unsere Zeitung auf diesem Index stand, durfte uns nicht verwundern. Eine Überraschung bereitete der deutschen Maurerwelt der Entschluß der französischen Großbehörden, die sich zu einer Zusammenkunft bereiterklärten. Die Zusammenkunft in Frankfurt (16. Feber) hat allerdings den Beweis erbracht, daß die Zeit noch nicht reif ist. Die Tagung hat in Deutschland große Unruhe, in Frankreich große Enttäuschung hervorgerufen. Mit einer Wiederholung dieses anerkennenswerten Versuches ist für absehbare Zeit wohl nicht mehr zu rechnen. Der Kampf der Völkischen gegen die Freimaurerei wurde in unverminderter Stärke fortgesetzt. Der Vizeadmiral von Rosenberg hat mehrere öffentliche Versammlungen abgehalten, wobei es auch, wie in Bremen, zu Debatten kam, die naturgemäß ganz resultatlos verliefen. Die Vorfälle gaben aber der großen deutschen Presse Veranlassung, in der Öffentlichkeit die Ziele der deutschen Freimaurerei zu vertreten. Ein Vortrag des Br. Prof. Marcuse im Berliner Rundfunk wurde vom völkischen Abgeordneten v. Graefe in einer Interpellation im Reichstage ausgebeutet, wobei Graefe von den staatlichen Behörden nichts weniger verlangte, als die Zulassung freimaurergegnerischer Vorträge im Radio. Ein mehr heiterer Zwischenfall betrifft die Frankfurter Sendestelle. In einem ganz harmlos angekündigten Vortrag über Hellsehen leistete sich der Vortragende plötzlich eine schlimme Verdächtigung der Freimaurerei. Der Vortrag wurde rein zufällig in Karlsbad abgenommen. Die Eklektische Großloge hat darauf vom Rundfunk in Frankfurt die Zusicherung erhalten, daß derlei Überraschungen in Hinkunft vermieden werden sollen.

Das große Satyrspiel der Ludendorffiade hat die Gemüter in Deutschland überflüssig erregt. Erfreulich ist die einstimmige Ablehnung der Broschüre des zur Unzeit kampflustigen Generals. Sogar seine Gesinnungsnachbarn sind von ihm abgerückt. Er betreibt nunmehr die Verstiegenheiten seines Symbolismus in Gemeinschaft mit seiner Gat-

tin, Frau Dr. v. Kemnitz-Ludendorff. Daß sogar das Tannenbergdenkmal als jüdisches Freimaurermal umgedeutet werden konnte, kann bei der seelischen Verfassung Ludendorffs ebensowenig übelnehmen, wie seine Deutungen des Münchner Kriegerdenkmals (an der Feldherrenhalle).

Die Ludendorffiade hat zahlreiche Proteste der deutschen Freimaurerverbände gezeitigt, die wochenlang die Presse beschäftigten. Sie hat auch eine ganze Bibliothek von Abwehrschriften hervorgerufen. Wenn nicht durch den Rummel angeregt, so doch von ihm beeinflußt, hat im September zum erstenmale wieder eine Zusammenkunft der deutschen Großmeister stattgefunden, die sich auf eine Art Burgfrieden festlegten. Dieser Anfang ist von allen, die es mit der deutschen Freimaurerei ehrlich meinen, auf das herzlichste begrüßt worden.

Die Association Maçonnique internationale hat in diesem Jahre mehrmals getagt. Sie kommt über ihren toten Punkt nicht hinweg. Es fehlen die Deutschen und die Angelsachsen. Das Rumpfparlament behandelt Fragen von allgemeiner Bedeutung, die nur einheitlich gelöst werden können. Deshalb stockt der Fortschritt. Die Internationale Liga hat in diesem Jahre in Basel getagt. Man hat hiebei manche Fehler der letzten Versammlung geschickt vermieden. Die Leiter hoffen, die Liga auf breite Basis stellen zu können. Die Bewegung verdient alle Unterstützung und Aufmerksamkeit.

Eine heftige Hetze wurde in der römischen Presse gegen die jugoslawischen Freimaurer entfaltet. Der Vertrag mit Albanien gab den Anlaß. Besonders die römische „Tribuna" konnte sich nicht genug tun in Verdächtigungen. Man fabulierte von Zusammenkünften tschechoslowakischer Freimaurer mit Jugoslawen in Paris, die nichts anderes beabsichtigt haben sollen, als mit Hilfe katholischer albanischer Geistlicher neue Unruhen auf dem Balkan zu provozieren, die der „Tribuna" wohl nicht ungelegen gekommen wären.

Der Ruhm der italienischen Fascisten hat die Fascisten der Tschechoslowakei nicht ruhen lassen. In ihrem Blatte, dem „Čech", erschienen spaltenlange Artikel in

Logenverzeichnis der englischen Logen,
gestochen von Pine 1734. Im Vordergrunde Darstellung einer freimaurerischen Aufnahme. Das große Tableau im Hintergrunde zeigt die einzelnen Logen mit den sie charakterisierenden Wirtsschildern, in der Mitte das Bild des Großmeisters, darüber sein Wappen. Der Stich ist entnommen der Histoire des religions, des moeurs et coutumes religieuses de tous les peuples du monde, et de l'idolatrie du fanatisme von Bern. Picart, in 11 Bänden, Amsterdam 1723—1743. Neuere Ausgabe in 6 Bänden, Paris 1816—1819. (Mit freundlicher Bewilligung des Br. Ernst Falkenau, Prag.)

Großformat über und gegen die Freimaurerei. Durch Postdiebstahl konnten sogar Originaleinladungen des Prager Kapitels in Faksimile widergegeben werden. Besonders aufgeregt zeigten sich die Fascisten über die Mitgliedschaft des Generals Syrový bei einer Prager Loge. Wochenlang hallte die Provinzpresse beider Sprachen von Artikeln wider, die eifrigst dem Problem zu Leibe gingen, ob Offiziere Freimaurer werden dürfen. Besonders köstlich mutet eine Notiz aus einem slowakischen Blatte an, das sich mit der Person Masaryks beschäftigt. Zwei Zensoren tauschen ihre Meinungen aus, ob man Zeitungsnachrichten, die eine Mitgliedschaft Masaryks behaupten, durchgehen lassen dürfe. Der eine meint, die Zeitungen seien zu konfiszieren, weil damit dem Präsidenten der Vorwurf gemacht werde, er gehöre einer staatsfeindlichen Geheimorganisation an. Der andere meint dagegen, da die Kanzlei des Präsidenten noch niemals gegen derlei Anwürfe eingeschritten sei, somit das Freimaurertum Masaryks indirekt zugebe, sei kein Anlaß zum Einschreiten gegeben. Diese erfundene Polemik ist um so interessanter, wenn man weiß, was alle Leute wissen: daß Masaryk dem Bunde nicht angehört.

Im übrigen bewegen sich die meisten Blätterstimmen in der Tschechoslowakei meistens auf dem niedrigen Niveau gehässigster Erfindungen. Man merkt sehr wohl, wer die Strippe der Figuren zieht und mit welchem Grade von Intelligenz gerechnet wird.

Das Gesamtbild ist das der früheren Jahre: in der Öffentlichkeit viel Feinde und wenig Ehre. Immer wieder die alten Verleumdungen gelegentlich im neuen Mäntelchen. So z. B., wenn die fascistische Alpenzeitung in Bozen Sacco und Vanzetti nicht nur zu Freimaurern macht, sondern auch ihre Richter als Freimaurer an den Pranger stellt. Heutzutage ist kein politisches Ereignis ohne Juden, Freimaurer und Bolschewiken denkbar. Wird es im kommenden Jahre besser werden? Die Anzeichen sprechen nicht dafür. Volksaffekte verrauschen rasch, Volksurteile bleiben. Und der Stern leuchtet nicht dem Tage. △

Das bist Du!

I.

Ein Nachtbild.

November 1914. Das Vorfeld von Krakau ist in dichten Nebel gehüllt. Das Thermometer zeigt zehn Grad unter Null. Lagiewniki, ein Frauenkloster, der Aufnahme gefallener Mädchen bestimmt, Magdalenen, wie sie die Oberin nennt. Jetzt Epidemiespital der Festung Krakau. Um neun Uhr abends klingelt das Telephon: „Krankenhaltstation Podgorze Plaszow meldet den Abgang eines Epidemiezuges nach Lagiewniki. Wieviel? 310 Mann. Sortiert? Nein, zumeist Cholera, aber auch Typhus und Ruhr, wahrscheinlich auch Fleckfieberkranke, Russen und Österreicher, vier Deutsche darunter. Kommt Mannschaft mit? Nein. Transport führt ein Fähnrich, habe niemand mehr hier. Die Toten habe ich bereits auswaggoniert. Die 310 leben alle noch. Der Transport wird in etwa einer Stunde bei Dir eintreffen.“ Das Telephon schnappt ab.

„Feldwebel! — Alle Krankenbahren und Handschlitten an das Bahngeleise, Mannschaft wecken, die Ärzte und Geistlichen verständigen. Am Geleise Feuer anzünden, Mannschaft soll Tee kochen, Köche bereiten Glühwein für die Kranken vor. Schwestern auf die Zimmer. Mit Ausnahme der Torwache bleibt kein Mann im Spital, alles zum Krankentransport ans Bahngeleise. Wenn Sie die Lichter des Zuges auf der Brücke sehen, rufen Sie mich und die anderen Herren. Dienst hat Herr Oberarzt Dziewoinsky, sortiert wird im Kloster. Verstanden?“

Um 11 Uhr abends bittet der Feldwebel ans Telephon. Der Zug steht irgendwo auf der Strecke, Geleise durch Artillerietransporte verstopft. Eintreffen des Epidemiezuges ganz unsicher. Ob die Mannschaft bei der herrschenden Kälte noch weiter warten soll? „Nein! Mannschaft soll einrücken bis auf 10 Mann, die halbstündlich abzulösen sind, alles andere bleibt in den Ubikationen in Bereitschaft.

Vom Fenster aus beobachten wir die Feuerwache. Die armen Teufel tanzen um die hellen Flammen, um sich warm zu halten. Das Thermometer sinkt auf 13 Grad. Um drei Uhr früh, nach fünf Stunden des Wartens: endlich Alarm. Der Zug fährt mit abgeblendeten Lichtern über die Brücke. Vor dem Bahnwärterhause wimmelt die Spitalsmannschaft. Bei der scharfen Kälte fährt auch in die Trägsten der Drang nach lebhafter Bewegung. Fackeln und Azetylenlampen bohren sich mühselig in den dicken, braunen Nebel. Der Zug schiebt sich langsam auf dem Geleise fort. Halb erfroren, schloweiß im Gesicht, klettert der Fähnrich aus dem ersten Wagen und meldet: „310 Kranke. Vierstündiger Aufenthalt auf offener Strecke. Die Viehwagen des Transportes sind nicht geheizt, in einigen Wagen haben Leute das Stroh anzuzünden versucht. Ein Wagen ist angebrannt. Verpflegung konnte nicht mitgegeben werden.“

„Auswaggonieren!" Mehreren Sanitätsleuten, starken Bauern ohne Nerven, wird übel. Ein pestilenzialischer Geruch entströmt den Wagen. Trittbretter und Wageninneres sind mit den gefrorenen Exkrementen der Cholera- und Ruhrkranken bedeckt. Fünf Stunden waren die Kranken ohne Licht, ohne Heizung in den Wagen. Da hören alle menschlichen Hemmungen auf. Die Hölle strömt aus. Heisere Stimmen; Weinen und Wehklagen erfüllt die Luft. In einem Wagen ist ein Mann im Typhusdelirium auf seine Fahrtgenossen losgegangen. Die halbwegs noch rüstigen haben ihn mit das Kreuz vor, das ihm vom Halse hängt, labt die heiseren Kehlen, tröstet deutsch, polnisch, tschechisch, ungarisch. Zwei Stunden harter Arbeit. „Ist alles draußen?" — „Herr Regimentsarzt, im dritten Wagen sitzen fünf, die lachen so eigentümlich und wollen nicht hinaus!" Richtig! Da sitzen sie, lachen und wollen nicht hinaus! Der eine sitzt mit geöffneten Kleidern auf dem Kübel und grinst mit fletschenden Zähnen. Die anderen sitzen an den Wänden, grinsen, fletschen die Zähne, sitzen da, starr, hart gefroren — tot! Der Transport hat sie getötet.

Meisterdiplom der Loge „Zur gekrönten Hoffnung" in Wien.

Auf einem Blankett dieser Art ist das in Salzburg befindliche Meisterdiplom Mozarts ausgestellt. Die Loge „Zur gekrönten Hoffnung" in Wien hat ihr Patent von der großen Landesloge von Berlin und wurde am 17. Februar 1776 eingesetzt. Zufolge der Josephinischen Freimaurerverordnung (1785) wurde sie gezwungen, sich mit den Logen „Zur Wohltätigkeit" und „Zu den drei Feuern" zu vereinigen und nahm dabei den Namen „Zur neugekrönten Hoffnung" an. Im Dezember 1793 stellte sie ihre Abeiten wieder vollkommen ein.

Riemen gebunden. Ein Hauptmann der Kaiserjäger ist halb wahnsinnig geworden und hat in Plaszow Ärzte mit der Pistole bedroht. Es brüllt, schreit, wimmert, jede Ordnung hat sich gelöst, die Mannschaft arbeitet wie nie, um die Qual abzukürzen, Unteroffiziere prügeln Drückeberger zurück. Offiziere und Ärzte schreien, um sich zu entlasten. Die Hölle ist los. Niemals, bei den schlimmsten Verwundetentransporten gab es solche Szenen. Endlich — endlich setzen sich die ersten Trägerkolonnen in Bewegung. Unser Spitalsjesuit, ein Engel in schwarzer Soutane, mit Krügen heißen Tees von einer Bahre, von einem Schlitten zum anderen. Hält Kranken, Sterbenden

Um fünf Uhr sind die letzten im Spital. Oberarzt Dr. Dziewoinsky (dem Toten sei hier ein Denkmal gesetzt!) sortiert auf dem Klosterhof. Fährt mit der bloßen Hand jedem zwischen Hemd und Haut. Die „Heißen" kommen in die Typhusbaracke, die „Kalten" in die Cholerasäle. Der kleine Doktor sortiert ohne Angst vor Infektion, trotzdem er weiß, daß Fleckfieberkranke unter den Leuten sind. Im Dienstreglement steht, wie mit Epidemietransporten zu verfahren ist. Vorsicht! Entlausen! Ärzte in Schutzkleidung! Hier sind 300 Kranke bei 13 Grad Kälte. Vor allem die Leute unterbringen. Und Ärzte und Pfleger arbeiten bis in die späten Vormittagsstunden,

ohne Dienstreglement, nach Menschlichkeit. —

Das Wagenstroh wird in großen Scheiterhaufen verbrannt, die Wagen mit Kalkmilch bespritzt. Der Zug fährt wieder weiter. Morgen werden in seinen Wagen gesunde Menschen zur Front fahren oder Lebensmittel befördert werden. Der Zug fährt weiter. — — —

Es kamen Jahre schrecklichen Erlebens. Schlachtfelder in Polen und Wolhynien, Berge von zerfetztem Fleisch, süßlicher Leichengeruch vor Drahtverhauen, Mord und Brand und Elend und Hunger. Aber alles, was wir erlebt haben, reicht nicht an die Schrecknisse dieser einen Nacht zurück. „Im dritten Wagen sitzen fünf, die lachen so eigentümlich und wollen nicht hinaus!" Wenn Angstträume durch die Nächte unseres Friedens geistern, dann sind sie dabei: fünf Männer; sie lachen, fletschen die Zähne, lehnen an der Wand, sind steifgefroren und — tot.

II.

Zukunftskrieg.

Der Herr Oberstleutnant vom Generalstab hält einen Vortrag über den Zukunftskrieg und seine Kampfmittel. Der Saal des Militärkasinos ist wohlig durchwärmt, blendend in Licht getaucht. Der Herr Oberstleutnant hat seinen besten Rock an und einen ganzen Regenbogen von Bändchen über dem Herzen. Und plaudert, wie man vom Wetter plaudert oder von einem Fußballmatch. Brisanzgranaten und Flammenwerfer, die sich „bekanntlich" im Nahkampfe so gut bewährt haben (ich kenne drei Blinde, an denen sie sich bewährt haben!), und von Tränengasen und Phosgen, von Blaukreuzgranaten, Minenwerfern, von Flatterminen und schließlich vom „bakteriologischen" Kriege. Bakteriologischer Krieg? Das haben wir doch schon einmal gehabt? Oder nicht? Nein, der Herr Oberstleutnant meint etwas anderes: es soll die Bakteriologie in den Dienst der Kriegführung gestellt werden. Es lassen sich durch Flieger Bakterienkulturen unter die feindlichen Truppen werfen, in kleinen Glasbomben, oder es lassen sich Flußläufe „entsprechend" infizieren. Kriegsgefangene der eigenen Armee können unter den Viehbeständen „kleine" Epidemien erzeugen. Ob man die Menschen durch Feuerwaffen oder Vergasung oder durch Bazillen umbringt, ist „meritorisch" doch dasselbe. Auch an Epidemien sterben nicht alle, ebensowenig wie an der Wirkung der Feuerwaffen. Warum soll also der bakteriologische Krieg nicht erlaubt sein?

An welche Sorten von Bakterien der Herr Oberstleutnant denkt, wird nicht verraten. Vielleicht ein bißchen Pest, oder Milzbrand, oder Starrkrampfsporen, ein paar tüchtige Typhusstämme oder ein paar Myriaden Fleckfieberläuse? Im Gegensatze zum Bombenmaterial sind diese Kampfmittel vor allem sehr leicht. Ein Jagdflugzeug kann Mengen mit sich führen, die für die Bevölkerung von ganz Europa genügen.

In Genf sitzen sie beisammen und spalten Haare, wenn es um Abrüstungsfragen geht. Bakteriologischer Krieg? Davon steht nichts in den Protokollen.

Was bedeutet bakteriologischer Krieg? Eine Waffe, die gegen den Schützen zurückschnellt. Der fremde Schützengraben ist verseucht, die eigenen Truppen erobern ihn. So entstand 1914 in den verseuchten, n a t ü r l i c h verseuchten, Schützengräben die Cholera, die wir erlebt haben. Das Hinterland hat ärztliche Kunst von Kriegsseuchen ziemlich frei gehalten. Jetzt wird das Hinterland mit Krankheit als Kampfmittel ebenso bedroht, wie mit Fliegerbomben. Das neutrale Ausland wird durch den Reise- und Güterverkehr mitverseucht.

Ein kleiner, lokalisierter Krieg bedeutet, mit bakteriologischen Mitteln geführt, die drohende Verseuchung Europas. Der schwarze Tod, die Pest, an die heute noch überall die Pestsäulen gemahnen, war ein Kinderspiel gegen diese Entfesselung aller bösen Geister. Vorbei mit dem frischen, fröhlichen Heldentod auf grüner Walstatt, Herr Oberstleutnant! Sie werden vielleicht mit ihrem Generalstab in keimfreier Zelle sitzen, durch Watte gefilterte Luft atmen und von sterilem Teller essen. Aber ihre Familie, Herr Oberstleutnant, werden die apokalyptischen Reiter umrasen. Lesen Sie die Pest des Thukidides und die des Boccaccio, Herr Oberstleutnant! Und den Kriegsarzt Napoleons, den alten Baron Larrey. Und denken Sie, wenn Sie wieder vom bakteriologischen Kriege sprechen, nicht nur an den außer Gefecht gesetzten Feind, sondern vor allem an Ihre eigene Familie, die auf der bewohnten Erde keine Zuflucht finden wird, wenn der Krieg mit jenen Waffen geführt wird, die Sie als unentbehrlich anpreisen!

III.

Tatvam asi . . .!

Nie ward größerer Wahnsinn in menschlichen Köpfen geboren, wie dieser. Nie wurde so um Sein oder Nichtsein der Kulturmenschheit gespielt. Und die Menschheit bleibt stumm! Hat sie nicht den Mut des Protestes oder stimmt sie gar diesen herostratischen Plänen zu? Ist es denkbar, daß die Menschheit die Greuel sorgsam in Laboratorien gezüchteter Seuchenerreger auf sich selbst in selbstmörderischer Absicht loslassen will? Ist es denkbar,

daß alles, was ärztliche Kunst in jahrzehntelanger Arbeit zur Bekämpfung der Seuchen gefunden hat, nunmehr in den Dienst „organisierter Seuchenerregung gestellt werden soll? In einer Zeit, die von den Miasmen neuer kriegerischer Leidenschaften geschwängert ist, wo eigentlich nur die Schwäche und die Abgekämpftheit den Frieden sichert, steigt fürchterlich ein neues Gespenst auf: der bakteriologische Krieg. In Czernowitz, in einem gegen alle Fälle gesicherten Laboratorium platzt eines Tages eine Eprouvette mit Milzbrand: mehrere schwere Erkrankungen, zwei Todesfälle sind die Folge. In Wien infiziert sich ein Arzt an Pest aus einer Bakterienkultur und stirbt als Held der Wissenschaft. Das alles soll jetzt millionenfach wiederholt werden! Nicht als unglücklicher Zufall, sondern bewußt, mit voller Absicht, vielleicht sogar unter dem Kriegsschlagworte des „Kampfes für Recht und Humanität“!!

Das alles geht vor in unserer Zeit, das alles bereitet sich vor! Erhebt niemand die Stimme dagegen? Gibt es keine Möglichkeit internationaler Bindung, die den bakteriologischen Krieg als schändliches Mittel, als Schändung menschlichen Geistes verbietet? Ist jede Achtung vor Menschenwert soweit gesunken, daß wir die öffentliche Erörterung dieses Anschlages auf die europäische Menschheit ruhig mitanhören?

Freimaurer aller Länder! Wozu seid ihr da?

△

Die Vereidigung.
(Aus der Verräterschrift Louis Travenol [Pseudonym Leonard Gabanon] Catéchisme des Franc-Maçons.)

S. Wetzler, Ludwigshafen:*)

Die Wirklichkeit.

Das Leben ist die Wirklichkeit. Des Menschen Pläne und Vorsätze münden in sie oder scheitern an ihr. Wer sich nicht damit abzufinden weiß, daß die Wirklichkeit die schönsten Blüten unseres Denkens und Vorhabens nur zu einem kleinen Bruchteil zur Frucht reifen läßt, den größten Teil aber vorzeitig rücksichtslos knickt und abschüttelt, wird dauernd unzufrieden und unglücklich sein. Wer sich dagegen von vornherein auf den Standpunkt stellt, daß der Mensch aus den Händen der Wirklichkeit alles, jeden Atemzug und selbst das Unwesentlichste, dankbar entgegennehmen und willig Verzicht leisten muß auf alles, was sie ihm vorenthält, wird behütet bleiben vor Enttäuschung und seelischem Unbehagen. Darin besteht ja die Lebenskunst, daß wir dies einzusehen vermögen und daß wir imstande sind, ohne Murren und Klagen uns zu fügen der Wirklichkeit, die als strenge und weise Erzieherin uns meist andere Wege und Ziele weist, als wir sie uns ausgedacht haben.

Wenn ich ein Künstler wäre und erhielte den Auftrag, das Verhältnis zwischen Mensch und Wirklichkeit plastisch darzustellen, so würde ich zwei Frauenstatuen meißeln, die sich auf gemeinsamem Sockel erheben: die eine von

*) Wir entnehmen diese trefflichen Worte, welche auch für unsere Brüder lesenswert sind, dem „Bruderwort“, dem Zentralorgan der Odd Fellows.

Meisterstuhl aus dem Jahre 1683.

Der Stuhl wurde angefertigt für den Earl of Pierpoynt, der Richter war. Daher die Wage im obersten Feld, darunter der Name des Besitzers und die Jahreszahl.

überragender Größe mit fliegendem Gewande angetan, tänzelnden Schrittes, bei freundlichem Lächeln den Blick voll Zuversicht und Mut träumerisch nach oben gerichtet. Es ist der Mensch in seinem Streben, seinen Plänen, seinen Idealen. Die andere Frauengestalt, die Wirklichkeit, von kleinerer Figur mit faltenlosem Kleide, fest auf beiden Füßen stehend, mit ernstem Blicke das Haupt besonnen zur Erde geneigt. Beide Statuen aber reichen sich versöhnend und traut die Hand, weil Mensch und Wirklichkeit nicht im Hader aneinander vorbeileben können, sondern zusammengehörend und gemeinsam wirkend das Leben bilden, formen und meistern.

Auch das Logenleben hat seine Wirklichkeit und das Bild jener beiden Frauengestalten behält auch dort seine allegorische Bedeutung. Wir wollen mutig sein und es bekennen: Nicht selten decken sich Ordensideale nicht mit Logenwirklichkeit, oft und bald tut sich eine Kluft auf zwischen dem idealen Schwung des vielversprechenden und vielerwartenden Neueintretenden und seiner wirklichen Einstellung zum Logenleben einerseits, seinen oft wenig erhebenden Erfahrungen und Wahrnehmungen innerhalb des Logenbetriebes anderseits. So manche Beobachtung und manches Ereignis, ergänzt und bestätigt die Wahrheit von der Verschiedenheit zwischen Ideal und Wirklichkeit in der Logenbetätigung, in dem Verhalten der Bbr. zueinander, in der Lebensführung manches Einzelbruders. Unstimmigkeiten, sonstige negative Begleiterscheinungen und das bekannte Fernbleiben sind alsdann die natürlichen, mit der Zeit unausbleiblichen üblen Folgen einer allzunüchternen Logenwirklichkeit.

Jeder Einzelne ist berufen dem zu steuern, wir alle aber müssen besorgt sein für ein Ebenmaß zwischen Logenideal und Logenwirklichkeit.

Eine Gegnerschrift.

(Aus den „Grünen Briefen", Berlin.)

Die Freimaurerei.

I.

In den nationalen und in den akademischen Verbänden ist ein heftiger Streit für und wider Freimaurer und Logen entbrannt; von vielen wird die Frage, ob ihre Mitglieder Angehörige von Freimaurerlogen sein können, entschieden verneint. In diesen Erörterungen werden die Freimaurer als die Wurzel dieses oder jenes Übels bezeichnet, als die dunklen unverantwortlichen Treiber bei vielen für uns verhängnisvollen politischen Bewegungen und Vorgängen. So manchen packt das Gefühl, daß dunkle Mächte ihn umlauern und über seines Volkes Geschick entscheiden. Mißtrauisch sieht er schon auf den nächsten Nachbarn, von dem er weiß, daß er einer Loge angehört. Argwöhnisch sieht er auf die stattlichen Logenhäuser mit den geheimnisvollen Zeichen am Giebel, meist Dreieck und Zirkel ineinander verschränkt. Manchen ist auch bekannt, daß 1870 die französischen Freimaurerlogen, die im Grand Orient de France in Paris zusammengeschlossen sind, Kaiser Wilhelm I., den damaligen Kronprinzen Friedrich und Bismarck ächteten und auf ihren Kopf einen Preis setzten mit den Worten: „Für jedes der drei reißenden Tiere eine Million Franken, zahlbar durch die sieben Zentrallogen in Paris."

Man hört überall, daß die Hintermänner und Anstifter des Weltkrieges in den französischen, italienischen und englischen Freimaurerlogen zu suchen seien; man macht die merkwürdige Feststellung, daß fast alle führenden Männer und die Staatshäupter in Europa und Amerika ebenfalls Freimaurer sind und waren, u. a. König Eduard VII. So liegt denn der Schluß nahe, zum rücksichtslosen Kampf gegen die Freimaurerei aufzurufen, wie das schon andere Völker und Staaten in Zeiten großer nationaler Erregung und Erhebung getan haben: Die Männer der französischen Revolution lösten sämtliche Logen auf; Mussolini folgte ihrem Beispiel in Italien; die katholische Kirche hat sie schon seit 1738

dauernd mit dem Bannfluch belegt, alle in der Überzeugung, daß in den Logen Kräfte am Werke sind, die ihren völkischen oder religiösen Interessen zuwiderlaufen. Es ist also nicht zu verwundern, wenn auch in Deutschland, wo ein Volk, ein einiges, in sich geschlossenes Volk erst werden soll und will, der Kampf gegen die Freimaurer aufflackert, und zwar diesmal nicht, wie früher hin und wieder und in anderen Ländern von der Staatsobrigkeit, sondern aus den national und völkisch bestimmten Kreisen des Volkes heraus. Sie weisen immer wieder und nicht ohne Berechtigung darauf hin, daß der Grundgedanke der Freimaurerei, der der Humanität, der Erziehung zum wahren Menschentum ist, daß sie nicht Erhöhung und Förderung des eigenen Volkstums anstreben, sondern unter Nichtachtung der nationalen Interessen das Hochziel allgemeiner Menschenverbrüderung im Auge haben, wobei noch schwer ins Gewicht fällt, daß es 1300 farbige Logen in Amerika gibt und auch in Afrika und Asien Logen bestehen.

Bei dieser Behauptung können sie sich in der Tat auf die Gebräuche und alte und neueste Schriften der Freimaurerei berufen. Es sollen nur zwei solche Belege hier gegeben werden: „Der wahre Fortschritt zur innersten und tiefsten Lebenserkenntnis muß übergreifen in die Welt des allgemeinen, übernationalen Menschentums.“ „Echte Jünger der allgemein menschlichen Sittlichkeit will daher unser nationales Maurerwesen, auch wenn sie einer anderen Rasse angehören, mit in unsere Bruderschaft der Wahrheitssucher und Kunstgenossen eingliedern“ (aus Bischoff, Freimaurerei und Deutschtum, S. 19). „Die großen internationalen Zusammenhänge der Freimaurer sind natürlich ihren Widersachern unbequem und ein Stein des Anstoßes. Ihrerseits legen die Freimaurer großen Wert darauf, daß die Zusammenhänge gewahrt bleiben und immer inniger werden.“ (Ludwig Keller, Die Freimaurer, 1923, Seite 112.)

Vor allem sind es die judengegnerischen Kreise unseres Volkes, die gegen die Freimaurerei Sturm laufen und behaupten, daß die Juden, die eigentlichen und geborenen Träger überstaatlicher und übervölkischer Bestrebungen in der ganzen Welt, auch führend in den Logen, säßen daß schon bei der Gründung der ersten Logen Juden beteiligt gewesen wären, worauf schon deren ganz im Alttestamentlichen wurzelnde Gebräuche hindeuten. Sie halten es nicht für Zufall, daß Wilson, dessen Freimaurertum freilich ungewiß ist, den Juden und Freimaurer im 33. Grade Baruch, Lloyd George, selbst Hochgradfreimaurer, den Juden und Freimaurer Sasson, und daß Clémenceau, selbst Freimaurer, den Juden und Freimaurer Mandel zu Beratern hatten, als sie den Schandvertrag von Versailles ausbrüteten. Sie weisen darauf hin, daß auch rein jüdische Freimaurerlogen bestehen (United B'nai B'rith), zu denen unter anderen der bekannte Arbeiterführer Gompers in Amerika und der amerikanische Botschafter in Paris Morgenthau gehören.

II.

So fügt sich das Bild einer Weltfreimaurerei zusammen, die allem Anschein nach die Fäden alles politischen Geschehens in der Hand hat und eine Art Weltherrschaft ausübt oder anstrebt. Den wenigsten Freimaurern, so sagt man, ist das alles bewußt. Aber es besteht eine Gruppe unbekannter Oberer über allen diesen Logen, denen sie im geheimen unterstehen, die ihre Weisungen austeilen und den unteren Graden unbekannt bleiben. Diese Weltfreimaurerei ist von jeher der geschworene Feind Deutschlands gewesen. Am 12. Feber 1915 soll in Paris von englischen, französischen und italienischen Logen der Eintritt Italiens in den Krieg beschlossen sein. Im Jahre 1917 fand in Paris ein Kriegsjubiläumskongreß aller Freimaurer der Welt statt. Der Gegenstand der Beratung soll gewesen sein die Gründung des Völkerbundes, Zuteilung Elsaß-Lothringens an Frankreich und Errichtung der Republiken Polen und Tschechoslowakei. 1918 tagte im September wiederum ein Freimaurerkongreß, auf dem bestimmt worden sein soll, daß dem Völkerbund nur solche Staaten angehören dürften, deren Regierungen freimaurerisch gestimmt seien. Stresemann soll aus diesem Grunde vor einiger Zeit in Berlin Freimaurer geworden sein. Der oben angeführte Bischoff, selbst ein Bekenner der humanitären Freimaurerei, erklärt auch in der Tat: „Die romanische Freimaurerei hat ihre Staaten zum Kriege gegen die Mittelmächte veranlaßt.“

Nach dem Kriege haben die Bemühungen, die Fäden, die zwischen der deutschen und ausländischen Freimaurerei zerrissen waren, wieder anzuknüpfen, nicht aufgehört. Es haben Besprechungen im In- und Auslande stattgefunden, und erst vor einigen Monaten trafen die Vertreter des Groß-Orients zu diesem Zwecke mit deutschen Freimaurern in Frankfurt zusammen.

Das ist eine Summe von Anklagen und Beschuldigungen, in der Wahres und Falsches, Tatsachen und willkürliche Zusammenstellungen, Richtigkeiten und Entstellungen durcheinanderwirbeln, die aber nicht immer der Wucht und Überzeugungskraft entbehrt. Dennoch muß der Freimaurerfeind zum wenigsten stutzig werden, wenn man ihm vorhält, daß Friedrich der Große Freimaurer war und selbst die noch heute in Berlin blühende Loge „Zu den drei Weltkugeln“ gründete, daß Friedrich Wilhelm II. und III., Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich der Loge in leitenden Ämtern oder als Beschützer angehörten, daß die Männer der Befreiungskriege, Stein, Hardenberg, Scharnhorst, Blücher, Gneisenau, und unsere großen Dichter Lessing, Herder, Goethe sowie auch Fichte Freimaurer waren. Es muß ihn noch mehr verwirren, wenn er liest, daß die drei preußischen Landeslogen erklären: „Wir fordern eine christlich-religiöse Weltanschauung und eine im innersten Wesen begründete national-deutsche Gesinnung“.

Aus diesem allem ergibt sich die Notwendigkeit, zu prüfen und zu entwirren, um zu einem gerechten Urteil über die Freimaurerei zu gelangen. Es sei aber vorweg gesagt, daß die Logen in Deutschland, soweit sie sich mit einigem Recht gegen den Vorwurf der Undeutschheit wehren, nicht von der Schuld freizusprechen sind, daß sie die Sturmflut gegen sich haben ruhig anschwellen lassen, und zwar aus einem gewissen Hochmut und aus Selbstgefälligkeit, pochend auf ihre 200jährige vornehme Vergangenheit, und erst in letzter Zeit sich entschlossen haben, die Unkundigen, die „Profanen“, wie sie sagen, über sich in aller Öffentlichkeit aufzuklären, und daß sie lange gezögert haben, einen scharfen Schnitt zwischen sich und der ganz in internationalen Gedankengängen lebenden Weltfreimaurerei zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Mahnwort.

Wenn du zertrümmerst siehst die Arbeit deines Lebens
Und neu beginnst, ohne ein Wort zu sagen,
Wenn tausendfält'ge Arbeit war vergebens
Und du dabei nicht murren wirst und klagen,
Kannst lieben du und werden nicht zum Narren,

Kannst stark du sein, doch milde und gelassen,
Wenn man dich haßt, nicht andre wieder
hassen,
Jedoch im Kampfe tapfer stets verharren;

Kannst du ertragen es, dein Wort zu hören
Entstellt durch Lumpen, Dumme zu betören,
Und Lügen über dich aus bösem Mund ertragen,
Doch ohne selbst ein unwahr' Wort zu sagen,
Kannst du, beim Volk beliebt, dich würdig
zeigen,
Auch als des Königs Rat verbleiben stolz und
frei,
Kannst du als Bruder dich zu deinen Freunden
neigen,
Doch so, daß keiner alles für dich sei;

Wirst du für die Erkenntnis dich begeistern,
Von Skepsis und Zerstörung frei doch sein;
Wird dich beim Träumen nicht der Traum be-
meistern,
Bleibst du beim Denken Denker nicht allein;
Kannst hart du sein und nicht in Zorn dich
treiben;
Und tapfer, aber unbesonnen nicht,
Kannst gut du sein, dabei doch weise bleiben,
Mit andren streng nicht gehen in's Gericht;

Wird dir Triumph zu Teil nach Niederlagen
Und wirst bei beiden stets du kühl dich zeigen,
Wirst immer hoch den Kopf du mutig tragen,
Wenn alle anderen verzagt ihn neigen:
Dann wirst die Gottheit du und Glück und Ehr
erzwingen,
Es wird das Beste endlich dir zum Lohn,
Weil dir's gelang, das Höchste zu erringen:
Ein Mann wirst du dann sein,
mein lieber Sohn!

Frei nach dem Englischen des Br. Rudyard Kipling von Br. Oskar Gutherz (Karlsbad).

Aus unserer Großloge.

Quatuor Coronati, Coetus amicorum historiae et philosophiae artis regiae liberorum muratorum Pragensis.

Die konstituierende Versammlung der Quatuor Coronativereinigung wurde in Prag, in den Räumen der Loge „Hiram", am 17. Dezember 1927 abgehalten. Der Einberufer, Br. Dr. Posner, hatte die Freude, 14 Brüder begrüßen zu können, wobei beide im Lande wirkenden Großlogen vertreten waren. Nach einer Darlegung des Zweckes und der Ziele der Vereinigung wurden die Satzungen nach dem Entwurfe einstimmig genehmigt. Die Zahl der wirkenden Mitglieder wird mit 50 festgesetzt, um den Beitritt weiterer Interessenten, die bei der Einladung zur Konstituierung versehentlich übersehen worden waren, zu ermöglichen. Die Wahl des ersten Vorstandes wird später verlautbart werden, da die Besetzung eines Amtes noch nicht definitiv feststeht.

Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Br. Doktor Posner gewählt.

Die Jahresbeiträge wurden wie folgt festgesetzt: Für wirkende Mitglieder mit 50 Kč, für beitragende mit mindestens 30 Kč, für Korporationen (Großlogen, Logen) mit mindestens 100 Kč.

Das nächste Arbeitsprogramm der Vereinigung wird umfassen:

1. Sammlung aller auf die Sporcküberlieferung bezugnehmenden Materialien.
2. Bestandsaufnahme aller aus der Zeit des XVIII. und XIX. Jahrhunderts stammenden inländischen Freimaurerüberlieferungen, Akten usw. Vorbereitung einer Bibliographie der heimischen Freimaurerliteratur, wofür ein Bearbeiter bereits gefunden wurde.
3. Vorbereitung der Herausgabe der Kunsturkunden von Krause.
4. Neudruck des „Systems der Prager Loge Zur Wahrheit" und der handschriftlichen Prager Logenlisten aus dem XVIII. Jahrhundert.
5. Materialiensammlung für die Symbolik der Zahl, wobei die freimaurerische Zahlensymbolik nur einen Teil der Fragestellung umfassen soll.
6. Herausgabe einer zeitgenössischen Bibliographie der Zeitungsstimmen über Freimaurerei. Eine Zusammenstellung der inländischen Zeitungsstimmen aus dem Jahre 1927 wird demnächst bereits erscheinen.

Zu korrespondierenden Mitgliedern werden vorläufig ernannt: Br. Dr. Bernhard Beyer, Baireuth, Ossian Lang, New York, Emil Frenkl (New York), Dr. Kretschmer (Gera), Dr. Kapralik (Wien) und Dr. Haase (Altenburg).

Freimaurerische Antiquaria von hohem Werte wurden vorgelegt: von der Loge Adoniram aus dem Nachlasse des Br. Adolf Epler, darunter mehrere auf die Geschichte der Freimaurerei in Österreich bezughabende Zeitungsausschnitte aus dem Jahre 1872. Br. Dr. Bunzl legte vor: Altprager Logenlisten, Rundschreiben der Loge Casimier u. a. m.

Bei Besprechung der Frage einer Zentralbibliothek in Prag ergaben sich widersprechende Anschauungen. Hiebei mußte mit Bedauern festgestellt werden, daß die alten Akten des Waisenhauses zu St. Johann dem Täufer derzeit scheinbar ganz unzugänglich sind und daß ein Teil einer sehr reichhaltigen Prager Bibliothek ins Ausland abgewandert ist.

Die vorliegenden Anmeldungen für die Zahl der wirkenden Mitglieder ergaben die ansehnliche Zahl von 34 arbeitsbereiten Brr.

Der alle Teilnehmer höchst befriedigende Einleitungsabend fand seinen würdigen Abschluß im Heime des Br. Brandl, dessen reiche Bücherschätze die zwanglose Zusammenkunft mit neuen Anregungen befruchteten. Schw. Brandl sei für die liebenswürdige Bewirtung herzlichst Dank gesagt.

Die Quatuor Coronati-Vereinigung besteht. Sie hat sich mit dem Namen eines Vorbildes beladen, den sie erst verdienen muß. Der Arbeitseifer ihrer wirkenden Mitglieder und das Interesse, dem sie bei ihrer Gründung begegnete, läßt eine gedeihliche Entwicklung erwarten. Um geäußerten Bedenken Fernestehender gleich heute zu begegnen: die Quatuor Coronati sind eine historische Arbeitsgemeinschaft wirklich Interessierter. Mehr ist mit der Gründung nicht beabsichtigt. An einen Hochgrad hat keiner der Einberufer gedacht. Eine Auslese ergibt sich aus dem Zwecke der Vereinigung von selbst.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Das Logenabzeichen der Loge „Zu den drei Lichtern" im Or. Brüx ist 40 mm groß, gehenkelt, aus Bronze. Die Vorderseite zeigt in einem Fünfeck das Gründungsdatum 21./6. 1921 der Bauhütte mit der Umschrift in einem Kettenring: G. U. V. F. L. ZU DEN DREI LICHTERN, OR. BRÜX. Die Rückseite zeigt in der Mitte Zirkel und Dreieck, darüber drei brennende Lichter, im Dreieck und darunter der Spruch: „Unser Weg sei die Liebe". Das sehr gefällige Abzeichen wurde von Br. Wrsal entworfen und in Berlin angefertigt.

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".) Arbeitskalender pro Jänner 1928:
2. Rezeptionsloge. Festarbeit. (Festkleid, weiße Halsbinde, Tempel.) Beginn: 6 Uhr 30 abends. 8 Uhr 30 abends: Tafelloge. (Grandhotel.)
9. Klubabend. (Grandhotel.) Reserviert für Bericht über hist. Fund.
16. Schwesternfest. Festarbeit. (Festkleid, weiße Halsbinde, Tempel.) Baustück Br. Müller: „Das Weltbild des Mystikers". Beginn: 7 Uhr abends. 9 Uhr abends: Geselliges Beisammensein im Schubertbundsaal.
23. Vortragsabend. (Dunkler Straßenanzug ohne m. Bekleidung, Tempel.) Baustück Br. Winfried: „Die Macht der Idee".
30. Klubabend. (Grandhotel.) Diskussion. Tagesfragen. Weltfreimaurerei.

Gablonz. („Wahrheit".) Arbeitskalender pro Jänner:
6. Klubabend. Br. Dr. Feix.
13. Arbeit in I. Br. May.
20. Konferenz.
27. Klubabend. Br. Morichetto.
28. Festarbeit in III. Meistererhebung.

Olmütz. („Humanitas".) Die Bauhütte nahm im Oktober 1927 ihre Arbeit auf. Der erste Arbeitsmonat war Beratungen über Aktivismus in der Freimaurerei gewidmet. 3 Diskussionsabende beschäftigte die Bruderkette dieses Thema. Am 27. Oktober feierte die Loge in schlichter Form, im Rahmen einer Lehrlingsarbeit, ihr 1. Stiftungsfest. In der Trauerarbeit am 3. November wurden die Brr. Friedrich Fischel (Humanitas-Wien) und Emanuel Ulrich (Zur Quelle des Heils, Teplitz-Schönau) in das ewige Gedächtnis der Kette aufgenommen. Br. Friedrich Fischel, Malzfabrikant in Olmütz, war im Jahre 1897 zu Neudörfel a. d. Leitha in den Bund aufgenommen worden. Den Erfolg seiner freimrischen Vorarbeiten auf Olmützer Boden erlebte er nicht mehr. Er wurde am 11. April 1918 im Alter von 53 Jahren vom a. B. a. W. zur Arbeit in den e. O. abberufen. Br. Emanuel Ulrich, Redakteur des Mähr. Tagblatt in Olmütz, stammt aus Budweis. Sein Leben war ein Kampf um die Freiheit der Gedanken. Er wurde 1912 in die Reformloge „Ardens" in Wien aufgenommen und afilierte nach dem Umsturze bei der Loge „Zur Quelle des Heils" in Teplitz-Schönau. Sein maur. Streben war, der k. K. in Olmütz eine Heimstätte zu schaffen. Auch er sah den Erfolg seiner Arbeit nicht mehr. Am 18. April 1921 wurde er, noch nicht 50, in den ev. Osten berufen. — Das Baustück „Unsere Schwestern und wir" von Br. Dr. Loeblowitz am 17. November stand wieder im Zeichen der Frage: Aktivismus in der Freimaurerei. Die Beratungsarbeit am 24. galt der Vorbereitung zur Rezeption am 27. November, in der 3 S. S. das maur. Licht erteilt wurde. Dieser Tag war ein Festtag. Br. Freund, Brünn, vertrat die ehrw. Großloge und manch lieber Gast aus den Or. Brünn und Mähr.-Ostrau konnte begrüßt werden. — Der 1. Dezember brachte ein formvollendetes Baustück des Br. Dr. Simonyi („Zu den wahren vereinigten Freunden", Or. Brünn) über das Pamphlet Ludendorffs und die hiezu erschienenen Antwortschriften. Die Lehrlingsloge am 8. Dezember wurde eine Weihestunde. Br. Fritsch („Zu d. w. vereinigten Freunden", Brünn) besprach Mozarts Zauberflöte vom maurerischen Standpunkte gesehen. Seine Ausführungen wurden von den Brr. Jurinka und V. Türkl musikalisch illustriert. In ruhigen Bahnen verläuft unsere Logenarbeit. Arbeitsfreude und Brudersinn fördern das Werk. R.

Pilsen. („Ludwig Piette zur Aufrichtigkeit und Treue".) Monatsbericht. Im November begrüßten wir als gern gesehenen Gast Br. Dr. Wohryzek der Loge „Hiram" am Vortragstische. Br. Dr. Wohryzek sprach über „Geist und Politik" und wußte das gewählte Thema fesselnd und rhetorisch vollendet darzustellen. An zwei Klubabenden befaßten wir uns mit Ludendorffs Angriffen auf die Freimaurerei, indem Br. Dr. Sabat die Streitschrift Br. Waglers zur Verlesung brachte. Auch wurde über dieses Thema eine Debatte abgeführt. Am 30. November sprach unser Br. Ing. A. sehr instruktiv, seine Erörterungen durch Lichtbilder erläuternd, über die Elektrifizierung der Schweizer Bahnen; dieser Vortrag wird an einem der nächsten Abende fortgesetzt werden. Dr. Klein.

Prag. („Adoniram".) Arbeitskalender f. Jänner:
4. Konferenz. Beginn ½9 Uhr.
11. Arb. I. Gr. Vortrag Br. Dr. Ziel. Ballotagen. Beginn 8 Uhr.
18. B.-R. 8 Uhr. Konferenz ¾9 Uhr.
25. Arb. I. Gr. Vortrag Br. Seiler (L. zur Brudertreue in Hamburg a. d. Elbe). Jugend und Frm. Ballotagen. Beginn 8 Uhr.

Prag. („Freilicht zur Eintracht".) Arbeitskalender pro Jänner 1928:
9. um 8 Uhr: Arb. I. Gr. Vortrag des ehrw. M. v. St. Br. Volf „Reste von frm. Büchereien in Böhmen und Mähren.
12. um 8 Uhr: Ballotagen. Beamtenrat.
16. um 8 Uhr: Konferenz.
23. um 8 Uhr: Arb. I. Gr. Vortrag des Br. Doz. Nettl „Mozart und die Frm. Ballotagen.
30. um 8 Uhr: Instruktion (für den I. und II. Gr. obligat).

Prag. („Harmonie".) Am 18. Dezember fand in unsern Logenräumen unsere Weihnachsbescherung statt. Dank der Opferwilligkeit der Brr. konnten 45 Kinder sehr reich bedacht werden. Besonderen Dank aber verdienen die lieben Schwestern, ohne deren werktätige Mithilfe es kaum möglich wäre, unsere Weihnachtsaktion durchzuführen.

Prag. („H a r m o n i e“.) Arbeitskalender pro Jänner 1928.

5. Jänner, abends 8 Uhr: Zwanglose Zusammenkunft.

12. Jänner, abends 8 Uhr: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Dr. Erich Altschul.

19. Jänner, abends 8 Uhr: Konferenz.

26. Jänner, abends 8 Uhr: Arb. II. Gr. (Beförderungen (Frack).

Prag. („H i r a m z u d e n d r e i S t e r n e n.“) Arbeitskalender pro Jänner:

3. Jänner, ½8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Instruktionsvortrag Br. Dr. Walter Wohrizek: „Das freimaurerische Gelöbnis“.

10. Jänner, ½8 Uhr abends: Arb. III. Gr. Erhebungen (Festkleidung).

17. Jänner, ½7 Uhr abends: Beamtenrat. ½8 Uhr abends Konferenz.

24. Jänner, ½8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Vortrag Dr. Hans Götzl: „Rechtfertigung des Jägers“.

31. Jänner, ½8 Uhr abends: Konferenz.

Reichenberg. („L a t o m i a“.) Arbeitskalender pro Jänner:

7. Arbeit in I. Br. Theyn (Pardubitz) „Die national-tschechoslowakische Freimaurerei“.

16. Klubabend. Br. Jos. Anders „Jugend im gefährlichen Alter“.

21. Arbeit in II. Festarbeit, Festkleid. Br. Fürstenau „Gesellenlied“.

23. Klubabend. Br. Otto Appelt „Über Dr. Rudolf Steiner“.

30. Klubabend. Sprechabend.

Reichenberg. (L a t o m i a.) Mit einer bemerkenswerten Arbeit leitet unsere Bauhütte das neue Kalenderjahr ein. Am 7. Jänner wird einer der Führer der tschechischen Brüderschaft, Br. Dr. Berthold Theyn (Pardubitz) bei uns am Vortragstische erschienen und über „Die national-tschechoslowakische Freimaurerei“ sprechen. Ihm folgen am 4. Feber Br. Vonka (Prag) „Comenius als Vorläufer der Freimaurerei“ und am 3. März Br. Prof. Dr. Kadeřavek (Prag) „Maße der alten Tempelbauten“.

Teplitz-Schönau. („Z u r Q u e l l e d e s H e i l s“.) Am 26. Oktober besprach Br. H. L. Einzelheiten unseres Brauchtums und wußte durch Inhalt und Form vollauf zu befriedigen. Es war eine wahrhaft nützliche Arbeit am Reißbrett. — Der 2. November sah uns zum zweitenmal seit dem Bestande unserer guten Bauhütte bei einer Trauerarbeit, die gleich drei, innerhalb 14 Tagen verstorbenen Br. Br. galt. Die Totenbürger, Br. O. O. für Br. (Oberstaatsbahnrat i. R. Ing.) Heinrich H ü b n e r, Br. A. K. für unseren unvergeßlichen ersten Meister Br. (Direktor) Alfred W u r m f e l d und Br. L. K. für Br. (Oberstaatsbahnrat i. R. Ing.) Anton K o t s c h y hatten mit vollstem Recht nur Gutes zu berichten und tiefgefühltem Schmerze ob der schweren Verluste, die unsere Kette betroffen hatte, Ausdruck zu geben. Die so früh Heimgegangenen bleiben alle unvergessen, so lange einer lebt, der sie kannte. — Am 9. November sprach Br. E. Sch. über „Das Ende des Kirchenstaates“, ein zeitgemäßer Stoff, da eben die Rede von seinem Wiedererstehen war. Es war kein erfreulicher Abschnitt aus der Geschichte der Menschheit, den Br. Sch. an uns vorbeiziehen ließ, umsomehr als er nichts beschönigte, sondern unterstrich, um vor den Mächten der Finsternis zu warnen. Ein anderes Geschichtsbild führte uns am 16. November Br. K. K. vor, er schilderte das Reich der Inkas und verstand es, die Br. auf eine spätere Fortsetzung seiner Schilderungen gespannt zu machen. — Am Sonntag den 20. November nachm. arbeiteten wir in A u s s i g, im Kreise der dortigen und vieler Bodenbacher Brr. Die Brr. unserer Bauhütte waren fast vollzählig erschienen, von Br. Bahrynovski an Stelle des durch Unwohlsein verhinderten Br. Schmidt brüderlich begrüßt. Unsere Br. Br. A. K. und H. L. brachten Baustücke mr'schen Inhalts, ein geselliges Beisammensein hielt alle vollauf befriedigten Brr. bis zur Abfahrt des Zuges beisammen. — Am 23. November wurden Br. H e c h t s soziale Anregungen zustimmend erörtert, worauf Br. L. B. über die Arbeit unseres Verfassungsausschusses berichtete. Die Anträge, den § 93 (und ihm entsprechend den § 68) dahin zu ändern (die Br. L. K. eingehend an Hand einer von ihm geplanten Logengründung erörterte), daß in bestimmten Fällen mit Zustimmung des Großmeisters die Zugehörigkeit zu 2 Logen unserer G. L. möglich sein solle, wurde nach lebhaften Für und Wider einstimmig zur Weiterleitung an die G. L. angenommen. — Am 30. November führte uns in seiner ersten Arbeit unser junger Br. H. W. ins Reich der Illuminaten. Die viele Mühe, die auf das Baustück mit vollem Erfolg aufgewendet wurde, läßt den Schluß zu, daß wir von Br. W. noch viel Gutes zu erwarten haben. Eine angeregte Aussprache, an der sich auch unser mit dem Stoffe wohl vertraute Gast Br. Mayer („Freilicht z. Eintracht“) und unsere Br. Br. A. Sch. und R. K. beteiligten, die beide dem jetzigen Illuminatenorden angehört hatten, schloß sich an die treffliche Arbeit an. — Am 7. Dezember legte in einer Arbeit im I unser Aussiger Br. R. G. sein Bekenntnis zur K. K. ab und schilderte dabei seinen raschen Werdegang in aller Offenheit. Br. L. K. ließ die Br. Br. einen Blick in die Zukunft tun, wie sie nach seiner Ansicht eine mehr technisch-tätige als eine beschaulich nach der Vergangenheit gerichtete Auffassung herbeizuführen habe und ergänzte so auf rasche Art, was er einige Wochen zuvor öffentlich darüber gesagt hatte. Beide Baustücke fanden aus dem Munde der M. v. St. ihre Anerkennung. — Am 14. Dezember schilderte Br. O. L. die Zusammenhänge mit der K. K., die sich in Schillers Leben und Werken nachweisen lassen. Das formvollendete Baustück, das die Lichtgestalt Schillers prächtig zur Geltung brachte, übte tiefen Eindruck, der sich auch in einer gründlichen Aussprache äußerte. Der 21. Dezember brachte ein br. Zusammensein ohne Baustück, ein bei uns seltener Fall, der daher auch seinen Reiz und Wert hat, als das herzlich brüderliche Verhältnis, das bei uns herrscht, auch ohne Arbeit Stoff für regen Gedankenaustausch bietet.

Inland.

Prag.

Eine neue tschechische Loge, Bolzano, wurde in Arbeit gesetzt. Der Lichteinbringung wohnten Vertreter der Gr. L. Lessing bei.

Ein Kleinseitner Freimaurer.*)

Mit der Freimaurerei ging bei uns das erste spärliche Licht im undurchdringlichen Dämmern von Aberglauben, Unwissenheit und religiösem Fanatismus auf, in welchem das ganze Volk herumtappte, geistig gefesselt von der katholischen Kirche und durch die straffe Priesterregierung geknechtet. Die erste Prager Freimaurerloge wurde im Jahre 1726 vom Grafen Sporck gegründet, der auch deren erster

*) Durch frdl. Vermittlung des Br. Theodor Bondy, Prag, aus der Zeitschrift „Havlíček“ mit Erlaubnis der Redaktion übersetzt und zum Abdruck gebracht.

Großmeister war. Die Freimaurer der damaligen Zeit machten den Fortschritt des Menschengeistes durch Wohltätigkeit und Teilnahme an wissenschaftlicher Tätigkeit geltend, ferner durch Unterstützung der Wissenschaften, Gründung von Bibliotheken und durch Verbreitung nützlicher Kenntnisse. Ihr Wirken wurde plötzlich durch politische Ereignisse gestört. Kaiser Karl VI. starb, nachdem er noch zu Lebzeiten seiner Tochter Maria Theresia die Thronfolge gesichert hatte. Deren Regierungsantritt aber bedeutete Krieg mit Preußen, Sachsen, Bayern und Frankreich. Der bayrische Kurfürst Carl Albert erhob als direkter Nachkomme des Habsburgischen Kaisers Ferdinand I. Anspruch auf den Thron und wurde durch die genannten Staaten unterstützt. Zu seinen Anhängern gehörte auch der Freimaurer David, Sohn eines Kleinseitner Fleischers, dessen Haus, wahrscheinlich benannt „Zur steinernen Glocke“ auf dem Dražickýplatz, nahe dem ehemaligen Bischofshofe gelegen war.

Karl David war Jurist und verfaßte auch einige juristische Abhandlungen, deren eine ihm auch das Adelsprädikat vom Kaiser Karl VI. einbrachte. Als das Bayrische Heer im Jahre 1741 in Böhmen einrückte und Kurfürst Carl Albert in Prag im St. Veitsdome als böhmischer König gekrönt wurde, nahmen die Freimaurer der s. g. bayrischen Loge an diesen Ereignissen hervorragenden Anteil. Der neue König ernannte den Großmeister zum Landeshauptmann und den Kleinseitner Freimaurer zum Kreishauptmann.

In dessen Hause hielt die bayrische Loge ihre Zusammenkünfte ab, die auch der sächsische Oberbefehlshaber General Rodowski besuchte. David verfaßte Proklamationen, die unter der Bauernschaft verbreitet wurden. Dieselben versprachen, deutsch und böhmisch verfaßt, im Namen des neuen Königs den Bauern die Aufhebung der Leibeigenschaft und Befreiung von Steuern auf drei Jahre, wenn ein Aufstand gegen Maria Theresia erfolge. Im Juli 1742 erließ Karl III. in Frankreich ein Patent, das an die Bewohnerschaft Böhmens gerichtet war. Er versprach Belohnungen und Gnaden allen, die sich gegen Maria Theresia auflehnen. Der Aufforderung zum Aufruhr leisteten die Bauern in der Umgebung Prags Folge und bildeten bewaffnete Haufen. Der österreichische General Festetics griff die Aufrührer an und zersplitterte sie. Die gefangenen Führer ließ er in den Tagen vom 23. bis 26. Juli 1742 auf grausame Weise hinrichten. Auch in der Umgebung von Brandeis erhob sich die Bauernschaft und verjagte die österreichischen Sodaten, die in den Dörfern einquartiert waren. Ein französisches Detachement eilte aus Prag den Bauern zu Hilfe, kam aber zu spät, da der österreichische General Forgacs die Bauern inzwischen entwaffnet hatte.

Das ganze Jahr 1742 hindurch war Prag von fremdem Militär besetzt. Die sächsische Armee verließ Prag, es verblieb daselbst nur ein Teil der bayrischen und eine starke französische Okkupationsarmee.

Die militärische Aktion des bayrischen Kurfürsten, des neuen böhmischen Königs Karl III. ging jedoch schließlich fehl. Die letzten französischen Abteilungen verließen am 2. Jänner 1743 Prag, das wieder von der österreichischen Armee besetzt wurde.

Der Kreishauptmann David verließ sein Haus am Dražickyplatz, als er sah, daß die Aktion des Bayrischen Kurfürsten gescheitert war. Er wollte aus Prag fliehen. In dem sogenannten Leopoldstor am Vyšehrad wurde er jedoch angehalten und verhaftet.

Auch der Großmeister der bayrischen Loge, Graf Paradis, wurde mit zahlreichen Anhängern des bayrischen Kurfürsten verhaftet und in den sogenannten „weißen Turm“ eingekerkert. Die Mitglieder der rebellischen bayrischen Loge entgingen jedoch der Strafe, hauptsächlich durch die Intervention des Gatten Maria Theresias, des Herzogs Franz Stefan von Lothringen. Der Herzog war Mitglied der Freimaurerloge im Haag und gewährte Schutz den Freimaurern in Prag. Der Großmeister Graf Paradis wurde samt den übrigen enthaftet. Er zog sodann nach Bayern. Nur Karl David, als Verfasser der aufrührerischen Proklamationen, wurde zum Tode verurteilt.

Im Juni 1743 bestieg er das Schafott, das vor dem Neustädter Rathause errichtet war. Im letzten Moment, nachdem man ihm bereits die Augen verbunden hatte, wurde ihm eine Urkunde vorgelesen, durch die ihm Maria Theresia Pardon erteilte. Er wurde zur Gefängnisstrafe verurteilt und nach Budapest transportiert, um auf der dortigen Festung seine Strafe zu verbüßen.

Das Haus des Kleinseitner Fleischers David und seines Sohnes erhielt sich nicht bis auf unsere Tage. Es war das Haus Nr. 65-10 auf dem Dražickyplatz. An dessen Stelle ist vor nicht langer Zeit ein Neubau errichtet worden, der einzige inmitten altertümlicher Häuser dieses Kleinseitner Winkels der reichen Vergangenheit der Kleinseite in dessen anziehende Geschichte sich auch die Freimaurer eingeschrieben haben.

Freimaurer-Buchdrucker in Prag.

Vortrag des Br. Dr. Jos. Volf in einem Prager Buchdruckerverein.
Übersetzung von Br. Oskar Mayer.

Die Druckerpresse ist allen ethischen und politischen Bewegungen ein unentbehrliches Mittel zur Verbreitung ihrer Ideen, dies trifft in gleichem Maße auch für die Freimaurerei zu. Hier handelte es sich aber nicht nur um Propaganda, auch die Verschwiegenheit des Buchdruckers und auch seines Personals waren im alten Österreich wichtige Punkte, so daß man bei der Wahl des Druckers besonders vorsichtig vorging. Als das Sicherste schien es, einen Buchdrucker als Mitglied und Bruder zu gewinnen, oder wo dies nicht anging, wenigstens ein freundschaftliches Verhältnis mit ihm zu schaffen. Die Prager Freimaurer beschäftigten hauptsächlich zwei Buchdrucker, die gleichzeitig Brüder waren; wohl bewahrten beide das freimaurerische Geheimnis, doch der Erhebung würdig war nur der eine, der Unscheinbare, während der andere, der Glanzvolle, als Bruder eine Niete war.

Von Freimaurerei in Böhmen kann man traditionell seit 1726 sprechen, in welchem Jahre Graf Sporck in Prag die erste Loge gegründet haben soll. Ob dies nun zutrifft oder nicht, Sporck konnte der Bewegung nur zur Ehre gereichen; denn er war ein ganzer Mann, ein nicht nur dem Namen nach Adeliger. Seine Persönlichkeit ist eigentlich immer noch nicht genügend gewürdigt, sein Wirken in Kukus und Lysa ist unvergessen, sein romantisches Schicksal hat die Romanschriftsteller und Geschichtsschreiber beschäftigt und wir dürfen ihm nie vergessen, daß er in der Zeit der schwärzesten Reaktion, der Verfolgung jedes freiheitlichen Gedankens, des kulturellen Tiefstandes sich ganz in den Dienst der Humanität, Kultur und Volksaufklärung stellte und daß er einen großen Teil seines Vermögens für diese Zwecke zu einer Zeit, wo seine Standesgenossen nur dem Genusse huldigten, widmete. Ihm war die Buchdruckerkunst Mittel und Zweck, er verlegte eine ganze Reihe humanitärer und aufklärender Werke, Übersetzungen aus französischen protestantischen Schriftstellern, von denen ein Teil bei der erzbischöflichen Druckerei im alten Königshof beim Pulverturm gedruckt wurde. Alle seine Bücher sind ge-

schmackvoll und sauber gedruckt, haben am Schluß anscheinend freimaurerische Symbole als Buchschmuck: Totenschädel mit zwei Kerzen, Spaten und Hacke. Später errichtete Sporck in Lysa seine eigene Druckerei, diese wurde aber bald behördlich gesperrt und seine Bücherei im Jahre 1729 beschlagnahmt. Interessant ist seine Vorliebe für die drei Sterne, die dann später in den Prager Logenbezeichnungen eine so große Rolle spielten. Freilich kommen sie in seinen Werken schon vor dem Jahre 1720 vor.

Sporck stand im Verdacht, ein Gegner der Thronfolge Maria Theresias gewesen zu sein und die Besetzung Böhmens durch die Bayern und Franzosen begünstigt zu haben. Vielleicht trug dazu auch die eifrige Logengründungstätigkeit der bayerischen Offiziere bei. Wie dem auch sei, in der damaligen Zeit läßt sich zwischen Freimaurerei und Buchdruckergewerbe in Prag keine Verbindung nachweisen. Übrigens stand Sporck mit seinen den Habsburgern wahrscheinlich feindlichen Ideen nicht allein da, es war ein großer Kreis von Adeligen, die gegen die pragmatische Sanktion waren und von den Bürgerlichen hatte ein gewisser Karl David ebenso kühne und weitreichende Ideale, war ein geschickter Agitator und eine gewiß höchst interessante, rätselhafte Persönlichkeit, umwoben vom Schleier der Freimaurerei. Selbst das Schafott bestieg David lächelnd, denn er wußte angeblich, daß ihn die Brüder nicht verlassen. Das Leben rettete er, aber der Kerker war sein Los.

Bis vor 1770 wurden in Prag wohl keine freimaurerischen Werke gedruckt, dagegen feindliche, von denen die bekannte päpstliche Bulle vom Jahre 1738, ein Nachdruck des Wiener Druckes, verbreitet war. Was dann nach dieser Zeit, bis in die siebziger Jahre erschien, ist nicht ganz genau nachprüfbar, da Druckort und Druckjahr absichtlich häufig falsch angegeben wurden; man fand sogar öfters heute schwer verständliche Klauseln wie „Gedruckt mit Bewilligung des Königs Salomon". Selten wagte man es, bis zum Antritt des Kaisers Josef II. Prag als Druckort anzugeben, leicht begreiflich, mit einem gewissen Teile des Klerus wollte man nur ungern anbinden.

Von Prager Buchdruckern standen nur zwei mit der Freimaurerei in direkter Verbindung, von denen einer, Schönfeld, den Meistergrad, der zweite, Hladký, die Beamtenwürde erreichte.

1. Ant. Hladký, geb. 1751, hatte vom Jahre 1774 seine Druckerei im Gebäude des Karolinums oder in dem sog. Karl-Ferdinands-Universitätshause, vom Jahre 1786 im Cistercienser-Seminarium auf der Prager Altstadt Nr. 45. Er starb am 23. Juni 1804 und die Druckerei übernahm sein Sohn Petr. Er war ständischer Buchdrucker.

Hladký bekam die kleineren Bissen, zumeist Logenlisten, die damals eine wichtige Rolle spielten. (Wer in den Verzeichnissen nicht genannt war, den betrachtete man wegen unwürdigen Lebenswandels oder Nichtzahlung der ziemlich hohen Beiträge als ausgeschlossen.) Wie bekannt, rekrutierte sich die Mitgliedschaft zumeist aus dem Offizierskorps, dem Adel, den Gelehrten und dem reichen Handelsstande. Diese Logenlisten machten dann in der Zeit der Persekution (nach 1794) viel Kopfzerbrechen, sowohl der sie suchenden Polizei als auch wie manchen einstigen Mitgliedern, die ebenso eifrig um ihr Verschwinden bemüht waren. So ist es zu verstehen, daß wir nur wenige Exemplare davon besitzen. (Bibliothek des Strahower Klosters.) Vieles ging nach Baireuth, wo man sie noch heute im Freimaurermuseum finden kann.

2. Die großen Arbeiten bekam aber Schönfeld. Es seien hier nur einige Schönfeldische Drucke angeführt: Die drei Grade der Freimaurerei des Frauenzimmers 1783, Rede über die einstimmige Kandidatenwahl 1784, Rede über den Charakter des M 1784, Betbuch für Freimaurer 1784, Almanach für Freimaurer 1784, Gefundene Schreibtafel eines Freimaurers 1784 (ist ein Nachdruck des Katechismus der 3 Grade), Rede zur Eröffnung der neuen Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden" im Orient von Brünn 1784, Zwei Reden bei Eröffnung der neuen Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden" im Orient von Brünn 1784, Rede bei der Beförderung eines würdigen Bruders zum Meister 1784, Rede über das Glück der Maurerei 1784, Schmidburg, Weisheit, Schönheit und Stärke 1785, Cornova, Rede, als die L. zur Wahrheit und Einigkeit das Andenken des verklärten Bruders Plenčiz beging 1785, Ehrenbach, Rede bei der Johannisfeier 1785, Palatini, Chronik der Maurerei 1784 (pol. Journal f. Freimaurer I, 4, 1784, 229). Schönfeld, ein Buchdruckermagnat der damaligen Zeit, eine Persönlichkeit von ganz eigenem Zuschnitt fing seine Tätigkeit 1770 an und ist sowohl für die Geschichte der Freimaurerei als auch für die der Buchdruckerkunst von höchstem Interesse, er ist eine in seiner Art einzig dastehende Erscheinung, er hat, wie wir sagen würden, amerikanischen Zuschnitt, sein Charakter, sein Vorgehen, sein glänzender Aufstieg und zum Schlusse sein tiefer Fall stehen ohne Analogen da. Die Josefinisch Aufklärungsperiode war für das Buchdruckergewerbe günstig, Schönfeld verstand es diese Konjunktur zu nützen, alles an sich zu reißen, die anderen an die Wand zu drücken, in der Wahl seiner Mittel war er nicht wählerisch, kurz ein Mann, der über Leichen schritt.

Dem Namen nach war er Freimaurer, schrieb, druckte, arbeitete für seine Brüder, aber die Maurerqualitäten kann man bei ihm vergeblich suchen. Er druckte jedes Werk, das Aussicht auf Gewinn bot, er berücksichtigte keine Autorenrechte, die damals allerdings noch nicht international kodifiziert waren; immerhin galt diese Handlungsweise auch schon damals nicht für ehrenhaft und als eines Maurers unwürdig. Gab es aber dann doch Skandal, so kam Schönfeld nie in Verlegenheit, sein Faktor, dessen mangelhafte Bildung mußte herhalten, der Sündenbock wurde entlassen und einige Wochen darauf gab er dieselbe Komödie zum besten.

Ich führe nur die Besprechung Palatinis Chronik der Freimaurerei, im Journal für Freimaurer 1784, I, 4, S. 229 an. Es heißt da: Übrigens ist dies ein Werk, das die Schriftstellerei ebensosehr als unseren Orden herabwürdigt, abermals ein Produkt der schönfeldischen Offizin, der nämlichen Offizin, welche schon durch den oben angeführten Almanach für Freimaurer und die gefundene Schreibtafel eines Freimaurers *das Konstitutionsbuch geplündert, das Publikum betrogen und unseren Orden entehrt hat — und doch ist der Prinzipal dieser Offizin ein Freimaurer!!*

Seine Marotte war, als besonderer Fachmann in Schuhen zu gelten, er hatte eine eigene Schuhsammlung in seinem technischen Museum, sein Lieblingsausspruch war: Solange der Schuh nicht drückt, ist alles in Ordnung. Anerkennen aber muß man seine Verdienste als moderner Kaufmann und Organisator. Die Schnelligkeit und Präzision, mit der er mitunter sehr umfangreiche Werke heraus brachte, ist bei der Primitivität der Hilfsmittel seiner Zeit direkt bewundernswert, er hatte auch für künstlerische Ausstattung seiner Druckwerke Verständnis und beschäftigte ständig zwei hervorragende Prager Kupferstecher für seine Kupferstiche, die Gravüren in seinen Büchern sind manchmal äußerst bemerkenswert. Auch sonst zeigte er viel künstlerischen Sinn, in dem vorerwähnten Museum hatte er viele interessante Stücke, wertvolle Erstdrucke, künstlerische Einbände, Druckwerke aus den verschiedensten Ländern.

Charakteristisch, daß er schon damals den Wert der vertikalen Organisation weg hatte, mit seiner Druckerei hatte er seine eigene Papierfabrik. Schriftgießerei, Kupferstichwerkstätte und Buchbinderei, er war der erste, der in Prag Auslagekästen einrichtete, er errichtete die ersten Geschäftsläden im heutigen Sinne, er war ein Meister der Reklame, bei der er in seiner rücksichtslosen Art vor dem ärgsten Bluff nicht zurückschreckte. Seine Praktiken, seine Geschäftsgrundsätze halten jeden Vergleich mit modernen Plusmachern aus, seine Mittel, sich in Szene zu setzen, kann man als direkt raffiniert bezeichnen; er war aber auch sonst ein äußerst vielseitiger Geist, ein Stinnes seiner Zeit, sein Gewerbe genügte ihm nicht, er hatte auch eine Schleiferei, errichtete auf seinem Gute eine Bauernschule, so handelte er außerdem mit Schuhen, Tuch, Samen, Kaffee usw. Im heutigen Karolinental legte er einen Vergnügungspark, genannt „Rosental" an, er kannte keinen Stillstand und war für diese schwerfällige Zeit ein Phänomen in seiner Art. Schließlich gelang es ihm mit seinen gewohnten Praktiken geadelt zu werden, ohne aber dadurch seinen Prinzipien untreu zu werden. Unter anderem wußte er die in der Burg befindlichen wertvollen Reste der Rudolfinischen Sammlungen an sich zu reißen, alle Staatsdruckaufträge zu erlangen, die Künste, mit denen er dies bewerkstelligte erinnern an spannende Detektivromane, ebenso seine Bemühungen, um die Prager Drucker zu einem Preiskartell zusammenzuschweißen. Es ging also damals nicht so gemütlich zu, wie man es vielfach glaubt. Im Gegenteil, die vielen Kriege, die Not des kleinen Mannes, die großen Verdienste der Kriegsgewinner schufen eine Situation, die mit der unseren manche Ähnlichkeit hatte, die ein Aufkommen emporstrebender Subjekte a la Schönfeld begünstigte. Und dafür war er der richtige Mann. Die Josefinische Aufklärungsepoche mit ihren Reformen, Veränderungen, Erlässen war dann schließlich Schönfelds Glanzperiode, aber auch Beginn seines Abstieges und kläglichen Endes. Noch gelang ihm die Erhebung in den Meistergrad, aber kurz darauf wurde er wegen unsauberer Geschäftspraktiken ausgeschlossen. Damit war er gesellschaftlich geächtet, von dieser Zeit datiert wahrscheinlich auch sein wirtschaftlicher Niedergang. Es kam so weit, daß er Prag verließ und nach Wien übersiedelte (in den Neunziger Jahren), wo er 1824 starb. Seine Sammlungen mußten versteigert werden, schließlich mußte seine Witwe und sein Sohn ebendieselben Buchdruckerkollegen, denen er bei Lebzeiten so viel Schaden und Abbruch getan hatte bei vielen Gelegenheiten um Wohlwollen angehen.

Über den anderen Freimaurer-Buchdrucker Hladký wissen wir weniger, es war dies ein einfacher, aber vornehm denkender Mann. Schönfeld kannte ihm gegenüber keine Brüderlichkeit, vielmehr drückte er ihn, wo er nur konnte zu Boden, daher stand Hladký ihm gemeinsam mit den andern Prager Druckern feindselig gegenüber, doch war es ihm vergönnt, seines Gegners Glanz und tiefen Fall zu überleben. Hladký war „ständischer Buchdrucker", d. h. er druckte für die Landesverwaltung, die sog. Stände. Schönfeld brachte es aber zum Hofbuchdrucker und verstand es mit anrüchigen Intriguen Hladký diese Aufträge wegzunehmen. Dadurch versetzte er dem Konkurrenten einen Schlag, von dem sich dieser nie wieder erholte. Die Druckerei ging auch Anfang des 19. Jahrhunderts ein. Hladkýs Druckwerke umfassen 2 Gruppen.

1. Die für internen Gebrauch (Logenlisten, Katechismen, Rituale).

2. Propagandaliteratur.

1. So erschien in seiner Druckerei die bekannte „Erklärung der drei Prager Freimaurerlogen an das Publikum über eine Stelle in der Wiener Zeitschrift des Herrn Prof. Hofmann, 1792, gedruckt mit Hladkýschen Schriften".

Letztere bekam er aber erst nach Schönfelds Fall; Satz und Druck sind als sorgfältig zu betrachten. Bei ihm wurde auch das letzte Freimaurerdruckwerk, der Schwanengesang der Freimaurerei in Österreich: System der Freimaurerloge „Wahrheit und Einigkeit" 1794, gedruckt. Es war dies eine Verteidigungsschrift gegen die bekannten Anwürfe bezüglich Mitschuld der Freimaurerei an der französischen Revolution. Erfolg hatte sie keinen, das Schicksal der Logen war bereits besiegelt.

Rühmend ist aber Hladkýs Uneigennützigkeit und Liebe zur K. K. hervorzuheben. Im Gegensatz zu Schönfeld, der nur seine eigene Tasche kannte, arbeitete Hladký für die Brüderschaft und ebenso für das Waisenhaus zu Sct. Johannes dem Täufer, unentgeltlich, obwohl seine Verhältnisse nicht eben die glänzendsten waren.

2. Etwas druckte auch die christlich-jüdische Druckerei Elsenwangers. Vgl. die Verteidigungsschrift: J. F. Ernesti v. Ernest, Philosophisches Resonnement oder Antikritik über Wahrheit und Licht, etwas zur Verteidigung der Freimaurer wider ihre Gegner. Unter den Buchhändlern war es insbesondere die kurzlebige Meißnerische und Kattnauerische Buchhandlung, die neben den älteren Gerlschen und Schönfeldschen sich mit dem Verschleiß von Freimaurerliteratur befaßte.

Eigentlich war die damalige Freimaurerliteratur, bis auf die für internen Logengebrauch bestimmte, nicht geheim. Trotzdem ist sie außerordentlich selten geworden, offenbar auf Grund der 125jährigen Persekution, in der besonders die Bachsche Zeit die fanatischeste war. Bis zu den Siebziger Jahren des 19. Jahrh. ist von freimaurerischen Druckwerken in Böhmen nichts zu finden. Zu den frühesten Freimaurerdrucken gehören z. B. die Statuten des Nichtpolitischen Vereines „Munificentia" in Karlsbad 1874, Druck von Franieck & Comp. in Karlsbad, Verlag des Vereines Munificentia, 8. und Geidel, Symbole der Freimaurer, Komotau 1878.

So ist die Geschichte der Freimaurerbuchdruckerkunst eigentlich wenig umfangreich, ausgenommen die Jahre 1784 und 1785, die freimaurerische Blütezeit war eben zu kurz, kaum 40 Jahre, so daß hoffnungsvolle Keime verdorren mußten.

ARS UNA ... ES MILLE

Deutschland.

Die Einäscherung des verstorbenen Ehrengroßmeisters der Großloge von Bayreuth, Br. Alexander Schilling, hat am 7. Oktober unter großer Beteiligung stattgefunden. Unter den Trauergästen waren zahlreiche Vertreter des Richterstandes, eine starke Abordnung des Landwehrbataillons, das Schilling im Kriege geführt hatte, und zahlreiche Freimaurer, in deren Namen drei Logenmeister und ein Vertreter der Loge „Eleusis" von dem Verewigten Abschied nahmen. Unter den Klängen eines Trauermarsches und dem militärischen Salut seiner Kriegskameraden wurde der Sarg den Flammen übergeben.

Große Landesloge von Deutschland.

Das Große Not- und Hilfszeichen wurde abgeschafft. (Die „Drei Weltkugeln" haben einen ähnlichen Antrag abgelehnt.) Die Ansprache „Bruder" ist überall zu ersetzen durch „Ordensbruder", auch

im Rituale. Logengebäude sind nicht mehr durch Winkelmaß und Zirkel, Sterne usw. erkennbar zu machen, sondern durch das Ordenskreuz. Bei nationalen und Logenfesten ist die Ordensfahne mit dem Ordenskreuz zu hissen. (Broederketten.)

Große Loge von Preußen.

Der Großmeister Br. (Dr. jur. Justizrat und Syndicus) Otto Zimmer feierte am 23. Oktober sein silbernes Maurerjubiläum.

Frankfurt a. M.

Die Loge „Carl zum Lindenberg" hat ihren alten Tempel verlassen müssen, weil sich die Räume für den derzeitigen Stand an Mitgliedern unzureichend erwiesen. In einer feierlichen Arbeit nahmen die Brüder von den altvertrauten Stätten 63jähriger maurerischer Tätigkeit Abschied. In ritualmäßiger Weise wurden die Lichter verlöscht, worauf Meister und Beamte die Symbole aus dem Tempel trügen und sie dem Intendanten der Loge übergaben. Die Loge arbeitet bis zur Errichtung eines neuen Tempels in den Räumen der Loge „Wilhelm zur Unsterblichkeit".

Freimaurer in der Familie Hindenburgs. Bekanntlich hat Hindenburg seine Ablehnung der Angriffe gegen die Freimaurerei damit begründet, daß seine beiden Großväter zur Zeit der Befreiungskriege Freimaurer gewesen seien und daß er nicht bezweifle, daß der vaterländische Geist, der damals die Freimaurerei beseelt habe, auch heute noch in ihren Kreisen herrsche. Wo Hindenburgs Großvater von mütterseite, der katholische Generalarzt Dr. Schwickart, Freimaurer geworden ist, steht nicht fest. Der Vatersvater, Generallandschaftsdirektor Otto Ludwig von Beneckendorff und von Hindenburg war langjähriges treues Mitglied der Loge „Zur goldenen Harfe" in Marienwerder (1805—1855) und hat auch das goldene Maurerjubiläum dort gefeiert. Wie nun Br. Fischer (Königsberg) nachweisen kann, war auch der Urgroßvater, Johann Otto Gottfried von Beneckendorff, Freimaurer. Er wurde 1776 in die Loge „Zu den drei Kronen" in Königsberg aufgenommen. Er beteiligte sich an der Gründung einer Eintagsloge in Quittainen und verlor dann durch Übersiedlung den Anschluß an seine Mutterloge.

(Nach Bundesblatt, November.)

Politische Freimaurerei.*)

Einiges aus der „Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland".

Die Freimaurer haben es nicht gern, wenn man sich in der Öffentlichkeit mit ihnen beschäftigt. Aber eine ihrer Spitzenorganisationen, die „Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland", hat in halber Öffentlichkeit in den letzten Monaten einige Fehden ausgefochten, die leider Veranlassung geben, sich mit den Ansichten, die sie in diesem Kampfe geäußert hat, zu beschäftigen. Das um so mehr, als die altpreußischen Logen aus Anlaß dieses Kampfes zum Reichspräsidenten gegangen sind und jetzt dessen Autorität für ihre Zwecke in Anspurch nehmen.

Man soll Mißverständnissen stets sofort vorbeugen. Gegenüber der Freimaurerei jeder Art soll das Wort, daß jeder nach seiner Fasson selig werden solle, auch unsere Meinung sein. Das Ethos, das der freimaurerischen Lehre zugrunde liegt, soll mit allem Nachdruck anerkannt werden. Immerhin legt die besondere Form der Gebundenheit der Ordensmitglieder der Freimaurerei Pflichten auf, und auf deren Innehaltung zu achten, ist Pflicht der öffentlichen Meinung. Die jüngste Entwicklung insbesondere der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland — der 1920 69 Logen mit 7261 Mitgliedern angehörten, dabei viele aus der mittleren und höheren Beamtenschaft — muß die Kritik auf den Platz rufen. Die Logen haben sich von Politik fernzuhalten. Der Landesgroßmeister Müllendorff hat das in einer Ansprache am 18. Jänner 1927 selbst betont. Aber in derselben Ansprache finden sich Sätze wie diese: „Nietzsche hat vorläufig noch recht, wenn er sagt: ‚Eine Gesellschaft, die endgültig und ihrem Instinkt nach den Krieg und die Eroberung abweist, ist im Niedergang‘. Wir wollen uns also an pazifistischen Bestrebungen nicht beteiligen, sondern sie einer Zukunft überlassen, die wohl keiner von uns erleben wird. Pazifismus des Siegers ist vornehm und ein Zeichen sittlicher Größe; Pazifismus des Besiegten ist ehrlos oder ein Schuldbekenntnis." Das klingt, abgesehen davon, daß es intolerant ist, verflucht nach Politik. Übrigens hat Nietzsche noch sehr vieles anderes gesagt, was der Herr Landesgroßmeister gewiß nicht zitieren, sondern mit Entrüstung von sich weisen würde.

Warum die heftigen Töne? Das verrät eine Rede desselben Großmeisters auf dem Johannisfest des vorigen Jahres: „Aus uns unbekannten Zusammenhängen und Absichten haben sich in jüngster Zeit drei neue Sturmkolonnen gegen unsere Hochburg mit gemeinsamer Marschroute in Bewegung gesetzt, die aus Mitgliedern des Nationalverbandes deutscher Offiziere, des Johanniterordens und der Deutschen Adelsgenossenschaft bestehen, und die anscheinend ahnungslos und blind gehorchend gar nicht merken, für wen und gegen wen sie kämpfen. Welche Ironie der Geschichte! Eure Front ist falsch, ihr Herren, ihr kämpft gegen eure Bundesgenossen." Das heißt also, daß die große Landesloge der Freimaurer von Deutschland sich, wenigstens annähernd, zu denselben Grundsätzen bekennt wie diese drei Verbände, von denen der Johanniterorden noch relativ harmlos ist, die beiden anderen aber mehr als rechts eingestellt sind. Müllendorff nennt als das gefährlichste „Geschütz" bei diesen Angriffen den § 9 der allgemeinen Regel seines Ordens, welcher lautet: „Der Freimaurer soll jeden seiner Nebenmenschen, welches Standes, welcher Religion und welcher Nationalität er ist, als ein Kind desselben ewigen Vaters, der auch ihm das Leben gegeben hat, ansehen." Das ist eine Forderung von solcher ethischen Größe, durchtränkt von wahrhaft christlichem Geiste und so umfassend formuliert, daß hier kein Drehen und Deuteln möglich sein sollte. Hören wir, wie Müllendorff dreht und deutelt: „Entweder man leugnet einen Schöpfer überhaupt oder man glaubt an einen Schöpfer des ganzen All, also auch der ganzen Erde und aller ihrer Bewohner. Dieses eine Gemeinsame, die Gemeinschaft des Schöpfers, beseitigt indes nicht die Unterschiede zwischen Rassen, Völkern und Individuen . . . Die Verkennung und Unterschätzung dieser Unterschiede, die verhängnisvolle, zwar aus reinsten Beweggründen, aber aus physiologischer und psychologischer Unwissenheit geborene Humanitätsschwärmerei hat zu einer Vermischung und Entartung aller Kulturen, Kunstrichtungen, Rassen und Völker, zu einer Sintflut geführt . . . Diesen trüben, schlammigen Fluten sucht unser Orden, der von jeher bemüht war, höchste Veredlung durch sorgsamste Auslese und Reinhaltung seines Bestandes zu erreichen, einen Damm entgegenzusetzen. Es ist zuzugeben, daß die Notwendigkeit der Rassensonderung auch in unserem Orden nicht zu allen Zeiten in ihrer vollen Bedeutung gewertet worden ist, und daß auch unser Orden anders gerichteten Zeitströmungen gewisse Zugeständnisse machen zu müssen oder doch zu dürfen gemeint hat, wenn er auch niemals ernstlich an eine allgemeine Verbrüderung aller Menschen geglaubt oder sie auch nur

*) Berliner Tageblatt. Abendausgabe vom 3. Juni 1927.

als erstrebenswert (?) angesehen hat. Längst aber ist ein solches Menschheitsideal als ein Fehler erkannt worden, der nun mit verdoppeltem Eifer und beachtenswertem Erfolge wieder wettzumachen versucht wurde." Und weiter heißt es: „Zu dieser Überzeugung von der Notwendigkeit trennender Grenzen zwischen den verschiedenen Rassen und Nationen und von den nachteiligen Folgen ihrer Vermischung steht der § 9 in keinem Widerspruch." Das heißt mit vielen Worten um die dürre Verleugnung eines hohen Ideals herumgeredet. Bezeichnend für die Feigheit, mit der diese Verleugnung geschieht, ist die Erfindung des so harmlos klingenden und doch so bösartigen Wortes „Rassensonderung".

Noch offener als bei diesem Landesgroßmeister kommt der Standpunkt der Rassensonderung in einer Schriftenreihe „Zur Aufklärung" zum Ausdruck, die der „Landesgroßarchivar" Herr Witt-Hoë herausgibt. Das ist ein ehemaliger Major, der sich im Kriege in Skandinavien unbeliebt gemacht hat, angeblich, weil er sich zu intensiv mit Rotzbazillen beschäftigte. Er spricht von Angriffen des Evangelischen Bundes und schreibt: „Das hätte ein Schauspiel gegeben; ein Satyrspiel vor dem Parkett von Juden." In diesen Blättern ist auch der Kampf mit der Adelsgenossenschaft ausgetragen worden, der endlich zu einer Entschließung der Adelsgenossenschaft geführt hat, nach der keines ihrer Mitglieder einer humanitären Loge angehören darf und es der Gewissensentscheidung des einzelnen überlassen bleiben soll, ob er Mitglied einer der drei altpreußischen Logen sein kann. Den Mitgliedern der altpreußischen Loge wird aber zur Pflicht gemacht, innerhalb ihrer Logen „im Sinne der Grundsätze der Adelsgenossenschaft (christlich, monarchisch, national)" zu wirken. Was das bedeutet, bedarf keines Kommentars. Herr Witt-Hoë bemerkt dazu: „Die altpreußischen Großlogen haben keine Veranlassung, diesen Ausgleich anders als anerkennend zu begrüßen . . ." Die adeligen Mitglieder der Großen Landesloge bedurften der Ermahnung in Ziffer 3 (das heißt christlich, monarchisch und national zu wirken!) nicht! Gegen diese ausdrückliche Billigung monarchischer Propaganda scheint es allerdings Proteste gegeben zu haben. Wenigstens läßt eine gewundene Erklärung in einem späteren Hefte das vermuten. Das hält ihn freilich nicht ab, sich wieder zu vergaloppieren, wenn er in der Abwehr gegen Angriffe extremer Völkischer schreibt: „Wir . . . wollen weiterhin versuchen, dem Gegner beizubringen, daß wir mit Juden und Judengenossen nichts zu tun haben". Mit diesen „Judenlogen" haben die altpreußischen 50 Jahre lang bis 1922 im Großlogenbund zusammen gearbeitet!

Der Landesgroßmeister Müllendorff hat noch eine weitere Gefahr entdeckt. In seiner Ansprache vom 18. Januar 1927 spricht er von einer Offensive des „Grand Orient de France", der die deutsche Freimaurerei „einkreisen" und sie „zum Internationalismus, das heißt zu Frankreich hinüberziehen" wolle. Gegen diese Gefahr läßt er seinen Weckruf: „Sammelt Euch um des Kreuzes heiliges Zeichen!" erschallen. Ob er mit seiner Schlußbemerkung: „Möge dieser Ruf von allen, die es angeht, gehört und beachtet werden!", einen seiner Freimaurerbrüder gemeint hat, der in der Öffentlichkeit der ganzen Welt eine recht geachtete Stellung einnimmt? Es ist derselbe, der kürzlich von Goethes freimaurerischer Betätigung geplaudert hat, und der bei einer großen Gelegenheit, wo er im Auslande das Deutsche Reich zu vertreten hatte, in einer Rede, die die Vertreter fast aller Völker der Erde mit Jubel aufnahmen, mit einer der maurerischen Phraseologie entnommenen Wendung vom „göttlichen Baumeister der Welt" sprach. Aber er gebrauchte damals nicht nur die Wendung, sondern er stand auch „im Zeichen", das heißt, er sprach in einer Haltung und mit Gesten, die dem Maurer von besonderer Bedeutung und dem Angehörigen des Großorients von Frankreich durchaus geläufig sind. Und ein Angehöriger dieses Großorients hatte dem deutschen Staatsmann zu antworten. Der deutsche Mann heißt Stresemann, der Franzose Briand, und diese Worte wurden beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gesprochen. Aber die Brüder Freimaurer der Großen Landesloge von Deutschland scheinen mit der Politik des Bruders Stresemann nicht ganz einverstanden zu sein. Ob ihre kleinbürgerliche und leider in sich unwahrhaftige Ideologie, die aus einer guten Sache eine bessere Kriegervereinsangelegenheit (christlich, monarchisch, national!) zu machen Gefahr läuft, das Recht dazu hat, scheint uns zweifelhaft. Und weil diese Bestrebungen, obwohl sie meist unter Ausschluß der Öffentlichkeit wirken, leider recht einflußreich sind, hängen wir der Katze die Schelle um.

Neues von Ludendorff. In einer Versammlung des Tannenbergbundes hat Ludendorff über die Einigung des deutschen Volkes zu lebendiger Volkseinheit und seine Gattin Frau Dr. Ludendorff-Kemnitz über Freimaurerei und deutsche Menschenwürde gesprochen. Ludendorff benützte die Gelegenheit, um seinen Kirchenaustritt zu begründen. Bei genauem Studium der Bibel, daß er gelegentlich der Abfassung seiner Schrift gegen die Freimaurer zu machen Gelegenheit hatte, ist er dahintergekommen, daß der Glaube, der ihm gelehrt wurde, nicht mehr seinem Geiste entspricht und sein Gewissen bewege. Dann sprach über die überstaatlichen Mächte, wie Jesuiten, Juden und Freimaurer, die Deutschland in den Krieg und den Zusammenbruch getrieben haben. Für den kommenden Reichstag wird Ludendorff, wie er versicherte, nicht mehr kandidieren.

Die Chemnitzer Loge „Harmonie" hat einen Aufklärungsvortrag über Freimaurerei in ihren Räumen veranstaltet, der sich auch mit der Schrift Ludendorffs ausführlich beschäftigte. Die Chemnitzer Neuesten Nachrichten berichten darüber ausführlich.

Belgien.

Der Freidenkerbund in Lüttich verbietet seinen Mitgliedern die Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde. Damit wird die Kette von Verboten von rechts nach links wohl geschlossen sein!

England.

Die ehemaligen Pfleglinge des freimaurerischen Töchtererziehungsheim unterhalten den gegenseitigen Verkehr in einer Old Masonic Girls Association, die Mitglieder in allen Teilen der Welt zählt. Der Verband gibt eine eigene Zeitschrift „Massonica" heraus und vertritt die Interessen der Mutteranstalt sowie die notleidender Schwestern. Englische Freimaurer unterstützen den Verein durch jährliche Beiträge.

Loge und Kirche. Bei einem Gottesdienst in der Bradford Cathedrale predigte Bischof Dr. Perowne über dieses Thema vor Freimaurern und sagte: „Ich gestehe offen, wenn die Angriffe gegen die Freimaurerei zu recht beständen, dann müßte ich auf meine Mitgliedschaft verzichten. Ich kann aber nicht einsehen, daß mein Christentum durch meine Zugehörigkeit zum Bunde gefährdet wird."

Italien.

Die Faschisten verlangen nunmehr in der Tribuna die Entfernung des Broncekranzes, der seinerzeit am Garibaldidenkmal in Rom niedergelegt wurde. Außerdem soll das berühmte Denkmal des Giordano Bruno, das seinerzeit von den Freimaurern auf dem Campo Fiori errichtet wurde, beseitigt werden.

Bei einiger Konsequenz müßten die Faschisten auch die Entfernung aller Garibaldi und Mazzinidenk-

mäler verlangen, sowie die Ausrottung aller Erinnerungen an das italienische Ressorigemento, an dem die Freimaurer bedauerlicherweise (!) so großen Anteil haben.

Wie der Daily Herald aus Lugano berichtet wird, ist das Schicksal der auf die liparischen Inseln Verbannten ungewiß. Der Verkehr der Verbannten mit ihren Verwandten in Italien ist vollständig unterbunden. Die Verwandten bekommen auf Anfragen nur die Auskunft, daß nichts Neues zu melden sei. (Unter den Verbannten befindet sich der Großmeister Torrigiani.) Angeblich sollen unter den Verbannten in Lipari antifascistische Kundgebungen vorgekommen sein, die zu Tätlichkeiten und zur Ermordung eines der Verbannten, Spartaco Stagnetti, geführt haben sollen.

Raoul Palermi, der gewesene Großmeister der Nationalgroßloge von Italien (Piazza Gesu) hat Zeitungsnachrichten zufolge Selbstmord verübt, indem er sich im Bade die Adern öffnete. Palermi, der lange Zeit hindurch eine Aussöhnung der Freimaurerei und des Fascismus versucht hatte, eine Zeitlang auch Mussolini ziemlich nahe stand, wurde gleich Torrigiani „confiniert". Als Wohnsitz wurde ihm Palermo zugewiesen. Sein Selbstmord ist ein Ausdruck des seelischen Elends, in das der an den politischen Wirren vollkommen Schuldlose durch die Brutalität eines Massenhasses versetzt wurde. Eine ausführliche Würdigung des in seiner Art hochverdienten Bruders behalten wir uns noch vor.

Schweden.

Nach Veröffentlichungen im Herbst 1926 umfaßte zu diesem Zeitpunkte die IX. Ordensprovinz eine Gr. Landesloge mit 4 Provinziallogen (in Kristianstad, Göteborg, Linköping und Karlstad), 13 Andreas-Logen (in Stockholm, Kristianstad, Göteborg, Linköping, Karlstad, Karlskrona, Malmö, Gävle, Halmstad, Kalmar, Örebro, Hälsingborg und Härnösand), 30 Johannis-Logen (je 2 in Stockholm und Malmö, je 1 in Göteborg, Karlskrona, Kristianstad, Jönköping, Karlstad, Linköping, Halmstad, Kalmar, Norrköping, Gävle, Örebro, Visby, Vänersborg, Skövde, Oscarshamn, Sundsvall, Eskilstuna, Hälsingborg, Östersund, Härnösand, Umea, Växjö, Boras, Lulea, Falun und Helsingfors in Finnland) sowie 36 Andreas- und Johannis-Vereinigungen. Am Jahresbeginn besaßen 8446 schwedische und finnische Brr. die Kapitelgrade, 4624 die Schottischen und 8735 die Johannisgrade. Die Mitgliederzahlen waren folgende: Gr. Landesloge 7770 Brr., Provinzialloge in Kristianstad: 5782, in Göteborg: 2630, in Linköping: 2923, in Karlstad: 2700, insgesamt: 21.805 Brr.

Im Jahre 1925 wurden von den schwedischen Logen 392.719.65 Kronen für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt. (Zirkelkorrespondenz.)

Schweiz.

Aus dem Berichte über die außerordentliche Abgeordnetenversammlung vom 27. November 1927.

Wiederaufnahme des Freundschaftsverhältnisses zwischen der Großloge Alpina und den altpreußischen Großlogen. Nach längerem vorangegangenen Briefwechsel des G.-M. mit dem geschäftsführenden G.-M. der altpreußischen Großlogen begab sich Br. Dr. Brandenberg in nichtoffizieller Eigenschaft nach Berlin zu einer Besprechung. In einer Konferenz sämtlicher deutscher GG.-MM. kam die Frage der Wiederaufnahme des Freundschaftsverhältnisses zur Sprache, wie der „Wiener Freimaurer-Zeitung" und der freimaur. Zeitschrift „Die Leuchte" zu entnehmen war. Die Konferenz zeigte sich der Wiederaufnahme der Beziehungen günstig gesinnt. Die Diskussion seitens unserer Abgeordneten ergibt, daß sie damit einverstanden sind, wenn die Beziehungen wieder aufgenommen werden. G.-M. Dr. Brandenberg wird ermächtigt, offiziell mit dem geschäftsführenden G.-M. der altpreußischen Großlogen in Korrespondenz zu treten und zu erklären, daß wir bereit seien, Freundschaftsbürgen auszutauschen, wenn von deutscher Seite dieser Wunsch an uns gerichtet werde.

Offizielles Studienthema 1927/28. Es liegen drei Anträge vor. Von der Loge „Zur Brudertreue" im Or. Aarau wird vorgeschlagen: „Welche Maßnahmen sind geeignet, um den gegen die Freimaurerei gerichteten Angriffen wirksam zu begegnen?"; eine Loge der französischen Schweiz hatte den Vorschlag gemacht: „La crise de la démocratie"; der dritte Vorschlag, unterstützt vom V.-R., lautet: „Erziehung zum Freimaurer in der Loge." — Nach kurzer Diskussion wird dem vom V-.R. in Vorschlag gebrachten Thema zugestimmt.

Maßnahmen gegenüber den Angriffen des „Schweizerbanners". Die Diskussion des offiziellen Studienthemas brachte es mit sich, daß man sich gleichzeitig über den Antrag der Loge „Freundschaft und Beständigkeit" aussprach. Der detaillierte Antrag, der in der „Offiziellen Alpina" im Wortlaut erscheinen wird, wird verlesen. Es wird beschlossen, es habe der V.-R. brieflich mit den Logen in Verbindung zu treten, um deren Meinung in Erfahrung zu bringen. Auf Grund dieser Meinungsäußerungen wird dann das Direktorium der G.-L. den ganzen Fragenkomplex eingehend studieren, um nachher dem V.-R. zuhanden der nächsten Abgeordnetenversammlung Bericht und Antrag zu stellen.

Spanien.

Die Großloge von Spanien im Orient Barcelona versendet an alle Logen eine Zuschrift nachfolgenden Inhaltes:

„Am 21. November veröffentlichten die spanischen Zeitungen eine Note des Präsidenten des Ministerrates in Erwiderung auf eine Notiz, die in der Zeitschrift „Eldebatte" erschienen ist".

In dieser Note schreibt nun General Primo de Rivera, der Diktator Spaniens: „Die Regierung ist der Ansicht, daß alle Spanier mit ihr ausnahmslos darin übereinstimmen, ausgenommen vielleicht diejenigen, die die Fähigkeit haben, in ihrem Gefühl für Spanien schwankend zu werden. Hierher gehören die Freimaurer, die Kommunisten, Leute, die von der Politik leben, solche, die in ihr ein Betätigungsfeld für ihre Betrügereien sehen, die sozialen Unterschichten und eine gewisse Anzahl von Personen von Talent und gutem Glauben, die sich durch einige doktrinäre Lehrarten haben verleiten lassen. Sehen wir von dieser letzten Gruppe ab, so glauben wir den anderen nicht und wollen auch nichts von ihnen wissen, selbst wenn sie sich uns im Büßerkleid vorstellen wollen". Der Großmeister der Großloge von Spanien Br. Francisco Esteva hat hierauf an Primo de Rivera ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Freimaurerei gegen diese Beschuldigungen und gegen ihre angebliche Bundesgenossenschaft mit staatsfeindlichen Elementen entschieden in Schutz nimmt.

Der Brief ist vom 25. November datiert. Ob der Großmeister auf diesen Brief eine Antwort bekommen hat, ist bisher nicht bekannt.

Vermischte Nachrichten.

Das große Not- und Hilfszeichen.

Nach einer Zeitungsmeldung haben 36 Logen altpreußischen Systems den Antrag gestellt, das Notzeichen sei für die altpreußischen Großlogen abzu-

schaffen. Da gerade von völkischer Seite sowie aus Kreisen des deutschen Offizierskorps den Freimaurern der Vorwurf gemacht wird, sie hätten während des letzten Krieges das Notzeichen wiederholt gegeben und empfangen und dadurch ihre Dienstpflicht und den geleisteten Heereseid verletzt, darf man in dieser Bewegung wohl eine Art Rechtfertigungsversuch vor Adel und Offizieren erblicken.

Ob das große Not- und Hilfszeichen während des letzten Krieges wirklich gegeben wurde, muß sehr bezweifelt werden. Der Soldat aller Fronten und aller Armeen, der sich in aussichtsloser Lage ergeben wollte, hat eine Geste ausgeführt, die mit dem optischen Teile des großen Notzeichens wohl übereinstimmte. Das Resultat war seine Gefangennahme, außer er fiel den vielberüchtigten nettoyeurs der Schützengräben in die Hände. Dann hat ihm auch dieses internationale Hilfszeichen nichts genützt. Mit Freimaurerei hat dieses Zeichen naturgemäß nichts zu tun. Es ist überhaupt mehr als fraglich, ob das Zeichen von Freimaurern während des Krieges jemals gegeben werden konnte. Soweit uns bekannt ist, hat einmal ein sächsischer Offizier in französischer Gefangenschaft dem Arzte des elenden afrikanischen Gefangenenlagers das Zeichen gegeben. Der Arzt gewährte ihm darauf jene geringfügigen Erleichterungen, die er bewilligen konnte. Ein zweiter uns bekannt gewordener Fall betrifft einen hohen englischen Zivilbeamten, der einem deutschen Freimaurer zu Kriegsbeginn sein Recht werden ließ. Er hat nicht mehr gewährt, als er zu leisten verpflichtet war, nur hat er den Ablauf der Amtshandlung etwas beschleunigt und dadurch dem deutschen Bruder einen großen Dienst erwiesen. Was sonst vom gr. N. u. H. Z. gelegentlich erzählt wird, riecht nach Etappenlatein. Hieher gehört auch die bei uns einmal erzählte Geschichte von dem amerikanischen Fliegeroffizier, der in deutsche Linien fiel und dort zu seiner Überraschung fast nur Freimaurer vorfand (!), die ihm bereitwilligst Hilfe leisteten. Der gute Mann hat die Courtisie gegenüber dem waffenlosen Gegner mit einem Erfolge des Notzeichens verwechselt. Wer wirklich an der Front war, wird zugeben, daß die Zahl der Freimaurer, die jeweils an einem Orte beisammen waren, so gering gewesen ist, daß eine Freimaurerversammlung im Schützengraben, wie sie der amerikanische Flieger schildert, in das Bereich der Fabel gehört.

Das Notzeichen ist nun aber nicht nur optisch, es wird auch akustisch gegeben. Die zugehörige Formel ist in jeder Sprache anders. Dadurch allein ist sein praktischer Wert ein minimaler. Auch die optische Form ist z. B. in Amerika anders als in Europa. In einem Kriege der mit Fernwaffen geführt wird, bei leerem Schlachtfeld, ist für das Notzeichen nicht viel Raum mehr. In den Reiterkämpfen der englischen Reformationskriege mag es gelegentlich eine Bedeutung gehabt haben. Von ritterlicher Handlungsweise gegenüber gefangenen Feinden erzählen englische Logenakten. Wo immer aber Akte der Menschlichkeit dem N. u. H. Z. zu danken waren, hören wir zugleich von voller Erfüllung der militärischen Pflicht. Man muß den Gegner nicht immer umbringen, um ihn außer Gefecht zu setzen, besonders wenn er durch das Notzeichen zu erkennen gegeben hat, daß er den Kampf aufzugeben wünscht.

In einer Korrespondenz mit einem Generalmajor bezeichnet der Oberstleutn. Br. von H e e r i n g e n jeden Bruder, der das N. u. H. Z. gegeben habe, als einen Schurken! Er bringt als Beweis mannhaften Verhaltens eines — natürlich christlichen — Freimaurers, den Reiterunfall Blüchers, der mit seinem Adjutanten Nostiz von französischen Kürassieren überritten wurde, und der trotzdem auf das Hilfszeichen verzichtet habe. Der Vorfall hat sich allerdings etwas anders abgespielt. Der mit seinem Pferde gestürzte Marschall war in Gefahr, von heranbrausender Kavallerie überritten zu werden. Er hatte Glück, die Attacke ging an ihm vorüber, und Blücher entging durch einen glücklichen Zufall der Gefangennahme. Daß es im kritischen Momente sehr unvorsichtig gewesen wäre, sich durch Zeichen bemerkbar zu machen, gehört auf ein anderes Blatt. Blücher war geistesgegenwärtig genug, sich nicht zu verraten, was in diesem Falle wohl das einzig richtige gewesen ist. Als Beweis besonderer militärischer Pflichttreue ist dieses viel einfacher zu deutende Beispiel nicht zu verwerten.

Wenn das alte S i g n o f D i s t r e s s, daß bereits in den ältesten Ritualien vorkommt, aus der freimaurerischen Ritualistik verschwinden würde, so wäre es nicht schade darum. Es ist ein Überbleibsel alter Bräuche, das heute seinen Inhalt verloren hat. Daß es von den Gegnern der Freimaurerei gegen diese ausgenützt wird, sollte aber nicht den alleinigen Grund für seine Beseitigung abgeben. Solange die Freimaurer überhaupt noch Erkennungszeichen verwenden, wird dies immer eine Angriffsfläche für gegnerische Verdächtigungen bilden. Denn schließlich ist es doch ganz gegenstandslos ob sich der Freimaurer durch dieses oder durch ein anderes Zeichen dem vermeintlichen Bruder zu erkennen gibt. Alle rationalistischen Gründe für die Abschaffung des N. u. H. Z. treten aber vor der einen Erwägung zurück: wir glauben nicht an die Wirksamkeit des N. u. H. Z. Im Felde hat es noch heutigen Kampfverhältnissen nicht gegeben werden können. Oder glaubt jemand wirklich, daß im Sturmangriff, mit Gasmaske, freimaurerische Formeln akustisch weitergegeben werden können? Das optische Zeichen stimmt mit dem Zeichen des Sichergebenwollens überein. Für Austausch von Zeichen, Wort und Griff ist der eroberte Schützengraben wohl nicht der rechte, auch nicht der mögliche Ort. Wenn aber einem Bruder in der Gefangenschaft, in elenden Kriegsspitalverhältnissen das N. u. H. Z. eine wenn auch minimale Erleichterung seiner Lage gebracht hat, und wenn dies unter Tausenden von Fällen auch nur ein einziges Mal der Fall war, dann sollten wir das N. u. H. Z., an das wir selbst nicht mehr glauben, dennoch weiter lehren. Und im übrigen die Meute kläffen lassen!

Freundschaftsbürgen.

Im Auftrage der A. M. I. hat Br. Gertsch von der Gran Logia Española, Barcelona, an die Großlogen einen Fragebogen mit nachstehenden Fragen gerichtet:

1. Welches sind die Bestimmungen Ihrer Großloge betreffend die Freundschaftsbürgen?
2. Welche besonderen Anleitungen geben Sie den von ihnen ernannten Freundschaftsbürgen, welches ist ihr Amt und was sind ihre Rechte?
3. Sind Sie im allgemeinen mit der Einrichtung zufrieden und welche Abänderungen und Verbesserungen schlagen Sie vor?

Seitens unserer Großloge wurde die nachstehende Antwort erteilt:

„Unsere Großloge tauscht Freundschaftsbürgen mit allen Großlogen aus, mit denen sie im Anerkennungsverhältnis steht. Die Verfassung sieht diesen Austausch im § 24 vor, ohne sich jedoch über die Befugnisse der Bürgen irgendwie zu äußern. Das Gewohnheitsrecht, das sich hier entwickelt hat, geht dahin, daß der fremden Großloge ein Dreiervorschlag erstattet wird, wobei angenommen wird, daß der darin zuerst genannte zum Freundschaftsbürgen gewählt wird. Der gewählte Freundschaftsbürge erhält von der Großloge eine Bestallungsurkunde (Diplom). Ein Abzeichen wird nicht verliehen, da die Großloge auch für ihre eigenen Großbeamten kein Abzeichen (Bijou) eingeführt hat. Im allgemeinen wer-

den Brüder vorgeschlagen, die irgendwelche Beziehungen zur fremden Großloge unterhalten und ihrer Sprache mächtig sind. In einem Begleitschreiben wird der neue Freundschaftsbürge am Sitze der fremden Großloge begrüßt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß er sich die Bedürfnisse unserer Großloge werde angelegen sein lassen und seiner Großloge aus den ihm zukommenden amtlichen Nachrichten über die Entwicklung der nunmehr von ihm vertretenen Großloge regelmäßig werde Bericht erstatten. Der Freundschaftsbürge erhält regelmäßig die amtlichen Nachrichten der Großloge und deren Zeitung, die „Drei Ringe", wird zu den Jahresversammlungen der Großloge eingeladen und in seltenen Fällen zur Übergabe amtlicher Zuschriften an seine Großloge um Vermittlung gebeten. Bei der Bundesversammlung darf der Repräsentant einer auswärtigen Großloge das Wort ergreifen. Ein Stimmrecht steht ihm jedoch nicht zu.

Die Erfahrungen, die wir bisher mit den Freundschaftsbürgen gemacht haben, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: im allgemeinen geht der Verkehr von Großloge zu Großloge über die Großschriftführer und ihre Kanzleien. Dies ist umso notwendiger, als die Freundschaftsbürgen nicht immer ihren ständigen Wohnort am Sitze der Großloge haben. Dadurch wird die Bedeutung des Freundschaftsbürgen als Briefvermittlers an sich schon sehr eingeschränkt. Sie haben recht wenig Gelegenheit, die Angelegenheiten der von ihnen vertretenen Großlogen bei Großlogenversammlungen usw. zu vertreten, weil der Verkehr der Großlogen untereinander ohnehin schon über den Austausch der amtlichen Druckschriften und gelegentliche Begrüßungsschreiben, Glückwünsche, nicht hinausgeht. Nur in jenen seltenen Fällen, wo Mitglieder unserer Großloge fremde Staaten besuchen, wird der Freundschaftsbürge gewissermaßen als Konsul der Großloge meist mehr höflichkeitshalber besucht. Auch hier wird übrigens der Besuch bei der Großloge selbst, d. i. ihrem amtierenden Großschriftführer, der in seinen Amtsstunden sicherer anzutreffen ist, vorgezogen. In Fällen dringlicher Hilfeleistung, wie z. B. für einen erkrankten Bruder usw. wird von uns gleichfalls lieber die Großloge direkt verständigt, weil die Mehrzahl der Personen eine größere Sicherheit im Empfange dringlicher Mitteilungen verbürgt.

Von der Mehrzahl der Freundschaftsbürgen, die wir ernannt haben, haben wir vom Tage der Ernennung an nie wieder etwas gehört. Zwei unserer Freundschaftsbürgen (Berlin, Paris) haben uns wertvolle Dienste geleistet. Die Mehrzahl beschränkt sich darauf, den Empfang von Einladungen zur Jahresversammlung zu bestätigen, und den bevorstehenden Versammlungen den besten Verlauf zu wünschen. Sonst wissen wir nichts von ihnen, sie senden weder Berichte, die uns interessieren würden, noch zeigen sie besonderes Interesse an den Geschehnissen in unserer Großloge. Das Amt des Freundschaftsbürgen ist ein rein dekoratives. Es würde sich im Verkehre der Großlogen untereinander nicht viel ändern, wenn die Freundschaftsbürgen nicht ernannt würden.

Von Bedeutung könnten die Freundschaftsbürgen in Ländern mit mehreren maurerischen Organisationen werden. Hier schwebt uns das Beispiel der beiden französischen Großkörperschaften vor, die aus ihren beiderseitigen Freundschaftsbürgen eine Art freimaurerischer Spitzenorganisation geschaffen haben, welche die gemeinsamen Angelegenheiten der ganzen Freimaurerei des Landes verhandelt. Diese Einrichtung ist sicherlich praktisch und sie zeitigt auch reale Erfolge. Sicherlich ist der Freundschaftsbürge auch imstande, die Beziehungen zwischen zwei Großlogen zu fördern. Dazu ist aber notwendig, daß er selbst den Kontakt mit der von ihm vertretenen Großloge pflegt. Er müßte die Einladungen zu Versammlungen, die ihm einen Einblick in das Leben der Großloge vermitteln, ernst nehmen und persönliche Fühlung suchen. Er müßte verhalten werden, alljährlich wenigstens einmal seiner Großloge einen Bericht über die Auslandsgroßloge zu erstatten und müßte auch über seine Großloge an die durch ihn vertretene Großloge berichten. Er müßte tatsächlich der „Konsul" der Großloge sein, der aber nicht nur den Titel führt, sondern ein wirkliches Konsulat. Er hätte fremde Brüder zu empfangen, ihnen Ratschläge zu erteilen und ihnen den Besuch seiner heimischen Logen zu vermitteln. Wir haben bisher einen einzigen Bruder gefunden, der dieses Amt in dieser Weise aus freien Stücken so ausübt. Das ist unser Vertreter Bernhard Welhoff in Paris. Es kommt deshalb heute kaum mehr vor, daß einer unserer Brüder Paris besucht, ohne sich bei Br. Welhoff zu melden. Das ist eine Selbstverständlichkeit geworden.

Dieses eine Beispiel beweist, daß die sonst rein dekorativen Freundschaftsbürgen auch von hohem Werte sein können. Als bloße Form betrachtet, ist die Institution der Freundschaftsbürgen überflüssig und mit überflüssigen Auslagen verbunden. Im wesentlichen hängt es allerdings hier, wie überall in der Freimaurerei, von dem Willen und dem Eifer des Vertreters ab, ob er seinem Amte auch einen Inhalt geben will. Der Gedanke der Garants d' amitiè ist ein an sich gesunder. Die Organisation läßt bisher alles zu wünschen übrig. Eine gemeinsame Regelung dieser Frage durch die im Vertretungsverhältnis zueinanderstehenden Großlogen wäre daher im Interesse der Freimaurerei und des sie verbindenden Gedankens sehr zu begrüßen.

Doppelmitgliedschaften.

Nach der Definition der Alten Pflichten ist die Loge ein Ort, wo Maurer zusammenkommen und jeder (d. i. jeder Maurer) muß zu einer gehören. In der englischen Freimaurerei hat sich seit vielen Jahren der Brauch entwickelt, daß ein und dasselbe Individuum auch mehrere Logen angehören darf. Die Zahl dieser Doppel- und Mehrfachmitgliedschaften ist eine derart große, daß die Großloge von England ganz außerstande ist, die Zahl der ihr angeschlossenen Mitglieder anzugeben. Mitbestimmend für diese Eigenart der englischen Freimaurerei ist auch die Neigung, sich mit Berufsgenossen zusammenzuschließen. Deshalb gibt es Ärzte und Advokatenlogen, Logen der Polizeimänner, Abstinenten- und Vegetarierlogen. Schließlich treten auch die gewesenen Beamten der verschiedenen Logen zu eigenen Logenbildungen zusammen. Daher die Pastmasterlogen, in welche nur abgegangene Stuhlmeister eintreten dürfen, die Fratres Calami, eine Loge der ehemaligen Logenschriftführer u. a. m. In Amerika ist die Großlogenjurisdiktion in dieser Frage nicht einheitlich. In einzelnen Staaten, so in Delaware, Massachussets, Virginia und Wyoming sind Doppelmitgliedschaften zulässig. In anderen Staaten wie Süd-Carolina und Texas wurde die Doppelmitgliedschaft eine Zeit lang begünstigt, heute ist sie wieder verlassen. In letzter Zeit wird die Frage wieder in New York lebhaft verhandelt. Man geht allerdings nicht fehl, wenn man in der New Yorker Großloge besondere Gründe für die Begünstigung der Doppelmitgliedschaften annimmt. Die New Yorker Großloge ist den zahlreichen Masonic Clubs nicht günstig gesinnt. Sie sieht in ihnen eine der Logendisziplin abträgliche Erscheinung. Der Club bietet dem Einzelmaurer die Möglichkeit, ohne Rücksicht auf seine Logenzugehörigkeit mit Brüdern seiner

eigenen Wahl zusammen zu sein, wodurch das Verhältnis zur Mutterloge in keiner Weise berührt wird. Da aber der Club schon der ungebundenen durch keinerlei Rituale beschwerten Form wegen größere Anziehungskraft hat, so sind an manchen Orten die Clubs ebenso voll, als die Logen leer sind. Außerdem haben sich einzelne dieser Clubs politisch vorgewagt und sind vom derzeitigen Großmeister Richardson scharf zur Ordnung gerufen worden. Die Großloge von New York glaubt daher in Einführung der Mehrfachmitgliedschaften ein Mittel gegen gewisse Unzukömmlichkeiten gefunden zu haben.

In dem Berichte an die Großloge wird darauf hingewiesen, daß bei der starken Fluktuation der Bevölkerung zahlreiche Freimaurer in den letzten Jahren ihren Wohnsitz verändert haben. Ein gewisses sentimentales Gefühl hindert sie daran, sich der Loge des neuen Wohnsitzes anzuschließen und die Mutterloge zu verlassen. Andrerseits ist es ihnen peinlich, die Gastfreundschaft einer Loge zu genießen, ohne voll zu den Kosten beizutragen. (Amerika kennt die Einrichtung der ständig besuchenden Brüder nicht.) Viele Brüder möchten sich außerdem mit Brüdern eigener Wahl in kleineren Logen zusammenschließen und dort entweder gemeinsam gewissen Liebhabereien nachgehen (nach Art der Quatuer Coronatiloge) oder zumindest jenen persönlichen Kontakt suchen, den ihnen die amerikanische Mammutloge mit 1000 und mehr Mitgliedern nicht geben kann. Manche Brüder langweilen sich eingestandener Maßen in jenen großen Logen, deren Hauptzweck immer wieder die Aufnahme neuer Mitglieder, Erhebungen usw. bildet und wandern daher in die Masonic Clubs ab.

Die Verfassungsänderung der Großloge von New York soll folgende Änderung erhalten: ein Maurer in good standing, d. h. im Vollbesitze seiner maurerischen Rechte soll die Möglichkeit erhalten, sich jeder anderen Loge des Großlogenbezirkes anzuschließen sowie mit anderen Brüdern der Großloge neue Logen zu gründen, ohne seine Mutterloge verlassen zu müssen. Verliert er die Mitgliedschaft in einer Loge (durch Streichung, Entfernung usw.), so verliert er damit zugleich den maurerischen Charakter in allen anderen, denen er angehört. Doppelmitglieder dürfen Ämter in allen Logen bekleiden, denen sie sich angeschlossen haben, nur das Amt des Meisters darf nicht gleichzeitig in mehr als einer Loge bekleidet werden. Die Aufnahme in eine zweite Loge setzt einen eigenen Aufnahmeakt voraus, der durch Ballotage vollzogen wird.

Dieser Plan der Großloge hat in der New Yorker Bruderschaft nicht ungeteilten Beifall gefunden. Für die amerikanischen Rekordbrüder eröffnen sich natürlich ungeheuerliche Chancen. Ein sehr ernsthafter Teil der Bruderschaft gibt die Richtigkeit der Beweggründe ohne weiteres zu, hält aber den Weg für verfehlt.

Die Frage ist für unsere Verhältnisse deswegen nicht ganz ohne Interesse, weil sie eigentlich bisher bei jeder neuen Logengründung unserer Großloge aufgetaucht ist. Die Gründungsbrüder einer neuen Loge haben den verständlichen Wunsch, ihrer bisherigen Loge die Treue zu wahren und ihre Anhänglichkeit zu erweisen und stellen daher das Ansuchen, ihnen die Doppelmitgliedschaft zu bewilligen. Unsere Großloge hat dies bisher immer abgelehnt u. zw. wie wir glauben, aus guten Gründen. Wer sich als Gründungsbruder einer Neugründung anschließt, soll seine ganze Arbeitskraft dem neuen Bauplatze zuwenden. Es sind im Verhältnis zweier Bundeslogen zu einander sehr wohl Spannungen möglich, die zu inneren Konflikten bei Doppelmitgliedschaften führen können, besonders wenn es sich um Doppelbeamtung in zwei Logen handelt. Jede Loge führt ihr eigenes Familienleben, hat ihre eigenen Vertraulichkeiten, ihre eigene Stimmungslage u. a. m. Die Einrichtung der ständig besuchenden Brüder ist ausreichend, um jedem Bruder auch in einer Gastloge die Stellung zu sichern. Besonders schwierig ist die Sachlage aber dann, wenn es sich nicht um Doppelmitgliedschaften innerhalb des eigenen Großlogenrahmens, sondern um eine Doppelmitgliedschaft in einer Lessing- und einer Auslandsloge handelt. Die große Mehrzahl der deutschen Großloge läßt Doppelmitgliedschaften nicht zu. Die Voraussetzung ist aber doch wohl hier ein Gegenseitigkeitsverhältnis. Wird dieses von der Auslandsgroßloge nicht gewährt, so läuft der Bruder, der sich einer Inlandsgroßloge anschließt, Gefahr, in seiner Mutterloge gestrichen zu werden. Es sei hier auf das Beispiel einer bekannten großen Loge des benachbarten Deutschland verwiesen, die in einem gegebenen Falle die Doppelmitgliedschaft bei einer unserer Bundeslogen versagte, trotzdem sich die betreffende Großloge prinzipiell nicht ganz ablehnend verhielt. Sicher ist wohl eines, daß diese Frage nicht nur einseitig vom Inlande aus gelöst werden kann und daß unsere Großloge gut daran tut, wenn sie im Interesse der harmonischen Entwicklung der eigenen Bundeslogen und ihrer inneren Geschlossenheit an der bisherigen Übung festhält.

Ein einziger Ausnahmsfall wäre möglich: von Wien geht, von Baireuth angeregt, der Gedanke aus, eine Quatur Coronatiloge zu gründen. Diese Loge hätte allerdings nach der Baireuther Anregung insoferne eine Sonderstellung, als sie weder Aufnahmen noch Graderhöhungen zu vollziehen und im Bundesrate keinerlei Stimmrecht hätte. Es wäre einfach eine Logenform für einen besonderen Zweck, oder anders ausgedrückt, die Genehmigung, Arbeiten nach dem Rituale abzuhalten ohne die besondere Gerechtsame einer Bundesloge. Diese auch bei uns öfters bereits ventilierte Frage hat Anhänger und Gegner. Ihre Möglichkeit wird hier lediglich notiert.

Aus der Abenddämmerung der Prager Freimaurerei: Die Loge zu den 9 Sternen darf das Taubstummeninstitut nicht unter freimaurerischem Namen führen.

Die Freimaurerloge zu den 9 Sternen hat am 24. I. 1794 das Gesuch eingereicht, damit ihr bei der Führung und Leitung des Taubstummeninstitutes, das sie ins Leben gerufen hatte und dessen Erhaltungskosten sie allein trug, sowie des Waisen- und Witweninstitutes derselbe landesfürstliche Schutz zuteil werde, wie ihn der Kaiser den Gründern des Waisenhauses bei St. Johann dem Täufer zuteil werden ließ. Das Gesuch wurde vom Vizepräsidenten des Guberniums Freih. von Margelik an die Polizeibehörde in Wien geleitet, von wo der Polizeiminister Graf v. Pergen am 27. II. diese Entscheidung an das Prager Gubernium zur Verständigung des Vorstehers der Loge zu den 9 Sternen erließ:

„Hochwohlgebohrner Freiherr! Das mit E. Exell. verehrtem Schreiben v. 19. dieses Monats an mich einbegleitete Gesuch der Freimaurerloge zu den 9 Sternen, worin dieselbe gebeten hat, daß ihr in Rücksicht des von ihr allein abhängenden Taubstummen- und Freimaurerwaisen- und Witweninstitutes der nämliche landesfürstliche Schutz mit den nämlichen Modalitäten verliehen werden möchte, der bereits dem Waisenhause bei St. Johann d. Täufer [= 16. I. 1794] zu teil geworden ist, habe ich Seiner Mejestät mittels eines besonderen untertänigsten Vortrags vorgelegt.

S. Maj. haben hierüber die Bitte der Eingangs erwähnten Freimaurerloge auf die angetragene Modalität zu bewilligen, jedoch die Bedingnis ausdrücklich beizurücken geruhet, daß nämlich die Loge zu den 9 Sternen nicht mehr unter dem Namen Freimaurer diese wohltätigen Anstalten fortsetze, sondern hiebei nur unter der Benennung: Institut der Taubstummen erscheine.

E. E. habe ich demnach die Ehre, vorangeführte allerhöchste Entscheidung zur Wissenschaft und weiteren zu treffenden Verfügung hiemit zu eröffnen und verharre . . .“

Eine Note hiezu v. 7. III. 1794 besagt noch, daß den Witwen und Waisen dieser Loge, denen ein geringer Beitrag aus dem Waisen- u. Witweninstitute geleistet werde, dieser Beitrag nicht von der Pension in Abschlag gebracht werde, wenn ihre Männer im Staatsdienste gestanden sind und sie die Pension vom Staate beziehen.

Diese Entscheidung befindet sich im Archive des Ministeriums des Innern in Prag (1791/1806, Publ., Fasc. 166/6, Nr. 7255/588, ad 40.369).

Jos Volf.

Gibt es eine Freimaurerflagge?

Diese Frage beantwortet Br. A. Koorevar in dem holländischen Blatte De Broederketen wie folgt:

Der Suprem Conseil de France hat, nach dem Maconnik Weekblad 1861, am 18. April 1842 folgenden Beschluß gefaßt:

Jeder Kapitän, der Freimaurer ist, hat das Recht, auf dem Mast im Falle der Gefahr eine Flagge zu hissen, die vierkantig ist und Zirkel und Winkelmaß in Weiß auf blauem Felde zeigt. Darunter ist die umgekehrte Heimatsflagge zu setzen.

Diese Flagge bezieht sich auf die gesamte Mannschaft des in Not befindlichen Schiffes. Dieser Beschluß wurde an alle Logen bekannt gegeben.

Br. F. W. Graefenhain teilt in der Freimaurerzeitung (1861) mit, daß nach seiner Kenntnis alle seefahrenden Freimaurer diese Flagge kennen, und daß sie von allen Kapitänen, die Freimaurer sind, mitgeführt werde. Sie werde jedoch nie gezeigt, noch als Erkennungszeichen gebraucht. Es kommt aber vor, daß Kapitäne auf offenem Ozean, viele tausend Meilen vom Lande entfernt, bei Begegnungen, nach längerem oder kürzerem Signalisieren plötzlich auch die Freimaurerflagge hissen ließen. Der Verkehr zwischen den Schiffen gestaltete sich dann um so lebhafter und man beeilte sich, einander zu fragen, ob man einander irgendwie dienlich sein könne. In Honolulu hißte eines Tages im Hafen ein Amerikaner die Freimaurerflagge. Von den dort liegenden mehr als dreihundert Schiffen, meist Walfischfängern antworteten sogleich an die hundert. Man besuchte einander und verbrachte miteinander viele Stunden froher Geselligkeit.

Br. Carpentier Alting schreibt zu dieser Flaggenfrage in seinem Wörterbuch für Freimaurer: „Als Notzeichen kann die Flagge ihren Dienst tun. Aber der wahre Freimaurer braucht sie nicht, er soll seinen Mitmenschen helfen, auch wenn sie nicht Freimaurer sind.

Die gebackene Swastika. Mit den abgehauenen Königsköpfen am Rathenauhause in Berlin fing es an. Eine irrsinnig gewordene Symboldeuterei, die vom Beziehungswahn nicht mehr zu unterscheiden ist, sah in den Zieraten des Renaissancefrieses eine provokatorische Symbolisierung jüdischer Weltherrschaftspläne. Dann kam Ludendorff mit seinen Deutungen des Tannenbergdenkmals. Und jetzt muß der brave Weihnachtsstern und das Weihnachtsgebäck dran glauben. Im „Deutschen Volksboten“, dem nationalsozialistischen Parteikampfblatt (vom 15. Julmonds 1927), steht zu lesen:

„Weihnachten im Zeichen des Hakenkreuzes“. Das Weihnachtsfest einer wahrhaft deutschen Familie muß im Zeichen des Hakenkreuzes gefeiert werden! Leider findet man immer wieder am deutschen, christlichen Weihnachtsbaum und am Gabentisch als Schmuck — den Davidstern! Die Spitze des Weihnachtsbaumes trägt — den Davidstern. Die knusperigen Weihnachtsbäckereien, auf die unsere Frauen nicht wenig stolz sind, sind in der Form des — Davidsterns. — Das muß jetzt endlich einmal anders werden! Der Davidstern muß verschwinden und dem Hakenkreuz Platz machen! In jeder deutschbewußten Familie muß am Weihnachtsbaum und am Gabentisch, wie in der Bäckerei, die Form des Hakenkreuzes verwendet werden, damit auf diese Art unser altgermanisches Heilszeichen den Kindern, Freunden und Verwandten eingeprägt werde. Sorget überall, daß die Christbaumspitzen mit Hakenkreuzen geziert und daß die Weihnachtsbäckereien in Hakenkreuzformen gestanzt werden! Während die Christbaumspitzen in Form des Hakenkreuzes überall selbst hergestellt werden können, empfehlen wir den Bezug von billigen Stanzformen (aus Blech), für die Weihnachtsbäckerei zum Preise von K 3·— das Stück. Die Ortsgruppen mögen gemeinsame Bestellungen machen und sie an den N. S. P.-Verlag in Aussig (Teplitzer Str. 20) senden.

Ein hartes Urteil über die Logenschriftführer fällt der Großmeister von Alabama. Er sagte (nach dem Freemason): „Die Unkenntnis und Ungeschicklichkeit vieler unserer Logenschriftführer ist erstaunlich. Viele von ihnen können weder Schreiben noch Rechtschreiben, sie haben keine Ahnung, wo man einen Punkt macht und nicht die leiseste Vorstellung von Form. Neben dem Meister, dem Tyler ist der Schriftführer doch wohl die lebenswichtigste Person der ganzen Loge.“ Was mag da der arme Großmeister für Erfahrungen gemacht haben, wenn er — seine eigene Großloge so bloß stellt?

Die Kolumbusritter, eine nach freimaurerischen Organisationsprinzipien aufgebaute, logenmäßig gegliederte katholische Gegenorganisation, haben in den Vereinigten Staaten eine Stärke von 700.000 Mitgliedern. Im letzten Jahre traten allein 51.000 neue Mitglieder ein. Im mexikanischen Kulturkampfe fanden sie ein großes Betätigungsgebiet. Zur Unterstützung der vertriebenen Bischöfe und Priester haben sie 5 Millionen Dollars aufgebracht. Außerdem haben sie 5 Millionen Broschüren und Hirtenbriefe verbreitet. Sie unterhalten zahllose konfessionelle Schulen, Theater und haben auch in Rom große Stiftungen begründet.

Wie sich der Faschist den Freimaurer vorstellt. Im „Narodni Student“, Prag, 5. XI. lesen wir: Ein junger tschechischer Faschist trifft einen Funktionär einer studentischen Vereinigung und erzählt in heller Entrüstung: Denk Dir, bei unserer letzten Wahlversammlung war auch ein Jud da! Wie heißt er denn? Šindelář!! Das ist doch kein Jud? So? No, wenn das kein Jude ist, so ist es ganz bestimmt ein Freimaurer, denn er hat uns bei der Versammlung Vergünstigungen (sinekury) angetragen!

Das Studentenblatt bemerkt dazu: Das ist in Wahrheit ein Beweis besonderer Intelligenz!

Leichenverbrennung. Die klerikale Deutsche Presse Prag tischt ihren Lesern das Märchen auf, daß der Freimaurerorden von seinen Mitgliedern ausdrücklich und als Protest gegen die Kirche fordert, daß sie sich verbrennen lassen.

Sehr schön ist die naturwissenschaftliche Begründung der katholischen Gegnerschaft an gleicher Stelle. Das Erdgrab gibt dem Boden die Energie-Talente, die nur Leihgaben des Schöpfers sind, in ihrer ursprünglichen Form wieder. Wogegen das Feuer die organischen Energien ebenso zerstört wie den Magnetismus. (!) Daß die sogenannten organi-

schen Energien im Vorgange der Verwesung ebenso der Verbrennung unterliegen, wie bei der Feuerbestattung muß jeder Gymnasialschüler wissen, sonst fällt er durch. Daß sich das Blatt auf Carl Ludwig Schleich beruft, entbehrt nicht der Komik!

Büchertisch.

Bibliographische Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer.

Das dritte Heft, herausgegeben von Hans Quint. ist erschienen. Es umfaßt die selbständige Freimaurerliteratur von 1909 bis 1926. Wie alles, was Quint unternimmt, ein Beweis subtilster Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Als Ergänzung zur großen Bibliographie von Wolfstieg sind die Hefte unentbehrlich.

Es ergibt sich die Frage: warum findet dieses großartige Unternehmen, das hier namens des Vereins von einem einzelnen geführt wird, nicht die Unterstützung weiterer Kreise? Warum werden die Schandschriften von Ludendorff gekauft, die Bibliographie aber nicht? Weil Bibliographie an sich nur dem Kundigen etwas zu sagen weiß. Und Kundige gibt es nicht viele. Vielleicht aber doch in jeder Loge mindestens einer: und deshalb muß jede Loge für ihre Bücherei die Bibliographie anschaffen. Ohne Bibliographie ist ein gehaltvolles Arbeiten überhaupt nicht möglich. Ohne Bibliographie ist eine Logenbücherei nicht denkbar. Es liegen Schätze in den Logenbüchereien, von denen die Logenmitglieder nichts ahnen.

„Naturwissenschaftliche Grundlage der Erziehung zu gesundem Geschlechtsleben“ von **Med. Dr. Hugo Hecht,** Privatdozent an der deutschen Universität in Prag. (Prag 1927 im Selbstverlag.) — Diese kurze, aber gediegene Schrift unseres Brs. Dr. Hecht bietet auf wenigen Seiten eine Fülle von Belehrung für junge Menschen, die sich in Fragen des Geschlechtslebens keinen Rat wissen. In musterhafter Übersichtlichkeit wird hier mit einer schlichten, jedermann verständlichen Sprache Aufklärungsarbeit geleistet, deren Segen sich sicher fühlbar machen kann, wenn für die weiteste Verbreitung dieses Büchleins (Preis Kč 6'—) gesorgt wird. In höheren Lehranstalten, in den Kreisen jugendlicher Arbeiter und vor allem auf dem flachen Lande, wo beschränkte Vorurteile noch am häufigsten einen Hemmschuh für jegliche Aufklärung bilden, wird die Abhandlung Dr. Hugo Hechts ganz gewiß viel Nutzen stiften. Ihr ist die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Br. Oskar Wiener („Hiram“, Prag).

„Musik und Tanz bei Casanova“ von **Dr. Paul Nettl,** Privatdozent an der deutschen Universität in Prag. (Prag 1927, Gesellschaft deutscher Bücherfreunde in Böhmen.) — Br. Dr. Paul Nettl hat als Musikforscher heute schon einen angesehenen Namen und dieses neue Werk wird seinen Ruf als gründlichen Kenner des musikalischen Barokzeitalters und des Rokoko womöglich noch befestigen. Jede Seite des schönen Buches zeugt von gründlichstem Quellenstudium. Wir begleiten den genialen Schwindler Casanova auf seinen Fahrten durch ganz Europa und überall, wo sich Beziehungen des Abenteurers zur Musik feststellen lassen, verweilen wir, um interessante Männer und Frauen kennen zu lernen. Namentlich aus Böhmen und insbesondere über das alte Prag werden uns fesselnde Nachrichten geboten, die in ihren Zusammenhängen oft ganz neue Aufschlüsse über das Kunstleben der Heimat bringen. Das Werk Dr. Paul Nettls hat den Vorzug, trotz aller Gelehrsamkeit auch den ungeschulten Leser niemals zu langweilen und das scheint mir für das Wesen dieses Buches das beste Lob. Auch die „Gesellschaft deutscher Bücherfreunde“ hat sich um das Gelingen der Schrift durch eine vornehme und äußerst gediegene Ausstattung sehr verdient gemacht; das reizende Buch wurde in 450 numerierten Exemplaren bei A. Haase in Prag gedruckt.

Br. Oskar Wiener („Hiram“).

August Horneffer: **Das Gebrauchtum des Lehrlingsgrades.** Derselbe: **Die Lehrart der Großen Loge von Preußen gen. „Zur Freundschaft“.** I. Band: Grundlagen und Ziele. Beide Werke im Verlage von Franz Wunder, Berlin.

Die beiden Bücher gehören inhaltlich zusammen. Sie sind Lehrbehelfe für die Lehrlinge der Großloge und tragen daher selbstverständlich den Charakter des Systems. In den Grundlagen und Zielen kommt dies besonders zum Ausdruck. Der Begriff des christlichen Systems, seine Entwicklung und seine Schwankungen im Laufe der Zeit werden dem Lehrling vom Systemstandpunkt dargelegt. Diese Ausführungen wenden sich an einen Kreis, der an sich schon durch den consensus omnium verbunden ist und kodifizieren einfach die Grundanschauungen der Großlogenlehrart. Daß diese Anschauungen, besonders in ihrer historischen Ableitung umstritten sind, kann bei der Anlage dieses Werkes keine Rolle spielen. Horneffer schreibt selbst, daß es seiner Großloge ferne liege, ihren Standpunkt anderen Großlogen aufdrängen oder gegen andersdenkende Brüder feindselige Gesinnungen hegen zu wollen. In dem Kreise, an den sich das Buch wendet, entfällt jede Diskussion. Das Buch informiert den Außenstehenden, berührt ihn aber weiter nicht. Es ist ein Manifest an die Brüder der eigenen Großloge.

Von viel allgemeinerer Bedeutung ist das Buch: Das Gebrauchtum des Lehrlingsgrades. Hier geht Honeffer vom eigenen Gebrauchtum aus, findet aber so zahlreiche Berührungspunkte mit anderen, besonders älteren Ritualien, daß allein hiedurch schon das Buch über eine bloße Großlogenveröffentlichung hinausgehoben wird. Das Buch ist von großem Werte. Es ergänzt ausgezeichnet die von Horneffer neu bearbeiteten Katechismen von Fischer und gibt im Spiegelbilde eines Systems die Vielgestaltigkeit freimaurerischen Symbolwesens.

Beide Bücher sollten von unseren Logen angeschafft werden. In die Bücherei jeder Loge gehört Vergleichsmaterial aus dem Lehrgebrauche anderer Großlogen. Ritualsammlungen sind aus mancherlei Gründen schwer anzulegen. Die Logen sollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, hier in fremde Gebrauchtümer Einblick zu nehmen, um so mehr als die Schreibweise Horneffers das Lesen zum Genuß macht.

P.

Materialien zu rituellen Logenarbeiten, herausgegeben von der Großen Bundesloge „Zur Sonne“, Band I, bearbeitet von Br. Paul Selter, Solingen. Verlag von Franz Wunder, Berlin, 1927. In Leinen gebunden mit Golddruck 12 Mark.

Als die Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ an die Bearbeitung ihres eigenen Rituales ging, lagen infolge der erschwerten Post- und Grenzenverhältnisse bloß ein Ritualbuch der „Großloge zur Sonne“, die Materialien von Marbach und Ritualbücher der symbolischen Großloge von Ungarn vor. Die Bearbeitung unseres eigenen Rituales, des sogenannten Karlsbader Rituales, stützte sich vorzugsweise auf das Sonnenrituale, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil der Verfasser zu wiederholtenmalen Gelegenheit gehabt hatte, die Eindrucksfähigkeit dieses formschönen und von neuzeitlichem Geiste

erfüllten Bluntschlirituales mitzuerleben. Das amtliche Rituale der Großloge „Zur Sonne" mutet daher die Brüder unserer eigenen Großloge als etwas Vertrautes an.

Die Großloge „Zur Sonne" hat aber seit dem Jahre 1868 Ritualfreiheit, d. h. jede Loge hat das Recht, ihr eigenes Gebrauchstum unter Beobachtung der maurerischen Gemeinschaft im einzelnen auszubilden. Ein besonderes System entwickelte die Bundesloge „Zur edlen Aussicht" in Freiburg im Breisgau (Freiburger Ritual), das 1865 verfaßt wurde und sich hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß auf dem A. ein Buch mit leeren Blättern aufliegt, auf dessen erster Seite das Wort „Gott" steht. Noch weiter geht das von Frick in den Jahren 1886—1896 bearbeitete Rituale der Loge „Badenia zum Fortschritt" in Baden, das auf dem A. an Stelle des weißen Buches das „freimaurerische Gesetz" auflegt, „d. i. der in die objektive Welt getretene kodifizierte Geist der Maurerei in Verbindung mit der Wissenschaft". Zu diesen drei Haupttypen gesellt der Bearbeiter Selter in geschickter Weise und Anordnung Bruchstücke aus anderen Logenritualien, Gebete, Kettensprüche u. a. m., wobei er sich selbst als fein empfindender Dichter freimaurerischer Symboldichtung erweist.

Über den Begriff der Ritualfreiheit kann man verschiedener Meinung sein. Nach unserer heimischen Auffassung soll nicht nur der Symbolbestand in allen Logen der gleiche sein, es sollen auch die verbindenden Worte nach Möglichkeit den gleichen Klang haben. Der Bruder irgend einer Bundesloge soll, wenn er Bundeslogen besucht, durch das altvertraute Ritualwort in seinem Heimatsgefühl bestärkt werden. Über dieses unentbehrlich Gemeinsame hinaus gibt es aber für den leitenden Meister zahlreiche Möglichkeiten, nach eigener Geschmacksrichtung und eigenem Empfinden am Rituale weiterzubauen. Was Selters Sammlung gerade für unsere Logen so überaus verwendbar macht, das ist die gemeinsame Grundlage des Bayreuther Sonnenrituals, auf dem das Karlsbader, später Großlogenrituale aufgebaut ist. Aus diesem Grunde ist Selters Sammlung für unsere Stuhlmeister wesentlich verwendbarer als beispielsweise die Marbachschen Materialien.

Als Verfasser unserer Großlogenritualien glaube ich daher, die Seltersche Sammlung allen Stuhlmeistern dringlich empfehlen zu müssen. Es wird ihnen manche Arbeit erleichtern und manche Arbeitsstunde verschönern helfen. Auf die Fortsetzung der Materialiensammlung darf man um so mehr gespannt sein, als in II. III. die Eigenheiten jedes Systems besonders deutlich zutage treten. Posner.

Paracelsus, Theophrastus, **Volumen Paramirum.** (Von Krankheit und gesundem Leben.) Herausgegeben und erläutert von Joh. Daniel Achelis. Mit 1 Porträt. 170 Seiten. 8°. 1928. Jena, Eugen Diederichs Verlag, br. Mk. 4'50, geb. Mk. 6'50. — Der Heilkunde des Paracelsus liegt die Weltanschauung von der Einheit alles Lebens zugrunde, in die auch der Mensch eingefügt und deren Ordnungen er unterworfen ist. Fällt er aus einer dieser Ordnungen heraus, so wird er krank und kann nur durch eine Gesamtbehandlung der inneren und der äußeren Ursachen in die ihm gemäße Ordnung zur Gesundung zurückgeführt werden. Deshalb ist für Paracelsus die Gesamtbehandlung des Menschen, die seelische und körperliche gleich wichtig. Damit berühren sich seine Anschauungen mit der gegenwärtigen Krisis in unserer medizinischen Wissenschaft, die ebenfalls von der Spezialbehandlung sich löst und zur Gesamtbehandlung des ganzen Menschen übergeht. So antwortet Paracelsus uns auf die immanenten Fragen der heutigen Zeit. Durch eine umfangreiche Einleitung und durch ausführliche Anmerkungen macht der Herausgeber, der Mitarbeiter Sudhoffs an der Gesamtausgabe der Schriften von Paracelsus, dieses wichtige Werk allgemein verständlich und praktisch nutzbar.

Das vom Verein deutscher Freimaurer, Leipzig, im 4. Jahrgange herausgegebene **„Taschenbuch 1928"** ist mit reichem Inhalt wiederum erschienen. Das sorgfältig bearbeitete Büchlein enthält ein Bild J. G. Fichtes, ferner einen gediegenen Aufsatz: Fichte als Freimaurer von Br. Horneffer, Aussprüche von Fichte, Tages- und Notizkalender, ferner das Verzeichnis der deutschen Großlogen, der deutschen Logen und Kränzchen, die administrative Gliederung des Vereines deutscher Freimaurer, die Obmänner des V. d. F. im Auslande, die in deutscher Sprache arbeitenden Logen im Auslande, die von den deutschen Großlogen anerkannten fremdländischen Großlogen und ein Verzeichnis deutscher freim. Zeitschriften. Der wertvolle Inhalt und die gefällige äußere Ausstattung haben allseits großen Beifall gefunden und wir können allen Brüdern die Anschaffung des handlichen Büchleins, welches vom Verein deutscher Freimaurer, Leipzig S. 3, Schließfach 58, zum billigen Preise von Mk. 1'50 zu beziehen ist, nur wärmstens empfehlen.

Abwehrschriften. Der Kampf um Ludendorff hat eine Reihe von Neuerscheinungen gezeitigt, die sich mit der Abwehr der Angriffe des Generals beschäftigen. Vom Verein deutscher Freimaurer wurden zwei Broschüren herausgegeben: Paul Wagler: „Ludendorffs Angriff auf die Freimaurerei" und Pfarrer Carl Bonhoff: „Droht der Freimaurerei Vernichtung?" Eine Antwort an Erich Ludendorff. Im Verlage von Franz Wunder in Berlin erschien: „Freimaurerei und völkische Frage, eine Antwort an General Ludendorff von Pfarrer Dr. phil. A. Pfannkuche. Von verschiedenen Gesichtspunkten aus werden die kümmerlichen Geistesprodukte Ludendorffs ausführlich widerlegt. Die Schreiber sind um die große Mühe, die sie an diesen undankbaren Stoff verschwenden mußten, nicht zu beneiden.

Von bleibendem Interesse ist eine kleine Broschüre von Ernst Paul Kretschmer, Gera: „Der Schriftsteller, der einstige General der Infanterie Erich Ludendorff als „Wahrheitssucher" im Lichte der deutschen Presse verschiedenster Richtung". Das Heft erschien als Beilage zu den Mitteilungen der Großloge Deutsche Bruderkette, Leipzig. Kretschmer, der auch die Zeitschriftenrundschau des V. d. Fr. besorgt, hat hier aus der freimaurerischen und profanen Presse so ziemlich alles zusammengetragen, was sich mit Ludendorffs logischen Entgleisungen beschäftigt. Die Zusammenstellung ist auch für profane Kreise berechnet und verdient weiteste Verbreitung. Bestellungen an Adolf Forker, Leipzig C, Kohlgartenstraße 13. Der niedrige Preis (50 Pf.) erleichtert die notwendige Verbreitung. Der Wert der Zusammenstellung liegt hauptsächlich darin, daß auch dem profanen Leser die allgemeine Ablehnung der Ludendorffschen Pamphlete durch die deutsche Presse vor Augen geführt wird.

Freimaurerische Literatur. Alle hier besprochenen Bücher sind bei Br. Heinrich Schlaffer (Starksche Buchhandlung, Heinr. Schlaffer, Karlsbad) erhältlich.

Mitteilungen der Schriftleitung.

Dem Jänner-Hefte liegt das Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1927 bei.

Nr. 2. Reichenberg, Feber 1928. 4. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge, für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Aus der Werkstatt der Quatuor Coronati, Coetus Pragensis.

Dr. OSKAR POSNER (Karlsbad):

Bild und Zerrbild der Freimaurerei im Spiegel der zeitgenössischen Presse.

Zeitungsausschnitte

aus deutschen, tschechischen, slovakischen, polnischen, serbokroatischen, französischen, englischen und italienischen Tageszeitungen (mit wenigen Ausnahmen dem Jahre 1927 entstammend).

Einleitung.

„Was haben die Deutschen an ihrer charmanten Pressefreiheit gehabt, als daß jeder über den andern soviel Schlechtes und Niederträchtiges sagen konnte als ihm beliebte." (Goethe mit Riemer 1809.)

Zeitungen sind heute flüchtige Gegenwart, morgen Makkulatur, übermorgen Bodensatz des Stromes der Geschichte. Zeitungsschreiber sind, nach Schopenhauer, „von Handwerks wegen Allarmisten". „Übertreibung in jeder Art ist der Zeitungsschreiberei ebenso wesentlich wie der dramatischen Kunst, denn es gilt, aus jedem Vorfall möglichst viel zu machen." Die Zeitung ist der subjektivste Spiegel des Ereignisses. Die Krümmung seiner Fläche besorgt der Parteistandpunkt, von dem aus jedes Vorkommnis betrachtet werden muß. Ob eine objektive Geschichtsschreibung menschlicher Urteilskraft überhaupt möglich ist, bleibe dahingestellt. Die Zeitung ist für objektive Darstellung jedenfalls das untauglichste Objekt.

Bei einer Erscheinung, die geschichtlichen Charakter hat, kommt es nun freilich nicht nur darauf an, wie sie in Wahrheit ist, sondern auch, wie die beobachtende Mitwelt sie sieht oder wenigstens zu sehen vorgibt. Und das gibt einer Zeitungssammlung, wie der hier vorliegenden, vielleicht ihren besonderen Reiz. In den Stichworten des folgenden Zeitungsverzeichnisses finden sich zahllose, die bei objektiver Beobachtung mit Freimaurerei überhaupt nichts zu tun haben. Der Zeitungsschreiber stellt die Verbindung mit seinem voreingenommenen Standpunkt her. Die persönliche oder parteimäßige Abneigung (was nicht immer dasselbe ist) gibt mitunter überraschende Assoziationen. Wo die logische Einsicht in die Verknüpfung der Ereignisse fehlt, wird als Nothelfer der „Große Unbekannte" beschworen. Das Kostüm, in dem er auf der Bildfläche erscheint, besorgt die Parteigarderobe. Der „Große Unbekannte" kommt daher heute im Kaftan des Juden, morgen in der Soutane des Jesuiten, übermorgen im Schurze des Maurers. Der Einfachheit halber werden Kaftan und Schurz meist zu gleicher Zeit dem Phantom umgehängt. Der „Große Unbekannte" ist geheimnisvoll; der Zeitungsschreiber enthüllt ihn. Etwas Dämonologie lebt in dieser Denkart weiter. Sie ist ebenso primitiv wie die des Dämonengläubigen.

Man darf diese Zusammenstellung nennen: Die Freimaurerei im Spiegel der Zeitgeschichte. Man kann sie auch nennen: Zeitgeschichte im Spiegel der Freimaurerei. Daß das Zerrbild das Bild überwiegt, liegt am Spiegel, nicht am gespiegelten Ereignis. Wer in späteren Jahrhunderten nach dieser Ausschnittsammlung eine Geschichte der Freimaurerei schreiben wollte, würde ebensowenig der Geschichte wie der Frei-

maurerei gerecht werden können. Denn Zeitungen sind meist Dokumente von Stimmungen, selten Dokumente der Geschichte.

Soweit ich die Literatur übersehe, ist dies der erste Versuch, die in der Tschechoslowakischen Republik erscheinenden Zeitungen auf ihre Freimaurerstellen durchzusehen. Es dürfte auch der erste Versuch einer Freimaurerbibliographie sein, die Zeitungen slawischer Sprachen bearbeitet. Auf Vollständigkeit macht dieser Versuch keinen Anspruch. Die auf eigener Sammlertätigkeit, der Unterstützung einiger weniger und der regelmäßigen Belieferung durch ein Zeitungsauschnittbüro mäßigen Umfanges aufgebaute Sammlung hat im letzten Jahre etwa über 400 Stück ergeben. Nur diese sind hier bearbeitet. Eine Zusammenstellung dieser Art erhebt nicht den Anspruch, wirklich gelesen zu werden. Ihr Zweck ist ein mehr informativer. Der Freimaurer soll, soweit ihn nicht seine persönlichen Erfahrungen eines gleichen belehrt haben, die Masse des Hasses und den Haß der Masse erfassen lernen, in deren Mitte er steht. Er soll aber auch erkennen lernen, wie unmöglich es ist, allen diesen feindseligen Regungen und Äußerungen in gleicher Weise zu begegnen. Unter den vielen hunderten Stücken der Sammlung können die Zeitungsstimmen, die über Freimaurerei freundliches zu sagen wissen, an den Fingern beider Hände abgezählt werden. Alles andere ist Haß, Verleumdung, Beziehungswahn, irrsinnig gewordene Symboltüftelei wie bei Ludendorff, Gedankenlosigkeit eilfertiger Tagesschreiber, Voreingenommenheit, mitunter auch Handeln gegen besseres Wissen. Dagegen anzukämpfen geht über menschliche Kräfte. Und wenn nach einem derartigen Ausbruche des Hasses aus Freimaurerkreisen Zuschriften kommen, die immer wieder die stereotype Aufforderung enthalten: „Hier muß etwas geschehen!", dann wird der Kenner nur die eine Antwort parat haben können: „Gewiß muß etwas geschehen!" Was aber zu geschehen hat, ist nicht eine Zeitungspolemik, die keine Resultate zeitigt, außer, es sei die persönliche Ehre eines einzelnen angegriffen. Wohl aber: Weiterarbeit auf den scharf gezogenen Leitlinien der echten, unverrückbaren Freimaurerlehre und Freimaurergesinnung. Und im übrigen:

„Ihres Bellens lauter Schall
Beweist nur, daß wir reiten."

I.

Verzeichnis der gesammelten Zeitungsausschnitte nach Zeitungen.

(die Nummern bedeuten die fortlaufenden Zahlen links vom Texte in nachfolgenden ausführlichen Stellen und Inhaltsverzeichnis).

Das nachstehende Verzeichnis soll nicht nur dem leichteren Aufsuchen der einzelnen Stellen dienen, es gibt zugleich auch einen Überblick, in welchem Maße die einzelnen Zeitungen im positiven oder negativen Sinne an dem Thema Freimaurerei Anteil nehmen. Dieser Rückschluß ist naturgemäß nur bei den vollständiger gesammelten inländischen Zeitungen gestattet.

Bezeichnender Weise haben die größte Stellenzahl die extrem klerikalen Zeitungen aufzuweisen. Danach folgen die faschistischen Blätter des Inlandes. Ebenso bezeichnend ist aber auch, daß die Mehrzahl der für die Freimaurerei günstigen Publikationen in tschechischer Sprache erschienen ist! Eine deutsche Tageszeitung, die sich in so mutiger Weise für die Freimaurerei einsetzen würde, wie beispielsweise in Deutschland die altangesehene **W e s e r z e i t u n g** in **B r e m e n**, haben wir in der Tschechoslowakischen Republik bisher nicht.

A. In der Tschechoslowakischen Republik erscheinende Zeitungen aller Sprachen.

Právo Lidu, Praha 109, 128.
Pražský Večerník, Praha 18, 321.
Přítomnost, Praha 84.
Reforma, Praha 6.
Reichenberger Zeitung, Reichenberg 231.
Říšská Stráž, Praha 58, 59, 158, 264, 278, 280, 307, 319.
Rozvoj, Praha 161.
Ruch, Brno 51, 203, 360.
Rumburger Zeitung, Rumburg 153, 216, 289.
Samostatnost, Praha 281.
Selka, Brno 258, 259.
Severočeský Dělník, Teplice-Šanov 352.
Severomoravský Kraj, Zabřeh 15.
Slovak, Bratislava 21, 75, 86, 139, 179, 245.
Slovacké Noviny, Uherské Hradiště 254.
Slovanský Přehled, Praha 304.
Sozialdemokrat, Prag 226.
Štif, Hradec Králové 250, 287, 313.
Stráž socialismu, Brno 356.
Sudetendeutsche Tageszeitung, Prag 87, 166.
Scholle, Braunau (Böhmen) 237.
Tag, Aussig a. E. 31, 135, 164, 176, 284.
Tagesbote, Brünn 108, 168, 228.
Tatranský Orel, Trnava 251, 293, 373.
Teplitzer Zeitung, Teplitz-Schönau 240.
Teplitz-Schönauer Anzeiger, Teplitz-Schönau 147.
Týdeň, Plzeň 97.
Večer, Praha 349.
Večerní List. Praha 185.
Venkov, Praha 337.
Venkovan, Praha 108, 249.
Vinohradské Listy, Praha 42.
Volk, Das, Jägerndorf 372.
Volksbote, Deutscher, Karlsbad 163.
Volná Myšlenka, Praha 19, 295, 336, 355.
Vychovatel. Praha 195, 196.
Wahrheit, Prag 41, 227.
Zpad Radhoště, Val. Meziříčí 162.

B. Ausländische Zeitungen in verschiedenen Sprachen.

Alpenzeitung, Bolzano (Bozen), Italien 36, 111, 140, 141, 169 (deutsche) 174, 175, 320, 325.
Berliner Börsencourier, Berlin 211.
Berliner Tageblatt, Berlin 151, 159, 305.
Bukarester Tagblatt, Bucaresti (deutsch) 241.
Canard, Le enchainé, Paris (franz.) 74.
Chemnitzer Neueste Nachrichten, Chemnitz 13, 16.
Depêche de Constantine, Algier (franz.) 267.
Deutsche allgemeine Zeitung, Berlin 2, 134.
Deutsche Post, Konstantinopel (Türkei) 144.
Dolomiten, Bolzano, Italia (deutsch) 191.
Dresdner Neueste Nachrichten 202, 230, 232, 235, 239, 368.
Gazeta Warszawska, Warszawa (Warschau, poln.) 112, 299, 300, 301, 302, 303.
Heimatverlag Graz 30.
Hamburger Fremdenblatt, Hamburg 221, 233.
Magdeburgische Zeitung, Magdeburg 101.
Morgenzeitung, Zagreb (Agram, SHS, deutsch) 213, 388.
Münchner Neueste Nachrichten 130.
Narodni Politika Zagreb SHS kroatisch 171, 173, 236, 369.
Neue Freie Presse, Wien 133, 138, 169.
Neues Wiener Journal, Wien 95, 100, 106, 119, 168, 364.
Neues Wiener Tagblatt 95, 200.
Neue Züricher Zeitung, Zürich 104, 114, 118, 220, 340, 341.
New Yorkské Listy, New York (tschechisch) 120.
Reichspost, Wien 11, 107, 142, 143, 180, 253, 257, 261, 297, 312.
Rheinisch Westfälische Zeitung, Essen 208.
Rire Le, Paris (franz.) 172.
Svět, Cleveland (Ohio, tschechisch) 3.
Tagblatt (?), Wien 274.
Times, London (engl.) 33, 34.
Türkische Post, Konstantinopel (deutsch) 39.
Volksfreund, Wien 272, 351.
Volkskampf, Wien 90, 91.
Volkswirt, Der deutsche, Berlin 121.
Volkszeitung, Wien 123.
Vossische Zeitung, Berlin 9.
Weserzeitung, Bremen 5, 10, 38, 70, 76, 205, 206, 217, 222, 229, 318, 334.
Weltbühne, Berlin 209.
Wiener allgemeine Zeitung 46, 236.
Wiener Morgenzeitung 160, 214.
Wiener Sonn- und Montagszeitung 275.

II.
Stellen- und Inhaltsnachweis nach Stichworten geordnet.

(Die Nummern links vom Texte sind die fortlaufenden Nummern dieses Verzeichnisses. Die Zahlen rechts vom Texte bezeichnen die Stücke der Sammlung, die ohne Rücksicht auf Inhalt und Jahr nach dem jeweiligen Einlauf geordnet ist.)

A.
Abwehr gegnerischer Angriffe.

1. Národní Listy, Praha, 1. Jänner 1927. (752)
„Zednářství a Republika“ (Freimaurerei und Republik). Von Justus. Verweist auf die Bedeutung des Freimaurertums und seine kulturhistorische Bedeutung. Zählt hervorragende tschechische Freimaurer auf, darunter auch Rašín und Štefanik.
2. Deutsche allgemeine Zeitung, Berlin, 14. August 1927. (976)
„Die wahren Ziele der deutschen Freimaurerei“. Von Dr. Stephan Kekule von Stradonitz. Nimmt die Freimaurerei gegen völkische Angriffe, insbesondere gegen Ludendorff in Schutz, und betont den nationalen Charakter der deutschen Freimaurerei.

Amerika.

3. Svět, Cleveland (Ohio), 1. Juli 1927. (1046)
„Krajan Šacha superintendentem pošty na Harvard a Way Broad“ (Unser Landsmann Šacha zum Superintendenten der Post ernannt). Der neuernannte Postvorstand, der sich allgemeiner Achtung erfreut, ist unter anderem auch Freimaurer.

Angriffe.

4. Lech. Praha, 20. Mai 1927. (932)
„Několik otázek k činnosti zednářů u nás“ (Einige Anfragen über die Tätigkeit der Freimaurer bei uns). Anfrage an das Ministerium wegen der Kriegsanleihe der Freimaurerloge „Hiram“, wobei die Logen des Bene Brith als Freimaurerlogen bezeichnet werden. Angriffe auf den Generalstabschef Syrový. Verdächtigende Anfrage, ob das Haus des Bene Brith in der Prager Rosengasse etwas mit der Benzin- und Tabakskorruptionsaffäre zu tun habe.
5. Weserzeitung, Bremen, 20. Feber 1927. (844)
„Völkische Angriffe gegen die Freimaurerei.“ Bericht über eine öffentliche Versammlung, bei welcher der Vizeadmiral von Rosenberg einen Vortrag gegen die Freimaurer hielt, mit Diskussionsbemerkungen anwesender Freimaurer.

Antiquaria.

6. Reforma, Praha, 30. April 1927. (870)
„Výstava památek.“
7. Modní Revue Praha, 4. Juni 1927. (936)
„Výstava památek minulého století.“

Tribuna, Praha, 8. April 1927. (850)
„Výstava starožitností a památek z dob probuzeneckých". Berichte über eine im Prager Klementinum veranstaltete Ausstellung von Gegenständen aus dem XVIII. Jahrhundert und der Zeit der tschechischen nationalen Wiedergeburt, darunter auch einige Stücke freimaurerischen Charakters aus dem XVIII. Jahrhundert.

8. Prager Presse, 29. Mai 1927. (952)
„Die Bibliothek Portheim." Bericht über die Sammlungen Max von Portheim in Wien. Besonders reichhaltig ist im Kataloge das Stichwort „Freimaurerei zur Zeit Josefs II.".

9. Vossische Zeitung, Berlin, 7. August 1927. (1051)
„Apologie des Freimaurertums." Aus alten Akten. Von Dr. Ferdinand Runkel. Akten aus der Loge in Neustrelitz.

10. Weserzeitung, Bremen, 30. November 1927. (1115)
„Eine Ausstellung der hannoverschen Freimaurerei." Ausstellung von Abzeichen und Erinnerungen der Logen in Hannover.

Arabien.

11. Reichspost, Wien, 28. November 1927. (1116)
„Das neue Araberreich und England." Der Sultan von Hedschas hat unter den Wahabiten einen militärischen Bruderbund errichtet, der als moderne Freimaurerei bezeichnet werden kann.

Aufklärung über Ziele und Zwecke der Freimaurerei.

12. Chelčický, Praha, Nr. 2, 1927. (827)
„Svobodné zednářství" (Die Freimaurerei). Aufklärung über Ziele und Zwecke.

13. Chemnitzer Neueste Nachrichten, 18. Feber 1927.
„Über Freimaurerei" von einem Freimaurer.

14. Frankfurter Zeitung, 22. November 1926. (915)
„Die Freimaurerei und das neue Europa" von Prof. Dr. Hans Bluntschli. Die höchste Aufgabe der Freimaurerei ist die Befriedigung Europas.

15. Severomoravský Kraj, Zábřeh, 18. Dezember 1925. (918)
„Co víme od zednářích" (Was wir von den Freimaurern wissen). Die von der gegnerischen Presse verbreiteten Märchen entbehren jedes Inhaltes.

16. Chemnitzer Neueste Nachrichten, 8. Dezember 1927. (1122)
„Ursprung, Wesen und Ziele der deutschen Freimaurerei." Bericht über einen Aufklärungsvortrag des Leipziger Professors Dr. Ehrich in der Chemnitzer Loge „Harmonie".

17. Pondělník, Praha, 23. Dezember 1927. (1146)
„Svobodné zednářství — organisace právě tak tajůplná jako stará" (Freimaurerei — eine ebenso geheimnisvolle wie alte Organisation). Objektive Darstellung der Ziele und Geschichte; nennt Komensky den großen Begründer der Freimaurerei. Die Freimaurer sind Schüler des Komensky.

B.

Belgien.

18. Pražský Večerník, Praha, 13. April 1927. (858)
„Proti zednářskému tisku" (Gegen den Freimaurerdruck). In Belgien besteht ein Abwehrkomitee, das die Aufgabe hat, Übergriffe der freimaurerischen Presse unter Umständen auch durch gerichtliche Austragung zu verfolgen. Die guten Erfolge dieser Einrichtung werden gerühmt, die Institution den heimischen Katholiken zur Nachahmung empfohlen.

19. Volná Myšlenka, Praha, 24. April 1927.
„Proti zednářskému tisku." Polemik des Freidenkerblattes gegen den obigen Artikel im klerikalen Večerník.

Bene Brith.

20. Naše Slezsko, Opava (Troppau), 17. August 1927. (996)
„Cizí vlivy" (Fremde Einflüsse) von Triglavský. Der Bundespräsident Cohen aus Cincinati (USA) ist auf einer Inspizierungsreise in Europa. Das Blatt verwechselt den Bene Brith mit der Freimaurerei und knüpft daran Folgerungen über die jüdische Oberleitung der Freimaurerei. Über Bene Brith siehe auch fortlaufende Nummer: 4, 162, 166, 244.

Betrug, Freimaurerischer.

21. Slovak, Bratislava, 6. Mai 1927. (884)
„Podvod slobodomurárov" (Freimaurerbetrug). Behauptet, daß der als Freimaurergegner bekannte Schriftsteller Friedrich Haider in Klöstern Vorträge gegen die Freimaurerei gehalten habe, in St. Gallen aber selbst als Freimaurer entlarvt worden sei.

Billardpartie, Freimaurerische.

22. Československý Denník, Olomouc (Olmütz), 6. April 1927. (834)
Die Freimaurer in Grand Rapid (Michigan) spielen bereits seit acht Jahren an einer Billardpartie. Bisher wurden in 3000 Stunden 200.000 Karambols erzielt.

Böhmen.

23. Lech, Praha, 9. Mai 1927. (916)
„Zednářství v ČSR." (Freimaurerei in der ČSR.). Geschichte der Freimaurerei in Böhmen, mit voller Namensnennung zahlreicher früherer und derzeitiger Mitglieder und der Statistik der Freimaurerei in Böhmen.

Bolschewismus.

24. Občanské Noviny, Praha-Brno (Prag-Brünn), 5. März 1927. (783)
„Před koncem bolševické tragedie" (Vor dem Ende der bolschewistischen Tragödie). Kündigt das Ende der von den Freimaurern ins Leben gerufenen Bolschewikenherrschaft in Rußland an.

Bratianu, rumänischer Ministerpräsident, gestorben.

25. Nordböhmisches Tagblatt, Tetschen, 2. Dezember 1927. (1117)
„Ein Kreuzfahrer der Zivilisation?" von E. E. A. Bemängelt, daß das Prager Tagblatt unter dem obigen Titel dem Logenbruder (sic!) Bratianu einen ehrenden Nachruf gewidmet hat. Bratianu war das Werkzeug der Freimaurer, die darauf ausgingen, die große Brücke, die von Deutschland nach dem Oriente geschlagen werden sollte, zu zerstören.

Brückenbrüder, Geistliche.

26. Karlsbader Neueste Nachrichten, 14. August 1927. (1060)
„Die geistlichen Brückenbrüder" von Anton Mailly (Wien). Geschichte der Pontieri, einer geistlichen Bruderschaft, zu Zwecken der Wohltätigkeit und des Gottesdienstes mit viel Ähnlichkeit mit den alten Gilden und Werkverbänden.

Buchbesprechungen.

27. Bohemia, Deutsche Tageszeitung, Prag, 22. Mai 1927. (930)
„Das Geheimnis des Freimaurers" von einem Bruder Meister. „Starke Erschütterungen trägt bei der Lektüre wohl niemand davon, aber vielerlei Anregungen." Gezeichnet: aka.

28. České Slovo, Praha, 13. Juni 1927. (1055)
„Zednářský Román." Ankündigung eines Romanes: Archimedes zum flammenden Stern.
29. Prager Presse, 25. Juni 1927. (940)
Josef Volf weist nach, daß der in den letzten Tagen angekündigte Freimaurerroman (siehe oben) eine tschechische Übersetzung des im Jahre 1881 in der Prager „Bohemia" erschienenen Romans „Aus der Loge Archimedes zum flammenden Stern" ist, als dessen Autor ein apokrypher Naundorff figuriert. Volf weist nach, daß es sich um ein ganz wertloses Pamphlet handelt, das als erste Romanbeilage der „Bohemia" erschienen ist.
30. Heimatverlag, Graz, Salzamtsgasse Nr. 7. (1927)
„Aus der Werkstatt der Freimaurer und Juden im Österreich der Nachkriegszeit." Eine Studie von Dr. Friedrich Hergeht. Waschzettel einer Schmähschrift auf die Freimaurer.
31. Der Tag, Aussig, 18. November 1927. (1086)
„Die Freimaurerfrage." Ankündigung der Novembernummer des „Hammer" von Theodor Fritsch mit einem Artikel gegen die Freimaurer.
32. Národní práce, Praha, 15. Dezember 1927. (1135)
„Svoboné (sic!) zednářství" (Die Freimaurerei). Besprechung des gleichnamigen Buches von Zdeněk Gintl. Erschienen im Verlage des Prager Freidenkerblattes „Volná Myšlenka".

C.

Charitas, Freimaurerische.

33. The Times, London, 9. Mai 1927. (843)
Bericht über die Tätigkeit des Masonic-Institut for Girls. Bisher 210.000 Pfund gesammelt.
34. The Times, London, 14. Juni 1927. (948)
Bericht über die Wohltätigkeitsinstitute der Großloge von England.

D.

Deutschland.

35. Národní Listy, Praha, 6. März 1927. (797)
„Snahy o dohodu mezi francouzskými a německými zednáři" (Verständigungsversuche zwischen deutschen und französischen Freimaurern).
Berliner Bericht über die Zusammenkunft zwischen deutschen und französischen Freimaurern in Frankfurt a. M.
36. Alpenzeitung, Bolzano (Bozen), Italien, 8. März 1927. (800)
Stresemann ist Freimaurer. Mit kritischen Bemerkungen.
37. Prager Tagblatt, 17. März 1927. (805)
„Was die Ehre der deutschen Freimaurer nicht verträgt" glossiert die Erklärung der altpreußischen Großlogen gegen die beabsichtigte Zusammenkunft zwischen deutschen und französischen Freimaurern.
38. Weserzeitung, Bremen, 28. Feber 1927. (807)
„Anfrage des Abgeordneten von Graefe im deutschen Reichstag." Der völkische Abgeordnete beschwert sich über einen Radiovortrag des Berliner Freimaurers Prof. Marcuse und verlangt, daß der Rundfunk auch für Vorträge antifreimaurerischer Redner zur Verfügung gestellt werde.
39. Türkische Post, Konstantinopel, 8. März 1927. (808)
„Tagung der deutsch-französischen Freimaurerlogen." Berliner Meldung vom 6. März über die Frankfurter Tagung.
40. Prager Tagblatt, Prag, 6. März 1927. (845)
„Auch die Freimaurer versöhnen sich." Bericht über die Frankfurter Tagung vom 16. März 1927.
41. Die Wahrheit, Prag, 1. Juni 1927. (1061)
„Deutsch-französische Annäherung und die deutsche Freimaurerei." Von F. z. a. S.-Kreisen inspirierte Stellungnahme zur Frankfurter Tagung. (F. z. a. S. = Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne: eine irreguläre deutsche Großloge, die in Beziehungen zur französischen Freimaurerei steht.)
42. Vinohradské Listy, Praha, 12. März 1927. (903)
„Zednáři francouzští a němečští se smířují" (Deutsche und französische Freimaurer versöhnen sich). Glossiert die Nachrichten über die Frankfurter Tagung. Bezweifelt die Ehrlichkeit der deutschen Freimaurer, die ihrem Wesen nach doch nur „Hohenzollerové" (Hohenzollernknechte) seien.

Dreifaltigkeit, Die moderne.

43. Čech, Praha, 25. Mai 1927. (888)
„Moderní Trojice." Bezieht sich auf ein Buch des Stadtpfarrers von Basel, Robert Mäder, der als moderne Dreifaltigkeit bezeichnet: die Juden, die Freimaurer und den Teufel. Darauf werden ausfällige Bemerkungen über die Verhältnisse im Inland gemacht.

E.

Ecuador.

44. Deutsche Presse, Prag, 7. Oktober 1927. (1009)
Nach mexikanischem Muster soll auch in Ecuador unter dem Titel des Kulturkampfes eine Verfolgung der Katholiken durch Juden und Freimaurer eingesetzt haben.

Einfluß der Freimaurer.

45. Hlas Lidu, České Budějovice, 29. August 1927. (975)
„Veliký a tajný vliv zednářství" (Der große und geheime Einfluß der Freimaurerei). Angriffe auf die Freimaurerei, abgedruckt aus dem „Stif" in Königinhof.

England.

46. Wiener Allgemeine Zeitung, 4. März 1927. (773)
„Die englische Freimaurerei und die ‚Feinde'." Die Großloge von England hat den Beschluß aufgehoben, laut welchem den Angehörigen der Mittelmächte, die Mitglieder der Großloge von England sind, der Logenbesuch während der Kriegsdauer verboten war.
47. Rumburger Zeitung, 26. Juli 1927. (953)
„Ein Freimaurertempel." Bericht über die Grundsteinlegung des neuen Freimaurertempels in London durch den Großmeister Duke of Connaught.
48. Deutsche Presse, Prag, 20. September 1927. (1035)
„Die Freimaurerei in England." Der Bischof von Ossory, Dr. Day, hat in einer Predigt die Freimaurerei gegen die Angriffe, denen sie während der irischen Wahlcampagne ausgesetzt war, in Schutz genommen.

Esperanto.

49. Grenzbote, Bratislava, 20. November 1927. (905)
„Esperanto und Religion." Esperanto ist nicht religionsfeindlich. Es finden ebenso Gottesdienste in Esperanto statt wie Veranstaltungen der Freimaurer, Sophisten, Atheisten und Freidenker.

Ermordung einer Nonne.

50. Národní Politika, Praha, 24. Juli 1927. (950)
„Zavraždil jeptišku, aby se pomstil na zednářích“ (Mord an einer Nonne als Rache an den Freimaurern).
51. Ruch, Brno, 26. Juli 1927. (954)
„Zabil jeptišku.“ Ein Wahnsinniger hat in Lodz eine Nonne auf offener Straße ermordet unter dem Rufe: „Stirb, du Freimaurerin!“

F.

Fascisten, Tschechische.

(Politische Partei um General Gajda mit antisemitischer, extremnationaler und freimaurerfeindlicher Richtung.)

52. Lech, Praha, 9. April 1927.
„Zednářství v ČSR.“ Darlegung der Zwecke der Freimaurerei. Behauptet, daß die Freimaurerei bisher alle Revolutionen, von der französischen bis zur russischen verursacht habe. Daß sie von ausgesprochen internationalem, daher nationalfeindlichem Charakter sei. Gibt eine genaue Übersicht aller Logen in der Tschechoslowakei mit Namensnennung aller Stuhlmeister. Antisemitische Ausfälle. Zum Schlusse wird daraus gefolgert, daß es mit der Offiziersehre unvereinbar sei, daß der tschechoslowakische Generalstabschef, General Syrový, einer Freimaurerloge angehören dürfe.
53. Lech, Praha, 23. Mai 1927.
„O zednářství a zednářích a případ generála Syrového“ (Von Freimaurern und Freimaurerei und der Fall General Syrový). Neuerliche Angriffe gegen die Freimaurerei und ihre staatsfeindlichen Machenschaften. Die Frage wird aufgeworfen, ob die Regierung dem General Syrový gegenüber die gleiche Schärfe aufbringen werde wie gegenüber General Gajda. Abdruck eines Faksimile einer Logeneinladung zu einer Arbeit des Prager Kapitels Tabor. Die Einladung enthält die vollen Namen der zur Beförderung in den IV. Grad gelangenden Brr. Das Pelikansiegel des Kapitels verkehrt gedruckt.
54. In derselben Nummer:
„Několik otázek k činnosti zednářů u nás“ (Einige Fragen betreffend die Tätigkeit der Freimaurer bei uns) siehe dieses Verzeichnis unter Nr. 4.
55. Lech, Praha, 27. Juni 1927. (960)
„Organisace svobodného zednářství.“ Übersicht über die Organisation der Weltfreimaurerei mit den üblichen Mißdeutungen der Ziele und Zwecke.
56. Lech, Praha, 6. Juni 1927.
„Zednáři a stát“ (Freimaurer und Staat). Aufzählung europäischer Revolutionen, wobei die Führer durchwegs als Freimaurer bezeichnet werden. (Als Freimaurer werden u. a. bezeichnet: Lenin, Trotzky, Lunatscharski, Tschitscherin, Bela Kun u. a. m.) Daraus wird gefolgert, daß die Freimaurerei eine Gefahr für die Demokratie ist.
57. Lech, Praha, 16. Mai 1927. (881)
„Politické inseraty“ (Politische Inserate). Verspricht demjenigen 500 Kč, der „tot oder lebendig“ jenen Funktionär der Lidová Strana (Volkspartei) beibringt, welcher am 4. April abends 11 Uhr das Haus verließ, in welchem die Loge Jan Amos Komensky zu tagen pflegt.
58. Říšská Stráž (Reichswacht), Praha, 8. Feber 1927. (778)
„O svobodném zednářství jindy a u nás“ (Von der Freimaurerei anderswo und bei uns). Früher hatte die Freimaurerei einen Sinn. Heute ist sie total verjudet. Sie ist an allen Staatsumwälzungen der letzten Jahrzehnte schuld. Verzeichnis aller Logen in der Tschechoslowakischen Republik.
59. Ebenda, 18. August 1927. (966)
„Význam svobodného zednářství pro Československo“ (Die Bedeutung der Freimaurerei für die Tschechoslowakei). Die Gefahr der Freimaurerei für den tschechoslowakischen Staat liegt in ihrer Verbindung mit den Juden, den Sozialdemokraten und den Kommunisten. Daher wird zur Bekämpfung der Freimaurerei aufgerufen.
60. Bohemia, Deutsche Tageszeitung, Prag, 30. Oktober 1927. (1005)
„Zeitungsstimmen.“ Nach dem tschechischen Faszistenblatt „Říšská Stráž“ bereitet der tschechische Fascismus den Marsch auf Prag vor. In Prag sitzen die Juden und Freimaurer als Herrscher, ebenso der Stab der Internationale und die Sowjetbotschaft. Die „Bohemia“ bezeichnet diese Auslassungen als „Gascognaden“.
61. Lidové Listy, Něm. Brod (Deutschbrod), 29. November 1927. (1016)
„Moc židozednářská chce opět rozhodovati“ (Die jüdische Macht der Freimaurerei will neuerdings entscheiden!). Bringt den Einfluß der Juden und Freimaurer mit dem Disziplinarverfahren gegen General Gajda in Verbindung.
62. Lech, Praha, 4. Juli 1927. (1062)
„Jak Lech byl nucen odvolávati“ (Wie der Lech zum Widerruf gezwungen wurde). Satire! Geheimnisvolle Entführung eines Redakteurs des Lech durch Freimaurer am Johannistage, Knebelung, Feßlung, Zwang zu feierlichem Widerrufe in einer Prager Freimaurerloge.
63. Nová Svoboda, Praha, 15. September 1927. (1143)
„Fašistická květomluva“ (Faschistische Blumensprache). Als Beleg für die Blumensprache der Faschisten wird ein grobschlächtiger Artikel aus der Říšská Stráž vom 7. Oktober abgedruckt, worin Freimaurer und Juden mit unflätigen Ausdrücken bedacht werden.

Feuerbestattung.

64. Nordböhmische Volkspost, Bodenbach, 5. März 1927. (804)
„Pastoren und Leichenbestattung.“ Nicht nur die katholische Kirche sträubt sich gegen die Feuerbestattung, auch jüdische und protestantische Geistliche sind dagegen. Daher setzen Pastoren, die bei Kremationen fungieren, ihre eigene Kirche herab.
65. Hirtenbrief des Erzbischofs von Prag (Franz Kordáč) als Beilage zur Zeitung „Lid“, Praha, 6. März 1927. (1142)
Die Freimaurer sind die Vertreter des atheistischen und kirchenfeindlichen Gedankens. Daher sind sie die hauptsächlichsten Verbreiter der Feuerbestattung, um der Kirche durch die Behinderung des Begräbniskultes Abbruch zu tun.
66. Deutsche Presse, Prag, 2. März 1927. (815)
„Ein Hirtenbrief des Prager Erzbischofs.“ Inhaltsangabe des obigen Hirtenbriefes.
67. Landbote, Krummau, 2. Jänner 1927. (911)
„Ein Verbrennungsofen für Linz verlangt.“ Christlichsoziale Reden im Linzer Gemeinderate gegen Feuerbestattung und deren Verbreiter, die Freimaurer.
68. Crematio, Organ des Feuerbestattungsvereines Karlsbad, 1927. (929)
Italien: Durch die Liquidierung der Freimaurerei in Italien hat auch nunmehr die Feuerbestattungsbewegung jedes agitatorische Kräftereservoir verloren. Der Feuerbestattung wird man in Italien bald das Grablied singen können.
69. Deutsche Presse, Prag, 11. November 1927. (1071)

Der Freimaurerorden fordert von seinen Mitgliedern als Protest gegen die Kirche, daß sie sich verbrennen lassen.

Finnland.

70. Weserzeitung, Bremen, 3. Mai 1927. (886)
„Wiedereröffnung der alten Freimaurerloge in Helsingfors.“ Die 1756 gegründete Loge ruhte unter russischer Herrschaft und hat jetzt ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Fortschritt.

71. Občanské Noviny, Praha, 3. März 1927. (937)
„Pokrokařské mámění“ (Blendwerk der Fortschrittler). Angriff auf die Judenfreimaurer wegen Unterstützung der sogenannten glaubensfeindlichen Fortschrittsbewegung in der Tschechoslowakischen Republik.

Frankreich.

72. Našinec, Olomouc (Olmütz), 19. Jänner 1927. (764)
„Otázka politické strany na pokladě katolickém ve Francii“ (Eine Frage der auf katholischem Boden stehenden politischen Partei in Frankreich). Das Blatt bemängelt es, daß sich der Vatikan gegen die klerikale „Action française“ ausspricht, weil dadurch nur die Freimaurer gestärkt werden dürften.
73. Lidové Listy, Praha, 26. Feber 1927. (824)
„Francouzský katolicism, pařížská aristokracie a římské kongregace“ (Der französische Katholizismus, der Pariser Adel und die römischen Kongregationen). Mit Angriffen auf die Freimaurer.
74. Le Canard enchainé (Die Gefesselte Ente [Witzblatt]), Paris, 2. März 1927. (820)
„M. Albert Sarraut marie sa fille a l'eglise St. Augustin.“ Satire, mit Freimaurerkarikaturen. Im Beisein des Pfarrers gratuliert eine Abordnung der Freimaurer, an Schärpen und Schürzen kenntlich, dem Brautvater in der Sakristei.
75. Slovak, Bratislava, 3. April 1927. (832)
„Slobodomurári v ministerských kreslách“ (Freimaurer auf Ministerstühlen). Von 13 französischen Ministern sind 8 Freimaurer. Es ist daher kein Wunder, wenn die Katholiken in Frankreich mit Füßen getreten werden.
76. Weserzeitung, Bremen, 23. April 1927. (897)
„Poincaré im Elsaß.“ Der gespaltenen Elsässer Autonomiebewegung steht die geschlossene Front der französischen nationalen Kreise gegenüber, in welcher sich Klerikale und Freimaurer die Hand reichen.
77. Deutsche Presse, Prag, 3. September 1927. (973)
„Der französische Minister und die barmherzige Schwester.“ Ironisiert, daß der französische Freimaurer Barthou in seiner Eigenschaft als Justizminister gezwungen war, einer Klosterfrau das Kreuz der Ehrenlegion zu überreichen.

Freidenker.

78. Deutsche Presse, Prag, 18. Juni 1927. (1048)
„Die neutralen Freimaurer.“ Die Prager Loge „Brücke“ hat dem Verein für konfessionslose Kinder 2000 Kč gespendet und ist korporativ dem Vereine zur Erhaltung dieses Heimes beigetreten.
79. Čech, Praha, 19. Juni 1927. (935)
„Zednáři a bezvěrci“ (Freimaurer und Glaubenslose). Dasselbe wie oben. (Die Nachrichten betreffen die „unabhängige“ Loge „Die Brücke“ in Prag.)
80. Havlíček, Praha, 2. Oktober 1927. (1010)
„Proč se lidé odsuzují“ (Weshalb Leute verurteilt werden). Warner G. Williams, der Verfasser des Buches: „Das Große Geheimnis der Freimaurerei“ wurde in Boston zu sechs Monaten verurteilt, weil er in seinem Buche Christus als unmoralischen Menschen bezeichnet hatte.

Friedensbewegung.

81. Národní Listy, Praha, 6. Dezember 1927. (1123)
„Sovětský Mikuláš“ (Der Nikolaus der Sowjets). Bemerkungen zu den Abrüstungsvorschlägen der Russen bei der letzten Völkerbundstagung. Sicherlich wären für eine Friedensbewegung alle erleuchteten und fortschrittlichen Vereinigungen zu haben, von den ältesten Freimaurerverbänden bis zu den modernen Theosophen und Spiritisten. Aber der Vorschlag der Russen entbehrt der Ehrlichkeit, denn der Klassiker des Bolschewismus, Bucharin, hat ja selbst gesagt: „Die beste Sicherheit für den Frieden ist das Gewehr in der Hand des Proletariers.“

Freimaurerehrung durch Straßenbenennung.

82. Freier Gedanke, Bodenbach, 1. März 1927. (927)
In Černowitz bei Brünn wurden über Antrag des Genossen Löw drei Straßen nach Freimaurern benannt, und zwar nach Graf Sporck, Cornova und Bolzano.

G.

Gegnerisches.

83. Našinec, Olomouc (Olmütz), 6. Jänner 1927. (758)
„Chaby dokument.“ Die Sozialdemokraten verlangen die Rückerstattung der in Rom befindlichen böhmischen Fahnen, die nach der Schlacht am Weißen Berge vom katholischen Kaiser Ferdinand als Siegestrophäen dem Papste geschickt wurden. Diesen Anlaß benützt das Blatt zu Ausfällen gegen die jüdisch-freimaurerische Weltherrschaft.
84. Přítomnost, Praha, 13. Jänner 1927. (760)
„Starosti svobod. zednářů“ (Sorgen der Freimaurer). Die Freimaurer von Pasadena in Mittelamerika lassen sich für ihre rituellen Funktionen Wasser vom Jordan kommen. Mit kritisch satirischen Ausfällen gegen die Freimaurer.
85. Brünner Montagsblatt, Brünn, 8. Jänner 1927. (828)
Empfehlung der Zeitschrift „Der Weltkampf“ mit einem Artikel „Der göttliche Baumeister“ von Vizeadmiral von Rosenberg.
86. Slovak, Bratislava, 12. Mai 1927. (921)
„Proroci“ (Propheten). Unter anderen falschen Propheten der Jetztzeit, wie Koči, Sůček u. a. m., wird auch Norbert Čapek genannt, der eine freimaurerähnliche Vereinigung geschaffen hat: Svobodné Bratrství, die kirchenfeindliche Tendenzen haben soll.
87. Sudetendeutsche Tageszeitung, Prag, 3. November 1927. (974)
„Wesen und Geheimnis der Freimaurerei“. Ankündigung der Nr. 605 des „Hammers“ von Theodor Fritsch, in welcher der Genannte unter dem obigen Titel „das Problem unvoreingenommen erörtert“. „Das Blatt gehört in die Hand jedes ernsten Deutschen.“
88. Čech, Praha, 12. Juni 1927. (1064)
„O činnosti svobodných zednářů“ (Von der Tätigkeit der Freimaurer). Aufruf zum Kulturkampf gegen die Freimaurer, die in Wien durch große von ihnen unterhaltene Bibliotheken moralisch vergiften. Die Rotarys sind eine Sekte der

Freimaurerei, die für die Ausschreitungen gegen die Katholiken in Mexiko verantwortlich ist.

89. Deutsche Presse, Prag, 9. November 1927. (1074)
„Von der internationalen Freimaurerei.“ Bericht über die Versuche zur Herstellung einer neuen freimaurerischen Internationale.
In Rom wurde im Palazzo Giustiniani, dem alten Freimaurerpalast, die Hauskapelle neu geweiht und mit einem Heiligenbilde geschmückt. (Nach „Neues Reich“, Tyrolia.)

90. Volkskampf, Wien, 30. April 1927. (1079)
„Dänische Freimaurer kommen nach Wien.“ In den nächsten Wochen sind Besuche von dänischen Pflegeeltern österreichischer Kinder zu erwarten. Die Dänen haben die Kinder seinerzeit nach Dänemark genommen, um billige Arbeitskräfte zu haben. Die Mehrzahl dieser Leute sind Freimaurer. Dafür haben diese Dänen dann nach Österreich ihre eigenen, zumeist geschlechtskranken Kinder geschickt, damit sie dort geheilt würden. Zugleich weitere Beschimpfungen der Freimaurerei und des (dem Bunde nicht angehörenden) Leiters der Kinderaustauschstelle in Wien, Medizinalrat Dr. Löwenstein.

91. Volkskampf, Wien, 11. Juni 1927. (1092)
„Die unterirdische Macht die Freimaurerei und ihre Verbrechen,“ von Theodor Fritsch. Auszug aus der gleichnamigen Schrift, bezeichnet u. a. Stresemann als Völkerbundsbanditen.

92. Naše Slezsko, Opava (Troppau), Juni 1927. (1113)
Povĕz mnĕ, co čteš a já ti povím jaký si...“ (Sage mir, was du liest und ich werde dir sagen, was du bist...). Warnt vor der narkotischen Wirkung der vom jüdisch-freimaurerischen Kapital abhängigen Presse.

Geheimnis.

93. Naše Listy, Praha, 17. Juni 1927. (946)
„Tajemství zednářstva“ (Geheimnis der Freimaurer). Zitiert das Berliner Tageblatt vom 3. Juni und eine Rede des Großmeisters Müllendorff und weist daraus nach, daß die Gr. L. L. politische Zwecke verfolge. Der Großarchivar der Gr. L. L., Witt Hoe, betreibt ausgesprochen antisemitische Propaganda.

Geschichte der Freimaurerei.

94. Neues Wiener Journal, 18. Oktober 1927. (992).
„Der Kohlmarkt“. Im Hause Nr. 10 tagten im XVIII. Jahrhundert die Freimaurer.

95. Neues Wiener Tagblatt, 7. Oktober 1927. (1000)
„Das Geheimnis der Freimaurer.“ Kündigt eine Artikelserie über die Geschichte der Freimaurerei in seiner Wochenausgabe an.

96. Havlíček, Praha, 27. November 1927. (1085)
„Malostranský zednář“: Der Kleinseitner Freimaurer). Lebensgeschichte des zum Tode verurteilten Prager Freimaurers Karl David, der auf dem Schaffot von Maria Theresia begnadigt wurde (1743).

97. Týden, Plzeň (Pilsen), 28. Oktober 1927. (1098, 1100)
„O svobodných zednářích.“ Autor: V. M.: Geschichte der Freimaurerei; als berühmte Freimaurer werden angeführt: Voltaire, Lessing, Herder und Beethoven (sic!). Verteidigung der Freimaurerei. Von tschechischen Größen waren Freimaurer: Dobrovsky, Jungmann, Nostiz und Marek. Es ist verständlich, daß eine derartige Vereinigung nicht nach dem Geschmacke der Kirche sein kann.

98. Havlíček, Praha, 30. Oktober 1927. (1111)
„Boj Kardinala Migazziho proti josefinským reformám“ (Der Kampf des Kardinals Migazzi gegen die josefinischen Reformen). Josef II. neigte zu den Anschauungen des Freimaurertums des XVIII. Jahrhunderts.

99. Masarykův Lid, Praha, 27. Oktober 1927. (1112)
„Zednáři a francouzská revoluce“ von R. J. Vonka. Referat über das Buch von Martin: „Die große französische Revolution und was sie vorbereitete.“ Zerstört die reaktionäre Legende vom Einflusse der französischen Freimaurerei auf die Entstehung der großen Revolution.

H.

Hindenburg.

100. Neues Wiener Journal, 4. Oktober 1927. (1006)
„Hindenburg und die Freimaurer.“ Hindenburgs Ausspruch über die Freimaurerei: Seine beiden Großväter seien Freimaurer gewesen und dies sei ihm Gewähr genug dafür, daß die Freimaurerei nicht im Sinne einer Verjudung Deutschlands arbeite.

I, J.

Jamaica.

101. Magdeburgische Zeitung, Unterhaltungsbeilage, 12. Jänner 1927. (955)
„Bilderbogen aus Jamaica.“ Unter anderem auch die Schilderung von freimaurerähnlichen schwarzen Gewerkschaften.

Ignoranten.

102. Pokrok (Fortschritt), Prostějov (Proßnitz), 6. Mai 1927. (891)
„Ignoranti.“ Die Leser der klerikalen Zeitungen beginnen an die Märchen von Freimaurern und Juden nicht mehr zu glauben. Daher sucht sich die klerikale Presse jetzt neue Schreckgespenster. Jetzt sind Beneš und Masaryk an der Reihe. Wer kommt dann?

Intelligenz und Religion.

103. Freier Gedanke, Organ des Bundes der proletarischen Freidenker in der Tschechoslowak. Republik, 1. Dezember 1926, mit Fortsetzungen. (761)
Thomas Masaryk: „Intelligenz und Religion.“ Übersetzt von Reimann. Nimmt Bezug auf die Beschuldigungen gegen die Freimaurer, die er verteidigt, wobei er zu erkennen gibt, daß er selbst nicht Freimaurer ist. (Vollständiger Abdruck auch in „Drei Ringe“, Jahrgang 1927.)

Internationale Liga.

104. Neue Züricher Zeitung, 28. September 1927. (1022)
Ankündigung der Tagung der Internationalen Freimaurerliga in Basel.

Italien:

a) Vor dem Prozeß gegen Zaniboni und Capello.

105. Národní Politika, Praha, 12. Jänner 1927. (759)
„Italské národní centrum vyslovilo Mussolinimu oddanost a důvěru“ (Das italienische nationale Zentrum hat Mussolini seine Ergebenheit und sein Vertrauen ausgesprochen). Parlamentserklärung mit Ausfällen gegen die Freimaurer.

106. Neues Wiener Journal, 13. Jänner 1927. (819)
Mussolini lobt die nationalen Katholiken und den Fascismus wegen des Kampfes gegen die Freimaurer.

107. Reichspost, Wien, 3. Jänner 1927. (917)
„Die Zertrümmerung der Freimaurerei in Italien“ von Friedrich Ritter von Lama.

108. Tagesbote, Brünn, 4. Dezember 1925. (919)
„Die Bartholomäusnacht in Florenz und der Anschlag auf Mussolini“ (aus Freimaurerkreisen). Schilderung des Zusammenstoßes der Faszisten mit den Freimaurern und der Bluttaten im Zusammenhange mit Häuserverwüstungen usw.

109. Právo Lidu, Praha, 5. März 1927. (809)
„Persekuce svobodných zednářů v Italii.“ Freimaurerdebatte im italienischen Parlament.

110. Národní Politika, Praha, 5. März 1927. (793)
„Italie proti svobodným zednářům“ (Italien gegen die Freimaurer). Wie oben.

111. Alpenzeitung, Bolzano (Bozen), Italien, 5. März 1927. (826)
„Rücksichtslose Entfernung der Freimaurer.“ Wie oben.

112. Gazeta Warszawska, Warszawa (Warschau), 28. April 1927. (889)
„Aresztowanie Wielkiego Misztra Masonerji“ (Verhaftung des Großmeisters der Freimaurer). (Objektiver Bericht.)

113. Frankfurter Zeitung, 25. April 1927. (878)
Ebenso.

b) **Der Prozeß gegen Zaniboni.**

114. Neue Züricher Zeitung, 13. April 1927. (853)

115. Bohemia, Prag, 18. April 1927. (854)

116. Národní Osvobození, Praha, 16. April 1927. (855)

117. Čech, Praha, 13. April 1927. (856)

118. Neue Züricher Zeitung, 22. April 1927. (876)
„Streiflichter zum Zaniboniprozeß.“ Betont die äußere Würde des Prozesses und den Fanatismus Zanibonis.

119. Neues Wiener Journal, 14. April 1927. (846)

120. New Yorkské Listy, New York, 16. April 1927. (928)
„Pokus o zatažení svobodného zednářství do processu se Zaniboním“ (Versuch, die Freimaurerei in den Prozeß gegen Zaniboni hineinzuziehen).

121. Der deutsche Volkswirt, Berlin, 19. April 1927. (1139)
„Der Prozeß wird nur verständlich, wenn man ihn als Prozeß gegen die Freimaurerei betrachtet.“

122. Prager Presse, 15. April 1927. (862)

123. Volkszeitung, Wien, 15. April 1927. (864)

124. Čech, Praha, 28. April 1927. (866)

125. Moravská Orlice, Brno, 14. April 1927. (860)
Der Korrespondent der Prager sozialdemokratischen Presse, Bruder des ehemaligen Ministers Dr. Winter, wird beschuldigt, Zaniboni 30.000 Lire zu Zwecken der Revolution gegeben zu haben.

126. Prager Tagblatt, 15. April 1927. (852)
„Der Freund als Verräter und Agent provocateur.“ Rolle des Kronzeugen Quaglia im Prozesse. Mit Bild des Generals Capello.

127. Čech, Praha, 1. April 1927. (840)
„Národní shromáždění“ (Nationalversammlung). „Glückliches Italien, das seine Freimaurer los geworden ist.“

128. Právo Lidu, Praha, 15. April 1927. (849)
„Dramatické scény v processu Zaniboni“ (Dramatische Szenen im Zaniboniprozeß). Verhör Quaglias.

129. Prager Tagblatt, 3. Mai 1927. (887)
„Der verhaftete Großmeister.“ Situationsbericht vom Prozesse. Mit Torrigiani ist die Freimaurerei in Italien nicht erledigt.

130. Münchner Neueste Nachrichten, 25. April 1927. (869)

131. Alpenzeitung, Bolzano, 24. April 1927. (871)
„Der Großmeister der Freimaurer zum Zwangsaufenthalt verurteilt.“ Bericht über die Deportierung Torrigianis nach Lipari.

132. Naše Listy, Praha, 27. Mai 1927. (931)
„Velmistr itálských loží do vyhnanství“ (Der italienische Großmeister deportiert). Bericht, zugleich mit einer Statistik der Weltfreimaurerei und der Schlußbemerkung: „es ist hier wieder zu ersehen, daß Freimaurerei und Judentum ein und dasselbe ist.“ Als Quelle wird zitiert: Pater Albuin: Für Gott und Vaterland.

133. Neue Freie Presse, Wien, 1. Mai 1927.
„Der Verbannungsort des Großmeisters der italienischen Freimaurerei.“

134. Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin, 26. April 1927. (872)
„Die Verbannung des italienischen Großmeisters.

135. Der Tag, Aussig, 28. April 1927. (874)
„Freimaurerführer als Mordgesellen.“

136. Lidové Noviny, Praha, 24. April 1927. (875)
„Velmistr itálských svob. zedn. na pět let konfinovan“ (Der italienische Großmeister auf fünf Jahre konfiniert).

137. Prager Tagblatt, 29. April 1927. (1091)
„Abend bei General Capello“ von Hans Barth (Rom). Sympathische Schilderung des Generals mit vorsichtiger Kritik seines Prozesses.

138. Neue Freie Presse, Wien, 6. Mai 1927.
„Fascismus und Freimaurerei“ von Transalpinus. Gesamteindruck vom Prozesse gegen Zaniboni und Capello.

139. Slovak, Bratislava, 1. Mai 1927. (892)
„Zaniboniho proces a slobodné murárstvo“ (Zanibonis Prozeß und die Freimaurerei). Zitat italienischer Blättermeldungen ohne Kommentar.

140. Alpenzeitung, Bolzano (Bozen), 1. Mai 1927. (902)
„Geldunterstützungen der Freimaurer.“ Behauptet, die französischen Freimaurer hätten für das Attentat Geld hergegeben.

141. Ebenda, 15. April 1927. (894)
„Nach den Enthüllungen Quaglias.“ Es beliebt festgestellt, daß die italienische Freimaurerei einen Versuch zur Beseitigung des faszistischen Regimes unternommen hat. „Der Mord Mussolinis war der Angelpunkt des komplottischen Planes.“

c) **Nach dem Prozesse.**

142. Reichspost, Wien, 8. September 1927. (1039)
„Das Schicksal des römischen Freimaurerpalastes.“ Der Palazzo Giustiniani wurde von der Regierung enteignet und dem Gebäude des Senates zugeschlagen. Katholische Kreise haben nun dieser Tage dem Senatspräsidium ein Bild des Heiligen Josef Kalasanz überreicht, der seinerzeit in der Hauskapelle des Palazzo G. die Piesterweihe erhalten hatte. Dieses Bild wurde nunmehr feierlich in der Hauskapelle des Palazzo enthüllt.

143. Reichspost, Wien, 19. September 1927. (1036)
„Aufdeckung einer Freimaurerverschwörung in Italien.“ In Livorno wurden sechs ehemalige Freimaurer verhaftet. Spuren einer Organisation zum Sturze des Faszismus wurden in der Provinz aufgedeckt.

144. Deutsche Post, Konstantinopel, 20. September 1927. (1024)
„Freimaurerverhaftungen in Livorno.“ Wie oben.

145. Marienbader Zeitung, 26. Oktober 1927. (1012)
„Italien und die Freimaurer.“ Der Papst hat Mussolini zu verstehen gegeben, daß eine Aussöhnung mit der Kirche ausgeschlossen sei, solange noch die Freimaurer in Italien allmächtig seien.

146. Deutsche Presse, Prag, 19. Juli 1927. (967)
„Schutz gegen den Protestantismus in Rom.“ Rom und Italien sind nach der römischen Tribuna der Angriffspunkt aller subversiven Elemente, darunter auch der Freimaurerei.

147. Teplitz-Schönauer Anzeiger, 28. Juli 1927. (949)
„Al confino!“ Schilderung der italienischen Rechtsverhältnisse und der Schicksale der Verbannten, darunter des Großmeisters Torrigiani.

148. Aussiger Tagblatt, Aussig a. E., 22. Oktober 1927. (1014)
„Italien und der Vatikan.“ Die Kirche hat die zweite Hierarchie in Italien, die Freimaurerei, mit Hilfe Mussolinis zerstört.

149. Morgenzeitung, Mährisch-Ostrau, 27. Oktober 1927. (1015)
„Papst und Diktator.“ Die Vernichtung der Freimaurerei hat die Verständigung zwischen Staat und Kirche in Italien freigemacht.

150. Lidové Noviny, Brno, 17. November 1927. (1096)
„Sebevražedný pokus bývalého velmistra zednářské lože“ (Selbstmordversuch eines gewesenen Großmeisters). Raoul Palermi, der gewesene Großmeister von Italien, hat in Palermo Selbstmordversuch begangen, indem er sich im Bade die Adern öffnete.

151. Berliner Tagblatt, 18. November 1927. (1089)
„Das Schicksal der italienischen Freimaurer. Selbstmord des Großmeisters Palermi.“ Wie oben.

152. Národní Listy, Praha, 22. November 1927. (1081)
„Zednářské spiknuti proti Mussolinimu?“ (Freimaurerkomplott gegen Mussolini?) In Mailand wurde General Benciregna wegen Komplottes gegen die Regierung verhaftet. Er soll angeblich von französischen Freimaurern Geldmittel für seine Zwecke erhalten haben.

153. Rumburger Zeitung, 6. November 1927. (1073)
„Weg mit dem Giordano-Bruno-Denkmal.“ Die römische Zeitung Tribuna verlangt, daß das von Freimaurern als Demonstration gegen den Vatikan errichtete Giordano-Bruno-Denkmal ebenso entfernt werden müsse wie alle freimaurerischen Denkmäler und Erinnerungszeichen, darunter auch der Bronzekranz der Freimaurer am Denkmal Garibaldis.

154. Prager Presse, 22. November 1927.
„Freimaurerverhaftungen in Italien.“ Verhaftung des Generals Benciregna und des Abgeordneten Bonzio di San Stefano wegen Verschwörung gegen den Faschismus mit Hilfe französischen Freimaurergeldes.

155. Chlumecké Listy, 26. November 1927. (1007)
„Klid Italie rušen jest rejdy zednářských loží“ (Die Ruhe Italiens wird durch Umtriebe der Freimaurerlogen gestört). Italien hat sich seiner Ruhe nicht lange freuen können. Die Freimaurer bereiten neue Umtriebe vor.

156. Die neue Welt, Wien, 17. November 1927. (1003)
„Judentum, Freimaurerei, Vatikan und Faschismus.“ Ein Interview mit dem Oberrabbiner von Rom, Professor Dr. Sacerdoti. Verteidigt den Faschismus. Die italienischen Freimaurer waren Feinde jedes Glaubens, auch des jüdischen. Der verstorbene Oberbürgermeister von Rom, Nathan, war wohl das Kind jüdischer Eltern, vom jüdischen Standpunkte aus muß er aber als Schädling bezeichnet werden.

157. Nordböhmisches Tagblatt, Tetschen, 22. Oktober 1927. (1004)
„Italien und der Vatikan“. Freimaurerei und Faschismus konnten unmöglich nebeneinander bestehen.

Juden.

158. Říšská Stráž, Praha, 22. Feber 1927. (799)
„Židé v zednářství kdysi a dnes“ (Juden und Freimaurer einst und jetzt). Die Freimaurerei ist ein Zweckverband des Judentums in Abhängigkeit von der Alliance israélite. Die Weltherrschaft der Juden ist ihr Ziel.

159. Berliner Tageblatt, 27. April 1927. (873)
„Die Legende von Freimaurerei und Judentum.“ Bericht über einen in Berlin gehaltenen Vortrag von Professor W. Strojew. Die Fabel von den Weltherrschaftsplänen geht auf Josef de Maistre zurück, der als glühender Napoleonhasser in der von Napoleon I. verfügten Einberufung des Synhedrions Illuminatenpläne erblickte.

160. Wiener Morgenzeitung, 4. Mai 1927, (880)
Ebenso.

161. Rozvoj, Praha, 24. Juni 1927. (943)
„Židovská společnost zednářská“ (Die jüdische Freimaurergesellschaft). Verhöhnt die Klerikalen, die in jedem Freimaurer einen Juden sehen.

162. Zpad Radhoště, Val. Meziřič, 30. Juli 1927. (913)
„Vůdcové zednářů v Praze.“ In Prag hat unter dem Vorsitze des Juden Kohn aus Amerika eine Sitzung der Freimaurer stattgefunden, die sich mit den nächsten Angriffen auf die katholische Kirche beschäftigte. (Verwechselt hier den Besuch der Bundespräsidenten des Bene Brith mit der Freimaurerei.)

163. Deutscher Volksbote, Karlsbad, 15. Dezember 1927. (1121)

164. Der Tag, Aussig, 15. Dezember 1927. (1132)

165. Heimat, Saaz, 20. Dezember 1927. (1137)
Sowie alle Kopfblätter der nationalsozialistischen Partei: „Bekenntnis eines Freimaurers.“ Zitat aus den Mitteilungen der Großen Landesloge von Sachsen, Jahrgang 1927/28, Nr. 299. Br. Rudolf Klien regt dort an, das Freimaurerrituale von allen jüdischen Anspielungen zu reinigen, da es sich hier um wesensfremde Bestandteile handele, und zwar im Hinblick auf die Angriffe Ludendorffs. Die obigen Blätter sehen darin eine Bestätigung der Ausführungen und Anklagen Ludendorffs und erblicken darin zugleich einen Beweis für die Wahrheit der Ludendorffschen Schrift, die deshalb größte Verbreitung verdiene.

166. Sudetendeutsche Tageszeitung, Prag, 21. Dezember 1927. (1147)
„Alljüdisch-freimaurerisches Geständnis.“ Zitat aus der Folge 67 der Mitteilungen der Großloge des alljüdischen Ordens „Bene Brith“. Bewußte Mißdeutung einer an sich ganz harmlosen Stelle, wobei ebenso bewußt Freimaurerei und Bene Brith miteinander verwechselt wird. Im Originale ist auf Freimaurerei überhaupt kein Bezug.

Jugoslawien.

167. Národni Práce, Praha, 31. März 1927. (816)
„Blamáž fašistických žalobu“ (Blamage der faschistischen Anklagen). Mussolini hat sich mit seinen Angriffen auf die jugoslawische Freimaurerei schwer bloßgestellt.

168. Tagesbote, Brünn, 23. März 1927. (842)
„Faschistische Anklagen gegen die Freimaurer.“ Ende Dezember 1926 soll in Paris eine geheime Zusammenkunft tschechoslowakischer und jugoslawischer Freimaurer, darunter hochgestellter Personen, stattgefunden haben, die Beschlüsse gegen Italien gefaßt haben. Das tschechoslowakische Pressebureau schreibt dazu: „Mit was für Fabeln die Öffentlichkeit beschäftigt wird.“

169. Alpenzeitung, Bolzano (Bozen), 22. März 1927. (880)
„Ruhiges Machtbewußtsein“. Stellungnahme zum italienisch-jugoslawischen Konflikt.

170. Lidové Noviny, Brno, 29. März 1927. (900)
„Fašistické fantasie o zednářském zakročení a Bílé Ruce“ (Faschistische Phantasien von einem Einschreiten der Freimaurer und der Weißen Hand). Die Behauptungen der Faschisten sind bloße Phantasien.

171. Národni Politika, Zagreb (Agram), 24. August 1927.
„Fašisti opelt o slobodnozidarstvu Jugoslavije“ (Neue Faschistenangriffe auf die Freimaurerei Jugoslawiens). Wiedergabe eines Hetzartikels aus dem römischen Tevere gegen ein jugoslawisch-französisches Freimaurerbündnis.

172. Le Rire, Paris, 23. April 1927. (904)
Reproduktion eines Bildes aus der italienischen Zeitung „Il 420“, Firenze (Florenz). Ein Esel, Jugoslawien, wird von einem vermummten Freimaurer mit der Peitsche gegen einen Turm getrieben, der die Form der Fasces hat. Italia, als Frau symbolisiert, spricht zu Marianne (Frankreich): „Du Marianne, Du hast doch ein solches Interesse an diesem jugoslawischen Esel! Du solltest ihn darauf aufmerksam machen, daß er Gefahr läuft, sich den Schädel einzurennen.“

173. Národni Politika, Zagreb (Agram), 25. März 1927. (821)
„Tko vodi politiku Jugoslavije?“ (Wer führt die Politik Jugoslawiens?) Abwehr von Angriffen des „Giornale d'Italia“, das die Freimaurer für die Politik Jugoslawiens verantwortlich macht.

174. Alpenzeitung, Bolzano (Bozen), 23. März 1927. (817) „Die Belgrader Freimaurer und der Vertrag von Tirana.“ Die Belgrader Freimaurer provozieren Italien.

175. Ebenda, 23. März 1927. (814)
„Hinter den Kulissen.“ Jugoslawische und tschechische Freimaurer planen Insurrektionen in Albanien. Katholische Priester aus Albanien sind mit ihnen im Bunde.

176. Der Tag, Aussig, 16. April 1927. (847)
Freimaurerverschwörung gegen Italien, angezettelt von tschechischen und jugoslawischen Freimaurern mit Hilfe albanischer Priester.

177. Našinec, Olomouc (Olmütz), 7. April 1927. (833)
Tschechisch-jugoslawisches Freimaurerbündnis gegen Italien.

178. Národní Osvobození, Praha, 6. April 1927. (834)
Die (tschechoslowakischen) Fascisten wissen nicht recht, wie sie sich zum jugoslawisch-italienischen Konflikt stellen sollen. Da sie nicht gut gegen Jugoslawien schreiben können, so haben sie sich der Juden und Freimaurer erinnert, und machen diese für alles verantwortlich.

179. Slovak, Bratislava, 8. April 1927. (851)
Alliance der tschechischen und jugoslawischen Freimaurer gegen Italien.

180. Reichspost, Wien, 9. August 1927. (1026)
„Die Rolle der Logen in Südeuropa“ von Generaloberst Stephan Freiherrn von Sarkotič, ehemals Landeschef von Bosnien und der Herzegowina. Behauptet einen inneren Zusammenhang zwischen der serbischen Politik und der Freimaurerei, daher auch die serbische Gegnerschaft gegen das freimaurerfeindliche Italien.

K.

Katholizismus.

181. Lidové Listy, Praha, 17. April 1927. (906)
„Několik myšlenek o katolicismu v Polsce“ (Einige Gedanken über den Katholizismus in Polen). In Polen ist eine Zeitlang von Freimaurern der Versuch unternommen worden, dem staatlichen und nationalen Leben den Charakter des Laicismus zu geben. Diese Versuche sind glücklich abgewehrt, was dem Inlande zur Nacheiferung empfohlen wird.

182. Občanské Noviny, Praha, 11. Mai 1927. (923)
„Nesmířitelní“ (Die Unversöhnlichen). Von Ingenieur Stránsky. Die Freimaurer wollen die Trennung von Staat und Kirche. Aber Staat und Kirche sind in der Tschechoslowakischen Republik nicht siamesische Zwillinge, sondern eine unteilbare Einheit. Wem das nicht paßt, der soll auswandern!

193. Lidové Listy, Praha, 16. April 1927. (848)
„Z katolického světa“ (Aus der katholischen Welt). Übersicht mit Angriffen gegen die Freimaurerei.

184. Krummauer Landbote, 16. Juli 1927. (970)
„Der Wiener Gesellentag eine Freimaurer- und Jugendtagung.“ Verspottet die Nachrichten einiger Blätter, die den katholischen Gesellentag in Wien mit einer Freimaurermanifestation verwechselt haben. „Die wackeren Söhne der Arbeit werden darüber lächeln, daß man ihnen zumutet, die Ausplünderung der schaffenden Völker zu verewigen.“

Kamarilla.

185. Večerní List, Praha, 4. Dezember 1927. (1119)
„Máme u nás vládu zednářů“ (Haben wir ein Freimaurerregiment?)„ Wir sind schon lange davon überzeugt, daß bei uns eine Kamarilla herrscht, die sich mit dem Namen Masaryks deckt. Die Wurzel dieser Kamarilla liegt im Freimaurertum. Über die ganze Republik ist ein Netz von Logen gezogen, und die wichtigsten Affären, wie die Benzinaffäre, die des Obersten Adam und des Generals Syrový bleiben daher ungeklärt.“

Kirche, Katholische.

186. Našinec, Olomouc (Olmütz), 21. Juni 1927. (938)
„Papírová ustanovení“ (Papierene Bestimmungen). Der Kampf gegen die katholischen Feiertage wird nur von den Judenfreimaurern geführt, denen die Kirche ein Dorn im Auge ist.

187. Den, Brno, 21. Juli 1927. (995)
„Zednářství“ von F. Triglavský. Da die Päpste die Freimaurerei wiederholt verurteilt haben, ist auch das Urteil über sie gesprochen. Sie muß gerichtet und verurteilt werden.

188. Venkovan, Praha, 7. Juli 1927. (1056)
„Brány pekelné ji nepřemohou“ (Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen). Zitat aus einer kirchenfeindlichen italienischen Frei-

maurerrede aus dem Jahre 1886. Die Kirche ist unter Verfolgungen immer wieder aufgeblüht. Sie braucht also die Freimaurer nicht zu fürchten.

189. Lidový List, Německý Brod, 24. Feber 1927. (782)
„Semě dobré či koukol?“ (Gute Saat oder Unkraut?) von P. Brodsky. Warnung vor den Freimaurern und Gotteslästerern.

Kirchenkongreß in Prag.

190. Čech, Praha, 25. August 1927. (1058)
„Náboženský kongres v Praze.“ Der Zweck des Kongresses ist die Errichtung einer Freimaurerkirche in der Tschechoslowakischen Republik.

Kirche, Tschechoslowakische National-.

191. Dolomiten, Bolzano (Bozen), 8. Jänner 1927. (767)
Die tschechoslowakische Nationalkirche ist dem Untergange geweiht, sie wird nur noch von der Freimaurerregierung gehalten.

Klerikalismus.

192. Grenzbote, Bratislava, 3. Juli 1927. (1045)
Der „Slovak“ wendet sich gegen den Mißbrauch des Wortes Klerikalismus. Man spricht auch von einem lutherischen, jüdischen und freimaurerischen Klerikalismus. Die Bezeichnung soll nicht nur auf katholische Verhältnisse angewendet werden.

Kolumbusritter.

193. Čech, Praha, 7. November 1927. (1080)
„Výroční zpráva Rytířů Kolumbových ve Spojených Státech“ (Jahresbericht der Kolumbusritter in den Vereinigten Staaten). Die antifreimaurerische Vereinigung der Kolumbusritter in den USA. hat fast 700.000 Mitglieder. Sie unterstützt jetzt hauptsächlich die Katholiken und Priester, die durch die Kämpfe in Mexiko landesverwiesen wurden.

Komensky, Jan Amos (Comenius).

194. Prager Tagblatt, 4. Jänner 1927. (740)
„Noch einmal Komenskys Grab“ von R. A. Osterhuis, Arzt in Amsterdam. Bericht über den derzeitigen unbefriedigenden Zustand des Grabes in Naarden.

195. Vychovatel, März 1927. (922)
„O poměre J. A. Komenského k rosenkreutzerům“ von V. O. Hlošina. Über Beziehungen des Comenius zu den Rosenkreuzern.

196. Vychovatel, Praha, 1. Jänner 1926. (1077)
„O poměre J. A. Komenského k svobodnému zednářství. Příspěvek k poznání náboženských snah a směrů XVII. století“ von Václav Oliva (Über die Beziehungen des Comenius zur Freimaurerei. Ein Beitrag zur Kenntnis der Glaubensrichtungen und Strebungen im XVII. Jahrhundert).

197. Masarykův Lid, Praha, 17. August 1927. (1002)
„Figulus, Komensky, Zednáři.“ Aus Anlaß des Ablebens des letzten männlichen Nachkommens des Comenius aus der Familie Figulus werden die Beziehungen der gedanklichen Kreise um Comenius zur Freimaurerei dargelegt und darauf verwiesen, daß der kürzlich verstorbene letzte Figulus ebenfalls Freimaurer war.

Kongresse, Freimaurerische.

198. Národní Listy, Praha, 1. September 1927. (1043)
„Mezinárodní zednářský kongres odložen“ (Vertagung des internationalen Freimaurerkongresses). Bezieht sich auf die Verschiebung der Tagung der Association maçonique internationale.

199. Abendblatt, Prag, 6. September 1927. (1040)
„Der Freimaurerkonvent verschoben.“ Wie oben.

200. Neues Wiener Tagblatt, 22. September 1927. (1032)
„Kongreß der französischen Freimaurer.“ Tagung des Grand Orient in Paris.

201. Národní Politika, Praha, 30. September 1927. (1001)
Der für den September angesetzte Kongreß (gemeint ist die oben erwähnte A. M. I.) ist auf den 27. Dezember verschoben.

202. Dresdner Neueste Nachrichten, 6. Oktober 1927. (999)
„Das Versöhnungswerk der Freimaurer.“ Bericht über die Tagung der internationalen Liga in Basel.

Kritik der Freimaurerei.

203. Ruch, Brno, 2. September 1927. (984)
„Svobodni zednářství.“ Überblick über die Entwicklung und Verbreitung der Freimaurerei. Schlußfolgerung: Die Freimaurerei hat viel Gutes geleistet. Heute hat sie keinen Zweck mehr. Nur die katholische Kirche schreckt noch ihre Gläubigen mit dem Gespenste des Freimaurers.

L.

Ludendorff, Erich.

Der General Ludendorff hat im August 1927 eine Broschüre erscheinen lassen: „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“, die im Selbstverlage erschienen ist und in einer Anzahl von 100.000 Exemplaren größtenteils verschenkt wurde. Diese Broschüre wurde ergänzt durch einen Nachtrag, in welchem Ludendorff nachweist, daß die Geheimnisse der Freimaurerei auf der jüdischen Mystik beruhen, die Einreihung zum Freimaurer sei der symbolische Beschneidungsakt, die Aufgenommenen würden zu künstlichen Juden erzogen.

Diese Behauptungen hat er unterstützt durch Vorträge, bei welchen ihm seine Gattin, Frau Dr. Kemnitz-Ludendorff, sekundierte. Besonders berühmt wurde seine Rede im Tannenbergbunde, wobei er auch seinen Kirchenaustritt begründete.

Dieses Pamphlet hat zahllose Erwiderungen von freimaurerischer Seite, Proteste von Großlogen, des Vereins deutscher Freimaurer usw., sowie viele kritische Betrachtungen in den verschiedenen Zeitungen aller Richtungen hervorgerufen.

Mit Ausnahme eines kleinen Teiles der deutschen nationalsozialistischen Presse hat Ludendorff überall Ablehnung erfahren.

204. Moravský Večerník, Olomouc (Olmütz), 6. April 1927. (836)
Die Zeitung „World“ in New-York hat von L. einen Brief erhalten, in welchem es heißt: Das amerikanische Volk wurde durch die Lügenpropaganda der Wilsonianer, der Juden, Freimaurer und Jesuiten in den Krieg gehetzt.

205. Weserzeitung, Bremen, 21. August 1927. (1066)
„Der Antifreimaurer“ von Franz Crull.

206. Ebenda, 1. September 1927. (960)
L.s Offensive gegen die Freimaurer.

207. Gablonzer Tagblatt, 1. September 1927. (1031)
„Freimaurer gegen Ludendorff.“ (Protest der Großloge „Zu den drei Weltkugeln“.)

208. Rheinisch-westfälische Zeitung, Essen, 3. September 1927. (1028)
Verurteilt das Buch, polemisiert aber zugleich gegen den Demokraten Dr. Werner Mahrholz, der

in einer Besprechung das Buch als Werk eines Menschen bezeichnet hat, der das Trauma seiner Pubertät noch nicht überwunden hat.

209. Weltbühne, Berlin, 13. September 1927. (1070)
„L. und die Freimaurer." „Ludendorff hat wieder einmal massiv, graniten und einfach danebengehauen."

210. Deutsche Abendzeitung, Saaz. (1065)
„Die Abrichtung zum künstlichen Juden" von Dr. Frosch.

211. Berliner Börsencourier, 15. September 1927. (1050)
„L.s Feldzug gegen die Freimaurer." Das Buch ist im Selbstverlage erschienen. Es ist nicht schwer zu erraten, weshalb kein deutscher Verleger die Lust verspürte, dieses neue Werk zu verlegen.

212. Prager Tagblatt, 18. September 1927. (1049)
„Woher der Dolchstoß?" In einer Besprechung des Buches von Büttner: Ingenieur, Volk und Welt wird darauf hingewiesen, daß Ludendorff in einem schlagwortreichen Angriff die Schuldfrage von sich in der Richtung auf die Freimaurerei hinbewegen will.

213. Morgenblatt, Zagreb (Agram), 18. September 1927. (1025)
„L. und die Freimaurer." Entgegnung der deutschen Großmeister.

214. Wiener Morgenzeitung, 14. September 1927. (1141)
„Alle sind Freimaurer."

215. Prager Tagblatt, 16. September 1927. (1138)
„Ludendorff und die Freimaurer." Zitat aus der Weltbühne.

216. Rumburger Zeitung, 4. September 1927. (1044)
„Eine Erklärung der deutschen Freimaurer." (Protest der „Drei Weltkugeln".)

217. Weserzeitung, Bremen, 8. September 1927. (1053)
„Ludendorff und die ‚andern' Deutschen."

218. Lidové Noviny, Brno, 23. September 1927. (1033)
„Nesmiřitelný Ludendorff" (Der unversöhnliche L.). L. bei der Tannenbergfeier und seine Angriffe gegen die Freimaurer.

219. Prager Presse, 24. September 1927. (1023)
„Immer wieder Tannenberg."

220. Neue Züricher Zeitung, 25. September 1927. (1020)
„Berliner Brief." „......wird mancher Leser sich mit Schrecken daran erinnern, daß ein Mann von dieser geistigen Simplizität noch vor kaum zehn Jahren deutsches Schicksal in seinen diktatorischen Händen hielt."

221. Hamburger Fremdenblatt, 20. September 1927. (1021)
Erklärung der deutschen Großmeister.

222. Weserzeitung, Bremen, 30. September 1927. (1019)
„Der Verein deutscher Freimaurer gegen Ludendorff."

223. Gablonzer Tagblatt, 30. September 1927. (1018)
Das kabbalistische Tannenbergdenkmal, Parteihader in Deutschland auch an großen Gedenktagen. Ludendorffs Symbolik des Tannenbergdenkmals.

224. Morgenzeitung, Mährisch-Ostrau, 30. September 1927. (1017)
„Ludendorff enthüllt."

225. Dělník, Brno, Oktobernummer 1927. (1076)
„Kdo staví pomniky padlým" (Wer den Gefallenen Denkmäler stellt).

226. Sozialdemokrat, Prag, 4. Oktober 1927. (1007)
Verhöhnung Ludendorffs wegen seiner Symbolik des Tannenbergdenkmals.

227. Die Wahrheit, Prag, 15. Oktober 1927. (993)
„Künstliche Juden."

228. Tagesbote, Brünn, 15. Oktober 1927. (978)
„Eine Schmähschrift Ludendorffs."

229. Weserzeitung, Bremen, 26. August 1927. (985)
„Ludendorff und die Freimaurer."

230. Dresdner Neueste Nachrichten, 31. August 1927. (986)
„Ludendorff und die Freimaurer."

231. Reichenberger Zeitung, 12. Oktober 1927. (987)
„Protest der deutschen Freimaurer." (Kundgebung des Vereins deutscher Freimaurer.)

232. Dresdner Neueste Nachrichten, 2. Oktober 1927. (998)
„Ludendorffs neuester Feldzug." („Dieser Irrsinn hat kaum noch Methode.")

233. Hamburger Fremdenblatt, 28. Oktober 1927. (1009)
„Ludendorffs Freimaurerphantasien."

234. Montagsblatt, Prag, 21. November 1927. (1083)
„Die deutschen Freimaurer gegen Ludendorff." (Entschließung des V. d. Fr.)

235. Dresdner Neueste Nachrichten, 23. November 1927. (1088)
„Ludendorffs Pech." L. hält in seiner Zeitung einem Herrn Held einen Nachruf. Dieser war durch viele Jahre ein treues Mitglied einer deutschen Freimaurerloge.

236. Wiener Allgemeine Zeitung, 18. November 1927. (1097)
„Popolo Romano" veröffentlicht einen Brief L.s, in welchem dieser Mussolini wegen der Unterdrückung der Freimaurerei lobt.

237. Scholle, Braunau (Böhmen), 8. Dezember 1927. (1006)
„Vernichtung der Freimaurerei usw." Buchanzeige mit warmer Empfehlung.

238. Prager Tagblatt, 10. Dezember 1927. (1118)
„Zurück zu Wodan!" L.s Austritt aus der Landeskirche. Juden und Radfahrer sind an allem schuld!!

239. Dresdner Neueste Nachrichten, 9. Dezember 1927. (1125)
„Eine Rede Ludendorffs."

240. Teplitzer Zeitung, 11. Dezember 1927. (1134)
„Eine Rede Ludendorffs."

241. Bukarester Tagblatt, Bukarest (Rumänien), 14. Dezember 1927. (1133)
„Vortrag Ludendorffs, die Gründe für seinen Kirchenaustritt."

M.

Marienbad.

242. Hlas Lidu, České Budějovice, 21. Juli 1927. (963)
„Zednáři se zakupují" (Die Freimaurer kaufen sich an).

243. České Slovo, Praha, 16. Juli 1927.
„Svobodní zednáři v Marianských Lázních" (Die Freimaurer in Marienbad). Beide Berichte fast gleichlautend: Die Freimaurer in M. wollen ein Haus kaufen. Es wird längere Zeit wegen des Ankaufes des „Sächsischen Hofes" verhandelt.

Mährisch-Ostrau.

244. Pondělné Noviny, Brno, 24. Jänner 1927. (787)
„Svobodní zednáři v Mor. Ostravě.“ Falschmeldung betreffend eine Logengründung. Betrifft eine Loge des Bene Brith.

Masaryk.

245. Slovak, Bratislava, 8. Mai 1927. (898)
„Masarykovo slobodné murárstvo“ (Masaryks Freimaurertum). Die Zensoren zerbrechen sich die Köpfe, wie sie sich gegenüber den Zeitungen, die vom Freimaurertum Masaryks schreiben, zu verhalten haben. Eigentlich müßten alle Zeitungen, die eine derartige Behauptung aufstellen, verboten werden, weil man doch dem Präsidenten eines Staates nicht nachsagen dürfe, daß er einer geheimen, gegen die Staatsform gerichteten Vereinigung angehört. Da aber die Präsidialkanzlei bisher noch niemals amtlich dementiert hat, daß Masaryk Freimaurer ist, so muß man annehmen, daß der „Hradschin“ nichts dagegen hat, wenn man den Präsidenten als Freimaurer bezeichnet. Deshalb, meint ein anderer Zensor, kann man diese Stellen passieren lassen.
246. Národní Politika, Zagreb (Agram), 11. März 1927. (907)
„Masaryk a sokolstvo“ (Masaryk und die slawische Turnerschaft „Sokol“). Der Gedanke der Humanität, den Masaryk vertritt, ist auch im Sokoltum enthalten.
247. Lidové Listy, Brno, 14. November 1927. (1090)
„Když zednáři podplatili prof. Gebauera a Masaryka“ (Als die Freimaurer sich Professor Gebauer und Masaryk kauften). Anekdote aus den Erinnerungen von Marie Gebauer: Zur Zeit des Kampfes um die Echtheit der Königinhofer Handschrift, wobei Gebauer und Masaryk die Echtheit wissenschaftlich bestritten, wurde in alttschechischen Kreisen das Gerücht verbreitet, die beiden, G. und M., seien von den Freimaurern gekauft! Eines Tages kam nun Masaryk in die Weinstube seines Bruders in der Wassergasse und wurde Zeuge eines Gespräches einiger Spießbürger, die sich über die Höhe dieser Bestechungsgelder unterhielten und dabei die Frage aufwarfen, was denn M. mit dem vielen Gelde machen werde. M. selbst, am Nebentische, blieb unerkannt; schließlich riß ihm die Geduld. Er mischte sich ins Gespräch und meinte: „Soviel ich weiß, wird M. das Schwarze Bräuhaus am Karlsplatz kaufen und daraus eine große Irrenanstalt errichten.“ Zahlte und ging. Die Spießbürger erfuhren erst später, wen sie vor sich gehabt hatten.

Mexiko.

248. Lidové Listy, Praha, 13. Jänner 1927. (761)
Ebenso.
249. Venkovan, Praha, 29. Jänner 1927. (762)
„Boj katolíků mexických proti zednářskému násilí“ (Kampf der mexikanischen Katholiken gegen die freimaurerischen Gewalttaten). Klerikale Berichte über angebliche Priesterverfolgungen in Mexiko durch Freimaurer.
250. Štít, Hradec Králové (Königgrätz), 27. Jänner 1927. (774)
Ebenso.
251. Tatranský Orel, Trnawa (Tyrnau), Nr. 1 1927. (803)
„Mexico. Zednářská společnost“ (Freimaurergesellschaft). Erschießung von Priestern durch Freimaurer.
252. Hlas Lidu, České Budějovice (Budweis), 18. Jänner 1927. (765)
Priesterverfolgung durch Freimaurer.
253. Reichspost, Wien, 7. Jänner 1927. (754)
„Die Erhebung gegen die Freimaurerherrschaft in Mexiko.“
254. Slovacké Noviny, Uherské Hradiště (Ungarisch Hradisch), 29. April 1927. (877)
Die freimaurerisch-bolschewistische Regierung hat die katholischen Bischöfe und Priester aus Mexiko vertrieben.
255. Alpenzeitung Bolzano (Bozen). 1. Juni 1927. (925)
Freimaurer haben eine kirchliche Trauung gestört und den Priester, die Brautleute und den Notar füsiliert.
256. Lidový List, Něm. Brod, 16. Juli 1927. (1069)
„Třísky“ (Späne). Ein bewaffneter Angriff katholischer Insurgenten auf einen Eisenbahnzug findet die Billigung der Redaktion, wogegen gegen die Freimaurer gewettert wird, die angeblich behaupten, der Überfall sei von einem Priester geführt worden.
257. Reichspost, Wien, 7. Jänner 1927. (1072)
„Der Freimaurer und Kirchenhasser Calles hat sich verrechnet. Interview mit einem mexikanischen Priester.
258. Selka, Brno, 14. September 1927. (1030)
259. Ebenda, 14. Oktober 1927. (1008)
„Jak se vede katolíkům ve státě, v němž vládnou zednáři“ (Wie es den Katholiken in einem von Freimaurern regierten Staate ergeht).

Metternich.

260. Neue Freie Presse, Wien, 18. Dezember 1927. (1136)
„Der Kampf um Metternich. Ein neues Werk über den Staatskanzler von Richard Charmatz.“ Besprechung des eben erschienenen Buches von Prof. Viktor Bibl: Metternich in neuer Beleuchtung. Bei Seidl & Sohn, Wien. Klemens Lothar Metternich war der Sohn eines Freimaurers. Einer seiner Lehrer galt als Jakobiner.

Mittelamerika.

261. Reichspost, Wien, 28. Jänner 1927. (813)
Katholizismus und Freimaurerei in Mittelamerika.

Mystiker als Beschützer der Freimaurerei.

262. Lech, Praha, 4. Juli 1927. (994)
„Protest a konfese svobodného zednáře mystika“ (Protest und Bekenntnis eines Freimaurermystikers). Verworrene Zuschrift eines Gnostikers, der die Freimaurerei gegen die Angriffe des Lech in Schutz nehmen will. Mit satirischer Erwiderung der Redaktion.
263. Lech, Praha, 18. Juli 1927. (972)
„Mystik a neuznaný můž Velké Lásky chce býti slyšen“ (Ein Mystiker und unerkannter Mann der Großen Liebe will gehört sein). Ähnlich wie oben.

N.

Nationalismus und Freimaurerei.

264. Říšská Stráž, Praha, 28. Juli 1927. (968)
„Znárodněme kulturu“ (Nationalisieren wir die Kultur). Nationalisieren wir die Kultur, indem wir sie von allen geheimen jüdischen und freimaurerischen Einflüssen freimachen.

265. Nové Slovensko, Trnava (Tyrnau), 16. April 1927. (861)
„Čeští vlastenci v svobodném zednářství" (Tschechische Patrioten in der Freimaurerei). Bezweifelt, daß wahre Patrioten Freimaurer sein können, beschuldigt in verhüllter Form die Freimaurer der Ermordung von General Štefanik und Minister Rašin.

Nobelpreis.

266. Brünner Montagsblatt, 18. Dezember 1926. (829)
Selbstverständlich haben nur Freimaurer den Nobelpreis bekommen, darunter auch Fritjof Nansen, der judenblütig ist, und ursprünglich Nathanson geheißen hat.

Numerus clausus.

267. La Depêche de Constantine (Algier), 25. Feber 1927. (841)
Die gemischte Loge Emancipation protestiert gegen die den jüdischen Studierenden auferlegten Beschränkungen in Ungarn, Rumänien und Polen und hat einen Appell an den Völkerbund gerichtet.

O.

Ozeanflieger.

Die Ozeanflieger dieses Jahres sind mit geringen Ausnahmen durchwegs Freimaurer, so Lindbergh, Byrd, Maitland, Hegenberger, Levine. Die erste zusammenfassende Mitteilung hierüber erschien in der
Wiener Freimaurerzeitung, danach berichten:

268. Neues Wiener Journal, 8. September 1927. (1029)
269. Neue Freie Presse, Wien, 19. September 1927. (1144)
270. Letecká, Praha, Nr. 10, 1927. (1082)
271. Lidové Noviny, Brno, 28. September 1927. (1037)

Österreich.

272. Volksfreund, Wien (?), 3. März 1872. (1128)
„Über die Eröffnung der Freimaurerloge in Neudörfel a. d. Leitha." Nach Magyar Allam: Der Zweck der Neudörfler Loge ist, die Umgehung der Gesetze und Auffindung von Gelegenheiten, um österreichische Staatsbürger in das preußische Netz zu locken. Schon aus Rücksicht für Österreich hätte die (ungarische) Regierung die Loge nicht bewilligen dürfen.
273. Politik, Prag, 11. März 1872.
„Wien, Reichsrat, Freimaurer." Der Abgeordnete Dr. Roser verlangt ein Amendement zum Vereinsgesetz (§ 3) dahingehend, daß die gesetzlichen Bestimmungen dieses Paragraphen auf die Freimaurer keinen Bezug haben sollen. Es solle ein eigenes Gesetz geschaffen werden, welches das Verhältnis der Großloge von Österreich in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern regeln solle.
274. Tagblatt, Wien (?), 3. Juli 1872. (1129)
Die Freimaurerloge Humanitas in Neudörfel a. d. Leitha hat am 29. Juni ihr erstes Johannisfest gefeiert. Herr F. J. Schneeberger wurde zum Meister, Dr. Emil Besetzny zu seinem Stellvertreter gewählt. Für die Überschwemmten in Böhmen wurden 50 fl. gespendet.
275. Wiener Sonn- und Montagszeitung, 11. März 1895. (1126)
„Graf Schönborn und die Freimaurer." Unterzeichnet: Ein Freimaurer. Antwort auf die freimaurerfeindlichen Auslassungen des österreichischen Justizministers Graf Schönborn im österreichischen Parlament am 4. März 1895. Zitiert die Statuten der symbolischen Großloge von Ungarn und bestreitet die Berechtigung der vom Justizminister erhobenen Anwürfe.
276. Bohemia, Prag, 8. Dezember 1894.
Reichsratsbericht. Rede des Abgeordneten Geßmann gegen die Freimaurer. Interpellation an den Justizminister wegen des Bestandes von geheimen Gesellschaften. Gerade die jüdischen Staatsbürger seien es, die die Gefühle des christlichen Volkes in Religion und Sitte durch Wort und Schrift verhöhnen und die führenden Elemente in den geheimen Gesellschaften stellen.
277. Heimat, Saaz, 24. Dezember 1927. (1145)
„Kronprinz Rudolf und der Freimaurerorden." Gezeichnet: Historicus. Zitat aus Wichtl. Rudolf von Habsburg wurde von Eduard VII. in den Freimaurerbund eingeführt. Bei einem Champagnergelage als Gast des Grafen Teleki wurde er von den Freimaurern im trunkenen Zustand zur Unterzeichnung eines Dokumentes gezwungen, in dem er sich zu einem Staatsstreich zugunsten Ungarns verpflichtete. Ebenso mußte sich Johann Orth (Erzherzog Johann) verpflichten. Franz Josef sollte gestürzt werden, Rudolf sollte Ungarn, Johann aber Österreich als Herrscher übernehmen. Da Rudolf sich späterhin weigerte, diese Zusagen zu erfüllen, wurde er von den Freimaurern zum Selbstmord getrieben, ebenso wie Erzherzog Johann angeblich auf einer Seefahrt verschollen ist. Die alle halben Jahre auftauchenden anderen Darstellungen der Tragödie von Mayerling haben nur den einen Zweck, die Aufmerksamkeit von den tatsächlichen Motiven des Selbstmordes abzulenken.

Offiziere und Freimaurerei.

Aus Anlaß der Affäre des Fascistengenerals Gajda wurde von der Fascistenpresse darauf hingewiesen, daß wohl Gajda diszipliniert worden sei, daß dagegen die Regierung ruhig zusehe, wenn der Chef des tschechoslowakischen Generalstabes, General Syrový, Mitglied einer geheimen Gesellschaft, der Prager Freimaurerloge sei. Daraus entstanden eine Unzahl von Zeitungsartikeln, zumeist in der fascistischen und klerikalen Presse des Inlandes.

278. Říšská Stráž, Praha, 8. Feber 1927. (780)
279. Čech, Praha, 11. Feber 1927. (781)
(Dürfen Offiziere Freimaurer sein?)
280. Říšská Stráž, 1. März 1927. (909)
(Darf General Syrový Freimaurer sein?)
281. Samostatnost, Praha, 4. März 1927. (794)
282. Čech, Praha, 3. März 1927. (796)
283. Našinec, Olomouc, 6. Mai 1927. (893)
284. Der Tag, Aussig, 6. Mai 1927. (890)
285. Lech, Praha, 23. Mai 1927.
286. Marienbader Zeitung, 25. Juli 1927. (914)
Mit der redaktionellen Bemerkung: „Wenn das Ministerium für Nationalverteidigung anderen solchen Vereinen gegenüber, die ihren Sitz im Auslande haben, nur auch so liberal wäre."
287. Štít, Hradec Králové, 23. Juni 1927. (956)
288. Český Západ, Plzeň (Pilsen), 24. Juni 1927.
(Auf die wiederholten Anfragen, ob General S. Freimaurer sein dürfe, hat das Ministerium nur die eine Antwort gewußt, daß es den Offizieren die Lektüre des „Lech" verboten hat.)
289. Rumburger Zeitung, 25. Juni 1927. (934)
290. Internationale, Aussig, 21. Juni 1927. (933)
„Der Chef des Generalstabes Funktionär einer Freimaurerloge?" (Die Behauptung, die Freimaurerei sei antimilitaristisch, wird vom sozialdemokratischen Blatte bezweifelt.)
291. Lidové Listy, Praha, 16. Juni 1927. (1041)

P.

Papsttum.

292. Čech, Praha, 27. Jänner 1927. (783)
293. Tatranský Orel, Trnava, Nr. 3, 1927. (883)
Protest der Freimaurer von Toronto (Kanada) gegen die Ausstellung eines Bildes des Papstes Pius XI. in einer öffentlichen Bilderausstellung. Mit Ausfällen gegen die Freimaurer.
294. Havlíček, Praha, 18. September 1927. (1034)
„Těžký útok na papežskou neomylnost“ (Schwerer Angriff gegen die päpstliche Unfehlbarkeit). Der Benediktiner Vychodil macht in der Brünner klerikalen „Hlidka“ darauf aufmerksam, daß einige Verlautbarungen der Päpste vor dem wissenschaftlichen Wissen unserer Zeit nicht mehr ganz bestehen können. Havlíček bemerkt dazu: Wenn sich das ein anderer getrauen würde, dann wäre das Geschrei über die fortschrittlichen Judenfreimaurer gleich los!
295. Volná Myšlenka, Praha, 2. Dezember 1927. (1120)
„Pius IX. — svobodným zednářem.“ Bringt die alte, wiederholt bereits berichtigte Legende vom Freimaurertum des Papstes Pius IX., der als Giovanni Feretti Massai noch Mitglied einer südamerikanischen Loge gewesen sein soll.

Pazifismus.

296. Čech, Praha, 28. Jänner 1927. (784)
„Moderní pacifismus.“ Lehnt ein pazifistisches Buch von Fr. W. Foerster ab, weil die Juden, Freimaurer und die rote Internationale die Idee des Völkerbundes schwerst kompromittiert haben.

Pfadfinder.

297. Reichspost, Wien, 3. Juli 1927. (961)
„Unterm St. Georgsbanner.“ Geschichte der katholischen Pfadfinderbewegung. Die Humanitätsidee der Pfadfinder darf nicht mit jüdisch-freimaurerischen Machenschaften verwechselt werden.

Pilsen.

298. Čech, Praha, 17. Feber 1927. (772)
„Zednářská lože v Plzni.“ Anzeige einer angeblichen Logengründung in Pilsen.

Polen.

299. Gazeta Warszawska, Warszawa (Warschau), 7. Dezember 1926. (1095)
„Za Artykul o Masonerji konfiskata kalendarza KS. Pallatinow.“ Die Zeitung beschwert sich darüber, daß der Kalender der Palatinermönche wegen eines Artikels gegen die Freimaurerei konfisziert worden ist.
300. Ebenda, 16. Feber 1927. (831)
„Oficerska Loža Masonska i tajemnica napadu na poslance Zdiechowskiego“ (Eine freimaurerische Offiziersloge und das Geheimnis des Überfalles auf den Abgeordneten Z.). Der Abgeordnete Z. behauptet, von Offizieren einer Freimaurerloge überfallen worden zu sein. Zeitungspolemik.
301. Ebenda, 29. April 1927. (885)
„Tajemnica Masonerii i Masonów“ (Geheimnis der Freimaurerei und der Freimaurer). Buchanzeige einer Broschüre von St. A. Wotowski gegen die Freimaurer. Ritualien, Statistik der polnischen und fremden Freimaurerei.
302. Ebenda, 5. Mai 1927. (910)
„Proces masonerji.“ Bericht über den Zaniboni-Capello-Prozeß in Rom.
303. Ebenda, 3. September 1927. (1057)
„O celach masonerji niemeckiej“ (Von den Zielen der deutschen Freimaurerei). Die deutschen Logen in Polen sind Organe der großdeutschen Irredenta.
304. Slovanský Přehled, Praha, Nr. 8, 1927. (1013)
„Svobodné zednářstvo v Polsku“ (Freimaurerei in Polen). Statistik nach dem Kalender von Dalen. „Wie man sieht, ist das deutsche Element auch in Polen in den Freimaurerlogen ausgezeichnet organisiert.

Politik und Freimaurerei.

305. Berliner Tageblatt, 3. Juni 1927. (1050)
„Politische Freimaurerei.“ Bezeichnet die Große Landesloge von Deutschland als politische Vereinigung im Dienste der rechtsstehenden reaktionären Verbände mit umschrieben politischen Zwecken.
306. Čech, Praha, 22. März 1927. (901)
„Svobodné zednáři ve vládě a parlamentu francouzském“ (Freimaurer in der Regierung und im Parlamente Frankreichs). Gaston Doumergue ist ebenso Freimaurer wie acht von seinen dreizehn Ministern. Das Blatt behauptet, daß Freimaurer, die als Politiker kandidieren wollen, ihr Programm erst der Loge zur Genehmigung vorlegen müssen.
307. Říšská Stráž, Praha, 6. Oktober 1927. (1003)
Ebenso.
308. Čech, Praha, 10. Oktober 1927. (983)
Ebenso.
309. Lidové Listy, Německý Brod, 26. Oktober 1927. (1012)
„Die Freimaurer und die Gemeindewahlen“ unter verschiedenem Titel. In der Zeltnergasse in Prag haben bei verhängten Fenstern Geheimversammlungen der Freimaurer bei Anwesenheit von etwa 80 Mitgliedern stattgefunden. An der Versammlung hat auch ein Vertreter der Burgkamarilla teilgenommen. Beschlossen wurde, bei den kommenden Gemeindewahlen, ebenso aber auch bei den kommenden Parlamentswahlen nur die Linksparteien zu unterstützen.
310. Čech, Praha, 26. Oktober 1927. (1011)
„Zvláštní přízeň“ (Eigentümliche Begünstigung). Bei der Postdirektion wurde der Regierungsrat Tomann pensioniert. Dagegen ist der Jud und Freimaurer Wiesmayer nicht pensioniert worden. Man geht eben mit Katholiken anders um als mit Juden und Freimaurern.

Portugal.

311. Čech, Praha, 4. Feber 1927. (789)
„Laická misionářská činnost svobodných zednářů“ (Die Laienmissionstätigkeit der Freimaurer). Die Priesterseminarschulen wurden von der Freimaurerregierung gesperrt und es sollen dafür Laienmissionsschulen errichtet werden.
312. Reichspost, Wien, 25. März 1927. (812)
Auflösung aller Freimaurerlogen wegen Verbindung mit dem Bolschewismus.
313. Štít, Hradec Králové, 14. April 1927. (895)
Ferner
314. Deutsche Presse, Prag, 31. März 1927, (818)
und
315. Našinec, Olomouc, 10. April 1927. (867)
Berichte über Studentendemonstrationen in Lissabon. 2000 Studenten aus dem ganzen Lande verlangen die Sperre der Freimaurerlogen.

R.

Reverchon.

316. Čech, Praha, September 1927. (1042)
„Zednáři mají smutek“ (Die Freimaurer haben Trauer). Der Großkanzler der Association maçonique internationale ist gestorben.

Rothschild.

317. Prager Neueste Nachrichten, 25. Oktober 1927. (1099)
„Das Haus Rothschild und Böhmen.“ Von Caesar Egon Conte Corti. Anteil des Hauses Rothschild in Frankfurt an der Tugendbundbewegung.

Rotary.

318. Weserzeitung, Bremen, 8. November 1927. (1078)
„Rotary“ von Franz Crull. Geschichte und Zwecke. Es wird hiebei festgestellt, daß Rotary mit Freimaurerei nichts zu tun hat. Siehe auch Nr. 1064, siehe auch Nr. 88.

Russische Revolution.

319. Říšská Stráž, Praha, 7. September 1927. (1052)
In Rußland sind heute alle staatlichen Funktionäre Juden und Freimaurer. Die Tschechoslowakische Republik soll den Juden alle politischen Rechte entziehen, ehe es zu spät wird. Sollte die Regierung gegen die Freimaurer nicht vorgehen, dann werden es die Faschisten allein besorgen.

S.

Sacco und Vanzetti.

320. Alpenzeitung, Bolzano (Bozen), 24. März 1927. (1068)
„Der Tod Sacco und Vanzetti ‚made by Freimaurerei‘.“ Die römische „Tribuna“ erklärt die siebenjährige Haft der beiden als das Ergebnis einer Spekulation der Freimaurer, gegen welche die Regierung eines sogenannten hyperdemokratischen Staates, und sei es auch in übertriebener Weise, reagiert habe.

Sokol (tschechische Turnerschaft).

321. Pražský Večerník, 29. Jänner 1927, (791)
und
322. Lidové Listy, Praha, 24. Feber 1927. (796)
„Realismus začíná rozkladati i Sokolstvo“ (Der Realismus beginnt auch das Sokoltum zu spalten). Der von den Freimaurern geführte Realismus spaltet das Sokoltum.
323. Hanácké Listy, Prostějov (Proßnitz), 9. April 1927. (858)
„Sokolský časopis otravuje mládež a lid“ (Die Zeitschrift des Sokol vergiftet die Jugend und das Volk). Der Sokol ist ganz in den Händen der Freidenker, Juden und Freimaurer. Seine Zeitung „Jas“ vergiftet die Jugend.
324. Pražský Večerník, Praha, 12. Jänner 1927. (756)
„Úkoly orelské propagace v roce 1927“ (Erhöhte Tätigkeit der katholischen Turnerschaft Orel im Jahre 1927). Gegenüber dem ganz verfreimauerten Sokol tut erhöhte Tätigkeit der katholischen Turnerschaft not.

Sommersonnenwende.

325. Alpenzeitung, Bolzano, 21. Juni 1927, (941)
und
326. Egerer Zeitung, 22. Juni 1927. (942)
Bei Besprechung der Sommersonnenwende (Johannistag) wird auch das Johannisfest der Freimaurer kommentarlos erwähnt.

Svátek Josef.

327. Národní Politika, Praha, 9. Dezember 1927. (1124)
„Literární zpomínka“ (Literarische Erinnerung). Anläßlich des 30. Todestages des Romanschriftstellers Svátek (9. Dezember) wird auch seiner Freimaurerromane Erwähnung getan. (S. ist der Begründer der Sporcklegende.)

Syrový General siehe Offiziere.

Sch.

Schule.

328. Česká Stráž, Náchod, 14. Jänner 1927. (770)
„Pro vlastenecko-náboženskou výchovu v našich školách“ (Für eine national-religiöse Erziehung in unseren Schulen). Rede des Abgeordneten B. Staška auf der Schulmanifestationsversammlung. Die Schule ist in Gefahr, in die Hände der Freimaurer zu geraten.
329. Čech, Praha, 26. Jänner 1927. (825)
„Bylo potřebi zakládati Svaz katol. učitelstva?“ (Bestand die Notwendigkeit zur Gründung eines katholischen Lehrerverbandes?) Dieser Verband war notwendig zur Bekämpfung des ins Schulwesen eindringenden Freimaurertums.
330. Štif, Hradec Králové, 3. Feber 1927. (779)
„Francouzské vyhazování peněz na justamenty zednářské“ (Dem Justamentstandpunkt der Freimaurer zulieb werfen die Franzosen Geld hinaus). Es wird Geld für Laienschulen hinausgeworfen, die nicht mehr wie 12—15 Schüler haben.
331. Čech, Praha, 19. Juni 1927.
„Program severoamerických svobodných zednářů“ (Programm der nordamerikanischen Freimaurer). Der Kommandeur des schottischen Ritus Cowles hat ein Programm aufgestellt, darunter wird auch allgemein die englische Schulsprache verlangt. „Čech“ sieht darin ein Attentat auf die tschechischen u. slowakischen Schulen in Amerika.
332. Aussiger Tagblatt, 6. September 1927. (1047)
„Personalveränderung in der Landesverwaltung.“ Nach den klerikalen „Lidové Listy“ soll der Chef für kirchliche Angelegenheiten pensioniert werden, an seine Stelle soll ein Landesschulrat treten, der Freimaurer ist.
333. Lidové Listy, Praha, 10. November 1927. (1002)
„Katolická školská organisace Německá v Düsseldorfu.“ In Düsseldorf besteht eine Organisation, der auch Reichskanzler Marx angehört, deren Aufgabe es ist, Angriffe der Fortschrittler und Freimaurer auf die Bekenntnisschule abzuwehren.
334. Weserzeitung, Bremen, 25. November 1927.
„Reichsschulgesetz und bayrisches Konkordat.“ Ein Lehrer in Bayern ist unter Androhung der Exkommunikation gezwungen worden, der Freimaurerloge den Rücken zu kehren.

Schwarzbarthprozeß in Paris.

(Der ukrainische Jude Schwarzbarth hat den ukrainischen General Petljura in Paris erschossen, um für die Pogromopfer, für die er Petljura verantwortlich machte, Rache zu nehmen. Schwarzbarth wurde freigesprochen.)

335. Brünner Tagblatt, 13. Oktober 1927. (990)
„Freimaurer schützen einen Mörder“. Die französische Liga für Menschenrechte hat an führende Freimaurer einen Aufruf versendet, in welchem diese gebeten werden, Schwarzbarth zu schützen.

Schwarzes Kabinett.

336. Volná Myšlenka, Praha, 13. März 1927.
„Máme v republice ‚Černý kabinet‘?“ (Haben wir in der Republik ein schwarzes Kabinett?) Anfrage an den Postminister, wieso es möglich ist, daß in letzter Zeit Freimaurerkorrespondenz ver-

loren gehe. Woher haben die Faschisten ihre Kenntnisse von freimaurerischen Privatbriefen. Gibt es in der Republik keinen Schutz des Briefgeheimnisses?

Schweden.

Der König feierte sein silbernes Freimaurerjubiläum.

337. Venkov, Praha, 22. Jänner 1927. (763)
338. Mährisches Tagblatt, Olmütz, 14. Jänner 1927.
339. Český Směr, Plzeň, 28. Jänner 1927.

Schweiz.

340. Neue Züricher Zeitung, 18. Mai 1927. (882)
Ankündigung der bevorstehenden Jahrestagung der Großloge Alpina und Statistik der Großloge.
341. Ebenda, 7. Oktober 1927. (980)
Freimaurerloge in Labore Virtus in Zürich. Bericht über das 25jährige Stiftungsfest und Aufklärung über Ziele und Zwecke der Freimaurerei.

St.

Staat, Staat und Kirche, Staatsgefährlichkeit der Freimaurerei.

342. Čech, Praha, 15. Feber 1927. (790)
343. 16. Feber 1927. (775)
344. 18. Feber 1927. (777)
345. 17. Feber 1927. (822)
„Zednářství a republika" (Freimaurerei und Republik). Im gegnerischen Sinne.
346. Česká Stráž, Náchod, 4. März 1927.
„Svobodné zednářství, jeho cíle a stav" (Freimaurerei, ihre Ziele und ihr Stand). Die Freimaurerei ist nicht nur eine Gefahr für die Katholiken, sondern auch für den Bestand des Staates.
347. Lidové Noviny, Brno, 2. Juni 1927. (926)
Karikatur von Sekora: „Zednářské nebezpečí v republice." Ein Spießer mit der Faschistenzeitung „Lech" in der Hand, sieht einem Maurer zu, darunter die Legende: „Jetzt schau ich dem Maurer schon eine halbe Stunde zu. Ich kann nicht sagen, daß er mir gefällt. Wahrscheinlich ist das auch so ein „Maurer".
348. Lech, Praha, 6. Juni 1927. (947)
„Zednáři a stát" (Freimaurer und Staat). Der Zweck der Freimaurerei ist, die Herrschaft über den ganzen Staat zu erlangen. Beispiele: Portugal, Rußland.
349. Večer, Praha, 30. November 1927. (1110)
„Co se děje ve straně lidové?" (Was geht in der Volkspartei vor?) Polemik gegen die Zeitung „Lid". Nach dieser bereiten Freimaurer, Maffia und Freidenker den Sturz des Bürgertums vor. Man braucht die Freimaurerei nicht, um zu sehen, daß in der Volkspartei alles drunter- und drübergeht.

Statistik der Freimaurerei.

350. Nové Čechy, Praha, Nr. 1, 1927. (1008)
Statistik der Weltfreimaurerei.
351. Volksfreund, Wien (?), 11. Feber 1873. (1131)
„Geheimnisse aus dem Logenleben." Statistik aus dem Diritto catolico in Mailand. Nach einer Schrift: Moralischer Zustand des Freimaurerordens im Jahre 1872, verfaßt von der Loge Cisalpina. Aufzählung der Großlogen Europas.
352. Severočeský Dělník, Teplice-Šanov, 16. März 1927. (801)
353. Národní Republika, Praha, 15. April 1927. (868)
Statistik nach dem Buche von K. Weinfurt. Gezeichnet V. S. K. Fordert zum Kampfe gegen die Freimaurer auf.
354. Hlídka, Brno, Nr. 3, 1927. (859)
Ebenso Neues Wiener Journal, 4. April 1927. (839)
Statistik nach der klerikalen Zeitschrift „Nouvelles réligieuses".

T.

Taxil Leo.

355. Volná Myšlenka, Praha, 16. Jänner 1927. (776)
„Jubileum hlouposti" (Jubiläum der Dummheit).
356. Stráž socialismu, Brno, 21. Jänner 1927. (771)
Taxil, jak vodil svatou církev římskou za nos" (Wie T. die heilige römische Kirche an der Nase führte).
357. Občana sklářských dělníků, Teplice-Šanov, 5. November 1927. (1067)
Erinnerungen an Taxil aus Anlaß des 30. Jubiläumstages (19. März 1897), an welchem Taxil seine Streiche selbst enthüllte.

Texas.

In Dallas in Texas wurde eine Freimaurerloge in die Luft gesprengt. 11 Tote, 6 Verletzte.

358. Morgenzeitung, Zagreb (Agram), 14. Mai 1927. (881)
359. Pozor, Olomouc, 14. Mai 1927. (908)
„Útoky na svobodné zednáře."
360. Ruch, Brno, 14. Mai 1927. (912)
„Velké neštěsti na schůzi svobodných zednářů" (Großes Unglück bei einer Freimaurerzusammenkunft).

Tertiarier.

361. Čech, Praha, 18. August 1927. (977)
„Terciáři a zednářstvo." Rede des Tertiarierbruders Ivo Myslivek auf dem Kongreß der Bruderschaft in Příbram, 14. August 1927. Die Freimaurerei ist eine schreckliche Gefahr für das christliche Gemeinschaftsleben. Die Tertiarier sollen stolz darauf sein, daß sie Pius IX. zu Vorkämpfern im Kampfe aufgerufen hat.

Treue Brüder.

362. Našinec, Olomouc, 29. Jänner 1927. (787)
Der Verein „Treue Brüder" in Prag ist ein Judenfreimaurerverein. Sein Repräsentationsball ist das erste öffentliche Freimaurerfest in Prag. (Der Verein „Treue Brüder" ist ein Wohltätigkeitsverein in Prag, der mit Freimaurerei gar nichts zu tun hat.)

Torrigiani siehe Italien.

U.

Ungarn.

363. Čech, Praha, 7. April 1927. (838)
„Cesta hr. Bethlena do Říma" (Reise des Grafen Bethlen nach Rom). Die Reise ist ein Gegengewicht gegen die jüdisch-freimaurerische Hetze in Jugoslawien.
364. Neues Wiener Journal, 16. Oktober 1927. (981)
„Die ungarischen Freimaurer während des Krieges. Eine Verteidigungsschrift." Nach dem Pester Lloyd vom 14. Oktober 1927. Rechtfertigung der Freimaurer, die während des Krieges mit Einverständnis Tiszas und der Regierung Interventionen in Italien und Rumänien unternommen haben, um den Beitritt dieser Mächte zur Entente zu verhindern. Nachweis, daß der Fehlschlag dieser Bemühungen im Auslande gelegen war.

Universitäten.

365. Brünner Tagblatt, 10. Oktober 1927. (979)
„Ein neuer Universitätsskandal." Hetze gegen den jüdischen Hofrat Hertz in Wien, der die Entfernung Ludendorffs und Hindenburgs aus den Geschichtsbüchern verlangt haben soll.

366. Lidové Listy, Praha, 16. Jänner 1927. (769)
„Universitní katedry v područí svobodných zednářů" (Die Katheder in den Händen der Freimaurer). Polemik gegen Justus in den Národní Listy vom 1. Jänner 1927.

367. Národní Student, Praha, 5. November 1927. (1075)
„Co se skutečně stalo, anebo kam sahá zfanatisování" (Was tatsächlich geschah oder wohin der Fanatismus führt). Ironisiert die in gewissen studentischen Kreisen herrschenden Anschauungen über Freimaurerei als Herd des Protektionswesens.

V.

Verein deutscher Freimaurer.

368. Dresdner Neueste Nachrichten, 8. September 1927. (1038)
Programm der in Dresden stattfindenden Jahresversammlung.

Völkerbund.

369. Národní Politika, Zagreb (Agram), 22. Juni 1927. (957)
„Slobodni zidari i Savez Naroda" (Freimaurer und Völkerbund). Behauptet, daß Briand und Stresemann sowie Chamberlain Freimaurer sind und leitet daraus freimaurerische Einflüsse beim Völkerbunde ab.

370. Čech, Praha, 3. Juli 1927. (1054)
„Svaz národů a zednářstvo" (Freimaurerei und Völkerbund). Der Freimaurervereinigung beim Völkerbunde muß eine katholische Gegenorganisation gegenübergestellt werden.

371. Český Kraj, Praha, 28. Juli 1927. (997)
„Zednářstvo a Svaz národů." Bezieht sich auf einen Artikel der Wiener Freimaurerzeitung. Veröffentlicht die Namen aller Unterzeichner des Aufrufes zur Internationalen Freimaurerliga. Warnt vor der Gefahr der Freimaurerei, die, wie Lennhoff, Wien, selbst eingestehe, den Völkerbund beeinflusse.

372. Das Volk, Jägerndorf, 19. November 1927. (1094)
„Die Offensive des Freimaurertums. Eine Zentrale beim Völkerbund." Bringt die Zusammenkunft französischer und deutscher Freimaurer in Frankfurt, die Zusammenkunft der deutschen Großmeister im September 1927 in Berlin, den französischen Jahreskonvent des Grand Orient de France, die Ligatagung in Basel, die Ernennung des Ozeanfliegers Lindbergh zum Ehrenmitglied dieser Liga und neue Logengründungen in Wien in ganz unlogischen Zusammenhang und leitet daraus Warnungen vor der Freimaurerei ab.

373. Tatranský Orel, Trnova, Nr. 10, 1927. (1001)
Svetom: „Zednářstvo a Svaz narodov." Der Hauptzweck ist der Kampf gegen den Klerikalismus, der vom Juden- und Freimaurertum betrieben wird.

W.

Weltfreimaurerei.

374. Karlsbader Tagblatt, 28. August 1927. (1063)
„Ein Weltfreimaurerkongreß" von Dr. Ludwig Brajjer. Berichtet über die bevorstehende Ligatagung in Basel. Karlsbad wäre für den Sitz einer derartigen Vereinigung ganz besonders geeignet.

Weltkrieg.

375. České Noviny, Košice (Kaschau), 8. April 1927. (863)
„Dva vlci a beránek" (Zwei Wölfe und ein Schäflein). Aussprüche Mackensens und Ludendorffs über die Veranlassung des Eintrittes Amerikas in den Weltkrieg.

Weltrevolution.

376. Pozor, Olomouc (Olmütz), 9. März 1927. (810) Ebenso

377. Občanské Noviny, Praha, 8. März 1927. (811)
„Svobodné zednářství připravuje obrat ve světových dějinách" (Das Freimaurertum bereitet einen Umsturz in der Geschichte vor). Die Frankfurter Zusammenkunft zwischen deutschen und französischen Freimaurern bereitet die Weltrevolution vor.

Z.

Zaniboni siehe Italien.

Ziele der Freimaurerei.

378. ?, 18. Feber 1927. (806)
„Svobodné zednářství, jeho cíle a stav" (Freimaurerei, ihre Ziele und Stand). Die Freimaurerei will die Schule erobern.

Zion, Weise von.

379. Obnova, Praha, 6. Jänner 1927. (751) Ebenso

380. Lidové Listy, Praha, 4. Jänner 1927. (753)
„Svobodné zednářství v Československé Republiky" (Freimaurerei in der Tschechoslowakischen Republik). Überblick über die Weltfreimaurerei. Hinweis auf ihre Gefährlichkeit, begründet aus den Protokollen der Weisen von Zion.

Ein Wort!

Ich weiß ein Wort,
Das jagt mit stahlhartem Hammerschlag
Empor aus Träumen, hinaus in den Tag
In des Lebens Hasten und Eilen —
Ich weiß ein Wort, das läßt mich nicht los,
Das schreibt jeder Tag mir riesengroß
Ins Herz mit ehernen Zeilen —
Das Wort, das bleibt, wenn das Herz auch weint,
Das bleibt, wenn das Schicksal darüber zerbricht,
Das tröstend mich schließlich selber eint:
Das grausame — herrliche Wort: die Pflicht!

Aus der Zeitschrift „Deutsche Front".
4. Jahrgang, 1. Oktober-Ausgabe 1927.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Bratislava. (Zur Verschwiegenheit.) Unsere Bauhütte betrauert den Verlust des Br. Adolf Reiss, welcher in den e. O. eingegangen ist.

Br. Adolf Reiss wurde geboren am 4. April 1850, in die Loge und in den Bund aufgenommen am 8. Mai 1885, in den II. Gr. befördert am 19. März 1886, in den Mstr.-Gr. erhoben am 5. April 1889. Er hat also unserer Loge 42 Jahre lang angehört, hat ihr in jungen Jahren hervorragende Dienste geleistet und im Alter durch seine Biederkeit und Verläßlichkeit und durch sein echt frm. Verhalten führend und vorbildlich gewirkt. Wenn ab und zu Unstimmig-

keiten in der Loge auftauchten, wirkte er mit seinem Ansehen und seinem Worte stets ausgleichend. Man hat ihn als Mensch und als Br. Frm. verehrt, geschätzt, geliebt und geachtet. Sein Heimgang versetzt unsere Loge in tiefe Trauer und die Br. Br. werden dem Verewigten ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Karlsbad. („Munificentia zur Verbrüderung am Sprudel".)

Br. Edgar Gutherz †.

Am 17. Januar ist Br. Edgar Gutherz, Ehrenmeister der Loge „Munificentia zur Verbrüderung am Sprudel im Or. Karlsbad", nach kurzem, aber schwerem Leiden i. d. e. O. eingegangen.

Sein Heimgang bedeutet für die Loge und den weiten Kreis des Brüderbundes einen schmerzlichen Verlust und die Lücke, die er im engsten Kreise seiner Freunde und Verehrer zurückläßt, wird lange fühlbar bleiben.

Seit 40 Jahren diente Br. Edgar Gutherz mit seinem leiblichen Bruder Oscar, der gerade in diesen Tagen sein 70. Geburtsfest feierlich begehen sollte, in unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit den hohen Zielen der königlichen Kunst.

Aus der Rheinpfalz stammend und als jüngster Sohn eines hochgesinnten Arztes, der schon vor 50 Jahren dem Bunde angehörte, wurde er in der Loge „Carl zur Eintracht" im Or. Mannheim dem Bunde eingereiht. Seither hat er alle seine große geistige Kraft und sein ganzes reines Wesen der heiligen Sache der Freimaurerei zugewandt und unvergeßlich, weil vorbildlich, wirkte insbesondere seine feinsinnige Meisterschaft, mit der er in harter Zeit als Vorsitzender des damaligen Kränzchens Munificentia die Schicksale der Bruderkette leitete. Sein ganzes Wesen war von liebenswürdiger Grazie umflossen und hinter einem fast scheuen zurückhaltenden Schein verbarg sich ein warmes, zartes Gefühl für Treue und Freundschaft und es wirkten in ihm alle Organe, deren der Maurer in der Erkenntnis seiner Pflichten bedarf.

Im profanen Leben galt Br. Gutherz für einen Meister der keramischen Produktion, die er liebte und der er mit hohem künstlerischen Sinn bis in die letzten Monate wirkend und beispielgebend diente.

Am Reißbrett saß er still und doch schöpferisch, kein Lauter, aber ein gerne Gehörter und seine schweigsame Anteilnahme an jeder Bauarbeit war solche selbst.

Die Loge, die seiner Kunst den Entwurf ihres Logenkleinods verdankt, ehrte ihn wiederholt, das letztemal am Johannisfeste 1927 durch Übergabe des goldenen Schurzes.

Möge dem Lieben und Unvergessenen das Licht des ewigen Ostens freundlich leuchten!

Karlsbad. („Munificentia zur Verbrüderung am Sprudel".) Arbeitskalender:

Donnerstag den 2. Feber: Klubabend. Geschäftliches.

Donnerstag den 9. Feber: Instruktionsloge in I. (Kantstraße Haeffners Haus).

Donnerstag den 16. Feber: Klubabend. Vortrag Br. Dr. Loebl: Die Banken und das Wirtschaftsleben.

Donnerstag den 23. Feber: Klubabend. Vortrag Br. Ing. Kaestner (Thema wird später bekanntgegeben).

Der nächste Schwesternabend findet am Donnerstag den 1. März statt.

Brünn. (Zu den wahren vereinigten Freunden.) Arbeitskalender pro Feber:

6. Lehrlingsunterrichtsloge. (Dunkler Straßenanzug, Tempel.) Instruktionsvortrag: Br. Müller.
13. Klubabend. (Grandhotel.) Baustück Br. Dunkl: Neuzeitliche Architektur.
20. Vortragsabend. (Dunkler Straßenanzug ohne m. Bekleidung, Tempel.) Baustück Br. Müller: „Die Weltanschauung der Rosenkreuzer".
25. Schwesternabend. Gesellige Zusammenkunft mit Schwestern, ernste u. heitere Vorträge. Straßentoilette. Beginn 8 Uhr abends. Schubertbundsaal.
27. Meistererhebungsloge. Festarbeit. (Festkleid, weiße Halsbinde, Tempel.) Beginn 7 Uhr abends. 8 Uhr 30 Min. Brudermahl. (Grandhotel.)

Gablonz. (Wahrheit.) Arbeitskalender pro Feber:

3. Klubabend. Br. Mertz.
10. Arbeit in I. Br. Dr. Bloch.
17. Klubabend. Br. Scholz.
24. Konferenz.

Olmütz. (Humanitas.) Arbeitskalender pro Feber:

2. Klubarbeit. Baustück: Geheimbünde älterer u. neuerer Zeit. (Br. Donth.)
9. Klubarbeit. Beratung. Ballotage.
18. Arbeit in II. Lohnerhöhung. Baustück: Vom Lehrling zum Gesellen. (Br. Klein.)
23. Klubarbeit. Baustück: Warum hat die Ethik und Moral verhältnismäßig so wenig Fortschritte gemacht? (Br. Dr. Löblowitz.)
26. Sonntag vorm. Arbeit in I. Rezeption.

Pilsen. (Ludwig Piette zur Aufrichtigkeit und Treue.) (Monatsbericht.) Am 21. Dezember begingen wir den fünfjährigen Bestand unserer ▭ in festlicher Weise und hatten die Freude, an diesem Abende Br. Dr. Müffelmann, M. v. St. der ▭ „Bluntschli zur reinen Erkenntnis" im O. Berlin als Gastredner begrüßen zu können. Nach ritueller Eröffnung der Arbeit und Begrüßung der zahlreichen Gäste gedachte unser M. v. St. Br. Dr. Weiß in längerer Rede der Entstehung unserer ▭ aus dem Kränzchen Harmonie und würdigte die Verdienste der Gründer dieses Kränzchens. Zum Schlusse forderte der M. v. St. die Loge auf, den unvergeßlichen Br. Piette, dessen Bild unsere Bauhütte ziert, in frm. Art zu grüßen. Gerade diese innig-schöne Art des Gedenkens wirkte höchst weihevoll und ergreifend.

Nach einem prächtigen Harmonium-Vortrage unseres Br. Kalser erhielt Br. Dr. Müffelmann das Wort zu seinem Vortrage: Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, bei uns sprechen zu können. Mehr als jemals zuvor erscheint es ihm jetzt, wo die Frmrei. überall, vielleicht am stärksten in Deutschland eine Krise durchzumachen habe, von nöten, daß die Brr. verschiedener Länder und Sprachen einander persönlich kennen lernen; die Gegensätze werden dadurch gemildert, die Verständigung gefördert, so schon erstaunenswerte Arbeit geleistet, und der Boden einer segensreichen frm. Tätigkeit vorbereitet. Über das Wesen der Frmrei. müsse man sich klar werden und an ihm unbedingt festhalten! Die Frmrei. sei eine geistige Bewegung, immer wieder weist sie von der materiellen Welt fort auf die geistige Welt. Ein wichtiges Mittel zu diesem Zwecke seien die Symbole, daher müssen wir sie beibehalten und bewahren. Neben dem geistigen Momente spiele das ethische eine Hauptrolle, die gegenseitige Menschenliebe! Es sei, insbesondere da man Ludendorffs unsinnige Angriffe zu ernst nehme, in Deutschland das nationale Moment in der Frmrei. allzu bunt in den Vordergrund gestellt worden. Daß ein Mensch national fühlt und fühlen soll, ist eine Selbstver-

ständlichkeit, die niemals zur Diskussion gestellt werden dürfte. Allerdings das n a t i o n a l e zu pflegen, seien andere Vereinigungen da, doch ist die Frmrei. deshalb nicht i n t e r national, sondern ü b e r national. Wesentlich für die Frmrei. erscheint dem Vortragenden ferner das Freundschaftsband, daher ist äußerste Vorsicht bei der Aufnahme geboten.

Die Freimrei. werde etwas Großes werden, wenn sie geistige Führer haben wird.

Zum Schlusse beglückwünschte der Redner die beiden Pilsner □□, die trotz verschiedener Nationalität, vorbildlich gut miteinander stehen.

Nach reichem Beifalle dankte unser M. v. St. namens der □ für den schönen, erhebenden Vortrag. An der weißen Tafel hielt der M. v. St. Br. Dr. Weiss den Toast auf den Präsidenten, dann sprach Br. Dr. Winterstein, ferner der M. v. St. der □ Josef Dobrovsky, Br. Iwánek und Br. Dr. Sabat.

In später Nacht erst nach frohem, gemütlichem Zusammensein mit dem lieben Gaste fand die wohlgelungene Feier ihren Abschluß. Auch die Klubabende des letzten Arbeitsmonates brachten unserer □ viele interessante und schöne Arbeiten. So sprach unser Br. Ing. Annaheim in drei gehaltvollen Vorträgen über „Elektrifizierung der Schweizer Bahnen“, Br. Dr. Robert Freund aus München in formvollendeter, spannender Weise über „Vincent van Ghog“ und zum Abschlusse unser liebes Ehrenmitglied Br. Kutvirt der □ Dobrovsky in humorvoller, mit vielen köstlichen Reminiszenzen gewürzten Rede über „Alt-Pilsen“. Dr. Louis Presser.

Prag. (A d o n i r a m z u r W e l t k u g e l.) Arbeitskalender pro Feber:

1. Feber 8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Seiler (L. zur Brudertreue im Or. Hamburg a. E.): „Jugend und Frmr.“ Ballotagen.

8. Feber 8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Vonka (L. Komensky im Or. Prag): „Bemerkungen über das Werk von Albert Lantoine und Gaston Martin.

15. Feber ½9 Uhr abends: Konferenz.

22. Feber 8 Uhr abend: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Rudolphe Braun (L. Montagne im Or. Paris): „Übersicht über die französische Frmr.“ Ballotagen.

28. Feber: Besuch der Mutterl. „Hiram“ (Referate zu den Anträgen des Br. Hecht.)

29. Feber ½9 Uhr abends: Zwangl. Zusammenkunft.

Prag. (F r e i l i c h t z u r E i n t r a c h t.) Arbeitskalender pro Feber:

Montag den 6. 8 Uhr abends: Adm.-Arb. Ballotagen in allen Gr.

Montag den 13. 8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Doz. Dr. Hecht: „Russische Freimaurer als Revolutionäre“ (1826).

Montag den 20. 8 Uhr abends: Beamtenrat.

Montag den 27. 8 Uhr abends: Festarbeit I. Gr. Feierliche Rezeption von Ss. Festgewand.

Reichenberg. (L a t o m i a i n d e n B e r g e n.) Arbeitskalender pro Feber:

Samstag den 4. Arbeit in I. Br. R. J. Vonka (Prag): „Comenius als Vorläufer der Freimaurerei“.

Montag den 13. Klubabend. Sprechabend.

Montag den 20. Klubabend. Br. Mohr: Thema vorbehalten.

Montag den 24. Klubabend. Br. Dr. Rud. Gahler: „Steuerrechtliche und volkswirtschaftl. Tagesfragen“.

Teplitz-Schönau. (Z u r Q u e l l e d e s H e i l s.) Arbeitskalender pro Feber 1928:

1. Arbeit in I., Baust. Br. Herzig: „Krise der Weltanschauung“.

8. Klubabend. Baust. Br. Haar: „Lucifer nach Findel“.

15. Klubabend. Baust. Br. Schaffer d. J.: „Das Geheimnis d. Cheopspyramide und die K. K.“

22. Klubabend. Baust. Br. Krombholz: „Das alte Reich der Inkas“. II. Teil.

29. Klubabend. Baust. Br. Otto: „Über Pflegschaftswesen“.

Doppelmitgliedschaften. Zu unserer Veröffentlichung unter dieser Überschrift schreibt uns Br. L. K a r p e (Teplitz): Die Frage ist für unsere Großloge nicht nur wegen des eben gegründeten geschichtlichen Engbundes zeitgemäß, sondern auch wegen der von mir eingeleiteten Gründung einer neuen Loge, die es sich zum Sonderziele setzt, jene Br. zusammenzufassen, die gleich mir auf einem bestimmten Wege für die maurerischen Ziele wirken wollen. Es ist hier nicht bezweckt, über diese Gründung zu sprechen, sondern nur aus diesem Anlasse zu untersuchen, ob es wirklich triftige Gründe gibt, den Antrag meiner Loge abzulehnen, der bezweckt, die Großlogensatzung so abzuändern (und damit das Sprengelrecht, so weit es der § 68 umschreibt), daß die Mitgliedschaft zu einer zweiten, Sonderziele (wie Standes-, Berufs- oder ähnl.) verfolgenden Bauhütte unserer G. L. zuzulassen ist, soferne der Großmeister zustimmt.

Von den Gründen, die im Jännerhefte angeführt sind, kommen nur jene in Betracht, die innerhalb unserer G. L. anwendbar sind. „Jede Loge führt ihr eigenes Familienleben, hat ihre eigenen Vertraulichkeiten, ihre eigene Stimmungslage“. Das ist eine Dreieinigkeit, insoferne, als es d r e i verschiedene Formen e i n e r Gegebenheit sind, die hier geschildert werden.

„Wer sich einer Neugründung anschließt, soll seine ganze Arbeitskraft dem neuen Bauplatze zuwenden“. Man kann auch in einem Engbunde so viel Arbeit finden, daß die Mutterloge zu kurz kommen kann. Bestehen also die Bedenken nicht für den Engbund, so können sie auch für die Loge mit dem Sonderziel nicht zutreffen. Alle diese Fragen scheinen mir aber untergeordneter Bedeutung, auch die, ob es die „Schichtung“ unserer G. L. zuläßt, ob nicht Empfindeleien erweckt oder gar „Keime zu einer Spaltung“ gepflanzt werden. Im übrigen verhindern auch die bestehenden Satzungen Menschlichkeiten nicht. Die Satzungen dürfen nicht etwas Starres sein, soll nicht das Leben erstarren. Besonders die K. K. muß in unserer bewegten Zeit nicht unbeweglich (dogmatisch) werden. Man unterbinde ja nicht den Willen zur Betätigung, lasse der Freude an der Tat, ja dem Versuchswillen freien Spielraum. Man trachte nur dafür, daß der Kern unberührt bleibe, wofür ja der Teplitzer Antrag sorgt, da er die Zustimmung des Großmeisters (allenfalls nach Befragung des Großbeamtenrates) festlegt. Eine neue Logenbildung nach altem frm. Rechte kann niemand hindern. Der neue Antrag ermöglicht es, sich mrsch. anzuleben, ohne die eigene Loge und sich selbst schädigen oder kränken zu müssen. Diese Erwägung allein muß genügen, Bedenken zu unterdrücken. Je weniger Widerstand eine neue Sache findet, desto schneller läuft sie sich tot, wenn sie lebensschwach ist. Und ist sie gut, wars um jeden Widerstand schade. Ich bitte um Zustimmung.

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Berlin.

An Stelle des verstorbenen Brs. von Reitzenstein hat Br. Stephan Kekule von Stradonitz die Leitung des Bundesblattes der „Drei Weltkugeln“ übernommen. Br. Kekule von Stradonitz hat auf dem Gebiete des maurerischen Zeitungswesens reiche Erfahrungen. Er war lange Zeit Leiter der im Krieg eingegangenen Zeitung „Der Herold“ und ist als Geschichtsforscher wiederholt mit eigenen Arbeiten in die Öffentlichkeit getreten. Als Genealog vom Fach verfügt er über ein reiches Wissen. Als Freimaurer vertritt er im Rahmen der altpreußischen Großlogen Gesichtspunkte, die auch in humanitären Kreisen Befriedigung erwecken. Wir begrüßen den neuen Schriftleiter und freuen uns, daß seine Arbeitskraft das richtige Betätigungsfeld gefunden hat.

Zur Leipziger Frühjahrsmesse. Zu Ehren der die Frühjahrsmesse 1928 besuchenden Schwestern und Brüder veranstalten die Logen „Apollo“ und „Balduin zur Linde“ in Leipzig, Sonntag den 4. März 1928 abends 6'30 in ihrer Bauhütte (Elsterstraße 2) einen Begrüßungsabend und laden dazu brüderlichst ein. 6 Uhr 30 Min. Gemeinschaftliches Mahl (nach Karte) für Schw. und Brr. — 8 Uhr: Arbeit in I. (Maurerische Bekleidung, H. und H. mitbringen) dunkler Anzug erwünscht. Für Schw. Vortrag. Musikalische Darbietungen. 9 Uhr 30 Min. Gemeinschaftlicher Unterhaltungsabend für Schw. und Brr. — Täglich während der Messe ab 12 Uhr Mittagstisch, ab 6 Uhr 30 Min. Abendtisch im Logengebäude, Elsterstraße 2.

Stahlhelm und Freimaurerei. Die Gr. L. L. von Sachsen hat folgende Enschließung gefaßt: „Die unter der Gr. L. L. v. S. arbeitenden Brr. Frmr. weisen mit tiefer Entrüstung die herabsetzende Stellungnahme zurück, die in dem bekannten Erlaß der Bundesleitung des „Stahlhelm“ gegenüber den humanitären Frmrlogen und ihren Mitgliedern eingenommen wird.“

Abwehr von Angriffen. August Horneffer warnt vor übertriebenen Hoffnungen auf sogenannte Abwehraktionen. Er bedauert es, daß man Ludendorff überhaupt Beachtung geschenkt habe. Aufklärung in Wort und Schrift tut sicher not. Sie müsse aber bei den eigenen Brüdern anfangen, die zu wenig wissen und zu wenig lesen. (Ludendorffs Schrift ist sicher zur Hälfte von Freimaurern aufgekauft worden!) Vortragsabende nur vor ausgewähltem Publikum. Mit Ehrabschneidern nicht diskutieren! Radaubrüdern ausweichen, selbst auf den Vorwurf der Feigheit hin! Empfohlen werden Logenfeiern vor geladenen Gästen.

Gemeinschaftstagungen. Der Verein deutscher Freimaurer ist mit dem Beispiele der freimaurerischen Gemeinschaftstagungen vorangegangen. Die Großloge von Sachsen hält in Rehefeld eine Art von Freimaurerseminarien. Nun hat auch der Bielefelder Ring altpreußischer Logen sogenannte Schulungstagungen veranstaltet. Der Sinn dieser Tagungen ist, vor einem ausgesuchten Kreise Fragen zu erörtern und daraus Richtlinien abzuleiten, die in den Logen durch Vorarbeit in Gemeinsamkeitsarbeit der Logen umgesetzt werden sollen. Die dort angeregten geistigen Übungen erinnern allerdings etwas zu sehr an die geistlichen Exerzitien. Es soll als Grundlage die Loslösung von der Außenwelt vollzogen werden, soll also gewissermaßen ein leerer Raum geschaffen werden, der nun erst überlegend mit den gewünschten Vorstellungen erfüllt wird. Die Selbsterkenntnis als Voraussetzung wird bis zur Vernichtung getrieben, mit dem Zwecke, das Göttliche im Menschen auf diese Weise erstehen zu lassen. Es ist verständlich, weshalb der Redner (Happich) diese Art geistiger Verinnerlichung auf die christlichen Systeme beschränkt wissen will. Das Vorbild christlicher geistiger Askese überwältigt ihn.

Anschauungen dieser Art sind imstande, den Freimaurer dem Leben zu entfremden. Ertüchtigung der Persönlichkeit kann nur einen Sinn haben in Beziehung auf ein anderes, außerpersönliches. Das sollte die geistige Übung des Freimaurers als Kardinalpunkt niemals außer Augen lassen.

Niederlande.

Der Groß-Osten der Niederlande hat eine Kommission eingesetzt, welche die Frage der freimaurerischen Jugendbewegung studieren soll. Der Zweck der Kommission ist, die Mittel zu beraten, wie die Logen mit der Jugend in Kontakt kommen könnten.

Italien.

In Rom starb plötzlich im Alter von 86 Jahren der Staatsmann Luzzatti, langjähriger Finanz- und Ackerbauminister des Königreiches. Luzzatti, 1841 als Kind jüdischer Eltern in Venedig geboren, studierte in Berlin und lernte dort die Lehren Schultze-Delitzschens kennen, die für seine Tätigkeit in der Heimat richtunggebend blieben. Er ist der Begründer des kooperativen Kredits in Italien und der Konsumvereine, sowie zahlreicher landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften, die das Wirtschaftsleben Italiens nachhaltig beeinflussen. Luzzatti war seit dem Weltkriege in den Hintergrund getreten. Er gehörte dem Freimaurerbunde an.

Schweiz.

2. Olympische Winterspiele St. Moritz, Engadin (Schweiz).

Auf Anregung des Vorsitzenden der Allg. Freimaurer-Liga, Br. Dr. Fr. Uhlmann (Basel), hat deren Schweiz. Landesgruppe (Präs. Dr. K. von Sury) eine Zusammenkunft der Brüder, die sich zur Zeit der 2. Olympischen Spiele (11. bis 18. Februar 1928) im Engadin (Graubünden) aufhalten, verabredet auf Mittwoch den 15. Februar 1928 von 20½ Uhr an im Hotel St. Moritzer Hof in St. Moritz. Rechtzeitige Anmeldungen sind zu richten an Br. Larrida, St. Moritzer Hof, oder an Br. Otto Sutter, Rechtsanwalt in Samaden. Andere Zusammenkünfte jeden 3. Mittwoch am gleichen Orte.

Im Auftrage:
Sekretariat der Allg. Freimaurer-Liga
Br. Dr. Rothenberger, Rechtsanwalt.

Dänemark.

Die dänischen Freimaurer haben in letzter Zeit einen monumentalen Logenbau im Beisein des Königs eingeweiht. Das Gebäude, an dem durch vier Jahre gebaut wurde, hat einen Kostenaufwand von 3 Millionen dänischer Kronen erfordert. Bei der Einweihung waren an 2000 dänischer Freimaurer anwesend, sämtlich in hohem Hut. Auch der König war in maurerischer Bekleidung erschienen und unterschied sich von den übrigen Brüdern nur durch die hohen staatlichen Ordensauszeichnungen.

Die dänische Freimaurerei ist gesellschaftlich äußerst exklusiv. Ordensmeister ist König Christian

X. Die Große Landesloge von Dänemark zählt ungefähr 7000 Brüder. Sie umfaßt eine Provincialloge, vier Andreaslogen, 17 Johannislogen und 27 Instruktionslogen.

Vermischte Nachrichten.

Kriegerdenkmal für freimaurerische Soldaten, entworfen von August Lukeman für das Maurerheim in Elizabethtown, Pensylvania, zum Gedenken an die 268 Soldaten, die im Kriege fielen.

Odd Fellows.

Von 1830 bis zum 31. Dezember 1926 gab es im OF.-O. 5.594.602 Einführungen, 6.169.574 unterstützte Bbr., 443.726 unterstützte Familien verstorb. Bbr., 715.254 verstorbene Bbr. Der Gesamtbetrag der gezahlten Unterstützungen beläuft sich auf 1.039.366.728 Reichsmark, die gesamten Einnahmen auf 2.689.394.886 Reichsmark. Stand des Ordens am 31. Dezember 1926: Souv. Groß-Loge 1, Quasi unabh. GL. 9, Groß-Logen 70, Groß-Lager 58, Unter-Lager 3645 mit 332.870 Mitgliedern, Unter-Logen 15.955 mit 1.830.493 Mitgliedern, Rebekka-Logen 10.411 mit 1.068.818 Mitgliedern. Gesamt-Mitgliederzahl 2.598.597.

Der Druidenorden in Deutschland.

Im Jahre 1872 sandte die Großloge von Amerika den Br. Joseph Hafky aus San Franzisko (Kalifornien) mit der Absicht nach Deutschland, das Druidentum dorthin zu verpflanzen. Am 15. Dezember 1872 wurde die erste Loge in Berlin gegründet (Dodonaloge) und am 11. Feber 1873 eine weitere in Hamburg (Hammonialoge, Hohebleichen, welche nach einigen Jahren einging). Der deutsche Orden verbreitete sich sehr schnell und 1909 umfaßte er eine Reichsgroßloge, 9 Großlogen und 104 Logen mit 5000 Mitgliedern.

Zu dieser Zeit war Br. Heinrich Fricke der HEGE des deutschen Ordens. Er besaß ein einnehmendes Wesen, war Schulinspektor in Hamburg und beherrschte die englische Sprache völlig. Er war begeistert für die Vereinigung des Druidentums, und es gelang ihm, die englischen, amerikanischen Zweige und deutschen Zweige des VAOD zu vereinigen, glaubend, daß der VAOD der ursprüngliche (the parent Order) sei. Das war der Anfang seines ordensgeschichtlichen Werkes.

Um die Geschichte des Druidentums kennen zu lernen, besuchte er England und war überrascht, zu erfahren, daß es noch einen anderen druidischen Orden in England gab — den Alten Orden der Druiden (AOD), welcher nachwies, daß er die Muttergesellschaft (parent society) aller Druiden sei.

Sofort setzte er sich mit den Führern jener Gesellschaft in Verbindung und war bald über die Abstammung der druidischen Orden im klaren. Bald danach wurde er von den Großbeamten (des AOD) aufs wärmste empfangen, und auf ihre Einladung im Limehouse Town Hall, London in den AOD eingeführt. Zu anderer Zeit besuchte er die Bismarckloge, eine Loge für deutsche Brüder, wo in deutscher Sprache gearbeitet wurde.

Br. Fricke, der inzwischen ein Verständnis für die Ziele des AOD gewonnen hatte, erneute seine Bemühungen, die Muttergesellschaft zum Anschluß an die Vereinigung aller Druiden zu veranlassen, und auf seine Einladung wurden 5 Brüder (worunter auch der Verfasser dieses Berichtes, Br. Charles Beale) im Jahre 1909 durch die Großloge des AOD erwählt, um als Abordnung nach Deutschland zu fahren und über die Lehren (tenets), Ziele und Arbeitsweise des deutschen VAOD zu berichten. Im Verlauf ihres Besuches wurden sie in Hamburg in den Ovatengrad und später, während der Sitzung der Reichsgroßloge, in den Kapitelgrad und in den Reichsgroßlogengrad eingeführt.

Der Orden hat heute in Deutschland 246 Logen mit 12.415 Mitgliedern.

Thomas Mann und das Freimaurertum. Als Professor W. Hellpach, der gewesene badische Staatspräsident, gelegentlich der Karlsbader ärztlichen Fortbildungskurse Thomas Manns Zauberberg zum Gegenstand einer kritischen Analyse machte, ging denen, die es noch nicht wußten, die Bedeutung dieses gigantischen Romans für das Verständnis der Zeitgeschichte wohl in aller Klarheit ein. In Freimaurerkreisen hat das Buch zum Teile unliebsames Aufsehen erregt. In Erinnerung ist wohl noch eine freimaurerische Kritik in einem Freimaurerblatte, die Mann Armseligkeit der Erfindung und Unkenntnis vorwarf. In der letzten Nummer der Geisteskultur (Monatshefte der Comeniusgesellschaft) untersucht nun Geheimrat Prof. Dr. R. H. Grützmacher (Wiesbaden) die freimaurerischen Teile der Romandichtung und kommt zu folgendem Schlusse: „Thomas Mann hat diese verschiedenen Urbestandteile des Freimaurertums auf Grund seiner Geschichte und seines Wesens mit außerordentlicher Klarheit und Schärfe herausgearbeitet. Er hat damit dem Freimaurertum selbst, wie allen kulturphilosophisch interessierten Beobachtern dieser sehr bedeutsamen Erscheinung in der Geistesgeschichte der Menschheit einen großen Dienst geleistet.

Wir gehen noch weiter, wenn wir sagen: Thomas Manns Zauberberg enthält das Beste, was in den

letzten Dezennien über Freimaurerei gedacht und geschrieben wurde. Um dieses Buch als Zentrum wären unsere Logenbibliotheken aufzubauen. In seinen Widersprüchen liegt mehr Nachdenkliches als in den zahlreichen Belehrungsschriften, mit denen unser spezieller Büchermarkt überschwemmt wird. Bedauerlich bleibt höchstens nur eines: daß gerade das Beste über Freimaurerei von einem Nichtfreimaurer geschrieben worden ist.

Etwas über Negerlogen.

Von Br. Bèla, Wien.

Über die Arbeit der Negerlogen in Nordamerika ist uns verhältnismäßig wenig bekannt, trotzdem es ja bekanntlich nicht nur viele „Schwarze“ Logen, sondern auch zahlreiche Großlogen gibt, deren Bestrebungen, Geschichte und Tradition an sich, deren Verbindung mit und Gegensätze zur Freimaurerei der Weißen sicherlich von Interesse sind.

Es scheint auch eine recht zahlreiche Neger-Winkelmaurerei aller Grade in den Vereinigten Staaten zu geben, mit der wir uns aber nicht beschäftigen wollen. Die ernstzunehmende Negerfreimaurerei ist unter dem Namen von Prince Hall, dem ersten schwarzen Maurer, zusammengefaßt.

Die nachstehenden Daten über diese Gruppe, die unter anderem naturgemäß auch einiges schon früher Veröffentlichte bringen, sind einem Büchlein entnommen, welches der Ex-Großmeister und Ex-Großhistorograph der Prince-Hall-Großloge von New York, Fr. u. a. M., Br. Harry A. Williamson, verfaßt hat.

Prince Hall, afrikanischer Abstammung, auf Barbados geboren, ließ sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Boston nieder. Er gelangte unter seinen Rassegenossen zu großem Einfluß, und es scheint, daß er späterhin Geistlicher der Methodistengemeinde geworden ist. Er war ein Freier und verlangte für sich und eine Anzahl von Sklaven 1775 die Erlaubnis zum Eintritte in die Revolutionsarmee, die aber mit der Begründung verweigert wurde, daß nur „freie Männer“ aufgenommen würden. Er selbst durfte aber 1776 den militärischen Dienst antreten, und schließlich wurde dies auch anderen Schwarzen über Befehl General Washingtons und durch Kongreßbeschlüsse ermöglicht. 1777 hatte eine Petition Prince Halls um Aufhebung der Sklaverei in seiner Kolonie Massachusetts natürlich keinen Erfolg, doch zeigt sie die führende Stellung, die er eingenommen haben mußte.

Er wurde, wahrscheinlich gleichzeitig mit vierzehn anderen freien Schwarzen, in die Militärloge eines zur Armee des Generals Gage gehörigen Regiments aufgenommen. Auf Grund eines regelrechten, seitens des M. v. St. dieser Militärloge aufgestellten Patentes verlangten sie die Anerkennung des Provinzial-Großmeisters Joseph Warren, der zustimmen wollte, jedoch in der Schlacht von Bunker Hill fiel, bevor die Angelegenheit der amtlichen Erledigung zugeführt werden konnte. Das Gesuch wurde 1779 wiederholt, doch fehlt jede Nachricht über sein Schicksal. Wir hören dann erst wieder etwas von freimaurerischen Ansprüchen der Schwarzen, als solche um Aufnahme in Logen von Massachusetts ansuchten.

Die Frage kam zur prinzipiellen Entscheidung vor die Großloge, deren Großsekretär, Br. Moore, sie als eine „Brandfackel“ erklärte. Ihm traten Br. Robins und der spätere Bischof von Colorado, Ex-Großmeister Br. Randal, entgegen; des letzteren Worte verdienen der Vergessenheit entrissen zu werden; er rief, auf das Großlogenbanner weisend: „Nihil alienum humanum!“ Wenn wir nicht imstande sind, uns über die Vorurteile der Rasse, Kaste und Farbe zu erheben, dann lasset uns unser Banner lieber vergraben!“ Dennoch gaben wahlmeinende Brüder den Petenten den Rat, sich angesichts der bedauerlichen Stimmung doch lieber an den Großorient von Frankreich zu wenden; Prince Hall zog es aber vor, bei der Großloge von England (Modern Masons) anzusuchen, die als die freimaurerische Allmutter gilt, und diese erteilte auch tatsächlich am 2. März 1784 der „Afrikanischen Loge Nr. 459“ die Arbeitsbewilligung. Sie konstituierte sich in Boston, Massachusetts, am 6. Mai 1787, und am 24. Juni 1791 wurde ebendort die „Afrikanische Großloge“ der Neger unter Prince Hall als Großmeister begründet.

Es folgten 1797 die Hirma-Loge in Providence, 1810 Union Nr. 2, 1811 Laurel Nr. 5, 1814 Phönix Nr. 6, alle in Philadelphia, welche sich 1815 zur „Ersten Afrikanischen Unabhängigen Großloge von Pennsylvanien“ zusammenschlossen, nachdem die „Afrikanische Großloge“ schon 1808 ihren Namen auf „Prince-Hall-Großloge Fr. u. A. M. von Massachusetts“ abgeändert hatte. 1845 folgte ihr die „Boyer Grand Lodge“ in New York mit vier Logen.

Die „Afrikanische Großloge“ war unter anderen von der Holländischen Großloge, von der Großen Nationalen Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ in Berlin, von der Großen Eklektischen Loge in Frankfurt a. M., der Großloge von Preußen, der Großloge „Zur Sonne“ in Baireuth, und von der Großen Landesloge in Berlin, anerkannt worden.

In der Folge ergaben sich aber Schwierigkeiten mit den weißen Großlogen, welche die Neger-Großlogen vorübergehend außerordentlich gefährdeten. 1858 entstand eine durch manche Jahre geführte Kontroverse zwischen der Großloge von New York und der Großloge von Hamburg, weil letztere die Negerloge anerkannt hatte und in einem Schreiben für die Menschenrechte der Neger eingetreten war. 1875 verlangten die Brüder einer deutschen Loge in Cincinnati, daß ihre Großloge die Regularität der dort arbeitenden Negerloge untersuche und sie gegebenen Falles anerkenne. Der daraus resultierende Antrag der Großloge, die Negerloge unter gewissen Bedingungen, unter anderen derjenigen, daß sie nur Farbige aufnehme, anzuerkennen, wurde mit 389 gegen 329 Stimmen abgelehnt. 1897 hatten sich schwarze Brüder bei der Großloge von Washington um die Anerkennung der Gemeinschaft von schwarzen und weißen Brüdern beworben. Das Komitee dieser Großloge erstattete darüber folgenden Bericht: Die Freimaurerei macht keinen Halt vor der Hautfarbe: allerdings wolle man auf beiden Seiten lieber unter sich bleiben. Wenn aber Brüder der „Afrikanischen Loge“ Großlogen im Staate Washington errichten und Freimaurerei nach den Grundsätzen der Alten Pflichten und Landmarks ausüben wollen, werde die Großloge von Washington solches nicht als einen Eingriff in ihre Prärogative betrachten, sondern das Unternehmen ihrer schwarzen Brüder mit aller Sympathie begleiten.

Als danach alle nationalen Großlogen die brüderlichen Beziehungen zur Großloge von Washington abbrachen, weil sie eine „Winkelmaurerei“ offiziell anerkannt habe, beauftragte sie dasselbe Komitee mit der Untersuchung der Berechtigung dieser Anschuldigung. Dieses berichtete unter Vorlage von Dokumenten und Tatsachen, daß die Prince-Hall-Maurerei vollständig legitim und ihrem Ursprunge, ebenso wie ihrer Entwicklung nach in jeder Beziehung regulär sei.

Die Prince-Hall- oder Neger-Maurerei unterscheidet sich in keinem wichtigen Punkte von irgend einer anderen, nur die Hautfarbe ihrer Mitglieder ist eine andere. Ihr gehören gegenwärtig 36 Großlogen in den Vereinigten Staaten an, die mit den ebenfalls farbigen Großbehörden von Liberia, Haiti und San Domingo in brüderlichem Verhältnisse stehen.

Die Negermaurerei verausgabt jährlich etwa 350 Millionen Dollar für wohltätige Werke und besaß 1924 ein unbewegliches und bewegliches Vermögen von zusammen über 2500 Mill. Dollar.

Nr. 3. Reichenberg, März 1928. 4. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge, für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Freimaurergroßloge „Lessing zu den drei Ringen"
in der Tschechosl. Republik mit dem Sitze in Prag.

Einladung

zu der am Samstag den 24. und Sonntag den 25. März 1928 in Prag stattfindenden

X. ordentl. Bundesversammlung.

Die Großloge gibt sich der Hoffnung hin, die befreundeten Großlogen bei ihrem Jahresfeste als Gäste begrüßen zu können und richtet zugleich auch an ihre Bundeslogen die brüderliche Aufforderung, diese gemeinsame Jahresfeier recht zahlreich zu beschicken.

Dieser Einladung der Großloge schließen sich die vier Prager Bundeslogen an, denen es zu besonderer Freude gereichen würde, wenn die kommende Bundesversammlung an Besuch die vorhergehenden Bundesversammlungen übertreffen und an Eindrücken den Jahresfesten vergangener Jahre gleichkommen würde.

Für die Großloge „Lessing zu den drei Ringen":

Br. Dr. Oskar Posner, Großschriftführer.

Br. Adolf Girschick, Großmeister.

Für den Prager Orient:

Br. Ernst Falkenau, zug. Großschriftführer.

Br. Dr. Julius Katz, zug. Großmeister.

X. ordentliche Bundesversammlung.

Tagesordnung:

Samstag den 24. März 1928 nachm. 4 Uhr: **Bundesrat** in der Bauhütte, Altstädter Ring 603,
abends 7 1/2 Uhr: **Theatervorstellung** für Brr. und Schwn. (Kleine Bühne, Eingang Havlíčekplatz 28).
abends 9 1/2 Uhr: **Gemeinsames Abendessen** (Apollo-Festsaal des »Avion«, Wenzelspl. 49).

Sonntag den 25. März 1928 vormittags im Festsaal Rosengasse 5:

X. ordentliche Bundesversammlung:

a) pünktlich 9 1/2 Uhr vormittags: **Geschäftlicher Teil** (nur für Brr. der eigenen Bundeslogen). Verhandlungsgegenstände nach besonderem Rundschreiben.

b) 10 1/2 Uhr: **Festarbeit I. Grades** unter Leitung des ehrw. Großmeisters (zugänglich für Brüder aller anerkannten Systeme). Festgewand (mr. Bekleidung).

c) 13 Uhr nachmittags: **Brudermahl** im Festsaal des »Avion«, Wenzelsplatz 49, unter Leitung des ehrw. dep. Großmeisters.

d) abends: **Gemütliches Beisammensein** der noch in Prag verbleibenden Brr. und Schwn. (nach Übereinkunft beim Brudermahl).

Mit Rücksicht auf die zu erwartende Besucherzahl und die in der Messewoche bestehende Schwierigkeit rechtzeitiger Unterkunftsbeschaffung ist es unbedingt notwendig, die Teilnahme an der Tagung unter Angabe der Personenzahl für Theater und Brudermahl und der gewünschten Zimmeranzahl schleunigst, wenn möglich bis 4. März 1928 an Br. **Paul Brandl, Prag-Vysočany, Havlíčkova ul. 145,** anzuzeigen und nach Ankunft in Prag in der **Empfangskanzlei,** die am Samstag den 24. März 1928 von 8 Uhr früh im Hotel **»Blauer Stern«** amtieren wird, die erforderlichen Hotelanweisungen und Karten zu beheben.

Einladungen für Brr. anderer Systeme sind bei der Großkanzlei Prag (Dir. Ernst Falkenau, Prag-Graben, Böhm. Eskomptebank) oder Karlsbad (Dr. med. Oskar Posner, Karlsbad, Villa Leonardo) anzusprechen.

Für die auswärtigen Schwn. ist bei entsprechender Zahl der Anmeldungen am Sonntag vormittags gemeinsame Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Prags vorgesehen.

Willkommen in Prag!

Die vier vereinigten Prager Logen heißen alle Brr. und Schwn. zur X. Bundesversammlung in Prag herzlichst willkommen!

Mit besonderer Genugtuung begrüßen wir es, daß gerade unser Or. ausersehen ist, zum Tagungsort für diese Bundesversammlung zu dienen. Denn als zehnte bedeutet sie einen Markstein in der Geschichte unserer Freimaurerei, einen Rückblick über eine Fülle geleisteter Arbeit, soll aber auch ein Auftakt werden für die Zukunft, zu einer Epoche weiterer zielbewußter und erfolgreicher Tätigkeit.

Wir erwarten, daß an dem Tage, an dem wir uns zusammenfinden, um über zwei Lustren tschechoslowakischer Freimaurerei Rückblick zu halten und neue Anregungen für die Zukunft gegenseitig auszutauschen, alle Brr. unserer ehrwürdigen Großloge, aber auch eine sehr stattliche Anzahl von Brn. anderer Oboedienzen sich bei uns einfinden wird, um unser Jahresfest mit uns zu feiern.

Die Hauptstadt unseres Staates ist wohl vor allen anderen Orn. dazu berufen und geeignet, der Sitz der diesjährigen Bundesversammlung zu sein. Beherbergt sie doch in ihren Mauern von allen Or. die größte Zahl von Brn. und bildet in diesem Sinne auch das Zentrum der hierländischen Freimaurerei! Prags Reichtum an Kunstschätzen und an Denkmälern einer reichen kulturgeschichtlichen Vergangenheit wird über das rein Freimaurerische hinaus den Brn. und Schwn. reichste Anregung geben, das National-Museum insbesondere mit seinen Schätzen an alter freimaurerischer Literatur wird den historisch interessierten Brn. Gelegenheit bieten, sich mit diesen Beständen vertraut zu machen.

Die Brschaft der Prager Großloge ist sich der ehrenvollen Aufgabe voll bewußt, die sie dadurch übernommen hat, daß sie eine solche Anzahl von lieben Gästen bei sich empfangen darf und ihr Bestreben wird es sein, Euch allen, die Ihr unserer Einladung Folge leistet, den Aufenthalt möglichst angenehm zu gestalten. Unsere Brr. Künstler stehen uns hilfreich zur Seite, um uns allen zu ermöglichen, die nicht durch mrsche Arbeiten in Anspruch genommenen Stunden in ebenso würdiger wie genußreicher Weise auszuwerten.

Folgt also alle dieser Einladung! Wir heißen Euch herzlich willkommen im Zeichen freimaurerischer Arbeit und brüderlicher Liebe!

Der Beamtenrat und die Brüderschaft der vier Prager Logen:
»Hiram zu den drei Sternen«. «Harmonie«.
»Freilicht zur Eintracht«. «Adoniram zur Weltkugel«.

Zur Neuherausgabe unserer Verfassung.

Beim Bundesrate in Prag, der sich in achtstündiger Arbeit mit der Durchberatung der eingelangten Anträge zur Verfassungsänderung befaßte, wurde die Frage aufgeworfen, ob eine Neubearbeitung der Verfassung überhaupt notwendig sei. Die Antwort darauf ist leicht gegeben. Es wäre auch mit der alten Verfassung das Auslangen zu finden gewesen, wenn sie durch die praktischen Erfahrungen der letzten acht Jahre stellenweise ergänzt worden wäre. Nun ist aber die Erstauflage der Verfassung vergriffen, einzelne Logen können bei der Aufnahme ihren Suchenden keine Verfassungsexemplare mehr aushändigen. Außerdem war es der Wunsch einzelner Logen, daß Änderungen vorgenommen werden. Daher ist die Neubearbeitung gerechtfertigt.

Wurde sie aber einmal in Angriff genommen, dann sollte die Verfassung in neuer Form auch die in den letzten acht Jahren gemachten Erfahrungen verwerten. Der Großkanzler, Br. Sabat, hat hiebei nicht mit Unrecht vor dem Schwelgen in Paragraphen gewarnt. Nach Möglichkeit sollen durch die Verfassung klare Bestimmungen geschaffen werden, die Reibungsflächen verringern und möglichen Gegensätzlichkeiten vorbeugen. Die den Logen zugegangene Bearbeitung soll darauf überprüft werden, inwieweit dies im neuen Entwurfe gelungen ist.

Der Bundesrat schlägt vor, die von der staatlichen Behörde genehmigten Satzungen des Verein Freimaurergroßloge Lessing zu den 3 Ringen unverändert zu lassen. Hier sind praktische Gesichtspunkte maßgebend, außerdem sind die zu diesem Abschnitte eingebrachten Abänderungen mehr formaler Art gewesen, die am Sinne nicht viel ändern. In die Verfassung sind aufzunehmen (Anhang): die Bestimmungen über das Pflegschaftswesen und den Großlogenunterstützungsfond. Die Gerichtspflege der Großloge und der Logen ist vollständig neu zu bearbeiten, da sich das bisherige weitschweifige Statut nicht bewährt hat. An Stelle dessen soll ein Ehrenrat der Logen und ein Großlogenehrenrat treten (Muster Bayreuth). Im Zusammenhange damit entfällt die Funktion des Redners als Staatsanwalt und Hüter der Konstitution. Als Hüter der Verfassung wirkt im Sinne des Rituales: der M. v. St. und das Gewissen der Loge. Ebenso verliert der bisherige Großkanzler, der jetzt in Übereinstimmung mit anderen Großlogensatzungen „Großlogenredner“ heißen soll, seine Wirksamkeit als Generalstaatsanwalt. Die allgemeinen Grundsätze sollen neu bearbeitet werden, wobei, um allen weiteren Konflikten auszuweichen, das Verhältnis der Innen- zur Außenarbeit, die Stellung des Nationalen zum Internationalen genauer ausgeführt sein soll. Die allgemeinen Grundsätze sollen damit auch einen programmatischen Charakter erhalten.

Die Wahlen der Großbeamten waren bisher persönliche Wahlen, d. h. es wurden für die einzelnen Ämter bestimmte Personen gewählt. Das soll geändert werden, weil es sich nicht bewährt hat. Der Großbeamtenrat wird nunmehr umfassen: Großmeister, zwei zugeordnete GrM. und sieben Beisitzer, die unter sich die Ämter verteilen. Dazu fünf stellvertretende Beisitzer, die bei Großlogenarbeiten mit Ritualämtern durch den Großmeister betraut werden. Die laufenden Geschäfte soll nach Schweizer Muster ein Verwaltungsrat führen, dem außer dem Großmeister ein zugeordneter GrM., der Großschriftführer, Großschatzmeister und der Großlogenredner angehören. Bei der Verteilung dieser Ämter wird gleichfalls auf praktische Gesichtspunkte (leichter Zusammentritt) zu sehen sein. Der Bundesrat wird nur zwei ordentliche Sitzungen abhalten, außerdem eine Sitzung vor jeder Bundesversammlung. (Ersparnisgründe.) Die Befugnisse des Bundesrates werden erweitert, die des bisherigen Großbeamtenkollegiums (Erteilung einstweiliger Arbeitsbewilligungen u. a. m.) gehen auf ihn über. Er beschließt auch die Aufnahme der Beziehungen zu anderen Großlogen und ernennt die Freundschaftsbürgen.

Die Begriffe Großlogeneigentum und Logeneigentum werden abgegrenzt, zugleich einheitlich festgestellt, was dem Einzelbruder bei der Aufnahme an Großlogen- und Logeneigentum in Verwahrung zu übergeben ist.

In der alten Verfassung fehlten die Bestimmungen über die Tätigkeit des Vorprüfungsausschusses. Sie sind jetzt eingefügt. Bei allen diesen und den folgenden Bestimmungen ist darauf Bedacht genommen, daß der Ruf eines Profanen durch Ablehnung in einer Freimaurerloge nicht Schaden nehmen darf. Wesentlich sind die neuen Bestimmungen über die Kugelung. Die neue Verfassung soll nur zwischen „hell“ und „dunkel“ unterscheiden. Der Begriff „trüb“ entfällt. Maßgebend sind auch die neuen Bestimmungen, daß nach Muster der Hamburger Verfassung alle schwarzen Zeichen zu begründen sind. Um Verwechslungen bei der Kugelung zu vermeiden, wird weiters bestimmt, daß die wei-

ßen Stimmzeichen Kugelform, die schwarzen Würfelform erhalten.

Neue Bestimmungen bringt der § 93. Doppelmitgliedschaften bei zwei Bundeslogen sind unter bestimmten Voraussetzungen (Gründung neuer Bundeslogen, denen im Augenblicke der Gründung die vorgeschriebene Meisterzahl fehlt) zulässig. Das Verhältnis zu irregulären Verbänden, zu logenähnlichen Verbänden usw. wird geklärt, die Hochgradfrage wird grundsätzlich gelöst, indem der Beitritt zu Hochgraden wohl gestattet, jedoch an eine Bewilligung seitens des Bundesrates gebunden wird. Die schriftstellerische Tätigkeit der Brüder wird freigegeben, jedoch ihre Verantwortlichkeit gegenüber dem Bundesrate im Falle erstatteter Beschwerden festgelegt. Einige störende und sinnwidrige Bestimmungen über entlassene Brüder (Deckung) wurden berichtigt. Das Rituale und seine Übung wird unter Festlegung der Reservatrechte einiger Gründungslogen der Überwachung des Bundesrates zugewiesen. Eine unklare Bestimmung (Beschwerden gegen Logenbeschlüsse an die Großloge) wurde nach dem Muster der Großloge von Preußen in die Form gebracht, daß sechs Meister einer Loge das Recht haben sollen, Beschwerden zu erheben. Die Begriffe „Regelrecht und regelwidrig“ (Regulär und irregulär) werden definiert.

Schließlich werden der Einheitlichkeit der Form wegen die Bestimmungen über die freimaurerische Bekleidung in den Bundeslogen festgelegt.

Dies sind die wesentlichen Punkte. Außerdem lagen eine große Menge von Anträgen vor, die mehr formaler Natur sind. Sie sind in den Entwurf aufgenommen. Einem Wunsche, die neue Verfassung auch sprachlich zu reinigen, wird bei der Drucklegung gerne Gewähr gegeben werden. Jedoch — dies sei schon heute betont — darf diese Sprachreinigung nicht soweit gehen, daß durch die Verdeutschung die Verständlichkeit altgebräuchlicher Fachausdrücke leidet. Es darf auch nicht darauf vergessen werden, daß wir im Rahmen der Großloge Logen haben, die in ungarischer Sprache arbeiten und solche, die an die Terminologie, wie sie allüberall gebräuchlich ist, gewöhnt sind. Außerdem werden die Verfassungen auch im Verkehre mit anderen, ausländischen Großlogen gebraucht!

Auch diese neue Verfassung wird Stückwerk bleiben. Auch sie wird durch die Logenpraxis in manchen Punkten widerlegt werden. Wenn sie in den wesentlichsten Punkten Klarheit schafft und Gegensätzlichkeiten, die sich aus der Auslegung von Paragraphen leider immer wieder ergeben, zu vermindern imstande ist, dann war die große Mühe und Arbeit nicht vergebens. P.

✡

Br. Johannes Urzidil—
Harmonie, Prag.

Signal zur Verwirklichung freimaurerischen Weltbürgertums.

Die schöpferischen Äußerungen unserer Zeit sind aus dem Drang nach weltumfassender Simultanität geboren. Man strebt nach gleichzeitiger Präsenz nicht bloß durch Überwindung räumlicher Distanzen, sondern auch durch Projektion vergangener oder künftiger Entwicklungen in die Bildfläche unserer Gegenwart. Das 19. Jahrhundert, die intensivste, an leidenschaftlichen Versuchen reichste Zeitspanne des menschlichen Kampfes um Gottähnlichkeit, hat in Konsequenz der gesellschaftlichen Umstürze zu Ende des 18. Jahrhunderts jenen Hauptkampf des Kollektivums „Mensch“ mit den Mächten der Natur eingeleitet, in dessen wahrscheinlich ernstester Phase wir uns befinden. Alle großen Leistungen der Technik und Wissenschaft bleiben im wesentlichen der schöpferische Ausdruck des Simultanitätsdranges, des Bedarfes nach mächtigster Verallgemeinerung des Erlebnisses, der Sehnsucht nach einem möglichst gleichzeitigen und restlosen Besitz der Welt in ihrer kontinuierlichen Gesamtheit. Immer rascher und vollkommener gerät so die Überwindung der räumlichen Entfernungen, immer kleiner und allgemein zugänglicher wird der Erdball und immer zahlreicher werden die Möglichkeiten des einzelnen. Der materielle und geistige Menschheitsapparat organisiert sich von Tag zu Tag zweckmäßiger. Der einzelne wird immer genauer an der für ihn passenden Stelle eingesetzt und hierdurch seine Leistungsmöglichkeiten erhöht. Die intensive Gesamtleistung erweitert den Markt für den materiellen und geistigen Konsum und zugleich entdeckt man immer neue Bedürfnisse, die wiederum zu neuerlicher Intensivierung der Leistung anspornen. Entdeckung neuer Bedürfnisse kennzeichnet den Kulturgrad des Menschen. Die Arbeit spannt sich zum Maximum, das Leben wird täglich komplizierter, nirgends sind Errungenschaften ein Endpunkt, immer nur Sprungbasis zu weiteren Errungenschaften. Bevor man sich ihrer richtig bewußt wird, sind sie bereits vergreist, überholt, tragikomisch. Fahrrad, Eisenbahn, Automobil, Luftschiff, Äroplan, Photographie, Diapositiv, Kino, Bildübertragung in die Ferne, Telegraph, Telephon,

Radio. Dienstbarmachung der Elementarkräfte für die Bedürfnisse des Menschen. Rasende Verschnellerung des Lebenstempos von Minute zu Minute. Bald kommt wohl die Zeit, da von einer Zentrale aus ganze Völker auf drahtlosem Wege regelmäßig mit unvorstellbaren Naturkräften geladen und erhalten werden. Noch nie war die Fülle, aus welcher der Mensch schöpfen konnte, so reichhaltig, noch nie die Wahl so schwer, aber auch noch nie die Früchte der richtigen Entscheidung so überraschend wie heute. Seit Napoleon ist paradigmatisch klargelegt, daß der Tüchtige die Welt erobern kann. Aber er vermag dies nur (wie Amerika beweist) im Gefühl des Zusammenhangs mit der Gesamtheit, also bei vollem Simultanitätsbewußtsein. Wir erleben ein heroisches Schauspiel, wo nur große Leidenschaften und starke Naturen gelten und als Protagonist das Kollektivum „Mensch" auftritt.

Die ungeheure Triebkraft des menschlichen Urwillens zur Allgegenwart bestimmt die Handlungen aller Bewohner dieses Planeten und findet immer wieder ihren materiellen oder geistigen Ausdruck. Die Moderne ist mehr damit beschäftigt, dem Simultanitätstrieb durch Beseitigung der Widerstände der Materie Bahn zu brechen, aber dieses Bestreben prägt auch allem Geistigen und Künstlerischen den Stempel auf. Die mechanischen Errungenschaften des Heute dienen vorzüglich dem raumüberwindenden Simultanitätstrieb. Dem Menschen soll die weiteste Möglichkeit körperlicher Gegenwart verschafft werden. Der Ort, den er nicht erreichen kann, soll realiter und sinnlich faßbar zu ihm kommen. Die Resultate auf diesem Gebiet haben eigene Kunst- und Kunstgenußformen produziert. Hierher gehört das Radio, dessen Simultanitätserlebnis durch das der Stimmkonservierung in der Grammophonplatte ergänzt wird. Das Wandelbild versucht simultane Vorgänge durch hastiges Nacheinander und Ineinander der Bilder zur Impression der Gleichzeitigkeit zu bringen. Auf dem Gebiete der Wissenschaft bilden das gesteigerte Relativitätsempfinden und der verstärkte Sinn für Sexualprobleme ebenso wie die verschiedenen, gerade jetzt besonders lebhaften Verjüngungsexperimente typische Erscheinungen des Simultanitätstriebes. Relativität ist eine logische Erkenntnisform der Simultanität und das Sexuelle ist der stärkste somatische Ausdruck des Simultanitätsempfindens und hebt entfernte erotische Objekte in das Augenblickserlebnis herüber.

Die Grundelemente des Kunstschaffens haben sich im Riesentempo des materiell ausgedrückten Simultanitätsdranges entscheidende Gestaltswandlungen gefallen lassen müssen. Alles Private und Deskriptive muß fallen, das Lineare muß räumlich, kontrapunktisch, das Persönliche zur kollektiven Gleichzeitigkeit in Beziehung gesetzt werden. Das gewaltigste Gefühl des Menschen und der Kunst höchstes Thema ist das Bewußtsein, daß gleichzeitig und gleichwertig eine ganze Welt ereignishaft und schicksalsschwer, voll anhebender und abschließender Existenzen vorhanden ist. Der Chor der antiken Tragödie oder die Narren Shakespeares drückten dies ehemals greifbar aus, setzten das Ereignis in Verbindung mit der kollektiven Simultanität. Uns bewegt heute in der Kunst die konzise weltanschauliche Deutung und Vereinheitlichung des Weltgeschehens. Über dem chaotischen Wirrwarr unseres Tages soll uns die Warte der Kunst die Zusammenhänge übersehbar machen. Als schwankendes lyrisches Geschiebe impressionistischer Unsicherheiten darf Kunst keinen Bestand mehr haben. Auch die Phantasie ist nicht mehr die Kunstkomponente von ehemals. Sie wird in neue Richtungen gedrängt und erst jetzt wird sie ihre Bedeutung als Element des Kunstschaffens bewähren müssen. Denn die dichterische Phantasie unserer Großeltern und Eltern ist längst durch die Wirklichkeiten überholt und kaum hat die Phantasie des eben verflossenen Augenblicks noch Geltung. Phantasie und Sentiment haben eine ganze Reihe von realen Fluchtpunkten durch unerwartete Verwirklichung jahrhunderte alter Sehnsüchte verloren. Sie müssen neue, entferntere, zauberhaftere, unbegreiflichere Ziele aufspüren. So wirken die fernhintreffenden materiellen Kräfte auf die Gestaltung der Ideen- und Stimmungswelt zurück. Die simultanistische Gewalt der Fernwirkungen des Geistes bleibt freilich das Mächtigste und Geheimste im Umkreis der psychologischen Erscheinungen. Die unbrauchbare Dynamis eines Lionardoschen Gedankens übt ihre Fernwirkung über Jahrhunderte hinweg durch Millionen von Reproduktionen der Gioconda hindurch. Hier hat die Technik der zeitüberwindenden Simultanitätsmacht des Künstlerischen den Weg zur weltumfassenden Wirkungskraft gebahnt. Aus dem Dunkel von Jahrtausenden greift ein Sophokles nach unserem Herzen und preßt es in seiner Riesenfaust zusammen. Dies sind Simultanitätsereignisse größten Stils. Dagegen ist allerdings die nackte Fernwirkung des Telegraphen oder des Funkspruchsenders eine noch in den Anfängen begriffene mechanische Errungenschaft.

Simultanität ist die Überwindung der zeitlichen oder räumlichen Logik durch jenen göttlichen Funken, der von der Allgegenwartskraft des Allerhöchsten in das Temperament des Menschen übergesprungen ist. Der Trieb nach

jener Simultanität entspringt jener magischen Quelle, die jeder unbewußt in sich hat und die, vom begnadeten Bewußtsein aufgespürt, den Menschen schöpferisch werden läßt. Für Aufrechterhaltung des konstanten Verhältnisses zwischen Kraft und Leistung hat die Natur ihre kompensatorischen Mittel. Aber der Mensch ist von der Idee besessen, die Kraft durch die Leistung zu übertreffen, um mit dem Überschuß die Welt aus den Angeln zu heben. Dieser Überschuß, und hätte er auch nur eines Atoms Gewicht, müßte den Menschen zum simultanen Herrn des Weltalls machen und in der Hetzjagd nach diesem Atom rast die Menschheit fiebernd dahin. Gefühle, die sich um ihre eigene Achse drehen, dürfen nicht mehr gelten. Intention ist alles, denn Intention ist Ethos. Die Moral besteht nicht mehr als Endzweck, sondern bildet den Gewehrlauf, welcher zur Einengung der explosiven Spannkraft der Leidenschaften dient, um derart eine nur noch gewaltsamere und durchschlagende Entladung herbeizuführen. Das übergewöhnliche Maß der Leidenschaften, welcher Art immer sie auch seien, legitimiert sie und macht sie bewundernswert.

Der weltbürgerliche Simultanismus ist die moderne Form des Machtwillens. Der politisch-räumliche Simultanitätstrieb kann mit den Mitteln des expansiven Nationalismus ebensowenig zum Ziele kommen wie durch den dynastischen Individualismus mit seinen Reichen, in denen die Sonne nicht unterging. Das sind erledigte Systeme. Es beginnt das System der supranationalen Vereinheitlichungen. Dieses System baut sich bereits seinen technischen Organismus und nur der Geist, der sich verallgemeinern und durch diesen Organismus weitest publik machen läßt, hat Gegenwart und Zukunft. Im wesentlichen ist die Frage des weltbürgerlichen Simultanismus eine Kommunikationsfrage, wie denn überhaupt alle großen Entwicklungsfragen immer in gewissem Sinne Kommunikationsfragen waren. Das einfache Mittagessen eines Stadtbewohners ist der Effekt tausend gelöster Kommunikationsfragen und Produktion ohne Kommunikation ist einem Gelähmten zu vergleichen, der bis an den Bauch in einem Mehlfaß sitzt, aber nichts zum Mund führen kann und so verhungert. Die Kommunikation des Geistes spielt keine andere Rolle. Das Monopol einzelner auf Bildung, Geist und Genuß geht zu Gunsten breitester Verallgemeinerung verloren. **Nichts ist ein Gedanke ohne öffentlich zu sein. Er muß den Millionen von Stichflammen standhalten können, die ihn bis zur Weißglut erproben. Was der Geist hervorbringt, muß auf immer neuen Wegen der Publizität ins Allgemeine wirken. Die größte Unmoral und Sünde wider den Geist ist die bewußte Einschränkung der Publizität einer Erkenntnis.**

Weltbürgerlicher Simultanismus lautet die große Parole, die über Weltanschauungen, Religionen, Nationen und Klassen hinweggreift. Es ist die abendländische Neuentdeckung und intensivste Verwirklichung eines an sich uralten Wesentriebes, der immer nur vorübergehend dem Bewußtsein abhanden gekommen ist. Seine Erkenntnis liegt ebenso bei Lao-tse wie bei Walt Withman oder Balzac, in der Idee der antiken Arena wie bei Shakespeare. Aber noch nie waren die realen Verwirklichungstitel dieses Urwillens so glänzend ausgebildet und im Fortschreiten begriffen wie heute, noch nie waren seine Aussichten so günstig wie nach diesem Kriege, der überflüssige Geisteständeleien radikal beseitigt hat. Wichtig ist nun, um keinen Preis diesen weltbürgerlichen Simultanismus fahren zu lassen, vielmehr ihm mit allen Kräften Gestalt zu geben. Nicht, weil wir illusorische Hoffnungen nach einem letzten Arcanum hegen sollten, dessen Besitz die Welt aufheben und uns vernichten müßte, sondern weil wir, in stetem Streben nach simultaner Welterfassung, uns selbst vervielfachen und uns tausendfach und in ungeahnter Erscheinung wiederfinden.

Hier nun endlich sei ausdrücklich Bezug genommen auf die „königliche Kunst". Denn in ihr sind von alters her kotyledonenartig die Voraussetzungen jener großen Vereinheitlichung gegeben, die hier mit dem Namen „weltbürgerlicher Simultanismus" umschrieben wird. Der formal-ethische Gravitationspunkt des Freimaurers ruht in der Vergangenheit (Schönheit), sein ideell-ethischer Gravitationspunkt aber in der Gegenwart (Stärke). In diesem Dreiheitssystem baut sich organisch sein Leben, anders ausgedrückt: sein Leben ist die bewußt gewordene Simultanität dieser geeinigten Dreiheit. Seine praktisch-ethischen Pflichten rufen ihn zur Wachsamkeit auf, die Zeichen der Zeit zu erkennen und die Gegebenheiten der Zeit zur Verwirklichung seiner Ideen zu ergreifen und auszunützen. Ich glaube, gerade jetzt sei die Zeit da, das Ethos in der Praxis zu bewähren, nicht bloß in charitativen Aufgaben zu zerbröckeln, sondern die Kräfte zusammenzufassen und den großen Ereignisgang bestimmend zu beeinflussen. Noch sind die Herzen aufgewühlt und in Bereitschaft für die Aufnahme großer Ideale. Das Zeitalter des kollektiven Lebensgefühls ist angebrochen: welcher Boden für freimaurerische Aktivität! Wartet nicht ab, bis sich um die Gemüter wie-

der der starre Mantel einer „Konsolidierung“ gelegt hat, der für Jahrzehnte hinaus ein Eindringen lebendiger Ideen in die innersten Herzkammern verhindert. Jetzt, eben jetzt, und nur jetzt ist der Augenblick, freimaurerisches Weltbürgertum zum allgemeinen Ideal werden zu lassen. Greift ein, seid Kämpfer und Politiker im höchsten Sinne, verliert Euch nur jetzt nicht in stiller Philantropie, im L'artpourl'artismus überwuchernder Symbolik und in der Selbstbespiegelung schöner Reden.

Zum Kapitel Außenarbeit.

Ein Br. einer Prager Loge hat sich an die Wiener Großloge gewendet, um von dort Auskünfte über die Außenarbeit der Wiener Brr. zu erhalten. Da die sogenannte aktivistische Bewegung in der Wiener Großloge sehr stark entwickelt ist, können die Wiener Verhältnisse für die bei uns immer lauter werdenden Wünsche richtunggebend sein. Die Wiener Großloge hat einen Stand von etwa 1400 Brn. Der Wiener Berichterstatter schreibt:

„Vor mehreren Dezennien wurde hier von den damaligen Grenzlogen die „freimaurerische Unterstützungszentrale“ gegründet. In dieselbe sandte jede Loge 1—2 Delegierte. Geldmittel gaben ausschließlich die Logen. Unterstützt wurden Brr. und deren Angehörige, die in der Diaspora lebten oder einer fremden Loge angehörten. Die Unterstützungen differierten je nach Dürftigkeit und Würdigkeit und wurden entweder nur einmal oder in Form regelmäßiger monatlicher Zuwendungen gewährt. Während des Krieges kamen infolge der Absperrung fast gar keine fremden Brr.; wir vereinbarten daher mit den Logen, daß wir unseren Brn. und deren Angehörigen genau soviel geben als die betreffende Loge selbst, deren Angehörige die Armen sind. — Nach Gründung der Großloge von Wien wurde der Titel der „freimaurerischen Unterstützungszentrale“ in „freimaurerischer Hilfsfonds“ umgewandelt. Dieser steht unter der Leitung eines zug. Großmeisters, 4 Großversammlungsräten und des früheren Leiters der ehemaligen „frmr. Unterstützungszentrale“. Jede Loge zahlt pro Kopf 3.— S jährlich und das Ergebnis des SdW. einer oder mehrerer Festarbeiten, Spenden usw. Unterstützt werden entweder einmal oder in monatlichen Unterstützungen nur Brr. und deren Angehörige, die in Diaspora leben oder einer ausländischen Loge angehörend von anderer Seite keine Unterstützung erhalten können. Die Wiener Logen sind verpflichtet, ihre Brr. und deren Angehörige aus eigenem zu unterstützen.

Profane werden nach sorgfältigster Erkundung ihrer Dürftigkeit aus dem SdW. der Großloge cito et benvolente unterstützt.

Sterbekassa. Alle Logen zahlen sofort nach dem Sterbefall eines aktiven Bruders 1 S pro Kopf an den Schatzmeister der Sterbekassa ihrer Loge. Dieser liefert den ganzen Betrag an die Großloge ab. Diese übermittelt den vollen Betrag, den die sämtlichen Logen je nach der Zahl ihrer Mitglieder gezahlt haben, an die Loge, welcher der i. d. e. O. eingegangene Bruder angehörte. Diese zahlt den Betrag an die gesetzlichen Erben oder die vom Verstorbenen letztwillig bezeichnete Person nach Abzug der Steuern bar aus. Nimmt diese Person (oder die Erben) den Betrag nicht an, so verteilt ihn der Meister vom Stuhl an verarmte Brüder und Schwestern seiner Loge.

Liga für Menschenrechte. Unser Großmeister und viele hochangesehene Brüder verschiedener Logen sind Mitglieder des Vereines „Freimaurer“, im Vorstand und Ausschuß gut vertreten. Nicht offiziell. Propagandaschriften zu haben.

Die Loge „Eintracht“ gründete und leitete ein Tuberkulosenheim „Blauer Stern“. Mitglieder und Profane tragen zu den Kosten bei. Offiziell.

Loge „Freundschaft“. Rekonvaleszentenheim für arme Frauen in Hütteldorf. Von Brüdern der Loge „Freundschaft“ gegründet und verwaltet. Gegenwärtig verpachtet an das „Rote Kreuz von Österreich“ auf noch fünf Jahre. Es wird nur ein Anerkennungszins gezahlt und die Loge nimmt nach Ablauf der Pacht das Heim wieder in eigene Verwaltung. Die Mitglieder der Loge waren bis zur Verpachtung verpflichtet, Jahresbeiträge zu zahlen, Profane als Mitglieder zu werben, Spenden und Legate anzunehmen, entgeltliche Unterhaltungen zu veranstalten. Der Krieg zwang zur Verpachtung. Das Exekutivkomitee überwacht die Einhaltung des Pachtvertrages. Ein Bruder wohnt das ganze Jahr im Heim.

Die Loge „Lessing“ gründete die „Heimat“, ein Heim für gefallene Mädchen und gleichzeitig ein Schutzheim für Mädchen, damit sie nicht zu Falle kommen. Errichtung eines Kinos „Heimat“ zur Erleichterung der Geldbeschaffung. Trotzdem mußte es die Loge wegen Geldmangel abgeben. Besitzt keinen Einfluß mehr.

Loge „Humanitas“. Kinderasyl in Kahlenbergerdorf unter Leitung von Bruder Zwilling. Trotz namhafter Zuwendungen von profaner Seite, Spenden, Zuwendungen, Legaten usw. wird das Asyl ausschließlich von Brn. der Loge „Humanitas“ verwaltet. Die Brüder

der Loge „Humanitas" sind fast alle Mitglieder des Asyls.

Die Loge „Kosmos" gründete und erhielt durch einige Jahre ein Institut für Späterblindete. Vor kurzem ging es über in das profane Zentralblindeninstitut der Stadt Wien.

Die Loge „Labor" beschäftigt sich mit der Gründung eines Jugendheims; noch nicht spruchreif.

Loge „Pionier". Gründung und Propagierung der „freien Schule", die jetzt noch besteht. Einfluß der Brüder jetzt sehr gering, fast null.

Loge „Schiller". Gründung des „Vereines gegen Verarmung und Bettelei", Gründung des „Vereins für Späterblindete", Findlingsunterbringung und Volksbildungsverein. Alle diese Vereine verwaltete die Loge mit Hilfe ihrer eigenen Brüder selbständig, teils offiziell, teils inoffiziell. Infolge Verarmung ihrer Mitglieder war sie gezwungen, diese Vereine an profane Kreise zu übergeben; übt gar keinen Einfluß aus.

Die Loge „Sokrates" verpflichtet strengstens alle ihre Mitglieder zur Außenarbeit. Sie übt vor allem das Vormundschafts- und Pflegewesen. Die Neuaufgenommenen und auch die älteren Brüder müssen sich einen „Pfleger" wählen, dem sie vertrauensvoll ihre Angelegenheiten, auch intimster Art, mitteilen und sich bei ihm Rat und Hilfe holen. Vor dem Kriege unterhielt die Loge aus eigenen und fremden Mitteln, aber unter eigener Verwaltung ein Ferienkolonienheim für Kinder.

Loge „Treue". Gründung und Verwaltung aus eigenen Mitteln des „Vereins für mißhandelte Kinder". Offiziell. Übergabe aus Geldmangel an profane Kreise, jetzt ohne Einfluß.

Loge „Zukunft". Verein „Die Bereitschaft". Offiziell. Leitung: Leitung M. v. St. Prof. Dr. Hammerschlag; viele Brüder eigener und fremder Logen im Präsidium und Ausschuß. Aus der Zeitschrift „Bereitschaft" ist alles Nähere zu erfahren. Viele Propagandaschriften. Fremde und eigene Mittel stehen zur Verfügung. Auch das Heim für Jugendbildung ist eine Gründung der Loge. Mit großen Geldmitteln beteiligte sich die Loge an der Gründung des Altersheims in Baden bei Wien. Vorläufig ist die Verwaltung in Händen von Brüdern mehrerer Logen.

Die alte L. „Kosmos", aus der die neue „Kosmos" hervorging, hat einen „Brot- und Milchverteilungsverein" offiziell gegründet und mit eigenen Mitteln erhalten. Nach Spaltung der Loge löste sich dieser Verein auf.

Mit Sträflingsfürsorge befaßt sich keine hiesige Loge. Einzelne Brüder der verschiedenen Logen sind Mitglieder des Vereins für Sträflingsfürsorge. Kein Einfluß.

Die charitative Tätigkeit der Großloge, die Gebarung der Witwen- und Waisenfonds, der S. D. W., die Bruderladen, rasche Hilfe, Hilfsfonds, Sterbekassen werden von der Großloge autonom verwaltet, und haben sich alle ohne Ausnahme glänzend bewährt.

Die Loge „Humanitas" errichtete eine Stellenvermittlung, in erster Linie um unseren Angehörigen, dann aber auch Profanen Arbeit zu verschaffen. Die Brüder der Wiener Logen leisten nicht nur Geldopfer (jeder Br. kostet seiner Loge ca. 60.— S jährlich, für nichtleistungsfähige Brr. zahlt seine Loge), sondern auch Außenarbeit: z. B. „Sozialpädagogischer Verein", in welchem nichtschulbesuchende Kinder bewacht, mit allem Nötigen versorgt, Weiheabende für Männer und Frauen verschiedener Stände auf Kosten der Logen und Mitwirkung der Brr. Künstler und Vortragenden an Sonn- und Feiertagen veranstaltet werden. Settlements für Kinder, Mädchen und junge Leute, Volksbibliotheken, Vorlesungen und Vorträge in ethischen Vereinen, unentgeltliche Krankenpflege und Wirtschaftsversorgung während anhaltender oder chronischer Erkrankungen Armer, Hilfsloser, Pflegschafts- und Fürsorgewesen, unentgeltliche Rechtspflege, Kulturvorträge in der Volkshochschule und im Freidenkerverein, Pfadfinder, Erzieher in Anstalten für verwahrloste Jugend, verkrüppelte und idiotische Kinder, Krüppelvereine Erwachsener usw. Jährliche Geldbeiträge an zahllose profanen und edlen Zwecken dienende Vereine. Die jungen Brüder werden in allen Logen dazu angehalten, sich in Außenarbeit aktiv zu betätigen. Das Arbeitsfeld können sie freiwillig wählen. **Hauptsache ist und bleibt aber die Pflege der Freundschaft, Bruderliebe und Harmonie in der Loge.**

* * *

Im ganzen betrachtet ist dies sicherlich ein sehr ansehnliches Programm. Im einzelnen ergeben sich aber denn doch mancherlei Bedenken, die beim Aufbau der eigenen sozialen Arbeit nicht übersehen werden dürfen. Das Charakteristische des uns vorliegenden Verzeichnisses ist das Merkmal einer die öffentlichen Institutionen unterstützenden privaten Charitas. Das ist ein grundlegender Unterschied gegenüber den Plänen unserer eigenen Aktivisten, die in ihrem Programm die private Charitas ausschalten wollen und ihre Ziele weiter stecken. Was uns im Wiener Programm bedenklich scheint, ist vor allem die Zersplitterung der vorhandenen Kräfte. Jede Loge sucht ein eigenes Betätigungsfeld. Die Erfahrungen lehren, daß die Logen den

daraus erwachsenden Ansprüchen nicht genügen können, weil die Geldmittel fehlen. Die Freimaurer begründen eine Institution, führen sie eine Zeitlang und müssen sie dann an staatliche Anstalten abgeben, was noch der günstigere Fall ist, oder aber sie verlieren im Verein, den sie zur Erhaltung ihrer Anstalt gegründet haben, jeden Einfluß, und werden mit der Zeit ganz ausgeschaltet. Dabei fällt noch ins Gewicht, daß fast alle Logen der Wiener Großloge an einem Orte sitzen und eine Zusammenlegung der Mittel und Kräfte sehr wohl möglich wäre. Ob größere Fonde zur Erhaltung der noch in Freimaurerleitung verbliebenen Anstalten vorhanden sind, gibt der Wiener Gewährsmann nicht an. Dies ist bei den großen valutarischen Schwankungen der letzten zehn Jahre auch kaum anzunehmen. Die Anstalten müssen daher aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden erhalten werden, sind also auf ganz unsicheren Einnahmen aufgebaut. Es ist zu bewundern, daß einzelne Logen, wie z. B. die älteste Wiener Loge „Humanitas“ trotz allem ihre eigene Anstalt über die schlimmen Nachkriegsjahre hinüberretten konnte.

Eine ausgezeichnete Einrichtung besitzen die Wiener Logen in der von der Loge „Zukunft“ begründeten Bereitschaft. Das Muster dieser Vereinigung sollte auch unseren aktivistischen Bestrebungen als Beispiel dienen. Dieser Gedanke wäre wert, in Anpassung an unsere heimischen Verhältnisse einmal ganz ernsthaft erwogen zu werden.

Die inneren Einrichtungen der Wiener Großloge haben in der Zeit der großen Wiener Not ihre Feuerprobe bestanden. Es sei hier auf die Sterbekasse verwiesen, ein Gedanke, der sich bei uns merkwürdigerweise nicht durchsetzen will, obzwar er so ungemein einfach und einleuchtend ist. In diesem Punkte, wie überhaupt in der Versorgung notleidender Brüder der eigenen Kette sind uns die Wiener um ein gutes Stück voraus.

Der letzte Absatz des Wiener Berichtes ist von einer verwirrenden Fülle. Inwieweit hier größere Wirkungen erzielt werden können, entzieht sich unserer Beurteilung. Das Verzeichnis ist für uns deshalb von Wert, weil es eine Menge von Anregungen gibt. Einzelnes davon, gründlich und in gesammelter Kraftentfaltung bearbeitet, wäre der Erwägung wert.

Daß der Wiener Berichterstatter die Pflege des Zusammenhaltes in der Loge als Hauptsache bezeichnet, ist bedeutungsvoll. Man macht in Wien gerne den Unterschied zwischen „kontemplativer“ und „aktivistischer“ Richtung. In Wirklichkeit ist da kein Unterschied. Rein beschauliche Freimaurer gibt es nicht. Jeder Freimaurer hat in sich den Trieb, nach den Worten des Rituales „Gelerntes zu verwerten“. Von den Aktivisten wird dagegen oft genug der Fehler begangen, den Wert der Logenarbeit als Vorstufe zu Werktätigkeit zu unterschätzen. Im Aktivismus liegen gewisse Gefahren. Mit den Worten Vielgeschäftigkeit, Verkennen der Bilanz der Mittel und Kräfte sind sie angedeutet. Einen Wert hat der freimaurerische Aktivismus nur dann, wenn er planmäßig geleitet sich in einem gesammelten Kraftfelde auslebt, nicht aber, wenn er wie ein Bündel Raketen verpufft. In unseren Logen fehlt es nicht an Willen, wohl aber an planmäßiger Sammlung. Logen sind geneigt, partikularistisch zu denken. Unsere Großloge bringt jährlich eine Viertelmillion Kronen für charitative Zwecke auf. Das sind mehr als 250 Kč pro Kopf, eine sehr ansehnliche Leistung. Das Wiener Beispiel sollte bei uns zum Nachdenken anregen: an Eifer und Opferwilligkeit stehen unsere Brüder den Wiener Brüdern nicht nach. An Aktivität wollen sie es ihnen gleichtun. Bei der geistigen Verwandtschaft zwischen unseren beiden Großlogen werden wir gut daran tun, das Wiener Beispiel nachzuahmen, indem wir das Gute des Programms, in erster Linie die Bereitschaft, uns aneignen und uns gleichzeitig vor den Fehlern des Programms bewahren. Die Gesamtleistung der Wiener Logen ist eine so große, daß sie durch die hier eingeflochtene Kritik nicht herabgemindert wird. Das Beispiel beweise aber nicht nur, es lehre auch! P.

Eine Statistik der deutschen Freimaurerei.

Unmittelbar nach dem Weltkriege war in den deutschen Logen ein starkes Anschwellen der Mitgliederziffern zu verzeichnen. Die Gründe hiefür waren in mehreren Richtungen zu suchen. Die gewisse geistige Verarmung, über die alle Kriegsteilnehmer zu klagen hatten, ließ sie nach dem Kriege wieder geistigen Anschluß suchen. Daneben waren aber auch die Bedürfnisse nach rein geselligem Anschlusse gewachsen. Dies zeigte sich in einzelnen Gegenden Deutschlands besonders stark. Hauptsächlich dort, wo die bisherigen geselligen Vereinigungen, wie z. B. die Offizierskasinos, durch die veränderte gesellschaftliche Lage in Wegfall kamen. Männer mit regem Bedürfnis nach Anschluß an Gleichgesinnte und Männer von entwickeltem geselligen Triebe strömten den Logen zu. Es war vorauszusagen, daß dieser außergewönhliche Zufluß mit der Zeit aufhören müsse. Die weitere Entwicklung hat nun der deutschen Freimaurerei zahlreiche

Feindschaften in den in Deutschland maßgebenden Kreisen eingetragen. Noch um Johanni 1925 konnten die deutschen Logen einen Gewinn an Mitgliedern von nahezu 5000 neuen Mitgliedern gegenüber dem Vorjahre buchen. In der Folgezeit ist nun ein Stillstand eingetreten. Die Freimaurerei des Jahres 1927 hat bereits ein Minus von 1000 Brüdern aufzuweisen. Die starken Verluste durch Tod usw. (im letzten Jahre starben in Deutschland allein 1800 Brüder) sind durch die Neuaufnahmen nicht wettzumachen gewesen.

Innerhalb der deutschen Systeme haben sich große Verschiebungen vollzogen. Ein Teil humanitärer Logen ist nach rechts abgewandert. Besondere Einbußen hat hier die Großloge von Hamburg zu verzeichnen, die seit 1924 10 Logen mit etwa 1000 Mitgliedern verloren hat. Ebenso hat der eklektische Bund an Mitgliedern verloren, während der Verlust an Logen durch Neugründungen aufgehoben werden konnte. Bayreuth hat seinen Stand gewahrt. Es hat an Logen und Mitgliedern zugenommen. An Sachsen gingen die großen Verschiebungen ohne merkliche Folgen vorüber.

	1925		1926		1928	
	Logen	Brr.	Logen	Brr.	Logen	Brr.
„Drei Weltkugeln“ . .	169	21464	171	22890	177	26689
Große Landesloge . .	168	22404	168	23040	173	22335
Gr.-L. von Preußen. .	84	10000	96	11000	104	11400
Gr.-L. von Bayreuth .	38	3654	39	4040	44	3915
Gr.-L. von Sachsen .	39	7307	40	7500	44	7500
Gr.-L. von Hamburg .	64	6000	61	6000	54	5000
Gr.-L. Eintracht . . .	9	860	10	880	10	878
Gr.-L. Eclectisch. Bund	23	3826	25	3470	24	3360
Deutsche Bruderkette (früh. 5 Unabhängige)	5	1630	5	1730	8	1955
	604	75727	615	80550	638	79032

Die systempolitischen Schwankungen kommen in der Sammelstatistik ziemlich scharf zum Ausdruck. Die anderen Gründe sind weniger offensichtlich. Die deutschen Logen sind sicherlich in den letzten Jahren vorsichtiger in der Aufnahme neuer Mitglieder geworden. Große Teile des bisherigen der Freimaurerei offenen Gebietes sind durch die starke Gegnerschaft verschüttet oder zumindest schwerer zugänglich gemacht. Dazu gehören die Akademikerverbände, die Offiziere und die durch politische Einflüsse (Stahlhelm, völkische Bewegung usw.) abgesperrten alten Rekrutierungsgebiete. Daß die Ludendorffiade der Freimaurerei geschadet haben sollte, ist nicht anzunehmen. Dazu ist glücklicherweise Ludendorff nicht mehr einflußreich genug.

Immerhin deuten die statistischen Zahlen, so ungenau sie auch in Einzelheiten sind, auf eine Krise des deutschen Freimaurertums hin. Auch die deutsche Freimaurerei leidet unter den gleichen Nachkriegserscheinungen wie das ganze deutsche Volk. Hat sich erst einmal der ganze Volkskörper wieder zur Gesundung durchgerungen, dann werden auch der deutschen Freimaurerei wieder bessere Zeiten erstehen.

Br. Johannes Urzidil („Harmonie“).

Kettenspruch.

Hoch über allen Gegnerschaften der Welt
lebt eine Macht, die alles im Auge behält.
Über den Kämpfen der feindlichen Menschengeschlechter
schwebt ein geheimer Sinn, ein ewig gerechter.

Jeder von uns will das Gute auf seine Art,
jeder von uns will das Glück der Gegenwart:
aber es reift die Absicht der ew'gen Gewalt
nicht bloß in einer Zeit und in einer Gestalt.

Wer seine eigene Sache siegreich verficht,
trete ins Zeichen der höchsten gemeinsamen Pflicht,
und sein Wirken gelte von nun an allen:
Alle mit allen verbunden können nicht fallen.

Rufst du „Slave“, antworte dir der Mensch!
Rufst du „Deutscher“, antworte dir der Mensch!
Denn in des Menschentums erhabner Vollendung
ruht des einzelnen Kraft und heiligste Sendung.

Gesprochen in der Loge „Harmonie“ anläßlich des 2. Februars 1928.

Br. Dr. Ernst Back (Königinhof):

Ein Denkmal seiner Zeit.

Die vielumstrittene Rede, welche Ramsay als Großredner bei der Aufnahme von Freimaurern gehalten hat, findet sich zuerst in einem Sammelbande französischer Literatur aus dem Jahre 1738, betitelt „Lettre philosophique par Mr. de V(oltaire)“. Das Buch ist offenbar sehr selten, da die Bearbeiter der Wolfstiegschen Bibliographie es nicht zu Gesicht bekommen haben. Im Anschluß an Ramsays „Discours“ enthält nun das Büchlein Statuten des Ordens, welche scheinbar von der freimaurerischen Forschung bisher nicht beachtet worden sind. Denn

weder die genannte Bibliographie, noch das Handbuch der Freimaurerei, noch die (mir zugängliche) deutsche Literatur erwähnen diese maurerischen Gesetze. Wenn ich nicht irre, sind sie zuerst in der 1736 von Jean Kuenen besorgten französischen Übersetzung des Andersonschen Konstitutionenbuches aufgetaucht. Trotzdem haben sie aber mit den alten Pflichten und Verordnungen der englischen Loge sehr wenig gemein, sie sind vielmehr ein spezifisch französisches Erzeugnis, ein Dokument, das die damalige Zeit und den Geist jener Freimaurerei scharf beleuchtet. Die von Ramsay angestrebte Bevorzugung der katholischen Religion, der Anklang an die Zeiten der Kreuzfahrer spiegeln sich in ihnen ebenso wider wie der Kampf ernster Geister gegen den leichten Ton jener Zeiten, gegen die Eitelkeit, die Trunksucht und die Oberflächlichkeit, die damals die maurerische Arbeit erschwerten. Eine Übersetzung der Statuten (entnommen einer Ausgabe der „Lettres“ aus dem Jahre 1757), wird dies zur Genüge erweisen:

Statuten (des Ordens der Freimaurer).

I. Niemand wird in den Orden aufgenommen, der nicht unverbrüchliche Anhänglichkeit der Religion, dem König und der Moral versprochen und beschworen hat.

II. Jeder Verbreiter des Unglaubens, welcher gegen die heiligen Dogmen des alten Glaubens der Kreuzfahrer geredet oder geschrieben hat, soll auf immer aus dem Orden ausgeschlossen werden, wenn er nicht in öffentlicher Versammlung seine Gottellästerungen abschwört und eine Widerlegung seiner Werke schreibt.

III. Kein Mensch, der niedriger und widernatürlicher Laster verdächtig ist, wird aufgenommen, bevor er nicht durch 3 Jahre deutliche Beweise seiner Reue und seiner Verehrung des schönen Geschlechtes erbracht hat. (!)

IV. Wer sein höchstes Glück im Trinken, Essen, Schlafen und seine geistige Vollkommenheit darin erblickt, zu spielen, zu schwatzen, zu tändeln, die Geschichte der Toiletten zu beherrschen, im Stile der Alkoven zu reden und nichts als Räubergeschichten zu lesen, ist unfähig in den Orden einzutreten.

V. Jeder Stutzer, welcher nur seine Figur, sein Toupet, seinen Putz abgöttisch liebt, wird verpflichtet sein, durch 3 Jahre nach seinem Eintritte in den Orden sich ganz einfach, ohne Tressen, ohne Stickereien und ohne weibischen Schmuck zu kleiden.

VI. Wer Redlichkeit, Tapferkeit, Frömmigkeit und Sittenstrenge nur scheinheilig heuchelt, wird in die heilige Brüderschaft nicht aufgenommen.

VII. Jeder in den Orden aufgenommene Gelehrte wird versprechen müssen, daß er künftig den Wissensdrang der Sucht, zu glänzen, vorziehen werde; ferner, daß er darnach trachten werde, Schönheit im Kopfe und Güte im Herzen zu tragen und niemals das eine ohne das andere zu lehren.

VIII. Kein Schöngeist, welcher Andere verunglimpft, verleumdet, in Vers oder Prosa verspottet hat und seine Talente in Nebensächlichkeiten, läppischem und unsauberem oder gottlosem Zeug vergeudet hat, wird aufgenommen, bevor er nicht ein Werk gegen seine eigene Unverschämtheit geschaffen hat.

Tafel und Aufnahmsloge nach einem französischen Stich (XVIII. Jahrhundert).

Der M. v. St. im Hut, die Aufseher an ihren Plätzen, an Beamten werden noch genannt der Architekt und der Redner. Sechs Personen sind als Rezipendaires, Kandidaten bezeichnet. Die Lichter stehen in der Dreizahl, die Tafel ist gedeckt. Ein Streichquartett ist in Vorbereitung.

Eine Gegnerschrift.

(Aus den „Grünen Briefen", Berlin.)

Die Freimaurerei.

(Fortsetzung und Schluß.)

III.

Widerspruchsvoll sind die Ansichten über die Freimaurerlogen. Aber die 200jährige Überlieferung der Freimaurerei, ihre Berufung auf die glänzendsten Namen der deutschen Geschichte, ihre Verbreitung in den besten Kreisen der Gesellschaft, ihre werktätige gegenseitige Hilfsbereitschaft, ihre tiefe und bedeutsame Symbolik, ihre edle Geselligkeit, ihre hochstrebende Geistigkeit verlangen, daß man sich nicht ohne weiteres den gegen sie erhobenen Anklagen anschließt, sondern gewissenhaft prüft und klärt. Ein kurzer Überblick über ihre Geschichte wird schon manches aufhellen.

Die Logen haben ihren Ursprung in England. Dort haben sie sich aus den alten „Bauhütten" entwickelt. „Bauhütten" oder „Dombauhütten" nannten sich jene Bünde von Bauwerkleuten, die die großen Dome und Kathedralen des Abendlandes errichteten, vor deren unnachahmlicher Schönheit wir heute in Ehrfurcht und Bewunderung stehen. In Erinnerung an diesen Ausgangspunkt nennen sie sich heute noch Logen, z. B. „Loge zu Erwins Dom" und ähnlich. Von diesen Genossenschaften wurden die Geheimnisse ihres Handwerks, ihrer „königlichen" Kunst, wie noch jetzt der Ausdruck heißt, und ihre Baupläne sorgfältig gehütet und von Geschlecht zu Geschlecht, von Jahrhundert zu Jahrhundert weitergegeben und so die wunderbare Geschlossenheit und Ganzheit ihrer Bauten trotz einer auf Jahrhunderte sich erstreckenden Baudauer gesichert, bis mit dem Zeitalter des gotischen Menschen, der gotischen, sich auf zum Himmel türmenden, ins Unendliche strebenden Seele auch ihre Bünde und ihre Kunst leer und zur Schablone wurden und die Renaissance ihren Einzug hielt. Es war die Zeit, wo man im besonders katholischen Süden bei uns den alten gotischen Domen vielfach eine Barockschürze umhängte, unter der noch da und dort manchmal schmerzlich verstohlen die gotische Urform hervorlugt, wie z. B. beim Passauer Dom.

Die alten Bauhütten mit ihren Meistern, Gesellen und Lehrlingen wurden entthront. Der italienische Baumeister kam und meißelte und mauerte an ihren alten Werken herum und führte seine neumodischen Bauten auf. Dennoch zerfielen sie nicht ganz; war es auch nur ein kümmerliches Dasein, das sie fristeten, sie bewahrten doch die alten Formen und Bräuche, wenn sie auch kaum sie noch ganz verstanden. Wieder kam eine neue Zeit auf: der Rationalismus, die Aufklärung. Sie füllte neuen Wein in die alten Schläuche, sie beseelte die alten Formen mit neuem Geiste. Die wirklichen Werkleute verschwanden allmählich aus ihnen, und die modernen Logen, gebildet besonders aus Männern der leitenden und gebildeten Schichten des Volkes, tratten in die Erscheinung. Das geschah in England; das Jahr 1717 gilt als Gründungsjahr der Freimaurerei.

So sind die Logen Kinder der Aufklärung, nicht bloß zeitlich genommen, sondern nach dem beurteilt, was sie sich zum Ziel gesetzt hatten, nämlich die Unduldsamkeit zu bekämpfen und zur geistigen Befreiung des einzelnen beizutragen, und es ist ohne weiteres verständlich, daß die führenden Geister dieses Zeitabschnittes damals Freimaurer wurden, in Deutschland z. B. Lessing und Friedrich der Große. Schnell faßte deshalb die Freimaurerei Fuß auch in allen Ländern des Festlandes. Heute sind die Logen überall vereinigt in „Großlogen", so in Frankreich im Grand Orient de France machtvoll zusammengefaßt, in Deutschland, dem angeborenen Drang nach Sonderung auch hierin nicht nachgebend, auf sieben Großlogen verteilt, die drei altpreußischen Großlogen: die Große Landesloge, die Loge zu den drei Weltkugeln (die Friedrich der Große auftat), die Loge zur Freundschaft (früher Royal York genannt) mit dem Sitz in Berlin. In ihnen sind 70.000 bis 80.000 Freimaurer vereinigt oder drei Viertel aller Freimaurer Deutschlands. Dazu kommen die Großlogen von Sachsen, von Hamburg, von Bayreuth und der Eklektische Bund in Frankfurt a. M.

Aus der Entwicklungsgeschichte der Logen erklären sich zwanglos ihre viel angefeindeten seltsamen Formen und das geheimnisvolle Dunkel, mit dem sie ihre Sitzungen und ihre Satzungen umhüllen. Wie die ganze mittelalterliche Kultur hatten auch die Bauhütten ihre Quelle und ihr Vorbild, ihren Ursprung in der Heiligen Schrift gesucht und sie in den Berichten über den Bau des Tempels Salomonis gefunden. Daher sind noch heute viele Symbole, Losungsworte und sonstiges Brauchtum der Freimaurerei hebräischer Herkunft. An dieser hebräischen Verkleidung stoßen sich vielfach bewußtdeutsche Kreise. Sie haben daher an diejenigen Logen, die sich gegen den Vorwurf des Internationalismus wehren — es sei bemerkt, daß ein Teil betont international denkt — das Ansinnen gestellt, sie sollten erst einmal ihr ganzes Brauchtum von allen an den Tempel Salomonis anknüpfenden Vorstellungen säubern. Sie haben das mit einem gewissen Recht getan; denn nicht alle dringen durch die äußere Form zum Geist, der innen wohnt. Die meisten bleiben in den Äußerlichkeiten, in den Gebärden stecken. Gerade wir Deutschen mißachten zu sehr den Wert und die Macht des „Wortes", die Bedeutung der Form und erkennen nicht das Unwägbare, das an ihnen hängt. Diese Logen — es sind die drei altpreußischen — haben es bisher abgelehnt, dem Ansinnen Folge zu geben, und zwar von sich aus auch mit triftigstem Grunde; denn damit verlören sie ihre altehrwürdige Überlieferung und zögen sich vielleicht den Boden unter den Füßen weg.

Sie verweisen von ihrem Standpunkt aus mit einigem Recht darauf, daß auch das Christentum und die christlichen Kirchen mit vielen Formen in der hebräischen Religion wurzeln. Sie vergessen aber bei diesem Hinweis oder wissen es vielleicht leider gar nicht, daß sie damit gerade an einer Wunde unseres ganzen Volkskörpers rühren, die alle nach einer Verdeutschung unserer Kultur hinstrebenden Kreise schmerzlich empfinden: sie fühlen nicht die Ungeheuerlichkeit und Bitterkeit der Tatsache, daß man unser jugendfrisches Volk, als es mit seiner wertvollen eigenen, wenn auch eben erst sich entwickelnden Gesittung in den Bereich der älteren, aber keineswegs wertvolleren Kulturen trat, gewaltsam aus seiner Richtung und grundständigen Entwicklung gedrängt, es in das Joch und den Dienst hebräischer Religion und römischer Kultur und Sprache gestellt hat, ihm seinen Glauben nahm und damit auch jede bodenständige Kraft und Richtung gleichsam im Mutterleibe erstickte, und daß es dem deutschen Volke seitdem niemals wieder ganz gelungen ist, sich von dem fremden, unorganischen Wust freizumachen, den Giftstoff, der ihm eingeimpft worden ist, auszuscheiden.

Man kann sich danach doch nicht ganz der Berechtigung jener Angriffe verschließen. Eine deutsch empfindende und strebende Gemeinschaft soll darauf bedacht sein, auch inbezug auf die Formen die Überfremdung deutscher Kultur nicht noch zu mehren, und vielleicht doch behutsam nach einer Gestaltung suchen, die aus deutschem Geiste geboren ist. Schließlich sollten die Logen das Alter ihrer Über-

lieferung — 200 Jahre — noch nicht überwerten; sie sind denn doch nicht so hoffnungslos verwachsen und verflochten mit der hebräischen Religion wie die christliche Kirche. Sie sollten auch beachten, daß sogar in ihr sich ernst zu nehmende Strömungen gegen den religiösen Wert des Alten Testaments geltend machen, die in der sogenannten „Deutschkirche“ zusammenfließen. Hat ein Teil der Logen nun schon einmal erkannt, daß trotz Völkerbund die geschichtliche Entwicklung offenbar vom Nationalstaat zum völkischen Staat geht, dessen äußere und innere Bildung aus dem Volkstum erwächst und ihm allein entspricht, so wird auch er für sich den richtigen Weg allmählich finden.

Weitere Volkskreise als die eben erwähnten haben Anstoß genommen vor allem an der auffallenden Geheimnistuerei der Freimaurerlogen, an dem Abschluß in verschiedenen Graden, wo die unteren nichts wissen von dem Treiben und Brauch der jeweiligen oberen, an den schweren Eiden, mit denen sie zu unbedingtem Gehorsam gegen die Meister und die Oberen, zu Verschwiegenheit unter Androhung des Todes verpflichtet werden. Unheimliche Vorstellungen von Geheimbünden, Feme, Maffia u. a. tauchen auf. Die Beschuldigung, Urheber politischer Morde gewesen zu sein, wird den Freimaurern immer wieder ins Gesicht geschleudert. Kaiser Leopold von Österreich soll 1792 durch das Gift eines Illuminierten, Gustav III. von Schweden durch den Dolch eines Freimaurers auf einem Maskenball getötet sein; die Hinrichtung Ludwigs XVI. und seiner Frau, der Mord an Erzherzog Franz Ferdinand in Sarajewo 1914 sollen das Werk der Freimaurer sein. Wie weit diese Anklagen begründet sind, läßt sich nicht feststellen. Daß aber die italienischen, französischen und früher vielleicht auch die deutschen Freimaurer nicht reinen Gewissens in dieser Beziehung sind, beweist die schon erwähnte Ächtung König Wilhelms I., Bismarcks und des Kronprinzen. Es ist auch nicht von der Hand zu weisen, daß jeder Geheimbund in die Gefahr kommt, zum Brutherd politischer und auch staatsgefährlicher Machenschaften zu werden, wie das die ganz politisierten Logen Frankreichs zeigen.

IV.

Nicht ohne Grund haben die preußischen Könige und Prinzen das Protektorat über die Logen ihres Landes übernommen und sich bemüht, ihnen national zuverlässige Männer zuzuführen, ihre Offiziere — es gab schon 1813 Feldlogen — und Beamten. 1864 erhob König Wilhelm auf einer Großmeisterversammlung Einspruch dagegen, daß Männer in die Logen aufgenommen würden, die die Regierung bekämpfen, und erklärte, wenn dies weiter stattfände, müßte er die Logen schließen. Die deutschen Großlogen haben zwar immer wieder, besonders in letzter Zeit, ihren unpolitischen Charakter betont und schließen Erörterungen politischer Art in ihren Sitzungen aus. So kann man wohl die Geheimnisse und Eide u. ä. ohne weiteres als nicht ernst und wörtlich mehr zu nehmende Formen und Überbleibsel aus der Zeit der Bauhütten deuten. Diesen mußte in der Tat daran liegen, daß ihre Baukunst, ihre Pläne ihr Eigentum und ihr Geheimnis blieben, nicht in die Hände von „Profanen“ gelangten, daß ihre Sitzungen nicht von Spähern bewacht und Verräter unter ihnen unschädlich gemacht wurden. Bei ihnen war es durchaus geboten, den Grad der Mitwisserschaft nach Meistern, Gesellen und Lehrlingen abzustufen, so daß vielleicht dem höchsten Baumeister allein die letzten Geheimnisse der Kunst offenbar waren.

Man brauchte auf diese Organisation vielleicht gar nicht solchen Wert zu legen, wenn sich nicht auf ihr der Vorwurf gründete, daß auch über den deutschen Freimaurern ein kleiner Kreis von unbekannten Wissenden stehe und befehle, der gemeinsam mit der ausländischen Freimaurerei undeutsche oder gar deutschfeindliche Ziele verfolge, Ziele, von denen die meisten Freimaurer nichts wissen. Die Freimaurer, die dieser wissenden Gruppe nicht angehören, so sagt man, können mit gutem Gewissen völkisch und national sein, können internationale Bindungen und Ziele ableugnen und auch versichern, daß es keine unbekannten Oberen gäbe; sie wissen eben die Absichten ihrer Oberen nicht und kennen diese selbst nicht. — Daß eine einheitliche Leitung mindestens der französischen, italienischen, englischen und amerikanischen Logen bestanden hat und noch besteht, ist wohl kaum zu bezweifeln und nicht so unmöglich, wie die Logen behaupten wollen. Das beweist doch die Tatsache, daß es im Weltkriege gelungen ist, ein so vielgestaltiges Gebilde wie die Weltpresse in diesen selben Ländern so zusammenzufassen, daß sie wie eine gedrillte Truppe fast nach Winken exerzierte. Wie weit die deutschen Logen in diese Weltorganisation eingefügt waren und z. T. noch sind, ist nicht klar zu erkennen. Es besteht aber kein Zweifel, daß die Weltfreimaurerei alles daran setzt, um Einfluß in den deutschen Logen zu gewinnen, um auch auf diesem Wege ihre nationalpolitischen Zwecke zu fördern. Die drei altpreußischen Logen behaupten laut und deutlich, daß sie jede Beziehung zur Weltfreimaurerei abgebrochen haben, und es ist kein Grund, an der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit dieser Erklärung zu zweifeln.

Auch der den meisten deutschstrebenden Männern heute unannehmbare Grundgedanke der Freimaurerei wird verständlich aus ihrer Geschichte. Die Logen sind eben Kinder der Aufklärung, des Rationalismus. Das Wort von der Gleichheit alles dessen auf Erden, was Menschenantlitz trägt, ist auch ihre Losung, und sie berührt sich auch darin mit dem internationalen Sozialismus und Marxismus, der ja im seichtesten Rationalismus wurzelt. Die Freimaurerei will, wie ihre Schriften ausweisen, ein brüderliches Band um „alle Brüder auf dem Erdenrund“ schlingen, ein Band, das höher und stärker ist als alle Verschiedenheit von Nation, Rasse und Religion. In den Schlagworten der französischen Revolution: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ könnte man auch ihr Wollen zusammenfassen. Nichts soll gegen den Wert und die Verdienste des 18. Jahrhunderts, die Aufklärungszeit, gesagt werden. Die Namen Friedrich der Große, Kant, Josef II., Voltaire, Lessing u. a. beleuchten die Werte, die sie der Menschheit geschenkt hat, erinnern uns daran, von welchen Fesseln sie diese zu befreien suchte. Das ganze Brauchtum, die Freiersprüche, die geselligen Lieder der deutschen Freimaurerei atmen noch heute diesen Geist der Aufklärung. Kein Volk hat sich den Gedanken der Gewissensfreiheit und Duldsamkeit so zu eigen gemacht und machen müssen wie das deutsche. Die Franzosen sind bis auf den heutigen Tag trotz alles Freiheitsgeschreies das unduldsamste aller Völker geblieben.

Aber gerade die deutsche Freimaurerei ist im Geiste der Aufklärungszeit stecken geblieben. Sie hat den Grundsatz der „Humanität“ auf den Schild gehoben, ihn mit echt deutscher Gründlichkeit auf die Spitze treibend zum äußersten Ende gedacht und den heiligen Mutterboden des Volkstums unter sich selbst weggezogen, ihr eigenes Vaterhaus verachtet, um den „Menschheitstempel“ zu bauen. Sie vergaß die altgriechische Antäussage, die die ewige Wahrheit lehrt, daß nur, wer mit beiden Füßen auf der Muttererde steht, seine Kraft behält und unüberwindlich bleibt. Zu dieser Entwicklung der Logen oder vielmehr zu ihrem Beharren mag nicht wenig das Einströmen des seinem innersten Wesen nach ewig internationalen und heimatlosen Judentums beigetragen haben. Es hat sich in der Freimaurerei und

bei anderen Bewegungen religiöser oder politischer Art, so z. B. jetzt des Parlamentarismus, oder des Sozialismus, wieder einmal gezeigt, daß der Deutsche sich der jüdischen Führerschaft so inbrünstig und hemmungslos hingibt, daß er sich darüber fast selbst verliert.

Ganz anders die französische und englische Freimaurerei! Dort kann man sich den Internationalismus in den verschiedensten Formen ruhig gefallen lassen. Dort steht man fest in den Selbstverständlichkeiten des völkischen Lebens, so fest, daß man davon überhaupt nicht spricht. Wenn man dort Internationalismus, Sozialismus, Humanität, Weltbrüderlichkeit u. a. predigt, so tut man es durchaus ehrlich, aber mit dem selbstverständlichen, unausgesprochenen Vorbehalt: Erst kommt mein Volk, dann alle anderen. Wir Deutschen sehen darin mit Unrecht Heuchelei. Selbst Henri Barbusse hat einmal bekannt, vielleicht in einer unbewachten Stunde, daß er sich die Völkerverbrüderung, deren Verkünder er ist, nicht anders denken kann, als von französischem Geiste gelenkt und durchdrungen. Der englische freemason, der französische maçon läßt sich trotz der schönsten übervölkischen Verbrüderungsfeste in seinem Nationalismus nicht im geringsten beirren. Man darf eher sagen, daß er im Gegenteil die schönen Feste und Reden und Bruderküssen gern für seine nationalistischen Zwecke ausnutzt. Es wäre bei dem Franzosen auch geradezu eine Ausnahme, eine Abnormität, wenn er in der Freimaurerei nicht täte, was er sonst, z. B. selbst in rein fachwissenschaftlichen Schriften und Vorträgen, nie vergißt, daß er sich als der Träger eines großen Volkstums fühlt, dessen Ehre, Ruhm und Nutzen er überall zu fördern verpflichtet ist.

So darf wohl gelagt werden, daß es in der Tat eine große Schuld der deutschen Freimaurerei ist, vielleicht absichtslos und ahnungslos in Gemeinschaft mit den internationalen Mächten unserer Zeit, dem Ultramontanismus und Sozialismus, an der seelischen Entwurzelung unseres Volkes mitgearbeitet und zu spät — erst eigentlich im Weltkriege — erkannt zu haben, bis an welchen Abgrund wir geführt wurden. Unter der straffen Zucht des preußischen Staatsgedankens, in einer Zeit, als Deutschland noch in sich selbst ruhte, hätte man sich den Luxus einer Humanität solcher Färbung ohne Gefahr leisten können. Als aber unser Reichsschiff in die Brandung des Weltwettbewerbs hinausfuhr und alle Mann an Deck rief, da zeigte sich der Schaden, den die Verirrung auf Verwirrung der völkischen Gefühle weiter Volksschichten angerichtet hatte.

V.

Im Jahre 1912 schrieb Heinichen in seinen „Grundgedanken der Freimaurerei“: „Der weiteste Begriff, unter den sie fällt, ist ohne Zweifel der Begriff der Humanität; denn um Menschenwürde, Menschlichkeit und Menschenliebe, Menschenrechte und Menschenpflichten usw., Namen, die sich als Teilbegriffe der Humanität jedem aufdrängen, handelt es sich in der Freimaurerei.“ Dieser Satz faßt den Stimmungsinhalt des Vorkriegsschrifttums der deutschen Freimaurerei zusammen. Dieses Schrifttum bekümmert sich wenig um deutsches Volkstum. Das Wort „deutsch“ erscheint nur selten in den freimaurerischen Büchern und nur in ganz oberflächlicher Verbindung wie z. B. in „deutsche Freimaurerei“. Nirgends findet man den Versuch, sich innerlich und äußerlich mit dem Begriff des deutschen Volkstums auseinanderzusetzen oder tiefere Fragen unserer Zukunft zu behandeln. Es ist, als ob die Freimaurerei vom Leben abseits für sich gelebt hätte, unbekümmert um all die großen Erschütterungen und Gärungen des deutschen Volkswesens, und das zu einer Zeit, wo doch schon eine ganze Anzahl von Bünden und Gesellschaften, wie Alldeutscher Verband, Deutschbund, Wehrverein u. a., Deutschland aufzurütteln und zur Selbstbesinnung, zu seelischer und leiblicher Wehrhaftmachung gegen die auf allen Seiten sich zusammenballenden Gefahren aufzurufen versuchten.

Die deutsche Freimaurerei tat so, als hätte das alles mit ihr nichts zu tun. Wer in Logen gelegentlich diese Fragen anschneiden wollte, wurde dessen mit Stirnrunzeln verwiesen; man hielt das für verbotenes, satzungwidriges „Politik treiben“. Ja noch heute, nach dem großen Gesinnungsumschwung in der Freimaurerei, gibt es Logen, auch im Verband der altpreußischen Großlogen, in denen man eine wahre Angst vor dem Wort „Politik“ hat, ohne sich klar machen zu wollen, daß doch Politik im letzten Grunde eine Frage der Weltanschauung ist und somit nicht ganz abseits von dem Gedankenkreis der Freimaurerei steht, und als ob ein Bekennen zu den Selbstverständlichkeiten und Notwendigkeiten auf Partei- und Fraktionspolitik hinauslaufe. Die Freimaurerlogen Frankreichs und Italiens denken darin viel folgerichtiger. Sie stellen sich mit ganzer Kraft politisch in den Dienst ihres Vaterlandes.

Die deutsche Freimaurerei war stehen geblieben. Im Leben der Völker gebären sich aber mit Notwendigkeit immer neue Fragen, und aller Fortschritt beruht darauf, daß man zu ihnen mutig und entschlossen Antwort sucht und findet und die bisher geltenden Grundsätze überwindet, die alten Formen zerbricht oder sie mit neuem Gehalt füllt. Treitschke hat es einmal als ein altes Gesetz der Geschichte bezeichnet, daß alle Zukunft aus Trümmern des Gegenwärtigen aufsteigt, und hat dieses Gesetz tragisch genannt, da jeder Fortschritt zugleich unersetzliche Werte vernichte. Man mag die Abkehr von alten Grundsätzen bedauern. Aber eine Gemeinschaft, die sich dagegen unbelehrbar wehrt, muß versteinern und wird schließlich als Fremdkörper im Volke empfunden. Das haben die Freimaurerlogen erfahren müssen, sie haben die Notwendigkeit, vielleicht bittere Notwendigkeit der Abkehr vom liebgewordenen Alten zu spät erkannt, und als die Sturmflut des Weltkrieges hereinbrach und alle Hirngespinste von Internationalismus und Humanität hinwegfegte, da rissen die weltbürgerlichen Fäden, die zwischen deutschen und ausländischen Freimaurern hin- und herliefen, jählings ab. Viele Tausende der Brüder eilten zu den Fahnen und ließen ihr Leben für Deutschland. Auch die deutschen Freimaurer mußten erkennen, daß deutsche Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit auch in ihrem Bereiche mißbraucht und hinter das Licht geführt worden war.

Unsanft aufgescheucht von dem Kriegslärm aus ihrer übervölkischen Beschaulichkeit, galt es jetzt für sie, aus der Klemme zwischen Vaterlandsliebe und Menschenverbrüderung den Ausweg zu finden. Zunächst suchte man sich von dem Verdacht unzuverlässigen Weltbürgertums zu entlasten und zu beweisen, daß die deutsche Freimaurerei immer national gewesen sei, nicht immer mit zulänglichen Mitteln. Im Kriege schon erschien ein Flugblatt, das mit dem Aufruf schloß: „Die Freimaurerei in Deutschland ist deutsch!“ Daß sich die Freimaurerei in Deutschland von der italienischen, französischen und englischen stets wesentlich unterschieden hat, weiß jeder, der etwas von Völkerpsychologie gehört hat. Auch der Katholizismus und Sozialismus haben bei uns ein ganz anderes Gepräge, eben ein deutsches, als bei den eben genannten Völkern. Als aber Bischoff in seinem schon angeführten Buche „Deutschtum und Freimaurerei“ 1920 beweisen wollte, Freimaurerei und Deutschtum seien eigentlich dasselbe, da erinnerte ein Gegner daran, daß der verstorbene Kantforscher Hermann Cohen in einem

Schriftchen „Deutschtum und Judentum“ einmal nachgewiesen hat, daß beide wesensverwandt, daß Deutschtum und Judentum gleich seien, und stellte in Anwendung des Lehrsatzes „Sind zwei Größen einer dritten gleich, so sind sie unter sich gleich“ das scherzhafte mathematische Rechenexempel auf:

Freimaurerei = Deutschtum (nach Bischoff)
Judentum = Deutschtum (nach Cohen)
also: Freimaurertum = Judentum.

Alle solche Verteidigungsschriften können die Erkenntnis nicht erschüttern, daß die Gedanken der Weltfreimaurerei gerade in deutscher Ausprägung, in deutschen Seelen gemäß der ganzen Veranlagung des deutschen Menschen unheilvolle Verwirrung anrichten mußten und das kümmerliche Wachstum seines Volksbewußtseins, seines Nationalempfindens geschädigt und gehemmt haben.

Um ihre nationale Verbundenheit zu belegen, berief sich die deutsche Freimaurerei auf die großen Männer deutscher Vergangenheit, die zu ihr gehört haben: Friedrich der Große, Wilhelm I., Friedrich III., Lessing, Goethe, Herder, Fichte, Scharnhorst, Gneisenau, Boyen, Stein, Blücher. Es ließe sich einiges über die Verbindung dieser Männer mit den Logen sagen. Nicht bloß einer von ihnen hat auch manches Bedenkliche später erkannt. Aber man hatte in der Freimaurerei vergessen, daß das deutsche Gedächtnis in nationalen Dingen zwar kindlich schlecht ist, aber doch scheinbar nicht immer schläft. Man mußte die deutsche Freimaurerei darauf aufmerksam machen, daß es vor dem Kriege ganz anders gelautet hatte: Dieselben Großen, die man jetzt als Schwurzeugen für das durchaus deutsche Wesen der Freimaurerei aufruft, stellte man vor dem Kriege gern zur Schau, um umgekehrt den weltbürgerlichen, weltumspannenden Logensinn dieser Gipfel deutschen Volkstums zu beweisen. Außerdem darf noch kurz dagegen gesagt werden: Eins schickt sich nicht für alle! Quod licet Jovi, non licet bovi! Ganz abgesehen davon, daß es völlig ungeschichtliches Denken bedeutet, die seelische Bedingtheit jener Männer der unserer Zeitgenossen gleichzusetzen. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß ein Teil jener Großen, wurzelnd in altpreußischer Pflichtauffassung des Heeres und Beamtentums, sich den Luxus einer Spielerei mit weltbürgerlichen Gedanken ohne Schaden als ein gewisses Gegengewicht gegen die Engen bürgerlich-preußischen Staatslebens leisten konnte.

Als der Zusammenbruch kam, mußte sich die deutsche Freimaurerei die Frage vorlegen, wie sich in Zukunft ihre brüderlichen Beziehungen zum feindlichen Auslande gestalten sollten, das nicht aufhörte, uns mit Haß und Hohn und Schimpf und Schmutz zu überschütten, während wir in den vier Kriegsjahren in echt deutscher Sachlichkeit auch nicht ein einziges Wort des Hasses für sie zu prägen fertig gekriegt haben. Zugleich begann man auf der anderen Seite, in Deutschland, nach den Ursachen unserer Niederlage zu forschen, und es konnte nicht ausbleiben, daß man dabei neben den anderen internationalen Mächten auch erneut heftig die Freimaurer angriff und als die Mitschuldigen an den Pranger stellte. „Jesuiten, Juden und Freimaurer!“ so scholl der zornige Schlachtruf. Zu den schärfsten Vorstößen gegen die Freimaurerei gehörte wohl der des Nationalverbandes deutscher Offiziere. Er hat auch recht eigentlich die neuere Entwicklung der Logen ins Rollen gebracht. Flammende Entrüstung und Abwehr war die Folge, aber auch vertiefte Selbstbesinnung.

VI.

Man mag über die Berechtigung und Wahrhaftigkeit aller Angriffe, die von den verschiedensten Seiten die Maurerei trafen, denken, wie man will, — sie schossen selbstverständlich vielfach über das Ziel hinaus und enthielten eine Reihe von willkürlichen Zusammenstellungen; der Sprung von der Vermutung zur Behauptung wurde nicht selten gemacht. Aber die deutsche Freimaurerei sollte ihnen doch dankbar sein. Sie haben die Bahn zur Weiterentwicklung freigemacht und verhindert, daß man, dem Gesetz der Trägheit nachgebend, in die alte Selbstgenügsamkeit zurückfiel. Die Gefahr war groß. Mit allzu großer Genugtuung und Selbstgerechtigkeit freute man sich, die Entgleisungen, Übertreibungen und leichten Fehlstöße der Gegner siegreich abtun zu können, und vergaß über diesen Unwesentlichkeiten den gerechten Kern der Beschuldigungen. Das geschah oft in rückständigen Tochterlogen der Provinz, die am liebsten leise weiter geplätschert hätten im seichten Gewässer gefühlsseliger Spießerei. Aber die Entwicklung konnte nicht mehr aufgehalten werden.

Der Kampf hatte den deutschbewußten Maurern die Rückenstärkung gegeben, so daß die deutsche Freimaurerei die Schwenkung vollzog. Anfangs langsamer, dann aber immer entschiedener. Am 29. Mai 1915 bricht der deutsche Großlogenbund seine bisherigen Beziehungen zur italienischen und französischen Freimaurerei angesichts der politischen Tätigkeit dieser Logen ab und erklärt, gegenüber der Freimaurerei der übrigen feindlichen Länder verbleibe es bei dem bereits gefaßten Beschluß, nach dem die Beziehungen mit ihnen ruhen. Zwar erscheint im Dezember 1919 im Bundesblatt der großen nationalen Mutterloge ein Aufruf des sogenannten Bluntschli-Ausschusses, der unterzeichnet ist u. a. von Dr. Hjalmar Schacht und auffordert, den mit der Freimaurerei so nahe verwandten Völkerbundgedanken im Bruderkreise zu vertreten und zu verbreiten.

Dann aber kommt die große Scheidung der Geister im Volke. Die Flut des Pazifismus und roten Internationalismus stieg immer höher. Je mehr man sich von dem gewaltigen seelischen Aufschwung des August 1914 entfernte, um so schlaffer schien die deutsche Freimaurerei zu werden. Schon holte man allenthalben die alten Götzenbilder der Humanität und Völkerverbrüderung wieder hervor und begann erneut mit volleren Tönen und nicht mehr so zaghaft von den „Brüdern auf dem Erdenrund“ zu singen. Da rafften sich endlich im Juni 1922 die drei sogenannten altpreußischen Logen auf, nämlich die Große Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln, die Große Landesloge der Freimaurerei in Deutschland und die Große Loge von Preußen, genannt zur Freundschaft, lösten sich aus dem Verband der acht anerkannten deutschen Großlogen und bildeten eine engere Gemeinschaft. Sie waren schon immer „nationaler“ gewesen als die anderen. Bereits seit Kaiser Friedrichs Kronprinzenzeit hatte man in ihnen die Aufrechterhaltung der Gedanken, wie sie in den sogenannten „alten Grundpflichten“ niedergelegt sind, also des humanitären Standpunktes, heftig umstritten. Jetzt rangen sie sich zu der Erkenntnis durch, daß eine innere Verschmelzung der Gegensätze, ein Zusammenleben nicht mehr möglich war. Sie wagten den scharfen Schnitt, da sie nicht mit reinem Gewissen die Angriffe gegen die nationale Unzuverlässigkeit der Freimaurerei abwehren konnten, wenn sie mit der Weltfreimaurerei und den am Humanitätsdusel festhaltenden Logen zusammengekoppelt blieben.

Äußerlich wurde diese Trennung zunächst markiert, daß man die Aufnahme ungetaufter jüdischer Brüder von nun an ablehnte. Nachdem diese drei Großlogen im Jänner 1924 nochmals den völligen Abbruch der Beziehungen zu der Feindbundfreimaurerei kundgegeben hatten, erließen sie unter dem

16. Feber 1924 eine Erklärung, mit der sie sich auf den Boden deutscher und christlicher Anschauung stellten, und worin es u. a. heißt: „Ebenso entfernt sind wir von irgendeinem Internationalismus. Nach unserem Grundsatz nehmen wir nur Männer auf, die neben einem guten Ruf den an jedes Mitglied unseres Bundes zu stellenden Anforderungen genügen. Zu diesen Anforderungen rechnen wir neben einer bestimmten Bildung eine christlich-religiöse Weltanschauung und eine im innersten Wesen begründete nationale deutsche Gesinnung. Wir fordern diese Gesinnung, . . . weil wir davon durchdrungen sind, daß es kein allgemeines Menschheitsideal gibt, sondern daß, wie jede Persönlichkeit in ihrem Stamme wurzelt, auch nur die unbedingte Liebe und Treue zu diesem Stamme die Persönlichkeit zu entwickeln vermag . . ."

Aber die Gegner waren nicht so schnell bereit zu Glauben und Vertrauen wie der Vater des heimgekehrten verlorenen Sohnes. Die oben erwähnte Weigerung der Logen, ihr Brauchtum von hebräischem Gehalt zu säubern, belebt den Verdacht, daß der Abbruch der Beziehungen zu der Weltfreimaurerei und die Trennung von den Humanitären nicht ernst gemeint sei und man nicht die letzten Brücken zur Rückkehr einreißen wolle. Ganz Unentwegte können es nicht vergessen, daß die Logen eine englische oder sogar jüdische Gründung seien und daß man überhaupt jemals Juden aufgenommen hätte. Diese Ankläger beachten nicht, daß es noch andere gutdeutsche Gründungen gibt, an denen Juden beteiligt waren, z. B. die preußische Konservative Partei, daß auch die meisten großen akademischen Bünde erst spät, zum Teil nach dem Kriege erst und auch nach hartem Kampfe, dazu gekommen sind, die Aufnahme jüdischer Studenten abzulehnen.

Die Ungeduld und das Mißtrauen weiter deutscher Kreise gegen die Freimaurerei und auch gegen die drei altpreußischen Großlogen ist verständlich, und es wird noch geraumer Zeit bedürfen, bis auch der letzte Logenbruder den neuen Geist erfaßt hat, dessen Fackel die führenden Meister der drei Großlogen vorantragen. Man darf sich nicht verhehlen, daß es nicht immer rein geistige und seelische Beweggründe sind — trotz aller verhältnismäßig hohen Geistigkeit, die unbestreitbar in den Logen herrscht —, die den Eintritt suchen lassen. Der schwankenden Rohre, der Schwachmütigen sind viele, die ebenso gut in einem eklektischen Bunde ihren Zweck oder ihr Behagen finden würden. Das Wichtigste ist denn aber doch, daß die drei altpreußischen Großlogen auf dem Wege sind, eine Gemeinschaft von deutschblütigen und bewußt deutsch handelnden und deutsch denkenden Männern zu werden. Der Gedanke marschiert; eine ganze Reihe von Tochterlogen ist aus dem humanitären System zu dem altpreußischen übergetreten.

Die drei altpreußischen Großlogen selbst sind auch bei der Erklärung vom Feber 1924 nicht stehen geblieben. Ihr Bund hat sich in der Johannisbotschaft dieses Jahres mit klaren Worten zum Rassenstandpunkt bekannt und das Blutbekenntnis abgegeben. Nun sollten die völkischen Anfeinder ihnen Ruhe und Zeit lassen zur inneren Festigung, zum Ausbau und den guten Willen dieses Teiles der Freimaurerei, der wirklich deutsch sein wollenden Freimaurerei, nicht durch täppisches Draufschlagen kränken und stören. Es gibt andere, wirkliche Schädlinge in deutschen Landen genug, gegen die sie ihre gesammelte Kraft wenden können.

Die altpreußischen Logen sollten sich nun mit ihrer stillen, unermüdlichen Arbeit und reichen erzieherischen Erfahrung in die Reihe der Bünde stellen, die den deutschen Menschen heranzüchten wollen, indem sie seine edelsten und schönsten Eigenschaften zu steigern, seine Schlacken und Schwächen zu mindern und auszumerzen suchen. Sie sollten, wenn die Erinnerung an den Krieg und seine Folgen immer blässer wird und im allgemeinen die Wogen der deutschen Erhebung abflauen, die völkischen Stimmen nicht als lästige Mahner empfinden, die da jetzt immer noch rufen: „ Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!" und fürchten, daß die alte Überlieferung einmal wieder erstarken und die Altpreußen-Logen sich zurückbesinnen könnten zum völkerbeglückenden Menschheitsideal.

Altenglisches Bijou (Beamtenabzeichen?)

Br. Dr. Ludwig Brájjer.

Hoch klingt das Lied von der braven Frau.

Ein weiblicher Freimaurer in Amerika.

Die Männer geben wohl zu, daß gerade die Frauen geeignet wären, an den freimaurerischen Arbeiten teilzunehmen, da das Reinmenschliche ihnen so nahe liegt und „da der hohe und milde Geist des Bruders ansprechend und bildend auf sie einwirken würde". Sie werden trotzdem von der Loge ferngehalten, was Lenning 1900 in folgendem motivierte:

„Wie sie nicht zur Werkmaurerarbeit herangezogen werden und nie herangezogen worden sind, so folgte die neugebildete Großloge von England diesem Beispiele, wenn sie auch das Maurerhandwerk vergeistigt darstellte. Auch für diese Vergeistigung schien das weibliche Geschlecht noch nicht befähigt genug zu sein. Durch die Teilnahme der Frauen würden die Logen gar bald ihre gute Meinung und ihren guten Ruf in der Außenwelt verlieren, abgesehen von den Streitigkeiten und Zwistigkeiten,

die unter den Frauen und Männern entstehen und das Band der Freundschaft und des Friedens zerreißen würden. Demgemäß ist es nur zu billigen, daß die Frauenwelt von dem Bunde ferngehalten wurde."

Seither ist mehr als ein Vierteljahrhundert verstrichen, die Frauen haben sich in den meisten Ländern der gesitteten Welt ihre politischen und sozialen Rechte erkämpft, und Lenning dürfte seither vielleicht auch seine Ansicht über die Stellung der Frau in der Freimaurerei einer Revision unterzogen haben, insbesondere was den Punkt anbelangt, daß durch die Frauen Zwist und Streitigkeiten in die Logen getragen werden. Es gibt in den Logen der ganzen Welt Streit und Zwistigkeiten genug, obzwar den Frauen der Eintritt in unsere Bauhütten versagt ist. Ob es dann noch mehr gäbe — wer könnte auf diese Frage antworten, solange kein ernster Versuch gemacht wurde, die Frauen in die Loge aufzunehmen.

Allerdings hatte man in der Loge mit der gemeinsamen Arbeit von Männern und Frauen nicht die angenehmsten Erfahrungen gemacht. Ist es doch bekannt, daß es im vorigen Jahrhundert an diesbezüglichen Versuchen nicht gefehlt hat.

Der oft genannte Mopsorden soll ja von Clemens August, Herzog von Bayern, eigentlich deshalb gegründet worden sein, weil der große Damenfreund damit den Umgang mit den Damen erleichtern wollte.

Es ergibt sich allerdings die sonderbare Tatsache, daß weder die Deutschen noch die Holländer noch auch die Franzosen zugeben wollen, daß bei ihnen ein solcher Orden bestanden habe. Kloß behauptet in seiner Geschichte der Freimaurerei in Frankreich, daß sich im Zachariasschen Nachlasse ein Bijou dieser Gesellschaft vorfand, bestehend aus einem messingnen, vergoldeten Bilderrahmen, in diesem unter Glas ein Gemälde, einen Mops vorstellend („mopse" ist der französische Ausdruck für die Gattin eines Freimaurers), demnach also der Orden ein französischer sei.

Der Mopsorden wurde jedoch von der Adoptionsfreimaurerei verdrängt. Diese ist ein rein französischer Orden, der in England Adoptive Masonery, angenommene Freimaurerei, in Frankreich auch Massonerie blanche genannt wurde. Es wurde jedoch wiederholt festgestellt, daß die Versammlungen in diesen Freimaurerlogen mehr der Galanterie und Vergnügungssucht galten als einer ernsten Arbeit, weshalb auch der Großorient dieselben als unregelmäßige Arbeiten erklärte, trotzdem sich die vornehmsten Kreise zu den Frauenlogen drängten. Es muß noch erwähnt werden, daß in Wien eine sogenannte Loge mixte arbeitet, eine Bauhütte des Freimaurerordens „Droit humain", dem bekanntlich auch zahlreiche Frauen angehören. Die Wiener Loge führt den Namen „Vertrauen" (Nr. 756) und hielt anläßlich des Theosophenkongresses eine Festarbeit ab. Ein gewisser theosophischer Einschlag ist überhaupt beim „Droit humain" unverkennbar, interessant ist in dieser Hinsicht der Umstand, daß in Indien sechs Logen unter der Leitung der Führerin der theosophischen Bewegung, Annie Besant, stehen.

Ebenso ist es bekannt, daß einzelne Frauen, durch eine eigentümliche Verkettung von Umständen, in den Bund der Freimaurer aufgenommen wurden. (Gelegentlich soll darüber mehr gesagt werden.) So z. B. Lady Altworth, die wirklich die Weihe erhielt, weil sie zufällig Zeuge einer Aufnahme war, und man es für das richtigste fand, sie auch formell aufzunehmen. Oder die Gemahlin des Obersten Faintrelle, die, wie allgemein bekannt, Militärkleidung angelegt hatte und bei ihrem Gatten den Dienst eines Adjutanten versah. Sie wurde trotz Protestes bei einer Lehrlingsarbeit in Paris aufgenommen.

Ebenso bekannt ist die sonderbare Aufnahme der Gräfin Hadik-Barkoczy, die sich darauf berief, daß sie sich zivilrechtlich in außerordentlicher Stellung befinde. Sie war nämlich als Mann anzusehen, nachdem sie als Sohn der ausgestorbenen Linie Barkoczy substituiert war. Es gelang ihr in einer Ungvarer Loge regelrecht aufgenommen zu werden, die Großloge annullierte jedoch die Aufnahme.

Auch eine zweite englisch aufgenommene Schwester fehlt nicht in dem interessanten Verzeichnisse. Sie heißt: Mrs. John Bittle und wurde aus dem Grunde aufgenommen, weil sie aus einem anstoßenden Zimmer die ganze Zeremonie einer Aufnahme angesehen hatte, die ihr Mann als Logenmeister leitete. Von ihrem Wirken als Freimaurer ist nichts weiteres bekannt.

In ihrer Auswirkung viel wichtiger war die Aufnahme der berühmten Frauenrechtlerin Maria Deraismer, die in der Loge Libre Penseur (1882) aufgenommen wurde. Der Großorient antwortete auf die den Satzungen widersprechende Handlung mit der Auflösung der Loge.

*

Liest man diese abenteuerlichen Aufnahmen der hier angeführten vier Damen, zwei Engländerinnen, eine Ungarin und eine Französin, dann wird der ernste Maurer gestehen, daß man vielleicht doch am besten in Amerika eingestellt ist, wo die Frauen in ihren eigenen Zirkeln arbeiten, fröhliche Geselligkeiten treiben und ihren Gatten behilflich sind bei der Ausübung

ihrer menschenfreundlichen, charitativen Pflichten.

Zu diesen Betrachtungen veranlaßt uns heute eine bescheidene Notiz, die wir in einer amerikanischen Zeitung lesen, und die uns wieder einmal davon überzeugt, daß es Freimaurerinnen ohne Schurz gibt, wie wir Maurer ohne Schurz kennen, die sich dieses Namens durch ihr echt maurerisches, die erhabenen Prinzipien unseres Bundes verfolgendes Leben und Wirken verdient gemacht haben.

Der Fall ist so einfach und doch nicht ohne romantischen Einschlag.

Miß Ethel Seare ist vor zehn Jahren nach New-York gekommen. Sie verdiente sich ihr Brot als Pflegerin. Auch ihr war es nicht erspart geblieben, harte Jahre der Entbehrung mitzumachen, wie jedem, der in ein fremdes Land kommt. Durch Fleiß und Verläßlichkeit hatte sich jedoch Miß Seare bald einen guten Ruf erworben und man nahm ihre Dienste in den ersten Häusern in Anspruch. So gelangte sie auch in das Haus des reichen Aldrich Sherwoos, des Vizepräsidenten der Consolidated Copper Company. Der alte Herr hatte ein Herzleiden. Miß Ethel betreute ihn mit ganzer Hingabe, mit aller Liebe und Herzlichkeit, die ihr gegeben war. Im vorigen Winter begleitete sie ihn nach Bermuda, wo er Linderung seines Leidens suchte. Doch auch der Süden brachte ihm nicht die ersehnte Genesung und vor kurzem erlag er seinem Leiden.

Bei der Eröffnung des Testamentes wurde der treuen Pflegerin eine große Überraschung zuteil. Es stellte sich heraus, daß Mr. Sherwood sein Vermögen, es soll eine Million Dollar betragen, seiner unermüdlichen Pflegerin hinterließ, mit der einzigen Klausel, daß sie sich zu verpflichten habe, seiner alten Mutter eine Jahresrente von 2500 Dollar zu zahlen.

Und nun kommt die Überraschung für den Leser: Miß Ethel erklärt, daß sie keinen Anspruch erhebe auf die reiche Erbschaft, dieselbe möge der alten Mutter zufallen. Sie begnüge sich mit dem Bewußtsein, ihre Pflicht erfüllt zu haben.

Die Fälle, die wir oben aus der Geschichte der Freimaurerfrauen anführten, sind gewiß interessanter, romantischer. Wir wissen nicht, was die „historischen" Schwestern unserem Bunde und der Menschheit genützt haben; das eine jedoch sei festgestellt, daß eine Frau, die eine Millionerbschaft ausschlägt und sich mit dem Bewußtsein begnügt, ihre Pflicht getan zu haben, eine „Schwester ohne Schurz" ist, deren Name verdient in den Annalen der Freimaurerei verzeichnet zu werden, wenn sie auch nie in einer Loge aufgenommen wurde, und vielleicht gar nicht weiß, was das Wort Freimaurer bedeutet. Den Sinn unseres Bundes jedoch hat sie tiefer erfaßt als so mancher, der das Recht hat, sich Freimaurer zu nennen.

Tabaksbüchse aus einer englischen Loge.
(Mitte XVIII. Jahrhundert).

Das jüdische Rituale der Freimaurer.

In den Mitteilungen der Großen Landesloge von Sachsen macht Br. Rudolph Klien (Leipzig, Apollo) einen Vorschlag „pro domo und auf weite Sicht". Er glaubt, daß die zahlreichen jüdischen Anklänge im Rituale, wie das Symbol des Salomonischen Tempelbaues, die Erkennungsworte u. v. a. m. in der Öffentlichkeit Anlaß zu Mißdeutung geben können. Die Ludendorffsche Broschüre habe diese schwächste Stelle des Freimaurertums freigelegt. Aufgabe der deutschen Freimaurerei müsse es daher sein, das Rituale von allem zu reinigen, was nicht hineingehört. Das Freimaurertum habe mit dem alten Judentum nichts gemeinsam; all das, was an Jüdischem im Rituale hängen geblieben ist, ist irreführend, wesensfremd, hat nichts mit der modernen Freimaurerei zu tun und müsse daher hinaus. Der Freimaurer unserer Tage habe seit 100 Jahren, seit Schröder, nichts mehr dazu getan, um das Rituale dem Zeitgeiste anzupassen, nun habe Ludendorff die Quittung überreicht. Wenn die Broschüre Ludendorffs erst in fremde Sprachen übersetzt sei, dann werde auch der Freimaurerei der anderen Länder der Spiegel vorgehalten und dann werde sie überall zur Überzeugug kommen, daß hier einschneidende Änderungen und Reinigungen vorgenommen werden müssen.

Fast gleichzeitig mit dieser Auslassung erscheint ein Sonderdruck von Paul Wagler:

Ludendorffs Angriff auf die Freimaurerei. Wagler, den seine Entwicklung mystischen Gedankenreihen nahe gebracht hat, sieht in der Freimaurerei germanischen Rassengeist. Dieser germanische Rassengeist zeigt aber Züge von auffallender Verwandschaft mit dem Geiste Alt-Israels, insbesondere mit dem Geiste der Propheten und der Psalmen, nicht aber mit dem Rabbinertum des späteren jüdischen Volkes. Wotan und Jahwe treten als Wanderer auf, beide haben ihre Heerscharen im Himmel resp. in den Lüften, und sind zugleich Kriegsgötter. Nur aus dieser Übereinstimmung von israelitischem und germanischem Rassengeist sei es zu verstehen, daß L u t h e r die Psalmen zum deutschen Volksbuche umdichten und die Bibel, diese Schöpfung eines rein israelitischen Prophetengeistes zum ersten deutschen Volksbuche erheben konnte. „Gerade in der Erwähnung der Bibel als einem großen Lichte ist die Freimaurerei spezifisch deutscher Rassegeist im Sinne Luthers." Wagler fordert zum Schlusse völkische Sammlung und völkischen Abschluß, eine reine schöpferische Eigenkultur, angepaßt der Lebenslage des deutschen Volkes. „Da ist die Voraussetzung die Besinnung auf sich selbst. Ein Stück solcher Selbstbesinnung ist die Fühlung unserer Seelenverwandschaft mit Alt-israel."

Die Darlegungen K l i e n s sind nicht mißzuverstehen. Klien begeht den Fehler, den die deutsche Freimaurerei in den letzten Jahren nur zu oft begangen hat: er glaubt den Gegnern durch Zugeständnisse die Waffe zu entwinden. Wird aus dem deutschen Rituale alles entfernt, was an das Judentum erinnert, dann bleibt in der Loge noch immer etwas zurück, was nicht nur die Seele Alt-Israels, sondern die Seele der Jahrhunderte nach ihm in heute überall geheiligter Form enthält: die Bibel. In der Überschätzung der Angriffe Ludendorffs, die in der deutschen Öffentlichkeit eine einhellige Ablehnung erfahren haben, nicht zuletzt deshalb, weil der Autor durch seine gehässige Stellungnahme gegenüber dem Reichspräsidenten unten durch ist, sägt Klien und mit ihm viele andere auf dem Aste herum, der ihn trägt. Mit der Abstoßung der jüdischen Mitglieder, die als Ballast empfunden wurden, fing es an, mit der Reinigung des Rituales hört es noch lange nicht auf. Sind diese Maßregeln einem inneren Bedürfnis entsprungen? Sie sind von Rücksichtnahme auf die Gegner diktiert. Deshalb wären sie schon an sich falsch und abwegig. Ritualreformen sind im gewissen Maße möglich und notwendig. Aber das Übereinstimmende aller freimaurerischen Riten kann davon nicht berührt werden. Deshalb ist der Vorschlag von Klien nicht ernst zu werten.

Sich mit Wagler auseinanderzusetzen, hält schwerer. Die besondere Eigenart seiner Geschichtsauffassung verführt ihn zu leicht zum Konstruktiven. Er ist schöpferisch, dort wo er einfach deduktiv sein sollte. Wenn er seine Ausführungen bis zum Axiom steigert, Freimaurerei sei germanischer Rassegeist, dann verschiebt sich der Begriff dessen, was wir unter Freimaurerei zu verstehen glauben. Daß Wagler die Seelenverwandtschaft der deutschen Rassenseele mit Alt-Israel so stark betont, wird in gegnerischen Kreisen arg mißdeutet werden. Nach zwei verschiedenen Richtungen hinzielend geraten hier sowohl K l i e n als W a g l e r ins Extreme. Die Wahrheit liegt wie immer in der Mitte.

Das freimaurerische Ritual ist wandlungsfähig und wandlungsbedürftig. Jede Großloge redigiert es nach einiger Zeit neu und paßt es dem Zeitgeiste an. Ein gewisser Standard wird aber immer wieder erhalten bleiben müssen, um das Verbindende der Freimaurerei zu erhalten. Die überwiegende Mehrheit der Weltfreimaurerei, die angelsächsische, hat die biblischen Anklänge am reinsten erhalten. Die biblischen Elemente sind von hohem Traditionswerte. Sie stammen aus den alten Werkbauhütten. Wahrscheinlich sind es die Zunftgeistlichen gewesen, die durch wiederholten Hinweis auf die Baulegenden der Bibel (Stiftshütte, Tempelbau, Vision des Ezechiel) immer wieder die naheliegenden symbolischen Vergleiche dem Gedächtnis einprägten. Nimmt man hiezu, daß Mönche berühmte Baumeister waren, daß die Auftraggeber der größten Bauwerke eben wieder Klöster und Mönche waren, dann ist der Zusammenhang mit biblischen Symbolbildern nur zu offenkundig. Wobei bemerkt sei, daß die Legende der Freimaurerei neueren Datums ist. Auf diese altehrwürdigen Bestandteile des Rituales nur deshalb verzichten wollen, weil der heutige Zeitgeist antisemitisch gerichtet ist, käme einer Vergewaltigung guter Tradition gleich. Das größte Wunder der Geistesgeschichte bleibt wohl, daß die Spruchweisheit babylonisch - hebräischen Ursprunges, daß Schöpfungslegenden des Zweistromlandes und ethische Codices aus dem fernen Osten von der gesamten Kulturmenschheit vor mehr als einem Jahrtausend nicht nur verstanden, sondern viel mehr noch als lebendiges Kulturgut übernommen wurden. Der heutige Kulturmensch urteilt gewissermaßen noch immer nach H a m u r a b i und übt die mosaischen Gesetze. Der Schnitt, der von K l i e n beabsichtigt ist, müßte daher über die Grenzen des Freimaurertums hinweg bis tief in unsere Gegenwartskultur hineingeführt werden, wenn man die von ihm beabsichtigte Reinigung vollziehen wollte. Und wenn

Herr Ludendorff tausendmal zu Wotan betet und sich den Asen verbrüdert — er bleibt im Banne seiner Gegenwartskultur, die sich auf Elementen des fernen Ostens aufbaut. Die Rassenseele, die heute durch Europa lebt, ist tatsächlich im Osten geboren. Sie ist die Seele der Kulturrasse, die mit verschiedenen nationalen Attributen versehen, heute ganz Europa bewohnt. Inwieweit heute noch biologische Rassen behauptet werden dürfen, steht dahin. Eine Kulturrasse besteht. Und sie macht die sicherlich überraschenden seelischen Einführungen eines Luther in alttestamentarischen Geist ohneweiteres verständlich.

Splitter.

Die niederen Wesen sind kenntlich durch einen sehr geringen Grad von Aufmerksamkeit und Überlegung, starken Nachahmungstrieb, die Gewohnheit, aus besonderen Fällen ungenaue allgemeine Folgerungen zu ziehen, eine geringe Fähigkeit, zu beobachten und aus den Beobachtungen nützliche Schlüsse zu ziehen, und schließlich durch sehr große Veränderlichkeit des Charakters und durch Mangel an Voraussicht.

Der Augenblicksinstinkt ist ihr einziger Führer. Wie Esau, der Typus des primitiven Menschen, verkaufen sie gerne, für das augenblicklich zu erreichende Linsengericht ihr Erstgeburtsrecht. Wenn der Mensch es versteht, einem augenblicklichen Vorteile einen zukünftigen entgegenzusetzen, sich ein Ziel zu wählen und ihm mit Beharrlichkeit nachzustreben, so hat er einen großen Fortschritt zu verzeichnen. Gustave Le Bon.

*

Die Phrase ist das gestärkte Vorhemd vor einer Normalgesinnung, die nie gewechselt wird. (Karl Kraus.)

Gib treulich mir die Hände,
Sei Bruder mir und wende
Den Blick vor deinem Ende
Nicht wieder weg von mir!
Ein Tempel, wo wir knien,
Ein Ort, wohin wir ziehen,
Ein Glück, für das wir glühen,
Ein Himmel mir und dir!

Novalis.

*

Die Menschen haben immer das Bedürfnis, große Persönlichkeiten zu zerschlagen, weil sie sie anders nicht fassen können. (Hertslet.)

Br. Eugen Winterberg („Adoniram“, Prag).

Kettenspruch.

Wir stehen fest, sinkt auch dem einen
Der Hammer jählings aus erstarrter Hand,
Wir stehen fest, den klaren Blick dem reinen,
Erhabenen Ziel im Äther zugewandt.

Wir stehen fest, wir kennen keine Trauer,
Greift auch das Leid uns mächtig an das Herz,
Wir stehen fest auf ewiger Zeiten Dauer,
Denn unsere Kette ist aus ehern Erz.

Wir stehen fest, trotz dräuender Gefahren,
Trotz Bosheit, Haß und Mißgunst in der Welt,
Bis unsere Feinde sich einst um uns scharen
Und auch von ihrem Aug' die Binde fällt. —

(Gesprochen in der Arbeit der „Adoniram“ unmittelbar nach dem Ableben des Br. Wilhelm Winterstein.)

Zur Psychologie der Masse.

Man zwingt seine Ideen entweder durch persönliches Ansehen oder durch Anrufung der Leidenschaften auf, aber man bleibt einflußlos, wenn man sich ausschließlich an die Vernunft wendet. Die Massen lassen sich nie durch Beweise, sondern nur durch Behauptungen überzeugen, und der Einfluß dieser Behauptungen hängt vom Ansehen desjenigen ab, der sie ausspricht. Gustave Le Bon.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“.

Bundesratssitzung am 3. und 4. März 1928.

Ort: Beratungszimmer der Loge „Hiram“, Prag, Altstädter Ring. Beginn: 7 Uhr 30 abends.

Ich berufe den Bundesrat für den 3. und 4. März nach Prag ein.

Tagesordnung:

1. Zweite Lesung der Abänderungsanträge zur Verfassung.
2. Vorbereitung der Bundesversammlung. Berichte usw. nach § 22 der Verfassung.

Die Rechnungsprüfung des Großlogenschatzes ist vor diesem Bundesrate durch die Großlogenrechnungsprüfer vorzunehmen.

Etwaige Anträge für die Bundesversammlung sind nach § 22 bis Ende Feber an die Großkanzlei einzusenden.

Posner, Großschriftführer. **Girschick,** Großmeister.

Bundesrat am 28., 29. Jänner in Prag.

Erschienen sind: a) Großbeamte: Großschriftführer, Kanzler, Großaufseher, Großarchivar, Großschatzmeister, Großschriftführer der Prager Logen; b) Stuhlmeister und Vertreter folgender Bundeslogen: „Harmonie“, „Hiram“, „Freilicht“, „Adoniram“, „Latomia“, „Kette“, „Munificentia“, „Testveriseg“, „Verschwiegenheit“, „Quelle des Heils“, „Drei Lichter“, „Goethe“, „Felicitas“, „Wahrheit“, „Piette“.

Da alle drei Großmeister ihr Fernbleiben entschuldigt haben, leitet im Auftrage des Ehrw. Großmeisters der Großschriftführer die Verhandlung.

Die vorliegenden Anträge zur Satzungsänderung der Großloge werden durchberaten und aus ihnen ein Antrag des Bundesrates durch Beschluß zusammengestellt, der den Logen in Druck zugehen wird. Über den endgültigen Antrag des Bundesrates an die Bundesversammlung wird ein neuerlicher Bundesrat anfangs März einberufen werden, der sich mit dem Ergebnis der zweiten Lesung in den Bundeslogen zu befassen haben wird.

Der Bundesrat beschließt die Anschaffung von Abzeichen für die Großbeamten der Großloge und der dazu gehörenden Bänder.

Der Bundesrat wird nach zweimal vierstündiger Sitzung mit Worten des Dankes für die Ausdauer und Mitarbeit der Teilnehmer vom Vorsitzenden um 13 Uhr 25 geschlossen.

Falkenau,	**Posner,**
für das Protokoll.	als Vorsitzender.

Was kostet die Veranstaltung eines Bundesrates?

Die Mehrzahl unserer Brüder hat von der Höhe der Verwaltungskosten unserer Großloge keine rechte Vorstellung. Sie seien daher jetzt vor der Großversammlung einmal zahlenmäßig an einigen Beispielen angeführt:

Eine Hauptpost der Verwaltungskosten bilden selbstverständlich die Reisekostenersätze für die Vertreter zum Bundesrate und zur Bundesversammlung, die teils vom Großlogenschatze, teils von den Logen zu tragen sind.

An einer Bundesratssitzung sollen teilnehmen: 15 Großbeamte, 20 Stuhlmeister und 20 Bundesräte der Logen. Das sind 55 Personen. Davon haben ihren ständigen Wohnsitz in Prag (nach dem heutigen Stande): 5 Großbeamte, 4 Stuhlmeister und 4 Bundesräte. (14 Personen.) Zum Tagungsorte haben zu reisen: 41 Personen. Von den 55 Mitgliedern des Bundesrates erscheinen erfahrungsgemäß bei den Sitzungen gegen 30. Davon sind meist 10 in Prag ansässig. Verbleiben also 20 nach Prag reisende. Die Reiseauslagen bei zweitägigen Bundesratssitzungen seien mit 300 Kč für den Kopf angesetzt. Sie entsprechen nicht ganz, da die Reisekosten der aus der Slowakei oder Mähren Zureisenden selbst bei Fahrt III. Klasse höher sind. Die Gesamtauslagen nur für Reisekosten betragen bei jeder Bundesratssitzungen gegen 6000 Kč. Da bisher vier Sitzungen abgehalten werden sollten, so wäre dies eine Jahresausgabe von zirka 24.000 Kč nur für den Bundesrat.

Zur Bundesversammlung in Prag (1928) kommen zirka 50 Delegierte, 20 Stuhlmeister und der ganze Großbeamtenrat mit allen Ritualämtern, die Großlogenrechnungsprüfer, der Redakteur der Bundeszeitschrift und die Mitglieder des Großlogengerichtshofes. Im ganzen sind dies 95 Personen (!), die in amtlicher Funktion zu erscheinen haben. Davon sind in Prag ansässig zirka 25. Es sollen also 70 Personen in amtlicher Funktion nach Prag reisen. Erfahrungsgemäß kommen zur Großversammlung zwei Drittel, das sind zirka 45 Brr., die Anspruch auf Reisekostenersatz durch Großlogen und Logen haben oder bei gleichem Ansatze von 300 Kč an Reisekosten: 13.500 Kč.

Würde also genau nach der alten Verfassung vorgegangen werden (4 Bundesratssitzungen und eine Großversammlung jährlich), so würden die der Großloge und den Bundeslogen zur Last fallenden Reisekostenersätze betragen: 37.500 Kč nur an Sitzungsspesen. Die Großloge hat gegen 1000 Mitglieder, sie unterhält aber einen Verwaltungsapparat, der das Einzelmitglied mit 37'5 Kč jährlich nur an Reiseauslagen belastet. Der Rock ist zu groß, wir schlottern darin. Daher bestrebt sich die neue Verfassung, auch diese Kosten herabzusetzen. Es soll die Zahl der Bundesratssitzungen auf drei herabgesetzt werden, von denen die eine unmittelbar vor der Bundesversammlung stattfinden soll; wir wollen die Zahl der Großbeamten vermindern und wollen schließlich in einem Verwaltungsausschuß, dessen Mitglieder in der Nähe des Großmeisters ständigen Wohnsitz haben, die Verwaltung vereinfachen, handlicher und auch billiger machen.

Ein offenes Wort an unsere Logenschriftführer!

Von Zeit zu Zeit sieht sich die Großloge veranlaßt, von den Logen statistische Ausweise irgendwelcher Art zu verlangen. Wie sieht die Durchführung dieser Anforderungen in der Praxis auf? Wir wollen zwei Beispiele anführen: Die Großloge ordnet die Durchführung der Verfassungsrevision an. Verlautbarung in der Oktobernummer der „Drei Ringe“, die am 2. Oktober bei den Logen aufliegt. Termin bis Ende Dezember. Gebeten wird um drei einseitig beschriebene Durchschläge in Schreibmaschinenschrift. Der Zweck der drei Durchschläge wird ausdrücklich angeführt.

Durchführung: kaum die Hälfte der Logen sendet ihre Anträge ein. Es muß in einem neuerlichen Rundschreiben an die Logen eine neuerliche Aufforderung hinausgehen. Die Anträge sind nur zum geringsten Teile in drei Durchschlägen abgegeben worden, auf die Bitte, noch zwei Abschriften zur Verfügung zu stellen, geben die Logen überhaupt keine Antwort mehr. Einzelne Logen überreichen ihre Anträge erst bei der Bundesratssitzung selbst.

2. Beispiel. Es wird in den „Drei Ringen“, Dezembernummer gebeten, die Logen möchten ihre Mitgliederverzeichnisse einsenden, da die Herausgabe eines Jahrbuches dringlich wird. Dieses Jahrbuch soll bei der Bundesversammlung im März vorliegen. Termin: 15. Jänner.

Es wird zugleich angegeben, wie sich die Logenschriftführer ihre Arbeit erleichtern können. Klebeexemplare aus den alten Jahrbüchern herstellen, die Ergänzungen an den Rand schreiben. Muster der Anordnung des Jahrbuches und seiner Rubriken wie bisher.

Durchführung: heute, am 2. Feber haben im ganzen sechs Logen ihre Verzeichnisse eingeschickt. An die alte Anordnung halten sich darunter nur drei. Eine Loge schreibt ihr Mitgliederverzeichnis aus der Stammrolle der Loge ab, also in chronologischer, nicht in alphabetischer Anordnung. Der Großschriftführer muß also aus dem zirka 80 Namen zählenden Verzeichnis erst wieder die alphabetische Ordnung herstellen. Eine andere Loge schickt ein Verzeichnis der gewünschten Abänderungen, zwei Seiten Großfolio und erwartet, daß der Großschriftführer die Korrekturen im alten Verzeichnis vornimmt. Hätte der betreffende Logenschriftführer das Logenverzeichnis ganz neu angelegt, so hätte er selbst nicht mehr Zeit und Arbeit aufgewendet (Klebeexemplar!) und dem Großschriftführer ganz unnötige Arbeit erspart. Daß manche Verzeichnisse doppelseitig geschrieben und daher für die Drucklegung ungeeignet sind, nur nebenbei.

Die Monatsberichte der Logen, die allmonatlich an den Großmeister einzusenden sind, werden nur höchst mangelhaft eingesendet. Zum Teile gehen sie an den Großschriftführer, zum Teile an den Großmeister.

Dabei sind die Anforderungen, die an die Logenschriftführer gestellt werden, immer ganz genau ausgeführt. Wenn sich die Logenschriftführer die Mühe nehmen wollten, die betreffenden Verlautbarungen in der Großlogenzeitung durchzusehen, könnten alle diese Mängel mit einem Schlage behoben werden.

Diese Systemlosigkeit der Zusammenarbeit ist ärgerlich, sie kostet überflüssigerweise Zeit und Geld. Es gibt sicher in jeder Loge einen Vormerkkalender, in den der Schriftführer die gestzten Termine eintragen kann. Die Überlastung der Logenschriftführer ist auch keineswegs eine so große, daß sie nicht das Minimum an Zusammenarbeit, das von ihnen verlangt wird, erfüllen könnten.

Werden ausständige Meldungen von der Großkanzlei urgiert, dann gibt es verärgerte Antworten. „Sie glauben wohl, wir haben nichts anderes zu tun?“ Ja, verehrte Amtsbrüder, ich glaube wirklich, Ihr habt nichts anderes zu tun — als die im Interesse der Bundeslogen geleistete Arbeit zu unterstützen. Umsomehr als, wenn sich aus irgend einem Grunde eine Erledigung einer Logenzuschrift durch die Großkanzlei verzögert, gerade Ihr Meister in der Urgenz seid!

Gerade das Jahrbuch (Mitgliederverzeichnis) ist ein Prüfstein für die Zusammenarbeit in der Großloge. Alle Brüder wollen es. Sie wollen es handlich, übersichtlich, mit einem alphabetischen Index, es regnet Anregungen. Kaum ist es draußen, kommen Berichtigungen. Dabei haben alle Logen die Korrekturbogen zur Durchsicht erhalten, sodaß also Fehler eigentlich unmöglich sein sollten.

Ich weiß ganz genau, daß die Veröffentlichung dieses offenen Briefes an meine Amtsbrüder großes Murren hervorrufen wird. „Das gehört nicht in die Zeitung. Das soll er in Rundschreiben an die Logen hinausgeben!“ Richtig! Wollen Sie freundlichst nachsehen, ob nicht derartige Rundschreiben bereits bei den Logenakten liegen. Jedes Rundschreiben bedeutet zirka 30 Durchschläge, die von der Sekretärin angefertigt werden müssen, bedeutet Zeit eines Menschen, der schließlich auch einen Beruf ausübt, und bedeutet ganz überflüssige Portoauslagen, über deren Höhe und Bedeutung vielleicht der Großschatzmeister beim nächsten Bundesrate einiges Überraschende zu erzählen haben wird. Und außerdem bedeutet es eine ganz überflüssige Wiederholung einer gedruckten Mitteilung.

Vielleicht hilft dieser offene Brief. Er ist ein Notschrei eines Vielgeplagten, der bis jetzt den Ehrgeiz entwickelt hat, daß alles, was die Gesamtheit der Logen in der Form der Großloge unternimmt, möglichst durchgearbeitet und zweckentsprechend sein soll. Selbstverständlich geht es auch anders. Es geht auch ohne Jahrbuch. Nur darf dann niemand seine Herausgabe verlangen!

Nach dieser Erleichterung meiner Seele und heilsamen Entladung eingeklemmter Komplexe brüderlichen Mißvergnügens begrüße ich unsere Logenschriftführer in alter Freundschaft.

Der Großschriftführer.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Bratislava. („Zur Verschwiegenheit“.) Arbeitskalender pro März:

2. Konferenz: Br. Julius Falb über frm. Gedanken in Gleichnissen des neuen Testamentes.
9. Konferenz: Br. Dr. Alfred Bauer über Sinn und Bedeutung des Symbolismus im menschlichen Leben.
16. Konferenz: Br. Ernst Bäumler über Häckels Leben und Wirken.
23. Arbeit III. Gr.: Ballotage. Arbeit I. Gr.: Br. Louis K. Gunßt über Humor und Freimaurerei.
30. Arbeit III. Gr.: Erhebungen.

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".) Arbeitskalender pro März:

5. Festloge. (Festkleid, weiße Halsbinde, Tempel.) Beginn: 7 Uhr abends. Baustücke: Reserviert für Gastvortrag. Aufführung eines Mysterienspieles durch den phil.-hist. Engbund.

12. Klubabend (Grandhotel). Baustück Br. Weiß: „Pastor Riecke".

19. Gesellenunterrichtsloge. (Dunkler Straßenanzug, Tempel.) Instruktionsvortrag: Br. Müller.

26. Vortragsabend. (Dunkler Straßenanzug ohne m. Bekleidung.) Baustück Br. Simonyi: „Das Wirtschaftsproblem der Gegenwart und Zukunft".

Gablonz. „(Wahrheit".) Arbeitskalender pro März.

2. Klubabend, Br. Pobitschka.
9. Arbeit in I., Br. Feder.
16. Klubabend, Br. Blaschek.
23. Konferenz.
24. Klubabend, Br. Fischer.

Olmütz. („Humanitas".) Arbeitskalender pro März:

1. Klubarbeit: Warum haben Ethik und Moral verhältnismäßig so wenig Fortschritte gemacht? (Br. Dr. Loeblowitz.)

8. Klubarbeit: Haben die technischen Fortschritte wirklich einen deletären Einfluß auf die Seele des Menschen? (Br. Dr. Loeblowitz.)

15. Arbeit in I: Musik und Freimaurerei. (Br. Jurinka.)

22. Klubarbeit: Instruktionsvortrag. (Br. Richter.)

29. Klubarbeit: Beratung.

Prag. („Adoniram zur Weltkugel".) Die ger. und v. L. „Adoniram zur Weltkugel" im Or. Prag macht allen Brn. der ehrw. Gr.-L. „Lessing zu den 3 Ringen" sowie den anderen Or. die tiefbetrübende Mitteilung, daß der gel. Br. Wilhelm Winterstein, Schriftführer der L. „Adoniram zur Weltkugel", am Mittwoch den 25. Jänner 1928 in den ew. O. eingegangen ist.

Wir werden unserem gel. Br., der unserer guten Bauh. seit ihrer Gründung angehört, ihr mit ganzem Herzen angehangen und seine überaus wertvolle Arbeitskraft jederzeit aufopfernd in den Dienst der K. K. gestellt hat, für immer ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

I. d. u. h. Z.
Die ger. u. v. L. „Adoniram zur Weltkugel".

Prag. („Adoniram".) Arbeitskalender pro März:

7. Fest-Arb. I. Gr. Rezeption von 4 SS. Beginn 8 Uhr.

14. Arb. I. Gr. Instruktionsvortrag Br. Winterberg: „Aus der Geschichte der Frm.". Beginn 8 Uhr.

21. Fest-Arb. II. Gr. Beförderungen. Beginn 8 Uhr. Zwanglose Zusammenkunft aller Brr. um ½9 Uhr.

28. Konferenz. Beginn ½9 Uhr event. administrative Arb. 1. Gr.

Prag. („Freilicht zur Eintracht".) Arbeitskalender pro März 1928.

5. um ½9 Uhr abends: Arb. III. Gr. Erhebung von 6 Br.-Ges. zu Br. M. Die Br. der eigenen L. erscheinen im Festgewand.

12. um 8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Vortrag des Br. Rothenstein: Erkenntnis und Verwirklichung.

19. um 9 Uhr abends: Arb. II. Gr. Beförderung von 6 Br.-Lehrlingen zu Br.-Gesellen.

Samstag den 24. und Sonntag den 25. korporative Beteiligung an der Großlogentagung.

Prag. („Harmonie".) Arbeitskalender pro März:

1. März abends 8 Uhr: Konferenz.

8. März abends 8 Uhr: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Urzidil: „Weltbürgerlicher Simultanismus".

15. März abends ½8 Uhr: Meisterkonferenz; abends 8¼ Uhr: Konferenz.

22. März abends 8 Uhr: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Dr. Robitschek: „Freimaurerei und Politik".

29. März abends 8 Uhr: Arb. III. Gr. (Erhebungen, Frack).

Prag. („Hiram zu den drei Sternen".) Arbeitskalender für März.

6. März: 7½ Uhr Arb. I. Gr. Referat Br. Fritz Maendl, Vortrag B. Ernst Klatscher: „Christian Science".

13. März: 6½ Uhr Beamtenrat. 7½ Uhr Konferenz.

20. März: 6½ Uhr Instruktion, gehalten von Br. Eugen Heller, obligatorisch für Brr., Lehrlinge und Gesellen. 7½ Uhr Vortrag Br. Oskar Kraus: „Das Sittengebot und der A. B. a. W.

27. März: 7½ Uhr Administrative Arb. und Ballotage.

Prag. („Hiram zu den drei Sternen".) Tätigkeitsbericht. In den abgelaufenen Monaten wurde in unserer Bauhütte rege freimaurerische Tätigkeit entfaltet. Es sprach Br. Dr. Erwin Klein über das Thema: „Die drei Säulen unseres Tempels im Spiegel der Philosophie" und erntete durch seine gehaltvollen Ausführungen den Dank und reichen Beifall der zahlreich versammelten Brr. Ferner brachte Br. Arnold Löwit ein interessantes Baustück „Gesellenphilosophie", Br. Dr. Max Frank, eine geistvolle Zeichnung „Der Beruf des Arztes". Am 13. Dezember fand in gewohnt feierlicher Weise die Aufnahme von vier Suchenden statt. Bei der anschließenden weißen Tafel, die überaus animiert verlief, ergriff namens der Neophyten Br. Dr. Oskar Kraus das Wort und entwickelte in längerer ausgezeichneter Rede seine philosophische Einstellung zu den tiefsten Problemen des Lebens und die Beweggründe, die ihn zum Eintritt in den Bund veranlaßten. In der darauf am 3. Jänner folgenden Arbeit erörterte der Redner der Loge, Br. Dr. Wohrizek, in einem eingehenden Instruktionsvortrag über „Das freim. Gelöbnis" die Pflichten des Freimaurers und bot nicht nur den Neophyten, sondern allen zahlreich versammelten Brr. reiche Belehrung und Anregung. Am 10. Jänner fand in ritualmäßiger Weise die feierliche Erhebung von 8 Br. Gesellen statt. Am 24. Jänner lieferte Br. Hans Götzl ein interessantes Baustück „Die Rechtfertigung eines Jägers", in welchem

er in überzeugender Weise vielfach verbreitete Fehlurteile über die Ausübung des Waidwerkes zu widerlegen versuchte. Außerdem fanden häufige Konferenzen statt, an denen gleichfalls die Brr. zahlreich teilnahmen.

Reichenberg. („Latomia".) Arbeitskalender pro März:

3. Arbeit in I. Br. Dr. Franz Kadeřávek (Prag): „Maße der alten Tempelbauten. — Perspektivische Konstruktionen in den alten Bildern".

12. Klubabend. Br. O. K. Appelt: „Einiges über den Bolschewismus."

17. Arbeit in III. (Meister-Erhebungs-Feier, Festkleid). Br. Lux: „Freimaurerische Hochgrade."

19. Klubabend. Sprechabend.

26. Klubabend. Br. Ullrich: Thema vorbehalten.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Arbeitskalender pro März:

7. Schwesternloge, Baust. Br. Karpe: „Goethefeier".

14. Klubabend, Baust. Br. Schmied: Stoff vorbehalten.

21. Klubabend, Baust. Br. Gerson: „Verfall der politischen Ideale".

28. Klubabend, Baust. Br. Köhler: Stoff vorbehalten.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Der 28. Dezember war der Arbeit mit der Verfassung gewidmet, außerdem wurden Berichte erstattet und der Arbeitsplan für die kommende Jahreshälfte festgesetzt, was bei dem Arbeitseifer der Brr. in einer halben Stunde geschehen war, so daß unsere Tafel bis Ende Juni 1928 reichlich bestellt ist. Der 31. Dezember vereinigte Schw. und Brr. nach zweijähriger Unterbrechung wieder zu gesellig-heiterem Beisammensein. Eine Reihe von Br. und Schw. und deren Angehörigen hatten soviel an Beiträgen gelungenster Art bereitgestellt, daß manches entfallen mußte und doch spätere Morgenstunde angebrochen war, als die Vortragsfolge erschöpft war. Es war ein schönes Beisammensein, das den Wunsch erweckte, ähnliche Veranstaltungen öfters in den Dienst der Zusammengehörigkeit zu stellen. — Am 4. Jänner besprach Br. A. K. (in einer Arb. in I) die Geschichte der Fr.-M. in Böhmen von ihren Anfängen bis zur Gründung unserer Gr.-L., an der selbst mitzuarbeiten, er ja Gelegenheit hatte. Er vermittelte nicht nur den jüngeren Brr. viel Neues, sondern allen Brr. wertvolles Wissen. — Am 11. Jänner wurde Br. R. G. (Aussig) in feierlicher Weise in III erhoben, am 18. behandelte Br. J. J. in ausführlicher Weise das Verhältnis Roms zur F.-M. nicht nur vom rein geschichtlichen Standpunkt, sondern den Kern der Frage erfassend. Er setzt seine trefflichen Ausführungen demnächst fort. Im Anschluß wurde noch die endgültige Form unseres Antrages zur Verfassungsänderung genehmigt.

Inland.

Politische Versammlungen und Freimaurerei.

Wenn in Deutschland eine politische Versammlung abgehalten wird, so kann man mit einiger Sicherheit damit rechnen, daß das Wort Freimaurerei nur im Zusammenhange mit gröbsten Angriffen gegen den Bund gebraucht wird. Ein interessantes Gegenstück bietet eine Versammlung der tschechischen Nationalsozialistischen Partei in Reichenberg, worüber Občanské Listy, Nymburk vom 21. Jänner 1928 berichten. Im Verlaufe einer Versammlung, die sich mit den laufenden politischen Fragen beschäftigte, hielt der Geschäftsleiter der Partei einen Vortrag über Geschichte und Ziele der Freimaurerei, der beifällig aufgenommen wurde. Der Vortrag ist dem Programme der Partei scheinbar als Ruhepunkt in den Verhandlungen eingefügt. Er hat nach den Mitteilungen des tschechischen Blattes so sehr gefallen, daß eine Fortsetzung erwünscht wäre.

(Die tschechische nationalsozialistische Partei hat mit der gleichnamigen deutschen Partei nichts gemein.)

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Wachstum der Freimaurerei. In Deutschland: Die Hamburger Freimaurerei zählte im Jahre 1765 nur 44 Brüder, im Jahre 1927 in den fünf vereinigten Hamburger Logen des gleichen Systems 720 Brüder. Um 1827 waren in den fünf Logen der Großloge von Hamburg zirka 420 Mitglieder. Das ursprüngliche System der Freimaurerei, wie es heute in der Großloge von Hamburg weiterlebt, hat sich in 175 Jahren verzwanzigfacht. Außerdem bestehen aber in Hamburg noch 12 Logen der Großen Landesloge von Deutschland, eine weitere Hamburger, vier Preußenlogen, eine eclectische und eine Drei Weltkugelloge mit insgesamt etwa 4850 Brüdern, worunter etwa 3900 den altpreußischen Systemen angehören. Seit dem Jahre 1765 hat sich also die Bruderzahl etwa verhundertfacht (44 gegen zirka 4800). Anders in Amerika. Nach dem Berichte des Großmeisters von Illionois waren auf der Großlogentagung 1840 in Jacksonville 23 Meister anwesend, die insgesamt gegen 100 Meistermaurer vertraten. Heute hat der Staat Illinois gegen 1000 Logen mit 300.000 Mitgliedern. Die Zahl hat sich also in 87 Jahren verdreitausendfacht. Im letzten Jahre wurden allein 11.051 Erhebungen in den Meistergrad durchgeführt.

Völkisches. Der völkische Lehrerbund legt seinen Mitgliedern einen Beitrittsschein vor, in dem der Aufzunehmende versichern muß, „daß sich nach bestem Gewissen in seinem und seiner Frau Adern kein farbiges, insbesondere kein jüdisches Blut befindet, und daß er keiner regelmäßigen oder unregelmäßigen Freimaurerverbindung (Loge) angehöre oder angehören werde." Bedenkt man, daß die verschiedenen Rassenblutproben, die in letzter Zeit von ärztlicher Seite als beweisend aufgestellt wurden, bei Nachprüfungen wieder an ihrer Eindeutigkeit verloren haben, so wird man die Verantwortung der völkischen Lehrerschaft erst richtig zu würdigen wissen.

Ludendorff und die Eklektische Feldloge „Zum aufgehenden Licht an der Somme".

Ein wenig kameradschaftliches Verhalten.

Es ist genugsam bekannt, wie Ludendorff bei seinen Attacken gegen die Frmr. und ihren Bund vorgeht. Man weiß, wie wenig seine Behauptungen der Wahrheit entsprechen, wie er aus alten Verleumderschriften Anwürfe gegen die Frmr. hervorholt, um sie aufs neue zu verwenden, wie er im Widerspruch mit der Wahrheit frmrfeindliche Pamphlete als von Frmrn. geschrieben ausgibt, wie er unkontrollierbare Zitate als „Beweismittel" gegen die Frmrei zu verwenden wagt, und wie er sein Verfahren, dessen Unwert sinnfällig ist, als „wissenschaftliche Methode von deutscher Gründlichkeit" bezeichnen läßt.

Das traurigste Stück, das sich Ludendorff auf dem Gebiete der Bekämpfung der Frmr. geleistet hat, ist sein Aufsatz gegen die Feldloge „Zum aufgehenden Licht an der Somme", während des Krieges in St. Quentin. Dieser Artikel ist zunächst in Ludendorffs „Deutscher Wochenschau" erschienen und wird jetzt noch als Sonderdruck verbreitet. Ludendorff gibt darin das Lichtbild wieder, das bei der Eröffnungsfeier der Feldloge aufgenommen wurde, in der zwölf Brr. in der Kette stehen, darunter elf Feldgraue und ein Zivilist, behauptet, ohne den Schatten eines Beweises zu haben, der Zivilist sei „ein Franzose, dessen Name schamhaft verschwiegen" werde. Daran knüpft Ludendorff dann die Behauptung, in der Feldloge sei „Landesverrat" gezüchtet worden. Nun ist es nicht wahr, daß der Zivilist ein Franzose gewesen ist, es war vielmehr der Feldlogenbruder Photograph Heinrich Sparr aus Kuxhaven, wo er auch heute wieder wohnt, der mit Genehmigung der Militärbehörde während des Krieges seinen Beruf in St. Quentin ausübte.

Wie kommt aber Ludendorff zu seiner falschen Behauptung? Er hat das Bild einer Festschrift der Münchener Loge „Zum aufgehenden Licht an der Isar", der Mutterloge unserer gel. Feldloge, entnommen. Unter dem dort abgedruckten Bilde ist aus Versehen (des Druckers?) ein Name vergessen worden, der Name des Feldgrauen Epstein. Für zwölf Personen sind infolgedessen nur elf Namen vorhanden. Was nimmt nun Ludendorff ohne weiteres an? Der fehlende Name ist der des ihm von vornherein verdächtig erschienenen Zivilisten, und dieser ist dann natürlich — — ein Franzose!

(Eklekt. Bundesblatt.)

Ludendorff und die Reichspost. In ihrer Nummer vom 8. Feber 1928 schreibt die Wiener Reichspost: „Es ist nicht ironisch gemeint, wenn man diese und ähnliche Sätze (aus Reden Ludendorffs) als Äußerungen einer geistigen Erkrankung bewertet. Ludendorffs Gehirn und Nerven waren durch vier Jahre einer fast übermenschlichen Anspannung ausgesetzt .... Nun scheint er noch unter den Einfluß einer krankhaft fanatischen Frau von sehr mäßiger Intelligenz und Urteilskraft geraten zu sein. Der Fall könnte ausschließlich die Nervenärzte interessieren, wenn nicht der Name L. in manchen Kreisen Deutschlands noch immer eine gewisse Autorität hätte." Das muß man sich vormerken. Die „Reichspost" ist nämlich in der Wahl ihrer Mittel nicht sehr wählerisch und wird wahrscheinlich manches aus dem Wissensschatze Ludendorffs in späteren Zeiten zu verwenden wissen. Heute ist sie gegen ihn, weil er als Wotansgläubiger auch die Kirche und Jesuiten angreift. Dr. Wichtl, dessen geistiger Zustand dem Ludendorffs wie ein Ei dem anderen ähnelte, gilt ihr als geistig vollwertiger Gewährsmann.

Den schönen Augen des Herrn Ludendorff zuliebe wollte Br. Klien (Leipzig) im Rituale alle jene Stellen gestrichen wissen, die sich auf die Tempelbaulegende und die Bibel beziehen. Diese Stelle aus den Mitteilungen der Großen Landesloge (Nichtamtlicher Teil) hat besonders in den Blättern der inländischen Nationalsozialisten große Befriedigung erweckt. Tag, Volksbote, Scholle und wie sie alle heißen, begrüßten dieses „Geständnis eines Freimaurers", der hier nur die Wahrheiten ihres Schutzpatrons Ludendorff bestätige. Nun rührt es sich aber auch in Kreisen sächsischer Brüder. In der Jännernummer setzt sich Br. Michaelis Bremervörde mit Br. Klien auseinander und schließt seinen Artikel mit den zu unterschreibenden Worten:

„Einem Manne zuliebe, der unbelehrbar und voreingenommen ist, der uns grundlos beleidigt und zwar aufs schwerste beleidigt, und der, um uns so angreifen zu können, bewußt entstellt, also vor Lügen nicht zurückschreckt, einem solchen Manne zuliebe ändert man nichts von den uralt-heiligen und tiefen Sinn bergenden Gebräuchen."

Hugo Alexander-Katz †.

(Eine Erinnerung an den Settegaststreit.)

Die Loge „Victoria" in Berlin versendet die Trauernachricht vom Ableben ihres Alt- und Ehrenmeisters Hugo Alexander-Katz, der im begnadeten Alter von 82 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben sanft entschlafen ist.

Mit Alexander-Katz bleiben die Erinnerungen an den großen Settegaststreit historisch verknüpft. Br. A. K. war am 7. Juli 1846 in Öls in Schlesien geboren, trat 1870 in den preußischen Staatsdienst, den er jedoch bald unterbrach um als Kriegsfreiwilliger den Krieg gegen Frankreich mitzumachen. 1875 Kreisrichter, gab er die richterliche Laufbahn wieder auf, um sich der Staatsverwaltung zu widmen. 1885 zum Regierungsrat ernannt, verließ er 1886 den Staatsdienst und wurde in Berlin Rechtsanwalt und Notar. Schriftstellerisch betätigte er sich auf dem Gebiete des Aktienrechtes und der Börsengesetzgebung.

In den Freimaurerbund wurde A. K. 1883, u. zw. in der Leipziger Loge Balduin zur Linde aufgenommen. Er geriet in den Kreis um Settegast und trat daher 1893 aus seiner Mutterloge aus, um sich der von Hermann Settegast gegründeten Großloge „Kaiser Friedrich" zur Bundestreue anzuschließen. Die Settegastperiode der deutschen Freimaurerei ist in ihren Einzelheiten dem Gedächtnis der jüngeren Maurergeneration bereits entschwunden. Der Tod eines der Vorkämpfer der Bewegung gibt Anlaß genug, hier wieder an sie zu erinnern. Hermann Settegast, Professor der Tierarzneischule in Berlin wurde 1889 Großmeister der altpreußischen Großloge „Royal York genannt zur Freundschaft". Die Amtsführung Settegasts fällt in eine erregte Zeit des deutschen Bürgertums, die mit Erscheinungen der Nachkriegszeit große Ähnlichkeiten hat. In den deutschen Logen machten sich antisemitische Tendenzen bemerkbar, denen Settegast durch Abänderung der Satzungen seiner Großloge, die damals noch Männer jüdischen Glaubens aufnahm, zu begegnen suchte. Als seine Anträge von der Großversammlung abgelehnt wurden, legte Settegast am 15. November 1889 den Hammer nieder und ließ sich auch durch eine Abordnung seiner Großloge von seinem Entschlusse nicht abbringen.

Eine Reihe von Brüdern, die unter dem Einflusse der gleichen Verhältnisse in anderen Großlogen mit ihm übereinstimmten, sammelten sich um ihn. Settegast trat nach seiner Deckung in der Großloge von Preußen der Hamburger Loge Ferdinande Caroline bei. Die Großloge von Hamburg hatte ursprünglich die Absicht, mit Settegast eine Hamburger Loge in Berlin zu gründen. Eine Anmeldung dieser Loge wurde jedoch vom preußischen Ministerium abgelehnt, da dieses sich auf ein Edikt vom 20. Oktober 1798 berief, das den bestehenden altpreußischen Großlogen eine Art freimaurerischen Monopols für Preußen einräumte. Darauf zog sich die Hamburger Großloge von dem Gründungsprojekte zurück. Als Settegast trotzdem seinen Plan einer eigenen Großlogengründung verfolgte, verweigerte ihm die Hamburger Großloge die Entlassung, lud ihn mehrmals vor ihr Ehrengericht, und als Settegast diesen Ladungen keine Folge leistete, wurde er am 21. April 1893 aus den Listen der Großloge gestrichen.

Settegast ließ nun die Rechtslage der neuen Gründung durch Alexander-Katz genau untersuchen. Auf Grund des von diesem ausgearbeiteten Gutachtens strengte die neue Großloge einen Prozeß gegen das Berliner Polizeipräsidium an, der in mehreren Instanzen durchgeführt wurde. Das Oberverwal-

tungsgericht hat dem Edikte von 1798 die weitere Gültigkeit aberkannt, wodurch das Sprengelrecht der altpreußischen Großlogen beseitigt wurde.

Die von Settegast begründete Großloge „Kaiser Friedrich zur Bundestreue" wurde von den anderen deutschen Großlogen nicht anerkannt. Die symbolische Großloge von Ungarn trat zu ihr in Beziehung. Settegast selbst wurde des Kampfes um die Anerkennung seiner Gründung müde und ergriff daher gerne die Gelegenheit, als Großmeister Wiebe der Großloge von Hamburg sich zur Vermittlung bereit erklärte. Die Großloge „Kaiser Friedrich" löste sich auf, ihre Logen wurden regularisiert und in den Verband der Großloge von Hamburg aufgenommen. (1900.) Alexander-Katz wurde Meister der Loge Victoria, später zugeordneter Großmeister und Ehrengroßmeister der Großloge „Kaiser Friedrich". Nach deren Auflösung verblieb er bei der Loge „Viktoria". In späteren Jahren war er Provincialgroßmeister der Großloge von Hamburg in Berlin, Ehrenmitglied der Großloge von Hamburg und zahlreicher deutscher und ausländischer Logen.

A. K. war in seiner Blützeit ein freimaurerischer Schriftsteller von hohen Qualitäten. Besonders in den inzwischen eingegangenen „Bausteinen" der Berliner Provinzialgroßloge sind zahlreiche, auch heute noch lesenswerte Aufsätze aus seiner Feder erschienen. Wolfstiegs Bibliographie verzeichnet eine große Anzahl seiner Arbeiten.

Seine freimaurerische Bedeutung ist erst in späteren Jahren auch von den früheren Gegnern erkannt worden. Er hat den humanitären Logenwesen in Preußen Bahn gebrochen. Die zahlreichen humanitären Logen anderer Systeme verdanken ihre Existenzmöglichkeiten ausschließlich seinem Einschreiten im Settegaststreite. Allerdings muß zugegeben werden, daß der Sieg, den A. K. errungen hat, der preußischen Freimaurerei auch eine schwere Einbusse gebracht hat. In Preußen war der Name Freimaurer durch das königliche Edikt gesetzlich geschützt. Durch die Aufhebung dieses Ediktes ist die Benützung des Namens Freimaurer und des Namens Loge ohne gesetzlichen Schutz. Tatsächlich darf sich heute jede Vereinigung Freimaurerloge nennen. Das hat dem Winkelwesen die Türen geöffnet. Eine Frage, die seinerzeit die Gemüter sehr erregte war die der maurerischen Rechtsmäßigkeit der Großloge Kaiser Friedrich zur Bundestreue.

Da sich spätere irreguläre Gründungen gerne auf das Beispiel Settegasts beriefen, so muß festgestellt werden, daß die Friedrichgroßloge auch nach der Aufhebung des Ediktes aus vielerlei Gründen als regulär anerkannt werden muß. Sie war von regulären Freimaurern gegründet, die ihre Logen verlassen hatten. Allerdings hatte sie kein Patent einer anderen Großloge. Über die Notwendigkeit der Patentierung einer neuen Großloge durch eine bereits bestehende sind die Meinungen jedoch geteilt. Daß die Settegastgroßloge schließlich in die Hamburger Großloge aufging, war jedenfalls die beste Lösung, die zugleich den Beweis erbrachte, daß es den Brüdern der Friedrichgroßloge mehr um die maurerische Arbeit als um Eigenbrödelei zu tun war.

Der Name des Brs. Hugo Alexander-Katz ist in die deutsche Freimaurergeschichte übergegangen. Als Vorkämpfer für den Gedanken der humanitären Freimaurerei wird er fortleben.

England.

Eine Deputation der Großloge von England bereist gegenwärtig Indien. Sie wird überall von den staatlichen Behörden in feierlicher Weise empfangen, ist auch mit den eingeborenen Fürsten in Verbindung getreten und hat zahlreiche Logen inspiziert und Arbeiten beigewohnt.

Militärlogen in England. Das Regiment der Royal Fusiliers in London unterhält eine Loge, Royal Rose Lodge nach dem Regimentsabzeichen genannt, die Offiziere und Unteroffiziere bis zum Sergeanten aufnimmt. Zum M. v. St. wurde der Sergeant J. G. T. Jones des III. Bataillons gewählt. Anspruch auf Aufnahme haben auch ehemalige Regimentsangehörige der genannten militärischen Rangstufen.

Die **Loge St. Alban Nr. 29** in London konnte am 11. Januar die 200-Jahrfeier ihrer Gründung begehen. Die Loge ist eine sogenannte Bannerloge, sie hat das Recht ein eigenes Banner sowie Banner ihrer Meister zu führen. Der Progroßmeister Lord Ampthill hielt bei der Festarbeit eine Ansprache, aus der folgende Sätze hervorgehoben seien: „Freimaurerei ist eine Lebensregel, von unschätzbarem Werte für diejenigen, die sie verstehen und würdigen; sie ist aber ebenso vollkommen wertlos für diejenigen, die aus ihr nicht eine Lebensregel zu machen verstehen. Ich halte mich selbst für einen Freimaurer, denn wo immer ich bin, was immer ich tue, was immer ich denke, flüstert mir etwas zu: „Erinnere Dich, daß Du ein Maurer bist". Steine, die nicht richtig behauen oder nicht richtig eingemauert worden sind, bleiben eine Gefahr für den ganzen Bau.

Die älteste Freimaurerloge der Welt ist die Ancient Lodge Nr. 31 in Stirling, Schottland. Sie ist vor dem Jahre 1599 gegründet. Ihre Aufzeichnungen reichen allerdings nur bis zum Jahre 1741 zurück. Im Besitze der Loge, die ursprünglich eine Werkloge war, befinden sich maurerische Gegenstände, die auf das XVII. Jahrhundert zurückgehen.

(New Age Magazin.)

Pazifistische Generäle in England.

Zu den eifrigsten Unterstützern der englischen Friedensbewegung gehören eine Anzahl Generäle der englischen Armee, die während des Krieges an einflußreicher Stelle tätig waren. Anläßlich der Feier des Waffenstillstandstages am 11. November kam diese Gesinnung in zahlreichen Ansprachen zum Ausdruck.

General Jan Hamilton, der Vorsitzende der British Legion (Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer) hielt anläßlich der Enthüllung einer Gedenktafel für Gefallene im Londoner Highway Club eine Ansprache, in der er sagte:

„In den Tagen, in denen Achilles und Hektor kämpften, war der Krieg noch etwas Glorreiches. Sie fochten und die einfachen Soldaten (d. h. Ihr) waren nur Zuschauer. Aber heutzutage sitzen Achilles und Hektor behaglich im Ministerium und Ihr seid es, wenn es zum Kriege kommt, die von Minen in die Luft gesprengt oder durch Giftgas erstickt werden, oder die wie Fliegen im Netze der Spinne im Stacheldraht hängen, die zuerst verwundet werden und dann im Schlamm langsam versinken müssen oder — was vielleicht am schlimmsten ist — die krank werden, siegreich heimkehren und von der Invalidenrente leben müssen.

Aber laßt mich an höhere Gefühle appellieren. Bedenkt, daß Ihr, wenn der Krieg Euch vernichtet, auch die Herzen Eurer Mütter brecht, denkt auch an das Kanonenfutter auf der anderen Seite des Stacheldrahtes. Es wußte nichts von der Feindschaft gegen Euch, ehe Zeitungen und Staatsmänner ihm sagten, daß Ihr seine Feinde und wahre Teufelsbraten seid.

Darum noch etwas: Versucht, der Nachwelt so wenig wie möglich militärische Verpflichtungen zu hinterlassen. Überlegt es Euch genau, ehe Ihr einen scheinbaren Frieden mit einer Verpflichtung erkauft, die Eure Nachkommen für Dinge zu kämpfen verpflichtet, die Euch wichtig erscheinen, über die sie jedoch ganz anders denken mögen . . . ."

In einer Versammlung der Völkerbundliga in **London** forderte der Generalleutnant Sir William **Furse**, wie „Headway" berichtet, die Zuhörerschaft zum Eintritt in die Völkerbundliga auf mit den Worten: „Obwohl die Armee stets mein Beruf gewesen ist, erkläre ich, daß der Krieg, abgesehen von seiner Grausamkeit, die törichtste und geschäftsmäßigste Art der Erledigung internationaler Streitigkeiten ist, die es gibt. Es ist unsere Pflicht, die öffentliche Meinung zu dieser Überzeugung zu erziehen." Die Zuhörerschaft, die aus ehemaligen Soldaten bestand, teilte — nach dem Beifall zu urteilen — völlig die Anschauungen des Generals.

Der Senior der höchsten Rangstufe innerhalb der englischen Marine, Flottenadmiral Lord Walter Kerr, feierte kürzlich seinen 80. Geburtstag. Er sagte zu den ihn besuchenden Pressevertretern: „Trotz meines großen Alters arbeite ich mit Eifer für die eine große Sache: den Völkerbund. Er ist die einzige Hoffnung, daß in Zukunft Kriege vermieden werden."

(Es werde Licht, Dez. 1927.)

Italien.

In „The Daily Telegraph" vom 20. Januar 1928 wird über eine in Pagani's Restaurant, Portland-Straße, stattgefundene Installationsfeierlichkeit der Helvetica-Loge berichtet, anläßlich welcher Sir Alfred Robbins, alt Großaufseher, Präsident des G.-L.-Direktoriums für allgemeine Zwecke, eine wichtige Mitteilung bekanntgegeben hat.

Danach führte er aus, daß es Br. M. Barroni (ein alt St.-M. der Italia-Loge, deren Mitglieder in London wohnende Italiener sind) unter Mitwirkung des Br. S. P. Tettamanti (Alt-M. v. St. der Loge Helvetica) gelungen ist, Verhandlungen mit den obersten Regierungsbehörden in Rom zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Diese Verhandlungen bezwecken den Schutz italienischer Bürger, die englischen Logen angehören. Prinz Piers Colonna, der offizielle Delegierte der Fascisten in Großbritannien, hatte selbst dem obersten Organ der Fascisten in Rom die Angelegenheit der britisch-italienischen Freimaurer vorgetragen und hatte einen Brief vom Gesandten in London (Signor A. C. Bordonaro) erhalten, dessen wichtigste Stelle wie folgt lautet:

„Nachdem Seine Excellenz, der Regierungspräsident (worunter Signor Mussolini zu verstehen ist), Ihren Bericht über die Stellung der Fascisten in Großbritannien gegenüber der englischen Maurerei erhalten hatte, beauftragte sie mich, Ihnen mitzuteilen, daß sie mit Ihren Erwägungen einiggeht. Demnach sollen die in Kraft bestehenden Vorschriften, die für das Verhalten der Fascisten gegenüber der Freimaurerei maßgebend sind, keine Gültigkeit haben für solche Freimaurer, die Mitglieder von britischen Logen sind. (Alpina, Feber 1928.)

Amerika.

Steubengedenkfeiern in Amerika. Gelegentlich der Steubenfeier in Amerika widmet auch das Blatt des schottischen Ritus „New Age Magazin" dem General der Befreiungskriege ein ehrendes Gedächtnis unter dem Titel „Teutonic Ally" (der teutonische Alliierte). General von Steuben, geboren in Magdeburg am 15. November 1730, landete in Amerika am 1. Dezember 1777 und bot Washington seine Dienste als Soldat an. Washington erkannte die militärische Begabung des preußischen Offiziers und machte ihn zum Reorganisator der Revolutionsarmee und Generalmajor. Steuben ist zum Symbol für den Deutschamerikaner (ohne Bindestrich!) geworden. Sein Denkmal steht in der Nähe des Weißen Hauses in Washington. Das Blatt hebt es rühmend hervor, daß während des ganzen Krieges gegen Deutschland keine Hand gegen dieses deutsche Denkmal erhoben wurde und daß die entfesselten Leidenschaften der Kriegspsychose vor diesem Denkmal der Dankbarkeit stets Halt machten. Der Artikel schließt mit den Worten: „Unser Volk verdankt sehr viel an seiner hohen künstlerischen und kulturellen Entwicklung den zahlreichen Amerikanern deutscher Geburt, die sich durch ihren Beitrag zu unserer Entwicklung und unserem Fortschritt berühmt gemacht haben. Ebenso wie Steuben haben sie dem Lande ihre Dienste angeboten, nicht um Reichtum oder Titel zu erwerben, sondern um eines größeren Gewinnes willen: Bürger dieser großen Republik sein zu können."

Amerikanische Rekorde. Fünf Brüder der Familie Alioto nahmen den sechsten leiblichen Bruder in ihre Loge auf. Die fünf älteren Brüder hatten dabei die wesentlichen Beamtenposten inne. Sechs Brüder, namens Mensch, wurden in New York in einer Arbeit in den Meistergrad erhoben. Der Vater bekleidete hiebei das Amt des Meisters, ein siebenter Bruder gehört der gleichen Loge bereits seit 1910 an. Br. F. M. Mills der Sioux Falls Lodge ist seit 72 Jahren Freimaurer. Er wurde 1857 in Lafayette aufgenommen und gehört seiner jetzigen Loge, an deren Arbeiten er noch rege Anteil nimmt, bereits seit 71 Jahren an. (New Age Magazin.)

Br. J. Hugo Tatsch, der bisherige Leiter der Großen Freimaurerbibliothek der Großloge von Iowa, ist zum Vizepräsidenten der Macoy Publishing and Masonic Supply Company in New York bestellt worden. Die Macoy Company ist das älteste freimaurerische Verlagshaus Amerikas (gegr. 1849). Br. Tatsch ist Mitredakteur der heute besten freimaurerischen Zeitung Amerikas, des Builder. Er ist einer der erfahrensten freimaurerischen Historiographen, der viel Kritik entwickelt. Daß er seine reichen Kenntnisse jetzt in einem großen Verlage verwerten kann, bedeutet für die Freimaurerei, nicht nur Amerikas, einen großen Gewinn. Bemerkt sei, daß Tatsch, der mehrere Sprachen fließend beherrscht, mehrere deutsche Werke, darunter einiges von Begemann, ins Englische übertragen hat.

New York. Die deutschen Logen von New York haben zum Zwecke der Beschaffung dauernder Mittel für ihr Altenheim in Tappan einen Wohltätigkeitsbazar veranstaltet, der für den Opfersinn der New-Yorker deutschen Bruderschaft einen schönen Beleg bringt. Das Reinerträgnis des Festes übersteigt hunderttausend Dollars. Die Leistungen des 9. Distriktes der Großloge von New York sind um so höher einzuschätzen, als diese deutschen Logen eben jetzt daran gehen, einen neuen Tempel zu errichten, wodurch die Mitgliedschaft an sich schon sehr belastet wird.

Br. A. Rowan †. Im schönsten Mannesalter, inmitten eines segensreichen Wirkens, verschied, nach der Heimkehr von einem Besuche, plötzlich von einem Herzschlage getroffen, am Montag den 2. Jänner 1928, 2 Uhr nachmittags, in seiner Wohnung, 305, Pelhamdale Ave., Pelham, N. Y., Hochw. Br. William A. Rowan, jüngster Alt-Großmeister der Großloge des Staates New York, im Alter von 53 Jahren. Br. Wm. A. Rowan wurde am 28. Jänner 1874 in Vienna, Mo., geboren. Als junger Mann nach New York gekommen, widmete er sich dem Bauunternehmungsfache. Sein Geschäft zählt zu den größten Firmen dieser Branche. Br. Rowan wurde am 26. September 1907 Mitglied der Ancient Lodge 724, war Meister der Loge in 1910 und wurde in 1911—12 vom Großm. Br. Kenworthy zum Deputierten des 8. Distrikts ernannt. Der Verstorbene war Mitglied des Tribune Chapter, Palestine Commandery, Scotish Rite Bodies, Mecca Temple, St. Paul's Conclave, Red Cross of Constantine. Er erhielt für seine

W. A. Rowan,
gewesener Großmeister der Großloge von New York.
Gestorben 2. Jänner 1928.

dem Bunde geleisteten wertvollen Dienste den 33. Grad im September 1921 in Boston. Im Jahre 1914 wurde er als Trustee des M. H. und A. F. gewählt und war Sekretär desselben. In 1917 wurde er erneut als Trustee erwählt und war Präsident dieser Körperschaft, bis er im Jahre 1921 vom Amte resignierte. Im Mai 1924 wurde Br. Rowan zum Großmeister gewählt, ebenso zur Großlogensitzung im Mai 1925. Br. Rowan war Ehrenmitglied vieler Logen und gehörte zahlreichen Wohltätigkeits- und anderen Gesellschaften als Mitglied an.

Das verlorene Logensiegel. Während der politischen Wirren gegen die Freimaurer in den Vereinigten Staaten, der sogenannten Morganperiode, stellten zahlreiche Logen ihre Tätigkeit ein, um ihre Mitglieder nicht persönlichen, meist tätlichen Angriffen auszusetzen. Die Loge Hancock in Castine, Maine, suchte ihr Eigentum in der Weise zu sichern, daß sie ihre Ritualgegenstände unter die Brüder verteilte, und jeden einzelnen zur sorgsamen Verwahrung aufforderte. Nachdem die Bewegung wieder abgeflaut war, nahm die Loge die Arbeiten wieder auf; die Inventarstücke floßen ihr wieder zu, nur das Logensiegel konnte nicht mehr zustande gebracht werden. Hundert Jahre nach diesem stürmischen Ereignisse wurde ein altes Holzschiff abgebrochen. In den Holzwänden des Schiffskiels fand sich das alte Logensiegel, das so nach hundertjähriger Abwesenheit in die Loge zurückkehrte.
(Masonic Outlook.)

Wenn der Logenhüter Theaterkarten verkauft. „Einen Augenblick, meine Gnädige! Sie wollen das Theater besuchen? Woher sind Sie? Können Sie mir die zweite Szene des 3. Aktes inhaltlich wiedergeben? Nennen Sie mir die Rollen des Stückes? Wer schrieb das Stück? Wer lieferte das Piano für den dritten Akt? Von wem stammt das Saxophon und das Kostüm der Heroine in der Schlußszene? . . . . . Recht gut, Schwester! Sie können eintreten. Bitte der Nächste!“ (Masonic Outlook.)

Studententum und „Freimaurertum“ in Nordamerika. Im laufenden Jahrgang 1927 der hochangesehenen Berg- und Hüttenmännischen Zeitschrift „Glückauf“ hat Professor Dr. Ing. h. c. Fr. Herbst auf Seite 1253 bis 1267, 1293—1306 über das Ergebnis einer Studienreise unter dem Titel „Das technische und im besonderen das bergmännische Unterrichtswesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika“ berichtet. Bei einer Schilderung der Lebensführung der Studenten kommt er auch auf die studentischen Vereinigungen (Fraternities) zu sprechen und sagt von ihnen (Seite 1265):

„Im übrigen unterscheiden sich die amerikanischen Studentenverbindungen nach zwei Richtungen hin von den deutschen: sie tragen durch einen mehr oder weniger ausgebauten Geheimdienst der Vorliebe des Amerikaners für das Frmrtum Rechnung, bilden aber keinen so festen Verband für das spätere Leben, wie er in unsern Korporationen gepflegt wird.

Durchwegs haben die Verbindungen gut gebaute und angemessen ausgestattete eigene „Kapitelhäuser“. Sie legen Wert darauf, möglichst tüchtige und begabte Studenten zu Mitgliedern zu haben.“

Das mag ein gelegentlicher Beweis dafür sein, wie weit das Logenwesen — wenigstens gedanklich — das allgemeine Leben durchdrungen hat.
Br. Karl Lüdemann (G. L. O. Sacksch.)

Wunder des Jahrhunderts. Schlee-Brock (beide Mitglieder der Palestine Lodge in Detroit) flogen von Amerika nach Tokio in 15 Tagen. Vor hundert Jahren dauerte die Reise acht bis neun Monate.

Vor einem Jahre machte der M. v. St. der Palestine Lodge eine Reise rund um die Erde in 28'5 Tagen. Vor hundert Jahren hätte er ein Jahr dazu gebraucht.

Vor hundert Jahren betrug der gesamte Besitz der bewohnten Erde 100 Billionen Dollars. Heute ist der Besitz der Vereinigten Staaten allein um 359 Billionen.

Vor hundert Jahren heizten Watt und Stephenson die ersten beweglichen Dampfmaschinen mit Kohle. Die höchste Geschwindigkeit betrug 10 bis 12 Meilen die Stunde. Ein Arbeiter von heute legt sechsmal soviel Ziegel als sein Vorgänger vor hundert Jahren. Heute hat jedes Haus an 50 mechanische Sklaven, die nicht revoltieren können. In einem Jahre haben Handelsflugzeuge 17 Millionen Meilen durchflogen, Armeeflugzeuge 12 Millionen Meilen.
(Nach The Palestiner Detroit).

Vermischte Nachrichten.

Held und Freimaurer.

Zum Steuben-Jubiläum.

Von Br. Dr. Ludwig Brajjer.

Vor wenigen Wochen feierte die Steuben-Gesellschaft den 150. Jahrestag der Ankunft ihres Namenspatrons Friedrich Wilhelm v. Steuben in Amerika, der, wie bekannt, als Truppenführer und Organisator im Befreiungskriege sich unvergeßliche Verdienste erworben.

Der Tag wurde festlich begangen. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, war eigens zu dem Zwecke nach New York gekommen, um an der Jubelfeier teilzunehmen und würdigte in einer

begeisterten Rede die Verdienste des großen Heerführers.

Größeres Aufsehen erregte jedoch die Rede des Kriegsministers Davis, der General Steuben den Paten der amerikanischen Armee nannte und die Leistungen hervorhob, die von Bürgern deutscher Abstammung für die Entwicklung des Landes vollbracht wurden.

Wir Maurer haben die doppelte Pflicht, des seltenen Mannes Wirken in diesen Tagen mit Ehrfucht und Bruderliebe zu gedenken, weil auch er, wie beinahe alle großen Männer dieser Zeit, einer der unsrigen gewesen ist.

*

Das Kapitel, an welches sich Steubens Tätigkeit anschloß, ist eins der ruhmreichsten Blätter in der Geschichte des amerikanischen Freiheitskampfes. Mit Recht sagt Weber: „Der nordamerikanische Unabhängigkeitskrieg war das erste Ringen der jungen Freiheit gegen die alten Rechte, Formen und Einrichtungen.“ Wie war es doch zum Freiheitskampfe gekommen? Im Laufe des 17. und 18. Jahrhundert hatten die englischen Kolonien in Nordamerika sowohl an Bevölkerung wie an Wohlstand sehr zugenommen, weshalb die englische Regierung sie zur Besteuerung heranziehen wollte. So wurden auf gewisse Waren Zölle und eine Stempeltaxe eingeführt. Die Amerikaner widersetzten sich solchen Gesetzen, weil sie der Ansicht waren, daß ein Parlament, in welchem sie nicht vertreten sind, kein Recht habe, sie mit Steuern zu belasten. Ihre Sache fand in ganz Europa Anklang und in England selbst trat eine Partei mit William Pitt an der Spitze (Lord Chatham), neben ihm Fox und Burke, für die Amerikaner ein. Trotzdem die Stempeltaxe zurückgezogen wurde, dauerte der Kampf gegen die Steuern fort, der sich von Boston und Neuengland aus entwickelte. Die Kaufleute von Boston beschlossen, keine zollbaren Waren zuzulassen, und als die englische Regierung an ihrer Verfügung festhielt, wurden drei Schiffsladungen Tee ins Meer geworfen. Nun verstärkten die Engländer ihre Truppen in Boston, sperrten den Hafen und erließen mehrere Verordnungen, die die Freiheit der Bevölkerung beschränkten.

Das war der Anfang des Krieges.

Die Abgeordneten sämtlicher Kolonien traten zusammen, beschlossen im Widerstand zu verharren und die Streitkräfte des Landes zu vermehren. Der Kongreß erließ ein Sendschreiben an den König und an das englische Volk sowie an die Bewohner von Kanada, worin sie die Rechte des Volkes verteidigten. Darauf erklärten die Engländer Massachusetts in Aufstand, doch erhielten sie bei Lexington und Bunkershill solche Verluste, daß sie Boston verlassen mußten. Das Land jubelt seinem größten Sohne, Georg Washington, zu, und neben ihm erringt der einfache Benjamin Franklin, der schlichte Buchdrucker, dem die Welt dem Blitzableiter verdankt, bedeutende Siege als Diplomat sowohl in London wie in Paris. Hier versetzt er den jungen Marquis La Fayette in solche Begeisterung, daß dieser auf eigene Kosten ein Schiff für die amerikanische Sache ausrüsten läßt, um für Freiheit und Gleichheit an der Seite der Amerikaner zu kämpfen.

Auch Deutsche, Polen und eine große Anzahl freiwilliger Streiter aller Nationen zogen den Amerikanern zu Hilfe.

Unter diesen war auch der deutsche Offizier Friedrich Wilhelm von Steuben, der den Siebenjährigen Krieg mit Auszeichnung mitgemacht hatte. Er begab sich 1777 auf Veranlassung des französischen Ministers Saint Germain und Beaumarchais nach Nordamerika, um in die Dienste der Vereinigten Staaten zu treten.

Man hatte bald seine Fähigkeiten erkannt, und er wurde in rascher Folge Generalmajor und Generalinspektor der Armee und erwarb sich um die Disziplinierung, die Organisation und Einübung der Truppen große Verdienste, so daß der gegenwärtige Kriegsminister mit Recht sagen konnte: er sei der Pate des heutigen Heeres. Welch bedeutende Stellung Steuben in der Armee einnahm, geht wohl am besten daraus hervor, daß ihn Washington sehr hochschätzte und zu seinem Generalstabchef ernannte, in welcher Eigenschaft er sich in hervorragender Weise am Entwerfen der Operationspläne beteiligte. 1778 wurde Steuben Greens Generalquartiermeister in Virginia, wo er auch selbst operierte und des öfteren Erfolge erzielte. Zum Lohn für seine Verdienste wurde er von einigen Staaten mit Grundbesitz beschenkt.

Sein Wirken läuft parallel mit den Erfolgen des amerikanischen Heeres: er ist lebhaft beteiligt an den siegreichen Fortschritten, die endlich zur Kapitulation von Saratoga führten, nach welcher Frankreich die Unabhängigkeit Nordamerikas anerkannte und ihm Hilfe zusagte. Bald kämpften neben den französischen und spanischen Flotten auch die Holländer für Amerikas Sache, und im Frieden von Versailles (1783) wurde endlich die Unabhängigkeit der nordamerikanischen Staaten anerkannt.

*

Es ist auch in diesen Blättern wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der überwiegende Teil jener beherzten Männer, die den Freiheitskampf für Amerika ausfochten, ebenso wie diejenigen, die dem Lande die Verfassung gaben, der Brüderschaft der Freimaurer angehörten. Braucht es wohl gesagt zu werden, daß Friedrich Wilhelm von Steuben ebenfalls Freimaurer gewesen ist? Er war einer der eifrigen Brüder, die lebhaften Anteil nahmen am Logenleben während des ganzen Krieges, ist es doch wohlbekannt, daß in den sogenannten „Feldlogen“ lebhaftes freimaurerisches Leben pulsierte. Ebenso wie sein großes Muster, George Washington, fehlte auch Steuben selten bei einer Arbeit Er war ein echter Freimaurer, ohne jemals daran zu denken, sich von seinen Brüdern mit hohen Stellungen feiern zu lassen, wie auch bekanntermaßen auch Washington niemals ambitionierte, im Maurerleben eine hohe Stelle einzunehmen. Ihm genügte das Bewußtsein der erfüllten Pflicht, der höchste Lohn, der einem freien Maurer zuteil werden kann.

Im Vereine mit der ganzen öffentlichen Meinung Amerikas, die sich der Verdienste Steubens in so ehrender Weise erinnert, gedenken auch die Mitglieder der amerikanischen Logen, die in deutscher Sprache arbeiten, in dankbarer Bruderliebe des wackeren Mannes und Maurers, Friedrich Steuben, der ein Bruder war in des Wortes schönster und wahrster Bedeutung, weil er für Freiheit und Bruderliebe nicht nur gesprochen, sondern auch gekämpft und gestritten hatte.

Ein prophetischer Witz.

(Kaiser, Juden, Freimaurer u. die Londoner „Truth“.)

Im Jahre 1890 war die Person Wilhelms II. bereits derart deutlich vor den politischen Hintergrund der Zeit getreten, daß Quiddes Caligula verständnisvolle Leser in Deutschland finden konnte und bedächtige Politiker des Auslandes die Köpfe zu schütteln begannen. In dieser Zeit widmete nun die englische Zeitung „Truth“ dem Kaiser in ihrer Weihnachtsnummer einen großen politischen Bilderbogen. Es war die Zeit, wo gerade der Hypnotismus die Gemüter beschäftigte und so schildert denn der Bilderbogen den Kaiser in einer Art hypnotischen Schlafes. Er selbst steht, in Husarenuniform, die Zigarre in der Hand, im Vordergrunde. Hinter ihm

spielen sich seine Traumgesichte ab. Er sieht sich auf den Armen des Großvaters Albert, der ihn im Arsenal von Portsmouth herumträgt, als Kind vor Großvater Wilhelm auf bäumendem Schaukelpferd; er entläßt Bismarck und träumt, wie ihn die Volksgunst verläßt, während er sehen muß, wie Bismarck allseits geehrt wird. Großmutter Victoria bringt ängstlich das Tagebuch des Vaters Friedrich beiseite, es gibt familiäre Auseinandersetzung mit Großmutter Victoria und Onkel Edward. Diplomaten liegen sich in den Haaren, Wilhelm glänzt vor einer Versammlung gekrönter Häupter, schließlich erklärt er Rußland den Krieg. Geschlagen kehrt er, wie Napoleon auf dem bekannten Bilde Wereschtschagins, auf müder Mähre wieder heim. Die übrigen Herrscher Europas, die in sein Unglück mithineingezogen sind, stellen ihn vor ihr Gericht. In Verkleidung, eine schwarze Brille vor den Augen, flieht er in einem Coupé dritter Klasse aus England. Europa wird ein Bund von Republiken und die armen arbeitslos gewordenen Herrscher treten in einem Arbeitshause ein. Das ist der Traum des Kaisers, gezeichnet von Sir F. Carruthers Gould, mit einem Bänkelsängerlied von Dowty.

In der Mitte des Bilderbogens prangt nun eine Karte von Europa, wie sie der Kaiser im Traume sieht. Es gibt nur noch Republiken auf dieser Karte. Auch England, Spanien, Dänemark, Italien, Bulgarien, Schweden sind Republiken geworden, Rußland ist als Einöde bezeichnet.

Im Jahre 1890 war dies ein nicht ernstzunehmender Witz. Daß eine Zeitung wie die „Truth“ auch England zur Republik macht, zeigt zur Genüge, daß man die Umwandlung der Monarchien in Republiken nur im Traumgesichte für möglich hielt. Aber die Prophetie des Weihnachtszeichners ist blutiger Ernst geworden. Der Kaiser zog nach Rußland, nicht er, aber sein Generalquartiermeister floh in dunkler Brille außer Landes, und die Mittelmächte sind Republiken geworden. Österreich, das auf dieser Karte bis tief in den Balkan als Republik Austria hineinreicht, ist heute ein Kümmerstaat und die Monarchen leben wohl nicht im Arbeitshaus, aber im Exil. Aus dem Bilderbogen ist Geschichte geworden.

Worauf ein Verleger in Deutschland hingeht und sagt: „Aha! Schon im Jahre 1890 haben sie es gewußt, wie sie es anstellen werden“. Wer? Natürlich die Juden und Freimaurer. Und der Verlag U. Bodung gab hierauf (1923) seine „Karte für Eingeweihte“ heraus, auf die „Truth“ im Dezember 1928 erwidern kann. Man ist in England scheinbar an die Dialektik von Schriften dieser Art nicht gewöhnt, außerdem steht „Truth“ freimaurerischen Dingen recht fern. Daher beweist das englische Blatt erst, was sich für uns von selbst versteht: daß der Herausgeber der „Truth“, Labouchere, weder jemals Freimaurer noch Jude war, daß er sogar lebhafte antisemitische Regungen hatte, und daß auch Zeichner und Bänkelsänger mit Freimaurerei und Judentum nichts zu tun hatten. Übrigens hatte Labouchere als Herausgeber meist keine Ahnung, was in seiner Christmas Number drinstehen würde. Der Geist der Redaktion war Mr. Horace Voules, der gleichfalls weder Jude noch Freimaurer und alles eher als ein Umstürzler war. Wir hierzulande sind schon etwas abgebrüht. Es ist aber interessant, wie ernst das Ausland diese Bockstänze unserer heimischen „Geschichtsforscher“ aufnimmt.

Der Bakteriologische Krieg. Br. E. W. Petersen, der vor einiger Zeit einen Aufruf zur Gründung einer Weltgroßloge versendet hat, wendet sich neuerdings an die internationale Freimaurerei mit einen Aufrufe gegen den Krieg. Er legt zur Verbreitung in führenden Zeitungen einen Bilderbogen bei, der durch die Drastik der Zeichnung die Gemüter aufrütteln soll. Eines der Bilder zeigt einen vergnügt schmunzelnden Mann im Ärztekittel auf einen Haufen verwesender Leichen. Der Mann trägt auf seinem Arbeitskleid, das er schändet, stolz zwei Kriegsmedaillen. In der Hand hält er ein Reagenzglas mit einer saftigen Bakterienkultur. Der Teufel steigt grinsend den Leichenhügel hinan. Ein zweites Bild zeigt eine im Gasangriff erstickende Familie in ihrem Heim. Zwei Frauen, zwei Kinder fallen dem Gas zum Opfer. Schicksal der Nichtkombattanten! Im freien Äther fliegt der todbringende Aeroplan. Die Bilder (von Lutz) mit Begleittext stehen zur Vervielfältigung zur Verfügung.

William Finch, der Betrüger. Die gewisse Abgeschlossenheit der Freimaurerlogen gegenüber der profanen Welt hat seit jeher die Neugier angelockt. Die Sucht, hinter das freimaurerische Geheimnis zu kommen, in vielen Fällen auch die Hoffnung auf materielle Vorteile hat manchen Leichtgläubigen erfindungsreichen Betrügern zum Opfer fallen lassen. Ein Betrüger dieser Art, der mit der Dummheit der Welt schlau umzugehen verstand, war der Schneider William Finch von Canterbury. Er war Mitglied einer Loge gewesen, die er wieder verlassen mußte. Darauf eröffnete er eine Loge in seinem eigenen Hause und nahm Leute, den er Geld schuldete, in die Freimaurerei auf. Ein Handwerker, Smith, der für Finch gearbeitet hatte, präsentierte ihm seine Rechnung. Finch schickte ihm seine Gegenrechnung über Aufnahmstaxen in den Bund, die um 15 Pfund höher war als die des Handwerkers. Smith ging vor Gericht und ließ Großbeamte der Großloge von England als Zeugen laden. Das Gericht verurteilte Finch und qualifizierte ihn gleichzeitig als Betrüger. Finch veröffentlichte nach einer gerichtlichen Niederlage ein Manifest, in welchem er die Freimaurerzeugen des Falscheides bezichtigte. Ein Buch über Freimaurerei, „A Masonic Treatise with a Elucidation on the Religious and Moral Duties of Freemasonry“ widmete er sogar dem Provinzialgroßmeister von Kent, wobei er die Unverschämtheit besaß, sich im Vorwort auf angebliche Billigung des Buches durch diese amtliche Person zu berufen. (1801.) Zahlreiche andere Schriften folgten, zum Teile in einer primitiven Zifferschrift verfaßt. Im Jahre 1816 ging ihm scheinbar der Athem aus, denn er versuchte seinen ganzen Buchladen, etwa 7000 Stück eigener Drucke, in Partien zu verkaufen. Scheinbar hatten die Logenbrüder damals größere Disziplin wie heute. Es wurde nicht jeder angebotene Schund gekauft. Und so verhungerte Finch, der Betrüger, inmitten seiner freimaurerischen Buchfabrik im Jahre 1816.

Bestrafte Neugier. In seiner Verräterschrift Les Francs-Maçons écrasés, Amsterdam 1766, Seite 117/8 erzählt der Abbé Larudan die folgende, zumindest hübsch erfundene Geschichte: Abbé Perau (der Verfasser einer Verräterschrift) wollte in Paris, Hotel de Soissons, eine Loge besuchen, obzwar er nicht eingeweiht war. Ein Bruder erkannte ihn und gebrauchte das in diesem Falle übliche Warnungswort: il pleut! Der Meister gab hierauf den Auftrag, den Schuldigen zu suchen. Perau wurde entlarvt, denn obzwar er Zeichen, Wort und Griffe kannte, so vermochte er doch den Ort seiner Aufnahme nicht anzugeben. Darauf wurde er über Geheiß des Meisters unter eine Pumpe geführt und so lange eingeweicht, bis er vollkommen durchnäßt war. Dann wurde er vollkommen entkleidet, abgetrocknet, mit trockenen Gewändern versehen und ob er wollte oder nicht, nach allen Regeln der Kunst aufgenommen und vereidigt. Larudan, der um sein Schicksal zitterte, gesteht zu, daß er herzlichst mitgelacht habe. Er will übrigens die ganz gleiche Zeremonie in Berlin und Frankfurt mitgemacht haben. Si non è vero . . . .

Halliwell Handschrift. In der Zirkelkorrespondenz der Gr. Landesloge von Deutschland (Dezember 1927) wird auf die von uns gebrachte Übersetzung des Halliwellmanuskriptes verwiesen, wobei der Irrtum entstehen kann, als ob es sich um eine Neuentdeckung handeln könnte. Halliwell (1889 gestorben) hat das Manuskript in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gefunden. Es befindet sich in der Bibliotheca Regia im British Museum und wird daher auch als Regius Manuskript bezeichnet. Eine vollständige erste Ausgabe findet sich in Band I der Transaktions der Quatuor Cornnati. Deutsche Übersetzungen, die mit der von uns gebrauchten den Fehler mancher Ungenauigkeiten im Texte gemeinsam haben, (was bei einer Versübersetzung wohl unvermeidbar ist), wurden bereits 1842 in deutscher Sprache veröffentlicht. Über die im Halliwell MS enthaltenen 15 Punkte informiert ebenso das Handbuch des V. d. Fr., Band I, 226, wie die Werke von Begemann und Wolfstieg.

Was man im vormärzlichen Österreich unter „Logen" verstand. Im Jahre 1793 hat Kaiser Franz II. die von Leopold II. aufgehobene Polizeihofstelle wieder eingerichtet. In Karlsbad und Teplitz wurden geheime kleine Kanzleien errichtet, in welchen die Briefe der anwesenden Fürsten, Diplomaten usw. und der verdächtigen Ausländer geöffnet und nach genommener Abschrift mit nachgestochenen Siegeln wieder verschlossen wurden. Die Abschriften, Intercepte genannt, wurden dem Wiener Polizeiarchiv übermittelt. Diese schwarzen Kabinette führten nun interessanterweise den amtlichen Namen: „Logen". Herr Stadtarchivar Prof. Dr. Ludwig (Karlsbad) war in der Lage, in diese Karlsbader Geheimakten Einsicht zu nehmen. Durch seine in Wien angefertigten Kopien ist dieser Teil des im übrigen beim Brande des Wiener Justizpalastes vernichtete Aktenbestand erhalten geblieben. Als interessanter Tatbestand bleibt, daß die österreich. Polizei die Freimaurerlogen schloß, um Polizeilogen zu errichten!

Büchertisch.

Erich Ludendorffs zweiter, dritter und vierter Vernichtungsstoß gegen die Freimaurerei. Eine Schlußabrechnung von Pfarrer Carl Bonhoff. Verlag des Vereines deutscher Freimaurer 1928. Abdruck eines Vortrages, der im Verein für Volkswohl in Leipzig gehalten wurde und der den Ludendorffiaden alles entgegenhält, was nottut.

Ludendorffs Antifreimaurerei ein Schlag ins Wasser? Davidstern Hakenkreuz in ihrer wahren Bedeutung von Ernst Kallmeyer. Triasmus-Verlag, Hamburg.

Ein Nichtfreimaurer und Nichtjude, der dem Konflikt mit gnostischen Mitteln zuleibe geht und den Nachweis erbringen will, daß Hakenkreuz und Davidstern nur Teile eines Kosmogramms sind, in welchem der Schlüssel zum Universum liegt. Von dieser höheren Warte aus ergebe sich die Folgerung nach Einigkeit, nicht nach Zersplitterung. Für Leser, die auf gnostische Methoden nicht geaicht sind, bringt die Schrift nichts nachhaltiges.

Das neue Freimaurertum. Heft 6 der Sammlung: Kultur und Zeitfragen, herausgegeben von Louis Satow. Verlag Ernst Oldenburg, Leipzig, Preis M. 1'20.

Die kleine inhaltsreiche Broschüre stammt aus dem Kreise des F. z. a. S. (Freimaurerbundes zur aufgehenden Sonne). Unter den beitragenden sind die Führer der Bewegung, Dr. Floericke, Dr. Penzig, Dr. Apel und Louis Satow. Das Buch orientiert über die Ziele der Freimaurerei und ihren Aufbau, nimmt zu Gegenwartsfragen, wie Kirche, Schule, Pazifismus, Antisemtismus Stellung, wobei der besondere Standpunkt des F. z. a. S. hervorgehoben wird. Ein besonderes Kapitel ist der für den F. z. a. S. wichtigen und leider überwerteten Bibelfrage gewidmet. Der F. z. a. S. lehnt die Bibel ab und legt an ihre Stelle auf den Altar ein wissenschaftliches Werk. Auf die Begründung dieser Eigentümlichkeit wird sehr viel Dialektik vergeudet. Wie bei den meisten Veröffentlichungen aus dem Kreise des F. z. a. S. wird der Leser das Bedauern nicht los, daß hier die Überspitzung eines Prinzipes so viele wertvolle Kräfte der humanitären Freimaurerei abzieht. Die kleine Sammelbroschüre enthält so viel des Guten, daß man über die schroffe Betonung der Gegensätzlichkeiten gerne hinwegsieht. Sie sei für unsere Logenbüchereien empfohlen.

Geschichte der Loge Absalon zu den drei Nesseln zu Hamburg in den Jahren 1901 bis 1926. Mit einer Einführung in die Entstehungszeit nebst Stammmatrikel 1737—1769. Mit 23 Abbildungen. Herausgegeben von Friedrich Kneisner. Otto Meißners Verlag, Hamburg 1927.

Eine Jubiläumsschrift, gewidmet dem M. v. St. Caesar Wolf zu seinem 25jährigen Maurerjubiläum. Die Loge hat in diesen 25 Jahren das deutsche Schicksal miterlebt. Wie es sich in ihrem eigenen Bannkreise auswirkte, spricht aus der eigenartigen Anordnung, die Kneisner, als Historiker der deutschen Freimaurergeschichte bekannt, dieser Festschrift gibt. Er stellt die Lebensläufe der Stuhlmeister voran und sucht daraus ihre Eigenart in der Logenleitung zu entwickeln. In die letzten 25 Jahre fällt die Sturmzeit des Weltkrieges und der Revolution. Die Loge unterhält ein eigenes Lazaret, sie rüstet einen Spitalszug aus, ihr M. v. St. führt ihn selbst ins Kriegsgebiet und bringt die Verwundeten heim. Wir erfahren vom 130. Stiftungsfest des Hamburger Freimaurerkrankenhauses, der einzigen freimaurerischen Anstalt dieser Art auf dem europäischen Kontinent, von Wohlfahrtspflege und vorbildlichen Einrichtungen dieser ältesten deutschen Freimaurerloge. Der besondere Wert der reich mit Bildern geschmückten Festschrift liegt aber wohl in den Materialien zu einer Geschichte der ältesten deutschen Loge, die Kneisner der eigentlichen Jubelschrift voranstellt. Die Geschichte der Loge Absalon hat wiederholt Bearbeitungen erfahren. Im Zusammenhange mit den Geschehnissen der Großloge von Hamburg am ausführlichsten wohl in dem Werke Wiebes. Kneisner, der selbst zu den Bearbeitern dieses dankbarsten Kapitels der deutschen Freimaurergeschichte gehört, hat die ältesten Urschriften bereits im Jahre 1920 als Buch herausgegeben. In der Festschrift sind die Aktenwiedergaben erweitert. Besonders wertvoll ist die Stammrolle der Loge aus den ersten Jahrzehnten, die eine ausgezeichnete soziologische Übersicht der Mitglieder gibt. Festschriften dienen im allgemeinen mehr der Erinnerung der Lebenden und Miterlebenden. Die Festschrift der Loge Absalon ist von dauerndem Wert. Weil sie Geschichte ist, nicht nur Logengeschichte.

Bilder aus dem Münchner und Bayerischen Logenleben. Zum 25. Stiftungsfest der Loge „Zum aufgehenden Licht an der Isar". München, 19. März 1927. (Gedruckt in 350 Exemplaren.)

Eine Festschrift einer verhältnismäßig noch jungen Loge, die ihren besonderen Wert durch die gute Darstellung altmünchner Logengründungen erhält. Die Loge „Zum aufgehenden Licht an der Isar ist eine humanitäre Loge des eclectischen Bundes. Aus ihr ging eine Feldloge hervor „Zum aufgehenden Lichte an der Somme", die von dem viel

zu früh i. d. e. O. abberufenen (gefallenen) Br. Ohr geleitet wurde. Die Loge an der Isar hat in der Nachkriegszeit schwere Tage zu überstehen gehabt. Aus ihr ist eine Gruppe extrem rechts gerichteter Brr. unter Führung des Br. Zentz ausgeschieden. Nur infolge der humanitären Bekenntnistreue und Aufopferung der verbliebenen Brüder konnte die Bauhütte aufrecht erhalten werden. Die Festschrift, auf bestem Papier gedruckt und sehr würdig ausgestattet, hält ein Bild der arbeitenden Feldloge fest, das Herrn Ludendorff Anlaß zu besonderen Verdächtigungen gegeben hat. Besonders feines Verständnis für die Schönheiten des Rituales zeichnet die Loge aus. Ein Meisterstück der Regieführung ist die Auflösung der Feldloge in der Mutterloge. Die Feldloge konnte erst 1922 im Tempel der Mutterloge vereinigt werden, da verschiedene äußere Umstände die Schlußarbeit verzögerten. Im verdunkelten Tempel an der Westseite ein Katafalk, auf dem Stahlhelm und Degen des Br. Ohr lagen: Der anwesende Großmeister des eclectischen Bundes überreichte zum letzten Male dem Feldlogenmeister den Hammer. Der M. v. St. schließt die letzte Arbeit, Flammen lodern zu beiden Seiten des Katafalkes auf, die Kriegsflagge, unter welcher die Brr. im Felde gekämpft hatten, senkt sich unter den leisen Klängen des bayrischen Präsentiermarsches und von der zu enthüllenden Gedächtnistafel für die im Weltkriege gefallenen Brüder der Loge fällt die Hülle. Wir glauben es dem Berichterstatter gerne, daß bei dieser Feier die Herzen aufgingen. Der Verfasser bezeichnet seine Bauhütte als Bannerträgerin des humanitären Gedankens. Sie hat die Probe aufs Exempel bestanden und darf sich dessen freuen. Mögen der Loge nach den Jahren inneren Kampfes und innerer Festigung noch viele Jahrzehnte befriedigender Arbeit beschieden sein. P.

Told Through the Ages. A Series of Masonic Stories. By Wor. Bro. I. M. S. Ward, M. A., P. M. (The Baskerville Press, 161 New Bond Street, London W. 1. 1926.)

Hiermit sei einmal auch auf eine fremdsprachliche Neuerscheinung verwiesen, deren inhaltliche und künstlerische Bedeutung den Wunsch rechtfertigt, sie möge unter den sprachkundigen Brr. die verdiente Verbreitung finden. Br. Ward, Mitglied des Kgl. Anthropologischen Institutes und ein in England wohlbekannter Historiograph der K. K. tritt hier als feinsinniger und sprachgewandter Erzähler auf und schenkt uns eine Reihe historischer Novellen, deren freimaurerische Bedeutsamkeit dem Eingeweihten klar wird, ohne für die Allgemeinheit an Anziehung zu verlieren. Der Kranz seiner historischen Visionen beginnt mit Mysterienkulten zur Sommersonnenwende in grauer Urzeit und schließt mit einer erschütternden Erzählung aus d. J. 1926, in dem die Beziehungen zu den Logen der ehemals „feindlichen" Länder wieder aufgenommen werden. Ägyptische, babylonische, phönizische, römische Kultgenossen, Sokrates, Beda, Richard Löwenherz, Mitglieder der Bauhütten an englischen Kathedralen u. a. treten handelnd, leidend, vom Glanze ihrer geheimen Sendung verklärt, vor uns und erweisen sich als wahre Brüder und verehrungswürdige Vorläufer unseres Bundes. Diese Kontinuität der Tradition von altersher bis auf die Gegenwart ist der mit künstlerischem Takt und ohne aufdringliche Tendenz vorgetragene Grundgedanke des Werkes. Die edel beschwingte, dem Stil alter Chroniken abgelauschte Sprache, die spannende, an Kipling geschulte Darstellung machen die Lektüre zu einem künstlerischen Genuß und schöne Bilder berühmter Kultstätten aus allen Zeiten und Ländern erhöhen den Wert des Buches. Möge ihm bald eine Übersetzung ins Deutsche beschieden sein! Dr. E. Rosenbach („Hiram").

Dr. Bernoulli: Friedrich der Große. II. Band der Sammlung „Große Meister". Verlag Leopold Klotz, Gotha und Otto Meißner, Hamburg. 1928. XIX und 235 Seiten. Ganzl. RM 5'—, Luxusausgabe, Ganzleder RM 15'—.

Der Band enthält eine Auswahl der historisch-politischen Schriften, der philosophischen Abhandlungen, der Briefe und der Dichtungen des großen Preußenkönigs, die einen tiefen Einblick in sein Geistesleben gewähren. Mit sicherem Blicke und tiefem Verständnis hat Br. Bernoulli aus den Werken Friedrichs des Großen die zusammengestellt, die den umfassenden Geist des Herrschers ins rechte Licht rücken, die beweisen, wie er sein schweres Amt mit einem eisernen Pflichtgefühl verwaltete. Der Sammlung ist eine ausgezeichnete Einleitung vorausgeschickt, die in kurzen Sätzen die geistige Entwicklung Friedrichs darlegt. — Bernoullis Sammlung ist nicht nur geeignet, ein tieferes Verständnis für den Großen von Sanssouci zu erwecken, sondern ihn als freimaurerisches Vorbild zu ehren, das durch heiße Kämpfe zur Meisterung des Lebens gelangte.

Eine Aufklärungsschrift der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln", Berlin. „Ludendorff auf dem Kriegspfade gegen die deutsche Freimaurerei". 120 Seiten. Preis Mk. 1'— (Deutsches Verlagsinstitut G. m. b. H., Berlin S 14).

Unentwegt führen Ludendorff, seine Frau und seine Anhänger, in ihrer Presse und in Versammlungen den durch die Broschüre des Generals „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" begonnenen Feldzug gegen die deutsche Freimaurerei, auch gegen die drei sogenannten „Altpreußischen Großlogen" fort. Eine größere Anzahl von Abwehr-Aufsätzen in der Tagespresse und von Abwehr-Broschüren ist aus den Federn namhafter einzelner Freimaurer inzwischen bereits erschienen. Mit der vorliegenden Schrift: „Ludendorff auf dem Kriegspfade gegen die deutsche Freimaurerei. Eine Aufklärungsschrift" meldet sich nunmehr die älteste und zugleich an Mitgliederzahl stärkste der drei Altpreußischen Großlogen, die in ihrer Gründung auf König Friedrich den Großen zurückgehende Große National-Mutterloge in den Preußischen Staaten genannt „Zu den drei Weltkugeln", als solche, zum Worte. Umrahmt sind diese beiden Haupt-Abschnitte der Schrift von einer Einleitung: „Ludendorffs Quellen" und einem umfangreichen Schlußteile: „Die wissenden Hochgradfreimaurer: Wilhelm I., Friedrich III., Blücher und Hiller von Gaertringen in ihrer freimaurerischen Tätigkeit und ihren Zeugnissen für die deutsche Freimaurerei". Diesem ist als Anhang noch eine ältere kleine Abhandlung: „Friedrich der Große als Freimaurer" beigegeben, aus der man entnehmen kann, daß die oft gehörte Behauptung, Friedrich der Große habe sich in späteren Lebensjahren von der Freimaurerei abgekehrt, Legende ist. In dem Abschnitte „Ludendorffs Quellen" wird in überzeugender Weise dargelegt, daß dem General ein nur äußerst dürftiger Quellenstoff zugänglich gewesen ist, und daß er das ihm Zugängliche auch noch in höchst unkritischer und auch unzureichender Weise verwendet hat. Weitere Leserkreise und auch Freunde der vaterländischen Geschichte dürfte der Schlußabschnitt über Wilhelm I., Friedrich III., Blücher und Hiller von Gaertringen mehr fesseln, da die schriftlichen und mündlichen Kundgebungen, namentlich der beiden Kaiser, zugunsten der deutschen Freimaurerei bisher noch niemals in dieser Vollständigkeit zusammengestellt worden sind wie hier.

Freimaurerische Literatur. Alle hier besprochenen Bücher sind bei Br. Heinrich Schlaffer (Starksche Buchhandlung Heinr. Schlaffer, Karlsbad) erhältlich.

Nr. 4. Reichenberg, April 1928. 4. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.
Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge, für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

Dank der Großloge.

Unsere vier Prager Bundeslogen haben unserer X. Bundesversammlung einen Rahmen zu geben gewußt, der für den durchgebildeten Geschmack der mit der Vorbereitung beauftragten Brüder ebenso Beweis ablegt, wie für die Opferwilligkeit aller Brüder und Logen.

Ich fühle mich veranlaßt, namens aller Teilnehmer an der X. Bundesversammlung dem Prager Oriente den herzlichsten Dank zum Ausdrucke zu bringen.

Unsere Großloge zeigt in ihren Jahresversammlungen, die sich zu festlichen Zusammenkünften unserer Lessingbrüder gestalten, eine immer mehr aufsteigende Linie. Dank der ausgezeichneten Vorarbeit der gastgebenden Logen und dem Bestreben, den aus allen Orienten zusammenströmenden Brüdern an diesen Jahresfesten bleibende Eindrücke zu vermitteln, sind unsere Brüder in ihren Ansprüchen nicht mehr leicht zu befriedigen. Die Jahresversammlung hat den verfassungsmäßigen Zweck, die Geschäfte der Großloge zu ordnen. Darüber hinaus soll aber allen jenen Brüdern, die an diesen Tagen mit Brüdern anderer Oriente ein festliches Wiedersehen feiern wollen, Gemeinsames als Festgabe geboten werden. Diese Arbeit an der Säule der Schönheit vereinigt die Brüder ebenso nachhaltig, wie die an den beiden anderen Säulen.

Die glückliche Verbindung von Weihe und Genießen hat der X. Prager Tagung ihr Gepräge gegeben. Für das gute Gelingen den Prager Logen meinen herzlichsten Glückwunsch, für ihre opferwillige Arbeit meinen herzlichsten Dank!

Girschick, Großmeister.

Bundesratssitzung in Prag, 3. und 4. März 1928.

Anwesend 5 Großbeamte und die Vertreter der Logen: Reichenberg, Karlsbad, Hiram, Harmonie, Freilicht, Adoniram, Brünn, Pilsen, Brüx, Teplitz, Gablonz, Saaz.

V o r s i t z: dep. Großmeister Br. Dr. Katz. P r o t o k o l l: Posner und Falkenau.

1. Der Bundesrat bespricht die Vorbereitung der nächsten Bundesversammlung. Infolge Abwesenheit des Großschatzmeister wird die Überprüfung der Rechnungslegung vor dem nächsten Bundesrate vorgenommen werden.

Die anderen auf die Bundesversammlung bezüglichen Gegenstände werden gleichfalls dem nächsten Bundesrate zugewiesen.

2. Einstweilige Arbeitsbewilligung für die in Teplitz-Schönau zu begründende Loge „Leonardo da Vinci".

Hierüber entspinnt sich eine sehr lebhafte Wechselrede, weil die Gründung dieser Loge mit der Frage der zu bewilligenden Doppelmitgliedschaften zusammenhängt. Br. Karpe gibt Aufklärungen, daß die unter dem Protokoll der Versammlung u. fr. H. unterzeichneten Br. Br. ihre Entlassung aus ihren bisherigen Logen nachzutragen gedenken, falls die Verfassungsänderung nicht genehmigt werden sollte. Die Abstimmung ergibt: 11 Stimmen für, 6 gegen die Genehmigung der einstweiligen Arbeitsbewilligung. Damit ist der Loge „Leonardo da Vinci" die einstweilige Arbeitsbewilligung erteilt.

Die Bundesräte Dr. Trager (Karlsbad) und Wrzal (Brüx) melden gegen diesen Beschluß den Protest und Berufung an die Bundesversammlung an.

3. Als Vertreter beim Grand Orient de France wird Br. Van Raalte, Advokat in Paris gewählt.

4. Revision der Verfassung: der Bundesrat erledigt die zweite Lesung des Verfassungsentwurfes bis zu § 146. Der Rest wird dem nächsten Bundesrate zur Erledigung überwiesen.

Posner, Falkenau, Schriftführer. **Dr. Katz,** Vorsitzender.

Bundesratssitzung am 24. März 1928, nachmittags 4 Uhr,

in der Bauhütte der Loge „Hiram zu den drei Sternen", Prag, Altstädter Ring 603/III.

Anwesend: 1. Großbeamte: Girschick, Dach, Katz, Posner, Falkenau, Sabat, Günthersberger, Freund, Pollatschek.

2. Vertreten sind die Logen: Hiram, Harmonie, Kette, Latomia, Munificentia, Verschwiegenheit, Téstvériseg, Resurrexit, Felicitas, Zur Quelle des Heils, Zu den drei Lichtern, Wahrheit, Freilicht, Ludwig Piette, Zu den wahren vereinigten Freunden, Goethe zum Tale des Friedens, Adoniram zur Weltkugel, Humanitas.

3. Mit beratender Stimme anwesend die Stuhlmeister der Logen: Hiram, Zur Verschwiegenheit, Resurrexit, Téstvériseg, Felicitas, Wahrheit, Zu den wahren vereinigten Freunden, Adoniram z. Weltkugel, Humanitas.

Der Großmeister begrüßt die Erschienenen und stellt die Beschlußfähigkeit des Bundesrates fest.

Der Großschriftführer legt den Jahresbericht vor. Er wird genehmigt und seine Vorlage an die Bundesversammlung beschlossen.

Der Großschatzmeister erstattet seinen Bericht. Es erhellt daraus, daß die Großloge mit den bisherigen Kopftaxen nicht das Auskommen finden kann. Der Bundesversammlung ist eine Erhöhung der Kopftaxen von 29 auf 30 Kč vorzuschlagen. (Wird einstimmig genehmigt.)

Die unter dem Titel Vortragsdienst vorgesehenen 10.000 Kč werden auch in diesem Jahre im Budget aufgestellt und ihrer Bestimmung zugeführt. Bezüglich 1929 werden Beschlüsse über den Vortragsdienst vorbehalten. (Angenommen.)

Bezüglich der Kopftaxe soll der Bundesversammlung vorgeschlagen werden: „Die Kopftaxe ist grundsätzlich für jeden Bruder der eigenen Bruderkette zu entrichten. Bei zahlungsunfähigen Brüdern hat die Loge für die entfallenden Raten aus ihrem Logenvermögen aufzukommen. (Angenommen.)

Für die Rechnungsprüfer berichtet Br. Pobitschka. Er beantragt die Entlastung für den Großschatzmeister und bittet, ihm den Dank für die musterhafte Buchführung auszusprechen. (Geschieht.)

Verfassungsrevision. Der Großschriftführer legt das druckfertige Manuskript der beschlossenen Verfassungsänderungen vor. Die Paragraphen betreffend das ehrenrätliche Verfahren konnten seitens des Juristenausschusses noch nicht fertiggestellt werden. Ebenso fehlen noch einige weniger bedeutende Paragraphen betreffend die Begriffsumschreibung der Begriffe rechtmäßig und regelwidrig (regulär und irregulär). Der Großschriftführer beantragt, der Bundesversammlung folgenden Antrag zu unterbreiten:

„Die Verfassungsänderung möge en bloc angenommen werden. Der Bundesrat erhält die Vollmacht, nach nochmaliger Durchberatung in den Logen die noch ausstehenden Paragraphen der Verfassung endgültig zu formulieren." (Angenommen.)

Erteilung der endgültigen Arbeitsbewilligung an die Loge „Leonardo da Vinci" in Teplitz-Schönau. Gegen den Beschluß des Bundesrates, den Gründungsbrüdern der Loge „Leonardo da Vinci" die einstweilige Arbeitsbewilligung zu erteilen, ist eine Berufung der Loge „Zu den drei Lichtern" im Oriente Brüx an die Bundesversammlung überreicht worden. Nach langer Debatte, an der fast alle Logenvertreter teilnehmen, kommt es zu folgenden Beschlüssen:

1. der Bundesrat widerruft die in der letzten Bundesratssitzung erteilte einstweilige Arbeitsbewilligung an eine Loge Leonardo da Vinci im Oriente Teplitz-Schönau. Dadurch entfällt: *a)* der Antrag an die Bundesversammlung, der Loge eine endgültige Arbeitsbewilligung zu erteilen; *b)* die Berufung der Brüxer Loge an die Bundesversammlung.

2. In den neuen Verfassungsentwurf § 93 ist aus der Brüxer Berufung der folgende Satz zu übernehmen, u. zw. Absatz 1, hinter den Worten: „um diese zu ermöglichen“: Bei Gründung derartiger auf Doppelmitgliedschaft aufgebauter Logen hat die von den alten Pflichten gewollte unterschiedslose Gleichheit aller Freimaurer als Brüder die Voraussetzung zu bilden. Ob diese Grundlagen für eine vollkommene Gleichartigkeit der neu zu begründeten Loge vorhanden sind, entscheidet der Bundesrat. (Einstimmig angenommen.)

3. Die Bundesversammlung wolle den Antrag des Bundesrates genehmigen: Die Bundesversammlung erteilt dem Bundesrate Vollmacht, der Loge Leonardo da Vinci für den Fall, als die oben genannten Bedingungen (Zusatz zu § 93) erfüllt sein sollten, die einstweilige und die endgültige Arbeitsbewilligung zu erteilen. Bei der Beurteilung der allgemeinen freimaurerischen Grundlage der neuen Logenbildung sowie beim technischen Vorgange der Bewilligungserteilung haben die Bestimmungen der revidierten Verfassung Anwendung zu finden. (Angenommen.) Der Antragsteller für die Bewilligung der neuen Loge, Br. Ing. Karpe, erklärt sich mit dieser Lösung einverstanden.

Inkrafttreten der neuen Verfassung: Die Verfassung soll mit dem Tage der Veröffentlichung (Zustellung der gedruckten Verfassungsexemplare an die Logen) in Kraft treten. Bis dahin bleibt die alte Verfassung in voller Geltung. (Als Antrag an die Bundesversammlung angenommen.)

Nächster Tagungsort: Die Loge Kette übermittelt durch ihr Mitglied, Br. Posner, die Einladung, die nächste Bundesversammlung am Wohnsitze des Großmeisters in Saaz abzuhalten. (Angenommen.)

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Schluß des Bundesrates um 6 Uhr 30.

Br. **Posner**, Großschriftführer. Br. **Girschick**, Großmeister.

X. ordentliche Bundesversammlung der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ in der Tschechoslowakischen Republik.

Prag, am 25. März 1928 vormittags 9 Uhr 30, Rosengasse.

Anwesend die Großbeamten: Girschick, Dach, Katz, Posner, Falkenau, Günthersberger, Pollatschek, Sabat, Subak, Heller, Straube, Freund.

Stimmberechtigte Logendelegierte und Stuhlmeister:

Loge	Zahl der Mitglieder	Daher Delegierte	wirklich anwesend
Hiram (Prag)	127	1 + 7	8
Harmonie (Prag)	74	1 + 4	5
Kette (Saaz)	31	1 + 2	3
Latomia (Reichenberg)	59	1 + 3	4
Munificentia (Karlsbad)	87	1 + 5	1
Verschwiegenheit (Preßburg)	65	1 + 4	5
Téstvériseg	100	1 + 5	4
Resurrexit (Kaschau)	95	1 + 5	4
Felicitas (Baňská Bystrica)	23	1 + 2	2
Quelle d. Heils (Teplitz)	42	1 + 3	2
Zu den drei Lichtern (Brüx)	32	1 + 2	3
Wahrheit (Gablonz)	47	1 + 3	4
Freilicht z. E. (Prag)	77	1 + 4	5
Ludwig Piette (Pilsen)	31	1 + 2	2
W. v. Freunde (Brünn)	66	1 + 4	5
Goethe (Marienbad)	29	1 + 2	1
Adoniram (Prag)	27	1 + 2	3
Humanitas (Olmütz)	27	1 + 2	2

Summe der möglichen Stimmen der Bundesversammlung: 81 stimmberechtigte.

Tatsächlich anwesend: 64 stimmberechtigte, daher ist die Bundesversammlung beschlußfähig.

A. Geschäftlicher Teil.

In Anwesenheit von mehr als 350 eigenen Brüdern der Großloge „Lessing“ eröffnet der Ehrw. Großmeister die Arbeit in ritualmäßiger Form und begrüßt die Großloge.

Die Beschlußfähigkeit wird festgestellt.

Begrüßungsschreiben sind eingelangt: vom Großmeister Brandenberg („Alpina“, Schweiz), vom Verein deutscher Freimaurer, von der Großloge von Sachsen, von der Mutterloge des eklektischen Bundes, Frankfurt, von Br. Bernard Wellhoff, Exgroßmeister der Grande Loge de France und Freundschaftsbürge unserer Großloge bei der Großloge de France; von der Großloge der Serben, Kroaten und Slovenen in Belgrad; von der Großloge

von Wien, von Br. Dr. Paul Frey, Vertreter unserer Großloge bei der Großloge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft", von der Großloge von Darmstadt, vom Großschriftführer Dr. Frühwirth, von der Loge „Viktoria" in Berlin, von der Großloge von Bayreuth, von unserem Ehrenmitglied Emil Frenkel in New York. Die Národní Veliká Lože in Prag teilt mit, daß sie am gleichen Tage in Prag ihre Jahresversammlung abhalte und daher zu ihrem Bedauern nicht erscheinen könne. Ebenso entschuldigen sich die ihr unterstehenden Logen: „28. Říjen", „Dílo", „Bolzano", „Komenský. Br. Dr. Ed. Beneš entschuldigt sein Fernbleiben und entbietet beste Wünsche.

Jahresbericht des Bundesrates: Der Jahresbericht wird verlesen und genehmigt. (Wird in den „Drei Ringen" veröffentlicht.)

Kassabericht des Großschatzmeisters. Nach Erstattung des Kassaberichtes beantragt der Rechnungsprüfer Br. Pobitschka, dem Großschatzmeister die Entlastung zu erteilen. (Einstimmig erteilt.)

Voranschlag. Der Antrag des Bundesrates, die Kopfsteuer von 20 auf 30 Kč zu erhöhen, wird ohne Wechselrede angenommen.

Die Bundesversammlung beschließt weiter: „Die Kopftaxe ist grundsätzlich für jeden Bruder der eigenen Bruderkette zu entrichten. Bei zahlungsunfähigen Brüdern hat die Loge für die entfallenden Raten aus ihrem Logenvermögen aufzukommen."

Verfassungsrevision.

Der Großschriftführer Br. Posner erstattet Bericht über die Gründe der Verfassungsrevision und legt den Entwurf vor. Aus den neuen Bestimmungen hebt er hiebei die des neuen § 93, betreffend die Doppelmitgliedschaften heraus mit dem am gestrigen Tage beschlossenen Zusatz. (Siehe Protokoll des Bundesrates vom Vortage.)

Die Ausarbeitung der ehrenrätlichen Bestimmungen wird einem Juristenausschusse, bestehend aus den Brüdern Dr. Pleß, Dr. Arend und Dr. Robitschek, übertragen.

Bezüglich der noch nicht erledigten sonstigen Satzungsbestimmungen ab § 146 des neuen Entwurfes erhält der Bundesrat Vollmacht. (Angenommen.)

Die Bundesversammlung nimmt hierauf die Verfassung in der vorliegenden durchberatenen Form en bloc einstimmig an.

Arbeitserteilung an die Loge „Leonardo da Vinci".

Der Großschriftführer macht Mitteilung von dem Beschlusse des Bundesrates, die einstweilige Arbeitsbewilligung an diese Loge zu widerrufen. Er stellt hierauf namens des Bundesrates den Antrag: „Die Bundesversammlung erteilt dem Bundesrate Vollmacht, der Loge „Leonardo da Vinci", falls die im Zusatz zu § 93 genannten Bedingungen erfüllt sein sollten, auch die endgültige Arbeitsbewilligung zu erteilen, wobei bei der Beurteilung der allgemein freimaurerischen Grundlage sowie beim technischen Vorgang der Arbeitsbewilligung die Bestimmungen der revidierten Verfassung Anwendung zu finden haben."

Br. Scholz (Hiram) wendet sich gegen diesen Antrag, weil der Antrag die zur Zufriedenheit aller Logen bereits gelöste strittige Frage neuerlich aufrolle.

Brr. Katz und Posner geben Aufklärungen. Der Bundesrat hat der Stimmung in den Logen dadurch Rechnung getragen, daß er die bereits einmal erteilte einstweilige Bewilligung freiwillig wieder zurückgezogen habe. Er habe weiters in dem Zusatz zum § 93 einer Forderung der Brüxer Loge Gesetzeskraft gegeben. Die Frage der einstweiligen Bewilligung müsse daher neuerlich im Bundesrate, dem doch alle Logen durch ihre Vertreter angehören, vorgelegt und entschieden werden. An der Möglichkeit der Doppelmitgliedschaften zu Gründungszwecken habe die Großloge ein besonderes Interesse. Entscheide sich aber der Bundesrat als Ausdruck des Willens der Bundeslogen für die Arbeitsbewilligung der Teplitzer Loge, dann solle auch aus verständlichen Gründen die Möglichkeit gegeben werden, diese Loge zu aktivieren. Daher wird die Vollmacht für den Bundesrat angesprochen, da die nächste Bundesversammlung doch erst in einem Jahre stattfinden könne.

Br. Scholz entgegnet, die Gründung habe Zeit. Er stellt den Antrag, den Antrag des Bundesrates abzulehnen. Der Antrag Br. Scholz findet nicht die Mehrheit der Bundesversammlung. Die Bundesversammlung erteilt dem Bundesrate durch Mehrheitsbeschluß die Vollmacht, im Falle der in Teplitz neuzubegründenden Loge auch die endgültige Arbeitsbewilligung im Sinne seines Antrages zu erteilen.

Nächster Tagungsort. Die Bundesversammlung beschließt, die nächste XI. Bundesversammlung in Saaz abzuhalten.

Inkrafttreten der bearbeiteten Verfassung. Die Bundesversammlung beschließt: Die neue

Verfassung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung (Zustellung der gedruckten Verfassungsexemplare an die Logen) in Kraft. Das Inkrafttreten wird in der Bundeszeitschrift verlautbart. Bis dahin gilt die alte Verfassung.

Ritualmäßiger Schluß des geschäftlichen Teiles.

B. Festarbeit der Großloge anläßlich der Jahresversammlung.

Über Geheiß des Ehrw. Großmeisters werden die Brüder Gäste in den Tempel geführt. Der Ordner meldet: Br. Lenhoff und Br. Dr. Ornstein von der Großloge von Wien als offizielle Vertreter, Br. Dr. Leo Müffelmann, M. v. St. der Loge „Bluntschli zur reinen Erkenntnis" im Orient Berlin, Br. Barolin (Wien), Br. Roller (Frankfurt), Br. Hilmi Kemal (Konstantinopel), Br. Matejowsky (Loge Shakespeare in Paris) sowie mehrere ständig besuchende Brüder der Prager Logen. Ritualmäßige Eröffnung der Festarbeit. Der Ehrw. Großmeister begrüßt die erschienenen Gäste und hält ritualmäßig die Totenfeier für die im letzten Jahre i. d. e. O. e. Br. Br. Die Totengedächtnisrede (wird in den „Drei Ringen" abgedruckt) hält ritualmäßig der Großschriftführer. Den Gedächtnisspruch in der Kette spricht Br. Oskar Wiener („Hiram", Prag). Gesangsvortrag des Brs. Fortner. Hierauf folgt die Festrede, gehalten von Br. Urzidil („Harmonie") „Über lebendige Freimaurerei". Nach einem Violinvortrage erbittet Br. Lenhoff (Wien) das Wort und überbringt die Grüße der Gr.-L. von Wien. Br. Dr. Leo Müffelmann zieht Vergleiche zwischen der Arbeit der deutschen Brr. in der Tschechoslowakei und der deutschen Freimaurerei. Ein Br. überbringt die Grüße der fünf vereinigten Hamburger Logen. Br. Hilmi Kemal dankt in deutscher Sprache für den gastlichen Empfang. Nach der Umfrage wird der Sack d. W. herumgereicht, dessen Ergebnis später verlautbart werden wird.

Der Ehrw. Großmeister bestimmt den Ertrag für den Witwensack der Gr.-L.

Ritualmäßiger Schluß und Kettenspruch, gesprochen vom dep. Gr.-M. Br. Dr. Katz.

Nach der Festarbeit fand ein Brudermahl in den Räumen des Avion statt. Bericht folgt in den „Drei Ringen".

Br. Posner, Großschriftführer. — Br. Girschick, Großmeister.

Jahresbericht des Bundesrates.

Die Großloge Lessing zu den drei Ringen in der Tschechoslowakischen Republik umfaßt am Berichtstage 20 eingesetzte Logen. Dazu drei Freimaurerkränzchen. Die Mitgliederzahl an wirklichen Mitgliedern hat in diesem Jahre das erste Tausend überschritten. Von den nunmehr 20 Logen sind zwei (Eperies und Losoncz) als ruhend zu bezeichnen. Regelmäßig gearbeitet wird somit im Bereiche der Großloge in 18 Logen und drei Kränzchen, die sich auf 14 Oriente verteilen. Der Prager Orient umfaßt nunmehr vier Logen, der Preßburger zwei. Je eine Loge sind in Saaz, Karlsbad, Reichenberg, Pilsen, Teplitz, Kaschau, Baňská Bystrica, Gablonz, Brünn, Marienbad und Olmütz. Kränzchen in Bodenbach, Tetschen, Aussig a. d. E. und Mährisch-Ostrau. Ein Kränzchen in Ostböhmen ist in Vorbereitung.

Die wachsende Stetigkeit der in unserer Großloge vereinigten Freimaurerei kommt in dem Bestreben zum Ausdruck, den Logen eigene Heime zu schaffen. In diesem Jahre haben die vier vereinigten Prager Logen Hausbesitz erworben, in welchem auch die Großloge ihr ständiges Heim finden soll. Die Loge in Saaz baut ein neues Logenhaus, die Loge in Marienbad hat ein Haus für ihre Zwecke erworben. Den veränderten Wertverhältnissen entsprechend sind diese Erwerbungen nur der besonders großen Opferwilligkeit der Brüder zu danken. Wenn die Logen, die so glücklich sind, nunmehr im Eigenen schalten und walten zu können, in die neuen Räume den alten Geist mitbringen, dann braucht uns um die Zukunft der neuen Logenhäuser nicht bange zu sein.

Die letzte Bundesversammlung in Brünn hat nachhaltige Wirkungen gebracht. Die dort angeregte aktivistische Tätigkeit unserer Bundeslogen ist im Werden. Ein Mehr war in der Kürze der Zeit nicht zu erwarten. Das Preisausschreiben hat zwei Arbeiten gebracht, über deren Beurteilung der Bundesrat infolge Überbürdung mit anderen Arbeiten (Verfassung) noch nicht schlüssig werden konnte. Die Frage der Außenarbeit in organisierter Form wurde in den Logen und in unserer Bundeszeitschrift lebhaft erörtert. Bestimmte Vorschläge stehen noch aus.

Die historisch interessierten Brüder unserer Großloge haben gemeinsam mit Brüdern der tschechischen Nationalgroßloge eine Quatuor Coronativereinigung gebildet, deren erste Veröffentlichung eine Zeitungs-

schau aus profanen Blättern enthält, die im Inlande ebenso interessierte wie im Auslande. Der Großschriftführer hat ein Zeitungsarchiv der Großloge angelegt, in welchem alle auf Freimaurerei bezüglichen Stellen aus profanen Blättern Aufnahme finden. Dieses Archiv, an dessen Förderung jetzt erfreulicherweise zahlreiche Brüder teilnehmen, umfaßt bereits 1500 Stücke. Von privater Seite wird die Herausgabe von Neudrucken freimaurerischer Curiosa unternommen. Als erste derartige Veröffentlichung erscheint in Kürze das Betbuch für Freimaurer von Cornova (1784), ein Unternehmen, das von Br. Eugen Winterberg (Prag) angeregt und von ihm auch durch finanzielle Unterstützung ermöglicht wurde.

Br. Oskar Wiener hat dem diesjährigen Jahrbuche einen Freimaureralmanach vorangestellt, womit der gute alte Brauch der Almanache wieder belebt wird.

Unsere Bundeszeitung, die „Drei Ringe“, führt sich auch im Auslande sehr gut ein. Besondere Zustimmung und Aufmunterung erhalten wir aus der Schweiz und aus Deutschland.

Von inneren Einrichtungen der Großloge sei der Unterstützungsfonds erwähnt, der im abgelaufenen Jahre in sieben Fällen in Anspruch genommen wurde. Aus dem Dispositionsfonde des Großmeisters wurden mehrfach Unterstützungen gewährt, so über Antrag des Br. Bahrinowsky dem Waisenhause in Haber bei Auscha 1500 Kronen zur Anschaffung einer Nähmaschine für Unterrichtszwecke.

Der Verkehr mit auswärtigen Großlogen vollzog sich in dem üblichen Rahmen des Austausches von amtlichen Drucksachen u. a. m. Hier ist nichts besonderes zu erwähnen. Eine Reihe prominenter Freimaurer waren im Laufe des letzten Jahres bei uns zu Gast. So der Exgroßmeister der Großloge von Frankreich, Br. Bernard Wellhoff, der gelegentlich seiner allsommerlichen Reise nach Karlsbad auch dem Prager Oriente einen Besuch abstattete, ferner unser Ehrenmitglied Emil Frenkel (New York), und der Grand Historian der Großloge von New York, Br. Ossian Lang, der niemals durch Europa reist, ohne uns aufzusuchen. Unser Vertreter bei der Großloge „Zur Freundschaft“ in Berlin, Br. Dr. Paul Frey, war im Herbste Gast unserer Prager Logen, ferner besuchte uns Br. Diederich Bischoff, Vorsitzender des Vereins deutscher Freimaurer. Der Großschriftführer besuchte die Großloge „Alpina“ und deren Großmeister Br. Dr. Brandenberg in Winterthur. Bei all diesen Anlässen wurden lebhafte Aussprachen über allgemeine Freimaurerfragen gepflogen. Es darf uns mit Freude erfüllen, daß sich unsere junge Großloge im Auslande bereits des besten Ansehens erfreut. Brüder der Großloge nahmen an der internationalen Manifestation in Basel im Oktober 1927 sowie an der Tagung des Grand Orient de France teil. Die Logen in den westböhmischen Kurorten hatten in diesem Jahre besonders zahlreichen Besuch aus reichsdeutschen Logen aller Systeme. Der Großschriftführer hat den Lichtbildervortrag der Großloge in Berlin und in Frankfurt a. M. zur Wiedergabe gebracht. So war unsere Großloge in ständigem geistigen Verkehr mit den verschiedensten Sprachenfamilien der universellen Freimaurerei.

Mit besonderer Befriedigung sei des guten Verhältnisses zur tschechischen Nationalgroßloge Erwähnung getan. Mehrere Brüder dieser Großloge hielten in unseren Bundeslogen beachtenswerte Vorträge. In Preßburg, Kaschau, Pilsen und Brünn kommt das brüderliche Zusammenleben der Logen beider Obödienzen durch gemeinsame Arbeiten, gegenseitige Verleihung von Ehrenmitgliedschaften usw. besonders schön zum Ausdruck. Durch ein besonderes Vorkommnis sind die Logen beider Obödienzen zum Gegenstand gemeinsamer gegnerischer Angriffe geworden, auf die aus Grundsatz nicht geantwortet wurde. Das Gefühl der Schicksalsgemeinschaft wird durch diese Angriffe nur verstärkt.

Ein wunder Punkt in der Entwicklung unserer Großloge sind die bisher nicht recht lebenskräftigen slowakischen Logen. Unser zugeordneter Großmeister Br. Dach gibt sich redlichste Mühe, hier Wandel zu schaffen; die Verhältnisse in der Slowakei liegen aber derart kompliziert, daß Zuwarten die beste Taktik bleibt. Sehr erfreulich ist es, daß eine dieser Logen, Felicitas in Baňská Bystrica, wieder zu vollem Leben erwacht ist und sich mit Eifer den lange ruhenden Aufgaben hingeben kann.

Die Mitgliederbewegung der Großloge zeigt im vergangenen Jahre folgende Veränderungen:

Ehrenmitglieder aus dem Stande der eigenen Loge und wirkliche Mitglieder:

1921/22	1922/23	1925	1926	1927	1928
525	645	811	878	923	1022

Es ist somit gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 99 Brüdern zu verzeichnen, was einem gesunden Zuwachs von etwa 10 Prozent pro Jahr entspricht. Damit ist ein im Vorjahre geäußerter Wunsch in rasche Erfüllung gegangen.

Die charitativen Leistungen der Logen erreichen die ungefähre Höhe von 200.000 Kč.

Zusammenfassend muß also das abgelaufene Jahr als ein befriedigendes bezeichnet werden. Das Schwergewicht der Entwicklung lag diesmal bei den Logen. Daher konnte sich die Großloge mangels dringender Agenden auf zwei Bundesratssitzungen beschränken, die sich fast ausschließlich mit der Verfassungsrevision zu beschäftigen hatten. Das Großlogengericht hat aus einem bedauerlichen Anlaß einmal zu tagen Veranlassung gehabt. Es war dies der erste Fall seit Bestand der Großloge.

Die im Großlogenrituale vorgesehene Totengedächtnisfeier wird Gelegenheit bieten, der schweren Verluste zu gedenken, die unsere Großloge im letzten Jahre zu verzeichnen gehabt hat. In unserer Großloge vollzieht sich unaufhaltsam der Wechsel der Geschlechter. Die Generation jener Maurer, die noch aus der Zeit der alten Bruderbünde stammen, wird immer spärlicher. Sie haben ihre Aufgaben erfüllt, junge Kräfte treten an ihre Stelle und in nicht zu ferner Zeit wird die Arbeit in Großloge und Logen auf Brüder übergehen, die ihre maurerische Geburtsstunde im Lichte der heimischen Logen erleben konnten und die nichts mehr wissen von freimaurerischer Entsagung. Die heimische Logenfreimaurerei vollendet in diesem Jahre ihr erstes Dezennium. Wenn sich die Großloge „Lessing" ihrer Erfolge freuen darf, dann darf sie auch jener nicht vergessen, die seit dem Jahre 1870 in freimaurerischer Kleinarbeit den Boden für die Großloge vorbereitet haben. Zehn Jahre Großloge und Logenfreimaurerei im zehnjährigen Staate! Indem wir uns des Erreichten in innerer Befriedigung freuen, danken wir zugleich den Vätern unserer Freimaurerei im ewigen Osten. Der Stern, der uns leuchtet, war ihnen versagt. Sie wirkten im Stillen und in der Finsternis. Seien wir dessen bedacht, es ihnen im Lichte gleichzutun.

Zur Totengedächtnisfeier der Großloge 1928.

Einem, den wir mit Stolz den Unsern nennen, Fichte, danken wir das Wort: „Aller Tod in der Natur ist Geburt und im Sterben erscheint sichtbar die Erhöhung des Lebens."

Geistiger Wiedergeburt unserer Toten beizuwohnen, sind wir hier versammelt. Schatten lösen sich von der Wand und treten unter uns, Erinnerung wird Gegenwart, Zeit wird zeitlos, Räder stehen für Augenblicke still. Das Leben hält seinen Atem an: Großes tritt unter uns, größtes: unsere Toten!

Durch verschlossene Tempelpforten wallt ihr Zug. Und sie sind, mitten unter uns, unsichtbar und doch gesehen, körperlos und doch körperhaft vor unserem Auge stehend. Mit dem lauten Schweigen des Wissenden auf den Lippen, sie, die Teilhaber letzten Geheimnisses, das Menschengeist nie enthüllen wird. Wie Schauer der Morgendämmerung weht es durch den Raum. Wir fühlen den Flügelschlag schwebender Geister um uns. Es drängt sich an uns, es fordert sein Recht, Stummes will, daß es durch uns laut werde.

Erhebet euch! Und harret in Andacht! Versenkt euch in euch selbst, indem ihr jene erhöht. Und seid andächtig still, wenn wir sie rufen!

Reifes fiel in diesem Jahre vom Baume des Lebens, samenbehütende, Fortdauer des Lebens im Tode noch bergende Frucht. Wachsendes fiel tragischem Geschick, dummem Zufall zum Opfer. Schnitter Tod ist nicht mit der Zeit gegangen. Er mäht wahllos, wie in den Zeiten, da Menschenleben noch ohne Wert war. Er stampft durch grüne Saat und hält sich nicht an Fruchtreife und Ertrag. Seinem sausenden Schnitte sinkt Leben und Lust, er mäht und vernichtet, um aus Vernichtetem Erstehendes zu wecken. Der große Erwecker der Wiedergeburten eröffnet den Zug unserer Toten, er steht vor uns, um uns zu mähen. Und hinter ihm wallt es im Nebel, nimmt Gestalt, heftet auf uns mahnenden, ernsten Blick. Laßt sie uns rufen mit den Namen, die sie im Leben trugen.

Tritt vor, Ältester unserer Alten, dem ein beginnendes Geschick 85 Jahre zur Vollendung gab: Wenzel Emil Gröschel, Du Senior der heimischen Freimaurerei. Ein reiches Leben von Bürgertugenden ist an Deinen Namen geknüpft. Uns Freimaurern Böhmens bist Du der Gründer einer freimaurerischen Gemeinschaft, die 1877 von

Dir begründet, heute noch hart an der Grenze Böhmens in Deinem Geiste waltet. In Gröschel, der 1876 dem Bunde beitrat, haben wir die gute alte Tradition verehrt, die in stiller Zurückgezogenheit unter dem Drucke ungünstigster Lebensbedingungen das Feuer der Freimaurerei hütete. In der Bescheidenheit Deines Lebens lag Deine Größe, in der Liebe zur Kunst Dein geheiligter Wert, in der Stille Deines Wirkens der dauernde Erfolg. Mit Gröschel ist eine Zeit ins Grab gesunken, die nicht wiederkehrt. Er gehört der Geschichte der Freimaurerei in Böhmen an. Kein Lauter, aber ein Lauterer, kein Rufer im Streiter und doch einer, dessen Stimme ein Sammelruf war. Wir wollen es ihm in Liebe gedenken.

In Leopold Pick, dem Ehrengroßmeister unserer Großloge, haben wir das Bindeglied zwischen alter und neuer Zeit verloren, eine Person, die in ihrer Entwicklungsfähigkeit bis in die letzten Jahre eines durch Krankheit verwüsteten Greisenalters eine in glücklicher Begnadung aufbauende Kraft vergegenwärtigte. Pick hatte den Mut seiner Überzeugung. Er ist der Begründer der ersten Freimaurerloge in Böhmen nach mehr als hundertjähriger erzwungener Arbeitsruhe. Eine reiche geistige Persönlichkeit, bis in die letzten Lebenstage mitten im geistigen Leben seiner Zeit stehend, hat er als Gebender an der Entwicklung der Freimaurerei in Böhmen teilgenommen. Er war eine systematische Persönlichkeit. Bedacht und überlegt, stürmische Entwicklungen lagen ihm nicht. Seine Widerstände gegen Erscheinungen zur Zeit der Gründung unserer Großloge entsprangen diesem inneren Bedürfnis nach ruhig logischer Entwicklung. Seine große Überlegung auf allen Gebieten maurerischen Wissens sicherte ihm die Führerstellung in seinem Logenoriente ebenso sehr wie in der Großloge. Ein feinsinniger Künstler, der das Wort ebenso meisterte wie den Pinsel und die Feder, hat er seinem Bruderkreise mehr hinterlassen als dankbares Gedächtnis. In dem Rituale seiner Loge spricht er heute noch zu seinen Brüdern. Mit ihm ist ein Gesamtbild anschaulicher freimaurerischer Zeitgeschichte in die Grube gesunken. Daß Pick seine freimaurerischen Erinnerungen nicht gesammelt und uns hinterlassen hat, dürfen wir lebhaft betrauern. Denn gerade in dem eigenartigen und etwas eigenwilligen Bild seiner freimaurerischen Anschauungen lag ein Reiz, der festgehalten zu werden verdiente. Als Pick aus Gesundheitsgründen sich zurückzog, war der Verlust schmerzlich fühlbar. Nun, da er auf immer von uns gegangen ist, müssen wir den Verlust dieses unseres Führers um so lebhafter betrauern.

Sein Gegenspieler in manchen Fragen ist im gleichen Jahre mit ihm von uns gegangen. Adolf Epler, M. v. St., der von ihm kurz vorher begründeten Loge „Adoniram zur Weltkugel“. Dieser Siebziger, der den Kalender Lügen strafte, der mit seinem brausenden Temperament hinriß und von seiner Lebhaftigkeit jedem Kreise, dem er angehörte, abzugeben verstand, wurde von uns Jüngeren betrauert wie ein Jugendfreund und Genosse stürmischer Jugendjahre. Sein Leben spielte sich in Freyas Garten ab, von dessen Bäumen er täglich die goldenen Äpfel ewiger Jugend brach. Zwei Weltteile sind Zeuge seiner beruflichen und maurerischen Tätigkeit. Dieser liebenswerte Mensch ging von uns, wie es seinem Leben entsprach: Plötzlich, unvorhergesehen, aus der Festesfreude des Lebens heraus, die er kurz vorher noch mit seinen Brüdern genossen hatte. Ein Siebziger, um den getrauert wurde wie um einen Jungen. Ein Charakter, um den wir ärmer sind, ein bewährter Freund, ein Meister, dem der Hammer aus der Hand genommen wurde, noch ehe der Bau vollendet war.

Aus den Bundeslogen unserer Großloge verließen uns:

Br. Wenzel Emil Gröschl, Rat, Tetschen a. d. E., am 1. Dezember 1927, i. d. e. O. eingegangen. Alt- und Ehrenvorsitzender des Kränzchens „Freundschaft“ i. O. Tetschen, Ehrenmeister der Loge „Zu den drei Schwertern“ und „Asträa zur grünenden Raute“ i. O. Dresden, Ehrenmitglied der Loge „Kette zur Freiheit“ i. O. Saaz.

Br. Gottfried Hüttemann, Oberbergrat, Brüx, langjähriger Vors.-Stellvertreter des szt. Kränzchens „Kette“ in Saaz, Ehrenmeister der Schwerterloge, Dresden.

Von der Loge „Hiram“ in Prag:

Leopold Pick, Ehrengroßmeister der Großloge „Lessing“.

Von der Loge „Harmonie“:

Gustav Ružička, Paul Weiner.

Von der Loge „Adoniram“ in Prag:

Adolf Epler, M. v. St., Direktor.
Wilhelm Winterstein, Prokurist.

Von der Loge „Latomia“ in Reichenberg:

Wilhelm Weiß, Sekretär des Handelsgremiums.

Von der Loge „Verschwiegenheit“ in Preßburg:

Adolf Reiß, gest. 22. Dez. 1927, welcher durch 43 Jahre dem Bunde angehörte.

Von der Loge „Testvériség“ in Preßburg:

Desiderius Kálmán.

Von der Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden“ in Brünn:

der ständig bes. Br. Rudolf Otte („Humanitas“, Wien).

Zum ersten Male überschreitet unsere Großloge in diesem Jahre die Zahl von 1000 wirkenden Brüdern der eigenen Kette. Von denen, die wir alljährlich als Vollendete in unseren Kreis berufen, um an unserer Arbeit teilzunehmen, hat jeder sein Teil beigetragen. Führer und Mitstreiter entreißt uns jedes Jahr. Neue Lebensbedingungen schaffen ihre neuen Gesetze, neue Zeiten erheben ihre Forderungen. Unsere Totenfeier schließt alle Brüder ein, die uns nach dem Wortlaute unseres Gebrauchtums in der Vollendung vorangegangen sind. Unser Seelengedächtnis knüpft an die Vorstellung vom dauernden Werte an, nicht an dogmatische Vorstellungen von ewiger Persönlichkeitsdauer. Lebt er im Sohne, dann lebt er ewig. Der Tod hat das Andenken geheiligt, den Wert heiligt das Leben.

Die Große Loge reicht von Osten nach Westen, Süden und Norden, bis zum Mittelpunkte der Erde und bis in jene ewigen Fernen von Zeit und Raum, in die wir unsere Toten versetzen. Wir riefen sie, und sie sind da. Heute und immerdar, wo Maurer am Werke stehen. Der Hammer sinkt, die Hand erlahmt, brechendes Auge nimmt Abschied von Sonne und Licht. Nievollendetes, ewig neugestaltetes. Kein Gestern und kein Morgen. Nur heute, immer neuerwecktes und neuerweckendes Heute.

Denn die Liebe höret nimmer auf!

Lebendige Freimaurerei.

(Festvortrag, gesprochen auf der Bundesversammlung der deutschen Logen in Prag am 25. März 1928.)

Allzusehr hat sich bei vielen die Anschauung festgesetzt, als wäre die Loge ein bloßes Asyl des Friedens, ein stiller Andachtstempel, in welchen man sich von den Widerwärtigkeiten des Tages zurückziehen könnte, um daselbst einige Stunden dem Geiste und der ethischen Erhebung zu dienen, um gewissermaßen dort das abzubüßen, was während der Geschäfte des Tages den Menschen zum Geiste und zu den Ideen der Humanität in Gegensatz gebracht hat. Aber die Loge soll nicht als Beruhigungs-, sondern als Aufregungsort begriffen werden, als Kristallisationspunkt jener ethischen Begriffsbildungen, welche der Freimaurer im praktischen Leben zu realisieren hat. Ohne diese bewußte, konsequent geübte, schwere persönliche Beschränkungen oft erfordernde Überführung der Erkenntnis in das Leben, nicht bloß in die großen, sondern auch die minutiösen Entscheidungen des Daseins ist — das wissen wir — lebendige Freimaurerei nicht möglich. Denn sie ist ein praktisches Künstlertum und kein Lartpourlartismus. Es ist sicherlich wichtig und schön, wenn in den Logen durch eifrige Brüder die Pflege der Symbolik, die Erforschung der historischen Entwicklung der Freimaurerei geübt und hochgehalten wird. Es sind dies überaus wertvolle Akte der Selbstbesinnung und zweifellos werden wir, ohne die freimaurerische Vergangenheit begriffen zu haben, der freimaurerischen Gegenwart keine feste Form, kein deutliches Gepräge erteilen können. Aber es liegt wohl auch eine gewisse Gefahr im übertriebenen Historismus, eine gewisse Gefahr im allzu üppigen Kult romantischer Symbolik, eine Gefahr, welche sehr leicht die lebendige Freimaurerei bedrohen könnte. Wir sind Menschen der Gegenwart. Noch mehr: wir sind die Sachwalter eines realen Ethos. Jede Ethik bildet sich zwar auf natürlichem Wege selbst die ihr eigene Ästhetik und Geschichte aus und von der Pflege dieser beiden Disziplinen hängt viel für die Verbreitung und Wirkungsmöglichkeit jener Ethik ab. Aber sehr mit Bedenken müßte man doch eine Ethik beurteilen, bei der sich das Schwergewicht nach der ästhetischen und der historischen Seite hin verschöbe. Diese Akzentverschiebung hintanzuhalten, muß denjenigen am Herzen liegen, welche der lebendigen Freimaurerei dienen wollen.

Das Bestreben, lebendige Freimaurerei zu betreiben, verpflichtet jeden in doppelter Hinsicht: es verpflichtet ihn im Verhältnis zum Einzelnen und es verpflichtet ihn im Verhältnis zur Gesamtheit. Über die erste Verpflichtung, die geformt ist durch die uns allen bekannten Gesetze der Humanität, brauchen Worte nicht verloren zu werden. Die zweite Verpflichtung, die ihren Ausdruck findet im Verhältnis des Freimaurers zur Politik, drängt sich mächtig

in das gegenwärtige geistige Leben. Die Bildung stets wachsender Kollektivgruppen der Menschheit, das Entstehen eines Kollektivgeistes und Kollektivbewußtseins, einer kollektiven Aktivität, die weit über die bisherigen Gruppenbildungen religiöser, nationaler und staatlicher Art hinausgeht, nötigt jeden geistigen Menschen und also in erster Reihe den Freimaurer, sich selbst als eine Funktion eines soziologischen Gesamtkörpers verantwortlich zu empfinden. Das Wesen einer jeden Politik bildet das Bestreben, ein Maximalglück für die Maximalziffer der Menschen herbeizuführen und auf diese (das Ganze bedenkende) Weise auch das Maximalglück des Individuums, seine stärkste Daseinsbestätigung zu erzielen. Wenn wir die Not der Massen beseitigen wollen, so geschieht dies ja nicht, weil wir die Genüsse des materiellen Wohllebens verallgemeinern möchten, sondern weil wir kostbarste Kräfte der Massen, welche bisher durch den Kampf um die Brotkrume gebunden waren, frei machen wollen für die Erhöhung des Menschentums, weil wir dem Herzen des Einzelnen das Recht und die Möglichkeit wiedergewinnen wollen, zu lieben. Calderon hat eines seiner berühmten Dramen mit dem Wort betitelt: „Ein armer Mann muß voller Ränke sein." Der Arme, um die Erhaltung seines nackten Lebens ringend, kann in dieser Welt seine seelische Reinheit nicht bewahren. Das Bestreben nach Lösung sozialer Probleme kann in den Augen des Freimaurers nicht unter dem Gesichtswinkel des Materialismus erfaßt werden, sondern reicht weit über diesen Materialismus in die Sphäre eines höheren Ethos: Das Bestreben nach Lösung sozialer Probleme bezweckt die Besserung der Lebensumstände der Massen und unter dem Aspekt, daß solchermaßen dem Einzelnen Raum und Kraft für Liebe und Reinheit gewonnen werde.

Echte Politik kann und darf gar nichts anderes sein als möglichste Verallgemeinerung der Humanität. Humanität ist Verwirklichung ethischer Erkenntnisse im Zeichen des Gefühls, ausgeübt gegen das einzelne Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Politik ist die Verallgemeinerung dieser Humanität, eine Verallgemeinerung, die im Zeichen des Verstandes vor sich geht. Damit ist implizite schon gesagt, daß auch die Politik nicht der Gefühle bar ist, ja daß Gefühle ihr geradezu integral angehören.

Dies überdenkend hat der Freimaurer sein Verhältnis zur Allgemeinheit, d. h. sein Verhältnis zur Politik, zu prüfen und es zu seinen freimaurerischen, d. h. humanitären Erkenntnissen in harmonische Beziehung zu setzen. Und als ein Mensch des heutigen, lebendigen Tages muß er achthaben auf die Vorgänge und Bewegungen im Leben der menschlichen Gesamtheit. Das theoretische System der Freimaurerei ist an sich allen Wandlungen der Zeitalter gewachsen, denn es gründet sich auf die natürlichen Pfeiler des reinen, ewig sich selbst bleibenden Menschentums. Aber die Verwirklichungsformen dieses Systems dürfen und müssen Wandlungen unterliegen. Der ideal-ethische Gravitationspunkt des Freimaurers liegt in der Zukunft (Weisheit), sein praktisch-ethischer aber in der Gegenwart (Stärke), indessen sein formal-ethischer Gravitationspunkt in der Vergangenheit (Schönheit) ruht. In diesem Dreiheitssystem baut sich organisch sein Leben, anders ausgedrückt: sein Leben ist die bewußt gewordene Simultanität dieser geeinigten Dreiheit. Seine praktisch-ethischen Pflichten rufen ihn zur Wachsamkeit auf, die Zeichen der Zeit zu erkennen und die Gegebenheiten der Zeit zur Verwirklichung seiner Ideen zu ergreifen und auszunützen. Ich glaube, gerade jetzt sei die Zeit da, das Ethos in der Praxis zu bewähren, nicht bloß in charitativen Aufgaben zu zerbröckeln, sondern die Kräfte zusammenzufassen und den großen Ereignisgang bestimmend zu beeinflussen. Denn noch sind die Herzen aufgewühlt und in Bereitschaft für die Aufnahme großer Ideale. Nur der ist der rechte Weltbürger, der die Bedürfnisse seiner Zeit erkannt hat und ihnen nach seinen Kräften Genüge leistet. In die kollektive, in die allgemeine Not müssen wir heute eingreifen, es gilt Stellung zu nehmen, allgemeine Not soll uns erschüttern. Wir können über die soziologischen Fakta der heutigen Zeit nicht in Ausübung bloß charitativer Pflichten zur Tagesordnung übergehen. Von einem guten Freimaurer soll immer gesagt werden können: er trat dem Bunde nicht bei, um irgendeine private Tragik zu überwinden, sondern die allgemeine Not der Menschheit machte ihn zum Freimaurer. Die Grundformel seines Lebens sei: immer und überall auch in kleinen Wandlungen in irgendeiner Form mit allgemeinen Zielen verbunden zu bleiben.

Erst von jenem Augenblick an, da der Einzelne sich selbst nicht mehr zu genügen versteht, beginnt er sich der Logengemeinschaft zu nähern. Das Bedürfnis, das ihn treibt, aus der eisigen Atmosphäre der Einsamkeit in den warmen Lampenkreis der Gemeinschaft zu treten, ist zunächst eine dunkle Sehnsucht nach Austausch der Kräfte, nach Geben und Empfangen, nach Mitteilung seines Glücks und seiner Not und Teilnahme an dem Glücke und an der Not der andern. Je schärfer er aber hinsieht, desto deutlicher wird ihm, daß dieses Bedürfnis nichts anderes ist als der Wunsch, das eigene Dasein sinnvoll zu gestalten, indem es der Harmonie *eines sinnvollen Ganzen* einverleibt wird.

Sich selbst als wirkendes Element einer großen Harmonie zu empfehlen, das ist die Sehnsucht, mit welcher der Einzelne, sofern er guten Willens ist, an die Gemeinschaft herantritt, ihn an den richtigen Platz dieser Harmonie zu rücken, jenen Platz, an welchem alle seine Kräfte zur vollen Auswirkung gelangen können, das ist die Aufgabe, welche die wahre Gemeinschaft an dem Einzelnen zu erfüllen hat. Die Erfüllung dieser Aufgabe stellt gewaltige und zugleich überaus zarte Anforderungen an die Gemeinschaft. Ruskin sagt: „Ein Mensch ist aus Achat, ein anderer aus Eiche, einer aus Schiefer, einer aus Ton. Der erste wird durch Abschleifen erzogen, der andre durch Auswitterung, der dritte durch Bruch, der vierte durch Kneten. Es nützt nichts den Achat zu trocknen, es ist vergeblich, den Schiefer zu schleifen. Aber beide sind durch ihre Eigenart zu einem ehrenvollen Dienste tauglich.“ Schon diese Erkenntnis zeigt, welches Feingefühl dazu gehört, einen Menschen der Gemeinschaft an den ihm zukommenden Platz zu stellen und wie leicht und oft unwiderruflich dabei etwas verdorben werden kann. Denn eine wahre Gemeinschaft muß für jeden einen Platz haben, für jeden, wer auch immer es sei. Aber ihr Geheimnis besteht darin, daß sie, obgleich fluktuierend, obgleich in ewiger Entwicklung und Bewegung, doch immer ein Ganzes ist, doch immer verharrt. Daß sie nicht minder ein Ganzes war, ehe der Einzelne hinzutrat und es ebensosehr ist, nachdem dies geschah. Das Geheimnis der wahren Gemeinschaft ist ihre immanente Harmonie.

Wie es die Aufgabe des Einzelnen bleibt, seinen eigenen Widerspruch zu einer Harmonie aufzulösen, so ist es die Aufgabe der Gemeinschaft, es dahin zu bringen, daß sich der Teil im Ganzen und das Ganze im Teil vollkommen spiegele, das heißt: eine Harmonie der Harmonien zu sein. Harmonie bedeutet zugleich höchste Weisheit und höchste Liebe. Weisheit, weil sie den Begriff der ewigen Ordnung setzt, die Idee einer Vielheit, die auf die Einheit zurückgeführt ist. Denn Weisheit ist nichts anderes als Erkenntnis der Einheit, der inneren Identität aller Erscheinungen der Welt. Und Liebe, weil sie eben aus Erkenntnis dieser Identität nichts verstößt, weil ihr nichts, auch das Geringste nicht, zu schlecht ist, weil sie sogar dem Bösen seine Stelle in dem großen Orchester des Daseins anweist und es adelt, indem sie es in seiner Art teilhaftig werden läßt an dem symphonischen Aufbau des Alls. Weisheit und Liebe, die beiden Deutungen der die Widersprüche lösenden Harmonie, bestehen immer mit- und ineinander. Aus dem Vorhandensein der einen kann man immer auch auf das Vorhandensein der andern schließen. Wo Weisheit ist, wird ein schärferes Auge immer auch Liebe entdecken. Wo Liebe ist, wird sich dem Erkennenden immer die Weisheit erschließen.

Die Harmonie ist die ureigentümlichste Form der wahren Gemeinschaft. Der disharmonische Mensch, der sich selbst nicht mehr genügt, der seinen Widerspruch in sich nicht zu harmonisieren vermag, wünscht sich der Gemeinschaft zu nähern, weil er sich von ihr jene geheime magnetische Macht erhofft, die seine verworrenen Atome gleichrichtet und der in sich harmonische Mensch wird von der wahren Gemeinschaft unwillkürlich angezogen, ihre Harmonie zu verstärken und zu bestätigen. Freilich: Der Mensch wird nicht harmonisch geboren. Bevor er zur Weisheit und zur wahren Liebe gelangt, gilt es lange Irrwege seines Herzens und seines Geistes. Der Fall, daß die Gemeinschaft (in der es selbst noch gärt und die mit ihrem eigenen Gewissen noch zu tun hat) einen völlig Ausgeglichenen an sich heranziehen darf, ist selten.

Meine Brüder, die Sendung des Freimaurers in der modernen Welt besteht darin, zu erkennen, daß es in keiner Zeit und also auch der unseren nicht, Realitäten gegeben hat, die nicht mit einem freimaurerischen Inhalt erfüllt werden konnten aus den Logen heraus, in den Strom der Zeit, meine Brüder! Nichts ist ein Gedanke, ohne öffentlich zu sein. Er muß den Millionen von Stichflammen standhalten können, die ihn bis zur Weißglut erproben. Was der Geist hervorbringt, muß auf immer neuen Wegen der Publizität ins Allgemeine wirken. Die größte Unmoral und Sünde wider den Geist ist die bewußte Einschränkung der Publizität einer Erkenntnis. Erteilen Sie den Bewegungen unserer Zeit, den soziologischen Vorgängen, an denen Sie teil haben, die humanistischen Kräfte, die zu gebrauchen die Freimaurerei Sie gelehrt hat. Seien Sie, meine Brüder sowohl als auch ihr Logen als Ganzes, nicht bloß Wohltäter für Einzelne, sondern üben Sie die höchste Pflicht ethischer Persönlichkeiten: der Entscheidung nicht auszuweichen. Empfinden Sie sich bewußt als ein mitverantwortlicher Teil des sozialen Ganzen, lernen Sie seine Tragik, seine Schicksale, seine Kräfte und seine Berufung kennen, stellen Sie sich in seinen erhabenen Dienst im Kleinsten wie im Größten und Sie werden die Gebote Ihrer königlichen Kunst im Geiste des Vermächtnisses erfüllen, das Ihnen bei Ihrer Aufnahme in den Bund als kostbarstes Gut vererbt wurde, im Geiste lebendiger Freimaurerei.

Dr. Julius Katz (Prag):

Kettenspruch zur Festarbeit der Großloge,

gesprochen vom Verfasser in der Bundesversammlung am 25. März 1928 in Prag.

Aus Quadern unbehauen
wollt einst die Menschheit bauen
einen Turm in die Lüfte empor,
dem Erdenlos zu entrinnen,
von seinen höchsten Zinnen
zu sprengen des Himmels Tor. —

Wer kennt nicht die alte Fabel?
In Schutt liegt der Turm zu Babel,
und der Himmel ist weiter denn je!
Im Staube die Menschen wandern,
der eine versteht nicht den andern,
und rings herrscht Jammer und Weh.

Und doch — trotz Weh und Jammer
stehn wir mit Kelle und Hammer
und wirken an mächtigem Bau
und lassen die Hoffnung nicht sinken,
es werde dereinst uns winken
ganz nah des Himmels Blau.

Nicht wollen wir trotzig ihn stürmen,
nicht Felsen auf Felsen türmen —
erst, scheint es auch langsam zu gehn,
muß der Fluch von Babel schwinden,
erst müssen wir alle uns finden
in menschlichem Verstehn.

Erst müssen wir alles entfernen,
erst müssen wir alles verlernen,
was Menschen vom Menschen trennt,
erst müssen wir Brüder werden! —
Dann ragt auf sicherer Erden
ein Tempel zum Firmament,

in dessen marmornen Hallen
nur selige Brüder wallen,
in der Kette eng verschränkt —
Und den Himmel nicht braucht man zu sprengen —
er hat unter Sphärenklängen
sich offen selbst niedergesenkt.

Zehn Jahre Freimaurerei in der Tschechoslowakischen Republik.

Am 28. November 1928 werden es 10 Jahre, daß sich die bisher in Böhmen bestehenden Freimaurervereine in Logen umzuwandeln begannen. Den Beginn machte das Freimaurerkränzchen Munificentia in Karlsbad, das mit Hilfe der Loge Eleusis zur Verschwiegenheit in Bayreuth eine gerechte und vollkommene Freimaurerloge gründete. Die anderen Kränzchen folgten nach.

Es soll nun der Versuch unternommen werden, diese zehn Jahre Logenfreimaurerei in der Republik einheitlich zur Darstellung zu bringen. Zahlreiche Brüder, die an der Gründung der Logen und der Großloge tätigsten Anteil nahmen, sind inzwischen i. d. e. O. abberufen worden. Die Erinnerung an manches Ereignis von Bedeutung ist heute bereits verblaßt, in den Logen hat sich die naturgemäße Schichtung der Altersklassen vollzogen. Um manches Ereignis, das in den Akten eindeutig umschrieben ist, spinnt sich bereits die Legende. Deshalb wird es Zeit, solange die Miterlebenden noch am Werke sind, die Geschichte dieser 10 Jahre als Grundlage für spätere Generationen, die unser Werk fortsetzen sollen, grundlegend zu bearbeiten.

Es ergeht daher an alle Logen die Aufforderung, ihre Gründungsgeschichte so zusammenzustellen, daß sie zusammenfassend verwertet werden kann. Jene Logen, die aus Freimaurerkränzchen der Vorkriegszeit hervorgegangen sind, werden gebeten, auch diese Zeit zu bearbeiten. In manchen Logen dürften Jubiläumsschriften schon in der Vorkriegszeit erschienen sein. Diese wären, womöglich in einem Stücke dem Großlogenarchiv zu übersenden. Ebenso wird gebeten um die gedruckten Satzungen der Kränzchen der Vorkriegszeit, um Mitgliederverzeichnisse usw.

Zu bearbeiten wären die Biographien von Jahn und Haniel. Ehemalige Mitglieder des Kränzchens „Amicitia“ in Prag mögen ihre Erinnerungen niederschreiben. Die Gründungsgeschichte der Loge „Hiram“, die Biographie von Leopold Pick hat Bestandteile der Sammlung zu bilden.

Die Logen werden gebeten, ihre Archive nach belangreichen Stücken durchzusehen und hievon auszugsweise Bericht zu geben.

Die Logen in der Slowakei werden um ihre gedruckten Jubiläumsschriften gebeten. Die ehemals dem F. z. a. S. angehörenden Logen mögen die Geschichte der Entwicklung ihrer Logen sowie die der aufgelösten Großloge „Bohemia“ einsenden. Eine Geschichte der Großloge „Lessing“ ist bereits in Vorbereitung.

Aus der Sammmlung soll eine kleine Festschrift entstehen, die einen Überblick über die letzten zehn Jahre geben soll. Je ausführlicher die Logengeschichten gestaltet werden, desto reichhaltiger kann diese Großlogenübersicht werden.

In der Vorkriegszeit haben zweimal Strafverfahren gegen Freimaurer wegen Geheimbündelei geschwebt. Der eine Fall betrifft eine

Karlsbader Gruppe (Kreisgericht Eger), der andere eine Reichenberger Gruppe (Kreisgericht Jičin). Ferner hat der Großmeister von Portugal, Magelhaes Lima, den Pater Graf Galen wegen Ehrenbeleidigung geklagt (Feber 1913). Über diese Prozesse wären, soweit dies noch möglich ist, die Urteilsbegründungen nachzusehen. Zeitungsausschnitte aus profanen Zeitungen, die sich auf unsere heimische Freimaurerei beziehen, finden sich sicherlich in den verschiedensten Logenarchiven. Auch um diese wird gebeten.

Die Logen werden ersucht, die geplante Arbeit zu unterstützen und in jeder Loge einen kleinen Ausschuß mit der Bearbeitung des vorhandenen Materials zu betrauen.

Festgruß

zum Großlogentag in Prag 1928.

Bewegten Herzens tret ich vor Euch hin,
Zu künden, was des Dichters Sinn begehrt. —
Die Menschheit strebt seit ihrem Anbeginn
Nach einem Hochziel, sonnenlichtverklärt.
Und dieses Streben nur bringt ihr Gewinn,
Denn einzig dieses Ziel ist lebenswert.
Wer sich bewahrt des Daseins Ideale,
Schlürft himmlisch Glück aus irdischem Pokale.

Das tiefste Glück ruht in erfüllter Pflicht;
Sie führt den Redlichen aus dumpfer Enge.
Ihn drückt kein Alp, ihn quält kein Angstgesicht,
Mit reiner Seele geht er durch die Menge,
Durch Neid und Mißgunst schreitet er zum Licht,
Im Herzen wundervolle Sphärenklänge.
Das tiefste Glück blüht aus der Menschlichkeit,
Ihr dienen wir als Maurer allzeit.

Die Schönheit, die erlöst von Nacht und Grauen,
Die Stärke, die sich schirmend offenbart,
Das sind die Sterne, denen wir vertrauen.
O Stern der Weisheit, leuchte unsrer Fahrt!
Dann dürfen wir getröstet weiterbauen
Am Tempelbau, bis er vollendet ward.
Kein Mißgeschick kann uns die Hoffnung rauben,
Solange wir an unsere Sterne glauben.

Auch er hat zu den Sternen aufgeschaut,
Gotthold Ephraim Lessing, unser Meister,
Solang ein Himmel der Verheißung blaut,
Versöhnt sein Geist die unversöhnten Geister
Und wer dem Sinnbild der drei Ringe traut,
Geht nicht verloren und ist kein Verwaister.
Am Born der Duldsamkeit muß er gesunden,
Und Vater Lessing bleibt ihm treu verbunden.

Doch droht ein Herz im Alltag zu vergehen,
Und sehnt nach Aufschwung sich und Harmonie,
In Bruder Mozart wird es auferstehen,
In seiner zauberklaren Melodie.
Kein Sturm der Erde kann sie je verwehen,
Denn ewig lebt das göttliche Genie.
Vor seiner Glorie müssen wir uns neigen;
Er spricht zu uns, wenn all die andern schweigen.

Und noch ein Herrlicher lebt mit uns fort,
Der große Magier Johann Wolfgang Goethe.
Er ist des Bundes felsenfester Hort
Und einer bessern Zukunft Morgenröte.
Ja er ist unser, unser ist sein Wort
Und weist nach Osten, aus der Lebens Nöte.
In diesem Bruder wollen wir uns spiegeln,
Das tiefste Gleichnis wird sein Mund entsiegeln.

Kommt Goethe ernst — spricht er im Satyrspiel —
Der königlichen Kunst bleibt er gewogen;
Des Dichters Zirkel zieht den Kreis zum Ziel,
Und fernste Gegensätze eint sein Bogen:
Ein schlauer Gaukler gilt bei uns nicht viel,
Weil jedes Herz geprüft wird und gewogen.
Dem Großcophta begegnet Wilhelm Meister,
Und Redlichkeit besiegt die finstern Geister.

Ihr lieben Wahlverwandten seid bedankt,
Daß Ihr gekommen seid mit uns zu tagen.
Wie sich der Efeu um die Eiche rankt,
So wird der Schwache mit dem Starken ragen
Empor zum Licht! und kein Getreuer wankt,
Denn Maurer sein, heißt froh die Pflicht getragen.
Der Hammer darf den Händen nicht entgleiten:
Wir werden nach dem Fest zur Arbeit schreiten.

Dieser Prolog des Br. Oskar Wiener wurde am Theaterabend, vor Aufführung des Großcophta und der kleinen Maurerkantate Mozarts, von Br. Max Liebl („Freilicht"), Oberregisseur am Deutschen Landestheater, gesprochen.

Freimaurerkantate, Großkophta und anderes.

(Theateraufführung in der Kleinen Bühne in Prag anläßlich der X. Bundesversammlung.)

Die Prager Logen hatten eine Überraschung vorbereitet. Ein Freimaurertheater im besten Sinne des Wortes. Daß es ohne die sonst unvermeidliche „Zauberflöte" abging, sei ihnen besonders herzlich gedankt. Sarastro in allen Ehren, aber man will in den heiligen Hallen

auch einmal etwas anderes hören als nur seines Basses Grundgewalt. Wir sind im allgemeinen nicht so arm, als wir glauben, man muß die geeigneten Darbietungen nur zu finden wissen.

Der kleine Prager Kunstausschuß ging zielsicher vor. Das kleine Theater bis an den Rand des anheimelnden Raumes mit Freimaurern und deren Schwestern gefüllt. Freimaurer als Schöpfer des Gebotenen. Freimaurer als Ausübende, Freimaurer als Bearbeiter und Dirigenten. Man war ganz unter sich, und das hob die Stimmung von Anfang an.

Ein schwungvoller Prolog in klingenden Stanzen, von Br. Oskar Wiener verfaßt und von Br. Liebl verständnisvoll gesprochen, leitete den Abend ein. Dann hob sich der Vorhang und Br. Leo Schleißner gab das Zeichen zum Beginn der Freimaurerkantate von Wolfgang Amadeus Mozart. Wahrscheinlich erlebte das 1791 vom todkranken Mozart geschriebene letzte vollendete Werk hier seine Prager Uraufführung. Zwei Tenöre und ein Baß als Soli (Br. Ludwig van Bruch, Max Roller, Rudolf Bandler), ein Doppelquartett als Chor, zwei Violinen, Viola, Baß, Flöte, zwei Oboen und zwei Hörner. Der etwas banale Text von Br. Emanuel Schikaneder verschwindet unter der Melodienfülle des kleinen liebenswürdigen Werkes. Besonders gut hob sich die den Solostimmen zugewiesene Arie von der breiten Basis der Rezitative ab. Die ins Ohr gehende Melodik des umrahmenden Chores klang als beflügelndes Leitmotiv den ganzen Abend im Ohr.

Kurze Pause. Vor dem verdunkelten Vorhang erscheint eine satanische Gestalt in rotem Scheinwerferlicht: der Großkophta spricht als Prolog eines der kophtischen Lieder: „Lasset Gelehrte sich zanken und streiten." Artur Fischer-Streitmann vom Prager deutschen Theater hebt den Mantel der von ihm glücklich verkörperten Gestalt:

„Töricht auf Besserung der Toren zu harren,
Kinder der Klugheit, o haltet die Narren
Eben zu Narren, so wie sich's gehört."

Der Großkophta! An einer versteckten Stelle der Kampagne in Frankreich schreibt Goethe über sein Werk:

„Mit Verdruß hatte ich viele Jahre die Betrügereien kühner Phantasten und absichtlicher Schwärmer zu verwünschen Gelegenheit gehabt und mich über die unbegreifliche Verblendung vorzüglicher Menschen bei solchen frechen Zudringlichkeiten mit Widerwillen verwundert .. Mir aber einigen Trost und Unterhaltung zu verschaffen, suchte ich diesem Ungeheuer (Cagliostro) eine heitere Seite abzugewinnen, und die Form der komischen Oper ... schien auch ernsteren Gegenständen nicht fremd ..."

„Aber da waltete kein froher Geist über dem Ganzen, es geriet ins Stocken und um nicht alle Mühe zu verlieren, schrieb ich ein prosaisches Stück ..."

„Aber eben deswegen, weil das Stück ganz trefflich gespielt wurde, machte es einen um desto widerwärtigeren Effekt. Ein furchtbarer und zugleich abgeschmackter Stoff, kühn und schonungslos behandelt, schreckte jedermann, kein Herz klang an. Die fast gleichzeitige Nähe des Vorbildes (Cagliostro lebte noch!) ließ den Eindruck noch greller empfinden. Und weil geheime Verbindungen sich ungünstig behandelt glaubten, so fühlte ein großer respektabler Teil des Publikums sich entfremdet, sowie das weibliche Zartgefühl sich vor einem verwegenen Liebesabenteuer entsetzte."

Wir glauben nicht, daß die Schwesternschaft sich vor dem „verwegenen Liebesabenteuer" besonders entsetzt hat. Unsere Zeit beurteilt die Versuche des Kardinals Rohan, des Domherrn der Fabel, sich der Prinzessin (Marie Antoinette) zu nähern, denn doch etwas freier. Aber das herbe Wort der Selbstkritik, das Goethe an seinen Großkophta wendet, besteht auch heute noch zurecht: „Kein Herz schlägt an."

Die ausgezeichnete Bearbeitung des Stükkes durch unsere Schw. Hanne Fischer (Prag), die ebenso ausgezeichnete Wiedergabe des Spiels durch Mitglieder der deutschen Landesbühne können nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Großkophta ein bühnenunwirksames Stück und höchstens ein historisch interessantes Dokument einer Zeitepoche darstellt. Diese kritischen Bemerkungen, die dem Autor zu Lasten zu schreiben sind, ändern selbstverständlich nichts an dem Eindruck der Festvorstellung.

Die Bearbeitung für unsere Theatervorstellung verdient besonderes Lob. Schw. Hanne Fischer hatte vor allem den Mut, dem geheiligten Texte energisch mit dem Rotstift zu Leibe zu gehen. Sie hat weiters in sehr geschickter Weise die kophtischen Lieder als Prolog und Epilog eingefügt. Die Handlung wurde straffer gefaßt, die langen Monologe wurden in komprimiertester Form gegeben und die nebensächlichen Personen, wie die Schweizer, wurden zu stummen Statisten, was nur von Vorteil war.

Es war ein sehr interessanter Abend, für den man dankbar sein muß. Den Großkophta hat Goethe selbst nur viermal aufführen können. Ob er sonst irgendwo im Bühnenlichte erschienen ist, ist uns unbekannt. Daß sich die Freimaurer der Goetheschen Zeit über das Stück entsetzten, ist nur zu begreiflich. Es liegt im Großkophta soviel Zeitsatire, daß man das Entsetzen der Loge verstehen kann.

Gespielt wurde mit Vollendung. Ausgezeichnet Streitmann in den Stellen, in denen er mit Domherrn und Ritter den Katechismus seines Systems durchnimmt. Gerda Meller brachte die mit Frechheit verschwisterte Gewandtheit der Marquise unaufdringlich, aber eindringlich. Keindorff als Domherr war in trefflichem Spiele von jener unglaublichen Dummheit, die sein historisches Vorbild, den Kardinal Rohan, ausgezeichnet hat. Der Oberst der Schweizer Garde, Herr Jantsch, hatte über seinen schimmernden Harnisch die vorgeschriebene sittliche Entrüstung umgeschnallt. Man lächelte verständnisvoll, wenn Cagliostro und Marquise sich in Frechheit überboten, und man lachte laut, wenn der kleine Mohr, dessen Wiege wohl nicht am Zambesi, sondern an der Sazawa zu suchen ist, auf der Bühne erschien.

Die Großloge hat den Prager Brüdern für den gelungenen Abend, der in einer zwanglosen Zusammenkunft im Avion seine Fortsetzung fand, herzlichst zu danken. Dieser Dank gilt vor allem Schw. Hanne Fischer. die wir bitten möchten, ihr erprobtes dramaturgisches Talent jetzt auch Goldoni zuzuwenden, Leo Schleißner als Dirigenten der Freimaurerkantate, den Brn. Solisten und Sängern und allen Schwestern und Brüdern, die als Ungenannte am Gelingen des Abends teilhaben.

Wenn Kritik verstummt, ist dies in Freimaurerkreisen nicht immer ein Beweis der Übereinstimmung. Hier wird Kritik stumm, weil sie sich überflüssig fühlt. Dem alten Franz Joseph, dem nicht mehr viel einfiel, entlehnen wir diesmal das für uns vielsagende Wort, mit dem wir von Prag Abschied genommen haben: „Es war sehr schön, es hat uns sehr gefreut!"

Jahrbuch.

Das neue Mitgliederverzeichnis der Großloge, verbunden mit dem Almanach, den Br. Wiener zusammengestellt hat, ist gelegentlich der Bundesversammlung aufgelegt worden. Unsere Drucksortenzentrale wird es in den nächsten Tagen an alle Logen zur Versendung bringen. Jede Loge erhält die ihr bestimmte Anzahl von Stücken, berechnet nach dem Stand vom 1. Jänner 1928 plus 10%. Das Mitgliedsverzeichnis ist allen Brr. der Großloge sowie allen Neuaufgenommenen bei der Aufnahme zu übergeben. Der Preis für ein Stück beträgt 15 Kč. Über die Verwendung des Mehrertrages werden die Mitglieder des Bundesrates ihren Logen Auskunft geben. Nachdem das Jahrbuch zur Bundesversammlung fertig sein mußte, konnten die letzten Korrekturen, welche erst 1 bis 2 Tage vor derselben einlangten, nicht mehr durchgeführt werden.

Preisausschreiben.

Der Bundesrat war infolge Überhäufung mit anderer Arbeit in diesem Jahre zu seinem Bedauern nicht in der Lage, die eingereichten zwei Arbeiten zu überprüfen. Die Einsender werden um Geduld gebeten.

Rat und Tat.

Die Vereinigung „Rat und Tat", Frankfurt a. M., beabsichtigt auch in diesem Jahre eine Anzahl von Brn. und Schwestern nach den westböhmischen Kurorten zu entsenden. Der Großschriftführer hat gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in Frankfurt a. M. mit dem Vorsitzenden der Vereinigung das Abkommen getroffen, daß der Einfachheit halber alle Gesuche an unsere Großkanzlei gerichtet werden, die sie an die in Betracht kommenden Logen einsenden wird. Die Logen in den westböhmischen Kurorten werden um ihre brüderliche Unterstützung gebeten.

Betbuch für Freymaurer.

Über Anregung des Brs. Eugen Winterberg wurde das Betbuch für Freymaurer, erschienen im Jahre 1784 in Prag, in faksimilem Druck und genauer Kopie des alten Bucheinbandes herausgegeben. Dieses freimaurerische Unikum ist nur in ganz wenigen Exemplaren auf uns gekommen und wird von Sammlern sicherlich freudigst begrüßt werden. In einem Nachworte, das von Dr. Josef Volf, Direktor der Bibliothek des Landesmuseums in Prag, und Dr. Oskar Posner verfaßt ist, wird die Bedeutung des Buches in historischer und bibliographischer Hinsicht aufgezeigt. Der Preis des Buches beträgt für Brr. 30 Kč, im freien Buchhandel 45 Kč. 30 Exemplare in Faksimile-Ledereinband nach Mustern des 18. Jahrhunderts werden zum Preise von 80 Kč, im Buchhandel 95 Kč, abgegeben. Bestellungen werden erbeten an Br. Eugen Winterberg, Prag II., Palackého nábř. 16, oder an den Verlag dieser Zeitschrift.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Spende. Über Verwendung und Fürsprache des Brs. Ing. L. Bahrynowski in Aussig hat der Gr.-Mr. aus dem Br. Adolf Girschick-Fond der Gr.-L. dem Waisenhause in Haber bei Auscha zwecks Anschaffung einer Nähmaschine behufs Ausbildung der Waisenmädchen in allen Näharbeiten durch den Gr.-Schatzm. den Betrag von 1500 Kč überweisen lassen.

Bratislava. („Zur Verschwiegenheit".)

Arbeitskalender pro April:

6. Karfreitag. Keine Arbeit.

13. Arbeit I. Gr. Br. Fritz Brettschneider über Albrecht Dürer zu seinem 400. Todestage.

20. Konferenz. Br. Julius Falb: Referat über Wiener Frm.-Zeitung.

27. Konferenz. Br. Andor Stromszky über: „Das Problem des Schicksals im frm. Lichte".

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".) Arbeitskalender pro April:

2. Unterrichtsloge. (Dunkler Straßenanzug, Tempel.) Baustück: Reserviert für Gastvortrag.

9. Klubabend. (Grandhotel.) Diskussion, Tagesfragen, Weltfreimaurerei.

16. Vortragsabend. (Dunkler Straßenanzug ohne m. Bekleidung, Tempel.) Baust. Br. Gottlein: „Sport und Geist". Als geladene Gäste Luftons und ihre Freunde.

23. Meisterunterrichtsloge. (Dunkler Straßenanzug, Tempel.) Instruktionsvortrag: Br. Liebich.

Gablonz. („Wahrheit".) Arbeitskalender pro April:

13. Arbeit in I. Br. Simon.

20. Klubabend. Br. Körber.

27. Konferenz. Wahl des Wahlausschusses.

Karlsbad. („Munificentia zur Verbrüderung am Sprudel".) Arbeitskalender pro April:

5. Entfällt. Keine Arbeit.

12. Klubabend mit Schw. Programm wird noch bekannt gegeben.

19. Klubabend. Vortrag Br. Dr. Max Adler.

26. Klubabend. Vortrag.

Olmütz. („Humanitas".) Arbeitskalender pro April:

5. Klubarbeit. Vom Sinn der Moral. (Br. Doktor Herrlich.)

12. Klubarbeit. Unsere Arbeitssymbolik. Instruktionsvortrag. (Br. Richter.)

19. Klubarbeit. Beratung.

22. Sonntag vorm. 10 Uhr: Rezeption.

26. Klubarbeit. Kleine Geschichten aus großer Zeit. (Br. Kulmburg.)

Prag. („Adoniram zur Weltkugel".) Unsere Loge stand im Herbste vor der Aufgabe, ihre Tätigkeit ohne die fürsorgliche Hand ihres ersten hammerführenden Mr., des gel. Br. Epler, zu beginnen. Die Brr. waren sich dessen bewußt, daß es nach diesem harten Verluste um so größerer Hingabe und eines um so festeren Zusammenhaltes bedürfe, um die noch junge Loge mit jenem m. Geiste zu erfüllen, den der in den ew. O. eingegangene unvergeßliche M. zu wecken bestrebt war. Die Loge in M. Eplers Sinne weiterzuführen, ist auch die Aufgabe, die sich der neugewählte Mr. v. St., Br. Erwin P., gestellt hat. — Die Loge hat an der Einteilung festgehalten, jeden Monat nach Tunlichkeit je zwei Arb. und zwei Konferenzen abzuhalten. Von den Baustücken seien erwähnt: Br. W. „Historische Streiflichter zur Maurerei", Br. H. „Griechische Kultstätten", Br. Dr. Friedrich B. der Loge „Freilicht" „Reaktion und Frm.", Br. Karl W. „Handwerk und Kunst, Meister und König", Br. Dr. Z. „Aufgaben der Sozialpolitik", Br. S. (Loge „Zur Bundestreue" in Hamburg) „Jugend und Frm.", Br. Dr. Rodolphe B. (Loge „Montagne im Or. Paris") „Übersicht über die französische Frm.", Br. V. (Loge „Komensky" im O. Prag) „Bemerkungen über das Werk Lantoine und Gaston Marin". An die Vorträge schlossen sich regelmäßig anregende Debatten, an denen sich zu unserer Freude insbesondere auch unsere bes. Brr. und zahlreiche Brr. der befreundeten Logen eifrig beteiligten. Das erfreuliche Wachsen der Loge findet in der Aufnahme dreier Brr. seinen Ausdruck; in der nächsten Zeit wird eine Rezeptionsarb. abgehalten werden, wo vier S. aufgenommen werden. — Einen überaus schweren und schmerzlichen Verlust hat unsere Loge im Jänner durch das Ableben unseres gel. Brr. Wilhelm Winterstein erlitten, der zu den gründenden Mrr. der Loge gehörte und mit seinem durch und durch vornehmen Wesen, seinen überragenden geistigen Eigenschaften und seiner vorbildlichen Pflichttreue der Loge unvergeßliche Dienste geleistet hat. Die Trauerarbeit für den in jungen Jahren — er hatte erst das 37. Lebensjahr erreicht — in den e. O. abberufenen Br. wird im April abgehalten werden.

Prag. („Adoniram zur Weltkugel".) Arbeitskalender pro April:

4. 8 Uhr: Festarbeit. III. Gr. Erhebungen.

11. 8 Uhr: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Dr. Wertheimer: „Eine Welt, vorgestellt und gewollt".

18. 8 Uhr: B. R. ¾9 Uhr: Konferenz.

25.: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Ing. Karpe. (L. zur Quelle des Heils im Or. Teplitz). Die Technik und das Humanitätsideal.

Wir machen die Brr. unserer Prager Schwester-LL. auf diesen Vortrag aufmerksam und laden sie herzlichst ein.

Prag. („Freilicht zur Eintracht".) Arbeitskalender pro April:

2. 8 Uhr: Konferenz. Bericht über die Bundesversammlung, Referate.

16. 8 Uhr: Beamtenrat.

23. 8 Uhr: Arb. I. Gr. Vortrag des Br. Dir. Alex. Haas: „Die Geschichte der Frm. in Ungarn".

Prag. („Harmonie".) Am 2. Feber d. J. fand in unserer Bauhütte ein Vortrag des Br. Dr. B. der tschechischen Loge „Komensky" in Prag über das Thema „Weltkrise und Freimaurerei" statt. Dieser Vortrag wurde zu einer Festarbeit durch die Anwesenheit unserer ehrwst. Großmeister der zug. Großmeister der deutschen und tschechischen Großloge sowie vieler Großbeamter, Stuhlmeister und Vertreter sämtlicher Bundeslogen, und vieler auswärtiger Gäste. Ungefähr 330 Brr. lauschten den interessanten Ausführungen des Vortragenden, und zollten ihm viel Beifall.

Der ungezwungene brdl. Verkehr bei dem sich anschließenden Brudermahle gab Zeugnis für das schöne Einvernehmen beider Nationen und berechtigte Hoffnung, daß sich das gegenseitige freundschaftliche Verhältnis in der Zukunft noch vertiefen wird. — Seit Anfang dieses Maurerjahres wird in unserer Bauhütte allmonatlich eine Akademia maconica von Br. Dr. Paul Hänsel abgehalten, an der sich auch viele Brr. der Prager Schwesterlogen beteiligten.

Prag. („Harmonie".) Arbeitskalender pro April:

5. April 8 Uhr abends: Konferenz.

12. April 8 Uhr abends: Vortrag Dr. Walter Pollak: „Albert Schweitzer und sein Werk".

19. April 8 Uhr abends: Konferenz.

26. April 8 Uhr abends: Vortrag Br. Anton Liebich (M. v. St. der Loge „Zu den wahren vereinigten Freuden in Brünn"): „Harmonie im All".

Prag. („Hiram zu den drei Sternen".) Arbeitskalender pro April:

3. 7½ Uhr: Konferenz.

10. 7½ Uhr: Konferenz. Fortsetzung der Debatte über die Referate der Brr. Dr. Kohn und Dr. Fein (Todesstrafe und § 144 St.-G.).

17. 6¼ Uhr: Beamtenrat.

6½ Uhr: Instruktion, obligatorisch für Brr. und Lehrlinge und Gesellen.

7½ Uhr: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Messer: „Die Kriterien bei der Aufnahme".

24. 7½ Uhr: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Dr. Kamill Klatscher: K. Chr. Fr. Krause, der Philosoph und Freimaurer. Ballotage.

28. 5 Uhr: Lichtbildervortrag des Br. Messer für Brr. und Schw. Ferdinand Hodler und Kuno Amier.

Reichenberg. (Latomia".) Arbeitskalender pro April:

14. Arbeit in II. Beförderung. Festarbeit.

16. Klubabend. Br. Lissau: „Wachen, Traum und Schlaf".

30. Klubabend. Sprechabend.

Teplitz-Schönau. „Leonardo da Vinci".) Die neue Loge erhielt die großmeisterliche Bewilligung zu einer A. u. f. H. am 6. Feber und hielt diese Arbeit am 25. Feber ab, wobei Br. Breinl („Harmonie") zum M. v. St. und Br. Köhler (Qu. d. H.) zum zuget. M. gewählt wurden. Dem Bundesrat vom 3. März lag der Bericht über diese Arbeit vor, er erteilte die Bewilligung zu weiterer Arbeit, die nunmehr durch den Bundesratsbeschluß über die Doppelmitgliedschaft bei Logengründungen gesichert ist. Über die Gründung hat das letzte Wort noch der Großlogentag, das beim Verfassen dieses Berichtes noch aussteht. Br. L. K.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Der 25. Jänner war Beratungen gewidmet. Am 1. Feber sprach in sehr gehaltvoller und tief schürfender Arbeit Br. E. H. über „Krise der Weltanschauung", wobei er sich an Coudenhove-Kalergis „Held oder Heiliger" anlehnte. Das Baustück übte eine starke Wirkung auf die Brr. aus. Im Anschlusse berichtete Br. L. K. über den Bundesrat und konnte mitteilen, daß bis auf eine, alle von Teplitz ausgehenden Anträge und Anregungen angenommen worden sind. Die neue Logengründung wurde besprochen und einige Bedenken, die besonders das Sprengelrecht betrafen, erörtert, die Br. Großschriftführer und der Berichter zu entkräften bemüht waren.

Der 8. Feber war Beratungen gewidmet. Br. E. Sch. stellte u. a. den Antrag, gegen den Gas- und Krankheitskeimkrieg Stellung zu nehmen. Am 15. Feber brachte Br. O. Sch. d. Jüngere sein erstes Baustück „Von der Cheopspyramide". Er schließt aus den in dieser verkörperten Sinnbildern auf das Alter mrscher. Bünde. Er erwähnte auch, daß andere Völker es verstanden, durch Lage und Anordnung von Bauten tiefe Erkenntnisse der Nachwelt zu vermitteln. Der Beifall der Brr. zeigte dem jungen Br., daß sein Bemühen Dank und damit Ansporn für weitere Arbeit gefunden habe. Der 22. Feber war wieder reich an Arbeit, besonders die Verfassungsänderung bot Stoff. Br. B. F. verlas einen Aufsatz von H. H. Ewers, Taxil betreffend.

Am 29. Feber berichtete unser bewährter Br. Oswald Otto über das Pflegschaftswesen, das er liebevoll betreut; seine Pflegschaftsordnung fand allseitige Zustimmung und Annahme, wobei manche Anregung aus dem Bruderkreis mit verwertet werden konnte. Der 7. März war — wie alljährlich ein Märzabend — Goethes Gedenken gewidmet. In einer Arbeit, die Schw. u. Br. vereinte, sprach Br. L. K. diesmal über den verkannten Goethe und über seine wirklichen Menschlichkeiten, die uns diesen ganz Großen erst nahebringen. Die Schw. Otto und Bloch, von Br. Krombholz begleitet, spielten einen herrlichen Mozartschen Dreisatz. Die vom Br. zuget. M. Bloch trefflichst geleitete Arbeit schloß mit dem Goethe feiernden Kettenspruch von Br. L. K., der um eine den Schw. gewidmeten Strophe bereichert war. — Der 14. März war Beratungen und Berichten gewidmet. U. a. wurde beschlossen, Br. Zilchert zu einem öffentlichen Vortrag für die 2. Aprilhälfte einzuladen.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Arbeitskalender pro April:

4. Arbeit in I., Baust. Br. Kolarz: „Über Hochgradwesen in der Fmrerei".

11. Klubabend, Baust. Br. Strobelt: Stoff vorbehalten.

18. Klubabend, Baust. Br. Freund: „Anatol France".

25. Klubabend, Baust. Br. Weissenstein: Stoff vorbehalten.

Inland.

Außenminister Dr. Eduard Beneš hat am 2. Feber in der Prager Loge „Harmonie" einen Vortrag über das Thema „Weltkrise und Freimaurerei" gehalten. Der Persönlichkeit des Vortragenden entsprechend hat dieser Vortrag in deutschen und tschechischen Freimaurerkreisen lebhaftes Interesse erregt, was auch in dem starken Besuche der Veranstaltung zum Ausdrucke kam. Dr. Eduard Beneš ist neben seinen staatlichen Funktionen naturgemäß auch Privatmann. Und wenn er in seiner Eigenschaft als Privatmann einen Vortrag hält, dann tritt der Außenminister zurück. So sollte man wenigstens meinen. Allerdings ist unser politisches Leben allenthalben derart verkommen, daß man eine politische Affäre daraus macht, wenn der verstorbene Reichspräsident Ebert in Schwimmhosen auf eine neugierige Photographenplatte gerät oder wenn Lloyd George angeln geht oder Golf spielt.

Die politischen Gegner des Außenministers haben den Anlaß wahrgenommen, um in einer wüsten Hetze nicht nur gegen Beneš, sondern auch gegen unsere Loge „Harmonie" loszuziehen. Besonders das Blatt „Pondělní Večerní List" des Abgeordneten Stříbrný konnte sich nicht genug tun. Der Vortrag fand im Lokale der Loge „Harmonie" statt, die für ihre Arbeiten das Heim des Vereins der Reichsdeutschen benützt. Im Vorzimmer dieses Raumes befindet sich eine Totengedenktafel für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Vereines der Reichsdeutschen. Diese Tafel ziert ein eisernes Kreuz. Das Blatt verargt es dem tschochoslowakischen Außenminister, daß er im Heime der Reichsdeutschen „unter dem eisernen Kreuz" gesprochen habe, gibt sich den Anschein genauester Lokalkenntnis und spart nicht mit faustdicken Lügen.

Zum Schlusse der Artikelserie die in allererster Linie gegen Beneš, erst in zweiter gegen die Freimaurerei gerichtet ist, versichert der Artikelschreiber, es sei ihm natürlich ganz gleichgültig, was Beneš als Privatmann tue. Abgeordneter Stříbrný wolle nur die Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen, daß die Leitung der Politik des Staates bei Beneš in nicht ganz verläßlichen Händen sei.

Das ist wohl nicht ganz logisch. Aber wer verlangt Logik im politschen Kampfe?

Brünner Zeitungsnachrichten. Der „Brünner Tagesbote" (demokratisch) weiß vom Bischof von Leitmeritz, Kindermann, zu erzählen, der auch Freimaurer war und der sich um die Einrichtung des Schulwesens in Mähren zur Zeit Josef II. große Verdienste erworben hat. Wohingegen das „Brünner Tagblatt" (nationalsozial.) berichtet, daß der Großmeister der türkischen Freimaurerlogen Dr. Fikret Bei wegen einer großen Bestechungsaffäre in Konstantinopel verhaftet worden sei.

Egon Erwin Kisch, der rasende Reporter, darf sich neuer Qualitäten erfreuen. Das Blatt der Landwirte in Saaz, die „Heimat“, ein Blatt aus dem die Seele des Landwirtes nur so dampft, macht ihn zum Zionisten und Freimaurer. Der Gewährsmann unterzeichnet selbst als „Simpel“. Da kann man nichts machen!

Aufklärendes. Im „Brünner Tagesboten“ (2. 3. 1928) findet sich ein Aufsatz von Professor Dr. Adolf Marcuse (Berlin): Wesen und Bedeutung der Freimaurerei. Auf diesen gut geschriebenen Artikel sei aufmerksam gemacht, weil es zu den Seltenheiten gehört, daß eine einheimische Zeitung zur Freimaurerei einmal in objektivem Sinne Stellung zu nehmen versucht.

A. M. I.

Die A. M. I. und der Großosten der Niederlande. Der Großosten hat endgültig seinen Austritt aus der A. M. I. beschlossen.

Die italienische Freimaurerei und die Association maçonnique internationale. Ein italienischer Stuhlmeister bat um Zulassung zu den Sitzungen der A. M. I., um die Interessen der italienischen Freimaurer vertreten zu können. Dieser Antrag wurde abgelehnt, da der Gesuchsteller sich nicht mit einem Mandate einer freimaurerischen Körperschaft ausweisen konnte. Dagegen wurde über Antrag Magnettes beschlossen, den Platz zur Rechten des Vorsitzenden symbolisch leer zu lassen und ihn der derzeit ruhenden italienischen Freimaurerei als Ehrenplatz in Ansehung ihrer schweren Leidenszeit vorzubehalten.

Association maçonnique internationale. Die Adresse des Großkanzlers ist John Mossaz, Genf rue de Lyon, 61 bis. Die Ami hat das Bulletin wieder erscheinen lassen. Es wird vorläufig nur in französischer Sprache herausgegeben. Der Freimaurerische Weltkalender (Preis 5 Schw. Franken) ist im Druck und kann beim Großkanzler bestellt werden.

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Aus der Großen Landesloge von Sachsen in Berlin.

Nach der neuesten Statistik vereinigt die Große Landesloge von Sachsen in 44 Logen 6709 Brr. Die kleinste der Logen ist die Loge „Herder zu den Alten Pflichten“ in Kassel mit 18 Brrn., die größte die Loge „Zum goldenen Apfel“ in Dresden mit 706 Brrn., darunter 19 helfenden Brrn. Die Apfelloge ist überhaupt die größte deutsche Loge.

Zittau. („Friedrich August zu den drei Zirkeln“.) Monatsplan für April 1928.

Dienstag den 3. 7¾ Uhr: Mehl anschl. B. M. Anmeldungen hierzu bis 10. April an Br. Kastellan.

Dienstag den 10. 8 Uhr: K.

Dienstag den 17. 8 Uhr: BB. anschl. LB. Kugelung über die Herren Gärtner und Seifert. 4 Uhr nachm. Schw.

Dienstag den 24. 7¾ Uhr: Jubiläums- u. L. A.-L. anschl. BM. 50jähr. M.-Jubiläum der Brr. Oskar Köhler und Wolff. Anmeldungen z. BM. bis 21. April an Br. Kastellan.

Dienstag den 1. Mai 8 Uhr: E. Thema wird noch bekanntgegeben. 4 Uhr nachm. Schw.

Ebersbach. Mittwoch den 18. April 5 Uhr nachmittags: Ebersbacher Klub im Hotel „Stadt Zittau“, Ebersbach.

Münster in Westfalen. Die Loge zu den drey Balken, die unter ihre Stuhlmeister auch Blücher zählen darf, begeht im Oktober ihr 150. Stiftungsfest.

D. Behm, der Landesbischof von Mecklenburg, die Freimaurerei und die Völkisch-Nationalisten. Wie das „Deutsche Tageblatt“ mitteilt, hat der Landesbischof von Mecklenburg-Schwerin auf eine Eingabe des deutschvölkischen Offiziersbundes in Schwerin den Geistlichen die Mitgliedschaft der Freimaurerloge verboten und sie andernfalls zur Niederlegung des Pfarramtes aufgefordert. Man mag zur Loge stehen, wie man will, im Augenblick ist solche Maßnahme nichts weiter als ein Zurückweichen vor der völkischen Hetze. Frau Mathilde Ludendorff reist zur Zeit durch ganz Deutschland mit ihrem Gatten, schlägt die Freimaurerei und meint die evangelische Kirche, die sie wegen ihrer Verjudung als ärgste Volksfeindin vernichten will — zur heimlichen Freude aller Jesuiten. Durch 500 Rassejuden, die auf ihren Kanzeln das Judentum predigen, durch die Bibel und insbesondere das Alte Testament, durch die freimaurerischen Geistlichen, die nichts anderes sind als künstliche Juden, vergiftet sie das Volksleben und verfälscht die Kirche, Luthers Werk. So kündet es das Ludendorffsche Leibblatt, die „Deutsche Wochenschau“.

Glauben die Kirchenleitungen, kleine Konzessionen machen zu müssen an diese hysterische Agitation, so werden sie die Erfahrung machen, die man bei allen Hysterischen macht: ihr Toben und Fordern wird nur noch schlimmer. Wer dem Teufel den kleinen Finger gibt, den nimmt er die ganze Hand. Und das wäre in diesem Fall ein grundsätzliches Abirren von der Höhenlage des Neuen Testaments und des Luthertums. Beabsichtigt das der hochwürdige Herr Bischof? Sonst Videant consules . . . .

(Protestantenblatt, Berlin-Bremen, 1928.)

Nationalverband deutscher Offiziere. Bei der Reichstagung des Verbandes in Kassel (8. III. 1928) gab der erste Verbandsvorsitzende Admiral von Schroeder bekannt, daß die Sonderstellung der altpreußischen Großlogen, die der Verband der Offiziere vor zwei Jahren eingeräumt habe, als erledigt zu betrachten sei, weil die altpreußischen Großlogen vor kurzer Zeit mit den humanitären eine gemeinsame Großmeisterbesprechung abgehalten hätten. Es seien daher alle Mitglieder des Nationalverbandes deutscher Offiziere, die Mitglieder altpreußischer Großlogen sind, vor die Entscheidung zu stellen, welcher Körperschaft sie in Hinkunft angehören wollen. Die Entscheidung muß bis zum nächsten Reichsvertretertag gefallen sein.

Die altpreußischen Großlogen dürfen sich dieser Entscheidung herzlich freuen; sie haben eine selten wiederkehrende Gelegenheit, Böcke von Schafen zu sondern.

Ludendorff. Großer Ludendorffrummel in Dresden, man war unter sich. Frau Kemnitz-Ludendorff bezeichnet es als unwürdig, wenn sich ein deutscher Mann in den Sarg legen lasse. Der Zwischenruf „Das hat doch Ihr Herr Gemahl mit Tausenden deutscher Männer getan“ wurde unterdrückt.

Im übrigen war es langweilig. Ludendorff erscheint im Gehrock, haspelt seine Rede herunter, verheddert sich ein paarmal in der Phrase von den überstaatlichen imperialistischen Mächten (dritte reitende Gardekavalleriebrigade ginge ihm vielleicht leichter von den Lippen) und dann ist wieder Schluß mit der Begeisterung. Bis er den Vortrag erst 100mal gehalten hat, wird er von selber aufhören. Bei der Gattin wird es länger brauchen.

Luna, Lunatic, Ludendorff oder die Mondnaturen. Eine wichtige Entdeckung ist Frau Kemnitz-Ludendorff geglückt. Juden, Jesuiten und Freimaurer sind Mondnaturen, d. h. sie zeigen immer nur eine Seite, während sie ihr wirkliches Wesen der Öffentlichkeit zukehren. (Die astronomischen Kenntnisse der Frau General holpern etwas. Kehrt der Mond in seiner unbelichteten Seite sein „wahres Wesen" der irdischen Öffentlichkeit ab?) Daher erkläre sich die geschichtliche Tatsache, daß alle Kämpfe gegen diese Trias, die ohne genügende Kenntnis der Kehrseite geführt wurden, vergebliches Anbellen des Mondes bedeuten. (Wer zwingt Sie zum Bellen, Frau General?) Nunmehr stehen aber die Freimaurer auf der Drehscheibe. Das deutsche Volk wird aufgefordert, an der Kurbel der Drehscheibe mitzudrehen, deren Name Aufklärungsarbeit ist. Diese Kehrseite muß jeder vor dem Kampfe kennen.

Ludendorff in Hamburg. (Aus dem Hamburger Großlogenblatt.) „Nächster Tage wird Frau General Ludendorff in Hamburg einen Vortrag über Freimaurerei halten. Brr. Freimaurer haben es nicht nötig, sich über das Wesen der K. K. von Außenstehenden unterrichten zu lassen. Nach dem, was aus anderen Städten über diesen Vortrag berichtet wird, enthält er nichts als Entstellungen und Verleumdungen gehässigster Art. Ich bitte daher, daß die Brr. nicht die Zuhörerschaft der Frau Ludendorff vermehren, sondern dem Vortrag fern bleiben.
Richard Bröse, Großmeister."

Ludendorffs zweite große Aufklärungsreise zur Unterweisung Deutscher über das Treiben der überstaatlichen imperialistischen Mächte in Deutschland ist beendet. Er hat vor 50.000 Deutschen gesprochen, in überfüllten Sälen, an Vortragsabenden, die er selbst Weihestunden nennt.

In Frankfurt haben ihm die Juden das Lokal verweigert, der angerufene Richter schlug sich auf Seite der Juden, sagt Ludendorff.

Es wird also jetzt der Lautsprecher abgestellt und die Tinte tritt wieder in ihre Rechte.

Im übrigen ist jetzt das Programm erweitert: auch die Schlaraffia tritt in die Reihen der überstaatlichen imperialistischen Mächte. Daher ruft E. L.: Hinaus mit allen Schlaraffen aus dem deutschen Volke! Humor ist nicht erwünscht! Ludendorff besorgt ihn allein.

Stahlhelm und Freimaurerei. Der Bundesvorstand des Stahlhelm hat in seiner Tagung vom 10. und 11. März einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Der Stahlhelmbund der Frontsoldaten hat nach nochmaliger Überprüfung keinerlei Grund, an der nationalen Zuverlässigkeit der dem Stahlhelmbund angehörenden Freimaurer zu zweifeln." Das dürfte Herrn Ludendorff sehr wider den Strich gehen.

Berlin. Am 1. Februar 1928 wurde Br. Eugen Goldheim, M. v. St. der Loge „Zur siegenden Wahrheit" (Pr.) in Berlin, im Alter von 70 Jahren in den e. O. abberufen. Mit seinem Hinscheiden beklagt nicht bloß seine Loge und die Gr. L. von Preußen, gen. „Zur Freundschaft", den Verlust eines ihrer prominentesten Brr., sondern auch die gesamte deutsche Freimaurerei steht trauernd an der Bahre dieses hochbegabten und hochverdienten Brs. Eine Reihe von Jahren war Br. Goldheim Bezirksvorsitzender des Bezirksverbandes Groß-Berlin des V. d. F. Mit der ihm ganz besonders eignen Kunst, frmr. Arbeiten und Versammlungen zu leiten, hat er es jahrelang verstanden, das Interesse der Berliner Brr. für den V. d. F. zu erwecken und ganz besonders durch die lebhaften Diskussionen alle Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen. Im profanen Beruf war er bis zum Kriegsschluß Versicherungsdirektor. Mit vollem Recht vertraute man dem Verewigten alle Ämter, die die Loge zu vergeben hat, an. Dem Bunde am 27. Mai 1895 beigetreten, wurde er schon im Jahre 1901 zug. M. v. St. seiner Loge, im Jahre 1915 M. v. St. bis zu seinem Lebensende. In der Gr. L. war er zug. Gr.-Redner und eine Reihe von Jahren Gr.-Redner, im Innersten Orient Oberster Schatzmeister. Die Zahl der ihm verliehenen Ehrenmitgliedschaften ist zu groß, um namentlich hier angeführt zu werden. Sein hervorragendes dichterisches Talent hat er stets bereitwillig in den Dienst der K. K. gestellt. Unvergessen sind seine stets in Verse gekleideten Reden in der Gr. L., die in unvergleichlicher Weise poetisch und ästhetisch sich mit den höchsten Zielen der K. K. beschäftigten. Sein ganzes Wesen machte ihn zum Mr. Seine Gesinnung war erfüllt von der Humanitätsidee, derzufolge er bei jeder Gelegenheit mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Einigkeit in der deutschen Maurerei eintrat. Alle Zeit mühte er sich bis zu seinem Lebensende nachdrücklichst um die Versöhnung der Gegensätze innerhalb der deutschen Frmrei. Es verging keine der von ihm musterhaft geleiteten Arbeiten, ohne daß er immer wieder zum Frieden und zur Einigkeit mahnte. Sein Andenken wird in der deutschen Freimaurerei fortleben. Have pia anima! — Der Verblichene gehörte zu den treuen Freunden unserer heimischen Freimaurerei. Er hat in früheren Jahren wiederholt an Arbeiten der Munificentia in Karlsbad teilgenommen, Vorträge gehalten und hat sein Interesse auch auf die Großloge Lessing übertragen. Auch wir haben in ihm einen Freund verloren. P.

Kinderaustausch. Br. Müller Klinke der Heidelberger Loge „Wahrheit und Treue" (Großloge von Frankfurt) hat in den vergangenen Sommerferien einen Kinderaustausch zwischen deutschen Kindern und solchen aus der romanischen Schweiz eingeleitet, der nach den vorliegenden Berichten ausgezeichnete Resultate zeitigte. Diese Aktion soll in diesem Sommer fortgesetzt werden. Anfragen sind zu richten an Br. Müller Klinke, Heidelberg, Schießtorstraße 1.

Wissenschaftliche freimaurerische Engbünde. In Frankfurt a. M. wurde vom wissenschaftlichen Ausschuß der Großen Mutterloge des Eklektischen Freimaurer-Bundes eine wissenschaftliche Vereinigung von BB. Meistern gegründet, die sich die wissenschaftliche Orientierung über Fragen und die Förderung freimaur. Geschichts- und Ritualkunde zur Aufgabe gestellt hat. („Latomia".)

In der L. „Archimedes zum ewigen Bunde" in Gera besteht eine historische Kommission, die darauf bedacht ist, „mit ernst strebenden BB. Meistern in die Tiefen der maur. Kunst, der maur. Geschichte und Literatur, der Gewalt und Schönheit unserer Symbole einzudringen, um dann die Ergebnisse ihrer gemeinsamen Arbeit der gesamten Bruderschaft übermitteln zu können." Zurzeit beschäftigt sich die Kommission mit dem Studium des Illuminatentums und der Rosenkreuzerei (Mitteilungen aus der G.-L. „Die deutsche Bruderkette").

Argentinien.

Die Loge „Teutonia" in Buenos Aires beging am 24. Dezember ihr 50. Stiftungsfest in Beisein des Altgroßmeisters von Hamburg, Hagedorn. Die von Br. Martin Brandt geleitete ausgezeichnete Logenzeitschrift „Die Kette" veranstaltete aus diesem Anlasse eine Festausgabe mit zahlreichen wertvollen Beiträgen,

Italien.

Die Faszisten von Trastevere haben nach Zeitungsmeldungen den Freimaurerkranz vom Denkmal Garibaldis entfernt und an Stelle dessen die Symbole

des Faszismus angebracht. Als Inschrift wurde gewählt: „Dem Führer der Rothemden — die Schwarzhemden. Von der Freimaurerei errichtet, von den Faszisten berichtigt."

Nach Zeitungsmeldungen aus Paris ist es dem Großmeister der italienischen Freimaurerei Torrigiani gelungen, von seinem Verbannungsorte auf den liparischen Inseln zu fliehen. Er befindet sich derzeit in Paris. Gleichzeitig erfahren wir, daß Großmeister Palermi, der um den 15. November v. J. in Palermo einen Selbstmordversuch begangen hat, sich derzeit wieder in Rom befindet.

England.

Der Freimaurer-Zeitung „De Broederketen" entnehmen wir folgende Mitteilungen:

Prinz Georgs Aufnahme in den F.-M.-Bund. Die Aufnahme des vierten Sohnes des derzeitigen Königs von England soll in die Navy Lodge Nr. 2612 erfolgen, deren lebenslänglicher M. v. St. der Herzog von York, Provinzialgroßmeister von Middlesex, ist.

5000. Loge. Unlängst wurde vom G.-M. das Konstitutionspatent an die 5000. Loge, eine neuerrichtete Bauhütte in Bedfordshire, überreicht.

Der Lord-Mayor von London als St.-M. Br. Charles Batho wurde kürzlich zum Stuhlmeister zweier bedeutender Logen der City installiert.

Österreich.

Bundesversammlung der Großloge von Wien. Am 28. Jänner fand die Bundesversammlung der G.-L. von Wien statt, unter der Leitung des Dep. G.-M. Br. Walker. Die Versammlung wählte zum vierten Male zum Großmeister Br. Dr. Richard Schlesinger, welcher die G.-L. bisher schon neun Jahre in vorbildlicher Weise leitete.

Festarbeit zum Sängerbundesfeste 1928. Die Logen „Zum eisernen Anker am rauhen Stein" und „Zum eisernen Pflug" werden anläßlich des im Sommer in Wien stattfindenden Sängerbundesfestes eine Festarbeit abhalten. Näheres hierüber folgt noch.

Rumänien.

Freimaurerei in der Bukowina. Einem Vortrage des früheren M. v. St. Dr. N. Wender in der „Fraternité" im Or. Czernowitz gehalten, entnehmen wir die interessante Angabe, daß in der Bukowina schon im Jahre 1773 in der kleinen Ortschaft Sadagora, welche durch den Sitz eines Wunderrabbis auch im Westen eine gewisse Berühmtheit erlangte, eine Loge bestand. Die Namen der Funktionäre dieser Loge sind in der Geschichte der österr. Frmrei. von Abaffy erhalten geblieben, ebenso ein Abdruck des Logensiegels.

Es dürfte sich damals um eine sogenannte Militärloge gehandelt haben, welche von deutschen Offizieren, die in der russischen Armee dienten, in diesem Etappenraume errichtet wurde. Beim Übergang der Bukowina an Österreich wurde die Loge aufgelöst. Erst im Jahre 1893 wurden in Czernowitz wieder einige Logen begründet, welche teils in rumänischen, teils in ungarischen Grenzorten arbeiteten.

Gegen Ende der achtziger Jahre wurden die Logen jedoch wegen verschiedener die Frmrei. schädigenden Umtriebe über Veranlassung der symbolischen Großloge von Ungarn eingeschläfert.

Im Jahre 1913 trat eine Anzahl von Brr. der früheren Loge wieder zusammen und gründete mit Zustimmung der symbolischen Großloge die Loge „Humanitas". Bei Ausbruch des Krieges mußten die Brr. dieser Loge wegen Besetzung durch den Feind den Or. verlassen und genossen während des Krieges die Gastfreundschaft der Loge „Humanitas" in Wien. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie erlangte die Loge den Schutz des Grand Orient de France und führte seit dem Jahre 1919 den Namen „Fraternité".

Über Initiative der „Fraternité" wurde gemeinsam mit den in Rumänien bestehenden Logen des Gr. Or. de France die Gründung eines rumänischen Großorientes beschlossen. Seit dem 2. September 1925 untersteht die Loge „Fraternité dem Marele Orient al Romaniei, dem noch 11 Logen angehören.

Die Loge „Fraternité" zählt heute 75 Mitglieder, die allen in Rumänien lebenden Nationen angehören.

Bau eines Logenheimes. Die im Or. Czernowitz bestehende Loge „Fraternité" ist dzt. in unzulänglichen Räumen des Hotel „Central" untergebracht, weshalb die Brr. den Beschluß gefaßt haben, für die Zwecke der Loge ein eigenes Heim zu erbauen. Die Brr. haben diesen Beschluß mit großem Enthusiasmus aufgenommen und schon in derselben Sitzung den Betrag von über 1 Million Lei gezeichnet. Die Verhandlungen wegen Ankaufes des entsprechenden Baugrundes sind im Zuge. Der durch seine hervorragenden frmr. Kenntnisse bekannte M. v. St. der Loge „Unirea" Bukarest, Br. Ing. Victor Sterea, hat sich bereit erklärt, die Pläne für die innere Einrichtung zu verfassen, während unser 1. Aufseher, Br. Architekt Josef Proske, in echt brdl. Weise die Verfassung der Baupläne für das Logengebäude übernommen hat.

Personalnachrichten. Der M. v. St. der Loge „Fraternité" im Or. Czernowitz, Dir. Edmund Luttinger, ist zum holländischen Konsul ernannt worden.

Dem **Marele Orient al Romániei** in Bukarest unterstehen nachstehende Logen in Rumänien: „Unirea", „Travail", „Romania (& Infratirea"), „Steaua Dunărei", „Redesteptarea", „Humanitatea", „C. A. Rosetti", alle in Bukarest, weiters „Libertatea" in Ploesti, „Dreptatea" in Brasov, „Discipolii Lui Pitagora" in Galatz, „Acacia" in Bârlad, „Fraternité" in Czernowitz.

Vermischte Nachrichten.

F. Z. A. S. Die „Sonnenstrahlen", das Organ des F. Z. A. S. haben mit Ablauf des Jahres 1927 ihr Erscheinen eingestellt. An ihrer Stelle erscheint nunmehr die Monatsschrift „Das neue Freimaurertum". Schriftleiter ist Dr. Max Seber in Dresden A., Krusestraße 13.

VIII. freimaurerische Manifestation zu Verdun 27. Mai 1928. Im Verfolge der Idee der freimaurerischen Manifestationen die bereits vor dem Kriege eine Annäherung von Freimaurern aller Länder anstrebten, soll am Pfingstsonntag in Verdun die VIII. derartige Veranstaltung vor sich gehen. Verdun wurde gewählt, weil gerade dort die Unzahl begrabener Kriegsopfer den Abscheu vor dem Kriege und die laute Sehnsucht nach bleibendem Völkerfrieden wachruft. Die Loge Jules Michelet in Verdun wurde mit den Vorarbeiten betraut.

Als Unterzeichner der Voranzeige finden wir drei Franzosen, darunter Br. Ch. Bernardin, M. v. St. der Loge in Metz. Von deutscher Seite drei Stuhlmeister von F. z. a. S. Logen (Saarbrücken, Dresden und Hamburg).

Damit ist die Manifestation wieder einmal ein bloßer Lufthieb. Es steht nicht zu erwarten, daß die deutschen Großlogen sich an der Manifestation beteiligen werden. Aber selbst wenn sie es wollten, würde die leidige F. z. a. S.-Frage ihre Beteiligung

in Frage stellen. Es ist bedauerlich, daß man in Frankreich für die Zukunft nicht mehr Verständnis zeigt. Die französischen Großbehörden wollen bei diesen Manifestationen Deutsche als dekorativen Aufputz haben. Die regulären deutschen Freimaurer sind heute in ihrer Mehrzahl noch nicht so weit, daß sie mit Billigung der Mehrheit ihrer Brüder gerade nach Verdun fahren können. Wenn die Franzosen in ihrer eigenen Geschichte ein wenig zurückdenken, so werden sie es verstehen, warum dies heute noch nicht anders sein kann. Die französischen Brüder übersehen aber ganz, daß je mehr sie die deutsche irreguläre Freimaurerei bevorzugen, desto schwerer im gegebenen Zeitpunkte die Annäherung an die regulären Freimaurer sein wird. Im Herbste 1927 war Basel. Man war beisammen, es wurden Reden gehalten, es gab etwas Bewegung im Blätterwalde, dann wurde es wieder still. Man wird auch in Verdun beisammen sein, wird Reden halten und es wird wieder still, ganz still werden. Ruhiges Abwarten wäre besser, als diese ungeduldige Geschäftigkeit.

Martin Luther von Juden und Freimaurern ermordet? Diese Frau Mathilde Ludendorff, die übrigens ein richtig gehendes Doktordiplom als Ärztin besitzt, wird noch die ganze Weltgeschichte umstoßen. Sie hat jetzt herausgebracht, daß Martin Luther keines natürlichen Todes gestorben ist.

Nach einer Schilderung des Predigers Justus Jonas ist Luther in Eisleben am 17. Feber erkrankt und am 18. gestorben. Er hat während des letzten Tages über Schmerz auf der Brust geklagt und ist mit Schmerzen auf der Brust gestorben. Andere Mediziner würden an Herzbräune denken, auf die Luther nach seinem erregten Leben und bei seiner körperlichen Veranlagung wohl Anspruch hatte. Frau Dr. Med. Ludendorff diagnostiziert anders: Luther hat knapp vor seinem Tode eine Predigt gegen die Juden gehalten. Auf der Reise nach Eisleben ist er durch ein Dorf voller Juden gekommen. In Eisleben wurde er von einem Gefolge von 113 Pferden eingeholt. Im Gasthause wäre ihm beinahe ein Stein auf den Kopf gefallen, der „künstlich" gelockert war. „Der in die Kabbala und Gematria eingeweihte Jude und Freimaurer erhält aus der Zahl 113 die Andeutung, daß hier die „geheime Hand" und die „unbekannten Väter" die Absicht hatten, in ein Menschenschicksal einzugreifen im Dienste Jehovas, des dreimal heiligen Baumeisters der Welten".

„Auf keinen Fall kann also mit Sicherheit behauptet werden, daß Luther eines natürlichen Todes gestorben ist." Juden, Freimaurer und Rosenkreuzer sind jedenfalls stark verdächtig, den 62jährigen Luther den Lebensfaden abgeschnitten zu haben.

Wahnsinn bei Großen darf nicht ohne Wache gehen, heißt es im Hamlet. Es wird Zeit, nach dem Irrenwächter zu rufen.

Maurerische Gedenktage. Am 15. Feber 1728, also vor 200 Jahren wurde die erste Freimaurerloge auf dem europäischen Kontinente gegründet. Der Gründer war der 2. adelige Großmeister, Duke of Wharton. Die Logengründung war allerdings regelwidrig. Denn die Loge wurde erst mehrere Jahre später von der Großloge von England anerkannt. Diese erste Freimaurerloge in Madrid hielt sich nicht lange.

Das Grab des Comenius in Naarden. Nach einer Meldung des tschechoslow. Pressebüros hat der Bürgermeister von Naarden seinen Widerstand gegen die Nachforschungen nach dem Grabe des Comenius aufgegeben. Die von tschechischen Sachverständigen geführten Untersuchungen werden unter Aufsicht der Behörden von Naarden vor sich gehen.

Eine neue Bibelvariante. In der Loge „Humanitati" in Hannover soll ein Buch aufgelegt werden, das weiß ist mit der Aufschrift „Dem Unerforschlichen". Das Buch enthält eine „Höhlung, in der manche Kernsprüche aus der Bibel, aber auch aus anderen Religionen, aus Dichtern und wissenschaftlichen Werken niedergelegt sind".

Dieses weiße Buch mit Höhlung ist die allerneueste Bibelvariante. Wir finden diese Lösung nicht gerade sehr glücklich. Auf den Altar einer Loge gehören B. Z. u. W., wobei die überwältigende Mehrheit aller Freimaurerlogen, man kann ruhig sagen 95% unter Buch die Bibel verstehen. Auch der in naturwissenschaftlichen Denkrichtungen gebundene wird der Bibel den ethischen Inhalt nicht bestreiten. Ob er sich zur Schöpfungsgeschichte der Bibel bekennt oder nicht: als Freimaurer findet er in ihr den Satz von der Nächstenliebe u. zw. schon im Alten Testament, er findet den Niederschlag ethischer Weisheiten vieler Jahrhunderte und daneben manches, was er als heute nicht mehr gültig ablehnt. Da sind Erzählungen aus fremdem Zeitgeist entsprungen, Märchen u. a. m.; die Hand verschiedener Bearbeiter ist deutlich erkennbar. Bei all diesen Versuchen, die Bibel zu umgehen, wird leider immer eines mißverstanden: daß die Bibel auf dem Freimaureraltare, die jeden dogmatischen Charakter verloren hat, ein Zeichen der Glaubenstoleranz ist. Der gläubige Bruder entbehrt sie, weil er in ihrer Entfernung einen Protest gegen gläubige Anschauungen deutlich herausfühlt. Er soll ein gefühlsmäßiges Opfer bringen. Dagegen ist der „ungläubige" zu diesem Opfer nicht bereit. Er besteht rechthaberisch darauf, daß ein Buch, das anderen heilig ist, aus der Loge entfernt werde, weil es für ihn den Charakter der Heiligkeit verloren habe. Der Gläubige nimmt die Bibel als Ganzes. Der Ungläubige hat die Möglichkeit, sie in Teilen zu nehmen. Trotzdem werden immer wieder Kompromisse gesucht, die im Wesen faul sein müssen.

Arbeit unter freiem Himmel. Die Loge Kaibab von Salt Lake City hat kürzlich eine Arbeit unter freiem Himmel abgehalten, der auch ein Schweizer Bruder beiwohnte. In einer Schlucht an der Grenze von Arizona und Utah, im Schatten tausendjähriger Tannen und Fichten war aus Steinen ein Altar errichtet, auf drei Zweigen wurden die Lichter entzündet. Bei verglimmendem Tageslicht und aufgehendem Mond wurde die Meisterarbeit eröffnet. Es war wohl der schönste Maurertempel, der je einer Arbeit gedient hat, schreibt der Schweizer Gast, und wir wollen es ihm gerne glauben.

Soziale Arbeit. Das holländische Blatt „De Broederketen" bespricht ausführlich den Aufsatz unseres Br. Hecht betreffend die Arten der sozialen Arbeit (Werken naar buiten, 4. II. 1928) und läßt nach Art der Veröffentlichung erkennen, daß das von Hecht aufgestellte Arbeitsprogramm gebilligt wird.

War Napoleon Freimaurer? Vier in Toulon arbeitende Logen vereinigten sich am 17. Juni 1806 zur gemeinsamen Arbeit, deren Zweck die feierliche Enthüllung einer Büste des Kaisers Napoleon I. war. Die Acacia (Paris Jänner 1928) veröffentlicht die bei diesem Anlaß gehaltenen Reden nach dem Originalprotokolle der Stadtbibliothek in Toulon. Die Reden sind in einem keinerlei Steigerung mehr vertragenden byzantinischen Stil verfaßt. „Unsterblicher Napoleon, unvergleichlicher Heros, Erneuerer der Humanität, geliebter Sohn des Allmächtigen Baumeisters, Werkzeug Seines Willens, Größter aller Sterblichen" u. a. m. In keiner dieser Reden wird jedoch Napoleon als Freimaurer bezeichnet, was wohl alle Legendenbildungen zerstreut. Ein weiteres Protokoll der Loge La Paix in Toulon nennt dagegen einen Napoleoniden. Am 20. Feber 1801 wird balottiert: Jerome Bonaparte, Sohn eines Frei-

maurers, geboren in Ajaccio, Insel Corsika, Marineaspirant. Mit ihm zwei andere Angehörige der Marine: ein Zahlmeister, ein Linienschiffsfähnrich und ein Kaufmann. Zwei Tage später findet, da die Flotte zur Abfahrt bereit ist, die Aufnahme statt. Im Protokoll erscheint als aufgenommen: der Profane Jerome Napoleon, Sohn eines Freimaurers, geboren in Ajaccio, Departement Liamone, im Oktober 1784. Marineaspirant, katholischer Religion. Von besonderen Begrüßungsreden, die auf den größeren Bruder des Neophyten anspielen könnten, verlautet auch in diesem Protokolle nichts.

Übergroße Vorsicht. In Bahia (Brasilien) hat am 31. Jänner 1928 ein Freimaurerkongress zur Feier der Konföderation der Brasilianischen Großlogen stattgefunden. Die große Landesloge von Deutschland in Berlin teilt darauf in ihrem zweiten Feberhefte amtlich mit, daß sie selbst in keinerlei Beziehungen zu diesem Kongreß steht.

Kind und Kino. Die „Latomia" entnimmt dem Bernischen Schulblatt die folgenden sehr bemerkenswerten statistischen Zusammenstellungen. Von den 3300 Schülern der mittleren und höheren Schulen sind 2450 Kinobesucher. In einem bestimmten Zeitraume sahen diese Kinder auf der Leinwand: 1914 Prügelszenen, 1286mal Streit mit dem Manne, 1350mal Betrunkene, 1160 Entführungen, 1120 Ehebrüche, 1650 Räubereien, 1224mal wurden Menschen erschossen, 1179 Selbstmorde und 1225mal Detektivromane. In dieser Statistik der „Latomia" sind nicht aufgenommen die zahllosen Verstöße gegen den guten Geschmack, die Haufen von falscher Sentimentalität, das in Heidelberg verlorene Talmiherz, der faule Butikenzauber von Rhein, Wein, Weib und Gesang, Otto Gebühr und die Entdeckung Potsdams, der in Karlsbad vom Charitasverbande zum Ehrenmitgliede ernannte Harry Liedtke, und der große Faustfilm. (Welch letzterer das große Verdienst für sich buchen kann, daß er Faust und Gretchen als animalia tristia von der mit Veronal nur ungenügend eingeschläferten Mutter unter einer Decke steckend überraschen läßt. Nachbarin euer Fläschchen!) Wogegen es einen Changfilm gibt, bei dem der Atem stille steht. Im übrigen wollen wir nicht zu kritisch sein. Es gibt ein Buch von Wilhelm Busch, das jedes Kind gelesen haben muß. Max und Moritz. Preisaufgabe für Juristen: Wieviele Sachbeschädigungen und Eigentumsverletzungen in idealer Konkurrenz mit Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens sind in diesen klassischen Epos enthalten?

Kuhpockenimpfung und Freimaurerei.

Ein eigenartiges Blatt befindet sich, wie Broederketen berichtet, im Maurermuseum in Amsterdam. Der Oprechte Saturdags Harlemse Courant berichtet 1758, daß die Freimaurer in Gothenburg (Schweden) eine eigene Impfstation errichtet hätten, um der damals herrschenden Blatternseuche zu begegnen. Sie nehmen nach dem Berichte der Zeitung arme Kinder auf, versehen sie mit Kost, Wohnung und Kleidern und „präparieren sie für die Operation". Nach dreimonatlichem Aufenthalte (!) können sie die Eltern wieder holen. Auch Kindern begüterter Leute wird die Pockenimpfung durch die Freimaurer zugänglich gemacht.

Dieser Zeitungsnachricht aus vergangenen Tagen sei hier eine kurze medicinische Reminiscenz angefügt, die das Unternehmen der schwedischen Freimaurer erst in das rechte Licht setzt. Der Berliner Pastor Süßmilch hat um das Jahr 1765 errechnet, daß im 18. Jahrhundert etwa der 12. Teil des Menschengeschlechtes an Pocken zugrunde ging. Juncker in Halle berechnet 1798 die Zahl der in Deutschland alljährlich an Pocken Sterbenden auf 70.000, in Europa auf rund 400.000. Nach Rosenstein wurden in Schweden zwischen 1749 und 1765 der zehnte Teil aller Geborenen von den Pocken hingerafft.

Das von den schwedischen Freimaurern geübte Verfahren ist das der sogenannten Inoculation, der Übertragung des Pockengiftes von einem Kranken auf den andern. Bei den Circassiern und Georgiern war seit undenklichen Tagen das Verfahren der wirklichen Impfung ausgebildet worden, hauptsächlich deshalb, um ihre berühmt schönen Frauen vor Verunstaltungen zu bewahren. Von dort kam das Verfahren nach der Türkei, wo es Lady Worthly Montagu, die Gattin des englischen Gesandten in Konstantinopel, an ihrem eigenen Kinde erprobte. Die Lady führte dieses Verfahren in England ein, wo sich bald eine Impfmode großen Stils entwickelte. In Deutschland wurde die Impfung besonders von kirchlicher Seite bekämpft. Die Pocken seien ein Ausfluß göttlichen Willens, der Mensch, der sich impfen lasse, verstoße gegen Gottes Gebot.

Tatsächlich war das Verfahren der Impfung mit menschlichem Infektionsstoff nicht ungefährlich. Die Sterblichkeit wird von Zeitgenossen auf 1 : 300 angegeben. Daher wurde das Verfahren bald wieder eingestellt. Die Übertragung von Kuhpocken geht auf einen englischen Pächter, Benjamin Jesty, zurück, der wahrscheinlich als erster 1774 die Vaccine von Tier auf Frau und Kinder übertrug. Ebenso impfte ein deutscher Schulmeister, Plett in Starkendorf bei Kiel, die Kinder seines Gutsherrn mit Erfolg. Der Freimaurer Dr. Edward Jenner ist der wissenschaftliche Begründer der Blatternschutzimpfung. In dreißigjährigen Versuchen gelangte er zur heutigen Form der Impfung, indem er an Stelle der direkten Übertragung des menschlichen Infektionsstoffes die Kuhpockenlymphe einführte.

Es darf uns Freimaurer mit Stolz erfüllen, daß diese segensreichste Entdeckung eines Heilmittels gegen eine der furchtbarsten Volksseuchen mit dem Namen von Freimaurern verknüpft ist. Welche Bedeutung die Impfung im Laufe der Jahrhunderte erlangt hat, beweist am besten das Beispiel des letzten Krieges. In der schlecht durchimpften russischen Armee war die Zahl der Blatternkranken eine ungeheuer große. Dagegen traten bei den in den gleichen Quartieren liegenden Truppen der Mittelmächte Blattern nur in wenigen Fällen auf. Andererseits hatte die schlecht geimpfte galizische Zivilbevölkerung im Jahre 1915 eine heftige Blatternepidemie zu überstehen. In Böhmen sind die Blattern seit Jahrzehnten derart selten geworden, daß den im Jahre 1915 in Galizien tätigen Militärärzten aus Böhmen die Blattern eine vollkommen unbekannte Erkrankung waren. Um so unverständlicher ist der Widerstand weiter Volksschichten gegen die Impfung, der von abwegigen Doctrinären, den Impfgegnern, mit pseudowissenschaftlichen Argumentationen gestützt wird. Besonders die an Sachsen grenzenden Randbezirke Böhmens sind eine Hochburg des Impfgegnertums. Unsere Brüder in diesen Bezirken sollten das Beispiel der Gothenburger Freimaurer nachahmen, indem sie durch persönliche Belehrung ihrer Umgebung die vorbeugende Bekämpfung dieser fürchterlichsten aller Volksseuchen unterstützen. P.

Freundschaftsbürgen.

Br. Gertsch, Großsekretär der Großloge von Spanien, hat im Auftrage der A. M. I. von den einzelnen Großlogen Gutachten über die Institution der Freundschaftsbürgen eingeholt. Aus diesen Gutachten (das unsrige wurde in den „Drei Ringen" 1927 veröffentlicht) stellte nun Br. Gertsch folgendes „Statut für Freundschaftsbürgen" zusammen, das der A. M. I. vorgelegt wurde:

Gertsch schlägt vor, aus den Freundschaftsbürgen bei jeder Großloge ein „Corps de garants d'amitie" zu bilden. Diese hätte die Aufgabe, die Tätigkeit der einzelnen Freundschaftsbürgen zu überwachen und einheitlich zu gestalten. Dieses diplomatische Corps aus auswärtigen Vertretern dürfte sich naturgemäß nicht zu einer beratenden Körperschaft der Großloge entwickeln. Seine einzige Aufgabe wäre, die Verbindungen zwischen den Großlogen herzustellen, Auskünfte zu erteilen und gegenseitig Berichte zu erstatten. Als Freundschaftsbürgen sollen in erster Linie Brüder bestellt werden, die Sprache und Land der vertretenen Großloge kennen. Nach Möglichkeit sollen die Freundschaftsbürgen am Sitze der betreffenden Großloge ihren ständigen Wohnort haben. Ihre Bestallung soll auf drei Jahre erfolgen, die stillschweigend verlängert werden kann. Je nach den Leistungen können die Großlogen untereinander einen Wechsel vorschlagen. Dieses Corps soll sich mehrmals jährlich versammeln (vierteljährlich), soll hiebei Gelegenheit haben, einer Sitzung der Großloge beizuwohnen, in welcher der Großmeister einen Bericht über die Entwicklung der Großloge erstattet. Hierüber hätten die Freundschaftsbürgen an die von ihnen vertretenen Großbehörden zu berichten. Ebenso sollen Berichte über die Geschichte der Großlogen usw. ausgetauscht werden. Der Schriftwechsel der Freundschaftsbürgen soll sich unter Kontrolle der Großlogen vollziehen. Die Freundschaftsbürgen tragen das Abzeichen der von ihnen vertretenen Großlogen, sie erhalten alle amtlichen Brustsachen und Mitteilungen zugesendet. Sie stehen den besuchenden Brüdern der von ihnen vertretenen Großlogen in besonderem Maße zur Verfügung und melden etwaige Fehler in den Legitimationspapieren usw. der auswärtigen Großloge.

Die Vorschläge des Br. Gertsch sind ein einheitliches Statut. Aber dem Kernpunkt der Frage kommen sie nicht näher. Alles das, was Br. Gertsch vorschlägt, haben die Freundschaftsbürgen, die ihr Amt ernst nehmen, bereits aus freien Stücken getan. Der Fehler liegt nicht in der Durchführung, sondern in der Einrichtung selbst. Der Freundschaftsbürge ist als eine Art Gesandter gedacht. Seine Funktionen kreuzen sich in fast allen von Gertsch vorgeschlagenen Punkten mit der Tätigkeit einer richtig geführten Großkanzlei. Nur mit dem Unterschiede, daß die Großkanzlei Mittel zur Verfügung hat, die der Freundschaftsbürge immer erst ansprechen muß. Die Einrichtung der Freundschaftsbürgen hätte dann einen besonderen Sinn, wenn der Vertreter besonders an den großen Ereignissen im Leben seiner Vertretungsgroßloge teilnehmen würde, um die Großloge und ihre Brüder kennen zu lernen. Das ist aus geographischen Gründen nicht immer möglich. Aber auch dort, wo es möglich wäre, gibt es Hindernisse, die nicht immer nur bei den Freundschaftsbürgen, sondern auch bei den Großlogen liegen.

In ihrer heutigen Durchführung ist die Einrichtung der Freundschaftsbürgen ein Ballast. Es werden

Der bakteriologische Krieg.
(Bild 1 und 2.)
(Zu unserer diesbezügl. Notiz auf S. 78, Märzheft 1928.)

Bänder ausgetauscht, Eitelkeiten befriedigt, Diplome verteilt und Drucksachen verschickt; braucht aber ein Bruder im Ausland irgend eine Auskunft, dann schreibt er doch an die Großkanzlei.

Am allerklügsten wäre es, die Freundschaftsbürgen ganz aufzulassen. Sie sind ein Überbleibsel einer überholten Großmannssucht der Großloge. Je zentralisierter der Betrieb geführt wird, desto aktiver ist er. Von dem diplomatischen Corps, wie es Gertsch vorschlägt, versprechen wir uns keinerlei Förderung, sondern höchstens eine Komplizierung des an sich so einfachen Verkehrsweges. P.

Ein Künder der Wahrheit. In Kronach machte ein Oblatenpater seinen Schülern folgende Mitteilungen über die Freimaurerei: 1. Die Freimaurer sind Missionäre des Teufels. 2. Sie kommen immer bei Nacht zusammen, daher (?) tragen sie Schurzfell und Hämmer. 3. Im Saale ist ein Wandschrank in dem jene Instrumente aufgehoben werden, mit welchen dem Aufzunehmenden Blut für seine Unterschrift entzogen wird. 4. Die Freimaurer erkennt man am Händedruck. 5. Bei den Freimaurern finden nur reiche Leute Aufnahme.

(Mitteilungen der Gr. L. von Baireuth.)

Drüber weg oder drunten durch? Diese Frage, die zur Zeit der Wilhelminischen Periode im Berliner Straßenverkehre eine so große Rolle spielte, kommt einem wieder in den Sinn, wenn man im Londoner Freemason die Doktorsfrage liest: Wie wird der Schurz gebunden: über oder unter dem Oberrock? Die Engländer tragen ihn drüber weg, die Irländer drunter durch. Nur wenn die beiden Großlogen einander besuchen, fügen sie sich dem Brauche der gastgebenden Großloge. Die Engländer behaupten, daß ihr Brauch sich den Bräuchen der Werkmaurer mehr nähere.

Büchertisch.

Verlagskatalog des Verlages Alfred Unger, Berlin. 1928. Es gehört sicherlich Mut dazu, einen freimaurerischen Verlag zu führen und in unausgesetzter Weiterarbeit auszubauen. Freimaurer sind im allgemeinen nicht allzu eifrige Leser. Das Logen- oder Großlogenparteiblättchen wird pflichtgemäß zumindest durchgeblättert, aber Bücherleser sind Freimaurer im allgemeinen nicht. Daher sind sie auch keine Bücherkäufer. Wären nicht die Logenbibliotheken, so könnten die freimaurerischen Verleger zusperren. Wohingegen gegnerische Schriften reißenden Absatz finden, auch in Freimaurerkreisen. (Siehe Wichtl, Ludendorff, Däubler, Rosenberg u. m. a.)

Was Unger im Laufe von 34 Jahren in seinem Verlage vereinigt hat, ist sehr ansehnlich. Es sei auf die Gesamtausgabe des Wolfstieg verwiesen, der zum Teile bereits in 2. Auflage vorliegt, wohl das wertvollste Werk des Verlages. Die Literatur des Settegaststreites ist fast vollzählig im Verlagskataloge enthalten. Eine Bereicherung der freimaurerischen Literatur bedeuten die historischen Werke von Kneisner, das preisgekrönte Buch von Caspari hat nichts an seiner Bedeutung verloren, Wernekkes Goethe ist auch heute noch die beste freimaurerische Goethebiographie.

Über das Sammelwerk „Concordia" kann man verschiedener Meinung sein. In unserer eigenen Großloge hat es sich nicht einführen können. Das gleiche gilt von der Zeitschrift „Die Bauhütte", die Unger vom Findelverlage erworben hat. Hier sind verschiedene Geschmacksrichtungen, über die nicht gestritten werden kann. Dagegen werden die Neudrucke des Verlages, denen sich jetzt die Herausgabe des „Krause" (Kunsturkunden) anreihen wird, auch in unseren heimischen Logenkreisen gerne gelesen und gekauft.

Der Verlagskatalog, der von Br. Alfred Unger, Berlin, C. 2, Spandauer Straße 22, direkt zu beziehen ist, bringt viel Anregung und weist vor allem auch Lücken in den Logenbüchereien nach. Referent ist gerne bereit, unseren Logen aus dem Kataloge eine Bücherliste der dringlichen Bestände zusammenzustellen. Die Verlagswerke von Unger zeichnen sich durch guten Druck und gute Bindung aus. Die Preise sind dem Werte der Bücher angemessen.

Der Verlag Unger darf zu dieser Gesamtschau seines bisherigen Wirkens nur herzlichst beglückwünscht werden. Posner.

Krause, Kunsturkunden der Steinmetzenbrüderschaft. Mit dem Verlage Alfred Unger in Berlin wurde ein Abkommen getroffen, demzufolge die von der Prager Quatuor Coronativereinigung geplante Herausgabe der Kunsturkunden unterbleibt. Maßgebend hiefür war die Erwägung, daß Br. Unger bereits Vorarbeiten getroffen und den Neudruck in das Manuskript seines Verlagskataloges bereits ankündigend aufgenommen hatte. Die Prager Quatuor Coronati behalten sich die Herausgabe eines anderen Werkes von Krause vor.

Freimaurerische Literatur. Alle hier besprochenen Bücher sind bei Br. Heinrich Schlaffer (Starksche Buchhandlung Heinr. Schlaffer, Karlsbad) erhältlich.

Arbeitsnachweis der Großloge.

Leiter: Br. L. FRIEDLÄNDER, Prag, Čerchovská 6.

Brüderliche Bitte.

Ein Prager Br., zirka 50 Jahre alt, kam plötzlich um seine feste Stellung, die er durch 27 Jahre bekleidet hat. Er ist Familienvater und nahezu vermögenslos, ist für jede Branche, besonders aber für die technische geeignet. Slawische Sprachkenntnisse sind nicht vorhanden. Der Bewerber ist Reichsdeutscher. Helfen Sie mir in diesem Falle, im ersten wirklicher Notlage, rasch Hilfe zu schaffen. Zuschriften an mich erbeten.

Br. L. Friedländer.

Stellengesuch.

Wäre es nicht möglich, in Prag oder Provinz eine 24jährige **Kontoristin,** sehr klug und intelligent, die Tochter einer armen Witwe, zu placieren? Das Mädchen ist in Englisch, Deutsch, Stenographie und Maschinenschrift perfekt und besitzt mehrjährige Praxis. Ein gutes Werk wäre mit der Placierung dieses Mädchens getan. Gefl. Zuschriften erbeten an Br. Dr. Louis Presser, Arzt in Pilsen. (Schriftf. d. L. „Piette".)

Nr. 5. Reichenberg, Mai 1928. 4. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge, für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Johannisbotschaft des Großmeisters.

Die Türen sind geschlossen, die Uneingeweihten sind entfernt, kein Hauch der profanen Welt dringt in die geheiligten Räume des Tempels. Das Dreigestirn Weisheit, Schönheit und Stärke wirft seine Strahlen auf die großen Lichter des Altars, auf die Symbole des Teppichs. Der Stimmungszauber der Loge umfängt uns, heute, wie immer.

Und doch nicht so. Es ist kein Tag wie ein anderer, keine Arbeit wie eine andere.

Umsonst, daß trocknes Sinnen hier
Die heil'gen Zeichen dir erklärt.

Unser Geist schweift von den Werksymbolen hinaus ins Freie. Es ist hoch Mittag. Heiß und schwer lastet die Sonnenglut über dem Lande. Selbst der Vogelgesang, selbst das Zirpen der Grillen ist verstummt unter den glühenden Pfeilen, welche die Mittagssonne des Johannistages herniedersenkt. Die Natur hält den Atem an, dunkel und still liegt der Fichtenwald. Auf einmal ein lauter Schrei, übermenschlich, unirdisch. Und wie sonst nur im Dunkel der Nacht krallen sich die Schauer des Wunderbaren in die Seele. Das ist die Stunde des geheimnisvollsten Gottes, des großen Pan.

Ein jeder lebt solche Stunden, nicht jeder erlebt sie, es gibt Menschen, für die ein Baum ein Baum ist, eine Kerze eine Kerze, einfach Baum und Kerze, das Ding ohne Nebenbedeutung, ohne tieferen geheimnisvollen Sinn. Das sind die Nüchternen, die Starken, welche ihren Weg machen in der Welt, die Männer des Erfolges, bestaunt, bewundert, beneidet und doch tiefinnerst arm und armselig.

Ihr Sinn ist zu, ihr Herz ist tot.

Wir aber, die Schwärmer, die an Ideale glauben, die Träumer, welche das Streben nach dem Ganzen über den Erfolg des Tages stellen, wir wandern auf des großen Meisters Spuren. Im Getriebe des Alltags, im leidigen Kampfe ums tägliche Brot, im Ringen um das bißchen Dasein mag manchem der Mut sinken. Bang mag er sich fragen: Wozu das alles? Was kümmern dich die andern, was soll dir der Kampf für Menschentum, der du genug zu tun hast, dein eigenes kleines Ich zu behaupten. Stunden der Verzagtheit, des Zweifels, die keinem erspart bleiben, dessen Seele jemals den faustischen Drang nach Höherem gespürt hat. Dann aber kommen Tage wie dieser.

Dann geht die Seelenkraft uns auf,
dann spricht ein Geist zum andern Geist.

Und des Menschheitsschwärmers Sinn, geschult an den Symbolen der königlichen Kunst, sieht das Buch der Natur offen vor sich liegen, liest die symbolischen Zeichen, welche im Glanz der Johannistagssonne vom Himmel leuchten, welche im Schweigen der Natur

ebenso lesbar sind wie im Rauschen des Waldes und im Rollen des Donners.

Ha, welche Wonne fließt in diesem Blick
auf einmal mir durch alle meine Sinnen.
Ich fühle junges heiliges Lebensglück
neu glühend mir durch Nerv und Adern rinnen.
War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,
die mir das inn're Toben stillen
das arme Herz mit Freude füllen
und mit geheimnisvollem Trieb
die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen?
Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!
Ich schau in diesen reinen Zügen
die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.

Ich fasse die tiefsten Zusammenhänge. Die Sonne da draußen, die Kerzen hier innen, Flammen beides, von göttlicher Größe die eine, in bescheidenem menschlichen Maßstab die andre, aber beides Flammen, rein und leuchtend, emporstrebend aus Erdenschwere zu lichten Höhen. Und die Werksymbole gewinnen neues Leben, neue Bedeutung. Ein einigendes Band schmiegt sich um unsere königliche Kunst und die göttliche Natur. Wir fühlen mehr, als daß unser Verstand es begreift, wie unser Sein, das des einzelnen und das der Menschheit, eng verknüpft ist mit dem Geschehen der gewaltigen Natur, in deren Getrieb diese unsere Erde nur ein winziges Rädchen ist. Wir fühlen mehr als wir erkennen, daß alles Geschehen Vorwärtstreiben ist, Entwicklung, Höherzüchtung der Vollendung entgegen. Alles fließt, in unendlichem, ununterbrochenem Strome, mag unser blinder Menschensinn auch manchmal des Stromes Richtung verkennen, von Stillstand oder gar von Rückschritt sprechen. Alles fließt, in ewigem Strom, der Vollendung, dem Lichte entgegen.

Auf, werfen wir uns in den Strom, schwimmen wir mit starkem, bewußtem Willen, nicht als tote Trümmer, die sich nur treiben lassen. Der Natur gewaltiges Wirken ist uns Menschen versagt. Aber wenn auch nicht so Gewaltiges, wir haben doch etwas anderes, vielleicht besseres: die Liebe. Mutterliebe, Weibesliebe, Freundesliebe. Sie sind die Schwingen, die uns aus der Einsamkeit des kleinen Ichdaseins emportragen, die aus Menschen die Menschheit schaffen. Liebe ist das Zauberwort, das unsere Pulse höher schlagen macht, unsere Kräfte vertausendfacht. Menschheitsliebe, Zauberwort, das magische Kräfte enthüllt.

Schon fühl ich meine Kräfte höher,
schon glüh ich wie von neuem Wein.
Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,
der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,
mit Stürmen mich herumzuschlagen
und in des Schiffsbruchs Knirschen nicht zu zagen.

Sonnenwende, — Zeitenwende! Eine Mahnung soll sie uns sein, nicht zu ermüden auf dem Wege zur Höhe, zum Menschheitsaufstieg, daß wir unser Wollen steigern müssen zu Taten der Wahrheit, der Freiheit, der Reinheit, der Güte und Liebe. Daß wir als neue Menschen Wegbereiter sein wollen der zukünftigen Menschheitskultur!

Kain und Abel zündeten Opferfeuer an, daß die Flamme ihre Wünsche zum Himmel trage. Aber des Kain Opfer kroch als stickiger, schwarzer Rauch am Boden dahin. Da ward er neidisch auf Abels zum Himmel strebendes Feuer und erschlug den Bruder. Tausende Neider, deren Seele am Boden kriecht, hassen uns, weil unser Feuer zum Himmel emporsteigt, und möchten uns tun, wie Kain dem Abel getan. Aber das heilige Feuer läßt sich nicht unterdrücken. Und wir seine Priester, wollen es pflegen, im Tempel hier und im Leben draußen, in Wort und Tat. Gegen Knechtsinn den Freisinn, gegen Völkerhaß die Menschheitsverbrüderung! Heilige Flamme, lodere empor!*)

Adolf Girschick, Großmeister.

---

*) Aus den mir vorgelegten Entwürfen für eine Johannisbotschaft habe ich den von Br. Dr. Adolf Stark, Marienbad, verfaßten ausgewählt. Ich setze am Johannistage meinen Namen unter ein Baustück eines anderen Bruders, um ihm in der Übereinstimmung zugleich den Dank für diese formschöne Arbeit, die echter Begeisterung für unsere Kunst entsprungen ist, namens der ganzen Kette unserer Großloge zum Ausdruck zu bringen.

Adolf Girschick, Großmeister.

Dr. Adolf Stark, Marienbad:*)

Am Tage Johannis des Täufers.

In dem 15. Jahre des Kaisertums Kaiser Tiberius, da Pontius Pilatus Landpfleger war in Judäa, da Herodes Vierfürst war in Galiläa und Hannas und Kaiphas Hohepriester zu Jerusalem, da geschah es, daß Johannes, des Zacharias Sohn, hinausging in die Wüste, um Gott zu suchen.

Und es ging ein Reden durch das Volk, wegen des Tuns dieses Mannes. Denn er war reich gewesen und angesehen, aber er hatte alles im Stiche gelassen und war in die Wüste gezogen, trug ein Kleid von Kamelhaar, nährte

---

*) Johannisrede, gehalten am 24. Juni 1926 in der Loge „Goethe zum Tale des Friedens“ im Or. Marienbad.

sich von Heuschrecken und Honig und trank das Wasser des Jordans.

Die Pharisäer sprachen: er ist ein Narr und ein Abtrünniger. Wozu Gott suchen? Lebt er nicht im Allerheiligsten der Stiftshütte, spricht er nicht aus den Worten des heiligen Buches? Dort suchen ihn die Priester, die allein dazu befugt sind.

Es waren aber auch viele, die sagten: es ist ein Heiliger, denn er hat auf das irdische Gut verzichtet, um Gottes willen. Lasset uns zu ihm hinauswandern, daß er unsere Leiden heile und uns lehre, was wir glauben sollen.

Und ein großer Haufe, Männer und Frauen, zogen hinaus zu Iochanaan in die Wüste. Unter ihnen war auch Kaiphas, der Hohepriester, und Hannas. Sie hatten aber ihre Glieder in niedere Gewänder gehüllt und verbargen die Gesichter hinter den Gebetsmänteln, wie dies die Eiferer und Zeloten zu tun pflegen, so daß sie niemand erkannte.

Da nun die Menge gekommen war zum Ufer des Jordan, da fanden sie Iochanaan auf einem Steine sitzen, das Gesicht gegen Osten gewendet, und er war so tief in Gedanken versunken, daß er das Kommen der Menschen nicht hörte. Da trat einer vor ihn hin und verbeugte sich zur Erde und sprach ihn an: Meister!

Da erwachte Iochanaan aus seinem Nachdenken und sprach: Nenne mich nicht Meister, denn ich bin kein Vollendeter. Kein Wissender bin ich, sondern ein Suchender.

Sie aber verstanden ihn nicht, sondern flehten ihn an: Herr, sprich zu uns und lehre uns.

Da erwiderte Iochanaan: Kein Mensch kann den anderen belehren. Denn was kann er ihm geben? Nur Worte. Das Wort aber ist ein leerer Schall. Der Geist jedoch, der das Wort lebendig macht, der lebt in euch selbst. So er schläft, kann ihn niemand wecken, als ihr selbst. So er aber tot ist, dann seid auch ihr tot und verworfen, möget ihr auch das Schild des Hohepriesters tragen und euere Zunge das Wort des Herrn predigen.

Und Hannas sprach zu Kaiphas: Er wiegelt das Volk auf gegen die Hohepriester und ist des Todes schuldig.

Iochanaan jedoch fuhr fort zu reden und sagte ein Gleichnis: Sehet, der Boden ist bedeckt von Steinen aller Art. Da sind solche, deren Gestein durchzogen ist von Adern gleich lauterem Gold. Aber es ist falscher Glanz und falsches Gold. Sehet, ich reibe sie aneinander, da fallen Glitzer und Glanz zu Boden und die Steine zerbröckeln. Es sind aber andere, die hart und rauh zum Angreifen und häßlich zum Ansehen sind. Sehet, ich schlage sie aneinander, da springt aus ihrem Innern ein Funken des göttlichen Feuers.

Der Meister, der ein Haus baut, schaut nicht auf das Äußere des Steines, sondern auf sein inneres Gefüge. So wird auch der Baumeister der Welten, wenn er die Böcke von den Schafen sondert, nur jene wählen, in deren Herz sein Licht lebt, die anderen aber wird er verwerfen.

Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt, darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Die Guten und die Gerechten aber werden eingefügt in den Bau, ob sie nun aus Abrahams Samen stammen oder von einem Heiden. Denn der Herr sieht auf das Innere und nicht auf die Herkunft.

Da entsetzten sich die Pharisäer, weil er also redete. Und sie sprachen: Sind wir nicht allein das auserlesene Volk, die andern aber sind verworfen schon im Mutterleib?

Da fuhr Iochanaan fort zu predigen und sagte: Der Herr hat die Heiden geschaffen, ebenso wie die Kinder Israels, nach seinem Ebenbilde. Darum gibt es keinen Auserwählten, es sei denn ein Auserwählter des Geistes, in welchem das Feuer Gottes lodert. Die Menschen aber sind alle gleich, welches Stammes sie auch sind, welcher Hautfarbe, ob arm oder reich. Und es gibt nur einen Gott, wie sie ihn auch nennen.

Darum gehet in euch, waschet ab den Hochmut, ziehet aus den alten Adam und werdet Menschen.

Und er taufte sie mit dem Wasser des Jordans.

Das Volk fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn tun?

Er antwortete und sprach zu ihnen: Was ihr euern Nebenmenschen tun sollt, das kann ich euch wohl sagen.

Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speise hat, tue auch also. Ihr Zöllner aber, fordert nicht mehr, denn Gesetz ist. Ihr Kriegsleute, tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasset auch genügen an eurem Solde.

So sollt ihr handeln an eurem Nebenmenschen. Wie ihr aber tun sollt an euch selbst, kann ich euch mit Worten nicht sagen.

Und er sprach im Gleichnis: Es genügt nicht, daß der Stein fest ist und gut, damit der Baumeister ihn beim Baue verwende. Er muß auch behauen sein mit geraden Flächen und reinen Kanten, nach dem Winkelmaß, damit ihn der Bauherr in die Mauer einfügen kann, wie geschrieben steht im Buche der Könige:

Und die Bauleute Salomons und die Bauleute Hirams und die Gebaliter hieben aus und bereiteten zu die Steine, zu bauen das Haus des Herrn. Und da das Haus gesetzt ward, waren die Steine zuvor ganz zugerichtet, daß man keinen Hammer noch Beil, noch irgend ein eisern Werkzeug im Bauen hörte.

So wird auch der Baumeister aller Welten, wenn er sein Haus errichtet auf Erden, nur jene zu Bausteinen auswählen, die zuvor ganz zugerichtet, daß man keinen Hammer, noch Beil, noch irgend ein eisern Werkzeug im Bauen hörte.

So wird auch der Baumeister aller Welten, wenn er sein Haus errichtet auf Erden, nur jene zu Bausteinen auswählen, die zuvor ganz zugerichtet sind. Aber es ist kein Steinmetz da, der euch zurichten kann, sondern ihr selber müßt dies Werkzeug vollbringen mit gerechtem Tun und Handeln und Denken. Darum leget an das Winkelmaß an eure Werke, daß sie gerecht seien, messet alle, ob Freund oder Feind, mit gleichem Stabe, spannet aus den Zirkel der Menschenliebe, daß ein Kreis alles Lebendige umfasse, sprechet nicht, ich und die Meinen, sondern sagt: wir alle, die wir Söhne eines Vaters sind, sind Brüder.

Dann werdet ihr nicht verworfen werden, sondern eingefüget in den Bau, wie geschrieben steht im ersten Buche der Könige, im neunten Verse des siebenten Kapitels.

„Solches alles waren köstliche Steine, nach dem Winkeleisen gehauen, mit Sägen geschnitten, auf allen Seiten vom Grund bis an das Dach und von außen bis an den großen Hof.“

Und es waren viele Kleinmütige unter dem Volke, die sagten: Unser Leben ist kurz. Wie sollen wir das Reich Gottes, den Tempel der Menschheit schauen?

Da erwiderte Iochanaan: Baut denn der Baumeister das Haus, um es selbst zu bewohnen oder nicht vielmehr für künftige Geschlechter? Bereitet den Weg des Herrn und machet seine Steige richtig. Und was krumm ist, soll richtig werden, und was uneben ist, soll schlichter Weg werden, und alles Fleisch wird das Reich Gottes sehen auf Erden.

Und es waren viele, die die Worte hörten, aber es waren auch etliche, die den Sinn verstanden und das Winkelmaß anlegten an ihr Tun und Denken und an dem Tempel der Menschheit bauten und ihr Wissen und ihr Streben forterbten bis auf unsere Tage.

Und sie feiern den Tag Johannis des Täufers, der getötet ward durch Herodes auf Betreiben des Kaiphas und Hannas. Und es wurde ans Kreuz geschlagen Josua, der Sohn Josef des Zimmermanns, der sich von Johannes hatte taufen lassen, durch Pilatus auf die Anklage der Hohepriester. Und es wurden seit jenen Tagen von den Kaiphasen noch viele getötet und verbrannt, geächtet und verfolgt, die den Geist stellten über den Buchstaben, und die Tat über das Wort. Und sie verfolgten jene, die in den Fußstapfen des Täufers wandeln bis auf unsere Tage mit Haß und Verleumdung, mit Lüge und Verdächtigung.

Langsam nur wächst der Tempel der Menschheit. Herrschgier und Machthunger haben den Bau erschüttert in seinen Grundfesten. Aber die Ströme Blutes kannte das heilige Feuer nicht auslöschen.

Langsam nur wächst der Tempel der Menschheit. Viele Maurer am Bau sind irre geworden an den Worten des Meisters. Und sie sprechen heute wiederum, wie sie einst zu Iochanaan gesprochen: Wir sind das auserwählte Volk, wir sind das Herrenvolk, wir wollen keine Gemeinschaft haben mit den anderen und sie nicht Brüder nennen. Und sie spotten des Täufers, wenn sie sich nach seinem Namen nennen.

Langsam nur wächst der Tempel der Menschheit. Aber trotz allem, er wächst. Tausende sind am Werke, zu tun nach des Täufers Worte und sich einzufügen, wohlbehauen und lückenlos in das Grundgemäuer. Und so sicher das Leben immer und überall den Tod besiegt, so sicher wird das Licht siegen über die Finsternis. Und die Worte Iochanaans werden in Erfüllung gehen:

Es wird der Tag kommen, da die Menschheit getauft werden wird, nicht mit Wasser, sondern mit dem Feuer der Menschenliebe und mit dem heiligen Geiste der Brüderlichkeit.

Daß dieses sich erfülle, vielleicht noch in unseren Tagen, darum wollen wir beten, nicht mit den Lippen, nicht mit Worten, sondern mit mutigen Taten und offenem Bekennen. Amen.

Freimaurerische Schwerter.

Das Staatsschwert wird von Anderson als das „Alte und wahrhafte Schwert Gustav Adolfs, König von Schweden, bezeichnet, das nach ihm von seinem tapferen Nachfolger Bernhard Herzog von Weimar getragen wurde.“ Die Klinge ist Solinger Arbeit, der Name des Schwertfegers ist noch zu lesen (Heinrich Binger Me Fecit, Sulingen). Die eine Seite der Klinge zeigt das Porträtmedaillon Gustav Adolphs von Schweden (Gustavus Adolphus D. G. Suecorum, Gothorum et Uandalorum rex magnus), die andere ein Porträtmedaillon des Weimarer Herzogs Bernhard. Der Großmeister

Das Staatsschwert der Großloge von England.
(Stich von A. Nunzer, Nürnberg.)

Angebliches Logenschwert Friedrich des Großen.
(Mit Genehmigung von Dr. Stefan Kekule-Stradonitz, Berlin.)

Herzog Norfolk ließ im Jahre 1730 von des Königs Schwertfeger G. Moody dazu eine Scheide anfertigen, die mehrere silberne Medaillons mit maurerischen Darstellungen trägt, wie es sein Herzogswappen zeigt. Aus dem Stiche von A. Nunzer, Nürnberg, „Staats Schwerdt der Frey-Maurer Gesellschaft“ sind diese Medaillons in Einzeldarstellungen ersichtlich. Links oben ein Logenmeister, darunter die Widmungsinschrift mit dem Namen des Spenders Norfolk. Rechts zwei Maurer in Schurz und Handschuhen mit dem Aufseherabzeichen, darunter ein Medaillon mit dem Namen des Waffenschmiedes (Frater G. Moody fecit), darüber drei verschlungene Hände und das Wort Amicitia. Das Staatsschwert befindet sich noch heute im Gebrauche der Großloge von England.*)

Ein anderes bekanntes Logenschwert wird auf Friedrich den Großen bezogen. Dieses sogenannte maurerische Staatsschwert ist in letzter Zeit in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden, da von völkischer Seite der Vorwurf erhoben wurde, die Freimaurer hätten einen Degen Friedrichs des Großen sich angeeignet. Kekule von Stradonitz hatte diese „zusammengestoppelte Waffe“ ohne künstlerischen Wert, die sich derzeit im Besitze der Gr. National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ in Berlin befindet, vor kurzem beschrieben. Es gehört in seiner unkünstlerischen Ausführung von Griff und Parierstangen zu den unbedeutenderen Erzeugnissen maurerischer Kunst. Dagegen besitzt das Freimaurermuseum in Bayreuth das Schwert der ehemaligen Regensburger Loge „Zu den drei Schlüsseln“, das sich in seiner Form an das englische Vorbild anlehnt und als Meisterstück eingelegter Arbeit bezeichnet werden darf.

*) Stich im Besitze von Br. Ernst Falkenau.

Genieße was du hast, als ob du heute
Noch sterben solltest, aber spar' es auch
Als ob du ewig lebtest.
Der allein ist weise,
Der, beides eingedenk, im Sparen
Zu genießen, im Genuß zu sparen weiß.

Wieland.

Das Problem der Geburtenregelung.

Vorbemerkung der Redaktion: Mit der Veröffentlichung der hochinteressanten Debatte im Verein deutscher Ärzte in Prag (6. März 1928) betreten wir einen neuen Weg. Der Untertitel unserer Zeitung berechtigt uns dazu, ohne daß wir den Rahmen der Zeitung sprengen. Wir gehen von folgender Grundanschauung aus: ist Freimaurerei Bau an der Menschheit, dann darf sie an Fragen, die an den Nerv der Kulturmenschheit rühren, nicht vorübergehen. Welche Seiten dem Problem abzugewinnen sind, hat Hecht in der Debatte angedeutet. Zur Anregung der Debatte werden hier in guter Zusammenstellung die ärztlichen Grundlagen gegeben.

Zweck der Debatte kann naturgemäß nicht sein: einen Logenbeschluß zu provozieren. Die Debatte soll die Bruderschaft anregen, ein brennendes Problem unserer Zeit, das rein menschlich ist, in offener Aussprache zu behandeln und über das Problem, an dem wir alle alltäglich vorübergehen, nachzudenken. Bedingung ist, daß die Frage mit rückhaltloser Offenheit behandelt wird. Hier sprechen die Ärzte. Zahlreiche andere Berufsgruppen haben auf Grund ihrer Erfahrungen zu diesem Problem manches hinzuzufügen.

Denkt jeder Bruder, von der Debatte angeregt, über den Gegenstand nach, so wird er sich seine Meinung bilden und daraus seine Stellungnahme im bürgerlichen Leben ableiten.

Wir regen somit durch Veröffentlichung einer ärztlichen Debatte zu einer Debatte in unseren Bundeslogen an. Das Objekt der Debatte ist der lebende und der noch ungeborene Mensch. Wir wüßten kein würdigeres Thema für Freimaurerlogen.

Dr. Clara Schoenhof: „Das Problem der Geburtenregelung". Die Strömung der letzten Zeit fordert, daß wir Ärzte uns dringend mit dem Problem der Geburtenregelung befassen. Der gesetzlich strafbare Abortus, der vielfach das wesentlichste Mittel zur Geburtenbeschränkung darstellt, fordert so viele Opfer an Leben und Gesundheit der Frauen, daß er über das beabsichtigte Maß hinaus durch Unfruchtbarmachung vieler Frauen erst recht zu einer Verminderung der Geburtlichkeit führt. Deshalb sollte das Problem der Geburtenbeschränkung, zunächst ganz losgelöst von allen sozialen und bevölkerungspolitischen Einstellungen, rein vom medizinisch-hygienischen Standpunkt aus betrachtet werden und die Frage beraten werden, ob die derzeit bestehende, jeder modernen Hygiene Hohn sprechende Methode der Geburtenregelung nicht durch Beratung des Publikums durch vorurteilslose Ärzte geändert werden könnte. Bei Durchberatung der dieses Thema berührenden Fragen, die notgedrungen zu einer Änderung der derzeitigen gesetzlichen Normen führen muß, sollten außer objektiven Ärzten auch Nationalökonomen, Juristen, Lehrer und Geistliche gehört werden. Es scheint, daß eine Geburtenregelung nicht nur vom rein egoistisch-individualistischen Standpunkt notwendig ist, da sonst in unserer Zeit, die glücklicherweise mit ihrer rationellen Hygiene die naive Regulierung der Volkszahl durch Masensterben verdrängt hat, eine alle friedliche Entwicklung störende Übervölkerung eintreten müßte. Auch ist es viel wichtiger und humaner, die noch immer enorm große Sterblichkeit der Kleinkinder (nach statistischen Angaben sterben in der Tschechoslowakei fast ein Fünftel der Geborenen im ersten Lebensjahr) durch ausgedehnte Fürsorge und Pflege herunterzudrücken, als eine erhöhte Geburtenrate zu wünschen. Will man aber die breiten Massen in der Kinderbeschränkung belehren, so muß man sich systematisch mit der Frage der Schutzmittel beschäftigen, wie es in den angelsächsischen Staaten und Holland bereits seit langem in ernsten ärztlichen Kreisen geschieht, besonders aus dem Grunde, um die nicht über alle Schwierigkeiten orientierte Laienpropaganda, die in dieser Frage jetzt einsetzt und bei der Bedeutung, die das Problem für alle Bevölkerungsschichten hat, nur zu leicht geeignet ist, falsche Auffassungen groß werden zu lassen, zu bekämpfen. Nur wenn von ernster Seite in vorurteilsloser Weise das Publikum beraten wird, kann man hoffen, auch einen Einfluß auf Hebung des Willens zum Kinde zu gewinnen. Dieser wäre durch gewisse Belohnungen, die aber nicht die Mutterschaft an sich, sondern die Aufzucht moralisch und gesundheitlich vollwertiger Menschen belohnen sollte, auszuzeichnen. So denke ich an Altersaushilfen für Frauen oder Unterstützung von jungen Paaren durch Bereitstellung erschwinglicher Wohnungen, durch Vergrößerung von Wohnungen bei Zunahme der Kinderzahl, Erleichterung der Arbeiten im Haushalt durch Bereitstellung maschineller Haushaltungsgegenstände bei Anmeldung einer neuen Schwangerschaft, weil Geldaushilfen und Steuererleichterungen, so wichtig sie auch sein mögen, nicht ausreichen. Auch die Vorschläge von Grotjahn zu einem Elternschaftsversicherungsgesetz verdienen ernste Aufmerksamkeit. Ebenso sollten nicht nur werktätigen Frauen gut geleitete Bewahranstalten zur Unterbringung von Kindern jeglichen Alters, eventuell auch nur für einige Stunden, zur Verfügung stehen. Gewiß sind in erster Linie alle positiven Vorschläge zur Hebung des Wunsches nach dem

Kinde zu prüfen; das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die derzeitigen Abtreibungsparagraphen abgeändert werden müssen, weil es nichts Unmoralischeres gibt, als ein Gesetz, das ununterbrochen übertreten wird, und es scheint, als würde man durch Freigabe des Abortus und Verlegung desselben in dazu geeignete Anstalten und in die Hand geschulter Ärzte die Zahl der Abtreibungen eher um ein Bedeutendes herabsetzen, wenn man gleichzeitig strenge, aber auch wirklich durchgeführte Strafen gegen außerhalb dieser Anstalten heimlich durchgeführte Abortus einführen würde. Damit scheinen die gesundheitlichen Gefahren wesentlich vermindert werden zu können und es würden vor allen Dingen die vielen von erpresserischen Ärzten und Hebammen bei gar nicht schwangeren Frauen gemachten, erst recht gefährlichen Eingriffe nicht vorgenommen werden. Es wäre aber nicht zweckmäßig, den Abortus, so wie es jetzt in Rußland geschieht, unentgeltlich oder gegen sehr geringe Entlohnung durchzuführen, da eine gewissermaßen dem männlichen Partner auferlegte Strafe, in Honorierung der künstlichen Schwangerschaftsunterbrechung, vielfach einen ernsteren Hemmschuh gegen allzu gewissenlosen Geschlechtsverkehr darstellen würde, als das jetzt bestehende, doch immer übertretene Gesetz. Die Honorierung der Ärzte dürfte nur generell geschehen, und sollten Mittel übrig bleiben, so hätten diese nur Zwecken der Kinderaufzucht zugeführt zu werden. Es wäre an der Zeit, Hand in Hand mit diesen Fragen die ganzen Verhältnisse, unter denen sich Schwangerschaft und Geburt vollzieht, neu zu organisieren, da sie vielfach nicht in unsere Zeit passen.

H. Hecht: „Die Abortusfrage in Sowjetrußland." Die wichtigsten volkshygienischen Probleme sind Bekämpfung der Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Alkoholismus und künstlicher Abortus. Da es sich um soziale Erscheinungen handelt, ist die Besprechung nicht leicht, umsoweniger die Lösung. Das Problem des Abortus kann von der medizinischen, sozialen, moralisch-religiösen, bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Seite betrachtet werden. Die Einstellung ist sehr verschieden, je nachdem ein Mann oder Frau, ledig oder verheiratet, arm oder reich, Bürger oder Bauer oder Arbeiter sich mit dieser Frage zu befassen genötigt ist. Meist steht das persönliche Interesse im Mittelpunkt. Der Arzt hat nur das Interesse der Frauen zu wahren, die ihm ihr Vertrauen schenken. Er ist von niemandem mit der Wahrung moralischer oder patriotischer Interessen betraut; er hat auch kein Recht, sich ungefragt eine Aufsicht über das Geschlechtsleben anderer anzumaßen. Also hat er sich mit den Fragen zu befassen: 1. Wie kann die Massenerscheinung des Abortus verhütet werden? 2. Wie kann ein notwendig befundener Abortus mit einem Minimum von Gefahr durchgeführt werden? Auf beide Fragen gibt das in Rußland seit 1917 geübte System Antwort. Nur wer die Ursachen kennt, kann erfolgreich eingreifen. Auf Grund einer jahrelang geführten Statistik wurde festgestellt, daß bei Bäuerinnen die Ursache in

31% materielle Not,
29% verhältnismäßige Übervölkerung,
21% traditionelle Bedenken,
11% sanitäre Gründe und
8% Auflösung alter Familienverhältnisse

war.

Bei Städterinnen wurden als Ursache angegeben:

44·3% materielle Not,
14·9% soziale Gründe,
15·4% Tuberkulose,
1·1% Syphilis,
4·6% Herzerkrankungen,
0·5% Gründe der Rassenaufzucht,
19·2% andere medizinische Gründe.

Derzeit ist in Rußland der Abortus über Verlangen der Frau frei unter der Bedingung, daß die Operation in einer Klinik durch einen Staats- oder Privatarzt ausgeführt wird. Kommissionen entscheiden über die Zuteilung der kostenlosen Abortusbetten, prüfen die Gründe für die Abtreibung vom medizinischen und sozialen Standpunkte eingehend, sind aber auch verpflichtet, gegen die Abtreibung zu agitieren. Da vorläufig zu wenig Betten zu diesem Zwecke zur Verfügung stehen und andererseits noch viel Vorurteile gegen eine öffentliche Behandlung vorhanden sind, besteht neben dem legalen Abortus noch vielfach der illegale. Wo man die Bettenzahl vermehrt hat (Moskau und Rostow) konnte der illegale Abortus liquidiert werden. Geburtenpolitisch ist derzeit der Abortus für Rußland ohne Bedeutung. Denn die Kindersterblichkeit sinkt während der letzten Jahre rasch, während die Geburtenzahl ansteigt. Das ist das Resultat des großartigen Aufbaues eines die ganze Bevölkerung umfassenden Gesundheitswesens und sozialer Fürsorge für Mutter und Kind! — Daraus erwächst für alle anderen Staaten der Welt eine wichtige Lehre: Wer einen großen Bevölkerungszuwachs wünscht, der muß den Frauen die materiellen Sorgen für die Kinder abnehmen. Schöne Worte helfen nichts, wie die überall steigenden Abortuszahlen zeigen. Wirksam allein ist die Tat!

Aussprache. G. A. Wagner, Professor der Frauenheilkunde und Geburtshilfe an der Prager deutschen Universität: Die Frage der Geburtenbeschränkung durch Freigabe des Abortus und Propagierung des Präventivverkehres, welcher anderwärts von ärztlicher Seite schon seit Jahren betrieben wird, muß nicht nur vom ärztlichen, sondern auch vom bevölkerungspolitischen, wirtschaftlichen usw. Standpunkt betrachtet werden. Es hat mich interessiert, aus dem Vortrage des Doz. Hecht zu hören, daß in Rußland, das über ein so enormes Menschenreservoir verfügt, gegen die Abtreibung vorgegangen wird, daß die Frauen von dem ihnen freistehenden Eingriff im Interesse der Allgemeinheit abgebracht werden sollen. Ein sowjetrussischer Autor — Karlin — selbst hat sich dahin geäußert, „das Experiment einer durch die Freigabe des Abortus bewirkten radikalen Geburtseinschränkung könne sich Rußland mit seinem Menschenüberfluß leisten, nicht aber könnten das die Weststaaten Europas tun". Frau Dr. Schoenhof will das von vielen Seiten schon vorgeschlagene System durchgeführt wissen, daß nur „Wunschkinder" geboren werden. Demgegenüber ist zu sagen, daß auch nichtgewünschte Kinder sehr wertvolle Menschen und Quelle der größten Elternfreude sein können, wie uns unsere eigenen Erfahrungen wiederholt gezeigt haben. Freilich machen Kinder Arbeit und Sorgen. Aber ohne Arbeit und Sorgen können wir überhaupt nicht leben. Die Arbeit ist kein Vergnügen und muß doch gemacht werden. Warum sollte nun gerade beim Fortpflanzungsgeschäft ausschließlich das Vergnügen bleiben. Die Natur hat wohl gewußt, warum sie den für die Erhaltung notwendigen Geschlechtsakt unter den Einfluß eines der stärksten Triebe gesetzt hat Gewiß gibt es Indikationen für den Abortus wie für den Präventivverkehr, und zwar nicht nur rein medizinische, sondern auch medizinische Indikationen mit sozialem Einschlag, und es wird unbedingt notwendig sein, auch rein soziale Indikationen anzuerkennen. Mit der einfachen Freigabe des Abortus und der Propagierung der Präventivmaßnahmen geht das nicht. Die Schwierigkeiten der sozialen Indikationen sind heute noch zu groß. Man hat in jahrzehntelanger Arbeit die viel einfacher liegenden medizinischen Indikationen so weit ausgebaut, daß sie mit einiger Sicherheit gehandhabt werden können. Die sozialen Indikationen sind noch vollständig unbearbeitet. Deswegen dürfen sie vorläufig nicht freigegeben werden. Das bisher bei uns geltende Gesetz aber, das jede, auch die ernsteste soziale Indikation ablehnt, wird einmal verschwinden müssen. Die Frage der Präventivmaßnahmen muß auch bei uns, wie dies schon in Amerika geschehen ist, erst sorgfältig von den Fachleuten studiert worden sein, bevor man sie der ganzen Ärzteschaft in die Hand gibt. Es ist ein Verdienst der Vortragenden, angeregt zu haben, daß, wie anderwärts, nun auch bei uns diese Frage an klinischem Material exakt studiert werde. Die Vortragende hat selbst auf die Gefahr hingewiesen, daß bei der von ihr verlangten Freigabe des Abortus, indem über Wunsch der schwangeren Frau die Schwangerschaft beseitigt werden soll, eine zügellose Vermehrung der Schwängerungen einreißen dürfte. Die Vorschläge, die sie dagegen macht, sind aber nicht gutzuheißen. Daß man die Frauen vom Abortus dadurch abhält, daß man ihn teurer macht, ist unsozial, denn gerade diejenigen, die den Abortus bezahlen können, haben auch genügend große Wohnungen und alle Mittel, die eine richtige Aufzucht der Nachkommenschaft leicht möglich machen. Daß der Mann die Kosten dafür zahlen soll, ist heute schon der Fall. Aber darin eine ausgleichende Gerechtigkeit zu sehen, scheint mir unrichtig gedacht. Worin besteht die Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann in dieser Frage? Solange eine allgemeine Wehrpflicht besteht, solange die Männer — und nur die Männer — ihr Leben und ihre Gesundheit für die Gesamtheit zu opfern gezwungen sind, sind die Frauen verpflichtet, im Interesse der Allgemeinheit die Menschheitsverluste durch Austragung der Schwangerschaft wieder wettzumachen. Durch die seit Jahren erhobenen Forderungen, daß der Abortus nur in Anstalten und nur durch geübte Fachleute durchgeführt werden darf, wird die Gefährlichkeit des Abortus zweifellos vermindert, aber nicht beseitigt. Wir haben gehört, daß selbst in Rußland die Winkelabortus nicht ausgestorben sind, daß auf 50.000 legale Abortus 66.000 illegale kommen. Die russischen Statistiken über das Verschwinden der Abortusmortalität sind darum, wie man aus der von der Vortragenden gebrachten Tabelle lesen kann, mit größtem Mißtrauen aufzunehmen.

R. Schmidt:*) Hinsichtlich der Empfängnisverhütung halte ich für wichtig, in positiver Richtung das Geschlechtsleben zu sanieren. In unserem etwas nervösen Zeitalter scheint mir vielfach eine gewisse sexuelle Übererregung zu bestehen, der letzten Endes in reizbarer Schwäche wurzelt; daher ist es strenge Pflicht der Schulen und der Unterrichtsverwaltung, sportliche Betätigung der heranwachsenden Jugend anzuregen und mit allen Kräften zu fördern. Sport ist das beste

*) Professor der inneren Medizin an der deutschen Universität, Prag.

Gegenmittel gegen die oft verheerenden Wirkungen einer sexuellen Übererregung. Weiter empfiehlt sich dringend schärfste Bekämpfung des Alkoholismus (Bar! Weinstube!), natürlich auch ganz besonders, soweit Jugend in Betracht kommt. Ebenso ist gegen alles Stellung zu nehmen, was ungesunde Sinnlichkeit zu fördern imstande ist, so besonders schlüpfrige Schmutzliteratur und Gleichwertiges hinsichtlich Kino-, Theater-, Varietévorstellungen, einschließlich gewisser moderner Tänze. Wenn solcherart in systematischer Sanierungsarbeit die Betätigung des sexuellen Triebes in normale physiologische Bahnen zurückgeführt wird, wird sich ganz von selbst eine Verminderung unerwünschter und ungewünschter Konzeptionen ergeben. Ein absolut sicher wirkendes konzeptionsverhütendes Mittel würde nicht ein Segen, sondern ein Fluch der Menschheit werden. Gewisse Hemmungen sind oft durchaus nützlich. Der hemmende Gedanke, durch außerehelichen Geschlechtsverkehr ein Kind zu bekommen, mag schon sehr viele Frauen vor Ansteckung mit Syphilis bewahrt haben. Was die Einleitung des Abortus bei schon eingetretener Schwangerschaft betrifft, so entspricht es eigentlich gerade den Grundsätzen des Kommunismus, das Interesse der Allgemeinheit über das Interesse des einzelnen Individuums zu stellen. In jeder Gemeinschaft, mag es sich nun um einen Kultur-, einen Sprach-, einen politischen oder Rassenverband handeln, immer und überall wird ein möglichst zahlreicher, natürlich auch körperlich, ethisch und intellektuell entsprechend hochwertiger Nachwuchs im Interesse der Allgemeinheit liegen. Eine absolute Freigabe des Abortus müßte besonders bei kleineren Verbänden schwerwirkende Folgen nach sich ziehen und wäre einer Selbstverstümmelung, eventuell einem Selbstmorde gleichzusetzen. Immerhin ist es wünschenswert, eine Mittellinie zu finden, welche den berechtigten Interessen des Einzelindividuums bezw. der Familie und den Interessen der jeweiligen Gemeinschaft gleichermaßen Rechnung trägt. Diese Mittellinie ist in der heutigen Gesetzgebung nicht gewährleistet. Es besteht die Notwendigkeit einer Erweiterung der Indikationsstellung des Abortus in sozialer und eugenischer Richtung. Wohnungselend, Armut, Mittellosigkeit u. dgl. müssen entsprechende Berücksichtigung finden. Wo mit großer Wahrscheinlichkeit ein körperlich, geistig oder ethisch defekter Nachwuchs zu erwarten ist, sollte auch dies in der Indikationsstellung berücksichtigt werden. Über derartige Fälle sollte ein entsprechend zusammengesetztes Forum beraten und entscheiden. Alle diese Fälle verlangen reifliche Überlegung und größte Gewissenhaftigkeit, um den Interessen der Gemeinschaft ebenso gerecht zu werden, wie dem Wohl und Wehe der einzelnen Persönlichkeit. In keinem Falle darf ein Arzt, der einen künstlichen Abortus einleitet, gewissermaßen nur eine finanzielle Operation ausführen.

Kalmus: Zur Frage der Geburtenregelung bezw. Konzeptionsverhütung möchte ich mir vom gerichtsärztlichen Standpunkte und in eugenischer Beziehung folgende Bemerkungen erlauben. Vom gerichtsärztlichen Standpunkte ist gewiß zuzugeben, daß das heutige Strafgesetz der Tschechoslowakei in seiner aus dem alten österreichischen Strafgesetze übernommenen Form nicht nur veraltet, sondern praktisch nahezu unwirksam ist, namentlich wenn man bedenkt, wie unendlich groß die Zahl der künstlichen Fruchtabtreibungen ist und wie verhältnismäßig gering demgegenüber die Zahl der zur Anzeige gelangenden Fälle von kriminellen Abortus ist, ganz abgesehen davon, daß auch von den zur Anzeige gelangenden Fällen nur ein ganz geringer Teil wirklich zur Bestrafung der Schuldigen führt. Insbesondere macht sich erfreulicherweise auch bei allen einsichtigen Richtern immer mehr die Tendenz geltend, nicht so sehr die Schwangere, welche die Fruchtabtreibung an sich vornehmen ließ, als ihre Helfer zu bestrafen. Die Gerichte suchen vielfach nach Anhaltspunkten, um die Angeklagte freisprechen oder wenigstens bedingt bestrafen zu können. Ganz besonders veraltet aber erscheint mir die Anzeigepflicht seitens der Ärzte und Hebammen zu sein, welche aus dem alten österreichischen Strafgesetzt übernommen wurde, und welche meines Erachtens nur dazu führt, die Schwangeren in die Hände gewissenloser Hebammen und anderer Fruchtabtreiber zu treiben, und sie verhindert, bei gewissenhaften Ärzten oder an den Kliniken Hilfe zu suchen. Die beste Verhütung des kriminellen Abortus ist aber zweifellos die Verhütung der Schwangerschaft, und in dieser Beziehung sind die Ausführungen von Frau Dr. Schönhof als eine mutige Tat zu begrüßen, daß sie es gewagt hat, das in anderen Ländern schon lange in Angriff genommene Problem der rationellen Konzeptionsverhütung in einer ärztlichen Vereinigung zur Sprache zu bingen. Es wäre gewiß wünschenswert, daß dieses Problem auch bei uns einem gründlichen Studium unterzogen würde und daß den Ärzten auch ermöglicht würde, die Methodik der Konzeptionsverhütung kennenzulernen, um einerseits die wirksamen Mittel zu kennen, unwirksame schädliche Methoden zu bekämpfen. Was die eugenischen Gesichtspunkte anbelangt, so würde eine rationelle Konzeptionsverhütung auch da viel Gutes leisten können, indem sie

uns in die Lage versetzen würde, die Erzeugung kranker Nachkommenschaft (ich denke da in erster Linie an Kinder von Epileptikern, Geisteskranken, Idioten, Syphilitikern, Alkoholikern u. a. m.) zu verhüten. Wenn daher auch manche Vorschläge von Frau Dr. Schönhof im Sinne der Ausführungen von Prof. Wagner allzu weitgehend erscheinen mögen, so sind doch ihre Anregungen schon deshalb zu begrüßen, weil sie endlich auch bei uns das große Problem der Geburtenregelung bezw. Konzeptionsverhütung zur Sprache gebracht haben und weil sie verdienen, zum Gegenstande weiterer eingehender Studien gemacht zu werden.

Clara Schoenhof (Schlußwort): Wagner hat mich als sehr radikal und als Feministin hingestellt. Ich glaube, daß ich eher sehr konservativ denke, da ich in die Kommission, die über die Frage der Geburtenregelung beraten soll, auch Geistliche hineinwählen lassen wollte. Denn man muß auch diese naturgemäßen Gegner der Regelung hören, auch unterschätze man ja nicht die Bedeutung der Religiosität in bezug auf Hemmungen. Wir haben diese Ethik zerstört, ohne etwas anderes an ihre Stelle zu setzen. Und auch Feministin bin ich nicht in dem Sinne, wie sich Hecht die Gleichberechtigung der Frau in sexuellen Fragen vorstellt, so in dem Sinn: „Dein Körper gehört Dir". Denn da zahlt die Frau sicher darauf. Deshalb war ich auch für die Einführung der „Geldstrafe" für den männlichen Partner, um diesem in gewissem Sinne Hemmungen aufzuerlegen, wenn er glauben sollte, der Abortus ist freigegeben, da kann ihm nichts mehr Unangenehmes passieren, auch bei bedenkenlosem Geschlechtsverkehr nicht. Nach meinen Umfragen halte ich die materielle Frage für ein größeres Hemmnis als das Gesetz, das übertreten wird. Gewiß bin ich Feministin, in dem Sinne, daß mir die vielen Frauenopfer leid tun, die wir ununterbrochen vor Augen geführt bekommen. Ebenso wie eine Frau mit wirklichem Mutterwillen weder rechts noch links schaut, wenn sie ein Kind will und keine Bedenken kennt, weder materielle Sorgen fürchtet, noch die Mühe scheut, die ihr das Kind bringen wird, ebenso findet noch jede Frau, die den Abortus wirklich will, den Weg, aber eben irgend einen Weg, zur Abtreibung. Und gewiß bin ich Feministin, wenn mir das Leid der vielen sekundär sterilen Frauen zu Herzen geht, die ein erster unhygienisch durchgeführter Abortus für immer um Mutterfreuden gebracht hat. Das Volksempfinden kennt vielfach das Gesetz nicht oder erkennt es nicht an und deshalb und weil auch das Material, an dem die Weinzierlschen Zahlen gewonnen sind, ein äußerst suggestives Material darstellen, bin ich nicht von der Hemmung durch das Gesetz überzeugt. Nur wenn wir Ärzte vorurteilslos den Frauen gegenübertreten und ihnen vielleicht auch nur palliativ in der Frage der zeitweisen Geburtenbeschränkung helfen können (denn diese müssen wir doch durchführen, auch wenn wir uns nicht auf die Grotjahnsche Zahl von mindestens 3 festlegen wollen und noch mehr Kinder empfehlen würden), dadurch, daß wir sie über Schutzmittel belehren, können wir hoffen, Einfluß auf die Frauen zu nehmen und sie von der Gefährlichkeit des Abortus zu überzeugen. Aber alle diese Fragen wären ja erst zu studieren, und dazu gehört meines Erachtens zunächst eine rein medizinische Einstellung. — Bezüglich des Standpunktes Grossers, daß wir viel zu intellektuell den Fragen gegenüberstehen, hat er sicher recht. Das ist aber eine Tatsache, die wir bei Belehrung des Publikums berücksichtigen müssen. Wir sind eben in keiner Hinsicht mehr naiv, auch in der Regulierung der Volkszahl nicht. — Schmid kann ich auch nur recht geben, wenn er für Propagierung des Sportes eintritt. Ich konnte unmöglich alles, was ich mir in diesen Fragen zurechtgelegt hatte, vorbringen. So halte ich die jetzige Erotisierung und Reizung der Sensationslust durch die Zeitungen und das Kino usw. für sehr schlecht und wäre auch sehr dafür, wenn nach einem recht kitschigen Liebesdrama einige warnende Worte projiziert würden. Aber den Kern des Problems berühren wir damit doch nicht.

Hecht (Schlußwort): Trotz aller hier vorgebrachten Einwände kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß alle hier Versammelten einig sind in der Forderung nach Abschaffung des heute geltenden Gesetzes. Daß man bei Beratungen über neue Maßnahmen den Frauen den Vorrang einräumt, erscheint logisch. Ebenso, daß diejenigen Männer, die nichts zur Erhaltung der Kinder beitragen, kein Recht haben, mit Berufung auf Gott, Kaiser und Vaterland die Kosten für ihre Privatinteressen den Frauen aufzuhalsen. Das Ziel ist nicht das Gebären zu vieler unerwünschter Kinder, die zeitlebens in Not bleiben, sondern die Aufzucht von wenigen, aber mit Liebe empfangenen, freudig zur Welt gebrachten und liebevoll erzogenen, nicht hungernden Kindern.

Der Paragraph.

Wie ist das merkwürdige Zeichen entstanden, mit dem wir den Paragraphen symbolisieren? Ein Leib mit zwei Schlangenköpfen. Eine Cobra, die den Halsteil reckt und ihr dro-

hendes Brustschild entfaltet. Widerhaken nach oben und unten, Verschlingung von Linien, die in Bewegung zu sein scheinen, obzwar sie doch etwas Feststehendes, Sichergestelltes symbolisieren sollen. Man vergleiche die ruhige Geschlossenheit, die im Symbole des Violinschlüssels zum Ausdrucke kommt. Auch er ist ein Zeichen für eine Norm, für ein einzuhaltendes System einer Gesetzmäßigkeit. Und doch, wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein.

Der Paragraph ! — — § — — ! An sich bedeutet das Zeichen nichts. Es wird erst lebendig durch die beigefügte Zahl. Dahinter stelzt dann ein Begriff, dürr, mager, möglichst entfleischt, skelettartig. Eine Abstraktion, die an sich wieder nicht leben kann, es sei denn, sie finde Anwendung auf ein lebendiges. Die beiden Schlangenköpfe des Symbols fangen sich das Leben ein, und schlingen es hinunter. Wie beim Python, der die Ziege frißt, bläht sich der Bauch. Die Paragraphenzeichen verschlingen sich mit ihren Widerhaken, ein Verhau entsteht, ein Gehege für das Lebendige, ein Gestrüpp, das undurchdringlich erscheint und das erfreulicherweise doch immer wieder Lücken zeigt. Der Gesetzgeber steht mit einem Vorrat blitzblanken Paragraphenstacheldrahtes vor seiner Einfriedung. Paragraphe sind billig wie Brombeeren. Und wo immer sich eine Lücke zeigt, ist der Mann mit dem Stacheldraht zur Hand. Lückenlos, undurchdringlich, allen Zwischenfällen vorbeugend: so sieht das Ideal des Stacheldrahtmenschen aus. Und zur Vorsicht läßt er das Gehege von fleißigen, schlaflosen Wachhunden umkreisen, damit er selbst ruhig schlafen kann.

Paragraphen als Sinnbilder irgend einer normierenden Bestimmung. Man nimmt sie hin, findet sich mit ihrer Notwendigkeit ab, sie sind brauchbare technische Abkürzungen, mit denen man ebenso leicht arbeitete wie mit Scheidemünzen, die ja auch Wertsymbole sind. Wer aber einmal in einem Knäuel von Paragraphen Stunden und Tage lang gesessen ist, wer diese wiegenden Schlangenhäupter in ständiger Bewegung um sich gesehen hat, dieses Züngeln erregter Lebendigkeit einer an sich toten Materie, der leidet unter dem Alb einer traumhaften Welt, die sich auf lebendiges legt, um es zu erdrosseln. Die Ärzte nennen den Zustand der Darmverschlingung mit allen seinen schrecklichen Folgen für Leib und Leben das Miserere. Es gibt auch ein geistiges Miserere. Und die Mitglieder des Bundesrates unserer Großloge, die in tagelanger Arbeit an der Revision der Verfassung gearbeitet haben, wissen davon ein Lied zu singen.

Wohlgemerkt, es ist alles in schönster Ruhe und Eintracht vor sich gegangen. Jene sonst unvermeidlichen Konflikte, die sich aus der Erörterung von Satzungsparagraphen besonders unter Freimaurern so leicht zu ergeben pflegen, sind uns erfreulicherweise erspart geblieben. Es ist auch einiges durchgeführt worden, was der Gesamtorganisation von Vorteil sein wird, es sind Reibungsflächen geglättet und manches störende aus dem Getriebe entfernt worden. Das ist die eine Seite. Aber die andere gibt Anlaß zum Nachdenken.

Wir halten uns für eine Gesellschaft von Ausgewählten, nicht „Auserwählten“. Wir sieben die Männer, die sich uns zur Aufnahme stellen, wir untersuchen, ob sie dem kleinen Kreise, der sich Loge nennt, anpassungsfähig sein werden, ob sie den Mitgliedern der Loge genehm sind, wir lassen in einer geheimen Abstimmung jeden einzelnen Bruder zur Aufnahme Stellung nehmen. Wir betonen den besonderen Grad menschlichen Entgegenkommens durch den Begriff der Brüderlichkeit. Wir zitieren diesen Geist bei allen passenden (und unpassenden) Gelegenheiten. Wir betonen nach außen hin den Eindruck einer geistigen und gefühlsmäßigen Geschlossenheit, legen diese Grundmeinung in einem Symbole, der Kette, fest und nennen es menscheln, wenn irgendwie gegen diese Fundamentalbegriffe verstoßen wird. Und wenn wir dann zu einer Verfassungsrevision zusammentreten . . . .

Es ist doch eigentlich merkwürdig, was in einer gesiebten, vorgeprüften, durch Weihestunden vereinigten Gesinnungsgemeinschaft alles vorkommen kann! Es ist doch merkwürdig, daß die Mehrzahl der vorgelegten Satzungsänderungen auf bestimmte Fälle anspielt, deren Wiederholung vermieden und verhindert werden soll. Es ist beschämend, aber es muß einmal in aller Offenheit gesagt werden: die Mehrzahl der Satzungsänderungen sind von Mißtrauen einzelner gegen einzelne, Gruppen gegen Gruppen, aller gegen alle diktiert. Ließe man die Vertreter alle ausreden, so gäbe es einen Berg von Kasuistik, die uns als Ganzes genommen keine Ehre macht. Einer unserer ältesten und erfahrensten Brüder hat immer wieder darauf hingewiesen, daß Paragraphe allein nicht helfen. Man kann aus Paragraphen Stricke drehen, aber Stützkorsette für verbogene geistige Rückgrate lassen sich nicht daraus verfertigen. Es wird ein ganz ansehnliches Büchlein werden, wenn wir unsere nunmehr revidierte Verfassung wieder herausgeben. Legen wir es aber auf die Goldwage, dann wird das ganze Buch nicht schwer wiegen. Durch ein Lot gesunden Menschenverstandes, durch zwei Skrupel wirklichen Bruderwollens, durch ein Gran echter Maurergesinnung, die sich eigentlich weder in Worte kleiden, noch in Paragraphen ausdrücken läßt,

ist die Wagschale der Verfassung übergewichtig zu heben.

In diesem Gefühle waren alle Mitarbeiter an der neuen Verfassung einig. Man hat Wortklaubereien als lästig empfunden. Man hat Unlustgefühle über stilistische Tifteleien unterdrückt. Aber den bitteren Geschmack dieser übergroßen, von einem gewissen Mißtrauen diktierten, Vorsehung spielenden Paragraphenfabrikation werden die Teilnehmer an den bis zur Erschöpfung ausgedehnten Sitzungen so bald nicht los werden.

Wer jemals Vertragsverhandlungen zwischen Berufsgruppen mitgemacht hat, sagen wir z. B. zwischen Ärzten und Krankenkassen, der kennt diese eigenartige mißtrauische Atmosphäre. Dieses ängstliche Bedachtsein, daß ja nichts vergessen werde, was sich späterhin zu Nachteil eines oder des anderen Teiles auswirken könnte. Wir alle sind aus unserem prophanen Leben so sehr an diese Art des Verhandelns gewohnt, sind so sehr in die Gedankengänge dieses Anschleichens an den Gegner aufgegangen, daß wir selbst bei Verhandlungen über Freimaurersatzungen uns nicht davon frei machen können. Und das ist in Ansehung des Zweckes derartiger Freimaurerverhandlungen — sagen wir es ganz offen heraus — fürchterlich niederdrückend. Man glaube ja nicht, daß der Schreiber dieser Zeilen sich etwa über die anderen Mitarbeiter erhaben fühle. Er ist selbst ein Paragraphenschuster, selbst ein Prophylaktiker der Gesetzgebung, der höchstens eines für sich entschuldigend anführen darf, daß er einiges Wesentliche zur Verhandlung mitgebracht zu haben glaubt. Aber im übrigen dröhnt auch seine Brust unter den Schlägen des Eingeständnisses. Mit der Phrase: Wenn der Geist fehlt, werden es Paragraphen nicht zuwege bringen", ist es nicht getan. Die Verfassung einer Großloge kann nur dann einen Sinn haben, wenn sie sich an Freimaurer wendet. Ist die Verfassung nichts anderes als eine Vereinssatzung, dann hört die Freimaurerei auf.

Gesetze müssen bestehen, eine Einheitlichkeit im Grundsätzlichen ist lebensnotwendig. Seitensprünge von einzelnen können nicht mit einem verächtlichen Blick auf die Verfassung entschuldigt werden. Das Gesetz ist der Bleikiel, der die Stabilität des Fahrzeuges sichert. Aber der Kiel darf nicht zu schwer werden, sonst kommt das Boot nicht vom Fleck.

Möge die neue Verfassung sich bewähren. Und möge sie in ihren zahlreichen Neuerungen und Ergänzungen den praktischen Anforderungen des Logenlebens dermaßen entsprechen, daß den jetzt wirkenden Maurergenerationen die Arbeit einer neuerlichen Verfassungsrevision erspart bleibt. Und möge der Freimaurergeist, der ihre Voraussetzung ist, sich dermaßen ausbreiten, daß die Verfassung entbehrlich wird.

P.

Zur Hochgradfrage.

Anläßlich der Verfassungsrevision unserer Großloge wurde auch die Frage der Hochgrade angeschnitten. Aus diesem Anlasse sind uns eine große Anzahl von Anfragen zugekommen, die eine Erklärung der Stellungnahme des Bundesrates verlangten. Es sei hier aus den Berichten der Referenten zu dieser Frage das Wesentlichste zur Erklärung herausgehoben:

Unsere heimischen Bruderverbände standen bisher der Hochgradfrage vollkommen fremd gegenüber Unsere Logen sind entweder aus deutschen Großlogen hervorgegangen, die keine Hochgrade bearbeiten oder aus ungarischen, die wohl das Recht zur Bearbeitung von Hochgraden hatten, dieses jedoch nicht ausgeübt haben. (Der rote Streifen im Bande der Loge „Hiram" deutet auf dieses Hochgradrecht hin.) Bei der Gründung unserer Großloge ist die Hochgradfrage eigentlich überhaupt nicht zur Debatte gestanden. Die alte Verfassung legt den Johannischarakter der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" fest und will nur vermieden wissen, daß etwaige Hochgradabzeichen bei Arbeiten der blauen Grade getragen werden.

Die Entwicklung der tschechischen Nationalgroßloge war von Anfang an eine andere. Dadurch, daß sie sich verständlicherweise westlich orientierte, kamen die Gründungsbrüder der tschechischen Nationalgroßloge mit den Hochgraden sofort in Berührung. Außerdem war in Böhmen bereits zur Zeit der Gründung der tschechischen Nationalgroßloge ein irreguläres Hochgradsystem in Arbeit gesetzt worden. Die naturgemäße Entwicklung der tschechischen Freimaurerei mußte also zum Hochgradsystem und zwar zum sogenannten Alten und Angenommenen Schottischen Ritus führen. (System mit 33 Graden.)

Bezeichnender Weise waren etwa zur gleichen Zeit auch in Deutschland Bestrebunbungen im Gange, um dort den Schottischen Ritus einzuführen. Deutschland kennt nur die christlichen Hochgrade, die zum Teile sich selbst als Erkenntnisstufen bezeichnen. Die deutschen Schottenlogen haben mit dem in der ganzen Welt verbreiteten Schottischen Ritus eigentlich nur den Namen gemein. Die deutschen humanitären Großlogen verhielten sich im allgemeinen ablehnend; Bayreuth hat z. B. ein direktes Hochgradverbot erlassen,

trotzdem ein sehr bekannter Bruder der Bayreuther Großloge Hochgrade zu wissenschaftlichen Zwecken erworben hatte. Auch die christlichen Hochgrad-Systeme machten größte Schwierigkeiten, so daß die geplante Gründung eines „Obersten Rates“ in Deutschland unterbleiben mußte.

Dagegen kam es in Wien zur Gründung eines Obersten Rates und eines Kapitels. Im Anfang von den Johannisbrüdern ziemlich argwöhnisch betrachtet, hat es sich heute bereits gut eingelebt. Zwischen Oberstem Rat und Großloge ist ein modus vivendi hergestellt, der ungefähr folgendermaßen zu charakterisieren ist: die Hochgrade rekrutieren sich aus den blauen Johannislogen der Großloge von Wien, haben aber keinerlei Möglichkeit, auf die Entwicklung der Großloge und deren Verwaltung und Gesetzgebung Einfluß zu nehmen. Es sind zwei Institutionen, die nebeneinander existieren. Die Großloge ist vollkommen autonom, und steht in keinerlei Stufenverhältnis zum Suprême Conseil.

Wie man sich zur Hochgradfrage stellt, ist letzten Endes Geschmacks- und Gefühlssache. Der Inhalt der freimaurerischen Lehre ist in den drei Johannisgraden vollkommen enthalten. Er wird in den 33 Graden des Schottischen Ritus nur weiter ausgeführt. Über die Berechtigung, die Hochgradstufen als „philosophische“ Freimaurerei zu bezeichnen, läßt sich streiten. Ich selbst habe das grundlegende Werk von Albert Pike, Morals and Dogma of the Ancient and accepted Scottish Rite of Freemasonry wiederholt gelesen: ich gestehe offen zu, ich bin nicht wesentlich bereichert vom Buche aufgestanden. Ich habe einen ausgezeichneten Ritualvortrag eines führenden Hochgradmaurers, des Holländers Doop, aufmerksam mit angehört: ich habe nicht allzuviel daraus gelernt. Manches, — das soll mit freimaurerischer Offenheit eingestanden werden — hat mich sogar in meinem mehr auf das Reale gestellte Denken verletzt. Ich kenne die Ritualien der Hochgrade des Schottischen Ritus, und zwar nicht nur aus den Verräterschriften des Taxil, sondern auch aus ernsthaften französischen und englischen Schriften. Ich erkenne bereitwilligst die Schönheiten der ritualistischen Formen, die überreiche Symbolik und den zugrundeliegenden tiefen Sinn an. Mit dem in unseren Kreisen beliebten Einwande: ein Rituale dürfe nicht gelesen, es müsse erlebt werden, darf man aber von jemand, der selbst Rituale aufgebaut und auch neugeschöpft hat, nicht ohne weiteres kommen. Ich gebe zu, ich habe die Stimmungen eines Rosenkreuzerkapitels nicht miterlebt, aber ich habe als Bearbeiter von Ritualien wohl einiges Verständnis für Eindrucksmöglichkeiten einer Ritualhandlung.

Die Ritualien der Hochgrade sind schön, inhaltsreich, gedankentief, aber sind nicht philosophischer als die der blauen Maurerei. Daß sie an Gefühlswert die Johannisritualien übertreffen, kann ich nicht einräumen; denn der Eindruck der ersten Weihe und des dritten Grades ist nicht zu übertreffen. Soweit also nur der ritualistische Inhalt in Betracht kommt, kann die Freimaurerei ohne die Hochgrade des schottischen Ritus sehr gut als abgeschlossenes Ganze bestehen. Wer unser Rituale des III. Grades einmal aufmerksam mitverfolgt, wird — welcher Weltanschauung immer er auch huldigen mag — einen Abschluß finden, der an die Grenze menschlicher Erkenntnis reicht. In diesem Rahmen bleiben begreiflicherweise auch die Hochgrade.

Die Gründe, unseren Brüdern unter gewissen Voraussetzungen den Beitritt zu Hochgraden zu ermöglichen, liegen daher ganz anderswo. Die Freimaurerei stellt in ihrer Gesamtheit ein Bild qualvoller Zerrissenheit dar. Die verschiedenen Systeme verweigern einander Anerkennung und Verkehr. Es wird von einer Weltorganisation gesprochen, die in Wahrheit nicht besteht. Nationale Zerrissenheiten des Alltags wirken sich in der Freimaurerei sogar in verstärktem Maße aus. Großlogen überziehen einander mit Sperre, Acht und Bann. Das Bild ist — jeder von uns weiß und fühlt es — unerfreulich, enttäuschend für den Neuaufgenommenen, verwirrend und unbefriedigend. Der Menschheitsbund repräsentiert sich heute als eine Art Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die allgemeine Devise lautet: „Einerseits, andererseits!“ Auch derjenige, der den ganz großen Phrasen nüchtern gegenüber steht und gewohnt ist, selbst im Gefühlsüberschwange kritisch zu bleiben, muß bei aller Anerkennung menschlicher Eigentümlichkeiten, die nicht immer Schwächen sind, zu dem Urteile gelangen, daß ein Mehr möglich wäre.

Von allen freimaurerischen Organisationen sind nun die Obersten Räte die einzige geblieben, die noch einen Zusammenhang der verschiedenen sprachlich und national geschiedenen Freimaurerfamilien gewährleisten. *Die Obersten Räte sind heute die einzige, wirklich internationale freimaurerische Organisation.* Das gibt ihr auch ihren Wert.

Nach den Gesetzen des Schottischen Ritus ist in jedem Staatsgebiete nur *ein* Oberster Rat möglich. Die einzige Ausnahme besteht im Staatenbunde der Vereinigten Staaten von Amerika, wo ein nördlicher und ein südlicher

Oberster Rat zu Fug und Recht besteht. In der Tschechoslowakischen Republik besteht bereits ein Oberster Rat, der von den tschechischen Brüdern gleichzeitig mit der Bildung der Nationalgroßloge eingesetzt wurde. Die Möglichkeiten der Schottischen Obersten Organisation sind somit für unseren Staat erschöpft. Es sind im Rahmen des einheimischen Staatsgebietes eventuell Unterabteilungen des schottischen Ritualsystems mit nationaler und sprachlicher Sonderung denkbar, die Spitzenorganisation ist aber durch die Gründung des tschechoslowakischen Suprême Conseils bereits vorgeschrieben.

Diese Detailfragen interessieren uns aber hier nicht weiter. Tatsache ist, daß einige unserer Brüder den Wunsch haben, auf dem Wege der Hochgrade der Verständigung zwischen den unterschiedlichen Freimaurergruppen zu dienen. Dort, wo dieser Wunsch ernsthaft laut wird, die Frage persönlicher Eitelkeit auszuschalten ist und die Personen die Gewähr bieten, daß die von unserer Großloge immer vertretenen Grundsätze freimaurerischer Verständigung folgerichtig vertreten werden, kann sich unsere Großloge umsoweniger selbst widersprechen, als einige, vorläufig nur sehr wenige Brüder mit Genehmigung einer von uns allverehrten Persönlichkeit, unseres Großmeisters, den Weg zu den Hochgraden bereits gefunden haben.

Die Großloge hat nur ein begreifliches Interesse daran, daß in dieser Frage eine gewisse Ordnung herrsche und daß jene Brüder, die eine Ergänzung ihrer Tätigkeit auf freimaurerischem Gebiete anstreben, in Übereinstimmung mit unserer Großloge bleiben. Eine Freimaurergroßloge setzt eine freiwillige Unterordnung unter ihre Gesetze voraus. Daß sie freiwillig ist, ändert nichts daran, daß es eine Unterordnung ist und bleiben muß. Nicht umsonst heißt es gleich im Aufnahmsrituale, daß „ohne Achtung vor den Gesetzen, keine menschliche Gemeinschaft bestehen könne.“ Und nicht umsonst wird vom Suchenden verlangt, daß er gleich bei der ersten Reise dieser Achtung vor dem Gesetze symbolisch Ausdruck gibt.

Die Großloge will daher den Brüdern, die den Wunsch haben, Hochgraden beizutreten, die ausdrückliche Erlaubnis hiezu erteilen. Sie tut es in der Form, daß sie den Beitritt zu den Hochgraden des schottischen alten und allgemeinen Ritus im Prinzipe gestattet und ihn von der Meldung beim Großmeister und der im Einverständnis mit dem Verwaltungsausschusse erteilten Genehmigung abhängig macht. Das entspricht auch der Übung der in Betracht kommenden Hochgrade, die eine derartige Genehmigung vor der Aufnahme verlangen. P.

Dr. Samuel Frühwirth:

Kettenspruch

anläßlich des Gründungsfestes der Loge „Zur Verschwiegenheit“ am 24. Feber 1928.

Verweile Augenblick des edlen, innigen Gedenkens,
Laß fest uns halten jetzt das Bild vergangner Zeit,
Es soll uns Kraft im Aufblick zu den Vordern schenken,
Es soll erheben und aneifern heut.

Der Ehrfurcht göttliches Empfinden will soeben
Mit leisem Beben unsre Kette still durchziehn
In Dankbarkeit für unserer Vorderer Streben,
Für einstiges, längstvergangenes Geschehn.

Wir wissen wohl, daß unsrer schlichten Hütte stützend Säule
Ein Sinnbild nur, nicht feste Burg, noch ew'ger Hort,
Daß nur der Geist sie trägt, der sie erfüllt zum Heile,
Daß er sie baut von neuem immerfort.

Die Kraft des Lebens mit dem Geist der in uns ständig zeuget,
Erneu' das alte Erbgut, das wir treu bewahrt,
Zum Schaffen sich das Herz in Fried' und Freude eignet,
Wo Einigkeit, — nach alter Maurerart!

Hugo Salus:

Die Andacht des Glaubenslosen.*)

Was ist, o Mensch, der Zweck des Glaubens? Was ist der Glaube und was der Nichtglaube?

Der reine Glaube ist der Frieden, ist die Beruhigung aller Fragen, aller Wissensgier, ist die Befriedigung aller Zweifel: quäle dich nicht, o Mensch, da oben wohnt der Vater, der die Zügel dieser Welt in Händen hält, er lenkt die Geschicke seiner ganzen, großen, mächtigen Schöpfung, so lenkt er auch dein Geschick, du Menschlein, daß es dir wohl ergehe; aber du mußt ihm dafür danken, du mußt dein Haupt in dankbarer Ehrfurcht neigen und alles hinnehmen, was er dir an Geschicken zugedacht hat, denn dein Blick ist ganz kurz und schwach, du weißt nicht, was der morgige Tag dir bringen wird, und darum ist es ein Glück, daß auserwählte Männer dir Gebete gegeben haben, damit du zum Himmel emporblickend den Vater da

*) Aus: „Sommerabend“. Neue Prosa von Hugo Salus. Verlag von Fr. Wilh. Grunow, Leipzig.

oben anflehen kannst, daß er dir wohlwolle. Und wenn die Stunde deines Absterbens kommt, dann wirst du ruhig und ergeben deine Hände falten und mit einem tiefen Seufzer der Zufriedenheit deinen letzten Atemzug tun, denn sie haben dir versprochen, daß nun erst dein ewiges Leben beginnt. Das ist dein Glück, daß du dies glaubst, es tröstet dich über alle Stunden des Lebens, und es stärkt dich in der Stunde deines Absterbens.

Und ich, der Nichtgläubige, der Leugner, bin ich glücklich? Ja, ich juble vor Glückseligkeit, denn ich sehe, daß alles geschieht, weil es geschehen muß, ich habe mit wachsamen Blikken das Weltgeschehen verfolgt, ich habe mich von weisen Forschern belehren lassen über den Lauf der Sonne, des Mondes und der Gestirne, die ihre Bahn ziehen, weil ihre beschwingte Schwerkraft sie just diese Bahn schweben läßt, so daß sie von ihr nicht um einen Millimeter abweichen können, ich habe das Wunder der Zeugung der kleinsten Lebewesen unter dem Glase verfolgt, der Teilung der Zellen, so daß neue Zellen aus den alten zum Leben erstanden, die Verbindung der Atome zu neuen Atomgruppen, deren Wesen ich ganz genau vorher berechnen konnte, ich habe das Werden und Wachsen der Tiere im Mutterleibe mit immer neuem Staunen verfolgt, ich bin dem elektrischen Funken nachgeeilt, den ich aus der Verbindung von Stoffen hatte werden sehen nach meinem Willen, ich bin dem Dahinströmen dieser geheimnisvoll klaren Kraft in den Drähten um den Erdball herum gefolgt, und meine Seele war voll jubelnden, bewußten Staunens, weil es so selbstverständlich gesetzmäßig erfolgte. Und ich habe das größte Glück meines irdischen Daseins erlebt, ich durfte den großen Augenblick miterleben, als du, mein Knabe, dich von deiner Mutter loslöstest, die dich in ihrem Leibe getragen, die dich dreiviertel Jahre mit ihrem Blute genährt, die dir von ihren Säften Saft abgegeben, damit du ein Menschlein mit Knochen, mit Muskeln, mit Hirn und Nerven werden mögest. Ich habe dich in die Hände genommen, da deine Verbindung mit der Mutter gelöst war und du die Äuglein zum ersten Male dem Lichte öffnetest, da du die Arme bewegtest und ein Mensch, mein Kind, mein Söhnchen warst. Oh, wenn ich damals auch kein vorgeschriebenes Gebet gelallt habe, meine Seele war doch voll heiligster Andacht, mein Dank an das Weltgeschehen war doch heiß und innig, mein Jubel gerührt und mein Gemüt war doch voll Anbetung dieses Weltgeschehens, ich war fromm, andächtig und gläubig, bejahend gläubig in meiner reinen Ungläubigkeit; und ich war glücklich . . .

Denn ich habe mir mein Staunenkönnen bewahrt, ich kann hundertmal im Tage staunen über die Gesetzmäßigkeit alles Werdens und Geschehens, ich bin bescheiden stolz, weil ich es vorher kommen sehe und weil ich das Glück habe, in die Werkstätte dieses Werdens blicken und es immer von neuem bewundern zu können. Und ich weiß, es ist auch heute noch so viel frommer Dankbarkeit in meiner Seele, wenn ich auch keinen Festtag halte, um dies Weltgeschehen mir milde zu stimmen, wenn ich auch nicht in einen Tempel walle, um an dieser geweihten Stätte vorgeschriebene Formeln mitzubeten, ich bin fromm draußen im Felde ebenso wie hier in meinem Zimmer. Ich bin ungläubig gläubig.

Lehrlingswillkomm.

(Gesprochen anläßlich der Lichteinbringung der Großloge „Lessing" bei der damit verbundenen Lehrlingsaufnahme am 30. April 1921 in Karlsbad.)

Der Meister nimmt euch mit Beschlag
Auf seiner Brüder Anempfehlen.
Es sei für euch ein Feiertag,
Ein Weihefest für Maurerseelen.

Hier Feiertag, dort Werktagsgrau,
Der Bauplatz klirrt von Stein und Eisen.
Ihr sollt an unsrem Tempelbau
Den Arbeitswillen erst erweisen.

Spitzhammer, Kelle liegt bereit,
Der rauhe Stein harrt der Verwendung.
Das Sinnbild eurer Lehrlingszeit
Enthüllt euch eure Maurersendung.

Das Eisen scharf, der Stein recht hart,
Noch ungeübt die Hand am Hefte.
In eurer Brüder Gegenwart
Erprobt nun eure Arbeitskräfte.

Blickt ihr in Jahren einst zurück
Auf jenen Stein, den ihr behauen,
Dann gebe euer Lehrlingsstück
Euch Lust und Mut zum Weiterbauen.

Dann geh des Lehrlings Sinn euch ein,
Ein Sinn, der sich an euch erfülle:
Hart war die Arbeit, hart der Stein,
Doch härter noch der Arbeitswille.

Glückauf! Du junge Lehrlingsschar,
Der Meisterschaft zu Nutz und Frommen!
Die baugeübte Bruderschar
Entbietet herzliches Willkommen.

Allgemeine Freimaurer-Liga.

Aufruf!

Brüder in aller Welt, wieder rufen wir euch!

Das Ziel und die Sehnsucht aller gerecht denkenden und ehrlich strebenden Freimaurer wird in immer stärkerem Maße die Befriedung der Welt, die Verbrüderung der Menschheit. Dieses Ziel zu erreichen, ist schwerer als je, das Streben danach nötiger als je vorher. Aber nur ein in sich selbst geeinigtes Weltfreimaurertum darf sich an dieses ungeheuer schwierige Werk heranwagen. Es wäre Vermessenheit und würde uns dem Spott aller Denkenden aussetzen, wollten wir — nach den niederschmetternden Erfahrungen des Weltkrieges und der Nachkriegszeit — weiter von diesem unserem Ziele sprechen, ohne selbst brüderlich geeint zu sein. Noch immer — und mehr als zuvor — bietet die Weltfreimaurerei das Bild innerer Zerfahrenheit. Zu dem, was die ehemals feindlichen Völker trennt, treten bei uns noch mannigfache, aus dem Wesen des Freimaurertums selbst erfließende Hindernisse, wie die Verschiedenheit der Lehrarten, der Systeme und der Einstellung zu gewissen ehrwürdigen, symbolischen Heiligtümern. Die Beseitigung dieser letztgenannten Schwierigkeiten hat sich die Assoc. Mac. Int. (A. M. I.) zur Aufgabe gemacht. Wir alle verfolgen die überaus schwierige und mühselige Arbeit dieser Organisation mit dem innigen Wunsche, sie möge ihr gelingen.

Wir aber — die große Masse der Brüder aller Länder — wollen unterdessen nicht untätig sein. Wir wollen demselben Ziele zustreben, wenn auch auf einem anderen Wege. Wir wünschen den Frieden, nichts als den Frieden! Wir haben eine internationale Vereinigung von Mann zu Mann geschaffen, die sich in erfreulicher Aufwärtsbewegung befindet! Wir wenden uns nicht an Logen und Großbehörden. Wir wenden uns an den einzelnen Bruder. Wir reichen ihm vorbehaltlos und von froher Hoffnung beseelt die Bruderhand. Wenn er sie freudig und von dem heißen Wunsche nach Frieden und Eintracht erfüllt, ergreift, so wollen wir glücklich sein.

Wir rufen die Brüder aller Länder. Wir wollen nicht länger abseits stehen, wenn die Völker selbst — wie das in den letzten Jahren immer deutlicher zutage trat — sich einander wieder nähern. Wir wollen die ersten Schritte zur Verständigung — die ja freilich vielfach durch den eisernen Zwang der weltwirtschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt waren — mit Freuden begrüßen und die Führung ergreifen auf dem Wege zum Frieden. Wir wollen dem segensreichen Zwang ein neues, befeuerndes Moment hinzufügen: unseren heißen, leidenschaftlichen Friedenswillen, ihn an und für sich. Was getan werden muß, das soll auch gern getan werden. Die Notwendigkeit soll uns auf jener geistigen Höhe finden, auf der sie zur reinsten Freude wird.

Wir wollen zeigen, daß — wie immer — Goethe, unser Größter im Bunde, recht hat, wenn er den Logos bedenkenlos übersetzt: Im Anfang war die Tat.

Diese Tat heißt heute: Vereinigung aller Brüder über alle Bedenken hinweg, im Namen der Notwendigkeit, im Namen der Menschlichkeit, im Namen des Lebens!

Allgemeine Freimaurer-Liga. (Universala Framasona Ligo.)

Der Ausschuß:

Br. Dr. *Fritz Uhlmann*, Basel,
Vorsitzender.

Br. Dr. *Kurt v. Sury*, Basel,
stellvertr. Vorsitzender.

Br. *Eugen Lennhoff*, Wien.
Leiter der Internationalen Zentralstelle.

Br. Dr. *Ch. Rothenberger*, Basel,
Sekretär.

Br. Dr. *H. O. Foehrenbach*, Freiburg i. Br.,
Beisitzer.

Br. Prof. *Laborde*, Straßburg,
Beisitzer.

Alle Brüder, denen die im obigen Aufruf niedergelegten Grundsätze aus dem Herzen sprechen und denen es ein Bedürfnis ist, an den Bestrebungen der Liga mitzuarbeiten, werden neuerdings aufgefordert, umgehend der Internationalen Zentralstelle, Br. Eugen Lennhoff, Wien, II., Böcklinstraße 53, oder dem Delegierten für die Tchechoslowakei Br. Albert Weiß, Brünn, Beim Pulverturm 28, ihre Zustimmung zu bekunden und gleichzeitig ihren Beitritt zur Liga auf untenstehendem Formular anzumelden. (Satzungen usw. stehen gern zur Verfügung.) Mitgliedsbeitrag jährlich fünf Franken (35 Kč).

Im Laufe des Sommers werden die Mitglieder als erste Ausgabe einer von nun an regelmäßig herauszugebenden Schriftenreihe der Liga das bereits früher angekündigte mehrsprachige Merkblatt für ins Ausland reisende Brüder und den ersten Band der geplanten Monographien der Freimaurereien der verschiedenen Länder erhalten.

* * *

Wir machen heute ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Liga in diesem Jahre wieder einen

K o n g r e ß
veranstaltet, zu welchem sämtliche Mitglieder, aber auch a l l e Brüder regulärer Obedienzen aufs herzlichste eingeladen sind. Diese Tagung, bei der freimaurerische Fragen von aktuellstem Interesse zur Sprache kommen werden, findet in Verbindung mit der Generalversammlung der Liga vom 2 4. b i s 2 6. A u g u s t i n W i e n statt.

Die vom Ausschuß und Vorstand mit der Durchführung betrauten Wiener Brüder werden alles daransetzen, den zu erwartenden Brüdern Tage reinster maurerischer Erhebung zu bereiten. Die Tagung wird in einfachem, aber würdigem Rahmen gehalten sein.

Brüder, die geneigt sind, an dieser Kundgebung schönsten freimaurerischen Gemeinschaftswillens teilzunehmen, erhalten Programme und nähere Mitteilungen über Kongreß, Unterkunft usw. bei Br. Otto Fuchs, Wien I., Dorotheergasse 12.

V o r l ä u f i g e s P r o g r a m m.

Freitag, 24. August: Sitzung des Vorstandes, Begrüßungsabend.

Samstag, 25. August: Vorstandssitzung, Versammlung der Landes- und Fachgruppen, Generalversammlung der Liga, Freimaurergemeinde, Führungen für die Brüder und ihre Familien, abends Schubert-Konzert.

Sonntag, 26. August: Rituelle Festarbeit, Bankett, Nachmittagsfest.

Mitglieder-Anmeldungen erbeten an Br. Eugen Lennhoff, Wien II., Böcklinstr. 53 oder an Br. Alb. Weiß, Brünn, Beim Pulverturm 28.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

FREIMAURERGROSSLOGE „LESSING ZU DEN 3 RINGEN" IN DER TSCHECHOSL. REPUBLIK

Zur Verfassungsrevision.

Durch das Entgegenkommen unseres Br. Borda ist es bereits jetzt möglich, die von der Bundesversammlung beschlossene neue Verfassung zu setzen. Der Satz bleibt stehen, bis der Bundesrat die noch zu erledigenden Teile endgültig beschlossen haben wird.

Von den Korrekturbogen des Satzes erhalten alle Logen je 10 Stück, die Brr. Großbeamten usw. je ein Stück.

Am Sinn der von der Bundesversammlung genehmigten Verfassungsänderung können ohne Zustimmung einer neuerlichen Bundesversammlung keinerlei Änderungen vorgenommen werden. Immerhin ist es aber möglich, daß bei der Zusammenstellung der Beschlüsse und ihrer Vereinigung mit den stehengebliebenen Teilen der alten Verfassung Widersprüche usw. unterlaufen sind. Auch sind stilistische Korrekturen, die den Sinn nicht ändern, im Interesse des Gesamteindruckes angängig. In dieser Hinsicht möge die Verfassung in ihrer vorliegenden Form von den Logen durchgesehen werden.

Die Verfassung selbst tritt erst mit dem Tage der endgültigen Redaktion der noch außenstehenden Abteilungen in Kraft. Die Versendung der Korrekturbogen hebt somit die Gültigkeit der bisher im Gebrauche stehenden Verfassung n i c h t auf. Da der nächste Bundesrat voraussichtlich erst im Herbst tagen wird, bleibt also die alte Verfassung bis zum Herbst in voller Gültigkeit. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Verfassung wird in den Amtlichen Nachrichten veröffentlicht werden. *Posner*, Großschriftführer.

Ergänzungen und Berichtigungen zu den Berichten über die letzte Bundesversammlung.

Bei der Festrede: Lebendige Freimaurerei wurde der Name des Redners anzugeben vergessen. Es ist dies Br. Johannes Urzidil der Loge „Harmonie" in Prag.

Dem Künstler Dank! Durch ein unliebsames Versehen wurde es in den Berichten über die Prager Tagung unterlassen, die künstlerischen Leistungen des Br. E h m der Loge „Freilicht" zu erwähnen. Dieser hat bei der Theatervorstellung in der Freimaurerkantate für den erkrankten Br. Bandler das Baßsolo übernommen und hat am Begrüßungsabende die Anwesenden durch einige vollendet zu Gehör gebrachte Lieder erfreut. Bei der Festarbeit sang er „Dem Unendlichen" von Schubert und gab damit der Arbeit den feierlichen Auftakt.

Jahrbuch 1928.

Im Verzeichnisse der F r e u n d s c h a f t s b ü r g e n ist leider übersehen worden mit zu verzeichnen:

G r o ß l o g e v o n J u g o s l a v i e n, B e l g r a d : dort: Tomašič Ljubo; hier: Karpe Ludwig, Ing., Bauanwalt, Teplitz-Schönau.

G r o ß l o g e v o n K e n t u c k y: dort: Rost Georg J.

Quatuor C o r o n a t i, Prag:

Schlüssel zu Feßlers Schriften.

Br. Ernst Klatscher, Prag-Weinberge, Manesova 62, hat den seltenen Schlüssel zu Feß-

lers Schriften nach dem Exemplar der Wiener Großloge photographisch vervielfältigen lassen. Kopien dieses Schlüssels werden abgegeben, worauf Bibliophile und Besitzer von Feßlers Schriften aufmerksam gemacht werden. Der Preis der Abzüge stellt sich bei Bezug von 6 Stück auf 15 Schillinge, bei Bezug von 12 Stück auf 12 Schillinge (österreichischer Währung.) Br. Klatscher vermittelt den Bezug.

Korrespondierende Mitglieder.

Die Großlogenbücherei von JOWA hat ersucht, in die Liste der korrespondierenden Mitglieder eingetragen zu werden.

Freimaurerischer Arbeitsnachweis.

Briefadresse: L. Friedländer, Prag XII., Čerchovská 6.

Ich bitte alle BBr. ∴ eindringlichst, alle ihnen bekanntwerdenden offenen Posten, Vertretungen und sonstigen Arbeitsmöglichkeiten mir jeweils raschest bekannt zu geben. Die Zahl der beim Fm.-Arbeitsnachweise gesuchten Arbeits-Anforderungen nimmt ständig zu. Die Menge gesuchter Arbeit übersteigt stets die Nachfrage nach Arbeitsuchenden.

Der Arbeiten-Nachweis besorgt Arbeit jeder Art für männliche und weibliche Bewerber.

Ludwig Friedländer.

Vorschläge für die nächsten Bundesversammlungen.

Bei der diesjährigen Bundesversammlung ist wieder ein Fehler bemerkbar gewesen, der sich von Jahr zu Jahr fühlbarer gestaltet. Durch die Zusammendrängung des Programms wird es nahezu unmöglich, mit allen jenen Brüdern, die gerade bei der Bundesversammlung mancherlei mit Großbeamten untereinander usw. besprechen möchten, in Fühlung zu kommen. Außerdem gibt es gemeinsame Fragen von allgemeiner oder besonderer Bedeutung, die an solchen Tagen vor der gesamten Großloge besprochen werden sollten. Dazu fehlt aber die Zeit. Auf die besonders in den letzten Jahren so schön gelungenen rein künstlerischen Veranstaltungen wollen wir selbstverständlich auch nicht verzichten.

Es wird daher vorgeschlagen, die Bundesversammlungen in Hinkunft etwa folgendermaßen zu gestalten: am Freitag abends ein Vortrag über ein die ganze Großloge interessierendes Thema mit anschließender freier Wechselrede. Das Thema wäre vorher zu verlautbaren, um den Logen die Möglichkeit zu geben, zum Gegenstande selbst in einer Vorberatung Stellung zu nehmen. In Betracht kämen in erster Linie allgemein freimaurerische Themen. Hier hätten auch die Aktivisten unserer Großloge Gelegenheit, mit Anregungen vor die ganze Großloge zu treten und aus der Besprechung sich selbst über die Möglichkeiten der Durchführung und die Geneigtheit der Bruderschaft klar zu werden. Diese Gemeinschaftstagung der Großloge würde vielen Wünschen entsprechen. Am Samstag vormittags dann Bundesrat, der erfahrungsgemäß nicht länger als zwei Stunden dauert.

Am Samstag nachmittag amtiert der Verwaltungsausschuß der Großloge in zwangloser Form, wobei die Einzelbrüder Gelegenheit haben, die Großbeamten, die sie sprechen wollen, zu festgesetzter Zeit zu treffen. Abends gesellige Veranstaltung, am Sonntag Bundesversammlung, anschließend Brudermahl.

Damit wäre berechtigten Wünschen entsprochen. Allerdings müßten die Brüder, um dieses Programm abzuwickeln, der Jahresversammlung zwei volle Tage opfern.

Ein weiterer technischer Fehler, der sich jetzt von Jahr zu Jahr steigern wird, liegt in der Veranstaltung der geselligen Abende. Die ausgewählten Räumlichkeiten waren bei den letzten drei Jahresversammlungen immer ungenügend. Die große Zahl der Teilnehmer wäre besser zu berücksichtigen. Das Beisammensein leidet unter dem Gedränge, der Hitze und dem unvermeidlichen Rauch. Außerdem sollte bei derartigen Massenveranstaltungen, die doch ca. 400 Menschen vereinigen, für ein einheitliches Essen Sorge getragen werden, um eine raschere Versorgung aller Gäste zu ermöglichen. Das Gedränge bei Aufbruch und die lebensgefährlichen Stauungen um den Zahlkellner könnte vermieden werden, wenn auch für das Abendessen ein Gutschein ausgegeben würde.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Banska-Bistrica. („Felicitas".) Arbeitsplan für den Monat Mai 1928:

12. Mai, ½9 Uhr abend: Wahlarbeit.

26. Mai, ½9 Uhr abends: Vortrag Br. Dr. Karvas: Freimaurerische Tätigkeit auf dem Gebiete der modernen Hygiene". Administrative Arbeiten.

Logenheim: Evang. Vereinshaus, II. Stock.

Bratislava. („Zur Verschwiegenheit".) Arbeitskalender pro Mai:

4. Mai: Arbeit I. Gr. Br. Josef Erdely referiert über die Geschichte der Frmrei von Br. Dr. Posner.

11. Mai: Arbeit I. Gr. Wahlloge.

18. Mai: Konferenz. Br. Arthur Steiner, Vortrag, Thema unbekannt. Br. Leonhardt Wolff referiert über Leuchte und Bauhütte.

25. Mai: Konferenz. Br. Dr. Leo Sipos, Vortrag über Völkerbund-Liga.

Die unterzeichnete g. u. v. Loge **„Goethe zum Tale des Friedens“** im Orient Marienbad lädt hiemit die ehrw. Großloge, alle g. u. v. Schwesterlogen und befreundeten Logen sowie alle Br. Br. zur Feier der

Tempelweihe

ihres neuen eigenen Heimes, welche Samstag den 19. Mai und Sonntag den 20. Mai 1928 in den Räumen des neuen Logenhauses „Zu den drei Ringen“ in Marienbad, Kasinoparkstraße, festlich begangen wird.

Für die Loge „Goethe zum Tale des Friedens“

Dr. Maier m. p., Schriftf. *Dr. Stark m. p.*, M. v. St.

* * *

Festprogramm:

Samstag den 19. Mai 20 Uhr zwanglose Zusammenkunft der Brr. und Schw. im Hotel „Imperial“.

Sonntag den 20. Mai pünktlich 11 Uhr 30 Festarbeit I. Gr. (Rezeption, Affilierung) im Logenhause. Festkleid: Maur. Bekl. 14 Uhr: Brudermahl im „Carlton“. Nachmitt. Jausenausflüge. Autos zur Verfügung.

1. Juni: Arbeit I. Gr. Br. Dr. Virgil Falb, Vortrag über die Gr.-Loge der F. Z. A. S.

8. Juni: Arbeit I. Gr. Br. Dr. Oskar Reiß, Instruktionsarbeit.

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden“.) Arbeitskalender pro Mai:

7. Beratungsloge. (Dunkler Straßenanzug, Tempel.) Wahl der Wahlkommission. Reserviert für Bericht über Arbeit am hist. Fund.
14. Vortragsabend. (Dunkler Straßenanzug, ohne m. Bekleidung, Tempel.) Baustück Br. Liebich: „Der neue Mensch“.
21. Klubabend. (Grandhotel.) Baustück Br. Hussig: „Die Paneuropäische Bewegung“.
28. Beratungsloge. Wahlloge. (Dunkler Straßenanzug, Tempel.) Baustück: Reserviert.

Gablonz. („Wahrheit“.) Arbeitskalender pro Mai:

4. Mai: Klubabend: Br. Grünert.
11. Mai: Wahlarbeit: Br. Förster.
18. Mai: Konferenz.

Karlsbad. („Munificentia“.) Arbeitskalender pro Mai:

3. Mai: Klubabend. Vortrag.
10. Mai: Wahlloge. Kantstraße — Haeffners Haus. Dunkler Anzug. Mr. Bekl.
17. Mai: Klubabend. Vortrag.
24. Mai: Klubabend. Vortrag.

Die Klubabende finden im Hotel „Nürnberger Hof“ statt. Beginn mit Rücksicht auf die bes. Br. pünktlich 8 Uhr abends.

Olmütz. („Humanitas“.) Arbeitskalender pro Mai:

3. Klubarbeit, Baustück Br. Winfried, Or. Brünn.
10. Klubarbeit, Baustück Br. Dr. Kroy, Or. Brünn.
24. Klubarbeit, Baustück Br. Fritsch, Or. Brünn.
31. Arbeit I., Br. Liebich, M. v. St. der Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden“ im Or. Brünn: Harmonie im All.

Arbeitskalender pro Juni:

7. Arbeit I., Wahlloge.
14. Klubarbeit, Beratung.
18. Sonntag vormittags 10 Uhr Johannisfest.

Pilsen. („Ludwig Piette zur Aufrichtigkeit und Treue“.) Tätigkeitsbericht. In den letzten Wochen wurde in unserer Bauhütte eifrige Tätigkeit entfaltet. Es sprachen nicht nur gern begrüßte Brr. fremder Oriente, sondern auch die Brr. der eigenen Logen waren emsig am Werke, das Logenleben so abwechslungsreich als möglich zu gestalten. Am 18. Januar besprach unser ehrw. M. v. St. Br. Dr. Weiß August Horneffers interessante Schrift über „Das Gebrauchtum des Lehrlingsgrades“, am 25. Januar brachte uns Br. Semler „Reiseberichte aus Rumänien und der Türkei“. In der Klubsitzung vom 1. Februar sprach Br. Dr. Erwin Glaser der Loge Dobrovský über die „Lebensgeschichte des Comenius“ und am 8. Februar Br. Dr. Klein über die deutsche atlantische Expedition auf dem Vermessungs- und Forschungsschiffe „Meteor“. Br. Willi Hirsch sprach am 15. Februar in äußerst anregender Weise über „Egon Friedele“ und Br. Dr. Pawelka der Loge „Harmonie“, unser ständiger Gast, am 22. Februar 1928 über „Sport und Freimaurerei“. Die Klubsitzung am 29. Februar war ausschließlich der bevorstehenden Verfassungsänderung gewidmet und zeigte sich das Interesse der anwesenden Brr. in einer äußerst lebhaften Diskussion. Den Glanzpunkt der Arbeiten der letzten Arbeitswochen bildete ein Vortrag eines Gastes Br. Doz. Dr. Hecht der Loge „Freilicht in Prag“. In einem zweistündigen Vortrage über „Sowjet-Rußland“ lernten wir in Br. Dr. Hecht einen ganz hervorragenden Redner und gründlichen Kenner von Sowjet-Rußland schätzen. Der rauschende Beifall, der der Arbeit des lieben Gast-Redners folgte, war ihm wohl ein Beweis, wie dankbar die zuhörenden Brüder ihm für seine trefflichen Ausführungen waren. Wir hoffen, unseren lieben Br. Dr. Hecht bald wieder bei uns begrüßen zu können. Einer unserer jüngsten Brr. Br. Karl Hermann sprach am 14. März über Freimaurerei vom Gesichtspunkte eines jüngeren Br. betrachtet, und am 24. März Br. Dr. Sabat über Goethes „Groß-Kophta“, als Einführung zu der anläßlich der Bundesversammlung stattfindenden Festvorstellung. Unser ehrw. M. v. St. Br. Dr. Weiß besprach in 2 Klubsitzungen einmal die Schrift Prof. Vollmöckes „Die Gottesidee im Bewußtsein der Menschheit“, das zweitemal die Schrift „Loge und Welt“ von Josef Gentil. Am 4. April sprach Br. Ing. Albert in äußerst interessanter Weise über „Weltwenden“.

Prag. („Adoniram zur Weltkugel“.) Arbeitskalender pro Mai:

2. Mai: Trauerarbeit für den i. d. e. O. e. Br. Wilhelm Winterstein, Beginn 8 Uhr. Festkleid, weiße Handschuhe.
9. Mai: Wahlarbeit, Beginn 8 Uhr. Anschließend Konferenz, ev. administrative Arbeit.
16. Mai: B.-R., Beginn 8 Uhr. Konferenz ¾9 Uhr.
23. Mai: Arb. I. Gr., Beginn 8 Uhr. Vortrag Br. Dr. Erwin Klein (L. „Hiram“). Ballotagen.
30. Mai: Arb. I. Gr., Beginn 8 Uhr. Diskussionsabend Br. Lehmann: Loge und Welt. Ballotagen.

Prag. („Freilicht zur Eintracht".) Arbeitskalender pro Mai:

Montag den 7. Mai um 8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Vortrag des Br. Wilhelm Zelenka der ehrw. Loge „Zu den drei Lichtern" i. O. Brüx: Erziehungsfragen und Freimaurerei. Wahl des Wahlkomitees.

Montag den 14. Mai um 8 Uhr abends: Wahlarbeit.

Montag den 21. Mai um 8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Vortrag des Br. Felix Stiassny: Wann kann von einer Vertrauenskrise im Leben gesprochen werden?

Prag. („Harmonie".) Arbeitskalender pro Mai:

Donnerstag den 3. Mai, abends 8 Uhr: Konferenz.

Donnerstag den 10. Mai, abends 8 Uhr: Academia masonica. Leitung: Br. Dr. Hänsel: Die Arb. a. r. St.

Mittwoch den 16. Mai, abends 8 Uhr: Instruktion in I.

Donnerstag den 17. Mai, abends 8 Uhr: Meisterkonferenz; 8½ Uhr: Konferenz.

Donnerstag den 24. Mai, abends 8 Uhr: Wahlarbeit; abends 9 Uhr: Generalversammlung.

Donnerstag den 31. Mai, abends 8 Uhr: Arb. I. Gr.: Vortrag Br. Dr. Eugen Schulhof: Die Herrschaft der Weisen.

Prag. („Hiram zu den drei Sternen".) Arbeitskalender pro Mai:

Dienstag, 8. Mai, 7½ Uhr: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Leo Schleißner („Harmonie") „Die gestaltende Idee in der Zauberflötenmusik", musikalische Illustration: Br. Dr. Walter Pollak („Harmonie"). Wahl des Wahlkomitees.

Dienstag, 15. Mai, 6½ Uhr: Beamtenrat, 7½ Uhr: Konferenz.

Dienstag, 22. Mai, 7½ Uhr: Wahlarbeit, 8 Uhr: Arb. I. Gr.: Vortrag Br. Dr. Kamill Klatscher „K. Chr. Fr. Krause, der Philosoph und Freimaurer" (verlegt vom 24. April).

Dienstag, 29. Mai, 7½ Uhr: Admin. Arb. I. Gr. Ballotage.

Reichenberg. („Latomia in den Bergen".) Arbeitskalender pro Mai:

Samstag den 5.: Arbeit in I. (Beratungsloge, Wahlausschuß). Br. Kostka: „Der Staat als Sozietät".

Montag den 14.: Klubabend. Sprechabend.

Montag den 21.: Klubabend. Br. Senn: „Über Musikalität".

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Arbeitskalender pro Mai:

2. Arbeit in I., Baust. Br. Lüdecke: Fmrischer Stoff.

9. Arbeit in I., Wahlvorbereitung. Baust. Br. Propper: „Casanova als Fmrer".

16. Klubabend, Baust. Br. Löwy: Fmrischer Stoff.

23. Wahlloge.

30. Klubabend, Baust. Br. Heller: Stoff vorbehalten.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Die letzten Zusammenkünfte im März waren teils Beratungen, teils Berichten gewidmet, da doch die Vorgänge vor und am Großlogentage unserer Bauhütte nahegingen. Auch die Festarbeit Br. Urzidils bot Anregung, die sich in dem Baustücke der Arb. (I) am 4. April auswirkte „Die Tat", das an Stelle des verhinderten Br. A. K. über Wunsch des ehrw. M. v. St. der Br. L. K. brachte, und das die BBr. trotz des Umstandes befriedigte, daß es Augenblickseingebungen entsprang. Am 11. April wurde die Frage der regeren Teilnahme möglichst aller in Teplitz wohnender BBr. an unseren Zusammenkünften behandelt. Mit weitaus überwiegender Mehrheit drang die Ansicht durch, daß nur zwingendste Gründe eine Abwesenheit rechtfertigen können. Außerdem bot die Vorbereitung des für den 25. April angesetzten, von unserer Bauhütte veranlaßten öffentlichen Vortrages unseres Prager Br. Zilchert „Über Humanität" reichen Arbeitsstoff. Am 18. April sprach Br. O. F. ausführlich über Anatol France, den Mann und sein Werk, in das sich Br. F. liebevoll versenkt hatte. Über den Vortrag Br. Zilcherts folgt noch Bericht.

Br. Ludwig Karpe („Zur Quelle des Heils", Or. Teplitz-Schönau) brachte am 18. April d. J. in der Prager g. u. v. Loge „Bernard Bolzano" in einer Arb. in I ein Baustück über die „Allgemeine Nährpflicht", das er über br. Wunsch in deutscher Sprache hielt, nachdem er in tschechischer Sprache für die überaus liebe Aufnahme gedankt hatte. An der Arbeit, die an Stelle des erkrankten M. v. St. Gintl der zug. M. Br. (Min.-Rat Ing.) E. Schwarzer leitete, nahmen auch zwei M. v. St. und mehrere BBr. anderer Prager tschechischer Logen teil. Am 25. April sprach Br. Karpe in der Loge „Adoniram" über „Technik und das Humanitätsideal".

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Bericht über einen Aufklärungsabend der Loge „Goethe" zu Berlin-Zehlendorf.

Die Loge „Goethe" hat am 20. Jänner 1928 zur Abwehr der maßlosen völkischen Angriffe gegen die Frmrei einen Aufklärungsabend veranstaltet, und zwar derart, daß von Brrn. eingeführte Gäste, auch aufl dem völkischen Lager, eingeladen wurden. Die Veranstaltung war sehr gut besucht, der zur Verfügung stehende Saal im Burgrestaurant völlig besetzt. Gegen 8½ Uhr eröffnete der Vorsitzende Mstr. v. St., Br. Rudolf Knauer, die Versammlung mit Worten der Begrüßung an alle Erschienenen. Nach einem vaterländischen Musikstück des Brs. Scheffer nahm der Vorsitzende das Wort zu einem umfassenden Vortrag über die Angriffe gegen uns. Einleitend wies er darauf hin, daß die Frmrei. in der langen Geschichte ihres Bestehens Angriffe schlimmster Art gewöhnt sei. Da nun gegenwärtig von völkischer Seite diese Angriffe in rücksichtslosester Weise geführt würden, und da ferner ihr geistiger Hauptführer, der General Ludendorff, in einer umfangreichen Broschüre diese Angriffe in die weiteste Öffentlichkeit gebracht habe, so sei es notwendig, hiergegen einmal entschieden Stellung zu nehmen.

Hierauf fand eine freie Aussprache über das Gehörte statt. In dieser ergriff zunächst der Major a. D. Hennig (M. d. R.) das Wort. In längeren Ausführungen versuchte er, den Nachweis zu bringen, daß die Hauptangaben der Schrift Ludendorffs nach seiner Überzeugung doch zuträfen, insbesondere beharrte er bei der Auffassung, daß es eine Weltloge gebe und daß unbekannte Obere diese leiten.

Ihm erwiderte Br. Dohrmann eingehend und sehr sachlich, indem er Ludendorffs Schrift im einzelnen sorgfältig durchging und die groben sachlichen Irrtümer und nneren Widersprüche ans Licht stellte.

Als nächster völkischer Redner nahm Major a. D. von Krogh das Wort. Dieser war in seinen Ausführungen bei weitem sachlicher als der Vorredner. Seine Ausführungen gipfelten darin, mit großem Nachdrucke dazu aufzufordern, daß wir hassen lernen müßten. Die Frmrei sei viel zu duldsam und weichlich eingestellt. Sodann verteidigte der bekannte

Kontreadmiral a. D. von Rosenberg die Veröffentlichung des Generals Ludendorff, und wies in seinen Ausführungen besonders darauf hin, daß das Judentum nicht vom religiösen Standpunkt aus bekämpft werden müsse, sondern als Rasse, und über diese Frage müßten sich die Frmr. klar entscheiden.

Nach kurzer Erwiderung des Br. Dohrmann nahm Major a. D. Henning nochmals das Wort und wiederholte zum Teil seine Behauptungen über die internationale Machtstellung der Frmrei, ihre Verjudung usw., und sprach auch über die angeblichen Bemühungen zur Großloge „Alpina". Im Verlauf dieser Ausführungen wurde er indessen bedauerlicher Weise dermaßen verleumderisch und verletzend, daß eine weitere Aussprache sich als völlig zwecklos erwiesen hätte. Der Verhandlungsleiter gab in seinem Schlußwort unter allgemeiner Zustimmung dieser Überzeugung Ausdruck. Die ursprüngliche Geneigtheit, in einem späteren Zusammensein nochmals sachlich auf Angriffe einzugehen, wurde infolge dieses Zwischenfalles auch widerrufen. Gegen ½2 Uhr fand die Versammlung ihr Ende.

Wenngleich es selbstverständlich nicht gelungen ist, die Hauptführer der Völkischen eines Besseren zu belehren, da diese Herren sich nicht belehren lassen wollen, so muß doch gesagt werden, daß der Aufklärungsabend nicht völlig vergeblich gewesen ist. Eine Reihe anwesender Völkischer sprach sich im zwanglosen Beisammensein freimütig dahin aus, daß sie sich hätten überzeugen lassen, auch erklärten die Herren von Rosenberg und von Krogh, mit den letzten Ausführungen des Majors a. D. Henning nicht einverstanden gewesen zu sein.

Eine Gegnerschrift von einem Freimaurer! Im Verlage der Grünen Blätter ist eine Flugschrift erschienen: „Brennende Zeitfragen. Die Freimaurerei im Spiegel deutschen Lebens". Der Abwehrausschuß der Gr Landesloge von Sachsen stellt fest, daß der anonyme Verfasser, ein Oberstudiendirektor der Oberrealschule in Hanau, Dr. Ost, seit vier Jahren Mitglied der Loge „Braunfels zur Beharrlichkeit" in Hanau angehört, die unter dem Schutze der Großen Landesloge in Deutschland arbeitet. Der Autor wäscht die altpreußischen Logen rein, indem er die humanitären möglichst beschmutzt. Von all den Kläglichkeiten, die in den letzten Jahren in Deutschland gedruckt worden sind, ist diese Schrift wohl die allerkläglichste. Ein einziger Satz sei herausgehoben: Der Ordensbruder Dr. Ost schreibt: „Es fällt schwer, an der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der humanitären Freimaurerei zu glauben".

Es wäre falsch, sich den Namen des Herrn Oberstudiendirektors Dr. Ost merken zu wollen. Er sei hier im Vorübergehen erwähnt und möglichst rasch wieder vergessen. Er hält sich für einen Betreuer der geistigen Erbmasse der Deutschen. Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und ehrliche Kampfesart, die sonst zur geistigen Erbmasse zu gehören pflegten, gehen ihm aber ebenso ab, wie denjenigen Leuten um Ludendorff, an die er sich anzubiedern trachtet.

Kuhpockenimpfung und Freimaurerei. Zu der historischen Reminiscenz über die Förderung der Blatternimpfung durch schwedische Freimaurer eine ergötzliche Ergänzung, die wir dem Bundesblatte der drei Weltkugeln entnehmen. In der Großloge von Kurhessen wurde nach den napoleonischen Kriegen die drückende Notlage der deutschen Bevölkerung wiederholt besprochen und durch Werke der Nächstenliebe zur Linderung beizutragen versucht. Dabei wurde festgestellt, daß eine Ursache der steigenden Armut „in der Einführung der Vaccination" (Impfen mit Kuhlymphe) zu erblicken sei, da infolge dieser Maßnahme weniger Menschen stürben! So geschehen im Jahre 1820.

Internationaler Freimaurerkongreß, Wien 1928.
Generalversammlung der allg. Freimaurerliga.

Der diesjährige Freimaurerkongreß, verbunden mit der Generalversammlung der allgemeinen Freimaurerliga, wird in Wien vom 24. bis 26. August 1928 stattfinden.

Es wird beabsichtigt, Kollektivreisen mit Kollektivbilletten von Norddeutschland, Holland, England, Frankreich (Paris) und von der Schweiz (ab Zürich) nach Wien zu organisieren. Auf diese Weise wird eine Reduktion der Fahrpreise erzielt werden können. Hierüber wurden Verhandlungen eingeleitet mit den zuständigen Verkehrsanstalten, nach deren Abschluß weitere Mitteilungen folgen. Anmeldungen der Teilnehmer mit oder ohne Familienangehörige sind zu richten bis spätestens Ende Juni 1928 an den unterzeichneten Sekretär, der den Angemeldeten (vom Mai 1928 an) auf dem Zirkularwege nähere Aufschlüsse erteilen wird.

Programm für Kongreß und Generalversammlung:

Freitag, 24. August: Sitzung des Vorstandes der Liga.

Samstag, 25. August: Vorstandssitzung. Versammlung der Landesgruppen. Generalversammlung der Liga. Event. Versammlungen einzelner Berufsgruppen (liberale Berufe). Konzert für die BB. und ihre Familien.

Sonntag, 26. August: Rituelle Arbeit. Bankett, offeriert durch die Wiener Großloge für die Teilnehmer. Wiener Waldfest (Heurigen!).

Basel, den 19. März 1928.

Br. Dr. Rothenberger.

England.

Die unter der Konstitution der Großloge von England arbeitende Deutschlandloge Nr. 3315 hat am 16. Dezember 1927 zum ersten Male seit 13 Jahren wieder die Pforten ihres Tempels geöffnet u. zw. zu einer feierlichen Arbeit in den Logenräumen des Kaffee Royal. Die Arbeit wurde von dem 1914 installierten Meister Br. Kiesort geleitet. In den Kreisen der englischen Brüderschaft hat dieser Wiederbeginn der deutschen Freimaurerarbeit in London sympatischeste Aufnahme gefunden.

Prinz Georg, Sohn des englischen Königs wird demnächst in der Loge Navy 2612 aufgenommen werden. M. v. St. der Loge ist der älteste Bruder des Kandidaten, der Herzog von York.

Die Großloge hat zur Renovierung der St. Pauls Kathedrale 500 Pfund gespendet in Anerkennung der Leistungen des Erbauers, Sir Christopher Wren, „der durch Geschichte und Tradition mit der Freimaurerei in Verbindung gebracht wird". (Es sei darauf verwiesen, wie vorsichtig die Großloge von England den Namen Wrens mit der Freimaurerei in Verbindung bringt. Außerhalb Englands wird Wren allgemein als „Freimaurer" bezeichnet.)

Loge Nr. 4.

Angeregt durch die Veröffentlichungen Rylands über die Lodge Antiquity Nr. 2 hat jetzt Dr. Oxford die Geschichte der Loge Nr. 4 in einer leider nur sehr kleinen und sehr teueren Ausgabe veröffentlicht. Nr. 4 ist die Loge, die unter dem Namen „Zum Römer und zur Traube" in die Freimaurergeschichte übergegangen ist. Wahrscheinlich zwischen 1712 und 1717 gegründet, versammelte sie sich in der Taverne at the Rummer and Grapes in Channel Row, Westminster, und nahm unter diesem Namen auch an der Großlogengründung teil. Der zweite Großmeister Payne, Dr. Desaguliers und Dr. James Anderson waren Mitglieder dieser Loge. Nach wechselvollen

Schicksalen vereinigte sich die Loge im Jahre 1774 mit der 1762 begründeten Somersethouse Lodge. Bei der Vereinigung der beiden englischen Großlogen im Jahre 1813 wurde sie wieder Nr. 4. Im Jahre 1828 vereinigte sie sich mit der Royal Iverness Lodge und führt seither den Namen: The Royal Somerset House and Iverness Lodge Nr. 4. Zugleich mit der Loge Nr. 2 (Antiquity) und Fortitude und Old Cumberland Nr. 12 hat sie das Privilegium „acting by immemorial constitution", d. h. sie arbeitet nach einer Verfassung von „unvordenklichen" Zeiten.

Zur Zeit der Großlogengründung hatte sie die stärkste Mitgliederzahl. Gelegentlich der Wiederbelebung der Vierteljahrsversammlung (um 1717) wies sie 71 Mitglieder auf. Gans und Bratrost hatte bloß 22, die Krone 15 und der Apfelzweig 21. Die Zahl der an der Gründung beteiligten Freimaurer betrug also alles in allem 129 Brüder! Nur zwei Mitglieder der Loge waren noch Werkmaurer. Dagegen finden sich in den Listen Leute von hohem Rang, wie Peers, Magistratspersonen, Offiziere, Parlamentsmitglieder und der hannoversche Gesandte am Hofe von Schweden. (Um so auffallender bleibt die Wahl des „gentleman" Sayer zum ersten Großmeister.)

In ihren frühen Tagen pflegte die Loge mit Eifer den Männergesang. In ihren Archiven finden sich mehrere dickleibige Gesangsbücher. Mehrere Musiker von Ruf waren Ehrenmitglieder der Loge.

Die Logen 2, 4 und 12 genießen in der Großloge von England Sonderrechte. Sie tragen besondere Abzeichen. Bei der Grundsteinlegung für den großen neuen Maurertempel in London war ihnen eine bevorzugte Sonderstellung eingeräumt.

Zukunft der Freimaurerei. Dr. Oxford schließt die Geschichte der Loge Nr. 4 mit den folgenden vielsagenden Worten: „Unsere Loge besteht nunmehr 200 Jahre. Niemand kann sagen, ob sie selbst oder die Freimaurerei überhaupt noch weitere 200 Jahre bestehen wird. Der Zug unserer Zeit führt weg von dem Symbolismus der Freimaurerei, der ihren jetzigen Mitgliedern noch so teuer ist. Zu sehr auf sich selbst eingestellt, kann die Freimaurerei von ihren eigenen Wohlfahrtseinrichtungen erdrückt werden. Zu oft die Zuflucht ehrgeiziger Mittelmäßigkeit, zu oft, mitunter unbewußt als Selbstzweck betrachtet, kann sie langsam wieder versinken. Aber Freimaurerei war für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für die Freimaurerei, und der Orden wird leben, solange er seinen Zwecken gerecht wird. Wir brauchen um ihn und unsere Loge keine Sorge zu haben, solange wir uns daran erinnern, daß es unser Zweck ist, zu geben und nicht zu empfangen. Nicht kann die Freimaurerei und ihre Logen erschüttern, solange ihre Mitglieder bei den alten Grundsätzen verharren: Wahrheit, rechtes Handeln und Liebe zum Guten.

Frankreich.

Der Bundesrat der Großloge von Frankreich untersagt den unterstehenden Logen jedweden offiziellen Verkehr mit den gemischten Logen der nicht anerkannten Großloge Droit humain. Es wird den unterstehenden Logen verboten, gemeinsame Arbeitsprogramme mit den Logen der Gr.-L. Droit Humain herauszugeben. Vertreter der Großloge von Frankreich werden an Logenarbeiten, an welchen auch Mitglieder des Droit Humain offiziell teilnehmen, nicht mehr erscheinen. Die Stuhlmeister erhalten den Auftrag, alles zu vermeiden, was irgendwie zu einer Mißdeutung des Anerkennungsverhältnisses führen könnte.

Italien.

Die römische Tribuna vom 25. März 1928 bringt einen ausführlichen illustrierten Bericht über die Entfernung des Freimaurerkranzes am Denkmal Garibaldis. Der neue Kranz der Fascisten ist ein Werk des Bildhauers Grifoni und ein Geschenk der Steinmetzfirma Lucchi. Der Festredner Guglielnotti bezeichnete den Akt als die Entfernung des letzten anachronistischen Zeichens der früheren Freimaurerherrschaft. Das schwarze Hemd der Fascisten begrüßt das rote Garibaldihemd. Dazu Musik, Giovenezza, Marcia Reale und der Bersaglieremarsch. Hero Garibaldi, wenn Du von Janiculus Deine Blicke über die Stadt schweifen lässest, wirst Du einen anderen Schutzgeist unseres Vaterlandes begrüßen können, Benito Mussloni, den Herzog der Schwarzhemden!

Wer das dem alten Garibaldi vorausgesagt hätte, daß er diesen Hemdenwechsel der Gesinnung noch einmal mitmachen muß! Die fascistische Ehrung Garibaldis erbringt den Beweis, daß man auch als Freimaurer im fascistischen Italien noch zu Ehren kommen kann. Allerdings muß man zu dieses Zweckes Vollendung eindeutig und unbestritten — tot sein.

Norwegen.

Großloge „Polarstjernen" in Frondhjen. Die Großloge „Polarstjernen" ist eine Schwester unserer Großloge Lessing. Auch sie hat von der Großloge von Baireuth ihr Patent erhalten. Norwegen wird von einem Freimaurersystem beherrscht, das sich auf christlicher Basis aufbaut. Brüder humanitärer Richtung haben daher eine neue Großloge gegründet, die in Baireuth Unterstützung fand. Da die neue Großloge begreiflicherweise im eigenen Lande auf Widerstand stoßen mußte, hat sie auch im Auslande lange um ihre Anerkennung ringen müssen. So steht sie beispielsweise in Deutschland wohl mit den humanitären Großlogen in freundschaftlichem Verkehr, von den Altpreußen hat sie bisher aber nur die Großloge zu den „Drei Weltkugeln" anerkannt. Auch bei ihrer Aufnahme in die A. M. I. hatte die Großloge Schwierigkeiten zu überwinden. Allen Hindernissen zum Trotz entwickelt sich die Großloge recht ansehnlich. Sie umfaßt heute vier Logen, u. zw. drei in Oslo und eine in Trondjhem mit einem Gesamtmitgliederstande von 1057 Mitgliedern.

Recht interessant ist aus dem uns in deutscher Sprache eingesendeten Jahresberichte eine Debatte über die Flagge der Großloge. Br. Jens Moe schlug namens der Loge Haakon vor, eine Flagge zu schaffen, die das Wollen der Gesamtheit der Bruderschaft zum Ausdrucke bringen solle. Da über die auf der Flagge anzubringende Symbole eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde die Frage vertagt.

Rumänien.

Loge „Unirea", Bukarest. Der Großsekr. des Gr. Or. von Rumänien, Br. Ing. Victor Sterea, bereitet eine Geschichte der Freimaurerei in Rumänien vor. In der am 10. März l. J. stattgefundenen Arbeit hielt derselbe in der Loge über dieses Tema einen Vortrag, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Seinem Beispiele folgten auch einige andere Logen, in welchen ebenfalls über die historische Entwicklung der Freimaurerei in Rumänien Vorträge gehalten wurden.

Loge „Fraternite", Cernauti. Über Anregung des M. v. St. Br. Edmund Luttinger veranstaltete die Loge am 11. Feber 1928 einen Ausflug in die Zuckerfabrik nach Luzan nächst Czernowitz. Vor der Besichtigung der ausgedehnten Anlagen hielt der Dep. M. v. St. Br. Dr. Neumann Wender einen Vortrag über die Zuckerfabrikation, worauf unter Führung des Gen.-Dir. Maranz die Fabrik in allen Teilen besichtigt wurde. Nach der Besichtigung fand ein von der Direktion der Zuckerfabrik beigestellter Imbiß statt, bei welchem die Brr. Gelegenheit fanden, über

den gelungenen Ausflug Aussprache zu pflegen. Die überaus gelungene Exkursion, an deren Vorbereitung auch Br. Baron Brettfeld eifrig mitgearbeitet hat, machte den Wunsch rege, daß bald weitere belehrende Ausflüge in verschiedene Industrieetablissements des Landes veranstaltet werden mögen.

Die Loge „Fraternite“ in Czernowitz ladet alle Brr. der westlichen Logen, welche sich gelegentlich in Czernowitz aufhalten, höflichst ein, die Arbeiten dieser Loge zu besuchen. Die „Fraternité“ wird sich sehr freuen, die auswärtigen Brr. in ihrer Bauhütte, die sich im Hotel Central befindet, begrüßen zu können. Die Arbeiten finden jeden zweiten Mittwoch 8 Uhr abends statt.

Schweiz.

Das Genfer Blatt „Le Pilori“ schreibt in seiner Nr. vom 17. März 1928: Die Freimaurerlogen sind der Nährboden aller Mikroben, die unsere Atmosphäre vergiften. In diesen geheimen Gesellschaften finden sich immer Lumpen, die zum Verbrechen bereit sind, Halbnarren, bereit, jedes Verbrechen auszuführen, und Dummköpfe, um es zu entschuldigen. Solange die Freimaurerei besteht, kann es keine Gerechtigkeit geben. Unsere Freimaurerei hat tausend Affären vertuscht, eine Menge von Canaillen gerettet, die Richter blind gemacht und die Ämter korrumpiert. Genug damit! Veranlassen wir einen Volksentscheid, daß die geheimen Gesellschaften verboten werden!

Der Pilori nimmt Unterschriften entgegen. Es gibt noch viel Ehrwürdigeres als die Ehrwürdigen der Loge! Das ist die Vergangenheit Genfs. . . . . Unterdrücken wir die Witwe!

Im Bündner Tagblatt (Chur) wird gegen das Christentum der Loge gehetzt. Als Beweisstück dient ein Testament eines Br. William James Caie in London, der sich jedes kirchliche Begräbnis verbeten, die Konfirmation seiner Kinder untersagt und die Anwesenheit des Pastors seiner Loge bei seiner Beerdigung erbeten hat. (25. März 1928.)

Außergefechtsetzung im Wahlkampfe durch die „Beschimpfung als Freimaurer“.

Anläßlich einer Ersatzwahl eines Gemeinderates in Flühli (Kanton Luzern) hat ein gewisser X. über den Y. ausgesagt, er sei nach Luzern an Freimaurerversammlungen gegangen. Tatsächlich gehört Y. unserm Bunde nicht an und empfand den Vorhalt als schwere Verunglimpfung. Er strengte gegen den X. eine Klage an und suchte nachzuweisen, daß ihn X. nicht nur an der Ehre, sondern auch im Geschäfte (Wirtschaft) stark geschädigt habe. Vor Amtsgericht bestritt der Beklagte, daß sich seine Äußerung in Flühli überall verbreitet und dem Kläger an der Ehre und am Geschäft Abbruch getan habe; auch sei es ihm ferne gelegen, den Kläger zu beleidigen, er habe mit seiner Äußerung lediglich Stimmung für den Kandidaten seiner Partei machen wollen. Ein vorgeladener Zeuge Z. erklärte u. a., soviel er gehört habe, seien die Freimaurer eine ungläubige, schlechte Sekte. Das Amtsgericht Entlebuch sprach am 4. Oktober 1927 den Beklagten X. schuldig der Beleidigung, verfällte ihn in eine Geldbuße von Fr. 10 und überband ihm die ergangenen Kosten.

Der Verurteilte appellierte gegen diesen Entscheid an das luzernische Obergericht. Dessen II. Kammer war der Auffassung, daß in dem Vorhalt, der Y. gehe in freimaurerische Versammlungen, in keinem Falle eine Verleumdung erblickt werden könne, indem dem Kläger weder eine strafbare, oder auch nur unehrenhafte Handlung vorgeworfen worden sei. Das Obergericht gab zu, daß nach dem Codex juris canonici Pius X. in Can. 2335 die Freimaurerei mit Exkommunikation bedroht wird, wies aber darauf hin, daß hier allgemein moralische Begriffe i. S. des Art. 49 der schweizerischen B.-V. zugrunde gelegt werden müssen. In dieser Beziehung biete die Freimaurerei, soweit ihre Grundsätze der Öffentlichkeit zugänglich seien, keinerlei Grund zur Beanstandung. Das Obergericht machte geltend, es fehle der objektive Tatbestand der Beleidigung sowohl, als auch in subjektiver Hinsicht der animus injurandi, indem der Beklagte lediglich die Wahl des Y. verhindern und dem Gegenkandidaten zum Siege verhelfen wollte. Von der Erwägung ausgehend, daß die subjektive Empfindlichkeit pönalisiert würde, wenn man den X. als strafbar erklären würde, hob das Obergericht das Urteil des Amtsgerichtes auf.

(Gekürzte Wiedergabe aus „Zeitschrift des bernischen Juristenvereins“, H. 2, 1928, Bd 64.)

(Alpina.)

Amerika.

Die Bibel. Die Großloge von Manitoba wendet sich dagegen, daß in einzelnen amerikanischen Großlogen das Bestreben herrsche, die Freimaurerei zu christianisieren. Das berührt umso auffallender, als in Amerika nachweislich 176 Glaubensbekenntnisse neben einander bestehen. Daher spricht sie in ihren Arbeiten nur vom Buch der Heiligen Gesetze, was jeden Bruder auf das Buch seines Glaubens, nicht aber notwendigerweise auf die Bibel verweist. (1926.)

Doppelmitgliedschaften. Ein amerikanisches Urteil: „Wir glauben, daß die Vorteile der Doppelmitgliedschaften die Nachteile überwiegen. Das Argument, daß dies eine Verletzung der alten Landmarken sei, hat keine historische Begründung. In England und Massachussets hat sich die Einführung bewährt, das Bestreben der New Yorker Großloge, sie einzuführen, regt die Frage auch in anderen Großlogen an. In Kalifornien gibt es eine große Anzahl von nichtaffiliierten Brüdern, die mehr aus Gefühlsgründen ihre Mutterloge nicht verlassen wollen. Wenn sie in den kalifornischen Logen mehr erreichen könnten als bloß die Rechte besuchender Brüder, würden die Logen nur Vorteile davon haben“.

Die Großloge von New York hat die Doppelmitgliedschaft bewilligt. Dabei wurde auch eine Frage gelöst, die bei der prinzipiellen Erörterung vergessen worden war.

Die Großloge hebt für die Bewilligung der Doppelmitgliedschaft eine Taxe von 10 Dollars ein und hat außerdem noch den Vorteil der doppelten Kopfsteuern.

(Die Frage der Doppelbesteuerung ist bei der Erledigung der Doppelmitgliedschaft in unserer Großloge gleichfalls übersehen worden und harrt noch der Erledigung. Logischerweise hätte jedes Mitglied mit Doppelmitgliedschaft in jeder Loge den Großlogenbeitrag zu entrichten, weil jede Loge für den vollen Stand zur Zahlung verpflichtet ist.)

Präsidenten der amerikanischen Staaten als Freimaurer. Von den amerikanischen Präsidenten waren Freimaurer: Washington, Monroe, Jackson, Polk, Buchanan, Johnson, Garfield, Mc. Kinley, Roosefeld, Taft und Harding.

Der gegenwärtige Präsident Coolidge ist nicht Freimaurer. Washington war der einzige Präsident, der während seiner Präsidentschaft auch M. v. St. seiner Loge war. Jackson war Großmeister in Tennessee. Taft wurde „at sight“ eingeweiht, d. h. der Großmeister von Ohio erteilte ihm alle drei Grade an einem Tage.

Abraham Lincoln, John Adams und John Quincy Adams waren nicht Mitglieder des Bundes. Der letztgenannte war sogar ein ausgesprochener Feind des Freimaurerordens.

(Broederketen.)

Amerikanische Werktätigkeit. Aus Anlaß der großen Elementarkatastrophen in Florida und am

Mississippi haben die amerikanischen Großlogen an 700.000 Dollars aufgebracht. Hievon New York an 60.000, Pennsylvania ebensoviel.

Knight Templars. Die Templars halten im Juli dieses Jahres in Detroit ihr 37. Dreijahrskonklave ab. Man erwartet eine Teilnehmerzahl von etwa 50.000 Templern. Die große Parade wird diesmal von Schauwagen begleitet sein, auf welchen die Geschichte des Templerordens in lebenden Bildern dargestellt werden soll. Vier Geschwader Gewappneter in Rüstungen des Mittelalters werden den Zug begleiten. Die Stadt Detroit trifft große Vorbereitungen, um den zu erwartenden Fremdenzustrom zu bewältigen.

Büchertisch.

Zednářské Symboly von Rudolf J. Vonka. 1. Band der Knihovna zednářské Literatury, herausgegeben von Frant. Richter, Prag. Všovice März 1928.

Br. Rudolf J. Vonka, der den Lesern unserer Zeitung durch mehrere wesentliche Beiträge bereits bekannt ist, eröffnet mit seiner freimaurerischen Symbolik eine Reihe von Veröffentlichungen, die unter dem Sammeltitel Trojúhelník (Triangel) erschienen werden.

Als zweiter Band soll eine Geschichte der tschechischen Freimaurerei von Dr. Volf erscheinen, als dritter ein Band Freimaurerei und Komenský ein Gebiet, das Vonka schon lange als Spezialgebiet bearbeitet.

Die Exegese der freimaurerischen Symbolik, die im ersten Bande vorliegt, ist auf Wunsch der Bruderschaft der tschechischen Nationalgroßloge entstanden. Vonka widmet jedem einzelnen Werksymbol ein eigenes Kapitel, dem er Initialen von einprägsamer Kraft voranstellt. Buch und Zeichnungen stammen vom gleichen Autor. Der harmonische äußere Eindruck des Buches ist dadurch ausgezeichnet herausgearbeitet.

Inhaltlich berührt das Buch in mehr als einer Hinsicht ganz eigenartig. Die bis in die Einzelheiten gehende Symboldeutung und Symbolauslegung wird in der deutschen Literatur in den letzten vernachlässigt. Angelsachsen und Romanen pflegen sie noch immer in intensivster Weise. Diese auffallende Vernachlässigung in der deutschen Freimaurerliteratur ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß gerade die Symbolexegese in den letzten Jahrzehnten derart angeschwollen war, daß sich eine gewisse Übersättigung bemerkbar machte. Man nimmt die Symbole als etwas gegebenes, erklärt sie bei der Aufnahme und den Grunderhöhungen, aber damit läßt man es bewenden. Es darf in diesem Zusammenhange darauf aufmerksam gemacht werden, daß bedauerlicherweise auch in unserer Großloge die Symbolik viel zu wenig beachtet und in ihren Werten ausgenützt wird.

Die tschechischen Freimaurer sind Neutöner im besten Sinne des Wortes. Sie haben der Freimaurerei eine neue sprachliche Form zu geben gehabt. Die ganze freimaurerische Terminologie ist eigentlich erst in den letzten 10 Jahren sprachlich neu geschaffen worden. Was der tschechischen Freimaurerei außerdem aber ihre Eigenart gibt, ist die liebevolle Versenkung gerade in Symbol und seine Zusammenfassung, das Rituale. Hier haben sie auch eigenes geschaffen, ohne sich mit sklavischer Übersetzung fremdsprachiger Vorbilder zu begnügen. Ein schöner Beleg für diese Eigenart ist das kleine Buch Vonkas. Mit dem Ideenkreise Komenskys seelisch verwachsen, gibt Vonka seiner Symboldeutung die Weisheitslehre Komenskys zur Grundlage. Da wir von anderer Plattform auszugehen gewohnt sind, berührt manches eigenartig. Daß man über manche historische Ableitung der Einzelsymbole anderer Meinung sein kann, ändert nichts an dem Werte des Buches. Es ist eine andere Denkverfassung, die an das gleiche Thema herantritt. Da sie aber organisch aus einem dem eigenen Volkstum entspringenden, starken Quellader hervorsprudelt, hat sie Recht und darf es behaupten. In den Logen der tschechischen Nationalgroßloge wird auf den Altar die älteste in tschechischer Sprache gedruckte Bibelausgabe aufgelegt. Der Geist, der diese Auswahl treffen ließ, hat auch Vonka die Feder und den Zeichenstift geführt. Vonkas Buch ist eine Symbolauslegung, wie wir sie in allen Sprachen haben. Das Detail der Auslegung ist aber ganz anders, als wir es in anderen Sprachen gewohnt sind. Weil es so eigenartig ist und so ganz aus den slavischen Denken hervorgegangen ist, kann ich mir eine Übersetzung in eine andere Sprache ohne Schädigung des Gesamteindruckes nicht vorstellen. Der Autor und seine Großloge sind zu dieser gelungenen Arbeit zu beglückwünschen. Die internationale Freimaurerliteratur ist um ein Buch von hoher persönlicher Eigenart bereichert. Es sollte auch in unseren Logen viel gelesen und zum Beispiel genommen werden. (Posner.)

Freimaurerische Literatur. Alle hier besprochenen Bücher sind bei Br. Heinrich Schlaffer (Starksche Buchhandlung Heinr. Schlaffer, Karlsbad) erhältlich.

Nr. 6. Reichenberg, Juni 1928. 4. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Der Traum vom Garten Eden.

(Zum Johannisfest 1928.)

In den Abendstunden eines verregneten Junitages stieg ein älterer Mann die Stiegen des Bedford-Kaffeehauses in Coventgarden hinan. Haltung und Kleidung verrieten den Geistlichen, eine Hornbrille umrandete kurzsichtige, verträumt blickende Augen. Als er vor der Tür, der sein Besuch galt, den breitrandigen Filzhut abnahm, kam kurzgeschnittenes, ungepudertes Haar zum Vorschein. Die ganze Gestalt umgab ein Hauch von Weltfremdheit, Verträumtheit, Bücherstaub und Gottesgelahrsamkeit. Der Mann, der sich auf sein Klopfen vom Studiertische erhob, war das Widerspiel seines Gastes. Von kleiner, untersetzter Gestalt, hellen Blicks, in Kleidung und Gehaben weltmännisch und gewandt. Ein kleines, gepflegtes Bäffchen deutete scheinbar nebensächlich ein geistliches Amt an. Die Allongeperücke, die er in der Öffentlichkeit zu tragen liebte, ruhte auf einem Perückenständer in der Ecke des Zimmers. Er lüftete zum Gruße ein kleines, schwarzes Käppchen, indem er dem Gaste entgegen ging und begrüßte ihn mit einer Lebhaftigkeit, die Überraschung und Freude zugleich verriet.

„Anderson! Ihr kommt zu mir? Seit wie viel Jahren haben wir uns nicht mehr gesehen? Seid Ihr ganz in Euerer Genealogie versunken oder haben die Gespräche im Elysium Euch den Geschmack an uns Sterblichen verdorben?"

„Habt Dank für den freundlichen Empfang, Theophilus. Ich war dessen nicht gewärtig. Es schien mir in den letzten Jahren, als stände ein Schatten zwischen uns. Komme ich heute zu Euch, so soll dieser Schatten verschwinden. Mein Besuch ist vielleicht ein Abschied. Ich bin Schotte, wie Ihr wißt, und die haben das zweite Gesicht. Manchmal, wenn ich an meinen alten Stammbäumen arbeite, überkommt mich die Empfindung erreichter Ewigkeit. Man hat das Gefühl, abgeschlossen zu sein vom Lebenden, an dem man noch gerne teilhaben möchte. — Ich bin krank, Theophilus, ich fühle die Grenze, und deshalb wollte ich noch einmal mit Euch sprechen. Mir Rat holen, vielleicht auch Trost, wenn Rat Trost sein kann."

„Habt Ihr Sorgen, James? Ich hörte, Ihr hättet Euer sauer Erworbenes verloren. Kann ich oder ein anderer etwas für Euch tun?"

„Vielen Dank, Theophilus. Ich habe meine Sorgen, aber ich wünsche nicht wie Sayer der Bruderschaft zur Last zu fallen. Ich habe meine magere Pfründe; meine Gemeinde, so klein sie ist, tut das ihrige, und Ihre Majestät hat ihres Dieners gedacht. Die Sorgen, die ich habe, gelten nicht mir, sie beschatten das, was wir beide geschaffen haben. — Ich wollte mit Euch noch einmal über unsere Freimaurerei reden."

Desaguliers legte die Lupe nieder, mit der er während des Gespräches gespielt hatte und setzte sich aufmerksam zurecht.

„Seht Desaguliers, Ihr erinnert Euch, wie wir in manchen Nächten das durchgesprochen haben, was unter meinem Namen heute als ALTE PFLICHTEN gedruckt vorliegt. Es war im Winter 1714, wenn ich nicht irre". — „Ihr irrt, es war 1716," berichtigte Desaguliers, „sie erschienen im Jahre 1717". „Gut. Ihr seht, ich weiß nicht einmal das Datum genau. Ihr seid Hugenotte von Geburt, habt in früher Jugend Euere Heimat verlassen müssen, weil es Ludwig gefiel, das Edikt von Nantes wieder aufzuheben. Ich bin Dissenter, wie sie es nennen. Also kein Vollberechtigter. Wir beide haben in unserem Leben erfahren müssen, wie es tut, Opfer der Glaubensleidenschaften — anderer zu sein. Erinnert Euch! Als Montague den Auftrag gab, die alten gotischen Satzungen in neue Form zu bringen, da waret Ihr es, der die Gelegenheit wahrnahm. Was wollten wir? In der alten Form neues Leben einschließen. Wir haben diese alten Satzungen gründlich geändert. Was war Euch, dem Hugenotten, mir, dem Dissenter die alte Hochkirche, die uns drückte? Es war ein kühner Gedanke, den alten Pflichten einen versöhnlichen Ausdruck zu geben. Das Wort ist von Euch; die Religion, in der alle Menschen übereinstimmen. Wir sind Sünder allzumal, Theophilus, aber damals, als wir diesen Satz prägten, waren wir groß und erhaben. Größer sogar als Locke, dessen Toleranzgedanke ja doch nur eine Gesinnung der beschränkten Haftung war. Alles sollte eingeschlossen sein, die Fehden des Alltags mit all ihrer Kümmerlichkeit mit einem Federstriche ausgemerzt. Es war ein Manifest der Menschenrechte, wie es vorher noch nie gewagt worden war — zumindest in England nicht."

„Nun und? — Hat sich dieses Manifest nicht bewährt? Haben wir in unserem Kreise nicht den Religionsfrieden gegründet? Wir haben in diesen Jahren Streit, Zank und Hader genug gehabt. Denkt an den Narren Wharton. Aber von Glaubenszwistigkeiten sind wir glücklich verschont geblieben. Wir haben Christen aller Glaubensrichtungen in unserer Kette. Und Ihr als Geistlicher wißt es selbst, was es heißt, Christen zu vereinigen, die durch Glaubensmeinungen getrennt sind. Der Jude Devalle ist Meister einer unserer Logen. Wir haben Bekenner Buddhas, die wir Brüder nennen und selbst Scheinchristen, die wie Toland jenseits jedes positiven Glaubens stehen. Und sie alle leben in jener Religion, in der alle guten Menschen übereinstimmen. Die Religion schlechtweg haben wir nicht erfunden, das wißt Ihr wie ich. Aber wir haben ihr die Kirche geschaffen, in der und durch die sie wirkt."

„Ihr seid in grauen Haaren der Junge geblieben, Theophilus. So spracht Ihr mir in jenen Nächten, als wir die alten Konstitutionen bearbeiteten. Ihr seht rosig, Ihr seid Franzose geblieben. Ich sehe durch den Nebel meiner heimatlichen Moore. Nein, Desaguliers, sie hat sich nicht durchgesetzt, unsere Lehre. Es sind jetzt knappe sechs Monate her, daß ich meine Neubearbeitung der Alten Pflichten der Großloge vorgelegt habe. Habt Ihr vergessen, wie gegen die Alten Pflichten in unseren eigenen Reihen Sturm gelaufen wurde? Wie uns alte Logen die Gefolgschaft weigerten, weil unsere Pflichten nicht christlich genug waren? Und seht, ich habe meinen Frieden gemacht und habe dem Drängen nachgegeben. Die Alten Pflichten, wie sie in den nächsten Tagen von der Großloge genehmigt werden sollen, sind ein Rückschritt. Sie umschreiben den Begriff der Religion wieder genauer. Ich war schwach, habe nachgegeben und dies drückt mich. Ich habe die Grenzen enger gezogen, und viele von denen, an die wir seinerzeit dachten, finden in ihnen keinen Platz."

„Ihr seid ein Grübler, Anderson. Seht, wie sich der Bund ausgebreitet hat. In Paris, in Hamburg klingt Euer Wort. Ein Gerücht spricht selbst von Prag. Haben wir uns denken können, daß unsere kleine, so ganz auf englische Verhältnisse zugeschnittene Vereinigung den Weg durch die Welt machen wird? In Bombay sitzen Brüder in unserem Geiste beisammen. Wir haben den Erfolg für uns. Erinnert Ihr Euch, wie ich den Lothringen im Haag aufzunehmen entsendet wurde? Was wollte er? Hatte er genauere Kenntnisse von unserem Wollen? Bewahre! Er stand vor einer Hofreise nach England und wollte sich die gesellschaftliche Kulisse des großen Theaters sichern. Denkt an Friedrich von Wales. Wir sind große Mode geworden, James! Nicht alle, die zu uns kamen, wußten recht, was wir wollen. Daß sie es bei uns erfuhren und daß wir ihnen Weistümer abgeben konnten, spielend, an der Hand eindrucksfähiger Sinnbilder, in einprägsamen Formeln, die sie alle jetzt durchs Leben begleiten — schätzt Ihr das so gering? Ihr habt unter dem Zwange der Verhältnisse Schranken errichten müssen, weil vielleicht die Reichweite unserer Zeit nicht an die Grenzen unserer Ideen heranreicht. Andere Zeiten werden die Grenzen wieder weiter stecken. Seht, James, ich glaube an den Bestand des Bundes. Er hat seine Fehler wie alles Menschliche. Wir stecken doch nicht mehr ganz so im Argen wie damals, als uns Hogarth in seinen Bildern geißelte. Und selbst unsere Trunkenbolde von damals hatten ihre lichten Augenblicke, wo sie Maurer waren, Mau-

rer im Sinne Euerer Alten Pflichten. Und in zweihundert Jahren . . .

„Glaubt Ihr wirklich, Theophilus, daß unser Bund nach zweihundert Jahren noch bestehen wird? Habt Ihr nicht selbst von Mode gesprochen?"

„Mode? Gewiß. Montagues Herzogsmantel wog für den Bund schwerer als Euere und meine Gedanken. Mit Sayer an der Spitze wären wir höchstens ein Klub von Spießbürgern geblieben. Der Herzogsmantel trug uns in ferne Länder. Auf ihm segelten unsere Gedanken in die Ferne. Den Mantel mögen die Motten fressen. Den Geist, den wir ausgießen durften, kann die Zeit nicht vernichten. Ihr habt von jener merkwürdigen Naturkraft gehört, die man die Elektrizität nennt. Ich habe in meinen Studien gefunden, daß es gute und schlechte Leiter dieser sonderbaren Kraft gibt. Sie ist ewig, ewig wie die Blitze, die sich als ihr Ausdruck im Äther entladen. In zweihundert Jahren wird diese Kraft eingefangen sein, um den Menschen zu dienen. Kein verzuckender Blitz mehr, sondern dauerndes Licht und Wärme. Sie wird nicht wahllos zünden, sie wird dienen. Und ebenso sage ich Euch, wird Euere Religion der guten Menschen in zweihundert Jahren so sehr in allen Menschen wirken, in allen Zungen sprechen, daß sie überflüssig geworden sein wird. Und die beste Religion ist die, von der man nicht mehr redet!

„Zweihundert Jahre! So glaubt Ihr an den Gottesfrieden im Jahre des Heils 1938?"

„Gottesfriede? Das wäre ein Abschluß. Und ich wünsche meinem Geschlechte ein längeres Leben. Nein, Anderson. Die Menschen werden in zweihundert Jahren so denken und fühlen wie Ihr und ich. Ich ging in meiner Prophetie vielleicht zu weit. Denn seht: in unserem Bunde fehlt noch ein Gedanke. Ich kann ihn noch nicht genau erfassen. Wir Engländer denken, wenn wir von der Menschheit reden, doch nur immer von der von uns bewohnten Welt. Mensch ist uns nur der Bürger des dreieinigen Königreiches und seiner reichen Kolonien. Aber vielleicht kommt einmal einer, der unseren Gedanken umprägt. Die Ideen liegen in der Luft. Es wird nicht ohne große geistige Revolutionen abgehen und wie ich unser Geschlecht kenne, wird Blut dabei fließen. Aber ich denke unseren Bund durch alle Zufallsgrenzen hindurch. Wir waren zufrieden, den Streit der Religionen ausgeschlossen zu wissen. Kommt einmal einer, der den Bund der Menschheit zuführt, dann, lieber Anderson, sind unsere Alten Pflichten nur noch ein Blatt Papier, an dem Antiquare ihre Kniffllichkeiten ausleben lassen. Sie werden über den Libertiner und den Atheisten streiten und textkritische Studien machen, um zu sehen, wo wir den Wortlaut entlehnt haben. Je mehr der Bund wächst, je mehr Länder er sich erobert, desto mehr entgleitet er der Großloge von London. Man wird nicht auf Dauer uns Briten geistigen Tribut zahlen. Starke Persönlichkeiten werden einzelnen Teilen ihren Charakter aufprägen. Heute arbeiten sie bereits in verschiedenen Sprachen. Es wird die Zeit kommen, wo sie in verschiedenem Geiste arbeiten."

„Und werden zerfallen, sich befehden, werden hierin und dorthin ziehen und die Wagenseile werden sich verwickeln und der Karren wird stecken bleiben!"

„Gewiß, auch dieses. Sie werden um den echten Ring streiten, wie die Söhne in der Geschichte des Boccaccio, die Ihr wohl kennt. Aber durch alles menschliche Geschehen geht ein großes Gesetz: ich möchte es das Gesetz der Vereinfachung nennen. Denkt an die zahlreichen kleinen politischen Gruppen, die kaum ein Jahrhundert vor uns zurückliegen. Grafschaften und Fürstentümer und Klostergüter und freie Städte, mit Sonderprivilegien und Zöllen und Schranken. Und heute sind Frankreich und England geeinte staatliche Begriffe. Alles weist auf Vereinfachung, Zusammenfassung, Einheitlichkeit hin. Ich glaube sogar, es hat in Urzeiten viel mehr Arten von Lebewesen gegeben als heutigentags. Die Natur spielt in Formen, und entscheidet sich für die bleibende Lebensmögliche."

„Und so glaube ich, wenn ein ganz Großer unseren Bund mit diesem Gesetze der Vereinfachung erfüllt, dann wird er zumindest das beschleunigen, was an sich Naturgesetz ist. Vorausgesetzt allerdings, daß unser Bund die für die Erfüllung nötige Lebensdauer hat."

„Und wenn er sie nicht hat, wenn die Freimaurer, unsere Brüder, die Freimaurerei durch Fehden, Parteiungen, durch alle jene kleinliche Gehässigkeiten, an denen ja auch unser Leben so reich war, selbst vorzeitig zerstören?"

„Dann wird der Bund zugrunde gehen, der den Namen Freimaurerbund trägt. Und es wird irgendwo ein neuer Bund entstehen, der vielleicht vom Bestehen des alten keine Ahnung hat, der nichts weiß von Anderson und Desaguliers und der Großloge von England. Der Name, das Gebrauchtum sind bloße Mittel. Mittel eines Triebes, der in uns lebendig war, wie er Jahrhunderte nach uns in anderen lebendig sein wird: weil in uns allen eines wirkt, das mächtiger ist als die Menschen unserer Zeit: der Traum vom Garten Eden. In ihm liegt unsere Stärke und unsere Zukunft."

Anderson erhob sich. „Es ist spät geworden, Bruder Theophilus. Mein Weg ist weit, Ihr bleibt im Lichte, ich gehe durch die Finsternis

unserer Gassen und werde den Traum vom Garten Eden nachdenken. Stand nicht ein Engel mit feurigem Schwerte davor?"

„Geht heim, Anderson. Er hat Euch aus Euerem Paradiese vertrieben. Am Baume der Erkenntnis wachsen verschiedene Früchte. Vielleicht hat die Schlange des Zweifels Euch den falschen Apfel gereicht." Posner.

arbeit zu leisten vermögen. An ihren Werken möge man sie erkennen.

Die Zustimmung, welche die im Märzheft der „Drei Ringe" veröffentlichte Übersicht über die Außenarbeit der Wiener Großloge in der Kette fand und der zur Nachahmung aufrufende Hinweis unseres ehrw. Brs. P. ermuntern mich von jener Organisation zu berichten, die eine der tätigsten Exponenten maurischer Außenarbeit der Wiener Großloge ist, von der „Bereitschaft".

16

No.	Sign	Place	Days	Date
177		King Street Westminster	2 & 4 Monday	Oct. 8 1739
178	Grenadier	Hyde Park Corner	2 & 4 Wednesd.	Oct. 25 1739
179		Leicester	2 & 4 Tuesday	Dec. 7 1739
180		In the Poultrey	3d Wednesd	Jan. 16 1739
181		Banbury Oxfordshire	every Full Moon if on a Thur. or the Thur. before	Mar. 31 1740
182		Kingston in Jamaica	1 & 3 Saturday	Apr. 14 1739
183	D C	Little St. Martin street Leicester street	1st & 3 Friday	June 26 1740
184	Red	Tower Street Bristoll		July 10 1740
185	THE 3d LODGE	Callcutta East India		1740
186	St. MICHAEL'S LODGE	Barbadoes		1740
187	PRIVATE ROOM	Lausanne in the Canton of Berne Swizerland		Feb. 2 1739
188		Whitehaven Cumberland	First Monday	Mar. 19 1740

17

No.	Sign	Place	Days	Date
189		High Street at Haverford West South Wales		Apr. 14 1741
190		Coventry Street	2 & 4 Wednesday	Apr. 13 1742
191		Leominster in the County of Hereford		Oct. 11 1742
192	Union	Francfort in Germany	2 & 4 Tuesday	June 17 1742
193	PORT ROYAL LODGE	Jamaica		1742
194		Dolgelly in Merioneth Sh. N. Wales	First Tuesday	Sep. 17 1743
195	White Lion	Broad Street Bristol		Mar. 20 1743
196			St. George Emperors Court at Hamburgh — Every other Wednesday	Sep. 24 1743
197	NEW LODGE	Copenhagen Denmark		Oct 25 1745
198		Norwich	2 & 4 Tuesday	May 9 1747

Zwei Seiten der Logenliste von 1747.

Die Rubriken zeigen: die Nummern der Loge im Großlogenregister. das Schild der Taverne, in welcher die Loge tagte, den Ort (Orient), die Arbeitstage und das Stiftungsdatum. Nr. 192 ist die Union in Frankfurt, 196 die Hamburger Loge St. Georg. (Mit freundlicher Bewilligung des Br. Ernst Falkenau, Prag.)

Br. Erich Seiler, Prag:

Die Bereitschaft.

Ein Beitrag zum Kapitel Außenarbeit.

Jene Eigenschaft des Freimaurers, die seinem maurischen und profanen Wirken vor allem den Stempel aufdrücken soll, ist die Hilfsbereitschaft, die tätige Menschen- und Bruderliebe. Sie ist das erstrebenswerte Ergebnis dessen, was die Logen an erzieherischer Innen-

Im Jahre 1914 wurde der Verein „Die Bereitschaft" von Brüdern der damals in Wien arbeitenden Logen gegründet, und zwar als Verein, der Volksbildung und Verbreitung sozialer Kenntnisse sich zur Aufgabe machte. Es war dies eine Tat, eine Tat, um so mehr als die Notwendigkeit der Verbreitung sozialer Kenntnisse durchaus zu jener Zeit noch nicht so allgemein als selbstverständlich angesehen

wurde, wie dies heute der Fall ist. Die „Bereitschaft" pflegte dieses Arbeitsgebiet, ohne sich aber im Kriege der Notwendigkeit verschlossen zu haben, daß es tätiger Hilfe bedürfe, um die herrschende Not zu lindern. Sie begann charitativ zu wirken, gründete Tagesheimstätten für Kinder, Abendheime für Jugendliche sowie Ferienkolonien. Das Pflegschaftswesen und die Familienfürsorge wurden von ihr betreut und der Grundsatz aufgestellt, daß die „Bereitschaft" vor allem in jenen persönlichen Krisen einzugreifen habe, in denen eine Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Existenz des Hilfesuchenden möglich erscheint.

Derzeit gliedert sich die „Bereitschaft" nach ihrer Tätigkeit in vier Fachgruppen:

1. Pflegschaft;
2. Kinderfürsorge;
3. soziale Bildung;
4. Presse und Propaganda.

Von diesen Fachgruppen ist nur die erste durchorganisiert. Ihr unterstehen die Pflegschaftsgruppen der Ortsgruppen. Diese Ortsgruppen sind als territoriale Untergruppen des Vereins gedacht, sind zum Teil (besonders was die Arbeit betrifft) autonom und umfassen mehrere Stadtbezirke. Derzeit befassen sie sich hauptsächlich mit dem Pflegschaftswesen und der Veranstaltung von Vorträgen. Das Pflegschaftswesen bezweckt gefährdete oder entgleiste Existenzen zu unterstützen, aufzurichten und so lange im Auge zu behalten, bis die individuelle Krise überwunden ist. Mittel hierzu sind die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten, Beistellung von Arbeitsmitteln, ärztliche oder juridische Beratung und — wenn nötig — vorübergehende Unterstützung durch Geld, Kleidung und Lebensmittel, Zuführung in Spitals- oder Erholungspflege usw.

Die zweite Fachgruppe, die für Kinderfürsorge unterhält das Landerziehungsheim Obritzberg, Beratungsstellen für die Erziehung schwererziehbarer Kinder und einen Nachmittagshort für solche Kinder. Obritzberg ist eine geschlossene Anstalt für 36 Kinder. Es sind dies derzeit Knaben, die von der Gemeinde den Eltern aus verschiedenen Gründen (Verwahrlosung, Krankheiten der Eltern oder Kinder, Alkoholismus, sittlichen Verfehlungen usw.) abgenommen wurden. Die Kinder werden in der Landwirtschaft unterwiesen, erhalten auch Unterricht und Nachhilfe, besuchen aber im übrigen die Ortsschule. Die „Bereitschaft" sorgt für reichliches Essen, Bekleidung der Kinder und bezweckt, sie zu tüchtigen Menschen im Sinne unserer freimaurerischen Ideale heranzubilden. Daß ihr dies gelingt, beweisen die begeisterten Schilderungen aller derer, die das Heim kennen lernen konnten.

Die Fachgruppe für soziale Bildung veranstaltet Vorträge einzeln und in Zyklen im Vereinsheim, bei denen soziale Themen zur Sprache kommen (Nährpflicht, Planwirtschaft, Sozialismus, Kriegsdienstverweigerung usw.). Es war so z. B. möglich, Aufklärungsvorträge über das Wesen der Freimaurerei vor profanem Publikum zu halten. Außerdem veranstaltet die Fachgruppe Enqueten in wirtschaftlichen und sozialen Fragen sowie propagandistische Vorträge.

Die Fachgruppe für Presse und Propaganda gibt die vorzügliche Vereinszeitung heraus, in welcher führende Pazifisten, Sozialreformer und Pädagogen zu Worte kommen.

So sehen wir, daß „Die Bereitschaft", ein öffentlicher Verein, in dessen Vorstand und Hauptausschuß allerdings sich fast durchwegs Brüder befinden, mit bewundernswerter Aktivität maurische Arbeit leistet. Die Trennung zwischen Innen- und Außenarbeit schwindet und die Idee befruchtet die Tat, wie auch die Tat die Idee befruchtet. Wenn — wie es in manchen Wiener Logen üblich ist — bereits der Suchende zur Mitarbeit an der „Bereitschaft" aufgefordert wird, so besteht kein Zweifel, daß diese Anleitung zu tätiger Hilfe und der Einblick in soziales Elend ein gewaltiger Erziehungsfaktor im Sinne unserer Ideale sein wird.

Möge uns das Beispiel Wiens Vorbild und Ansporn sein!

Orden und Loge.

Ist die Freimaurerei ein Orden? Nach dem Aufkommen der Templerlegende glaubten die Freimaurer die Ordenstradition aufrecht erhalten zu können. Großlogen, die heute noch diese Tradition pflegen, sind beispielsweise die skandinavischen. Die Große Landesloge von Deutschland bezeichnet sich selbst als Orden, führt eine eigene Ordensflagge, die Brüder nennen sich Ordensbrüder. Die Großloge hat sogar kürzlich die Ansprache Ordensbruder amtlich besonders festgelegt, um den Unterschied gegenüber anderen Großlogen zu kennzeichnen. In den humanitären Großlogen wird der Begriff des Ordens mit seinen Folgerungen abgelehnt. In der romanischen Literatur trifft man das Wort ORDER wohl öfters an. Hierin liegt aber denn doch eine feine sprachliche Unterscheidung, die im Deutschen nicht gut wiederzugeben ist. Der Engländer spricht von Craft, wo das Wort Order vorkommt, ist es meist nur der sprachlichen Abwechslung wegen, aber gleichbedeutend mit CRAFT verwendet. Der

Ordensfest des englischen Bathordens in der Kapelle König Heinrichs VII. in der Westminster-Abtei. Hinter dem Priester der Großmeister Herzog von Connaught.

überwiegenden Mehrzahl der Freimaurer gilt somit die Freimaurerei nicht als Orden, auch wenn sie gelegentlich so bezeichnet wird.

Es ist nun interessant darauf hinzuweisen, daß sich lange vor dem Aufkommen der Templerlegende in die Freimaurerei Ordensgebräuche eingeschlichen haben, die dem ursprünglichen Wesen der Freimaurerei als einer der Werkmaurerei entstammenden Vereinigung einen besonderen Stempel aufgedrückt haben. Wir hören von feierlichen Aufzügen, z. B. gelegentlich der Großmeisterwahl, wir hören von einem Staatsschwert, das dem Großmeister vorangetragen wird u. a. m. Wir werden nicht fehlgehen, wenn

wir die adeligen Brüder der ersten Jahrzehnte der Großlogenmaurerei als Urheber dieser Abweichungen von den ehemaligen einfacheren Zunftgebräuchen ansprechen.

Zur Zeit der Großlogengründung bestanden in England bereits mehrere weltliche Orden. Diese Orden waren ursprünglich in Nachahmung der geistlichen Ritterorden entstanden. Ihr Alter geht bis auf das XIII. u. XIV. Jahrhundert zurück. Ursprünglich wirkliche Vereinigungen von Ordensmitgliedern, haben sie allmählich diesen Charakter verloren. Ihre Abzeichen wurden als Zeichen der Anerkennung für kriegerische oder bürgerliche Verdienste verliehen. Der Landesfürst vergab das Abzeichen, der Orden bestand nur noch in einer Art Verwaltungsbehörde (Ordenskommission oder Ordenskapitel), deren Mitglieder der Landesfürst ernannte. Von den ursprünglichen regelmäßigen Zusammenkünften blieb schließlich nur noch das Ordensfest übrig, ein Tag, an welchem neue Mitglieder mit den Abzeichen, manchmal auch einer Ordenskleidung ausgestattet wurden. Gewöhnlich wurde der Tag des Ordensheiligen (z. B. St. Michael) für den Ordensfesttag ausgewählt.

Diese feierlichen Aufzüge, Gottesdienste u. a. m. haben nun die adeligen Brüder auch in die Freimaurerei eingeführt. Unser Bild zeigt die Installation von neuen Rittern des BATH-ORDENS, dem der derzeitige Großmeister von England, der Herzog von Connaught vorsteht. Das feierliche Gepränge dieser Veranstaltungen ist auf die Freimaurer übergegangen. Aus dem einfachen Bande, an dem das Meisterzeichen hing, wurden prunkvolle Halsketten. Als Farben wurden die der hohen Ritterorden gewählt. Die Stäbe der Zeremonienmeister gehen gleichfalls auf höfische Sitten zurück. Der feierliche Umzug des Großmeisters nach seiner Wahl vollzieht sich unter Vorantritt der Bannerträger, den Großmeister flankieren die Stewards mit ihren Stäben. Der Großlogenhüter Montgomery präsentiert sich in einer Ordenstracht in Blau mit Gold, und auf dem Bilde der ersten Konstitution erschienen die beiden Großmeister nicht etwa in freimaurerischem Kleide, sondern in der Prunktracht ihrer Ritterorden, während alle anderen Anwesenden, bis auf den Geistlichen Desaguliers, im bürgerlichen Gewande erscheinen.

Hier ist also ein ursprünglich wesensfremdes Element in die Freimaurerei übergegangen. Nach dem Geschmacke der Zeit und nach Art der Mitglieder hat es rasch Anklang und Verbreitung gefunden und hat sich in stattlichen Resten bis auf unsere Zeit erhalten. Die alten Logeninventarien der Werklogen kennen die bezeichnenderweise als REGALIA bezeichneten Inventarstücke noch nicht. Der schottische Ritus hat sie, was aus seinem Ritualbestande erklärlich ist, nicht nur aufgenommen, sondern noch wesentlich ausgebaut. Die gedankenlose Industrialisierung der freimaurerischen Kunst hat dann eigene Formen geschaffen, die in sich widersinnig sind. Als Beispiel diene ein Logenschwert, geflammte Klinge, ein Totenschädel als Knauf und zwei gekreuzte Oberschenkelknochen als Parierstangen, das von deutschen Ausstattungsfirmen vertrieben wird. Die Romantik der Ritterorden, die wenigstens noch geistige Zusammenhänge für sich buchen kann, ist hier einer ganz sinnlosen Verschwörerromantik gewichen. Von welcher unsere heutige Freimaurerei auch in den letzten Resten noch eifrigst abrücken müßte! P.

Br. Ernst Klatscher („Hiram"):

Die Mormonen.

Eingebettet zwischen dem Felsengebirge (Rockey Mountains) und dem Wasatchgebirge im Westen der Vereinigten Staaten liegt in einer Höhe von etwa 1200 m die Talsohle des Salzseebeckens, aus der Erhebungen von mehr als 2500 m hervorragen. Sie umschließen den Großen Salzsee; er führt das Beiwort mit Recht, denn keiner der mitteleuropäischen Seen kommt ihm auch nur annähernd an Ausdehnung gleich. Mit 6110 km² ist seine Fläche fast $^1/_8$ der Böhmens, mehr als das Zehnfache der Ausdehnung des Bodensees (539 km²). Das geologische Bild weißt darauf hin, daß er in vorgeschichtlicher Zeit eine Fläche bedeckte, welche der Böhmens fast genau gleichkam (51.000 gegen 51.951).

An den Ufern dieses merkwürdigen Wassers verebbt die selbständige Geschichte der Mormonen, welche vor fast genau hundert Jahren im Osten der Vereinigten Staaten durch ihren ersten Propheten Joseph Smith ihren Anfang genommen hat.

In Sharon (Vermont) im Jahre 1805 geboren, übersiedelte er 1815 nach Palmyra, NY., 1819 nach Manchester, NY. Die Familie befaßt sich mit Wünschelrute und Schatzgräberei und steht in schlechtem Ruf. Im Frühling 1820 hat er die erste Vision: Er solle sich keiner der vorhandenen Sekten anschließen, denn er sei auserwählt, eine eigene zu gründen. Am 21. September 1823 hat er eine weitere Vision: Der Engel Maroni verrät ihm den Fundort der Mormonen-Bibel am Hügel Cumorah, vier Meilen von Palmyra, unweit Manchester. Er darf aber den Schatz zunächst nicht heben. Erst am 22. September 1827 gelangt er in den Besitz der

Steinkiste. Sie enthielt: Buch, 15 cm dick, gebunden, mit 3 Ringen gehalten, 18 × 20 cm groß, mit Text in neuägyptischer Sprache. Daneben ein Brustschild und ein Schwert und die „Uri mund Thumim". Da man ihm den Schatz abnehmen will, flieht er nach Pennsylvanien, wo er das Buch ins Englische übersetzt, soweit es nicht versiegelt ist. Ein Teil muß auch ihm noch verborgen bleiben. Dann wird es wieder der Obhut des Engels übergeben. Er diktiert die Übersetzung einem gewissen Oliver Cowdery, läßt sie mit finanzieller Unterstützung von Martin Harris drucken.

Er scheint bald eingesehen zu haben, daß eine so unglaubhafte Sache wenigstens durch Zeugen gestützt werden müßte. Er läßt also Cowdery, Whitmer und Harris in die Kiste schauen, die aber sehen nichts. Da fordert er sie auf, zu beten, damit sie der Gnade teilhaftig werden, und nach 2stündigem Beten erklären die Zeugen nun wirklich die Platten sehen zu können. Es besteht noch ein Zeugnis von 8 anderen Zeugen, darunter der Vater und 2 Brüder Smiths und mehrere Whitmer, über deren Persönlichkeit aber nichts zu erfahren ist.

In neuerer Zeit ist man dem Buche mit dem Rüstzeug der modernen Bibelforschung zuleibe gegangen und hat nachgewiesen, daß es aus dem Geiste der Zeit des J. Sm. geschrieben ist. Überdies behauptete Sm. einen Papyrus aus einer ägyptischen Katakombe an sich gebracht zu haben. Als man denselben später prüfen wollte, war er — verbrannt! Aber zum Unglück hatte man einige Stellen daraus in Faksimile in dem Buche abgedruckt, welches „Die kostbare Perle" heißt, nebst dem ganzen Text des Papyrus in Übersetzung. Es ist „Das Buch Abrahams" und Smith behauptete, der Papyrus sei von Abraham selbst geschrieben. Sieben bedeutende Sachverständige kamen unabhängig von einander zu dem übereinstimmenden Urteil, daß die Faksimile Teile der Schriften wären, wie sie im alten Ägypten allen Toten ins Grab mitgegeben wurden. Daß sie schlecht kopiert waren. Daß des Propheten Auslegungen ungereimtes Zeug seien, und sie kamen zum Schlusse, der Prophet sei entweder einer Selbsttäuschung unterlegen oder ein Betrüger.

Man hat auch neben diesen negativen einen mehr positiven Anhaltspunkt für die Unehrlichkeit der Smithschen Angaben über das Buch Mormon. Es hat nämlich eine auffallende Ähnlichkeit mit einem Roman „The Manuskript Found". Mormon und sein Sohn Maroni spielen darin eine wesentliche Rolle. Es ist unsicher, ob die Idee der Verwendung des Manuskriptes zu dem beispiellosen Betrug Smith zuzuschreiben ist oder einem gewissen Rigdon, der es ihm zutrug; möglich, daß anfänglich nur die Idee bestand, Aufsehen zu erregen, um dem Buch Absatz zu schaffen. Dieses zweifelhafte Opus enthält nun folgende merkwürdige Geschichte:

Im Jahre 2400 v. Chr., als der Herr die Sprachen beim Turmbau zu Babel verwirrte, führte er die Jarediten nach Amerika. Im Jahre 600 v. Chr. werden sie durch Zank und Selbstzerfleischung vernichtet. Ether, ihr letzter Prophet schreibt ihre Geschichte auf. Das Buch Ether ist ein Teil des Buches Mormon.

Bald darauf, im 1. Jahr der Regierung Zedekiahs, Königs von Juda, wandert Lehi, ein Abkömmling Josefs mit seinem Weibe Sariah und vier Söhnen, deren ältester Laman, deren jüngster Nephi ist, in Amerika ein. Dem Laman entstammen die Lamaniten, ein finsteres, böses Volk, das, ursprünglich weiß, zur Strafe für seine Untaten eine kupferrote Hautfarbe bekommt. Die Nephiten aber, die in den Wegen des Herrn wandeln, stoßen 400 Jahre nach ihrer Ankunft, also 200 v. Chr. auf das Volk von Zarahemla, welches als die Juden in die babyl. Gefangenschaft gerieten, ebenfalls nach Amerika geflüchtet war. Es war aber sehr heruntergekommen, hatte seine Sprache und die Kenntnis von seinem Gotte verloren. Die Nephiten vereinigen sich nun mit dem Volke von Zarahemla unter dem Szepter des Königs Mosiah.

Ihnen erscheint Christus nach seiner Auferstehung, setzt Apostel ein und das Christentum verbreitet sich weithin unter ihnen. Aber im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. verfallen sie in Unglauben und Lasterhaftigkeit und werden durch die Lamaniten aufgerieben. Die Überreste des Volkes fliehen nach dem Hügel Cumorah. Unter ihnen befindet sich auch der Prophet Mormon. Dieser übergibt die Aufzeichnungen, die er auf göttlichen Befehl niedergeschrieben hatte seinem Sohne Maroni, der sie bis 421 fortsetzt. Als er sah, daß er sie nicht mehr länger bewahren konnte, vergrub er sie an der Stelle, wo sie dann von Smith jun. gefunden wurden.

Die Lamaniten gerieten unter sich selbst in Streit und großes Mord- und Blutvergießen herrscht in Nordamerika, so daß sie fast ausgerottet wurden. Daher fanden die Spanier, als sie Amerika entdeckten, den Kontinent so dünn bevölkert.

In dem Buche Mormon sehen also die Mormonen die Bibel fortgesetzt, welche sie nicht nur anerkennen, sondern wörtlich auffassen. Sie verweisen darauf, daß vieles, was in der Bibel angekündigt sei, noch nicht eingetroffen ist und erklären, daß alle jene Ereignisse sich noch erfüllen müssen; daß auch die Zeit noch nicht abgeschlossen sei, wo Gott sich den

Menschen geoffenbart habe, sondern daß er fortfahre, sich so zu offenbaren durch Visionen, Reden mit Zungen, Prophezeiungen usw. Von dieser Lehre hat der erste Prophet Smith jun. und später auch sein Nachfolger Brigham Young ausgiebig Gebrauch gemacht, indem sie, so oft es ihnen zur Erreichung ihrer Ziele nützlich schien, Offenbarungen bekamen, welche der Gemeinde verkündet und dann in dem „Buche der Lehre und Bündnisse" herausgegeben wurden.

Die in Fayette NY. am 6. April 1830 von sechs Personen formell gestiftete Kirche (Inc. Co.) zählte am 1. Juni etwa 30 Seelen. Da es aber Smith zu langsam ging, verzog er mit seinen Anhängern nach Ohio und sammelte bis April 1831 in Kirtland, von den Mormonen Shinehar genannt, an 2000 Anhänger um sich. Namentlich Parley (Parker?) Peter Pratt, ein gebildeter Mann, Theologe, scheint große Anziehungskraft ausgeübt zu haben. Auf Grund einer vorgeblichen Vision zog Smith 1831 weiter westlich nach Independence im Staate Missouri. 1832 wurde er auf einer Reise in Ohio zusammen mit seinem Genossen Rigdon geteert und gefedert, und wenig fehlte, so hätte man sie umgebracht. Auch in Missouri war ihres Bleibens nicht lange. Sie hatte eine Gabe, sich unbeliebt zu machen, teils durch ihren Hochmut, teils durch Rücksichtslosigkeit und Rechtsverletzungen. So wurden sie im Jahre 1838 vertrieben, Smith und seine Vertrauten von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt. Sie konnten aber entfliehen und entkamen nach Illinois in einem so kläglichen Zustande, daß sie dort Mitleid erweckten und Unterkunft fanden.

Alsbald gründeten sie eine Niederlassung am Mississippi, der die Grenze zwischen Illinois und Iowa bildet. Sie nannten ihre neue Wohnstätte Nauvoo (Nowú), d. h. auf neuägyptisch „Die Schöne". Bald aber erkannten sie, daß die Gegend sumpfig, also sehr ungesund war. Smith machte sich sofort an die Trockenlegung der Sümpfe, wie überhaupt die Tatkraft der Mormonenführer und der Eifer der Gemeinde gegenüber den Unbilden der Natur sich zu allen Zeiten bewährt hat und nicht genug bewundert werden kann. So entwickelte sich die Stadt sehr schnell. Smith schuf einen großen Gasthof, gründete im Jahre 1840 eine Bürgermiliz, die Nauvo-Legion und ernannte sich zu deren General.

Inzwischen hatte Smith in seine Kirche jene Institution eingeführt, mit welcher wir ihren Namen vorzugsweise assoziieren: die Vielehe. Trachtete man auch die Einführung dieser Lehre möglichst geheim zu halten, so war es auf die Dauer doch nicht zu vermeiden, daß die Kunde davon sich verbreitete. Namentlich sorgten dafür einige frühere Mitglieder der Sekte, welche man ausgeschieden hatte (Cut them of the Church, wie der Ausdruck lautet), insbesondere auch ein Dr. Foster, der mit noch anderen den Nauvoo „Expositor" (Bloßsteller) gründete. Gegen diesen richtete sich nun der ganze Zorn J. Smiths und er ließ sich hinreißen, die Druckerei und alles Material Dr. Fosters zu zerstören. Darob entstand große Aufregung in der ganzen Gegend, die Bevölkerung nahm eine immer drohendere Haltung gegen die Mormonen an, so daß schließlich der Gouverneur Thomas Ford persönlich nach Nauvoo kam, um Smith zu bewegen, daß er sich dem Gerichte in Carthage stelle. Dieser gab nach und mit ihm gingen sein Bruder Hyrum Smith, John Taylor und Dr. Wm. Richards. John Smith hatte eine bestimmte Vorahnung, daß es für ihn schlimm ablaufen würde. Er sagte vor seinem Weggang: Ich gehe wie ein Lamm zur Schlachtbank, aber ich bin ruhig wie ein Sommermorgen. Ich werde unschuldig sterben und es wird noch von mir gesagt werden: „Er ward kalten Blutes ermordet."

Der Gouverneur verpfändete ihm im Gefängnis sein Wort, daß er für seine persönliche Sicherheit sorgen werde, der Pöbel aber überwältigte die nur acht Mann starke Gefängniswache und erschoß die beiden Brüder Smith. — Tayler wurde durch 4 Schüsse leicht verletzt, Richards kam unversehrt davon. Weder die Mörder Smiths noch diejenigen, welche sich an dem Eigentum Fosters vergriffen hatten, wurden bestraft, die beiden Seiten waren quitt. Smith war nicht 39 Jahre alt geworden; seine Kirche zählte bei seinem Tode 150.000 Anhänger.

Nach diesen Vorfällen war natürlich des Bleibens der Mormonen in Nauvoo nicht länger. An Stelle Joseph Smiths hatten sie, mit Übergehung Rigdons, den äußerst intelligenten und energischen Brigham Young zum Oberhaupt erkoren. Hatte schon Smith im Jahre 1844 die Übersiedlung in die sogenannte westamerikanische Wüste ins Auge gefaßt, so schritt nun Young sofort zu den Vorbereitungen. Im Feber 1846 traten sie den Ausmarsch an und bald waren alle bis auf 1500 Mann unterwegs. Die Zurückgebliebenen arbeiteten an der Vollendung des begonnenen Tempels weiter, im Mai wurde er eingeweiht. Die letzten Reste verließen die Stadt im September, nachdem sie vorher noch belästigt und schließlich von den Andersgläubigen angegriffen worden waren. Erst zwei Jahre später erfuhr man von ihrem Eintreffen am Salzsee. Die Vorhut unter Br. Youngs umsichtiger Führung hatte zu der Expedition drei Monate gebraucht. Be-

rücksichtigt man, daß die Entfernung von Nauvoo nach dem Salzsee gleich ist der von Berlin nach Neapel oder Madrid, oder von Paris nach Königsberg, daß die Mormonen nicht nur ihren ganzen Hausrat, sondern auch Saatgetreide, Ackergeräte, Werkzeuge, kurz alles, was sie fortbringen konnten, mit sich führten und daß der Westen der Vereinigten Staaten damals tatsächlich terra inkognita war, so versteht man die Leistung erst zu würdigen.

Was ist nun der Lehre, die ihre Anhänger so erfüllen konnte, daß sie all diese Mühsal auf sich nahmen, ihr treu blieben trotz aller Anfechtungen?

Was wir „Quäker“ zu nennen gewöhnt sind, nennt sich selbst „Society of Friends“. So nennen sich die Mormonen, welchen dieses Wort ebenso verächtlich klingt, wie den Schwarzen das Wort Neger, oder dem Priester das „Pfaffe“, selbst „Latter Day Saints“ und ihre Kirche Church of J. Christ of L. D. S. Ihr Glauben ist ein Konglomerat der verschiedensten Glaubenslehren.

Moses übermittelt Smith die Schlüssel zur Sammlung Israels, Elias gebietet ihm die Verbreitung der Lehren Abrahams und von Elijah leiten sie die Berechtigung oder Pflicht zur stellvertretenden Arbeit (vicarious work) für die Toten ab. Die jüdischen Schriften, sagt Talmage, erzählen von Gottes Walten mit dem Volke der östlichen Halbkugel; das Buch Mormon schildert dasselbe für die auf der westlichen Halbkugel organisierten Gemeinden seines Volkes. Von den Juden übernehmen sie auch die beiden Arten der Priesterschaft, die hohe und niedere, dort Kohanim und Leviim, hier Priester des Melchisedek und Aarons genannt. Jener ist die Ausspendung der höchsten Sakramente, wie Taufe, Abendmahl und Einflößen des heil. Geistes durch Auflegen der Hände, auch die Präsidentschaft in der Kirche und die Offenbarungen vorbehalten, dieser steht das Recht zu, zu predigen, zu lehren und die Bischöfe zu stellen, welche direkte Nachkommen Aarons sein müssen.

Die Taufe erfolgt — hier gleichen sie den Baptisten — durch vollständiges Untertauchen des im Taufbecken stehenden Täuflings, der mindestens acht Jahre alt sein soll, denn sie halten die Taufe unverständiger Kinder für ganz sinnlos. Damit ist der ihnen eigentümliche Ritus des stellvertretenden Taufens Lebender für Tote schwer vereinbar, denn der Tote, der ja gar nicht anwesend ist, nimmt an dem Vorgang noch weniger Teil, als ein unverständiges Kind.

Das Abendmahl empfangen sie — wie die Reformierten verschiedener Kirchen — in beiden Gestalten, doch wird nie Wein dabei verwendet, sondern in der Regel Wasser und nur in weinbauenden Gegenden frischer Traubensaft. Es bestehen bei den Heiligen im allgemeinen sehr strenge Speisegesetze, die ihnen den Genuß von Alkohol ebenso verbieten, wie den von Tee, Kaffee, Schokolade und Tabak. Der in der gleichen Offenbarung enthaltene Rat, Fleisch höchstens bei kalter Witterung und bei Hungersnot, möglichst aber gar nicht zu essen, wird weniger beachtet. Br. Young pflegte Wein für seine Freunde zu segnen, was dem Wein die berauschende Kraft nahm, so daß sie nach Lust dann trinken konnten.

Das alte Gebot des Zehents tritt in der Mormonen-Gemeinde in seine Rechte. Derselbe kann auch in Naturalien geleistet, oder durch Arbeit (Straßenbau, Kanal, Brücken, Eisenbahnbau) abverdient werden. Popper Lynkeus Gedanke der Nährarmee scheint da vorweggenommen.

Die wesentlichsten Elemente der Mormonischen Lehre finden ihren Ausdruck in den Glaubensartikeln, deren es noch im Jahre 1878 14 gab, während sie jetzt auf 13 reduziert sind; der hinweggelassene XI. spricht vom Glauben an die Auferstehung, wovon noch die Rede sein wird.

Vertrauen wir uns nun der Führung Talmages, des bedeutendsten Mormonen-Theologen, an, um in das Lehrgebäude einzudringen! Er spricht zunächst von dem persönlich ewigen, lebenden Gotte, der Präexistenz, und der ewigen Dauer der Menschheit als Gottes wörtlicher Nachkommenschaft. Die wörtliche Auslegung der Bibel führt von dem nach Gottes Ebenbilde geschaffenen Menschen logisch zu einem Gott von menschlicher Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Wer aber lebt, muß es klar sich sagen:
Durch dieses Leben sich durchzuschlagen,
Das will ein Stück Roheit.
Wohl dir, wenn du das hast erfahren
Und kannst dir dennoch retten und wahren
Der Seele Hoheit.
In Seelen, die das Leben aushalten,
Und Mitleid üben und menschlich walten,
Mit vereinten Waffen
Wirken und schaffen
Trotz Hohn und Spott —
Da ist Gott.

Fr. Th. Vischer
im Odd Fellow-Almanach 1928.

Wir sind wie Kinder, die am Strande spielen: wir lesen hier einen Stein, dort eine Muschel auf — und vor uns brandet der ganze unerforschte Ozean der Wahrheit.

Isaac Newton.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

Aufruf!

Eine Elementarkatastrophe, wie sie die Geschichte der Menschheit zum Glück nur selten zu verzeichnen hat, hat blühende Gebiete, Landstriche von klassisch geheiligtem Namen in Schutt und Trümmer gelegt. In diesen Gegenden leben Brüder, die mit uns durch die Kette des Bundes, gleiche Gedanken und gleiches Streben verbunden sind. Ihrer in den Stunden der Not zu gedenken, ist vornehmste freimaurerische Pflicht.

Unsere Prager Bundeslogen sind mit gutem Beispiel vorangegangen, indem sie für die notleidenden Freimaurerfamilien in Bulgarien und Griechenland den Betrag von 10.000 Kč gespendet haben. Ich fordere unsere Bundeslogen auf, diesem Beispiel zu folgen und das Ergebnis der Sammlungen an den Br. Großschatzmeister abzuführen. Die Sammlung wird den Großlogen von Bulgarien und Griechenland überwiesen werden.

Mit brl. Gruße

Girschick, Großmeister.

Mitteilung der Großkanzlei.

Kirchenrat Prof. Dr. theol. et phil. *Robert Zilchert*, Prag II./153, ist gegen vorherige Vereinbarung des Termines und der Bedingungen zur Abhaltung von Vortägen — frei gesprochenen Reden — bereit über folgende Themen: a) Philosophie. 1. Immanuel Kant. 2. Nietzsche. 3. Schopenhauer. 4. Idealismus und Materialismus. 5. Das Rätsel des Lebens. 6. Das Mysterium des Todes. 7. Plato. 8. Die Antike. 9. Erasmus—Luther—Goethe (Humanismus). 10. Die Stoa. 11. Spinoza und Fichte. 12. Optimismus und Pessimismus. — b) Literatur. 1. Herder. 2. Lessing. 3. Schiller. 4. Götz und Werther. 5. Iphigenie und Tasso. 6. Faust. 7. Romantik. 8. Wahlverwandtschaften und W. Meister. — c) Kultur. 1. Martin Luther. 2. Goethe und die deutsche Kultur. 3. Goethes Persönlichkeit. 4. Die Frauengestalten in Goethes Leben. 4. Goethes Erbe bei Spengler (Untergang des Abendlandes). 5. Spengler: Untergang des Abendlandes. 6. Deutsche Götter- u. Heldensage. 7. Deutsche Art treu gewahrt! 8. Autorität und Freiheit. 9. Die Frauengestalten der Romantik (Kalb, Rahel, Schlegel u. a.). 10. Venus und Venus Urania. 11. Völkische und weltbürgerliche Gesinnung. 12. Kultur und Zivilisation. 13. Das Zeitalter der Aufklärung. 14. Individualismus und Subjektivismus. 15. Über das Lesen.

Der Almanach

für Br. Freimaurer auf das Jahr 1928, herausgegeben im Auftrage der Großloge Lessing, ist noch in einigen Exemplaren vorrätig.

Preis ohne Jahrbuch Mk. 1.25, mit Jahrbuch Mk. 2.50 franko. Zu beziehen durch Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Rituelle Arbeiten Wiener Logen in Preßburg. Von unserer Bundesloge „Zur Verschwiegenheit" im Or. Preßburg erhalten wir die Mitteilung, daß die Wiener Loge „Humanitas" am 3. Juni l. J. und die Wiener Loge „Treue" am 10. Juni l. J. nach Preßburg kommen werden, um wieder einmal dort, wo ehedem die Wiener Grenzlogen regelmäßig ihre rituellen Arbeiten abhielten, u. zw. zurück bis 1878, frm. zu arbeiten. Wir begrüßen freudigst diesen Besuch und wird seitens unserer Großloge unser Dep. Großmstr. für Slovensko, Br. Joh. Dach, ersucht werden, diesen Arbeiten im Namen der Gr.-Loge beizuwohnen. Den Wiener Brüdern rufen wir ein herzliches brdl. „Willkommen" zu. Wir freuen uns mit unseren Preßburger Brüdern herzlichst hierüber und dieselben wollen auch alles aufbieten, um den Wiener Brüdern den Besuch angenehm sowie die Festarbeit im Tempel würdig und erhebend zu gestalten.

Frm. Arbeitsnachweis.

Ich bitte alle BBr. hfl. davon abzusehen, mir Bewerber um freie Posten ins Haus zu senden. Diese Besuche nehmen derart zu, daß sie zuviel Zeit kosten. Ich bitte lediglich schriftlich, und wenn möglich mit Zuhilfenahme der in allen Bauhütten befindlichen Fragebögen mit mir zu verkehren.

L. Friedländer.

Ossian Lang, der Historiker der Großloge von New York, ist wieder in Europa und hat wie immer Karlsbad seinen Besuch abgestattet. In den letzten Proceedings der Großloge von New York, jenem Jahresberichte in Großlexikonformat, der uns alljährlich zugeht, widmet Ossian Lang unserer Großloge ein langes Kapitel, wobei er besonders die Jahrestagung in Brünn ausführlich schildert. In einer weiteren Ausführung werden die freimaurerischen Verhältnisse in der Tschechoslowakei auseinandergesetzt. Wie Lang im Gespräche humoristisch berichtete, hat der amerikanische Durchschnittsbruder von der geographischen Lage des Staates Tschechoslowakei mitunter eigenartige Vorstellungen. Ossian Lang gibt seinen Brüdern den notwendigen Geographieunterricht, der umso lebendiger gestaltet werden kann, als Lang alles aus eigener Anschauung kennt.

Im Vorjahre kam er aus Athen, diesmal kam er aus Grimma in Sachsen. („Im Goldenen Löwen in Grimma bei Schw. Peukert gibt es eine Suppe, wie man sie in ganz Europa nicht wieder ißt!")

Br. Lang hat diesmal eine sehr interessante Aufgabe vor sich, die ihn nach Wien, Ungarn, Spanien, Rumänien und Syrien führen wird. Er hat beim Abschiede versprochen, uns darüber einmal ausführlich zu berichten.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Die ger. und v. Loge „Ludwig Piette zur Aufrichtigkeit und Treue" im Or. Pilsen macht allen Brn. der ehrw. Großloge „Lessing zu den 3 Ringen" sowie den anderen Or. die tiefbetrübende Mitteilung, daß der gel. Br.

Alois Geissler

am Sonntag den 29. April 1928 ferne seinem Br. Kreise in Platten im Erzgebirge in den ewigen O. eingegangen ist.

Wir werden unserem gel. Br., der unserer Bauhütte mit ganzem Herzen angehangen und seine wertvolle Arbeitskraft jederzeit aufopfernd in den Dienst der K. K. gestellt hat, für immer ein dankbares, ehrendes Angedenken bewahren.

Baňská Bystrica. („Felicitas".) Arbeitsplan pro Juni 1928:

2. Juni, ½9 Uhr abends: I Fortsetzung Vortrag Br. Stollmann „Offene Interappellation an den Herrn Minister des Innern über die staats- und gesellschaftsaufrührenden Arbeiten der Freimaurer in Ungarn". Administrative Arbeiten.

16. Juni, ½9 Uhr abends: I Vortrag Br. Fabry: „Vor 50 Jahren und jetzt". Administrative Arbeiten.

Logenheim: Evangel. Vereinshaus II. Stock.

Bratislava. („Zur Verschwiegenheit".) Arbeitskalender pro Juni:

1. Juni: Konferenz. Br. Julius Falb: Referat aus der Wiener Frm.-Zeitung.

8. Juni: Arbeit I. Gr. Ballotage.

15. Juni: Arbeit I. Gr. Aufnahme.

22. Juni: Arbeit I. Gr. Br. Josef Erdely: Referat über die Geschichte der Frm. von Br. Dr. Posner.

30. Juni: Arbeit I. Gr. Johannisfest.

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".) Im Rahmen des Johannisfestes werden am 10. Juni die Brr. der Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden" den 80. Geburtstag ihres sehr verdienten Br. Josef Hauser, Fabrikant in Mißlitz in Mähren, feiern. Br. Hauser wurde am 10. Oktober 1897 in die Loge „Minerva" im Or. Budapest aufgenommen. Bei Gründung der freim. Tischgesellschaft im Or. Brünn im Jahre 1919 wählten die Brr. den Br. Hauser zu ihrem Vorsitzenden. Bei Umwandlung der Tischgesellschaft in das Kränzchen „Am rauhen Stein" wurde Br. Hauser zum Ehrenvorsitzenden desselben gewählt. Im ersten Beamtenrat der Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden" bekleidete Br. Hauser die Stelle des 1. zugeordn. Mstr. Br. Hauser erfreut sich ob seines liebenswürdigen, gefälligen und entgegenkommenden Wesens großer Beliebtheit bei der Brüderschaft, die mit Freude die Gelegenheit benützt, ihrem bewährten Br. Beweise ihrer Anhänglichkeit, Verehrung und Liebe zu erweisen.

Aber auch im profanen Leben erfreut sich Br. Hauser großen Ansehens und ist hiefür wohl der beste Beweis, daß er viele Jahre als Bürgermeister an der Spitze seiner Vaterstadt Mißlitz stand. In dieser Ehrenstellung wirkte er in wahrhaft freim. Sinne. Seine Fürsorge galt insbesondere den Armen seiner Gemeinde. Br. Hauser erfreut sich vollster körperlicher Gesundheit und geistiger Frische und würde wohl niemand in ihm einen Achtziger vermuten.

Möge der A. B. a. W. den allseits verehrten und geliebten Br. Hauser noch viele Jahre zu seiner Brr. und seiner Familie Freude gesund erhalten. S.

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".) Arbeitskalender pro Juni:

4. Klubabend (Grandhotel), Diskussion, Tagesfragen, Weltfreimaurerei.

10. Johannisfestloge. Festarbeit. (Festkleid, weiße Halsbinde, Tempel). Beginn 10 Uhr vormittags. 12 Uhr 30 Tafelloge. 5 Uhr nachmittags Jause mit Schwestern, Schubertbundpark-Café.

Brüx. (Loge „Zu den 3 Lichtern".) Von unserer Loge wurde an dieser Stelle bisher nur selten berichtet. Und dennoch hat sie, wie im Vorjahre, der vielbesprochene „Brüxer Antrag" im Bundesrat und heuer der „Brüxer Rekurs" in der Bundeshauptversammlung bezeugen, an dem Ordensleben einen überaus regen Anteil gehabt. Dieser Anteil entwickelt sich zu einer recht ansehnlichen Arbeit, wenn wir einen auch nur kurzgefaßten Rückblick anstellen. Durch die Debatten über Innen- und Außenarbeit angeregt, hat sich so mancher Br. zur Maurertat in das Leben hinaus begeben. In ehrlichem Fleiß wurde ein reiches Vortragsprogramm bewältigt, von dem hier nur eine Auswahl des Gebotenen wiedergegeben sei: Br. Sch. „Johann Gottlieb Fichte", Br. Z. „Spenglers Aufbau des Deutschen Reiches", Br. Sp. „Aufgang des Abendlandes", Br. W. „Fragen bei Eröffnung der Arbeit", Br. K. „Weltanschauung", Br. W. „Der Richter", Br. G. „Religion und Wissenschaft", Br. R. „Kalergis praktischer Idealismus", Br. Sp. „Mahnworte an die Brr.", Br. Sch. „Entwicklung der F. M.-Bewegung in Brüx", Br. Z. „Stellungnahme zu den Anträgen des Br. Hecht", Br. Sp. „Einzeln- und Gesamtaußenarbeit", Br. W. „Instruktion" und Br. E. „Armanische Weisheit". Der Besuch der Arbeiten war befriedigend. An mehreren Arbeiten nahmen auch die Brüxer Brr. der Loge „Zu den 3 Schwertern" im Or. Dresden teil, mit denen uns aufrichtige Freundschaft verbindet. Als äußeres Zeichen des guten Einvernehmens kann sowohl die Ernennung zweier Ehrenmeister der Schwerterloge, u. zw. der Brr. M. und K. zu Ehrenmitgliedern unserer Bauhütte, wie auch der silberne Hammer gelten, den die Schwerterbrüder unserer Loge widmeten. Unser verdienstvoller Br. W. wurde anläßlich seines Scheidens von Brüx zum Ehrenmeister ernannt. Durch die Einführung von 7 SS wurde die Brüxer Kette erweitert. Am 10. Mai werden 6 Brr.-Gesellen zu Meistern erhoben. Die Arbeiten bis 23. Juni sind mit Vorträgen bereits ausgefüllt. In der nächsten Zeit werden wir uns mit einer für die Zukunft der Loge sehr bedeutungsvollen Frage zu befassen haben: Wir verlieren unser mit großen Opfern geschaffenes Heim und müssen uns um ein neues Obdach um-

sehen. Wir dürfen nach monatelangen bangen Sorgen hoffen, nunmehr bald unseren eigenen Mitteln entsprechende Räumlichkeiten sicherzustellen.

Gablonz. („Wahrheit".) Arbeitskalender pro Juni:

1. Juni: Klubabend; Br. Corazza.
8. Juni: Arbeit in I: Br. Dr. Hamburger.
15. Juni: Klubabend: Br. Wagner.
22. Juni: Konferenz.
24. Juni: Johannisfest.

Pilsen. („Ludwig Piette zur Aufrichtigkeit und Treue".) Nachruf. Am 4. Mai 1928 nahmen wir von dem, was sterblich war, an unserem in den e. O. geschiedenen Br. Alois Geißler wehmütigen Herzens Abschied. In einfacher Kette vereint, umstanden wir seine Bahre und lauschten den ergreifenden Abschiedsworten unseres ehrw. M. v. St. Br. Dr. Weiß; nochmals dankte unser ehrw. M. für all die Liebe und Treue, die der gel. Br. seiner Bauhütte sowie allen Brn. entgegengebracht habe. Auch unsere Schwesterloge „Josef Dobrovsky" gab durch ihren ehrw. M. v. St. Br. Juránek ihrer Trauer um den dahingeschiedenen Br. beredten Ausdruck. Die feierliche Kremation unseres in den e. O. geschiedenen gel. Br. machte auf alle Brr. den größten Eindruck und in tiefster Trauer nahmen wir Abschied von unserem gel. Br.

(Johannisfest.) Am 10. Juni um ½11 Uhr vormittags begehen wir unser heuriges Johannisfest verbunden mit der feierlichen Rezeption zweier SS. Wir hoffen an diesem Tage eine recht große Anzahl der gel. Brr. des Prager Or. und auch der Brr. anderer Bauhütten bei uns begrüßen zu können. Die Zusage unserer Prager Brr., an diesem Tage bei uns zu erscheinen, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß unser heuriges Johannisfest sich ganz besonders glanzvoll gestalten werde. L. P.

Wahlergebnis. In der am 23. Mai 1928 stattgefundenen Wahl-Loge wurden die Brr. Dr. med. Max Weiss zum Mstr. v. St., Dr. med. Max Winterstein zum dep. Mstr., Dr. med. Louis Presser zum Schriftführer gewählt.

Prag. („Adoniram zur Weltkugel".) Arbeitskalender pro Juni:

6. Konferenz, ev. administrative Arb.: Beginn 8 Uhr.
13. Konferenz mit Instruktionsdiskussion. Beginn 8 Uhr.
16. Gemeinsames Rosenfest der Prager Logen.
23. Korporativer Besuch der L.: „Dobrovsky" im Or. Pilsen.

Prag. („Freilicht zur Eintracht".) Arbeitskalender pro Juni 1928:

4. Juni um 8 Uhr: Trauerarbeit für Br. Faitlík (Festgewand).
1. Juni um 8 Uhr: Arb. I. Gr. Verabschiedung des alten, Angelobung des neuen Beamtenrates. Administratives.
16. Juni: Gemeinsames Rosenfest.

Prag, („Freilicht zur Eintracht".) Die in der Arbeit am 14. Mai vorgenommenen Wahlen ergaben das nachstehende Resultat: Meister v. St. Dr. Ed. Kleinschnitz, I. dep. M. Dr. Alfr. Lustig; II. dep. M. Dr. Ernst Engel; I. Aufseher Richard Nettel; II. Aufseher Jos. Bunzel, Ersatz Edm. Pick und Dr. Brößler, Sekr. Osk. Schönfeld, Redner Dr. Vikt. Arend, Vorber. M. Dr. Ing. W. Neumann, Schatzm. G. Wallerstein, Almosenier Max Ippen, Archivar und Bibliothekar Fr. Fischer, Schaffner und Tempelhüter Rud. Stern, Zeremonienmeister Max Liebl.

Prag. („Harmonie".) Arbeitskalender pro Juni:

7. 8 Uhr abends: Debatten-Abend.
14. 8 Uhr abends: Arbeit I., Gr. Angelobung des neuen gewählten Beamtenrates.
16. 8 Uhr abends: Johannisfest (gemeinsam mit den Prager Schw. L.).

Während der Ferien zwanglose Zusammenkünfte jeden Donnerstag im „Goldenen Kreuzel".

Reichenberg. („Latomia in den Bergen".) Arbeitskalender pro Juni:

Samstag den 2.: Arbeit in I. (Wahlloge). Br. Lewitus: „Die kommende Weltkrisis und die Freimaurerei".
Montag den 11.: Klubabend. Sprechabend.
Montag den 18.: Klubabend. Sprechabend.
Samstag den 23.: Arbeit in I. (Johannis- und Rosenfest mit Schwestern, Festkleid). Br. Fürstenau: „Vom Licht der Rosen".

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils.") Am 25. April fand ein von der □ veranstalteter öffentlicher Vortrag Br. Zilcherts statt, der über den deutschen Humanismus sprach. Die zahlreichen Zuhörer und auch die Ortspresse äußerten ihre Anerkennung über das in Form und Inhalt meisterhaft Gebotene in ungewöhnlich herzlichen Formen. Bei der Arb. in I am 2. Mai sprach Br. O. L. an der Hand Bürghelscher Werke über die „Zeit ohne Seele". Mit der ihm eigenen Wärme und Eindringlichkeit wußte er die Zuhörer zu fesseln, wenn auch Br. L. K. die Auffassung vertrat, daß unsere Zeit nicht seelenloser sei als andere, zuvorgegangene. — Am 9. Mai sprach Br. O. P. über die Lebensfreude, die vor allem auch in den Massen zu erwecken, er als eine der 1. mr. Pflichten bezeichnet. Die Zeichnung bot in ihrer Fülle Anlaß zu einer sehr angeregten Erörterung. Zuvor war der Wahlausschuß gebildet worden, der am 16. zusammentrat. An diesem Tage sprach Br. H. L. über den Logenbesuch. Er stellte fest, daß zwar unsere Hütte gut besucht werde, führte aber alle Umstände an, die geeignet sein könnten, möglichst alle Br. immer zusammenzuführen. Auch diese Arbeit rief lebhafte Erörterung hervor, an der sich u. a. unser ständig besuchender Frühjahrsgast Br. Doktor Lichtenstein (Or. Chemnitz) mit wertvollen Anregungen beteiligte. Der 23. Mai brachte die Beamtenwahl. Anstelle unseres ehrw. Br. Schaffer, dessen Gesundheitszustand ihm Schonung auferlegt, wurde Br. (Ing.) Paul Köhler gewählt. Zuget. M. v. St. bleibt Br. (Dr.) Ludwig Bloch, Aufseher die Brr. Krombholz und Frank (Stellv. Waldmann und Weiß), Schriftf., wie bisher Br. Herzig (Stellv. Löwy und Kunze). Redner Br. Lüdecke (Stellv. Karpe) und Bundesrat Br. Bloch (Stellv. Schaffer und Karpe). Im Anschluß daran fand eine überaus herzliche, schlichte Feier statt. Br. Schaffer wurde — als erster aus der eigenen Reihe — zum Ehrenmeister gewählt, eine Würde, mit der unsere Bauhütte sehr sparsam ist. Die Brr. Lüdecke und Bloch schilderten die in 5jähr. Hammerführung erworbenen Verdienste des Gefeierten. Ein schönes Meisterzeichen wurde ihm dabei überreicht. Auch Br. Lichtenstein („Harmonie", Chemnitz) und ein Kettenspruch des Br. Karpe versuchten der Liebe und Verehrung für Br. Schaffer Ausdruck zu geben, der bescheiden und entschieden jedes Verdienst ablehnte, sich aber über die Liebe der Br. freute.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Arbeitskalender pro Juni:

6. Arbeit in I., Aufnahmsloge. Baust. Br. Bloch: Fmrischer Stoff.
13. Klubabend, Baust. Br. Waldmann: Stoff vorbehalten.
20. Johannisloge, Festrede: Br. Karpe.

Inland.

Besuch französischer Brüder bei unseren Prager Bundeslogen.

Der Grand Orient de France benachrichtigte unsere Großloge, daß eine größere Anzahl französischer Brr. gelegentlich eines internationalen Lehrerkongresses am 12. und 13. April auch Prag besuchen würden und bat darum, diese Gelegenheit zur Verfestigung der Beziehungen zwischen den beiden Obedienzen durch persönliche Fühlungnahme mit den Brr. zu benützen. Unsere Großloge nahm diesen Wunsch um so lieber auf, als die Beziehungen zum Grand Orient de France erst seit kurzer Zeit offizielle Form angenommen haben, und infolgedessen der persönliche Kontakt mit französischen Brn. noch fehlt. Die französischen Brr., ausnahmslos Volksschullehrer, die sich über die reichsdeutschen und mitteleuropäischen Schulverhältnisse informieren wollten und Verbindung mit Berufsgenossen in diesen Ländern suchten, trafen am 12. April von Wien kommend in Prag ein und wurden am Bahnhof von einigen Brn. unserer Großloge empfangen. Am Abend des gleichen Tages fand eine Arbeit unter der Hammerführung des ehrw. dep. Grmstr. Br. Katz in der Loge „Harmonie" statt, zu der sowohl die französischen Brr. als auch die Národní Veliká Lože Československa eingeladen waren. Von den französischen Brn., die teilweise durch Kongreßarbeiten am gleichen Tage in Anspruch genommen wurden, besuchten 15 diese Arbeit. Von der Národní Veliká Lože Československa waren unter anderen die ehrw. Mstr. Br. der Logen „Komensky", „Dilo", „Dobrovský", Pilsen, anwesend. Auch Brr. der Wiener, Dresdner und Berliner Logen, welche sich zufällig in Prag aufhielten, vereinigten sich mit den Prager Brn. bei dieser Arbeit. Der Redner Br. Doktor Pollak sprach über Leben und Werk des Elsässer Philanthropen S c h w e i t z e r und wies darauf hin, daß sich in diesem Manne die guten Eigenschaften der deutschen und französischen Nation in glücklicher Weise vereinen. Ein Gesangsvortrag Br. Fortners und Harmoniumvorträge Bachscher Kompositionen durch Br. Dr. Pollak zum Ritual umkleideten die Arbeit. Bachsche Themen wurden deshalb gewählt, weil Schweitzer die Kompositionen des großen Organisten in Frankreich populär gemacht hat. Auf die herzliche Bewillkommnung durch ehrw. dep. Grmstr. Dr. Katz antwortete Br. C h a r b o n n i e r vom Grand Orient de France, der in brüderlicher Weise für den Empfang dankte, und auf die weltverbindende Idee der Freimaurerei hinwies. Eine weiße Tafel im Hotel „Blauer Stern" vereinte französische, tschechische und deutsche Brr. bis in die späten Nachtstunden.

Zur Begrüßung der französischen Brr. ergriffen von seiten unserer Großloge Br. Dr. Katz und Br. Dr. Hänsel, von seiten der Národní Veliká Československa die ehrw. Mstr. der vertretenen Logen das Wort. Br. L e v a s s e u r vom Grand Orient de France antwortete auf diese Begrüßungen mit echt französischem Feuer, indem er jeder Nation dadurch gerecht wurde, daß er deren hervorragende geistigen Führer feierte. Der anregende Abend wird allen Beteiligten in guter Erinnerung bleiben und zur weiteren Befestigung der brdl. Beziehungen beitragen. Es wäre zu wünschen, daß sich derartige Besuche recht oft wiederholten.

Die Freimaurerloge im Telephonverzeichnis. Unsere Prager Bundesloge „Hiram" hat ein Telephon und steht daher auch im Telephonverzeichnis. Das läßt die klerikale Presse in allen Ländern nicht zur Ruhe kommen. Nachdem erst kürzlich die „Revue Internationale des Societés secrètes" darüber ihre Glossen gemacht hatte, lesen wir jetzt in den „Neuen Züricher Nachrichten" (Abendblatt vom 10. April 1928): „Die Zahl der Freimaurerlogen in der Tschechoslowakei wächst ständig. Einige sind sogar schon in den Telephonverzeichnissen angeführt, die meisten arbeiten jedoch im Dunklen. „Selbst die fortschrittliche Presse gesteht ein, daß die Freimaurerlogen (in der Tschechoslowakei) als Agenturen einer Weltregierung auf Staatsverwaltung und öffentliches Leben großen Einfluß haben". Man hat es nicht leicht. Hat man ein Telephon, so steht man „sogar" schon im Telephonverzeichnis. Hat man kein Telephon, so arbeitet man im Dunklen. Wie man es macht, ist's falsch!

Die von einem Fm. ausgeschmückte Ursulinenkirche.

Die klerikale Presse benützt in ihrem Kampf gegen den Fortschritt der Jetztzeit Vexierbilder.

Sie gibt vor, gegen irgend einen geheimnisvollen Gegner der römisch-katholischen Kirche zu kämpfen gegen die Freimaurer und die Freimaurerei.

Um den Eindruck dieser Vorspiegelung noch zu vergrößern, untermalt sie ihn mit der alten religiösen Gehässigkeit gegen die Juden. Sie bringt die Freimaurer in Zusammenhang mit dem Judentum und erzählt irgend etwas von dem freimaurer-jüdischen Feind.

Die Freimaurer des 18. und 19. Jahrhunderts lehnten sich gegen den geisttötenden Despotismus der Kirche auf, wie er von Rom kommandiert wurde. Sie achteten nicht darauf, daß sie von den Päpsten verflucht wurden und zur Zielscheibe des Hasses fanatischer Priester und Mönche dienten.

Die Freimaurerei hat ihre Aufgabe erfüllt, die heute von öffentlichen Funktionären, den Verkündern fortschrittlicher Ideen, der Demokratie, des freien Gedankens und des Sozialismus übernommen wurde.

Der durch Vorstellungen aus der Vergangenheit belastete Klerikalismus tut, als ob diese Veränderung für ihn nicht existierte. In allem, was die jetzige Zeit des Fortschrittes bringt, wittert er Fallen und Schliche der Freimaurer.

Das Freimaurerzeichen spukt ununterbrochen in den Köpfen des Klerus. Aber die Freimaurer waren nicht so schlimm. Auch die katholische Kirche hat unter ihnen ihre Mäzene gefunden und hat deren Geschenke angenommen.

Der Prager Nonnenorden der hl. Ursula (Ursulinerinnen) besitzt auf der Nationalstraße ein Kloster mit Schule und großem Garten sowie eine Kirche.

In der Klosterkirche selbst befindet sich ein interessantes Bild, von großem Format, das über dem Hauptaltar hängt und die hl. Ursula darstellt. Das Bild ist ein Werk des Malers Johann Christof Liška.

Am unteren Teile des Bildes ist ein Adelswappen gemalt zur Erinnerung an den Spender, den Grafen Anton Franz Spork. Das Bild wurde 1706 vollendet, von Spork angekauft und von diesem dem Ursulinerinnenkloster geschenkt.

Wer war nun Graf Anton Fr. Spork?

Von ihm ist bekannt, daß er Freimaurer war und 1726 in Prag die erste Freimaurerloge „Zu den drei Sternen" gründete.

Spork war ein Gönner von Kultur, Wissenschaft und Kunst und ein freigebiger Volkswohltäter. Er errichtete in Lyssa a. Elbe eine Buchdruckerei, in welcher bildende Schriften für das Volk gedruckt wurden. Er wurde infolge Anzeige der Jesuiten gefangen gesetzt und lange einvernommen, weil er ketzerische Schriften verbreitete.

Das große vom Fr. M. Spork geschenkte Bild schmückt den Hauptaltar der Ursulinerinnenkirche.

Beachtung verdient auch das Deckengewölbe über diesem Hauptaltar, das durch Malerei gehoben wird. Den Rahmen eines der Bilder stützen Sibyllen, — heidnische weise Frauen.

Dieses bißchen Heidentum hat sich in die Kirche der Prager Ursulinerinnen eingeschlichen, in die Kirche, in der ein Bild hängt, das an den Gründer der ersten Prager Freimaurerloge erinnert.

Die Ursulinerinnen und die Gläubigen, die diese Kirche besuchen, wissen nichts von der Geschichte des Bildes über dem Hauptaltar.

Sie wissen nichts . . . vielleicht. Wenigstens schreckt sie der Feind nicht, gegen den die klerikale Presse ununterbrochen Krieg führt . . . das Phantom der Freimaurerei.

Eine interessante Kaufurkunde befindet sich, wie Dr. Volf in der Zeitung „Zvon“ (9. 4. 28) mitteilt, im Gerichtsarchive in Kaschau. Die Kaschauer Loge Resurrexit verkaufte am 1. 3. 1912 ein Grundstück an das Kloster der Dominikanerinnen. Die Unterschriften der Äbtissin Ragunda M. Roethy und des M. v. St. Dr. Peter Standberger bedurften der Bestätigung durch die beiderseitigen Oberbehörden. Und so ist dieses Schriftstück außerdem noch unterzeichnet vom Großmeister der symbolischen Großloge von Ungarn und dem Bischof von Kaschau, Dr. August Fischer Calbrie. Die vier Unterschriften stehen friedlich nebeneinander.

Weil aber alles schon dagewesen ist, sei daran erinnert, daß die Steinmetzen schon seit altersher mit Klöstern Grundstücke auswechselten. Die Londoner Steinmetzen haben im Jahre 1463 vom Prior des Klosters der heiligen Dreifaltigkeit in Aldgate ein Grundstück gekauft, wo sie eine Halle errichteten. Die Loge Modestia cum Libertate in Zürich hat auf dem Lindenberg ein Kloster als Logengebäude inne, das sich durch die wunderschöne Maßarbeit des alten Hauses auszeichnet. In Württemberg arbeitet eine Loge in einer zum Logentempel umgewandelten säkularisierten Kirche.

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Großloge Deutsche Bruderkette. Die Loge „Archimedes zum ewigen Bunde“ hat eine Resolution an die Großloge gelangen lassen, in der sie darum bittet, die Großloge möchte gegen die immerwährenden Angriffe auf die Freimaurerei Schritte unternehmen und sich schützend vor die Bundeslogen stellen. Br. Kretschmer berichtet über die in Gera erfolgten unerhörten Angriffe. In längerer Aussprache wird das Verhalten des Stahlhelms und der evangelischen Geistlichkeit zur Freimaurerei besprochen. Die anwesenden Brr. kommen dabei zu der Auffassung, daß Aufklärung über die Bestrebungen der Freimaurerei das beste Mittel zur Abwehr sei. In diesem Sinne soll auch die Loge in Gera benachrichtigt werden.

Die Lichteinbringung in die neue Bundesloge „Minerva zu den fünf Rosen“, Berlin-Steglitz, erfolgte am Sonntag den 15. April 1928. Für die gleiche Feier in Eisenberg, Lichteinbringung in die Bundesloge „Archimedes am Waldeshügel“, war der 6. Mai d. J. in Aussicht genommen.

Zusammenarbeit historischer Engbünde. Am Samstag den 20. August hatte die Loge „Archimedes zu den drei Reißbretern“ die Freude, den Verwalter der Sammlungen der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin, den O. Br. Ludwig Schmidt, in ihrem Hause begrüßen und ihm die Schätze ihres Museums, insbesondere die große Sammlung freimaurerischer Medaillen und Plaketten (über 2000 Stück) vorlegen zu können. Am Freitag vorher wurden ihm die Sammlungen der Loge „Minerva zu den drei Palmen“ in Leipzig gezeigt. Nach einer Fahrt über den Frankenwald am Sonntag den 21. August 1927 besuchte O. Br. Schmidt mit vier Brüdern des Archimedes am 22. August 1927 das Museum der Großloge „Zur Sonne in Bayreuth unter Führung des Br. Bernhard Beyer. Am Abend des 22. August fand eine Sitzung des Engbund Bayreuth statt, in der O. Br. Schmidt einen Vortrag über den Medailleur Hedlinger und besonders dessen Medaillen mit der Aufschrift „Lagom“ und Br. Bernhard Beyer einen Vortrag über den Weltumsegler Georg Forster und seine Beziehungen zur Freimaurerei hielten. Auf diesen Besuch in Bayreuth ist eine Medaille geprägt worden. Sie soll ein Zeichen dankbarer Erinnerung an schöne und lehrreiche Stunden sein, die den besuchenden Brüdern geboten wurden.

Große Landesloge von Deutschland. Die Hauptversammlung der Großloge hat beschlossen, die Großloge zur Sonne in Bayreuth nicht mehr als freimaurerische Körperschaft gelten zu lassen, weil sie ihren Tochterlogen die Freiheit gibt, die Bibel vom Altar zu entfernen.

Dieser Beschluß richtet sich nicht gegen die einzelnen Logen der Großloge zur Sonne, die ja sogar zum Teile auf rein christlicher Grundlage stehen, also nur Christen zu Mitgliedern aufnehmen.

Die Großloge von Bayreuth gibt einigen ihrer Logen das Recht, an Stelle der Bibel das Buch mit weißen Blättern auszulegen, auf dessen erster Seite das Wort Gott steht. Dieser Brauch geht auf Bluntschli und Ficke zurück, ist also schon recht alten Datums und hat bisher die Große Landesloge nicht daran gehindert, mit der Bayreuther Großloge im deutschen Großlogenbund zu sitzen, mit ihr Verkehr zu pflegen, Ehrenmitgliedschaften auszutauschen usw.

England.

Berufsgruppenbildungen geben in England die Grundlage vieler Logen ab. Eine eigenartige Loge ist die Royal Naval Anti-Aircraft Lodge 3790, die im Jahre 1917 aus Mitgliedern der Fliegerabwehrtruppen gebildet wurde und nach diesen den Namen führt.

Die Italia Lodge 2687 in London bearbeitet das Ritual der englischen Großloge, der sie untersteht, in italienischer Sprache. Engländern, die den Arbeiten beiwohnen, fällt hiebei auf, daß die Ritualhandlungen viel rascher vor sich gehen, weil das Italienische viel rascher gesprochen wird als das schwerfälligere Englisch.

Die Merchant Navy Lodge 781 setzt sich aus Mitgliedern der Handelsmarine zusammen. Gelegentlich ihres letzten Stiftungsfestes erinnerte Br. Robbins an einige tragische Momente aus dem Leben der Loge. Er war Zeuge, wie im Jahre 1917 beim Stiftungsfeste verlautbart wurde, daß vier Brüder, die der letzten Logenarbeit noch beigewohnt hatten, inzwischen einem U-Bootangriff auf einen Handelsdampfer zum Opfer gefallen waren. Ein fünfter Bruder, der Kapitän des versenkten Schiffes, schrieb aus einem englischen Krankenhause, wohin er mit schweren Verwundungen geschafft worden war.

Die Aufnahme des Prinzen George von England in die Navy Lodge 2612 vollzog sich unter besonderen Feierlichkeiten. Den Hammer führte der Prinz von Wales als Meister der Loge, als Bürgen des Suchenden fungierten der Prinz von Wales und der Herzog von York, die leiblichen Brüder des

Kandidaten. Unter den zweihundert Anwesenden befanden sich zahlreiche hohe Offiziere, Staatsmänner und der Lord Mayor von London.

Die Navy Lodge ist vom Großvater der drei genannten Prinzen, dem Prinzen von Wales, nachmals Edward VII., im Jahre 1896 gegründet, der durch sechs Jahre ihr Stuhlmeister war.

Gegenwärtig gehören fünf Mitglieder des englischen Königshauses dem Bunde an: der Herzog von Connaught, die drei Königssöhne Edward, York und George sowie der Prinz Arthur von Connaught. Soviel königliches Blut war noch nie in der englischen Freimaurerei gleichzeitig vereinigt.

Der Freemason hebt rühmend die ausgezeichnete Vorbereitung und Durchführung der Aufnahmsarbeit hervor. Er bezeichnet es als einen Rekord, daß die fünf offiziellen Ansprachen beim Brudermahl einschließlich der drei Erwiderungen nur eine knappe halbe Stunde in Anspruch genommen haben.

Wie kleidet man sich bei der Aufnahme eines königlichen Prinzen? Es sei ausdrücklich festgestellt, daß weiße Westen zum Frack unzulässig sind. Schwarze Weste ist in guter englischer Gesellschaft allein möglich. Die Übung der Navy Lodge mit ihren drei Prinzen muß endgültig als Muster dienen, sagt der Freemason. Vorausgesetzt, meinen wir, daß es dem Prinzen von Wales nicht einfällt, eine neue Mode zu kreieren. Dann wird die ganze Kleiderordnung wieder über den Haufen geworfen.

Rotarien Lodge Nr. 4195 in London ist eine eigenartige Loge, die zu Mitgliedern nur Männer aufnimmt, die bereits dem Rotaryklub angehören. Daher ist die Aufnahmezahl in der Loge eine äußerst beschränkte. Nach einer Festrede bei der Einsetzung des M. v. St. geht die Loge von der Ansicht aus, der Rotaryklub entwickle nur eine Seite des Freimaurertums. Im Klub finden die Mitglieder die besten Leute beisammen. Aufgabe der Loge soll es sein, die besten dieser Besten zu sammeln.

40 Jahre Lehrling. Der kürzlich verstorbene Feldmarschall Earl Haig war durch 40 Jahre Lehrling. Der häufige Garnisonswechsel und verschiedene militärische Abhaltungen anderer Art hinderten ihn, die Stufenleiter der freimaurerischen Grade weiter zu erklimmen. 44 Jahre nach seiner Aufnahme wurde er im Jahre 1924 zum Meister erhoben. Interessanterweise war der M. v. St. der Loge, der Haig aufgenommen hatte, Earl of Elgin, als Großmeister bei der Erhebung dieses ältesten Lehrlings anwesend.

Freimaurerische Rettungsboote. Das von Freimaurern gestiftete und unterhaltene Motorrettungsboot Duke of Connaught in Peterhead hat kürzlich bei hoher See und Unwetter ein gestrandetes Schiff mit Nahrungsmitteln versorgt, da der Kapitän sich weigerte, das Schiff zu verlassen. Seit der Gründung der Seehilfe (1824) wurden in England 61.107 Personen vom Ertrinkungstode gerettet.

Guttemplerorden. Die Großloge des Guttemplerordens für England hielt ihre 59. Jahresversammlung in Nottingham ab. Die Temperenzlerbewegung ist in England durch zwei neue Gesetzesentwürfe bedroht. Der Großtempler machte auf die abnehmende Mitgliederzahl des Bundes aufmerksam. Die wirtschaftliche Krise in England, besonders in der Kohlenindustrie, wird zur Erklärung herangezogen. Außerdem aber ein in allen Volksschichten bemerkbares Überbedürfnis nach Unterhaltungen aller Art. Gute Erfolge hat die Guttemplerbewegung während der Shangaiexpedition unter den englischen Truppen zu verzeichnen. Ebenso in den Tropen. Die Bewegung hat derzeit in England 72.289 Mitglieder. (Nach Manchester Guardian 10. April 1928.)

Frankreich.

Action Française (Paris 8, IV. 1928) druckt eine Beschwerde eines Radioabonnenten gegen die Postbehörde ab. Das französische Rundfunkamt hatte einen Vortrag von Roucle übertragen, den dieser vor dem Grand Orient de France über die Laienschule hielt.

Das Blatt beanständet es zugleich in verblüffender Objektivität, daß auch eine Rede des Kardinals Dubois aus der Notre-Dame-Kirche übertragen worden sei. Die Luft soll nicht politisch infiziert werden. Läge die Action Française nicht gerade jetzt im heftigen Kampfe mit den römischen Klerus, so würde sie wahrscheinlich weniger objektiv urteilen!

Die Loge „Sagesse" in Barcelona hat einen Beschluß gefaßt, in welchem gegen die Anwesenheit von Mitgliedern der Action française in den Ministerien protestiert wird.

Die Action Française (Paris 2. April 1928) beklagte sich darüber, daß der von ihr seit Jahren mit Erfolg bekämpfte antiklerikale Geist wieder sein Haupt erhebt. Schuld daran sind nach der Action gerade die klerikalen Kreise, die sich gegen die Action gewendet haben und dafür mit Freimaurern und Personen des Linksblocks Beziehungen anknüpfen. Solange die höchsten kirchlichen Kreise (gemeint ist der Papst) so unklug gegen ihre besten Helfer, die Action, vorgehen, darf man sich nicht darüber wundern, wenn die antiklerikalen Logen in Paris gerade am Karfreitag feierliche Wurstfeste veranstalten.

Holland.

Olympiade in Amsterdam. Von unserem Vertreter beim Grosoosten der Niederlande erhalten wir folgende Zuschrift:

Hochehrw. und gel. Brüder!

Ich habe das Vergnügen Ihnen mitzuteilen, daß die Olympischen Spiele in diesem Jahre vom 17. Mai bis zum 15. Juni einschließlich und vom 28. Juli bis zum 12. August einschließlich in Amsterdam abgehalten werden und daß in dieser Zeit das Gebäude der gesamten Logen von Amsterdam, Vondelstraße 39—41, jeden Abend für den Empfang ausländischer Freimaurer offen steht.

Ausländische Brüder werden dort herzlich willkommen sein und können sich darauf verlassen, daß sie stets Brüder antreffen werden, mit denen sie sich unterhalten können und die bereit sind, ihnen jede erwünschte Hilfe zu leisten.

Wollen Sie alle Ihrer Großloge angehörigen Logen obiges mitteilen.

Wenn die Brüder dieser Logen mir ihren Namen und ihre zeitweilige Adresse in Amsterdam mitteilen wollen, so werde ich dieselben sofort der „Maçonnieke Olympiade Commissie" in Amsterdam zuschicken, womit die Aufgabe dieses Ausschusses erleichtert wird.

Empfangen Sie, Hochehrw. Brüder, die Versicherung meiner Hochachtung und Bruderliebe mit dem Gruße i. d. u. h. Z.

Faubel,
Vertreter der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" beim „Grootoosten der Nederlanden".

Aufruf an Brr. Frmr.

Gel. Br.

Im Monat September 1924 versammelten sich im Haag eine Anzahl Bbr. Frmr., welche verschiedenen Großlogen angehörten, um über die nachstehenden Fragen zu beraten:

1. Was trennt die Bbr. Frmr., die über die ganze Erde verbreitet sind?

2. Was kann getan werden, um diese Spaltung in ein brüderliches Einvernehmen zu verändern?

Die damaligen Beratungen haben dazu geführt, einen in vier Sprachen aufgestellten und von den Teilnehmern unterzeichneten Aufruf zu erlassen, worin sie die Lösung der beiden Fragen, welche hauptsächlich Ursache der Trennung sind, in Erwägung gaben, nämlich, die Anerkennung des gr. B. a. W. und das Verhältnis der Frmrei zu Fragen der Politik und des Gottesdienstes.

Obgleich die unterzeichneten Bbr. ohne jeden Auftrag der Großlogen, zu denen sie gehörten, handelten und die Beratschlagungen keinen offiziellen Charakter hatten, glaubten erstere doch, im Hinblick auf den Ernst ihrer Bestrebungen ihren Aufruf an alle anerkannten Großmächte zu senden, mit der Bitte, ihn in Erwägung zu ziehen und nötigenfalls ihre Mitwirkung bei den vorerwähnten Bestrebungen zu verleihen.

Es würde zu weit führen, alle Antworten, die wir erhielten, in extenso mitzuteilen. Viel, sehr viel Enthusiasmus einerseits, Zweifel und Zurückhaltung andererseits. Beiderlei Antworten haben wir geschätzt. Wieder andere jedoch fanden es anscheinend nicht der Mühe wert, selbst auch nur den Empfang unseres Aufrufes zu bestätigen, geschweige denn darauf einzugehen. Warum nicht? Es ist doch keine Selbstsucht, welche uns zu unserem Bestreben veranlaßt! Sind nicht gerade die Brüderlichkeit und die Toleranz die ganz besonderen Merkmale, welche die Frmrei von anderen profanen Vereinigungen, die auf ethischem, philosophischem und philanthropischem Gebiete bestehen, unterscheiden? Weshalb versagt man dann denen seine Mitwirkung, die versuchen wollen, den bestehenden Mangel an Toleranz und Brüderlichkeit in ein allseitiges Gefühl von Zusammengehörigkeit zu verändern?

Ging aus den Antworten, die wir von vielen Großlogen erhielten, wohl hervor, daß einerseits allgemein anerkannt wird, daß ein Bedürfnis an mehr Einheit und Zusammengehörigkeit besteht, so schien doch andererseits keine Mitwirkung oder fast keine Mitwirkung zur Erreichung des Zieles, welches wir uns gestellt hatten, zu erwarten zu sein. Die Bedenken schienen in der Hauptsache die folgenden zu sein:

1. Einige Großlogen, Mitglieder der „Association Maçonnique Internationale", meinten, daß wir uns in das Arbeitsfeld der A. M. I. begäben und daß es dieser überlassen bleiben müsse, das Nötige zur Erlangung der gewünschten Eintracht zu tun;

2. waren sie der Meinung, daß unser Bestreben in Streit mit den alten Landmarken sei.

Diese beiden Bedenken waren jedoch unbegründet.

Weit davon entfernt, die Bemühungen der A. M. I. zu verkennen, glaubten die Unterzeichner des Aufrufes, daß ihr Versuch das Streben der A. M. I., die Eintracht unter den Großmächten zu fördern, nur unterstützen könne. Gerade weil unsere Zusammenkunft keinen offiziellen Charakter trug, konnte keine Rede davon sein, daß wir der A. M. I. irgendwelche Konkurrenz machen wollten.

Es liegt hier also offenbar ein Mißverständnis seitens der Mitglieder der A. M. I. vor.

Dasselbe ist mit dem Bedenken hinsichtlich der Landmarken der Fall. Nicht ein einziger der Unterzeichner hat auch nur daran gedacht, diesen zu nahe zu treten.

Ergo muß auch hier ein Mißverständnis obwalten.

Muß nun aber, weil auf Mitwirkung seitens der Großmächte nicht mit Sicherheit zu rechnen ist, gleich von jedem weiteren Versuch, um das Ziel zu erreichen, Abstand genommen werden? Die Unterzeichneten sind nicht dieser Meinung. Das Ziel: die Eintracht unter den Mitgliedern unseres Bundes zu fördern, ist dafür zu wichtig.

Indessen glauben wir, und zwar auf Grund der mitgeteilten Erfahrungen, daß der von uns eingeschlagene Weg nicht der richtige war. Es ist uns klar geworden, daß es ein Fehler war, daß wir uns sofort mit unseren Vorschlägen an die Vorstände der Großlogen wandten. Wir hatten außer acht gelassen, daß diese Institutionen an ihre eigenen Satzungen und Vorschriften gebunden sind, und falls sie in unserem gleich gutgemeinten Aufruf eine Bestrebung zu erblicken glauben, die mit denselben nicht im Einklang steht, sie daran nicht mitwirken können.

Hingegen ist uns aber deutlich geworden, daß der Wunsch, um zur Eintracht zwischen allen Großmächten zu gelangen, überall in der Brüderschaft der Freimaurer sehr lebendig ist. Und wie könnte es auch anders sein? Wo auf jedem Gebiete menschlichen Strebens ein Sehnen nach Verständigung und Einigkeit sich offenbart, da kann die Brüderschaft der Frmr. unmöglich abseits stehen. Die Einmütigkeit unter Bbrn. aller Länder muß gefördert werden, soll Freimaurerei keine Lüge sein.

Es kommt nun darauf an, daß wir und einige dieses Ziel anstrebende und angesehene Bbr. in anderen Ländern in Verbindung kommen, um durch gemeinsames Studium eine tiefere Einsicht darüber zu gewinnen, was jetzt noch der gewünschten Einigkeit der Großmächte hindernd im Wege steht und was zur Einigung beitragen kann, damit wir uns darüber klar werden, wie sich die Großmächte in der ganzen Welt zu verhalten haben, um das gesteckte Ziel anstreben und erreichen zu können. Jetzt wird allenthalben über diese Punkte verschiedenartig gedacht und infolgedessen verschiedenartig verfahren.

Der Grund dieses Auseinandergehens ist u. E. auf die Verschiedenheit der Volksstämme, der Volkscharaktere, der Geschichte und auch auf die Umgebung der Mitglieder unseres Bundes zurückzuführen. Alle haben dasselbe Ideal, aber der Standpunkt, von welchem sie dieses Ideal betrachten, ist verschieden, je nach der Rasse, zu welcher die Bbr. gehören, dem Lande, in dem sie geboren, der Umgebung, in welcher sie aufgewachsen sind. Es ist, als ob ein jeder einen anderen Weg ginge, während doch alle diese Wege zum selben Ziele führen.

Diese Gedanken finden wir auch in den Worten Anderson's, daß „a mason is obliged by his tenure to obey the moral laws and if he rightly understands the art, he will never be a stupid atheist nor an irreligious libertine", und weiter, daß obgleich „in ancient times masons were charged in every country to be of the religion of that country, it is now thought more expedient only to oblige them to that religion in which all men agree, leaving their particular opinions to themselves" . . . .

Wenn unser Bund von diesem Grundgedanken ausgeht und darauf weiterbaut, wird er ein Mittelpunkt der Eintracht werden, indem er freundschaftliche Beziehungen zwischen Menschen schafft, die sonst getrennt bleiben würden. Also Anderson in seiner „Constitution" von 1723!

Obgleich in der Anwendbarkeit der Bestimmungen der „Constitution" sich vieles geändert hat, behalten die angeführten Worte auch für die Gegenwart ihre volle Kraft und ist es notwendig, daß wir uns von deren Bedeutung durchdringen, sie wieder beleben in der großen Brüderschaft der Freimaurer. Ein erheblicher Teil des Bundes begreift sie leider nicht mehr. Daher zum Teil der Mangel an Eintracht unter uns.

Ein anderer Grund der Trennung ist der allmählich in einigen Großmächten erwachsene Übel-

stand, daß man zuweilen den Bund und die Logen besonderen politischen Interessen, bestimmten dogmatischen Richtungen dienstbar macht. Um der Eintracht willen schon sollte man dies vermeiden. Es ist wohl nichts, was mehr Veranlassung zur Zwietracht gibt, als wie diese beiden Fragen. Der Orden selbst bietet Raum genug, um jede Auffassung über Gottesdienst und Politik (im Sinne der Parteipolitik) zu respektieren. Aber gerade deshalb, weil man die Bbr. in ihrer Auffassung hinsichtlich dieser beide Punkte freilassen muß, müssen solche Angelegenheiten dem Logenleben ferngehalten werden, ihm fremd bleiben; keinesfalls dürfen sie je zu Beschlüssen seitens der Loge selbst führen.

Gel. Br., wir haben geglaubt, Ihnen Vorstehendes zur ernsten Erwägung unterbreiten zu müssen.

Falls Sie mit uns überzeugt sind, daß Eintracht anstatt der jetzt herrschenden Zwietracht erreicht werden muß, dann bitten wir Sie, unseren Bestrebungen Ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken und mit uns zusammenzuarbeiten.

Das beste Mittel, um zur Eintracht zu kommen, ist nach unserer Ansicht, daß wir durch Wort und Schrift dahin wirken, im Bewußtsein aller Frmr. auf dem ganzen Erdengrund den positiven Gedanken zu erwecken, damit, wenn auch nach und nach, die Ideen und Auffassungen der Bbr. in den verschiedenen Ländern sich nähern und zuneigen.

Wir bitten Sie deshalb, jedenfalls in der Weise mit uns zu arbeiten, daß Sie in Ihrer freimaurerischen Umgebung mit Kräften darauf hinwirken, Ihre Mitbr. zur Überbrückung dessen, was die Brüder trennt, geneigt zu machen, damit der frmr. Gedanke immer mehr und mehr Anhänger finde, was schließlich zur Vermehrung des Glückes und Förderung des Friedens unter den Völkern der Erde führen muß. Es will uns scheinen, daß Sie unsere Arbeit sehr fördern können, wenn Sie veranlassen wollten, daß durch einige gleichgesinnte, angesehene Bbr. Ihrer Umgebung, dazu von Ihnen aufgefordert, die nachstehenden Fragen geprüft und beantwortet würden:

1. Müßte nicht der Freimaurerbund, der über die ganze Erdoberfläche verbreitet ist, das Vorbild zum Bauen eines Tempels geben, der auf Liebe, Verträglichkeit und Gerechtigkeit gegründet ist?

2. Was muß und was kann getan werden, um die Zwietracht und Spaltung, die in unseren eigenen Reihen — auch auf internationalem Gebiet — besteht, zu beseitigen?

3. Was muß und was kann getan werden, um die Freimaurerei — die doch als vornehmstes „Brüderlichkeit“ in ihrem Wappen führt — in den stets größer werdenden Reihen der tätigen Friedensfreunde außerhalb des Bruderkreises einen hervorragenden Platz einnehmen zu lassen?

Weiter laden wir Sie ein:

a) im Gebiete Ihrer Loge diese Fragen zum Gegenstand von ernsten Besprechungen und Beratungen machen zu wollen und möglichst im Sinne unseres Aufrufs die Leitung daran zu geben, und

b) uns kurz, aber so übersichtlich wie möglich über das Ergebnis derselben zu berichten.

Zum Schluß bemerken wir noch, daß die Beantwortung der Fragen eine möglichst objektive sein soll und jeder Br. darnach streben soll, nicht engnationale Auffassungen als die einzig entscheidenden zu betrachten, sondern im Gegenteil, eine Lösung zu suchen, die von Frmrn. aller Länder angenommen werden könnte.

Wir hoffen in dieser Weise einen internationalen geistigen Kontakt zustande zu bringen, ohne irgendeinen auch nur im geringsten zu verbinden oder zu verpflichten.

Es ist zu erwarten, daß bei der Besprechung dieser auch andere Punkte die Aufmerksamkeit auf sich lenken werden, z. B. dieser: Welcher ist für unsere Arbeit der rechte Wert unserer Symbole und Rituale? Sind sie bloß beiläufig, nebensächlich, oder bilden sie deren Grundlage, deren Ausgangspunkt? Und auch dieser: Gibt es ein bestimmtes, praktisches Ziel, das von allen Großmächten verfolgt werden sollte, damit erreicht werde, daß die Menschheit unter die Herrschaft des maurerischen Humanitätsgedanken gebracht wird?

Wir beabsichtigen, die eingehenden Antworten oder Berichte in Druck zu geben und dieselben unter Bbr. aller Länder zu verbreiten. Wir halten es für möglich, daß dieses Vorgehen zur Herausgabe einer je nach Notwendigkeit zu erscheinenden Zeitschrift führen könne, deren Zweck es sein würde, in den Gemütern der Bbr. aller Länder die Idee der universellen Brüderschaft zu erwecken.

Inzwischen verbleiben wir mit den Gefühlen br. Hochachtung und br. Grüßen d. d. u. h. Z.

Ihre treuverbundeten Bbr.:

A. Ariëns Kappers, Kaufmann und Konsul, Vertreter für Holland der Großloge Deutsche Bruderkette i. Or. von Leipzig, Amsterdam.

A. E. F. Junod, Pfarrer a. D., Wassenaar bei Den Haag.

H. Carpentier Alting, Direktor der Inneren Verwaltung im Niederl. Ostindien a. D., Den Haag.

W. A. F. G. Bolken, Major der Infanterie a. D., Amersfoort.

A. J. Hooiberg, Konservator der Bibliothek des Großor. der Niederlande, Sekretär, Den Haag (Van-Beuningenstraat 12).

Briefe usw. sind gefl. an letztgenannte Adresse zu richten.

P.S. Einer der Unterzeichner des Aufrufes von 1924, Br. Prof. Dr. Jur. J. H. Carpentier Alting, jetzt Großmeister des Niederländ. Großorients, hat gemeint mit Rücksicht auf dieses Amt, sich der aktiven Mitwirkung an unser Bestreben enthalten zu müssen, was jedoch nicht bedeutet, daß er dafür kein lebhaftes Interesse nimmt.

Der zweite damalige Unterzeichner, Br. W. A. Baron van Ittersum, ist leider 1927 in den E. O. eingegangen. Beide Bbr. sind durch zwei andere ersetzt worden.

Schweiz.

Der Wahlkampf in den Kantonen hat eine neuerliche Bewegung gegen die Freimaurer hervorgerufen. Gegen den bürgerlichen Kandidaten Dr. Häberlin, dem Beziehungen zur Freimaurerei nachgesagt wurden, nahmen nicht nur die Sozialisten, sondern auch die Impfgegner Stellung. Er fiel bei der Wahl mit einem Stimmenverluste von 800 Stimmen durch. (Journal de Genève, 17. April 1928.) In Genf wird die Wahl des zukünftigen Kanzlers Müller bekämpft, weil er Freimaurer ist. (Le Droit du Peuple, Lausanne 16. April 1928.) In einem Genfer Artikel vom 17. April heißt es: „Menschen, die zur Freimaurerei gehören, werden immer eine Geißel der Republik sein. Es handelt sich nicht darum, die Freimaurerei zu unterdrücken, sie soll nur ausgeschaltet werden.“ Die Gazette de Lausanne weiß zu berichten, daß in Zürich der Freimaurer Bosshard unterlegen ist. Der Titel des Berichtes lautet bezeichnenderweise: Un cafetier remplace un franc-maçon. Im katholischen Arbeiterverein in Rapperswil hat der Pfarrer Riedener seinen Hörern das Gruseln beigebracht. Herzausreißen, Bauchaufschneiden, Gurgelabschneiden etc. Ihm antwortet im Linth Rapperswyl (11. April 1928) ein Freimaurer, der leider anonym bleibt. In Genf (Feuille d'Avis de Lausanne 16. April 1928) hat M. Georges Oltramare den Antrag gestellt, die Verfassung durch eine Bestimmung zu ergänzen, die besagt: **Kein Beamter, kein Mitglied des Großen Rates darf ohne Genehmigung Mitglied einer geheimen Gesellschaft sein. Die Genehmigung soll für Beamte und Deputierte der Staatsrat erteilen.**

Spanien.

Barcelona. Hier fand am 25. Februar 1928 die feierliche Installation der deutsch-spanischen Loge „Hansa" Nr. 13 durch den Großmeister der Großloge des Nordostens von Spanien (einer Provinz-Großloge des Grande Orient Español) statt. Der Mstr. v. St. der neuen Loge umriß in einer fein durchdachten Zeichnung die Aufgaben seiner Bauhütte. Den deutschen Brrn. ist mit der Gründung ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen, und sie laden alle Barcelona besuchenden Brr. des Reiches ein, bei ihnen Rast zu halten.

Ungarn.

In der Parlamentssitzung vom 18. April berichtete der Abgeordnete Dr. Lukács über die Kossuthfeier in New York. Der wiederholt von Eljenrufen unterbrochene Redner schilderte mit begeisterten Worten den Empfang in Amerika und fuhr dann fort: „Dabei muß hervorgehoben werden, daß die Ungarn im Kreise der Freimaurer mit besonderer Wärme aufgenommen wurden. Das Freimaurertum, das in Amerika eine gewaltige nationale Strömung darstellt, hat dort ganz besonders großen Einfluß auf das öffentliche Leben. Es steht auf nationaler Grundlage und wenn ich auch der ungarischen Regierung keine Ratschläge erteilen will, so glaube ich dennoch sagen zu sollen, daß die Zeit endlich gekommen ist, in der dank den veränderten Verhältnissen der Standpunkt einer Revision unterzogen werden kann, den die Regierung in den letzten Jahren gegenüber der Freimaurerei eingenommen hat..

Rumänien.

Von der Loge „Fraternité" im Or. Cernauti (Czernowitz) wird uns mitgeteilt:

Berühmte Prager Freimaurer. Anläßlich der Einführung des Suchenden Anton Baron Brettfeld in die Loge „Fraternité", Or. Cernauti (Rumänien), war der Mst. v. St. Prof. Dr. Neumann Wender in der Lage, einige interessante historische Daten mitzuteilen, welche die Brr. der Prager Bauhütten besonders interessieren dürften.

Br. Brettfeld kann auf einige Ahnen zurückblicken, die seinerzeit im Freimaurerleben Prags eine hervorragende Rolle spielten. In der Nummer vom 1. November 1903 der früher in deutscher Sprache erschienenen Prager Zeitung „Politik", ist ein interessantes Feuilleton über „Aufgelassene Friedhöfe" abgedruckt. Zu den aus sanitären Gründen aufgelassenen Prager Friedhöfen zählt auch der Gottesacker in Košiř, der schon vor 40 Jahren seine Tore schloß.

Hier findet man noch alte, schmiedeeiserne Kreuze und eiserne Grabplatten mit stark verwitterten Inschriften und symbolischen Zeichen. Der Verfasser des Artikels in der „Politik" hat auch diesem Friedhofe einen Besuch abgestattet und berichtet über einige Namen, die in der Freimaurerei, aber auch im profanen Leben einen guten Klang hatten.

Zu diesen gehörte der Beisitzer des ständigen Landesausschusses und Mitglied der Erwerbsteuerhofkommission Anton Freiherr von Brettfeld (1768 bis 1830), ein Sohn des kunstliebenden Rektors der Prager Universität Freiherr von Brettfeld,der als einer der einflußreichsten und eifrigsten unter den Prager Maurern bekannt war und in dessen Palais in der damaligen „Spornergasse" auch Br. Mozart während seines Prager Aufenthaltes verkehrte.

Der Berichterstatter der „Politik" erwähnt in seinem Artikel auch eine stark verwitterte eiserne Grabtafel, welche die kgl. böhmische Gesellschaft ihrem verdienstvollen Mitgliede, dem Exjesuiten und berühmten Historiker Ignaz Cornova († 1822) widmete. Cornova war, wie fast alle jene Männer, die sich um die Wiedererweckung der Nation verdient gemacht haben, ein eifriger Freimaurer.

Zu diesem gehörte auch der Gubernialrat und Probst zu Allerheiligen, Kaspar Royko (1742—1810), der Verfasser einer Geschichte des Konzils von Konstanz, welche seinerzeit großes Aufsehen erregte und eine ganze Literatur von Entgegnungen, Pamphleten und Flugschriften zur Folge hatte. Hier ruht auch ein anderer verdienstvoller Historiker Martin Pelcl, von dem gleichfalls angenommen wird, daß er Freimaurer war.

Vielleicht werden diese Zeilen die so eifrigen Prager Historiker zu einem neuerlichen Besuche der aufgelassenen Friedhöfe veranlassen; es dürften dort auch viele Namen zu finden sein, die für die Geschichte der k. K. von Bedeutung sind und es verdienen, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Amerika.

New York. Das Reinerträgnis des zugunsten des Altenheims in Tappan veranstalteten Bazars beträgt 106.728 Dollars. Die Brüder des 9. (deutschen Distriktes) der Gr.-L. von New York dürfen mit Recht auf dieses, auch in Amerika eine Rekordziffer bedeutende Erträgnis stolz sein.

Ungarische Brüder in Ehlers Loge 953. (New-York.) Am 16. März 1928 spielte sich ein denkwürdiges Ereignis in Ehlers Lodge Nr. 953 ab. Fünfzehn ungarische Brr., geleitet von ihrem stellvertretenden Großmeister, die zur Enthüllung des Kossuth-Monuments die Reise über See antraten, erschienen in Ehlers Loge, wo sie von Deputy Großmeister Dutton und Past G. M. Robinson empfangen und begrüßt wurden. Stellvertretender Großmeister Br. Balassa betonte in einer wohldurchdachten englischen Rede die Schwierigkeiten, die unserer K.K. gegenwärtig in dem Lande bereitet werden, welches immer ein Hort der Freiheit war. Er endete seine Rede mit einem Appell an den D.G.M., der in der Bitte um Überreichung einer Bibel ausklang, die als neuer Grundstein für den Aufbau der ungarischen Freimaurerei dienen soll. Es war eine Bitte, so rührend, daß manche Tränen die Wangen hinunterliefen.

Die Reden des D.G.M. und M.W. Robinson waren geeignet, die Herzen der ungarischen Brr. mit Zuversicht und neuen Hoffnungen zu erfüllen. Mehr ergreifende, mehr erhabene und eindrucksvolle Worte wurden selten im Rahmen einer Logensitzung gehört.

Chicago. Die den Freimaurern nahestehende Organisation der Builder macht auf die großen Gefahren jugendlicher Trunksucht aufmerksam, die sich besonders bei Kindern aus vermögenderen Familien jetzt bemerkbar machen. Das Alkoholverbot hat einen Schleichhandel hochgezogen, an dem sich bedauerlicherweise gerade die Jugend beteiligt. Schulknaben, jugendliche Angestellte und Arbeiter lassen keine gesellige Zusammenkunft vorübergehen ohne dem verbotenen Alkohol zu fröhnen. Die Builders machen daher in einem öffentlichen Aufruf auf die Gefahren für das heranwachsende Geschlecht warnend aufmerksam.

Der Masonic Chronicler bemängelt es, daß einzelne Logen von Chicago einen bekannten Beamten römisch-katholischen Glaubens zu Vorträgen eingeladen haben. Ebenso wird es bemängelt, daß einzelne Logen den St. Patricks-Tag feiern. Der Schutzpatron von Irland war kein Freimaurer, er gilt als Patron einer amerikanischen Gesellschaft, die sich feindselig zu den Freimaurern stellt, es sei daher, meint der Chronicler, ein Mangel an Taktgefühl, wenn man diesen Tag feiere. (Die Feier hatte wahrscheinlich landsmannschaftlichen Charakter. Wir würden wahrscheinlich nichts daran finden, wenn

beispielsweise tschechische Brüder in der Fremde den St. Wenzelstag als Heimatsfest begehen würden. Auch in der Einladung eines katholischen Vortragenden würden wir hierzulande keinen Verstoß gegen den freimaurerischen Takt erblicken.)

Kentucky. In einer Loge ließ der M. v. St. die eidlichen Verpflichtungen der drei Grade unisono von allen Brüdern sprechen, um auf diese Weise lässige Brüder an den Wortlaut ihrer Verpflichtungen zu erinnern und sie zum Erlernen der Formeln anzueifern.

Maryland. Die Großloge hat eine Reihe von Lichtbildervorträgen maurerischen Inhalts zusammenstellen lassen und verleiht sie an die Logen gleichzeitig mit einem Projektionsapparat.

Die Großloge von Kanada hat derzeit 559 Logen, die in 32 Distrikte geteilt sind, so daß also ein Großmeister und 32 Distriktsgroßmeister die Großloge leiten. Die Mitgliederzahl beträgt 110.549 Brüder, im Jahre 1927 wurden 4986 Lehrlinge aufgenommen und 4806 Erhebungen in den III. Grad vorgenommen. 1324 Brüder deckten, 1158 gingen mit Tod ab.

Colorado. Ein Bruder einer Loge ist von einer Tageszeitung öffentlich beleidigt worden. Die Loge hat darauf eine Entschließung gefaßt und gegen den Redakteur und die Zeitung Stellung genommen. Die Entschließung wurde in einer Tageszeitung veröffentlicht. Der Großmeister hat diese Vorgehen gerügt und als unzulässig bezeichnet.

Louisiana. Der Großloge lag ein Antrag vor, Logenarbeiten nur in englischer Sprache zu gestatten. Im Hinblick darauf, daß im Großlogenbereich auch Logen in französischer Sprache arbeiten, wurde der Antrag vertagt.

Freimaurerei und Bürgerpflicht. Die amerikanischen Großlogen halten es für ihre Pflicht, ihre Mitglieder zur regen Erfüllung aller Bürgerpflichten zu verhalten. Insbesondere die Ausübung des Wahlrechtes wird den Brüdern immer wieder nahe gelegt. Der Redner der Großloge von Idaho, Givens, hielt aus ähnlichem Anlaß eine Rede, in welcher er die folgende köstliche Anekdote erzählte: Ein Italiener wird vor dem amerikanischen Naturalisationsamte bezüglich seiner staatsbürgerlichen Kenntnisse geprüft. Wie heißt der Präsident der Vereinigten Staaten? Coolidge! Wie hieß sein Vorgänger? Harding! Richtig! Können Sie Präsident der Vereinigten Staaten werden? Entschuldigen Sie Herr, das kann ich nicht, ich habe mit meinem Geschäft zuviel zu tun. Ich kann es unmöglich werden! Wieviele von uns haben keine Zeit? meint Br. Givens!

Mondmonat. Ein Br. frägt bei der Großloge von Kentucky an, was unter einem Mondmonat zu verstehen sei? Er habe von einem maurerischen Ausschuß den Auftrag erhalten, binnen eines Mondmonates einen Bericht zu erstatten. Die Großloge antwortet ernsthaft: Ein Mondmonat entspricht einem vollen Umlauf des Mondes um die Erde, d. i. 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und ungefähr 3 Sekunden. Im maurerischen Sinne ist ein Mondmonat ein Zeitraum von 30 Tagen. Frage und Antwort sind in gleicher Weise bewunderungswürdig.

Aufnahmsfähigkeit von Hochschülern. Der Großmeister von Kanada hat entschieden, daß Hochschüler, die mindestens ein Jahr lang bereits eine Hochschule besuchen, von den Logen am Orte der Hochschule oder ihrer Heimat aufgenommen werden können. (1927.)

Ku Klux Klan und Freimaurerei. Aus dem Jahresberichte der Großloge von Colorado: „Die besten Leute im Klan sind Freimaurer. Männer von Charakter entschließen sich schwer dazu, eine Gemeinschaft aufzugeben, die sie aus Motiven begründet haben, die ihnen würdig und patriotisch erschienen sind. Auch wenn ihre Ideale enttäuscht wurden, hängen sie an ihrer Gründung und hoffen auf Erfüllung ihrer Hoffnungen. Und so sind viele Männer im Klan geblieben, die nicht hineingehören und die es selbst ganz gut wissen, daß sie außerhalb stehen müßten."

Sinken der Mitgliederzahl auch in Amerika. Zum ersten Male seit dem Bestande der amerikanischen Großlogen zeigen sich auch in Amerika deutliche Zeiteinflüsse. Drei Großlogen haben einen Verlust gegen das Vorjahr zu verzeichnen, nachdem die Mitgliederzahl unmittelbar nach dem Kriege rapid angeschwollen war. Die Gründe sind hauptsächlich darin zu suchen, daß unter dem Einflusse von wirtschaftlichen und politischen Ereignissen viele sonst geeignete Männer sich anderen Betätigungsgebieten zugewendet haben. Von einer freimaurerfeindlichen Stimmung und Ludendorffiaden ist in Amerika natürlich nicht die Rede.

Religionsfreiheit in den Vereinigten Staaten. Nach der Bundesverfassung herrscht Religionsfreiheit. Daher sind von den 120 Millionen Staatsbürgern der Vereinigten Staaten bloß 48 Millionen in Kirchen eingetragen. Die Katholiken führen mit 17 Millionen, Methodisten und Baptisten haben je 8, die Lutheraner und Presbyterianer je 2'5 Millionen Bekenner. Im letzten Jahre wurde etwa eine halbe Million neuer Bekenner in die Kirchenregister eingetragen.

Bemerkenswert ist eine lebhafte Freidenkerbewegung in den amerikanischen Staaten. Es sind zumeist Vereinigungen junger Leute, die sich aggressive Titel beilegen: Gesellschaft der verdammten Seelen, Zirkel der Gottlosen, Atheistenliga usw. Diese in ihrem Wesen ebenso intolerante Bewegung, wie die darauf einsetzende Reaktion der Strenggläubigen beschäftigt die amerikanische Öffentlichkeit umsomehr, als der Amerikaner bei aller technischen Entwicklung und allem Merkantilismus zum Puritanertum neigt. Vor kurzem wurde in Chicago ein Mann gehängt, der auf dem Wege zur Hinrichtung in die Worte ausbrach: „Wenn ich den Spuren des Heilands gefolgt wäre, dann wäre ich nicht hier!" Über diese späte Erkenntnis eines reuigen Sünders war in den Blättern mehr Freude denn über 100 Gerechte.

Glaubenskrieg in Mexiko. Zum Verständnis der Sachlage um den Glaubenskrieg in Mexiko herum mögen die heiß umstrittenen Stellen der Verfassung dienen. Die Verfassung sieht im Artikel 2 vor: „Die Nation bekennt sich zur römisch-katholischen Kirche und wird die öffentliche Ausübung einer anderen Religion nicht gestatten. Die neue Verfassung regelt dagegen die Glaubensfrage wie folgt: § 24: Jedermann hat das Recht, sich zur Religion seiner Wahl zu bekennen und sie öffentlich oder privat auszuüben. Eine weitere Bestimmung besagt, daß der Kongreß keinerlei Gesetze beschließen darf, durch die eine Art Glaubensbekenntnis eingeführt oder verboten werden kann.

Die römisch-katholische Kirche wird daher durch die neue Verfassung in keinerlei Weise eingeschränkt, es wird ihr nur die Alleinherrschaft entzogen. Sie verliert den Charakter als Staatskirche und wird allen anderen Religionen beigeordnet.

Australien.

Anläßlich der Grundsteinlegung zu einem neuen Tempel konnte der Großmeister Br. John Goulstan feststellen, daß das Verhältnis der Zahl der Freimaurer zu jener der Gesamtbevölkerung in keinem anderen Lande einen solch hohen Prozentsatz aufweist. („Broederketen".)

Kleiderordnung auf den Philippinen. Die Kleidung der Beamten bei den Arbeiten hat zu bestehen

aus einem weißen Anzug, dessen Rock auf drei oder vier Knöpfe zu schließen ist, dazu eine schwarze Halsbinde. Der Meister trägt einen grauen oder weißen Stroh- oder Filzhut mit schwarzem Bande, außer bei Begräbnissen, wo er barhaupt zu erscheinen hat. Offiziere der Landarmee und Marine erscheinen bei festlichen Anlässen in Uniform, dürfen aber auch in bürgerlicher Abendkleidung erscheinen.

Süd-Australien.

Der Großmeister hat das Singen von Weihnachtsliedern in der Loge (Christmas Carols) verboten. In der Begründung heißt es: Weihnachtslieder beinhalten den Glauben an Jesus Christus als göttlicher Person. Der M. v. St. einer Loge hat nicht das Recht, von vornherein anzunehmen, daß alle Anwesenden Christen sind. Er darf auch nicht danach fragen. Jeder Mensch, ob Christ, Jude, Mohammedaner usw., auch derjenige, der von den üblichen Glaubensformen abweicht oder nichts davon wissen will, kann Freimaurer werden, vorausgesetzt, daß er an Gott glaubt. Die Tatsache, daß Männer aller Glaubensrichtungen Freimaurer werden können, ist die Stärke der Freimaurerei. Daher dürfen Lieder einer bestimmten Konfession oder Glaubensrichtung in der Loge nicht zum Vortrage kommen.

Vermischte Nachrichten.

War Napoleon Freimaurer?

Zu dieser Notiz im Aprilheft S. 101 teilt uns Br. O. Colson. Professor in Berlin, folgendes mit:

Dieselbe Frage ist vor einiger Zeit von einem Br. meiner eigenen Loge („Germania zur Einigkeit“, Berlin) gestellt worden, was mich veranlaßt hat, folgende Angaben zusammenzustellen, die auch vielleicht unsere Brr. in der Tschechoslowakei interessieren dürften.

1. Auszug aus einer Schrift von J. Bord, der als (profaner) Historiker der französischen Freimaurerei bekannt ist.

Le Miroir de la Vérité des Br. Abraham sagt, daß „l'ordre auguste s'enorgueillit de compter parmi ses membres le pacificateur de l' Europe, l'immortel fr. Bonaparte“. (Bd. II, S. 55.)

In demselben Werk (Bd. III, 227) ist ein Gedicht enthalten, das gerichtet ist „au très digne et très vénérable Fr. Bonaparte“, par Daiche, membre de la R. L. de Saint-Jean d'Ecosse des Elèves de Minerve, Or. de Paris.

Der „Miroir“ aber ist nach der Aufzeichnung von Bord im Jahre 1801—02 veröffentlicht worden. Kann man wohl annehmen, daß die Zensur des Konsulats eine derartige Behauptung hätte durchgehen lassen, wenn sie unrichtig gewesen wäre?

Bord sagt noch, daß Napoleon auf Malta während seines kurzen Aufenthaltes in La Valette auf dem Wege nach Ägypten aufgenommen worden ist.

2. Es ist bekannt, daß unter dem Kaiserreich die Maurerei von der Regierung sehr beschützt worden ist. Abgesehen von den zahllosen bürgerlichen Logen gab es auch Logen bei vielen Regimentern. Fast alle Marschälle waren Würdenträger des G. O. de France.

3. Die Nummer der Acacia vom September-Oktober 1910 veröffentlicht einen Bericht über den Durchmarsch Napoleons durch Nancy am 3. Dezember 1797. Er besuchte die Loge dieser Stadt und obwohl er nur Meister war, wurde er dort mit allen nur möglichen Ehren empfangen. Nachdem er „sous la voûte d'acier“ eingeführt worden war, bot ihm der Ehrw. den Hammer an.

Auf S. 74 derselben Nummer der Acacia ist auch gesagt, daß die Kaiserin Josephine selbst Mitglied einer Adoptionsloge war.

4. In der Illustration vom 12. Nov. 1910 ist ein Stich veröffentlicht, der die Vitrine darstellt, in der der Prinz Victor Napoleon in seinem Palast in Brüssel viele „reliques napoleonniennes“, die von dem großen Manne und mehreren Mitgliedern seiner Familie herrührten, gesammelt hatte. An erster Stelle bemerkte man unter ihnen „drei“ Freimaurersch. mit dem Zirkel und dem Winkelmaß.

Voltaire.

Am 30. Mai jährt sich zum hundertfünfzigstenmale der Todestag Voltaires. Wie immer an solchen Tagen einer mehr von der Arithmetik als von wirklichem Teilhaben diktierten Gedenkfeier wird über den Gefeierten soviel gesprochen, daß er selbst nicht zu Worte kommt.

Voltaire wurde kurz vor seinem Tode in den Bund der Freimaurer aufgenommen. Die Loge zu den neun Schwestern in Paris, die fast ausschließlich aus Encyklopädisten bestand, ehrte sich selbst, indem sie sich an den Triumphwagen des Greises spannte, der, von der eigenen und der Eitelkeit seiner Nichte verführt, die Stille seines Landsitzes mit der Unruhe einer sensationslüsternen Großstadt vertauscht hatte.

Was ihn dem Freimaurertum nahe brachte, ist jedoch nicht die Tatsache seiner Aufnahme, sondern seine durchs ganze Leben aufrecht beibehaltene Weltanschauung als Deist. Für seinen Gott gibt es kein Gut und Böse, in der Natur ist alles notwendig. Warum er den Deisten nahestand, steht in seinem Essai sur les noeurs et l'esprit des nations zu lesen. Dort heißt es: „Man wirft der weitverbreiteten Sekte der englischen Deisten vor, daß sie nur auf die Vernunft hört und das Joch des Glaubens abschüttelt. Aber jedenfalls ist sie unter allen Sekten die einzige, die niemals die Ruhe und den Frieden der menschlichen Gesellschaft durch unnütze Streitigkeiten gestört hat. Diese Menschen stimmen mit allen anderen in der gemeinsamen Verehrung des einzigen Gottes überein. Sie unterscheiden sich nur dadurch von ihnen, daß sie keine festen Lehrsatzungen und keine Tempel haben und daß sie in ihrem Glauben an die Gerechtigkeit Gottes von der größten Duldsamkeit beseelt sind. Sie sagen, ihre Religion sei die reine Religion und ebenso alt wie die Welt selbst.“

Voltaire gehört nicht zu den gelesenen Autoren unserer Tage. Seine Henriade ist uns langweilig, außerdem riecht sie uns nach dem Staub der Schulbänke, seine Pucelle ist heute noch ebenso abscheulich wie damals, als sie das Entzücken der Pariser Salons war. Und sein Candide ist noch immer Sprengstoff, dessen Bezug an den Besitz einer geistigen Lizenz gebunden sein sollte. Seine Dramen? Wer kennt sie? Was von ihm lebt, ist sein Mut, die Wahrheit zu sagen und die erkannte Wahrheit zu vertreten. Sein Auftreten im Justizmorde Calas würde ihn allein die Unsterblichkeit sichern.

Irgendwo ist ein armseliger Russe mit Aufwand alles Rechtes von Leben zum Tode befördert worden. Wie er hieß, ist belanglos. Vielleicht hieß er Grischa und war Sergeant der russischen Armee, vielleicht hieß er Jakubowski, vielleicht hieß er Maurizius. Was ist ein Name, was ein einzelnes Schicksal im Hekatombenopfer der Zeit! Er wurde hingerichtet, weil sich zwei Kommanden um Überordnung oder Unterordnung stritten, vielleicht weil ein Staatsanwalt weniger gut disponiert war und fehlerhaft funktionierte. Jedenfalls ist er tot, eindeutig tot. Und hinterher fällt es dem Treppenwitz der Historie ein, daß hier vielleicht ein Mensch vergeblich geopfert wurde. Daß Schuld und Unschuld wie Lose

aus einer Lotterietrommel gezogen wurden. In Stunden, wo solches offenbar wird, lebt der alte Voltaire wieder auf. Wir sind mitunter verlegen, um architektonischen Schmuck öffentlicher Gebäude. Das Symbol der Justitia mit den verbundenen Augen ist etwas abgebraucht, zumal der Dame vorgeworfen wird, sie blinzle mitunter unter der Binde. Hier ist ein neues: der alte Voltaire, der, dem Strafrichter sichtbar, auf ein Wort an der Wand weist. Ein Wort in blutroter Flammenschrift. Das eine Wort: Calas!

Der Regenbogenorden (Order of the Rainbow)
Von Br. Arthur Dittrich.

Es ist bekannt, daß sich die Frmr. in Amerika sehr lebhaft mit der Jugendbewegung befassen. Das folgende will den Regenbogenorden behandeln, der auch in Amerika beheimatet ist.

Der R. O. wurde 1922 gegründet für Mädchen von 14—18 Jahren. Der Gründer der Vereinigung war W. Mark Sexon (33°) in Mc. Alester im Staate Oklahoma. Sexon hat auch das Ritual verfaßt, nach dem der Orden arbeitet. Eine der dortigen Logen übernahm die Patenschaft der ersten Vereinigung. Assembly, nicht Lodge, wird eine solche Vereinigung genannt.

Daraufhin bestätigten die beiden Großlogen von Oklahoma den Orden, der sich in diesem Staate natürlich zuerst verbreitete. Aber von seiner Heimat aus drang der R. O. in andere Staaten schnell vor. Texas, der Nachbarstaat Oklahomas, steht mit 70 Vereinigungen und einer Menge neu sich bildender an zweiter Stelle. Insgesamt besteht der R. O. in 40 Staaten, die Zahl seiner Vereinigungen beträgt 302, 58 sind im Begriff zu gründen, das sind 360 Bürgschaften oder Patenschaften von Seiten der Logen. — Der Orden hat 3 Großvereinigungen (Grand Assembly) gebildet, nämlich in Oklahoma, Texas und New Jersey. Bei diesen Großvereinigungen haben die in den R. O. aufgenommenen Mädchen die praktische Arbeit in der Hand. In weiteren 5 Staaten: Arkansas, Mississipi, Louisianna, Montana und Jowa bereitet sich die Bildung von Großvereinigungen vor. Bemerkenswert ist, daß besonders die Südstaaten der Union die Führung haben. Hier ist der Orden entstanden und weit verbreitet. Die Fahne des Ordens ist weiß mit einem Regenbogen im oberen Felde, der in seiner Mitte ein R trägt. Die amerikanische Frmrzeitung The Master Mason bringt zwei Abbildungen, auf denen das Bundesbanner zu erkennen ist. Daneben wird aber auch noch der im U. S. A. üblichen Flaggenkultus mit dem Sternenbanner getrieben.

Der Orden hat den Gedanken von Ferienschulen entwickelt und in die Tat umgesetzt. (Rainbow Camp Vacation School.) In diesen Ferienschulen erhalten die Mädchen einführenden Unterricht über die Geschichte des Ordens des östlichen Sternes und der Frmrlogen. Der Orden vom östlichen Stern (Order of the Eastern Star) ist ein Frauenorden in U. S. A. Er besteht schon seit 1850. Morris und Macoy haben ihm sein Ritual geschaffen. Der Orden will die Teilnahme der Frau an der Arbeit der Menschheit bewirken. Er besitzt 5 Grade. Durch diesen Unterricht versuchen die Logen und die Frauenorden eine Verbindung mit den Mädchen der Nation anzubahnen und so weiteren Einfluß zu gewinnen. Vor allem soll ein näheres Verbundenheitsgefühl zwischen Brr. und Schw. und der frmrschen Jugend hervorgerufen werden. — Die Angelegenheiten des R. O. werden von der Obersten Vereinigung (Supreme Assembly) geleitet. Die Oberste Vereinigung setzt sich aus hervorragenden Schwn. und Brrn. zusammen, die in ihren Bruderschaften, im Staate und in der Nation eine führende Rolle spielen und ihre Zeit und Können der Entfaltung eines nationalen Programmes widmen, das zu den wahren höchsten Gefühlen des Orden zum östlichen Stern und der Frmrlogen auffordern will. Das Ziel des R. O. ist, jungen Mädchen jene breiten, grundlegenden Prinzipien des rechten Lebens und Denkens zu lehren, für welche alle frmrschen Körperschaften einstehen. Die Ideale des R. O. sind erhaben. Er will die häusliche Erziehung, die Schule und Kirche unterstützen, nicht überflüssig machen. Zu der Erziehung bedient sich der Orden eines echt angelsächsischen Mittels, des Spiels. Das Spiel als Gemeinschaftsspiel und nicht als Einzelspiel erweckt und fördert die Kräfte und Gefühle, die für das spätere Leben nötig sind: Gemeinschaftsgeist, Hingabe an das Ganze, Disziplin, Kameradschaftlichkeit. Diese Gefühle werden von den Gründern des Ordens als brüderliche bezeichnet. Sie sollen früh geweckt werden. Die Gründer und Paten des R. O. glauben, daß sowohl die sittlichen Prinzipien der Frmr., wie die durch das Spiel geweckten Gemeinschaftsgefühle zur Bildung des Charakters dienen.

Hierzu bemerkt Freemann, der frühere Großmeister von Oklahoma, der der höchst ehrwürdige Ratgeber des R. O. ist, wörtlich folgendes: „Die moderne Freimaurerei baut Heime für alte Leute und Waisen, Hospitale für Sieche und Kranke, Erleichterungen für junge Männer und Frauen, für Schule und Universität und manche andere altruistische Unternehmungen. Warum hört sie wieder auf? Warum erklimmt sie nicht den Gipfel und erstrebt einen breiteren Blick? Warum nimmt sie von der Tatsache nicht Kenntnis, daß Moskau an die Tore unserer Regierung pocht und Rom an die unseres öffentlichen Schulwesens? Unsere Jungen und Mädchen werden bald die Verteidigung aufzunehmen haben. Warum wirft man sie in die Frontlinie des Kampfes ohne Vorbereitung? Warum fördert man nicht unter unseren Kindern — Blut von unserm Blut, Fleisch von unserm Fleisch und Bein von unserm Bein — Bruderschaften von Jungen und Mädchen, die sich im Leben, in ihren Herzen eine Grundlage für die Erfahrungen, die sie später im praktischen Leben machen werden, einpflanzen können?“

In einer stark mit biblischen Wendungen durchsetzten Sprache legt Freemann weiter die Bedeutung der Symbolik für die empfängliche Jugend dar.

Von amerikanischen Logenzeitungen beschäftigt sich The Master Mason am meisten mit Problemen für Jugendbildung und -erziehung. (Bruderhilfe.)

Freimaurermusik im XVIII. Jahrhundert. Der in der Johannisnummer 1927 erschienene Artikel von Br. Nettl ist nun noch in erweiterter Form in der größten amerikanischen musikwissenschaftlichen Zeitung „The Musical Quartaly“, New York, zum Abdruck gekommen.

Freimaurermusiker.

(Nach einer Zusammenstellung von Br. S. Elsner, Kapellmeister in Breslau, Settegast z. d. Treue, veröffentlicht in „Bausteine“, September 1911.)

Scheibe Johann Adolf, 1708—1796, gehörte zur Loge Zoroaster in Kopenhagen, hat verschiedene Freimaurerlieder herausgegeben.

Haydn Josef, 1732—1808, aufgenommen 1785 in der Loge „Zur Eintracht“ in Wien. Bei seiner Aufnahme hielt ein Br. eine Rede über Harmonie. Die seine Logenmitarbeit kennzeichenden Akten sind beim Brande des Justizpalastes in Wien verloren gegangen.

Einzelne Protokollseiten, auf denen er zugleich mit Mozart Vater und Sohn als anwesend erscheint, sind durch Photographie erhalten. Logenkompositionen sind nicht bekannt.

Naumann Johann Gottlieb, 1741—1801, hat einige Freimaurerlieder komponiert. (Siehe den Beitrag von Br. Nettl Drei Ringe, 1927.)

Stegmann Karl David, Tenorist und Komponist, 1751—1826, hat eine Freimaurerkantate, 24 Freimaurerlieder und 3 Maurergesänge komponiert.

Himmel Friedrich Heinrich, 1756—1814, war öfters Gast der Loge in Gotha.

Mozart Wolfgang Amadeus, 1756—1791, schenkte der Freimaurerei Gesellenreise (1785), zum Schlusse der Loge, Maurerfreude, eine Kantate (1785), die kleine Freimaurerkantate (1791), die Kantate: „die ihr des unermeßlichen Weltalls Schöpfer ehrt“, Maurische Trauermusik für Orchester anläßlich des Ablebens des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz und Graf Franz Esterhazy, Die Zauberflöte.

Hummel Johann Nepomuk, 1778—1837, gehörte der Loge Amalia in Weimar an komponierte für sie zwei Lieder von Goethe.

Spohr Ludwig, 1784—1859, war Mitglied der Loge in Gotha.

Löwe Johann Karl Gottfried, 1796—1869, wurde 1829 in der Loge zu den drei Zirkeln in Stettin aufgenommen. Von ihm 11 Männerquartette und 8 Lieder.

Reissiger Karl Gottlieb, 1798—1859. Logenkompositionen nicht bekannt.

Lortzing Gustav Albert, 1803—1851. Keine Logenkompositionen, zahlreiche seiner Lieder dienen mit unterlegtem Texte bei Logenfeiern.

Tichatschek Joseph Alois, 1807—1886, der große Wagnersänger, war fleißiges Mitglied der Dresdner drei Schwerter.

Liszt Franz, 1811—1886, wurde 1840 in der Frankfurter Loge „Zur Einigkeit“ aufgenommen. Seine Aufnahmsakten sind vollständig erhalten. Konzertierte viel in Logen, eigene Logenkompositionen sind nicht bekannt.

Abt Franz, 1819—1885, gehörte zur Loge Karl zur gekrönten Säule in Braunschweig. Komponierte mehrere Kantaten.

Diese Liste kann durch folgende Namen ergänzt werden:

Boieldieu François, Komponist, 1775—1834, gehörte zu einer Loge in Petersburg.

Brüll Ignaz, 1846—?, Loge Sokrates in Preßburg, Wien.

Meyerbeer Giacomo, 1791—1864. Aufnahmeort unbekannt.

Romberg Andreas, 1767—1821, aufgenommen in Gotha.

Sullivan Artur Sir, Komponist (der Mikado), Großorganist der Großloge von England.

(Um Ergänzung dieser Liste wird gebeten.)

Zu große Logen. Bei einem Großlogentage in Victoria (Australien) wurde eine Entschließung gefaßt, die sich gegen zu große Logen ausspricht. Logen mit 100 und mehr Mitgliedern seien unerwünscht, weil die brüderliche Geschlossenheit der Loge darunter leidet. Als abschreckendes Beispiel wurden amerikanische Verhältnisse angeführt. Die Großloge von Wisconsin hat allein acht Logen mit mehr als 1000 Mitgliedern.

Auch in Deutschland gibt es Logen mit einer sehr großen Mitgliederzahl. So haben die „Drei Schwerter“ in Dresden 670, der „Goldene Apfel“ 706, die „Ehernen Säulen“ 440 Brüder. In Berlin gibt es eine ganze Anzahl von Logen mit mehr als 300 Brn. Die Gründe für diese großen Zahlen sind meist im alten überkommenen Logenvermögen zu suchen, das eine Abspaltung erschwert.

Wünschenswert bleibt überall eine kleine Loge, deren Mitglieder miteinander in Fühlung treten können. Diese Verringerung der Zahl durch Abspaltung ist um so erforderlicher, als große Logen leicht in den Fehler verfallen, aus einem verständlichen Logenegoismus heraus die Aufnahmezahl zu beschränken. So ist uns eine Loge (in Deutschland) bekannt, die alljährlich nur 12 neue Mitglieder aufnimmt und die Zahl der Kandidaten von der Zahl der alljährlich eintretenden Vakanzen durch Tod etc. abhängig macht. Das läßt sich vom Standpunkt der Loge aus zur Not noch verteidigen. Vom Standpunkte der Freimaurerei aus ist eine derartige „Geburtenbeschränkung“ nicht zu rechtfertigen.

Jan Žižka und Johannes Hus — Freimaurer! Jan Žižka und Johannes Hus haben in Böhmen die Freimaurerei begründet. Jan Žižka, der die Idee vertrat, Religion, Politik und die sozialen Verhältnisse zu reformieren, faßte den Gedanken, auch den Satan wieder zu Ehren zu bringen. Er stellte ihn als ein unschuldiges Opfer einer Despotenherrschaft dar. Er machte ihn zum Genossen der Kette aller Unterdrückten. Er ging aber noch weiter. Er setzte Satan an Stelle Gottes in die Bibel. An Stelle des alten Grußes: „Gott sei mit euch!“ führte er ein: „Möge euch jener, dem Unrecht geschah, beschützen!“

Wir halten es für unsere redaktionelle Ehrenpflicht, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß diese Aufsehen erregende historische Mitteilung weder von Herrn noch Frau Ludendorff stammt, denen sie übrigens nach den letzten verblüffenden Ergebnissen ihrer Lutherforschung wohl zuzutrauen wäre. Unser Gewährsmann ist der brave alte Taxil, der auf Seite 771 seines Wälzers „Les Mystères de la Franc Maçonnerie“ sogar die Quelle angibt, woher er es hat. Er beruft sich auf die November-Nummer 1885 der Chaine d' Union, eines in Paris erscheinenden Freimaurerblattes.

Freimaurerei, eine Gefahr für die Kleinrentner. Das Lothringer Blatt „Lorraine“, Metz (18. März 1928), warnt aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen die Kleinrentner vor den Freimaurern. Sie sind Bundesgenossen des Bolschewismus und der Sozialdemokratie und gehen auf die Enteignung des Kapitales aus.

Rudolf Steiner, die Anthroposophie und Freimaurerei. Im Prager klerikalen „Zeitenwächter“ (Nr. 4, 1928) bespricht der Prager Universitätsprofessor Dr. Josef Jatsch ein neues Buch des Arlesheimer Pfarrers Kully über Rudolf Steiner. Jatsch meint, die Freimaurerriecherei sei seit den Zeiten Leo Taxils in Kreisen der katholischen Intelligenz etwas anrüchig geworden und man sei vorsichtig, manche meinen sogar zu vorsichtig, in der Konstatierung von Zusammenhängen mit der Freimaurerei, wenn auch der weitreichende Einfluß dieser okkulten Gesellschaft auf die Weltgeschehnisse der letzten Zeit nicht verkannt wird. Kully weist nach, daß Rudolf Steiner längere Zeit in Neudörfl im Burgenland gelebt hat, wo die ungarische und österreichische Freimaurerei öfters Zusammenkünfte abhielt. Sein Vater war dort Bahnkassier. Jude war Steiner nicht. (Gott sei Dank! Das nimmt einen Alpdruck von uns!) Aber sein Vater ging in jungen Jahren nie in die Kirche, erst als alter Mann wurde er fromm. Kully kann mancherlei Zusammenhänge feststellen zwischen Steinerismus und der Johannisfreimaurerei, dem Rosenkreuzertum und den Orientalischen Templerorden, dessen Devise ist: „Tue was Du willst“. Jatsch ist Kullys Ton zu streitbar, Kully nennt Jatsch einen Ireniker im katholischen Lager. (Ireniker ist ungefähr das, was man in deutschen Logen einen Pazifisten nennt.) Im übrigen soll das Buch von Kully über Steiner gut unterrichten — was wir nach den kleinen Proben, die uns Jatsch vorsetzt, bezweifeln möchten. Um den Steinerismus ist es ruhiger geworden, glücklicherweise auch in der Freimaurerei. Eine Zeitlang war Steiner auch in Freimaurerkreisen ganz große Mode. Wurde doch sogar bei einer Tagung des Vereins deutscher Freimaurer in Magdeburg vor Schwestern ein weitaus-

holender Vortrag über Anthroposophie gehalten. Spengler, Kayserlink, Steiner: ohne diese drei ging es eine Zeitlang nicht ab. Heilige von gestern. Dämmert Laotse?

Eine unbekannte Gegnerschrift aus dem Jahre 1751.

Der Freundlichkeit des Br. Karpe (Teplitz) verdanke ich den Besitz einer bei Wolfstieg unbekannten Schrift gegen die Freimaurer. Der dem Stile der Zeit entsprechende langstielige und schwülstige Titel lautet:

Josephs Antoni von Bandel J. U. D.
Ritters des Ordens des Heil. Petri, Comitis Palatini und Mitgl. der Gesellschaft der Wissenschaften in Rom

SCHUTZSCHRIFT
Benedicti XIV.
Und Dessen ohnfehlbaren Päbstlichen Excommunications-Bulle
gegen die
FREYMAURER
oder
CAPO-ZAUM
der Freymaurischen Zeitungsschreibern zu Gravenhaag und Sachsen-Coburg.

Nolite fieri sicut equus et mulus, quibus non est intellectus: in camo et freno maxillas eorum constringe, qui non approximant ad te. Ps. 31.
Gedruckt zu Costanz (sic!)
in Labhartischer Buchdruckerey
1751.

Die Schutzschrift hat 22 Seiten. Beigeheftet sind ihr zwei weitere Schriften, die auf die geistige Verfassung des Autors Rückschlüsse erlauben. Da ist vor allem eine „Polemische Leichenrede über den sogenannten Erlanger Herrn Johann Gottfried Groß, welcher zu Christian-Erlangen durch einen Preußischen Schlagfluß getroffen worden.“ (Druck ebenda 1752, 110 Seiten) und schließlich „Catholisches Kriegsrecht über den Closter und Glaubes (sic!) — Deserteur P. Gregorius Rothfischer, welcher mit Zurücklassung der geistlichen Uniform Anfang Januari 1752 von dem Ausgewählten Kriegsheer der streitenden Heil. Catholischen Kirche zum Feinde übergegangen“ (ebenda 1752, 71 Seiten).

Die Schrift gegen die Freimaurer bezieht sich auf eine Im HAAG gedruckte Verteidigung der Freimaurerei, die in „Sachsen Coburgische XXXII Nachlese fol. 250“ nachgedruckt gewesen zu sein scheint. Aller Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei der Gravenhaager Schrift um die von Wolfstieg sub 23320 und 23321 zitierten Schriften des Baron Theodor Heinrich von Tschoudy: Etrenne au Pape ou Les Francmasons vangás (Haag, bei Laurel 1752) und Le Vatican vangé von Chevalier de L (ussy), d. i. Tchoudy, deren Inhalt scheinbar bereits 1751, bevor die Brochüren gedruckt wurden, in einer Haager Zeitung vermerkt war. Den Abdruck in den Sachen Coburgschen Nachlesen kennt Wolfstieg nicht.

Die Bulle Benedict XIV. beginnt mit dem Worte „Providas“, wonach sie heißt und ist vom 18. Mai 1751 datiert. Sie wiederholt im wesentlichen den Inhalt der ersten Bulle gegen die Freimaurer Clemens XII. vom 28. April 1738 „In Eminenti“. Inhaltlich wird die Freimaurerei verurteilt (in den Worten Bandels) „1. Weil alle Religionen in dieser Gesellschaft aufgenommen werden; 2. das bedenkliche Stillschweigen und zweydeutige Geheimnis über das Verhältnis ihrer Satzungen; 3. der schwere Eyd, mit welchem die Freymaurer bestricket sind, das Geheimnis niemals zu offenbaren; 4. weil dergleichen beschworne Zusammenkünften geistlich und weltlichem Recht zuwiderlauffen und endlich 5. weil auch schon weltliche Mächte diese gefährlichen Zusammenrottungen vertilget hätten.“ Die Schrift Bandels ist auch für seine Zeit entsetzlich langweilig geschrieben. Er ist ein Mann von ungeheuerer Belesenheit (und einem ebensolchen Zettelkasten). Denn es ist ziemlich ausgeschlossen, daß er alle diese Zitate aus den lateinischen Klassikern, dem Kirchenvätern, der Bibel, der heiligen Legende usw. im Kopfe behalten haben kann. Für seinen Stil ein kleiner Beleg: „Es ist ein Sprichwort und zugleich eine tägliche Erfarnis, daß ein einiges reidiges Schaf gantze Heerde anstecken könne; und venn Tertullianus und Origines jene Ehren-Bäume des Libani gefallen sind, was kann man von schwachen Pflanzen hoffen? Judas der Machabäer führte beständig zween Engel in seiner Begleitung, da er sich aber aus politischen Ursachen mit den damals heydnischen Römern verband, sobald war auch Glück und Leben dahin. Wer weiß nicht von dem Unglück Jerobean und Asa, und als dieser letztere mit Bernadad, König von Syrien sich vereinigte, sogleich hat ihm der Prophet Hanan sagen müssen: Quia habuisti fiduciam in Rege Syriae, et non in Domino DEO tuo, idcirce stulte egisti et propterea ex praesenti adversum te bella consurgent.“ 2. Par. 16. V. 7. 9.

Und so weiter. Es ist nicht anzunehmen, daß die Schrift viele Leser gefunden hat. Sie hat ein gewisses Interesse, weil es sich um ein unbekanntes Buch handelt, das auf scheinbar ebenfalls unbekannte freimaurerische Antiquaria in Zeitungen hinweist. Der Verfasser ist, wie aus den anderen beigehefteten Schriften hervorgeht, ein streitbarer Advokat der Kirche, der es auf Lutheraner, Freiygeister und Freimaurer besonders abgesehen hatte. Er überzieht sie mit Feuer und Schwert um dann zum Schlusse salbungsvoll Christi Wort zu mißbrauchen: „Nolo mortem Peccatoris sed magis ut convertatur et vivat“. (Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe!) Seine Brotgeber in Rom dachten ganz genau so: „Ecclesia non sitit sanguinen.“ Die Kirche vergießt kein Blut. Dafür waren die staatlichen Behörden da, denen die Ketzer nach verhängtem Urteilsspruche übergeben wurden, damit sie mit ihnen milde verfahre. Posner.

Das Tragen von Abzeichen. Bei einem Ordensfeste im Berliner Schloß fällt Wilhelm II., der für derlei Dinge bekanntermaßen was übrig hatte, ein hoffähiger Amerikaner auf, der auf der Herzseite seines Frackes einen fabelhaften Orden mit Eichenlaub und Schwertern in Brillanten trägt. ??? — „My own invention!“ sagt der smarte Amerikaner. Warum nicht? Warum soll er sich nicht einen Orden eigener Erfindung anhängen, sofern er nur schön ist? Es gibt nichts demokratischeres, als sich selbst einen Orden eigenster Erfindung zu verleihen.

Das ist eine Anekdote. Aber die Großloge von North Carolina (1927) behauptet in ihren Reports Stein und Bein, sie habe selbst Freimaurer gekannt, die das Abzeichen auf ihren — Nachthemden angebracht hatten! (Own in vention!) Das Tragen von Abzeichen, meint der Sekretär der Großloge, hat seine gewissen Gefahren für die Bruderschaft, von betrügerischen Absichten ganz abgesehen. Es kommt vor — in North Carolina — daß man abzeichentragende Menschen in sehr fragwürdiger Situation, mitunter sogar schwer berauscht, antrifft. Der Anblick ist nicht geeignet, das Ansehen der Brüderschaft zu steigern. Glücklicherweise läßt das Abzeichentragen in North Carolina wieder nach. We are glad, sagt der Sekretär.

Nr. 7–8. Reichenberg, Juli–August 1928. 4. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge, für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Br. Arnold Lazarus:*)

Freimaurerei und Judentum.

Freimaurerei und Christentum — die Beziehungen dieser beiden Stoffgebiete zueinander werden als bekannt und die Bedeutung der weitumfassenden Weltreligion für die Entfaltung der „Königlichen Kunst" als gegeben vorausgesetzt. Berufene Fachleute haben diese Dinge schon oft dargetan. Anders liegt es bei der hier gestellten Aufgabe. Sie ist erheblich seltener und kaum noch von einem Sachkundigen behandelt worden. Das soll nunmehr geschehen.

Eine Einschränkung im Thema selbst muß vorerst gemacht werden. Das Judentum wird hier nicht als Rasse erfaßt. Einer solchen Auffassung entspräche eine besonders geartete Fragestellung, und zu ihr gehörte eine eigene, und zwar recht ausführliche Auseinandersetzung. Sie wird mit Bewußtsein beiseite geschoben, aus diesen äußeren wie aus inneren Gründen. Die wirklich gesicherten Ergebnisse der Rassenforschung sind noch so spärlich, um nicht zu sagen brüchig, daß sich auf ihnen eine von Vorurteilen oder vorgefaßten Meinungen freie Behandlung der gestellten Aufgabe nicht aufbauen läßt. Vielmehr steht hier die Meinung von Hans Driesch im Vordergrund, nach der die großen Gemeinschaften der Welt nicht auf der Gemeinsamkeit der Rasse, sondern der Religion beruhen. Driesch hat dabei, soweit erinnerlich, auf China und Indien hingewiesen. In China besteht trotz der Verschiedenartigkeit der Rasse die Einheit, bewirkt durch die allgemein gültige Sittenlehre des Kungfutse, in Indien bei rassiger Übereinstimmung, ob des Auseinanderklaffens der beiden Religionen, der Riß zwischen Hindus und Mohammedanern. Erwähnt wird in diesem Zusammenhang noch die geistige Einheit, die der Katholizismus im Mittelalter geschaffen und bewahrt hat, bis die Trennung nach Bekenntnissen den vorhandenen Zusammenschluß zerstörte.

Demnach wird das Judentum als ein geistiges Gebilde genommen. Freilich herrscht hier eine weitreichende Unkenntnis. Angeblich waltet über dem Judentum das Geheimnis. Seltsame Schicksalsgleichheit verbindet es so mit der Freimaurerei, der gleichfalls Verhüllung durch das Geheimnis vorgeworfen wird. Richtig ist, daß die Freimaurerei ihr Wesen, ihre Geschichte, ihre Gliederung in ihren großen und kleinen Verbänden bekanntgibt und lediglich ihre Rituale, das sind ihre Sinnzeichen und Formen den Außenstehenden vorenthält, während im Judentum nichts, auch nicht das Geringste geheim gehalten wird. Wer sich die Mühe gibt, die Literatur des Judentums zu-

*) Br. Arnold Lazarus hat uns den obigen Artikel, der bereits im Eklektischen Bundesblatte erschienen ist, freundlichst zur Verfügung gestellt. Br. Lazarus ist Frankfurter Gemeinderabbiner und M. v. St. der Frankfurter Loge „Zur aufgehenden Morgenröte".

nächst sprachlich zu erfassen, der hat auch die Möglichkeit, jede dazugehörige Schrift zu lesen und nachzuprüfen. Neuestens hat endlich das Studium des jüdischen Schrifttums aus der nachbiblischen Zeit zumal bei einer Reihe von protestantischen Theologen die notwendige Beachtung gefunden. Wenn schon bisher auf diesem Wege wertvolle Erkenntnisse für das Urchristentum und für das Neue Testament gezeitigt wurden, so sind diese Arbeiten doch erst in den Anfängen. Daher ist die Unwissenheit über das Judentum, sein Schrifttum und seine Geschichte aus den letzten zwei Jahrtausenden selbst bei den Gebildeten unserer Tage ungemein groß. Und es soll nicht verschwiegen werden, daß infolge dieses Umstandes viele Freimaurer selbst aus humanistischen Logen irre gemacht werden könnten durch die Ausstreuungen, die von böswilliger Seite gegen das Judentum gerichtet werden.

Einige Beispiele aus der freimaurerischen Literatur der neuesten Zeit seien herangezogen. Br. Pfarrer Carl Bonhoff schreibt auf S. 15 seiner Broschüre „Droht der deutschen Freimaurerei Vernichtung?“ (Leipzig 1927): „Jedenfalls aber hat der Gesinnungsgemeinschaft der deutschen Bauleute von jeher nichts ferner gelegen, als eine Pflege spezifisch jüdischen Geistes im Sinne mammonistischer Weltherrschaftsgelüste.“ In diesen Worten hat Br. B. den Ludendorffschen Standpunkt gegenüber den Judentum auf eine kurze Formel gebracht. Wie steht es nun mit dieser Ludendorffschen Auffassung? Ein Judentum als politischen Machtfaktor gibt es nicht! Auch hier zeigt sich eine seltsame Schicksalsgemeinschaft zwischen Judentum und Freimaurerei, freilich ganz äußerlicher Art. So wie es angeblich bei den Freimaurern „geheime Obere“ geben soll, die das Ganze an unsichtbaren Fäden lenken, so bei den Juden „Jüdische Oberbonzen“ deren Sitz nach Wallstreet in New York verlegt wird. Fragt man einen Freimaurer aus der Kolonne nach jenen geheimen Oberen, so weiß er nichts von ihnen. Wendet man sich dann an einen Beamten, so schickt er den Auskunftheischenden zum Meister vom Stuhl. Der hat die gleiche Unkenntnis und empfiehlt vielleicht die Nachfrage bei der Großloge. Auch ihre Mitglieder und Beamten haben keine Ahnung. Und geht man schließlich zum Großmeister, so kann dem Fragesteller beim besten Willen nur ein mitleidiges Lächeln zur Antwort werden. Niemand unter den Freimaurern weiß etwas von jenen „Geheimen Oberen“, nur Ludendorff kennt ihr Dasein mit Sicherheit. Ebenso geht es mit der „geheimen Oberleitung des jüdischen Volkes“. Bei wem man sich auch erkundige, niemand weiß von ihrem Bestehen, auch die nicht, die es wissen müßten. Dem Verfasser dieser Ausführungen sei ein persönliches Wort gestattet. Er stammt aus einer Rabbinerfamilie, die in sechs Generationen hintereinander deutschen Juden Rabbiner gestellt hat. Führer des deutschen Judentums, die in vorderster Linie standen, sind seine

---

Kleine Geschichten so nebenbei.

Irgendwo sollte ein Freimaurerwaisenhaus errichtet werden. Die Franzosen bedauerten, sich nicht beteiligen zu können. Ihre Kassen waren noch von den letzten Parlamentswahlen her leer. Kriegführen kostet Geld, auch Kriegführen um Gesinnungen. Die Amerikaner nahmen den Bleistift zur Hand und rechneten: Ein Waisenhaus: Sechs Millionen Dollars, dividiert durch drei Millionen Freimaurer, macht zwei Dollar Jahresbeitrag pro Kopf. Worauf sie ein Komitee begründeten. „The Biggest Washington Memorial Masonic Orphans and Widows Institution.“ Das Komitee veranstaltete ein Frühlingsfest im Central Park in New York, wobei verlost wurden: vierzehn Automobile, drei Motorboote, zwei Konservenbüchsen aus Lindberghs Flugzeug, sechs Armbanduhren (Platin mit Brillanten) und ein unbehauener Stein aus den Steinbrüchen des Königs Salomo (mit Garantieschein). Außerdem war dort ein Pavillon, in dem stand ein Mann, der Coolidge ähnlich sah. Dem durfte jeder Festbesucher zweimal die Hand schütteln. Reinerträgnis: 3,675.432 Dollars 24 Cents. Grundsteinlegung durch den Großmeister in der folgenden Woche. Die New-York-Times brachten einen Leitartikel mit 50 cm hohen Head Lines: SECHSMILLIONENDOLLAR-WASHINGTONERINNERUNGSWAISENHAUS VON FREIMAURERN ERBAUT! WASHINGTONS AMME FÜR LEITUNG DER KÜCHE GEWONNEN!! SECHSUNDZWANZIGTAUSEND FREIMAURER NEHMEN AN GRUNDSTEINLEGUNG TEIL!

Wogegen in Plundersweilen der M. v. St. einen Vortragszyklus über WAISENPFLEGE im WANDEL DER GESCHICHTE ansetzte. Erster Vortrag: Waisenpflege bei den Neandertalern. 2. Waisenpflege in der Edda und im Waltharilied usw. Die Durchführung des Projektes scheiterte schließlich an der unlösbaren Hauptfrage, ob Waisen überhaupt oder nur Waisen nach Brüdern in Frage kommen sollen.

II.

Der Allmächtige Baumeister aller Welten bekam es eines Tages satt, sich von den unterschiedlichen Freimaurergroßlogen für ihre be-

nahen Verwandten. Er selbst ist fast ein Vierteljahrhundert Rabbiner in der alten hochangesehenen zweitgrößten Judengemeinde Deutschlands, in deren engerer Verwaltung er selbst auch geraume Zeit mitgearbeitet hat. Aber niemals hat er die geringste Spur von der Auswirkung dieser „jüdischer Oberbonzen" bemerken können. Wenn dennoch, wie behauptet wird, jüdische Bankiers wirklich eine Macht in umfassenderem Sinne dieses Wortes ausüben sollten, — was aber noch zu beweisen ist — so wäre das deren persönliche Angelegenheit oder vielmehr der Einfluß des durch sie vertretenen Kapitalismus, eine Sache, die mit dem Judentum als solchem auch nicht das Geringste zu tun hat.

Mit Ludendorff setzt sich auch Br. Dr. Karl Ehrhard Weiß auseinander, und zwar in einem Aufsatz, den er im Hamburger Logenblatt vom Oktober 1927 unter dem Titel „Ludendorffs Feldzug gegen die Freimaurerei" veröffentlicht hat. Br. Weiß schreibt dort S. 14 f.: „Die spezifisch jüdische Weltanschauung, die L. bekämpft, läßt sich dahin kennzeichnen, daß der Jude 1. seinen Gott, Jahveh, als Stammesgott auffaßt, der nur den Juden günstig ist, 2. das jüdische Volk für das auserwählte Gottesvolk hält, dem alle anderen Völker sich unterzuordnen haben und dem die Weltherrschaft zukommt." Ferner schreibt Br. W., daß „kein orthodoxer Jude, der die obigen Anschauungen sich zu eigen macht, Freimaurer sein oder werden kann."

Zu der ersten von Br. Weiß gekennzeichneten Behauptung sei nur der Satz aus Jesaja 49, 6 angeführt: „Zu gering ist's, daß Du mein Knecht seiest, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Geretteten Israels zurückzubringen. Ich mache Dich vielmehr zum Lichte der Völker, daß mein Heil reiche bis ans Ende der Erde." Zu dem andern angeblichen Grundsatz des Judentums sei auf Amos 3, 2 verwiesen: „Von allen Völkern der Erde habe ich nur Euch erwählt. Darum suche ich heim an Euch alle Eure Missetaten." (Vgl. auch Amos 9, 7.) Aber es sei davon abgesehen, des weiteren noch irgend welche einzelnen Aussprüche aus dem gesamten reichen jüdischen Schrifttum der Vergangenheit herauszuholen und darzubieten und so die obigen Behauptungen zu widerlegen. Wir haben es mit dem Judentum der Gegenwart zu tun. Wer sich eine sachliche Erfassung der Auserwähltheitsidee des jüdischen Volkes angelegen sein lassen will, der lese einmal nach, was Br. Walther (siehe Eklektisches Bundesblatt 1927, Seite 240 f.) von ihrer Berechtigung für die geschichtlichen Aufgaben einer Gemeinschaft in Anwendung auf das deutsche Volk von heute gesagt hat. Br. Weiß will nun eine Scheidung machen zwischen den liberalen und den orthodoxen Juden dieser. Er scheint den Gegensatz in der Weise zu finden, daß er den Liberalismus von ausgesprochenem Universalismus und die Orthodoxie von reinem Partikularismus getragen sein läßt. Richtig ist hier lediglich,

---

sonderen Zwecke parzellieren zu lassen und berief einen allgemeinen Freimaurerkongreß ein. Die Franzosen sagten als erste zu. Darauf sagten die Amerikaner ab, weil sie sich mit Atheisten nicht an einen Tisch setzen. Dieses geschah, trotzdem die Franzosen durch Annahme der Einladung erwiesen hatten, daß sie an die Existenz des A. B. a. W. glaubten, beziehungsweise sogar von ihr überzeugt waren. In deutschen Logen waren die Anschauungen über die Zulässigkeit einer Beteiligung geteilt, weil sich der A. B. durch sein Prädikat „aller Welten" internationaler und pazifistischer Tendenzen verdächtig gemacht hatte. Die Großloge der Fidschiinseln bedauerte nicht kommen zu können, da sie mit der Großloge von Grönland gerade einen Sprengelrechtskonflikt hängen hatte, vor dessen Austragung sie nicht in der Lage wäre, sich mit Grönländern usw. usw. . . . . Darauf vertagte der A. B. a. W. den Kongreß und überwies die Tractanten der Association maçonnique internationale, wo sie am besten — aufgehoben waren.

III.

Der hinkende Teufel deckte drei Dächer ab und zeigte mir: in einem Wohnzimmer saßen acht italienische Freimaurer und legten Geld zusammen, um die Familie eines von den Faszisten nach den liparischen Inseln verbannten Bruders zu unterstützen.

In S. Francisco setzten sich Freimaurer einen gestickten Fez auf den Kopf, ließen eine Janitscharenmusik schmettern, stiegen auf Kamele, hingen ihre Prüflinge an einen dicken Strick und benützten das ganze, um ein großartiges Krüppelheim für Kinder ins Leben zu rufen. Wogegen in Trippstrill Br. Neumann beleidigt die Loge verließ, weil sein Antrag, die Kegelbahn der Loge asphaltieren zu lassen, von den Anhängern der Sandkegelbahnen mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden war.

IV.

Der A. B. a. W. beschloß eines schönen Tages alle Freimaurerlogen zu schließen, was am nächsten Tage vollzogen war. Darauf gründeten die Franzosen eine demokratische Liga zur Ver-

daß der Liberalismus sicher das universalistische Moment stärker betont, aber auch er hält immerhin an der religiösen Sonderverpflichtung des Judentums fest. Und der orthodoxe Jude mit seinem gewiß betonten Partikularismus? Gerade auf den Höhepunkten seines frommen Erlebens hebt er in gleichem Maße den unversalistischen Gedanken heraus. Aus orthodox-jüdischem Gebetbuch, wie es heute allenthalben in diesen Kreisen gebraucht wird, sei eine Stelle aus den Andachten für die höchsten Feiertage zum Abdruck gebracht: „Möge die Ehrfurcht vor Dir, Ewiger unser Gott, kommen über alle Deine Geschöpfe und die Scheu vor Dir über alles, was Du erschaffen, auf daß Ehrfurcht vor Dir haben alle Geschöpfe und sich vor Dir beugen alle Wesen und sie alle bilden einen Bund, Deinen Willen zu tun mit ganzem Herzen.“ Wie sehr der Universalismus auch hier betont wird, geht besonders aus der Tatsache hervor, daß ein ursprünglich für das Neujahrsfest bestimmtes Gebet als Schlußstück einer jeden der täglichen Andachten festgestzt wurde. In allen orthodoxen Synagogen wird am Ende jedes Gottesdienstes wie folgt gebetet: „Darum hoffen wir auf Dich, Ewiger unser Gott, bald die Herrlichkeit Deiner Kraft zu schauen, daß alle Greuel von der Erde verschwinden und die Götzen ausgerottet werden; daß die Welt durch das Reich des Allmächtigen vervollkommnet werde, daß alle Erdenkinder Deinen Namen anrufen und alle Frevler auf Erden sich zu Dir wenden; daß alle Bewohner des Erdkreises es erkennen und einsehen, wie vor Dir jedes Knie sich beugen und jede Zunge bei Dir schwören soll. Vor Dir, Ewiger unser Gott, sollen sie knien und niederfallen, Deinem erhabenen Namen die Ehre geben und alle die Verpflichtung Deines Reiches übernehmen, damit Du über sie herrschest bald und in Ewigkeit. Denn Dein ist das Reich,. und immer und ewig wirst Du regieren in Herrlichkeit; wie geschrieben steht in Deiner Lehre: ‚Der Ewige wird regieren immer und ewig.“ Ferner heißt es: „Der Ewige wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tage wird der Ewige einzig sein und sein Name Einziger.‘“ Die tatsächlichen Unterschiede zwischen Liberalismus und Orthodoxie beruhen auf der verschiedengearteten Stellung zur Offenbarung und zum Religionsgestz. Für den orthodoxen Juden ist die sinaitische Offenbarung das unverbrüchliche Kernstück seiner religiösen Anschauung und Verpflichtung, auf die er auch das gesamte Religionsgesetz zurückführt. Der liberale Jude leugnet nicht die überragende Bedeutung des Offenbarungsaktes, hat aber eine freiere Auffassung vom Wesen und Wirken der Offenbarung und trägt dabei dem neuzeitlichen Entwicklungsgedanken Rechnung. Demgemäß ist auch seine Stellung zum Religionsgesetz, das er freier unter Würdigung und Berücksichtigung auch eines subjektiven Empfindens handhabt. Es handelt sich also bei der Verschiedenheit der beiden religiösen Richtungen des neuzeitlichen Judentums um Fragen, die die Freimaurerei in keiner Weise berühren. Im übrigen, wenn schon die Zahl der liberalen Juden, die Freimaurerlogen angehören, gering ist, so sind erst recht verschwindend wenig Orthodoxe unter ihnen zu finden. So wie der rechtgläubige Katholik und der orthodoxe Protestant, so hat auch der orthodoxe Jude in der Regel nicht die Einstellung, die ihm Verständnis oder gar Sympathie mit andersgearteten Religionsvorstellungen eben kraft seines orthodoxen Standpunktes ermöglicht.

(Fortsetzung folgt.)

---

teidigung der Menschenrechte. In Amerika begründete Babbitt den „vorsintflutlichen Orden des verschleierten Königreiches der prophetischen Elche“. Und in Deutschland erhängte sich Herr Ludendorff, weil ihm der A. B. a W. durch diese vorzeitige Schließung der Logen den Lebensinhalt weggenommen hatte.

V.

In einer Loge saßen drei Freimaurer. Der eine sagte: Dreimal Drei! und meinte damit Weisheit, Schönheit, Stärke, Sonne, Mond und den M. v. St., Bibel, Zirkel, Winkel, drei Säulen, drei Grade u. a. m. Der zweite sagte: Dreimal Drei! und meinte damit „ALLE NEUNE!“ Und der dritte sagte nichts, meinte nichts, aber klatschte neunmal in die Hände.

VI.

Es waren einmal gegen dreißig europäische Freimaurergroßlogen. Die rückten turnusweise von einander ab. Manchmal einzeln, manchmal in Gruppen. Einzelne rückten soweit ab, daß sie sogar aus den Grenzen der Freimaurerei herausfielen. . . . . Diese Geschichte hat keinen Schluß, weil sie noch nicht zu Ende ist.

Br. Ernst Klatscher („Hiram“):

Die Mormonen. (Schluß.)

Gott hat wohl einen Geist, wie ja der Mensch auch. Der Geist kann dagegen unabhängig von der Materie nicht bestehen. Geist ist nur verfeinerte Materie, und der hl. Geist deren feinste Verflüchtigung. Er hat im Gegensatz zu Gott Vater und Sohn keinen menschenähnlichen Körper. Im Verhältnis von Geist und Leib unterscheidet man fünf Formen:

1. Götter, d. h. Geister mit vollkommenen, unsterblichen Körpern.

2. Engel, ebenso, aber mit minder vollkommenen Körpern. Sie können nie den Grad von Göttern erreichen.

3. Geister ohne Körper, die verstorben der Auferstehung harren; sie sind noch besserungsbedürftig und Mormonen-Apostel predigen unter ihnen das Evangelium, zumal es auch Juden, Mohammedaner und Heiden unter ihnen gibt.

4. Geister mit sterblichen Körpern, d. s. die eben auf Erden lebenden Menschen.

5. Geister, die noch der Inkorporation in einem irdischen Körper harren. — Der irdische Aufenthalt ist nicht eine Strafe, sondern ein Vorzug, durch welchen die Geister befähigt werden, Gutes und Böses zu unterscheiden und einmal zu Göttern (Klasse 1) zu werden, also sich sogar über die Engel zu erheben.

So gibt es Götter in Bildung, die aber schon von Göttern, männlichen und weiblichen, abstammen, deren Aufgabe es ist, so viele Geister zu erzeugen, als die Welt bevölkern sollen. Denn nicht nur die Erde, auch der ganze übrige Kosmos ist bevölkert und wird aus jenem Reservoir von Geistern versorgt.

Leiden diese Ideen nicht an einem Übermaß von Klarheit, so ist es begreiflich, daß **Brigham Young** selbst nicht immer darüber im Reinen war, wie weit er mit Pratt gehen sollte, der der grundlegende Theologe war. Young hätte gerne Adam als Gott erklärt. Der Widerstand dagegen führte zur Gründung einer neuen Sekte, der reformierten Mormonen (Morrisiten), und um nicht weitere Spaltungen herbeizuführen, mußte Young davon Abstand nehmen, wie auch von der Idee, mit der er sich getragen hatte, sich selbst als göttliches Wesen zu erklären.

Wie verhält sich nun dieses seltsame göttliche Wesen zu den Handlungen der Menschen und deren Verantwortlichkeit dafür? Daß Gott voraus weiß, was unter gegebenen Verhältnissen eintreten würde, ist kein Grund dafür, daß es so kommen müsse. Wenn Laster, Unterdrückung und Ungerechtigkeit auch nicht durch Gottes Willen bestehen, so wünscht er doch die Freiheit des Handelns seiner Kinder nicht aufzuheben. Er hat ihnen mit dem Recht zu fehlen auch die Möglichkeit der Sühne, der Erlösung gegeben.

„Wie durch einen Menschen der Tod über alle kam, so kam durch die Gnade wegen eines die Sühne für alle“ (5. Römerbr. 12 bis 18). Wesentlich betont ist dabei die Freiwilligkeit des Opfertodes Christi. „Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wieder nehme. Niemand nimmt es

Amerikanischer Logenraum um 1867 (Kane Lodge, Ecke der 22. Straße und des Broadway).
Der Altar steht in der Mitte des Logenraumes, umgeben von ungehauenen Steinen. Auf ihm Buch, Zirkel und Winkel. Im freistehenden Osten die Hochspitze des M. v. St. und seiner zugeordneten, sowie des Pastmasters. Das Bild stammt aus einer profanen Zeitung.

von mir, selbst gebe ich es hin. Ich habe Macht, es hinzugeben und wieder an mich zu nehmen.“ (Joh. X. 17, 18.) Dies ist Christi einzigartige Stellung als Sohn eines unsterblichen Vaters und einer sterblichen Mutter.

Die Erlösung der Nachkommenschaft Adams durch das Opfer Christi ist so allgemein wirkend, daß alle Kinder, die unreif zur Erkenntnis sterben, des Heils und der Auferstehung teilhaftig werden. Schon deshalb ist die Taufe verständnisloser Kinder — wie erwähnt — überflüssig, denn die Taufe ist das Sakrament, kraft welchem die Sünden erlassen werden.

Für die Auferstandenen besteht aber nicht nur das Entweder — Oder himmlischer Glorie oder Hölle, sondern die Kirche kennt in jedem der „drei Zustände“ eine ganze Reihe von Graden, durch welche die Geister durch Bemühen und Gehorsam hindurchgehen, also Seelenwanderung wie im Buddhismus, zu einem schließlichen Zustand der Göttlichkeit. „Die menschliche Seele ist ein Gott im Embryonalzustand!“

Gott Elohim, der ewige Vater selbst ist ein von einer Vollkommenheit zur anderen fortschreitendes Wesen.

Die Zeit des Wirkens Christi auf Erden bedeutet nicht die Vollendung der religiösen Entwicklung; es ist ein Höhepunkt, der „Meridian der Zeiten“. So wie er das Gesetz Moses am Sinai gegeben hatte, denn e r war es, der Moses in furchtbarer Herrlichkeit erschien, so ersetzte oder ergänzte er es durch das Evangelium. Die Lehre, die er Moses gab, war nur eine Vorbereitung dazu gewesen.

Es folgt der große Abfall von der Lehre Christi, da K o n s t a n t i n, ein Ungetaufter, sich zum Haupt der Kirche aufwirft und Priester macht nach seinem Herrscherwillen. Der Rückschlag dagegen war die Reformation und die Bildung der Kirche von England infolge des Zerwürfnissen zwischen H e i n r i c h VIII. und dem Papst. Es folgte die Bildung von unzähligen Sekten. Aber woher sollte diesen die Autorität kommen, da sie doch ohne rechtmäßige Priesterschaft waren, ihre Priesterschaft, ohne jede Verbindung mit der ursprünglich von Gott oder Christus eingesetzten? Der Prophet aber, Joseph Smith jun., hatte die Priesterweihe erhalten durch Johannes den T., Johannes den Evangelisten und Jakobus, den Apostel, sie alle Träger der Schlüsselgewalt und an ihm hatte sich erfüllt das Wort der Offenbarung Johannes: Und ich sah einen Engel fliegen inmitten des Himmels, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen den Bewohnern der Erde, unter allen Nationen, Sprachen und Völkern.

*

Doch steigen wir aus den luftigen Regionen, wo die Engel fliegen herab zur männerernährenden Erde! Die Geschicke dieser Theodemokratie leitet ein ganz komplizierter Körper von hierarchischen Beamten: Da ist zunächst die Dreiheit der Präsidenten der Kirche, deren oberster der jeweilige Prophet selbst ist. Dann die 12 Apostel, ein reisendes und predigendes Kollegium. Dann die Hohenpriester, deren Zahl unbeschränkt ist und welche die kirchlichen Vorschriften überwachen. Die Kollegien der Siebziger, welche aus mehreren Kollegien von je 70 Priestern bestehen, die auch reisend predigen. Dann ein Kollegium der Ältesten, ein hoher Rat und Patriarchen, also wirklich so viele, deren Beruf die Kirche ist, daß sie die Gemeinde vollständig beherrschen können.

Wie steht es nun mit der Frage, welche den Mormonen vorwiegend die Anfeindungen durch die Gentiles zugezogen hat, mit der Polygamie: Da ist zu sagen, daß sie Anfangs keinen Platz in der mormonischen Lehre hatte. Ja das Buch Mormon verbietet sie ausdrücklich. 1844 erklärt sie Smith — selbst für Priester — noch für unzulässig. Auch 1845 bezeichnet sie das Buch Doctrines and Covenants noch als Verbrechen.

Aber den Apostel T a y l o r, der sie im Jahre 1850 in Frankreich als Verbrechen verurteilte, hinderte dies nicht, in S a l t l a k e C i t y 5 Frauen zu haben. Erst 1852 erklärte Brigham Young, daß J. Sm. jun. schon im Jahre 1843 eine die Polygamie gestattende Offenbarung gehabt habe, die er nur nicht gleich veröffentlichte, weil er die Zeit dazu noch nicht für gekommen hielt. Er fertigte ein Original der Niederschrift seiner Offenbarung an, dann wurde eine Abschrift gemacht und diese war es, welche schließlich von Young produziert wurde; das Original ist verloren gegangen. Die Offenbarung beginnt mit einem Hinweis auf die Stammväter, welche alle in Vielweiberei lebten und betont dann insbesondere, daß es Jungfrauen sein müssen, die sich der Heilige ansiegeln lasse — denn was niemand gehört habe zu nehmen, sei gerecht und darin liege kein Ehebruch. Ansiegeln heißt Trauen, insbesondere mit den weiteren Frauen, also nicht mit der ersten, der Lady Elect oder Frau der Wahl. Aber die „Plurality“ (Mehrheit) oder Patriarchal or Celestial Marriage, wie die Vielehe technisch genannt wird, muß dem Zwecke dienen, zu dem sie angeblich sanktioniert ist, nämlich zur Bevölkerung der Erde, um den harrenden Geistern „Tabernakel“, d. h. Gehäuse zu schaffen. Verhütung der Zeugung ist Sünde und Eingriffe gegen das keimende Leben werden weder in dieser noch in jener Welt vergeben. —

Die Trauungen finden im House of Endowment statt, dem eigentlichen „Tempel“ der nur solchen Kulthandlungen, nicht aber der Ge-

meinde zum Gebet dient. Auch die Taufen, und andere, angeblich an die Zeremonien der Freimaurer erinnernde geheime Gebräuche, werden darin vollzogen.

Die Mormonen blieben bei der bloßen Vielehe nicht stehen. Es kommen allerhand merkwürdige Heiraten vor, z. B. daß ein Mann eine Witwe mit Kindern zur Frau nahm und dann darauf bestand, auch deren jüngste Tochter zu heiraten. Oder daß ein Mann mehrere Schwestern heiratet, oder gar seine eigene Stiefschwester. Brigham Young erklärte, daß er nichts gegen die Heirat unter Geschwistern hätte, da sie weder in der Schrift noch in Offenbarungen verboten sei, daß ihr aber Vorurteile entgegenstünden, denen man Rechnung tragen müsse. — Auch hat weder er noch Smith vor niedrigen Mitteln zurückgescheut, um sich Frauen gefügig zu machen. Darnach sind die angegebenen religiösen Gründe wohl kaum als die wirkliche Triebfeder für die Einführung der Vielehe zu betrachten. Vielmehr erscheinen als solche das persönliche Interesse der Stifter der Kirche (Propheten), die Anlockung von Proseliten und die rasche Vermehrung der Gläubigen zwecks Schaffung einer größeren Macht. Dieser Zweck wird aber nicht erreicht. Denn erstens werden unter dem System mehr Mädchen geboren als Knaben und zweitens ist die Kindersterblichkeit eine ganz ungeheure. Die Frauen selbst, von Jugend auf an den Gedanken gewöhnt den Mann mit anderen Frauen zu teilen, finden sich damit um so williger ab, als eine ledige Frau nie erlöst werden kann; um ihres Seelenheiles willen teilen sie also lieber mit anderen, als daß sie ledig bleiben.

Es ist ganz begreiflich, daß die Praktiken der Mormonen Anstoß erregten und daß die Nordamerikanische Union trachtete, so bald als möglich Einfluß auf das Gebiet zu gewinnen. Sie erhob dasselbe deshalb 1850 zum Territorium, einer Vorstufe des Einzelstaates, bei welcher der Bundesregierung noch ein großer Einfluß auf die Gesetzgebung und die Möglichkeit der Überwachung zusteht. Aber wenn auch einschränkende Gesetze, ja direkte Verbote erlassen wurden, so blieben sie doch noch lange wirkungslos. Erst 1895 mit dem Eintritte Utahs in die Vereinigten Staaten ist die Polygamie endgültig erledigt. Endlose Reibungen zwischen Lokal- und Zentral-Regierung waren vorausgegangen, zahlreiche bewaffnete Zusammenstöße erfolgten zwischen Bundestruppen und der Mormonenlegion. Aber auch gegen die heidnische Bevölkerung, soweit sie mit ihr in Berührung kamen, verhielten sich die Heiligen ablehnend, oft herausfordernd. Im Jahre 1857 überfielen sie in der Nähe von Cedas Creek in der tückischesten Weise eine Karawane von Leuten aus Missouri und Illinois, die durch ihr Gebiet zog, nachdem sie ihnen die Verproviantierung und längere Rast auf Utahschem Gebiete verwehrt hatten. Nicht Frauen noch Kinder wurden verschont bei diesem als „Bergwiesen Gemetzel" bekannten Morden, dem 120 bis 130 Personen zum Opfer fielen.

Der Hauptschuldige an dieser Untat, Bischof Lee wurde wiederholt vor die Geschworenen gebracht, diese sprachen ihn aber, da es Mormonen waren, immer frei. Erst 20 Jahre später, als infolge des Zuzugs von „Heiden" und durch Änderung der Gesetze für die Wahl der Geschworenen eine gemischte Geschworenenbank zusammenkam, wurde Lee zum Tode verurteilt und auf der Bergwiese erschossen.

Der Anteil Br. Youngs an diesem Vorfall ist nie einwandfrei festgestellt worden. Sicher ist, daß er ausdrücklichen Befehl gegeben hatte, die Fremden unbelästigt weiterziehen zu lassen. Ob er heimlich einen anderen Befehl erlassen, ob die Daniten, welche jedenfalls an dem Verbrechen großen Anteil hatten, glaubten, seine Intentionen besser zu kennen, als sein Befehl sie aussprach, bleibe dahingestellt. Die Daniten sind eine Geheimorganisation der Mormonen, welche dem Präsidenten unbedingten Gehorsam leistet ohne Rücksicht auf Recht oder Unrecht, Gut oder Böse.

Die Kirche mit dieser fragwürdigen Vergangenheit nun vereinigt unter ihrer recht straffen Herrschaft 400.000 Gläubige, welche als Landwirte äußerst tüchtig und erfolgreich sind, welche große Fabriksunternehmungen in ausgezeichneter Weise verwalten (Leder, Schuherzeugung, Salz, Wolle), mächtige Banken, große Hotels leiten usw. Die Mormonen-Kartoffeln, welche bis zu Kindskopfgröße erreichen, sind in der ganzen nordamerikanischen Union gesucht. Die Stadt ist von peinlicher Sauberkeit, ihre Straßen, obwohl schon von 70 Jahren angelegt, sind auch für die modernen Verkehrsmittel und den seit der Erschließung Kaliforniens erst als Goldland, später als Ausfluggebiet in ungeahnter Weise gewachsenen Durchgangsverkehr reichlich breit bemessen.

Ein Element, das im heutigen Bilde amerikanischer Städte mehr als je hervorsticht, fehlt in Salt Lake City fast gänzlich: Man sieht kaum einen Neger. Denn der Neger ist für die Heiligen „ein Nachkomme Kains, des ersten Mörders" und er steht auf der untersten Stufe der Reihe menschlicher Wesen. Der Indianer, als Judensproß, steht weit über ihm. Dem schweren Sünder, der nicht bereut, steht irdische Wiedergeburt als Neger bevor! Sie mag das Schicksal dessen sein, der nicht achtet des Rufes der Präsidenten und Apostel, der Ältesten und Priester: „Geht in Euch und tut Buße, denn es nahet heran das Reich Gottes!"

Frauen in der Loge.

Die angelsächsischen Logen kennen die Einrichtung der Schwesternfeste nicht. Dagegen werden von vielen Logen alljährlich einmal Veranstaltungen mit Damen (Ladies Night) angesetzt, wobei ein Empfang in der Loge stattfindet, dem sich häufig ein Ball oder eine andere rein gesellschaftliche Veranstaltung anschließt. Unser Bild, das einer profanen Zeitung entstammt, gibt einen Empfangsabend in einem neu eingeweihten Logenraume wieder. (Orange Lodge New York, 1. Mai 1869.) Der Raum ist charakteristisch für die amerikanische Logenanordnung. Der Altar steht in der Mitte des Raumes. An Stelle der drei Gr.-L. liegt beim Schwesternempfang ein Blumengewinde auf. Meister und Aufseher sind in voller maurerischer Bekleidung, die anderen Brüder nur im Gesellschaftskleide. Der M. v. St. hält Cercle, indem er die eintretenden Paare im Osten begrüßt.

Ein Schwestern-Empfang in einer New-Yorker Loge 1869.

Aktivist und Historiker.

(Eine vielleicht nicht überflüssige Auseinandersetzung.)

Es war gelegentlich der letzten Bundesversammlung. Der Festredner, Br. Urzidil, sprach von lebendiger Freimaurerei. Unter den Anwesenden war vielleicht nicht ein einziger, der mit dem Redner nicht vollinhaltlich übereingestimmt hätte. „Jawohl, wir wollen eine lebendige Freimaurerei, über ihre Wege sind Auseinandersetzungen möglich und notwendig, über die Notwendigkeit sind wir uns alle einig.“ Auch die anwesenden „Historiker“, jene Brüder, von denen Br. H e c h t im Vorjahre schrieb, sie flüchteten in die Vergangenheit, weil sie keine Gegenwart und keine Zukunft hätten. Interessanterweise glaubte auch der Festredner Urzidil die Beweiskraft seiner Behauptungen dadurch erhöhen zu müssen, daß er den Gegensatz zu der historischen Richtung in unserer Großloge leise andeutete. Hier besteht demnach die Möglichkeit einer Differenzierung in der Bruderschaft unserer Großloge, der begegnet werden muß, ehe sie sich in eine Spaltung auswächst. Es besteht die Gefahr eines Gegeneinander, wo ein Nebeneinander geboten ist. Daher soll hier die Auseinandersetzung eingeleitet werden.

Die eine Frage ist: Sind die Aktivisten gegen die Historiker? Diese Frage muß bejaht werden. Die Aktivisten halten die an die historische Forschung verwendete Zeit und Mühe für verloren. Sie empfinden sie als Abbruch an etwas, worauf sie Anspruch zu haben vermeinen: auf die ungeteilte, ihnen alleinzuzuwendende freimaurerische Arbeit aller Brüder der Großloge. Sie sind von der Richtigkeit ihrer Anschauungen dermaßen überzeugt (das müssen sie als Aktivisten auch sein), daß sie beginnen „katholisch“ zu denken. Sie wollen das Ganze und seine Teile voll umfassen. Sie vermissen die Leistung der Großloge, sie wollen, daß die „Drei Ringe“ aktueller gestaltet werden, sie wollen mit historischen Arbeiten weder beschäftigt noch behelligt sein. Sie sind demnach gegen die historische Richtung, die sie als unbedeutend, nichtssagend, störend empfinden. Mit deutlicher Anspielung sagt Hecht: „Die alten Freimaurer waren stets aktive Männer, die ihrer Zeit gaben, was ihr gebührte. Sie hatten keine Traditionen zu verfechten, keine historischen Studien in England zu treiben. Also arbeiteten sie gegen den Feudalismus für Freiheit und Brüderlichkeit (Washington, Robert Blum, Marat, Danton, Schurz, Mirabeau, Crispi, Gambetta, Garibaldi, Lafayette), für Freisinn gegen Kirche und Aberglauben (Lessing, Voltaire, Franklin), für freie Wissenschaft und Aufklärung der Völker (Fichte, Börne, Sonnenfels, Dide-

rot, Jean Paul Richter). Wobei übrigens Br. Hecht den Beweis erbringt, daß er in der Geschichte der Freimaurerei gut beschlagen ist!

Die zweite Frage ist: Sind die Historiker gegen die Aktivisten? Diese Frage ist mit ruhigem Gewissen zu verneinen. Es gibt eine Anzahl von Brn. in der Großloge, die aus Liebhaberei, aus Neigung, aus der Überzeugung heraus, daß Geschichte der Freimaurerei mehr ist als ein bloßes Antiquitätenkabinett, geschichtliche Studien betreiben. Die gleichen Brüder sind auch sonst in Logen und Großlogen tätig, sie sind nebenbei auch Berufsmenschen, die Gelegenheit haben, freimaurerisches Denken im Leben zu tätigen. Dieser Kreis ist nichts weniger als „katholisch" orientiert. Im Gegenteile, er schließt sich in einem E n g b u n d e mit beschränkter Mitgliederzahl ab. Seine Kräfte sind durch die Beschäftigung mit historischen Forschungen nichts weniger als verbraucht. Gerade in diesem Kreise sind Brüder von hoher Aktivität, die sich nur deswegen nicht allen aktivistischen Anregungen hingeben, weil sie zuviel aus der Geschichte der Freimaurerei wissen. Die Mehrzahl dieser Brüder geben ohneweiters zu, daß sie selbst wohl geneigt sind, sich an aktivistischen Unternehmungen der Logen, der Großloge, der Bruderschaft zu beteiligen, und gestehen gerne ein, daß sie vielleicht nicht die notwendigen Führereigenschaften auf diesem Gebiete haben. Sie würden sofort und bereitwilligst Gefolgschaft leisten, vorausgesetzt, daß der vorgeschlagene Weg ihnen gangbar erscheint. Sie empfinden es, daß sie von einer bestimmten Gruppe von Brüdern als zeitabgewandte Energieverschwender gekennzeichnet werden. Und halten es an der Zeit, dagegen einmal brüderlichst Stellung zu nehmen.

Br. Hecht hat in seiner Antithese von Aktivismus und Geschichtsliebhaberei Namen genannt. Namen aus Zeiten sprunghafter kultureller Entwicklung. Die betreffenden Männer waren Freimaurer. Ob ihre Logen und die Freimaurer ihrer Zeit ebenso dachten wie sie, steht zu bezweifeln. Soweit sie kulturelle Aktivisten waren, standen sie allein. Lessing war kein Logenmaurer, Washington, Franklin wären auch ohne Freimaurerei führende Staatsmänner geworden, Robert Blum steht in der Freiheitsbewegung des Jahres 1848 als Einzelner, nicht als Exponent eines um die Völkerfreiheit kämpfenden Freimaurertums, Voltaire erhielt den Schurz als „posthume" Ehrung knapp vor seinem Tode. Fichte als Freimaurer hat ein anderes Gesicht als Fichte, der Redner an die deutsche Nation. Freimaurerei war eigentlich nie aktivistisch, es sei denn, sie hätte sich auf das politische Gebiet begeben. (Dreyfußprozeß.) Immer waren es einige wenige, die als Pioniere der Menschheit neue Positionen eroberten. Und immer, was sehr bezeichnend ist, war ihr Zusammenhang mit der Loge eigentlich ein lockerer.

Warum ist das so? Ein ausgezeichnetes Buch, das aus Odd Fellow Kreisen stammt, Loge und Welt von Joseph G e n t i l, hat den blitzartig erleuchtenden Satz: „Orden und Logen haben sich in der A b k e h r von der Welt, in der A b s c h l i e ß u n g von ihr gebildet. Diesen natürlichen Gegensatz kann auch die Welt, solange Logen bestehen, nicht auslöschen. Loge und Welt ist eine Antithese, die uns beglückt und erschreckt, die uns befriedet und beunruhigt. Wir fliehen in den Logen die Welt ebenso, wie wir sie suchen und bejahen. Wir sind Kinder der Welt und Söhne des Ordens, wir sind Kämpfer gegen die Welt und wollen doch ihre Helfer sein. Wir verschließen uns vor der Welt in das Geheimnis unserer Tempel und Gebräuche und es treibt uns in die Welt hinaus, in ihr zu leben, in ihr zu dienen, sie zu erobern. Der Gegensatz zur Welt ist unser Wesen, dadurch unser Kampf und unsere Problematik, unsere Aufgabe und unser Schicksal."

Dieser Gegensatz zwischen Loge und Welt ist selten klüger erfaßt worden.

Es sei dem „Historiker" gestattet, einmal in kurzer Übersicht alle jene Bestrebungen statistisch aufzuzeigen, die sich mit der Sprengung dieses Gegensatzes beschäftigt haben. Wir nehmen zu diesem Zwecke die Bibliographie von Wolfstieg zur Hand. Wir finden dort die Unterabteilungen:

Verhältnis des Freimaurers zur profanen Welt. Zum Staate, Königstreue und Freimaurerei, Armee und Freimaurerei, Politik und Freimaurerei, Politische Parteien und Freimaurerei, Aristokratie und Demokratie (nur ein einziger Artikel stammt aus dem Jahre 1848!), Sozialdemokratie, Revolution, Gesellschaft und Freimaurerei, Familie und Freimaurerei, Beziehung zum Profanberufe, Volkserziehung, Jugenderziehung, Freimaurer als Arbeitgeber usw. Die Bibliographie (erste Auflage) zählt allein 1771 Arbeiten verschiedener Art auf. Suchen wir sie zu klassifizieren:

Die Großloge soll, die Großloge soll nicht.
Die Logen sollen, die Logen sollen nicht.
Der Einzelbruder soll, der Einzelbruder soll nicht.
Schließlich sind noch folgende Varianten möglich: die Großlogen oder Logen, die Freimaurer sollen fördern oder verhindern, daß der Einzelbruder soll oder nicht soll.

Diese Problematik herrscht bezeichnender Weise nur in der deutschen und deutschsprachigen Freimaurerei. In England und Amerika besteht dieser Gegensatz nicht, weil die Logen sich von Anfang an in Gegensatz zur Welt stellen, was bei uns leider immer wieder mißverstanden wird. Er besteht in dieser Schärfe nicht in den romanischen Ländern, weil die Logen sich aus Gleichgesinnten, auch in politischer Beziehung Gleichgesinnten, zusammensetzen und politisch orientierte Kulturkampfgruppen darstellen. Überall dort, wo auf diese politische Orientierung verzichtet wird, ist ein Aktivismus der Gesamtheit nur in ganz beschränktem Maße möglich, wobei, wie zugestanden werden muß, dieser Aktivismus höchstens im Mantel der Charitas auftreten kann.

Die soziale Arbeit in der Großloge wird immer nur Arbeit einer besonders darauf eingestellten Gruppe bleiben. Wir haben es im letzten Jahre erlebt, daß die Logen den vorgelegten sozialen Programmen die Gefolgschaft verweigert haben. Vielleicht waren die Themen nicht glücklich gewählt. Diese soziale Gruppe irgendwie in ihrer Arbeit zu hindern, fällt niemand ein, am wenigsten den Historikern. Es ist in keiner unserer Arbeiten jemals der Fall vorgekommen, daß ein historisch interessierter Bruder sich über die Arbeit der sozialen Gruppe so absprechend geäußert hätte, wie es seitens der Aktivisten den Historikern gegenüber bei jeder Gelegenheit geschieht. Daß die Historiker kritisch sind, wird man ihnen nicht verargen können. Durchsetzung des öffentlichen Lebens mit freimaurerischen Gedankengängen ist kein neuer Ton. Er klingt seit gut 150 Jahren mit und echte Freimaurer haben in ihrer Weise darnach gehandelt. Die soziale Arbeit in unserer Großloge kommt nicht vorwärts, nicht weil die historische Gruppe ihr Widerstände bereitet, sondern weil ihr selbst noch der Blick für Können und Wollen, für Kraft und Leistung fehlt. Das muß einmal offen gesagt werden. Man kann sich sehr wohl vorstellen, daß eine Gruppe sozialer Arbeiter in der Großloge ein Programm bearbeitet, die Bruderschaft dafür zu interessieren trachtet, Stellungnahme von Brüdern und Logen anregt. Was aber nicht vorstellbar ist, das ist bei der enormen Vielspältigkeit der Bruderschaft ein g e s c h l o s s e n e s Vorgehen in einer programmatischen Richtung. Von der sozialen Arbeitsgruppe wurde beispielsweise das Problem des Mieterschutzes zur Erörterung angeregt. Dieses Thema sollte behandelt werden in Logen, die sich aus Haus-

herren und Mietern zusammensetzen, von denen der eine Teil begreiflicherweise ebenso die Aufhebung des Gesetzes verlangt wie der andere seine Beibehaltung. Abschaffung der Todesstrafe, die Frage der Arbeitslosigkeit, der Pazifismus, Paneuropa u. a. m. finden in den Logen immer geteilte Lager. Sollen diese Fragen in den Logen durch Majoritätsvotum gelöst werden? Oder weisen nicht alle diese Fragen auf den einzig gangbaren Weg hin, sie der Behandlung von Freimaurergruppen ohne Verpflichtung der Gesamtheit zu überlassen?

Das heißt also: soziale Arbeitsgruppe in der Großloge. Einverstanden! Diese Gruppe wird Programme bearbeiten, sich über die Durchführungsmöglichkeiten einig zu werden trachten, die Logen und Einzelbrüder durch Anregung von Debatten zur Stellungnahme veranlassen und die in der Logenarbeit gewonnenen Erkenntnisse praktisch auszuwerten trachten. Die Logen werden weiter den ihnen vorgezeichneten Weg individueller Charitas gehen, die soziale Arbeitsgruppe geht darüber hinaus. Loge und Großloge bleiben aus dem Spiel. Denn die Großloge ist ebensowenig aktivistisch als sie historisch orientiert ist. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!

Im übrigen aber ein friedliches Nebeneinander beider Gruppen! Wenn die Aktivisten sich unter den Historikern umsehen, werden sie manchen Gesinnungsgenossen finden. Und etwas historischen Einschlag wird auch den Aktivisten nicht schaden. Zumindest wird der Historiker sich dort bewähren, wo die Weisheit des Rabbi Akiba beschworen zu werden verdient.

Posner.

Das Fest der Rosen.

Von Br. Dr. A. Back, Königinhof,
von ihm selbst vorgetragen am Johannisfeste 1928 der Loge „Latomia", Reichenberg.

Ernste Meister sitzen sinnend,
Weise die Gedanken spinnend,
— Mit dem Zirkel auf dem Brette
Suchen sie die halbvergessne,
Weltenweite, unermessne
Tempelstätte;
Und sie zeigen den Gesellen
Die vertrauten Arbeitsstellen.

Tausend spitze, scharfe Spaten
Bohren tief sich in die Erde,
Daß der Grund gewonnen werde,
— Träger aller künftigen Taten.
In den Fels die Spitzaxt schlägt,
Rauhe Steine stürzen nieder,
Sinken in die Tiefe wieder,
Die — verstärkt — die Blöcke trägt.
Dann — von junger Hand beschwingt,
Rascher Hämmer Dreitakt klingt
Und die glatten Quadersteine
Blinken fast im Sonnenscheine,
Steigen aufwärts, fugenlos,
Eine Mauer, hoch und groß.

Französisches Receptionsbild
aus der Verräterschrift: „Catéchisme des Francmaçons, Dedié au beau sexe (Paris 1744). Zeichnung angeblich von der Marquise . . . ., Stich von Mademoiselle . . . . (Nach einem Blatte im Besitze des Br. Ernst Falkenau, Prag.)

Die Gesellen ihrer Werke
Rühmend rufen: Seht die Stärke,
Seht die Festung, die wir schufen!
Vom Altare sprühen Flammen!
Schon an unsres Tempels Stufen
Bricht der Feinde Mut zusammen!

Doch die Meister lächeln mild:
„Noch ist nicht der Tag erfüllt —
Und ob wir den Bau vollenden,
Liegt in Gottes Händen.
Und sie schreiten mit den besten
Der Gesellen nach dem Westen.
Schlag auf Schlag der Hammer klingt.
Und zwei schlanke Säulen ragen,
Die die Sonnenscheibe tragen,
Welche glühend untersinkt.

Abend kam, die Feierstunde;
Meister rasten und Gesellen,
Um in ernster, stiller Runde
Geist und Sinne zu erhellen.
Da ... ein Singen leise ... fern ...
Und es nahn die blühend Jungen,
Festlich Hand in Hand geschlungen,
Rosenketten fröhlich schwingend
Und dies Lied voll Jubel singend:

„Was der Meister Weisheit leitet,
Legt die Kraft in tiefen Grund,
Daß zum Menschentum geweitet
Wachse unser Männerbund.
Wir sind unsrer Meister Söhne,
Wir verehren Geist und Kraft,
Aber heute soll das Schöne
Blühn in unsrer Bruderschaft!"

Und dann ohne Ordnung stürmen
Sie auf Zinnen, zu den Türmen,
Welche halb vollendet starren.
Um die Pfeiler, um die Sparren
Winden sie die Last von Kränzen,
Die im Licht des Mondes glänzen.
Statt der beiden Säulen glüht
Aufwärts rosenrote Lohe,
Und von Knospen ist die hohe
Mauer märchenhaft umblüht.
Selbst aus jenem tiefen Schacht,
Drinn dem Bau noch trotzt die Nacht,
Hebt von Rosen sich ein Wall.
— Rosen, Rosen überall!
Kein Gebälk bleibt blumenleer,
Und von vollen und von zarten
Rosen wogt ein Blumenmeer;
Aus dem Tempel ward ein Garten!
Wie durch Zauberschlag gewendet
Scheint der Bau schon ganz vollendet.
Was der Weisheit nicht gelang,
Was die Kraft noch nicht bezwang,
Schuf die Schönheit leichten Sinnes
Unbeirrt durch Zeit und Raum,
Froh des täuschenden Gewinnes.
Brüder, aus dem Blütentraum,
Aus dem süßen Duft der Rosen
Schwebt in Schönheit uns ein Mahnen
An den lichten, uferlosen
Osten unsrer hohen Ahnen,
Daß wir unsere Hämmer fassen
Und mit zähem, stetem Schlage
Bis ans Ende unsrer Tage
Von dem Tempelbau nicht lassen,
Damit ihn das Ewigschöne
— Den vollendeten — einst kröne!

Musik als Mittel der Arbeit.

Ist euch an der Weise nichts gelegen?
Mich dünkt, sollt passen Wort und Ton!
(Meistersinger.)

In einer der letzten Nummern der New Yorker Zeitung Masonie Outlook plaidiert Br. Charles K. Davis „for variety in Lodge Music", Abwechslung in der Logenmusik. Er verlangt, die Musik in der Loge müsse eindrucksvoller, abwechslungsreicher und den Ritualvorgängen angepaßter werden. Besonders bei Aufnahmefeierlichkeiten müsse ein Mehr von guter Musik, das die einzelnen Ritualhandlungen synchronisch begleite, der Erweckung der feierlichen Stimmung dienen. Einzelne Notenbeispiele verraten, wie sich Davis diese Begleitmusik vorstellt. Wir finden den Krönungsmarsch aus dem Propheten, Wir finden den Krönungsmarsch aus dem Propheten Parsifal, das Gebet azs Rienzi, den Marsch aus der Königin von Saba u. a. m.

Die Anregung hat wohl nicht nur für amerikanische Logen Bedeutung. Musik als Ausdrucksmittel ist ein unentbehrliches Requisit jeder Ritualarbeit. Die Mittel, die den einzelnen Logen zur Verfügung stehen, sind naturgemäß verschieden. Harmonium, Violine, Vokalmusik, letztere bei uns zumeist nur an Solostimmen gebunden, geben die Grenzen. Im allgemeinen beschränkt sich die Musik in unseren Logen auf Präludien auf dem Harmonium, in die Ritualhandlung eingestreute Gesänge getragenen Inhalts und Tones und ebensolche Violinvorträge. Chorgesang als unbestreitbar wirksamstes Mittel hat sich bei uns nicht durchzusetzen vermocht, nicht nur, weil die geschulten Sänger fehlen, sondern weil der Chorgesang dem Stimmungsdurchschnitt unserer heimischen Bruderkette nicht zusagt. Wird einmal das Bundeslied von Mozart, z. B. bei Aufnahmsfeierlichkeiten, im Chore gesungen, so darf es als Ausnahme bezeichnet werden. Je nach der Veranlagung der Loge nimmt Musik einen größeren oder geringeren Spielraum ein. Wir haben Logen mit einem großartig durchgebildeten musikalischen Apparat, die sogar die Parsifalglocken läuten lassen und andere, in denen recht und schlecht, manchmal auch recht schlecht Musik gemacht wird. Da es an Musikern in den meisten Logen nicht fehlt, zahlreiche Berufsmusiker unseren Logen angehören, wenden sich die vorliegenden Auseinandersetzungen in erster Linie an diese.

Was wird von einer Logenmusik, die allen Ansprüchen gerecht werden soll, verlangt? Die Musik ist ein Hilfsmittel der Arbeit. Sie darf daher nicht Selbstzweck werden, sondern muß sich dem Zwecke der Arbeit unterordnen. Bedingung für gute Logenmusik ist daher Ritualkenntnis. Die Musik begleitet die Ritualhandlung (z. B. bei den Wanderungen), sie setzt Einschnitte in die Arbeit, sie füllt Pausen aus,

sie bezeichnet Steigerungen des Ritualgedankens und sie gibt der Arbeit als Ganzem die Geschlossenheit durch Einleitung und Ausklang. Ihre Tonart ist nicht nur das Moll einer in sich versunkenen Gebetsstimmung, sie hat im Rituale Stellen vorgeschrieben, wie sie beflügelnd, aneifernd, beschleunigend zu wirken hat. Das Harmonium als Orgelersatz darf nicht dazu verleiten, die gesamte Logenmusik zur Kirchenmusik umzustempeln. Der beste ausübende Musiker in der Loge ist der das Ritual mitdenkende. Logenmusik braucht nicht nackte Programmusik zu werden. Ein eminent begabter Musiker hat einmal in einer von mir geleiteten Aufnahmsarbeit in dieser Beziehung vielleicht des Guten zuviel getan, wenn er gewisse Ritualhandlungen mit dem Feuerzauber und dem Rheinmotiv begleitete. Diese motivische Geheimsprache ist nur dem musikalisch Begabten und Bewanderten vertraut. Der Masse bleiben diese Feinheiten, denen das erklärende Wort fehlt, unverständlich. Dadurch erledigt sich diese Art sprechender Musik von selbst. Maßgebend bleibt bei der Begleitmusik, nicht was sie im Zusammenhange des Werkes bedeutet, sondern was sie an sich an Gefühlswerten zu erzeugen vermag.

Die Unterordnung der Musik als Hilfsmittel der Arbeit setzt ihr gewisse Begrenzungen. Die gewählten Stücke sollen möglichst ausdrucksvoll, aber kurz sein! Erfahrungsgemäß wirken besonders Strophenlieder ermüdend; es sei denn, daß in den Strophen nicht nur eine textliche, sondern auch eine musikalische Steigerung enthalten ist.

Ein Musterbeispiel hiefür ist die große Sarastroarie: „In diesen heiligen Hallen“. Hier fehlt die textliche und die musikalische Steigerung der zweiten Strophe. Wird die zweite Strophe „In diesen heiligen Mauern kann kein Verräter dauern“ nicht gesungen, so wird der Eindruck des Vorgetragenen nicht beeinträchtigt. Viel störender wird aber der Eindruck, wenn aus Mangel an Vokalstimmen ein Strophenlied ohne Text instrumental (Violine z. B.) in Wiederholung gebracht wird. Das vielgespielte Largo von Haendel verträgt die Wiederholung, weil die Tonlage wechselt. Wird dagegen das Bundeslied von Mozart nur auf dem Harmonium gespielt, so ist die Strophenwiederholung bei aller Schönheit der Melodie quälend.

In den Ritualbüchern unserer Großloge sind musikalische Andeutungen eingefügt. Dem I. Grade fehlen sie, weil sie bei der Abfassung vergessen wurden und weil auch die damals noch wenig entwickelte praktische Erfahrung nicht darauf hinwies. In Rituale II sind sie bereits vorhanden. Andeutungsweise, gewissermaßen als Beispiel, sind dort erwähnt: Der Aufschwung von Schumann, Das Wandern von Schubert, Trinklied von Schumann (Wohlauf noch getrunken), „Zum Ziele führt uns diese Bahn“ (Zauberflöte), Das Gebet aus Lohengrin, Das niederländische Dankgebet. Die Musik klingt leise mit, wenn der Ritualtext gesprochen wird, und hebt das Motiv in den Sprechpausen stark hervor. Im III. Grade steigert sich die Musik von der Totenmusik der Götterdämmerung zum Ausklang des Walhallmotivs und dem Regenbogen des Rheingolds. Diese motivisch verwertete Musik klingt an, auch dort, wo die Einzelkenntnis der Motive nicht vorhanden ist.

Als Beispiel einer motivisch durchgearbeiteten Logenmusik sei das Regieprogramm einer von mir vor Jahren geleiteten Johannisarbeit mitgeteilt. An ausführenden Kräften standen zur Verfügung: zwei Männerstimmen, eine Frauenstimme, Harmonium und Violine.

Zugrunde gelegt wurde, dem Tage entsprechend, die Musik der Meistersinger. Das Vorspiel begleitete den Einzug. Nachdem alle Brüder den Tempel betreten und ihre Plätze, immer noch in Ordnung stehend, eingenommen haben, erklingt im unmittelbaren Anschlusse an das Vorspiel der Johannischoral: „Da zu Dir der Heiland kam“. Eine Paraphrase über das Motiv: „Das schöne Fest, Johannistag“ begleitet gedämpft das Entzünden der Lichter. Amtlicher Teil, Begrüßung der Gäste, Verpflichtung des Beamtenrates füllen den ersten Teil der Arbeit aus, während drei Suchende in der Vorbereitungskammer die Belehrung empfangen. Den Abschluß dieses ersten Teiles und die Überleitung zur Rezeption gibt das Vorspiel zum III. Akt. Die letzten Takte und der Eintritt der Suchenden fällt zusammen. Ihre Wanderungen begleiten die Themen des Quintetts, die beschleunigteren Wanderungen das Nürnbergmotiv und der Johanniszauber. Nach dem Gelöbnis stille Weihe. Violine unter Harmoniumbegleitung spielt die Preisliedstrophe in der Festwiesenfassung. Der erste Anblick der Kette verknüpft sich mit dem leise einsetzenden, bis zum Fortissimo anschwellenden Meistersingermotiv, das in seiner vollen Breite den Abschnitt in der Logenarbeit markiert.

Zum Schlusse der Arbeit in der Kette stehend spricht der M. v. St. einleitende Verse, die in die Worte ausklingen: „Die jüngste Gevatterin spricht den Spruch“.

In diesem Augenblick öffnen sich die Tempeltüren und aus der Ferne singt eine glockenreine Frauenstimme den Festwiesenchoral: „Wacht auf! Es nahet gegen Tag!“

Der M. v. St. nimmt bei wieder geschlossenen Türen den Kettenspruch neu auf. Musik setzt leise ein, die Worte des Meisters umrankend. Immer breiter und breiter rauscht das Meistersingermotiv auf und klingt nach, bis der letzte Bruder den Tempel verlassen hat.

Ob dieses Meistersingerrituale Wirkung hatte? Ich sehe noch immer alte, arbeitsvertraute Brüder vor mir, denen beim Erklingen des „Wacht auf“ Tränen der Rührung über die Wangen flossen. Das unerwartete und überraschende dieser aus der Ferne erklingenden Frauenstimme war von einer aufwühlenden Wirkung, die niemand mehr mitriß, als denjenigen, der dieses Rituale „ausgeklügelt“ hatte. Was der ganzen Festarbeit zur einheitlichen Wirkung verhalf, war die Übereinstimmung von Wort und Ton. Die Musik war dem Tage und der Feier angepaßt. Sie fügte sich ihrem musikalischen Inhalte nach dem Grundgedanken der Feier ein. Sie war „synchron“. Daher war der Gesamteindruck harmonisch.

Allerdings war die Veranstaltung nur möglich, weil die ausübenden Musiker in den Sinn der Arbeit mitaufgegangen waren. Sie machten nicht nur Musik, sie leisteten Arbeit an der Säule der Schönheit, das Regieprogramm war durchdacht und es war für den Musiker denkende Mitarbeit, während er die Pforten des Gefühls erschließen half.

Wir sind der Meinung, daß unseren Musikern viele gleichartige Programme gelingen müßten. Wie verlockend der Parsifal, Bach, Händel, Mendelssohn sich anbieten, sei nur angedeutet. Bei festlichen Anlässen wurde früher in meiner Loge von M. v. St. und Aufsehern geteilt der Prolog im Himmel gesprochen. Wie eindrucksvoll müßte er sich von geeigneter Musik abheben!

Die Forderung: Mehr Musik bei der Arbeit! ist unberechtigt. Wir haben viel und gute Musik. Aber sie ist mit der Arbeit nur selten organisch verwachsen. Hier bietet sich unseren Musikern ein Betätigungsgebiet, für dessen Bestellung ihnen die Bruderschaft Dank wissen wird. P.

Ludwig Kossuth als Freimaurer.

Die Enthüllung des Kossuthdenkmals in New-York, die für den 15. März d. J. geplant war, lenkt die Aufmerksamkeit der gesitteten Welt auf die Gestalt des großen Freiheitshelden, der nicht nur Freimaurer war in des Wortes gewöhnlicher Bedeutung, sondern auch als Staatsmann bestrebt war, die Prinzipien unseres Bundes: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in die Tat umzusetzen. Ist es doch überall bekannt, daß Ludwig Kossuth es war, der im Jahre 1848 die Leibeigenschaft aufhob, für die Emanzipation der Juden kämpfte und noch im Exil in den neunziger Jahren für die Rezeption sich mit dem ganzen Gewichte seiner mächtigen Person einsetzte.

Während meines zweimaligen Aufenthaltes in Amerika hatte ich wiederholt Gelegenheit über sein frmsches Wirken in den Vereinigten Staaten zu hören und zu lesen, sowohl in englischen wie in deutschen Logen, wie in den frm. Zeitschriften.

Welch tiefen Eindruck Kossuths Erscheinen in den amerikanischen Logen hervorrief, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sich damit ein großes Werk befaßt. Kossuth in the Grand Lodge. Report of the special Committee appointed by the Common Council of the City of New York, of make arrangements for the reception of Governor Louis Kossuth, the distinguished Hungarian Patriot. New York. Published by order of the Common Council 1852.

Kossuth ist während seiner Reise durch Amerika in unseren Bund aufgenommen worden und zwar am 20. Februar in Cincinati in der Loge Nr. 133 und erreichte die 33 Grade.

Über seine freim. Tätigkeit fand ich in den amerikanischen Blättern zwei Berichte. Der erste erschien im deutschen Freimaurerblatte „Masonia" und hatte folgenden Wortlaut:

Ludwig Kossuth.

Der bekanntlich 1851 bei seinem Aufenthalte in den Vereinigten Staaten in den Bund der Freimaurer aufgenommene ehemalige Gouverneur von Ungarn, nachdem er von seiner Rundreise nach New-York zurückgekehrt, war von der St. Johns-Loge Nr. 1 zu Newark, New Jersey eingeladen, sie zu besuchen. Aus den Protokollen geht folgendes hervor:

In der Sitzung vom 19. April 1851 wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche zum Zweck hatten, den Bruder Ludwig Kossuth zum Besuch in St. Johns Loge einzuladen. Zu diesem Ende wurde ein Komitee, bestehend aus den Brüdern Darcy, (General) Brown und Goble ernannt, um die Schwesternlogen einzuladen, sich an den für den berühmten Magyaren bestimmten Ehrenbezeugungen zu beteiligen.

Extra-Sitzung am 21. April 1852. Sie war die größte Versammlung, welche je innerhalb der Wände der Loge abgehalten wurde, indem 518 Maurer gegenwärtig waren.

Nachdem die Loge eröffnet worden war, wurden die Brüder Goble, Brown, Landall und Grover von St. Johns-Loge und die Brüder Pierson und Searing von Newark-Loge als ein Komitee ernannt, um den Bruder Kossuth zu erwarten und ihn in die Loge zu führen. Während dieses abging, um seine Mission zu erfüllen, wurden folgende Vorschläge vor die Loge gebracht und zu Beschlüssen erhoben:

Daß diejenigen der gegenwärtigen Brüder, welche geneiget seien, dem Bruder Ludwig Kossuth eine materielle Unterstützung zukommen zu lassen, dies zu tun jetzt Gelegenheit haben sollten, und daß das Ergebnis der Sammlung ihm dann bei seiner Ankunft oder später in einem passenden Moment solle überreicht werden;

daß ein Comité solle ernannt werden, um die Sammlung vorzunehmen.

Hierauf wurde Br. Ludwig Kossuth und Graf von Bethleny durch den Großmeister Eduard Stewart, unterstützt durch Br. Goble, zu den Brüdern eingeführt; die ausgezeichneten Brüder wurden mit maur. Ehren empfangen. Br. Kossuth wurde vom Ehrw. M. Br. Ricord auf herzliche Weise mit einer geeigneten Anrede empfangen, welche Br. Kossuth mit tiefer Bewegung auf eine hervorstehende Art beantwortete.

In der Absicht, den ausgezeichneten Gästen Gelegenheit zu verschaffen, sich über Art und Weise der Arbeit Licht zu verschaffen, wurde ein Kandidat Mr. E. Commont in den Lehrlingsgrad eingeführt. Während nach der Erteilung des Grades Br. Kossuth und sein Begleiter im Begriffe waren die Loge zu verlassen, wurde ihm durch das oben erwähnte Komitee die Summe von 100 Dollar übergeben, wobei Br. Ogden einige passende Bemerkungen machte. Br. Kossuth antwortete auf jene, so begeisternde und hinreisende Art, durch welche er so berühmt geworden ist, worauf er dann, nachdem er seiner Umgebung die Hand gedrückt, sich zurückzog und die Loge gehörig geschlossen wurde.

Kossuth in der Bostoner Großloge.

Über den Besuch des berühmten Patrioten in der Bostoner Großloge liegt folgender Bericht vor:

Anläßlich seines Triumphzuges durch Amerika lud die Großloge von Massachusetts Kossuth als Freimaurer am 3. Mai 1852 ein, ihren Tempel in Boston besuchen zu wollen.

Kossuth leistete dieser Einladung Folge. Die Brr. waren in überaus großer Anzahl erschienen; der Seelsorger Randall führte als Großmeister den Hammer und begrüßte den hervorragenden Br. mit folgender wirkungsvoller Ansprache:

„Gel. Br.! Es freut mich unendlich, daß ich Sie, hochgeschätzter Br. zwischen den Wänden des Tempels sehen kann, und daß ich Sie im Namen der Bruderkette als derzeitiger Großmeister der Loge von Massachusetts — welche die Wiege der Freimaurer ist auf diesem Teile des Erdballs — begrüßen kann. Die Pflicht anderer war es, Sie anderen Ortes als den beredten Verteidiger und begnadeten Apostel der Volksfreiheit, als wahren Kämpfer der Unabhängigkeit Ihres heißgeliebten, aber unterdrückten Vaterlandes zu begrüßen; uns ward das besondere Glück zuteil, Sie mit dem teuern Namen „Bruder" willkommen zu heißen und jene Hand auszustrecken, welche eben so nahe ist zum Herzen, wenn sie die Hand des Heimatlosen drückt als zu jener Zeit, wo wir dieselbe in den Tagen der Triumphe und des Ruhmes zum Gruße der Guten und Großen erheben.

Auch als Menschen können wir nicht gleichgültig sein gegen die Bedürfnisse und Leiden unserer Mitmenschen. Als amerikanische Bürger hegen wir tiefe Sympathie, und so lange wir wert sind dieses edlen Namens, müssen wir sympathisieren mit jenen Völkern der Erde, die für jenes göttliche Recht kämpfen, mit welchem der Allmächtige den Menschen schon damals beschenkte, als er ihn zum Ebenbilde schuf. Obzwar die Prinzipien unserer Institution die Verhandlungen der kirchlichen und politischen Fragen ausschließen und obgleich wir mit reger Aufmerksamkeit die Türen unseres Heiligtums vor Dingen verschließen, welche nicht zu unserer Institution passen, hegen wir doch als Freimaurer die größte Sympathie für jene bewunderungswürdigen Bewegungen des Zeitgeistes, welche die Beglückung und den Fortschritt der Völker dieser Erde zu fördern vermögen.

Es sei daher der gel. Br. überzeugt, daß wir keine gleichgültigen Beobachter des großartigen Kampfes waren, an welchem teilzunehmen die göttliche Vorsorge auch die ungarische Nation in so hervorragender Weise bestimmt hat.

Wir sympathisieren mit Ihnen und Ihrer Nation von dem Augenblicke an, wo der Klang Ihres Namens und die Nachricht Ihrer guten Sache an unsere Ufer kam, und die Ehrfurcht und Sympathie, welche der Tugend und dem Patriotismus gebührt, steigerte sich noch, als hiezu sich auch noch das Gefühl der brüderlichen Liebe gesellte.

Gestatten Sie, gel. Br., daß wir Ihnen gratulieren zu Ihrem Eintritte in die Freimaurerei, in jene Gesellschaft, welcher schon zufolge ihres humanen Ursprunges die älteste und verbreitetste Institution ist, ich gratuliere Ihnen zum Eintritte in diese Gesellschaft, welche einerseits so denkwürdig ist ob ihres Alters, und andererseits so ehrfuchtgebietend ist vermöge ihrer Ziele und ihres segenvollen und wohltätigen Wirkens; ich freue mich dessen, daß Sie in diese Gesellschaft eingetreten sind, die Mitglieder zählt, ohne Unterschied der Religion und des Parteiunterschiedes in allen Teilen der Welt. Nachdem Sie Mitglied einer so alten und ehrfurchtgebietenden Familie geworden sind, begrüßen wir Sie herzlichst ob des Anteiles an den Freuden und Segnungen dieser Familie. Die göttliche Vorsehung hat es für gut befunden, daß sie in einem engen Schulzimmer von einem sehr strengen Schullehrer zwischen den Mauern „Budas“ jene Sprache erlernten, welche die Vermittlerin Ihres glänzenden Appells an uns war und mit welcher Sie die Anglo-Sachsen in Flammen setzten; unter dem lächelnden klaren Himmel der neuen Welt haben Sie unter der Führung liebender Brüder eine andere Sprache erlernt, eine Sprache, welche sich nicht nur auf eine Nation oder bloß auf einen Teil des Erdballs beschränkt, eine Sprache, die einen Paß ausstellt, welcher von keiner Verordnung der Tyrannei vernichtet werden kann, eine Sprache, welche einerseits zum Auge und zum Ohre spricht, und zu gleicher Zeit zum Herzen dringt und die Schleusen der Liebe öffnet, das Gewissen erweckt, wenn es schläft, und Freunde verschafft, wenn man deren bedarf, diese Sprache ist die Sprache der Freimaurerei.

Ich beglückwünsche Sie, daß Sie Mitglied einer Gesellschaft wurden welche die Tugend, die brüderliche Liebe, die Wohltätigkeit und die Gerechtigkeit als ihre Grundprinzipien anerkennt und dieselben verkündet, welche den Glauben an Gott, die Hoffnung an Unsterblichkeit und die Liebe für die gesamte Menschheit pflegt, deren ethische Lehren aus dem ewigen Worte Gottes geschöpft sind, deren Aufgabe es ist, die Hilflosen zu unterstützen, die Gefallenen zu erheben, zu trösten die Unglücklichen, deren Grundsätze sind: Liebe, Treue, Gehorsam, Pflichterfüllung Gott, dem Vaterlande, unseren Mitmenschen und uns selbst gegenüber.

Ich beglückwünsche Sie, daß Sie Mitglied einer Gesellschaft wurden, welche ihre Arme um den Hals des freundelosen Fremden schlingt und ihn fühlen läßt, daß er auch unter Fremden ein süßes Heim gefunden; seien Sie beglückwünscht, daß Sie Mitglied einer Vereinigung wurden, welche die Witwen und Waisen in ihren Schutz nimmt und den Brüdern gleich jene behandelt, die der Unterstützung und Hilfe bedürftig sind.

Obzwar nun diese Gesellschaft keine religiösen Glaubensformeln anerkennt und in ihren Versammlungen keine religiösen Debatten gestattet, ruht sie doch auf Prinzipien, welche das Fundament jeder echten Religion bilden, und obzwar sie politischen Debatten keinen Raum gibt, hegt sie doch die Idee der echten Freiheit, dadurch, daß sie die natürliche Gleichheit, die gemeinsamen Pflichten und den gemeinsamen Beruf der Menschheit verkündet.

Die Institution der Freimaurerei hat immer dort am schönsten geblüht, wo das Licht der allgemeinen Intelligenz verbreitet war und die Sonne der bürgerlichen Freiheit am wärmsten brannte.

Die Freimaurerei hat nirgend so geblüht wie in England und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und die Prinzipien der religiösen und zivilen Freiheit versteht man nirgends besser und genießt dieselben nirgends ausgiebiger als in diesen Ländern und nirgends ist das Volk intelligenter und glücklicher als hier. Andererseits wurde die Freimaurerei nirgends so verfolgt als bei jenen Nationen, wo die eiserne Hand der Tyrannei sich auf den Nacken des gebeugten Volkes legte, die Freimaurerei blühte bei den Völkern immer in dem Verhältnisse, in welchem Verhältnisse die Intelligenz, die Moral und die liberale Regierung entwickelt war. Und dies ist nicht deswegen, als ob die Freimaurerei ein gewisses politisches Prinzip verbreiten oder eine Religionsform annehmen würde, sondern weil schon in der Konstitution im Wesen der Freimaurerei das enthalten ist, was das Leben der echten Freiheit und die Quelle jeder Religion bedeutet.

Das große Licht der Freimaurerei ist das ewige Wort Gottes, dieses steht immer auf dem Altare, dieses ist die Garantie der echten Freiheit, die Quelle und Erhalterin jeden Fortschrittes. Es ist dies ein Licht, welches die Völker, die es befolgen, auf eine so erhabene Höhe der intellektuellen Unabhängigkeit hebt, von wo es keine tyrannische Hand herunterzustürzen vermag, deswegen sind alle Despoten, die ihre Macht auf die Unwissenheit und den Aberglauben des Volkes basierten, die natürlichen Feinde der freim. Institution und werden es immer sein, ja sie wissen es ganz gut, daß dieselbe offen steht allen, die ihrer würdig sind, selbst ihre Höflinge nicht ausgenommen, die es sehen könnten, daß hier nichts gegen die Sicherheit des Staates vor sich geht. Nicht das Geheimtun ist es, was sie befürchten, sie wollen nicht Mitglieder einer Gesellschaft werden, welche die Gleichheit verkündet und als höchstes Gebot das Gebot Gottes betrachtet.

Diese Tyrannen fürchten sich nicht vor dem Dunkel, sondern vor dem Glanze der Intelligenz, vor der Aufklärung, sie zittern nicht vor den kabalistischen Zeichen der Freimaurerei, sondern vor der Aufklärung ihrer Untertanen und vor deren Bildung. Sie sind in grasser Furcht dort, wo sie nichts zu befürchten hätten.

Daher kommt es, daß man in Europa die Freimaurerei außerhalb des Gesetzes stellte. In Portugal hat eine päpstliche Bulle im verflossenen Jahrhundert die Freimaurer als Ketzer gebrandmarkt und wurden dieselben mit den Schrecken der Inquisition bedroht. In Spanien war im Jahre 1737, 1740 und 1751 über die Brr. der Tod, ja die Strafe des Galgens verhängt. Als im Jahre 1807 die französischen Truppen in Spanien einrückten, konnten die Logen unter dem Schutze Josef Bonapartes, der Großmeister in Frankreich war, wieder zusammenkommen. Die Großloge hielt im selben Saale ihre Zusammenkunft, welcher vordem von ihren Todfeinden, den Mitgliedern der Inquisition, besetzt war. Nach dem Sturze der Dynastie Bonaparte wurden die Freimaurer neuerlich verfolgt, ja im Jahre 1827 wurden zwei Brr. in Granada hingerichtet.

In Österreich kennt man die Freimaurerei kaum. In Rußland wurden im Jahre 1786 in Petersburg und in Moskau unter der Regierung des Zaren Alexanders Logen gegründet, und der Zar selbst wurde im Jahre 1803 Freimaurer. Jedoch unter Nikolaus wurde wieder tiefe Finsternis gebreitet auf den Glanz der Freimaurerei und diese Finsternis herrscht auch heute noch. Auch in Ungarn gab es im Jahre 1785 mehrere Logen. Wie die Lage des Bundes in dem Lande ist, welches der Schauplatz war jenes großartigen Kampfes, auf welchen die Welt mit so großem Interesse geblickt hat, vermag ich nicht zu urteilen.

Jedoch lassen wir die dunklen Bilder beiseite und wenden wir uns unserer Institution und ihrem Verhältnisse der Freimaurerei in Amerika zu, wo die Freiheit das Erbe des Volkes ist. Auch bei uns hat man noch die Einwendung gemacht, daß die Prinzipien der Freimaurerei inkompatibel sind mit dem Rechte des Volkes und schädlich sind für die Volksfreiheit. Gibt es wohl eine bessere Antwort auf diesen Einwurf als diese, daß der erhabene Geist, der unsere Unabhängigkeit garantiert hat, ein freimaurerischer Geist war? Gibt es ein kräftigeres Motiv gegen die Einwendung als die Tatsache, daß die Feder, welche die Unabhängigkeitserklärung unterschrieb, die Hand eines Freimaurers hielt und daß von den 56 Unterschriften 52 Brr. Freimaurern angehören . . . . .

Wir können daher berechtigt fragen, wer hat die Prinzipien der bürgerlichen Freiheit besser aufgefaßt und mehr geliebt als jenes kleine patriotische Heer, welches sein Leben und sein Vermögen zu deren Verteidigung in die Schanzen schlug. Sie haben es gezeigt, daß die freimaurerischen Tugenden und die bürgerlichen Pflichten sich schön ausgleichen.

Wenn ich auf jene goldene Urne blicke, welche die Haarlocke des Freimaurers Washington enthält (der Loge geschenkt von Lady Washington und welche jetzt meiner Obhut als Großmeister anvertraut ist), so erinnert mich jene Haarlocke an den Mann, der der Erste im Frieden und in den Herzen seiner Mitbürger, zu dem wir uns nur proximo longo intervallo nähern können, den die Amerikaner den Vater des Vaterlandes nennen, und der als Lehrling der kgl. Kunst die Freimaurerabzeichen trug, beim Ausbruch des Freiheitskampfes und dann, als er wie Julius Cäsar, ein Diktator seines Vaterlandes war, die Embleme der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit stolz trug und den Hammer als Großmeister führte.

Wenn ich das Bild des General Warren betrachte, der am 17. Juni 1775 sein Blut für die Freiheit vergoß, so fällt mir ein, daß derselbe fünf Jahre hindurch Großmeister war. Mit solchen Soldaten im Kampfe und einem Weisen im Rate, wie es Benjamin Franklin war, der dem Himmel den Blitz und das Szepter den Tyrannen entriß, wurde diese Freiheit gesichert unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung, welche die gerechte Sache nicht untergehen läßt. Nachdem die genannten Wackeren alle Freimaurer waren, worauf auch wir stolz sind, ist es zur Genüge erwiesen, daß die Freimaurerei und die Freiheit sich sehr gut nebeneinander vertragen und brüderlich nebeneinander arbeiten können.

Die Franzosen glauben, daß sie die Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit erfunden haben, dieselben waren bereits in der alten Freimaurerinstitution mit Lettern verzeichnet, daß kein Jakobiner dieselben verwischen konnte. Auch bei uns ist die Freimaurerei verfolgt worden, jedoch nur so lange währte die Flamme, bis das Holz zur Asche wurde und diente nur dazu, daß die Luft gereinigt werde. Ich begrüße den trefflichen Bruder und stelle ihn den übrigen Brüdern vor."

Die Antwort des Brs. Ludwig Kossuth lautete:

Ehrwürdiger Großmeister! Geliebte Brr! Ich finde keine Worte, um den Gefühlen für Sie und die Kette Ausdruck zu verleihen, für jene Liebenswürdigkeit, mit welcher sie mich in diese alte Loge geladen und mit so großer Auszeichnung empfangen haben. Seit meinen Kinderjahren war ich infolge meiner Gefühle und meiner religiösen Anlage immer bestrebt, der Wahrheit nachzustreben und wenn ich sie gefunden habe, dieselbe mit meinem ganzen Sein zu befolgen. Ich bin auch immer auf diesem Wege gewandelt.

Jene brüderliche Liebe und Zuneigung, welche sich mir von seiten der Freimaurerei offenbarte, hat mir Gelegenheit gegeben, daß ich Mitglied dieser Gesellschaft werde, welche durch die erhabensten Prinzipien der Menschheit und durch das Mittun der glänzendsten Namen der Geschichte getragen werden.

Angebetete Prinzipien!

Wert des ewigen Andenkens!

Ja die Prinzipien der Freimaurerei sind nicht im Widerspruche mit den Prinzipien der Freiheit und des Humanismus; ja nach meiner Ansicht richten sich dieselben dahin, daß sie das Wohl der Menschheit befördern und befestigen, wie dies auch der Br. Großmeister heute Abend in seiner glänzenden Rede hervorgehoben hat.

Dreihundert Jahre hat das Haus Habsburg über uns aus unserer eigenen Wahl geherrscht, die freim. Institution blühte unter Josef II. und wurde dann eingeschläfert, die Dynastie Habsburg hat das erhabene Prinzip der Bruderliebe nie gekannt und wurde zu unserer Unterdrückerin.

Als ich eine kurze Zeit Gouverneur war, haben die schweren Verhältnisse das Unterstützen der Freimaurerei nicht gestattet; dann kamen die schweren Zeiten und jetzt glaube ich kaum, daß mehr als drei Logen im Lande sind.

Ehrwürdiger Großmeister! Ich weiß es wohl, daß man keine politischen Fragen hereinbringen darf, denn unsere Grundprinzipien sind Liebe, Wohltun und Gerechtigkeit, und trotzdem, das traurige Schicksal meiner unterdrückten Nation heischt Erwägung und muß ein Echo in jedem Herzen finden, denn die Freimaurerei mußte aufhören zu sein, wenn der Mensch das Recht hätte, seinen Mitmenschen zu unterdrücken. Unsere ganze Natur strebt nach Unabhängigkeit und wünscht frei zu sein. Obzwar nun in dieser Institution einiges Mystisches ist, glaube ich doch, daß die Mysterien nur den Verstand jener unterbinden, die dieselben nicht verstehen. Und ich, seitdem ich Freimaurer geworden bin, fühle noch mehr meine Pflicht dem Vaterlande gegenüber, denn jetzt verpflichtet mich ein neues brüderliches Band dazu. Der Patriotismus liegt nicht nur in der Erfüllung der freim. Pflichten, auch in ihrem Freiheitskampfe haben nicht nur Profane, sondern auch Freimaurer für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes gekämpft. Ich halte es für ein Glück, daß ich ein Freimaurer bin und ich danke aus der Tiefe meines Herzens, daß ich heute aus diesen erhabenen Prinzipien dieser edlen Institution Unterricht erhielt, auf deren Fahne die Ideen der Freiheit und der menschlichen freien Rechte geschrieben stehen. Ich habe daher nur meine Pflicht erfüllt, als ich meinem inneren Drange folgend Mitglied dieses Bundes wurde. Der Br. Großmeister sagte, daß die Freimaurerei niemals im Lande des Despotismus blühte. Die Geschichte, des Lebens Meisterin, zeigt, daß der Grundstein der bürgerlichen Freiheit auf einer solch vollständigen Institution ruhen muß, welche die sozialen Verhältnisse bessert und den Menschen erhebt. Verzeihen Sie, wenn ich abermals auf das Schicksal meines traurigen Vaterlandes hinwies, seinetwegen erniedrige ich mich dem Bettler gleich, seinetwegen rufe ich zu Gott und den Menschen, sie mögen zu Hilfe kommen, sie mögen das erhabene Prinzip verwirklichen, ohne welches die freim. Institution nicht bestehen kann.

Mein Leben war voller Widerwärtigkeiten. Jedoch die großen Unglücke heben und stärken die menschliche Seele. Ich fühle, lebe und sterbe für mein Vaterland. Sein Elend zu lindern, das ist das Ziel meines Lebens. Damit ich die Sympathie der Welt für dasselbe erringe, beuge ich mich demütig vor jedem, der ein gefühlvolles Herz hat, und insbesondere vor dem Freimaurer, der den Wert der

Freiheit kennt und eben deswegen mit dem niedergedrückten Ungarn sympathisiert. Ich richte meinen Aufruf an alle Klassen und richte ihn in erster Reihe an die junge Generation, damit sie mitfühle mit meinem unglücklichen Vaterlande, wo der Unterdrücker jedes Gesetz mit Füßen trat, und selbst den Schatten eines Gesetzes vernichtete. Auch in Europa gibt es ein Himmelsgewölbe, Wasser und Luft, aber es gibt keine Sonne, welche den Pfad der Freiheit beleuchte; um den Sonnenstrahl zu finden, müssen wir nach Amerika kommen, in Europa erstreckt sich das Licht nur bis zu einer gewissen Grenze und nicht weiter. Die Sterne sind rund und nicht eckig, ihre Bewegung ist kreisförmig, gleichmäßig, und doch verschwinden sie vor unseren Augen, wenn Wolken den Himmel decken. So sind wir mit der Freiheit in Europa, wo Finsternis den Himmel deckt. All jene Nationen, die unterdrückt sind, blicken mit Vertrauen auf die freien Institutionen der westlichen Weltkugel. Denn obgleich Amerika im Westen liegt, liegt es doch im Osten von Asien, und von diesem Osten kann sich wieder Glanz ergießen auf die beschatteten Gegenden Europas.

Und jetzt schließe ich meine Rede. Ich als einer der bescheidensten Brr., ein heimatloser Flüchtling, habe jene brüderliche, außerordentliche Aufnahme nicht erwartet, welcher ich überall teilhaftig wurde, ich schreibe dieselbe Ihrer Sympathie für das unglückliche Ungarn zu, empfangen Sie dafür meinen unbegrenzten Dank, und den Ausdruck meiner ewigen Dankbarkeit. Gleichzeitig versichere ich die gel. Brr., daß es der Hauptzweck meines Lebens sein wird, mich des Namens und des Charakters als Freimaurer würdig zu erweisen, und all jene Pflichten zu erfüllen, welche auf mich als ein bescheidenes Mitglied dieser Institution fallen.

*

In der frm. Geschichte steht es wohl einzig da, daß ein Bruder in so kurzer Zeit den 33. Grad erreicht wie Ludwig Kossuth. Auf seiner Rundreise durch Nordamerika, als er in den größten Städten Vorträge hält, wurden auch die Logen fleißig besucht und je in einer anderen Stadt erhielt Kossuth die Hochgrade; ein beredtes Zeichen dessen, daß der aus seiner Heimat verbannte Flüchtling die Sympathie seiner Brüder ebenso zu gewinnen wußte, wie ihm die Herzen des amerikanischen Volkes zuflogen.

Während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten besuchte Kossuth auch Br. Henry Clay, den Speaker des Senats, der jedoch damals schon schwer leidend war, und im nächsten Jahre (29. Juni 1852), vom Tod ereilt wurde. Br. Clay empfing den ungarischen Bruder mit größter Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit, erklärte ihm jedoch mit aller Freimütigkeit, daß die Union sowohl aus außenpolitischen wie materiellen Gründen sich in die inneren Angelegenheiten Ungarns nicht einmengen kann.

Wie sehr Kossuth zu jener Zeit die öffentliche Meinung Amerikas beschäftigte, mag wohl auch daraus hervorgehen, daß i: selben Jahre ein Buch erschien; The Life of Louis Kossuth, Governor of Hungary. Including Notices of the Men and cenes of the Hungaria Revolution, to which is added an Appendix, containing his Principal speeches etc. By P. C. Headly.

Weitere Aufzeichnungen habe ich über das maurerische Wirken Ludwig Kossuths in Amerika nicht gefunden. Ebenso wenig ist es bekannt, ob er in England, wo Kossuth längere Zeit verweilte, und in Italien, wo er die müden Augen nach jahrzehnte langer Verbannung zum ewigen Schlummer schloß, die Loge besucht hat. Br. Dr. Ludw. Brájjer.

Handbücher des freimaurerischen Wissens.

Freimaurerei an sich genommen ist einfach. Ihr Inhalt ist in einem Satze zu definieren. Freimaurerei als Äußerung einer Gemeinschaft gleichgestimmter Menschen ist ein großes Wissensgebiet. Sie hat ihre Geschichte und die Geschichte jener Personen, die sich hervorragend um sie bemüht haben. Sie hat Erscheinungsformen im Innern des Bundes und Äußerungen der Gesamtheit oder einzelner Teile nach außen. Freimaurerei hat ein eigenes Lehrgebäude, das sich in Symbolen äußert, sie hat Zusammenhänge mit anderen Kultformen, sie steht in Übereinstimmung mit ähnlichen Verbänden und im Gegensatz zu großen menschl. Gruppierungen, wie Dogmenkirchen, Dogmenparteien u. a. m. Sie selbst ist durchaus nichts einheitliches, es gibt in ihr Gruppen, die sich bezüglich ihrer Grundsätze mitunter scheinbar unversöhnlich gegenüberstehen. Als lebendiges den Gesetzen der Entwicklung unterworfen, macht sie Wandlungen durch. Was gestern Gesetz war, ist heute nur noch Geschichte. Bei alledem bleiben aber unverrückbare Grundzüge des Ganzen, ohne welche Freimaurerei aufhört, Freimaurerei zu bleiben. Landmarken nennen es die Angelsachsen, scheinbar Feststehendes, um das gestritten wird. Wer nur in seiner Loge lebt, kommt mit mündlicher Belehrung, mit Katechismen und Leitfäden aus. Wer aber die Freimaurerei überblicken will, muß Wissen haben. Und Wissen — mit Bedauern muß es festgestellt werden — ist selten.

Das notwendige freimaurerische Wissen zusammenzutragen, ist ohne Hilfsmittel heute bereits unmöglich. Das Bedürfnis nach derartigen Hilfsmitteln hat sich jedoch schon in frühesten Tagen geltend gemacht. So sind die verschiedenen freimaurerischen Enzyklopädien entstanden, die sich bemühen, dem Einzelnen in leicht übersichtlicher Form dieses Wissens zu vermitteln.

Das älteste Freimaurerhandbuch dürfte um 1748 erschienen sein. Es führt den Titel „Dictionaire del' Ordre de la Felicité" und ist von Fleury verfaßt. Der Orden der Glückseligkeit war ein gemischter (androgyner) Orden. Ein paar Jahre später schrieb Pernetti sein „Dictionaire Mytho-Hermetique".

1805 wurde der Versuch zum ersten Male auf die reine Freimaurerei ausgedehnt. Chomel verfaßte ein „Vocabulaire des Francs Maçons" das von Vignozzi ins Italienische übertragen wurde.

Cornelius Johann Rudolf Ridel, der Wiedererwecker der Loge Amalia in Weimar, bereicherte die Handbuchliteratur durch seinen „Versuch eines alphabetischen Verzeichnisses der wichtigsten Nachrichten zur Kenntnis und Geschichte der Freimaurerei". Das Buch wurde nur versiegelt abgegeben, die Blätter mit einem Bindfaden geheftet und mit einem Oblatensiegel zusammen gehalten. Quantin gab seine Materialiensammlung unter dem Titel „Dictionaire Maçoninque ou Receuil des Esquisses des toutes les parties de l'Edifice connu sous le nom de Maçonnerie" im Jahre 1825 in Paris heraus. Auf die von Mossdorff und Hesse (Lenning) in den Jahren 1822 bis 1828 in drei Bänden herausgegebene „Enzyklopädie der Freimaurerei" wird noch weiter unten einzugehen sein. Gaedicke bereicherte die Literatur durch sein „Freimaurerlexikon" (1. Aufl. 1818, 2. 1831). Von heute noch gebräuchlichen angelsächsischen Handbüchern sei erwähnt: Dr. Albert Mackey „A Lexicon of Freemasonry" (1845) ein Buch das 1860 bereits in 5. Auflage erschienen war, 1874 umgearbeitet als „Encyklopädia of Freemasonry and its kindred Sciences" (illustriert), das immer wieder gedruckte „Dictionary of symbolical Masonry" (1855) von Dr. theol. Georg Oliver und die „General History, Zyklopädia and Dictionary of Freemasonry"

von Robert Macoy (New York). Die Bibliographie von Wolfstieg erwähnt noch eine große Anzahl von Handbüchern. Dies sind jedoch zum Teile Katechismen oder Leitfäden. Die obige Aufzählung dürfte die hauptsächlichsten lexikonartigen Handbücher erschöpfen.

Eine besondere Behandlung verdient das „Allgemeine Handbuch der Freimaurerei" herausgegeben vom Verein deutscher Freimaurer, in letzter (dritter Ausgabe) erschienen im Verlag von Max Hesse in Leipzig 1901. Der Begründer des Handbuches ist der Hof- und Justizkanzleisekretär Friedrich Mossdorf in Dresden (1757 bis 1843), der als Freund des Philosophen Krause mit diesem aus der Loge zu den drei Schwertern in Dresden wegen Gutheißung der Veröffentlichung der Krauseschen Kunsturkunden ausgeschlossen wurde. Der Originaltitel des Werkes lautet: „Enzyklopädie der Freimaurerei nebst Nachrichten über die damit in wirklicher oder vorgeblicher Beziehungen stehenden geheimen Verbindungen, in alphabetischer Ordnung von C. Lenning, durchgesehen und mit Zusätzen vermehrt, herausgegeben von einem Sachkundigen".

C. Lenning, unter welchem Pseudonym sich der Leipziger Buchhändler Hesse verbarg, hatte das Manuskript in Paris fertiggestellt und dem Verleger Brockhaus angeboten. Auf Empfehlung Krauses übertrug Brockhaus die Bearbeitung den als Sammler und durch seinen Riesenfleiß bekannten Mossdorf. Das Handbuch ist demnach von einem Freimaurer bearbeitet, der gedeckt hatte, einen beschämenden Urteilspruch über sich hatte ergehen lassen müssen und der dennoch der Freimaurerei treu geblieben war. Das Werk erschien in drei Bänden. Band I 1822, Band II 1824, Band III 1828. Die zweite Auflage erschien 1863 im Verlage von F. A. Brockhaus, Leipzig, als zweite völlig umgearbeitete Auflage von Lennings Enzyklopädie der Freimaurerei. Der Name Mossdorf erscheint im Vorwort. Das Werk wendet sich, wie es im Vorworte heißt an Freimaurer u. Nichtfreimaurer. Es will „durch möglichst vollständige und richtige Darstellung des Historischen Positiven und Idealen der Freimaurerei ein treues Bild derselben als einer der bedeutendsten Kulturerscheinungen in der Geschichte der Menschheit geben". Die Bearbeiter der zweiten Auflage waren Herrmann Schletter und Moritz Zille für den 1. bis 3. Band. Otto Henne — Am Rhyn für den 4. Teil.

1898 übernahm der Verein deutscher Freimaurer (gegründet 1861) das Verlagsrecht vom Verlage Brockhaus und brachte die Enzyklopädie in zwei Bänden, unter Redaktion von Robert Fischer, in dritter Auflage heraus. (Gera, August 1900.) Das Vorwort betont wiederum den profanen Charakter der Veröffentlichung („Das Handbuch ist für das Verständnis der nichtmaurerischen, wie der maurerischen Welt berechnet"). Um den Preis zu ermäßigen und die Anschaffung zu erleichtern, mußte der Umfang des Werkes wesentlich eingeschränkt werden.

Das Handbuch fehlt heute wohl in keiner Logenbibliothek. Es ist ein unentbehrliches Nachschlagewerk geworden. Naturgemäß konnte es nicht allen Richtungen in der deutschen Freimaurerei gerecht werden. Besonders aus den Kreisen der Großen Landesloge wurden mancherlei Einwände erhoben. Hat diese Großloge doch erst kürzlich das Handbuch auf den Index der für Lehrlinge verbotenen Bücher gesetzt. Ein Logenmeister, der es mit der Arbeit ernst nimmt, der Instruktor, der Bruder, der sich für einen Vortrag vorbereitet, kann das Handbuch nicht entbehren. Zusammen mit der zweiten großen Veröffentlichung des V. d. Fr. der Bibliographie von

C. W. & Geo. L. Rapp, Architects

Der neue Maurertempel in Chicago

(New united Temple).

22 Stockwerke hoch; im Innern ein Theater mit 3000 Sitzplätzen. 18 Stockwerke werden an Unternehmungen verschiedener Art vermietet, die übrigen dienen maurerischen Zwecken.

Wolfstieg, ist es das Standardwerk der deutschen Freimaurerei. Daß es nicht in allen Punkten richtig sein kann, spielt bei der ungeheuren Fülle des Gebotenen keine wesentliche Rolle. Enzyklopädien sind Sammelwerke, bei der Fülle des Materials auf die Mitarbeit vieler einzelner angewiesene Sammlungen von Einzeldarstellungen. Persönliche Anschauungen und Stellungnahmen färben daher naturgemäß auf das Ganze ab. Wer aber diese Musterarbeit deutschen Sammelfleißes und deutscher Gründlichkeit neben die amerikanischen Enzyklopädien wie Mackay oder Macoy legt, bekommt eine Vorstellung von der ungeheuren geistigen Leistung, mit der sich der Verein und Robert Fischer ein Denkmal aere perennius gesetzt haben.

Das Handbuch ist zuletzt im Jahre 1900 erschienen. Es ist heute veraltet. Über Ereignisse, Personen, Änderungen der Anschauungen, an denen gerade die letzten 28 Jahre so reich waren, meldet das Handbuch nichts mehr. Ein Nachtrag ist nicht erschienen, bei der Fülle des Materials wäre er heute auch Unding. Er würde an Umfang die beiden alten Bände vielleicht übertreffen. Soll das Handbuch den

heutigen Anforderungen wieder gerecht werden, so muß es ganz neu bearbeitet werden. Eine ungeheure Arbeit, zugestanden aber eine Arbeit, des Schweißes der Edlen wert! Aus Mitteilungen des Br. Diedrich Bischoff ist dem Schreiber dieser Zeilen bekannt, daß der Verein die Neuauflage bereits seit langem erwägt. Vor dem Kriege bestand die Möglichkeit. Der Verein hatte Geld, die deutsche Freimaurerei war für gemeinsame Unternehmungen zugänglicher. Heute ist der Verein um seine Mittel durch die Nachkriegsnöte gebracht, man steht der Neubearbeitung auch kritischer gegenüber, weil man sich der zu übernehmenden Pflichten sehr wohl bewußt ist. Der wissenschaftliche Maßstab, der an die deutsche Freimaurer-Enzyklopädie zu legen ist, hat sich nach einem Vierteljahrhundert sehr anspruchsvoller Arbeit besonders auf historischem Gebiete verschärft.

Ein sehr wesentliches Argument, das den Verein nach Mitteilungen Br. Bischoffs zaudern läßt, ist die bedauerliche Kaufunlust der deutschen Bruderschaft, soweit Bücher in Betracht kommen. Der Abnehmerkreis ist ein beschränkter. Es kommen zirka 600 Logen mit etwa 80.000 Mitgliedern in Betracht. Das deutschsprachige Ausland spielt beim Buchabsatz keine große Rolle. Es ist somit ein Unternehmen, das bei der zu erwartenden Kostspieligkeit des Druckes und der Bearbeitung ein großes Risiko für den Verein bedeutet. Soll es zustande kommen, so müßte an die Opferwilligkeit der deutschen und deutschsprachigen Freimaurerei appelliert werden. Vielleicht ist auch der heutige Zeitpunkt mangelnder Übereinstimmung in der reichsdeutschen Freimaurerei wenig geeignet. Das Werk braucht die Unterstützung der Bruderschaft, muß aber andererseits von ihr unabhängig sein. Parteistandpunkte lassen sich in einer Enzyklopädie nicht vertreten. Trotz alledem muß jeder Freund freimaurerischen Allgemeinwissens, muß jede Loge, jeder wirklich beflissene Bruder ein Interesse daran haben, daß der uns allen unentbehrliche alte Lenning seine Wiedergeburt feiert.

Wenn unsere Zeitung, die „Rrei Ringe“, mit dieser Veröffentlichung den Anstoß geben würde, so dürfte sie sichs als Verdienst anrechnen. Nicht zuletzt deswegen, weil dieses Standardwerk deutscher Freimaurerei eine Basis wäre, auf der sich alle Lager der deutschen Freimaurerei wieder begegnen könnten. Es ist eine Anfrage an die deutsche Freimaurer-öffentlichkeit: Brauchen wir das Handbuch? Und wenn wir es brauchen, was wollen wir dazu tun, um es in brauchbarer Form uns allen, die wir an deutscher Freimaurerei arbeiten, zugänglich zu machen? Wir regen die Aussprache an. P.

Johannes Urzidil (Loge „Harmonie“, Prag):

Kettenspruch.

Zum Johannisfest 1928 der vier Prager Logen.

Die Kette verbindet nur Bruder mit Bruder,
doch fesselt sie nirgend an fremde Gewalten.
Sie möchte die Teile zum Ganzen gestalten,
ist frei, für sich selbst da und niemand zur Last.

Nicht Sklavenkette, nicht Schmuckstück der Herren!
Geheimnis des Geistes will hier sich bekunden.
Es hat sich der Bruder zum Bruder gefunden
durch tiefe Bestimmung des waltenden Sinns.

Ist keiner von Euch mehr allein in der Welt da.
Trägt keiner ein Bangen, das Brüder nicht heilen.
Kennt keiner ein Glück, das wir alle nicht teilen:
Du bist uns verbunden, wir lassen Dich nicht.

Wir lassen dich nicht, und gingst du verloren
und löstest dich von uns, du kannst nicht entspringen.
Wir werden dich suchen, durch Treue bezwingen
und neu an uns schließen, denn unser bist du!

Bist unser durch Liebe! Du stehst in der Kette!
Noch schlägt dir ein Herz und noch lächelt die Lippe!
Und mähte der Tod dich mit grausamer Hippe:
Du bleibst in der Kette! Wir lassen dich nicht!

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“.

FREIMAURERGROSSLOGE „LESSING ZU DEN DREI RINGEN“ IN DER TSCHECHOSL. REPUBLIK

Arbeitsruhe der Großloge.

Mit dem Johannistage tritt die Großloge wie alljährlich in Arbeitsruhe. Dringliche Angelegenheiten wollen an die Großlogenkanzlei in Karlsbad geleitet werden. Die Wiederaufnahme der regelmäßigen Tätigkeit erfolgt mit 1. September.

Frankreich. Die Adresse unseres Vertreters beim Grand Orient de France lautet: S. A. van Raalte, Avocat, Paris, Rue de la Bourse 5.

Die Wahlen in den Bundeslogen haben Veränderungen ergeben, die im Verzeichnis der Logenadressen berichtigt werden wollen:

1. Hiram, Prag: M. v. St. Eugen Tauber, Prag, Masarykovo Nábřezi 20.
2. Freilicht, Prag: M. v. St. Sektionsrat Dr. Eduard Kleinschnitz, Prag, III., U železné lávky 16.
3. Munificentia, Karlsbad: M. v. St. Oskar Gutherz, Karlsbad, Haus Mona Lisa.

4. Goethe, Marienbad: M. v. St. Wilhelm Zörkendörfler, Marienbad, Carlton-Hotel.
5. Zur Quelle des Heils, Teplitz: M. v. St. Ing. Paul Köhler, Obering., Maschinenfabrik Berndt, Kleinaujezd.
6. Zu den drei Lichtern, Brüx: M. v. St. Dr. A. E. Grünfeld, Rechtsanwalt, Brüx, Kirchengasse.

Wanderredner.

Zur Abhaltung von Vorträgen hat sich bereit erklärt: Paul Pössel (Redner der Loge Friedrich zur Einheit), Braunschweig, Alte Wiekring 26. Thema: Freimaurerische Weltanschauung, Wert des Lebens, Goethe, Lessing, Wieland. Geschichte der Freimaurerei.

Besuch in fremden Logen.

Auf eine Anfrage betreffend den Besuch von Brn. unserer Großloge in fremden Orienten wird folgendes verlautbart: Die Logen der Großloge Lessing gewähren allen regulären Freimaurern unterschiedslos das Besuchsrecht. Die Frage des Anerkennungsverhältnisses zu fremden Großlogen spielt bei der Gewährung des freimaurerischen Gastrechtes in unseren Bundeslogen keine Rolle, sofern die Regularität des Besuchers festgestellt ist. (Logenausweis, Meisterdiplom, usw.) Mitglieder irregulärer Verbände haben keinen Zutritt. In anderen Großlogen herrschen andere Bräuche. Um unseren Brüdern Enttäuschungen zu ersparen, erfolgt hier die Zusammenstellung der gebräuchlichsten Normen:

Grundbedingung sind überall regelrechte, die Mitgliedschaft eindeutig erweisende Ausweispapiere (Paßkarten, Meisterbriefe). Außerdem die genaue Kenntnis der symbolischen Zeichen. Die Erkennungszeichen sind in den verschiedenen Systemen nicht gleich. Hierüber haben die M. v. St. Auskunft zu geben.

Bei allen in unseren Jahresberichte erwähnten Großlogen, mit denen unsere Großloge im Anerkennungsverhältnis steht, ist das Gastrecht gesichert.

Bei englischen Logen ist die Zulassung fraglich. Ein Recht auf Zutritt zu den Logen Englands usw. besteht nicht, da wir bis nun in keinerlei Anerkennungsverhältnis stehen und dieses englischerseits als Voraussetzung gilt.

Ebenso steht es bei den skandinavischen Logen. Hier hat der besuchende Bruder vorerst anzufragen, ob sein Besuch genehm ist. Wird ihm der Zutritt verweigert, so übt damit die betreffende Loge ein ihr zustehendes Recht aus, gegen welches eine Berufung unzulässig ist, weil die Loge nach ihren Landesgesetzen im guten Rechte ist.

Deutschland: der Besuch von Logen der G. Landesloge von Deutschland verbietet sich von selbst, weil diese Großloge die Beziehungen zu unserer Großloge abgebrochen hat. In allen anderen Logen Deutschlands ist das Besuchsrecht durch das Anerkennungsverhältnis gewährleistet.

Amerika: Anerkennungsverhältnis besteht zu den Großlogen von New-York und Kentucky. Die Zulassung zu den Arbeiten ist hier von genauer Kenntnis der Symbolzeichen usw. abhängig oder von der Bürgschaft eines Bekannten. Ausweispapiere sind unbedingt erforderlich, genügen jedoch an sich ohne Kenntnis der Erkennungszeichen nicht. Lehrlinge unserer Bauhütten müssen darauf gefaßt sein, daß sie in Amerika nur selten zur Arbeit zugelassen werden, da die amerikanischen Logen meistens nur im III. Grade arbeiten.

Das Verweigern des Besuchsrechtes darf somit nur in Logen, zu deren Großlogen wir im Anerkennungsverhältnis stehen, zum Gegenstande der Beschwerde gemacht werden. Die Großloge ist nicht in der Lage, freimaurerische Landesgesetze und Landesbräuche zu beeinflussen. Von einem internationalen Besuchsrecht in allen Freimaurerlogen kann heute — leider — nicht die Rede sein. Es ist daher falsch, im Einzelfalle auf einem praktisch nicht bestehenden Rechte zu bestehen.

Brüder, die Logen im Auslande besucht haben, werden um Mitteilung ihrer Erfahrung betreffend Aufnahme und sonstiger Wahrnehmungen gebeten.

An alle Bundeslogen!

Nachdem die Wahlen vorüber sind, ersuche ich alle Schriftführer, mir die Namen des Stuhlmeisters, der zug. Stuhlmeister und des Schriftführers bekanntzugeben. Ich werde nach Empfang die Namen sämtlichen Logen im Zirkularwege mitteilen.

Ernst Falkenau,
zug. Großschriftführer.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Marienbad. („Goethe zum Tale des Friedens".) Einweihung des neuen Logenhauses. Die g. u. v. Loge „Goethe zum Tale des Friedens" im Or. Marienbad hat im Laufe des Winters ein eigenes Logengebäude gebaut, welches am 20. Mai d. J. in Gegenwart des ehrw. Großmeisters Br. Girschick eingeweiht wurde. Etwa 80 Brr. nahmen

an der Feier teil, darunter solche aus österreichischen, deutschen finnischen, schweizerischen u. ungarischen Logen. Besonders zahlreich waren die Bundeslogen der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" vertreten. Auch die in tschechischer Sprache arbeitenden Logen der Tschechoslowakischen Republik hatten eine zahlreiche Abordnung gesandt, welche die brdrl. Glückwünsche der tschechischen Großloge sowie des Supreme Conseil überbrachten. Die Feier in dem im altägyptischen Stil gehaltenen von Br. Architekt Bergmaier entworfenen und ausgeführten Tempel verlief äußerst stimmungsvoll. Die äußere Form war eine Arbeit I. Gr., bei welcher ein Suchender neu in den Bund aufgenommen, zwei Brr. affiliert und der Erbauer durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet wurde. An die Tempelarbeit schloß sich ein Brudermahl bei Br. Zörkendörfer, Hotel Carlton, an. Die Marienbader Loge hält fortan ihre Zusammenkünfte jeden Donnerstag abend 8½ Uhr im neuen Logengebäude „Zu den drei Ringen", Kasinoparkstraße ab. Brr. fremder Oriente sind stets willkommen.

Sprüche, anläßlich der Einweihung des neuen Logenhauses „Zu den drei Ringen" in Marienbad, beim Entzünden der Lichter am 20. Mai 1928.

Meister v. St.

So lasset uns denn zum erstenmal
Die Lichter entzünden in diesem Saal.
Wir Menschen von heute werden vergehn,
Der Tempel aber soll weiter bestehn
Auch noch für späte Geschlechter.
Und wer auch immer den Hammer führt
Und wen auch immer das Winkelmaß ziert,
Er sei ein Meister, ein echter.
Die „alten Pflichten" befolg er genau
Und mit Weisheit leit' er den Bau.

I. Aufs.

Die Weisheit allein es noch nicht tut,
Unser Werk ist Kampf, braucht Stärke und Mut.
In der Linken die Kelle, die Rechte am Schwert,
So baun wir den Tempel. Das Ziel ist es wert,
Daß mit tausend Feinden wir streiten.
So wünsche ich heute aus voller Seele,
Daß nie es der Kette an Kämpfern fehle,
Die mutig den Tempelbau leiten.
Dem Kampfgeist des Lichtes weihn wir dies Haus
Und Stärke führe es aus.

II. Aufs:

Die Menschheit bliebe barbarisch und rauh,
Selbst wenn die Weisheit leitet den Bau,
Selbst wenn die Stärke ihn führet aus,
Wenn unverziert bliebe das neue Haus.
Drum soll die Schönheit es schmücken.
Der Weisheit, der Stärke, der Schönheit. den drei'n,
Den wollen die neue Hütte wir weih'n,
Den Sinn und das Herz zu entzücken.
Daß unser Auge stets freudig ihn schau,
Schönheit ziere den Bau!

Prag. („Adoniram zur Weltkugel".) Während der Sommerferien finden die regelmäßigen, jedoch zwanglosen Zusammenkünfte jeden Mittwoch ½9 Uhr abends im Kaffee „Urban", Klubzimmer Nr. 2 statt.

Prag. („Adoniram zur Weltkugel".) Am 22. Mai hielt Br. Eugen W. in der Johann Amos Komenský, welche unter der Oboedienz der Národní Veliká Lože Československá arbeitet, einen Vortrag in tschechischer Sprache über das Thema: „Prag und seine Beziehungen zur Freimaurerei in der Vergangenheit und Gegenwart". Der Mr. v. St. der Johann Amos Komenský Br. Dr. V. hob in seiner Ansprache an die zahlreich versammelten Brr. beider Großlogen die historische Bedeutung der Arbeit hervor, in welcher zum ersten Male seit dem Bestande der tschechischen Freimaurerei in der Republik ein Br. einer deutschen Prager Loge in tschechischer Sprache das Wort ergreife, welcher Umstand dafür Zeugnis ablege, daß auf dem Wege zur brüderlichen Annäherung und Verständigung der wohl in verschiedenen Zungen aber in einem Geiste arbeitenden Freimaurerei in der Tschechoslowakischen Republik ein neuerlicher, erfolgverheißender Schritt nach vorwärts getan worden sei. Die Ausführungen Br. W.s, welche nach einer interessanten Schilderung des Werdeganges der Freimaurerei in den böhmischen Ländern in einem warmen Appell zu brüderlicher Zusammenarbeit der Brr. beider Zungen und zur friedlichen Durchdringung der die Republik bewohnenden Volksstämme mit den Gedanken wahrer Menschlichkeit und Duldsamkeit im Sinne Komenskýs gipfelten, fanden reichen Beifall.

Reichenberg („Latomia in den Bergen".)

Br. Slezak in Reichenberg.

Rosenfest und Slezak-Lieder! . . . . Am Vorabende war Leo Slezak im großen Turnhallensaale vieltausendstimmig umjubelt worden. Samstag den 23. Juni sollte ihn eine Verpflichtung nach Troppau führen. Er sagte sie ab, um mit seiner Gattin im Kreise der Schwestern und Brüder der Loge „Latomia" in Reichenberg das Bruderfest des Bundes zu feiern.

Der Tempel war ein Rosenhain. Unter feierlichem Spiele hielten die Schwestern Einzug. Duftende Spenden, Rosen in reicher Fülle, wurden ihnen als Gruß der Brüder in den Schoß gelegt. Nach einem Liede, mit dem Schw. Jäckel die den Saal füllende Freimaurergemeinde erfreute, sprach unser Br. Fürstenau über „Das Licht der Rosen" formenschön und inhaltsreich.

Dann sang Br. Slezak. Und wie ein Märchentraum strich es durch den Raum. Was er sang, der königliche Sänger? Das was war vor dem wie völlig versunken. In leuchtender Fülle strömte der Zauberklang dieser herrlichen Töne über die Andacht der Zuhörer: dieses silberne weitgesponnene Piano, federleicht mit geringstem Atemverbrauch schwellend zu rundem Forte, das in weiter Spanne wieder zu dem weichsten Hauche versickert. Was die gottbegnadete Kehle dieses Meisters auf seinem Sondergebiete, dem Liedhaften, in beglückender Schöne bot: Musik als holde, holdseligste Kunst, war ein nachhaltiges Erlebnis für alle, die diese Stunde mitfeiern durften.

Von der Rose, dem Symbol des Tages sprach dann in gebundener Rede Br. Back (Königinhof) den Anwesenden zu Danke, und dann halfen die Brüder den Schwestern die Kette bilden. Und Br. Lux sprach den Weihespruch. Und der feuchte Glanz, der aus aller Augen strahlte, gab Kunde dafür, daß das feierliche Wort aus seinem Munde als ebenso feierliches Gelöbnis aus aller Herzen widerklang.

In der der Rosenfest-Feier vorangegangenen Johannis-Arbeit hatte Br. Edelstein als Wahlmeister unseren Br. Lux abermals als Stuhlmeister eingesetzt und verpflichtet, zum siebentenmale seit dem achtjährigen Bestande unserer Bauhütte. Im Anschlusse daran überreichte der Meister dem Br. Steinschneider, der vor 25 Jahren, zu Johanni 1903, in Zittau in den Bund aufgenommen wurde, mit einer herzlichen Ansprache den Silberschurz. Dann wurden zwei Suchende dem Lichte zugeführt, der eine für die kommende Bauhütte in Aussig, der andere für das werdende Kränzchen in Ostböhmen. Auch diese Arbeit, die die

faszinierende Schönheit unseres Rituales in glänzendster Form widerspiegelte, war von eindruckvollster Wirkung. Der Geist aber, der die Brüderschaft beseelt, spiegelte sich in der Mitteilung des Stuhlmeisters, der, Tränen der Freude im Auge, verkündete, daß ihm als Johannisspenden einzelner Brüder eine Anzahl Tausendkronen-Noten zur Verwendung für humanitäre Zwecke auf den Altar gelegt wurden . . . . .

Ein Brudermahl, an dem die Schwestern teilnahmen, bildete den krönensten Abschluß der Feier.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Am 30. Mai arbeiteten wir in I, es galt 6 Kugelungen, die alle hell leuchteten. Im Anschluß daran sprach unser lieber Br. Gast Lichtenstein (Chemnitz) über Goethe als Freimaurer im Halbjahrhundert 1782 bis 1832. Das Baustück war umso spannender, als Br. L. selbst in den Annalekten (Jahrbüchern) der Loge Amalia-Weimar geforscht hat. Der Dank des M. v. St. war daher voll berechtigt und entsprach dem wahren Empfinden der zahlreich anwesenden Br. — Der 6. Juni war ein wahrer Freudentag unser guten Hütte, wir konnten unserer Kette sechs neue wertvolle Glieder einfügen und so — überreich — die Lücken schließen, die der Tod in unsere Reihen gerissen hatte. Br. M. v. St., Br. O. L. und Br. L. K. würdigten das Ereignis. An der Aufnahme nahmen viele Gäste teil, darunter fast vollzählig die Brüxer Br. mit ihrem jetzigen und künftigen M. v. St. an der Spitze. Außerdem waren 2 Dresdner Ehrenmeister, Br. Karlik-Brüx und Br. Böhne („Harmonie", Chemnitz), dann Br. Breinl („Harmonie", Prag) und andere liebe Gäste Zeugen unserer Freude. — Am 14. 6. führten Baustücke des Br. L. B. („Zeichen, Griff und Wort") und des Br. L. K. (Aus der mr.'schen Geschichte") die neuen Brr. dem Wesen der K. K. näher. Eine anregende Erörterung, an der sich auch der neue Br. (Dr. Ing.) J. M. M. beteiligte, zeigte, daß der angestrebte Zweck erreicht worden war. — Der 20. 6. brachte das schöne Rosenfest und auch den Wechsel in der Kammerführung. Sowohl die Festzeichnung (Br. L. K. „Liebe, Licht und Leben") als auch eine sinnige Ehrung des abtretenden M. v. St. durch Br. O. L., die nicht nur den Gefeierten zu Tränen rührte, zeigten Br. Schaffer, wie schwer es den Br. fällt, ihn abtreten zu sehen. Die herzlichsten Wünsche aller Brr. nach seiner völligen Wiederherstellung müssen in Erfüllung gehen. Der neue M. v. St. Br. Köhler wird es wahrlich nicht leicht haben, das Vertrauen der Brüderschaft wird ihm jedoch ermöglichen, uns die Lücke nicht allzu fühlbar werden zu lasen. Mit besten Ferienwünschen schoß der M. v. St. das Arbeitsjahr. Die in Teplitz weilenden Brr. werden sich aber — so wie alle Jahre — Mittwoch zusammenfinden, um unseren Kurgästen zur Verfügung zu stehen.

Inland.

Pilsen. („Loge Josef Dobrovsky".) Das am 23. Juni in der Loge Josef Dobrovsky i. Or. Pilsen abgehaltene Rosenfest stand im Zeichen der brüderlichen Zusammenarbeit der Freimaurer deutscher und tschechischer Nationalität und ging unter der Leitung des M. v. St. Br. Juránek in überaus weihe- und eindrucksvoller Weise vor sich. Eine große Anzahl von Brr. aus deutschen und tschechischen Logen unter letzteren auch Vertreter der tschechischen Großbehörde waren zugegen. Nach der Begrüßung der Gäste durch den M. v. St. würdigte Br. Dr. Glaser die Bedeutung des Johannisfestes, worauf Br. Eugen Winterberg der Prager Loge Adoniram zur Weltkugel das Wort ergriff und in tschechischer Sprache das Leben und Wirken Josef Dobrovskys schilderte. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsche, daß das von der Loge Josef Dobrovsky gegebene Beispiel musterhaften Zusammenwirkens mit den deutschen Brr. im Dienste der königlichen Kunst, dem in der letzten Zeit auch die Loge Johann Amos Komensky gefolgt war, in Bälde auch von den anderen tschechischen Logen dieses Staates befolgt werden möge, welche der Mitarbeit der deutschen Oriente sicher sein könnten.

Nach dem Vortrage begrüßten die anwesenden Stuhlmeister der Logen: „Hiram", „Goethe", und „Adoniram", die von sehr stattlichen Abordnungen ihrer Bauhütten begleitet, erschienen waren, die Pilsner deutschen und tschechischen Brr. und beglückwünschten sie zu ihrer gedeihlichen Zusammenarbeit, die in Pilsen das längst zur Tat werden ließ, was die Frm. dieses Staates als ihr nächstes und wichtigstes Ziel anstreben. Die w. T., an der u. a. auch der dep. Großm. der tschechischen Nationalgroßloge das Wort ergriff, wobei er diesen Abend als den schönsten seines Lebens bezeichnete, vertiefte in jeder Hinsicht auch den aufrichtigsten brdl. Kontakt, dessen Festigung als der schönste Erfolg dieser Arbeit bezeichnet werden muß.

Ein eigenartiger Waschzettel wird jetzt in der tschechischen Provinzpresse abgedruckt. Es heißt dort: Die Gefahr der Tätigkeit der Freimaurerlogen in der Außenpolitik der europäischen Staaten hat von neuem die Aufmerksamkeit auf die Körperschaft gelenkt, von der öfters behauptet wird, sie entscheide über Krieg und Frieden. Von der Tätigkeit dieser Logen im XVIII. Jahrhundert berichtet ausgezeichnet George Sand im Romane „Die Gräfin von Rudolstadt", womit sie ihren grandiosen Roman Consuelo beendigt. Es ist der Graf Albert von Rudolstadt, ein Mitglied jenes Ordens, der Consuele in die Geheimnisse des Ordens einführt, auf den das Volk mit besonderer Angst zu schauen gewohnt war, indem es den Märchen glaubte, daß die Freimaurer bei uns in Mitteleuropa als gewöhnliche Leute leben, die sich jedoch nach dem Tode in Störche verwandeln und in unbekannte Gegenden fortfliegen, um dort wieder Menschengestalt zu erlangen. George Sand schildert die Geschichte so fesselnd, daß der Leser das Buch nicht aus der Hand legt, bevor er es beendigt hat. Der Roman „Die Gräfin von Rudolstadt" erscheint in Heften zu K 1'90 und empfehlen wir ihn unseren Lesern hauptsächlich auch deshalb, weil er auf tschechischem Boden spielt. Verlag J. Svátek, Prag, Smichov, Husova 17. Sollte einer unserer Leser während eines verregneten Sommertages Zeit und Gelegenheit finden, den Roman Consule zu lesen — wir bitten um diese Aufopferung, denn wir selbst bringen es nicht fertig! — dann bitten wir uns mitzuteilen, was da wieder für literarische Exhumierung vor sich geht. George Sand, das Entzücken unserer Großmütter, war bekanntlich eine Dame. Woraus zu entnehmen ist, wie eingeweiht sie in die Gebräuche der Freimaurer gewesen sein muß.

Jos. Volf.

Zur Errichtung der Prager Bedienten- und Witwenanstalt im 18. Jahrh.

Die dienenden Logenbrüder Joh. Fabricius, Bedienter beim Grafen Czejka, Franz Renner, Bedienter beim Grafen Wratislaw und Ant. Konitz, Bedienter beim Grafen Sauer, faßten im Anfange des Jahres 1787 den Plan, eine menschenfreundliche Verbrüderung unter sich einzugehen und eine unterstützende Gesellschaft zu gründen, deren alleiniger Zweck die Milderung des Elends brot- und arbeitsloser Bediensteten und ihrer Witwen sein

sollte. Der Gedanke dieser Selbsthilfe entsprang wohl der Not der harten Verhältnisse, die brotlose und noch mehr arbeitsunfähige Bediente oft an den Rand des Verderbens brachten, hatte aber dennoch seine Unterlage in dem echt maurerischen Gedanken der brüderlichen Unterstützung und Hilfeleistung, wo diese nötig waren. Und es ist hervorzuheben, daß dieser soziale Zug, der die Freimaurerei im 18. Jahrhundert bei uns überall auszeichnet, selbst auf die dienenden Brüder hinübergreift und sie auf ähnliche Wege führt, die durch die Gründung des Waisenhauses bei St. Johann dem Täufer vorgezeichnet waren.

Der Entwurf dieses Planes, der in formaler Hinsicht verraten läßt, wessen Kind er ist, ist nicht unterfertigt und auch ohne Jahresbezeichnung. Da jedoch Graf Canal diesen Plan am 11. März 1787 dem Gubernio vorlegte und ausdrücklich in seiner Einbegleitung von Fabricius, Renner und Konitz spricht, so ist wohl mit Recht anzunehmen, daß der Entwurf aus dem Anfang des Jahres 1787 stammt und daß seine Urheber die genannten dienenden Logenbrüder sind.

Da wir aus der Geschichte der Freimaurerei in Böhmen so wenig Dokumente erhalten haben, so dürfte es wohl nicht unnütz sein, wenn ich die wenigen Blätter und Reste unserer freimaurerischen Ahnen, soweit sie sich im Archive des Ministeriums des Innern befinden, möglichst ausführlich anführe, damit sie ein ernstes Zeugnis davon abgeben, wie selbst die dienenden Brüder die Hand ans Werk legten, um in selbstloser und uneigennütziger Weise an der Besserung sozialer Mißstände mitzuarbeiten und rechtzeitig dafür zu sorgen, daß im Notfalle hilfreiche Unterstützung bei der Hand wäre.

Der Entwurf der dienenden Brüder lautet also: Liebste Brüder! Das natürliche und noch mehr das göttliche Gesetz gebietet uns, unsere Brüder zu unterstützen und da sie in Armut verfallen — und leider! wie wir es aus der Erfahrung haben, als viele unsere Brüder hauptsächlich damalens, da sie brotlos und ohne Dienst sein — diesen brotlosen Brüdern also beizuspringen. Deswegen mache ich folgenden Vorschlag:

Es wird eine freiwillige Versammlung unter uns errichtet. Wer in diese sich will freiwillig einverleiben lassen, hat folgendes zu beobachten, und zwar:

1. muß ein jeder freiwillig einverleibter Bruder monatlich 10 kr. in die Kasse erlegen. In dem Monate Januar des 1787. Jahrs, in welchem diese Sammlung ihren Anfang haben wird, wird ein jeder zum erstenmale 20 kr. zu erlegen haben. Bei Erlegung dieser neuen Taxa hat

2. ein jeder seinen Namen auf den dazu gewidmeten Bogen anzumelden, daß er solche Schuldigkeit abführet, wegen der Kasse aber versichert zu sein. Es werden von denen Versammlungsbrüdern

3. drei erwählet, der eine als Cassier, der zweite als Beisitzer und der dritte als Rechnungsführer, welche drei auch die Schlüßel von der Kasse haben und für diese haften müßen. Es werden aber diese 3 Kassenbewahrer alle viertel Jahr einen Tag bestimmen, die einverleibten Brüder dazu laden, um die Kasse zu untersuchen, ob kein Abgang darin sei. Wann wider alles Verhoffen ein Abgang wäre, so sind die 3 Kassenbewahrer schuldig, den Abgang zu ersetzen, zum zweiten als ungetreue Bewahrer von dieser Gemeinschaft ausgestoßen zu werden. Die übrigen Brüder hingegen werden beflißen sein, andere Kassenbewahrer zu erwählen.

4. Von diesem also monatlichen Empfange werden die in der Versammlung vorgemerkten Brüder, wenn sie brotlos sein, — was den 1. Januar 1788. Jahres seinen Anfang haben soll — folgendes zu bekommen haben:

a) wann einer von denen einverleibten Brüdern über kurz oder lang ohne aller sich bewußten Ursache sollte dienstlos werden, so werden ihm aus der Kasse zu seinem Unterhalt monatlich 4 fl gegeben, so lang er ohne Dienst sein wird.

b) Sollte aber eine gnädige Herrschaft seinen Bedienten bei Lebzeiten oder nach dem Tode eine gnädige Pension von 6 fl geben wegen Alter oder guten Aufführung so lang, als er lebt, ein solcher bekommt 2 fl aus der Kasse dazu, wann er noch im Stande ist, zu dienen.

c) Sollte aber einer nur 4 fl bekommen, diesem werden aus der Kasse 3 fl zugegeben, solange er brodlos sein wird. Wenn einer aber altershalber nicht mehr im Stand wäre zu dienen, einem solchen werden 4 fl aus der Kasse gegeben.

d) Sollte aber ein solcher wider alles Verhoffen wegen Betrug, Untreue oder aus anderer üblen Aufführung aus dem Dienst kommen, ein solcher wird von dieser Gesellschaft ausgeschlossen, ohne alle Hoffnung etwas zu bekommen.

e) Wann einer mit seinem Herrn oder Frau verreisen, mit diesem Bedingnis, daß er nicht mehr zurückkomme, diesem werden auf die Reise 2 fl gegeben, und wenn

f) einer aus dieser Gemeinschaft, wohl gemerkt, in seiner Behausung sterben sollte, fürs:

1) alle Brüder den Todten zum Grabe begleiten;
2) den Verstorbenen tragen und endlich
3) müßen sie 3 heil. Meßen lesen laßen, so aus der Kasse bezahlt werden und endlich
4) wird die arme Wittib des Verstorbenen alle Monate 3 fl aus der Kasse zu bekommen haben, insolange daß sie Wittib verbleibet.

Diesen für unsere brodlose Brüder sehr vorteilhaften Vorschlag werden alle gebeten, die in die Gemeinschaft freiwillig wollen einverleibt werden, zu bestätigen mit seinen sowohl Tauf-, als Zunamensunterschrift, wie auch mit Beisetzung des Namens der Herrschaft, wo er dienet . . .[1])

Dieser Plan konnte natürlich nur mit behördlicher Bewilligung ins Leben treten und deshalb wandte sich Jos. Graf Canal am 11. März 1787 an das Landesgubernium, um das Gesuch der dienenden Brüder wärmstens zu befürworten. Er schrieb:

„Unterzeichneter machet die geziemende Anzeige, daß die Bedienten, namentlich Joh. Fabricius vom Grafen Czejka, Franz Renner vom Grafen Wratislaw, dann Anton Konitz vom Grafen Sauer eine Gesellschaft errichten zu wollen sich erkläret haben, deren Mitglieder allmonatlich eine kleine Einlage in der Absicht zu machen hätten, um hieraus jene ohne ihr Verschulden oder altershalber brodlos werdende Bediente unterstützen zu können und an mich das Ansuchen gemacht haben, diesem vorhabenden Werke vorzustehen und die eingehenden Gelder in Verwahrung zu nehmen. Überzeuget aus dem anliegenden Entwurf, daß dieses Vorhaben auf Bildung guter Bedienten, auf Verminderung deren bisher dem Staate zur Last gefallenen brodlosen Leute abzielet, wäre ich nicht abgeneigt, ihrem Gesuche zu willfahren, wenn anderst ein hochlöbl. k. k. Landesgubernium einem Vorhaben den Beifall zu geben geruhen wollte. Ich lege es also zu höherer Beurteilung vor und erbitte mir hierüber die Begnehmigung, um hiernach meinen weiteren Entschluß fassen und derenjenigen, die das Gesuch an mich gemacht haben, die Gubernialentschließung zu ihrem Nachverhalten mitteilen zu können."[2])

---

[1]) Min. des Innern, Archiv. 1786/95, Publ. 73/449, ad 8122.

[2]) Publ. Fasc. 73, N. 449. Der Rücken trägt den Vermerk: An ein hochlöbl. Gubernium Jos. Graf Kanal überreicht einen Vorschlag einiger Bedienten, wie sie ihre vacirenden Kollegen versorgen wollen. Nr. 8122/529. Exped. 17./III. 1787.

Die Angelegenheit wurde in der Sitzung am 22. März verhandelt. Referent war Gubernialrat Baron von La Moth, ebenfalls ein Freimaurer; er legte eine ausführliche „Meinung“ vor, in der er den ganzen Plan der Bedienten von allen Seiten einer gründlichen Beleuchtung unterzog. Er meinte, der Plan bestehe eigentlich darin, daß jeder Bediente, der an dieser Verbrüderung teilnehme, monatlich 10 kr von seiner Besoldung abgeben solle, wogegen er, wann er ohne sein Verschulden außer Dienst kommen sollte, monatlich 4 fl erhalten werde, solange er ohne Dienst bleibet. Weiter solle, wie es in dem Entwurf lautet, ein mit 6 fl pensionirter Bediente monatlich 2 fl und ein mit 4 fl pensionirter 3 fl, und die Wittib, solange sie ledig bleibet, monatlich 3 fl bekommen. Alle wegen schlechten Streichen aus dem Dienst entlassenen Bedienten sind von einer Aushilfe ausgeschlossen. Nebstdem wird ein Cassier und die Beisitzer unentgeltlich angestellet und diese haben alle Empfänge und Ausgaben zu besorgen und auf jedesmalige Verlangen die Scontrirung vorzunehmen. Für jeden Verstorbenen müssen 3 Todtenmessen gelesen werden. Die Einzahlung der Beiträge solle mit dem 1. Jänner 1787 beginnen, die Auszahlung jedoch erst mit dem 1. Jänner 1788 ihren Anfang nehmen. „*Da nun der Graf Canal, dessen Wohltätigkeit und auszeichnender Eifer für die Armut ohnehin bekannt ist,*“ das Directorium dieser Gesellschaft zu übernehmen in seinem Gesuch sich bereitwilligst erklärt, und durch diese freiwillige und ungezwungene Verbrüderung wirklich dem Staate gute Bediente erziehet und die Zahl der dem Staate zur Last fallender brodlosen Bedienten gemindert werden dürfte, weiter nur die wahren bedürftigen und treuen Bedienten hiedurch ihr Auskommen finden werden und unter der Leitung des Grafen von Canal diese Verbrüderung eine dauernhafte feste erhalten könnte, so erachtete der Berichterstatter, daß man den Bedienten die Rückantwort mit dem Beisatze geben könnte, daß man sich zu ihrem Versuche, wenn der Graf die gute Ordnung, und hauptsächlich bei der Cassa, führen und erhalten wolle und wenn man die Namen der in Pension übertretenen Bedienten und der Bedientenwittwen den Directionen der Armenanstalten allmonatlich melde, günstig verhalte. Die Namen der pensionirten Bedienten sowie der Wittwen wollte man deshalb wissen, um dem event. Betteln derselben vorzubeugen und zu verhüten, damit nicht eine solche Person zu Ungebühr aus einem Armeninstitute eine Portion erhalte.

Der Referent glaubte jedoch auch einige Vorstellungen machen zu müssen. Die betrafen die Bestimmung, daß ein jeder ohne sein Verschulden aus dem Dienst entlassene Bediente 4 fl monatlich bekommen solle solange, als er ohne Dienst bleibet. Er meinte, dieser Punkt sei unklar und unbestimmt, weil derlei Bediente öfters etliche Monate ohne Dienst bleiben könnten, ja den Dienst überhaupt nicht suchen wollten und so der Cassa zur Last fallen würden. Es wäre deshalb ratsamer, derlei austretende Bediente nur auf den Fall eine längere monatliche Pension auszuwerfen, wann selbe in einen Dienst durch Krankheit oder auf eine andere Art zu treten verhindert wurden und dieses ordentlich erwiesen ist; doch auch in diesem Fall soll eine solche Aushilfe nicht länger als 3 Monate dauern.

Auch bezüglich der Witwenpension hatte der Referent seine Einwendungen. Er schlug vor, daß der Bezug von 3 fl monatlich bloß den Witwen zufallen solle, die kein eigenes Vermögen noch sonst eine eigene Nahrung haben, was mit einem Zeugnis belegt werden müße. Bloß die Würdigen sollen unterstützt werden und unter diesen wieder in erster Linie die kinderreichen Wittwen.

Ganz eigentümlich berührt der 3. Einwurf des Br. Freimaurers, da die Einrichtung zum besten der armen Bedienten abzielet, ob es nicht besser wäre, statt denen für jeden verstorbenen Bedienten zu lesenden drei Messen eine Messe lesen zu laßen und den für die übrigen zwei Messen bestimmten Gulden der Wittib und den Kindern in bar auszuzahlen, da bei einem Todesfall eines derlei Bedienten gemeiniglich Not am Gelde größer als Not am Brote zu sein pfleget.

Endlich erachtete La Moth noch zu bemerken, daß, falls mit 1. Jänner 1788 teils wegen dem wenigen eingesammelten Geld, da niemand hiezu gezwungen, sondern alles freiwillig vor sich gehen sollte, teils wegen anderen unvorgesehenen Fällen der Endzweck nicht erreicht werden sollte, es einem jeden freistehen sollte, seinen Beitrag zurückzunehmen; diejenigen aber, die ihren Beitrag nicht ordentlich entrichten würden, wozu sie übrigens nicht gezwungen werden könnten, hätten weder für sich noch für ihre Witwen einen Anspruch auf Unterstützung.

Die vorgebrachten Veränderungsentwürfe wurden angenommen und am 24. März wurden schon die zugehörigen Erlässe ausgefertigt. Im Ausfertigungsdekret heißt es ausdrücklich, daß der von Canal vorgelegte Plan gutgeheißen wurde, da man sich ohnehin von seiner bekannten Wohltätigkeit und ausgezeichnetem Eifer für die Armut viel verspreche und er guter Bürge für Ordnung in dem neuen Institute sein würde.

„Die Gesellschaft, die zum Besten der Bedienten diente,“ nahm einen guten Fortgang, wie aus den amtlichen Berichten Canals an das Gubernium erhellt (z. B. 15. 5. 1793, Z. 1680/156). „Magnus magister“ Canal erwarb sich um ihr Gedeihen die größten Verdienste und sie dauerte, als ein Dokument werktätiger Maurerliebe und sozialen Empfindens, auch dann wohltätig weiter, als die Maurerei im alten Österreich aufgelöst wurde. Nur ihren Namen mußte sie ändern: statt „Bruderschaft“, wie es Canal genehm worden wäre, mußte man den Namen „Verbrüderung oder Gesellschaft“ annehmen, da sämtliche Bruderschaften aufgelöst oder verboten wurden. Nur eine einzige blieb bestehen: Bruderschaft zur Liebe des Nächsten.

Dem Grafen Canal wurde wiederholt die guberniale Zufriedenheit über den guten Fortgang der Verbrüderung ausgesprochen (am 20. 5. 1793 vom Grafen Kollowrat u. a.). Nur fehlen in den Schriften die Berichte des Canals und wir sind bloß auf die protokollarischen Eintragungen angewiesen, so daß wir über die Unterstützungen dieser Gesellschaft vorderhand keine nähere Auskunft geben können.

Das ist der Anfang der sogenannten „Prager Bedienten- und Wittwenanstalt“, einer Schöpfung der Prager Freimaurer.[1])

[1]) Vgl. im selben Faszikel Nr. 4117/330 v. 6. II. 1794, pres. 8./II.

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Die 59. Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer

findet vom Freitag den 7. bis Montag den 10. September 1928 in Danzig statt.

Tagesordnung:

Freitag den 7. September: 10 Uhr: Vorstandssitzung im Hause der Loge „Eugenia zum ge-

krönten Löwen", Neugarten 18/19. 19 Uhr: Obmännerversammlung im Hause der Loge „Zur Einigkeit", Neugarten 8.

Sonnabend den 8. September: 9 Uhr: Erste Gesamtsitzung im Hause der Loge „Eugenia", Neugarten 18/19. Vortrag: „Die kulturelle Bedeutung des deutschen Ostens für das deutsche Volkstum", Br. Franz Lüdtke-Berlin. 13,30 Uhr: Gemeinsames Frühstück in der Loge „Zur Einigkeit". 20 Uhr: „Freimaurerei und Vaterland", Vortrag von Br. Ernst Horneffer-Gießen, für Schw., Brr. und eingeladene nichtmr. Gäste, im großen Saale des Schützenhauses, Nordpromenade 8. Danach zwangloses Beisammensein in der Loge „Eugenia".

Für die Schwestern: 9 Uhr: Treffpunkt Logenhaus „Zur Einigkeit". 15 Uhr: Treffpunkt Hohes Tor. 20 Uhr: Siehe oben.

Sonntag den 9. September: 9 Uhr: Zweite Gesamtsitzung im Hause der Loge „Zur Einigkeit", Neugarten 8. „Der Begriff des Weltbürgertums und der Vaterlandsgedanke bei Fichte", Vortrag des Br. Rudolf Mense-Bonn. 13 Uhr: Brudermahl in der Loge „Eugenia", Neugarten 18/19. 14,30 Uhr: Dampferfahrt ab „Grünes Tor" über See nach Zoppot. 17,30 Uhr: Geselliges Beisammensein auf der Kurterrasse in Zoppot.

Montag den 10. September: 9 Uhr: VI. Gemeinschaftstagung im Hause der Loge „Eugenia zum gekrönten Löwen". „Der soziale Gedanke der Freimaurerei und der Sozialismus". Berichterstatter: Br. Erich Pfalzgraf, Bremen. Br. Arthur Heinzig, Berlin. 13,37 Uhr: Eisenbahnfahrt nach Marienburg zur Besichtigung des Ordensschlosses. 22,37 Uhr: Abfahrt von Marienburg, Richtung Berlin.

Die ausführliche Tagesordnung ist vom Verein deutscher Freimaurer, Leipzig, Schließfach 58, zu beziehen!

Die allgemeine Freimaurerliga und die deutschen humanitären Großlogen.

I.

Ein Aufruf zum Beitritt zur „Allgemeinen Freimaurer-Liga" Reichsdeutsche Landesgruppe ist mitunterzeichnet von Brüdern unserer Großloge (Doktor Müffelmann, Schaaf, Heidrich, Föhrenbach, Hassengier, Hubauer, Ritzer).

Die Unterzeichnung durch die genannten Brüder ist ohne mein Wissen und Einverständnis geschehen und wird von mir mißbilligt. Großloge „Zur Sonne." Der Großmeister: Dr. Blümel.

II.

Die Universale Framasona Ligo (Allgemeine Freimaurer-Liga) hat eine reichsdeutsche Landesgruppe gegründet und diese wirbt um Mitglieder auch unter den Brrn. der G. L. L. v. S.

Der Gr. L. L. v. S. eifriges Bestreben gilt nach wie vor der Vereinigung der deutschen Frmr. im Dienste und zum Wohle des deutschen Volkes und Vaterlandes. Dazu bedarf sie der ungeteilten Hilfe der Brr. aller Bundeslogen. Solche Hilfe kann nicht erwartet werden von Brrn., die gleichzeitig als Mitglieder einer Organisation der Weltfrmrei angehören würden, also auch mit Brrn. verbunden wären aus jenen Ländern, die das deutsche Vaterland noch fesseln und das deutsche Volk noch knechten, von Brrn., die den Zweck der Liga, die Völkerverbrüderung und allgemeine Menschlichkeit mit träumen wollen.

Die Gr. L. L. v. S. ersucht die Bundeslogen, hiernach nicht zuzulassen, daß Brr. ihrer Bauhütte zugleich Mitglieder der allgemeinen Frmr.-Liga werden wollen oder sind.

Mit br. Grüßen i. d. u. h. Z. Die Große Landesloge von Sachsen. Br. G. Anders, Landesgroßmstr. Br. Gottschall, Groß-Schriftführer.

III.

Trotzdem wiederholt in klarster Weise zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Große Loge von Hamburg den Zeitpunkt für eine Wiederaufnahme der Beziehungen mit den französischen Großlogen und Logen noch nicht für gekommen erachtet, haben sich einige Mitglieder unserer Tochterlogen an einem Aufruf beteiligt, der die Verbrüderung mit der französischen Frmrei. zum Ziele hat. Wir wollen keinen Br. an einem persönlichen Verkehr mit französischen Frmrn. in den durch Takt und Nationalgefühl gezogenen Grenzen hindern, aber wir untersagen hierdurch ausdrücklich den Besuch französischer Logen und Beteiligung an frmr. Vereinigungen, die, nicht von der Großen Loge gutgeheißen, geeignet sind, deren Absichten und Pläne zu durchkreuzen. Zuwiderhandlung würde als Verletzung frmr. Pflichten angesehen werden und Entlassung zur Folge haben. Richard Böse, Großmeister.

IV.

Die Großloge Deutsche Bruderkette hat wiederholt erklärt, daß sie, solange noch ein fremder Soldat auf deutschem Boden steht, die Anknüpfung von Beziehungen zu den Großlogen und Logen der Feindesstaaten, sowie den Besuch in denselben durch ihre Mitglieder für unvereinbar mit den Pflichten eines deutschen Freimaurers hält. Diese weder aus Haß, noch aus Vorurteil geborene Stellungnahme entspricht nur dem nationalen Stolze und der Würde, die wir bei einem deutschen Manne voraussetzen. Die Bundeslogen werden gebeten, ihre Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß es unstatthaft ist, freimaurerischen Vereinigungen anzugehören, die nicht auf dem Standpunkte der Großloge stehen. Paul Mensdorf, Großmeister.

V.

Zeitungsnachricht. Die Studenten des Quartier Latin haben dem Berliner Droschkenkutscher Gustav und seinem Pferde Grasmuk bei ihrem Eintreffen in der Pariser Bannmeile einen begeisterten Empfang bereitet.

Ehrenrettung der Kabbala. In der Zirkelkorrespondenz weist Ordensbruder Blasel nach, daß die Kabbala nicht jüdischen Ursprungs, sondern rein arisch ist. In ihr stecken die Lehren der Veden und Upanischaden, woraus folgt, daß nach Ausschaltung der jüdischen Wurzel die verschiedenen Anfeinder der Freimaurerei keinen Grund mehr haben, den Freimaurern den kabbalistischen Einschlag vorzuwerfen. Um so mehr, als ja, wie Blasel ausführt, gerade die Westjuden einen tiefen Abscheu vor der Kabbala haben. — Vor Jahren sang Peter Schlemihl im Simplicissimus:

„Babel, Bibel — Bibel, Babel,
Ach vorbei ist schon die Zeit.
Und man hat bei dem Geschwabel
Ein Gefühl von Wurstigkeit!"

Sieben Anklagepunkte der Frau Ludendorff

auf Grund eines Stenogramms mitgeteilt:

Erstens: Ich klage an: Die Freimaurerei gibt an, einen Heilsweg zu wissen und verschließt ihn. Sie eröffnet ihn nur wenigen. Das ist Unmoral. Die Art, wie sie auswählt und ausschließt, ist im Hinblick auf das vorgesehene Hochziel Gotteslästerung.

Zweitens: Ich klage an: Die Freimaurerei kennt Stufen, Grade zu dieser Vollkommenheit. Das ist Gottferne, und die Art, wie sie aufsteigen läßt und von der Beförderung ausschließt, ist im Hinblick auf das genannte Hochziel Gotteslästerung.

Drittens: Ich klage an: Die Mission der Freimaurerei ist List und daher zu gut deutsch Niedertracht.

Viertens: Ich klage an: Die Bruderliebe der Freimaurerei. Der züngelnde Haß, der zum Ausdruck kommt, ist das Zwiegesicht des jüdischen Gefühls, das wir mit Rücksicht auf die Rasseerhaltung ablehnen müssen. Die Art aber, wie die Freimaurerei die Grenzen dieser Bruderliebe setzt, ist ungeheuerliche Unmoral.

Fünftens: Ich klage an: Es ist eine Verhöhnung der Urteilskraft und eine Lüge, daß Symbol und Ritual eine religiöse Wirkung auf den Freimaurer haben soll; denn er erfährt den Sinn erst nachträglich, er wird vom Ritus überrumpelt und erlebt ihn nur einmal.

Sechstens: Ich klage an: Das Ritual der Freimaurerei verlockt jeden Nichtjuden, ja zwingt ihn zum Blutsverrat und Nationalverrat.

Siebentens: Ich klage an: Die Freimaurerei stumpft die Mannesehre ab und zertritt den Mannesstolz und nimmt den Menschen in den Eiden die sittliche Freiheit und sittliche Reinheit in jedem Tun.

Sieben Anklagen nannte ich. Sieben Anklagen erfordern Abwehr.

Da sitzt sie am Herd und setzt ihr Haupt der Wissenswette zum Pfande! Ganz wotanisch. Nur die Form ist vorbeigelungen. Ich klage an! Hat nicht selber einmal ein Judenschutztrüppler, namens Zola, sein „J'accuse" in die Welt gerufen? Diese Anlehnung an den Dreyfusard hätte der Rassenruch richtenden Runenraterin nicht unterlaufen dürfen.

Mit diesem Trank im Leibe . . . . In Ludendorffs Deutscher Wochenschau und im Grazer Michel steht folgendes zu lesen: Juden und Freimaurer. Die unmenschlichen Grausamkeiten der Kommunisten in China werden erst verständlich, wenn man erfährt, daß einer der blutrünstigsten Bolschewikenhäuptlinge in Kanton, der sich Tsche-Laan nennt, ursprünglich Moritz Pinkeles geheißen hat und Mitglied des alljüdischen Freimaurerordens Bene Brith ist."

Bekanntlich war auch Attila ein Jude und hieß ursprünglich Abeles. Bei Dschingis-Khan spricht schon der Name Bände.

Sachsen.

Die Große Landesloge von Sachsen betrauert das Hinscheiden ihres zugeordneten Großmeisters Dr. Phil. Franz Kießling, M. v. St. der Bundesloge Apollo in Leipzig. Kießling war durch 19 Jahre zugeordneter Großmeister seiner Großloge. In einem begnadeten Patriarchenalter von 75 Jahren, immer von geistiger Frische und regster Anteilnahme an allen freimaurerischen Ereignissen der jüngsten Zeit, vertrat er in Wort und Schrift die Grundsätze der Humanitätsfreimaurerei, ohne nach Rechts und Links irgendwie Zugeständnisse zu machen. Sein reiches Wissen als Schulmann verband sich mit einem freien, weitreichenden Überblick über Wesen und Struktur der Freimaurerei.

Kießling, der Ehrenmitglied unserer Bundesloge „Harmonie" in Prag war, hatte kurz vor seinem Tode Heilung von seinen Altersbeschwerden in Karlsbad gesucht. Er erkrankte schwer und mußte seinen Kuraufenthalt vorzeitig unterbrechen. Der Heimtransport des schwer Kranken hat seine Kräfte vollends erschöpft. Bis in die letzten Tage seines Lebens beschäftigte er sich mit freimaurerischer Literatur, besprach neue Pläne und Neubearbeitungen und konnte in regster Wißbegier nicht genug über unsere Großloge und ihre Einrichtungen erfahren. Seine Loge verliert viel an ihm. Mit ihm darf die ganze deutsche Freimaurerei um einen aufrechten, überzeugungstreuen Humanitätsmaurer trauern.

Danzig.

Die Logen in Danzig haben beschlossen, in Langfuhr zehn Wohnungen zu errichten, die in Not geratenen Mitgliedern zu einem geringen Zins abgegeben werden sollen. Die Siedlung führt den Namen „Freimaurerheimstätten".

Schweiz.

Als bei einer vaterländischen Feier in Genf Herr Malche das Wort ergreifen sollte, zogen die Verbände „Res Helvetia" und die Studentenvereinigung „Salevia" mit ihren Fahnen demonstrativ ab. Sie überreichten eine Entschließung, in der ihr Vorgehen begründet wird. „M. Malche ist Freimaurer, daher Feind des Vaterlandes, der Religion und des Besitzes. Er ist ein tätiger Agent des Esperantismus, also ein Feind der Nationalsprache. Er ist Antimilitarist, Sozialist und unterstützt die Bolschewisierung der Schule. Daher ist es Pflicht jedes Patrioten, die Versammlung zu verlassen, sowie dieser Sendbote der Freimaurerei das Wort ergreift."

Zum Beschlusse der sozialistischen Partei, Freimaurer künftighin zur Partei nicht zuzulassen, schreibt die Revue Lausanne: „Wir sind nicht Freimaurer, aber wir können die Freimaurer zu diesem Ostracismus nur beglückwünschen. In einer Zeit, wo der Sozialismus sich mehr und mehr dem Bolschewismus zuneigt, ist eine sozialistische Exkommunikation gleichbedeutend mit einer Empfehlung."

Le Pilori, Organe de libre critique, Genf, erscheint in seiner Aprilnummer mit Randleisten freimaurerischer Karrikaturen. Aus der Butterschüssel (assiette au beurre) erhebt sich eine von Freimaurern gestellte Pyramide, die nach einem Ministerfauteuille strebt. Die Brüder haben ihre 100 Insignien bei sich. Der Schurz hängt ihnen wie ein Kinderlätzchen um den Hals. Auf der anderen Seite steht eine feste Burg, über deren Fenster die Wage der Gerechtigkeit prangt: die Redaction de Pilori. Ein dicker Foliant, die Verfassung des Jahres 1929, wird von kräftiger Männerfaust aus dem Burgfenster geworfen und erschlägt zwei Freimaurer, die scheinbar die Burg stürmen wollten.

In der sozialdemokratischen Parteiversammlung von Wallis wurde ein Protest gegen die Handhabung des Vereinsgesetzes eingebracht, das der Regierung zum Vorwurf macht, daß sie das Versammlungsrecht kneble, sofern es sch nicht um Versammlungen geheimer Gesellschaften oder Dreieckskränzchen handle. (Droit du Peuple, Lausanne 30. April 1928.)

Sozialisten und Freimaurer. Das erweiterte Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei in Genf hat beim Parteidirektorium den Antrag gestellt, daß die gleichzeitige Zugehörigkeit zu einer geheimen Gesellschaft (besonders der Freimaurerei) und zur Partei als unvereinbarlich zu erklären sei. Tatsächlich sind in der Schweiz die Sozialdemokraten bereits bei den letzten Wahlen scharf gegen Kandidaten aufgetreten, die als Freimaurer bekannt oder verdächtig waren. Der Ouvrier de Genève (21. April) schreibt triumphierend: die Freimaureretiquette, die man sonst dem Kandidaten gerne auf den Rücken klebte, um ihn zu empfehlen, ist heute kein Talisman mehr.

Eine kleine Blütenlese aus dem Schweizer Wahlkampf. „Dieser Dreck der Freimaurerei". „Die Freimaurer, diese lüsterne Meute um den Butternapf herum". „Die Freimaurer sind Leute, die nicht dienen, sondern sich bedienen wollen". „Eine Geißel der Republik, eine Seuche und Pestillenz der Menschheit". „Die Freimaurerei, diese dreckige Witwe (La veuve immonde), dieses verhängnisvolle Weib, das aus seinen Liebhabern Trottel, Knechte oder Verräter macht".

Holland.

Während der Dauer der „Olympischen Spiele“ in Amsterdam (28. Juli bis 12. August) ist das Gebäude der Amsterdamer Logen, Vondelstraat 39/41 jeden Abend für den Empfang ausländischer Brüder offen. Die Eintreffenden wollen dies der „Maconnicke Olympiade Commission“ in Amsterdam bekanntgeben.

Spanien.

Ibanez-Stiftung. Eine Kommission, in der alle maur. Großmächte Spaniens vertreten sind, beschloß die Errichtung einer Stiftung zum Gedächtnis des großen spanischen Schriftstellers, Br. Blasco Ibanez. In Valenzia soll eine öffentliche, populärwissenschaftliche Bibliothek errichtet werden. Ein anderer Teil der Stiftung dient der Errichtung freier Schulen und ein weiterer zur Errichtung einer Ferienkolonie für die diese Schulen besuchenden Kinder.

(„Broederketen“.)

Ungarn.

Eine Verteidigungsschrift für die ungarische Freimaurerei.

Durch eine Regierungsverordnung vom 18. Mai 1920 ist die ungarische Freimaurerei aufgelöst worden. In der Begründung dieser Maßregel war u. a. ausgeführt: „Die unablässige Wühlarbeit der Freimaurerei in der Heraufbeschwörung des Krieges, dann im Verlaufe des Krieges und nach dessen für unser unglückliches Vaterland verhängnisvollem Abschluß in der Schürung des Defaitismus und der allgemeinen Destruktion, in der Entfesselung der Revolutionen und des Bolschewismus ist eine allbekannte Tatsache . . . . Um zu verhüten, daß die ihr Vaterland, ihre Religion, ihre Nationalität verleugnende und insgeheim auch jetzt noch konspirierende Freimaurerei diese fluchwürdige, nationfeindliche Wühlarbeit auch weiter noch fortsetze, verfüge ich kraft meines Aufsichtsrechtes die endgültige Auflösung aller auf dem ganzen Gebiete Ungarns befindlichen freimaurerischen Organisationen, ohne Rücksicht darauf, ob sie über regierungsbehördlich genehmigte Statuten verfügen, und gegenwärtig aktiv sind oder nicht.“

Die führenden Persönlichkeiten der durch diese Regierungsverordnung aufgelösten Freimaurerei Ungarns haben seither anläßlich eines jeden Regierungswechsels die jeweiligen Ministerpräsidenten und Innenminister in Wort und Schrift um die Verhängung und Durchführung einer Untersuchung gebeten, um klarzustellen, ob die obigen Anwürfe begründet sind und ein annehmbarer Grund für die Maßregelung obgewaltet hat. Diese Untersuchung ist jedoch bis zum heutigen Tage nicht angeordnet worden.

Heute liegt uns nun eine Verteidigungsschrift vor, die das Wirken der ungarischen Freimaurerei im Weltkrieg und in der Zeit vom Zusammenbruch bis zu ihrer Auflösung an der Hand konkreter Daten in interessanter Weise beleuchtet. Die Verteidigungsschrift ist betitelt „A magyar szabadkőmivesek igazsága“, und ihr Verfasser ist der pensionierte Senatspräsident der königlichen Tafel Dr. Koloman v. Bakonni, der in der Symbolischen Großloge von Ungarn das Ehrenamt eines stellvertretenden Großmeisters bekleidet hat.

Im Kapitel „Die Freimaurerei und der Krieg“ finden sich die folgenden interessanten Mitteilungen:

„Als die Wogen des Krieges immer höher schlugen und unser Vaterland zu überfluten drohten, als in den beiden Nachbarstaaten Rumänien und Italien die Bündnistreue zu wanken begann und die Diplomatie außerstande war, das Bündnis im Gleichgewicht zu halten, fiel der ungarischen Freimaurerei auf Wunsch des damaligen ungarischen Ministerpräsidenten die Aufgabe zu, noch einen Versuch zur Vermeidung des Krieges mit Italien und Rumänien zu unternehmen. Die jüngst veröffentlichten Korrespondenzen des Grafen Stefan Tisza enthalten darüber interessante Daten.

So schreibt Graf Tisza am 28. August 1914 an den Sektionschef im k. u. k. Ministerium des Äußern Grafen Johann Forgách: „Deine Suggestion bezüglich der Freimaurer trachte ich zu verwirklichen, und ich hoffe, binnen einigen Tagen schon über ein Ergebnis berichten zu können.“

Einige Tage später, am 1. September 1914, hat Graf Tisza an den Bukarester Gesandten Grafen Czernin das folgende Schreiben gerichtet:

„Lieber Freund! Auf eine Anregung vom Ballplatz habe ich bei den Führern der hiesigen Freimaurerlogen in Vorschlag gebracht, daß sie im Wege der rumänischen Freimaurer auf die dortige Presse einwirken und wenigstens so viel erreichen sollten, daß die Kriegsereignisse in einer objektiven und wahrheitsgemäßen Weise veröffentlicht werden.

Der Überbringer dieses Briefes, Her Jenö Csukássy, reist nun im Auftrage dieser Herren nach Bukarest, wo er mit dortigen angesehenen Journalisten in Verbindung zu treten trachten wird.

Indem ich diesen tüchtigen und vertrauenswerten Mann Dir bestens empfehle, bitte ich Dich, ihm bei der Erfüllung seiner patriotischen Aufgabe in jeder Hinsicht behilflich sein zu wollen.

Mit warmer Freundschaft Dein ergebener

Tisza m. p.

Der stellvertretende Großmeister Jenö Csukássy hat sich denn auch in Begleitung eines hervorragenden Wiener Freimaurerjournalisten nach Bukarest begeben, und die beiden haben dort alles getan, was unter den damals bereits zugespitzten Verhältnissen sich noch hat tun lassen. Einen Erfolg konnten sie jedoch nicht erzielen, weil der russische Einfluß und Druck, insbesondere die Wirkung des russischen Goldes, bereits zu stark war, um noch paralysiert werden zu können.

Auch die Lage in Italien hatte sich zu Beginn des Jahres 1915 bereits drohend gestaltet, und wieder hat die ungarische Freimaurerei mit Wissen und Unterstützung des Grafen Tisza und des Ministers des Äußern die Beziehungen der Monarchie zu Italien zu bessern getrachtet. Darauf bezieht sich der folgende Brief des Grafen Tisza an den Sektionschef Graf Forgách vom 18. Jänner 1915.

„Lieber Freund! Den beigeschlossenen Brief schicken die hiesigen Freimaurer einem der Führer der Loge in Neapel mit der Bitte, daß wir den Brief mit Umgehung der Zensur an seinen Bestimmungsort gelangen lassen.

Da es sich um eine auf unsere Initiative und unser Ansuchen eingeleitete Aktion handelt, befördere ich den Brief mit der Bitte weiter, ihn im Wege unseres Konsuls in Neapel an seine Bestimmung gelangen zu lassen.

Mit herzlichem Gruß Dein getreuer Tisza m. p.“

Schon im August 1914 war ein hervorragender Budapester Arzt (Privatdozent Dr. Rudolf Temesváry) mit einem ihm befreundeten italienischen Universitätsprofessor, der auch Parlamentsmitglied und einflußreicher Politiker war, in brieflichen Verkehr getreten. Der ungarische Arzt machte den Italienern Vorwürfe darüber, daß sie die Bündnispflichten verletzten. Die italienische Antwort war jedoch in so feindseligem Tone gehalten, daß die Korrespondenz abbrach. Am 6. April 1915 erhielt jedoch der Budapester Arzt ein Telegramm aus Genua, worin er dringlich eingeladen war, sofort nach Italien zu kommen. Es hieß darin, daß die augenblickliche Lage kritisch sei und kein Freund der beiden Nationen etwas unterlassen dürfe, wodurch das friedliche Zu-

sammenwirken der beiden Völker gefördert werden könnte. Der Budapester Arzt setzte sich mit dem Ministerpräsidenten Grafen Stefan Tisza ins Einvernehmen und trat auf Wunsch des letzteren am 19. April 1915 die Reise nach Italien an.

Am 21. April sprachen der Budapester Arzt und sein italienischer Freund beim Minister Sonnino vor.

Dieser sandte an den Grafen Tisza eine Botschaft, die u. a. folgendes enthielt:

„Der Geist des italienischen Volkes sympathisiert in allen Stücken mit Ungarn und dem ungarischen Volke. Indem ich eine für Ungarn günstige Politik inaugurieren will, finde ich also für dieses Streben bei meiner Nation nicht nur kein Hindernis, sondern im Gegenteil Ermutigung. Die Durchführung dieser Politik denke ich mir so, daß die ungarische Regierung nach Herstellung eines intimen Verhältnisses mit den ungarländischen Kroaten und Rumänen — besonders mit den letzteren — die Initiative zur Herstellung eines dauernden Friedens zwischen den europäischen Nationen ergreifen soll. Die ungarische Regierung hätte also alle Vorbereitungen zu treffen, um erklären zu können, daß sie den Frieden wünscht. Italien ist moralisch in jeder Hinsicht disponiert und hat auch ein Interesse daran, das Zustandekommen eines derartigen Großungarn zu fördern, das möglichst unabhängig vom deutschen Einfluß sein soll, und es wird überaus leicht sein, zwischen Ungarn, Italien und Rumänien ein Geheimabkommen zu treffen, wodurch die spezifischen Interessen dieser Länder Befriedigung finden würden. Das wäre die einzige Möglichkeit, das tragische Problem der gegenwärtigen Stunde zu lösen."

Nach seiner Heimkehr erstattete der ungarische Arzt dem Grafen Tisza Bericht über die Unterredung mit Sonnino. Tisza aber erklärte, daß von einer derartigen Proposition nicht einmal gesprochen werden könne.

Im weiteren Verlaufe der Verteidigungsschrift ist dann die Tätigkeit aufgezeigt, die die ungarischen Freimaurer und ihre Logen in den schweren Kriegsjahren auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge entfaltet haben. Die Großloge hat ihren Palast zu einem auf modernstem Fuße eingerichteten Kriegsspital umgestaltet und dessen Gesamtkosten aus eigenen Mitteln aufgebracht. Nach dem Vorbild der Großloge haben auch sämtliche Provinzlogen des Landes mit der größten Opferwilligkeit Kriegsspitäler in ihren Räumlichkeiten errichtet. Überdies hat die Großloge alle Freimaurer Ungarns zur Zeichnung der Kriegsanleihe aufgefordert und sich im ganzen Lande der Familienangehörigen der Frontsoldaten angenommen.

Dann kam der Zusammenbruch auf den Kriegsschauplätzen, und das Schicksal, das die Siegermächte dem ungarischen Vaterlande bereiten wollten, rückte in immer drohendere Nähe. Die ungarische Großloge beeilte sich in patrotischem Geiste an der Abwehr dieser Gefahr hinzuarbeiten. Im Dezember 1918 veröffentlichte sie in französischer, englischer und italienischer Sprache eine Flugschrift, in der sie die Freimaurer der feindlichen und neutralen Staaten über die ethnische, geographische, geschichtliche und wirtschaftliche Lage Ungarns aufklärte und ihre Unterstützung zum Zwecke der Verteidigung der ungarischen Integrität erbat. Diese Schrift wurde von den ungarischen Freimaurern in den Kreisen ihrer ausländischen Freunde und Bekannten in großer Anzahl verbreitet.

Überdies wandte sich die Großloge durch Funkspruch an alle ausländischen Großlogen mit der Bitte, den gerechten Interessen Ungarns im Verlaufe der Friedensverhandlungen ihre Unterstützung zu leihen. Diese patriotische Tätigkeit konnte jedoch nicht fortgesetzt werden, weil durch den bereits erwähnten Regierungserlaß vom Mai 1920 die Auflösung der ungarischen Freimaurerei dekretiert worden ist.

Aber auch nach der Auflösung ihrer Großloge konnten die ungarischen Freimaurer als solche noch für eine wichtige Sache unserer Nation ihre Stimme erheben. Es handelte sich um das Schicksal unserer Kriegsgefangenen in Sibirien. Lange Zeit hindurch waren die Bemühungen der ungarischen Regierung um Heimbeförderung unserer unglücklichen Volksgenossen erfolglos gewesen. Es galt, in unserem Lande alle Organisationen, die über Verbindungen im Auslande verfügten, in eine Aktion einzubeziehen, die den Zweck hatte, die Sache der ungarischen Kriegsgefangenen allen menschenfreundlich Gesinnten auf dem Erdenrunde ans Herz zu legen. In diese Aktion schalteten sich auch die Führer der gemaßregelten Freimaurer ein, die am 16. Juli 1921 ein Rundschreiben an sämtliche Großlogen des Auslandes richteten, das von der damaligen Regierung, der Rechtsnachfolgerin und Gesinnungsgenossin des Kabinetts, das die Auflösung der Freimaurerei dekretiert hatte, ins Ausland weiterbefördert wurde.

In diesem Rundschreiben wurden alle Freimaurer der Welt angefleht, sich der Sache der ungarischen Kriegsgefangenen werktätig anzunehmen. Es hieß darin u. a.: „Verkündet in euren Werkstätten, im öffentlichen Leben eurer Völker, auf den Tribünen eurer Parlamente, in der Presse eurer Länder die heilige Pflicht aller Kulturvölker, mit allen Mitteln des moralischen Druckes auf die sowjetrussischen Gewalthaber in dem Sinne einzuwirken, daß sie den ungarischen Kriegsgefangenen und Geiseln die widerrechtlich geraubte Freiheit unverzüglich wiedergeben. Werfet euren ganzen freimaurerischen Eifer ins Gewicht, um dieses Liebeswerk zu fördern, und die Vorsehung wird das euch, euren Kindern, Enkeln und eurem Vaterlande zum Segen gereichen lassen."

Zum Schluß behandelt die Schrift noch in einem besonderen Kapitel die Beziehungen zwischen der ungarischen Freimaurerei und dem Sozialismus und hebt die Tatsache hervor, daß die sozialdemokratische Parteileitung ihren Mitgliedern die Zugehörigkeit zur Freimaurerei mit der Begründung verboten hat, daß die Bestrebungen der letzteren sich mit denjenigen der Sozialdemokratie nicht vereinbaren lassen.

Das ist der wesentliche Inhalt der tapferen und interessanten Verteidigungsschrift. Es geht aus ihr mit voller Überzeugungskraft hervor, daß die gegen die ungarischen Freimaurer erhobenen Anwürfe des destruktiven Geistes, der vaterlandslosen Gesinnung und des Konspirierens mit dem Umsturzgeiste jeder Grundlage entbehren.

England.

Das Präsenzbuch. Bei englischen Brudermalen herrscht ein eigentümlicher humoristischer Brauch. Gegen Mitte des Mahles erhebt sich der Schriftführer und verkündigt: „Der ehrwürdige M. v. St. möchte mit jenem Bruder ein Glas trinken, der die Eintragung ins Präsenzbuch vergessen hat." Gewöhnlich ist es ein Gast oder ein älterer Bruder, der sich als Schuldiger getroffen fühlt. Es ist aber auch schon vorgekommen, daß der Meister selbst sich schuldig bekennen mußte. Als Entschuldigung wird von den Säumigen gerne angegeben, daß die aufliegende Feder so miserabel ist, daß eine Eintragung lieber unterlassen wird. Was scheinbar nicht nur in England der Fall ist!

Frauen und Freimaurerei. Im Daily Telegraph, London, 27. April 1928, schreibt eine Mrs. Sylvia Grace Stephenson, es gäbe in England Frauen, die Freimaurer wären, mit der Comasonry nichts zu tun hätte und vollkommen regulär seien. Ihre Zahl sei aber leider so gering, daß sie bisher nur in London bestehen könnten, wo sie einen schönen Tempel be-

sitzen sollen. „Die meisten Frauen wissen es nicht, daß es auch für sie eine so schöne Einrichtung wie die Freimaurerei gibt". Die Notiz ist scheinbar eine Werbeannonce der Dame Stephenson für irgend eine Freibeuterei auf Kosten leichtgläubiger Engländerinnen. Nach Art der englischen Freimaurerei sind Frauenlogen vollkommen ausgeschlossen.

Weltkongreß der „Büffel". Der „Königliche antediluvianische Orden der Büffel" (Royal antediluvian Order of Buffaloes) hält im Juni seinen Weltkongreß in Whitley Bay (England) ab. Der Orden umfaßt 5000 Logen mit 250.000 Mitgliedern. Seine Aufgabe ist Wohltätigkeit. Sein jährliches Einkommen beträgt 40.000 Pfund Sterling, die zumeist aus Pennyspenden zusammenkommen. Unterstützt werden Mitglieder und deren Angehörige.

Die aus Indien heimgekehrte Kommission der Großloge von England hat ihren Reisebericht vorgelegt. Die Abordnung hat 46 Logenversammlungen beigewohnt, an denen 102 Logen teilnahmen, besuchte acht Kapitel des Royal Arch, hat mehrere Logen eingesetzt, Logenhäuser eingeweiht und den Grundstein zum Zweihundertjahrerinnerungsbau in Kalkutta gelegt. Lord Cornwallis, der Führer der Abordnung, spendet nicht nur der Gastfreundschaft der hohen Regierungsstellen hohes Lob, sondern auch der ausgezeichneten Zusammensetzung der Logen, die Europäer, Parsis, Chinesen, Burnesen, Hindus, Amerikaner, Shingalesen, Punjabileute, Mohammedaner, Sikks, Armenier, Griechen, Bengalesen, Juden, Aracanesen, Madrassen und andere vereinigen und eine wahre Brudergemeinde von Menschen darstellen.

Italien.

Faszistische Auslandspropaganda. In einer Artikelserie der „Times", die deutlich von faszistischer Seite inspiriert ist, wird auch der Freimaurerei Erwähnung getan. (Times, 5. Juni 1928.) Der anonyme Verfasser erkennt an, daß die Freimaurerei zur Zeit der italienischen Freiheitsbewegung große Verdienste zu verzeichnen hat. Nur habe sich die Freimaurerei in Italien langsam in eine Institution verwandelt, die große Nachteile zeitigte. (Imperium in imperio.) Die Freimaurer seien vor allem darauf ausgegangen, alle maßgebenden Stellen im Lande mit ihren Leuten zu besetzen. Dic freimaurerische Hierarchie habe zu Verhältnissen geführt, die untragbar waren. Untergeordnete Beamte, die Stuhlmeister waren, kommandierten die hohen Stellen und nahmen Einfluß auf Minister, die als einfache Brüder in den Kolonnen saßen. Leutnants waren nach ihrem freimaurerischen Range die Vorgesetzten ihrer Bataillonskommandeure. Besonders im türkischen Kriege seien vielerlei Mißstände in Heer und Marine deutlich geworden. Der Großorient von Italien habe während des tripolitanischen Krieges weiterhin Verbindungen mit den türkischen Freimaurern unterhalten. Auch im Weltkriege seien Fälle bekannt geworden, daß beispielsweise türkische Freimaurer, die sich durch Greueltaten in Armenien belastet hatten, durch italienische Freimaureroffiziere der Strafe entzogen werden konnten u. a. m. Besonders unbeliebt habe sich Ferrari gemacht, der als Großmeister bei Preisausschreiben nur solche Künstler berücksichtigte, die den Logen angehören.

Der Faszismus sei nicht ausgesprochen freimaurerfeindlich. Beweis dafür ist die Genehmigung des Eintrittes von Italienern in englische Logen und der Schriftwechsel Mussolinis mit dem Duke of Connaught. Die Anteilnahme freimaurerischer Führer an den Komplotten gegen Mussolini habe dann zu Strafmaßnahmen gegen die Freimaurer geführt, die sich im übrigen geweigert hätten, ihre Mitgliederlisten den staatlichen Behörden vorzulegen. Der Faszismus sei jetzt fest fundiert. Die Partei zählt 750.000 Mitglieder und hat einen jährlichen Zuwachs von 40.000 jugendlichen Rekruten, die bei ihrem Eintritt in die Miliz einen Eid ablegen und ein Gewehr erhalten. Der Gegensatz zwischen Miliz und Heer ist im Schwinden.

In einem „Organizzare e durare" überschriebenen Artikel schreibt die Zeitung „Impero" in Rom: „Die Freimaurerei sucht im Auslande den Fascismus Hindernisse in den Weg zu legen und ihn allenthalben zu verläumden. Das kann nur noch eine kurze Zeit dauern, denn die propulsive Kraft des Fascismus ist eine immense. 500 Fasci (Fascistengruppen) sind derzeit im Auslande tätig. Organisieren und standhalten ist unsere Losung. Wer sich nicht daran hält, ist nicht Wert Fascist zu heißen."

Frankreich.

Der Sozialistenkongreß in Toulouse hat sich dagegen ausgesprochen, daß Mitglieder der Partei republikanischen Jugendverbänden beitreten, deren politische Richtung der Partei zuwiderläuft. Ein Delegierter verlangt, daß ein gleiches Verbot auch bezüglich der Feimaurerlogen ausgesprochen werde. Einige Delegierten protestierten dagegen, worauf der Antrag zurückgezogen wurde. (Journal des Débats Paris 28. Mai 1928.)

Schottland.

Die presbyterianische Kirche von Schottland hat ihren Gläubigen aufgetragen, alle Beziehungen zur Freimaurerei zu lösen.

Syrien.

Im letzten syrischen Aufstande sind auch die Lokale der französischen Freimaurerlogen verwüstet worden. Auf eine Urgenz der Großloge von Frankreich hat der Außenminister nunmehr die Erhebung des Schadens zwecks Wiedergutmachung angeordnet.

Amerika.

Die amerikanischen Maurerklubs.

Auf dem Umwege über die Germania druckt die Bauhütte folgende Übersicht aus dem Christian Science Monitor (Boston) ab.

„In Anbetracht der Notwendigkeit einer Organisation, worin Meistermaurer häufiger in maurerischer Atmosphäre sein können, als es die Zusammenkünfte in ihrer Loge gestatten, schuf man die Maurerischen Klubs. Maurer in der einen oder anderen Form einer Gruppierung außerhalb ihrer regelmäßigen Loge zu sammeln, ist so alt, wie die Loge selber. Diese Form der Gruppierung fand den verschiedenartigen Ausdruck. Jene Gruppen mit ihren zwar locker verbundenen Organisationen waren die Vorläufer der jetzigen Maurerischen Klubs. Auf der ganzen Welt gibt es maurerische Klubs für alle Berufe. Die meisten und speziell beruflichen sind in den U. S. A. . . . Der älteste dort ist der John T. Heard = Maurerklub (Maurerhandwerker) in Ipswich, in Mass., U. S. A., der 1875 errichtet wurde. Die Klubs umfassen an erster Stelle die meistverbreitete Form des Craftmens Club (Logenklub zur Unterrichtung in maurerischen Zielen, Ansichten, Symbolen usw.) darin:

1. Gruppen für Werkmaurer, Zimmerer, Techniker.
2. Gruppen für Elektriker, Photographen, Installateure (Industrial oder Trade Clubs).
3. Gruppen für (Merkantile Groups) Kaufmännische Gruppe in Repräsentation durch die Auto, Zucker, Drogen, Chemische, Fische, Metallwaren, Versicherungs, Goldwaren, Milch, Leder- und Papierhändler.
4. Gruppen für Polizei und Feuerwehr (Public Service Group).
5. Gruppen für Ärzte, Rechtsanwälte, Makler, Bankiers, Lehrer, Musiker, Verleger, Journalisten (Professional Group).

6. Gruppen für die Eisenbahner und Straßenbahner.

7. Gruppen für Staats- und Kommunalangestellte.

8. Gruppen für Mitglieder des Landheeres, der Marine, des Küstenschutzes, des Sanitätswesens.

9. Gruppen für Studenten der Universitäten.

Daß die Maurerischen Klubs zu einer nationalen Liga vereinigt wurden, entsprang dem Wunsche reisender Brüder. 1906 bildeten 16 Klubs im Staate New York die erste Vereinigung. 1912 schlossen sich die Klubs in Pennsylvania an. Darauf wurden alle Staaten angeschlossen. 1927 umfaßte die Liga schon 620 Klubs mit mehr als 300.000 Mitgliedern.

Um der gegenwärtigen Generation das Gefühl für den Wert ihres maurerischen Erbes und die Opfer, die die Freimaurer der Vergangenheit gebracht haben, einzupflanzen, stellte man ein Erziehungsprogramm auf. Nicht nur im maurerischen Ritus sollen die Kandidaten ausgebildet werden, sondern in den tieferen Sinn und die Bedeutsamkeit jener maurerischen Arbeit mit ihrer Beziehung auf das Alltagsleben.

Der Erziehungsausschuß hat einen Plan entworfen, an der George-Washington-Universität eine Professur für den Diplomaten- und Konsulardienst der Vereinigten Staaten zu dotieren. Man sammelt einen Fonds dafür und will die Professur bei der 25-Jahrfeier der Liga ins Leben rufen, die im Jahre 1931 stattfindet.

Die Bauhütte schreibt dazu:

„Nur in der englischen Frmrei, die auf Gastmähler, öffentliche Umzüge, öffentlich ausposaunte Reklame-Wohltätigkeit Wert legt und auf auswendig gelerntem, besser eingedrilltem Formelkram beruht und das Klubwesen pflegt, gibt es Speziallogen von Berufsgenossen, z. B. auch von Kohlenhändlern usw., in denen kaum andere Brr. zugelassen werden. In Frankreich ist man wohl noch nicht soweit gekommen.

Wir hegen ernste Zweifel an der Wahrheit zum mindesten des letzten Teils des sonst nach allem, was uns von drüben bekannt, vielleicht zutreffenden Berichts. Wir können dieses Abirren von echter frmr. Arbeit, von dem hier berichtet wird, auch dann nicht glauben, wenn wir daran denken, daß die Verfassung der U. S. A. unter der Führung des großen Frmrers. Washington und unter der Mithilfe wohl aller bedeutenden Mrer. jener Zeit, also auch Br. Benjamin Franklins, entstanden ist."

Diese Kritik ist uns einigermaßen unverständlich. Sicherlich ist die angelsächsische Freimaurerei in vielen Punkten anders geartet wie die deutsche oder französische. Immerhin zeigt sich aber eines, daß den deutschen Freimaurer nachdenklich stimmen kann: die englische Freimaurerei ist einheitlich geblieben, sie hat nicht auf kleinem Territorium 9 Großlogen gezüchtet, die sich gegenseitig in den Haaren liegen. Sie umspannt tatsächlich als ein einheitlicher Körper die ganze Erde, sie hat Leistungen hervorgebracht, um die sie die anderen Freimaurergroßlogen beneiden dürfen. Die englische Freimaurerei war die erste, die Geschichte wissenschaftlich betrieben und ihr eine Arbeitsstätte geschaffen hat. Auch in Deutschland wird auf Gastmäler ein gewisser Wert gelegt, auch dort wird das Klubwesen gepflegt, wenn auch statt Bridge Kegeln bevorzugt wird. Die Gründung von Logen nach Berufsgruppen kennt Deutschland allerdings nicht, es fragt sich aber, was der freimaurerischen Idee verhängnisvoller wird, die Absonderung nach Berufsgruppen oder die Absonderung nach religiösen und „rassischen" Prinzipien.

Jedes Land hat die Freimaurerei, die es sich geschaffen hat. Der Umstand, daß die deutsche Freimaurerei anders ist, beweist noch nicht, daß die deutsche Freimaurerei auch die bessere ist. Was die Gründung einer Diplomatenschule in Washington anlangt, so beruht diese Nachricht auf Wahrheit. Wir sind der Meinung, daß dies eine eminent freimaurerische Leistung ist. P.

Washington. Im Kongreß sitzen 376 Freimaurer, im Senat 59. Die Abgeordneten der Staaten Alabama, Arkansas, Florida, Mississippi, Nevada, South Dakota und Wyoming sind ausnahmslos Freimaurer. (New Age.)

Zum Not- und Hilfszeichen. Im amerikanischen Bürgerkriege stürzte bei einem Angriff ein Kapitän der Ohiotruppen vom Pferde, wurde hart bedrängt und gab in der Not das Sign of distress, das Not- und Hilfszeichen. Der Kommandant der Föderierten Truppen, Oberst Jones, sprengte auf die Gruppe zu, entriß dem Kapitän den Säbel und machte ihn zum Gefangenen. Der Kapitän wurde später regelrecht ausgetauscht. Jahre nach dem Kriege suchte Oberst Jones den Wohnort seines Gefangenen ausfindig zu machen, um ihm seinen Säbel wieder zurückzustellen. Das Anerbieten wurde jedoch abgelehnt. Der Kapitän widmete den Säbel der Loge des Obersten mit der Bitte, ihn als Schwert des Logenhüters in Gebrauch zu nehmen. Diese merkwürdige Trophäe ist heute noch bei der Philomathea Lodge in Elberton Ga. in Verwendung.

Loge Nr. 1. Im Staate Rhode Island führen zwei Logen die Nummern 1 in der Stammrolle. Sie sind beide gleich alt und werden so bezeichnet, um einen Rangstreit zu vermeiden. Nr. 2 fällt in der Stammrolle aus. Die nächstälteste Loge hat die Nummer 3.

Nach Hochmitternacht. Major Budd vom Marinecorps wollte vor seiner Ausreise nach China noch in den Bund aufgenommen werden. Die Loge von Agana (Mariannen-Inseln) setzte die Aufnahme ins Werk. Da jedoch am Sonntag keine Logenarbeiten stattfinden dürfen, wurde die Arbeit eine Minute nach Mitternacht eröffnet und durchgeführt. (New Age.)

In einer Freimaurerloge geboren, aufgenommen und erhoben ist Br. Henry Rice Adams, ehemaliger Großmeister der Großloge von Minnesota. Seine Eltern lebten in einem von seinem Vater erbauten Hause, in welchem sich auch die Freimaurerloge befand. Sein Geburtszimmer wurde später zum Tempel umgewandelt. Der zweite Aufseher der Loge fungierte bei seiner Geburt als Geburtshelfer. Er selbst wurde später in seinem Geburtszimmer in die Loge aufgenommen, dort erhoben und erlangte dort mehrere Beamtungen in seiner Monticollo-Loge. (Nach Foreword.)

Ku Klux Klan. Der Reisende Monckton berichtet über eine Männervereinigung in Neu-Guinea, die sich Kaiva Kuku nennt. Die Adepten vermummen sich in weiße Mäntel und üben einen Terror auf die anderen Bewohner der Inseln aus, wobei sie auch vor Morden und Brandstiftungen nicht zurückscheuen.

Panama.

Die Großloge hat dem Flieger Lindbergh einen Globus und eine Bibel überreichen lassen. Der Globus ist eine Hülle für einen besonders wertvollen Panamahut, die Bibel schließt eine Begrüßungsadresse in spanischer Sprache ein.

Brasilien.

Die Großloge Rio Grande do Sul hat ein Aktionsprogramm beschlossen, das folgende Punkte enthält: 1. Unterricht. Errichtung von Schulen für Analphabeten mit Unterstützung der staatlichen Faktoren. 2. Verteidigung der Gesellschaftsmoral durch Bekämpfung der Schädiger des öffentlichen Schamgefühls, der Trunksucht und des Spielteufels. 3. Aufklärungsdienst im Sinne staatlicher Grundsätze von Freiheit und Gerechtigkeit. Darunter Unterstützung der Frauenrechtsbewegung. (Nach Stado de San Pablo 31. März 1928.)

Vermischte Nachrichten.

Br. Henri Dunant.

Am 8. Mai waren es 100 Jahre her, seitdem in Genf Jean Henri Dunant geboren wurde. Er entstammte einer sehr angesehenen, gut bürgerlichen Familie, die auf vornehmen Umgang sehr viel hielt. Schon das ist für den späteren Dunant recht oft bedeutungsvoll geworden. Sein Vater war Mitglied der Vormundschaftsbehörde und stand speziell dem Waisenamt vor. Seine Mutter, eine große Wohltäterin, war die Schwester des berühmten Physikers Daniel Colladon. Die Familie lebte in einer Atmosphäre tiefster Religiosität und Barmherzigkeit. Alles das sollte im Sohne später seine Früchte tragen. Die sorgfältige Erziehung, die er genoß, lag übrigens in der Tradition der für ihren hohen Bildungsgrad stets berühmten Stadt Genf. Früh schon beschäftigte sich der junge Dunant mit ernstem Lesestoff, war auch in Geschichte, Archeologie und Völkerkunde gut zuhause. An dieser Geistesentwicklung nahm noch eine andere Gabe teil, die dem Menschen so nützlich, hie und da aber recht verhängnisvoll werden kann, ich meine eine rege, ja glühende Phantasie. Diese Phantasie neigte besonders zum Mystischen, Unfaßbaren, namentlich, wo es sich um religiöse Dinge handelte.

In der Tat hat Dunant schon als Jüngling des öftern davon gesprochen, daß er für eine besondere Aufgabe auserwählt sei, er habe gleichsam eine Mission auf Erden zu erfüllen. All das muß gesagt sein, denn daraus hat sich das Werk Henri Dunants herausgeschält und daraus läßt es sich erklären. Daher diese Hartnäckigkeit und dieses heilige Feuer, mit dem er später an sein Werk gegangen ist. Fast wird man versucht, auch bei Henri Dunant das Prophetenwort anzuwenden: „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden, was gäbe ich darum, wenn es brennete schon.“

Aber nicht nur die Veranlagung, sondern auch die Verhältnisse spielten hier eine große Rolle und haben ihm für später die Wege geebnet. Seine religiöse Veranlagung trieb ihn zu dem eben neuerstandenen christlichen Jünglingsverein, dessen rührigster Hauptagent er wurde. So kam er dazu, eine ganze Reihe fremder Länder zu besuchen und dort internationalen Verkehr mit zum Teil prominenten Leuten zu pflegen. Die Bande, die er dabei anknüpfte, sind ihm später von größtem Nutzen geworden. Von Bedeutung ist auch, daß er jene Jahre mitgemacht hat, in welchen Miß Florence Nightingale als Pionierin der Krankenpflege auf dem Schlachtfeld überall mit Begeisterung genannt wurde. An ihr Beispiel hat er sich später bei Solferino sichtlich gehalten.

Nun darf man nicht glauben, daß Henri Dunant beruflos durch die Welt gegangen ist; auch er hatte seinen bürgerlichen Beruf und hat eine Lehrzeit in einer Bank durchgemacht. Nachher war er längere Zeit in Algier als Kaufmann tätig und hat dort die Bekanntschaft mit dem daselbst amtierenden obersten Kriegsherrn, Mac Mahon, gemacht. Aber in geschäftlicher Beziehung hat Henri Dunant nie Glück gehabt; er hat dabei sein ganzes Vermögen, soweit er es nicht für seine Rotkreuzpropaganda in die Schanzen schlug, verloren und noch mehr dazu.

Ein merkwürdiger Mann, dieser Wohltäter der Menschheit, voller Frömmigkeit, voller Barmherzigkeit, voll Unruhe und glühender Phantasie. Es ist sonderbar, wie oft das Göttliche aus menschlicher Schwäche die Stärke formt, aus dem Kleinen das Große erzeugt. So schrieb der Schwärmer Henri Dunant ein Buch, in welchem er nachzuweisen sucht, daß Napoleon III. der authentische Nachfolger Karls des Großen sei und deshalb über ganz Europa regieren müsse.

Dieses mehr als merkwürdige Buch sollte eine ganz andere und schönere Frucht zeitigen als es der Autor sich vorgestellt hatte. Es führte ihn auf das Schlachtfeld von Solferino. Dunant war nach Italien gereist, um dies Werk durch die Vermittlung von Mac Mahon dem Kaiser zu überreichen. Das gelang ihm zwar nicht, aber er wurde bei dieser Gelegenheit Augenzeuge jener blutigsten aller damaligen Schlachten, der Schlacht bei Solferino vom 24. Juni 1859, der 40.000 Verwundete und Tote zum Opfer fielen.

Es würde den Rahmen unserer Feier bei weitem überschreiten, wenn ich hier auch nur skizzieren wollte, was Dunant da gesehen und miterlebt hat. All das Entsetzliche, Grauenhafte, das er in jener Kirche zu Castiglione hat mitansehen müssen. Miterlebt hat er es, davon legt das Buch „Erinnerung an Solferino“ beredtes Zeugnis ab, mit dem er sich ein bleibendes Denkmal in der Weltgeschichte geschaffen hat. Nur das soll gesagt sein: Hier hat Henri Dunant den Beweis erbracht, daß er nicht nur Theoretiker war. Der Mann hat tag- und tagelang praktischen Samariterdienst geleistet, organisierend, verbindend, helfend und tröstend. Er hat dabei eine Riesenarbeit geleistet.

Sein Buch hat er drei Jahre später herausgegeben und dort unter anderem die Leitsätze geprägt, daß die Verwundeten und ihre Helfer als Neutrale betrachtet und danach behandelt, und daß schon in allen Staaten zu Friedenszeiten die freiwillige Hilfe organisiert werden sollte.

Die glühende Schilderung Henri Dunants ist zum mächtigen Appell an das Gewissen, nicht nur der kriegführenden Staaten, sondern aller zivilisierten Länder geworden. Sie führte zu der Ihnen allen bekannten Genferkonvention von 1864 und zur Bildung von Rotkreuzvereinen in allen Ländern (damals waren es 17, heute sind es 63), sowie zur Einsetzung des internationalen Komitees, das als Verbindungsbrücke zwischen allen Rotkreuzorganisationen betrachtet werden muß.

Das war das große Werk Henri Dunants. Von da an verblichen seine Sterne. Er trat vom Internationalen Komitee zurück. Seine Unruhe trieb ihn in allen Ländern herum. Man sah ihn 1870 in Paris, wie er die Verwundetenhilfe organisierte, bald traf

man ihn in England, in aller Herren Länder unstet flüchtend vor sich selber. Er hat während 20 Jahren das bittere Elend auskosten müssen, bis er 1892 als Schiffbrüchiger im Spital Heiden landete, wo ihm der menschenfreundliche Arzt Dr. Altherr eine bleibende Stätte geschaffen hat. Dort verbrachte der ehrwürdige Greis im Silberbart, mit dem warmen Auge, die letzten 18 Jahre eines Lebens, das den Völkern soviel warme Sonne und ihm selber so viele dunkle Schatten gebracht hat. 1895 drang die Kunde von seinem Aufenthalt durch alle Länder. Jetzt erinnerte man sich seiner, nachdem man den Segen seines Wirkens kennen gelernt hatte, und Ehrungen über Ehrungen, auch reichliche Geldmittel, kamen ihm von allen Ländern her zu. Aber Dunant wollte sein Asyl nicht mehr verlassen, die Verbitterung hielt ihn zurück. Am 30. Oktober 1910 ist er dort friedlich entschlafen. Seine Asche ruht im Columbarium in Zürich, wo seine Hülle seinem Wunsche gemäß in aller Stille und ohne Pomp den Flammen übergeben wurde. Nur wenige umstanden wir den Sarg des Mannes, den heute die ganze Welt feiert, aber es war ein überaus feierlicher und für uns unvergeßlicher Augenblick.

* * *

Als im Alabamasaal 1864 die Bevollmächtigten von 14 Staaten ihre Unterschrift unter das historische Dokument gesetzt hatten, gaben sie sich in warmer Aufwallung und tiefer Ergriffenheit die Hand, so erzählen die damaligen Berichte. Diese Männer ahnten, daß sie in diesem Moment der Menschlichkeit zum Durchbruch verholfen hatten. Den ganzen Erfolg des großen Humanitätswerkes konnten sie nicht voraussehen, auch der Mann nicht, der die unermüdliche Triebfeder zu diesem Werke gewesen ist. Eines aber hat Henri Dunant doch noch miterlebt, nämlich, daß sein Gedanke fruchtbar gemacht wurde im Krieg. Dieser ursprüngliche Zweck der Konferenz ist erfüllt worden und darüber hat ein Berufener zu Ihnen gesprochen.

Das aber hat Henri Dunant nicht geahnt, daß er durch sein Beispiel die Völker aufrütteln werde zu den Werken uneigennütziger Barmherzigkeit, zum idealen Altruismus. Denn bald, nachdem die Wohltat des Roten Kreuzes im Krieg sich fühlbar gemacht hatte, setzte der Trieb zur gegenseitigen Hilfeleistung in gewaltigem Maße ein. Überall suchte man nach Gebieten, um die Volkswohlfahrt zu heben und die Werke der Barmherzigkeit auszudehnen. Warme Fürsorge machte sich breit, das Bestreben, ohne Lohn und Entgelt andern zu dienen, blühte mächtig empor. Da trug der Barmherzigkeitsgedanke Henri Dunants die schönsten Blüten. Und nun spreche ich von unserem Vaterlande. Alle diese freiwillige Hilfe vor Zersplitterung zu bewahren, alle diese sprudelnden Quellen zu kanalisieren, sie zu sammeln und in richtige Bahnen zu leiten, dazu war wohl keine Organisation besser geeignet als das Rote Kreuz. So hat auch unser Bundesrat durch Dekret vom 3. Juni 1903 das Schweizerische Rote Kreuz als Zentralstelle für freiwillige Hilfe bezeichnet. Darum rede ich von den Friedensarbeiten des Roten Kreuzes, denn es darf gesagt werden, daß unser Schweizerisches Rotes Kreuz wohl das erste war und lange Zeit fast das einzige geblieben ist, das sich eine Friedensaufgabe gestellt hat.

Freilich, es kam noch ein anderer Gedanke dazu, der sich zur absoluten Notwendigkeit entfaltete: Die Erfahrung lehrt, daß ein Volk nur dann während des Krieges seine freiwillige Hilfe wirksam gestalten kann, wenn es diese schon in Friedenszeit übt, und wenn dieses Helfenwollen dem Volke in Leib und Seele übergegangen ist.

Dunant, der schon seit früher Jugend Kranke und Arme besucht hat, dachte bei der Abfassung sicher an die Tätigkeit der Krankenpflege im Kriege. Das ahnte er aber nicht, daß daraus das ganze Krankenpflegewesen in der Schweiz einen gewaltigen Aufschwung nehmen werde, das in Zeiten des Friedens der gesamten Zivilbevölkerung zugute kommen mußte. Während man früher von der Pflegerin nur Barmherzigkeit und Opfersinn verlangte und ihre Verrichtungen sich bloß auf das Mechanische beschränkten, ist die Schwester heute, dank ihrer Ausbildung, zur verständnisvollen Gehilfin des Arztes geworden, und der Wert einer richtigen Krankenpflege ist tief in das ganze Volk gedrungen, denn es zeigt sich heute mehr und mehr, daß in vielen Fällen eine gute Pflege ebensoviel, wenn nicht mehr leisten kann, als selbst die Behandlung durch den Arzt. Was aber eine Krankenpflege in Zeiten des Friedens erreicht, das wird sie mit ebensoviel Vorteil auch dann anwenden können, wenn unsere Väter, Brüder und Söhne im Felde stehen sollten.

Neben der Krankenpflege hat sich auch das Samariterwesen unter die Fahne des Roten Keuzes gestellt. Freilich ist der Gedanke, bei Unfällen die erste Hilfe bis zur Ankunft des Arztes zu leisten, unabhängig vom Roten Kreuz entstanden, aber die beiden Gedanken sind einander zu sehr verwandt, als daß sie getrennt bleiben konnten. Und so blüht unter dem Patronat unseres Schweizerischen Roten Kreuzes ein Samariterwesen, wie es in keinem anderen Lande in dieser Ausdehnung zu finden ist. Bis in die hintersten Täler hat sich die freiwillige Hilfe ausgedehnt und im Gedanken, in dieser Weise aus uneigennützigen und rein idealen Gründen für das Wohl der Mitmenschen zu sorgen, sind in der Schweiz viele Tausende am Werk.

Aber das Samariterwesen birgt in sich ein noch viel weiteres und tiefschürfendes Instrument. Es ist das beste Mittel, um Hygiene in die breitesten Volksschichten zu tragen. Es bildet die sicherste Brücke zwischen der Wissenschaft und dem Volke. Henri Dunant ist auch da der Schutzpatron einer großen Friedensbewegung geworden.

Auch der Seuchenbekämpfung hat sich unser Rotes Kreuz angenommen. Das Volk hat sich daran gewöhnt, alles, was mit Gesundheit zusammenhängt, mit dem Begriff des Roten Kreuzes in Verbindung zu bringen. Der Humanitätsgedanke Henri Dunants ist auch hier Führer und Leiter geworden. Es würde uns wieder zu weit führen, wenn wir alle Gebiete nennen wollten, in welchen das Rote Kreuz hier mithilft. Seine Hilfeleistung bei Anlaß der Grippeepidemie und der Pocken im letzten Jahrzehnt ist noch in aller Erinnerung.

Es ist auch kein Wunder, wenn unter dem Banner der Nächstenliebe die Hilfe für nationale und internationale Katastrophen sich sammelt. Das erdbebenzerstörte Messina, die Hilfe im Buren- und Balkankriege, das hungernde Rußland und die verschiedenen Wetterkatastrophen in unserem Vaterland wissen davon zu erzählen, und es ist sicher kein Zufall, wenn unter dem Zeichen des Roten Kreuzes die internationale Hilfe für Weltkatastrophen in Genf beschlossen worden ist und die Roten Kreuze aller Länder zu dieser Aktion herangezogen werden sollen.

So hat die ruhmvolle Tat Henri Dunants neben ihrem ursprünglichen Zweck ungewollt ein anderes Werk geschaffen, das sich ruhig neben die Kriegsaufgabe stellen darf, weil es nicht nur den Kämpfenden, sondern dem ganzen Volke zugute kommt. Es ist vielleicht Kleinarbeit, keine Becher oder Lorbeerkränze werden ausgeteilt, es macht wenig Lärm, keine Fahnen flattern voran, aber unaufhaltsam und sicher wirkt es in unserem Lande fort. Der rein ideale Sinn, in welchem diese stille Arbeit verrichtet wird, erhebt unser Volk. Wir wollen uns auch hierin

dessen würdig erweisen, daß unser Vaterland als die Wiege des Roten Kreuzes bezeichnet wird, und daß zu Ehren unseres Landes dessen Wappen in umgekehrter Farbenfolge das Wahrzeichen der größten humanitären Errungenschaft seit Christi Wirken geworden ist.

So sehen wir mit Bewunderung auf das Werk des Mannes, den wir heute feiern, und Henri Dunant müßte sich freuen, zu sehen, wie hell das Feuer brennt, das er angefacht. Es brennt nicht nur, es erwärmt. (Alpina.)

Odd Fellows in England.

In der letzten Maiwoche haben große Odd Fellow-Tagungen stattgefunden. Die Odd Fellows von Nottingham versammelten sich in Mansfield. Die Großloge ist mit ihrem Mitgliederstande unzufrieden. Der Nachwuchs läßt zu wünschen übrig. In den letzten 13 Jahren sind fast 13.000 Todesfälle zu verzeichnen. In all diesen Fällen wurde eine Rente an die Hinterbliebenen ausgezahlt. Die Großloge hat im letzten Jahre einen Verlust von 3000 Mitgliedern.

Gleichzeitig tagte die Odd Fellow- Großloge von Manchester in Douglas. Hauptverhandlungsgegenstände waren die Annäherung an die amerikanischen Odd Fellows und Fragen der Sozialversicherung. Es wurde beschlossen, mit den Odd Fellows in Amerika und Kanada in engere Beziehungen zu treten, dagegen wurde die Entsendung einer Abordnung nach Amerika nicht genehmigt, weil die erwachsenden Kosten besser im Inlande zu verwenden wären.

Betreffend die Versicherung von Jugendlichen wurden Verhandlungen mit der British Medical Association eingeleitet. Lange Debatten erörterten die Frage einer Altersversicherung der Mitglieder. Br. Clark regte die Gründung eines Rheumatismusspitals an, da die jährlichen Ausgaben für an Rheumatismus erkrankte Mitglieder die Summe von zwei Millionen Pfund erreichen. Sehr bezeichnend sind die Mitteilungen über die Marodeure der Sozialversicherung, an der die Odd Fellows hervorragend als Friendly Society beteiligt sind. Es lag eine Zuschrift des Gesundheitsministers vor, die sich gegen die zu hohen Auslagen für Krankengelder und Krankheitsfallunterstützungen wendete. Den Ärzten wurde der Vorwurf gemacht, daß sie nicht strenge genug bei der Beurteilung der Krankheit und Arbeitsunfähigkeit vorgehen. So hat ein Arzt in einem bestimmten Falle als Diagnose das Wort „strikitis“ (Streikkrankheit) eingetragen. Die Mitglieder geben sich mit einfachen Brillen nicht zufrieden, sondern wollen goldgefaßte Augengläser oder Harald-Lloyd-Brillen. Die Auslagen für zahnärztliche Arbeiten betragen über 3000 Pfund, ein Drittel davon sind ganze Gebisse!! (Ganz wie bei uns!)

Die Verhandlungen der beiden Großlogentage geben einen im ganzen imponierenden Einblick in die großzügige soziale Tätigkeit der englischen Odd Fellows, die ein unterstützender Faktor der staatlichen sozialen Fürsorge geworden sind.

Aufhebung einer Odd Fellow Loge in England. Die Royal Castle Lodge in Elgin wurde von der Nationalen Unabhängigen Odd Fellow Großloge von England aufgelöst, ihre Beamten bekamen die Weisung, alle vorhandenen Fonde und Besitztümer an die Großloge abzuführen. Die Nachricht steht in der Morning Post London, 2. Juni 28 und ist bezeichnend dafür, mit welcher Selbstverständlichkeit in England Ordensangelegenheiten in profanen Zeitungen behandelt werden.

Druiden in England. Auch bei der Jahrestagung der Druiden wurde darüber Klage geführt, daß das Gesundheitsministerium die Subventionen für die soziale Tätigkeit der sogenannten Friendly Societis herabsetzen will. Besonders hart betroffen werden durch diese Subventionsentziehung die Einrichtungen für die alten arbeitsunfähig gewordenen Mitglieder.

Freimaurerbegräbnisse werden in Amerika nach einem bestimmten Rituale begangen. Die Einrichtung leidet unter den geringen Sinne der Amerikaner für Form in der Öffentlichkeit. Auf einem Bilde, das beispielsweise die Beerdigung des bekannten Arbeiterführers Gomperz wiedergibt, sind die leidtragenden Br. im Schurz, aber im hellen Sommeranzug, mit Strohhüten usw. erschienen. Daß dies auch in Amerika empfunden wird, zeigt eine Verlautbarung der Großloge von S. Francisco. Dort heißt es: „Ein Freimaurerbegräbnis ist weniger eine private als eine öffentliche Angelegenheit. Wir wollen nicht soweit gehen, zu behaupten, daß die freimaurerischen Begräbniszeremonien im allgemeinen einen ärmlichen Eindruck machen, aber bei vielen ist es der Fall. Das Ritual wird heruntergeleiert, es fehlt eine gewisse Gleichform der Kleidung der Erschienenen, es herrscht eine große Unaufmerksamkeit und der ganze Standard der Veranstaltung ist ein kümmerlicher. Solange die Beteiligung der Freimaurer an Begräbnissen eine Pflicht sind, muß sie auch so erfüllt werden, daß sie einen tiefen und würdigen Eindruck hinterläßt“.

Neue Zusammenhänge zwischen den seinerzeitigen Prozeß Krupp-Bohlen und der Freimaurerei hat La Croix, Paris herausgefunden. Krupps Verteidiger vor dem französischen Kriegsgericht war der Genfer Advokat Moriaud, der ein bekannter Freimaurer ist. Moriaud ist derzeit hoher Verwaltungsbeamter des Cantons Genf und Staats-Sekretär des Rechtswesens und der Polizei. La Croix deutet an, daß zwischen den billigen Loskommen des verurteilten Krupp-Bohlen und der von Moriaud beeinflußten Freimaurerei Zusammenhänge bestehen.

Konnersreuth. Um Therese Neumann war es still geworden. Die Schauungen und Leiden hatten aufgehört und damit auch der Fremdenzustrom nach Konnersreuth. Nun sind wieder Passionsvisionen aufgetreten. Aber die Presse nimmt keinen Anteil. Warum? Die Konnersreuther Zeitung, die ihren Bestand der in die Halme schießenden Fremdenindustrie zu verdanken hat, weiß den Grund: die Freimaurer schweigen Konnersreuth tot! „Kein Freimaurerblatt, das vor Wochen noch über die Gesundung Theresens schrieb, hat die Ehrlichkeit gehabt, zu berichten, daß seit Anfang Feber dieses Jahres die Freitagsleiden zum Teile und seit den 1. Freitag in der Fastenzeit die ganzen Passionsleiden wie früher von der Dulderin miterlebt werden. Die Anzahl der fremden Besucher nimmt an Freitagen wieder zu, diesmal waren es bereits 20 Personen, die jedoch nicht zur Stigmatisierten gelangen konnten, da sie keine ordinariatliche Erlaubnis hatten.“

Die Empörung über die Freimaurer ist im Redaktionsstübchen des Konnersreuther Moniteurs dermaßen groß, daß auf einem kleinem Ausschnitt des Blättleins das Wort Freimaurer wohlgezählte zehnmal vorkommt. Selbstverständlich im Zusammenhange mit der „materialistischen Sozialdemokratie und dem utopen Kommunismus, den exponierten Trabanten der Freimaurerei“.

Nr. 9. Reichenberg, September 1928. 4. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge, für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Postscheck-Konto Prag: Karl Borda, Reichenberg Nr. 73.145.

Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Wesen und Bedeutung der Persönlichkeit.

Rede, gehalten von Br. Dr. Zilchert am Johannisfest der Prager deutschen Logen am 16. Juni 1928.

Über manchen unserer Lehrer ärgerten wir uns, wenn er darauf bestand, daß wir statt der übertragenen Bedeutung eines Fremdwortes die ursprüngliche nennen sollten. Es erschien uns als geschmacklose Pedanterie; das deutsche Wort, das wir parat hielten, war doch so viel schöner! Die Lehrer aber hatten Recht, denn, um einen Ausdruck ganz richtig zu erfassen und die mit ihm bezeichnete Sache klar zu erkennen, darf man an dem allerersten Sinn nicht vorübergehen. An diese Wahrheit erinnerten mich neben vielen anderen Autoren auch Chamberlain und Spengler. Letzterer z. B. erwähnt, daß Person *(persona)*, Persönlichkeit von *personare* herkomme. Dies Zeitwort bedeutet aber „laut erschallen", „hindurchtönen". Später erhält *persona* auch den Sinn: Maske des Schauspielers, endlich seine Rolle, um seit Cicero auch für Körperschaften (juristische Person) gebraucht zu werden. Sprechen wir von individuellen Eigenschaften oder Eigenheiten, dann handelt es sich dabei auch um Persönliches, d. h. um etwas, das nicht der Gattung oder Art eignet, sondern der Person, dem Einzelwesen. Individuum aber bedeutet ein Ungetrenntes. Der Ausdruck verneint die Teilung und Cicero gebraucht ihn von den Atomen (*atomos* = unteilbar), ihm ist Atom und Individuum dasselbe. Nun kommt noch ein drittes Wort in Frage, d. i. Charakter, um die Bedeutung und das Wesen der Persönlichkeit klarzustellen. Charakter, von dem griechischen *charassein*, weist auf die Prägungsfurche hin, die der Metallstichel in das Erz grub. So ergeben sich folgende wesentliche Momente: Grundton (Dominante), Einheit, scharfe Begrenzung. Damit ist alles gegeben, was die Persönlichkeit konstituiert. Interessant ist, daß Person und Persönlichkeit trotz der sprachlichen Verwandtschaft sich nicht nur nicht vertreten können, sondern einander ausschließen. Das wird sofort klar, wenn wir gegenüberstellen: „Sie sind eine Person!" — und „Sie sind eine Persönlichkeit!" Jene Anrede kann uns vor den Richter bringen und eine Ehrenbeleidigung bedeuten, dieses ist ein hohes Lob. Person, Personwesen, eine Vereinigung von Leiblichem und Geistigem, sind wir alle, aber wer sagt: „Sie sind eine Person", will doch nicht dies Selbstverständliche sagen, sondern geringschätzig die Bedeutungslosigkeit hervorheben, die ihn den Namen vergessen ließ, oder gar noch schlimmer, in Gedanken hinzusetzen: eine schlechte Person.

Persönlichkeit hebt immer einen Wert hervor, der dem Individuum zukommt, das sich durchsetzt, weil es hindurchklingt durch die Masse und weil es nicht vom Winde jeder Mei-

nung hin- und hergeweht wird, sondern seinen bestimmten Charakter, eine bestimmte geistige Gestalt hat, die sich allen an- und einstürmenden Gewalten gegenüber fest behauptet.

„Volk und Fürst und Überwinder (Sie gesteh'n zu jeder Zeit), höchstes Glück der Erdenkinder ist nur die Persönlichkeit.“ (Goethe.) So dachte offenbar auch Frau von Staël, die gerne fünfhundert Meilen reisen wollte, um mit einem bedeutenden Mann zusammenzukommen, aber nicht ein Fenster öffnen, um den Golf von Neapel zu sehen.

Die Hochstellung des Menschen als Persönlichkeit über die Natur als ein ganz Unpersönliches, der Freiheit über die Kausalität, den Zwang, hat am schärfsten Fichte betont, der sein Ich dem Nicht-Ich trotzig den Fehdehandschuh hinwerfen läßt, aber auch Kant hebt als Kennzeichen für das Individuum die Persönlichkeit hervor, daß es unabhängig sei vom Mechanismus der Natur und die ganze Sinnenwelt unter sich habe. Diesen stolzen königlichen Gedanken hatte vor diesen Denkern schon die Mystik, die mit ihrem *gustare Deum*, Gott schmecken, die Welt hinter sich ließ und, Fichte ganz ähnlich, erklärte: „Ließe ein Mann ein ganz Königreich, ja die ganze Welt, er hätte nichts gelassen, so er sich selbst behält.“

In diesem Sinne spricht der Goethesche Satyros: „Nun geht in der Welt nichts über mich, denn Gott ist Gott und ich bin ich.“

Wir alle stehen unausgesetzt unter der Einwirkung der Umwelt. Millionen von Eindrücken erfolgen in unserem Leben von außen. Bleiben die festen Linien (Charakter!), dann sind wir Persönlichkeiten . . . d. h. nicht, daß wir a l l e s von außen Kommende ablehnen — dann würden wir ja nie etwas lernen, nie fortschreiten, aber daß wir das ablehnen, was die Grundlage unseres Wesens ausmacht. Deshalb mahnt Goethe: „Was euch nicht angehört / Müsset ihr meiden! / Was euch das Innere stört, / dürft' ihr nicht leiden, / Dringt es gewaltig ein / Müssen wir tüchtig sein.“ Am deutlichsten erklärt er aber das Wesen der Persönlichkeit in den bekannten Versen: „Und keine Macht und keine Zeit zerstückelt / Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.“ Entwicklung und Prägung scheinen Gegensätze, jene Veränderung, diese Beharren bedeutend, aber man denke an den Keim, aus dem der Baum mit seinem mächtigen Stamme, seinen weithinschattenden Ästen, seinen lieblichen Blüten, den tiefen Wurzeln und den beweglichen Zweigen aufsproßt und man hat ein deutliches Bild zu Goethes Wort.

Daß unser Wesen seine „Fortifikationslinien“, die „certifines“ hat, ist eine Beschränkung, die niemand ungestraft vergessen darf, die aber ein Segen ist, weil sie allein die Persönlichkeit möglich macht. Ohne festen Grund kein festes Haus, ohne Ichbewußtsein keine Weltanschauung. Wie Kultur die Beschreibung eines Kreises von einem festen Punkte aus ist, und ein Archimedes den festen Punkt begehrte, von dem aus er eine Welt aus den Angeln heben wollte, so ist eine Persönlichkeit, das heißt ein Ich, das sich durchsetzt, ohne „dauernde Gedanken“, ohne feste Umrisse, ohne Einheit in sich selber nicht denkbar. Die Fähigkeit, ein eigener zu sein, die Gabe einer eigenen geistigen Physiognomie, deren Züge von innen heraus und nicht von außen her bestimmt werden — beides ist sehr selten.

Sehen wir uns im Kreise unserer Freunde und Bekannten um, wie viele — besser, wie wenige Individualitäten finden wir da! Wie gehen doch die meisten in der Welt unter, sind Sklaven, nicht Herren, wie viele haben von ihrer Ichheit nichts gerettet als die Eitelkeit und gerade die gehört gar nicht zum Wesen der Persönlichkeit, denn die ist naiv, absichtslos. „Die Ros ist ohn', warum sie blühet, weil sie blühet.“ Alles Spreitzen, Schreien, nach Geltung rufen, woran es unserer Zeit nicht fehlt, ist dem wertvollen Charakter ganz fremd; das Mißachten bestehender Grenzen, worin so viele die Bewährung der Persönlichkeit finden, ist nichts wie Hochmut oder Unreife. Goethe sagt vom Individuum, es sei innerlich unbegrenzt, äußerlich begrenzt, was heute und in der modernen Literatur in sein Gegenteil verkehrt wird, sehr zum Schaden des einzelnen, der darüber zu Fall kommt, und der Gesamtheit, die statt eins zu werden, atomisiert wird. Sollten diese Worte den Gedanken noch nicht hinreichend deutlich gemacht haben, dann soll einmal der Griff ins volle Menschenleben uns helfen. Was wirkt mehr: Persönlichkeit oder wandelnde Systeme? Wir alle haben ein unbeschreiblich angenehmes Gefühl, wenn wir Persönlichkeiten begegnen. Sie sind eine Kraft, der Felsen, an den wir uns klammern, wenn wir zu scheitern drohen. Ja haben wir in uns auch nur einen Rest von Persönlichkeit gerettet, so hilft uns dieser und wir gehen im Strome des Geschehens und des ewigen Wechsels nicht unter.

Leben aus dem eigenen Innern heraus, nicht leben von den armseligen Fündlein des Tages schafft das, was Rahel im Motto dem Buch des Andenkens für ihre Freunde als das in unserem Leben Wichtigste nennt: Stille und Bewegung. Stille allein ist Tod, Bewegung allein ist Unruhe. Persönlichkeiten wirken,

weil sie Ruhe — der feste Punkt — und Bewegung — Beschreibung eines Kreises geben.

Die Persönlichkeit hat einen Quellpunkt, daraus ihr Wesen herströmt. Der Quellpunkt ist der „geprägte Keim", das lebendige Strömen die Entwicklung. Der Quellpunkt schafft die Einheit. Je vielfältiger das Leben, je zahlreicher die Eindrücke der Außenwelt werden, um so wertvoller werden die, die aus den hoch aufrauschenden Wogen der Zeitgeschichte des „*placidum caput*" sich erheben, nicht untergehend, sondern herrschend, wie der Neptun bei Vergil.

In der Rede, die Goethe seinem großen Freunde Wieland in der Loge „Anna Amalie" zu Weimar hielt, spricht er von ihm als einem, der wohl seine Meinungen, nicht aber seine Gesinnung wechselte. Wir sehen, auch hier kehrt der Gedanke wieder vom geprägten Keim, der lebend sich entwickelt. In derselben Rede heißt es auch, der Bund, der der K. K. diene, weise den einzelnen auf sich, um ihn dann, innerlich immer vollkommener, einer Gemeinschaft einzuordnen. Das ist *der* Weg, nicht *ein* Weg. Persönlichkeiten, innerlich gefestigte, wertvolle Menschen — der Aktionsradius spielt gar keine Rolle — sollen wir zu werden trachten, aber nicht um unseres Besitzes egoistisch froh zu werden, sondern um uns mit allem Reichtum oder wenigstens mit allem, was wir haben, froh und gerne in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

Johannisfest feiern wir. Johannes der Täufer, unser Patron, war eine Persönlichkeit. Er sprach mit unerschütterlichem Mute als ein ganz Freier zu dem Volke am Jordan: „Ihr Otterngezüchte, wer hat euch gewiesen, daß ihr dem ewigen Zorne entrinnen werdet?" Derselbe harte Mann aber mahnte: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat!" und der stolze Richter endlich beugte sich in Demut vor dem Größeren, dessen Bote er war in den Worten: „Ich bin nicht wert, ihm die Riemen seiner Schuhe aufzulösen." Erscheint sein hartes Urteil als Ausspruch eines Herrenmenschen, so zeigen die anderen jene Liebe, die uns zum Dienen treiben soll. — Nicht Nietzschesche Herrenmenschen ohne Mitleid und Liebe, aber Herrenmenschen, d. h. *freie*, voll Mitleid und Liebe sollen wir Jünger der K. K. sein, das aber heißt Persönlichkeiten sein, die einen festen Punkt haben, der unverrückbar ist, von dem aus aber die andern suchen, um ihnen zu dienen; die nicht von der Umwelt, aber für sie leben.

Gewiß, Persönlichkeiten haben ihre Kanten und Ecken, auch ein Paulus hatte sie, wie Johannes, die müssen wir ertragen können, weil ohne sie Größe nicht denkbar ist, aber ebenso wie jene sollen wir, dürfen wir die Liebe nicht entbehren, durch die der Reichtum des gesteigerten Ich unseren Nächsten, ja der Welt dienstbar gemacht wird. Und so schließt auch Paulus das B-Kapitel des ersten Korintherbriefs mit den berühmten Worten: So bleiben dann diese drei: Glaube, Liebe, Hoffnung, aber die Liebe ist die größte unter ihnen."

Br. Arnold Lazarus:

Freimaurerei und Judentum.

(Fortsetzung.)

Es bleibt eine dritte Gruppe unter den Juden der Gegenwart: die Zionisten. Ihnen ist das Judentum nicht oder nicht nur Religion, vielmehr oder auch Nation. Auch hier sind mehrere Abzweigungen deutlich sichtbar. Für viele besteht der lebendige Wunsch, im alten Lande der Väter eine möglichst große Zahl von Juden wieder anzusiedeln und wie nur angängig landwirtschaftlichen Betrieben zuzuführen. Das ist eine wesentlich karitative Angelegenheit, die jeder Mensch begrüßen muß. Andere Zionisten suchen in ihren Bestrebungen die Kultur des Judentums zu erfassen und neu und stärker herauszuarbeiten, wobei freilich von dem vorurteilsfreien Beobachter nicht übersehen werden kann, daß diese jüdische Kultur bis in das Innerste ihres Wesens von der Religion durchtränkt ist, mit politischer Weltmacht hat das aber schlechterdings nichts zu tun. Es verbleibt die Gruppe der ausgesprochen politisch gerichteten Zionisten mit ihrer Hoffnung, in Palästina einen jüdischen Staat aufzurichten. Der Gang der Entwicklung hat deutlich gezeigt, daß England bei aller Begünstigung dieser Bewegung dennoch seine eigenen Ziele, das ist die Aufrichtung einer englischen Kolonie, im Auge hat und ruhig und stetig verfolgt. Aber gesetzt den Fall, es gelänge doch ein jüdisches Gemeinwesen staatlicher Art in Palästina aufzubauen, so darf nicht übersehen werden, daß das Land nach Schätzungen, die eher zu hoch gegriffen sind, höchstens zwei Millionen Juden aufnehmen kann, welche Zahl doch wahrlich nicht ausreicht, um ein ernst zu nehmendes politisches Machtgebilde zu gestalten, geschweige denn eine alles beherrschende Weltmacht.

Als ein letztes Beispiel für die Unkenntnis, die über das Wesen des Judentums auch in Freimaurerkreisen vorhanden ist, sei auf Ausführungen verwiesen, die Br. Köhler im Märzheft 1926 der „Mitteilung der Großen Landesloge von Sachsen" (vgl. im Juniheft 1926, Seite

88 f. der Leipziger „Bruderhilfe“ die Entgegnung von Br. Klien in der Loge „Apollo“) gemacht hat. Br. Köhler betrachtet Gott, Freiheit, Unsterblichkeit als die drei unerläßlichen Grundideen der Freimaurerei. Dem Judentum fehle der Unsterblichkeitsgedanke, also widerspreche es der Freimaurerei. Es wäre doch ein Leichtes für jedermann, sich hier zu unterrichten. In allen jüdischen Gotteshäusern werden beispielsweise entweder mehrmals oder mindestens einmal im Jahre Totenfeiern gehalten, die dem Seelen-Gedächtnis der Verstorbenen gewidmet sind. Gewiß wird der Unsterblichkeitsgedanke in den fünf Büchern Mose nicht erwähnt. Aber die späteren biblischen Bücher wie Hiob, Koheleth und Daniel verwerten ihn bereits, und vollends in den Anschauungen der Pharisäer, erst recht der Essäer, also in vorchristlicher Zeit ist er fest verankert. Es geht also wahrlich nicht an, auf der hier gezeichneten Grundlage einen Widerspruch zwischen Freimaurerei und Judentum anzunehmen.

Wurde bisher, wenn auch nur an einigen Beispielen darzutun versucht, was das Judentum nicht ist, so sei jetzt die Frage aufgeworfen: Was ist Judentum? Die Antwort ist nicht ganz leicht zu geben. Jedenfalls soll sie nicht vom Schreiber dieser Zeilen, der sie etwa für diesen hier vorliegenden besonderen Zweck, wohl gar unter dem Einfluß seiner freimaurerischen Gesinnung geformt haben könnte, erteilt werden. Dem Judentum mangelt eine autoritäre Dogmatik. Wohl hat man in verschiedenen Zeiten den Glaubensinhalt des Judentums in scharf umrissenen Sätzen zusammenzufassen gesucht. Am bedeutungsvollsten sind in dieser Hinsicht die dreizehn Glaubensartikel des Rabbi Moses Maimonides (1135 bis 1204). So überragend der geistige Einfluß dieses Mannes auch war, es sind ihm bald von späteren Religionsphilosophen erst fünf und dann nochmals fünf seiner Glaubenssätze gestrichen worden. Man hat bis in die neueste Zeit hinein darüber streiten können, und zwar auch in jüdischen Gelehrtenkreisen, ob das Judentum überhaupt Dogmen habe. Eine Auseinandersetzung über diesen Punkt haben führende Geister der jüdischen Gegenwart vor kurzem in der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums“ gepflogen. Das Schlußwort hatte Prof. Julius Guttmann mit seinem Aufsatz: „Die Normierung des Glaubensinhalts im Judentum“ (siehe a. a. O. Juli-August-Heft 1927). Er stellt dort fest, daß Sätze dogmatischen Inhalts wohl vielfach vorhanden waren und sind; es fehlt aber die autoritative Behörde oder dergleichen, die diesen Sätzen unverbrüchliche Anerkennung verschaffen könnte. Für die hier vorliegenden Zwecke aber ist wertvoll, was Prof G. a. a. O. S. 253 sagt: „Die Grundgedanken des biblischen Monotheismus, der Glaube an die sittliche Freiheit des Menschen, an seine Bestimmung zu einem ewigen Leben und an ein kommendes Gottesreich sind den verschiedenen religiösen Richtungen des Judentums gemeinsam geblieben.“ Hier haben wir eine Beantwortung unserer Frage: Was ist Judentum? Sie ist in objektiver Weise von einer anerkannten wissenschaftlichen Persönlichkeit erteilt. Zur weiteren Verdeutlichung sei hier noch angeführt, was Rabbiner Dr. Max Dienemann auf der letzten Tagung der Vereinigung für das Liberale Judentum in seinem Vortrag „Gemeinschaft und Individuum . . .“ (siehe Jüd. lib. Ztg. vom 28. Oktober 1927), wie er ausdrücklich hervorhebt, „skizzenhaft ohne Vollständigkeit“ zur Beantwortung unserer Frage gesagt hat. „Die jüdische Gemeinschaft ist Trägerin der Idee von dem einzigen reingeistigen Gott, dessen Dienst undenkbar ist, ohne die von Liebe und Gerechtigkeit getragene Tat des Menschen, der Idee von dem Gottesreich auf Erden als Aufgabe des Menschen und von ihm zu verwirklichen. Trägerin der Idee von der sittlichen Kraft des Menschen und seiner ewigen sittlichen Erneuerungskraft aus seinem eigenen Willen, von der unmittelbaren Verbindung des Menschen mit Gott. Trägerin der Idee, daß Gott als Fordernder und Gebietender und nicht nur als Schenkender zu dem Menschen steht, und daß fromm sein heißt, die Forderung Gottes erkennen und ihr nachleben. In diesen und ähnlichen Gedanken — ich habe mit Absicht nur die herausgehoben, die auch heute nur vom Judentum verfochten und vom Christentum abgelehnt werden — ist der geistige Gehalt der jüdischen Gemeinschaft enthalten.“ Steht dieses Judentum mit der Freimaurerei im Widerspruch? Die rechte Antwort kann sich schon jetzt jeder Freimaurer geben, der den humanistischen Standpunkt anerkennt.

Dennoch sei zunächst die Frage aufgeworfen: Was ist Freimaurerei? Bekanntlich lautet die Antwort vieler Freimaurer: Christentum. Es sei dagegen gefragt: welches? Römisch-katholisches? Griechisch-katholisches? Griechisch-orthodoxes? Protestantisches? Unitarisches? usw. Als gemeinsames Kennzeichen aller Richtungen und Abzweigungen des Christentums darf wohl, wie sein Name schon besagt, die Person Christi als im Mittelpunkt des religiösen Lebens stehend angesehen werden. Wenn dem aber so ist, erhebt sich die Frage, wo ist die Person Christi in den drei Graden der humanistischen Freimaurerei zu finden? Weist man als Antwort auf den Aus-

druck: „Er l... in d... S...e" hin, so ist auch dem oberflächlichen Kenner deutlich, daß es sich hier um eine durchaus willkürliche Übersetzung handelt. Mit größter Wahrscheinlichkeit kann gesagt werden, daß das entsprechende hebräische Wort tatsächlich einen der auch sonst vorkommenden Ersatz-Gottesnamen darstellt. Oder unsere Frage nach dem Wesen der Freimaurerei findet ihre Antwort in der Gleichstellung mit „dogmenfreiem Christentum". Sicherlich sind in protestantischen Kreisen Bestrebungen ernstester Art vorhanden, die ein solches dogmenfreies Christentum aufrichten. Wissenschaftlich dürfte es aber nicht feststellbar sein, um so mehr als unstreitig im Christentum der Glaube und das Bekenntnis, damit also das Dogma die primäre Bedeutung hat.

Was ist Freimaurerei? Für den Humanisten ist ihr Kernpunkt in der Religion der „Alten Pflichten", das ist in „der Religion schlechthin" gegeben. Br. Kloß, der ehemalige so bedeutungsvolle Großmeister des Eklektischen Bundes, hat diesen Standpunkt in seinem grundlegenden Werk „Die Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung" unverbrüchlich festgelegt. Nebenbei sei noch hervorgehoben, daß die „Alten Pflichten" Christus mit keinem Worte erwähnen, daß sie also eine Religion im Auge haben, die jedenfalls nicht die Gestalt Jesu in den Mittelpunkt stellt. Wenn nun die humanistische Freimaurerei für sich die Religion schlechthin in Anspruch nimmt, so ist freilich eine Einschränkung zu machen. Diese Religion ist die Bibelreligion, deren Kern das „höchste Gesetz der sittlichen Weltordnung" ist, „das uns gebietet, Gott über alles und den Nächsten als uns selbst zu lieben". Beide Forderungen entstammen dem Alten Testament. Vgl. 5. Buch Mose Kap. 6, 5 und 3. Buch Mose Kap. 19, 18, welch letztere Stelle den Zusatz hat „denn ich bin der Herr", so daß sie allein schon genügen könnte, das höchste Gesetz der sittlichen Weltordnung so zum Ausdruck zu bringen. Das Ritual des Eklektischen Bundes schreibt für die Aufnahme vor, die Bibel geschlossen zu halten oder sie bei Matth. 22, 37—39 bezw. an der Parallelstelle Mark. 12, 30—31 aufzuschlagen. Das betreffende Stück des Neuen Testaments heißt nach dem Wortlaut des Ev. Marci: „Und es trat zu ihm der Schriftgelehrten eine . . . und fragte ihn, welches ist das vornehmste Gebot vor allen. Jesus aber antwortet ihm, das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott (= 5. Buch Mose Kap. 6, 4); und Du sollst Gott, Deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen Deinen Kräften (= 5. Buch Mose Kap. 6, 5). Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst Deinen Nächsten lieben als Dich selbst (= 3. Buch Mose Kap. 19, 18, vgl. auch a. a. O. 34); es ist kein anderes größeres Gebot denn diese. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: „Meister, Du hast wahrlich recht geredet . . ." Altes und Neues Testament klingen hier zusammen zu einem volltönenden Akkord der ethischen Religion.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Hugo Hecht, Prag.

Über zweckmäßige soziale Arbeit.

I. Zu dem Aufsatze: Zum Kapitel „Außenarbeit" im Märzhefte dieser Zeitschrift über die in Wien geleistete humanitäre und soziale Arbeit.

II. Zu dem Aufsatze: „Aktivist und Historiker" im Juli-August-Heft.

I.

Die Diskussion zum Thema „Außenarbeit" verstummt nicht. Wenn der Versuch gemacht wurde, der Außenarbeit ein bestimmtes Ziel humanitärer Bestrebungen zuzuweisen, die ihren Ausdruck in sozialer Pflichterfüllung zu finden hätten, so geschah dies in der Form, daß alles vermieden werden sollte, was von vorne herein an der Unzweckmäßigkeit der Organisationen und Unzulänglichkeit der Mittel zum Scheitern verurteilt war. Nichts beweist die Richtigkeit dieser Anschauung besser als der Bericht aus Wien.

Jahrelang, jahrzehntelang wurde von den einzelnen Logen eine Unmenge von Arbeit geleistet und viel Geld ausgegeben, ohne daß meist Dauerndes geschaffen worden wäre. Einen Einfluß auf die allgemeine soziale Lage der Bevölkerung haben diese Bestrebungen auf keinen Fall gehabt. Bestenfalls handelt es sich um Wohltätigkeitsbestrebungen, die aber im Vergleiche zu dem Bedarf viel zu gering sind. Dabei fällt ins Auge, daß viele Gründungen schließlich doch den Händen der Gründer entgleiten. Und was übrig bleibt, ist im besten Falle etwas, was auch andere humanitäre Organisationen oder Wohltätigkeitsvereine geleistet haben oder hätten leisten können, ohne deshalb auf einem so hohen sittlichen Niveau zu stehen wie die genannten Wiener Logen.

Gegen Wohltätigkeit soll nichts eingewendet werden, aber Wohltätigkeit ist nur ein Notbehelf statt einer ausgiebigen Hilfe. Wohltätigkeit greift überall dort ein, wo soziale

Pflichten nicht erfüllt werden. Wohltätigkeit ist aber immer unzulänglich. Sie gleicht einem Notverband, wo ein radikaler Eingriff ein Grundübel zu beseitigen hätte.

Ein praktisches Beispiel soll das erläutern: In irgend einer Stadt ist ein Waisenhaus notwendig. Wohltäter würden den Versuch machen, das Geld auf privatem Wege durch Sammlungen, Stiftungen, Subventionen zusammenzubringen, um das Waisenhaus zu bauen. Das wichtigste aber an solchen Institutionen ist nicht der Bau, sondern die Garantie für die Erhaltung des Betriebes. Damit schaut es bei Wohltätigkeitsinstitutionen meist sehr schlecht aus. Es gibt aber noch einen anderen Weg, um zu einem solchen Waisenhaus zu gelangen. Man wird die betreffende Bezirksverwaltung auf die Notwendigkeit eines solchen Waisenhauses aufmerksam machen, man wird die einzelnen Mitglieder der Bezirksverwaltung davon überzeugen, daß ein solches Waisenhaus unbedingt zu erbauen ist. Man wird also Funktionäre und Beamte, von deren Zustimmung ein Beschluß über den Bau und die Erhaltung abhängig ist, beeinflussen und auf diese Weise einem nach guter Vorbereitung gestellten Antrag die Annahme sichern. Mit diesem Augenblicke sind dann auch die Geldmittel für den Bau und Erhaltung aus öffentlichen Mitteln bereitgestellt, ohne daß es otwendig wäre, erst bei Wohltätern um Beträge zu betteln. Das ist der Typus der sozialen Arbeit, wie ich sie mir vorstelle.

Daß private Wohltätigkeit nie staatliche Fürsorge ersetzen kann, sei an einem anderen Beispiel gezeigt: In Moskau gab es bis zum Jahre 1917 als Ergebnis privater Wohltätigkeit ein Mütterheim und 4 Beratungsstellen, in der Provinz war überhaupt nichts vorhanden. Dafür war die Säuglingssterblichkeit in Rußland mit 35%, die höchste in Europa. Anfang 1924 gab es bereits 1350 Anstalten für Mutter und Kind und Anfang 1925 waren es 1991. Im Jahre 1924 betrug die Säuglingssterblichkeit nur noch 17.7%. Mit privater Wohltätigkeit wäre ein solches Resultat nie zu erzielen gewesen. Nur staatlich organisierte Fürsorge kann derartige Leistungen vollbringen.

Wenn also der pflichtgemäßen sozialen Arbeit bei uns das Wort gesprochen wird, dann sicherlich nicht zu dem Zwecke, um durch viel Arbeit und große private Geldopfer unbedeutende soziale Flickarbeit zu verrichten. Wir müssen den Blick auf das Große richten und dort den Hebel ansetzen, wo öffentliche Gelder für solche Zwecke zu haben sind. Mit ¼ Million Kronen, die wir jährlich für charitative Zwecke aufbringen, kann im Hinblick auf das zu Leistende nur sehr wenig geschehen. Deshalb sollen alle soziale Kräfte zusammengeschlossen werden, um soziale Arbeit mit öffentlichen Mitteln zu erzwingen.

II.

Ein Gegensatz zwischen Aktivisten und Historikern besteht nicht. Es ist selbstverständlich, daß die Aktivisten aus der Geschichte lernen und daß sie deshalb, wie übrigens auch in dem zitierten Artikel zugegben wird, in der Geschichte der Freimaurerei meist gut beschlagen sind. Es muß also hier mit aller Entschiedenheit betont werden, daß keinerlei Gefahr eines Gegeneinander besteht. Die Aktivisten sind nicht gegen die Historiker. Sie wenden sich nur gegen die historische Richtung der meisten Arbeitsprogramme. Bis zu dem Augenblicke, wo die Aktivisten öffentlich auf den Plan getreten sind, waren die Arbeiten ausschließlich philosophisch-historischen Inhaltes; die Aktivisten haben die Besprechung aktueller Probleme aufgenommen. Das rege Interesse, dem diese Vorträge begegnen, zeigt, daß sie auf viel Anhang rechnen dürfen.

Die Einteilung der Mitgliedschaft in Historiker und Aktivisten ist unvollkommen. Nur ein kleiner Teil betätigt sich historisch und ein ebenso kleiner Teil arbeitet wirklich aktiv. Der überwiegend größte Teil hat zwar für beides Interesse, betätigt sich aber nicht. Und dieser neutrale, an Zahl aber bei weitem stärkste Teil der Mitgliedschaft soll für soziale Arbeit interessiert werden. Es ist ein Mißverständnis zu glauben, daß die historisch eingestellten Brüder, die keine Zeit zu praktischer sozialer Arbeit zu haben vermeinen, an ihrer historischen Arbeit gehindert oder gar zu praktischer sozialer Arbeit gewaltsam herangezogen werden sollen.

Die Schwierigkeiten sozialer Arbeit werden übertrieben. Schon in meinen ersten Arbeiten über dieses Thema wurde immer und immer wieder Wert darauf gelegt, festzustellen, daß die Freimaurer nicht als solche, keineswegs aber als Logen oder gar als Großloge ein bestimmtes soziales Programm öffentlich zu vertreten hätten. Im Gegenteil: Es wurde geradezu verlangt, daß die soziale Arbeit der Freimaurer nach außen hin so maskiert werden müsse, daß man nirgendswo etwas den Freimaurern direkt zusprechen könne.

Es ist selbstverständlich, daß Niemand beiseite bleiben kann, wenn er unserem Wahlspruche: „Mensch dem Menschen zu sein" gerecht werden will. Man kann also an dem Problem der Wohnungsnot — um ein von Br.

Posner zitiertes Beispiel zu übernehmen — nicht deshalb vorübergehen, weil zufällig eine mehr oder minder große Zahl von Hausherren sich unter den Mitgliedern befinden und in ihren Privatinteressen geschädigt werden könnten, wenn die Lösung der Wohnungsfrage im Interesse der Wohnungsmieter verlangt wird. Für einen humanen Menschen kann es hier keinen Zwiespalt geben. Die Not von Millionen ist viel wichtiger als die Wohlhabenheit einiger weniger Hundert Hausherren. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Hausherren gezwungen sein sollen, gegen ihre Privatinteressen zu arbeiten. Aber sie müssen es sich gefallen lassen, daß über ihre Privatinteressen hinweg im Interesse der Allgemeinheit die Beseitigung der Wohnungsnot propagiert wird. Ebenso steht es mit dem Problem der Arbeitslosigkeit. Und solcher Beispiele ließen sich noch mehrere Dutzend anführen. Damit soll klar ausgedrückt werden, daß aktive soziale Arbeit sich nicht mit bloßen Redensarten begnügt. Man muß entschieden darauf aufmerksam machen, daß die Nichtlösung brennender sozialer Gegenwartsprobleme, wie sie oben angedeutet wurden, verbunden ist mit dem jährlichen Verlust von vielen Hunderttausenden wertvoller Menschenleben. Jeder Mensch, nur der Freimaurer nicht, hat die Möglichkeit in Wort und Tat sein Desinteressement an dem Schicksale der Mitmenschen zu zeigen. Gerade der Freimaurer aber hat die Pflicht, auch wenn es ihm persönlich einen materiellen Nachteil bringen sollte, für seine Mitmenschen unbedingt einzutreten. Hier gibt es meiner Ansicht nach keinen Unterschied zwischen Aktivisten und Historikern. Alle müßten sie ein Interesse haben, unter dem Banner der Humanität der gesamten Menschheit Befreiung von sozialer Not zu bringen. Wenn also eine Einteilung unter der Mitgliedschaft vorgenommen werden sollte, dann nicht nach Historikern und Aktivisten, sondern nach Egoisten und Altruisten. Der Egoist findet oft ganz ausgezeichnete Begründungen für sein Verhalten, dem Altruisten wird der ständige Anblick von notleidenden und bedrückten Menschen den stillen Genuß philosophischer und historischer Betrachtungen unmöglich machen!

Es kommt gar nicht darauf an, in kurzer Zeit große Taten zu vollführen. Wichtig allein ist die Überzeugung, daß die bestehenden Verhältnisse unhaltbar sind. Darauf folgt der Wille, der Menschheit menschliche Lebensbedingungen zu schaffen. Und wo der Wille ist, da findet sich auch stets ein Weg zur Tat.

Ist die Kabbala arischen Ursprungs?

Vorbemerkung. Von sehr geschätzter Seite wird uns der nachstehende Aufsatz zur Verfügung gestellt. Er ist polemischen Charakters und richtet sich gegen eine Veröffentlichung, deren Original den meisten unserer Leser nicht zugänglich ist. Wenn wir uns dennoch dazu entschlossen haben, den Artikel in unserer Zeitung zum Abdrucke zu bringen, so ist es neben der Wertschätzung für den Einsender das Bedürfnis, durch fachkundiges Urteil einmal den Nachweis zu erbringen, wie leichtfertig heutigen Tags in freimaurerischen Zeitschriften ernsthaften Charakters Behauptungen und Werturteile aufgestellt werden und wie Wissenschaft sich in das Joch von Voraussetzungen begibt, die ganz außerhalb der Freimaurerei liegen. Dieser Exkurs in das Gebiet der vergleichenden Sprach- und Symbolforschung reiht sich würdig an jene gleichfalls aus den Kreisen der Großen Landesloge stammende Johannisbotschaft an, in welcher ein Forum von weidlich Unberufenen zu den Problemen der Rassenforschung mit jener beneidenswerten Sicherheit, die nur Laienhaftigkeit zu geben imstande ist, abschließend Stellung genommen hat. Von den Verfassern unseres Aufsatzes ist der eine Assyriologe, der andere Indologe der Leipziger Universität.

In der Polemik der deutschen Freimaurerei mit ihren Gegnern klingt als Angelpunkt immer wieder die Angst vor dem Juden mit. Nicht die Angst vor dem Juden, der auf die Freimaurerei unmittelbar Einfluß nehmen könnte. Die Gefahr ist heutigen Tags in der Freimaurerei Deutschlands sehr gering. Wohl aber die Angst vor jenem phantomhaften Juden den die Gegner der deutschen Freimaurerei zum Vorwurf machen könnten. Es wird von einer irrealen Größe abgerückt. Der angedeutete Zweck beginnt die Mittel zu heiligen.

Zum Beweise der Richtigkeit dieser Auffassung sei der uns eingesandte Artikel abgedruckt.

* * *

Im 57. Jahrgang der Zirkelkorrespondenz findet sich auf den Seiten 209—211 der 9. Nr. ein Aufsatz des OBr. L. M. Blasel unter der Überschrift: „Von den wahren Quellen unserer Ordensweisheit".

Da dieser Aufsatz falsche Angaben, schiefe Vorstellungen, unbewiesene Behauptungen in großer Anzahl enthält und seine Schlußfolgerungen irrig sind, erachten es die Unterzeichneten für geboten, eindringlichst davor zu warnen, die Angaben dieses Aufsatzes unbesehen gelten zu lassen, die behaupteten Zusammenhänge als erwiesen hinzunehmen und darauf weiterzubauen. Vielmehr muß jede einzelne Angabe, ja beinahe jedes Wort sorgfältig nachgeprüft werden.

Freilich wird diese Nachprüfung selbst für den Fachmann durch zweierlei sehr erschwert und fast unmöglich gemacht: einmal durch die fast gesucht erscheinende Verschwommenheit des Ausdrucks — der Aufsatz ermangelt jedes scharf geschliffenen Begriffes —, zum andern dadurch, daß OBr. Blasel seine Angaben nicht durch genaue Hinweise auf Quellen belegt.

Wir müssen uns deshalb notgedrungen darauf beschränken, eine Anzahl von Beispielen hervorzuheben.

S. 211, Zeile 20: Eine Gupha Vidya gibt es nicht, sie kann schon aus diesem Grunde nicht, wie OBr. Blasel behauptet, Jahrtausende vor den Juden gelehrt worden sein. Leider gibt OBr. Blasel weder an, wie alt seiner Überzeugung nach die Juden sind, noch in welche Zeit er die indischen Quellen setzt, welche er im Auge hat. Doch muß hier sogleich betont werden, daß bis auf wenige Ausnahmen alle

Fragen chronologischer Art, die sich auf das alte Indien beziehen, noch im Flusse sind, so daß auch die älteste indische Quelle, der Rigveda, von den tüchtigsten Spezialforschern zeitlich sehr verschieden angesetzt wird. Die einzelnen Ansätze gehen weit über ein Jahrtausend auseinander.

Daraus ist zu entnehmen, daß mit solch allgemein gehaltenen Ausführungen, wie sie OBr. Blasel macht, gar nichts für die Erkenntnis zu erreichen ist. Solange die zeitlichen Verhältnisse noch nicht festliegen, ist für eine etwaige Beeinflussung geistesgeschichtlicher Entwicklung nach einer bestimmten Seite hin nichts zu ermitteln.

Aus diesem Grunde müßte auch die Quelle, und zwar die in indischer Sprache abgefaßte Quelle, ganz genau angegeben werden, wo die Brahmanen die zwei ineinander geschobenen Dreiecke, „das Zeichen Wischnus", als „Shri Antara" aufführen (a. a. O., S. 210, Z. 6), andernfalls ist die Angabe wertlos.

Auch hätte man zum mindesten erwarten dürfen, daß sich OBr. Blasel mit den Ausführungen auseinandersetzt, welche Br. Carl Pistorius in Nr. 2 des 57. Jahrganges der Zirkelkorrespondenz auf Seite 41 über die zwei ineinandergeschobenen Dreiecke macht, weil dies Symbol hier ganz anders ausgedeutet wird, als es OBr. Blasel tut.

Auf S. 209, Absatz 3, schreibt OBr. Blasel: „Unsere Lehre wurzelt zum Teil unzweifelhaft in der Kabbala". . . . . . Absatz 5 fährt er fort: „Die Kabbala ist aber nicht jüdischen Ursprungs, sondern rein arisch".

Ob die freimaurerische Lehre zum Teile in der Kabbala wurzelt, wollen wir hier dahingestellt sein lassen. Wenn aber diese Behauptung richtig wäre, dann wäre es ebenso sicher, daß dieser Teil unserer Lehre jüdischen Ursprungs ist. Denn die Kabbala ist nicht arischer Herkunft, sondern ein echtes Erzeugnis jüdischen Geistes. Die Beweismittel des OBr. Blasel erhärten denn auch in Wirklichkeit gar nichts. Die Zahlensymbolik ist älter als die Kabbala, und Kreis, Quadrat, Dreieck usw. waren lange vor der Kabbala bekannt.

Der ganze Tempel Salomonis soll „ein bloßes Symbol, das in der Form nie bestand", sein, „der König Schalom nur als Deckbezeichnung" dienen und sein Name „Friede" bedeuten (S. 209, Absatz 3). Was besagen hier die Worte „in der Form"? Will OBr. Blasel behaupten, daß der Tempel des Königs Salomo nie bestanden, daß ein König Salomo nie gelebt habe? Das wäre eine recht seltsame Behauptung, da beide Tatsachen von keinem Geschichtsforscher in Zweifel gezogen werden. Übrigens ist der Name des Königs nicht Schalom, „Friede", sondern eine Ableitung von diesem Worte. Salomo heißt hebräisch Schelomo, und das könnte etwa „friedreich" bedeuten.

Absatz 4 auf S. 209 schreibt OBr. Blasel weiter: „Die eingeweihten Tanaim haben in dieser geschickten Geschichtsmythe ihre Kenntnisse der Urreligion klug verborgen und in der Kabbala den Schlüssel dazu hinterlegt". Soviel Worte, soviel Irrtümer! Von einer „Geschichtsmythe" darf hier gar keine Rede sein. Der König Salomo ist, wie gesagt, eine geschichtliche Persönlichkeit, sein Tempelbau eine voll beglaubigte geschichtliche Tatsache. Die Tannaim — so heißen die Sammler der Mischna — wirkten in den ersten drei Jahrhunderten n. Chr. In was waren sie „eingeweiht"? Und wie konnten sie einen Schlüssel in etwas legen, das erst Jahrhunderte später geschaffen wurde? Denn die Kabbala ist nicht vor dem 6. Jahrhundert entstanden und hat erst vom 13. an ihre Blütezeit erlebt.

Wie will OBr. Blasel beweisen, daß in der Kabbala nichts anderes steckt (S. 209 unten) „als die Lehren der Veden und ihrer Geheimlehre, der Upanischaden, die von buddhistischen Mönchen (aus der Vorzeit Gautama Buddhas) nach Westen zu den Chaldäern, Persern, Phöniziern und von dort zu den Juden gebracht worden sind"?

Ein Beweis hierfür wird nicht erbracht und ist nicht zu erbringen. Die Ausführungen des OBr. Blasel sind unhaltbar, wie schon aus folgendem hervorgeht.

Der Buddhismus wurde von Gautama Buddha gestiftet. Buddhistische Mönche aus der Vorzeit Gautama Buddhas kann es ebensowenig geben, wie Kantianer aus der Vorzeit Kants. Zudem gehören die Upanischaden dem Brahmanismus an, mit dem Buddhismus haben sie gerade soviel zu tun, wie die lutherische Bibelübersetzung mit dem Papste. Buddhisten und Brahmanen standen gegenseitig im geistigen Kampfe, und da will uns OBr. Blasel glauben machen, die Buddhisten hätten die Upanischaden, die Schriften ihrer Gegner, verbreitet? Trotz zahlreicher Arbeiten ist es bis heute wissenschaftlich nicht geklärt, ob überhaupt, und wenn ja, wie und wann erstmalig Einflüsse vom Buddhismus auf die Gestaltung geistiger Vorstellungen des vorderen Orients eingewirkt haben. Zudem besitzen wir von der Literatur der alten Chaldäer, Perser, Phönizier entweder überhaupt nichts oder doch nichts, was zu einer solchen Beweisführung dienen könnte. Letzteres gilt auch von der Literatur der Juden.

Wie diese Verknüpfung der Kabbala mit den Buddhisten und Upanischaden, so ist auch die Verbindung der drei Schritte des Suchenden mit den drei Schritten Wischnus durch das Weltall (S. 210) gegenstandslos und abwegig. Die drei Schritte des Suchenden kommen auch bei der Aufnahme in andere, nicht indische Brüderschaften vor, und zwar werden dabei die Füße auch rechtwinkelig zueinander gestellt, wenn der Winkel auch anders gebildet wird als im freimaurerischen Gebrauchtum. Bei den Schritten des Wischnu fehlt nun gerade die rechtwinkelige Stellung der Füße, es sind drei ganz gewöhnliche Schritte der Art, wie sie jeder von uns alle Tage beim Gehen ausführt. Ein Zusammenhang zwischen den drei Schritten des Suchenden und denen Wischnus ist schon aus diesem Grunde nicht herzustellen. Dann handelt es sich, entgegen den Angaben des OBr. Blasel, bei den drei Schritten Wischnus nicht darum, das Geistige vom Materiellen zu befreien, sondern einfach darum, durch eine List die Herrschaft über die Welt zu gewinnen. Und schließlich: wenn irgend ein indischer Gott, dann ist Indra nicht Inbegriff des Geistigen, wie OBr. Blasel annimmt.

Damit sind die Sonderlichkeiten in OBr. Blasels Ausführungen aber nicht erschöpft. Seine Annahme (S. 210 Mitte), „daß unter den Juden die größten Hasser der Kabbala sind, die diese unzählige Male verflucht haben, weil ihr rationalistischer Jehova-Glaube im vollsten Gegensatze zur vedantischen Urreligion der Kabbala steht", ist wieder so schief, wie nur möglich. Natürlich hat die Kabbala unter den Juden auch Gegner gehabt. Jetzt wird es solche kaum noch geben, da die Kabbala im wesentlichen der Vergangenheit angehört, auch die Chassidim (nicht Chaissim, wie OBr. Blasel schreibt) haben sich inzwischen zur Orthodoxie zurückgefunden. Was ist aber „rationalistischer Jehova-Glaube"? Was ist die „vedantische Urreligion der Kabbala"? Das ist alles so widersinnig, wie die Behauptung, daß die Säulen J und B bei den Ägyptern Isis und Osiris heißen. Nebenbei bemerkt, bezeichnen Veda und Vedanta zwei zeitlich verschiedene Entwicklungsstufen. Man wird gut daran tun, beide Begriffe scharf auseinanderzuhalten.

Aber genug der Beispiele! OBr. Blasel verfolgt mit seinen Ausführungen offensichtlich apologetische

Zwecke. Er will die KK gegen die Vorwürfe verteidigen, die ihr aus profanen Kreisen gemacht werden, sie stehe im Zusammenhang mit der jüdischen Theogonie und der jüdischen Symbolik. Daß er auf die von ihm befolgte Weise sein Ziel erreichen könnte, ist ausgeschlossen. Profanen Fachgelehrten wird es ein Leichtes sein, ihn fast bei jedem einzelnen seiner Sätze, sicher aber bei jeder Schlußfolgerung ad absurdum zu führen.

Im Interesse der KK können die Unterzeichneten nur wünschen und hoffen, daß der angekündigte weitere Aufsatz des OBr. Blasel entweder ganz anders aufgebaut wird als dieser erste, oder ungedruckt bleibt. Denn es geht nicht an, die Existenz jüdischer Bestandteile in der Symbolik oder dem Rituale der Freimaurerei abzuleugnen, wenn man nur mit der Behauptung aufwarten kann, daß sie im Grunde arisch seien.

Wenn OBr. Blasel fragt (S. 209): „Wieso kommen Jehova, Salomo und sein Tempel, der Kubus im Allerheiligsten, die Säulen J und B, der sechszackige Stern oder das Siegel Salomonis in das freimaurerische Ritual? Wer kann hierauf entgegnen?“ und diese Frage selbst beantwortet: „Sehr wenige!“, so sind wir nicht kühn genug, uns diesen sehr wenigen zuzurechnen. Das eine steht für uns allerdings fest: christlichen Ursprungs sind diese Bestandteile des freimaurerischen Rituals und der Symbolik nicht. Ob aber dann „der Sinn aller ihrer Rituale, Formen und Symbole rein christlich ist“, wie Landesgroßmeister Müllendorff im 2. Januarheft der Zirkelkorrespondenz für 1928, S. 26, erklärt hat, das sei der brüderlichen Beurteilung des Lesers anheimgestellt.

Im übrigen geht unsere Meinung dahin, daß alle Angriffe und Vorwürfe, die aus profanen Kreisen gegen Ritual und Symbolik der Freimaurerei gerichtet werden, schon deshalb zurückzuweisen sind, weil Ritual und Symbolik zu den inneren Angelegenheiten des Bundes gehören. Solange sie nicht staatsgefährlich wirken — und das tun sie ja nicht — hat kein Profaner das Recht, sich in die Sache einzumischen. Es muß vielmehr den Freimaurern vorbehalten bleiben, Einrichtungen abzuschaffen oder umzugestalten, wenn sie ihnen nicht mehr zulänglich oder zeitgemäß erscheinen.

Br. F. H. Weißbach, Br. Friedrich Weller
(Apollo, Leipzig).

Die Welt ist noch jung. und der Mensch wird seine Bestimmung noch erreichen, in Erziehung, Religion, Lebensart und bürgerlicher Verfassung, im gleichen Völkerrecht.

Im ganzen Weltlos sind tausend Jahre ein Tag. Wir müssen geduldig an diesem Unternehmen arbeiten und warten.

Ich glaube festiglich, daß alle Keime des Guten noch entwickelt werden sollen. Sie liegen in uns. Der Mensch war für das gesellschaftliche Ganze geschaffen. Dieses muß einmal die größte Vollkomenheit erlangen, und darin jeder einzelne. Alsdann dauert sie immer. (Kant.)

Der Dolch.

Wehe, wenn die Leidenschaften siegen
Und die rechte Willenshemmung fehlt,
Wenn das wahre Ich nicht fest gestählt,
Und die guten Geister unterliegen.

Darum hüte deiner Sinne Feuer,
Nur zum Guten lenke seine Kraft,
Daß das Böse selbst das Gute schafft;
Und der Name „Bruder“ sei dir teuer.

Auch in deinem Herzen sind Dämonen,
Aber tausend Fesseln binden sie.
Kämpfe männlich, siege, fliehe nie,
Sieh, der große Meister wird dir's lohnen.

Wirf hinweg unedle Erdenwaffen,
Heilig, heilig sei dir Gut und Blut,
Heilig Unschuld, die im Herzen ruht —
Ihren Tempel bau in treuem Schaffen.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“.

Neuer Freundschaftsbürge bei der Großloge von New-York.

Die Großloge von New-York teilt mit, daß sie an Stelle des bisherigen Freundschaftsbürgen, Br. Asher Mayer, dessen Amtszeit abgelaufen ist, den Br. Emil Frenkel, King Salomons Lodge, New-York, in Vorschlag bringt. Der Ehrw. Großmeister hat vorbehaltlich der Genehmigung des Bundesrates seine Zustimmung hiezu erteilt. Br. Frenkel, der allsommerlich Karlsbad besucht, Ehrenmitglied unserer Großloge und der Loge „Munificentia“ in Karlsbad ist, erfreut sich in den Kreisen unserer Brüder herzlichster Freundschaft und uneingeschränkter Beliebtheit. Er kennt die Verhältnisse in unserer Großloge, wie so bald kein zweiter und hat sein Interesse an unserer Großloge zu wiederholtenmalen durch Freundschaftsakte erwiesen. Wir können keinen besseren Vertreter unserer Interessen bei der uns befreundeten Großloge von New-York finden und freuen uns aufrichtig, daß der kürzlich gewählte Großmeister von New-York, Br. DUTTON, unseren eigenen Wünschen vorgegriffen hat.

Br. Asher Mayer, der in einem herzlichen Briefe von uns Abschied genommen hat, versah sein Amt durch drei Jahre. Er hat in dieser Zeit einmal unserer Großloge einen Be-

such abgestattet und war Gast der Loge „Munificentia" in Karlsbad. Wir haben zu wiederholtenmalen Veranlassung gehabt, Br. Asher Mayer im Interesse unserer Großloge und einzelner Brüder zu bemühen und haben jederzeit feststellen können, wie gewissenhaft Br. Asher Mayer die übernommenen Verpflichtungen erfüllte und wie viel ihm daran gelegen war, mit dem bloßen Titel des Freundschaftsbürgen auch die Obliegenheiten eines Amtes zu verbinden. Die Großloge „Lessing" nimmt Veranlassung, Br. Asher Mayer für seine brl. Dienste auch auf diesem Wege herzlichst Dank zu sagen.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Gablonz. („W a h r h e i t".) Um unserem verehrten M. v. St. Br. Oplatek anläßlich seines 50. Geburtsfestes die aufrichtige Zuneigung unserer Kette zu bezeugen und ihn zu ehren, fand am 12. Mai 1928 eine Festarbeit in I. statt. Die Brr. unserer Kette waren fast ausnahmslos erschienen und wir hatten die Freude, Gäste aus unserer getreuen Nachbarloge in Reichenberg mit ihrem ehrw. M. v. St. Br. Lux an der Spitze sowie zwei BBr. unserer Bundesloge „Hiram" in Prag zu begrüßen.

Die Arbeit selbst verlief außerordentlich eindrucksvoll. Br. Hamburger hielt die Festrede und würdigte eingehend die Verdienste, die sich unser gel. Br. Oplatek, der die Loge seit ihrem Bestande leitet, sowohl um unsere Loge wie um die K. K. überhaupt erworben hat. Nachdem auch Br. Lux „Latomia" und Br. Taussig „Hiram" im Namen ihrer Bauhütten gesprochen hatten, wurde die Festarbeit geschlossen und die BBr. der eigenen Loge wie unsere lieben Gäste blieben noch lange in sehr angeregter Stimmung an der anschließenden weißen Tafel beisammen, an der auch noch unser Br. Hopf in zu Herzen gehenden Worten eine Ansprache an den Jubilar richtete.

Der Abend war nicht zuletzt durch die herzliche und brüderliche Einmütigkeit aller teilnehmenden BBr. eine wohlgelungene Ehrung für unseren von allen hochgeschätzten M. v. St., der zum Wohle unserer geliebten Bauhütte wie der K. K. überhaupt noch lange durch Beispiel und Tat in echtem Mr. Sinne wirken möge.

Als schönstes Geschenk wurden im Sinne unseres Ehrw. M. v. St. von den BBr. der eigenen Loge wie von denen unserer geliebten Reichenberger Schwesterloge verschiedenen wohltätigen Zwecken namhafte Spenden zugeführt.

Reichenberg. („L a t o m i a i n d e n B e r g e n".) Am 22. August vereinigte ein Klubabend die Brüderschaft, um ihren verehrten Meister v. St. Br. A d a l b e r t L u x zu seinem 50 Geburtstage ihre Liebe und Wertschätzung auszudrücken. Der Abend wurde vom I. deput. M. Br. Lienhard geleitet, welcher, ein seltener Zufall, an demselben Tage ebenfalls seinen 50. Geburtstag feiern konnte. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Brr. herzlichst, besonders aber die Brüder unserer Schwesterloge „Wahrheit" in Gablonz, welche unter Führung ihres M. v. St. Br. Dr. Oplatek in stattlicher Anzahl erschienen waren. Br. O. K. Appelt, welcher erst vor wenigen Tagen von einem mehrwöchigen Aufenthalte in Konstantinopel zurückgekehrt war, schilderte vorerst in anschaulicher Weise die Verhältnisse, wie sie jetzt in der neuen Türkei, besonders in Konstantinopel, wo er vor dem Weltkriege viele Jahre lebte, herrschen. Seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen brachte den Brn. viel Interessantes zu Gehör. Hierauf entbot der Vorsitzende I. dep. M. Br. Lienhard dem verehrten M. v. St. Br. Lux in herzlichen Worten die Glückwünsche der Brüderschaft zu seinem 50. Geburtsfeste, schilderte dessen Verdienste um unsere Bauhütte und um die Freimaurerei im allgemeinen und überreichte ihm zugleich als sichtbares Zeichen des Dankes der Loge ein sinniges Geschenk. Br. Borda brachte hierauf den Brüdern den Wortlaut des Glückwunschschreibens zu Gehör, welches seitens der „Latomia" an Br. Lux gerichtet worden war, und übermittelte ferner dem I. dep. Meister Br. Lienhard in gutgemeinten herzlichen Worten die Glückwünsche der Brr. zu seinem 50. Geburtstage, welchen er mit Br. Lux zugleich feiern konnte. Br. Oplatek, M. v. St. der Loge „Wahrheit" in Gablonz, ergriff sodann das Wort, um den beiden Geburtstagskindern in trefflichen Worten die Glückwünsche der Gablonzer Brüder zu übermitteln. Beide Jubilare wurden außerdem seitens der Loge „Wahrheit" durch Überreichung von Ehrengeschenken geehrt. Der M. v. St. Br. Lux dankte bewegt in herzlichen Worten für die Ehrung, die er nicht verdient habe. Er habe nur nach seinen schwachen Kräften sich bemüht, seinem freim. Gelöbnisse gerecht zu werden. Br. Fürstenau hob nochmals die Verdienste unseres M. v. St. Br. Lux hervor und erfreute ihm zu Ehren die Brr. noch mit dem schönen Liedervortrage „Niederländisches Dankgebet". Auch Br. Lienhard sprach den Brüdern für die Ehrung und die ihm zuteil gewordenen Glückwünsche seinen herzlichsten Dank aus. Es war eine kleine, schlichte aber herzliche Feier, welche das Zusammengehörigkeitsgefühl der Brr. in schönster Weise zum Ausdruck brachte.
B.

Inland.

Konkurrenz. In der Karlsbader deutschen Tageszeitung stand zu lesen: „Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen . . . ." (Matth. 7, 15.) Meine Pfarrlinge seien vor der Sekte der Theosophen und vor dem Besuche der angekündigten Versammlung derselben gewarnt. Wir katholische Christen geben uns zur Staffage und Reklame für diese Sekte nicht her und brauchen von den Theosophen keine Belehrung über Christus, den wir besser kennen als diese, der übrigens von dieser verleugnet wird in seiner göttlich-menschlichen Gegenwart und Wirksamkeit der katholischen Kirche, des einen wahren Gottesreiches auf Erden. Die Leugnung erstreckt sich auf die von Christus in der katholischen Kirche (die allein die wahre Kirche Christi ist) vorhandene Lehr-, Priester- und Regierungsgewalt. Die Theosophen (als eine freidenkerische protestantische Sekte) bezwecken mit ihrer Agitation bloß, katholische Christen irre und von ihrer Kirche abwendig zu machen.

Pfarramt Zettlitz, am 16. Juli 1928.
Josef Schöniger, Pfarrer.

Der italienische Konsul Ugo Dadone, der anläßlich der Nobileaffäre den ganzen Groll seines faszistischen Henzens gegen die Ostrauer Morgenzeitung entlud, war nicht immer Faszist. Nach dem Umsturz war er als Freimaurer in Prag überaus tätig und vertrat dort den Memphisritus. Noch im Jahre 1920

mimte er den großen Freidenker und vertrat auf den Prager Freidenkerkongreß den Verein Giordano Bruno. Warum auch nicht? Auch sein Herr und Meister war einmal sozialistischer Journalist, ehe er Diktator des Nationalismus wurde.

ARS UNA SPECIES MILLE

Österreich.

Die internationale Stiftung Mozarteum in Salzburg, Schwarzstraße 6, veranstaltet täglich von 9 bis 13 und 14 bis 18 Uhr eine Ausstellung „Die Zauberflöte". Ein Bild vom Entstehen der „Zauberflöte" Mozarts bis in unsere Tage für Laien und Kunstfreunde. Zahlreiche Dioramen, als kleine beleuchtete Bühnen in verdunkelten Räumen eingebaut, zeigen, wie man die Zauberflöte einst und jetzt aufführte. Wir können den Brr., welche nach Salzburg kommen, den Besuch dieser Ausstellung, in welcher auch das Freimaurertum in drei Abteilungen behandelt ist, nur bestens empfehlen.

Deutschland.

Deutscher Großlogenbund. Der Deutsche Großlogenbund faßte auf seiner 50. Tagung am 17. Juni 1928 in Frankfurt a. M. die nachfolgenden Entschließungen:

1. Die zum 50. Großlogentag versammelten Großmeister und Abgeordneten drücken ihr außerordentliches Befremden aus, daß die Große Landesloge der Frmr. von Deutschland eine seit über 50 Jahren bestehende, ihr wohlbekannte Einrichtung der Großloge „Zur Sonne" in Bayreuth zum Vorwand genommen hat, ihre Beziehungen zu dieser Großloge abzubrechen. Genau wie alle deutschen Großlogen erkennt auch die Großloge „Zur Sonne" die Bibel als erstes großes Licht der Frmrei, als Symbol des Glaubens und als Quelle der Moralgsetze an. Der Großlogentag fühlt sich mit der Großloge „Zur Sonne" in der Zurückweisung des Vorwurfs treu verbunden.

2. Gegen den persönlichen Verkehr einzelner deutscher Frmr. mit ausländischen Frmrn. ist nichts einzuwenden. Die Anbahnung internationaler Beziehungen muß aber den Großlogen vorbehalten bleiben. Deshalb muß es entschieden mißbilligt werden, wenn Brr. humanitärer Großlogen sich der reichsdeutschen Landesgruppe dr Allgemeinen Frmrliga anschließen.

Italien.

Fascismus und Freimaurerei. Im Resto del Caelino schreibt Ardengo Soffici: „Es ist schwer vorstellbar, daß die heutige im Fascismus aufgewachsene Jugend jemals wieder den Weg zu dieser entehrten Sekte gehen wird. Wir dürfen sagen: Wir haben für immer gesiegt."

Nach den Freimaurerlogen hat die Regierung nunmehr auch die schlaraffischen Ortsgruppen (Reiche) aufgelöst. Das Inventar wurde beschlagnahmt. Besonderes Mißfallen erregte der heilige Schlaraffenvogel, der Uhu, den die Regierung in wildgewordener Symboldeuterei eine besondere Beziehung zu nächtlicher geheimnisvoller Tätigkeit gegeben hat!

Frankreich.

Denkmalsschändung. Das Kriegerdenkmal in Nantes, eine nackte Frauengestalt, die Befreiung, darstellend, wurde von Kriegsteilnehmern in der Nacht des 11. November vom Sockel gestürzt. Das Denkmal war schon vorher Gegenstand heftigster Angriffe klerikaler Kreise, weil es von Freimaurern insinszeniert sei und freimaurerischer Symbolik diene.

Belgien.

Um die Inschrift auf der Ballustrade der neuen Universität in Löwen (Louvain) tobt ein heftiger Kampf. Die Universitätsbibliothek ist bei den Kämpfen in Löwen (1914) in Feuer aufgegangen. Belgische nationalistische Kreise wünschten, daß die Schandtat der Deutschen auf der neuen Fassade verewigt werde. Der vorgesehene Text sollte lauten: furore teutonico diruta (durch deutsche Wut vernichtet). Der Rektor der Universität, Monsignore Lageuze, verweigerte dieser Inschrift die Genehmigung. Darob großes Geschrei in der nationalistischen Presse Belgiens; besonders die Brüsseler Nation Belge zeterte in Kreischlauten gegen den unpatriotischen Rektor. Die katholische Presse zog darauf gegen die Freimaurer los, die an der ganzen Hetze die Schuld tragen sollten. Auch der Architekt Whitney Warren war über die Streichung des hetzerischen Passus der Inschrift empört. Nunmehr ist die Fassade enthüllt worden, ohne furor teutonicus. In der Nacht des 16. Juli hat nun ein Mann aus dem Arbeiterstande die Gedenktafel in furor belgicus kurz und klein geschlagen. Bei seiner Verhaftung erklärte er, er habe es nicht ertragen können, daß man zu einem Vergessen der deutschen Schandtaten in Belgien und insbesondere in Löwen kommen könne.

Daß in der belgischen Freimaurerei ein unversöhnlicher Geist herrscht, ist wiederholt zutage gekommen. Es wäre interessant authentisch zu erfahren, wie sich die belgischen Freimaurer zu dieser Tafelfrage gestellt haben.

Rußland.

Über die Aufhebung sogenannter Freimaurerlogen in Rußland kommen immer wieder neue Details heraus. Der Berliner „Vorwärts" vom 8. Juli berichtet nach der Leningrader Roten Zeitung, daß es mehrere Logen mit phantastischen Namen gegeben habe. (Lodernder Löwe, Brüderschaft des wirklichen Dienstes u. a. m.).

Selbstverständlich wird von Sexualorgien berichtet, von Geisterbeschwörung und von der Verehrung des heiligen Nabels Ebronars. Die rote Zeitung berichtet weiter von Beziehungen dieser Logen zum Vatikan, zum Ku Klux Klan, den Faszisten und andern kontrarevolutionären Kreisen.

Wer die sog. Freimaurergeschichte Rußlands kennt, weiß, daß sich gerade in Rußland zu allen Zeiten Geheimbünde ohne jeden Zusammenhang mit der Freimaurerei den Namen Freimaurer beilegten. Es gab zaristische und revolutionäre „Logen", die Hooligans hatten ebenso ihre Logen wie die Sozialrevolutionäre. Da alle Nachrichten über Rußland nur aus der roten Presse fließen, ist es unmöglich, ein klares Bild zu gewinnen. Sicher ist nur eines, daß die jetzt aufgehobenen Freimaurerlogen mit Freimaurerei nichts zu tun hatten. Ebenso sicher ist aber auch, daß alle Scribenten wider die Freimaurerei ihrer Registratur ein neues Blatt einfügen werden.

Krasnaja Gazetta vom 15. Juni meldet, daß in Leningrad eine große Freimaurerorganisation aufgedeckt wurde. An der Spitze stand der 70jährige Otto Mebes, Verfasser einer Reihe okultistischer Schriften. Der derzeitige Leiter der Logen soll Astromow Kiritschenke Watsen sein, der verkündet, das Freimaurertum sei der Weggenosse des Kommunismus, der ohne Freimaurertum auf die Dauer nicht bestehen könne. Astromow hat einen Brief an

Stalin gerichtet, in welchem er ihm die Bundesgenossenschaft der Freimaurerei anträgt.

Nach Mitteilungen anderer Blätter handelt es sich um eine monarchistische Verschwörung mit mystisch okkultistischem Einschlag. Die Teilnehmer werden als „Idioten" bezeichnet, die das naturwissenschaftliche Zeitalter eines Pawloff (Professor der Physiologie in Moskau) schänden.

Ob die Regierung nur die Logen aufgelöst hat oder gegen die Teilnehmer auch weiterhin gerichtlich vorzugehen gedenkt, ist aus den Nachrichten nicht ersichtlich.

In Rußland legen sich Geheimzirkel irgendwelcher Zwecke mit Vorliebe den Namen Freimaurer bei. Mit Freimaurerei in unserem Sinne haben diese Vereinigungen ebensowenig zu tun, wie die sogenannten Freimaurerlogen des zaristischen Rußland, die zum Teile sogar Organisationen des weißen Terrors waren.

Portugal.

In Portugal hat es wieder einmal eine Revolution gegeben. Revolutionen sind dort fast ebenso häufig wie in Spanien Corridas. Ein Infanterieregiment verschanzt sich in seiner Kaserne, die Forts feuern, die Flotte belegt ein paar Amtsgebäude mit Bomben. Dann wird wieder Ruhe. Der Tote der Revolution wird begraben und die Glaser und Maurermeister bekommen zu tun. Portugisische Revolutionen sind mehr minder Unternehmungen des Baugewerbes. Wer ist schuld? Natürlich die Freimaurer, sagt das Journal de Genève. „Il faut exterminer la franc maçonnerie. Die Freimaurerei muß in Portugal wieder durch die katholische Kirche abgelöst werden. Dann wird das Land zur Ruhe kommen.

England.

Für das Freimaurerknabeninstitut wurden in diesem Jahre 112.368 Pfund Sterling aufgebracht, hievon 48.000 Pfund von den Londoner Logen allein. Diese Summe übertrifft alle bisherigen Jahresleistungen.

(Times, London, 28./6. 28.)

Christian Science Monitor (13./VI. 28) berichtet aus London: „Alle Freunde der Freimaurerei wird es freuen, daß nunmehr auch die zweite in deutscher Sprache arbeitende Loge unter englischer Konstitution nunmehr ihre Arbeiten nach dem Originalstatut wieder aufgenommen hat. Siebzehn Mitglieder waren anwesend. Das Ritual dieser Logen ist das Hamburger. Die Loge besteht 149 Jahre und feiert im nächsten Jahre ihr 150. Bestandsfest.

In Canterbury wurde im Juli 1928 ein Mann Namens Edward Taylor zu sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, der einen Arbeitsgenossen einen Koffer und 13 Pfund gestohlen hatte. Der Verurteilte hatte ein Adressenverzeichnis von 288 Logensekretären und Einzelfreimaurern bei sich und hat eingestandenermaßen die systematische Ausbeutung von Freimaurern betrieben. Bei jeder Adresse war der erschwindelte Betrag gewissenhaft eingetragen.

Loyal Order of the Moose. (Getreuer Orden der Elentiere.) Um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, hat dieser amerikanische Orden in England eine Filiale errichtet, die bereits 60 Logen mit 10.000 Mitgliedern hat. An der Spitze steht ein „Grand Dictator". Der Orden besteht in Amerika seit 41 Jahren und zählt dort 600.000 Mitglieder. Eine Abordnung von 700 „Elentieren" kam eigens zur Einsetzung des englischen Zweiges von Amerika herüber.

Eine eigenartige Meisterkette wurde dem M. v. St. der Radiumloge Nr. 4031 in London überreicht. Die Loge setzt sich vornehmlich aus Chemikern zusammen. Die Brr. Ross überreichten eine Ehrenkette für den Meister, in welcher in Bleituben 40 Radiumquanten eingeschlossen sind. Da Radium heute wohl das teuerste Element ist, hat diese Kette einen sehr ansehnlichen Wert. (Unter Umständen kann diese Ehrenkette zu einer schweren Gesundheitsstörung des M. v. St. führen, falls er genötigt sein sollte, sie öfters und längere Zeit zu tragen.)

Bei der Wahlversammlung der Großloge, bei welcher der Duke of Connaught neuerlich zum Großmeister gewählt wurde, nahmen 1827 Delegierte teil, aus London allein 208 Stuhlmeister und 214 Aufseher. Die Zahl der Stimmzettel betrug um 1400.

Amerika.

Übergang von Männerbünden in Versicherungsgesellschaften. Die Einrichtung von Sterbekassen und Altersversicherungen birgt die Gefahr in sich, daß der Männerbund schließlich den Nebenzweck zum Hauptzweck macht. Besonders in Amerika sind heutigentags zahlreiche, den Freimaurern nachgeahmte Vereinigungen nichts anderes als Versicherungsgesellschaften. Bei der Hauptversammlung der Woodmen of the world wurde die obligatorische Altersversicherung beschlossen. Diese Aufgabe erfüllt den Verein nunmehr derartig, daß er nach Aufbau und Tätigkeit nur noch diesem einen Zwecke gerecht wird.

Der internationale Reklamekongreß tagte unter der Devise „Truth in Advertising" (Wahrheit in der Anzeige) im großen Freimaurertempel in Detroit, Michigan.

Br. Oskar Gutherz in Amerika. Der „Führer" (New York) berichtet aus der King Solomon Lodge, Nr. 279 F. & A. M.:

„Nachdem der ehrwürdige Meister die Spezialversammlung am 21. Juni in üblicher Form eröffnet hatte, begrüßte er unter den zahlreich erschienenen Gästen in erster Linie den sehr ehrwürdigen Br. Oskar Gutherz aus dem Orient Karlsbad, Groß-Repräsentanten der Großloge des Staates New York bei der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakei, mit herzlichsten Worten und lud ihn zu dem ihm gebührenden Ehrensitz im Osten ein.

Nachdem der hochverehrte Gast den Brüdern offiziell vorgestellt war, begrüßten ihn dieselben mit 3 × 3, doch legte er den ihm angebotenen Hammer in die Hände des leitenden Beamten zurück. In einer kurzen Zeichnung schilderte er die historische Entwicklung der „Lessing-Großloge" und besonders die Gründung und das Wachstum seiner eigenen Loge „Munificentia zur Verbrüderung am Sprudel" in Karlsbad. Nachdem der Redner noch seinen Dank für den brüderlichen Empfang ausgesprochen hatte, begrüßten ihn eine große Anzahl der Mitglieder in brüderlichem Verkehr. Br. Emil Frenkel, der den lieben Besucher in die Loge begleitet hatte, erwähnte noch im Laufe der Verhandlungen, daß Br. Gutherz erst vor wenigen Wochen von neuem zum hammerführenden Meister der Karlsbader Loge erwählt wurde.

Die Großloge von New York wählte zum Großmeister Br. John A. Dutton. Br. Dutton ist von Beruf Rechtsanwalt und gehörte durch viele Jahre der Großloge als Rechtsberater an. Zuletzt war er zugeordneter Großmeister.

Australien.

Der Generalgouverneur von Australien, Lord Stonehaven, wurde zum Großmeister der Vereinigten Großlogen von New South Wales erwählt. Es ist dies das erstemal, daß das höchste Staatliche Amt mit dem höchsten Freimaurerischen in einer Person vereinigt sind.

Schweiz.

Zur Abwehr der zahlreichen gegnerischen Angriffe hat die Großloge „Alpina“ eine Grundsatzerklärung an die politischen Zeitungen versendet, die je nach der politischen Färbung glossiert wird. Der „Kämpfer“ in Zürich meint, daß die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft das entscheidende ist; mit deren Sturze fallen auch alle ihre geheimen Organisationen und Bruderschaften, die die Drähte, an denen die bürgerlichen Politiker zappeln, in den Händen haben.

In christlichsozialen Blättern wird die Behauptung aufgestellt, die Freimaurerei beabsichtige, nachdem das Habsburgerreich durch sie vernichtet worden sei, nunmehr auch die Einheit der Schweiz zu zerstören. Das Aargauer Tagblatt wendet sich scharf gegen diese bedenkliche Geschichtsklitterung und schließt seinen Artikel mit der folgenden köstlichen Drohung: Jene Geschichtsklitterer werden uns auf dem Posten finden, wenn wirklich die Aufteilung der Schweiz bewerkstelligt werden sollte. Aber wir pflegen nicht zum Frühstück schon Gespenster zu verspeisen und dabei Wasser, das sich salonfähig nur mit einem Fremdwort bezeichnen läßt, bei gedecktem Tisch laufen zu lassen, denn solche Exkremente pflegt man anständigerweise diskreter abzuschlagen.

Siam.

Die Freimaurerei hat unter den Angelsachsen, die in Siam leben, Eingang gefunden. Es bestehen nunmehr dort zwei Logen mit 130 Mitgliedern und ein Rosenkreuzer Kapitel.

Vermischte Nachrichten.

Rituale einer Freimaurerhochzeit.

Die Großloge von Cuba hat durch den M. v. St. der Loge in Havanna ein Rituale für freimaurerische Hochzeiten ausarbeiten lassen. Die Eigenart des Anlasses und des Rituales selbst kommen in den folgenden Ritualgesprächen zum Ausdruck. „Die Loge ist wie zu einer Tafelloge geschmückt. Die Braut wird von ihrem Vater geführt. Sie betritt den Tempel unter den Klängen eines Brautmarsches. Nachdem alle Personen eingetreten sind, spricht der Redner: „Diese Feierlichkeit ist eine Ergänzung des öffentlichen Aktes der Eheschließung vor den städtischen Behörden“. Die eigentliche Feierlichkeit nimmt den folgenden Verlauf: „M v. St.: Brüder Aufseher, erkundigen Sie sich bei den Brüdern Ihrer Reihen, ebenso wie ich es bereits im Osten getan habe, ob irgend einer der Anwesenden der Meinung ist, die beiden Eheschließenden seien der Ehre, die wir ihnen erweisen wollen, nicht würdig“.

Beide Aufseher (nach je einem Hammerschlag): Ehrw. M.! Alles schweigt!

M. v. St. (Hammerschlag) Auch im Osten erhebt sich kein Einwand. (Zu den Brautleuten): Haben Sie den Gesetzen der Republik entsprochen, indem Sie Ihre Ehe vor den städtischen Behörden vollzogen haben? (Nach erfolgter Bejahung:)

„Gut, so wollen wir die Ehe auch nach Freimaurerart begehen. Die Ehe ist ein Zivilvertrag, der nur dann gesetzliche Kraft hat, wenn er in der vom Gesetze vorgeschriebenen Form geschlossen wurde. Um diesem Vertrage auch noch die nötige Weihe zu geben, hat die Freimaurerei diese Feierlichkeit geschaffen, wo vor dem Allmächtigen Baumeister a. W. das bestätigt werden soll, was vor dem staatlichen Gesetze beschworen wurde. Die Freimaurerei als Grundlage des vollkommensten Sittengesetzes gebraucht Symbole und Allegorien als ureigenste Mittel, um die Einbildungskraft zu wecken und um aus dem Bewußtsein alle edlen Gefühle hervorzurufen, die das Licht und die Führer der Humanität sein sollen. In diesem Sinne werdet Ihr beiden nunmehr dies Glas Champagner gemeinsam trinken: als Zeichen der Befriedigung des materiellen Glücksgefühls, aus einem Becher, der nachher zerbrochen wird, damit niemand nach Euch daraus trinke.“

Der Zeremonienmeister reicht einen Kelch mit Champagner. Nachdem das Brautpaar getrunken, wird der Kelch vom M. v. St. mit einem Hammerschlage zerschmettert.

Hierauf verlangt der M. v. St. von den Brautleuten als Zeichen der Opferwilligkeit und der Entsagung ein Opfer. Das Brautpaar legt die Trauringe in den Sack d. W. Der M. v. St. nimmt sie in Empfang und gibt sie sodann dem Brautpaare zurück.

Nunmehr werden die Brautleute vereidigt. Der Bräutigam schwört, daß er als echter Freimaurer seinen Pflichten gegenüber seiner Gattin und seiner Familie nachkommen werde.

Die Braut schwört, ihrem Gatten treu und gehorsam zu sein und die Tugend der Ehre treu zu beachten.

Beide schwören, vereint zu leben, sich Treue zu halten und gegenseitig zu unterstützen.

Der M. v. St. wendet sich hierauf gegen Osten mit den Worten: „Möge der A. B. a. W. euch helfen, eure Gelöbnisse zu erfüllen!“ Hierauf wird der Akt in die Logenregister eingetragen, der Zeremonienmeister verkündet die vollzogene Trauung im Osten, Westen und Mittag.

Unter den Klängen der Musik verläßt der Brautzug wieder den Tempel.

*

Man kann nicht gerade behaupten, daß diese Feier sehr eindrucksvoll ist. Sie ist in ihrer Symbolik mager und dürftig. Was ließe sich alles in einem Trauungsrituale unterbringen! Die freimaurerischen Trauungen sind nur in romanischen Ländern üblich. Sie sind ein Surrogat der kirchlichen Trauungen, an deren Stimmungsinhalt sie unmöglich herankommen können, weil eben die Stimmungen als Voraussetzung fehlen. Das ganz gleiche gilt auch von den sogenannten Freimaurertaufen und Konfirmationen. Man sucht die Kirche durch Nachahmung ihrer Gebräuche zu bekämpfen. Negation allein ist aber niemals schöpferisch.

Die Wellenbewegung im Kampfe gegen die Freimaurer.

Der Kampf gegen die Freimaurer macht die gleichen Wellenbewegungen durch wie alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens, die von der Sensationslust der Masse abhängig sind. In den letzten zehn Jahren sind mehrfach Knotenpunkte einer antimasonischen Bewegung bemerkbar. Den Beginn macht Österreich mit den zahllosen Veröffentlichungen Wichtls. Der Verlag Lehmann in München, sonst als Herausgeber ernst wissenschaftlicher, besonders medizinischer Werke bekannt, greift, wahrscheinlich persönlichen Neigungen des Besitzers folgend, die Pamphlete Wichtls auf und sichert ihnen einen in die Zehntausende gehenden Absatz. Dadurch wird der Kampf nach Deutschland hinausgetragen, das durch die nationalistische Welle der Inflationsjahre, durch Kundgebungen der Studenten, Offiziersverbände, die Bewegung um Hitler usw., besonders gut vorbereitet ist. Gleichzeitig glimmt das Feuer noch in Ungarn nach. Wichtl hält Vorträge in Österreich, Ungarn und Deutschland, die Zeitungen nehmen Partei für und wider, die Freimaurerei ist Tagesgespräch, zumindest in gewissen Kreisen des

Bürgertums. Dann wird es ruhiger. Dafür entbrennt der Kampf in Italien. Im Gegensatz zu Mitteleuropa nimmt er gleich heftigste Formen an: die Schreckensnacht in Florenz, Zerstörungen von Eigentum, Bedrohung an Leib und Leben, ein politischer Mordprozeß (Zanoboni), Verbannung der führenden Persönlichkeiten der italienischen Freimaurerei, die als ganzes vernichtet wird. Dann wechselt der Schauplatz von neuem. Ludendorff tritt auf den Plan und predigt den Kreuzzug gegen den künstlichen Juden. Eine Unzahl von Broschüren für und wider, zahllose Zeitungsartikel in Blättern aller Parteirichtungen erörtern das Thema Freimaurerei. Zwischendurch gibt es Zeitungsfehden in der Tschechoslowakei: Benzinprozeß, Faszistenunruhen, Angriffe gegen den Außenminister Beneš, ebenso wie in Deutschland gegen den Außenminister Stresemann. Dann flaut der Erregungszustand ab. Dafür beginnt es in der Schweiz zu gähren. Irgend ein kleiner bedeutungsloser Journalist, Oltramare, der ein ebenso bedeutungsloses Blatt, den „Pilori" herausgibt, wirft das Wort Freimaurer in den Schweizer Wahlkampf. Wiederum große Zeitungsschlacht, die von diesem kleinen Skandalblättchen ausgehend die gesamte Presse aller Parteien ergreift. Dabei ergeben sich die sonderbarsten politischen Bundesgenossenschaften. So stehen in der französischen Schweiz Klerikale und Sozialdemokraten als Verbündete gegen die Freimaurer. Das treibende Motiv ist das Schlagwort für das Wahlprogramm. Dazu gesellen sich in der Deutschschweiz völkisch antisemitische Kreise wie die Heimatswehr, ein Ableger der deutschen Hitlergarde.

Gänzlich unberührt bleibt von all diesen Schwankungen die öffentliche Meinung in England. Die Logen sind eine gesellschaftliche Einrichtung, die als Selbstverständlichkeit hingenommen wird, alle großen Tageszeitungen haben laufende Berichte über Ereignisse im Logenleben. Es werden die neugewählten Beamtenräte der Logen veröffentlicht, Logeneinweihungen ausführlich besprochen und hiebei die Liste der Anwesenden ebenso abgedruckt wie bei sonstigen gesellschaftlichen Ereignissen. Während der kontinentale Freimaurer eine gewisse Scheu davor hatte, sich in maurerischer Bekleidung in der Öffentlichkeit zu zeigen, ist das Auftreten englischer Freimaurer in vollem Schmucke eine Alltäglichkeit. Bezeichnend für die gesellschaftliche Wertschätzung der Freimaurerei ist der Umstand, daß selbst wissenschaftliche Fachzeitungen, wie die Chemiker- und Apothekerzeitung laufend darüber berichtet, wer aus der eigenen Berufsgruppe irgend ein Amt in einer Freimaurerloge durch Wahl erhalten hat. Einwendungen gegen die Freimaurer werden höchstens einmal von kirchlicher Seite erhoben. Ein politisches Angriffsobjekt ist sie weder in England noch in Irland.

Rotary.

In den romanischen Ländern hat eine starke Hetze gegen die Rotary-Clubs eingesetzt, die als verkappte Freimaurer der Regierung denunziert werden. In Italien hat die Führung der Hetze der römische Osservatore und die Unita cattolica in Florenz. In Spanien alarmiert „El Siglo futuro" die öffentliche Meinung. Das Anerbieten spanischer Rotary-Clubs, sich des vernachlässigten Schulwesens anzunehmen, wurde in mehreren Provinzen schroff abgelehnt.

Der älteste Hammer im Gebrauche einer Freimaurerloge ist im Besitze der ägyptischen Pelusiumloge. Der Hammer hat genau die Form eines Steinmetzenhammers, wie er heute noch im Gebrauche steht. Er stammt aus Ausgrabungen in Sakkara, nahe Kairo. Die Zeit seiner Verwendung als Werkzeug ist in die Regierungsperiode Königs Zoser zu verlegen, der um 2966 v. Chr. regierte und die erste Stufenpyramide erbauen ließ. Der Hammer wurde von den Leitern der Ausgrabungen dem General Wilson, Zugeordnetem Großmeister von Ägypten und dem Sudan verehrt, der ihn der Pelusiumloge schenkte. Das ehrwürdige Werkzeug stand bei Tempelbauten neunzehnhundert Jahre vor der Regierung König Salomons in Verwendung.

Kino und Freimaurerei. Fairbanks hat 3 Millionen Gage, Harald Lloyd 4,160.000 Mark, ebenso Tom Mix. Buster Keaton 1,600.000, Adolphe Menjar 1,040.000. Man sieht, Possenreißer sind die Könige des Jahrhunderts, und dies ist nur ein Werk der Judenmaurerei. (Revue int. de soc. secr.)

Trois Cercles. Unter diesem Namen wird unser Blatt von der Revue internationale des sociétés secrètes in Paris, einem Antifreimaurerblatte, regelmäßig zitiert.

Die okkultistische Loge des Ordens Hans Siegfried. Vor dem Berliner Gerichte wurde eine etwas eigenartige Betrugsaffäre verhandelt. Ein Architekt Rudolf Röse hatte okkulte Inspirationen, die ihm die Gründung einer okkultistischen Baugenossenschaft eingaben. Der Wahlspruch des Ordens, in dem idealistische mit sehr realistischen Zwecken eigenartig verbunden waren, lautete: „Durch Liebe zu Sieg und Frieden". Die Gelände, die er für Gemeinschaftssiedlungen seines Ordens ankaufte, lagen größtenteils im Monde. Bis schließlich alle jene, die nicht alle werden, ohne Okkultismus erleuchtet wurden und die Betrugsanzeige erstatteten.

Der Bien muß! Die Marshall-Loge in Marshalltown beschloß 1877 eine Orgel anzuschaffen. Dabei stellte sich aber heraus, daß keiner der Br. Orgel spielen konnte. Wo ein Wille ist auch ein Weg. Die Loge beschloß, daß der Schriftführer das Orgelspiel zu erlernen habe und zahlte die Kosten für den Unterricht. Diese Art Musik scheint aber mit Geräusch verbunden gewesen zu sein. Denn die Loge entschied sich später für Vokalmusik und kaufte Gesangsbücher an.

Freimaurerei und Sozialdemokratische Partei.

Die Hetze gegen die Freimaurerei und die Freimaurer war bis jetzt das Vorrecht der katholischen Kirche und ihrer Anhänger und das war soweit auch ganz in der Ordnung, da man sich wohl keinen schärferen Gegensatz denken kann, als Kirche und freier Geist. In jüngster Zeit gesellt sich diesem unserm säkularen Feind ein neuer hinzu, der zwar seine Waffen auch nicht im gleichen Zeughaus hat wie die Kirche, und offenbar aus Verkennung der Freimaurerei handelt, nämlich die Sozialdemokratische Partei.

Léon Nicole, der Führer der Sozialdemokraten Genfs, hat genügend Zeit gefunden, um neben dem Kampfe gegen den Kapitalismus und die Ausbeutung auch den Kampf gegen die Freimaurerei aufzunehmen, mit dem Erfolg, daß die Genfer Partei diejenigen BB., die der Partei angehören, vor die Entscheidung stellt, entweder aus der Partei oder aus der Loge auszutreten.

Nach diesem ersten Erfolg will Nicole den gleichen Antrag an den Parteitag der S. P. S., der anfangs September stattfindet, stellen, so daß also, falls der Antrag angenommen wird, alle jene Schweizer BB., die der S. P. S. angehören, vor die gleiche Alternative gestellt würden wie die BB. in Genf.

Gegen diese Tendenz müssen alle BB., die zugleich Sozialdemokraten sind, und es sind deren eine ganze Anzahl, Stellung nehmen. Um ein einheitliches Vorgehen zu erreichen, gilt es vor allem, sich zu zählen und alsdann gemeinsam vorzugehen, um

dem Parteitag über die Tendenzen der Freimaurerei im allgemeinen und über die Folgen des Antrages Nicole im besonderen reinen Wein einzuschenken.

Der Unterzeichnete bittet daher, im Auftrag mehrerer Basler BB., die wie er selbst der S. P. S. angehören, alle BB., die im gleichen Falle sind, ihm umgehend ihre Adresse unter Angabe ihrer Loge einzusenden, damit auf dem Zirkularwege oder durch eine Besprechung das weitere Vorgehen vereinbart werden kann.

Br. G. J. Erlacher, Landrat, Binningen (Schweiz).

Eine Freimaureruntersuchung *)

wurde, wie ein handschriftliches Memorabilienbuch des Prager Dominikanerklosters aufgezeichnet hat, im Dezember 1765 im Auftrage der Sicherheitskommission, deren Präses Graf Mannsfeldt war, in allen vier Prager Städten vorgenommen. Alle besonders verdächtigen Häuser wurden untersucht und in einem Eckhause der Neustadt, unweit der Heinrichskirche, in der Mitternachtsstunde die ganze Freimaurergesellschaft (tota banda seu confraternitas Fraymaurerorum, alias Libertinorum dicta) in wohl verschlossenem Lokale überrumpelt. Die Gesellschaft war sehr zahlreich, einigen gelang es zu entwischen, die meisten aber wurden gefangen und in Haft gesetzt. Dabei fiel auch das corpus delicti in die Hände der Kommission, nämlich zwei Freimaurerschurzfelle (das eine größere von feinem Leder und mit Gold ringsherum eingefaßt, für den Meister oder älteren Professen, das andere kleinere für die Novizen), ein Kruzifix, ein Stück schwarzen Tuches, in welches die verstorbenen Freimaurer eingehüllt wurden, mehr teils gedruckte, teils geschriebene Bücher, in welchen die Statuten und Regeln des Freimaurerordens enthalten waren, ferner ein Katalog aller Ordensglieder mit ihren Wappensiegeln. In diesem Verzeichnis fand man auch die Namen einiger Frauen, welche an gewissen Tagen in die Versammlungen kommen mußten. Dieses corpus delicti wurde sogleich dem Herrn Stadthauptmann Grafen Leopold Kolowrat überbracht und dort in Gegenwart des Generals des Prediger-(Dominikaner)Ordens P. Thomas Křeček und zweier anderer Mitglieder dieses Ordens aus dem Sacke, in welchem sich die Gegenstände befanden, herausgenommen. Den Katalog aber gab Herr Graf Kolowrat keinem der Anwesenden zu lesen. Die Verhaftung der Freimaurer wurde sogleich nach Wien an die Kaiserin Maria Theresia berichtet, weil aber unter denselben sehr viel hohe Personen vorkamen, gegen die man nicht schärfer vorgehen und deren Familien man schonen wollte, so wurde die ganze Angelegenheit fallen gelassen und der Vergessenheit übergeben.

Später, unter Kaiser Joseph, wurde der Freimaurerorden bekanntlich in Prag eine Zeitlang öffentlich toleriert und besaß hier zwei Meisterlogen. Diesem Orden, oder wenigstens einigen seiner Mitglieder, verdankt Prag die Gründung zweier sehr wohltätigen Institute, nämlich des Waisenhauses zu St. Johann dem Täufer und des Taubstummeninstitutes. Eines der hervorragendsten Mitglieder des Freimaurerordens in Prag war Graf Malabaila-Canal, der Gründer des Canalschen Gartens, in welchem man noch heute in einem Gehölz ein Denkmal mit den Freimaurerzeichen sehen kann.

Bei der Gelegenheit sei erwähnt, daß im Jahre 1756 in Leitmeritz ein anderer geheimer Orden gegründet wurde: der weltliche Stiftsriterorden zur Ehre der göttlichen Vorsehung. Im Jahre 1786 nahm dieser Orden, der seine Hauptteilnehmer in Norddeutschland gehabt zu haben scheint, den Namen „Orden des heil. Joachims“ an. Das Aufnahmszeremoniell dieses Ordens war ein sehr feierliches. Über das Ende desselben ist uns nichts bekannt.

*) Aus dem „Neuen Prager Kalender für Stadt und Land“, im Jahre 1858, redigiert von Franz Klutschak).

Erinnerungen an den Dreyfusprozeß.

(La Liberté, Paris.)

23. September 1924.

Es gab eine Zeit, gegen 1840, wo die Liberalen die Jesuitenfeindschaft empfanden. Alle unglücklichen Ereignisse wurden den Jesuiten imputiert. „Es ist die Congregation!“ war die Antwort, die immer erteilt wurde, wenn eine mißliebige Maßregel bekannt wurde, und die kultiviertesten Geister summten den Beranger'schen Refrain gerne:

„Ihr Schwarzen, woher kommt Ihr?“

Im Theater an der Pforte St. Martin wurden Rodin und sein schwarzer Rettich im „ewigen Juden“ weidlich ausgepfiffen. — Heute haben konservative Geister die Weise gedreht und wenn ihnen eine Maßregel mißfällt, rufen sie: „Dahinter steckt die Freimaurerei!“ Der „Akazienzweig“ ist für sie das Symbol der Revolution auf dem Marsche geworden. Das sind zwei falsche Auffassungen von konträren okkulten Mächten. Nicht daß man vernünftigerweise behaupten könnte, daß auf den entgegengesetzten Polen nicht zwei Organisationen bestünden, denen es an Einfluß fehle, aber man übertreibt in beiden Lagern die Tragweite und die Triebkraft. Wer die Maurerei gut kennt, wird bekennen, daß, wenn sie auch niemals mehr Anhänger hatte, sie nie so schwach gewesen ist wie heute. Das ist nichts weniger als paradox. Lange war die Freimaurerei die Aristokratie der republikanischen und liberalen Geister; ihre Tätigkeit entsprach dieser Überlegenheit des Geistes. Aber nach und nach vervielfältigten sich die Logen. Jede Loge hat einen „sehr Ehrwürdigen“ zum Vorsitzenden, dem sieben Beamten oder Würdenträger zur Seite stehen; man macht sich keinen Begriff, wie viele Leute begierig sind, den Hammer des „Vénérable“ zu ergreifen oder den des ersten oder zweiten Aufsehers. Das sind leichte Ehren, ausgeübt auf Sesseln, die auf einer Art Thron stehen und man hat Anspruch auf große blaue Bänder, welche die Illusion hervorrufen, mit dem „Pelikan“-Orden geziert zu sein, der sich die Brust durchbohrt, um seine Kinder zu nähren.

Diese Häufung der Logen hat, um die bedeutenden Kosten aufzubringen, dazu genötigt, die Werbungen zu verstärken und was man an Quantität gewann, hat man an Qualität natürlich verloren. Vor 30 Jahren war die Intellektualität der Logen ungefähr derjenigen der heutigen „Kapitel“ gleich, die sich aus Rosenkreuzern zusammensetzen, welche aus den bedeutendsten der alten, erprobten Maurer ausgewählt werden. In diesen Kapiteln wohnt man gewöhnlich ernsten Diskussionen bei, die im Kontraste stehen zu den Tiraden der untergeordneten Logen. Gerade diese Mittelmäßigkeit ist es, welche die Maurerei weniger mächtig macht als man glaubt. Aber man schließe daraus nicht, daß sie einflußlos sei. Die letzten Debatten im Konvent, der soeben in Paris abgehalten wurde, haben einen gewissen Flug gezeigt und die Ernennungen im Ordensrat geben denjenigen Recht, die an die Zeit bedauernd zurückdenken, in der dieser obere Rat der Freidenker von der wehrhaften Demokratie unter ihren besten Geistern gewählt wurde.

Was braucht man, um in diesen Ordensrat gewählt zu werden? Nichts. Teilgenommen zu haben an einer Zahl Diskussionen in den Versammlungen in der Provinz, denn man will so viel als möglich alle Regionen befriedigen. Gewöhnlich sind es wakkere, sehr eifrige Leute, meist bescheidener Stellung, toleranter Gesinnung. Wie überall kommen von

Zeit zu Zeit räudige Schafe vor. Um gerecht zu sein, muß man anerkennen, daß dieses Ausnahmen, sehr seltene Ausnahmen sind. In 25 Jahren kennt man zwei Fälle von Unwürdigkeit. Ein gewisser A., Aufseher in der Druckerei einer großen Zeitung, der wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, und vor 10 Jahren ein erster Sachverständiger einer Kammer, der wegen Geldschwindeleien in Paris bestraft wurde, was ihn aber nicht daran verhinderte, im Kriege großer Lieferant zu werden und Millionen zu verdienen.

Abgesehen von diesen zwei Ausnahmen kennt man im Ordensrat, dessen Mitglieder keine Adler, aber sämtlich wackere Leute von bewährter Ehrbarkeit sind, keine anderen solche Fälle. Man hat ihm zuweilen Handlungen vorgeworfen, die er nicht begangen hat, besonders die Herstellung der famosen Geheimzettel. Das ist absolut unrichtig; der Ordensrat hatte mit dieser Angelegenheit nichts zu tun, die viele strenge verurteilten. Im Gegenteil, als diese Zettel verglichen wurden, war der Vorsitzende des Ordensrates, ein alter Republikaner, Herr Delpech, ein eifriger Verfechter fortschrittlicher Ideen, aber durchaus ehrlich. Er erklärte mehrmals, daß er diese Machenschaften, die dem guten Ruf der Maurerei nur schaden konnten, nicht gekannt hatte. Der Generalsekretär des Groß-Orients, Vadecart, der im vorigen Jahre starb, war es, der mit dem Kapitän Moret, dem Schwiegersohn von Anatole France, es übernahm, diese schändliche Spionage zu organisieren, die niemandem nützte und die Logen so sehr diskreditierte. Herr Delpech, der in Varilhes zurückgezogen lebt, kann alles das bestätigen. Nebenbei gesagt, der ehemalige Großmeister des Ordens hat seine Muße, die ihm die Politik ließ, benützt, ein großes Werk „Geschichte der Religionen" zu schreiben, das in den nächsten Tagen erscheinen wird. Es würde mich sehr wundern, wenn alle Maurer befriedigt wären von den unabhängigen Meinungsäußerungen in diesem Buche eines Freidenkers, des früheren Präsidenten des Groß-Orientes aus der heroischen Zeit.

Aber, wird man schließlich fragen, hat die Freimaurerei jemals gegen dieses System der Geheimzettel protestiert? Öffentlich nicht, und darin hat sie Unrecht gehabt; aber intern gab es lebhafte Debatten und wenigstens in Paris hat eine Loge, die „Expansion coloniale", einstimmig ein Tadelsvotum beschlossen. Fast wäre sogar eine Sezession erfolgt, die aber noch vermieden werden konnte.

Man hat sich zuweilen gefragt, wie Bidegain, der bis dahin ein ergebener und korrekter maurerischer Funktionär gewesen war, dazu kam, diejenigen zu verraten, die ihn während so vieler Jahre ernährt hatten. Das ist eine Geschichte, die man in wenigen Linien zusammenfassen kann. Vadecart, ehemaliger Artillerie-Unteroffizier, den Combes als „Publizisten" mit einem Orden ausgezeichnet hatte, war nicht sehr intelligent, aber Maurer mit Leib und Seele. Der Ehrgeiz kam ihm mit dem Alter; man hatte ihm einen bedeutenden Posten in der Verwaltung versprochen und Bidegain, der untergeordnet war, sollte Generalsekretär werden. Während dieser Vorfälle wurde das Ministerium gestürzt, was im gegebenen Augenblicke den solidesten Ministerien passieren kann. Das nachfolgende Kabinett wollte Vadecart nicht ernennen und Bidegain wurde in seinen Funktionen mit dem bescheidenen Jahresgehalte von 3000 Francs bestätigt. Er hatte Stolz und Bedürfnisse; er wurde in seinem Selbstgefühl verletzt und in seinen Hoffnungen enttäuscht. So erlag er den Versuchungen des Abbé Tourmantin, der ihm 30.000 Francs zahlte gegen Auslieferung der Zettel oder wenigstens deren Abschriften. Und dabei ereignete sich eine Lustspiel-Szene. Man besprach in den Wandelgängen der Kammer die Flucht aus dem Groß-Oriente und kündigte eine Interpellation des Herrn de Villeneuve, des konservativen Abgeordneten, an. Herr Combes war besorgt und ließ Herrn Vadecart rufen.

„Hat man Ihnen einige Zettel entwendet? frug der Minister.

„Ich glaube nicht, denn ich schließe sie jeden Abend in meiner Kasse ein; aber um sicher zu sein, gestatten Sie mir die Zeit, um nachzusehen."

Vadecart springt in einen Wagen, fährt zum Sitze des G. O. und stellt mit Hilfe seines Mitarbeiters Bidegain auf Grund seiner Verzeichnisse fest, daß alles vorhanden ist.

Er kommt zu Combes zurück.

„Die Zettel sind in der Kasse, es fehlt nicht einer."

„Dann kann ich ihre Existenz ableugnen?"

„Absolut, auf mein Wort."

Bei der Interpellation, von der Tribüne herab, erklärte Herr Combes, daß die famosen Zettel eine Erfindung der Opposition seien.

Bidegain hatte in der Tat nichts weggenommen, aber alles photographieren lassen und eben diese Photographien hatte er verkauft.

Diese Vorfälle hatten zur Folge, daß viele ausgezeichnete Geister der Maurerei — die, ob man es wolle oder nicht — Männer von Verdienst, Gewissen und Pflichtgefühl zählt, den Rücken kehrten. Francisque Sarcey (der bekannteste Kritiker der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts) wurde einmal aufgefordert, beizutreten. Der berühmte Kritiker lehnte nicht sofort ab, er wollte es sich überlegen, dann schrieb er seinem Proponenten:

„Schreiben Sie die Verzögerung meiner Antwort auf Ihr gefälliges Anerbieten der Zögerung eines Mannes zu, der ernste Entschlüsse nicht faßt, ohne vorher das Für und Wider lange erwogen zu haben. Ich habe mir, als ich die Universität verließ, vorgenommen, niemals Mitglied einer Vereinigung zu werden, keinen Titel anzunehmen, kein Amt anzustreben, meinen Platz selbst zu bauen und allein und frei zu bleiben; ich habe meinen Vorsatz durchgeführt bis heute. Der Maurerei beizutreten, würde bedeuten, mein Leben von Grund auf zu ändern; wenn einmal Bresche geschlagen ist, würde das ganze Gebäude meiner ersten Entschlüsse zusammenstürzen. Es käme mir vielleicht der Gedanke, Senator zu werden oder Abgeordneter oder Akademiker oder Stuhlmeister oder Ordensritter oder sonst etwas. Alles dieses sind Fesseln, mit denen man seine Feder beschwert. Ich glaube, daß ein Journalist nur Journalist sein sollte. Das Publikum hat dann mehr Vertrauen in ihn. Es wird mir mehr glauben, wenn ich ihm von der Maurerei spreche, wenn ich ihr nicht angehöre. Es verleiht eine große Kraft, sich abseits zu halten."

Sarcey, damals auf der Höhe seines Ruhmes, gab seinen Kollegen von jener Zeit ein gutes Beispiel von Unabhängigkeit, aus dem die Heutigen Nutzen ziehen könnten. Er hätte alles erreichen können; alle Auszeichnungen, die er gewollt hätte; er lehnte oft ab, ohne Prahlerei und ohne geräuschvolle Zeitungsnachrichten. Als man ihm einen Sessel in der Akademie anbot, war seine Wahl so gut wie sicher, er brauchte nur Ja zu sagen; er sagte Nein und seine Stellung in der Presse erhielt eine neue Bedeutung. Man hat keine Idee von der Kraft, die ein Schriftsteller sich schafft, nicht durch die Verachtung, sondern durch die persönliche Ablehnung von allem, was einer Gunst ähnlich sieht. Beispiele derartiger Entsagung sind selten. Emil Zola bewies einmal eine derartige Unzugänglichkeit. Er erklärte mit seiner überlegenen Schroffheit: „Ich bin nichts und will nichts sein in irgend einer Gruppierung oder Clique, weder bekränzt noch ausgezeichnet, ich gehe allein meinen Weg, mit nackter Brust, in voller Sonne."

Die Phrase war charaktervoll, aber sie wurde zerstört, denn am Ende seines Lebens wurde der große Schriftsteller von einem Heißhunger nach Ehren erfaßt. Er verlangte das Kreuz der Ehrenlegion, wurde selbstverständlich Präsident der Gesellschaft der Literaten und erstrebte siebenmal vergebens die Mitgliedschaft der Akademie.

Man hat, unter uns gesagt, viele andere zugelassen, die weniger waren als er; aber er war ferne von der Isoliertheit des Geistes, die gewöhnlich das Zeichen eines starken und mutigen Charakters ist.

(Übersetzt von Oskar Gutherz, Karlsbad.)

War Beethoven Freimaurer?

Von Br. Dr. Ludwig Brájjer.

Wie sonderbar! Im vergangenen Jahre widerhallte die Welt vom Namen des großen Tondichters, von dem mit Recht gesagt werden konnte: Hoch über Zeit und Raum schwebt lebendig der höchste Gedanke.

Man erinnert sich noch, daß die Feierlichkeiten, die Beethoven zu Ehren an seinem hundertsten Todestage in seiner Vaterstadt Wien gefeiert wurden, im besten Sinne des Wortes international waren. Wir erinnern uns noch der zündenden Rede des belgischen Vandervelde, der Wien, Österreich, Deutschland für das dankte, was sie mit Beethoven der Welt gaben. Das größte Aufsehen erregte jedoch die Rede Herriots, der den Genius feierte, der nie dem Hasse Raum gab und der Menschheit die Aufgabe stellte, zu arbeiten, um einiges von seiner Idee der Menschenverbrüderung zu verwirklichen. Nicht eine Kulturnation fehlte in diesem großen Beethovenkonzert und die Vertreter der kleinen wie der mächtigen Völker, sie sprachen alle in Verbindung mit Beethovens unsterblicher Musik von der Gleichheit der Völker, von der Weltbrüderschaft und ein geistreicher Wiener Schriftsteller prägte sogar das Wort „Beethovennationale".

Wir dürfen an dieser Stelle darauf hinweisen, daß vor einem Jahre auch in Amerika, insbesondere aber in New York, dem unsterblichen Genius Beethovens in herzlichen Festlichkeiten gehuldigt wurde. Wir erinnern nur an die erhebende Feier des International Institut of Education, an Rev. I. St. Randalls Ansprache in der Community-Kirche, wo die Musik des Gottesdienstes ausschließlich aus Werken des großen Tondichters bestand und in erster Reihe an die unvergeßliche Gedenkfeier in St. John the Divine, wo Bischof Mannings und Walter Damrosch vor ungefähr viertausend Menschen über Beethoven sprachen.

In Vereinen und Kirchen, in Schulen und Theatern wurde das Andenken des größten Tondichters gefeiert, nur die Freimaurerlogen blieben stumm, weil es eben offiziell hieß, daß Beethoven nie Maurer gewesen.

So war es in Amerika ebenso wie in Europa. Andere Jubiläen kamen und darob vergaß man die Frage der Zweifler, die da behaupteten, es sei geradezu unmöglich, daß der Sänger, der das Lied an die Freiheit vertont hatte, unserm Bunde nicht angehört hätte. Und in freimaurer. Kreisen wurde abermals wiederholt die Frage aufgeworfen, ob denn der größte Musikdichter, der in seiner neunten Symphonie die jauchzenden Töne, das Lied an die Freude nach tausend Qualen geschrieben hatte, nicht Freimaurer war. Ob ein Mann, der an Bettina schreibt: „Wem meine Musik sich verständlich macht, der muß frei werden von all dem Elend, womit sich die anderen schleppen," nicht unserem Bunde angehört hat. Ob er nicht Freimaurer war, von dem gesagt werden konnte, daß niemand, dem sich Sinn und Wesen Beethovenscher Musik einmal erschloß, je ganz unglücklich werden könne, von dem Musiker und Politiker behaupteten, sogar ein Bismarck darauf anspielte, daß ein jeder durch seine Musik angeregt, tapferer wurde zur Wahrheit und besser ein jeder zu seinem Werk.

Der Schreiber dieser Zeilen hatte wiederholt Gelegenheit, an berufener Stelle die Anfrage zu richten, ob denn Beethoven, dessen Werke so deutlich freimaurerische Züge aufweisen, nicht Maurer gewesen sei. Die Frage wurde stets verneint und keines von den besten und gründlichsten freimaurerischen Büchern weiß etwas von Beethoven dem Freimaurer.

Da über ein Jahr nach den internationalen Feierlichkeiten kommt die überraschende Kunde, daß Beethoven dennoch unserem Bunde angehört hat, seltsamerweise aus Frankreich.

Wir haben früher der großen Rede des französischen Kultusministers Herriot Erwähnung getan, der im Frühjahr des vorigen Jahres bei der herrlichen Beethovenfeier in Wien erschienen war und die Zuhörer mit seiner faszinierenden Rede begeisterte. Man weiß, daß swohl Romain Rolland als Herriot leidenschaftliche Anhänger Beethovens sind. Man spricht sogar schon längere Zeit davon, daß Herriot im Begriffe ist, ein Buch zu schreiben über Beethoven.

Vor kurzem hatte nun ein ungarischer Journalist, ein Mitarbeiter des Pesti Hirlap, Gelegenheit, mit Herriot unter anderem auch über Beethoven zu sprechen. Er sagte scherzend: Madame Recamier interessiere ihn nicht mehr (Herriot hat ein interessantes Buch geschrieben über Napoleon, worin auch die vielbesprochene Madame Recamier eine Rolle spielt). Er habe nämlich eine andere Liebe. Sie heißt Beethoven.

Herriot sagt: Ich habe ein Buch über Beethoven geschrieben, glaube jedoch kaum, daß es erscheinen werde. Als ich im vergangenen Jahre in Wien weilte, kam mir der Gedanke, über ihn ein Werk zu verfassen. Ich habe so manches Interessante über ihn erfahren. So z. B. unter anderem, daß er Freimaurer gewesen ist. In einem Buch, betitelt: „Beethovens Manuskripte" bin ich zufällig daraufgekommen. Da sind nämlich folgende Zeilen zu lesen: Ecrit sous le saule et l'accacia pour la mort de mon frère. Ich bin zwar kein Freimaurer, als Präsident der radikalen Partei hatte ich jedoch öfter Gelegenheit, an freimaurerischen Begräbnissen teilzunehmen. Daher kenne ich den Ausdruck: Sous le saule et l'accacia pleurez mes frères.

Man darf mit Recht neugierig sein, ob Herriots Annahme gerechtfertigt sei und ob Beethoven wirklich unserem Bunde angehört hat oder blos ein Zufall wollte, daß er den freimaurerischen Ausdruck kennen lernte.

Ist es gar so unmöglich, daß sich Beethoven in Wien einer Loge angeschlossen hätte? Man weiß aus seiner Biographie, daß er 1792 mit des Grafen Waldsteins Unterstützung nach Wien zog, wo er der bevorzugte Liebling der Wiener aristokratischen Kreise wird. Die Waldsteins sind mit mehreren Namen in der Liste unserer Brüder vertreten. Also sein erster Protektor ist Freimaurer. Sein Meister wird der soeben aus London zurückgekehrte Haydn, von dem es allgemein bekannt ist, daß er, der ebenfalls zu den Lieblingen der Aristokratie gehörte, auch eifriger Freimaurer war.

Beethoven wohnte zwei Jahre lang im Hause des Fürsten Lichnovsky. Die fürstliche Familie Lichnovsky stand aber dem Freimaurerorden durchaus nicht fremd entgegen. Ist es doch sattsam bekannt, daß es ein Fürst Lichnovsky war, der einen anderen berühmten Fürsten im Reiche der Töne, Franz Liszt, in die Loge „Zur Einigkeit" in Frankfurt a. M. einführte.

Um diese Zeit wird Beethoven mit der Gräfin Terese Brunswick, der unsterblichen Geliebten, und ihrem Bruder Franz bekannt, der ebenfalls in der

stattlichen Liste der ungarischen Aristokraten vorkommt, die unserem Bunde angehörten.

Die Gräfin Terese Brunswick dürfen wir ohne Übertreibung einen Maurer ohne Schurz nennen, ist sie doch diejenige, die im Jahre 1828 den ersten Kindergarten gründete und auf filantropischem Gebiete eine Tätigkeit entwickelte, die kaum ihresgleichen findet.

Wir lesen in seiner Biographie ferner, daß zu seinem intimsten Kreise auch Graf Erdödy gehörte, dessen Familie sich ebenfalls unserem Bunde angeschlossen hatte.

Man sieht, die vornehmen Kreise, in den Beethoven so gerne gesehen wurde, standen alle unserem Bunde nahe, und nichts wäre selbstverständlicher, als daß sich auch der Tondichter dem Bunde angeschlossen hätte.

Die Wiener Brüder werden sich sicher bemühen, den diesbezüglichen Dokumenten nachzugehen. Sollte ihnen dies nicht gelingen, so können wir ihnen darob keinen Vorwurf machen, denn schon 1873 richtete Emil Bezetzny in seinem freimaurerischen Taschenbuch: „Die Sphinx" eine Bitte an seine Leser, die er in folgende Worte faßte:

Nur kurze Zeit blühte die Freimaurerei in Österreich. Während sie fast überall in Europa gedeihen konnte, in Österreich war ihr dies nicht gestattet. Aus jener Zeit, wo Logen bestehen konnten, ist außer dem im Wiener Freimaurerjournal Abgedruckten äußerst wenig erhalten. Wo die Archive der Logen hinkamen? Niemand weiß es. Selbst die Mitglieder-Verzeichnisse, die sogenannten Logen-Listen, gehören zu den größten Seltenheiten, mit einem Wort: das Material zu einer Geschichte der Freimaurerei in Österreich ist äußerst gering.

Vielleicht gelingt es bei Privaten das zu finden, was auf offiziellem Wege nicht erreichbar ist und wir erfahren doch einmal, ob Beethoven Freimaurer war oder nicht.

Der Ursprung des Wortes „deutsch".*)

Von Arthur Auerbach, Leipzig.

„Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache." Fichte.

In seinen „Reden an die deutsche Nation" spricht Fichte aus, daß sich das deutsche Volk vor anderen Völkern besonders durch die Ursprünglichkeit seiner Sprache unterscheide. — Daß Fichte recht hat, ergibt der Lautwandel und die Bedeutungsentwicklung des Wortes „deutsch".

Dem Worte „deutsch" ist es ergangen, wie vielen Wörtern unserer Sprache. Wer denkt, daß z. B. B-ast Ast-Träger bedeutet, der erste Bindfaden unserer Urvorfahren, oder F-assen d. i. Besitz ergreifen des Astes. Die F-aust ist die um die Ast geballte Hand. G-ast ist der gehende oder abwandernde Ast vom großen Sippenstammbaum, der rastende Fremde, den man nicht erst auf seine Gesinnung zu prüfen brauchte, ob er ein Feind sei. Im Lateinischen heißt der Gast „hostis", bedeutet gleichzeitig aber auch Feind. Manche Sprachforscher behaupten, daß das deutsche Wort Gast aus dem Lateinischen entlehnt sei. Unsere Urvorfahren kannten sehr wohl das Gastrecht, die R-ast und hatten dafür einen ganz bestimmten Begriff. Das Wort Gast ist noch unverfälscht und kein Bastard von „hostis". Umgekehrt ist es richtig. In unserer alten Urheimat wußte jeder, daß der Abwandernde, der gehende Ast ein Stammes- oder Sippenmitglied war. Kam der Gast auf seiner Wanderung in das ferne Italien, wo arisch-germanisches Blut stark mit romanischem gemischt zu etruskischem Blute geworden war, so war er zuweilen als Feind verdächtig, weil man dort nicht mehr die arischen geheimen Erkennungszeichen kannte. — Doch kehren wir zurück zum Worte „deutsch".

Von dem Worte „deutsch" ist uns nur noch sein Gebrauchswert geläufig; es ist ein Name für unser Volk und Vaterland geworden. Das Gefühl für seinen ursprünglichen Sinn und seine Teile des Sprachgefühles im eigentlichen tieferen Sinne ist uns völlig verloren gegangen. Lassen wir uns von dem Worte „deutsch" selbst seine Geschichte erzählen:

Das alte Hauptwort „deutsch" ist ein abgeleitetes Wort, dadurch entstanden, daß mit dem Stamme des Wortes die Endsilbe „sch" ursprünglich „isch" verwachsen ist, wie stürm-isch, zänk-isch usw. Dem Grundstocke des Wortes, wie auch dem Inhalte nach ist also das Wort „Deut" ein Hauptwort, das schon zu Luthers Zeit als solches ausgestorben war. Woher dieses „Deut", und was ist sein Sinn?

Der germanischen Sprachforschung, vornehmlich Jakob Grimm, verdanken wir die sprachgeschichtliche Erklärung des Wortes „deutsch". In der uns erhaltenen altertümlichsten germanischen Sprache, dem Gotischen, etwa um 350 n. Chr. schreibt der Bischof der damals im heutigen Bulgarien sitzenden Goten ein Wort „thiuda" d. i. Volk. — Wer sich das Wort im Gotischen weiter gebildet hat, wissen wir nicht. Die Goten verschwanden und wurden ein Opfer des verhängnisvollen Südens. Teja konnte die Geschichte seines Volkes am Vesuv nicht mehr aufhalten, und die herrliche gotische Sprache ging zugrunde. — Aber die Urkunden aus der Rheingegend um 800 bringen uns ein Wort „diota" mit derselben Bedeutung. Noch immer hat das Wort die volltönige Endung —a— und den wohlklingenden Doppellaut —io— im Innern. Das Wort diente zur Bezeichnung eines jeden Volkes. Im Ludwigslied preist der Dichter das thiot frankono. Und so gab es ein bayrisch-thüringisch-friesisch „theod".

„Diet" (wie Dietrich geschrieben) so lautet das Wort um 1200. Der volle Endlaut ist geschwunden, und der klangreiche Doppellaut —io— ist zu —ie— abgeschwächt. Das „farnde tiet" ist da. Die Gaukler und Musikanten rufen die Dorfbewohner unter die Linde und unterhalten durch ihre Lieder, Musik- und Taschenspielerkunststücke. — Eine willkommenere Abwechslung in dem eintönigen Dorfbilde. — Aber das Wort „diet" hat in diesem Zusammenhange den edlen Gehalt, den es im 8. und 9. Jahrhundert behauptete, verloren; denn die Gaukler, die manchmal auch lange Finger machten, waren gerade nicht eine ehrenhafte Gesellschaft. — Das Wort „folc", das ursprünglich den Heereskörper bezeichnete, und noch im 30jähr. Kriege in diesem Sondersinn gebraucht wurde, trat an die Stelle des alten in Klang und Bedeutung gesunkenen deutschen „diet". Wohl aber tragen noch heute seine Sprößlinge im Gesicht und Wesen die Merkmale des alten Mutterwortes an sich. Denn zahlreich sind die Namen, tote und lebende, die von dem alten Hauptworte „thioda" oder seiner jüngeren Form „diet" abstammen, lebende Zeugen für die Tatsache, daß jenes alte Wort zu seiner Zeit bei allen Stämmen und in allen Schichten unseren Vorfahren eine große Rolle gespielt hat. Theodorich der Volksgebieter, Theobald der Volksbühne, Theodulf der Volkswolf, tragen sogar noch den alten gotischen Anlaut „th" und den Doppellaut im Innern. Sie waren doch im Mittelalter beliebte Namen. Ebenso die jüngeren Formen Dietrich, Dietmar, Dietbald. Das niederdeutsche „Detlef" heißt eigentlich Dietleib, d. i. der dem Volke entstammte. Auch unter dem weiblichen Geschlechte waren Namen mit „diet" beliebt: Diethilde die Volkskämpferin, Dietberga die Volksbeschützerin usw. Es gibt eine Menge von „diet" herkommende Personennamen mit den verschiedensten Nebenformen. — Auch viele Ortsnamen hängen mit dem alten „diot" zusammen. — Am Teutoburger

*) Aus der „Druidenzeitung", 1. August 1927.

Walde liegt der Teutenhof bei Detmold, ursprünglich „thiotmalli“ geheißen, d. i. der Ort der feierlichen Volksversammlung. Dittmannsdorf und Dittersbach, Deutz und Diedenhofen und viele andere gehen auf diese Stammwurzel zurück.

Der Eigenname „Deutsch“ ist der vornehmste Nachkomme des alten Hauptwortes. — Merkwürdig ist seine Entwicklung. — Wollten die Goten von einer Sache aussprechen, daß sie dem ganzen Thiuda (Volk) zukam, so legten sie ihr das Eigenschaftswort „thiudisks“ bei, denn —isks— die alte, kräftige Endsilbe bedeutete ja „gehörig zu“. Zu Karls Zeiten um 800 herum lautete das Wort „diotisc“; eine geringe Schwächung der Endsilbe ist bereits eingetreten. Der Verfall geht rasch weiter, und um 1200 bringen die Quellen nur noch „diutisch“ oder „diutsch“. (spr. „dütisch‘), woraus in der Folgezeit das Wort „deutsch“ entstand. Es ist eine Entwicklung von rund 1000 Jahren in demselben Volke. Es ist diese ein Beispiel für die große Umwälzung, die die deutschen Sprachlaute erfahren haben. Diese durchgreifende Umgestaltung ist in erster Linie eine Folge des Strebens, den Sprechwerkzeugen die Sache möglichst leicht zu machen. Wenn wir heute im gewöhnlichen Verkehr „gem“ statt geben hören, so spielt die Bequemlichkeit noch die gleiche Rolle wie einst.

Aber wie kam es, daß gerade in der Zeit von 1100—1200, wenn man in der Sprachgeschichte überhaupt bestimmte Zahlen angeben darf, das Wort „diotisc“ und viele andere so stark verändert wurden? Nun, das gesprochene Wort ist nicht etwas Festes, Unveränderliches, sondern ein Vorgang, der mit Hilfe unserer Sprechwerkzeuge immer und immer wieder hervorgebracht wird. In der alten Zeit sprachen die Menschen wenig und langsam; anders war es in der Zeit, wo sich das Wort „diotisc“ zu „deutsch“ veränderte. Das war die Zeit der Römerzüge und Kreuzfahrten, eine Zeit bewegter Auseinandersetzungen, auch im Innern des Reiches. Der Gedankenaustausch wurde lebhafter. Die Worte mußten rascher fließen, und so schliffen sich die alten, vollen Laute und Endungen überraschend schnell und wirksam ab; denn sie hinderten das rasche Sprechen und strengten bei längerer Unterhaltung ungebührlich an. Man dachte nur an den Sinn des Wortes, nicht aber an seine Bildung, darum auch die Betonung der Stammsilbe und Wegfall des Endsilbenballastes. Namentlich ein so oft ausgesprochenes Wort „diotisc“ mußte sich wie ein viel betretener Pfad um so mehr verändern.

Luther schreibt „teutsch“, ebenso der große Kurfürst. Im 18. Jahrhundert gehen „teutsch“ und „deutsch“ nebeneinander. Teutsch in Oberdeutschland und Deutsch in Mittel- und Niederdeutschland. Die politische Stellung kam hier scharf zum Ausdruck, und es gab erregte Auseinandersetzungen zwischen ober- und niederdeutschen Gelehrten, als man der Frage näher trat, welche von beiden Schreibarten künftig maßgebend sein sollte. Erst als Jakob Grimm 1819 seine berühmte deutsche Grammatik veröffentlichte, siegte die Schreibung mit —d—, da sie die sprachgeschichtlich berechtigte ist.

Nun die Bedeutung des Wortes „deutsch“. — Das Wort „diotsc“ in seinem alten Sinne wird am besten mit dem 1000 Jahre später von Jahn geschaffenem Worte „volkstümlich“ übersetzt. Eine solche Neubildung war notwendig; denn das alte Wort deutsch hatte ja einen ausgeprägten Sondersinn erhalten. — Was war nun die Veranlassung dazu, daß das Wort seine allgemeine Geltung verlor und zum Eigennamen für unser Volk und Vaterland geworden ist?

Im allgemeinen gilt der Satz, daß die Völker ihre Namen von den umwohnenden Nachbarn erhalten. Von den Franzosen und Spaniern werden die Deutschen „Alemannen“ genannt, von den Engländern Germanen, die Holländer als benachbarter deutscher Volksstamm wurden von den Engländern Dutsch oder Dutchmen genannt. Die Russen nennen uns „Niembs“ d. i. die Stummen, die ihre Sprache nicht verstehen. Von Osten oder Westen kann also der Name nicht gekommen sein. Anders ist es bei den uns stammverwandten Dänen, Norwegern und Schweden. Sie nennen uns „Tyske“. Die Italiener bezeichneten schon zur Zeit der Römerzüge die von Norden kommenden Ritterheere als „Tedeschi“. — Die Sache dürfte wohl so liegen: Schon zu Karls d. Gr. Zeiten wurde diotisc eine besondere Bezeichnung für die Sprache, wie sie die früheste Quelle von 786 aufweist. 804 fordert Karl der Große (manche nennen ihn auch den Sachsenschlächter) in einer Verordnung, daß die Kinder seines Hofgesindes auch in der „diotisca lingua“ unterrichtet werden sollen. Im westlichen Frankenreiche, dem heutigen Frankreich, wurde romanisch gesprochen, und so entstand im Rechtsleben, bei politischen Verhandlungen, im kirchlichen Leben und in der Literatur das Bedürfnis, die Volkssprache germanischer Abkunft im Gegensatz zu den romanischen Sprachen und zum Latein individuell zu bezeichnen. Besonders finden wir das bei der Einführung des Christentums. Als dieses zu den deutschen Stämmen kam, war es „bedeutsam“, daß dem diot die Schrift so übersetzt und erklärt wurde, daß jeder aus dem Volke sie verstehen konnte. Und so deuteten die Missionäre und Priester mit allem Fleiße die neue Heilswahrheit. „Deuten“ ums Jahr 800 „diotan“ heißt es, jedem verständlich, volkstümlich machen. Da aber die Priester dem diot alles so diotlicho (deutlich) machten, drang die christliche Lehre immer tiefer ins Volk. Und wenn der Pfarrer heute mit seiner Gemeinde einmal ordentlich „deutsch“ redet, so will das so viel sagen, als daß er es ihnen einmal ordentlich gesteckt hat, so kernig und volkstümlich, daß es keiner besonderen Auslegung bedarf.

Blicken wir noch einmal zurück: Bereits um 840 wird in der Schrift eines deutschen Gelehrten an einer Stelle der abgekürzte Ausdruck „Theotesci“ für deutschredende Menschen gebraucht, 845 auch in einer italienischen Urkunde. Die Spuren dieser Wandlungen blieben zunächst spärlich; erst seit Mitte des 10. Jahrhunderts erwähnen die Urkunden immer häufiger die Theotisci und, wie die lateinische Form heißt, Teutonici, Teutones, vornehmlich auf italienischem Boden. Es mußte dort bei dem regen Verkehr mit Deutschland Bedürfnis sein, einen bequemen Sammelnamen für die nördlichen Völkerschaften zu gebrauchen, und die Wahl ergab sich aus der Wahrnehmung der gleichen Fremdsprache. So ist aus dem Begriffe der Sprachgenossenschaft die Idee der Nationalität hervorgegangen. Von der ottonischen Kaiserzeit an gewinnt der deutsche Volksname mehr und mehr Kraft, so wie die Entwicklung der Nation fortschritt, und im steigenden Wettbewerbe mit den fränkischen Namen wird er auch auf Reich und König übertragen. — Otto I. wird in der Chronik von Salerno zum erstenmal „Imperator Teutonicus“ — deutscher Kaiser — genannt. — Über Europa breitete sich der deutsche Volksname hauptsächlich in den bewegten Zeiten Heinrichs IV. aus, wo die erschütternden Ereignisse von Canossa in aller Munde waren.

Seit nahezu 1000 Jahren also ist das Wort „deutsch“ durch alle Wechselfälle der Geschichte wie ein treuer Stern mit unserer Nation gegangen. Anfangs mehr eine äußerliche Zusammenfassung in geographischer Absicht, verwuchs es immer enger und unzertrennbarer mit Land und Menschen und wurde der Inbegriff der nationalen Werte und Wünsche. Walter von der Vogelweide, erfüllt von Nationalgefühl und deutschem Wertbewußtsein, preist schon um 1200 in seinen Sprüchen und Liedern deutsche Sitte und Zucht, deutsche Zunge und deut-

sches Lied. Und wenn man heute von deutscher Arbeit, deutscher Bildung, deutscher Kunst redet, so bezeichnet das Wort neben der Abkunft besonders die eigenartige Beschaffenheit und den Wert.

Der Cavellfilm und seine Bedeutung. Mrs. Cavell, eine Krankenschwester, hat während des Krieges aus Liebe zu ihrem Vaterlande und Haß gegen dessen Feinde gefangene Soldaten der Entente über die nahe holländische Grenze geschmuggelt und ihnen die Rückkehr zu ihren Armeen ermöglicht. Sie hat damit ein Verbrechen gegen die Sicherheit der deutschen Armee begangen, wurde daher von deutschen Kriegsgerichten folgerichtig verurteilt. Das Todesurteil wurde durch Erschießen vollstreckt. (Was vielleicht zu umgehen war.)

Vom Standpunkte ihrer Konpatrioten betrachtet, ist Mrs. Cavell eine Heldin und ein Opfer ihres Mutes. Daß man ihr Denkmäler setzt, ist verständlich. Alle Völker haben zu allen Zeiten Verständnis dafür gehabt, wenn ein Leben aus idealen Gründen in die Schanze geschlagen wurde. Das Motiv gemeiner entgeltlicher Spionage wie etwa bei Mata Hari entfällt bei Mrs. Cavell. Sie hat aus reiner patriotischer Begeisterung gehandelt, wie der Buchhändler Palm, den Napoleon erschießen ließ, wie Sand, der Kotzebue erdolchte, wie der kleine Theologensohn, der im Parke von Schönbrunn auf den Korsen zielte, wie Schlageter, der die Verbindungslinien der Ruhrarmee abschneiden wollte. Sie gehört zu den nationalen Helden ihres Volkes. Sie nehmen ein Schicksal auf sich, nicht für sich, für ihr Volk. Werden sie gefangen, haben sie auf ihr Leben selbst das Schicksalssiegel gedrückt. Es ist seelische Größe, die bis zur Selbstvernichtung geht.

Begreiflich, daß man ihr Andenken in Wort und Bild ehrt. Ein Film sollte ihr Schicksal darstellen. Auch die Schillschen Offiziere sind verfilmt worden, und ihre Henker kamen nicht gut dabei weg. Die besondere Gehässigkeit von Kriegsfilmen, die in Ententeländern hergestellt werden, ließ allerdings Schlimmes befürchten. Ein leiser diplomatischer Schritt von deutscher Seite machte auf die Bedenken aufmerksam. Und merkwürdig: englische Minister und Politiker sprechen sich gegen den Film aus, ohne ihn gesehen zu haben. Die Liga amerikanischer Kriegsteilnehmer protestiert gegen die Aufführung. Nur in Belgien hätte man nichts gegen den Film.

Die Bewegung gegen den Cavellfilm ist von großer symptomatischer Bedeutung. Sie ist ein gesunder Protest gegen die Verewigung des Hasses und die Neuaufpeitschung von Leidenschaften, die sich der Entwicklung des Friedens entgegenstellen. Charlie Chaplin, der jetzt im Zirkusfilm bejubelt wird, hat einen Kriegsfilm verbrochen, derart abscheulich, daß die Filmtheater in der Schweiz der Aufführung entschuldigende Worte voranstellten. Man ließ sich wohl das Geschäft nicht entgehen, aber man deutete doch leise an, daß man sich ein wenig schäme, derlei Rohheiten auf die Leinwand zu bringen. Der offene Protest der Angelsachsen gegen den Cavellfilm ist ein sehr erfreuliches Symptom einer anständigen Gesinnung. Der gebildete Engländer lehnt ihn ab, ohne viel moralisierenden Phrasendrusch, ohne echte oder bloß angedeutet sittliche Entrüstung, vielmehr aus der auf den Sportkampfplätzen gewonnenen Sinnesart. Der Kampf ist vorbei, den Gegner hinterher noch zu beschimpfen ist nicht fair play. Es ist ziemlich gleichgültig, wie man zu dem ablehnenden Standpunkt gelangt ist. Daß er überhaupt möglich war, darf befriedigend verzeichnet werden.

Was ist Freimaurerei? Der Groß-Orient der Niederlande gab diesem Begriffe kürzlich folgende Fassung: a) Die Frmrei. ist eine Geistesrichtung, aus innerem Drang geboren, die alle geistigen und seelischen Eigenschaften zu entwickeln strebt, die den Menschen und die Menschheit auf eine höhere, geistige und sittliche Stufe erheben können. Sie findet ihr Ziel in der Ausübung der Lebenskunst.

b) Der frmrische Orden ist eine unabhängige Gruppe von Brn., die über die ganze Erde verbreitet sind. Er hat den Zweck, einen Bund zur Ausübung dieser Lebenskunst zu bilden, und will die allseitige, harmonische Entwicklung des Menschen und der Menschheit anstreben.

c) Die Frmrei entspringt aus dem festen Vertrauen auf das Bestehen einer Weltordnung, die an der Vervollkommnung des Menschen und der Menschheit fortwirkt.

d) Als Grundsätze gelten ihr die Erkenntnisse von dem hohen Werte der menschlichen Persönlichkeit; vom Rechte eines jeden, selbständig die Wahrheit zu erfahren; von der Verantwortlichkeit des Menschen für seine Handlungen; von der Brüderlichkeit der Menschen im allgemeinen; von der Pflicht eines jeden, immer am gemeinsamen Wohle zu arbeiten.

Ein eigenartiger Verteidiger der Freimaurerei namens R. Dunlop, Knowle, Lustleigh, schreibt den Western Morning News (2. Januar 1928), scheinbar in Erwiderung auf einen Artikel gegen die Freimaurerei, gezeichnet von einem Anonymus H. J.: „Als Katholik, der Freimaurer war, bevor er Katholik wurde, und der in Übereinstimmung mit den Geboten der Einzigen Heiligen Katholischen und Apostolischen Kirche jede Verbindung mit der Freimaurerei aufgegeben hat, muß ich fesstellen, wie unwissend und ungerecht H. J. ist, wenn er die Freimaurerei mit Satanswerk und anderen Teufeleien in Verbindung bringt. Während meiner kurzen freimaurerischen Laufbahn erreichte ich mancherlei Stufen der Freimaurerei und jeder Schritt brachte mich der Kirche näher, nicht ferner. Die Freimaurerei, die ich kennen lernte, ist gut, und trachtet ihre Anhänger, die ihren Geboten folgen, zu guten Menschen zu machen, zumal sie wie die Kirche auf der Bibel begründet ist.

(Freemason, London.)

Freimaurer — ein politisches Schimpfwort. Wir Freimaurer sind ja allerhand Verdächtigungen von da und dort gewöhnt und müssen uns — weil wir menschen- und völkerverbindende Ziele verfolgen — von solchen Leuten, deren Beruf das Aussäen von Haß und Zwietracht ist, mancherlei gefallen lassen. Wir regen uns darüber nicht auf, sondern arbeiten an unserem Werk unentwegt weiter. Die folgende Geschichte wird die Brr. unseres Bundes sicherlich ebenso sehr belustigen, wie sie für den Veranlasser beschämend ist.

Neulich fand in Nürnberg ein sog. „Tag der alten Armee" statt. Die Zeitschrift des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hatte sich sehr scharf gegen die Tagung gewandt, die mit einer Zusammenkunft der „gelben Werkvereine" verbunden war. Nun ging bei der Hauptleitung des Verbandes ein Schreiben des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe ein, der sich über den Hauptschriftleiter des Gewerkschaftsblattes Zimmermann folgendermaßen beschwert:

„Die Sudelei Ihres Herrn Zimmermann im „Deutschen", dem Freimaurerblatt des Herrn Stresemann,*) hatte ich längst gelesen. Herrn Zimmermanns vaterlandsgefährliches Wirken ist mir seit Jahren so hinlänglich bekannt, daß ich mich wundern muß, wie gerade er über „Schändung des nationalen Gedankens" zu schreiben vermag. Das Wort „völkisch" aus der Feder des Herrn Zimmermann ist eine Anmaßung, wenn man nicht sogar absichtliche Verfälschung annehmen muß. Mir aber diese Sudelei auch noch als Extrablatt persönlich zuzustellen, ist eine Dreistigkeit, die ich mir ein für alle Mal verbitte.

gez. Friedrich Wilhelm Prinz zur Lippe."

Zimmermann erwiderte darauf u. a.: „Sie nennen den „Deutschen" das Freimaurerblatt des Herrn Stresemann. Aber Durchlaucht, selbst ein Prinz soll sich nicht ohne Not blamieren. Der „Deutsche" hat mit Herrn Stresemann nichts zu tun. Allenfalls könnte man den „Deutschen" das Blatt des Herrn Stegerwald nennen. Oder sollten Sie Stresemannn, der gleichen Vokale wegen, mit Stegerwald verwechselt haben? Dann müßte ich Durchläuchting in aller Ehrfurcht darauf aufmerksam machen, daß Herr Stresemann der Führer der Deutschen Volkspartei ist, Stegerwald aber als der Führer des rechten Zentrumsflügels angesehen wird. Ihr Kammerdiener wird Ihnen diese Tatsache gewiß bestätigen können. Herr Dr. Stresemann ist, wenn ich recht unterrichtet bin, im Nebenamt Freimaurer, wie z. B. auch die meisten preußischen Könige es waren.*) (Über die Fürsten und Prinzen zu Lippe bin ich leider nicht unterrichtet.) Der ehemalige preußische Ministerpräsident Stegerwald ist indessen kein Freimaurer."

*

Dem haben wir nichts weiter hinzuzufügen, als daß wir Freimaurer uns freuen, wenn in so treffender Weise, wie es hier geschehen ist, jemandem eine Abfuhr erteilt wird, der glaubt, einem deutschen Außenminister damit „etwas anhängen" zu können, daß er ihn als Mitglied einer Gesellschaft kennzeichnet, deren Ideengehalt in dem Streben des Ministers nach Befriedung Europas und Eingliederung unseres res Vaterlandes in den Bund der Völker seinen praktischen Ausdruck findet. (Leuchte.)

Die Mayas und die Freimaurerei.

Gregory Mason, einer der genauesten Kenner der Mayakultur, schreibt zu diesem Thema im Masonic Outlook:

Lange Zeit hat sich die Anschauung erhalten, daß freimaurerische Symbolzeichen in den Bauwerken der Mayarasse, die hauptsächlich Mittelamerika besiedelte, vorgefunden wurden. Es ist fraglich, ob unter den ersten Ansiedlern in Amerika Freimaurer waren. Ähnlichkeiten in Symbolen der Alten und der mißverstandenen Neuen Welt haben zu diesen Anschauungen geführt.

Der energischeste Vertreter der Mayatheorie war der verstorbene Augustus Le Plongeon. Die großen Ähnlichkeiten im Ritus der Mayas und der Freimaurer, die Le Plongeon herauszufinden glaubte, gaben ihm den Gedanken ein, daß Maya und Freimaurerritus eine gemeinsame Ursprungsquelle haben müßten. Wie der Kontakt stattgefunden hat, ist allerdings auch bei Le Plongeon nicht klar.

Gregory Mason weist diese mitunter kindlichen Zusammenhänge mit Recht zurück. Der von Le Plongeon abgebildete Maurerschurz der Mayas ist ein Lendenschurz, wie wir ihn bei Völkern in heißen Zonen sehr oft in gleicher Form finden. Die sogenannten Winkelhaken (Zirkel und Winkel übereinandergelegt) sind nichts anderes als Bezeichnungen für den Schluß einer Agrikulturperiode u. a. m.

Mason zieht zum Vergleiche die Kindersprache heran, die überall auf der Welt große Ähnlichkeiten hat (Papa, Mama etc.). Ebenso sind die Ausdrucksformen bei primitiven Völkern die gleichen. Aus dieser Konvergenz der Erscheinungen Stammbäume ableiten zu wollen, heißt Märchen erzählen, nicht aber Geschichte treiben.

War Br. Goethe ein guter Freimaurer? In einer Logenrede ist kürzlich gesagt worden: „Wir haben durchaus keine Ursache, den Br. Goethe mit Stolz als einen der unsrigen zu betrachten und wir täten besser daran, ihn nicht bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zu zitieren." Der Vortragende stützte sich auf historisches Material und hatte dieses so geschickt gruppiert, daß das Bild Goethes der Bruderschaft ganz anders erschien als es in deren Herzen seither verankert ist.

Im Großlogenblatt der Baireuther Sonne unternimmt nur Br. Leopold Wolfgang (Frankfurt) die freimaurerische Ehrenrettung Goethes. Er weist den kritischen Redner in seine Schranken und er tut wohl daran.

Seit Hegemann in seinem Buche über Friedrich den Großen das historische Bild eines Großen zu vermenschlichen unternommen hat, sind derartige Bestrebungen, Großes auf die Froschperspektive herunterzudrücken, modern geworden. Mit Goethe geht es wie mit allen langlebig fruchtbaren Menschen: sie sind zu jedem Beweis und Gegenbeweis heranzuziehen. Mit Goethe läßt sich alles beweisen und alles widerlegen. Unsere Zeit hat allerdings die Distanz zu Goethe verloren; es wird ihm ein wenig zuviel auf die Schulter geklopft! Ob er ein guter Freimaurer war? In die Loge kam er selten. Gilt dies als Maßstab guten Freimaurertums, dann kann er nicht bestehen. Gegen das Logentum seiner Zeit hat er als Staatsminister seinen Landesherrn einzunehmen versucht. Das Wort status in statu, auf seine zeitgenössische Freimaurerei gemünzt, geht auf ihn zurück. Trotz alledem: sein Symbolum lebt. Und manches andere nebenbei auch, was Freimaurern etwas zu sagen hat.

Seelische und geistige Hintergründe der Hetze gegen die Freimaurer.

In den Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer ist unter obigem Titel ein bemerkenswerter Aufsatz erschienen, verfaßt von Br. Johannes Müller in München. Der Verfasser geht den Gründen nach, weswegen man die Freimaurerei bodenlos schlecht macht und deren Anhänger als „Auswurf der Menschheit" verachtet. Er weist nach, daß es sich bei diesem Kampf nicht um etwas Eigenartiges in der Geschichte der Menschheit handelt, sondern um etwas, das sich seit Jahrtausend wiederholt. „Wie der Durchschnittsmensch im täglichen Leben dazu neigt, bei irgendwelchen unerfreulichen Vorkommnissen die Schuld daran seinen Mitmenschen zuzuschieben, so sucht von jeher die öffentliche Meinung für ein Unheil, unter dem die Allgemeinheit leidet, einen Sündenbock." In treffender Weise wird weiter ausgeführt: „Auch darin gleicht die Allgemeinheit dem einzelnen, daß sie wie dieser, wenn der Schuldige nicht bekannt ist, oder vielleicht überhaupt keine Schuld, sondern ein schicksalhaftes Unglück vorliegt, vornehmlich Menschen oder Gruppen von Menschen verantwortlich macht, die irgendwie von dem gewöhnlichen Gehabe abstechen, und deren Tun und Treiben nicht vor aller Augen offen liegen. So erklärt es sich, daß gegen Gemeinschaften, wie die Männer um Sokrates, die Christen der ersten Jahrhunderte, die Reste der Heiden, die Ketzer, Juden, Katholiken und Protestanten in der Diaspora, die Freimaurer und andere, eben wegen der ihnen gemeinsamen, erzwungenen oder freiwilligen Absonderung durch die Jahrtausende wesentlich immer dieselben Vorwürfe erhoben werden. Man betrachtet diese Absonderung als die Folge eines schlechten Gewissens und glaubt, sie bezwecke den Kampf gegen die Allgemeinheit, gegen Volk, Vaterland, die Gesetze, herrschende Sitte, Religion."

Zum Rituale. Das Rituale ist den Angelsachsen eine Art Dekalog. Man hat bereits ganz daran vergessen, daß es Menschenwerk ist und steht unter seinem Banne wie unter den überlieferten Zeichen der Offenbarung. Umso auffälliger sind die folgenden Bemerkungen aus dem in mehrfacher Beziehung interessanten Jahrbuche der Großloge von California: „Das Rituale ist ein Grundbestandteil der Freimaurerei. Aber die Tendenz geht heute dahin, sich

mit seiner genauen Wiedergabe zufriedenzugeben. Man achtet auf I Punkte und Betonungen. Die wortwörtliche Wiedergabe ist das Um und Auf der Logenarbeit. Zweifellos würden mehr Brüder die Loge besuchen, wenn weniger Zeit der Ritualistik zugewendet würde".

„Belehrung durch Vorträge und Symbole hatten einen Wert, bevor die Unzahl der Zeitungen, Magazine usw. für die allgemeine Bildung sorgten. Man mag uns der maurerischen Ketzerei beschuldigen, aber wir glauben, das Rituale könnte abgekürzt werden, zum Vorteile der Loge."

Hier wird das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Der Amerikaner hat sich mit seinem Rituale den Magen überladen. Zeitungen, Magazine usw. sind kein Ersatz für die freimaurerische Symbolarbeit, deren Wert auf ganz anderem Gebiete zu suchen ist. Auch die wörtliche Wiedergabe hat bis zu einem gewissen Grade ihr gutes. Das Rituale ist nach einem einheitlichen Gedanken verfaßt, dem der Verfasser einen möglichst sprachschönen Ausdruck zu geben bestrebt ist. Der Wortsatz des Rituales bevorzugt einprägsame Formeln. Man erlebt es häufig, daß Logenbeamte ihren Ehrgeiz darin setzen, das Rituale auswendig zu lernen. Mitunter unterlaufen Gedächtnisfehler und die fehlende, dem Ohre der Brüder bereits vertraut gewordenen Formeln werden durch irgend eine Verlegenheitsphrase ersetzt, die den gedanklichen Zusammenhang zerreißt und durch die Banalität der Alltagssprache auffällt. Ein gut gelesenes Rituale ist immer besser als ein schlecht auswendiggelerntes!

Friedrich der Große und der ungetreue General Walrave.

Die rührselige Geschichte vom General Walrave hat erst kürzlich die Runde durch unsere heimische Provinzpresse gemacht. Br. Stephan Kekule von Stradonitz, der Redakteur des Bundesblattes der „Drei Weltkugeln", schreibt hiezu im Bundesblatt, Juni 1928:

„Bekanntlich wird von den Gegnern der Freimaurerei immerfort und bis in die neueste Zeit folgende Geschichte aufgetischt:

Friedrich der Große habe, weil der Generalmajor Gerhard Cornelius von Walrave während des zweiten Schlesischen Krieges (1744—45) die Festung Neisse an die Österreicher hatte verraten wollen (was aber durch die Treue eines Trommlers, namens Fritz, vereitelt worden sei), den Verräter 1746, als einen Freimaurer, in versammelter Loge zur Reue und Buße aufgefordert, als diese Mahnung vergeblich und der Täter verstockt blieb, die Loge aber „für immer geschlossen", dazu auch erklärt, „den Hammer nie wieder führen zu wollen" und endlich den General lebenslänglich eingesperrt.

Diese Geschichte ist zum ersten Male in den „Fragmenten für und wider die Freimaurerei" aufgetaucht, die zu Berlin 1782 erschienen sind, und als deren Verfasser Konrad Friedrich Uden gilt (Holzmann und Bohatta II, 114). Uden ist, nebenbei bemerkt, Herausgeber der Zeitschriften „Archiv für Freimaurer und Rosenkreuzer", 2 Teile, Berlin 1783 und 1785, und „Ephemeriden der gesamten Freimaurerei in Deutschland", 2 Bände, Altona 1785 und 1786, gewesen.

Der Umstand, daß die Walrave-Legende in vorstehender Fassung noch bei Lebzeiten des großen Königs aufgetaucht, damals, wie es scheint, unwidersprochen geblieben ist, daß sie dann in der Schrift „Friedrichs des Großen Ausscheiden aus dem Freimaurerbund" (2. Aufl., Berlin 1833) wiederholt wurde, hat zur Folge gehabt, daß sie auch sonst noch häufig ausführlicher erzählt worden ist. In der Neuzeit mehrfach bündig widerlegt, so von Etzel in der „Beschreibung der Säkularfeier der Aufnahme Friedrichs des Großen in den Freimaurer-Bund" (Berlin 1838), wird sie dadurch nicht wahrer, daß sie immer von neuem wieder aufgetischt wird.

Walrave ist nie Freimaurer gewesen. Es ist über ihn lebenslängliche Festungshaft (gestorben 1773) verhängt worden: nicht, weil er während des 2. Schlesischen Krieges Neisse an die Österreicher hatte verraten wollen, sondern: „wegen seiner bei Ausführung von Festungsarbeiten" (von Brieg und Neisse) „bewiesenen Untreue und Habsucht". Und zwar geschah dies erst 1748 (Mebes, Beiträge zur Geschichte des Brandenburg-Preußischen Staates und Heeres — Berlin 1861 — I, 332 und 642. Walrave hatte mehr als 50.000 Taler unterschlagen!), also nicht während des 2. Schlesischen Krieges. Friedrich der Große hat spätestens seit 1744 (Beginn dieses Krieges) keine Logenversammlung mehr besucht, kann also nicht 1746 in einer solchen den Missetäter-Freimaurer Walrave zur Reue und Buße aufgefordert haben, geschweige denn 1748. Auch ist weder wahr, daß der König seine Loge („Zu den drei Weltkugeln") „für immer geschlossen", noch, daß er der Freimaurerei den Rücken gewendet hat. Friedrich der Große ist niemals „aus dem Freimaurerbunde ausgeschieden", hat vielmehr bis zu seinem Tode den drei, bei seinen Lebzeiten schon bestehenden, altpreußischen Großlogen wiederholt Beweise seines dauernden Vertrauens und Wohlwollens gegeben.

Es soll hier nun darauf aufmerksam gemacht werden, daß ganz kürzlich in der Wissenschaftlichen Beilage der „Magdeburgischen Zeitung", dem „Montagsblatt", und zwar in den Nummern 17 und 18 vom 23. und 30. April, ein Aufsatz von Karl Max Wild, Berlin, erschienen ist: „25 Jahre auf der Sternschanze zu Magdeburg. Glück und Ende eines friderizianischen Generals", in dem in sehr dankenswerter Weise die ganze „Walrave-Affäre" auf Grund der Akten eingehend klargestellt ist. Walrave war hiernach ein leichtsinniger Lebemann, der ungeheure Summen verbrauchte, so daß die oben wiedergegebene Angabe von Mebes über die Ursache seines Sturzes offenbar das Richtige trifft, um so mehr, als sie sich mit den Wortlaute der amtlichen Bekanntmachung in den „Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen" und in der „Magdeburgischen Zeitung" (beides vom 13. Februar 1748) vollkommen deckt:

„Se. Königliche Majestät haben den Generalmajor v. Walrave verwichenen Sonnabend zu Potsdam arretieren lassen, weil sich in seinen alten und neuen Fortifikations-Baurechnungen viele wichtige Unrichtigkeiten gefunden, welche nunmehro untersucht, und damit zu Magdeburg der Anfang gemacht werden soll, um zu sehen, wie ermeldeter General solche Sachen nachweisen und justifizieren, oder aber ob selbige ihm wirklich zur Last fallen werden."

Jedenfalls bekundet Wild ausdrücklich, „bei der späteren Untersuchung habe es an jedem Beweisstück für Hochverrat gefehlt".

Ein regelrechtes kriegsgerichtliches Verfahren gegen Walrave hat nie stattgefunden.

Kirche und Freimaurerei. Nach Br. Micke (Bundesblatt) hat die Kirche es durchzusetzen gewußt, daß im katholischen Religionsunterricht der preußischen höheren Schulen bei dem Thema „Irrlehren" auch die Freimaurerei behandelt werden darf. Wir möchten aus diesem Anlasse auf die Fleißarbeit eines katholischen Seminaristen verweisen, die Kemmerich in seinem Buche „Kulturkuriosa" wiedergibt. Das gibt einen kleinen Vorgeschmack, wie das Thema „Irrlehren in Verbindung mit Freimaurerei" nunmehr in den höheren preußischen Lehranstalten behandelt werden wird!

Schillers Lied an die Freude.

In den Mitteilungen des Vereines deutscher Freimaurer (Dezember 1927) veröffentlicht Charles Hünerberg eine interessante Parallelstelle zu Schillers Lied. Sie stammt aus einem Liederbuche der Loge „Zu den Drei Degen“ in Halle (1784) und hat folgende Strophen, die in Schillers Lied, zum Teile wörtlich anklingen:

Höher klimmen wollen wir
Unsern Pfad, ihr Brüder!
Losung sei uns Wißbegier,
Unser Wandel bieder,
Unser Blick sei Heiterkeit,
Unser Zweck Vollkommenheit.

Oben über'm Sternenheer
Herrschet unser Meister,
Um ihn rollen Welten her,
Und ihm dienen Geister.
Zürnen seines Angesichts
Wandelt beide in ein Nichts.

Drüben, drüben über'm Grab
Leuchtet er uns näher,
Fröhlich werft die Hüllen ab,
Einst beglückt're Späher!
Jauchzt, die Gruft beschließt uns nicht,
Heller seh'n wir dann das Licht.

Höher klimmen wollen wir,
Weise sein und bieder,
Glüh'n von heißer Dankbegier
Gegen ihn, ihr Brüder,
Der uns drüben über'm Grab
Auch die hellste Aussicht gab!

Schiller hat sein Lied an die Freunde um den 7. August 1785 gedichtet. Er hat es später (1800) als „schlechtes Gedicht“ verläugnet. Ob er das Freimaurerlied gekannt hat, ist schwer zu behaupten. Ähnliche Parallelen zu Gedichten von Hagedorn (Freude, Königin der Weisen) und U Z (Freude, Göttin aller Herzen) sind schon früher bekannt geworden.

Darf eine Loge korporativ einem Verein beitreten, der auch Profane aufnimmt? Die Große Landesloge von Deutschland verneint diese Frage mit einer recht interessanten Begründung. Eine solche Beteiligung würde mit der Verpflichtung unvereinbar sein, sich gegenüber Profanen nicht ohne zwingenden Grund als Freimaurer zu erkennen zu geben. Auch müssen die Logen tunlichst vermeiden, ein Rechtsverhältnis einzugehen, dessen Auslegung im Streitfalle der maurerischen Gerichtsbarkeit entzogen ist. Einzelmitgliedern steht der Beitritt sowie die Gründung von Vereinen gemeinsam mit Profanen frei (was wohl selbstverständlich ist, Red.), sofern nicht der Beitritt durch das Gesetzbuch der Großloge verboten ist.

Büchertisch.

Die Vernichtung der Unwahrheiten über die Freimaurerei durch 116 Antworten auf 116 Fragen. Leipzig 1928. Verlag des Vereins deutscher Freimaurer. 75 Seiten.

In der Reihe der Abwehrschriften ist diese die neueste. Wir möchten hoffen, daß sie auch die letzte ist. In der verwirrend großen Reihe dieser Broschüren ist sie neben der von Fluhrer wohl die wertvollste und klarste. Nicht zuletzt deshalb, weil ein gut zusammengestelltes Personen- und Sachregister dem in der Abwehr stehenden einzelnen Freimaurer das Aufsuchen wichtiger Belege erleichtert. Für den Freimaurer ist die neueste Broschüre wertvoll. Ob sie im Abwehrkampfe, von Gegnern oder Indifferenten gelesen, sehr überzeugend wirken wird, steht noch dahin.

Im Nachtrag wird die Frage aufgeworfen, ob die deutschen Logen und Großlogen auf die von völkischer Seite ergangene Einladung zu „paritätischen“ Aussprachen eingehen sollen? Diese Frage wird verneint, da diese Aussprachen ebensowenig Erfolg haben können, wie die Religionsgespräche des XVII. Jahrhunderts. Nach unserer Meinung sollte diese Ablehnung auch bezüglich der sogenannten Abwehrpropaganda der Großlogen usw. gelten. Wer die überreiche Broschürenliteratur, die sich an den Namen und die Tätigkeit Ludendorffs anknüpft, durchgeht, gewinnt nicht den Eindruck, daß hiedurch der Sache der deutschen Freimaurerei sehr genützt worden ist. Umsomehr, als in einzelnen dieser Schriften das Bestreben einzelner Großlogen deutlich erkennbar wird, sich auf Kosten anderer Großlogen rein zu waschen!

Die Abwehrschrift des Vereines deutscher Freimaurer ist geschickt gemacht, übersichtlich und bei aller Kürze recht erschöpfend. Die katechismusartige Form gibt zugleich die Möglichkeit, einzelne Fragen herauszuheben und sie zum Gegenstande eingehenderer Behandlung bei Klubabenden usw. zu machen. Weil also diese kleine Broschüre ein ausgezeichneter Instruktionsbehelf für die Freimaurer selbst ist, kann sie bestens empfohlen werden. P.

„Die deutschen Freimaurerlogen und die deutschen evangelischen Kirchen von heute“. Vortrag, anläßlich des Stiftungsfestes einer Loge, gehalten von Oberstudienrat Walter Friedrich, Schneeberg (Sa.). Sonderabdruck aus dem „Protestantenblatt“. RM 0.50. Hutten-Verlag, Görlitz.

„Ein soziologischer Vortrag, der zeigt, wie Kirche und Loge einem Mann erscheinen, der mit Liebe und Überzeugung der evangelischen Kirche und der Freimaurerei angehört, der aber beiden gegenüber den kritischen Sinn niemals ausschalten wollte und konnte.“

Gregor Schwarz-Bostunitsch: Die Freimaurerei, ihr Ursprung, ihre Geheimnisse, ihr Wesen. Verlag Alexander Duncker, Weimar. Mit sechzig Bildern im Text und auf Tafeln. 307 Seiten.

Wenn dieser Unflat von einem Manuskript, den der Verlag Duncker eine bemerkenswert gute Ausstattung gegeben hat, in unseren Blättern überhaupt besprochen wird, so geschieht es lediglich der Vollständigkeit der Berichterstattung halber und zugleich, um unsere Leser vor der Anschaffung eines der wertlosesten Bücher der gegnerischen Literatur eindringlichst zu warnen. Das Buch führt sich prima vista sehr reputierlich ein. Im Gegensatze zur sonstigen Schundliteratur ist es gut gedruckt, die Bilder und Tafeln, die allerdings nichts unbekanntes bringen, sind gut wiedergegeben. Alles in allem als Buch eine appetitliche Erscheinung. Der Ekel kommt erst beim Lesen. Der Verlag selbst scheint bei der Herausgabe nicht ganz wohl gewesen zu sein. Im Vorworte heißt es ausdrücklich, daß der Herr Verfasser die Verantwortung für die Ausdeutung der behandelten Urkunden und geschichtlichen Ereignisse allein trägt.

Gregor Schwarz Bostunitsch bezeichnet sich als ehemaliger russischer Hochschulprofessor. Er widmet das Buch dem bekannten freimaurerischen Experten Karl Heise, der nach Kenntnis der Freimaurerei und Tendenz der Geschichtsschreibung zur Gruppe Wichtl, Rosenberg, Ludendorff u. a. m. gehört. Die

Freimaurerei wird geschlagen und der Jude wird gemeint. Ritualmord und Blutopfer, die Protokolle der Weisen von Zion spielen eine bestimmte Rolle. Die Freimaurerei ist nur in 33 Graden sichtbar. Darüber schichten sich die unsichtbaren Grade, die Alliance universelle israélite, der Rat der Sieben und schließlich der Patriarch, d. i. der ungekrönte Kaiser der Welt. Beweise? Braucht es nicht. Schwarz bringt das Bild des Portals des Gebäudes des Grand Orient de France. Unterschrift: „Vor dem auf Lenins Kosten durchgeführten Umbau". Hat Bostunitsch vielleicht den überweisenden Chek in der Hand gehabt? Aus einem Briefmarkenalbum werden alle Typen zusammegestellt, die entweder einen fünfzackigen Stern (Pentagramm), einen Ring, eine Schlange oder Bausymbole, Werkzeuge, verschlungene Hände, Sonnen usw. aufweisen. Das ganze heißt dann: Briefmarken mit freimaurerischen Zeichen. Die Gummischuhfabrik Trëugolnik (Dreieck) versieht ihre Erzeugnisse mit aufrechtem Dreieck, so daß, wer solche Schuhe trägt, „wie im Kadoschgrade das Gottessymbol mit den Füßen tritt". Ebenso wurden in Deutschland während des Krieges Gummischuhe mit dem eisernen Kreuz auf der Sohle verkauft! Über die Protokolle der Weisen von Zion heißt es: „Wir haben hier nicht zu untersuchen ob dieses Buch gefälscht ist, ob echt. Ist es gefälscht, so ist sein Fälscher eines der größten Genies. Denn Schritt für Schritt sieht man die einzelnen Punkte verwirklicht. Das hindert Schwarz nicht, die Protokolle zu wiederholtenmalen als echtes Dokument zu verwenden.

Daß die Freimaurerei Gegner hat, ist selbstverständlich. Warum hat sich aber bis zum heutigen Tage, wenn wir von den Protokollen des Wiener Antifreimaurerkongresses absehen, noch nicht ein einziger Schriftsteller gefunden, der den Ideenkreis der Freimaurerei sachlich- kritisch und mit wirklich beglaubigtem Material entgegentritt? Dieser Klüngel von Skribenten, der sich gegenseitig abschreibt und alles, weil es schon einmal gedruckt wurde, als historischen Beleg auftischt, ist von einer derartigen geistigen Armseligkeit, in diesen erleuchteten Köpfen entladen sich zufällige Analogien derart prompt auf dem Wege des logischen Kurzschlusses, daß die geistige Zurechnungsfähigkeit dieser ehemaligen Universitätsprofessoren, Feldherren, Staatsräte usw. mehr als einmal fraglich wird.

Weg damit! Ablegen in jene Ecke des Bücherschranks, die alle jene abstrusen Gasblasen menschlicher Gehirne aufzunehmen bestimmt ist. Eckert, Wichtl, Rosenberg, Heise, Fritsch, Ludendorff, Schwarz Botunitsch: nicht ein einziges Buch, mit dem man sich in der Abwehr sachlich beschäftigen könnte. Die Freimaurerei sollte ein Ausschreiben veranlassen: ernsthafte Gegner werden gesucht! P.

Die Königliche Kunst in der Baukunst des hohen Altertums, die Klosterbauhütte und Bruderschaft der deutschen Steinmetzen des Mittelalters bis zu unserer Zeit. Mit Urkunden, Illustrationen und einer kurzgefaßten geschichtlichen Darstellung der Entstehung, Grundsätze, Ziele, des Wesens und Wirkens der Freimaurerei. Gesammelt und verfaßt von Thomas Gerstenbrein, diplomierter Steinmetzmeister. 1927 im Osten zu Klausenburg.

Der Verfasser ist ein Siebenbürger Sachse, Steinmetz und Freimaurer, beides mit eifervoller Hingebung. Das in Einband und Ausstattung ganz musterhaft wirkende Buch macht der Druckerei von Krafft und Dretleff in Hermannstadt (Siebenbürgen) alle Ehre. Gerstenbrein gibt eine Schilderung der Entwicklung der Bauhütte und bringt dabei, wofür man ihn besonders danken muß, nicht nur die alten Hüttenordnungen und Privilegienbriefe in verläßlichen Kopien, sondern auch die Ableitung der Steinmetzzeichen aus den einzelnen Bauhüttenschlüsseln. Die zugehörigen Illustrationen machen das Buch für alle Liebhaber mittelalterlicher Steinmetzengebräuche unentbehrlich. Der Verfasser hat selbst in Bauhütten gearbeitet, kennt von berufswegen die Gebräuche seines Gewerkes und ist daher wie kein zweiter berufen, zwischen Steinmetzgebräuchen und Freimaurerrituale die Analogien herauszuarbeiten.

Bei der Darstellung der Geschichte der Freimaurerei ist Gerstenbrein von Vorarbeiten anderer abhängig gewesen. Dieser Teil seines Buches ist daher der schwächere. Auf Seite 93 werden Wilhelm II., der deutsche Kronprinz und sämtliche Prinzen des Hohenzollernhauses als Freimaurer und eifrige Förderer der Freimaurerei bezeichnet. Das entspricht bekanntlich nicht den Tatsachen. Im Gegenteil: bis auf Friedrich Leopold von Preußen war kein Mitglied des deutschen Kaiserhauses der wilhelminischen Periode Freimaurer.

Diese kleinen Fehler können jedoch den Gesamteindruck des liebenswürdig anspruchslosen Buches nicht stören. Es steckt sehr viel ehrliche Arbeit in dem Buche und es wäre zu bedauern, wenn sie nicht in weiteren Freimaurerkreisen Anerkennung finden würde. Besonders das urkundliche Material hebt das Buch günstig über zahlreiche Erscheinungen der letzten Jahre. Wir empfehlen das schön ausgestattete Buch, das eine schöne Skizze einer Freimaureraufnahme nach ungarischem Ritus auf Faltblatt voranstellt, allen Logen zur Anschaffung. P.

Der Glaube an die Menschheit. Erläutert durch ein Lehrfragstück von Karl Christian Friedrich Krause. Mit einer Einleitung herausgegeben von Br. Alfred Unger. Berlin 1928. Verlag Alfred Unger. XXIV und 77 Seiten.

Dem Verlage Unger gebührt Dank für seine Wiedergeburt einer scheinbar sonst vollkommen verschollenen Schrift Krauses. Wäre sie bei Abfassung unserer Ritualen bekannt gewesen, dann hätten wir uns das freimaurerische Credo und die Anrufung der Menschheit schwerlich entgehen lassen. In einem Festrituale, das für die Saazer Hausweihe in Vorbereitung ist, wird Krause mit diesen beiden Fundamentalstücken seines Menschheitsbekenntnisses vertreten sein. Der dort zu erwartende Hörerkreis wird — besser wie der flüchtige Leser von Buchbesprechungen — zu beurteilen haben, ob Krause uns noch lebt und ob er in einer Zeit, die ihr höchstes Ziel in der nationalen Zerspaltung sieht, noch Verständnis finden kann.

Den Neudruck leitet Alfred Unger mit einer Lebensskizze ein, die zugleich auf das demnächst zu erwartende freim. Hauptwerk Krauses, die Kunsturkunden verweist. Die Ausstattung des Büchleins ist wie bei allen Verlagswerken Ungers eine gute. Das Buch ist zum Johannistage 1928 erschienen. Es ist im wahrsten Wortsinne eine Festgabe, für die man dem Verlage dankbar sein muß. P.

Nr. 10. **Reichenberg, Oktober 1928.** **4. Jahrgang.**

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Postscheck-Konto Prag: Karl Borda, Reichenberg Nr. 73.145.

Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Zum 28. Oktober.

Die Tschechoslowakische Republik begeht am 28. Oktober das zehnte Jahresfest ihres Bestandes als selbständiger Freistaat. Als Bürger des Staates und als Freimaurer, denen erst die Errichtung der Republik die Möglichkeit freier Betätigung gegeben hat, haben wir Anteil an diesem Jubiläum, das für uns alle eine Dekade schicksalsreichster und folgenschwerster Ereignisse einschließt.

Wir denken zurück an jenes Chaos, in das uns vor zehn Jahren der Zusammenbruch eines alten, in der Fülle seiner inneren Widersprüche lebensunfähig gewordenen Staates versetzt hat. Wir überblicken heute einen Zeitraum von zehn Jahren, die Jahre des Kampfes, aber auch der Sammlung und Besinnung waren. Wir haben es miterlebt, wie aus den lodernden Leidenschaften einer glücklicherweise fast unblutigen Revolution sich ein geordnetes Staatswesen erhob und wie kluge Staatskunst gerade den Mittelpunkt Europas, während ringsum in den Nachfolgestaaten noch Verwirrung und Waffengetöse ratlos gewordene Völker durchtobte, zu ruhiger Entwicklung brachte.

Wir leben in einem Lande, in dem sich die Grenzen großer Kulturnationen, Deutscher und Slawen, seit Jahrhunderten berühren. Jahrhundertelanger Blutsaustausch an den Kontaktflächen, Jahrhunderte gemeinsamen historischen Erlebens, innigste kulturelle und wirtschaftliche Gemeinschaft haben die Bewohner dieses am Rande der Sudeten gelegenen, mit allen Schätzen der Natur gesegneten Bodens zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeführt. Gegensätze des nationalen Empfindens, die heute überwundenen Gegensätze religiöser Natur, Gegensätze politischer Art haben sie ebenso oft im Wechsel der Jahrhunderte voneinander getrennt. Die slawischen Ortsnamen im deutschen Sprachgebiete der Republik, die steinernen Zeugen deutscher Bautätigkeit im Herzen des Staates, seiner Hauptstadt, sind Zeugen des Ringens um den von beiden Nationen heißgeliebten Heimatsboden. Unter den Blutzeugen, die auf dem Altstädter Ring nach der Schlacht am Weißen Berge ihr Leben für ihre Überzeugung lassen mußten, waren Deutsche und Tschechen, Adelige und Bürger, Handwerksleute und Gelehrte beider Völker. Die Errichtung des neuen Staates, die dem slawischen Teile die seit Jahrhunderten verloren gegangene nationale Selbständigkeit wiedergab, ist nur ein neuer Ausdruck für diese Symbiose zweier Kulturnationen, die sich nicht immer vertrugen, wohl aber ertragen mußten, weil sie durch Geschichte und Schicksal aufeinander angewiesen waren, sind und bleiben werden.

Wir Freimaurer, die nach den alten Pflichten gebunden sind, treue Bürger des Staates zu sein, in dem wir leben, begehen dieses Zehnjahrfest unserer Republik mit aufrichtigen Wünschen für ihr Glück, das auch das unsere ist. Eine durch die Fülle ihrer Charaktereigenschaften das ganze Volk um Haupteslänge überragende Persönlichkeit, ein Mann, der in seinem Leben zu wiederholten Malen den Be-

weis erbracht hat, daß er jederzeit selbst bereit ist, vitam impendere vero, die eigene Person für die Wahrheit und ihren Sieg einzusetzen, bekleidet das höchste Amt unseres Staates. In zwei aphoristischen, schlagkräftigen Sätzen hat er die ganze Weisheit eines reichen Lebens zusammengefaßt: „Demokratie ist Diskussion", heißt der eine, „Der Affekt ist kein Argument", lautet der andere. In den Schwankungen der innerpolitischen Kämpfe sollten diese beiden Leitsätze ruhende Pole bleiben.

Das tschechische Volk hat in den Perioden seiner Entwicklung dreimal Männer hervorgebracht, denen die Nachwelt in der Ehrenhalle der Humanität Kränze widmen darf: Chelčicky, der Apostel des Weltfriedens, Komensky, der Sendbote der Menschenliebe und Masaryk, der Philosoph und Staatsmann. Die Eigenart nationaler Zusammensetzung des neuen Staates gibt Gelegenheit, die Wahrheiten ihrer Bekenntnisse in einem großzügigen Experiment zu erproben. Was wir Freimaurer ersehnen und anstreben: Völkerverständigung bei Wahrung der nationalen Eigenart, Kooperation in kultureller Zusammenarbeit bei voller freier Entwicklung der nationalen Völkerpersönlichkeiten, hier in der Tschechoslowakischen Republik, wo sich die nationalen Grenzen von Slawen, Deutschen und Magyaren überlagern, ist der Boden, wo freimaurerisches Ideal Wirklichkeit werden kann.

Als Freimaurer sind wir dem jungen Staate zu besonderem Danke verpflichtet. Er hat der freien Ausübung der Freimaurerei den Boden bereitet. Wir danken es ihm, indem wir uns nach dem Wortlaute des Gesetzes, das wir uns selbst gegeben haben, bestreben, in Beobachtung der Gesetze unseres Vaterlandes zur Erhaltung des inneren Friedens nach Kräften beizutragen. Wir vereinigen uns am heutigen Tage mit unseren Brüdern, die sich in der tschechoslowakischen Nationalgroßloge ihre Arbeitsgruppe geschaffen haben, im Bekenntnis zum Staate, als freimaurerische Aktivisten einer durch Jahrhunderte alte Tradition begründeten Kulturgemeinschaft von Völkern gleicher Schicksalsvergangenheit.

Möge die Tschechoslowakische Republik in kommenden Dezennien den äußeren und inneren Frieden finden, den sie für ihre Entwicklung braucht. Möge sie in einem befriedeten Europa in Zusammenarbeit mit ihren Nachbarstaaten die Aufgaben, die in ihrer zentralen Lage gegeben sind, als Mittlerin ungestört erfüllen können! Möge Faustens höchster Wunsch, auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehn, diesem unserem Heimatsboden und seinen Bewohnern dauernd erfüllt bleiben. Möge sie, die aus dem Weltkriege geborene, Mittelpunkt des Weltfriedens in Europa werden.

Dies wünschen unserer Tschechoslowakischen Republik die Freimaurer der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

Girschick, Großmeister.

Br. Lux, Reichenberg:

Die deutschen Freimaurer im Tschechoslowakischen Staate.

Noch deckt sein Auge die Binde, noch hat er das Wort nicht gesprochen, durch das er sich dem Freimaurer-Bunde angelobt, gleichsam vor der Tempelpforte versichert der Meister dem Manne, der die Aufnahme in den Bund anstrebt, auf Ehrenwort, daß in den Gesetzen des Bundes, in seinen Zielen und Zwekken nichts enthalten ist und daß von dem Suchenden auch niemals etwas verlangt werden darf, was gegen die staatliche Ordnung, die Gesetze der Obrigkeiten oder die Grundsätze der bürgerlichen Sittenlehre verstieße. Und in der Verfassung der Großloge „Lessing zu den drei Ringen im Tschechoslowakischen Staate", das Gesetz, das wir uns selbst gegeben, auf das er sein Gelöbnis ablegt, heißt es klipp und klar: „Der Freimaurer ist zur Beobachtung der Gesetze seines Vaterlandes verpflichtet und hat zur Erhaltung des inneren Friedens mit besonderer Mäßigung in Wort, Schrift und Tat nach Kräften beizutragen."

Damit ist unsere Einstellung zum Staate einwandfrei umrissen und klar und deutlich festgelegt.

*

Und unsere Stellung im Staate?

Grundsätzlich schließt die Freimaurerei jede politische und religiöse Frage aus dem Bereiche ihrer Betätigung aus. Alle parteipolitischen Bestrebungen finden daher ein kompromißloses „Halt!" vor der Pforte unserer Logen. Da er aber zur Teilnahme an der Lösung aller sozialen und sittlichen Fragen im Sinne einer menschenwürdigen und friedlichen Entwickelung berufen ist, und da sich ferner alle Betätigung im öffentlichen Leben von heute auf Parteien aufbaut, ist es Pflicht jedes Freimaurers, sich selbst für seine Person ein festes politisches Urteil zu bilden. Er weiß, daß die politischen Parteien notwendig sind. Wenn er aber die Kunst richtig ver-

steht, wird er auch als Parteimann die Partei nicht als Zweck und Ziel seiner Arbeit, sondern lediglich als Baustein für diese Arbeit betrachten. Damit soll nicht gesagt sein, daß der Freimaurer seiner Partei etwa ein laues, unzuverlässiges Mitglied sein solle oder dürfe. Nein, denn schon das Symbol des Hammers lehrt uns werktätige Arbeit, und der Hammer selbst ist ein Ding, das Funken sprühen lassen soll durch kraftvolle Hand und Splitter brechen. Der Freimaurer wird also auch als Angehöriger seiner Partei seinen Platz pflichtgemäß ganz auszufüllen bestrebt sein. Bei all dieser Arbeit wird er sich jedoch bemühen, den Blick über die engen Schranken seiner Partei zu erheben und dabei zu der Erkenntnis gelangen, daß allen Parteien eines gemeinsam ist: die Wohlfahrt der Menschen zu heben. Dem genannten Ziele wird die Menschheit umso eher näherkommen, je mehr begeisterte Kämpfer sich in seinen Dienst stellen, die nicht das Trennende, sondern eben dieses Gemeinsame in den Vordergrund ihres Strebens stellen. Dadurch aber erhält die Tätigkeit des Freimaurers als Parteimann und Politiker eine Art höhere Weihe. Seine Arbeit gilt der Wohlfahrt der Menschheit, diese ist sein Bauziel. Deshalb hat für ihn — wie es in der Verfassung unserer Großloge heißt — „auch der Unterschied politischer Überzeugungen nur den Wert von Erscheinungsformen menschlichen Gemeinschaftswesens, die er als solche achtet, bei seiner Arbeit aber, die auf das rein Menschliche gerichtet ist, auszuschalten bestrebt ist“.

*

Das bisher Gesagte umreißt in rohen, skizzenhaften Strichen an der Hand der Verfassung einen Teil jener freimaurerischen Außenarbeit, die zu leisten wir im Staate verpflichtet sind, da sonst all unsere sogenannte Innenarbeit doch nur Stückwerk bleibt. Doch auch dem anderen großen Probleme gegenüber, das auch ein Problem des Tschechoslowakischen Staates ist, gibt uns unser Großlogen-Gesetz eindeutig Richtlinien für unsere Einstellung — gegenüber der nationalen Frage: „Der die Welt umspannende Freimaurerbund ist eine internationale, übervolkliche, geistige Organisation, in deren Rahmen die national durch Sprache und Kulturbesitz verschiedenen einzelnen Freimaurergruppen der Pflege des eigenen Volkstums hingebungsvoll zu dienen haben.“

Was besagt diese Bestimmung unserer Verfassung uns deutschen Freimaurern im Tschechoslowakischen Staate?

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk!“ Das Wort Felix Dahns, das in erzener Tafel am alten historischen Gemeindehause zu Eger steht, gilt für jeden Aufrechten jedes Volkes, gilt für den Deutschen wie für den Tschechen und gilt für den tschechischen wie für den deutschen Freimaurer. Nationale Gesinnung ist nach unserem Empfinden der Unterbau für die Gesinnung eines Mannes überhaupt und eines Freimaurers im besonderen. Menschen ohne nationale Gesinnung, ohne Nationalbewußtsein sind Menschen ohne Heimat. Es mag auch solche Schwärmer geben. Sie mühen sich eifervoll um die Zinnen irgendeines Luftschlosses, vergessen aber bei all ihrem Eifer, daß jedes Gebäude Grundmauern haben muß, um die Zinnen tragen zu können. Gewiß wird, wer sich, wie wir alle, die Menschheit zum Ziele nimmt, nicht bei einem Volke, bei einer Sprache, einer Rasse stehen bleiben. Immer aber wird sich der Freimaurer, so er die Kunst recht versteht, dessen bewußt sein, daß sein Wirken zunächst Arbeit für sein Volk sein muß. Unser Br. Posner kleidet diese Forderung in seinem „Am rauhen Stein“ in die folgenden Kernsätze: „Ein verschwommenes Kosmopolitentum, ein in höheren Sphären schwebendes Allundeinssein ist nicht Freimaurerei. Freimaurerei ist vor allem bodenständige Kunst. Der Blick des Freimaurers darf nicht nur ins Unendliche führen, er muß sich auch für die Nähe einstellen können. Daher ist jede Freimaurerei, mit dem Blicke aufs große Ganze gerichtet, vor allem Arbeit am eigenen Volke und daher in erster Linie national, um international werden zu können. Am eigenen Volke hat der Freimaurer zu erweisen, ob er die Bauarbeit am Tempel der Menschheit richtig versteht.“ . . . Darum verkennt, bewußt oder unbewußt, aus Unwissenheit oder aus bösem Sinne das Wesen der Freimaurerei von Grund auf, der sie etwa gleichsetzt mit nationaler Lauheit, Unzuverlässigkeit oder völkischer Gesinnungslumperei!

Gerade unsere einwandfrei nationale Gesinnung aber, die sich jedoch frei und rein weiß von jedem sie befleckenden und entwürdigenden Chauvinismus, setzt uns deutsche Freimaurer im Tschechoslowakischen Staate in den Stand, ohne Erröten das Auge des tschechischen Bruders zu suchen, genau so wie der tschechische Freimaurer, der in gleicher Weise für sein Volk arbeitet, weiß, daß er sich und seinem Volke nichts vergibt, wenn er die Hand seines deutschen Bruders sucht und findet. Gegenseitige Achtung, die sich in ehrlichen Freundessinn wandelt, kann nur zwischen Aufrechten bestehen. Haben sich aber Auge

und Hand gefunden, dann weitet sich der Blick, und er sieht, wie sich neben der nationalen Frage in diesem Staate hundertfältig andere Probleme türmen, die zu lösen sind in gemeinsamer Arbeit zum Segen unserer gemeinsamen Heimat.

Unsere gemeinsame Heimat! Der Staat, der in diesen Tagen wiederhallt von Jubelfeiern aller Art aus Anlaß der ersten zehn Jahre seines Bestehens, umschließt unsere gemeinsame Heimat. Land, wohin immer wir den Blick schweifen lassen, von berückender Pracht, das von einer gütigen Natur mit Reichtum und Schönheit gesegnet ist, wie selten ein anderes auf der Erde, und das eben deshalb wie zu einem Paradiese geschaffen erscheint. Ist es allen, die es bewohnen, wirklich ein Paradies? Die Frage allein schon strafft die Mienen zu tiefem Ernste, denn es ist eine Frage, die ans Herz greift. Sie sei hier auch mit voller Absicht offen gelassen. Festgestellt aber sei, daß es unsere gemeinsame Heimat ist, an der wir Deutschen als an dem Erbgute unserer Väter mit der gleichen Inbrunst und mit allen Fasern unseres Herzens hängen, wie die Angehörigen des tschechischen, des slowakischen und magyarischen Volkes, die sie bewohnen. Diese Gemeinsamkeit ist älter als der Tschechoslowakische Staat und ist aufgebaut auf eine viele Jahrhunderte alte Entwicklung und Tradition. Wenn sie nun aber vielfach mit Gefühlen empfunden wird, die mit rauschenden Jubelfeiern nichts gemeinsam haben, so ist dies ein Zeichen ungesunder Verhältnisse. Gewiß: die Verhältnisse haben sich geändert, auch im Tschechoslowakischen Staate. Auch wir sind in den letzten zehn Jahren den Weg gegangen, den Europa gewandelt ist, den ungeheueren Weg, der von Versailles über Thoiry nach Genf führte. Es ist ein Weg aus tiefster Niederung zu freierer, lichterer, friedlicher Höhe. Und aus dem Munde des verehrungswürdigen, greisen Philosophen auf dem Präsidentenstuhle dieses Staates kam das Wort: „Ich Herr — Du Herr!", für das der verantwortliche Leiter des Staates die Formel „Gleiche unter Gleichen" fand, und zwei deutsche Minister sitzen in der Regierung unseres Tschechoslowakischen Staates — Verheißung, nicht Erfüllung . . . Aber es ist der Weg der allmählichen, schrittweisen Befriedung, und auf diesem Wege hörte Europa manche Rede, deren Inhalt deutliche Anspielungen auf den Ideengehalt des Freimaurertums in sich barg.

Der Tschechoslowakische Staat feiert das Jubiläum seines zehnjährigen Bestehens. Er umschließt unsere gemeinsame Heimat, an der wir, Deutsche und Tschechen, in gleicher Weise hängen, und die wir, Tschechen wie Deutsche, mit der gleichen Inbrunst lieben, weil es unsere Mutter ist, die uns das Leben gab. Ihr gilt all unsere Kraft, all unser Tun auch als deutsche Freimaurer. Und wir begleiten das Jubelfest des Staates mit dem sehnlichsten Wunsche, es mögen, noch ehe sich das zweite Dezennium rundet, Staatsklugheit und Bürgersinn Verhältnisse geschaffen haben, daß alle, die in unserer gemeinsamen Heimat leben und für sie wirken, in die Lage versetzt werden, frei und offen, ohne Hinterhalt und vom Herzen zu erklären: das ist unser Staat!

Mittel und Wege zu suchen, die zu diesem Ziele führen, ist mit Aufgabe der Freimaurerei dieses Staates, der deutschen und der tschechischen Brüderschaft. Es ist Kulturarbeit im edelsten Sinne des Wortes. Sie ist nicht leicht, diese Arbeit, und ein greifbarer Erfolg wird nicht von heute auf morgen zu erwarten sein. Wenn aber auch erst unsere Kinder und Enkel sich des Segens dieser Kulturarbeit erfreuen sollten, wäre sie von uns nicht vergeblich geleistet worden im Dienste unserer gemeinsamen Heimat.

Erinnerungen.

Als die Karlsbader Loge der Behörde nach dem Umsturze ihre Satzungen zur Genehmigung vorlegte, schrieb der damalige Bezirkshauptmann nebst empfehlenden Worten über die Vereinsgründer den Satz als Einbegleitung: „Im übrigen weiß jeder gebildete Mensch, was unter Freimaurerei zu verstehen ist."

Dieses Urteil, so anerkennend es war, entsprach den tatsächlichen Verhältnissen nicht. In Wirklichkeit wußte in Österreich nur ein ganz kleiner Kreis von gebildeten Menschen, was unter Freimaurerei zu verstehen ist. Die Freimaurerei war in den österreichischen Erblanden seit dem Jahre 1792 so gut wie tot. Was über Freimaurerei sonst in der Presse, selten genug übrigens, verlautete, war zumeist ungünstiges. In der Kriegszeit hatte eine erfindungsreiche Presse die Freimaurer zu den großen unbekannten Gegnern der Mittelmächte gestempelt. Freimaurervereinigungen, die sich so nennen durften, gab es in Österreich nicht. Man kann ganze Jahrgänge der politischen Zeitungen durchblättern, ehe man einmal auf das Wort Freimaurerei stößt. Trotzdem hat es in all den Jahrzehnten nach der Auflösung der alten Logen des XVIII. Jahrhunderts immer Freimaurer in Österreich gegeben. Und ihnen, diesen Funken unter der Asche, ist es zu dan-

ken, wenn wir heute in allen Nachfolgestaaten des zusammengebrochenen Kaiserstaates eine Freimaurerei haben, die sich offen und unter behördlicher Genehmigung zu Großlogen zusammenschließen konnte.

Eigenartig, wie so manches im alten Österreich, waren auch die Verhältnisse von Staat und Behörde zur Freimaurerei. Einer späteren Sammlung soll die Schilderung dieser merkwürdigen Entwicklung eines Seitenastes der universellen Freimaurerei vorbehalten bleiben. Heute, wo sich das erste Jahrzehnt geregelter Freimaurerarbeit rundet, soll daran erinnert sein, wie es früher war, von einem, der es noch miterlebt hat und der auch dieser Zeit ein dankbares Andenken bewahren zu müssen glaubt.

Die Legende, daß die Freimaurerei in Österreich besonders unterdrückt worden sei, muß bei gerechter Kritik der Verhältnisse zerstört werden. Zu einer Zeit allgemeiner staatlicher Bevormundung, wie in der Ära Bach, wurden selbstverständlich auch die Freimaurerei und auch die einzelnen Freimaurer kleinlichsten Schikanen ausgesetzt. Volf hat in unserer Zeitung mehrere derartige Kabinettstücke polizeilichen Kleinkriegs gegen Freimaurer oder Verdächtige veröffentlicht. Im allgemeinen aber waren die österreichischen Torquemadas umgängliche Personen, mit denen sich umso eher paktieren ließ, als sie an ihre Grausamkeit selbst nicht glaubten. Die Scheiterhaufen, die den Freimaurern entzündet wurden, wurden wohl angesteckt, aber zum wirklichen Autodafé kam es nicht, weil der Scheiterhaufen schlampig gebaut war. Diese Regierung wußte sehr wohl, daß es in Wien und in Böhmen eine ganze Menge Freimaurer in Verbänden gab, daß die Wiener Freimaurer zu ihren Arbeiten nach Preßburg fuhren (wo sie von den Fiakerkutschern mit dem Zeichen begrüßt wurden!). Es erschien in Wien eine Freimaurerzeitung, der Zirkel, geleitet von Br. Heinrich Glücksmann, dem Dramaturgen des Deutschen Volkstheaters, die naturgemäß wie alle Druckerzeugnisse der Behörde vorgelegt werden mußte. Und es ist kein Scherz, wenn erzählt wird, daß reisende Freimaurerbrüder die gesicherte Auskunft über die Versammlungen der Wiener Grenzlogen jeweils bei der Wiener Polizeidirektion erfragen konnten. Die Verhältnisse in Böhmen lagen ähnlich. Es bestanden in Prag, Karlsbad, Saaz, Haida, Reichenberg, Asch, Bodenbach, Pilsen, Teplitz-Schönau Kränzchen, die als humanitäre Vereine eingetragen waren, deren Statuten von der Statthalterei die Genehmigung erhielten und über deren Zusammensetzung aus Freimaurern bei der Behörde kein Zweifel bestand.

Wurde von der Regierung einmal gegen einen oder den anderen Freimaurerverband vorgegangen, so war dieses Einschreiten meist vereinsgesetzlich begründet. So, wenn die „Munificentia“ in Karlsbad ihre Versammlungen unter dem Zeichen der „Drei Punkte“ oder des länglichen Vierecks in den Wandelhallen der Quellen plakatieren ließ, wozu sie nach ihren Satzungen nicht berechtigt war. So wurde in Prag ein Johannisfest verboten (1896), gleichzeitig aber ein Johannisfest in Karlsbad abgehalten. Zweimal wurde auch gegen Vereinsvorstände die Anklage erhoben: 1887 gegen Dr. Pleschner, Dr. Winternitz, Karl Baumgartel und Karl K. Kroh wegen Geheimbündelei, ein Prozeß, der in zwei Instanzen mit dem Freispruch der Angeklagten endete. Ebenso wurde vom Chrudimer Staatsanwalt gegen Br. Rorarius (Reichenberg) die Anklage erhoben, weil er bei der Gedenkfeier für den Grafen Sporck einen Kranz mit blauen Schleifen niedergelegt und Sporck als den „großen Bruder“ bezeichnet hatte. Auch in diesem Prozeß wurden die Angeklagten freigesprochen. Im Jahre 1887 erschien der Bezirkshauptmann von Karlsbad, späterer Statthalter von Böhmen, Graf Coudenhove in der Generalversammlung der „Munificentia“. Hiezu war er vereinsgesetzlich berechtigt. Auch in der „Harmonie“ Pilsen ist einmal ein Polizeikommissär erschienen. Allerdings lag in der Ausübung des Rechtes ein Beweis des Mißtrauens gegen die humanitären Vereine. Damit sind wohl die bemerkenswerten Ereignisse, die sich im übrigen auf eine bestimmte Periode zusammendrängen, erschöpft. Bemerkenswert ist, daß mir der frühere Bezirkshauptmann von Karlsbad, Herr Egon Ritter von Jordan, gesprächsweise versicherte, daß ihm das Stichwort Freimaurerei während seiner langen Dienstzeit in Karlsbad überhaupt nicht vorgekommen sei.

Das Verhältnis des Staates zur Freimaurerei war somit das der Duldung. Eine offizielle Zulassung der Freimaurerei war in dem katholischen Staate ausgeschlossen. Justizminister Graf Schönborn hat dies im Parlamente und an anderen Orten wiederholt erklärt. Ebenso war es aussichtslos, die Genehmigung von Vereinssatzungen zu erzielen, die als Vereinszweck die Freimaurerei bezeichneten. Aus diesem Grunde hat auch das Reichsgericht unter Vorsitz von Dr. Emil Steinbach noch am 23. Jänner 1905 eine Beschwerde der Brr. Ernst Viktor Zenker und Dr. Emil Roth, die sich gegen das Verbot einer Vereinsgründung unter dem Namen „Freimaurergroßloge Austria“ richtete, abgewiesen. Man hätte annehmen können, daß nach einer

reichsgerichtlichen Entscheidung, die das Freimaurerverbot in nuce enthielt, nunmehr auch die politischen Behörden gegen die als Freimaurervereinigungen bekannten Humanitätsvereine vorgehen würden. Nichts von alledem geschah. Man verbot die Gründung von Logen und ließ die Freimaurer im übrigen gewähren.

Liest man heute die aus diesem Anlasse von der Grenzloge „Pionier" in Wien veranstaltete Enquete (1906), dann berührt manches in seiner Naivität vollkommen fremdartig. Die Freimaurerei war reichsgerichtlich erledigt. Hermann Bahr, der in der langen Reihe seiner Wandlungen auch einmal Freimaurer gewesen ist, schrieb wohl, man müsse fordern, unermüdlich drohend fordern (!), andere Führer der Freimaurerei sprachen sich für Wiederholung des Experimentes aus, aber dem Einsichtigen, wie Adolf Girschick, war es schon damals klar, daß in dem katholischen Österreich der Vorkriegszeit an eine Zulassung der Freimaurerei nicht zu denken war. Die Mehrzahl der Enqueteteilnehmer vertrat den Standpunkt, daß der Staat sich den Gesetzen der Freimaurerei anzupassen habe. Eine besondere Wichtigkeit wurde der Frage beigelegt, wie die rituellen Arbeiten als Vereinsversammlungen der möglichen Überwachung durch staatliche Aufsichtsorgane zu entziehen wären. Bereits 1873 hatten der Abgeordnete Dr. Foregger und Genossen einen Antrag im Reichstag eingebracht, demzufolge der Freimaurerbund von der durch § 18 des Vereinsgesetzes vorbehaltenen Überwachung dispensiert und überhaupt außerhalb des Vereinsgesetzes gestellt werden solle. Man machte der Regierung das Angebot, Polizeibeamte in den Bund aufzunehmen, um die Logenarbeiten durch Nichteingeweihte „nicht zu stören". Es liegt wohl auf der Hand, daß auch die wohlwollendste Regierung auf derlei Vorschläge nicht eingehen konnte. Statt die Freimaurerei den Lebensbedingungen anzupassen, die sich aus den staatlichen Verhältnissen ergaben, wollte man den Staat zur Freimaurerei erziehen, wobei zu erwägen ist, daß die Gesamtzahl der Freimaurer in Österreich knapp an 1000 betrug, die wohl den gut patriotischen und vermögenden, im übrigen aber recht einflußlosen Schichten des bürgerlichen Mittelstandes angehörten. Man zerbrach sich den Kopf über Detailfragen, die heute in ihrer Belanglosigkeit unverständlich sind. Man witterte Gefahren, wo keine waren und sah immer das Damoklesschwert der Vereinsauflösung über sich. Die Logen hielten gelegentlich auch in Österreich rituelle Arbeiten ab, aber es durften nur Arbeiten II. Grades sein, als ob die Regierung einen Unterschied gemacht hätte, wenn sie eine Grenzloge in voller Bekleidung I., II. oder III. Grades erwischt hätte!

Seitdem wir übrigens aus den durch den Zusammenbruch erschlossenen Archiven wissen, daß die österreichische Regierung in den Logen bezahlte Konfidenten hatte (nomina valde odiosa! aber wir wollen die Toten ruhen lassen!), verstehen wir auch die Duldung. Die österreichischen Freimaurerverbände haben sich, trotzdem ein Teil von ihnen ungarischer Leitung unterstand, von allen politischen Einflüssen freizuhalten gewußt. Die von einzelnen ungarischen Logen propagierte politische Richtung hat die Grenzlogen niemals erreicht.

Ging es der Freimaurerei im alten Österreich somit schlecht? War sie bedrückt? Die Legende wird sich nicht aufrecht halten lassen. Die Freimaurerei war nicht verboten, sie war nur nicht erlaubt. Mit dieser feinen Unterscheidung half sich die Regierung der ewigen Kompromisse auch in dieser Frage. Es war nach der Stimmungslage im katholischen Österreich unmöglich, Satzungen von Freimaurerlogen zu genehmigen. Aber nichts stand im Wege, Freimaurern die Genehmigung zur Bildung von Vereinen zu geben, die nominell Humanitätsvereine, de facto aber Logen und Kränzchen waren.

Zur Zeit des Umsturzes gab es in Böhmen und Mähren gegen dreihundert Freimaurer. Ihre Zahl ist heute vervierfacht. Wenn die Alten, die noch den Freimaurerkränzchen entstammen, an diese Vorkriegsfreimaurerei zurückdenken, geht ihnen das Herz auf. Gewiß, es gab keine Logen, keine eigenen Logenhäuser, die Zahl war klein, man kam in Wirtsstuben zusammen, mußte auf die freimaurerische Bekleidung verzichten u. a. m. Aber dafür gab es anderes, was der heutigen Logenmaurerei abgeht. Die wenigen Brüder kannten einander fast durchwegs persönlich. Auf den Brudertagen, die in Jahresabständen mal hier mal dort veranstaltet wurden, kamen die Brüder einander persönlich so nahe, als es nur irgend möglich war. Der Verkehr zwischen den Bruderbünden in Nachbarstädten war ein überaus reger. Wie oft ist Girschick, wie oft sind andere mit ihm von einem Orte zum anderen gereist, um die Beziehungen aufrecht zu halten. Und dann die Reisen zur Mutterloge im Auslande! Wochen der Vorfreude, der Reiz einer Reise ins Ausland, und wenn es auch nur zwei Stunden Bahnfahrt waren, oder ein Spaziergang über die Grenze. Die Herzlichkeit des Willkomms in der Schutzloge, die ungewohnte Umgebung des Logenhauses, die rituelle Arbeit, das Brudermahl (das mitunter herzlich schlecht war für den verwöhnten österreichi-

schen Magen, und das dennoch den Reiz des Erlebnisses in frohem Genusse steigerte). Gemeinsames Erleben festigte den kleinen Kreis. Denkt ihr noch an die Reisen nach der Hofer Loge, nach Dresden und Bayreuth? Denkt ihr an die Logenzylinder, die über die Ohren fielen, an den Bruder, der uns vor dem Festspielhause schöne Tage der Erhebung, fröhlicher Kameradschaft. Und weil es uns nicht ganz leicht gemacht war, zu alledem zu kommen, war es erst doppelt schön.

Heute ist die Loge für uns Selbstverständlichkeit geworden. Die Generation, die heute die Kolonnen füllt, kennt nur die Freimaurerei,

Abbildung einer Seite des Protokolls der Loge „Zur wahren Eintracht“. Unter den besuchenden Brüdern erscheinen Leopold und Wolfgang Mozart. (Siehe den Aufsatz auf Seite 222 dieses Heftes.)

beinahe erfroren wäre, an die bayrischen Zollwächter, die uns das Aluminiumgeschirr beschlagnahmen wollten? Denkt ihr daran, wie herzlich der Bruder aus Österreich in die Kette eingeschlossen wurde, wenn die Binde fiel, wie brüderliche Liebe sich mit brüderlichem Mitleid paarte, weil der Arme es ja zu Hause doch nicht so gut haben würde? Es waren die sich frei, weil unter gesetzlichem Schutze, betätigen darf. Die Kette der Alten wird immer enger. Wenige Jahre noch, und man wird sie zählen, wie die Radetzkyveteranen seligen Angedenkens. Es ist vieles anders geworden, vieles besser. Die stolze arbeitsreiche Zeit des Aufbaues unserer Logen, unserer Großloge möchten wir in unseren Erinnerungen nicht missen.

Wir erfreuen uns der Freiheit, die Freimaurer in allen demokratischen Kulturstaaten genießen und die uns das katholische Österreich versagt hatte. In unserem Osten brennen die Lichter, die wir im Kaiserstaate nicht entzünden durften. Aber auch in diesen Tagen des Dunkels liegt für uns Alte besonnte Vergangenheit. Vielleicht, weil es ein Teil, ein unwiderbringlicher Teil von uns selbst ist; vielleicht auch, weil man in wolkigen Tagen für jeden Sonnenstrahl doppelt dankbar war. P.

☆

Br. Arnold Lazarus:

Freimaurerei und Judentum.

(Fortsetzung und Schluß.)

Mit der eben gemachten Feststellung kommen wir zur Erörterung unserer eigentlichen Frage: Freimaurerei und Judentum. Bestehen da Zusammenhänge? Ist gar der Ursprung der Freimaurerei ein jüdischer? Bekanntermaßen hat man diesen bald nach Judäa, bald nach Ägypten, bald nach Griechenland verlegt, man hat ihn in Deutschland gesucht und gefunden und muß jedenfalls England als die Stätte anerkennen, von der die Freimaurerei wenigstens in ihrer heutigen Form ihren Ausgang genommen hat. Keine von den hier aufgestellten Behauptungen braucht falsch zu sein. Es handelt sich in der Freimaurerei um religiös-sittliche Vorstellungen, die in verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Schauplätzen der Menschheitsgeschichte teilweise unabhängig voneinander entstanden sind, sich aber dann zu einem Strom vereinigt haben, der vielfach unterirdisch floß und der Außenwelt unsichtbar geblieben ist. An einem Beispiel sei gezeigt, wie und wo Quellen der Freimaurerei von dieser und jener Seite her zusammengeflossen sind. Auf Ägypten und die Weisheit dieses uralten Kulturvolkes zielt ja unsere Symbolik (Sphinx) deutlich genug hin. Dort in Alexandria hat der für die Entfaltung des Christentums so bedeutungsvolle jüdische Religionsphilosoph Philo gelebt, dessen Anschauungen und Lehren eine Verknüpfung von Judentum und Griechentum darstellen. Er hat Gott als den „Baumeister" der Welt gezeichnet. Er hat uns die in seiner Umwelt lebende Sekte der Therapeuten geschildert, die im wesentlichen den Essäern gleichzustellen sind. Auf sie gerade hat man die Anfänge der Freimaurerei zurückführen wollen. Es sei dahingestellt, ob dies mit Recht geschieht. Die Möglichkeit dazu besteht. Erinnert sei nur daran, daß der Schutzpatron der Freimaurer Johannes der Täufer sicher diesen Kreisen angehört hat. Die hier geschilderte Vereinigung so verschiedenartiger Kulturelemente ist ein deutlicher Beleg dafür, daß die Freimaurerei als ein Synkretismus und Eklektizismus (man beachte die Berechtigung des Ausdrucks „eklektische Freimaurerei") anzusprechen ist. Kennzeichnend für diesen Grundcharakter der Freimaurerei ist auch ihr Hauptsymbol: der Tempel Salomonis. Er wurde erbaut nach dem Willen eines jüdischen Königs für Juden, plastisch-künstlerisch von Hiram aus Tyrus, dem Phönizier, ausgeschmückt, hat einen ägyptischen Grundriß und gleiche Ornamentik und babylonisch-phönizische Ausstattung. Also reiner Synkretismus und Eklektizismus in seinen Baumotiven. Nicht zum wenigsten mag außerdem für die Wahl des Salomonischen Tempels zu unserem Hauptsymbol die universalistische Richtung beigetragen haben, die in dem Einweihungsgebet Salomons so schön zum Ausdruck kommt: „Wenn auch ein Fremder, der nicht Deines Volkes Israel ist, kommt aus fernem Lande um Deines Namens willen (denn sie werden hören von Deinem großen Namen und von Deiner mächtigen Hand und von Deinem ausgereckten Arm); und kommt, daß er bete vor diesem Hause: So wollest Du hören im Himmel, im Sitz Deiner Wohnung, und tun alles, darum der Fremdling Dich anruft; auf daß alle Völker auf Erden Deinen Namen erkennen, daß sie auch Dich fürchten, wie Dein Volk Israel, und daß sie inne werden, wie dies Haus nach Deinem Namen genannt sei, das ich gebaut habe." (1. Kng. 8, 41—43.)

Über diese Tatsachen hinaus sei noch auf die weiteren jüdischen Bestandteile, zumal der Bibel, hingewiesen, deren Einbeziehung in die Freimaurerei in sehr wesentlichem Maße wohl unter englischem Einfluß erfolgt ist. Angeführt seien lediglich die Worte J . . . n, Tu . . . n, ohne weitere Belege zu geben. Das auch hierher gehörige Kapitel Freimaurerei und Kabbala harrt noch der sachkundigen wissenschaftlichen Bearbeitung, so daß nicht näher darauf eingegangen werden soll. Lediglich die Tatsache sei hervorgehoben, daß die „drei Säulen" den sogenannten Sefiroth des kabbalistischen Baums entnommen sind. Man könnte auch in den Kreis dieser Betrachtung die Rosenkreuzer und die Loge Du bon pasteur einbeziehen, deren Rituale jetzt dankenswerterweise durch das Bayreuther Freimaurermuseum veröffentlicht sind. Dieses, wenn auch nicht streng freimaurerische Gebrauchtum ist erfüllt von kabbalistischen Ideen bezw. hebräischen Ausdrücken. Vor allem sei hier noch einmal auf die schon oben erwähnte Grundfrage zurückgegriffen, die den Evangelien entnommen ist. Die in ihnen angeführten Sätze sind, wie bereits gezeigt, nicht bloß alttestamentlichen Ursprungs, sondern sie spielen auch

im religiösen Leben des Gegenwartsjuden eine entscheidende Rolle. Der Satz: „Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Gott“ und der sich anschließende Vers „und Du sollst Gott, Deinen Herren, lieben von ganzem Herzen usw.“ erscheinen dreimal täglich im Gebet des religiösen Juden. Und den dritten Spruch „Du sollst Deinen Nächsten lieben . . .“ finden wir gerade alten Andachtsbüchern der Juden zur täglichen Lektüre am Eingang vorgedruckt. Oder um zu zeigen, wie sehr man auch jüdischerseits in diesen Sätzen die Grundlagen der Religion erblickt, sei berichtet, daß sie mit goldenen Lettern weithin sichtbar unter der Kuppel der Frankfurter Westendsynagoge angebracht sind unter Hinzufügung eines vierten Spruches: „Heilig sollt Ihr sein, denn heilig bin ich, der Ewige, Euer Gott“ (3. Buch Mose Kap. 19, 2), welcher Satz im Ev. Matth. 5, 48 wiedergegeben ist in der Form: „Darum sollt Ihr vollkommen sein, gleich wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Zum Schlusse dieses Abschnittes trete noch hervor die Religion der sogenannten Noachiden. Sie ist in der zweiten Fassung der „Alten Pflichten“ vom Jahre 1738, wovon Br. Kloß eingehend a. a. O. spricht, der Ausdruck für die umfassende Religion der Freimaurer, in der alle Menschen übereinstimmen. Der Engländer John Selden hatte im Jahre 1665 — man beachte den Zeitpunkt — sein Buch „de jure naturali et gentium juxta disciplinam Ebraeorum“ erscheinen lassen. Er behandelt dort sein Thema in Anlehnung an die sieben noachidischen Gebote, die der Talmud aufgestellt hat. Sie bedeuten die Grundlage menschlicher Sittlichkeit, die sich auf der Anerkennung eines einzigen Gottes aufbaut. Mit anderen Worten: der Noachismus ist die Menschheitsreligion, die auf den Bund Gottes mit der Gesamtmenschheit zurückgeht. Er ist vor-christlicher, er ist auch vor-mosaischer Art und findet schließlich seine Bestätigung in dem Urmonotheismus, den die neuere vergleichende Religionsgeschichte als gegeben anerkennt. Talmudische Vorstellungen vom Sein einer Gesamtmenschheit, deren zweiter Vater — Adam war der erste — nach biblischer Darstellung Noah gewesen ist, sind so in den Strom eingeflossen, der sich heute als die Religion der Freimaurer darbietet.

Damit erscheinen auch die Übereinstimmungen zwischen Freimaurerei und Judentum auf dem Plan. Beide lehnen einen fest formulierenden Dogmatismus ab. Dabei haben sie die gleichen metaphysischen Grundlagen, die sich mit den Kantischen Postulaten Gott, Freiheit und Unsterblichkeit decken. Beide sind getragen von ethischem Optimismus, der das Dogma von der grundsätzlichen Verderbtheit des Menschen ablehnt und ihm vielmehr die Kraft zutraut, sich aus eigenem Wollen zu vervollkommnen. Inwieweit die Gnade Gottes für die Auswirkung dieses Strebens unerläßlich ist, wird gleichfalls nicht mit dogmatischer Bestimmtheit erklärt, muß immerhin aber in beiden Auffassungen gesucht und gefunden werden. Wie dem auch sei, weder die Freimaurerei noch das Judentum kennen für das ethische Ringen des Menschen und seine moralische Stärkung einen Mittler und einen Priester, nur die Macht sittlicher Gemeinschaft hilft hier dem Streben aus eigener Kraft vorwärts. Gipfelt sich die Selbstvervollkommnung zur Erlösung auf, so ist diese, wiederum im Sinne der beiden Geistesrichtungen, nicht durch den Glauben, sondern durch die sittliche Tat zu erzielen. Im Zusammenhang mit dieser Gedankenreihe steht auch die den beiden Anschauungen gemeinsame Betonung des Diesseits in seiner Fortführung zu geistig-sittlicher Vollendung im sozialen Sinne zunächst für den Rahmen des eigenen Volkes, doch darüber hinaus der ganzen Menschheit. Dabei wird hier wie dort die Diesseitigkeit hervorgehoben, ohne dem menschlichen Verlangen nach dem Jenseits einengenden Zwang anzutun. In wie starkem Maße die Freimaurerei und das Judentum die Symbolik — unter Ausschaltung des Sakramentalen — verwerten und in einer Fülle von sinnvollen Bräuchen ihre Anschauungen zu immer erneuter lebensvoller Darstellung und zur Einwirkung auf ihre Anhänger bringen, bedarf keiner besonderen Hervorhebung.

Auf der Grenzscheide zwischen den Übereinstimmungen und den Abweichungen, die wir für unsere Feststellungen hervorzuheben haben, steht die Frage nach der Haltung der Juden gegenüber der Person Christi. Man darf eines nicht übersehen: im Namen Jesu, in dessen Adern jüdisches Blut floß, ist unendlich viel jüdisches Blut vergossen worden. Darum wird es begreiflicherweise dem Juden schwer, hier die richtige Stellung zu finden. Aber es sei bemerkt, daß gegenüber der völligen Ablehnung, die bei den Juden gang und gäbe war, in neuester Zeit bei führenden Männern der Judenheit eine Änderung der Auffassung sich geltend gemacht hat. Erwähnt sei von Deutschen Walter Rathenau und der jetzt lebende Gegenwartsphilosoph Constantin Brunner, ferner das Haupt der liberalen Juden Englands, Claude Montefiore, und von jüdischen Theologen Amerikas Stephan Wise, von anderen weniger bekannten zu schweigen. Man muß es einer ruhigeren Zeit der Gerechtigkeit und des Friedens überlassen, bis sich — nicht nur bei einzelnen und großen Menschen unter den Juden, sondern auch in breiten Schichten derselben — die Ein-

reihung des Meisters von Nazareth an die richtige Stelle der jüdischen Geistesgeschichte vollzieht.

Daß aber das Judentum — um natürlich auch die Divergenzen hervorzuheben — durch seine ihm eigentümliche Geschichte bedingt ist und bedingt bleibt, zeigt sich als eine Tatsache, die selbstverständlich ist, aber doch erwähnt werden muß. Im besonderen liegt in seinem ausgeprägten Ritualismus eine Bindung des Lebens, die die Freimaurerei nicht kennt. Es bleibt auch — wie jede Religionsgemeinschaft — eingeengt in seinem Konfessionalismus, der es vom uneingeschränkten Universalismus der humanistischen Freimaurerei unterscheidet. Ebenso darf, was gleichfalls für alle geschichtlichen Religionsgemeinschaften zutrifft, nicht übersehen werden, daß die Zugehörigkeit zu diesen bis auf die Fälle von Übertritten die Fügung eines höheren Schicksals ist, während der Anschluß an die Freimaurerei immer dem Entschluß einer freien Wahl entspringt, die den Suchenden an die Tempelpforten des Freimaurertums führt.

In Zusammenfassung aller obigen Ausführungen sei die Frage aufgeworfen: Kann ein Freimaurer bewußter Jude sein? Die freimaurerische Zeitschrift „Die Bauhütte" schreibt im Augustheft 1927, S. 134: „Ein Br., der Jude bleibt, sich aus ethischen Gründen nicht taufen läßt . . ., der wird dadurch, daß er seine Schwurhand auf die volle Bibel legt, also auch auf das neue Testament, der wird dadurch, daß er in eine Johannis-Loge eintritt, ein Christ." Wie abwegig! Auch der Christ bekennt sich bei seiner Aufnahme in den Freimaurerbund nicht wortwörtlich zum Gesamtinhalt der ganzen Bibel alten und neuen Testaments, die dem Freimaurer höchstes Kleinod, leuchtendes Symbol, aber eben Symbol für die allumfassende Religion der Moral ist. Nein, jeder Freimaurer soll bei aller Liebe und Hinneigung zur „Königlichen Kunst" seiner Religionsgemeinschaft nach seiner ehrlichen, gewissenhaften Überzeugung, aber im Hinblick auf die Versöhnung der Gegensätze in seinem Vaterland und auf das weite große Ganze der Gesamtmenschheit dienen. Die Freimaurerei macht keine „künstlichen Juden". Die Freimaurerei macht keine künstlichen Christen. Die Freimaurerei macht Menschen.

John Coustos als M. v. St. einer englischen Loge.

Dr. Oskar Posner:

Joh. Coustos, ein Blutzeuge der Freimaurerei.

Br. Eugen Winterberg (Adoniram, Prag) stellt uns ein Buch zur Verfügung, das er kürzlich erworben hat. Das Buch führt den langen Titel: Unparalleled Sufferings of John Coustos, who nine times underwent the most cruel tortures ever invented by man, and sentenced to the galley four years by commend of the INQUISITION at LISBON from whence he was released by the gracious interposition of his late Majesty KING GEORGE II etc. etc. Birmingham Printed by M. Swinney MDCCXC (Price Five Shillings sewed.)

Das Werk ist bei Wolfstieg unter 14566 u. fge. erwähnt. Es ist zuerst unter etwas anderem Titel 1746 in London erschienen, 1747 ins Französische übersetzt worden, deutsche Übersetzungen erschienen im Thale Josaphat (Breslau bei Meyer) 1756 und in Hamburg 1756 als Übersetzung aus dem Französischen. Alle diese Stücke werden bereits in der Bibliographie von KLOSS als selten bezeichnet. Eine Inhaltsangabe des Buches findet sich im Handbuch des Vereins deutscher Freimaurer, III. Auflage, 1900, unter dem Titel COUSTOS Johann (Band I, Seite 162).

Der Verfasser Johann Coustos schildert seine Leiden als Gefangener der portugiesischen Requisition in Lissabon. Die Geschichte der

Freimaurerei in Portugal ist mit Blut geschrieben. Nach einer nicht zuverlässigen Angabe bei CLAVEL, soll bereits im Jahre 1727 von Pariser Freimaurern eine Loge in Lissabon gegründet worden sein. Die Großloge von London stiftete die erste Loge am 17. April 1735, wozu der Mathematiker Gordon beauftragt wurde. Nach der bekannten Bulle Clemens XII. gegen die Freimaurer (1738) ging die Inquisition mit größter Schärfe gegen die Freimaurerlogen vor. Zu ihren Opfern gehörten auch die französischen Edelsteinschneider und -schleifer Jean Coustos, Alexander Jakob Mouton und Thomas Braslé. Die genannten wurden von der Frau eines Konkurrenten an die Inquisition als Freimaurer verraten. Man versuchte ihnen in wiederholter Folter das Geheimnis der Freimaurerei abzupressen. Coustos wurde allein neunmal gefoltert, immer wieder von Chirurgen notdürftig zusammengeflickt, um neuerlich gefoltert zu werden. Braslé starb an den Folgen der Folterungen. Coustos wurde als Protestant bei einem Autodafé in Lissabon in der Kirche des hl. Dominikus zu vierjähriger Galeerenstrafe verurteilt, die beiden anderen als Katholiken nach überstandener Folter freigelassen, aber zu fünfjähriger Verbannung verurteilt. Coustos gelang es mit den englischen Behörden in Fühlung zu kommen, die schließlich seine Auslieferung durchsetzten.

Jean Coustos war zu Bern geboren. Sein Vater übersiedelte 1716 nach London und gewann dort das englische Staatsbürgerrecht. 1738 ging Coustos nach Lissabon, um sich dort die Erlaubnis zur Einwanderung nach Brasilien zu erwirken. Da er sie nicht erhalten konnte, blieb er in Lissabon und ernährte sich als Edelsteinschneider. Die Freimaurerloge in Lissabon tagte in den Privatwohnungen der Brüder. Zur Zeit seiner Verhaftung war er aber M. v. St. der Loge in Lissabon. Coustos hat nach seiner Befreiung seine Lebensgeschichte mit großer Ausführlichkeit geschrieben. Er gibt seine Verteidigungsreden vor dem hohen Tribunal der Inquisition ausführlich wieder, in denen er das hohe Lied der Freimaurerei singt. Historische Treue wird man von diesen Darstellungen ebensowenig verlangen, wie von den nach seinen Angaben hergestellten Kupfern, die seine Folterungen wiedergeben. Wenn er unter der maßlosen Qual neunmaliger Folterung das Ritualgeheimnis der Freimaurerei preisgegeben hätte, so dürfte ihm dies kein Mensch verargen. Das Angebot, den protestantischen Glauben zu verlassen und sich katholisch taufen zu lassen, hat er sicher abgelehnt. Dafür spricht die Verurteilung zur Galeerenstrafe. Dies ist zugleich der Beweis seiner Mannhaftigkeit gegenüber den Brutalitäten einer kirchlichen Rechtspflege, die in ihm nicht den Häretiker und den Freimaurer treffen wollte.

John Coustos auf der Folterbank.

Die beiden aus dem seltenen Buche wiedergegebenen Bilder zeigen Coustos als M. v. St. in einer englischen Loge, der er späterhin angehörte. Das Bild ist in den Details der Symboldarstellungen recht interessant. Das zweite Bild gibt eine der drei im Buche eingefügten großen Folterungsbilder. Das Tribunal sitzt in einem Nebenraume. Coustos wird auf einem Folterbette gestreckt und gebrannt. Ein Mitglied des Tribunals vermerkt seine Aussagen, während ein Arzt in Allongeperücke den Gesundheitszustand des Delinquenten überwacht. Ein Mönch stellt die Fragen an den Gefolterten. Auf den anderen Folterbildern werden dem Delinquenten die Arme in den Gelenken ausgerenkt, der Leib mit Ketten zusammengeschnürt u. a. m.

Die Schauer der portugiesichen Inquisition, die Edgar Allan Poe in einer seiner berühmtesten Novellen erweckt, finden hier ihren historischen Hintergrund. Das tragische Schicksal des Coustos war im übrigen nur ein Auftakt zu den blutigen Freimaurerverfolgungen, die sich in Portugal bis in das 19. Jahrhundert hinein fortsetzten.

Neues über Mozart und die Freimaurerei.

Nebst Bemerkungen zur Salzburger „Zauberflötenausstellung".

Von Priv.-Dozent Dr. Paul Nettl.

Der Zusammenhang zwischen „Zauberflöte" und Freimaurerei ist ein so intensiver, daß eine Zusammenfassung der Dokumente über dieses erhabene Kunstwerk, wie sie die Ausstellung des Mozarteums kürzlich bot, der Freimaurerei eine besondere Abteilung einräumen mußte. Man muß sagen, daß ganz abgesehen von dem allgemeinen wissenschaftlichen Niveau der Veranstaltung, ganz besonders das Freimaurerische hier in einer Weise Berücksichtigung fand, die etwa den Gedanken aufkommen lassen konnte, daß von eingeweihter Seite mitgeholfen worden sei. Weil dies nicht der Fall war, gebührt den Veranstaltern, insbesondere Herrn Dr. Roland Tenschert, Dr. Konst. Schneider etc. besondere Anerkennung.

Die Abteilung: „Aufklärung und Freimaurertum in Salzburg zur Zeit W. A. Mozarts" führt uns in ein noch wenig erforschtes Gebiet, in das Freimaurer- und Illuminaten-Salzburg um 1780, in das Koch[1]) in seinem heute selten zu findenden Buch Licht brachte. Ob Mozart der Salzburger Illuminatenloge angehörte, ist gerade auf Grund eines von mir publizierten Briefes von Leopold Mozart mehr als fraglich. Doch dürften Anregungen stattgefunden haben. Jedenfalls lassen sich Beziehungen zwischen der Familie Mozart und Großfunktionären der Salzburger Illuminatenlogen nachweisen, wie mit dem Domherrn Grafen F. von Spaur, der Familie Gilowsky (das „Katherl" scheint es Mozart besonders angetan zu haben) u. a. Merkwürdig ist es jedenfalls, daß die beiden Salzburger Illuminaten, die Brufsmusiker waren, Brindl und Hacker, in der Korrespondenz Mozarts (Brindl wird kurz einmal erwähnt) nicht vorkommen.

Interessant sind die verschiedenen Erinnerungen an Aigen, wo die Zusammenkünfte der Salzburger Illuminaten stattfanden. Noch 1817 schrieb Kronprinz Ludwig von Bayern ein von G. A. Schneider in Musik gesetztes Gedicht:

„Einzig bist du holdes Aigen,
Nirgends hast du deinesgleichen
In der unermess'nen Welt . . .

mit Anspielung auf die Illuminatengrotte. Welche Bedeutung die Illuminaten in der Geistesgeschichte Salzburgs um 1780 spielen, erkennt man leicht an der Fülle der ausgestellten Literatur, unter der insbesondere die 1792 erschienene „Beschreibung der Stadt Salzburg" von Lorenz Hübner auffällt, der selbst Illuminat war und der Interessantes von den „Freundschaftsgelagen" im Aigner Park berichtet.

In der Abteilung: „Mozart und die Freimaurer in Wien während der Regierung Kaiser Josephs II." ist der größte Teil der josephinischen und nachjosephinischen Freimaurerliteratur vertreten, insbesondere die Schriften und Porträts der Mozart nahestehenden prominenten Brüder, Born, Blumauer, Alxinger, Ratschky u. a. Auch L. A. Hoffmann und der „hochfürstliche Mohr" Angelo Soliman, erstere nach Dent, letztere nach Pirker das Urbild des „Monostatos" sind in Porträts und Schriften vertreten, nicht weniger die bedeutendsten Vertreter des Illuminatentums, wie Weishaupt. Außer-Mozartsche Freimaurermusik zeigt den großen Anteil, den das Freimaurertum an der Geschichte des deutschen Liedes im 18. Jahrhundert hat.

Nun folgt die Abteilung „W. A. Mozarts Freimaurerkompositionen" u. z. im Autograph wie die „Trauermusik" oder die Partitur der „Zauberflöte" selbst (aus der königlichen Bibliothek in Berlin) oder in seltenen Erstausgaben.

Den weitaus größten Teil der Ausstellung nimmt naturgemäß die „Zauberflöte" selbst ein, von der uns alles, was sich auf die Freimaurerei bezieht, interessiert. Aus Clementis aufgeschlagenen Klaviersonaten fällt jenes Thema auf, das das Urbild des Hauptthemas der Ouvertüre ist. (Die reperkuttierenden Schläge sollen das „Behauen des Steines" vorstellen.) Freimaurerische Zahlensymbolik, die eine so große Rolle in Mozarts Meisteroper spielt, findet man schon anderweitig wie in Fürstenaus „Maurer-Gesängen", in dem das aufgeschlagene Lied „Die Drei" maurerische Klopfrhythmik zeigt (ähnlich wie in einem von mir veröffentlichten Lied von J. G. Naumann). In der „Zauberflöte" selbst spielt ja die Dreizahl und die maurerische Klopfrhythmik ebenfalls eine Rolle, vor allem die im „Lehrlingsrhythmus" gehaltenen dreimaligen Bläserakkorde, die übrigens Peter Winter im „Zweyten Theil der Zauberflöte unter dem Titel „Das Labyrinth oder der Kampf mit den Elementen" wiederholt. Die Ouvertüre beginnt hier mit den gleichen Akkordschlägen in C-dur, doch ohne den Lagenwechsel. In der Oper selbst erscheinen wiederholt maurerische Klopfrhythmen, so S. 19 des Kl. A. der IIer Rhythmus im „Chor der Eingeweihten", als die Abgesandten der Luna erscheinen: und schließlich in der Introduktion des 2. Aktes nach der „Prüfung im Labyrinth" (Meisterprüfung?) der „Dreierrhythmus" ♩ ♩ | ♩ 𝄽 | ♩ ♩ | ♩ 𝄽 etc., wobei die Klopfrhythmen fortgesetzt im Bass erscheinen. In diesem „Zweiten Teil der Zauberflöte" (Text von Schikaneder) erscheint das Prinzip der wiederholten Prüfung dramatisch dargestellt. Die Einleitung beginnt mit einem Gesang der „Königin der Nacht":

„Zertrümmert sey der Kette Freude,
Zertrümmert sey des Bundes Macht
Dies schwört Paminens Mutter heute,
Dies schwört die Königin der Nacht".

Sie erwartet „den großen Tipheus", der sie rächen soll
„Ihr Rachegötter wandelt um mein Wesen
Es zeigt Luna sich als Priesterin Osiris".

Nun erscheinen Abgesandte aus Lunas Reich, Sithos und Tipheus, und wollen das Heiligtum besehen. Sarastro gewährt ihnen die Bitte und läßt sie in das Heiligtum ein. Es findet die zweite Prüfung der bereits eingeweihten Tamino und Pamina statt, während es im dritten Akt, als die Nachtkönigin Pamina dem Tipheus vermählen will, zum Kampf zwischen Tamino und Tipheus kommt, im Verlaufe dessen Tipheus getötet wird. Wenig stilgerecht in der sehr schwachen Musik Winters versichert der Schlußchor:

„Zu ewiger Strafe, zu ewiger Schande
Zertrümmerte Isis der Finsternis Macht,

[1]) „Br. Mozart, Freimaurer und Illuminaten", Reichenhall 1911.

Durch Tugend gefesselt in ewige Bande
Sey nie mehr uns schädlich die Fürstin der Nacht.
Die Tugend trat endlich in Staub sie darnieder,
Sie machte vom Drucke des Lasters sich frey.
Wir hüpfen und singen und lieben als Brüder
Uns ewig dem redlichen Bunde getreu."

Auch in J. G. Naumanns italienischer Oper „Osiride" geht der Kampf um „Aretea" zwischen Geron, dem Sohne Tyrhons und Orus, dem Sohne des Osiris. Überall gnostische Elemente.

Winter-Schikaneders zweiter Teil der „Zauberflöte" erinnert an die Fortsetzung Goethes, der sich von diesem Stoffe außerordentlich gefesselt fühlte. Das kostbare Manuskript war aus dem Weimarer Goethearchiv nach Salzburg geholt worden.

Eine eigene Abteilung ist für Schikaneder, Mozarts Freund und Librettisten bestimmt. Ob Schikaneder regulärer Freimaurer war, als welcher er in der Literatur gilt, ist mehr als fraglich. In den erhaltenen Logenprotokollen wird er weder als wirklicher, noch als besuchender Bruder angeführt. Immerhin scheint er freimaurerischen Kreisen ganz nahe gestanden zu haben, wie ja aus seinen Textbüchern hervorgeht. Im übrigen ist durch einen Brief Ignaz Ritter von Seyfrieds, eines Schülers von Mozart, bezeugt, daß Schikaneder und Mozart einer bestimmten Loge angehörten. Da der Brief meines Wissens noch nicht vollständig publiziert wurde, so teile ich ihn hier mit. Er ist auch für die Prager Musikgeschichte von Interesse, da Seyfried von der ersten Prager italienischen Aufführung der „Zauberflöte" spricht (die deutsche Uraufführung in Prag fand schon 1792 statt). Merkwürdig ist, daß Seyfried die Loge, der Mozart angehörte, als „Winckel- und Freßloge" bezeichnet. Meint er die Loge „Zur Wohltätigkeit?"

Hochverehrtester!

Mit innigstem Dank stelle ich das anvertraute Manuskript zurück, welches mir ein großes gewissermaßen verjüngerndes Vergnügen gewährte und jedem Kunstfreunde ein historisches Interesse bereiten muß. Ihrem Wunsche gemäß erlaube ich mir noch folgende Bemerkungen, welche ich notorisch zu verbürgen im Stande bin: Schikaneders persönliche Bekanntschaft mit Mozart, sowie auch jene spätere mit Zitterbarth datiert sich aus einer Freymaurer-Loge her — freylich nicht jene hochberühmte Bornsche, welche Wiens erste Dignitäten und die Elite der damaligen literarischen Kaste unter ihre Mitglieder gezählt haben soll — sondern schlechtweg einer sogenannten Winkel- oder Freßloge, woselbst man sich in den wöchentlichen Abendzusammenkünften mit Spiel, Musik und den vielen Freuden einer wohlbesetzten Tafel beschäftigte, wie Giesecke mir oftmals erzählte, der auch Sch. Wielands Dschinnistan mitteilte, woraus derselbe den Stoff zu mehreren seiner Opern entlehnte. Sehr wahrscheinlich begann die Composition der Zauberflöte erst im Frühjahr 1791, weil Mozart nie lange an dem nehmlichen Werke und überhaupt schnell arbeitete. Meistens schrieb er in Gerls Wohnung, oder in Sch. Garten nur wenige Schritte vom Theater; ich selbst war oft Gast an demselben Tische und hielt viele Proben im nehmlichen Salon, oder auf deutsch: Holzhütte. Der Souffleur Haselbeck mußte Sch. provisorische Entwürfe versifizieren; manches mochte auch wohl aus eigener Arbeit herstammen wie solche „Schön Mädchen jung und fein — viel weißer noch als Kreide" zum vorhergehenden „Aha, hier sehe ich schon Leute — gewagt, ich geh' hinein —". Das Textbuch war bis zum ersten Finale vollendet, als in der Leopoldstadt: „Die Zauberzither" oder: „Kaspar, der Fagottist" erschien. Perinet hatte ebenfalls dasselbe Wielandsche Märchen benützt, war aber, den lokalen Zuschnitt abgerechnet, dem Originale treu gefolgt. Das genierte wohl etwas weniges unsern Emanuel; doch wußte er bald Rath dafür durch das Herumdrehen des ganzen Plans; zum Heil und Glück des Ganzen, weil uns sonst Mozart schwerlich in seinem dramatischen Schwanengesang ein also wunderherrliches, poetisch romantisches Vorbild hätte hinterlassen können. Die Frankfurter Krönung besuchte Mozart auf eigene Spekulation, um durch Konzerte ein Löchlein in den zerrütteten Finanzen zu stopfen; als er der Einladung der böhmischen Stände entsprechend, die Prager Reise antrat, waren bereits alle Ensemble-Stücke bis zum letzten Finale, der Zauberflöte fertig, versteht sich: Singstimme, Grundbaß nebst ausgemerkten Hauptmotiven aus welchem Particello mein Gevatter Henneberg inzwischen fleißig einstudierte. Nach Mozarts Rückkunft — 10. oder 12. September ging es rasch zum instrumentieren und nachholen der fehlenden kleinen Piecen; am 28. entfloß, wie der eigenhändige thematische Katalog ausweist, der Priestermarsch und die Ouverture seiner Feder; letztere kam sogar noch in naßen Auflagparten zur Generalprobe. — Meines Wissens veranlaßte Guardasoni in Prag die italienische Übersetzung im Winter 1793. Ich selbst ließ mich in der ersten Vorstellung dieses flanto magico, vom filzigen Impresar bezüglich des ungewohnten Kostenaufwandes am Scenario, Dekorationen und Vestiariums, immer „la mala detta Zaberflute" gescholten, tüchtig zusammenquetschen und erinnere mich noch recht lebhaft, wie der Tenor Benedetti heraustrippelte und die schneckenartig sich nachwindende Schlange apostrophierte mit seinem Lamentabile: „Ajuto, Ajuto! o sono perduto." Trefflich war Bassi Papageno, die Danzi, eine bezaubernde Pamina. — Die Campi eine Nachtkönigin par eccellence, deren Gemahl in Gaetano der pitoyabelste Sarastro so jemals mir vorgekommen, eine carricierende Parodie.

Am Abend des 4. Dezember lag Mozart schon im phantasieren und wähnte im Wiednertheater der Zauberflöte beizuwohnen; fast die letzten seiner Frau zugeflüsterten Worte waren: „Still, Still, jetzt nimmt die Hofer das hohe F — jetzt singt die Schwägerin die zweite Arie: Der Hölle Rache, wie kräftig sie das B anschlägt und aushält. Hört, Hört, Hört der Mutter Schwur."

Den 2. Theil: „Das Labyrinth" oder „Der Kampf mit den Elementen schrieb Winter ganz allein. Die gemeinschaftlich mit Gallus komponierte Oper hieß: „Babylons Pyramiden . . . . . ."

Hiezu teile ich noch mit, daß die Prager Aufführung kurz vor dem 22. Jänner 1794 stattgefunden haben muß, da die „Neue Prager Zeitung" an diesem Tage über die unter Guardasoni stattgefundene italienische Uraufführung folgendermaßen berichtet:[2])

„Mozarts Geist wird auch gewiß von keinem Orchester so gut begriffen und so akkurat vorgetragen wie von diesem. So schwebt noch immer Mozarts Genius über uns und wenngleich sein Seytenspiel längst verstummt ist, entzücken uns doch noch immer seine himmlischen Harmonien. Ruhe und Wonne seiner Asche."

Seyfrieds Brief bringt auch einen dokumentarischen Beleg über den sogen. „Bruch" in der Handlung der „Zauberflöte". Jedenfalls ist Seyfrieds Zeugnis, daß Mozart und Schikaneder nach der Aufführung der „Zauberzither" vom ersten Finale des ersten Aktes an die Handlung „herumgedreht" hätten, beachtenswert. (Vgl. dagegen die Bemerkungen Schleissners in seinem im „Almanach auf das Jahr 1928" erschienenen Aufsatz: „Auf den Wegen der Zauberflöte".) In dem Briefe ist schließlich das soge-

[2]) Dies als Ergänzung zu Prochazka „Mozart in Prag", S. 194.

nannte „Giesecke Problem“ beleuchtet. Seyfried hatte doch mit Giesecke viel verkehrt, zum Teil seine Informationen von Giesecke. Wäre Giesecke wirklich der Verfasser des Textbuches, so hätte dies Seyfried, der (mit Giesecke) auf Schikaneder schlecht zu sprechen war, eindeutig ausgesprochen. Aus dem Brief geht nur hervor, daß Giesecke Schikaneder die Idee zur „Zauberflöte“ gegeben hat.

Doch zurück zur Ausstellung nach Salzburg.

Wir gelangen zur Abteilung: „Die Vorläufer des Zauberflötentextes“ und genießen hier einen Überblick über das Wiener Volkstheater des 18. Jahrhunderts, die Entwicklungsgeschichte seiner wichtigsten Gestalt, des Hans Wurst und dessen Zusammenhang mit Papageno.

Hochinteressant sind nun die ausgestellten Buntstiche der ersten Wiener Inszenierung von 1791. In der Priesterszene fallen die drei Priestergruppen auf, von denen die eine im „symbolischen“ Zeichen, die andere im Rosenkreuzerzeichen (mit gekreuzten Armen) steht. Die Zahl 18 (3 × 6) der zu Beginn des zweiten Aktes versammelten Priester ist somit nicht wie bei Abert[3]) als 2 × (3 × 3) zu deuten. Sie ist bedingt durch die Adoniram-Legende, derzufolge achtzehn Priester am Fuße des Berges, wo Adonirams Leichnam ausgegraben wurde, Wache hielten.

Bemerkenswert ist auch, daß sechs Priester auf dem Szenenstich im Zeichen des 18. Grades (Rosenkreuzer) stehen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine Frage zur Erwägung stellen. Ist der sog. „Bruch in der Handlung“ der „Zauberflöte“ nicht auf Grund der gnostischen Lehren des Rosenkreuzgrades (Wandlung des ursprünglich Guten zum Bösen = Königin der Nacht-Sarastro) erklärlich? Oder lassen sich vielleicht hier Spuren der „ägyptischen“ Maurerei des Cagliostro erkennen, bei denen gelegentlich die Lehren des einen gerade das Gegenteil von jenen des anderen Grades darstellen. (Vgl. Goethes Groß-Kophta!) Jedenfalls ist die „ägyptische“ Auffassung vom äußeren Zauberflöten-Bilde von allem Anfang maßgebend gewesen, wozu ja auch Borns bekannter Aufsatz im „Journal für Freymaurer“ Anlaß gegeben haben mag.

Freimaurerische Elemente weisen übrigens auch die übrigen Szenenbilder von 1791 auf: die Feuer- und Wasserprobe, die Geharnischten und — mit komischem Einschlag — die in drei symmetrische Teile zerschnittene Schlange.

Eine bedeutende Abteilung ist jene der „Deutungen der Zauberflöte“. Für diese Abteilung war Blümmls Aufsatz: „Ausdeutungen der Zauberflöte“ maßgebend, der sich mit der Geschichte die Deutungsversuche der Oper befaßt. Merkwürdig, daß in die Literatur erst nach dem Tode Mozarts, 1794, die freimaurerische Deutung durch Ludwig v. Betzko unternommen wurde.

Seither hat sie sich allgemein durchgesetzt. Bezeichnend hiefür eine Zeichnung Joh. Peter von Lysers: „Die Zauberflöte“ in der Sarastro mit Hammer und Schurz dargestellt erscheint.

Zum Schluß meiner Bemerkungen möchte ich noch eine Seite einer Eintragung in das Protokoll der Loge „Der wahren Eintracht“ vorlegen. Unter den besuchenden Brüdern erscheinen Leopold und Wolfgang Mozart. Das Lichtbild wurde mir von Eugen Lennhoff freundlichst zur Verfügung gestellt. Näheres hierüber in meiner demnächst erscheinenden Schrift „Mozart und die Freimaurerei“.

[3]) W. A. Mozart II., S. 765. Anm.

Sonderbare Heilige.

In der katholischen Welt ist derzeit ein merkwürdiger Kampf um das Seelenheil der Freimaurer entbrannt. Während ein Teil die rücksichtslose Bekämpfung der Sekte mit allen Mitteln des politischen und sozialen Kampfes verlangt, wollen katholische Mystiker die Bekehrung der Freimaurer durch Gebet und Buße bei Gott erzwingen. Zu diesem Zwecke werden sogenannte Kreuzzüge verkündet, die alle Gläubigen im Gebet vereinigen sollen, um Gottes Gnade auf die Freimaurer zu lenken, der sich seiner gefallenen Söhne annehmen soll. Nachdem bereits in Frankreich derartige croisades antimaçonniques verkündet worden sind, hat nunmehr auch Monsignore Jansoone, Bischof von Nikopolis und Administrator des Bistums Lille, die Gläubigen zum Kreuzzug aufgerufen. „Diese Art von Dämonen kann nur durch Gebet und Buße verjagt werden,“ heißt es im Hirtenbrief. (Vom 15. Juni 1928.) In allen Diözesen soll der Kreuzzug verkündet werden, Männer, Frauen und Kinder sollen durch die Pfarrer über die Bedeutung und die Gefahren des Freimaurertums aufgeklärt werden und sich im Gebet und in Buße vereinigen, um die Bekehrung der von bösen Dämonen Besessenen in einer Art Generalsturm auf den göttlichen Willen zu erzwingen. Allerdings scheint man „oben“ nicht so ohne weiteres zugänglich zu sein. Eine katholische Mystikerin hat nämlich folgende merkwürdige Beobachtung gemacht: So oft sie eine Seele den bösen Mächten durch Gebet und Buße entreißen wollte, hatte sie das Gefühl des Erfolges. Nur wenn sie sich um eines Freimaurers willen in heißem Gebete und in tiefster Buße bemühte, versagte sich die Allgüte Christi. Sie glaubt, daß durch die Maurerweihe eine Art Umkehrung der Taufe erfolgt sei,*) und daß diese Seele so sehr von einem dämonischen Panzer umgürtet sei, daß selbst die Allgüte nicht durchdringen konnte.

Auch der Jesuitenpater Rosa (Rom) ist mit der militanten Art französischer Antifreimaurerligen nicht einverstanden. Auch er glaubt, daß die Bekehrung nicht durch Haß, sondern durch Liebe anzustreben sei. Aus den gleichen Gründen verurteilt er auch den bewaffneten Antisemitismus. Sogar das Katholikenblatt „Civilta cattolica“ (Rom) schwärmt von diesem Kampfe mit den Waffen der Liebe, nicht des Hasses.

Der große Freimaurerfresser Monsignore Jouin in Paris ist mit dieser Taktik nicht einverstanden. Er gibt zu, daß Feuer und Schwert nicht die richtigen Waffen im Kampfe

*) Das ist Wasser auf Ludendorfs Mühle!

gegen die Sekte der Freimaurer sind, zumal es sich ja um Seelenrettung handelt. Aber er will auf die alten Methoden des Kampfes bis aufs Messer nicht verzichten. Scheinbar hat er zu den Kreuzzügen mit Gebet und Buße allein nicht das rechte Vertrauen. Gott, um dessen Besitz an Seelen es sich doch scheinbar handeln sollte, verhält sich in diesem Kampfe etwas zu reserviert. Er läßt in seinem unerforschlichen Ratschlusse die Freimaurer zu und behält sich die Abrechnung mit ihnen vor. Das müßte den übereifrigen Streitern um die besessenen Seelen nach unserer Meinung genügen. Die Streiter der Kirche spielen aber Vorsehung und greifen der Allmacht in den Arm, um ihn nach ihrem beschränkten Untertanenverstande zu lenken.

Uns Freimaurern kann es schließlich gleichgültig sein, ob wir mit Haß oder Liebe, Gebet und Buße bekämpft werden. Die Parteien der Liebe und des Hasses mögen sich heute in den Haaren liegen: im richtigen Augenblick werden sie sich wieder finden.

Splitter.

Man sage dir noch soviel Gutes von dir: immer wird man dir nichts Neues sagen.

*

Wer seinen Verstand kennt, kennt nicht immer sein Herz.

*

Wenig Leute verstehen alt zu sein.

*

Man bedarf weit größerer Tugenden, Glück zu ertragen als Unglück.

*

Wenn wir selbst keine Fehler hätten, würden wir sie nicht mit so großem Wohlgefallen an anderen aufsuchen.

*

Es gibt wenig Leute, die sich nicht schämen, einander geliebt zu haben, wenn sie einander nicht mehr lieben.

*

Unser Mißtrauen rechtfertigt den Betrug anderer.

*

Lobsprüche ablehnen, heißt zweimal gelobt werden wollen.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

FREIMAURERGROSSLOGE · LESSING · ZU DEN 3 RINGEN · IN DER TSCHECHOSL. REPUBLIK

Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zu den rumänischen Großlogen.

Im Sommer dieses Jahres haben zwei Stuhlmeister der ehemals der symbolischen Großloge von Ungarn unterstehenden, jetzt rumänischen (siebenbürgischen) Logen in unserer Großkanzlei vorgesprochen und die Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zu ihrer Großloge „Marea Loja Simbolica din Romania" angeregt. Die eingeholten Erkundigungen ergeben: In den durch den Friedensschluß von Trianon an Rumänien abgetrennten Gebietsteilen befanden sich insgesamt 18 Logen und drei Kränzchen der ungarischen Großloge, die zum Teile, wie die Loge „Zu den drei Säulen" in Brasov (Hermannstadt) bis auf das Jahr 1750 zurückgehen. Alle heute arbeitenden neun alten Logen der ruhenden Großloge von Ungarn sind regelrecht eingesetzt und bestehen aus regulären Maurern. Die Verhältnisse liegen in Siebenbürgen ebenso wie beispielsweise in den heute von Deutschland abgetrennten polnischen Gebietsteilen, wo reguläre Logen durch die veränderten staatlichen Grenzverhältnisse von der Muttergroßloge losgetrennt wurden. Hier kommt noch hinzu, daß die Muttergroßloge (Ungarn) de facto nicht mehr besteht.

Diese Logen haben nun im Jahre 1923 den Beschluß gefaßt, zu einer Großloge mit dem Sitze in Brasov zusammenzutreten, die den Namen „Symbolische Großloge von Rumänien" führt. Die Großlogen-Gründung wurde den staatlichen Behörden gemeldet und von diesen gebilligt. Die Satzungen der Großloge sowie die der Logen sind staatlich anerkannt. Die Großloge hat sich am 30. Juli 1924 in Brasov versammelt und dort ihre Großbeamten gewählt.

Über die Regelmäßigkeit der Gründungslogen kann kein Zweifel obwalten. Die Logen arbeiten zum Teile in deutscher Sprache (Siebenbürger Sachsen), zum Teile ungarisch, eine von der Großloge neu eingesetzte Loge „Trajan" in Brasov (Hermannstadt) arbeitet in rumänischer Sprache.

Außer diesen ehemals ungarischen Logen bestanden in Rumänien noch mehrere andere Systeme. Sowohl der „Grand Orient de France" als auch die „Grande Loge de France" unterhielten reguläre Logen mit darüber geschichteten Hochgraden. Außerdem

hat die Großloge von New-York dort mehrere Logen errichtet und patronisiert. Diese sogenannte Stereagruppe (genannt nach dem Großmeister Sterea) vereinigte sich zum „Grand Orient de Roumanie“, dem sich die französischen und amerikanischen Logen anschlossen. Auch die in deutscher Sprache nach dem Rituale des „Grand Orient de France“ arbeitende Loge „Fraternitas“ in Czernowitz schloß sich dieser Logengruppe an. Auch diese Großbehörde ist legal nach ihren Logen und nach ihrer Einsetzung.

Eine dritte Gruppe von Freimaurern, die sogenannte „Pangal“-Gruppe, wird dagegen sowohl von der „Association maçonnique“ als auch von der amerikanischen Großloge nicht als regulär anerkannt. Hier spielen eigenartige Verhältnisse mit, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Tatsache ist, daß Sterea und Pangal sich in Feindschaft gegenüberstehen, und daß Pangal den Großmeister Sterea nach einer scharfen Polemik in profanen Blättern zum Zweikampf herausgefordert hat.

Die Klausenburger Großloge ist bestrebt, mit allen Freimaurern im Lande gutes Einvernehmen zu pflegen und mischt sich daher nicht in den Kampf zwischen Pangal und Sterea. Begreiflicherweise wollen die Brüder, die eine gemeinsame Herkunft haben, auch in einer eigenen Großbehörde vereinigt bleiben. Sie glauben, daß der rumänischen Freimaurerei am besten damit gedient sei, wenn die heutigen drei Gruppen (nach Bereinigung einiger Unregelmäßigkeiten der Pangalgruppe) sich zu einer Spitzenbehörde vereinigen. Um dies erreichen zu können, wollen sie als Großloge vermittelnd eintreten und sich dieser Spitzenorganisation unterordnen. Sie empfinden es aber als Mangel, daß sie als Großloge bisher im Auslande keine Anerkennung gefunden haben.

Ein Gesuch um Anerkennung dieser symbolischen Großloge liegt uns vor. Ebenso ein Gesuch des „Grand Orient de Roumanie“. Da an der Regelmäßigkeit beider Organisationen kein Zweifel ist, wird daher dem nächsten Bundesrate unserer Großloge der Antrag unterbreitet werden, die symbolische Großloge von Rumänien und den „Grand Orient de Roumanie“ anzuerkennen und Freundschaftsbürgen mit ihr auszutauschen.

Bezüglich der Pangalgruppe wird beantragt werden, die bisherige abwartende Stellung weiter beizubehalten.

Großloge von Wien. Die Großloge verständigt uns, daß sie am 7. und 8. Dezember 1928 die zehnte Wiederkehr ihres Gründungstages festlich begeht. In Hinblick au fdie innigen Beziehungen zu dieser Großloge werden die Logenleitungen schon heute auf dieses Jubiläum aufmerksam gemacht, zur Entsendung von Delegationen aufgefordert und gebeten, diesen Tagen für möglichst zahlreiche Beschickung freizuhalten.

Inland.

Die tschechoslowakischen Katholiken und Mexiko. Nach Občanské Noviny, Prag (6. 9. 1928) haben am Peter- und Paulstage in der Republik Protestversammlungen der Katholiken gegen den mexikanischen Präsidenten Calles stattgefunden. Bei diesen Versammlungen wurde Calles als ein Werkzeug der Judenmaurerei bezeichnet, der die Bedrückung der Katholiken auf Befehl der jüdischen Weltzentrale durchführt. Das Blatt schreibt: „Auch bei uns gibt es solche „Callesové“, die uns Katholiken seit dem Umsturze mancherlei angetan haben. Wenn wir uns nicht unserer Haut wehren würden, würde es uns Katholiken in der Tschechoslowakei ebenso gehen, wie den Katholiken in Mexiko. Deshalb müssen wir uns rechtzeitig gegen die Callesleute wehren!“

Olmütz. Moravský Večerník 5. 9. 1928 meldet, daß in Olmütz eine Freimaurerloge zum Zwecke antikatholischer Propaganda errichtet werden soll. Die Loge soll am 1. Oktober ihre Tätigkeit aufnehmen.

Rotary. Aus Anlaß des Besuches der Rotaryklubs in Brünn klären Lidové Noviny Brünn (1. September 1928) über die Ziele und die Geschichte der Rotaryklubs auf. Die Bevölkerung möge sich vor den Rotariens nicht fürchten. (!)

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden“.) Arbeitsplan für Oktober:

1. I. Gr. Eröffnungsloge. (Dunkler Straßenanzug, Tempel, mr. Bekleidung.) Ballotagen.

8. Klubabend (Grandhotel). Geschäftliches.

15. Vortragsabend (Tempel, dunkler Straßenanzug ohne mr. Bekleidung). 1. Vortrag: Br. Quietenski: Symbolik und Weistum der Steinmetz-Bauhütten.

22. I. Gr. Beratungsloge (Tempel, dunkler Straßenanzug mit mr. Bekl.). Baustück Br. Dr. Thieben: Frmr. Gemeinschaft im Sinne der Individualpsychologie.

29. II. Gr. Gesellenbeförderungsloge (Tempel, Festkleid mit mr. Bekl.). Baustück Br. Gottlein: Der Weg zur Meisterschaft. Anschließend Gesellentrunk.

Karlsbad. („Munificentia“.) Unser ehrw. M. v. St. Br. Oscar Gutherz trifft nach mehrmonatlicher Abwesenheit Ende September wieder in Karlsbad ein. Wir freuen uns, daß er seine weite Reise glücklich zurückgelegt hat und bald wieder den Hammer führend in unserer Mitte weilen wird. Die Sommerabende waren wie alljährlich von zahlreichen Brr. aus den verschiedensten Orienten besucht und freuten wir uns, viele alte liebe Freunde wieder zu sehen. Am 6. September wurden die Sommer-Klubabende

geschlossen und werden nach Beendigung der Logenferien am 18. Oktober die Winterarbeiten aufgenommen.

Arbeitskalender für die nächste Zeit:

Donnerstag, 18. Oktober: Klubabend mit Vortrag.

Donnerstag, 25. Oktober: Klubabend mit Vortrag.

Samstag, 3. November: Trauerloge. (Arbeit im I. Tempel, Kantstraße „Haeffners Haus"), 8 Uhr abends.

Donnerstag, 11. November: Klubabend mit Schw. (Vortrag).

Da uns das bisherige Winterlokal im Hotel Post heuer nicht zur Verfügung steht, wird das Lokal für die Klubabende noch bekannt gegeben werden.

Anschriften: M. v. St. Br. Oscar Gutherz, Karlsbad, Richard-Wagner-Straße, Haus ‚Mona Lisa". Schriftführer: Br. Franz Trägner, Karlsbad-Donitz, Villa „Waldheim".

Olmütz. („Humanitas".) Arbeitstafel für Oktober:

4. Arbeit in I. Baustück: Unsere Arbeitssymbolik, Br. Richter.

11. Klubarbeit. Baustück: Luftflottenpolitik der Großmächte, Br. Kulmburg.

18. Klubarbeit. Baustück: Ägypten, Palästina, Br. Dr. Werner.

25. Klubarbeit. Baustück: Die volkswirtschaftliche Mission der Banken, Br. Adler.

Die Veranstaltungen finden um 8 Uhr abends im Klubzimmer, Masaryk-Platz statt. Bekleidung: Arbeit in I dunkler Anzug, mr. Bekleidung. Klubarbeit Straßenanzug.

Prag. („Freilicht zur Eintracht".) Arbeitsplan für Oktober:

1. Oktober: Adm. Arb. I. Gr.: Rückblick und Ausblick, Referate.

8. Oktober: Konferenz. Instruktionsvortrag des Br. Dr. Neumann: Entwicklung des frm. Gedankeninhaltes.

15. Oktober: Arb. I. Gr.: Vortrag Br. Dr. Nettl: Unbekanntes über Mozart und die Frm. nebst Mitteilungen über die Salzburger Ausstellung.

22. Oktober: Konferenz.

29. Oktober: Arb. I. Gr.: Vortrag Br. Dr. Broeßler: Über die Problematik des Okkultismus.

Zusammenkunft an allen Abenden um ½8, Beginn der Arbeiten pünktlich um 8 Uhr abends.

Reichenberg. („Latomia in den Bergen".) Arbeitsplan für Oktober:

6. Arbeit in I., Br. Fürstenau.
8. Beamtenrat.
15. Klubabend.
22. Klubabend.
29. Klubabend.

Saaz. („Kette zur Freiheit.") Kurz nach dem Johannisfeste hat unsere Loge ihr altes Heim geräumt und harrt nun der Übersiedlung in das inzwischen der Fertigstellung entgegengehende neue Heim. Der S. E. Gr. Mstr. und die Brr. des Hausbaukomitees haben alles daran gesetzt, um den durch die Opferwilligkeit der Gesamtbrüderschaft ermöglichten Neubau praktisch und würdig zu gestalten. Ganz besondere Arbeit leistete der Vorsitzende des Hausbaukomitees, unser Ehrw. M. v. St. Br. P. B. Mit aufopfernder, liebevoller Arbeit, mit künstlerischem, technischem und wirtschaftlichem Verständnisse sondergleichen verfolgt er jede Phase des Baues. Eine Arbeit am Reißbrette, des werkmaurerischen und freimaurerischen Schaffens wird von ihm gemeinsam mit dem Architekten Br. H. K. geleistet, deren Wert wir dankbarst anerkennen. Wir hoffen, daß auch Brr. anderer Oriente bei der Einweihungsfeier, die in der zweiten Novemberhälfte stattfinden dürfte, von unserem Werke sich persönlich ein Bild machen werden.

Br. A. G. jun.

Br. (Ing.) Ludwig Karpe, Teplitz-Schönau, will seine 19jähr. Tochter in einem guten Hause unterbringen, am liebsten als Gesellschafterin zu einer gebildeten Dame oder in ein Haus, wo sie teils in einer Kanzlei, teils bei Kindern beschäftigt wäre. Sie hat eine Handelsschule und eine liter. Schule besucht und war schon in Kanzleien tätig. Sie beherrscht außer der deutschen, die tschechische und teilweise die franz. Sprache, spielt Klavier, kennt Schreibmaschine, Stenographie, hat guten Stil und war auch im Häuslichen tätig. Die l. Br. werden herzlich gebeten, ihm ähnl. Stellungen in vertrauenswürdigen Häusern bekanntzugeben.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Arbeitsplan für Oktober:

3. Arb. in I., Br. Bloch.

10. Klubabend. Br. Frank.

17. Schwesternabend. Br. Otto, „Pflegschaftswesen".

24. Klubabend. Br. Gerson, „10 Jahre Staat und die Freim.".

31. Klubabend. Br. Krombholz, „Das Reich der Inka" II. Teil.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Nach alter Gepflogenheit kamen die BBr. auch in den Ferien zusammen und es kann als erfreulicher Beweis der br. Verbundenheit gewertet werden, daß auch diese zwanglosen Abende überaus gut besucht waren. Wir hatten die Freude, wiederholt BBr. aus dem Reiche, der Schweiz und aus unseren Bundeslogen begrüßen zu können. Gewöhnlich berichteten auch vom Urlaub oder von der Reise gekommene BBr. über ihre Erlebnisse. So erzählte Br. L. K. über einen Besuch im Schlosse Trzieblitz, dem Sitze Ulrikens von Lewetzow. Hiezu konnte der als lieber Gast anwesende Br. Wolf, derz. in Kuttenberg, wertvolle Ergänzungen beisteuern. Ein anderes Mal berichtete unser neuer Br. J. M. M. über seine Reise durch die skandinavischen Länder. Er verstand es, die Zuhörer nicht nur durch Form und Inhalt des Berichtes zu fesseln, sondern auch durch die tiefgründigen Betrachtungen, die er an das Geschaute anknüpfte, besonderen Eindruck zu machen.

Am 29. August l. J. sprach Br. Engelmann aus Darmstadt vor einem Schw.- u. Brr.-Kreis über seine Lebensschicksale, die er feinfühlig in dichterische Form zu kleiden verstand. Br. Engelmann hat lange Zeit in Straßburg gelebt und wurde durch den Krieg um sein ganzes Hab und Gut gebracht. Mitunter hat ihm das Leben hart zugesetzt, doch sein Frohsinn überwand auch diese Prüfungen. Der Vortrag fand allgemein Gefallen und so ist der Wunsch laut geworden, Br. Engelmann möge recht bald wiederkommen, was er auch bereitwilligst für das nächste Jahr in Aussicht stellte.

Leider waren die Ferienzusammenkünfte überschattet durch die traurigen Nachrichten, die von dem Krankenlager unseres ehrw. guten Br. Schaffer kamen. Auch die erste Arbeit des neuen M.-Jahres, die zum ersten Male unser neuer ehrw. M. v. St. Br. Köhler leitete, stand unter dem Eindrucke eines Berichtes über den Besuch des Br. L. K., der die letzten Grüße von ihm überbrachte. An diesem Abend, dem 12. September, hielt Br. G. B. ein Lehrbaustück, das sich besonders an die neuen BBr. wandte und durch Form und Inhalt sehr eindrucksvoll wirkte. Unsere Bauhütte hat durch die Wiederkehr dieses l. Br., der acht Jahre fern weilte, eine schätzbare Bereicherung erfahren.

Unsere Zusammenkunft am 19. September befaßte sich mit den durch den Heimgang Br. Schaffers notwendigen Maßnahmen. Über diesen schweren Verlust wird an nachstehender Stelle berichtet. **Br. L. K.**

Br. Othmar Schaffer,

Ehrenmeister der Loge „Zur Quelle des Heils“ im Or. Teplitz-Schönau.

Wer bei den letzten Arbeiten im Juni d. J. beobachten konnte, mit welchem eisernen Willen Br. Schaffer nur noch den Hammer führen konnte, der konnte sich dem schmerzlichen Eindruck nicht verschließen, daß ein Mr. in beispielloser Hingabe an seine Pflicht die letzten Anordnungen traf, ehe er den Hammer für immer aus den müde gewordenen Händen legte. Das neue Maurerjahr brachte uns tatsächlich zu Beginn die Kunde, daß Br. Schaffer ausgelitten habe. Am 17. September 1928 ist er in den e. O. eingegangen. Wiewohl Br. Schaffer unserer Kette erst 9 Jahre angehört hatte, hat er sich doch nicht nur in unserer Hütte, sondern auch in der Großloge eine angesehene Stellung erworben. Seine vortrefflichen Herzens- und Geisteseigenschaften sind am besten gekennzeichnet durch den Nachruf, den ihm die Teplitzer Maschinenfabrik widmete, bei der er als Prokurist tätig war. „Ausgestattet mit glänzenden Eigenschaften des Geistes und des Herzens, hat er in rastlosem Fleiße, trotz seines schweren Leidens, seine Pflicht und weit über diese hinaus, uns gegenüber erfüllt. Er war als Mensch und Arbeiter ein Muster an Tüchtigkeit und Verläßlichkeit.“

Er war mit und ohne Schurz ein Vorbild edelster Männlichkeit. Vor 5 Jahren berief ihn das Vertrauen und die Liebe der Br. Br. auf den Meisterstuhl. Es waren damals nicht die besten Verhältnisse, und es gehörte das Pflichtbewußtsein des Heimgegangenen dazu, in dieser Zeit das Amt nicht nur zu übernehmen, sondern auch Vertrauen in die Zukunft aufzubringen. Die Strenge gegen sich und die Milde gegenüber den Schwächen der anderen, seine abgeklärte Weisheit und Ruhe, aber notfalls auch ein festes Zugreifen vermochten es, unsere Bauhütte zu einer Stätte des Friedens und des freudigen Schaffens zu verwandeln. Immer noch, selbst als schweres Leiden ihn zu quälen begann, ließ er sich überreden, sein Amt weiterzuführen, und nur das völlige Versagen der Kräfte nahm ihm den Hammer aus der Hand. — Unvergeßlich wird es allen Besuchern der letzten Arbeiten unter seiner Hammerführung bleiben, wie er trotz des versagenden Herzens und verlöschender Stimme 6 Suchenden die mr.sche Weihe gab, unvergeßlich auch die tiefe Rührung und Freude, die ihn erfüllte, als ihn seine Kette durch die Ehrenmeisterschaft auszeichnete. Eine Ehrung, die umso höher zu bewerten war, als sie ihn als Einzigen unter den Br. Br. der eigenen Kette verliehen worden war.

Br. Schaffer war zugeord. 2. Großaufseher und gehörte auch dem Großlogengericht an. Er erreichte ein Alter von nur 57 Jahren. Seinen Kindern, und besonders unserem lieben, jungen, nun gänzlich verwaisten Br. Othmar Schaffer dem Jüngeren, wendet sich die innigste Teilnahme zu. Es mag ihnen ein Trost sein, zu wissen, daß das Andenken ihres Vaters bei uns unvergessen bleiben wird, wie es uns ein Trost in tiefem Schmerze ist, daß der Heimgegangene uns in seinem Sohne weiterleben wird.

Am Samstag den 22. September haben wir Abschied genommen von dem was sterblich war an unserem Br. Schaffer. Neben den Angehörigen seiner Teplitzer Loge „Zur Quelle des Heils“ hatten sich zahlreiche Brr. aus Brüx, Saaz, Reichenberg, Prag usw., sowie von den befreundeten Dresdner Bauhütten in der Brüxer Feuerhalle um den Ehrw. Großmeister Br. Girschick zu einer erschütternden Weihestunde versammelt. Trauermusik leitete sie ein, das Andante aus dem D-moll-Quartett von Schubert. (Der Tod und das Mädchen) von Br. Schnabel mit gewohnter Meisterschaft gespielt. Dann sprach der Nachfolger Schaffers im Amte des hammerführenden Meisters. Br. Köhler, Worte des Abschieds. Der ehrw. Großmeister Br. Girschick würdigte das verdienstvolle Wirken des heimgegangenen Bruders im Dienste der Großloge, dann sprach er mit tränenden Augen Worte des Dankes an den Toten. Br. Günthersberger sprach für die Brüxer Bauhütte und Br. Lux namens der Reichenberger Brüder. Br. Lüdecke zeichnete hierauf noch einmal in liebevollen Strichen Wesen und Wirken des stillgewordenen Bruders, sein Schaffen und Ringen, seine Begeisterung und opferfreudige Hingabe für die heilige Sache des Bundes und sein segensvolles Wirken als Stuhlmeister seiner Bauhütte. Anschließende Musik ergänzte stimmungsvoll dieses hohe Lied eifervoll bis zum letzten Lebenstage geleisteter Freimaurerarbeit: das Trio von Becker, vorgetragen von den Brüdern Krombholz, Hauser und Schnabel. Dann trat der neue Stuhlmeister der Teplitzer Bauhütte, Br. Köhler an den Sarg und entließ den in den e. O. Eingegangenen, der fünf Jahre hindurch den Hammer der Loge geführt, mit ritualmäßigem Hammerschlag aus der Arbeit im Dienste der K. K. Wir werden seiner stets in Liebe gedenken.

ARS UNA ... ES MILLE

England.

Die Vierteljahrsversammlung im September 1928 fand in Birmingham statt. Seit Bestehen der Großloge von England ist dies das zweitemal, daß eine Vierteljahrsversammlung außerhalb Londons abgehalten wird. Der Vierteljahrsversammlung vom 5. Dezember 1928 wird der Antrag vorgelegt werden, die einschränkenden Bestimmungen der Kriegszeit gegen naturalisierte Ausländer aufzuheben. Der betreffende Antrag lautet: die einschränkenden Bestimmungen gegenüber Brüdern von deutscher, österreichischer, ungarischer und türkischer Geburt werden für die Großloge und ihre Versammlungen aufgehoben. Die Einzellogen sollen durch Dreiviertelmehrheit entscheiden dürfen, ob sie Brüdern deutscher, österreichischer, ungarischer, türkischer Geburt die volle Mitgliedschaft in ihren Logen wieder erteilen wollen.

Der Antrag ist, soweit der Kernpunkt der Frage in Betracht kommt, unbefriedigend und ein Beweis, daß in vielen englischen Freimaurerlogen die Kriegspsychose noch nicht überwunden ist. Man befürchtet scheinbar noch immer, daß die Rückkehr der ehemaligen Brüder von „feindlicher Geburt" zu Störungen der Logenharmonie führen könnte. Daher unterscheidet der Antrag zwischen der Großloge, die als maurerische Körperschaft den Kriegszustand für beendet erklärt und den Logen, denen die volle Autonomie gewahrt bleibt. Vom freimaurerischen Standpunkt aus, der allerdings mit Logenautonomie nicht immer in Übereinstimmung zu bringen ist, könnte es heute, vierzehn Jahre nach dem Waffenstillstand nur eine Lösung geben: die Großloge hätte für sich und ihre Logen zu beschließen, daß alle Kriegsfolgen bezüglich des Verkehrs mit Brüdern der Mittelmächte aufzuheben sind.

Frankreich.

Frauenstimmrecht und Freimaurerei. Die katholische Presse Frankreichs beschuldigt die Freimaurer, daß sie das Frauenstimmrecht verhindern. Das Parlament sei wohl dafür, aber der Senat, in dem die Freimaurer die Majorität haben (?) sei dagegen. Der Grand Orient habe Weisungen gegeben, die Stimmrechtsfrage zu ungunsten der Frauen zu beeinflussen.

Freimaurerei und Kriegsanleihe. Figaro, Paris, 31. August: Der Grand Orient de France hat im Jahre 1923 ein Projekt behandelt, demzufolge jeder Franzose gehalten sein solle, acht Zehntel seines Einkommens dem Staate als Steuer zufließen zu lassen. Dieses Projekt scheint von der Regierung aufgegriffen worden zu sein, denn alle Zeichner der Kriegsanleihe, des Credit Foncier oder der Pariser Stadtanleihe haben 80% ihrer Zinsen und 80—90% ihres Kapitals durch die Inflation verloren. Der Räuberstaat (Etat-cambrioleur) leert die Kassen jedes einzelnen. Das Ganze ist nur noch eine Frage der Würde: Wenn man das mit gesenktem Haupte auf sich nimmt, was wir auf uns nehmen, kann von Würde nicht mehr gut die Rede sein.

Italien.

Eine Anklageschrift gegen Mussolini, verfaßt von einem italienischen Flüchtling, Maria Rygier, wird anonym von Brüssel aus an alle Freimaurergroßlogen versendet. Sie ging uns in zwei Exemplaren von verschiedenen Seiten zu. Die Verfasserin wirft hierin Mussolini einen mehrfachen Gesinnungswechsel vor, bezichtigt ihn der Bestechlichkeit und greift aus seiner sozialistischen Vergangenheit mehrere Episoden heraus, die unter der Voraussetzung der Richtigkeit der schwer überprüfbaren Behauptungen, die politische Wandlungsfähigkeit des Diktators in ein eigenartiges Licht setzen. Gesinnungswechsel ist das Vorrecht des Politikers und weltgeschichtlich entscheidend ist nicht die Gerechtigkeit, sondern der Erfolg. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist die Broschüre der „Rygier" ein Schlag ins Wasser. Umsomehr als auch die Wege der Politik, die sie selbst gegangen ist, nach ihrer eigenen Schilderung sehr dunkle gewesen zu sein scheinen.

Niederlande.

Der Großosten der Niederlande hatte sich beim Kriegsminister über den Feldgeistlichen Almosenier Hujs beschwert, der in mehreren vor Soldaten gehaltenen Predigten die Freimaurer in gehässiger Weise angegriffen hatte. Auf diese Beschwerde antwortete der Kriegsminister Lambooij wie folgt: „Ich habe dem Almosenier angewiesen, daß er in Wort und Schrift verhalten sei, die Gefühle von Andersdenkenden zu achten".

Österreich.

Gut Heil! Bei dem in Graz abgehaltenen Bundesturntag des (völkischen) „Deutschen Turnerbundes" (1919) stellte Panhofer (Mürzzuschlag) folgenden Dringlichkeitsantrag: Zu Abschnitt 2, Absatz 4 der Bundessatzungen des Deutschen Turnerbundes wird folgende Erläuterung (also ohne eigentliche Satzungsänderung, da sie auf der Tagesordnung des Bundesturntages stehen müßte) beschlossen: „Insbesondere können daher Mitglieder von Frmr.-Logen und ähnlichen Geheimbünden nicht Angehörige des Deutschen Turnerbundes sein oder werden." Der Bundesturntag hat diesen Dringlichkeitsantrag ohne Wechselrede einstimmig zum Beschluß erhoben.

Polen.

Bei der Beerdigung eines bekannten Künstlers hat der Senator Strug am offenen Grabe eine Rede gehalten und dem Toten als Großmeister der Nationalgroßloge von Polen die letzten Grüße der Bruderschaft entboten. Dieses offene Bekenntnis zur Freimaurerei hat die polnische Öffentlichkeit sehr erregt und zu einer lebhaften Zeitungspolemik geführt, die bis in die italienische katholische Presse (z. B. Unita Cattolica, Firenze) ihre Wellen wirft.

Schweiz.

Lakaienseelen. Der „Pilori", jenes Blättchen, das den Kampf gegen die Schweizer Freimaurerei entfesselt hat, schreibt in fetten Lettern: „Die Freimaurer tragen eine Schürze. Es ist verständlich, daß sie Lakaienseelen haben". Vor kurzem schrieb das Blatt, daß die Freimaurer den Staat beherrschen. Seit wann herrschen Lakaienseelen?

Argentinien.

Protest gegen die antifreimaurerische Politik Mussolinis. Wie die Cadena de Union (Buenos Aires) mitteilt, hat der Großkommandeur des schottischen Ritus Br. Aristobul Soldano an den „Schüler Caligulas, den großen Abenteurer Benito Mussolini" einen Brief gerichtet, der in südlicher Leidenschaft an Eindeutigkeit und — Erfolglosigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Soldano bedauert es, daß Italien, das Land der großen Menschheitsideale so tief gesunken ist, daß es der Negation gerade jener Ideale, für die es so lange gekämpft hatte, verfallen konnte. Das italienische Volk erliegt einer Autointoxikation (Selbstvergiftung) und diese Vergiftung hat bereits seine motorischen Centren erreicht.

Amerika.

Großloge von Michigan. Die Großloge hat zum Andenken an jene Freimaurer, die in den Jahren der großen amerikanischen Freimaurerverfolgungen die Flamme pflegten und allen Verfolgungen zu Trotz bei maurerischer Arbeit ausharrten, einen Denkstein enthüllen lassen. Als im Jahre 1829 die Situation für die Freimaurer derart kritisch geworden war, daß sie um Leib und Leben fürchten mußten, gab die Großloge von Michigan die Weisung, alle Logen zu schließen. Alle Logen gehorchten, nur die kleine Loge Stoney Creek setzte die Arbeiten fort. Die Fiktion regelmäßiger Arbeit wurde besonders durch den Logenschließer, Br. Daniel B. Taylor, aufrecht erhalten, der an allen regelmäßigen Arbeitstagen wie früher in der Loge erschien und mitunter der einzig Anwesende war.

Erst im Jahre 1841 konnte sich die Freimaurerei wieder sammeln. Die erste Loge, die sich der wiedererweckten Großloge anschloß, war die von Stoney Creek. Ihr zu Ehren wurde nunmehr an der Stelle des alten Logenhauses der Denkstein enthüllt.

(Nach New York Herald, Paris.)

Wiederkehr normaler Verhältnisse. Die Zeit nach dem Weltkriege hat den amerikanischen Großlogen eine übermäßige, und wie sich herausgestellt hat, ungesunde Vermehrung ihres Mitgliederstandes gebracht. Seit dem Jahre 1921, das einen Zuwachs von 272.145 Neuaufnahmen zu verzeichnen hatte, geht die Zahl der jährlichen Zuwächse ständig herunter und ist jetzt sogar unter der Aufnahmszahl von 1918 angelangt.

1918	91.950
1919	109.906
1920	185.898
1921	272.145
1922	228.926
1923	139.373
1924	118.796
1925	111.062
1926	81.118
1927	51.969

Diese Rückkehr zu gesunden Verhältnissen wird von der amerikanischen Großloge umsomehr begrüßt, als sich ein großer Teil der Massenaufnahmen nicht bewährt hat und wieder abgestoßen werden mußte. Alle amerikanischen Großlogen hatten in den letzten Jahren bisher unbekannte Verluste an Mitgliedern, die wegen Nichterfüllung ihrer Mitgliederpflichten wieder gestrichen werden mußten.

Australien.

Der eucharistische Kongreß in Sidney und die Freimaurer. Nach Meldungen katholischer Quellen haben die Protestanten und Freimaurer gegen die geplante eucharistische Prozession protestiert und beim Gouverneur ein Verbot verlangt, da die öffentliche Ruhe gestört werden könnte. Der Gouverneur soll geantwortet haben, daß alle Leute, die an der Prozession Anstoß nehmen, zuhause bleiben sollen. (Womit er nicht unrecht hatte!)

Vermischte Nachrichten.

Zur Erinnerung an Br. Otto Henne-Am Rhyn. Am 26. August 1928 waren hundert Jahre verflossen, seit der Geburt von Br. Otto Henne-Am Rhyn, der sich während eines langen Lebens große Verdienste um die Freimaurerei erworben hat. So geziemt es sich, daß seiner an dieser Stelle in Kürze gedacht werde.

Br. Henne hatte den freien, vorurteilslosen Geist geerbt von seinem Vater, der in den politischen Stürmen des Anfangs des 19. Jahrhunderts im Kanton St. Gallen und in der Eidgenossenschaft eine große Rolle spielte. Aus diesem Geiste heraus schrieb er in jungen Jahren als Professor an der Kantonsschule in St. Gallen eine Geschichte seines Heimatkantons und ihm ist er treu geblieben nicht nur in seinen zahlreichen weiteren geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Werken, sondern auch in seinem Leben, als ein Kämpfer für allen Fortschritt, für alles Gute und Schöne. Am 19. Mai 1861 wurde er anläßlich der Installation der wiedererwachten Loge „Concordia", St. Gallen, in unseren Bund aufgenommen.

Bald übernahm er das schwere Amt des Redners, das er 1863—1865 und 1868—1871 inne hatte. Später trat er innerhalb der Loge nicht mehr stark hervor. Er kämpfte in der Öffentlichkeit durch zahlreiche Werke und Schriften für die Freimaurerei; in freien Blättern trat er ein für Vereinfachung und Verinnerlichung der K. K. Jede Logenbücherei enthält eine Anzahl seiner Werke, wie „Aus Loge und Welt", „Symbolik der Frm." und viele andere. Abnahme des Gehörs und des Augenlichtes zwang den verdienten Kämpfer immer mehr, sich aus dem Bruderkreis zurückzuziehen; bis in sein 83. Jahr hat er seine Stelle als st. gallischer Staatsarchivar mit vorbildlicher Treue ausgefüllt. Mit der „Concordia" blieb er bis zu seinen letzten Tagen in Briefwechsel. Am 1. Mai 1914 wurde er, 86 Jahre alt, abgerufen in den e. O.

Als profane Werke schrieb er eine „Allgemeine Kulturgeschichte" (8 Bände, 1877 bis 1908), ferner die „Kulturgeschichte der Kreuzzüge" ist in drei, die „Kulturgeschichte des deutschen Volkes" in fünf Auflagen (1886—1903) erschienen. Von 1872—1877 gab er die während der Inflation eingegangene „Freimaurer-Zeitung" in Leipzig heraus.

Der Vorbereitungsraum ist der erste Ort einer Maurerloge, den der Suchende kennen lernt. Seiner Einrichtung ist daher besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es geht nicht an, daß der Kandidat gleich bei seinem Eintritte in den Bund einen ungünstigen Eindruck empfange. Leider wird gerade diesem Raume nicht immer die nötige Beachtung geschenkt, zumal ihn die meisten Brüder nur einmal im Leben zu sehen bekommen. (Analyst, Oregon.)

Eine selbstverständliche Pflicht ist die Teilnahme an der Beerdigung eines Bruders. Wir sind zu oft geneigt, uns mit Zeitmangel zu entschuldigen. Mitunter sind nicht genug Freimaurer anwesend, um den Sarg zu tragen. Diese Vernachlässigung einer Bruderpflicht ist nicht nur eine Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Toten und seiner Familie, sie setzt auch die Loge in der Öffentlichkeit herab.

(Masonic Analyst, Oregon.)

Druiden. Druiden von England, Amerika, Schweden, Dänemark und Deutschland waren zur Großlogenversammlung in Malmö versammelt. Den Vorsitz führte Herr Hugo W i e s e aus Hamburg. In einer Ansprache wies er darauf hin, daß dies seit dem Jahre 1913 die erste internationale Zusammenkunft des Ordens sei und bat die Brüder, die Bitternisse des Krieges zu vergessen. Heute stehen alle Druiden wieder geschlossen da wie 1913. (Und die Freimaurer?) (Nach Daily Telegraph, London 10. 7. 28.)

Level Club, eine Vereinigung von etwa 4000 Freimaurern, hat in New York ein neues Gebäude von siebzehn Stockwerken errichtet, das demnächst eingeweiht werden soll. Das Gebäude enthält unter anderem einen Hörsaal, der 2000 Personen faßt, ein Schwimmbassin und 265 Fremdenzimmer.

Bei der Einweihung des Gebäudes werden Abordnungen der Armee und der Marine, sowie der Pfadfinder und mehrere Tausend Freimaurer in der in Amerika üblichen Prozession einherziehen.

(Broederketen.)

Nr. 11. Reichenberg, November 1928. 4. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Postscheck-Konto Prag: Karl Borda, Reichenberg Nr. 73.145.

Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Zu Leo Tolstois 100. Geburtstag.

(Ein Kapitel aus dem Roman „Krieg und Frieden.")

Der Graf Willarski besucht den Helden des Romans und spricht ihn an:

„Graf, ich komme zu Ihnen mit einem Auftrag und einem Vorschlag. Eine in unserer Brüderschaft sehr hoch angesehene Persönlichkeit hat sich dafür verwandt, daß Sie vor der gesetzlichen Frist in unsere Brüderschaft aufgenommen würden, und mir vorgeschlagen, Ihr ‚Mandator' zu sein. Ich erachte die Vollziehung des Willens dieser Persönlichkeit für eine heilige Pflicht. Wünschen Sie demnach unter meinem Mandate in die Brüderschaft der Freimaurer einzutreten?"

Obwohl der kalte und ernste Ton dieses Mannes ihn verwunderte, antwortete er doch:

„Ja, ich wünsche das!" und Willarski neigte den Kopf und sprach dann: „Noch eine Frage, Graf, die ich Sie nicht als zukünftiger Maurer, sondern als Mann von Ehre ganz offen zu beantworten ersuche: Haben Sie sich von Ihren früheren Meinungen losgemacht und glauben Sie an — Gott?"

Pierre dachte einen Moment nach und sprach dann: „Ja, ich glaube an Gott!"

In diesem Falle können wir sogleich fahren," sprach Willarski. „Mein Wagen steht Ihnen zu Diensten."

Willarski schwieg den ganzen Weg über und antwortete auf Pierres Fragen, was er zu tun habe, weiter nichts, als daß würdigere Brüder als er ihn prüfen würden, und daß er weiter nichts zu tun habe, als nur die Wahrheit zu reden. Am Tore eines großen Hauses, wo die Logenräumlichkeiten sich befanden, angelangt, kamen sie über eine dunkle Treppe in ein beleuchtetes, kleines Vorzimmer und nahmen ohne Beistand eines Dieners ihre Pelze ab.

Aus diesem Vorzimmer traten sie dann in ein anderes Gemach, wo ein Mensch in einer ganz eigentümlichen Tracht sich an der Tür zeigte. Willarski flüsterte ihm etwas ins Ohr und trat dann zu einem Schrank, in welchem Pierre von ihm bisher nie gesehene Gewänder erblickte. Aus diesem Schrank nahm Willarski ein Tuch, legte es Pierre um die Augen und band es hinten in einem Knoten fest. Darauf zog er ihn an sich, küßte ihn, faßte ihn unter dem Arm und führte ihn, bis er nach einem Dutzend Schritten still stand und zu Pierre sprach:

„Was auch mit Ihnen geschieht, Sie müssen alles mutig erdulden, wenn Sie in unsern Orden treten wollen. Hören Sie einen Schlag an der Tür, so binden Sie das Tuch los. Ich wünsche Ihnen also Mut und Kraft!" Willarski drückte Pierre die Hand und ging.

Pierre, der nun allein war, zuckte mehrere Male mit den Schultern, griff mit der Hand nach dem Tuch, als wenn er es abnehmen wollte, ließ aber die Hand wieder sinken. Wie eine Stunde kamen ihm die wenigen Minuten vor, die er so mit verbundenen Augen dastand. Seine Hände schwitzten, seine Knie knickten und er

hatte die verwirrtesten und verschiedensten Gefühle. Ihm war sowohl das, was mit ihm geschah, beängstigend, als noch mehr das überraschend, daß er keine Furcht spürte. Er war neugierig zu wissen, was mit ihm geschehe, aber mehr als alles war er froh, daß der Augenblick nun da sei, wo er endlich den Weg der Wiedergeburt und des werktätigen Tugendlebens betrete.

Da erschallten starke Schläge an der Tür, Pierre nahm das Tuch ab und sah sich um. Das Gemach war schwarz und nur auf einem Platze glimmte in etwas Weißem ein Lämpchen. Pierre trat näher und sah, daß das Lämpchen auf einem schwarzen Tisch, auf dem ein offenes Buch lag, stand. Das Buch war die Bibel, daß Weiße aber, worin das Lämpchen brannte, war ein Totenkopf.

Pierre las die ersten Worte der geöffneten Bibel: „Im Anfang war das Wort, und Wort war bei Gott, und Gott war das Wort," ging dann um den Tisch und sah dort einen großen, offenen, angefüllten Kasten. Es war ein Sarg mit einem Gerippe. Alles dies setzte ihn durchaus nicht in Erstaunen, denn er hatte in Voraussicht des Eintrittes in ein völlig neues Leben, das von dem früheren ganz verschieden sein sollte, nur Ungewöhnliches erwartet, ja noch ungewöhnlicheres als was er hier erblickte. Mt dem Wunsch, sich in ein Gefühl von Rührung zu versetzen, sah er sich rings um. „Gott, Tod, Liebe", sprach er vor sich hin und verband mit diesen Worten dunkle, aber freudige Vorstellungen — da öffnete sich die Tür und es trat jemand heraus. Trotz des schwachen Lichtschimmers bemerkte Pierre, daß ein Mensch von nicht großem Wuchs eingetreten war, der leise auf den Tisch zuschritt und seine in Lederhandschuhen befindlichen Hände darauf legte. Dieser Mann trug einen weißen Lederschurz, der Brust und einen Teil der Beine bedeckte. Um den Hals lag etwas in der Art eines Halsbandes. Dieser Mann fragte nun: „Weshalb erscheinen Sie hier?" und wendete sich auf das Geräusch, das Pierre erregte, nach dessen Seite. „Weshalb weilen Sie Wahrheitslichtleugner, Sie Lichtblinder an dieser Stätte? Was wollen Sie? Weisheit? Wahrheit? Licht?"

Lange vermochte Pierre kein Wort zu reden, so daß der „Rhetor", so heißt bei den Freimaurern der, welcher einen neu aufzunehmenden Bruder für die Aufnahme zu prüfen hat, nochmals die getane Frage wiederholen mußte.

„Ja, ja . . . ich will . . . Wiedergeburt," brachte endlich Pierre mühsam heraus.

„Wohlan", sprach der Rhetor, „haben Sie einen Begriff von den Mitteln, mit denen unser hoher Orden Ihnen das Ziel erlangen hilft?"

„Ich hoffe . . . . Anleitung . . . . Unterstützung . . . zur Wiedergeburt," stotterte Pierre, sowohl infolge der Aufregung als des Ungeschickes, russisch von so abstrakten Dingen reden zu müssen.

„Was für einen Begriff von Freimaurerei haben Sie?"

„Ich verstehe, daß Freimaurerei Menschenverbrüderung und Gleichheit mit Erreichung des Tugendzieles ist," sprach Pierre.

„Gut!" sprach der Rhetor rasch in sichtlich voller Befriedigung über diese Antwort. „Haben Sie, um dieses Ziel zu erreichen, die Mittel dazu in der Religion gesucht?"

„Nein, denn ich hielt sie nicht für wahr und bin ihr nicht gefolgt," sprach Pierre so leise, daß der Rhetor ihn nochmals fragte.

„Ich war Atheist," seufzte Pierre.

„Sie suchen also darum die Wahrheit, um im Leben ihren Gesetzen zu folgen, und also suchen Sie die Wahrheit und Tugend. Ist's nicht also?" sprach nach momentanem Schweigen der Rhetor.

„Ja, gewiß," bekräftigte Pierre.

Der Rhetor räusperte sich, legte die behandschuhten Hände auf die Brust und sprach weiter: „Jetzt muß ich unser Hauptordensziel erklären. Wenn dieses Ziel mit dem Ihrigen harmoniert, so werden Sie Segen haben von dem Eintritt in unsern Orden. Das erste Hauptziel und Fundament des Ordens, das keine Menschengewalt stürzen kann, ist die Bewahrung und Übertragung unseres hehren Heiligtums auf die Nachwelt, wie sie von den ältesten Zeiten und selbst von den ersten Menschen an bis zu uns gelangt ist, so daß von diesem Geheimnis wohl gar das Los des Menschengeschlechtes abhängt. Doch wie dieses Mysterium von der Art ist, daß es niemand zu wissen und zu nützen vermag, der nicht durch lange und ernste Läuterung dazu vorbereitet ist, so kann auch nicht jeder es schnell zu erwerben hoffen. Deshalb haben wir noch eine andere Art, unsere Mitglieder möglichst vorzubereiten und ihr Herz durch Mittel zu veredeln, die uns durch Anweisung von Männern kund wurden, die sich anstrengten, ein solches Mysterium aufzufinden, das geeignet ist, zur Aufnahme zu befähigen. Durch Läuterung und Besserung unserer Mitglieder streben wir dann weiter das ganze Menschengeschlecht zu bessern, indem wir ihm in den Mitgliedern des Ordens ein Beispiel von Gottesfurcht und Tugend darstellen und somit trachten, aus allen Kräften dem in der Welt herrschenden Bösen zu steuern. Erwägen Sie jetzt das alles und dann komme ich wieder zu Ihnen," schloß der Rhetor seine Rede und verließ das Gemach.

„Dem in der Welt herrschenden Bösen zu steuern," wiederholte Pierre, und seine Zu-

kunftswirksamkeit erschien ihm auf dieser Bahn. Ihm erschienen eben solche Menschen, wie er selbst noch vor wenigen Wochen einer gewesen war, und in Gedanken richtete er an sie seine vermahnende, bekehrende Rede. Sie erschienen ihm jetzt als lasterhafte, elende Menschen, denen er mit Wort und Tat half, als Bedrücker, von denen er ihre Opfer befreite.

Von den drei Zielen, welche der Rhetor genannt hatte, interessierte ihn das letztere, Besserung des Menschengeschlechtes, am meisten. Das gewisse, vom Rethor erwähnte wichtige Geheimnis, obschon es seine Neugier reizte, erschien ihm doch nicht als das wesentlichste. Das zweite Ziel, die eigene Läuterung und Besserung, beschäftigte ihn wenig, weil er in dieser Minute sich mit Freude schon völlig von früheren Lastern gebessert und zum Guten bereit fühlte.

Nach einer mit solchen Betrachtungen verbrachten halben Stunde erschien wieder der Rhetor, und zwar zur Einweihung in die sieben Kardinaltugenden, entsprechend den sieben Tempelstufen des Salomontempels, die jeder Maurer befolgen muß. Diese sind: Bescheidenheit, Ordenstreue, Sittlichkeit, Menschenliebe, Tapferkeit, Freigebigkeit und Todesverehrung. „Für die siebente Tugend," sprach der Rhetor, „streben Sie durch öfteres Denken an den Tod sich so vorzubereiten, daß er Ihnen nicht mehr als fürchterlicher Feind, sondern als süßer Freund erscheint, der von diesem leidigen Leben die Tugendwerke gewohnte Seele löst und sie in die Stätte der Gnade und Ruhe einführt."

„Ja so soll es sein," dachte Pierre, als nach diesen Worten der Rhetor sich wieder entfernt hatte. „Aber ich bin noch jung und liebe mein Leben, dessen Sinn sich mir erst jetzt enthüllt." In den übrigen Tugenden, auf die sich Pierre, sie an den Fingern abzählend, besann, fühlte er sich stark. Nach kurzer Zeit kam der Rhetor zum dritten Male und fragte Pierre, ob er nun ganz fest entschlossen sei und sich allem unterwerfe, was von ihm gefordert werde.

„Ich bin zu allem bereit," antwortete Pierre.

„So muß ich Ihnen noch mitteilen," sprach der Rhetor wieder, „daß unser Orden seine Lehre nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit noch anderen Mitteln erteilt, die auf einen wahren Forscher der Weisheit und Tugend vielleicht stärker als Worterklärungen wirken. Dieses Sanktuarium mit seiner Ausstattung, das Sie sehen, muß schon Ihrem Herzen, wenn es ehrlich ist, mehr als Worte erklären. Bei weiterem Zutritt werden Sie auch eine ähnliche Erklärungsart gewahren. Unser Orden ahmt die alten Körperschaften, die ihre Lehre mit Hieroglyphen aufzeichneten, nach. Der Hieroglyph ist die Benennung einer durch Sprache nicht verstehbaren Sache, die in sich Eigenschaften ähnlich der dargestellten enthält. Wenn Sie demnach fest entschlossen sind, so habe ich nun zu Ihrer Einführung zu schreiten. So geben Sie denn mir zum Zeichen der Freigebigkeit, was Sie an kostbaren Dingen haben!"

„Ja aber ich habe nichts bei mir," sprach Pierre in der Annahme, daß man von ihm alles, was er nur besitze, verlange.

„Das heißt," verbesserte der Rhetor, „Uhr, Geld, Ringe . . ."

Hastig übergab Pierre Uhr und Börse und den Trauring, den er nur mit vieler Mühe vom Finger zu ziehen vermochte.

„Zum Zeichen des Gehorsams," fuhr dann der Rhetor fort, „bitte ich Sie, sich zu entkleiden."

Pierre nahm nach der Anweisung Frack, Weste und den linken Stiefel ab. Der Rhetor öffnete ihm das Hemd auf der linken Brust, bückte sich darauf und streifte das linke Hosenbein bis über das Knie auf und gab ihm für den linken Fuß einen Pantoffel.

„Und nun endlich zum Zeichen der Wahrhaftigkeit bitte ich Sie, mir Ihre Hauptleidenschaft zu nennen," sprach der Rhetor.

„Meine Hauptleidenschaft?! Ich habe so viele gehabt, daß . . ."

„Nun, die Leidenschaft, die Sie am meisten auf dem Pfade der Tugend zum Straucheln gebracht hat," sprach der Rhetor.

Pierre schwieg und sann. „Wein, Faulheit, Völlerei, Wut, Tücke, Weiber," zählte er in Gedanken seine Leidenschaften, ohne zu wissen, welche von ihnen die stärkste sei.

„Die Weiber," flüsterte endlich Pierre ganz leise.

Der Rhetor regte sich nicht und schwieg lange. Endlich aber näherte er sich Pierre, nahm das Tuch und verband ihm wieder die Augen.

„Zum letzten Male sage ich Ihnen, richten Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich, legen Sie Ihren Gefühlen Fesseln an und suchen Sie nicht Seligkeit in Leidenschaften, sondern in Ihrem Herzen. Denn der Quell der Seligkeit ist nicht außen, sondern innen."

Und Pierre fühlte diesen heiligen Quell, der mit Wonne und Rührung seine Seele erfüllte, schon in ihm.

4.

Der Rhetor kam nicht mehr in das dunkle Gemach, wohl aber erschien, wie Pierre an der Stimme erriet, sein Mandator Willarski. Auch dieser befragte ihn, ob er fest entschlossen sei, alles zu erfüllen.

Pierre antwortete: „Ja!" Mit entblößter Brust, des bekleideten und des nackten Beines

wegen ungleich schreitend, mußte er vorwärts gehen, während Willarski ihm die Spitze eines Degens auf die Brust setzte. Aus dem Gemach führte der Weg in Windungen hin und her, bis man endlich vor der Bogentür selbst stillstand. Willarski hustete, Hammerschläge antworteten und die Türe öffnete sich vor ihnen. Eine Baßstimme fragte Pierre, dem immer noch die Augen verbunden waren, wer er sei und wo und wann er geboren wäre?

Nach erteilter Antwort wurde Pierre weiter herumgeführt und während des Führens sprach man allerlei zu ihm über die Mühen seines Wandels, über Heiligkeit der Freundschaft, über den Weltenbaumeister, über Erduldung von Mühe und Gefahr; dabei nannte man ihn einen Sehenden, bald einen Wachenden oder Bittenden und begleitete die Reden mit allerlei Geräusch, das anscheinend mit Hämmern und Degen gemacht wurde.

Hierauf wurde seine rechte Hand erfaßt, etwas hineingelegt und ihm befohlen, mit der linken einen Zirkel zu halten und die Worte, die eine Person ihm vorsagte, zu wiederholen und so den Eid der Treue auf die Gesetze des Ordens zu leisten. Dann wurden die Lichter gelöscht, es wurde, wie Pierre am Geruch fühlte, Spiritus angezündet und ihm bedeutet, daß das Licht, welches er sehen werde, das kleine Licht sei. Und Pierre sah, nachdem man ihm das Tuch abgenommen hatte, im schwachen Scheine von brennenden Spiritus mehrere Männer, die einen eben solchen Schurz wie der Rhetor trugen, mit gegen seine Brust gehaltenen Degen, sich gegenüber. Zwischen ihnen stand ein Mensch in blutigem Gewand. Bei diesem Anblick rückte Pierre mit der Brust auf die Degen vor, als ob er sich durchbohren lassen wollte. Die Degen wichen aber vor ihm zurück, und gleichzeitig wurde ihm wieder das Tuch umgebunden. „Jetzt hast du das kleine Licht gesehen,“ sagte eine Stimme und wieder wurden, wie er merkte, die Lichter angezündet und ihm bedeutet, daß er nun auch das große Licht sehen werde. Mehr als ein Dutzend Stimmen riefen auf einmal, während man ihm plötzlich das Tuch von neuem abgenommen hatte: „Sic transit gloria mundi!“

Pierre erschrak, versuchte sich aber zu sammeln und überschaute das Gemach, in dem er sich befand. Um eine lange, mit schwarzem Tuch verdeckte Tafel saßen mehrere Männer, alle gleich und ebenso, wie die, welche er früher gesehen hatte, gekleidet. Einige der Anwesenden waren Pierre bekannt. Auf dem Präsidentenstuhl aber saß ein ihm unbekannter junger Mann, der ein eigentümliches Kreuz in der Hand hielt. An der einen Wand des Zimmers erblickte man einen leuchtenden Stern, an der andern eine mit allegorischen Gebilden durchwebte Decke. Davor stand ein Altar mit Bibel und Totenkopf. Um den Tisch herum standen sieben Kandelaber. Zwei der Brüder führten Pierre zu dem Altar und befahlen ihm, sich davor hinzulegen, ihn belehrend, daß er gleichsam vor den Pforten des Tempels knie. Nach kurzer Zeit befahl man ihm, wieder aufzustehen, und es wurde ihm ebenfalls ein weißer Lederschurz umgelegt, in die Hand aber eine Kelle und drei Paar Handschuhe gegeben. Darnach wandte sich der Meister vom Stuhle zu ihm und sprach: „Hüte dich, diesen weißen Schurz, das Symbol der Festigkeit und Reinheit, zu beflecken!“ Zur Erklärung der Kelle bemerkte er, daß sie gewissermaßen anzeige, daß er mit ihr zur Läuterung des Herzens von Sünde und Fehlern an sich und seinen Mitmenschen zu wirken habe. In betreff der Handschuhe aber betonte er, daß die Bedeutung des ersten Paares ihm vorerst verborgen bleiben müsse; das zweite Paar sei in den Versammlungen zu tragen, das dritte Paar aber, auf Damenhände passend, habe er dem Weibe zu geben, das er am meisten achte und liebe, als Beweis, daß er ihr Herz für tadellos halte und sie würdig sei, als Maurerschwester gewählt zu werden. „Sieh aber vor, daß diese Handschuhe nicht auf unlautere Hände kommen,“ schloß der Meister. Lange Zeit schwiegen alle Anwesende, bis endlich einer von den Brüdern zu Pierre trat und ihn zu der allegorischen Decke geleitete, um ihm diese zu erklären. Als auch dieses geschehen war, wurde Pierre sein Platz angewiesen und der Meister vom Stuhl verlas die Statuten. Diese Statuten waren sehr lang und Pierre war vor Freude, Erregung und Ehrfurcht, die ihn erfüllte, kaum imstande, etwas davon zu behalten. Nur auf die letzten Worte besann er sich; „Dadurch, daß du das Gesetz der Brüderschaft treu bewahrst, läuterst du dich für das Leben der Weisheit und Wahrheit, für das Leben der Tugend und Liebe.“ Damit hatte die Vorlesung der Statuten geendigt, der Meister vom Stuhl stand auf und küßte Pierre, den ebenso auch alle übrigen umarmten und beglückwünschten. Der Meister klopfte mit dem Hammer und alle nahmen wieder ihre Plätze ein, worauf er den „Almosenier, aufforderte, die Geldbeiträge einzusammeln. Pierre wollte auf das Sammelblatt alles Geld zeichnen, das er hatte, aus Besorgnis aber, daß ihm dies als eine Handlung des Hochmuts ausgelegt werde, zeichnete er nicht mehr als die übrigen. Damit wurde die Sitzung geschlossen und Pierre schien es, als er sich zu Hause wiederfand, als ob er von einer fernen, jahrelangen Reise völlig verändert und von früherer Lebensart und Sitte entwöhnt zurückgekehrt wäre.

„Unser Weg“.

Vortrag, gehalten in der Eröffnungsarb: der L.: „Adoniram“ am 16. 9. 1928 vom Mstr.: v.: St.: Br.: Dr. Erwin Popper.

Es ist das Schicksal der meisten Programmreden, daß die schönsten Worte nur geredete Worte bleiben. Jeder erfahrene Br.: weiß, daß der neugewählte Stuhlmeister doch zumindest 80% seiner glanzvollen Versprechungen schuldig bleiben wird.

Ich sage sogar: schuldig bleiben muß. Denn nicht der Stuhlmeister allein, er allein sogar am wenigsten, ist maßgebend dafür, welchen Kurs das kleine Staatsschifflein der Loge tatsächlich nehmen wird.

Der Stuhlmeister lenkt, der Arbeitswille der Brüderschaft lenkt. Opposition ist gesund. Fruchtbar aber ist nur wirklich mittätige, nicht solche Opposition, die ihre eigene Untätigkeit hinter mißvergnügter Kritik zu verbergen sucht. Doch auch berechtigte Opposition darf nicht kleinlich sein und des br.: Wohlwollens entbehren.

Einer allein kanns nicht schaffen. Darum sollte kein Meister v. St. mehr versprechen, als dem wirklichen, ehrlichen Arbeitswillen seiner Brüderschaft entspricht.

Die tatsächliche Absicht, mitzuschaffen, beweisen aber nicht schöne Worte und geschwungene Reden, abgesehen davon, daß Abwesende nicht einmal mit Worten aufzuwarten haben.

Jeder nimmt es als selbstverständlich hin, daß der Logenbetrieb klappt. Nicht jeder aber überlegt sichs, daß es doch nur dann, sei es wie immer, klappen kann, wenn wenigstens irgendjemand arbeitet. Daß er selbst dabei eigentlich auch mal mittun könnte, fällt manchem scheinbar gar nicht ein, obwohl er ein sehr empfindliches Organ für die geringste Stockung im Apparat besitzt und mit rascher Kritik nicht zurückhält. Dann hört man oft glanzvolle Reden solcher, die sonst mehr durch Abwesenheit glänzen.

Man spricht viel und gerne von Logendemokratie, von der Gleichheit und Gleichberechtigung aller Brüder. Aber nicht alle empfinden es als undemokratisch, wenn die Brüderschaft sich in Werkleute, Zuschauer und Abwesende scheidet. Eine wahre Brudervereinigung soll einer Familie gleichen. Wie in den meisten Familien herrscht auch bei uns der Brauch, daß die Familienmitglieder sich einmal in der Woche versammeln. Auch dann, wenn, wie man das so schön sagt, nichts besonderes los ist. Man will doch wenigstens einmal in der Woche mit Menschen, die man als Brüder anspricht, beisammen sein. Im profanen Leben würde es mit Recht übel vermerkt, wenn jemand, mehr oder weniger konstant, einem Jourfix fernbliebe, oder, wenn er schon mal die Freundlichkeit hat, zu erscheinen, sich der Gesellschaft so rasch als möglich wieder zu entziehen suchte. Zwang wäre natürlich von Übel. Aber die brüderliche Kette wird wirklich nur von dem als Zwang oder Last empfunden, der das beglückende Gefühl der Verbrüderung noch nicht zu erleben vermochte.

Wer die nötige Geduld hat, ist wohl noch immer auf seine Kosten gekommen. Die Loge bleibt nur selten etwas schuldig und gibt zuletzt doch jedem zurück, was er in sie hineinträgt. Solcherart ist sich jeder für seine eigene Unbefriedigtheit vor allem selbst verantwortlich. Und jeder einzelne ist mitverantwortlich dafür, ob das Logenschiff flott dahinsegelt oder unsicher zu schwanken scheint.

Die Freimaurerei ist eine Bewegung. Bewegung setzt etwas Unvollendetes voraus, nach dessen Vollendung eben die Bewegung hinstrebt. Trotz der Einsicht in die Unerreichbarkeit der letzten freimaurerischen Ziele, die menschliche Begrenztheit wohl niemals erreichen wird, ersehnen viele wenigstens eine Annäherung an dieses Ideal. Schon seit altersher erfaßte solch vorwärts drängendes Gefühl gewisse, hierfür irgendwie disponierte Einzelindividuen und vereinte sie mit Gleichgesinnten. Männerbünde gab es auf allen Stufen der Menschheit. Eine besondere Gruppe dieser strebenden Menschen nennt sich aus historischen Gründen „Freimaurer“. Diese Gruppe besitzt eine bestimmte Tradition und ein besonderes Gebrauchtum. Das Gebrauchtum bedeutet nicht nur äußere Form, unter welcher Beratungen und Zusammenkünfte statthaben; vielmehr und vor allem ist es der geheime, symbolisch verhüllte Ausdruck jener Ideen, von denen die Bewegung geleitet wird.

Das Wesentlichste dieser Ideen ist die Überzeugung, daß die Verwirklichung der Bruderliebe in der Welt mehr als alles andere dazu berufen ist, Leid und Elend dieser Welt, an deren Unvollkommenheiten kein Fühlender achtlos vorüber gehen kann, sieghaft zu überwinden. Mannigfache Wege mögen bestehen, Daseinsnot und Menschenleid zu lindern. Unser Weg ist die versuchte Realisierung des Brudergedankens.

Darum ist die erste Voraussetzung für die Eignung zum Freimaurer, daß man ein Fühlender sei, also jemand, der an Not und Elend seiner Mitmenschen nicht achtlos vorübersieht. Die Einsicht in die Unvollkommenheit der Welt muß von Mitgefühl begleitet sein. Dieses entspringt dem Glauben an Menschenwürde und Menschenwert. Notwendig ist die Hoffnung, d. h. ein Optimismus, der eine Besserung und Vervollkommnung für möglich hält. Die

Krone dieser Einstellung ist die Liebe, die wahre werktätige Menschenliebe, die der Erkenntnis, daß vieles zu schaffen nötig sei, auch den Wunsch folgen läßt, sich dieser Arbeit opferwillig zu unterziehen.

Aus all dem ergibt sich, warum die Freimaurerei trotz der anscheinenden Selbstverständlichkeit ihrer Ideen, sich auf nur wenige Menschen beschränkt, und sich gar nicht anders, als vorsichtig tastend auszubreiten vermag.

Denn wer sein Leben stumpf und interesselos dahinlebt, wer in Verholzung und Dumpfheit seines Gemütes den höheren Sinn vom Leben und Welt nicht zu erfassen vermag, hat keinen Platz in unseren Reihen. Nicht alle sind erweckbar, nur vereinzelte erziehbar. Die breite Masse erfaßt oft nicht die einfachsten Voraussetzungen unseres Wollens. Dem satten Egoisten, der, sein Bäuchlein gemästet und sein Säckel gefüllt, alles gut und schön findet, weil ihm selbst gut und schön zumute ist, bieten wir keinen Anziehungspunkt.

Manch einer erkennt wohl das Übel der Welt, aber seine Wege sind nicht unsere Wege. Der eine bahnt sich unbekümmert und rücksichtslos seinen Weg durch das Getriebe des Lebens und übersieht oder verachtet gemeinsame Ziele, die ihn mit Menschenbrüdern verbinden würden. Ein anderer verzagt an jeglicher Möglichkeit erfolgreicher Daseinserhöhung. Seines Gedankens Blässe ertötet jede Tatkraft und er flüchtet zu Büchern und in vergeistigte Einsamkeit und versucht, sich über die Rauhigkeiten des Lebens hinwegzuphilosophieren. Dieser wieder sieht in allem Weh und Leid eine durch Gottes unerforschlichen Ratschluß den Menschen als notwendig auferlegte Prüfung und sucht in Christo und in der Hoffnung auf ein besseres Jenseits sein Heil. Ganz anders schließlich malt sich in jenen Köpfen die Welt, denen Klassenausgleich und Klassenkampf revoltierende Gewalt oder politische List alleinseligmachende Mittel bedeuten.

Und dennoch ist die Zahl derer nicht gering, die die Verwirklichung des urchristlichen „Liebet Euch untereinander" als den wahren Weg zur Überwindung von Menschenelend und Menschenweh betrachten. Sie sind davon durchdrungen, daß bis zu wahrer Menschenliebe gesteigerte Menschlichkeit den Anfang der Weltverbesserung bedeuten müsse.

Erst aus jenen aber, die diesen erträumten Weg zum Heil wirklich und werktätig zu beschreiten versuchen, rekrutieren sich jene Männer die wir im Sinne unserer Kunst als die Bauleute am Menschheitstempel bezeichnen dürfen.

Ihre Bahn ist vorgezeichnet: zunächst Zusammenschluß mit Gleichstrebenden, um nur irgendwo einen Anfang zu schaffen, um wenigstens ein Inselchen im Sturm und Branden des Lebens, in der Unrast des Alltags zu bilden, auf welchem das Ideal der Verbrüderung wenigstens in kleinem Kreise Wirklichkeit geworden ist.

Die Loge ist ein nur aus organisatorischen Gründen entstandenes Glied im großen Weltenbunde. Sie ist eine Art Laboratorium, d. h. Lehr- und Bildungsstätte, zugleich auch Vorübungsstätte für jene Bestrebungen, die sich im Leben des einzelnen praktisch auswirken sollen.

Den Brüdern brüderlich zu begegnen, ist die Voraussetzung dafür, daß im Leben zur Tat werde, was in der Loge nur Lehrinhalt ist. Die Tat aber heißt: dem Menschen menschlich zu begegnen.

Nicht darauf kommt es an, geschlossen in der Öffentlichkeit aufzutreten oder der Welt in großartiger Weise unsere Existenz darzutun. Die Hauptsache ist, d a ß wir existieren, als eine der in der Welt so spärlichen Pflanzstätten des Guten, wenn wir uns auch nicht einbilden, daß gerade wir die einzigen Hilfsbereiten seien.

Das Dasein jedes einzelnen von uns ist von privaten, familiären, beruflichen Verpflichtungen ausgefüllt. Überall aber bietet sich Gelegenheit, diese Verpflichtungen im Sinne unserer Kunst zu erfüllen und solcherart das Leben mit dem Kunstgedanken zu verbinden. Die vom wahren Inhalt des Kunstgedankens, d. h. von reinster Menschlichkeit erfüllte Lebensführung sei unsere Propaganda der Tat. Sie allein vermag unsern freimaurerischen Gedanken immer Geltung und Ausbreitung zu verschaffen.

Hiezu bedürfen wir keiner öffentlichen polischen Plattform. Denn wir wollen ja nichts anderes, als in unserm persönlichen Wirken, im Wirken jedes einzelnen, den Prinzipien wahrer Humanität zum Durchbruch zu verhelfen. Dies ist eine Kunst, die schwerer ist, als mancher, dem dies nur schöne Worte dünken, glauben mag.

Der Gedanke an das Existieren Gleichgesinnter, mit denen wir überdies in stetem brüderlichen Kontakt stehen, bei denen wir Zuflucht und brüderlichen Rat finden können, das alles erhöht unsere eigene Lebensenergie, der Zusammenschluß mit Brüdern ist uns Kraftquelle und Born immer erneuter Anregung und läßt uns auch dort nicht verzagen, wo menschlicher Unverstand und Widerstand unsern eigenen guten Willen zu beugen droht.

Wir sind aber fest überzeugt, daß unsere mit a l l e n Einzelkräften, aber auch wirklich

mit restloser Aufbietung aller Einzelkräfte betriebene Arbeit ihren Erfolg zeitigen muß. Gewiß zumindest innerhalb der Reichweite jedes einzelnen.

Keineswegs aber lassen sich unsere Anschauungen derart verallgemeinern, daß wir als starke Partei mit realem Programm ins Leben treten könnten. Wir sind keine Bewegung für die gesamte Öffentlichkeit herangezogen werden müßte. Unsere Aufgabe sind nur jene Anteile am menschlichen Zusammenleben, die durch das liebende und hingebende Wirken des einzelnen eine Verbesserung und Werterhöhung erfahren können.

Darüber hinaus können wir nur eines noch: als das mahnende Gewissen der Welt an ein-

Hammer Friedrichs d. Gr.

Das Original befindet sich im Hohenzollernmuseum in Berlin. Eine Kopie des Hammers, derzeit im Freimaurermuseum in Bayreuth, wurde von Friedrich dem Gr. seinem Schwager, dem Markgrafen von Bayreuth, gespendet. Das Material ist Elfenbein, Schildpatt und Perlmutter.

die Masse und haben mit der Politik der Masse gar nichts gemein. Unsere Mission als Freimaurer und Logenbrüder kann es nicht sein, jene sozialen Aufgaben zu lösen, zu deren gedeihlicher Lösung man die Gewalt hinter sich haben muß. Unsere Aufgabe kann es nicht sein, jene Fragen zu lösen, deren Erledigung solcher Geldmittel bedarf, daß zu ihrer Aufbringung zelne Abhilfe heischende Fragen zu rühren, zumindest zu rühren, woferne wir zu helfen zu schwach sind. Aber auch damit müssen wir nicht vorschnell in die Öffentlichkeit hinausstreben, auch hier wollen wir aufklärend, helfend, mahnend vor allem da zu wirken trachten, wo unsere Stimme nicht ungehört bleibt: jeder im eigenen Wirkungsbereich.

Gewiß werden wir niemals an einer br. Anregung, die auf sogenannte Außenarbeit abzielt, achtlos vorüberhören. Nur sei jede solche Anregung klar gefaßt und dem tatsächlichen Kräfteverhältnis der Brrschaft entsprechend.

Allmächtig sind wir nicht. Vielleicht aber vermag doch der feste Block eines Zusammenschlusses die Wut der Wellen hie und da zu brechen oder zu mildern.

In aller Daseinsunrast eine Stätte des Friedens zu besitzen, ist das Glück des Maurers.

Diese Stätte des Friedens Würdigen zu erschließen, ist Pflicht des Maurers.

Sich aber einzubilden, man wäre gefestigt genug, diese Stätte wahllos jedermann zu erschließen oder den inneren Frieden des Tempels in die Welt hinauszutragen, ja vielleicht gar der noch lange unfertigen Welt die wahre Erlösung zu bringen, das wäre freimaurerische Utopie, ein phantastisches, unter Männern unwürdiges Spiel.

Darum sehen wir, die man immer, sehr von oben herab, als kontemplative, als selbstbeschauliche Innenarbeiter bezeichnet, unsere Hauptaufgabe als Maurer in jener Betätigung, die jedem einzelnen tagtäglich in seinem profanen Leben möglich ist, aber auch wirklich obliegt. Um so mehr obliegt, als wir das Glück haben, hier im Bruderkreis wahrhaft erleben zu können, was die rauhe Welt so häufig versagt: Brüderlichkeit, Menschlichkeit.

Mir erscheint dies wertvoll und beglückend genug. Wer sich aber damit nicht begnügt, der stelle sich höhere Aufgaben und zeige uns, wie man sie erfolgreich durchführen soll.

Wir wollen ihm gerne folgen.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

Die Freimaurergroßloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik gibt in tiefster Trauer Nachricht vom Ableben ihres II. Großaufsehers

Br. Othmar Schaffer,

Ehrenmeisters der Loge „Zur Quelle des Heils" im Oriente Teplitz-Schönau, der am 17. September 1928 nach langem Leiden zur Arbeit in den e. O. abberufen wurde.

Sie haben einen guten Mann begraben. Und uns war er mehr: Ein Mensch, der die ihm zugedachten Schläge des Schicksals in männlicher Würde getragen hat, ein Bruder, vorbildlich in Familienleben, beruflicher Pflichterfüllung und Treue gegen Bund, Loge und Brüder, ein aufrechter, charaktervoller und liebefähiger Mensch, dessen Hingang eine Lücke reißt.

Die Großloge dankt ihm die musterhafte Führung einer ihrer Bundeslogen, sie dankt ihm treue Mitarbeit am Aufbau von Loge und Großloge und treue Anhänglichkeit in allen Wechselfällen der Entwicklungsjahre.

Die Logenleitungen werden gebeten, bei Eröffnungsarbeiten des Hinscheidens dieses uns allen lieben und werten Bruders zu gedenken und ihm die maurerischen letzten Ehren zu erweisen.

Für die Großloge:

Posner, Großschriftführer. *Girschick*, Großmeister.

Frm. Arbeitsnachweis (F. A. N.).

Angeregt durch das Beispiel ausländischer Bauhütten, besonders durch die Erfolge der Wiener Fm.-Vermittlung, nicht zuletzt auch durch die von Br. Hecht propagierte soziale Außenarbeit, wurde vor einem halben Jahre in Prag der F. A. N. ins Leben gerufen.

Während in Wien die Institution sich mit der Vermittlung jeglicher Arbeit befaßt, ist die Prager Einrichtung als Arbeits-Nachweis (also nicht Vermittlung) gedacht. Der F. A. N. weist den Arbeitgebern und Arbeitnehmern Arbeit jeglicher Art nach und überläßt es beiden Teilen den Erfolg herbeizuführen.

Richtunggebend für die Beschränkung der Prager Institution nur auf den Nachweis, war in erster Linie der finanzielle Standpunkt, da nach den bisherigen Erfahrungen zur Erhaltung des Büros größere Mittel, als die derzeit zur Verfügung stehenden, nötig sind. Der F. A. N. ist zuerst für jene Notwendigkeiten gedacht, die sich im Kreise der Br. und deren Angehörigen ergeben, schließt aber würdige Profane nicht aus, sofern sie sich durch die Vermittlung eines der Br. an den F. A. N. wenden. Leider ist der Prager F. A. N. in Br.-Kreisen zu wenig bekannt. Es ist nötig, zu betonen, daß beim F. A. N. zuerst solche Arbeitsuchende Berücksichtigung finden, die infolge unzureichender Befähigung sonst schwer Arbeit finden. Arbeitsuchende qualifizierter Art, die ohnedies leichter Arbeit finden, berücksichtigt der F. A. N. erst in zweiter Linie. Selbstredend ist für die Berücksichtigung der Arbeitsuchenden eine eventuell vorhandene Notlage richtunggebend.

Der F. A. N. hat mit der Wiener Institution bereits rege Beziehungen, die dort Br. Weiner in großzügiger Weise seit längerem erfolgreich führt.

Der F. A. N. hofft, daß es ihm gelingen wird, auch die tschechischen Logen zur Eröffnung eines gleichen Dienstes und zu einem Gegenseitigkeitsverkehr animieren zu können.

Leider beklagt der F. A. N. die Tatsache, daß ihm aus Br.-Kreisen nicht genügend freigewordene Arbeitsmöglichkeiten gemeldet werden. In den Bauhütten läßt der F. A. N. periodisch Suchlisten aufliegen, denen Fragebögen beigelegt sind. Solche Fragebögen werden auf brieflichen Wunsch in beliebiger Anzahl auch den einzelnen Brüdern zugesendet, doch bittet der F. A. N. nachdrücklichst, mit ihm keine Telephongespräche zu führen, außer es handelt sich um auf den Tag dringliche Fälle ärgster Notlage. Der F. A. N. richtet ferner die Bitte an alle Brüder, davon abzusehen, ihm Offerten von Arbeitsuchenden zu senden, sondern sich lediglich auf das Ausfüllen der Formulare zu beschränken und in keinem Falle etwa Arbeitsuchende zu ihm ins Büro zu senden.

Für Anregungen ist der F. A. N. sehr dankbar, doch wollen dieselben hinsichtlich ihrer Durchführbarkeit mit Rücksicht auf die Geldkosten geprüft werden. Bisher trugen die vier Prager Bauhütten und eine Provinzloge freiwillig die Kosten der Erhaltung des Büros. Würden sich auch andere Provinzlogen monatlich jeweils zu einer regelmäßigen Geldhilfe verstehen, so ist eine Ausgestaltung des Büros möglich, da es ohnedies den Wunsch hat, den Verkehr mit der Provinz recht lebhaft zu gestalten. Es soll nicht verschwiegen werden, daß der F. A. N. trotz seiner erst seit wenigen Monaten bestehenden Existenz zirka in 50 Fällen erfolgreich eingegriffen hat. Schließlich bittet der F. A. N. Kenntnis davon zu nehmen, daß der derzeitige Leiter des Büros Br. Ludwig Friedländer, Prag XII., Čerchovská 6, ist, an den Briefe zu richten sind.

Jugoslawien. Nach Mitteilungen der Großloge von Jugoslawien hat sich in Jugoslawien eine irreguläre Großloge „Libertas" aufgetan. Bis zur Klärung der Frage wolle jeder amtliche und persönliche Verkehr mit dieser Großloge unterlassen werden.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Banská Bystrica. („Felicitas".) Am 6. Oktober 1928 konnte unsere Bauhütte das seltene, aber schöne Fest des 50jährigen Bestandes feiern. Der M. v. St. Br. Dr. Kelemen eröffnete die Feier und gedachte des 4. September 1878, an welchem Tage in die Loge „Felvidék" im Or. Neusohl unter der symbolischen Großloge von Ungarn das Licht eingebracht wurde. Hierauf schilderte der Redner der Loge, Br. Georg Kelemen, in schwungvollen Worten die geschichtliche Tätigkeit der Loge während der verflossenen 50 Jahre. Er betonte, daß die K. K. bereits lange vor Gründung der Loge „Felvidék" in Neusohl Einzug gehalten hatte, nachdem schon im Jahre 1776 hier die Loge „Zur gekrönten Hoffnung" im Or. Neusohl bestand, welche jedoch später wieder einging. Den Namen „Felvidék" führte die Loge bis zum Ende des Weltkrieges. Nach dem Umsturze wurde der Name in „Felicitas" umgeändert. Die vollzählig erschienenen Brr. zollten dem gehaltvollen Vortrage reichen Beifall. Aus Anlaß der 50jährigen Bestandfeier gründete die Loge einen „Masaryk-Fonds" mit einem Grundkapital von 10.000 K, dessen Zinsen alljährlich am 4. September für wohltätige Zwecke verwendet werden sollen. Hierauf fand unter Leitung des zugeordneten M. v. St. Br. Prof. Szenes eine Schwestern-Festarbeit statt. In derselben erklärte der M. v. St. den Schwestern in geistvollen Worten die Ziele und Zwecke der K. K. und ersuchte um die einsichtsvolle und tatkräftige Mitarbeit derselben. Schw. Keller (Kaschau) hielt hierauf einen Vortrag über das Arbeitsfeld der Schwestern in der Freimaurerei. Mit einem von Schw. Margit Kelemen, der Gattin des M. v. St., gesprochenen Kettenspruch fand die erhebende Feier, welche durch den Vortrag des „Bundesliedes" von Mozart verschönt worden war, ihren Abschluß. Die folgende weiße Tafel hielt die Brr. und Schw. noch lange bei Festreden und musikalischen Darbietungen in äußerst fröhlicher Stimmung beisammen.

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".) Arbeitsplan für November:

5. ☐ I. Gr. Trauerfeier (Tempel, Festkleid mit mr. Bekl.).

12. K Klubabend (Grandhotel). Diskussion über das schottische System.

18. ☐ I. Gr. Rezeptionsloge (Tempel, Festkleid, 10½ Uhr vormittags Beginn, mittags 1 Uhr Brudermahl, Grandhotel).

26. VA Vortragsabend (Tempel, dunkler Straßenanzug ohne mr. Bekl.). 2. Vortrag: Br. Dr. Heller: Der Geist der Gotik und die Freimaurerei.

Gablonz. (Wahrheit.) Am Freitag den 12. Oktober eröffneten wir in ritueller Weise das heurige Arbeitsjahr mit einer Arbeit in I. die in Abwesenheit unseres Ehrw. M. v. St. Br. Oplatek, der leider erkrankt war, von Br. Pobitschka geleitet wurde. Wir hatten die Freude, eine stattliche Anzahl Brr. unserer getreuen Reichenberger Schwesternloge begrüßen zu können.

Unsere Arbeiten finden wie bisher statt und zwar: Arbeit in I jeden zweiten Freitag des Monates in unserer Bauhütte in der Knopfgasse, alle anderen Freitage Klubabend im Klubzimmer des Hotel „Krone". Beginn der Arbeiten sowie der Klubabende pünktlich ½9. Zu den Arbeiten in II und III sowie zu Fest- bezw. Rezeptionsarbeiten ergehen besondere Einladungen.

Wir hoffen, daß die Brr. anderer Or., die sich hier gelegentlich aufhalten sollten, uns Gelegenheit geben werden, sie als liebe Gäste unserer Kette zu begrüßen.

Karlsbad. („Munificentia zur Verbrüderung am Sprudel".) Am Dienstag den 16. Oktober 1928 wurde Br. Eduard Poltz nach kurzer Krankheit in den e. O. abberufen. Im Jahre 1894 wurde er in der Loge „Zu den ehernen Säulen" i. Or. Dresden dem Bunde zugeführt, 1896 befördert und erhoben. Während seiner 34jährigen Zugehörigkeit zur Freimaurerei vertiefte er die Eigenschaften, welche ihn uns suchend nahe gebracht hatten und war ein eifriger Arbeiter am Bau, der still aber beharrlich die k. K. übte. Schon das Kränzchen „Munificentia" verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft, die Loge, welche er mitbegründete, die Würde eines Ehrenmeisters. Am Sonnabend den 20. Oktober wurde er zur Ruhe bestattet. Die Loge wird ihn stets dauernd in ehrendem Gedächtnis behalten!

Arbeitsplan für November 1928:

Samstag den 3.: Trauerloge für die i. d. e. O. eingegangenen Brr. Edgar Gutherz und Eduard Poltz. — Kantstraße „Haeffners Haus". 8 Uhr abends. — Festkleidung, mr. Bekleidung.

Donnerstag den 8.: Klubabend mit Schw. — Vortrag Br. Schlaffer.

Donnerstag den 15.: Klubabend. — Vortrag Br. Dr. Karl Hahn.

Donnerstag den 22.: Klubabend. — Vortrag Br. Ing. Keller.

Donnerstag den 29.: Klubabend. — Vortrag Br. Dr. Max Adler.

Die Klubabende werden im Kurhause, 1. Stock (Schlaraffia), abgehalten.

Olmütz. („Humanitas".) Arbeitstafel pro November:

8. Trauerarbeit. (Festkleid, mr. Bekleidung.)
15. Instruktionsarbeit. Thema: Der Lehrlingskatechismus.
22. Klubarbeit. „In Ketten nach Sibirien". (Br. Horejschi.)
29. Arbeit II. Lohnerhöhung.

Die Arbeiten finden im Klublokale am Masarykplatz statt und beginnen um 8 Uhr abends.

Pilsen. („Ludwig Piette zur Aufrichtigkeit und Treue".) Jahres-Bericht über das Maurerjahr 1927—28. An Tempelarbeiten fanden 6 Arbeiten in I. statt. Klubsitzungen hatten wir 31. Das m. Arbeitsjahr 1927—28 ereröffneten wir mit einer rit. Arb. I. Gr. und schlossen dasselbe am 10. Juni 1928 mit einem in jeder Beziehung gelungenen Johannisfeste. An zwei rituell. Arbeiten begrüßten wir Gäste fremder Oriente am Vortragspulte: Am 21. Dezember, unserem Stiftungsfeste den ehrw. M. v. St. der Loge „Bluntschli". Berlin, Br. Dr. Müffelmann, und am 25. April 1928 Br. Dr. Hensel der Prager „Harmonie". Beide Brr. erfreuten uns mit Arbeiten erlesenster Art. Auch an unseren Klubabenden hatten wir die Freude, mehrere Male Brr. fremder Oriente bei uns zu sehen: Es sprachen am 9. November 1927 Br. Dr. Wohryzek der Prager L. Hiram über „Geist und Politik", am 7. Dezember 1927 Br. Dr. Robert Freund aus München über „Vincent van Ghog", am 7. März 1928 Br. Dr. Hecht der L. „Freilicht in Prag" über „Sowjet-Rußland", am 2. Mai 1928 Br. Erich Seiler der L. „Zur Bundestreue" in Hamburg über „Josef Popper-Lynkeus". Auch die Brr. unserer Schwesterloge Josef Dobrovský sprachen an mehreren Klubabenden in unserer Bauhütte. Die übrigen Klubabende waren sämtliche durch Vorträge und Vorlesungen der Brr. der eigenen Bauhütte ausgefüllt, welche Zeugnis gaben von dem Eifer und Fleiße, mit der sich die Brr. ihren maurer. Pflichten widmeten.

Im letzten Arbeitsjahre erlitten wir einen schweren, schmerzlichen Verlust; unser lieber Br. Alois Geißler schied am 29. April 1928 in den ew. Osten, am 4. Mai nahmen wir wehmütigen Herzens Abschied von ihm. Am 10. Juni 1928 fand die Reception zweier junger Brr. Ing. Florian Ehrlich und Ing. Ernst Weber statt. — Unsere Arbeiten waren stets sehr gut besucht, und war im letzten Arbeitsjahre sowohl die Beamtenschaft als auch die ganze Brüderschaft voll und ganz am Werke. — In charitativer Beziehung leisteten wir auch im letzten Arbeitsjahre Ansehnliches; Unterstützungsgesuche aus freimaurerischen und profanen Kreisen gelangten zur Erledigung; besonderes Augenmerk widmeten wir der hiesigen deutschen Bezirksjugend-Fürsorge; ein großes Verdienst in dieser Hinsicht erwarb sich unser unermüdlicher Kassier Br. Ing. Leo Eisner. — Mit der Entwicklung unserer Loge und dem arbeitsfrohen Leben in derselben haben wir vollen Grund zufrieden zu sein. Geschart um unseren lieben M. v. St. Br. Dr. Weiß sehen wir dem neuen Arbeitsjahre voll freudiger Zuversicht entgegen!

Das neue Arbeitsjahr 1928/29 eröffneten wir am 10. Oktober mit einer rituell. Arb. I. Gr. Neben zahlreichen Brr. fremder Oriente begrüßten wir besonders freudig an diesem Abende unseren Ehrenmeister Br. Emil Fürth aus Wien, der keine Gelegenheit vorbeigehen läßt, ohne seiner geliebten Bauhütte einen Besuch abzustatten. Den Fest-Vortrag hielt unser Br. Redner Dr. Klein in gediegenster, formvollendeter Weise; an der weißen Tafel sprachen unsere Br. Dr. Schulhof und Dr. Sabat gehaltvolle Trinksprüche.

Dr. L. P.

Prag. („Adoniram zur Weltkugel".) Arbeitsplan für November:

7., 8¼ Uhr abends: Arb.: I. Gr.: Vortrag Br. Horwitz: Gedanken eines Lehrlings. Ballotagen.

14., 8¼ Uhr abends: Konferenz und Beamtenrat (ev. adm. Arb.).

21., 8¼ Uhr abends: Arb.: I. Gr.: Affiliation. Vortrag Br. Matějovsky: Zur Geschichte der französischen Freimaurerei, II. Teil. Ballotagen.

28., 8¼ Uhr abends: Aussprache über Fragen der sozialen Fürsorge. Einleitendes Referat Br. Dr. Ziel.

Prag. („Freilicht zur Eintracht".) Arbeitstafel für November:

Montag, 5. Arb. I. Gr. Vortrag Br. L., M. v. St. der □ „28. Říjen", Prag „Boj proti zločinosti (Kampf gegen das Verbrechertum).

Montag, 12. Konferenz. Instruktions-Vortrag Br. Neumann „Freimaurerische Symbolik".

Montag, 19. Arb. I. Gr. Vortrag Br. Dr. Bill „Kampf gegen die Justiz-Bürokratie. Ballotagen.

Montag, 26. Arb. I. Gr. Administratives, Ballotagen.

Zusammenkunft an allen Abenden um ½8, Beginn der Arb. pünktlich um 8 Uhr abends.

Preßburg. („Zur Verschwiegenheit".) Die Loge „Treue", Or. Wien, welche in Preßburg vor 40 Jahren gegründet wurde und die ihre rituellen Arbeiten von der Gründung an bis zum Ausbruche des Weltkrieges in den Logenräumen unserer Bauhütte abhielt, beging am 30. September l. J. in unserem Tempel die Feier ihres 40jährigen Gründungsfestes. An der Festarbeit nahmen etwa 50 Brr. der Loge „Treue", viele Vertreter der anderen Wiener Logen teil und selbstverständlich waren auch viele Brr. der hier arbeitenden drei Logen „Jan Kollar", „Testvériség" und „Zur Verschwiegenheit" anwesend. Es war eine erhebende schöne Feier. — In ähnlicher Weise hat auch die Loge „Humanitas" im Or. Wien am 10. Juni l. J. ihr 40jähriges Gründungsfest hier in unserem Tempel gefeiert, welches ebenfalls einen sehr schönen Verlauf nahm. Darüber wurde im Juni-Juli-Hefte der Wiener Frm.-Zeitung ausführlich berichtet.

Festrede auf die königl. Kunst beim weißen Tisch am Johannisfest, Preßburg, 30. Juni 1928.

Von Br. A. Stromszky.

„Im fernen Land, unnahbar Euren Schritten, liegt eine Burg, die Monsalvat genannt“ . . . dort versammeln sich alljährlich, wie uns die Sage erzählt und wie es Richard Wagner in seinem „Parsival“ so herrlich besingt, die Gralsritter in wallenden weißen Gewändern, auf denen als Wappen das Sinnbild des Friedens und der Reinheit: die Taube prangt, um in stiller Andacht dem Allerhöchsten zu huldigen, das ihre Seele voll erfüllt.

Und wenn die Krystallschale des Grals in überirdischem Glanz erglüht, empfangen die Gralsritter die Stärkung und jenes Heil ihrer Seele, welches Leben und Tod besiegend, durch alle Zeiten erhaben fortwirkt . . .

Die Zeit der Rosen ist es, wenn mit uns Millionen Gleichgesinnter die Weihe des Johannisfestes begehen, wenn sich unsere Tempel füllen, auf daß sich der maurerische Gedanke in seiner ganzen Erhabenheit manifestiere und die Brüder zur Vertiefung in die Idee und Erbauung an der Lehre einlädt.

Wenn nun diese Versenkung in das eigene Ich und in die Ideen unseres Bundes mit maurerischer Frömmigkeit und Herzensreinheit erfolgt, dann erglüht der symbolisch gedachte Gral unserer Herzen heute im magischen Lichte und sein Glanz erwärmt und durchdringt wechselseitig die Brüderherzen, erhebt das Gemüt und spendet Frieden und Freude! Der heutige Tag, meine l. Br. Br. ist das hohe Fest, an welchem wir unsere Huldigung der Idee unseres Bundes darbringen. Aber dieser Tag ist für uns nicht nur ein erhebendes Fest, nein, an diesem heutigen Tage haben wir, ein jeder für sich in seinem Herzen den Treueid der Frmrei erneut zu leisten. Das Johannisfest soll uns daran erinnern, daß wir freie Männer sind, frei in dem Sinne, daß wir nur unser Gewissen als höchstes Forum anerkennen, daß wir mit dem Leben fest verwachsen, uns von den heute noch zahlreichen verknöcherten und kulturhemmenden Dogmen geistig nicht tyrannisieren lassen, daß wir die Wahrheit über alles setzen und bereit sind für die Wahrheit in jeder Lebenslage mutig einzustehen!

Wir haben die Herzenspflicht, als Maurer in dieser Gesinnung fest in unserer Loge beieinanderzustehen, mit den Brn. unserer Schwesterlogen „Testvériség“ und „Ján Kolár“ Schulter an Schulter an unserem gemeinsamen Bau aufrichtig und innig zusammen zu arbeiten, wir haben aber auch die weitere Pflicht, allen unseren 1500 Millionen Menschenbrüdern, wenn sie unsere Hilfe im optimistischen Kampfe zur Verbesserung des Menschendaseins brauchen, über Staatsgrenzen hinaus die Bruderhand zu reichen!

In unserer Zeit der gewaltigsten Umschichtungen, welche ganz ungeahnte hoffnungsfreudige Entwicklungsmöglichkeiten den kommenden Generationen eröffnen, haben wir die schwere, doch köstliche Pflicht, an unserem Baue so zu arbeiten, daß diese erst am Beginne stehenden großartigen Umwälzungen zum Heile unseres Geschlechtes sich entfalten können.

An diese hohen und ernsten Aufgaben gemahnt uns der heutige Tag, und es muß vor der Erhabenheit dieser Pflichten alles Eitle, Persönliche in ein Nichts zerfließen!

Und, meine l. Br., wenn uns diese Pflichten so recht zum Bewußtsein kommen, dann können wir dem gütigen Geschick dankbar sein, daß es uns gegeben ist, im Verbande der geistig regsamen Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ arbeiten zu können, daß wir uns der Führung so ausgezeichneter Männer, wie unserer ehrw. Großmeister Br. Girschick und Dach, sowie unsere Ehr. Mr. Julius Schmidt, Ferdinand Hirschmann und Ottokar Jamnitzky anvertrauen können. Helle Freude begeistert uns zur Arbeit, wenn uns diese Männer vorausleuchten. Möge sie der A.B.A.W. uns noch lange erhalten.

Meine Br.! Der symbolische Gral der Frmei., in welchen die köstlichen Ideen und das maurerische Geheimnis behütet werden, er sendet uns heute seine herrlichsten Strahlen der Menschenliebe, Friedenssinn, Opfermut und Selbstentsagung zu. Laßt diese Strahlen tief in Euere Herzen dringen, schöpfet Kraft aus ihnen und seid stolz darauf Freimaurer zu sein.

Ich bitte Euch, euere Gläser zu erheben und deren Inhalt mit dem Gedanken zu leeren, daß wir alle entschlossen sind die Ziele unseres Bundes jeder nach seinem besten Können zu fördern, so bringen wir die schönste Huldigung unserem Bunde dar!

„Wer nun dem Gral zu dienen ist erkoren,
den rüstet er mit überird'scher Macht!
an den ist jedes Bösen Trug verloren,
wenn ihn er sieht, weicht dem des Todes Nacht!
Drum Brüder auf! zum Kampf mit milden Waffen,
die unser Bund so segenspendend führt.
Es gilt so heut wie morgen zu erraffen
das hehre Ziel, das Menschenherz durchglüht!

Preßburg. („Zur Verschwiegenheit“.) Arbeitsplan für November:

2. Konferenz. Vortr. Br. Adolf Komers: „Selbsterziehung und Humanität“.
9. Arbeit I. Gr. Vortrag Br. Dr. Virgil Falb über die Sonnenlogen.
16. Konferenz. Zeitungs-Referat Br. Leonhardt Wolff über Leuchte und Bauhütte.
23. Arbeit I. Gr. Instruktionsarbeit, gehalten von Br. Dr. Oskar Reiß.
30. Konferenz. Vortrag Br. Hans Geyduschek über „Indische Religion“.

Reichenberg. („Latomia“.)

Arbeitsplan für November:

3. Orgelkonzert Br. Rhodes.
5. Beamtenrat.
12. Klubabend. Zeichnung Br. Lissau.
17. Arbeit in I. Trauerloge 8 Uhr abends. 10 Uhr abends Abendessen mit Schw. im kaufm. Verein.
26. Klubabend. Zeichnung Br. Illner.

Saaz. („Kette zur Freiheit“.) Die Arbeiten an unserem neuen Logenheim sind soweit fortgeschritten, daß es Anfang Dezember in einer feierlichen Festarbeit seiner Bestimmung übergeben werden kann. Für diese Feier der Hausweihe wurde von Br. Posner ein eigenes Rituale geschaffen, das allen uns bei diesem Anlasse bewegenden Gedanken nach Inhalt und Form vollendet Ausdruck verleiht. Mit der Aussendung besonderer Einladungen wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Vor dem Feste der Hausweihe wird im engen Kreise der Kettenbrüder mit ihren Schwestern der Schlußstein gesetzt werden. Die Brüderschaft sieht freudig dem Tage entgegen, der eine Zeit ungewohnten freimaurerischen Lebens außerhalb eigener vier Mauern beenden soll.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils“.) Der 26. September war einem Beamtenrat gewidmet, die an ihm nicht beteiligten Brüder blieben in angeregter Unterhaltung, um unseren l. Gast, Br. Lichtenstein, Chemnitz, bis 12 Uhr beisammen. Er brachte uns viele wertvolle Anregungen. — Am 3. Oktober beschloß in einer Arbeit in I Br. J. J. seine im Vorjahre begonnene Zeichnung „Rom und die Freimaurerei“ und löste durch die Wucht der berichteten Tatsachen tiefe Wirkung aus. — Der 17. Oktober vereinte Schw. u. Brr. zu einem Baustücke unseres Pflegschaftsobmannes Br. O. O., der nicht nur über das Wesen der Pflegschaft sprach, sondern die Schw. auf Wege zur

Mitarbeit an dieser segensreichen Einrichtung verwies. Die Schw. wählten einen dreigliedrigen Ausschuß, der ihre Mitarbeit in feste Formen bringen soll. — Der 31. Oktober wird dem mrschen Abschied von unserem heimgegangenen Ehrenmeister gewidmet werden.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Arbeitsplan für November:

7. Arb. in I. Baustück Br. Langer: „Arbeitgeber und Freimaurer".

14. Schwesternabend, Baust. Br. Schmied „Über Erziehung der Mädchen zwischen 12 und 14 Jahren.

21. Klubabend, Br. Propper: Stoff vorbehalten.

28. Klubabend, Br. Strobelt: Stoff vorbehalten.

Deutschland.

50 jähriges Maurer-Jubiläum.

Einem unserer an Jahren gewiß ältesten Abonnenten, dem Br. Albert Schuster—Detmold, der am 21. Juni d. J. seinen 80. Geburtstag feiern konnte, ist am 6. Oktober d. J. der Goldene Schurz von seinem zuständigen M. v. St., Br. Ehrig—Leipzig, eigenhändig überbracht und in feierlicher Weise überreicht worden. Den Glückwünschen der Brüder seiner eigenen Kette schließen sich „Die drei Ringe" von ganzem Herzen an!

Zittau. (Loge „Friedrich August zu den drei Zirkeln".) Monatsplan für November 1928:

Dienstag, 6. November, 8 Uhr: K. 4 Uhr nachmittags Schw.

Dienstag, 13. November, pünktlich 8 Uhr: Musikalischer Abend mit Schw.

Freitag, 16. November, 8 Uhr: Vortrag vom Verein für das Deutschtum im Auslande, Redner: Dr. Robert Holbaum, Wien. Karten zu Mk. 1.25 bei Br. Kastellan.

Dienstag, 20. November, 8 Uhr: E-Vortrag Br. Georg Fritzsche. Thema: Bevölkerungsprobleme. 4 Uhr nachm. Schw.

Sonntag, 25. November, 4 Uhr nachmittags: Trauerloge.

Dienstag, 27. November, 8 Uhr: BB, 8½: MB, anschl. K.

Br. Seifert gibt am Donnerstag den 1. November im Johanneum-Saal ein Konzert, das allen Brrn. zum Besuch bestens empfohlen wird.

Ebersbacher Klub. Der nächste Klubabend findet nicht am 14. November, sondern am 28. November nachmittags 5 Uhr im Kretscham zu Ebersbach als Schubert-Gedächtnisfeier mit Schw. und Angehörigen statt. Die Bruderschaft ist herzlich dazu eingeladen.

Görlitz. Die Loge „Carl Wiebe zum ewigen Licht" nahm nach vollendetem Umbau ihrer Gesellschaftsräume die Arbeiten mit einer Fest-Loge am 15. September 1928 wieder auf. An der vom M. v. St., Br. Lünig, geleiteten Aufnahmearbeit nahmen eine große Anzahl Brr. befreundeter Logen auch anderer Systeme und zur größten Freude der Brrschaft der Ehrw. Grmstr. Br. Bröse teil. Die anschließende Tafelloge fand in den erheblich vergrößerten und neuzeitlich ausgestatteten Räumen statt, die nach den Entwürfen der Architekten Br. Krause und Junge, sowie Kunstmaler Br. Heide und Werner geschaffen worden sind. Künstlerisch hochstehende musikalische Darbietungen sowie Ansprachen, von denen die des Brs. Opitz besonderen Eindruck hinterließ, verschönten die Feier. Trotz der schweren Wirtschaftslage sind die gesamten, beträchtlichen Baukosten ausschließlich aus den Kreisen der Brrschaft, teils auf dem Darlehenswege und teils durch Zuwendungen aufgebracht worden. Möge es auch ferner der Loge „Carl Wiebe zum ewigen Licht" vergönnt sein, ihre seit 18 Jahren erfolgreiche Tätigkeit in gleicher Weise fortzusetzen, ihr zum Segen und zur Ehre der Frmrei.

Die „Richard-Bröse-Stiftung" (Nothilfestiftung der Loge „Ferdinand zum Felsen" in Hamburg) hat im abgelaufenen Maurerjahre 1927/28 laut dem uns vorliegenden Kassaberichte wiederum viel Gutes getan. Es war ihr möglich an arme, alte und arbeitsunfähige Personen im ganzen 11.950 Pfund Lebensmittel aller Art und 480 Zentner Heizungsmaterial zu verteilen. Der Bericht gedenkt dankbar der vielen Gaben in Bargeld und Lebensmitteln „in natura" von seiten vieler Hamburger Brüder. Der Vorstand der „Richard-Bröse-Stiftung" für das Mrjahr 1928/29 besteht aus den Brrn.: Oskar Ketelhohn, Vors.; Otto Arnemann, Vors.-Stellv.; Julius Printz, Kassawart; Karl Gärtner, Stellv.; Berth. Christiansen, Schriftführer; Albert Helsig, Stellv. Anschrift für Briefe: Otto Arnemann, Wandsbeck, Königstraße 23. — Mitleid ist eine der göttlichen Gaben des menschlichen Herzens, es birgt in sich Verständnis und Zuneigung, Hilfsbereitschaft und Mildtätigkeit, alles in höherem Sinne. Möge die Felsenloge und ihre „Richard-Bröse-Stiftung" auch weiterhin wirken in solchem Verstehen des Mitleids. Otto Arnemann.

Von Br. Leo Müffelmann, Berlin, erhalten wir folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Der Fall Baireuth.

Difficile satiram non scribere.

Die Großloge „Zur Sonne" in Baireuth veröffentlicht in ihren „Mitteilungen" vom Oktober, Nr. 4, Seite 103, eine vom Großmeister, dem zugeordneten Großmeister und dem Großschriftführer unterzeichnete Erklärung: „Der Fall Müffelmann und die Allgemeine Freimaurer-Liga".

Diese Erklärung enthält nach drei Richtungen hin Unrichtigkeiten und Irreführungen, die der Zurückweisung bedürfen.

1. Allgemeine freimaurerische Angelegenheiten. Es ist unrichtig, daß die internationalen Freimaurerkongresse „vollständig unter französischem Einfluß" stehen oder gestanden haben. Es ist unrichtig, wenn gesagt wird, daß es „eine internationale Freimaurerei nicht gibt, nie gegeben hat und nie geben wird." Es ist eine Irreführung, wenn gesagt wird, daß „die bisherigen sogenannten internationalen Freimaurerkongresse hauptsächlich dem Zwecke gedient haben, dem romanischen Phrasenschwalle die nötige Resonanz zu geben." Es ist eine merkwürdige Auffassung von humanistischer Freimaurerei, wenn es heißt: „Was die Wiederannäherung der deutschen und französischen Freimaurerei betrifft, so stehen einer solchen — auch wenn die französischen Truppen vom deutschen Boden verschwunden sein werden — so viele Gründe entgegen, daß schon fast ein Wunder geschehen müßte, bevor wir uns wirklich ernsthaft mit der Frage beschäftigen könnten".

2. Allgemeine Freimaurer-Liga. Es ist eine durch nichts bewiesene und beweisbare Behauptung, daß die Allgemeine Freimaurer-Liga „versucht, durch Heranziehen und Beeinflußen der Einzelbrüder die Stellung der ihren Tendenzen ablehnend gegenüberstehenden Großlogen gewissermaßen von unten her zu unterhöhlen." Es ist eine bewußte Irre-

führung, wenn die Allgemeine Freimaurer-Liga in Zusammenhang gebracht wird mit dem F. Z. A. S., wenn geschrieben wird: „Die Erfahrungen mit dem F. Z. A. S. haben gezeigt, daß unsere Brüder nie davor sicher sind, auf derartigen internationalen Kongressen mit ausgesprochenen Winkelmaurern an einem Tisch sitzen zu müssen. Dasselbe gilt von der allgemeinen Freimaurer-Liga."

3. Persönliches. Es ist unrichtig, daß ich ohne Erlaubnis zu dem Kongreß der Liga 1927 nach Basel gegangen bin. Richtig ist, daß der Großmeister Blümel mir im September 1927 in Gegenwart des zugeordneten Meisters Br. Schaaf erklärt hat:

„Ich habe die Allgemeine Freimaurer-Liga mit der A. M. I. verwechselt. Selbstverständlich können Sie an der Tagung der Liga in Basel teilnehmen. Es wäre noch schöner, wenn jemand Ihnen das verbieten wollte."

Erst in Basel selbst während der Tagung erreichte mich ein Rundschreiben des Großmeisters, in dem er die Beteiligung an dem Kongreß in Basel nicht verbot, aber als nicht wünschenswert erklärte.

Wenn jetzt gesagt wird, daß mein Austritt aus der Großloge nicht nötig gewesen wäre, wenn ich mich gegen den Vorwurf hätte verteidigen können, daß ich mein Versprechen gegenüber dem Großmeister gebrochen hätte, so verweise ich demgegenüber auf meine Korrespondenz mit dem Großmeister, insbesondere auf mein Schreiben vom 7. Jänner 1928 sowie auf den Beschluß der Bundesratssitzung der Großloge vom 22. Jänner 1928, der nach dem ausführlichen Bericht des Br. Großmeisters gegen die vorliegenden Ausschlußanträge gegen mich wegen Ungehorsams usw. Übergang zur Tagesordnung festlegte, also ein Einschreiten wegen Ungehorsams nicht für angebracht erachtete.

Der Grund des Vorgehens gegen mich liegt laut Schreiben des ehrwürdigen Großmeisters vom 1. Mai 1928 lediglich darin, daß ich den Aufruf der Allgemeinen Freimaurer-Liga, reichsdeutsche Landesgruppe, gemeinsam mit anderen Brüdern der Großloge unterzeichnet habe; hat also mit „Versprechensbruch" nicht im geringsten etwas zu tun.

Es ist wünschenswert, daß bei so scharfen Angriffen persönlicher Natur mindestens die Unterlagen genau geprüft werden. Br. Dr. Leo Müffelmann.

In Dresden gibt es eine frmrsche Vereinigung „Zu den drei blauen Sternen", die aus 60 Brrn. besteht, die sechs verschiedenen Dresdner Logen angehören. Diese Vereinigung, so berichtet ihr Vorsitzender Br. Green im Bundesblatt, hat sich dem Dresdner Ruderverein angeschlossen mit der Absicht, sich der Sportjugend anzunehmen und ihr praktisches Freimaurertum vorzuleben und ihr dadurch zu zeigen, daß die Frmrr. nicht die Bösewichte sind, als die sie die Völkischen hinstellen. Auf diesem Wege soll es gelungen sein, manches Vorurteil gegen die Frmrei in den jugendlichen Köpfen zu beseitigen.

Sieben Mark für Lessing. In wenigen Monaten wird man sich anschicken, den 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings zu feiern. Die Stadt Kamenz, wo der Dichter am 22. Jänner 1729 zur Welt gekommen ist, hat von der sächsischen Regierung die Genehmigung zu einer Sammlung für Errichtung eines Lessing-Hauses erhalten. Auch in der Stadt Bischofswerda ist dieser Aufruf ergangen. Die Sammlung ist jetzt nach mehreren Monaten geschlossen worden und hat, wie die Dresdner N. N. melden, den Betrag von ganzen sieben Mark ergeben.

Der deutsche Adel und die Freimaurerei.

Die unterschiedlichen Beschlüsse, die in letzter Zeit seitens der deutschen Adelsgesellschaft gegen die Freimaurer gefaßt wurden, sind wohl unmittelbar durch die Nachkriegsstimmungen hervorgerufen. Sie haben aber ihre tieferen Wurzeln, die Jahrzehnte zurückreichen. Solange das Haus der Hohenzollern aktiv an der Freimaurerei Anteil nahm, hatte auch der Adel Neigung für die K. K. Daß Bismarck nicht Mitglied des Bundes war, hat sogar seinerzeit Verwunderung erregt und wurde — nicht zuletzt von ihm selbst — damit erklärt, daß er sich in seinen politischen Kämpfen nach keiner Seite hin persönlich binden wollte. Macht er es doch in seinen Gedanken und Erinnerungen seinem kaiserlichen Herrn zum Vorwurfe, daß er sich beispielsweise in der großen Affäre des Grafen Arnim von freimaurerischen Rücksichten beeinflussen ließ. Wilhelm II., der sich jetzt in seinen kindlich geschriebenen Memoirenwerken zu wiederholten Malen an der Freimaurerei reibt, stand dem Bunde ablehnend gegenüber. Vielleicht hat hier der Gegensatz zwischen Vater und Sohn bestimmenden Einfluß gehabt. Das Protektorat der preußischen Freimaurerei übernahm der Prinz Friedrich Leopold von Preußen, eine ziemlich unbedeutende Persönlichkeit, die sich weder besonderer Beliebtheit, noch besonderer Wertschätzung erfreute. Über den Schloßherrn von Glienecke ging die deutsche Freimaurerei sehr rasch zur Tagesordnung über. Er repräsentierte das königliche Haus in den altpreußischen Großlogen. Da ihm selbst aber nicht sonderlich die Gnadensonne strahlte, so war sein Protektorat mehr dekorativ als inhaltlich bedeutungsvoll.

Die letzten Beschlüsse des deutschen Adels rufen einen Vorfall in Erinnerung zurück, bei welchem aber Friedrich Leopold doch Gelegenheit hatte, die Interessen der Freimaurer gegenüber dem Deutschen Adelsblatte wahrzunehmen.

Dieses Blatt schrieb am 3. Mai 1896:

Welcher Schändlichkeiten das Pariser Freimaurertum fähig ist, beweist folgende Mitteilung des „Volk", die wir nur mit innerem Widerstreben wiedergeben:

„Herr Letrillard, ein Sozialdemokrat vom reinsten Wasser und Ehrenpriester des Atheismus im Quartier Montmartre, der Erfinder der „Ziviltaufe", hat sich wiederum in einer Weise ausgezeichnet, die an Gemeinheit alles überbietet. Im Saale der „Glocke" hat Herr Letrillard, umgeben von den „Verbreitern des Atheismus", die Osterfeier abgehalten. Sechzig Personen saßen an einem langen hufeisenförmigen Tische. Nachdem man es sich eine Stunde lang beim Essen hatte wohl sein lassen, steht Herr Letrillard auf. Man hat Euch", beginnt er, „gesagt, die Glocken seien nach Rom gegangen, ich will Euch das Gegenteil beweisen." Er klingelt mit einer riesenhaften Tischglocke und herein treten vier von den „Verbreitern des Atheismus". Sie sind in Mönchskleidung und tragen einen Sarg. Man nimmt den Deckel hinweg, auch das Schweißtuch, und man erblickt ein aus Gummistoff verfertigtes, aufgeblasenes Schwein. Der Großmeister schlägt auf dasselbe und es fliegt weg. „Wunder! Wunder!" schreien die Genossen. Da erscheint ein rotgekleidetes Mädchen. Sie soll das fliegende Schwein verfolgen, das immer aus ihren Händen entweicht. Endlich gelingt es ihr, in dasselbe eine lange Stecknadel zu befestigen, worauf geschrieben steht: „Wissenschaft, Fortschritt". Die Genossen brüllen: „Es krepiere das Ungetüm", und nun steht alles zum Tanze auf. Ähnlich haben die Freidenker des 13. Arrondissements Ostern gefeiert. Dort trug man Kardinals-, Mönchs- und Bischofskleider und zog gegen den Klerikalismus los.

Wie sich diese Gesellschaft nennt, ob „Verbreiter des Atheismus" oder „Loge", ist ziemlich gleichgültig, jedenfalls haben wir es hier mit einer Kundgebung des Freimaurertums und echt freimaurerischen Geistes zu tun.

Wenn irgendwo, so hat sich hier die „Bestialität", welche die letzte Konsequenz des atheistischen Freimaurertums und sein bewußtes Endziel ist, „gar

herrlich offenbart". Wir würden diese viehischen Gemeinheiten unseren Lesern vorenthalten haben, wenn wir es nicht als eine der wichtigsten Aufgaben der christlichen Presse ansähen, fort und fort mit allem Nachdrucke auf den noch vielfach verkannten giftigen Kern hinzuweisen, der sich unter der harmlosen Hülle des Freimaurertums verbirgt. Nur wenige unter den Freimaurern selbst haben eine Ahnung davon, welchen Endzwecken ihre Mitgliedschaft dient; die unteren Grade werden geflissentlich in Unwissenheit erhalten und mit allerhand kindischen Zeremonien und hochtrabenden Phrasen über das wahre Wesen der Sache hinweggetäuscht. Nur die höheren und höchsten Würdenträger des famosen Ordens sind in die wirklichen „Mysterien" eingeweiht. Daß einzelne Logen des deutschen Freimaurertums sich rein erhalten haben, glauben wir gern, sie stehen dann aber auch nur in loser Verbindung mit der Zentralleitung, die — wie mehrfach auf das Glaubwürdigste nachgewiesen ist — nicht Geringeres bezweckt, als die Ausrottung des Christentums und die geheime Herrschaft über die Völker mit den gemeinsten Mitteln und zu den gemeinsten Zwecken.

Über Antrag der drei altpreußischen Großlogen richtete daraufhin der Protektor an den Kaiser ein langes Schreiben, in dem er sich über die Stellungnahme des Adelsblattes beschwerte und die Versicherung abgab, die deutsche Freimaurerei stehe dem Treiben sozialistisch-atheistischer Zirkel in Paris vollkommen ferne. (Die plumpe Erfindung dieser Atheistenorgie wurde also als Tatsache hingenommen.) Der Protektor empfiehlt schließlich den Orden dem weiteren Schutze Seiner Majestät.

Darauf ließ Wilhelm II. antworten:

Kiel, den 22. Juni 1896.

An den Hofmarschall Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Königlichen Generalmajor z. D. Herrn Nickisch von Rosenegk Hochwohlgeboren

Potsdam.

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich im Allerhöchsten Auftrage ganz ergebenst zu ersuchen, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gefälligst zu melden, daß Seine Majestät der Kaiser und König aus Höchstdesselben Schreiben vom 10. d. M. zu Allerhöchst ihrem Bedauern entnommen haben, welche ungerechten Angriffe und Verdächtigungen gegen die deutsche Freimaurerei das Organ der Deutschen Adelsgenossenschaft, das Deutsche Adelsblatt, in seiner Nummer von 18. Mai d. J. gebracht hat. Seine Majestät haben mir zu befehlen geruht, mich mit dem Protektor der bezeichneten Genossenschaft, Sr. Hoheit dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein dieserhalb ins Vernehmen zu setzen. Von dem Hofmarschall seiner Hoheit wurde mir mitgeteilt, daß Höchstderselbe bereits mit dem Vorsitzenden der Genossenschaft, Grafen von der Schulenburg-Beetzendorf, wegen der in der Sache zu unternehmenden geeigneten Schritte in Verbindung getreten sei. (gez.) von Lucanus.

Mit einer gewundenen Erklärung des Deutschen Adelsblattes, dem wahrscheinlich Herzog Ernst Günther von Schleswig Holstein, ein naher Verwandter des Kaisers, den Text gelesen hatte, fand diese Affäre ihren Abschluß. Aus dem famosen Schlußsatze von den „gemeinsten Mitteln und gemeinsten Zwecken" wurden jetzt plötzlich die „geheimsten Mittel und geheimsten Zwecke" und zur Entschuldigung wurde die begreifliche Entrüstung über die Schmähungen der Religion beschworen. Der Wind, der kalt von oben geblasen hatte, drehte die Sturmfahne der Entrüstung nach der anderen Seite, und das Barometer stieg von Sturm über Veränderlich wieder auf heiteres Wetter, in Erwartung der Sonne, die durch die Wolken brechen sollte.

Köln. Sonntag den 24. April 1928 feierte die Minerva-Rhenana ihr 76. Stiftungsfest, gerechnet von der Vereinigung der beiden Bauhütten, deren Einzelgeschichte viel weiter zurückgeht; sogar die zugehörige Schottenloge „Heredon" rechnet 110 Jahre seit ihrer Wiedereröffnung.

Wie in einem seit Jahrhunderten umstrittenen Gebiete und einem „herrlichen, römischen Reiche deutscher Nation" nicht anders zu erwarten ist, haben die beiden Keimzellen, die aber letzten Endes wieder eine gemeinsame Urzelle in der 1638 gestifteten Bauhütte „Loge de St. Jean" haben, ein wechselvolles Schicksal hinter sich. Diese wurde 1704 von der Prager Großloge „Casimir zu den neun Sternen" als „Loge du secret des trois Rois" angenommen, trat aber 1775 zum Groß-Orient von Frankreich über. Als dann 1788 der Kölner Senat den Protestanten Religionsfreiheit und den Gebrauch eines Gotteshauses zugestanden hatte, wurden die Freimaurer, trotzdem in deren Reihen zahlreiche katholische Priester hinauf bis zum Domherrn standen, beschuldigt, dies Dekret erwirkt zu haben und sollten vertrieben werden.

Unter dem Schutze der Österreicher und später der französischen Besatzung konnten die Arbeiten um die Wende des 18. Jahrhunderts mit 185 Brn. fortgesetzt werden, zu denen die angesehensten Bürger der Stadt gehörten. Von 1810—1826 jagten sich die Ereignisse, eine innere Spaltung, die Abzweigung der „Loge de la Naissance du roi de Rome", die Trennung vom französischen Großorient und der Anschluß als „Loge zum vaterländischen Verein" an die deutsche „Großloge zu den drei Weltkugeln"; 1826 aber erfolgte die Auflösung, nachdem 1816 das Vertrauen so weit gegangen war, daß die Loge im Auftrage der Großloge die Lichteinbringung in Jülich vollziehen durfte.

1838 setzte nach Wiederaufnahme als „Minerva zum vaterländischen Verein" und unter der geistigen Führung eines hochbegabten Brs. Kreuser eine neue Blüte ein; Kreuser deckte aber unter klerikalem Einflusse die Loge und wurde deren ebenso großer Gegner, wie er zuvor begeisterter Anhänger gewesen war. 1848 erfolgte abermals die Entlassung aus der Großloge, wozu die Aufnahme jüdischer Brr. den Anlaß gegeben hatte. Von 1849—1852 arbeitete die Minerva als erste preußische Loge unter der Großloge des elektrischen Bundes in Frankfurt a. M., also unter einer „ausländischen", so daß sie nicht unter dem Schutz des Ediktes von 1798 stand; hierauf die preußische Regierung und den fürstlichen Protektor ausdrücklich hinzuweisen, hatte sich die Großloge nicht nehmen lassen. So wurde der Minerva diese Rechtlosigkeit selbst bedenklich, und sie kam wieder um Aufnahme bei den „Drei Weltkugeln" ein, doch wurde ihr noch vor Verwirklichung dieses Wunsches von der Polizeidirektion die Auflösung als verbotene Gesellschaft angedroht. Vor Wiederannahme (1850) wurde die Forderung des christlichen Bekenntnisses aller Mitglieder seitens der Großloge durchgesetzt.

Ähnlich war der Verlauf bei dem anderen Teile der „Loge au secret des trois rois", der sich 1816 unter dem Namen „Zum Geheimnis der drei Könige" der Großloge Royal York angeschlossen hatte, 1822 aufgelöst wurde, bald eine gewisse Fortsetzung in der Loge „Agrippina" unter „Royal York" fand, die aber 1849 auch der Auflösung verfiel, weil sie in der Frage der Aufnahme vom Nichtchristen ebenfalls anderer Meinung als ihre Großloge war.

Etliche Brr. der genannten Logen gründeten dann 1850 unter dem Schutze der Großloge aus Hamburg die „Rhenana zur Humanität", die zwei Jahre mit gutem Erfolge arbeitete, aber 1851 als Folge des Ediktes gleichfalls den bedingungslosen Anschluß an eine preußische Großloge suchen mußte, was dann 1852 zur Vereinigung der beiden Töchter der „Drei

Weltkugeln" führte, die bereits 1821 einmal gewünscht, aber der verschiedenen Systeme wegen nicht zu verwirklichen gewesen war.

1858 wurde der Grundstein an dem noch heute schweren und würdigen Logenhause gelegt, der auch den Anfang zu einer stetigen Entwicklung bedeutete.

Schneeberg. (Archimedes zum sächsischen Bunde.) Gelegentlich eines Vortragsabends am 23. März d. J. sprach Br. Walter Friedrich über „Internationale Verständigung" und führte dabei folgendes aus: Durch den Weltkrieg war im und nach dem Weltkrieg eine ungeheure internationale Entfremdung eingetreten. Sie wurde zunächst noch verschärft durch die leidenschaftlichen, meist sehr einseitigen Erörterungen über die Frage der Kriegsschuld. Allmählich aber drang die Überzeugung durch, daß Verständigung zwischen den Kulturvölkern eintreten müsse. Das schien notwendig, um einem Zukunftskrieg vorzubeugen, dessen Gefahren wegen der Fortschritte der Technik wir uns riesengroß vorstellen müssen. Das erforderte aber auch die Rücksicht auf das wirtschaftliche Gedeihen. Und das geboten christliche und allgemein menschliche Gesichtspunkte. Daher wurde in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten auf verschiedene Weise an der internationalen Verständigung gearbeitet. Der Völkerbund mit seinen zahlreichen Unterabteilungen wie den Komitees gegen Frauen- und Kinderhandel, für Kinderschutz, für Hygieneorganisation, für geistige Zusammenarbeit, für das internationale Arbeitsamt, kann zwar nicht, wie einige enthusiastische Verehrer meinen, das Reich Gottes auf Erden herstellen, aber Großes hat er doch geleistet. Ebenso trugen zur Entgiftung der Weltatmosphäre die zahlreichen Schiedsgerichtsverträge bei oder die Arbeiten der europäischen Minoritätenkonferenz, die z. B. in Estland eine ideale Lösung der Stellung der dortigen deutschen Minderheit herbeiführten, aber auch der Verband für europäische Verständigung und internationale sozialistische, demokratische und klerikale Organisation wirkten in dieser Richtung. Auf wirtschaftlichem Gebiet war für diese Bestrebungen von neuen Vereinigungen die bedeutendste das internationale Eisenkartell, von alten der Weltpostverein. Neben ihnen versuchen aber mindestens noch ein Dutzend internationale Vereine wirtschaftliche Klammern um die Völker der Erde zu legen. Von christlichen Weltbünden tagte als erster nach dem Weltkriege, d. h. schon im Jahre 1920, die auch im Kriege nicht aufgelöste, aus 23 Nationalverbänden bestehende internationale christliche Studentenvereinigung in Peking, und zwar bemerkenswerterweise unter dem Vorsitz des ehemaligen deutschen Reichskanzlers Michaelis. Wegen der örtlichen Nähe wurde bei uns viel mehr beachtet die 1925 abgehaltene Weltkonferenz für praktisches Christentum in Stockholm, bei der alle christlichen Kirchen mittelbar oder unmittelbar vertreten waren. Jedoch noch andere christliche Weltkonferenzen wollen Brücken über die Spaltungen der Stände, Kirchen und Völker schlagen. Noch in diesem Jahre sollen in Lausanne und in Prag derartige Zusammenkünfte stattfinden. Auch einige pädagogische Vereinigungen sind weltumfassend oder doch völkerverbindend. Besonders dürfte hier der internationale Schüler- und Studentenaustausch zu nennen sein und die internationale Volkshochschule in Helsingör, die in ihrem Heim Glieder der ehemals feindlichen Völker zu friedlicher längerer Arbeit vereinigt. Auch auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Kunst, des Sportes oder der sozialen, menschheitlichen und Standesbestrebungen ist internationaler Zusammenschluß und internationale Zusammenarbeit heute an der Tagesordnung. Man denke, z. B. an das Harnack-Haus in Berlin, an internationale Kunstausstellungen, an das Rote Kreuz, an die internationalen Friedenskongresse, an die internationalen Frauenligen. Bei einer ganzen Reihe dieser Konferenzen und Arbeiten wirkten Frmr., zum Teil in leitender Stellung, mit. Jedoch die Frmrlogen als solche haben, obwohl sie viel eher als alle genannten Vereine in der Neuzeit den Gedanken der internationalen Verständigung vertraten, sich nach dem Weltkrieg in dieser Hinsicht außerordentlich zurückgehalten. Das ist bei der Verkennung, Anfechtung und Verleumdung unserer Bestrebungen in der profanen Öffentlichkeit erklärlich. Es muß aber wegen unserer Grundsätze bei der gegenwärtigen Weltlage bald eine Änderung eintreten. Einen Zusammenschluß der Logen in dem Sinne, daß die Logen der ganzen Welt von einem Weltgroßorient geleitet werden, wird nicht das Wort geredet. Das ist eine Phantasie unserer Gegner. Wohl aber dürfte es Zeit sein, daß die Logen der verschiedenen Länder, auch der bisher feindlichen Länder, Mißverständnisse und Feindschaften untereinander abbauen, geistigen Austausch pflegen, Verständigung unter sich herbeiführen und so zur allgemeinen internationalen Verständigung beitragen. Das fordert ebenso die Liebe zum deutschen Volkstum, das durch Vereinzelung und Abschluß von der Welt schwer im Fortschritt gehemmt wird, wie die Liebe zur Menschheit, die für humanitäre wie christliche Frmr. selbstverständlich sein muß.

(Wir drucken diese Nachricht aus den Mitteilungen der Großloge von Sachsen um so lieber ab, als wir diese Töne in den deutschen Logen während der letzten Jahre bedauernd vermißt haben. Hier liegt ein Bekenntnis zur guten alten deutschen Freimaurerei vor! Wir begrüßen die Schwalbe, wenn sie auch noch keinen Sommer macht.)

Österreich.

Rezept gegen die Demokratie.

Der Tag der Heimwehren in Wiener-Neustadt gibt dem bekannten Deutschnationalen und Freimaurerfresser Dr. Franz Haißer Anlaß zu den folgenden Bemerkungen: „An der Spitze der demokratischen Verfassung steht ein Priester, der mit Juden und Freimaurern gemeinsame Sache macht, stehen ferner rote, blaue und schwarze Parteioberhäupter, die zur Verfassung unverbrüchlich halten, weil sie durch das jüngste Gericht Satans in den demokratischen Himmel gekommen sind. Zur Heimwehr steht der anständige Teil des Volkes, zur demokratischen Parteiwirtschaft der unanständige. Demokratisch korrumpierte Staaten können nur folgendermaßen geheilt werden:

1. Vereinigung aller gesetzgebenden, verwaltenden und richterlichen Gewalt in die Hand eines Regenten.
2. Herabdrückung des Parlamentes zum bloß beratenden und vorschlagenden Organ.
3. Ein fliegender Militärgerichtshof mit dem Recht über Leben und Tod.

Kommt dieses Rettungsmittel nicht, so wird aus unserem Volke eine Mörder- und Diebsbande."

So sieht es in den Köpfen der Leute aus, die gegen die Freimaurerei Sturm laufen.

Der Freimaurerkongreß in Wien.

Der Kongreß der „Allgemeinen Freimaurer-Liga" vom 24. bis 26. August, in Wien, war ein Triumph der Liga-Idee, wie ihn die Veranstalter kaum erwartet hatten. Über 700 BB. hatten sich eingefunden, und zwar weit mehr als die Hälfte Ausländer. Vertreten waren: Belgien, Bulgarien, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Jugoslavien, Österreich, Rumänien, Schottland, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Türkei, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Indien und Holländisch-Indien.

Am Freitag erledigte der Ausschuß in einer zehnstündigen Sitzung alle Vorarbeiten für die General-

versammlung. Am Samstag vormittag trat der Erweiterte Vorstand zur Beratung zusammen, während die einzelnen Landesgruppen ihre Sitzungen abhielten. Außerdem vereinigten sich verschiedene Berufsgruppen zur Erörterung gemeinsamer Interessen; ihre Organisation wurde gefestigt. In dieser Weise tagten die Ärzte, Juristen, Lehrer und Journalisten. Eine besondere Sitzung galt der Aussprache über die Frage der freimaurerischen Jugendorganisationen, die allgemein interessierte. Eine Gruppe erörterte die Frage der freimaurerischen Erziehung (d. h. die Erziehung der Freimaurer). Der Samstagnachmitttag brachte in erster Linie die imposante **Generalversammlung** im großen Sophiensaal, dem größten Saale Wiens. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Liga, Br. Dr. F. Uhlmann, in Basel, wickelte sich das Programm mit zahlreichen Verhandlungsgegenständen rasch und glatt ab. Es seien hier nur einige der wichtigsten Beschlüsse wiedergegeben:

1. Der Jahresbeitrag wird auf Fr. 5 belassen. Die Landesgruppen dürfen jedoch in Zukunft keine Zuschläge mehr erheben, woraus praktisch eine Reduktion des Beitrages resultiert.

2. Nachdem das „Merkblatt" und das Buch über die französische Maurerei in deutscher und französischer Sprache gedruckt vorliegen und an die Kongreßteilnehmer bereits gratis ausgehändigt wurden, soll im kommenden Arbeitsjahr ein ähnliches Werk über die amerikanische Maurerei in englischer und deutscher Sprache herauskommen..

3. In Zukunft erhält außerdem jedes Mitglied vierteljährlich eine Nummer der offiziellen Zeitschrift in deutscher oder französischer Sprache gratis; eine englische Ausgabe wird vorbereitet.

4. Dem Zentralbureau Wien (Dir. Br. E. Lennhoff) wird eine weitere bezahlte Kraft bewilligt.

5. Es wird der Zentrale ein freimaurerischer Pressedienst angegliedert, welcher die Aufgabe hat, einerseits die maurerischen Zeitschriften mit Nachrichten aus der Weltmaurerei zu versorgen und anderseits der profanen Presse Artikel zur Verfügung zu stellen, die etwas Vorteilhaftes über die Maurerei berichten, als Gegengewicht zu den vielen Angriffen. Die eigentliche Abwehr soll hingegen den Großlogen überlassen werden.

6. Die Ausstellung der Projekte für die „Liga-Marke" hat voll befriedigt und der Ausschuß wird solche nach dem Spruche der Jury herstellen lassen.

7. Die lokalen Zusammenkünfte an Sport- und Kurplätzen mit internationalem Publikum sollen weitergeführt werden.

8. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt der G.-M. der G.-L. von Wien, Br. Dr. Schlesinger und Br. Sen. Lafontaine.

Hierauf kamen alle BB. zum Wort, die etwas auf dem Herzen hatten, vor allem die Vertreter der verschiedenen Landesgruppen.

Der imposanteste Anlaß des ganzen Kongresses bildete die rituelle Festarbeit vom Sonntag in dem wundervoll dekorierten großen Sophiensaal, wo sich nahezu 1000 BB. einfanden. Sehr imposant war die Einführung der einzelnen Landesgruppen; dann wurden die zahlreichen Würdenträger in feierlicher Weise in den Tempel geführt; darunter waren eine ganze Reihe Dep.-GG.-MM. und andere höhere Großlogenbeamte. Es folgte der Vorstand der Liga, in dem bekanntlich jedes Land einen Vertreter hat, und zum Schluß wurde der s. e. G.-M. von Wien. Br. Dr. Schlesinger, in den Tempel geleitet, wo der Vorsitzende der österreichischen Landesgruppe, Br. Prof. Hammerschlag, den ersten Hammer führte und das Ritual deutsch vortrug, während der I. Vorsteher englisch, der II. Vorsteher französisch sprachen. Namhafte Wiener Künstler verschönerten die Feier mit Musik und Gesang. Ein Belgrader Br. Opernsänger sang die eigens für den Kongreß komponierte Ligahymne.

Es würde zu weit führen, den Inhalt all der schönen Ansprachen wiederzugeben, die bei dieser Tempelfeier gehalten wurden. Die Festzeichnung hielt Br. Kirchenrat Prof. Zilchert aus Prag, dann folgten in bunter Reihe Ansprachen der BB. Prof. Kraft (Dresden), Linshow (Bombay), Prof. Plantagenet (Paris), Prof. Michalic (Zagreb), S. Tasch (New York), Dr. Fehrenbach (Freiburg), Dr. F. Uhlmann (Basel) und Dr. Schlesinger (Wien). Besonders stürmischen Applaus löste sich aus, als Br. Plantagenet den beiden deutschen BBn. Dr. Müffelmann und Kroner die Ehrenmitgliedschaft der neuen Pariser Loge „Locarno" verkündete und sie mit dem Abzeichen schmückte. Auch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Liga an Br. G.-M. Dr. Schlesinger, durch den Vorsitzenden, Br. Uhlmann, steigerte die Wogen der Begeisterung. Der Höhepunkt der Feier wurde erreicht, als diese imposante Bruderschar in die Kette trat; das war ein Bild, das kein Teilnehmer vergißt. Den Schluß des Kongresses bildete das große Bankett für BB. und Schwestern im Rathauskeller, wo noch einige Toaste und spontane Reden stiegen.

Der Haupterfolg der ganzen Veranstaltung war zweifellos der, daß zum ersten Male bei einem internationalen maurerischen Kongreß Vertreter der angelsächsischen Maurerei anwesend waren, und zwar nicht bloß unverantwortliche BB., sondern höchste Würdenträger. Die G.-L. von New York war vertreten durch einen Provinzial-G.-Mr., Br. S. Tasch und den G.-Historiographen Br. Ossian Lang. Beide waren von der Veranstaltung begeistert; im gleichen Sinne äußerten sich auch die anwesenden englischen BB. Diese Teilnahme der Angelsachsen ist maurerisch von allergrößter Bedeutung.

Bekanntlich hatten die meisten deutschen GG.-LL. ihren BBn. die Teilnahme an der Liga verboten. Trotzdem waren über 30 deutsche BB. anwesend und sogar einige MM. v. St. Sehr erfreulich war auch die Teilnahme der französischen BB., die zum Teil in offiziöser Mission gekommen waren und die zu begeisterten Freunden der Ligasache wurden.

Der Kongreß von Wien war also zweifellos für die Liga und deren Idee ein Triumph, der für die Zukunft die beste Prognose stellt.

Noch ist es ungewiß, wo der nächste Kongreß stattfinden soll. Unter verschiedenen Einladungen und Vorschlägen haben Amsterdam und Genf am meisten Sympathien erworben. Der Liga-Ausschuß wird in der nächsten Zeit hierüber entscheiden. Es wird nicht leicht sein, einen Kongreßort zu finden, der mit Wien konkurrieren kann.

Die Liga verdankt der G.-L. von Wien sehr viel und ebenso deren G.-M. Es war deshalb mehr als ein Akt der Höflichkeit, daß ihn die Liga zum Ehrenmitglied ernannte. Der Empfang und die freundschaftliche Aufnahme bei den Wiener BBn. war einfach rührend und bleibt unvergessen.

—in „Alpina".)

Belgien.

Die Installation des neuen Grmstrs., Brs. Raoul Engel, gestaltete sich zu einer besonders feierlichen Kundgebung. An der Feier am 9. Juni nahmen u. a. der Grmstr. des Gr.-O. der Niederlande, Br. Carpentier-Alting, mit dem Groß-Sekretär Br. Faubel, der Präsident des Conseil de l'Ordre des Grand Orient de France, Br. Groussier, und der Grmstr. von Luxemburg, Br. Daubenfeld, ferner etwa 600 belgische Brr. teil.

Der zurücktretende Grmstr., Br. Charles Magnette (Vizepräsident des Senats), für Deutschland unerfreulichen Angedenkens, wurde Ehren-Grmstr. In den Ansprachen bei der Tafel wurde u. a. zum Ausdruck gebracht, wie zwischen den beiden Großlogen von Frank-

reich einerseits, und dem Gr.-O. der Niederlande andererseits, trotz des Ende 1927 erfolgten Austrittes von diesem aus der „A. M. I.“ (Aliance Maçonnique Internationale), die besten, freundschaftlichen Beziehungen bestänclen, wobei Br. M. J. H. Carpentier-Alting (Prof.), der Grmstr. des Gr.-O. der Niederlande, sehr fein bemerkte, „er hoffe, daß es seiner Großloge einmal möglich gemacht werden würde, in die A. M. I. zurückzukehren“. Hierauf gab Br. Groussier, der „Vorsitzende des Ordensrates“, d. h. Grmstr. des Gr.-O. von Frankreich, die Versicherung ab, der Platz in der A. M. I. werde der Großloge der Niederlande noch jederzeit offengehalten.

England.

Eine ausgezeichnete frmr. Studiengesellschaft ist, „Mas. News“ zufolge, die 1921 gegründete „Masonic Study Society“. Sie hängt mit der „Royal Colonial Institute Lodge, 3556“, zusammen und richtet ihr Augenmerk auf das Studium der Symbolik der Freimaurerei und deren Ursprung im Zusammenhang mit anthropologischen Forschungen. Vor allem betreiben die Mitglieder der M. S. S. vergleichende Studien mit freimaurerähnlichen Bünden der Gegenwart und Vergangenheit, wobei auch religiöse und folkloristische Elemente herangezogen werden. Präsident der Gesellschaft ist Br. Sir John Cockburn, P.-D.-Großmeister von Australien, Vizepräsidenten sind die Brr. Sir Frederick Pollock und H. Cart de Lafontaine.

— Im Briefkasten des „Daily Telegraph“ ist eine lebhafte Diskussion über die Frage der Zulassung der Frauen zur Frmrei. im Gang, die von der Großloge von England natürlich nach wie vor aufs entschiedenste abgelehnt wird. Mrs. Sylvia Grace Stephenson teilt nun mit, daß es neben dem gemischten Orden „Human Right“ („Droit human“) auch eine „richtige“ weibliche Frmrei. in England gebe, die einstweilen nur in London arbeite, wo sie einen herrlichen Tempel besitze. Wie nun „City Preß“ meldet, handelt es sich um eine 1911 erfolgte Gründung des Dr. Geikie Cobb, der aber seither nur Frauen angehören.

— Die „Vereinigte Großloge der freien und angenommenen Frmr. von England“ zu London hat, wie man weiß, bis in das Spätjahr 1927 den Brn. ihrer eigenen Tochterlogen gegenüber, die „of Alien Birth“ (von fremdländischer Geburt) waren, eine sehr ablehnende Haltung eingenommen. Sie waren „ersucht, sich des Besuchs ihrer Loge zu enthalten“. Dieser allgemeine Großlogenbeschluß richtete sich, wie selbstverständlich ist, hauptsächlich gegen solche „Englischen Frmr.“, die von Geburt aus Staaten stammten, die im Weltkriege gegen England gekämpft hatten, traf also in großer Zahl auch Deutsche. Erst seit dem angegebenen Zeitpunkt ist es ihnen gestattet, „their full membership“ (ihre volle Mitgliedschaft) wieder aufzunehmen. Beachtenswert ist es nun, wie dieses Wiederaufnehmen des „vollen Mitgliedschaftsrechts“ durch eine Verwaltungsmaßnahme weiter erschwert wird. Brr., die von dieser günstigen Gelegenheit („opportunity“) Gebrauch machen wollen, müssen sich bis zum 30. September 1928 bei dem Sekretär der betreffenden Loge melden; nach dieser Frist wird ihr Name in der Liste der betreffenden Loge endgültig gestrichen, wenn sie dies unterlassen haben! (S. K. v. S.)

— Der Bau des neuen großen Frmrtempels der Großloge von England, der bekanntlich eine Million Pfund kosten wird, wird nun in Angriff genommen. Die Verhandlungen mit den verschiedenen Ämtern und den Besitzern der niederzureißenden Häuser sind erfolgreich abgeschlossen. Das ganze Viertel Great Queenstreet, Wildstreet, Drurylane wird ein völlig neues Gesicht erhalten, da die ganze Umgebung des Riesenpalastes freigelegt werden wird.

(„Wiener Frmr. Ztg.“)

Schottland.

Die Canongate Kilwining-Loge in Edinburgh feierte ihr 250jähriges Jubiläum. Wie „Masonic News“ mitteilen, hielt Br. J. Kipper von der Edinburgher Kgl. Hochschule einen Vortrag, in dem er ausführte, daß die Loge eine der ältesten frmr. Brschaften der Welt ist. Wann sie gegründet wurde, weiß man nicht, mutmaßlich waren ihre Stifter die Steinmetzen, die die Abtei von Holyvood erbauten. Das erste bekanntgewordene Dokument war die Erteilung des Logenpatents durch die Loge von Kilwinning im Jahre 1677. Aus diesem Charterbrief geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Frmrei. schon vor 1677 existierte.

Das erste noch erhaltene Logenprotokoll datiert erst von 1735; es wird angenommen, daß die Bauhütte vorher eine Zeitlang eingeschläfert war. Aus dem Jahre 1736 liegt ein Schreiben an die Mutterloge bezüglich des Patents von 1677 vor, in dem sich die Bauhütte „die älteste Tochter Eurer alten Loge“ nennt.

Bald hernach gab sie den Anstoß zur Gründung der Großloge von Schottland.

Das berühmteste Mitglied der Canongate Kilwinning Lodge 2, deren berühmte, 1736 geweihte Kapelle wohl als der älteste Logenraum der Welt angesprochen werden kann, war ihr „poeta laureatus“ Burns, der 1787 affiliert wurde.

Seit 192 Jahren sehen die ehrwürdigen vier Wände der Kapelle immer wieder die schönen ritualistischen Arbeiten der Loge. Die Orgel, auf der so oft die tiefempfundenen Lieder von Burns ertönten, wurde 1754 erbaut, die Bibel ist die ungemein wertvolle Breeches Bible von 1589, die der Bauhütte 1735 geschenkt wurde und seither stets auf dem Altar lag. Ein zweites heiliges Buch, die Treacle Bible, gedruckt 1642, dient der Loge seit 1737. Der Hammer des Meisters schließlich stammt aus der Zeit vor 1735.

Schweiz.

Ein internationaler Frmrzirkel wurde in Genf gegründet. Sein Ziel geht dahin, die vielen Persönlichkeiten, die den in Genf residierenden internationalen Vereinigungen (Völkerbund, Internationales Arbeitsamt, Rotes Kreuz, Vereinigung der Berichterstatter beim Völkerbund usw.) angehören, in freundschaftlichem, br. Kreise zu versammeln. Der Zirkel wird natürlich keinerlei rituelle Zeremonien abhalten; er untersteht auch keiner Obedienz; er will nichts als ein Bindeglied zwischen den Brn. der verschiedenen Länder sein, die sonst vielleicht keinen mr. Kontakt miteinander finden würden. Br. Mossaz, Großkanzler der A. M. J., erteilt nähere Auskünfte. („Wiener Frmr. Ztg.“)

— Den aktuellsten Verhandlungsgegenstand der Großloge „Alpina“ bildeten die Abwehrmaßnahmen gegen antifrmr. Angriffe. Juristische Gutachten bejahen übereinstimmend die Möglichkeit eines gerichtlichen Vorgehens wegen Verleumdung; doch wird dies als ultima ratio betrachtet. Vorerst soll eine allgemeine Aufklärung des Volkes stattfinden. Es wird ein Preisausschreiben eröffnet für die beste Abwehrschrift und dafür 1500 Frank ausgesetzt. Die frühere Abwehrstelle wird wiederhergestellt und der bisherigen Redaktionskommission übertragen. Weitere Maßnahmen sind in Aussicht genommen.

Für das Jahr 1928 wurden wieder zwei allgemeine Diskussionsthemata für die Logen aufgestellt. 1. „Das Verhältnis der Frmrei zu den frmrähnlichen Vereinigungen“, 2. „Die Aufgabe der Frmrei. unter den heutigen wirtschaftspolitischen Zuständen.“

Die nächste Großlogenversammlung wird 1929 in Basel stattfinden. („Wiener Frmr. Ztg.“)

— Wie auch einmal ein mehr oder weniger politisches Thema, freilich nur mit größter Vorsicht und Sachlichkeit, in den Kreis mr. Betrachtungen gezogen

werden kann, sogar vor den Angehörigen verschiedener Länder und Systeme, das bewies die Sitzung der mr. Bodenseegemeinde am 9. September 1928, welche diesesmal in Romannshorn (Schweiz) stattfand. Diese Vereinigung besteht seit 4 Jahren, setzt sich in der Hauptsache aus Brn. der Konstanzer, Ulmer, Winterthurer und St. Galler Logen, sowie der Kränzchen in Lindau, Bregenz, Rheineck und Romannshorn zusammen und will althergebrachte Beziehungen der benachbarten Brr. um den Bodensee herum wieder aufleben lassen, indem sie letztere zweimal jährlich, und zwar abwechselnd in der Schweiz, in Österreich und Deutschland, zu einem gemütlichen Zusammensein einlädt. Es handelt sich dabei um eine ganz zwanglose Veranstaltung rein lokaler Natur und nicht etwa um ein offizielles Institut mit Steuern, Statuten, eingeschriebenen Mitgliedern usw., weshalb auch jeder Br. einer g. u. v. Loge Zutritt hat.

Der Vorsitzende Br. Dr. Gündel (Loge „Constantia zur Zuversicht", Konstanz) sprach über internationale Friedensglocken von heute.

Als nächster Versammlungsort wurde für das Frühjahr 1929 Friedrichshafen am Bodensee bestimmt.

Spanien.

Eine hispano-amerikanische Frmrtagung soll im nächsten Jahre anläßlich der Weltausstellung in Barcelona stattfinden.

Freimaurerverfolgungen. Reuter meldet aus Gibraltar (13. September 1928) daß in La Linea, einem Städtchen nahe bei Gibraltar 50 Verhaftungen vorgenommen wurden, ebenso ungefähr 100 in San Roque und Algeciras. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Unter den bisher verhafteten zirka 400 Personen befinden sich zahlreiche Freimaurer und Mitglieder der Odd Fellow Loge „Aurora" in La Linea. Der britische Untertan James Earle befindet sich unter den Verhafteten. Eine Anzahl von Freimaurern hat sich nach Gibraltar geflüchtet und hat an den König von Schweden ein Kabeltelegramm gerichtet, in welchem er gebeten wird, den gerade bei ihm zu Gast weilenden König von Spanien zum Einschreiten gegen die Maßnahmen der Diktatur Riveras zu bewegen.

In Barcelona wurden zahlreiche Freimaurer und Mitglieder der Liga für Menschenrechte, viele Journalisten von bekannt republikanischer Gesinnung und das Mitglied der Cortes Verro verhaftet.

— In einer Agenturmeldung aus Madrid wird über Haussuchungen in dem Gebäude der Freimaurerloge in Madrid berichtet, die zur Verhaftung des Großmeisters der Loge Danielo Anguiano und anderer gerade in dem Gebäude anwesenden Personen führten. Die Polizei soll zahlreiche Dokumente beschlagnahmt haben. Die Verhafteten wurden in das Madrider Hauptgefängnis übergeführt und werden dort streng bewacht. Jede Verbindung mit der Außenwelt ist ihnen verwehrt. Das Logengebäude wurde versiegelt. Die Zugänge werden Tag und Nacht bewacht. Unter den Logenmitgliedern sollen sich zahlreiche Ausländer befinden. Ähnliche Maßnahmen sollen auch in anderen Städten Spaniens gegen die Freimaurer getroffen worden sein.

(Danielo Anguiano ist Provincial-Großmeister des Großorients von Spanien mit dem Sitze in Sevilla, und zwar für die Provincialgroßloge Regional Centro [Mittelspanien]. Der spanische Großorient umfaßt 70 Logen mit etwa 5000 Mitgliedern. Neben dem Grand Orient besteht in Spanien noch eine Großloge mit dem Sitze in Barcelona, die etwa 1500 Mitglieder hat. Die Gesamtzahl der spanischen Freimaurer dürfte somit gegen 7000 betragen.)

Afrika.

Ein neuer frmr. Distrikt wurde von der Großloge von Schottland in Rhodesia gebildet. Diese hat nun fünf afrikanische Distrikte: Transvaal mit 44, Natal mit 14, 2 in der Kapkolonie mit zusammen 21 Logen und den neuen Rhodesia-Distrikt mit 11 Bauhütten. Dazu kommen noch 17 Logen unter schottischer Konstitution in West- und Ostafrika, die in direkten Verkehr mit der Muttergroßloge stehen. Die erste schottische Loge in Rhodesia wurde 1897 in Bulawayo gegründet. Sie heißt Alan-Wilson-Loge, nach Br. Major Alan Wilson, der 1893 im Matabele-Aufstand am Shangain River den Heldentod fand.

— Die Nationalgroßloge von Ägypten (Grmstr. Br. Mahmoud Fahmi Kutry Pascha als Nachfolger des Br. Prinzen Mohammed Aly) ist mit ihren 6000 Mitgliedern eine der am buntesten zusammengesetzten Großbehörden. Ihr unterstehen u. a.: in Kairo: 26 Logen (17 arabische, 4 griechische, 3 englische, 1 französische und 1 in hebräischer Sprache arbeitende Bauhütte), in Alexandrien: 18 (7 arabische, 7 griechische, 1 französische, 1 englische und 2 italienische), in Port-Said: 3 (1 griechische, 2 arabische), in Suez: 3 (1 griechische, 1 arabische, 1 französische), in Palästina: 7 (3 französische, 1 englische und 3 arabische), in Syrien und im Libanongebiet 9 zu einer Regionalgroßloge (Grmstr.: der Damad Br. Ahmal Nami Bey) zusammengefaßte arabische Logen. — Die Bauhütten unterhalten zum Teil schöne Wohlfahrtsinstitutionen, z. B. steht die Volksbibliothek in Alexandrien unter frmr. Ägide. Die Loge Al Ittehad in Beyrouth hat ein schönes Krankenhaus geschaffen, in dem den Patienten keine wie immer gearteten Kosten erwachsen. — Im vergangenen Herbst war von der Großloge 7 Wochen lang für alle Logen und Brr. Trauer angeordnet. Alle Insignien und Schurze mußten in dieser Zeit mit schwarzem Flor verkleidet sein. Das war, als Br. Zaghloul Pascha, der berühmte Präsident der Deputiertenkammer und frühere Ministerpräsident, der „Vater der ägyptischen Nation" in den e. O. e. war. („Wiener Frmr. Ztg.")

Amerika.

Die Tagung der nordamerikanischen Frmrbibliothekare hat im Mai stattgefunden. In der Bibliothek von Jowa in Cedar Rapids versammelten sich 25 Großlogen- und Logenbibliothekare und 3 weibliche Amanuenses. Auf der Tagesordnung standen Vorträge und Diskussionen über „Frmr. Erziehung" (Br. Hunt, Jowa), „Die Tätigkeit der Frmrbibliotheken (Brr. Boyden-Washington und Patterson-Philadelphia), „Die Errichtung eines Bibliotheksgebäudes in Los Angeles" (Br. Southwick), ferner über Seminarien (Br. Tatsch-Jowa), Wanderbibliotheken und Frmr.-Zeitschriften.

Vermischte Nachrichten.

Rückwirkende Argumente.

Mit Schlagworten, um welche mehr oder minder geschickte Demagogen ihre wirren Behauptungen winden, wurden noch nie dauerhafte Erfolge erzielt, weil jede Unwahrheit schließlich einmal widerlegt wird.

Ein solches Schlagwort, das schon oft für schrankenlose Phantasterien eine ebenso romantische wie willkürliche Begründung abgeben mußte, heißt „Weltfreimaurerei — Weltrepublik". Es ist sehr zu beklagen, daß die Freimaurerei nicht die Geschlossenheit aufbringt, sich gegen solche Angriffe von außen zur Wehr zu setzen. Statt dessen läßt sie sich zur Rücksichtnahme auf Zeitströmungen verleiten, die leider mit solchen Schlagworten argumentieren und

entfernt sich dadurch immer mehr vom Prinzip der Universalität.

Ein Beispiel von der inneren Haltlosigkeit des Schlagwortes „Weltfreimaurerei-Weltrepublik“:

In den „Deutschen Hochschulblättern“ vom 15. Mai l. J. begründet Dr. Franz Schweinitzhaupt, Innsbruck, die Notwendigkeit eines großen mitteleuropäischen Wirtschaftskörpers von der Ostsee bis zur Adria, von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer. Er bedauert, daß die Schöpfer der Friedensverträge dieser Idee nicht Rechnung trugen, vielmehr „kleine, lebensunfähige, demokratische Republiken“ schufen. Für Herrn Schweinitzhaupt besteht kein Zweifel, daß diese Politiker nur „Werkzeuge der freimaurerischen Weltdemokratie“ waren, denn die „Weltdemokratie braucht und will keine großen Wirtschaftskörper“.

Im nationalsozialistischen „Tag“ (Aussig) vom 6. Feber d. J. wieder wird der Freimaurerei politische Betätigung mit der Tendenz „über Paneuropa zur Weltrepublik“ angedichtet. Ebenso im Brünner „Landruf“, einem Blatt des Bundes der Landwirte, das einer „jüdisch-freimaurerischen Presse“ und „einer organisierten und unter jüdischer Oberleitung stehenden Logendemokratie“ die Absicht zuschiebt, für das paneuropäische Problem und „gegen eigenbewußtes Volkstum“ zu wirken.

Der Widerspruch in den Argumenten der Freimaurergegner wird an diesem Beispiele offensichtlich. Er wirkt gewiß erheiternd. Eine pikante Illustration hiezu liefere noch die Neuigkeit, daß sowohl der nationalsozialistische Senator Dr. h. c. Franz Jesser, als auch der Führer des Bundes der Landwirte, Univ.-Prof. Dr. Franz Spina, dem Vorstande der kürzlich gegründeten deutschen Sektion der Paneuropa-Union in der Tschechoslowakei angehören.

In der österreichischen nationalsozialistischen Partei kriselt es. Das Wiener Hakenkreuzblatt hat die Ursache gefunden. In der Parteileitung saßen „zwei von der Freimaurerei bezahlte Schufte“ mit dem bestimmten Auftrage, die nationalsozialistische Bewegung in Österreich ungefährlich zu machen. Jetzt ist alles klar!

Rituelle freimaur. Hochzeit.

Aus einem privaten Brief aus Curaçao (Westindien) entnimmt „De Broederketen“ das Folgende:

Im Monat September des vorigen Jahres fand in der Loge „De Vergenoeging“ unter Leitung des Br. Winkel die Einsegnung der Ehe eines Br. F.-M. statt.

Die Loge wurde um 7 Uhr 45 Minuten nachm. im Lehrlingsgrade eröffnet; nach der Eröffnung wurden die anwesenden Damen durch den Br. Zeremonienmeister unter Orgel und Violinmusik in den Tempel geführt, wobei die anwesenden Brr., alle mit gezücktem Schwert die Damen begrüßen.

Der Vors. Mstr. bewillkommte die Damen und sprach ihnen seinen Dank aus für ihr Interesse sowohl für die Hochzeit des Br. Reinder Smid mit der Schw. Bowin Bol, als auch für die Logenarbeit. Sobald alle Anwesenden ihre Plätze eingenommen hatten, ersuchte der Mstr. den Br. Zeremonienmeister, das junge Ehepaar mit den Trauzeugen und den Brautjungfern in den Tempel einzuführen. Vor der Tempeltüre angekommen, wurde ihre Ankunft von dem wachhabenden Br. dem Vorsitzenden Meister gemeldet, und die Gäste traten auf Ersuchen des Meisters unter den Klängen der Musik in den geweihten Raum ein. Hier wurden sie vor dem Altar geführt, wo für sie eine Reihe Sitzplätze reserviert war. Als vollkommene Stille eingetreten war, sprach der Vors. Meister ein kurzes Gebet; nach einem darauffolgenden kurzen Zwiegespräch zwischen dem Vors. Mstr. und den Brr. Aufsehern hielt der Br. Redner an die Brautleute eine kurze Ansprache. Darauf verließ der Vors. Mstr. seinen Sitz im Or. und begab sich zum Altar und nahm hier die Einsegnung des Hochzeitspaares vor, wobei die Brautleute, die rechten Hände auf die geöffnete Bibel legend, das Gelöbnis von Treue und Liebe ablegten.

Nachdem der Vors. Mstr. seinen Platz wieder bestiegen hatte, beglückwünschte er mit treffenden Worten im Namen aller Brr. das junge Ehepaar und ersuchte alsdann den Br. Zeremonienmeister, die Jungverheirateten mit den Trauzeugen und Brautjungfern aus dem Tempel wieder in den Vorhof des Tempels zurückzubringen, wohin dann auch die übrigen Damen hinausbegleitet wurden. Nachdem alle Gäste den Tempel verlassen hatten, wurde die Arbeit mit demselben Ritual geschlossen, mit dem die Loge eröffnet war. Herren, Nichtmitglieder des Ordens, waren zu der Feier nicht zugelassen worden.

Nach Ansicht aller Anwesenden war hiermit eine erlesene freimaur. Arbeit vollführt; seit des etwa 15-jährigen Bestehens der Loge hat eine derartige festliche Einsegnung einer Hochzeit erst zum zweiten Male stattgefunden.

(Nach der Wiedergabe in „Die Leuchte“.)

Vorprüfungsausschuß. Der Vorprüfungsausschuß ist die wesentlichste Einrichtung einer Loge. Zu oft geht er nach der Theorie vor, der Kandidat müsse aufgenommen werden, weil nichts gegen ihn vorliege. Wenn sich der Ausschuß bemühen würde, Eigenschaften herauszufinden, von denen die Loge späterhin Nutzen haben kann, so wäre der Erfolg ein anderer. Der jährliche Verlust an Mitgliedern durch Entlassung, Ausstoßung usw. kann fast ausschließlich der Laxheit der Vorprüfungsausschüsse der Logen zur Last geschrieben werden.

(Gr. L. von California.)

Tempelbauten, Enthusiasmus und Bussiness. Etwas, was auch auf unsren Kontinent, dem Alten, gilt. Tempelbauten der Logen müssen von den ganz gleichen Gesichtspunkten beeinflußt werden, wie profane Geschäfte. Nur zu oft endigt der Tempelbau und seine nachträgliche finanzielle Bedeckung mit einem großen oder kleinen Malheur.

Wenn die Begeisterung erst verflogen ist, kommt eine mitunter vernichtende Ernüchterung. Es würde sich empfehlen, meint die Großloge von Kalifornien, wenn jedes Tempelbauprojekt vor seiner Durchführung einen nichtinteressierten Ausschuß von Fachmännern zur Überprüfung vorgelegt würde. Hiezu könnte die Großloge eine beratende Körperschaft stellen.

Odd-Fellows in Norwegen. Ein nordisches Liebeswerk. Wie wir der „Svensk Odd Fellow-Tidning“ entnehmen, haben in Oslo die Norvegia-L. Nr. 1 und die Rebekka-L. St. Sunniva Nr. 1 (Odd Fellows) unter dem Namen „Vestehjemmet“ ein Heim für heriditär-syphilitische Kinder gegründet. Fast zufällig war man auf die traurigen Verhältnisse, wie sie sich in so vielen Hafenstädten zeigen, aufmerksam gemacht worden und sogleich, wenn auch mit bescheidenen Mitteln, ging man zur Tat über. Mit 10 kleinen Kindern wurde in einem alten, baufälligen Lokal begonnen, das nur den Vorzug hatte, wenig Miete zu kosten. Aber das Vorgehen der Ll. traf auf allgemeine Sympathie, und binnen kurzem gelang es, auf dem Wege über eine öffentliche Sammlung bedeutende Beträge für einen Neubau flüssig zu machen. Der Orden hat also in einem sozialen Werk eine begrüßenswerte Initiative entwickelt und Segen gestiftet; auch wenn die Ll. das Unternommene nicht ganz aus eigenen Mitteln durchführen konnten, so blieb doch eine intensive Bindung zwischen ihnen und dem Heim dank der Opfer, die ihre Mitglieder gebracht hatten, und dank dem Interesse, das sie

mit ihrer Gründung verknüpfte. Aber nicht nur die Bausumme wurde durch die Initiative des Ordens aufgebracht, sondern auch ein beträchtliches Betriebskapital. Wie das Heim dann so weit war, daß es sich selber erhalten und auf eigenen Füßen stehen konnte, war die Initiative des Ordens erfüllt und die Gründung konnte sich selber überlassen werden, da dem Orden in Norwegen noch manche andere wichtigen Aufgaben bleiben. (Nach „Helvetia".)

Büchertisch.

„Der Abschiedsbrief der Marquise und anderes" von Elsie von Wartburg-Gitschner. Verlag Stark'sche Buchhandlung Heinrich Schlaffer, Karlsbad. Wenn eine kluge, warm empfindende Frau zur Feder greift, gerät das kritische Gelüste des Mannes immer in Konflikt mit dem natürlichen Vergnügen an weiblichem Geist, weiblicher Anmut. Die vierzehn Sächelchen, die das feine Bändchen umfaßt, gleichen zierlichen Nippes, von fraulicher Hand geordnet und zu liebenswürdiger Wirkung gebracht. Sie umspannen einen weiten Kreis des Stoffes: vom alttestamentarischen Priester zum modernen Rennfahrer, vom verträumten Märchen zur Realistik des Lebens, und einen weiten Kreis der Darstellungsform: neben gehaltener Erzählung mit tragischen Akzenten steht der schalkhaft plaudernde Sketch. Etwas von der graziösen Skepsis des Rokoko ist in manchem: da spricht die geistvolle Weltdame; andere wieder atmen die Treuherzigkeit des Kinderglaubens, das echte Gefühl eines Frauenherzens. Eine reiche, vielseitige Natur, ein Auge „zum Schauen geboren, zum Sehen bestellt", viel Phantasie und Humor offenbaren sich hier; wenn auch manche der Skizzen doch etwas flüchtig hingestrichelt sind und der Dichterin sorgsamste Pflege, Feilung und Selbstzucht im Sprachlichen empfohlen sein mögen, so ist doch der Gesamteindruck schon in dem eben genannten Wort zusammengefaßt: eine Dichterin spricht hier zu uns und wir können weiterer Früchte ihrer Begabung mit Vergnügen gewärtig sein. Die äußere, sehr gefällige Ausstattung, Druck und Material des von der Firma Gebr. Stiepel in Reichenberg hergestellten Buches ist einwandfrei und das erhöht das Behagen ästhetischen Genusses. Fürstenau.

Thomas Gerstenbrein, Cluj (Klausenburg): **„Die königliche Kunst"**. Der Verfasser und Herausgeber dieses wertvollen Buches (siehe unsere Besprechung im Septemberheft) teilt uns mit, daß der Verkaufspreis des Werkes mit 250 Lei festgesetzt wurde. Bei Bestellungen, welche an Br. Thomas Gerstenbrein, dipl. Steinmetzmeister in Cluj, Str. Romei 7, gerichtet werden wollen, brauchen aber nur die Selbstkosten von 125 Lei eingesandt werden. Die Differenz von 125 Lei soll ausschließlich humanitären Zwecken gewidmet sein, welche jede Loge selbst bestimmen soll. Die Loge „Unio" in Klausenburg verwendet den Reinertrag für den Freimaurer-Witwen- und -Waisenfonds.

„Die Brücke zur Gegenwart". Eine Darstellung des Christentums im modernen Weltbild für gebildete Laien. Von Dr. Rudolf Köhler, Pfarrer an der Jerusalemskirche zu Berlin. 90 Seiten, Preis RM. 2.40. Hutten-Verlag, G. m. b. H., Görlitz. — Der Erfasser der soeben erschienenen Schrift, der schon durch mehrere Schriften religionsphilosophischen bezw. theologischen Inhaltes bekannt ist, hat sich in seinem Büchlein „Die Brücke zur Gegenwart" die Aufgabe gestellt, Christentum und modernes Weltbild miteinander zu versöhnen. Er versucht diese Lösung vom Boden des deutschen Idealismus aus, weil er der Überzeugung ist, daß Christentum und Idealismus, recht verstanden, keine Gegensätze sind, sondern die Grundlagen der deutschen Kultur, die zu bewahren, auch in einer Zeit, da äußere Lebenstechnik und Zivilisation die wahre Kultur des Geistes zu überfluten droht, eine der dringlichsten Kulturaufgaben der Gegenwart ist! Auch als zug. Mstr. v. Stuhl einer Berliner Freimaurerloge und Mitglied der großen Landesloge von Sachsen ist der Verfasser in weiten Kreisen der Freimaurerei bekannt durch Vorträge, die er bei Großlogentagungen und Tagungen des V. D. F. gehalten hat!

Dr. med. K. G. Heimsoth. **Charakter-Konstellation.** Otto Wilhelm Barth-Verlag G. m. b. H., München-Planegg, 200 Seiten, 36 Abbildungen, broschiert RM 5.—, Leinen RM 6.50. Der bekannte Wiener Psychoanalytiker versucht hier einen neuen Weg zu gehen, um die Psychologie aus den unzulänglichen Bahnen der konstitutionellen Typen zu befreien und zu einer wirklichen Erfassung der psychischen Triebkräfte zu gelangen. Hierzu kommt er mit Hilfe des von ihm eingeführten Begriffs der Charakter-Konstellation, die sich ihm jeweilig aus dem Horoskop ergibt. Seine Ausführungen sind von epochalem Charakter, zumal er ein Gebiet zur speziellen Erläuterung seines Weges und seiner Idee durchforscht, über das nur dunkle, unhaltbare Hypothesen bisher existieren: die Gleichgeschlechtlichkeit. Eros und Sexualität sind aber auch in der heutigen Astrologie noch zwei Begriffe, die eine viel zu geringe Beachtung bisher gefunden haben. An Hand eines sehr reichen Materials untersucht nun der Verfasser die ganze Frage der männlichen und weiblichen Sexual- und Eroskräfte und -triebe und bereichert mit dem Werk nicht nur die Psychonanalyse, der er einen Fundamentalhebel zur wirklichen Analyse an die Hand gibt, als auch nicht weniger die astrologische Literatur, indem er an sehr prägnanten Horoskopanalysen bisher viel zu wenig beachtete Momente im Horoskop bloßlegt.

Aus dem Inhalt: Zu den Konstitutionslehren. Zur Gleichgeschlechtlichkeit. Die charakterologische Konstellation. Konstellation, Astrologie und Psychoanalyse. Gleichgeschlechtlichkeit als Konstellation im Blickpunkt der Astrologie. Gleichgeschlechtlichkeit und Astrologie. Die weibliche Gleichgeschlechtlichkeit. Aufbau einer Vererbungswissenschaft. Ziele. Für die Interessenten: Astrologen, Psychologen, Psychoanalytiker, Psychiater ein sehr beachtenswertes Buch.

Taschenbuch 1929 des Vereins deutscher Freimaurer. Dieses beliebte Büchlein ist im 5. Jahrgange für das Jahr 1929 wiederum erschienen. Es ist sorgfältig bearbeitet und weist einen reichen Inhalt auf. Es enthält einen interessanten Aufsatz „Wieland als Freimaurer, von Br. Dr. Georg Ehrig, Leipzig, mit der Abbildung der von der Loge Amalia in Weimar zur Feier des 80. Geburtstages Wielands am 5. September 1812 gestifteten Medaille, ferner Aussprüche Wielands, Tages- und Notizkalender, das Verzeichnis der deutschen Großlogen, der deutschen Logen und Kränzchen, die Gliederung des Vereins deutscher Freimaurer, die Obmänner des V. d. F. im Auslande, die deutschen Logen im Auslande, die anerkannten fremdländischen Großlogen und ein Verzeichnis deutscher freim. Zeitschriften. Der wertvolle Inhalt und die gefällige äußere Ausstattung werden nicht verfehlen, dem handlichen Büchlein zu den vielen alten, recht viele neue Freunde zu verschaffen und wir können allen Brüdern die Anschaffung desselben nur wärmstens empfehlen. Zu beziehen durch den Verein deutscher Freimaurer, Leipzig S. 3, Postfach 58, Preis M. 1.75.

Freimaurerische Literatur. Alle hier besprochenen Bücher sind bei Br. Heinrich Schlaffer (Starksche Buchhandlung, Heinr. Schlaffer, Karlsbad) erhältlich.

Nr. 12. Reichenberg, Dezember 1928. 4. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Postscheck-Konto Prag: Karl Borda, Reichenberg Nr. 73.145.

Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Zum 200. Geburtstage Gotthold Ephraim Lessings.

Am 22. Januar jährt sich zum zweihundertstenmale der Geburtstag des Bruders, nach dem unsere Großloge heißt. Sein Namen und das von ihm in ewige Form gefaßte Symbol der Drei Ringe gibt unserem engeren Großlogenbunde den Leitgedanken, Richtung und Zielsetzung.

Es ist mein Wunsch, daß in allen Bundeslogen unserer Großloge in der dritten Jännerwoche Lessingfeiern in Form einer rituellen Arbeit I. Grades abgehalten werden, bei welchen die Bedeutung des Mannes und seines Werkes für geistige Freiheit, Humanität und Toleranz entsprechend gewürdigt werden.

Die ehrw. M. v. St. aller Bundeslogen werden hiemit gebeten, der geistigen Einheit der Großloge mit Lessings Gedankenkreisen durch würdige Veranstaltungen Ausdruck zu geben.

Im Dezember 1928. Girschick, Großmeister.

Der Libertiner.

Im ersten Hauptstück der „Alten Pflichten“ findet sich jener berühmte und viel umstrittene Satz vom „stupid atheist and irreligious libertine“. „Dummer Gottesleugner und Wüstling ohne Religion“ übersetzt es Robert Fischer. Die „Alten Pflichten“ schließen Männer dieser Geistesverfassung mit scharfer Betonung bewußten Gegensatzes aus, indem sie es für unmöglich erklären, daß jemand, der die Kunst recht versteht, Atheist oder Libertiner sein könne.

Was unter Atheist zu verstehen ist, geht aus dem üblichen Sprachgebrauche hervor. Atheist ist der Gottlose. Der Wortsinn liegt im Negativen des Gottesglaubens. Der übliche Sprachsinn geht aber weiter: Atheist ist nicht nur ein passiver Zustand der Gottlosigkeit, es ist die aktive Tendenz des Gottesleugners. Da der Gläubige Ethik und Moral vom Gottesglauben nicht trennen zu dürfen glaubt, so ist Atheist zugleich der Amoralische oder Antimoralische. Dieses Werturteil über den amoralischen Gottlosen geht durch die ganze Menschheitsgeschichte hindurch. Man denke an die zahlreichen Beispiele der Bibel, an Sokrates, Giordano u. a. m. Wer sich somit durch Abweichungen von der gerade herrschenden Glaubensmetaphysik verdächtig macht, verstößt gegen Herkommen und Sitte. Es ist nicht nur ketzerisch, andere Glaubensmeinungen zu haben, es ist sitten- und ruchlos. Keine Sitte ist im Brauche der Zeit fester geregelt, als die Sexualsitte. Weshalb alle Ketzer oder Abtrünnige von der herrschenden Glaubenspartei in erster Linie der sexuellen Sittenlosikeit, schwarzer Orgien usw. verdächtigt werden. In allen Ketzer- und Hexenprozessen wimmelt es von erdichteten Sexualgreueln, die Wiedertäufer in Münster werden nach der Fama nackt bei einer Orgie ausgehoben. Wer die Streitschriften der Reformationszeit durchblättert, ist erschreckt über die schmutzige Phantasie all dieser Glaubensstreiter. Den Freimaurern glaubte Taxil am meisten dadurch zu schaden, daß er Erfindungen gröbster geschlechtlicher Ausschweifungen in seine Kolportageromane verflocht.

Während der Wortsinn des Wortes Atheist seit jeher feststeht, ist im Worte Libertiner ein Bedeutungswandel zu verzeichnen. Denn Libertiner bedeutet ursprünglich ganz harmlos den Freigelassenen, d. h. den Sklaven, dem sein Herr die Freiheit schenkte. Das Wort stammt aus dem Lateinischen, der Grieche verwendet es als Lehnwort. Das entwickelte Sprachgefühl des Lateiners unterschied sogar libertus, den Freigelassenen in bezug auf den Akt der Freilassung (Hanno libertus Augusti, d. i. der von Augustus freigelassene Punier Hanno), dagegen libertinus in bezug auf den Stand (Libertinus Hanno). Als Gruppenbezeichnung kommt das Wort wohl erst in den Apostelbriefen vor. Juden, die in Rom freigelassen worden waren, kehrten nach Jerusalem zurück und gründeten eine eigene Synagogengemeinde, die mit der übrigen Judenschaft in Streit geriet. Apostelbriefe VI./9 heißt es:

„Da stunden etliche auf von der Schule, die da heißet die Libertiner und der Kyrener und der Alexanderer und derer, die aus Cilicien und Asien waren, und befragten sich mit Stephanus. Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, aus welchem er redete. Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehört Lästerworte reden wider Moses und Gott.“ Diese Verleumdungen führten zur Steinigung des Stephanus. Die Libertiner erscheinen also in der Apostelgeschichte als Glaubenseiferer, und zwar für den alten Glauben.

Nehmen wir als Gegenpol dieser Begriffssetzung einer, wie wohl nicht bezweifelt werden kann, glaubenseifernden Sekte das klassische Beispiel der heutigen Verwendung des Wortes Libertiner: im Personenverzeichnis der Räuber spricht Friedrich Schiller von „Libertinern, nachher Banditen“. Hier ist das absprechende Werturteil bereits im Worte enthalten. Was liegt nun zwischen diesen beiden Polen?

Das Wort Libertiner taucht in der unserem Sprachgebrauche naheliegenden Bedeutung zur Zeit der Reformation auf. Coppin in Lille (1530), dessen Schüler Quintin aus dem Hennegau Bertrand und Pocquet, Lehrer einer Art spiritualistischen Pantheismus finden ihren Weg nach Frankreich und bei der leichtlebigen Margarete von Valois Unterschlupf. Daß sich ihre zahlreichen Anhänger in Frankreich zu Beginn des 16. Jahrhunderts (angeblich 50.000 allein in Paris, 60.000 in Frankreich), die sich selbst ésprits forts, auch les galants hommes nannten, so stark vermehrten, spricht dafür, daß sie ziemlich unbehelligt blieben. Der Bruder Margaretens, Franz I., wechselte seine Stellung gegenüber den Ketzern, je nach politischem Bedarf. Um Margarete, deren heitere Lebensauffassung in ihrer Novellensammlung in die Weltliteratur eingegangen ist (an Bocaccio reicht sie selbstverständlich nicht heran), sammelte sich ein Kreis von Freidenkern, die den Mut hatten, lachende Zweifler zu sein. Da waren besonders drei, Ma-

rot, Dolet und Désperiers, die sich in Blasphemien überboten. Der letztere ist der Verfasser einer frechen Streitschrift, Cymbalum mundi, in welcher er den neuen und den alten Glauben in Nachahmung der Göttergespräche Lukians verhöhnt. Auch Rabelais gehört zu diesem Kreise, der sprachgewaltigste und schöpferischeste unter ihnen, dem ein sonderbares Geschick es ermöglichte, alle seine lachenden Frechheiten unbehelligt vortragen zu dürfen. Der massige Pfarrherr Rabelais, der in seinem Gargantua sich selbst abschrieb, war einer der gefährlichsten Feinde der herrschen-den Kirche. Sein Drucker und Verleger Dolet hatte weniger Glück. Er suchte seine Freigeisterei protestantisch zu verkleiden. Das war belastender als Freigeisterei. So starb er den Feuertod. Die Linie der Libertiner dieser Periode endet in Michel de Montaigne, den man den ersten modernen Europäer genannt hat. Montaigne, in seiner Art der größte Moralist aller Zeiten, hat überhaupt kein Verhältnis zur Religion. Sein Leitspruch: „Was weiß ich eigentlich?“ ist ganz sokratisch.

In den Zeiten der großen Reformationskämpfe taucht das Wort vom Libertiner als abfällige Gruppenbezeichnung wieder auf. Calvins Gegner in Genf sind „Libertiner“. Servet, den Calvin hinrichten ließ, ist Libertiner oder steht ihnen zumindest nahe. In den Begriff des Libertinertums fällt auch der Antwerpner Schieferdecker Pruystinck, der nicht zuletzt auf Luthers Veranlassung vor die Antwerpner Ketzerrichter geladen, gefoltert und verbrannt wurde.

Kein Wunder, wenn im XVI. Jahrhundert das Wort Libertiner ein Schimpfwort schlimmster Art wurde. Die éspritsforts, die starken Geister, wie sich die Freidenker zur Zeit Ludwig XIV. nannten, waren Libertiner. Begreiflicherweise haben kirchliche Kreise diesen Schmähbegriff auch auf die free-thinkers, die Freidenker des XVIII. Jahrhunderts, ausgedehnt. Welch hohe Meinung die Libertiner von sich selbst hatten, zeigte eine Stelle des Tartüffe (1667). Der Gläubige wirft dem Aufklärer vor, seine Sprache schmecke nach Libertinage. Worauf Cléante antwortet: „C'est être libertin, que d'avoir de bons yeux.“ (Freidenker sein heißt gute Augen haben!)

Libertiner (auch Metternich hat es in seinem Sprachschatze) ist im Wandel der Zeiten der Ausdruck einer Pauschalverdächtigung geworden. Jeder, der nicht mit den herrschenden Glaubensmeinungen übereinstimmt, ist ein Atheist und daher auch ein Libertiner, ein Wüstling. Die von Anderson gebrauchte Zusammenstellung „atheist and libertine“ ist im gewissen Grade eine bloße Tautologie, d. h. Atheist und Libertiner sind ein einheitlicher Begriff. Daß er auf die Freidenker seiner Zeit nicht gut zu sprechen war, ist bei ihm als Geistlichen nur zu verständlich. Im übrigen darf aber nicht behauptet werden, daß die Freimaurerei der ersten Jahrzehnte von Libertinern frei war. Wir erfahren durch Dr. Stuckeley, der sich verärgert von der Londoner Freimaurerei zurückzog, daß der zugeordnete Großmeister Martin Folkes (1724/25) ungefähr dem Urbilde des Libertiners nahe kam. Stukeley entwirft in seinem Tagebuche folgendes Bild:

„Martin Folkes war gut gebildet, besonders in Philosophie und Astronomie, von Naturgeschichte verstand er sonst nichts. In religiösen Dingen war er ein Irr- und Ungläubiger und ein lauter Lästerer. Er bekannte sich als Gevatter aller Affen, hielt nichts von einem zukünftigen Sein, von den Heiligen Schriften und von der Offenbarung. Er verdarb den Herzog von Montague, Richmond und Lord Pembroke (sämtliche Großmeister) und noch viele von Adel, die in seinen Verstand Vertrauen hatten. Und das hat gegen die Religion eingenommen, so daß der Adel die Maske fallen ließ und die Religion öffentlich verhaßt und verlacht wurde. Das hat uns in die gegenwärtige Verfassung mit nichts als Dieben, Mördern, Meineidigen und Fälschern gebracht. Folkes behauptete, es sei kein Unterschied zwischen uns Menschen und den Tieren, nur soweit ein solcher in der Struktur des Gehirns bestände, sowie unter Menschen auch. Er arbeitete ein System des Unglaubens aus, und machte es zur Mode, daß, wenn in der Royal Society vom Moses, der Sintflut, der Religion, der Heiligen Schrift die Rede war, dies mit lautem Gelächter begrüßt wurde. . . . Die eine Hälfte userer halbweisen Philosophen, das Volk in der Royal Society sind Ungläubige, die andere Hälfte sind Narren.“ (AQC. VI. 131.)

Vielleicht hat Dr. Stukeley in Verärgerung übertrieben. Eines steht aber fest, daß die Kreise der Royal Society der Erkenntnis der Natur nicht mehr vom Bibelstandpunkt aus nahe traten, und daß sie es mit Hohn ablehnten, wenn die Sintflut oder die sechs Schöpfungstage zur Erklärung naturhistorischer Erscheinungen herangezogen wurden. Dem Gläubigen war auch der englische Deismus sträfliches Libertinertum. John Toland, der Verfasser des Pantheisticon mußte wegen seines Buches außer Landes gehen. Und wenn in England des beginnenden XVIII. Jahrhunderts Scheiterhaufen nicht mehr zur Lösung religiöser Fragen herangezogen wurden, so liegt dies nicht zuletzt daran, daß die herrschende Kirche erfreulicherweise die Macht verloren hatte, ihre

trockenen Lehren und Glaubensdiktate am Feuerschein der Ketzerbrände zu wärmen.

Die Sympathien der Nachwelt wenden sich immer den Verfolgten zu. Unter der langen Reihe der Libertiner sind Männer genug, die diese Sympathien verdienen. Und wenn der A. B. a. W. allweise und allgütig ist, wie ihn die Religionen schildern, dann hat er sicherlich auch das, was Güte und Weisheit voraussetzt: verständnisvolles, gütiges Lächeln. Und vielleicht stehen dann seinem Herzen diese lachenden Zweifler näher als all jene wilden Glaubenspolterer, die nach Henker und Feuerbrand schrien, wenn irgendwo einer an spintisierender Deutelsucht Kritik übte. Man kann den Libertinern Glaubenslosigkeit vorwerfen: Blut vergossen um Glaubens oder Unglaubens willen haben sie nie. Schon dieses sichert ihnen unsere Sympathie! Und vielleicht, wenn der dicke Pfarrherr Rabelais seine Kobolde schieben ließ, erfüllte sich das Wort Ernst von Wolzogens:

„Da fällt aus Gottes Auge sacht
Ein goldnes Sternschnupfflämmchen.
Und still in seinen Bart er lacht:
Gesegne es Dir, mein Lämmchen!“

P.

Adolf Weis („Kette“, Saaz):

Chemie, Technik und Weltgeschichte.

Der Einfluß der Technik auf die Weltgeschichte war in alter Zeit ein ganz primitiver. Wer die beste Technik hatte, hatte die besten Waffen, siegte im Kriege und bestimmte den Lauf der Geschichte. Die Technik der Römer war es, der die Germanen unterlagen. Es war die Technik und als ein Teil davon die Chemie, welche in byzantinischer Zeit zur Erfindung der Brandmischungen aus Pech, Schwefel und Harz führte, die man auf den Feind schleuderte. Dazu fügte man in arabischer, vielleicht auch schon in altphönizischer Zeit den Salpeter, und damit war im Prinzip das Pulver fertig, das man ursprünglich auf Lanzen aus Bambusrohr befestigte, so daß es raketenartig auf den Feind schoß, bis 1330 Berthold Schwarz das Pulver als Treibmittel in eiserne Röhren füllte, die man Büchsen nannte. 1331 griffen deutsche Ritter mit Büchsen die Stadt Friaul an; die Chemie hatte eine neue Phase der Kriegführung und damit der Weltgeschichte eröffnet. Im übrigen beeinflußte die Chemie die Weltgeschichte durch die Wirtschaft, bis im 18. Jahrhundert sich jene Umwälzung vorbereitete, deren vulkanartigen Ausbruch wir 1914 erlebt haben. Sie begann durch den Kampf der Steinkohle mit dem Holz. Ursprünglich konnte der Mensch vom Walde leben, bis allmählich die Steinwüsten entstanden, die man noch heute dort sieht, wo einst Griechen und Römer gehaust haben. Das war noch tragbar, solange die Urwälder Germaniens bis ins späte Mittelalter den häuslichen und technischen Bedarf deckten. Die Industrie hat sich, wie heute noch deutlich sichtbar ist, in die Wälder hineingefressen; so liegen z. B. Glashütten an den Stätten der alten Holzfäll- und Holzkohlengewinnanlagen. Die Erfindung des Gußeisens, seine Verwendung zu Schußwaffen steigerte den Holzkohlenbedarf; der Wohlstand und mit ihm die Zahl der Menschen stieg, so daß schließlich besonders in England der Holzbestand nicht mehr ausreichte. Der Streit um das Holz zwischen Schiffbau und Eisen wurde beendigt durch die Verwendung der Steinkohle, welche die Alten zwar gekannt, aber nicht benutzt hatten, und damit begann, was man im allgemeinen als den Fortschritt der Menschheit bezeichnet, was aber mindestens außerdem eine weltgeschichtliche Tragödie ist. In dem Augenblick, als in den schottischen Carronwerken Koks aus Steinkohle erzeugt wurde, hatte man genügend Holz für den Schiffbau und genügend Koks für das Eisen, und nun reihte sich eine Erfindung an die andere, der Spinnmaschine folgte der mechanische Webstuhl; der Zeugdruck, der Puddelstahl wurde erfunden, die Dampfmaschine trat in Wirksamkeit, die Großverarbeitung der Baumwolle war ermöglicht, und schließlich entstand das Leuchtgas, alles in England oder für England, so daß dort mit Kohle, Eisen, Dampf und Kattun das gewaltige industrielle Jahrhundert aufstieg. England konnte allen Ländern seinen industriellen Willen aufzwingen und rückte zu der gefährlichen Weltmachtstellung auf, die im Altertum die Römer inne hatten, es wurde die trostlose Werkstätte der Welt. Englands Einfluß verödete die heimische Industrie; an Stelle der indischen Musseline trat der Manchester-Kattun, die Damaszener Klinge wich dem Sheffielder Stahl, die kleinasiatische Mohairwolle der englischen Schafwolle. Die Technik erschien überall dort, wo sie Geld brachte, als ein Himmelsgeschenk, bis 1798 Robert Thomas Malthus eine Verknüpfung von Bevölkerungsanzahl und menschlichem Glück aussprach; er wies darauf hin, daß die Menschen sich schneller vermehrten als die Nährstoffe, es sei daher eine Notwendigkeit, daß stets ein Teil der Menschen durch Hunger, Krieg oder Krankheit zugrunde gehe. Malthus regte daher zur Enthaltsamkeit im Verkehre der Geschlechter an. Was sich in der Folgezeit ereignete, war nicht etwa durch Malthus verursacht, denn alle papiernen Anregungen sind

meistens nur Symptome für bestimmte Zustände. Daß aber Malthus diese Zustände richtig erkannt hatte, ergibt sich daraus, daß vom Beginn des 19. Jahrhunderts an ein aufregender Wettlauf stattfand zwischen den rapid steigenden Bevölkerungsziffern und den Versuchen der Menschheit, den Bodenkoeffizienten zu steigern, d. h. die landwirtschaftlich nutzbare Fläche, die auf den einzelnen Menschen entfällt und deren Ertrag. In den Hauptindustrieländern Europas hat sich die Bevölkerungsziffer in 100 Jahren vervierfacht. Da das vergangene Jahrhundert einen ungeheuren Reichtum an Erfindungsgeist aufwies, hielt der Bodenkoeffizient mit diesem Wachstum der Bevölkerung Schritt. Unter dem Einfluß zweier Heroen der Weltgeschichte, Friedrich dem Großen und Napoleon, reifte die erste der Erfindungen, die der Menschheit zu essen gab, wenige Jahre, nachdem Malthus sein Buch geschrieben hatte, aus. Friedrich der Große veranlaßt Marggraf zur Erfindung von Ersatzstoffen und damit des Rübenzuckers; aber fabrizieren konnte weder Marggraf noch sein Schüler Achard trotz Beihilfe Friedrich Wilhelms III. den Rübenzucker. Die Grundlage zur tatsächlichen Herstellung des Rübenzukkers schuf erst Napoleon im unmittelbaren Anschluß an die Kontinentalsperre. Auf Grund eines Berichtes einer von Napoleon nach dem schlesischen Versuchswerk von Achard entsandten Kommission errichtete Napoleon bei Paris zwei Fabriken, die statt Kolonialzucker Rübenzucker erzeugten. Er bestimmte, daß große Flächen, zuletzt 100.000 Hektar, mit Rüben anzubauen seien, er schuf in Verbindung mit den Zuckerfabriken Chemieschulen. Von dieser Zeit an wurde der Rübenzucker ein Volksnahrungsmittel, ebenso wie von dieser Zeit an, gleichfalls aus Napoleons Wirken, ein zweiter großer Industriezweig auf dem Festlande entstand, die Textilindustrie. Durch Napoleon entstand der Jacquard-Webstuhl, für die Färber ließ er in der Provence Krapp anbauen. Diese Anregungen Napoleons zusammen mit seinem Straßenbau waren so nachhaltig, daß vom Elsaß bis nach Aachen und Lüttich und bis ins sächsische Vogtland hinein eine Textilindustrie entstand. Den Großtaten Napoleons folgten zwei andere. Einmal um 1840 die Anregung Liebigs, dem Acker künstliche Düngemittel zuzuführen, und um 1898 die Entwicklung der deutschen Stickstoffindustrie, welche fast den gleichen Zusammenhang mit der Weltgeschichte zeigt, wie in Napoleons Zeit die Zuckerindustrie, wie denn überhaupt der Weltkrieg in Bezug auf Chemie und Technik eine Wiederholung der Kontinentalsperre war. Die napoleonische Zeit brachte an wertvollen

Der Maurerschurz

ist in den ersten bildlichen Darstellungen noch das getreue Abbild des Werkschurzes. Er ist lang, reicht sogar bis über die Mitte der Wade herab. Erst in späterer Zeit wird er symbolisch gekürzt und nähert sich jener Form, die heute üblich ist. Die wiedergegebenen Bilder sind Skizzen nach bekannten maurerischen Gemälden. Das Doppelbild ist Hogarths Nacht entnommen.

Ergebnissen neben Rübenzucker- und Textilindustrie den Stärkezucker und den Kruppschen Gußstahl. Analog brachte uns die Kriegszeit neben dem Stickstoffdünger das Aluminium, die Umwandlung der Kohle in Treiböl. Auch darin ähneln sich die beiden Epochen geschichtlicher Katastrophen, daß Deutschland in einzelnen wertvollen Waren Exportland wurde. Ebenso wie seinerzeit Deutschland den Überschuß an Rübenzucker ausführen konnte, so ist es seit 1923 ein Exportland für die nach dem Verfahren von Haber und Bosch hergestellten Stickstoffdüngemittel. Also Chemie, Technik und Weltgeschichte haben sich insofern zum Guten beeinflußt, als es zur Leistung von großen bleibenden Werten kam, im übrigen aber war diese Wechselwirkung verhängnisvoll. Der

gesteigerte Verkehr brachte die Menschen durch die Beschleunigung des Warenaustausches in Abhängigkeit in Bezug auf Rohstoffzufuhr. Eine weitere verhängnisvolle Abhängigkeit der Völker voneinander wurde geschaffen durch die 1883 gegründete internationale Vereinigung auf dem Gebiete des Patentrechtes. Ein immer dichter werdendes Netz von Eisenbahn- und geistigen Schienensträngen umzog die Welt und diese Bedingtheit von Volk zu Volk führte nicht zu einem Zusammenarbeiten, sondern wurde letzten Endes auch eine Ursache des Weltkrieges. So hat man den Eindruck, als habe sich um alle Länder der Erde ein Netz von Verbindungslinien materieller und geistiger Art gelegt, das seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts immer dichter wurde und in dem das Glück der Völker und die Möglichkeit der Verständigung erstickten. Das also waren, mit dem Auge des Chemikers gesehen, die Beziehungen zwischen Chemie, Technik und Weltgeschichte bis auf unsere Zeit, und es fragt sich, ob man daraus Wahrscheinlichkeitsschlüsse für die zukünftige Entwicklung ziehen kann. Man kann dies insofern, als die Zukunft wesentlich durch naturwissenschaftliche Dinge bestimmt sein wird, und weil man diese bis zu einem gewissen Grade aus gegebenen Konstanten vorausberechnen kann. Daß naturgeschichtliche, der Chemie und Technik zugeordnete Faktoren die Weltgeschichte wesentlich beeinflussen, war nicht immer so. Zur Zeit der Kreuzzüge, im Dreißigjährigen Kriege, waren religiöse Kräfte die treibenden, immerhin war die Begeisterung die Triebfeder, nicht nur bei den Kreuzzügen, sondern auch im Dreißigjährigen und im Siebenjährigen Kriege. Heute steht aber die ganze Menschheit im allgemeinen so sehr unter dem Fluch, den Malthus ausgesprochen hat, sie ist derart in Anspruch genommen durch den Wettlauf zwischen steigender Menschenzahl und gesteigerter Technik zur Ernährung und Kleidung der Menschen, daß für Begeisterung und weltgeschichtlich bestimmende Ideale in den Gehirnen des einzelnen bald ebensowenig Platz sein wird wie im Büro eines von Sorge gequälten Kaufmannes oder eines Fabriksdirektors; vielleicht daß noch die Idee des Imperiums, der Machtstellung des Vaterlandes, als Ideal übrig bleibt. Man kann das beklagen, aber man hat kein Recht, im Tone des Vorwurfes davon zu sprechen, denn die Entwicklung ist zwangläufig aus der Überlegung heraus, daß letzten Endes alles von gewissen Rohstoffen abhängt, ohne die es für Nation und Individuum keine Lebensmöglichkeit gibt.

Wie sichern wir uns nun die notwendigen Rohstoffe und wie lange werden sie reichen? Ursprünglich erfreute man sich an den großen Zahlen von Massenförderung und Verbrauch. Fast plötzlich erfolgte dann eine neue Einstellung zum Rohstoffproblem. Es begann 1899 mit dem Hinweis von Crookes auf die Erschöpfung der Salpeterlager in Chile und der damit drohenden Hungersnot. Ein Jahr später warf Clemens Winkler die gleiche Frage für die Kohle auf. In die Zeit von 1900 und 1920 fallen die Feststellungen von der Erschöpfung der Vorräte an Eisen und Erdöl. Sie sind eine Art Katzenjammer gegenüber dem Übermut von Chemie und Technik, welche dem vorigen Jahrhundert einen Teil seines Gepräges gab. Das weltgeschichtliche Denken der Menschen wird allmählich davon beeinflußt, daß es besser wäre, statt sich gegenseitig zu bekämpfen, sich zusammenzuschließen zu einem gemeinsamen Kampfe gegen die Spärlichkeiten der Natur. Als Ausdruck solcher Bestrebungen bezeichnet Professor Binz die Weltkraft-Konferenz und das kürzlich erlassene Manifest der Industriellen, das in den Fachschriften erschien. Er erblickt in ihnen gleichsam eine Parallele zum Völkerbund, ausgehend von den Objekten der Industrie, den Rohstoffen und den Produkten ihrer Veredelung. Wenn der Gedanke der Interessengemeinschaft dauernde Gestalt annehmen würde, so wäre er eine der neuen starken Ideen, wie sie nur etwa alle 1000 Jahre auftreten; es würde bedeuten, daß das gezähmte Raubtier Mensch den Instinkt des Krieges verleugnet. Nicht mehr so voreinander würden sich die Völker fürchten, als vor einem alle gemeinsam bedrohenden Schicksal, das abzuwenden Sache der Chemie und Technik sein würde; und zwar wird diese Aufgabe wesentlich von der weißen Rasse zu lösen sein. Denn während die färbige Rasse im wesentlichen von Dingen lebt, die nachwachsen, ist die weiße Rasse auf solche angewiesen, wie Kohle und Erz, die dies nicht tun. Professor Binz erörtert nun die Frage: Wie lange wird diese weiße Rasse ihre weltgeschichtliche Mission mit Hilfe von Kohle, Erzen und Erdöl erfüllen können? Für die Kohle kann man annehmen, daß sie z. B. in England in 200 bis 300 Jahren, im Ruhrgebiet in 600 bis 800 Jahren, in Oberschlesien in etwa 1000, in Amerika etwa in 1500 Jahren erschöpft sein wird. Was dann? Der Ausbau der Wasserkräfte, die Ausnutzung von Ebbe und Flut, der Wärme des Erdinnern und der von der Sonne gespendeten Energie, sind Wege, die alle schon, wenigstens teilweise, beschritten wurden. Nach einer Berechnung des Physikers Otto Wiener würde der Ausbau sämtlicher Wasserkräfte die Kohle nur zu einem Drittel ersetzen können. Die Ausnutzung von Ebbe und Flut, d. h. der Erdumdrehung, würde nach Otto

Wiener das 100fache des gegenwärtigen Bedarfes während 400 Millionen Jahre liefern. Die Anlagen sind schwierig, aber es ist denkbar, daß auf diese Weise ein Teil des Energiebedarfes gedeckt werden könnte, das gleiche gilt von der Energie des Windes. Verhältnismäßig günstig ist die Ausnützung der Sonnenenergie, man könnte das 500.000fache des gegenwärtig verbrauchten Betrages an Kohle gewinnen. Tatsächlich hat man auch schon Sonnendampfmaschinen gebaut. Durch das Blattgrün wird die Energie der Sonne wesentlich besser ausgenützt als durch solche Maschinen. Nach allem, was wir darüber wissen, wird es sehr schwer sein, Dampfmaschinen mit der Wärme des Erdinnern zu speisen. Sind nun mit diesen Energiequellen die Lebensbedingungen der Menschheit gewährleistet? Hierzu haben sich 2 Chemiker geäußert: Ostwald und Walden. Ostwald ist auf Grund der Entwicklung der Naturwissenschaften und der durch sie erzielten Fortschritte der Ansicht, daß man unbegrenztes Zutrauen in die Leistungsfähigkeit unserer Enkel und Urenkel haben kann. Skeptischer ist Walden, der auf das Fehlen der Metalle hinweist, er erwartet das Ende des Eisens in 60 bis 140 Jahren. Man schätzt den Verlust durch Verschleiß der Eisenbahnschienen allein auf 270.000 Tonnen jährlich. Wie wird die Welt ohne Eisen, Blei, Kupfer aussehen? Nimmt man an, der Energiebedarf sei gedeckt, wie wird man diese Energie ohne Metalle transportieren können? Hier verweist Walden auf Atomzerfall und Elementumwandlung. Ob zu den Eigenschaften der Materie eine derartige Umwandelbarkeit der Elemente gehört, ist noch ungewiß. Wie wird sich das Schicksal der Menschen dann gestalten? Dann wird man dort leben können, wo die Sonne scheint und kein Winterschnee fällt, in den Tropen und Subtropen. Aber nicht die weiße Rasse, die das Klima nicht verträgt, sondern die farbige. Das ungeheure technische Problem, das von der weißen Rasse zu lösen sein wird, ist der Transport der Tropenwärme in gemäßigtere Zonen; man kann sich denken, daß man am Nil ein Sonnenkraftwerk baut, daß man das Nilwasser zersetzt und Wasserstoff gewinnt, den man in Quarzflaschen auf Holzschiffen nach Europa bringt, um damit die Häuser am Wenzelsplatze zu beheizen und zu beleuchten. Derartige technisch und praktisch schwierige Fragen wird die weiße Rasse zu lösen haben. Falls sie es nicht kann, wird der Lauf der Weltgeschichte von der farbigen Rasse bestimmt, und die farbigen Menschen werden von dem merkwürdigen Zeitalter sprechen, in dem die weißen Völker sich nur deshalb vermehren konnten, weil sich die Mineralschätze verminderten. Der letzte weiße Mensch wird vielleicht ein Diplomingenieur sein oder ein Chemiker; sicher aber kein Dichter, sondern ein Techniker, der als solcher verzweifelt um seine Existenz kämpfen wird. Einstweilen sieht es aber nicht so aus, als ob die weiße Rasse ihrer Aufgabe nicht gewachsen wäre, denn schon vieles hat Chemie und Technik allein in den letzten Jahren vollbracht, um der europäischen Götterdämmerung vorzubeugen.

Spuk.

I.

An des Kaisers und Königs Majestät
Kiel.

(Telegramm.)

Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bitten alleruntertänigst bei der Weihe ihres neuen Logenhauses die Mitglieder der Großloge von . . . . und Hunderte als Festgäste erschienene Freimaurer das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zu Füßen legen zu dürfen.

II.

(Adresse.)

An Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen.

Durchlauchtigster Prinz! Gnädigster Prinz und Herr!

Weisester Großmeister!

Euere Königliche Hoheit wollen gnädigst geruhen, zur Feier des bedeutungsvollen Tages, an welchem Euere Königl. Hoheit vor 25 Jahren dem Freimaurerbunde beizutreten die hohe Gnade hatte, unsere alleruntertänigsten Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen.

In der zuversichtlichen Hoffnung, daß Euere Königliche Hoheit der deutschen Freimaurerei auch fernerhin gnädigstes Wohlwollen bewahren und gütigsten Schutz gewähren mögen, verharren wir in unwandelbarer Treue, Verehrung und Dankbarkeit

Euerer Königlichen Hoheit untertänigste

(Siegel und Unterschrift der Großloge.)

III.

Es ist nicht alles schön und gut, was in den Novembertagen des Jahres 1918 geschah. Durchaus nicht! Aber daß seit diesen stürmischen Novembertagen deutsche Freimaurer nicht mehr in die Lage kommen, sich alleruntertänigst in unverbrüchlicher Treue zu Füßen zu legen, daß Königliche Hoheiten nicht mehr die Gnade haben, dem Freimaurerbunde beizutreten, daß Versprechungen unverbrüchlicher Treue, unwandelbarer Verehrung nicht mehr eitel in den Mund genommen werden, das

ist schön und gut und dafür muß man der Revolution vom 9. November dankbar sein. Weil sie die Sprache und das Denken des deutschen Freimaurers befreit hat von Byzantinismen, die dem auf der Gleichheit aller begründeten Freimaurergedanken ins Gesicht schlagen und weil durch die restlose Vernichtung freimaurerischen Kurialstils das Gefühl „gottgewollter Untertänigkeit“ in das stolze Selbstbewußtsein freien Bürgertums übergeleitet wurde. Daß unter dem heutigen Geschlechte noch viele nach der Vergangenheit blicken, ist verständlich und ehrenwert. Viel ehrenwerter oft, als das aufgeregte Getue jener Vielzuvielen, die sich im Umlernen verdächtig überstürzten. Aber es wächst ein Geschlecht heran, das die neue Zeit bereits als Tradition empfindet und das all dies untertänigste Zufüßelegen, das Händeküssen bei Verleihung von Sportpreisen und das Ersterben vor selbstgesetztem Gottesgnadentum mit erstaunten Augen als Spuk jüngster Vergangenheit betrachtet. Um dieser Jugend willen dürfen wir daran erinnern, was vor kurzem noch war, und was, wie wir aufrichtig wünschen wollen, nie wieder sein wird und sein darf.

Freimaurerei und Sozialdemokratie.

Die Freimaurerei hat zur Sozialdemokratie ebensowenig ein Verhältnis wie zu allen übrigen politischen Parteien. Die Frage, ob ein Freimaurer Sozialdemokrat sein dürfe, ist besonders in reichsdeutschen Logen bis zum Überdruß erörtert worden. Zur Zeit, da Sozialistengesetze und die starke Hand Bismarcks die Stellungnahme des Bürgertums zur Sozialdemokratie noch mehr beeinflußten als heutzutage, mag diesen Debatten eine gewisse Berechtigung zuzuerkennen gewesen sein. Heutigentags, wo der Begriff der Sozialdemokratie im politischen Leben feststeht, sind Erörterungen der Frage, ob ein Freimaurer Sozialdemokrat sein dürfe, oder umgekehrt, ob ein Sozialdemokrat Freimaurer werden dürfe, soweit die freimaurerische Seite in Betracht kommt, überflüssig und auch widersinnig. Wobei jedoch hervorgehoben sei, daß nach der heutigen Stimmungslage in den reichsdeutschen Logen ein Sozialdemokrat wohl nur schwerlich zur Aufnahme zugelassen werden dürfte.

Anders sieht die Frage im Lichte der Parteidoktrin aus. Zu wiederholtenmalen ist von sozialdemokratischer Seite beantragt und auch beschlossen worden, den Parteigenossen den Beitritt zur Loge zu verbieten. Die angeführten Gründe sind rein doktrinärer Natur: der Genosse trete in einen Kreis von vorwiegend kapitalistischer Zusammensetzung, er begäbe sich somit in eine gewisse Hörigkeit von fremden und feindlichen Klassenelementen und gehe daher seiner Partei teilweise oder zur Gänze verloren. Jedenfalls verliere er aber durch die Verpflichtung dem kapitalistischen Bruder gegenüber an Intensität und an Kampfwert als Parteistreiter. Besonders auf italienischen Parteitagen ist diese Frage leidenschaftlich umstritten worden und hat tatsächlich zu zeitweiligem Verbote der Logenzugehörigkeit geführt. In einzelnen Phasen dieses sozialdemokratischen Kampfes gegen die Freimaurer hat auch schon der sozialdemokratische Redakteur des „Avanti“, Herr Mussolini, eine Rolle gespielt.

Die letzte Phase dieses eigenartigen Kampfes hat ihren Schauplatz in der Schweiz. Ein Journalist, der eines jener Blättchen redigiert, das unter der demonstrativ gehißten Fahne absoluter Unabhängigkeit sehr durchsichtige Revolverblattinteressen vertritt, hat in Genf eine Freimaurerhetze angezettelt. Merkwürdigerweise hat er bei den Sozialdemokraten Bundesgenossen gefunden, obzwar die Partei sich sagen mußte, daß es recht unklug war, sich mit dem Hetzblatte „Pilori“ in einem Atem nennen zu lassen. Während nun der „Pilori“ den Antrag einbrachte, durch einen Volksentscheid allen Staatsbeamten und Angehörigen des Staatsrates die Zugehörigkeit zur Loge zu verbieten, stellten die Genossen von Genf-Stadt beim Parteitage den Antrag, die Zugehörigkeit zur Loge als unverträglich mit der Parteizugehörigkeit zu erklären. Der Antrag hat in der Partei Unruhe hervorgerufen, da zahlreiche Sozialisten in der Schweiz Freimaurer sind. Wie noch erinnerlich, hat sogar im Bundesblatte der Großloge „Alpina“ ein Sozialdemokrat alle Genossen, die Freimaurer sind, aufgefordert, sich mit zu gemeinsamer Abwehr zu verständigen. Der Parteitag in Bern, am 19. August 1928, hat nun den Antrag der Genfer mit 28 gegen 7 Stimmen abgelehnt. In der Begründung seines Gegenantrages führte der Genosse Meuwly (Freiburg) aus: „Es wäre unverständlich, wenn in Berücksichtigung der Haltung der katholischen Kirche und des Fascismus zur Freimaurerei auch noch von seiten der Sozialisten der Kampf gegen die Freimaurer eröffnet würde.“ Der Parteitag schloß sich der Logik des Freiburgers an und verwarf den Genfer Antrag.

Damit ist die Frage für die Schweiz vorläufig entschieden.

Sensationen hinter den Kulissen.

In der Oktobernummer haben wir darauf hingewiesen, daß sich in der katholischen Front gegenüber der Freimaurerei eine Umgruppierung vollziehe. Tatsächlich wünscht eine große Gruppe katholischer Geistlicher, daß der Kampf gegen die Freimaurer mit vornehmeren Mitteln geführt werde, und daß insbesondere die auf die plumpen Masseninstinkte berechnete Taktik der Bekämpfung der „satanistischen Sekte“ der Freimaurer einer Auseinandersetzung auf der Basis der Weltanschauungen platz mache. Man ist langsam doch zur Überzeugung gekommen, daß man die katholische Intelligenz mit dem aufgewärmten Kohl aus der Taxilküche nicht dauernd befriedigen kann.

Aus einem Briefwechsel zwischen den Wiener Brüdern Dr. Reichl, Lennhoff und dem bekannten Freimaurergegner Pater Gruber SJ. ergaben sich persönliche Besprechungen in Aachen, an denen Lennhoff, Reichl und Ossian Lang sowie Pater Gruber teilgenommen haben. Der uns bekannte Inhalt dieser Besprechungen sei der Veröffentlichung durch die Wiener Brüder vorbehalten. Noch ehe Authentisches verlautbart wird, meldet sich in der katholischen Presse des Inlandes Pater Friedrich Muckermann SJ. Wenn wir nicht irren, ist Muckermann ein auf naturwissenschaftlichem Gebiete in anerkennenswerter Weise tätiger Jesuit, der auch in den deutschen Gebietsteilen der Republik beachtenswerte Vorträge gehalten hat. Die Stellungnahme Muckermanns ist durch seine Zugehörigkeit zum Jesuitenorden gegeben. Daß die Begegnung in Aachen alles eher als ein „Canossagang“ war und daß die politischen Motive dieser Aussprache Muckermanns eigener Phantasie entstammen, braucht wohl nicht betont zu werden. Sehr interessant ist dabei eines: während bisher die Freimaurer als Verbündete der Sozialisten und Sowjets galten, sieht Muckermann in der Aachner Begegnung einen Versuch des freimaurerischen Kapitalismus, sich der Hilfe der katholischen Kirche im Kampfe gegen Sozialismus und Bolschewismus zu versichern. Der Jesuit schreibt:

Die Lage ist für die Loge in der Tat entsetzlich. In Rußland ist die Freimaurerei unterdrückt und da Antisemitismus und Antilogentum, beides sei hier nicht im Sinne von Schlagworten genommen, vielfach Hand in Hand gehen (vergl. Ludendorff), so sind dort auch schon viele Juden erschlagen worden, wie wir aus bester Quelle wissen. Der Faschismus Italiens hat sich gegen die romanischen Logen gewandt. Die Schweiz ist in ihrem Sozialismus öffentlich gegen die Loge aufgetreten. Wien ist bolschewistisch verseucht, und es brodelt in allen europäischen Ländern. Auch in Übersee, in China und in Ägypten hat es sehr trübe Erfahrungen gegeben. Man hat sich mit dem geometrischen Spiel mit diesen Verbänden nicht nur insofern verrechnet, daß diese nun eigene Wege gehen, sondern man hat obendrein ihre ausgesprochene Feindschaft heraufbeschworen. Es bereitet sich da ein Antimaurertum vor, und es marschiert ein unter der Oberfläche beständig wachsender Antisemitismus. Auch Hilair Belloc hat in seinem Buche, das uns keine Lösung zu bringen scheint, diese Tatsachen hervorgehoben. Ja, es ist das Widersprechende eingetreten, daß bei all diesen Radikalen die Idee der Humanität sich geradezu in ihr Gegenteil, nämlich den Terror, verkehrt hat.

In dieser ihrer Not kommt nun die Freimaurerei zum Katholizismus. Die fabelhafte Sensation tritt ein, daß die Wiener Freimaurer Dr. Reichl und Dr. Lennhoff, ferner der hochgefeierte amerikanische Freimaurer Ossian Lang einen wahren Canossagang zu dem bekanntesten Vorkämpfer des Katholizismus gegen die Loge, nämlich zu dem Jesuiten, dem Pater Gruber, antreten. Man weiß, daß die katholische Idee scharf gegen die sozialistische und gegen die kommunistische steht. Man kombiniert, daß sich infolgedessen die konkreten Interessen der Freimaurerei in dieser Weltstunde mit denen des Katholizismus decken. Und so äußert man den sehnsüchtigen Wunsch, mit der katholischen Kirche gegen die gefährlichen Umsturzmächte von heute, die radikalen, sozialistischen, anarchistischen, nihilistischen und bolschewistischen Parteien, zusammenzuarbeiten.

Wir wollen hier nicht auf politische Gedankengänge eingehen, die mit dieser Situation innig verbunden sind. Die Freimaurerei ist, wie das in Amerika etwa offen zugegeben wird, keine politisch neutrale Macht. Im Gegenteil benutzt sie alle Mittel der großen und der kleinen Politik, um die sich aus ihren Ideen ergebenden praktischen Folgerungen durchzusetzen. Eben darum rücken die Konfliktsmöglichkeiten mit Rußland greifbar in ihr Gesichtsfeld. Es gibt auch Menschen, die genau um die Pläne wissen, die man in dieser Richtung hegt. Wir, als Vertreter der katholischen Idee, haben kein Interesse daran, nicht einmal das Interesse, hier Dinge, die geheim bleiben sollen im Sinne der Loge, öffentlich bekanntzumachen. Wir beschäftigen uns überhaupt mit dem ganzen Fragenkreis nur, um die Richtung zu gewinnen, in der wir arbeiten müssen.

Wenn verlangt wird, es möchten die Auseinandersetzungen mit der Loge in jeder Hinsicht vornehm geführt werden, so haben wir

dagegen nichts einzuwenden und wünschen das sogar. Nur sollte es von beiden Seiten geschehen, und es sollte die Loge uns wissen lassen, daß sie etwa in Mexiko und in gewissen Kulturfragen, die bei uns zur Verhandlung stehen, seien es nun Schulfrage oder Ehegesetzgebung oder Konkordat, rein sachlich ihren Standpunkt zur Geltung bringe und auf gewisse Phraseologien verzichte. Ferner haben wir natürlich nichts dagegen, daß ganz allgemein gegen die Mächte des Umsturzes gearbeitet werde. Nur führen wir auch diesen Kampf vom Boden der Idee aus und auf keine Weise auf dem Schauplatz der Politik. Um ganz konkret zu werden, sind wir nicht in der Lage, in eventuell entstehenden kriegerischen Auseinandersetzungen vom Katholizismus aus Partei zu ergreifen, genau so wenig, wie wir bestimmte Interessen dieser und jener Emigrantengruppen vertreten können. Für uns ändert sich die Lage im Grunde überhaupt nicht. Den Kampf gegen die terroristischen Verbände haben wir immer geführt, und zwar mit größter Energie, wir führen ihn natürlich weiter. Aber auch die Ideen der Loge, von denen wir immer behauptet haben, daß sie zu Zuständen führen müssen, wie sie heute von der Freimaurerei selber beklagt werden, weisen wir zurück und halten mit der päpstlichen Autorität selbstverständlich fest an dem strengen Verbot, daß ein gläubiger Katholik nie und nimmer Mitglied der Loge sein darf.

Weil es von so ungeheurer Wichtigkeit ist, sei es nochmal betont, daß wir gerade in diesem Komplex von Fragen ganz besondere Ursache haben, die Idee des Katholizismus nicht mit einer politischen zu verbinden. Es kann nicht in unserm Interesse liegen, über jene Stimmung hinaus, wie sie bei geistigen Auseinandersetzungen doch schon zu entstehen pflegt, diejenigen noch mehr zu reizen, die uns in ihrer Stunde sowieso schon grausam verfolgen werden. Deutsche Katholiken, für uns, die wir mitten zwischen den Mächten sitzen, die als der politische Ausdruck jener beiden zu Antipolen gewordenen Brüder gelten können, wird ganz besondere Zurückhaltung in politischer Hinsicht notwendig sein. Nichts Besseres können wir tun, als uns mit allen Mitteln der Religion innerlich zu stärken für kommende schwere Stunden. Mag sein, daß die Loge und manche von uns die Loge zu trüb sehen, und wir wollen die Augen ja auch nicht verschließen vor den Zeichen neuen Aufbruchs des Christentums. Immerhin haben wir keinen Grund, optimistischer zu sein, als jene Freimaurer, denen man nachrühmen muß, daß sie im allgemeinen ausgezeichnet unterrichtet sind. Wir dürfen verraten, daß der Pessimismus, den es heut dort hinter verschlossenen Türen gibt, den unsern noch weit übertrifft.

In solchen Schicksalsstunden, wo die Dinge der menschlichen Führung schon zu entgleiten drohen, ist es dazu besonders angebracht, auf jene ewigen Sterne zu schauen, die dem Schifflein durch alle Jahrhunderte hindurch geleuchtet haben. Immer mußte etwas sterben, ehe Neues geboren wurde, und so wird auch der neue Tag, der für das Christentum heraufzieht, das neue Ostern der Zukunft, nicht ohne einen schweren und düsteren Karfreitag bleiben.

Tonpfeife (englisch) aus dem XVIII. Jahrhundert.

Offenherzige brüderliche Kritik.

M. v. St.: Das Wort hat Br. X. zum Festvortrag.

Br. X.: Ehrw. M. v. St., liebe Brüder! Als mir der Ehrw. M. v. St. den ehrenvollen Auftrag erteilte, am heutigen Tage den Festvortrag zu halten, da habe ich . .

. . . Eine schauderhafte Hitze ist wiedermal heute abend. Gutventilierte Maurertempel gibt es scheinbar nicht. Man müßte mal im nächsten Beamtenrat . . . Hoffentlich macht es X. kurz und schmerzlos. Obzwar man bei ihm nie wissen kann . . . Also: . . . Noch immer Einleitung . . . Menschenskind, es interessiert doch niemand, was Du Dir gedacht hast, als der Ehrw. M. v. St. Dich, gerade Dich aufforderte . . . Du sollst hier den Festvortrag halten. Stiftungsfest mit Aufnahme von Neophyten. War schon mal da in der Weltgeschichte, also bitte kein großes Ereignis daraus zu machen . . . Tempo!!! Tempo, zwei, drei . . ., wie auf der Schwimmschule. Hinein in Dein Element! So! Endlich! Der Anfang ist nicht schlecht, gedanklich etwas banal, äußere Form der schriftlichen Arbeiten befriedigend . . . Etwas weniger Salbung, wenn ich bitten darf. Salbung in Verbindung mit Weihe gibts nur bei Königskrönungen. Hier geht es nicht um Salbung, sondern um Weihe. Merkwürdig, wie sie immer ins Predigen verfallen. Dein Publikum ist hier auf Erden, nicht im Himmel; laß Deine verzückten Augen auf der Erde. Der liebe Gott ist jetzt beim Völkerbund in Genf, der hört Dir ohnehin nicht zu! . . . So ja! Das laß ich mir eher gefallen. Der Salbentiegel ist leer, jetzt redet er wieder wie ein vernünftiger Mensch. Sehr gut! Guter Gedanke! Daraus läßt sich was machen. Ganz einverstanden! Jetzt nur noch die Schlußfolgerung . . . Nein, nein, nein! Jetzt hat er wieder alles verhaut, drei Möglichkeiten gab es, er fährt den Karren aufs vierte Nebengeleise. Das kommt von dieser blümeranten Phraseologie. Man muß Phrasen reiten können, sonst gehen sie mit einem durch. Jetzt kommen die Zitate . . . Rosinen im Kuchen . . . Oh zitiere

nicht! mein lieber Sohn (Zauberflöte) . . . Nein, das ist nicht von Goethe, vielleicht von Franz Werfel, aber von Goethe ist es bestimmt nicht. Ich tippe: Spiegelmensch! Schleiermacher? Von wannen kommt Euch diese Wissenschaft? . . . Den hast Du doch nie gelesen? . . . Aaaaaaaaaah! Leicht beieinander wohnen die Gedanken . . . bei Zilchert, siehe A bis Z. Von dannen kam Dir diese Wissenschaft. „Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens und in Deinem Licht sehen wir das Licht." (Psalm 36/10.) Macht nichts! Besser ein guter fremder Gedanke in der Hand als ein eigener schlechter auf dem Dache . . . So, jetzt ist aber genug mit der Einleitung! Jetzt müßte man schon langsam erkennen können, wo Du hinauswillst . . . Offenherzigkeit als Voraussetzung der Brüderlichkeit! Sehr gut! Das Thema ist nicht ganz neu, aber man kann nicht oft genug davon reden! . . . Mein Gegenüber greift sich an die Nase. Schwitzt er nur oder deutet er symbolisch an, daß er sich getroffen fühlt? Er weiß wohl, warum. (Eine Linde im Winde, sie regt sich, bewegt sich . . . wann war das? 1901 oder 1902? Übrigens habe ich ganz vergessen, der Rugia den Alte-Herren-Beitrag einzusenden. Wozu unterstütze ich eigentlich noch diese Couleurgeschichten? Innerlich sind sie mir nichts mehr. Wo sind sie, die vom breiten Stein . . . Wagner ist schon Oberlandesgerichtsrat. Auf Quartseite war er schwach. Unlängst hat er im großen Prozesse . . .) Bei dieser Hitze kann man überhaupt nicht mitdenken. Man versäumt aber auch nichts . . . Wozu haben wir eine Symbolik? Ein kurzer Hinweis sagt mehr als die schönsten Reden. Und diese Rede ist nicht schön. Aber lang! Bitte, keine falsche Sentimentalität! Wozu diese Rührseligkeit? . . . Wir Männer unter uns . . . Gefühl ist alles, Name Schall und Rauch. Es kommt nicht darauf an, daß viel g e s a g t, sondern daß v i e l gesagt wird . . . Der Neophyt an der Ecke macht ein so unglückliches Gesicht. Die Festrede tut ihm scheinbar weh. Dazu ist er doch nicht Freimaurer geworden, um sich diese Gemeinplätze anzuhören. Gewiß soll man dem Bruder gegenüber offenherzig sein! Hat ja kein Mensch bisher bestritten. Nach der Arbeit werde ich Dir mal offenherzig kommen, mein Lieber! Das geht doch nicht! Jetzt spricht er bei dieser Hundehitze schon fünfundzwanzig Minuten! Das ist ein Zeichen von mangelnder Selbstkritik. Die Festrede ist doch nur ein Teil der Arbeit! Die Musikalischen wetzen schon ungeduldig auf ihren Stühlen. Das Quartett wird unter den Tisch fallen, erstickt in diesem kilometerlangen Quarkstrudel! Gleich nach der Arbeit geh ich zu ihm hin und werde ihm mal meine Meinung gehörig sagen! . . . Der alte Bruder Meyer ist wieder einmal eingenickt. Selig sind die Entschlafenen! Wenn ich M. v. St. wäre, würde ich mir Hugo schon längst gelangt haben. Unentwegt lutscht er Kaugummi! . . . Lieber Freund, wenn Du nicht frei reden kannst, dann mach Dir ein übersichtliches Manuskript. Diese Atempause von einer Minute dauert über zwei Eiszeiten . . . Ja, Eiszeiten! Bei der empörenden Hitze!

Eine halbe Stunde redet er jetzt schon! Quousque tandem Catilina . . . Morgen muß ich ins Gymnasium. Mein Sohn hat wieder einmal etwas angestellt. Daß der Junge den Cicero nicht mag, ist Atavismus. Dafür kann er nichts. Wenn der alte Petrarca nicht gewesen wäre, würde kein Hahn mehr nach Cicero krähen. Wo sind die Zeiten, als ich mit Lore „de senectute" als Privatlektüre betrieb?

O Lore, Kind, es rauschen die Pandekten
Und Du in Deiner Sophaecke lachst . . .
O wenn Dich Deine Eltern hier entdeckten,
O Lore, Kind, Du weißt nicht, was Du machst.

Das ist übrigens von Hartleben. Den gastfreien Pastor muß ich wieder mal lesen. In München haben die Pfaffen protestiert, weil eine Straße nach Otto Julius Bierbaum getauft werden sollte . . . Die Villa Halkyone in Salo. Und der Vino Santo im Fort Maddalena. Die Kaiserjägeroffiziere sind alle bei Gorlice geblieben. Schade um die braven Burschen . . . Länger wie diese Festrede hat der Weltkrieg auch nicht gedauert. Gleich nach der Arbeit sag ich es ihm. Mein lieber Bruder, werde ich ihm sagen, ich bin ein alter, erfahrener Maurer und Sie wissen, wie hoch ich Sie schätze, aber . . . Es ist doch unerhört . . . L a o t s e? Hab ich richtig verstanden? Ll Aa Oo Tt Ss Ee??? Ich sehe Land! Mit Laotse hören sie jetzt alle auf! Bravo! Ausgezeichnet ist der Schluß! Sehr richtig! Gewiß, Offenherzigkeit über alles! — — — — — — — — —

„Ich bin am Schlusse meiner Betrachtungen. (Bravo!) So lassen Sie uns diese Stunde der Weihe schließen mit den Worten unseres großen Bruders Wolfgang . . ."

. . . .

? ? ? ? ?

. . . aber ganz ausgezeichnet, lieber Bruder, ganz vortrefflich klar, ohne Schwulst. Unsere Neophyten werden einen bleibenden Eindruck mitnehmen. Ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet!!! P.

Mein Tempel.

Einen Tempel mir baue, der Meister sprach,
Jeder Block sei mit Sorgfalt behauen;
Die Steine zum Hause liegen bereit
Und noch mehr dir geliefert werden zur Zeit,
Nach dem Plane baue mit Emsigkeit,
Ein prächtiges Werk sollst du bauen.

Und Werkzeuge hat der Meister mir
Zu gutem Gebrauche gelassen,
Hammer und Winkelmaß und die Kelle,
Wasserwage, Senkblei und Elle,
Die besten Geräte sind mir zur Stelle,
Daß alles vollendet wird passen.

Auf dem Reißbrett die Pläne er entwarf,
Mit Klarheit und Würde genau,
Auf festem Grund steht das Haus allein,
Des Heiligtums Platz sei das Herze rein,
Der Kuppel Sitz der Verstand soll sein,
Dann wird es ein edler Bau.

Doch wie vollend ich des Meisters Werk,
Reicht aus mein Können so klein?
Wird mein Altar entsprechen dem göttlichen Plan
Wird winkelrecht auch die Arbeit getan?
Nimmt als würdiges Werk der Herr es an?
Wird nach Gottes Wille es sein?

Übersetzung aus dem englischen (Masonic Outlock von Oskar Gutherz, Karlsbad.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

Einberufung des Bundesrates für Samstag den 15. Dezember l. J., 8 Uhr abends nach Saaz.

Im Hinblick auf die am 16. Dezember l. J. stattfindende Hausweihe des neuen Logenhauses in Saaz, und um unserem verehrten Großmeister die Mühen einer Reise zu ersparen, wird der Bundesrat für Samstag, den 15. Dezember l. J. nach Saaz, neues Logenhaus, einberufen. Beginn pünktlich 6.30 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die ehrenrätlichen Bestimmungen nach Anträgen des gewählten Ausschusses.
2. Erteilung einstweiliger Arbeitsbewilligungen an eine Loge in Mähr.-Ostrau.
3. Anträge betreffend die rumänische Großloge.
4. Laufende Angelegenheiten und Anträge.

Die Vertreter der Bundeslogen werden gebeten, sich bezüglich der Quartiere mit der Loge in Saaz ins Einvernehmen zu setzen.

Mit brl. Gruß

i. A.: *Posner*,
Großschriftführer.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Banska Bystrica. (50 Jahre Loge.) Bericht über die am 6. Oktober 1928 im Or. Banska-Bystrica abgehaltene Festfeier I. Grades der G. u. V. Loge „Felicitas" unter Führung des Br. M. v. St. Dr. Kelemen und der Bbr. 1. Aufseher Krieser und II. Aufseher Kachelmann. Gegenstand: 50. Bestandsfeier der Loge. Verlauf: Unter üblicher Eröffnung der Loge hielt Br. M. v. St. eine Rede bezüglich der heutigen Feier ab, kurz den 4. September 1878 streifend, wo unsere Bauhütte noch unter dem Namen „Felvidek" Licht und die K. K. in den Or. Neusohl brachte. Nach Verlesung der Glückwunschtelegramme ergriff Redner Br. Georg Kelemen das Wort und besprach in schwungvollen Worten die geschichtliche Tätigkeit der Bauhütte während der verflossenen 50 Jahre, zurückkommend hiebei auf die Vorfahrin der alten Bauhütte „Felvidek" der Loge „Zur gekrönten Hoffnung in Neusohl" aus dem Jahre 1776. Die in voller Zahl anwesenden Bbr. lohnten seine Worte mit langanhaltendem Beifall. Gelegentlich der 50. Bestandesfeier gründete die Loge einen „Masarykfonds", der einen Erfolg von 10.000 Kč als Grundstein zeitigte. Die Zinsen dieses Fonds werden am Jahrestage der Bauhütte am 4. September eines jeden kommenden Jahres für wohltätige Zwecke verwendet. Angenommen wurde der Antrag, die ganze Feier durch Druck den Bbrr. und den lieben Schwestern in Erinnerung zu halten.

Nach Schluß der Arbeit I folgte um eine Stunde später eine Schwestern-Festarbeit. Nach der üblichen Begrüßung durch den zuge. M. v. St. hielt abermals unser M. v. St. eine Ansprache an die l. Schwestern und erklärte mit geistvollen kurzen Worten Ziele und Zwecke der K. K. und hofft auf die einsichtsvolle und tatkräftige Unterstützung bezw. Mitarbeit der l. Schwestern. Hierauf hielt Sch. Keller, die Gattin unseres Br. Kellers, aus dem Or. Kaschau einen Vortrag über das Arbeitsfeld der Schwestern in der k. Maurerei. Es folgte nun das von Bbrr. gesungene „Bundeslied" von Mozart, worauf die Gattin unseres M. v. St. Schw. Margith Kelemen die Kettenrede hielt, und womit die Schwesternarbeit feierlichst geschlossen wurde. Hierauf folgte ein Festmahl, bei welchem einige Festreden durch die Bbrr. abgehalten wurden und bei welcher Gelegenheit auch Musikstücke zum Vortrag gebracht wurden u. zw.: „Mozarts Zauberflöte", Klavier Schw. Pfilipp Szenes E. Flaute Br. Banyasz; 2 Stücke von Chopin. Klavier Schw. Szenes Erna; Hayden Serenade, Klavier Schw. Erna Szenes, Cello Schw. Helene Szenes; humor. Vortrag Br. Munk. Damit wurde der äußerst gelungene Abend beschlossen.

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".) Arbeitsplan für Dezember:

3. I. Gr. Unterrichtsloge (Tempel, dunkler Straßenanzug mit mr. Bekl.). Gastvortrag: Br. Hermann Schefter, Zukunft, Wien: Gedanken eines Weltreisenden.

10. K Klubabend (Grandhotel), Baustück Br. Dr. Szimonyi: Das amerikanische Wirtschaftswunder.

17. VA Vortragsabend (Tempel, dunkler Straßenanzug ohne mr. Bekl.). 3. Vortrag: Br. Winfried: Die Gnostiker.

Prag. („Adoniram zur Weltkugel".) Arbeitsplan für Dezember:

5. Dezember pünktlich 8 Uhr abends: Festarb. I. Gr. Rezeption von S. S (Festkleidung). Anschließend W. T.

12. Dezember 8¼ Uhr abends: Arb. I. Gr. Vortrag Br. Dr. Braun „Die Weihe der Arbeit".

19. Dezember 8¼ Uhr abends: Konferenz mit Instruktionsvortrag Br. Dr. Ziel.

Prag. („Freilicht zur Eintracht".) Arbeitsplan pro Dezember:

3. Dez. 8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Zeichnung des Br. Dr. Viktor Arend „Gedanken über Nationalismus".

10. Dez. 8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Instruktion Br. Dr. Neumann „Beitrag zu unserem Gebrauchtum". Administratives. Ballotagen.

17. Dez. 8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Baustück des Br. Oskar Arend „Dobrovský". Ballotagen.

NB. Zusammenkunft an allen Abenden um ½8 Uhr, Beginn der Arb. präzis um 8 Uhr abends.

Prag. („Harmonie". Arbeitstafel für Dezember:

6. Dez. abends 8 Uhr: Konferenz.

13. Dez. abends 8 Uhr: Arb. I. Gr.: Vortrag Br. Ferd. Deml: „Philosophie des Gefühls".

20. Dez. abends 8 Uhr: Konferenz.

27. Dez. abends 8 Uhr: Arb. I. Gr.: Vortrag Br. Arch. Ing. V. Löbl „Wege zur neuen Kunst".

Preßburg. („Zur Verschwiegenheit".) Arbeitsplan für Dezember:

7. Konferenz. Vortrag Br. Dr. Erwin Tramer über „Kindererziehung vom medizinischen Standpunkte" 1. Teil.

14. Konferenz. Vortrag Br. Dr. Erwin Tramer über „Kindererziehung vom medizinischen Standpunkte" 2. Teil.

21. Konferenz. Vortrag Br. Dr. Ernest Neurad über „Das Friedenswerk des Prof. Dr. Freud in Wien".

28. Arbeit I. Gr. Vortrag Dr. Friedrich Winterstein über „Moral und Esthetik".

Reichenberg. („Latomia".) Die am 17. November abgehaltene, gut besuchte Trauerarbeit war unseren in den e. O. eingegangenen Brüdern gewidmet. Unser M. v. St. Br. Lux gedachte in einer erhebenden, zu Herzen gehenden Trauerrede aller aus unserer Bauhütte bisher abberufenen Mitglieder. Es sind dies die Brr. Daniel Jerusalem, Großkaufmann, am 8. Oktober 1923, Gründer und erster M. v. St. unserer Bauhütte, ferner Heinrich Simon, Bankbeamter, am 18. März 1922, Dr. Berthold Reichel, Handelskammersekretär, am 28. Juni 1922, Ludwig Dirmoser, Ritter von Berchegg, am 11. Oktober 1922, Artur Pick, Fabriksdirektor, am 23. April 1923, Eduard Scheidl, Fabriksbeamter, am 13. Mai 1923, Hugo Jäckel, Exporteur, am 10. November 1923, Oskar Scherzer, Exporteur, am 20. April 1925, Ernst Soyka, Fabrikant, am 25. Juni 1925, Hermann Pfrötzschner, Fabriksdirektor, am 12. Juni 1926, Josef Metzner, Musikdirektor, am 31. März 1927, Alois Pennarini, Theaterdirektor, am 23. Mai 1927, und Josef Weiß, Gremialsekretär, am 6. September 1927. Meister Lux gedachte ferner der abberufenen treuen Gefährtinnen unserer Brüder, der Schwestern: Hedi Lissau, am 28. November 1920, Rosa Edelstein, am 22. Jänner 1922, Helene Ostheim, am 16. Oktober 1922, Anna Hoffmann, am 5. April 1927, und Anna Stroner, am 8. Juli 1928. Sie alle bleiben in den Herzen unserer Brüder unvergessen.

Reichenberg. („Latomia".) Arbeitsplan für Dezember:

3. Beamtenrat.
10. Klubabend.
14. Arbeit in I.
26. Julfeier mit Schwestern.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Am 31. Oktober vollzog die Brüderschaft auch äußerlich die Aufnahme Br. Othmar Schaffers in das ew. Ged. der □, äußerlich nur deshalb, weil er in Wirklichkeit in ihrem Gedächtnis lebte und leben wird so lange ein Br. atmet, der die Freude hatte, mit ihm in einer Kette zu stehen. In warmer Einfühlung in das reiche und vornehme Seelenleben des ihm im Leben nahe gestandenen Br. und Freundes, schilderte Br. H. L. den Mann und Mr. Schaffer. In tiefer Ergriffenheit, die alle Brr. erfüllte, dankte auch Br. L. R. dem Heimgegangenen, der mit Liebe und wenn es nottat, auch mit Nachdruck die Arbeit am rauhen Steine an ihm vollzogen. Br. G. B. knüpfte an die würdige Handlung allgemeine Betrachtungen über Tod und Unsterblichkeit — so ward die Trauerfeier zu einer dem i. e. O. eingegangenen würdigen Arbeit. — Am 7. November gedachte Br. L. B. des Lebenswerkes Br. Findels, dessen 100. Geburtstag (21. Oktober) dazu den äußeren Anlaß bot. Die liebevolle Betrachtung brachte uns das Bild des eifer- und verdienstvollen Br. Findel menschlich recht nahe. Im Anschluß daran berichtete Br. L. K., daß Gedankengänge, die so recht in Findels Sinne wären, die 7 Brr., die eine neue □ „Max Eyth" gründen wollen, veranlaßten, die Gründung vorläufig aufzuschieben. — Am 14. Oktober brachte Br. (M. U. Dr.) E. Sch. den versammelten Schw. und Brr. eine Zeichnung „Die Erziehung der 12- und 13jähr. Mädchen", in der er die neuesten Forschungen auf diesem Gebiete anschaulich vermittelte. Eine rege Aussprache, an der sich Schw. und Brr. beteiligten, bewies, wie lehrreich und fruchtbar die Behandlung solcher Fragen sein kann. — Am 21. November hatten wir die Freude, Br. (Schuldirektor) Schmied der □ zu Plauen als Gast und Redner zu begrüßen. Er schilderte uns ausführlich die nordamerikanische Mrei auf Grund eines längeren, mr'schen Zwecken dienenden Aufenthaltes in den V. St. v. Nordamerika. Er nahm Gelegenheit, die grundlegenden Verschiedenheiten der mr'schen Betätigung drüben und in deutschen □ darzulegen, ebenso wie er Juden-, Neger- und Chinesenlogen, aber auch anders geartete Männerbünde besprach. Seine Ausführungen, erfüllt von uns anheimelnd berührendem Geiste, machten nachhaltenden Eindruck, so daß Br. M. v. St. im Sinne aller der zahlreich versammelten Brr. sprach, wenn er dem lieben Gaste herzlichst dankte.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Arbeitsplan für Dezember:

5. Arb. in II. Baustück Br. Bloch.
12. Klubabend, Br. Schneider: „Über Feuerbestattung".
19. Klubabend, Br. Bruck: „Stoff und Kraft".
31. Gemeinsame Silvesterfeier im Klubheim.

Inland.

Ein Freimaurerabzeichen am neuen Burgtor? Našinec, Olmütz 31. 10. beklagt sich darüber, daß am neuen Burgtor ein Abzeichen der Freimaurer, der Zionisten und des Weltjudentums angebracht worden sei. Da sich der Zugang zum Veitsdom durch dieses Tor ergibt, sei dies eine besondere Herausforderung der Gläubigen.

Klerikale untereinander. Das klerikale Blatt Selské Hlasy ist auf Minister Šramek (bekanntlich ein hoher katholischer Geistlicher) sehr schlecht zu sprechen. Das Blatt wirft ihm falsches Zeugnis wider seinen Nächsten vor (8. Gebot) und nennt Šramek in grenzenloser Wut einen Freimaurer!

Freimaurerei im Film. „Freimaurer" heißt ein Film, den Georg Jacoby nach reichhaltigem dokumentarischem Material, das ihm zur Verfügung steht, dreht. Wir sind auf den „Dreh" aufs äußerste gespannt! (Bohemia, 2. XI. 28.)

Večern. List, Praha erhebt gegen den Königgrätzer Bischof Dr. Kašpar den Vorwurf, er habe die Überreste des Bischofs Leopold Hay, eines Freundes Josefs II. und bekannten Aufklärers, aus ihrer Ruhestätte in Chrast entfernen lassen, um dort seinen eigenen Vater beizusetzen. Hay sei ein bekannter Freimaurer gewesen. Das Blatt verknüpft damit Bemerkungen über die Eignung des Bischofs als Nachfolger des Prager Erzbischofs Kordač. (25. X. 28.)

Mordverschwörung gegen Ludendorff von deutschen Hochgradbrüdern und Bene-Brith-Brüdern in Marienbad, Juni 1928. Die deutsche Wochenschau sorgt für Abwechslung, und die nationalsozialistische Presse druckt die saure Gurke mit Leidenschaft nach. In Marienbad haben deutschblütige Hammerschläger und Großwürdenträger, ferner ein judenblütiger Kommerzienrat und ein bekannter jüdischer Prophet und geheimer Weltleiter die Ermordung Ludendorffs beschlossen. Der Tannenbergbund verlautbart, daß die Juden, die Freimaurer und Rosenkreuzer, ob eingeweiht oder nicht, für das teuere Leben des Feldherrn

haften. Der Sommer 1928 war bekanntlich sehr heiß und bis auf die Kreuzfahrt Nobiles eigentlich daher ohne große Sensationen. Man muß dem Ludendorffblatte für den Nervenkitzel dieser Sensation dankbar sein. Es sind in diesem Sommer in Marienbad fürchterliche Dinge unterlaufen. Wir haben es selbst mit angesehen, wie ein judenblütiger Kommerzienrat aus Berlin in einem versteckten Winkel des „Rübezahl“ einen König gestochen hat. Der Mord wurde noch dazu mit dem Einundzwanziger (Tarock) verübt. Eingeweihte wissen, was dreimal sieben zu bedeuten hat. Drei sind die Dreipunktbrüder und sieben sind die ägyptischen Plagen. Und das ganze deutet auf Sonnenstich.

Wie Gerüchte entstehen.

Die Marienbader Freimaurerverschwörung gegen Ludendorff hat wochenlang die Presse beschäftigt. Sogar die politische Behörde hat sich um Aufklärung bemüht. Durch Zufall sind wir in der Lage, den Kern der Lawine herauszuschälen.

Im Sommer dieses Jahres hielt ein Hamburger Bruder in der Marienbader Loge Goethe zum Tale des Friedens einen Vortrag über deutsche Freimaurerei und Freimaurerverhältnisse. Dabei wurde ganz nebenbei (!) der Name Ludendorffs erwähnt u. zw. etwa in dem Sinne, daß Ludendorff in Deutschland jeden Kredit verloren habe und daß man an seinem gesunden Menschenverstande zweifle. Soweit das Tatsächliche. Hievon dürfte ein Teilnehmer anderen Personen Mitteilung gemacht haben. Vielleicht hat er einem Ludendorfanhänger zwischen dem zweiten und dritten Kreuzbrunn einen Keil ins völkische Fleisch treiben wollen. Etwa so: „Na, jestern abend, da hätten Sie dabei sein sollen! Da haben wir es Ihrem Ludendorff besorgt! Der Mann rappelt ja! Da war ein Hamburger, der hat uns nette Sachen von Ihrem ollen Helden erzählt!“ So oder ähnlich! Das wird weitererzählt, und bis es zu Ludendorff kommt, ist eine Verschwörung von deutschblütigen Hammerschlägern und Bene Brithieuten daraus geworden, und Ludendorff und seine Anhänger hatten wieder einmal die nötige Sensation.

Die Moral: 1. Die Kreuzbrunnkolonnade ist nicht der richtige Ort für politische Gespräche. 2. Quäle einen Ludendorffanhänger nicht zum Scherz, er könnte Dich mißverstehen. 3. Sofern Du ein Freimaurer bist, halte Deinen Mund, dazu bist Du verpflichtet, und lohne die Gastfreundschaft einer Loge nicht damit, daß Du ihr durch Dein Schwatzbedürfnis Mißhelligkeiten bereitetst!

Deutschland.

Zum Falle Müffelmann.

Die Redaktion der „Drei Ringe“ sieht sich zu folgender Erklärung veranlaßt:

Br. Müffelmann hat in der Novembernummer dieses Jahrganges in unserer Zeitung eine polemische Bemerkung betreffend die Verlautbarung der Großloge „Zur Sonne“ veröffentlicht. Aus diesem Anlasse sind uns von verschiedenen Seiten Zuschriften zugekommen, denen wir nicht mehr Raum geben können.

Die Debatte über den Fall Müffelmann hat sich in der Wiener Freimaurerzeitung angesponnen und hat zu einer Erwiderung der Großloge „Zur Sonne“ geführt, die in den Mitteilungen dieser Großloge abgedruckt wurde. Konsequenterweise müßte die Aussprache an den gleichen Stellen weitergehen.

Unsere Zeitung ist nach der ganzen Sachlage zur Neutralität verhalten. Unsere Großloge hat ihr Patent unmittelbar von der Großloge „Zur Sonne“ und zwar zu einer für die inländische Freimaurerei kritischen Periode erhalten. Das verpflichtet zu Dank. Wir müssen es als selbstverständliche Pflicht betrachten, uns in innere Angelegenheiten der Großloge „Zur Sonne“ nicht einzumischen.

Andererseits gestehen wir gerne zu, daß wir mit den wesentlichen Anschauungen des Br. Müffelmann bezüglich einer internationalen Zusammenarbeit der Freimaurerei im Sinne einer Annäherung der durch den Krieg voneinander getrennten Gruppen vollkommen übereinstimmen. Br. Müffelmann, der unserer letzten Jahresversammlung in Prag als herzlich begrüßter Gast beiwohnte, hat sich dort wohl überzeugen können, wie sehr wir mit ihm eines Sinnes sind. Welcher von den beiden Streitteilen formal im Rechte ist, haben wir hier nicht zu entscheiden. Bei vollkommen objektiver Beurteilung des Falles müssen wir zugestehen, daß die Großloge „Zur Sonne“ auf die heute herrschenden Strömungen in ihrer eigenen Bruderkette Rücksichten üben muß, die sie zwingen, eine Annäherung an die früheren Gegner günstigeren Stimmungen vorzubehalten. Wahrscheinlich würden wir als Gegner nicht anders handeln.

Großlogen sind demokratisch aufgebaute Körperschaften und die Mehrheit ist entscheidend. Br. Müffelmann hat die einzig möglichen Konsequenzen gezogen, indem er die Großloge „Zur Sonne“ verlassen hat, um seine Anschauungen unbehindert durch die andersgerichtete Mehrheit vertreten zu können. Wir werden ihm in der Liga, der ja auch wir angehören, umso lieber wieder begegnen, als er seiner Überzeugung Opfer gebracht hat.

Wir haben diesen Standpunkt auch der Großloge „Zur Sonne“ zur Kenntnis gebracht. Die uns inzwischen zugegangenen Zuschriften von Müffelmann freundlicher und feindlicher Seite können wir in Befolgung des oben dargelegten gebotenen neutralen Standpunktes nicht abdrucken und schließen mit dieser redaktionellen Erklärung jede weitere Polemik von vornherein aus.

Für die Redaktion: Borda, Posner.

Kronzeuge Dr. Paul Köthner.*)

Wie alle diejenigen Brr. wissen werden, die die deutschvölkischen Angriffe der letzten Jahre gegen die deutsche Frmrei genauer verfolgt haben, ist es der ehemalige Frmr. (Gr. L.-L. der Frmr. v. Deutschland), Privatdozent an der Universität Berlin Dr. Paul Köthner, der in zwei Aufsätzen in dem Blättchen „Femstern“ um die Wende des Jahres 1925 zu 1926 die Hauptquelle für die Beschuldigung des „Hochverrats“ gegen den ehemaligen Landesgroßmeister der Großen Landesloge der Frmr. von Deutschland, jetzigen Ordens-Senior, Br. Burggrafen und Grafen Stanislaus zu Dohna-Schlodien (Dr. phil., Major a. D.) geliefert hat.

In dem ersten seiner beiden Aufsätze „Femstern“, Nr. 8, vom 21. Nebelung (November) 1925, S. 6/7, hatte nämlich Dr. Paul Köthner die Behauptung aufgestellt, er (Köthner) habe in den Jahren 1911—13 „in Logen anderer Städte und Länder“ „aus unvorsichtigen verlorenen Bemerkungen und durch merkwürdige Umstände erlauscht: den Plan zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand, zum Weltkrieg, zum Sturz der Throne und Altäre und manches, was dann bis ins Kleinste eingetroffen ist“. „Mit diesem furchtbaren Wissen“ sei er zum Landesgroßmeister Grafen Dohna gegangen und habe ihm „unter vier Augen enthüllt“, was er „mit eigenen Ohren gehört und mit eigenen Augen gesehen hatte“.

*) Gekürzt nach Bundesblatt, Berlin, November 1928.

Der (damalige) Landesgroßmeister habe darauf aber nur die „kategorische Erklärung“ gehabt: „Es gibt nur eine Freimaurerei“ und nichts weiter veranlaßt.

In einem Privatklage-Verfahren, das der Br. Graf zu Dohna gegen den Hauptmann a. D. Jesco-Peter von Puttkamer und den Oberstleutnant a. D. Friedrich Wilhelm Grafen von der Recke von Volmerstein wegen Beleidigung angestellt hat, und in dem, im ersten Rechtsgange, von Puttkamer zu einer Geldstrafe von 400 Mark, Graf von der Recke von 600 Mark vom Amtsgericht Berlin-Lichterfelde am 18. Juni 1927 verurteilt worden sind, ist Dr. Paul Köthner als Zeuge vernommen worden.

In den „Gründen“ des Urteils sind der Zeuge Köthner und seine Aussage wie folgt gewürdigt:

„Der Versuch der Angeklagten, die Wahrheit der von ihnen verbreiteten Tatsachen zu beweisen, ist mißlungen.

Der Zeuge Köthner räumte von Anfang an ein, daß er den angeblichen Mordplan gegen den Erzherzog in seiner Unterredung mit dem Privatkläger überhaupt nicht erwähnt habe. Weiter gab er zu, daß seine „Entdeckungen“ nur in der Wahrnehmung einer dem Erzherzog und dem Deutschen Reiche feindlichen, radikalen und internationalistischen Stimmung in gewissen Wiener Logen, deren Mitglieder hauptsächlich Juden gewesen seien, bestanden hätten. Bestimmte Tatsachen habe er dem Graf Dohna nicht angeben können; dieser habe deshalb seine Warnungen, die ihm selbst sehr ernst gewesen seien, sehr wohl als ein leeres Gewäsch auffassen können. Auch sei es möglich, daß er seiner Zeit aus seinen Wahrnehmungen noch gar nicht die Folgerungen gezogen habe, die er in dem Artikel angegeben habe, sondern daß er erst nach den Ereignissen von 1918 geglaubt habe, er habe das alles schon vor dem Kriege vorausgesehen.

Die nachträgliche schriftstellerische Verwertung des Vorgangs sei dem Bedürfnis entsprungen, sich wichtig zu machen. Diese Aussage wird durch den persönlichen Eindruck bestärkt, den der Zeuge auf das Gericht gemacht hat, nämlich den eines nervösen gedächtnisschwachen, phantastischen aber innerlich ehrlichen Menschen.

Der Wahrheitsbeweis ist damit gänzlich mißglückt.“ Soweit also das vorerwähnte Urteil!

Gegen dieses haben die Beklagten, von Puttkamer und Graf von der Recke, Berufung eingelegt. In diesem zweiten Rechtsgange (vor dem Landgericht II Berlin) ist die Entscheidung noch nicht gefallen, dagegen haben Beweiserhebungen stattgefunden.

Letzthin hat der Zeuge Dr. Köthner dem Gericht nachstehende ärztliche Bescheinigung überreicht:

„Arendsee, den 10. 9. 1928.

Dr. med. K. L. Baas
— prakt. Arzt —
Ostseebad Arendsee i. M.
Haus Baltica.

Aerztliche Bescheinigung.

Herr Dr. phil. Köthner ist am 3. 8. 1928 in meiner Sprechstunde erschienen und bat um eine eingehende Untersuchung zum Zwecke der Ausstellung eines Zeugnisses über seinen Gesundheitszustand.

Die mehrmalige genaue körperliche Untersuchung ergab außer Gleichgewichtsstörungen einen etwas erhöhten Blutdruck bei gutem Ernährungszustand. Bemerkenswert war eine abnorme Beweglichkeit in beiden Fußgelenken infolge von Schwäche des Bandapparates. Der Patient gab hierzu an, daß ihm das Gehen sehr schwer falle und sich deswegen nur mit dem Fahrrad bewegen könne, sowie auch bei einer event. Vernehmung nicht stehen können würde. Die Blutuntersuchung nach Wassermann hatte ein negatives Ergebnis, die Körpertemperatur war immer normal, alle inneren Organe ohne krankhaften Befund.

Bei meinen wiederholten Besuchen machte K. zuweilen den Eindruck eines Geisteskranken, war verwirrt, machte Gedankensprünge und entwickelte besonders, wenn man auf seine Gedankengänge betr. Freimaurerlogen einging, Größen- und Beeinflussungsideen. Er verwickelte sich fortgesetzt in Widersprüche, besonders bei Schilderung seiner Vergangenheit und seiner Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet. Zuweilen behauptet er, sich mündlich nicht verständlich machen zu können und schreibt dann seine Gedanken triebhaft nieder. Er behauptet, täglich 18—20 Stunden zu arbeiten, für seine bedrohten Mitmenschen und Anhänger.

Ich komme zusammenfassend zu der Ansicht, daß es sich bei Köthner um einen erblich belasteten Paranoviakranken handelt, der wohl körperlich vernehmungsfähig ist, dessen Aussagen sowohl mündlich wie auch schriftlich aber wenig Wert beizumessen ist, soweit sie seine besonderen krankhaften Ideenkomplexe betreffen. Aus diesem Grunde halte ich K. auch nicht für eidesfähig.

(gez.) Dr. Baas.“

Soweit also wörtlich dieses ärztliche Zeugnis. Es ist ihm nichts hinzuzufügen, als, für ärztliche Laien, daß „Paranoia“ der heilwissenschaftliche Fachausdruck für „Verrücktheit“, und daß „Verrücktheit“ eine Geisteskrankheit ist, bei der, nach den gangbaren Nachschlagewerken, die hervorstechendsten Symptome: „Sinnestäuschungen und Wahnideen“ sind, „die, mit den allerverschiedensten, scheinbar logischen Gedankenkombinationen verbunden, zu ganzen Komplexen irriger Vorstellungen verarbeitet werden“. S. K. v. S.

Nachwort der „Drei Ringe“: Es sei in diesem Zusammenhange darauf verwiesen, daß die Vorstellungen von den geheimnisvollen Einwirkungen der Freimaurer sich einem Beziehungswahn umso leichter einfügen, als der Beziehungswahnsinnige mit Vorliebe übersinnliche Beeinflussungen, Einwirkungen geheimnisvoller „höherer“ Gewalten u. a. m. in seine Wahngebäude mit verarbeitet. Es ist in der Freimaurergeschichte nicht das erstemal, daß Geisteskranke die Agitation gegen die Freimaurer einleiten und daß die leichtgläubige Masse ihnen Gehör schenkt. Als Beispiel sei hier der geisteskranke Advokat Eckert angeführt, dessen zahllose Broschüren gegen die Freimaurer wohl in keiner Logenbibliothek fehlen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß in den Krankengeschichten der Irrenanstalten die Freimaurer heutigen Tags sicherlich eine größere Rolle spielen, als in den Jahrzehnten vor dem Kriege. Veröffentlichungen dieser Art wären sehr wertvoll.

Daß Ludenforff in die Kategorie dieser Beziehungswahnsinnigen gehört, ist heute kein Geheimnis mehr. Wobei die Befürchtung besteht, daß irgend jemand, der dies scheinbar für einen guten Witz hält, seinem Beziehungswahn von Zeit zu Zeit durch Mitteilungen über Verschwörungen usw. neue Nahrung gibt. Über Wichtl hat sich seinerzeit der sudetendeutsche Abgeordnete Lodgmann bereits in dem Sinne geäußert, daß Wichtl ein Mensch von einer geradezu stupenden (wir dürfen sagen, das physiologische überschreitenden) „Leichtgläubigkeit“ war.

Hindenburgs Antwort auf den Hilferuf Ludendorffs. Gegen ein angebliches freimaurerisches Todesurteil.

Berlin, 21. Oktober.

Das Organ Ludendorffs, die „Deutsche Wochenschau“, veröffentlicht die Antwort des Reichspräsidenten auf das Telegramm Ludendorffs, der bekanntlich den Schutz des Reichspräsidenten gegen ein angebliches freimaurerisches Todesurteil verlangt hatte. Die Antwortdepesche hat folgenden Wortlaut: „Euer Exzellenz beehre ich mich, im Auftrage des Herrn

Reichspräsidenten den Empfang des Telegrammes vom 3. d. sehr ergebenst zu bestätigen.

Gezeichnet: Dr. Meißner, Staatssekretär."

Ludendorffs Organ ist mit dieser Antwort nicht zufrieden, auch nicht mit der Tatsache, daß Reichspräsident v. Hindenburg das Telegramm Ludendorffs nicht persönlich bestätigt hat.

Völkischer „Humor".

(Aus Ludendorffs Deutscher Wochenschau.)

„Die Freimaurerei hat seit 1889 den Weltkrieg vorbereitet, hat den Erzherzogtronfolger ermorden lassen, hat die Revolutionen von oben und unten in unserem Lande gemacht, und uns damit versklavt an die Feinde. So ziemt es sich denn, und ist echt jüdisch, daß die Brüder Freimaurer, die unser Kaiserreich zerstörten, zur Zeit der früheren Nordkapfahrten des Kaisers mit einem Sonderschiff nun ihrerseits eine Nordkapfahrt unternehmen."

Nun wird ganz wörtlich der „Prospekt" über die Reise mit allen Unterschriften (des National-Großmeisters und des Reiseausschusses) abgedruckt, und dann heißt es weiter:

„Die Brüder Freimaurer haben es ja dazu! Unter den Freunden werden ja wohl Bne-Briß-Brüder sein. Schade um die Lützow.

Wir schlagen vor, das Schiff umzutaufen, es Klein Leviathan oder Leviathanchen zu nennen. Hoffentlich wird sich bei der Fahrt möglichst an das Ritual gehalten. Wir schlagen vor, die Andreasmeister mit dem Schiffskran auf das Schiff durch Aufrückungen zu verfrachten, da dieser Akt mit dem Andreasmeisterritual im Einklang steht!

Die Verpflegung auf dem Leviathanchen wird den Brüdern bis ins einzelne tröstlich angekündigt. Wir entnehmen ihr das Erste Frühstück!"

„Wir brauchen also nicht in Sorge zu sein, wenn Leviathanchen etwa im Nordmeer einfriert. Die Brüder haben auf lange Zeit genug zu essen und können den Aufenthalt nützlich verwerten, um den Eisbären die merkwürdigen Schritte der K. K. beizubringen. Die hierzu erforderliche Plattfußstellung wird den Sohlengängern gar nicht so schwer fallen, und ein Auslachen braucht man dabei nicht zu fürchten!

Drum Glück auf zur Fahrt, werte künstliche Juden! Schreibt Jakin und Boaz auf die beiden Schornsteine, damit ihr eure Triumphsäulen des Judentempels bei euch habt. Hisset an den Masten die jüdische Nationalflagge und, statt Kaiserwimpel, den Aronsschurz des Landesgroßmeisters, damit euch die norwegischen Aronspriester schon von weitem sichten können, wenn sie die Judenküsse mit euch auszutauschen am Ufer harren! Vergeßt aber nicht nach dieser Ritualreise nach dem rauhen Norden, auch später die Ritualreise nach dem Osten, nach Palästina, zu machen! Dann aber laßt euch zu dieser feierlichen Heimkehr von den jüdischen Brüdern Amerikas unser stolzes Schiff Vaterland borgen, das diese, um uns zu höhnen, Leviathan benannt haben. Dann ruft alle Brüder des Reiches auf diesen großen Leviathan zusammen und fahrt hin nach dem Vaterlande Judäa, zu dem ihr gehört, wie ihr es in eurem Hochgradritus lesen könnt:

Frage: Wer sind Sie, würdiger Ritter?

Antwort: Ich stamme aus dem edlen Geschlecht Juda.

Frage: Wo ist Ihr Vaterland?

Antwort: Das Land Judäa.

Ihr habt euch selbst aus unserer Sippe ausgeschlossen, habt euch zu künstlichen Juden machen lassen, so schifft euch endlich ein zu eurem Vaterlande. Uns seid ihr noch widerlicher als das edle Geschlecht Juda selbst und unsere Geduld mit euch geht zu Ende! —"

Humor ist schließlich Begabung. Kenntnis der deutschen Sprache ist aber Sache der Erziehung. Dieses schnoddrige Kasernhofdeutsch ist **trauriger** als die Geistlosigkeit derer um den „Ehrenschutzherrn" Ludendorff. Man kann dem deutschen Volke nur eines wünschen: daß es von dieser Art deutschen Wesens recht bald genesen möge!

Aus der Großen Landesloge von Sachsen. Nach dem amtlichen Mitgliederverzeichnisse hat diese Großloge 44 Logen und 40 Klubs, Kränzchen oder Vereinigungen. Den Logen gehören 7002 Brüder an, ohne die 230 helfenden Brr. Die größten Logen sind „Zum goldenen Apfel" in Dresden (672 Brr.), „Zu den drei Schwertern" (644), „Apollo", Leipzig (636). Die kleinsten „Fichte zur deutschen Treue", Leipzig (36) und „Herder zu den alten Pflichten", Kassel (27) Mitglieder.

Frankreich.

Ludendorff in französischer Beleuchtung. Aus Anlaß des letzten Briefes Ludendorffs an den Reichspräsidenten besprechen auch alle französischen und englischen Zeitungen die derzeitige Gemütsverfassung Ludendorffs. Wir heben folgende Beispiele heraus: Ami du peulle, Paris 5. Okt. 1928: „In den politischen und selbst den nationalistischen Kreisen Berlins spricht man offen von einer Geisteskrankheit Ludendorffs und bedauert, daß seine geistige Verfassung ihm nicht einmal mehr erlaubt, sich darüber Rechenschaft zu geben, daß er einer Mystifikation zum Opfer gefallen ist." Mit den gleichen Worten äußert sich Progrès Lyon (5. Okt. 1928) La Revue Lausanne (6. Okt. 1928), Journal de Genève (6. Okt. 1928). Étoile Belge (6. Oktober) bringen ein Bild des Generals mit der Überschrift: Le Général Ludendorff perd- il la raisoi? Excelsior, Paris 5. Okt.: „Die Vossische Zeitung schreibt das Telegramm der geistigen Erkrankung Ludendorffs zu". L'homme libre, Paris (5. Okt.) wie oben. New York Herald, Paris, 6. Okt.: „Ludendorff ist Heide geworden. Seine Frau will den Odinkult in Deutschland einführen." La Presse, Paris, 5. Oktober: Überschrift eines illustrierten Artikels: „Ludendorff ist an Verfolgungswahn erkrankt". La Wallonie, Liège, 6. Okt.: Überschrift: „Der von Verfolgungswahn befallene Ludendorff mystifiziert!" Ère nouvelle, Paris 7. Oktober: „Die letzten Hirngespinste des Generals L. (Ludendorff est un peu maboul.)" Daily Herald, London, 5. Oktober: „Ludendorff in a Panic".

Ein spätes Kriegsopfer. Br. Charles Blondel, Architekt und Konservator historischer Baudenkmäler ist im Süden Frankreichs als spätes Kriegsopfer plötzlich gestorben. Der Br. hatte das Unglück, während des Krieges eine schwere Kampfgasvergiftung zu erleiden, die ihn zwang, seinen Beruf in Paris aufzugeben und nach dem Süden zu übersiedeln. Auf einer beruflichen Inspektionsreise überschritt er die Zone des ihm zuträglichen Luftdrucks, erkrankte in einem französischen Alpenorte an schwerster Atemnot und starb unter qualvollsten Leiden trotz ärztlicher Hilfe. Br. Blondel zählte zu den bedeutendsten Maurern Südfrankreichs.

Grand Orient de France. In den Pariser Logen herrschte der Brauch, Beförderungen und Erhebungen zu vereinigen, so daß Kandidaten mehrerer Logen gleichzeitig die Lohnerhöhung erhielten. Br. Mille hat dagegen (mit Recht) eingewendet, daß als Folge dieses Brauches die einzelnen Logen Arbeiten in den höheren Johannisgraden überhaupt nicht mehr vornehmen. Erst in letzter Zeit kehren einzelne Logen wieder dazu zurück, ihre Lehrlinge und Gesellen im eigenen Wirkungskreise zu belohnen. Der Bundesrat des Großorients hat beschlossen, diese „Reaktion" zu fördern.

Neuaufflackern des Kulturkampfes. Die Krise des Kabinetts Poincare ist nicht zuletzt auf Gegensätze zurückzuführen, die sich gelegentlich der Finanzdebatte ergaben. Über Antrag des Außenministers Briand hatte Poincaré beschlossen, den geistlichen Kongregationen die Niederlassung in Frankreich zu gestatten, soweit sie eine Missionärstätigkeit im Auslande betreiben. Gegen diese Anträge haben die Radikalen Stellung genommen und haben auf ihrem Parteitage in Angers ihre Parteigenossen, darunter auch Herriot aus dem Ministerium zurück berufen. Die katholischen Missionen besorgen Frankreichs Außendienst. Sie verbreiten die französische Sprache, sie sind auch Handelsmissionäre Frankreichs, besonders in der Levante, in Südamerika usw. Die Abneigung gegen die Kongregationen ist auf radikaler Seite jedoch so groß, daß diese sicherlich anerkennenswerten Vorteile der Missionstätigkeit hinter die unentwegte Verfechtung des Laienprinzipes in Frankreich gesetzt werden. Trotzdem Poincaré zugesagt hatte, daß die Jesuiten von dieser Erlaubnis ausdrücklich ausgeschlossen sein sollten, verblieben die Radikalen bei ihrer Stellungnahme und haben die Zulassung der Kongregationen tatsächlich bis auf weiteres verhindert.

Zur gleichen Zeit wurde die Öffentlichkeit Frankreichs dadurch erregt, daß dem Vater des Trennungsgedankens, dem auf katholischer Seite unvergessenen „Kirchenräuber" Combes ein Denkmal gesetzt wurde. Bei dieser Enthüllung ereigneten sich blutige Zwischenfälle. Junge Leute verstümmelten das Denkmal durch Hammerschläge. Zwischen den Demonstranten und der Gendarmerie kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei ein Manifestant durch einen Bauchschuß getötet, ein anderer schwer verletzt wurde. Die gesamte klerikale Presse macht für die Zwischenfälle im Ministerium, die Enthüllung des Denkmals und die dadurch provozierten blutigen Exzesse — die Freimaurer verantwortlich, die sie als Drahtzieher des neuen Kulturkampfes anprangert. Besonders La Viktoire, das Blatt Hervés, sowie La Croix beschimpfen in Wort und Bild die Freimaurer. So bringt die Victoire eine Karrikatur, auf welcher ein mit Freimaurerabzeichen geschmückter Ochse, der die Gesichtszüge Combes trägt, die Republik von hinten rammt. In einem anderen Blatte erscheint ein Bilderbogen: saubere Kinder betreten die Laienschule, um als Apachen und Schweine wieder aus der Schule auszutreten! Das Organ der Auslandsmissionen bringt folgende Annonce: „Freimaurer werden gesucht, die in Oceanien und in Zentralafrika Kleinkinder betreuen und neue Schulen bauen wollen. Die Dienste sind vollkommen frei von jedem Einkommen. Beste Zeugnisse erforderlich. Angebote an die Gesellschaft katholischer Missionen." Der Kulturkampf ist somit wieder im besten Gange. Daß die französischen Freimaurer die antiklerikale Bewegung moralisch unterstützen, ist offenes Geheimnis.

Belgien.

Br. Max Gottschalk, sendet uns folgende Berichtigung vom 3. 10. 28:

An die Redaktion der Zeitschrift „Die Drei Ringe".

In der September-Nummer Ihrer Zeitschrift, Seite 195, lese ich einen Artikel unter dem Titel: „Belgien", welcher nicht allein den brüderlichen Beziehungen schadet, sondern außerdem mehrere Ungenauigkeiten enthält.

1. Es steht heute fest und ist durch verschiedene deutsche Zeitungen anerkannt, daß die Stadt Löwen 1914 in Brand gesteckt wurde.

2. Es sind nicht die belgischen nationalistischen Kreise, sondern die Amerikaner, welche den Text „Furore . . ." mit dem ehemaligen Kardinal Mercier feststellten. Die Amerikaner bezahlen das neue Gebäude.

3. Der Architekt Withney Warren besteht bis heute fest darauf, daß man den Text: „Furore . . ." beibehält.

4. Die „Nation Belge" ist nationalistisch aber auch streng katholisch.

5. Es ist also klar, daß die Freimaurer als solche mit diesem Zwischenfall nichts zu tun haben.

6. Trotzdem ich keine Ermächtigung besitze, im Namen des belgischen Grand Orient zu sprechen, kann ich bezeugen, daß die belgische Freimaurerei zu diesem Zwischenfall keine Stellung genommen hat.

Es gibt hier Brüder, die den Krieg noch nicht vergessen können und der Meinung sind, die Inschrift müsse beibehalten werden.

Die große Masse der Brüder ist aber sicherlich der Meinung, alles mögliche müsse getan werden, um bessere Beziehungen mit Deutschland zu bekommen; dieses ist auch mein persönliches Empfinden.

Aber Annäherung ist nur möglich, wenn diese Beziehungen auf wahren Nachrichten beruhen.

Der Zweck dieses Briefes ist, der Wahrheit ihren Platz zu geben, in der Hoffnung, daß auf diesem Wege die Beziehungen zwischen unseren Großlogen bald hergestellt werden können.

Mit br. Gruß M. Gottschalk, Chancelier Honoraire de l'A. M. I.

Nachschrift der Redaktion.

Wir sind Br. Gottschalk dankbar, daß er uns die Frage, die wir am Schlusse unseres Artikels auf Seite 195 dieses Jahrganges gestellt haben, so ausführlich beantwortet hat. Wir haben in der betreffenden Notiz nicht die Freimaurer Belgiens beschuldigt, daß sie die gehässige Inschrift verteidigen oder angebracht wissen wollen, wir haben bloß katholische Stimmen zitiert, die nach bekanntem Rezept die Freimaurer beschuldigen. Daß Löwen im Verlaufe kriegerischer Handlungen in Brand gesteckt wurde, steht historisch fest. Allerdings muß bei voller historischer Objektivität auch zugegeben werden, daß sich in Löwen vor der Katastrophe Tathandlungen ereignet haben, die zu schwersten Maßnahmen von deutscher Seite führten. Es geht also nicht an, einseitig zu behaupten, Löwen ist von den Deutschen in Brand gesteckt worden, sondern man muß hinzusetzen: Im Verlaufe von Ereignissen, die der Brandlegung vorangingen! Daß ein Teil belgischer Brüder sich unversöhnlich zeigt, u. zw. auch heute noch, steht leider fest, wir haben schriftliche Beweise dafür. Belgien war Kriegsgebiet und es ist nur zu verständlich, daß sich die drückende Lage der Zivilbevölkerung, wie sie im Kriegsgebiete überall vorhanden war, dem Gedächtnis tief, sehr tief eingeprägt hat. Umso erfreulicher ist es für uns, die wir jederzeit für Verständigung der ehemaligen Gegner eintreten, daß nach Br. Gottschalks Bericht die große Masse der Brüder Belgiens für den Verständigungsgedanken gewonnen ist. Das begrüßen wir uneingeschränkt und sind Br. Gottschalk dankbar, daß er zur Klärung der Verhältnisse beigetragen hat.

Niederlande.

Spinoza-Huldigung der holländischen Freimaurer. An den Feierlichkeiten, die anläßlich des 250. Todestages des großen Philosophen Spinoza stattfanden, hatte auch die holländische Freimaurerei ihren Anteil. Bei der Enthüllung des schönen Gedenksteins, der nun den Schmuck des Grabes Spinozas bildet, war der Großorient der Niederlande durch die Brr. Junod und Faubel vertreten, die einen mächtigen Kranz mit einer Schleife in den Freimaurerfarben niederlegten. Br. Junod huldigte — dem „Correspondentieblad" zufolge — namens des zu seinem Leidwesen verhinderten Br. Großmeisters in schönen Worten dem Manne, der in so hohem Maße die Geistesfreiheit gefördert und verteidigt hatte, dem kühnen Streiter für eines der höchsten Menschenrechte. (Latomia.)

Italien.

Mussolini und die Freimaurerei.

In der korsischen Zeitung Le jeune Corse, Ajaccio 16. September 1928 findet sich in Sperrdruck die folgende Notiz:

„Wenn Mussolini, den Blick auf die Vergangenheit gerichtet, der Freimaurerei den Krieg erklärt, weil sie eine dem Staate gefährliche und antipatriotische Vereinigung sei, so vergißt er vollkommen, daß er im Jahre 1922 gerade von dieser Organisation mehr als eine Million Lire erhalten hat, als es sich darum handelte, den Widerstand gegen die Kommunisten zu organisieren.

Diese Summe wurde ihm übergeben von Doktor Binda und dem Bruder Cerasola.

Das sind ganz verläßliche Angaben. Das hat aber den Dictator nicht daran gehindert, den General Capello zu 30 Jahren Gefängnis verurteilen zu lassen und den Großmeister Torrigiani auf die Insel Ustica zu deportieren. Zu jener Zeit erging sich Mussolini in antiklerikalen Erklärungen und tendenziös republikanischen Äußerungen.

Eugenio Chiesa,
ehemals Minister, Großoffizier der Ehrenlegion.

Amerika.

Fliegerehrung. Die Norsemannloge in Brooklyn veranstaltete anläßlich des Abganges der Byrd Expedition nach dem Südpol eine festliche Ehrung für den Chefpiloten der Expedition, Br. Bernt Balchen. Der abgegangene Großmeister Richardson überreichte Br. Balchen eine amerikanische Flagge und bat ihn, sie beim Überfliegen des Südpoles an seinem Flugzeuge zu befestigen. Zum Schluß des Bankettes wurde der Saal verfinstert und ein kleines beleuchtetes Flugzeug flog durch den Saal gegen eine Saalecke, um auf einem Globus, dessen Südpol mit der amerikanischen Flagge geschmückt war, zu landen.

(Brooklyn Daily Eagle 26. VIII.)

Das Klubhaus des Level Club in New York City.

Der Level Club (Level heißt die Wasserwage) gegründet im Jahre 1919, hat es in knappen 10 Jahren auf mehr als 4000 Mitglieder gebracht. Mitglieder können nur Meister Maurer werden. Die Mitgliedschaft gliedert sich in Resident Members, das sind Maurer, die innerhalb eines Radius von 50 Meilen von Columbus Circle wohnen, weiterwohnende heißen Non Resident Members. Außerdem kennt der Club Transient Guests, das sind Maurer gerechter und vollkommener Logen der ganzen Welt, die im Hotel des Level Club für einige Zeit Unterkunft nehmen wollen. Das siebzehn Stock hohe Haus liegt im Zentrum New Yorks. Das Haus wird durch eine Halle betreten, die zwei Stockwerke hoch ist. Zahlreiche Speiseräume und Klubzimmer schließen sich an die Halle an. Gemeinsame große Speiseräume sowie kleine Gesellschaftszimmer ermöglichen die Veranstaltung großer und kleinerer geselliger Veranstaltungen. Ein großer Saal liegt im dritten Stockwerk (Audivorium). Der 100 Fuß im Quadrat fassende Raum ist auch architektonisch bemerkenswert, da er ohne jede Säulenstützen durch das ganze dritte Stockwerk gelegt ist. Ein Billardsaal mit 10 Brettern, sechs Kegelbahnen, mehrere Spielzimmer und Handballsäle, ein wohl eingerichteter Turnsaal dienen der körperlichen Ausspannung. Ein großes Hallenschwimmbad und ein Dampfbad neuesten Stils stehen den Gästen zur Verfügung. Die Fremdenzimmer sind durchwegs mit Bädern verbunden. Jedes Zimmer hat Radioanschluß. Im Dachgeschoß ist eine eigene Radiozentrale eingerichtet, die den gleichzeitigen Empfang von vier Sendern ermöglicht.

Damen haben im Level Club nur an gewissen Festtagen und über besondere Einladung Zutritt. Das Hallenschwimmbad steht ihnen einen Tag in der Woche zur Verfügung.

Unser Br. Klatscher schildert das Hotel als sehr gut und preiswert, lobt Einrichtung und Reinlichkeit und vor allem die günstige Lage.

In der letzten Zeit hat auf das Klubhaus in Holdup ein bewaffneter Brigantenüberfall stattgefunden, wie sie jetzt in Amerika nicht selten sind. Hiebei wurden die Kasse des Klubs und die zur Verwahrung abgegebenen Wertgegenstände der Gäste eine Beute der Räuber. Von ihrer Ergreifung ist nichts bekannt geworden.

Vermischte Nachrichten.

Fürsorge für den Todesfall.

Die Joh.-Loge „Walhalla zum aufgehenden Lichte" Or. Regensburg hat ihren Mitgliedern folgende Punkte als besonders wichtig für den Br. Frmrer bezeichnet, der nach Pflicht und Gewissen im Falle des Ablebens für sein Haus gesorgt, es bestellt und mit Ruhe des Herzens und des Gewissens hinübergehen will. Die Loge spricht das in folgenden acht Punkten aus:

1. Überschätze nie deine Einkünfte! Laß auch die Schw. nie im unklaren über die tatsächliche Höhe deines Einkommens.

2. Richte deine Ausgaben nach einem Haushaltplane, der auch der Schw. bekannt ist!

3. Schließe zeitig Versicherungen ab nach Rücksprache mit der Schw. und versicherungstechnisch vorgebildeten Brn!

4. Bewahre alle Urkunden, Familienpapiere, Wertpapiere, wichtige Mitteilungen, wertvolle Vermerke aus dem Berufsleben, Belege über erfolgte Zahlungen, Satzungen und Aufnahmescheine von Kassen und Vereinen und Versicherungen nach einem Verzeichnis sicher und wohlgeordnet auf! Unterrichte die Schw. eingehend über den Inhalt der Urkundenmappe und über die rechte Benutzung der wertvollen Papiere!

5. Bezeichne das Logeneigentum als solches, und sage der Schw., daß sie es rechtzeitig der Loge zurückgibt! Die gesamte hinterlassene mr. Literatur muß der Loge zum Erwerb angeboten werden.

6. Nach einer Besprechung mit der Schw. sind ihr in einem Schriftstücke Anhaltspunkte zu geben:
   a) über die Fortsetzung gewisser Verbindungen,
   b) über die Art der Bestattung,
   c) über Erwerb einer Grabstelle (Erbbegräbnis),
   d) über das Ordnen des Nachlasses,
   e) über Schenkungen,
   f) über die Wahl eines Beistandes oder Vormundes,
   g) über die Erziehung der Kinder (Schule, Beruf . . .),
   h) über Wohnungswechsel.

7. Errichte zeitig im Einvernehmen mit der Schw. dein Testament vor dem Gericht oder mit einem Notar! Letztwillige Erklärungen, die du selbst von Anfang bis Ende geschrieben, am Ende mit vollem Namen unterschrieben und eigenhändig mit Ort und Datum versehen haben mußt, sind auch rechtsgültig und können auch in amtliche Verwahrung gegeben werden. Auf alle Fälle muß die Schw. davon Kenntnis haben, wo dein letzter Wille verwahrt liegt. Ein gemeinschaftliches Testament sollte stets erst nach Beratung mit einem Juristen aufgesetzt werden.

8. Lege deinem Testamente einen Lebenslauf, der für das Archiv deiner Loge bestimmt ist, bei!

Das schönste Erkennungszeichen.

Die Art und Weise, wie sich Freimaurer zu erkennen geben, macht mancherlei Wandlungen durch.

Manche tragen ihr Freimaurertum wie eine Flagge vor sich, manche suchen durch merkwürdige Fragen

die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, manche drängen einen die Erkennungszeichen in einer Weise auf, die an sich den Sinn der Einrichtung widerlegt.

Die schönste Form maurerischen Suchens und Sichfindens habe ich kürzlich mit einer Schwester erlebt. Die kleine Szene, die dem Feinsinn und dem Takte der Dame ein ehrendes Zeugnis ausstellt, ist so rührend und reizvoll zugleich, daß sie hier veröffentlicht sei.

Ein Jahr nach dem Tode unseres unvergeßlichen Richard Rosenfeld besuchte mich eine ältere Dame aus der Augsburger Gegend. Es war kurz vor dem Johannisfeste. Die Dame konnte keine Ahnung davon haben, daß ich dem Bunde angehöre. Sie erkundigte sich nach der Begräbnisstätte Rosenfelds und setzte erklärend dazu: „Ich möchte ihm gerne d r e i Rosen aufs Grab legen". (Das Wort „Drei" ganz vorsichtig und leise betonend.) Ich verstand sofort, wollte aber die Szene weiter auskosten und fragte scheinbar unwissend: „Müssen es gerade „drei" Rosen sein?" . . „Ich sagte d r e i Rosen" . . . „Und sollen die drei Rosen nicht drei verschiedene Farben haben?" „Ja. Weiß, lichtrot und dunkelrot. „Und ihre Bedeutung?" „Licht, Liebe, Leben!"

Es war ein Ritualgespräch, das sich vollkommen unbeabsichtigt ergeben hatte und zum Erkennen führte. Ich darf diese wenigen Minuten zu meinen kostbarsten maurerischen Erinnerungen rechnen. P.

Otto Julius Bierbaum und die Freimaurerei.

Otto Julius Freimaurer? Dieses Temperament zwischen Stilpe und Prinzen Kuckuck in Schurz und Würde? Es gibt Menschen, die man sich in gewissen Situationen nicht vorstellen kann. Dieser Gargantua der Literatur um die Jahrhundertwende hatte sehr viel in sich, aber das Zeug zum Freimaurer ganz bestimmt nicht.

Bis ein weiser Kirchenrat in Pasing bei München kam, und ihn zum Freimaurer machte. Dort wo Bierbaum seine Schlawinerjahre verlebt hatte, wollte ihm die Bürgerschaft ein Denkmal setzen: billig, mit zwei Straßentafeln. Irgendeine Straße sollte Otto-Julius-Bierbaum-Straße heißen. Das hätten sie nicht tun sollen, denn Bierbaum ist keiner von denen, nach denen man Straßen benennt. Da fuhr die benachbarte katholische Kirchengemeinde dazwischen und verbat sich das, daß man in ihrer Nähe eine Straße nach einem Freimaurer benenne. Der Magistrat von München aber blieb fest und lehnte den Protest ab. Und Otto Julius Bierbaum sitzt irgendwo mit Otto Erich Hartleben und Michael Georg Conrad zusammen im Elysium und lacht, wie nur er lachen konnte: laut und zerschmetternd. Und der liebe Gott, zu dem er gebetet hat, der da ein Gott milder, nachsichtiger Heiterkeit ist, lacht mit ihm über die aufdringlichen Stellvertreter und Prokuristen seines Willens in Pasing, rings um den Kirchturm herum.

Aus Ludendorffs Presse. „Heirat. Suche für meine Tochter Lebenskameraden schlichter, kerndeutscher Art, mit offenem ehrlichen Charakter, der neben Gemüt auch Herz besitzt. Meine Tochter ist 1.65 groß, blond, blauäugig, Mitte 20, äußerst häuslich, sparsam und sehr verträglich. Fremdrassige, insbesondere Juden, könnten sich vom Gegenteil überzeugen. Dieselbe würde auch fremden Kindern eine liebevolle, treusorgende Mutter sein. Vermögen vorhanden. Es kommen nur Herren in Frage die Soldat waren und nicht unter 30 Jahre alt sind. Vermittler verbeten. Zuschriften mit Bild erbeten . . . . ."

„Norddeutsche, 22jährig, blond, schlank, groß, aus guter Familie, mit Weltanschauung Frau Ludendorffs, möchte durchgeistigte Persönlichkeit bis zu 35 Jahren zwecks Heirat kennen lernen. Bildzuschriften an die Wochenschau unter . . . . ."

Das ist aber noch gar nichts! Eine Irrenanstalt in Norddeutschland sucht eine Köchin mit „nationaler Gesinnung." Das wieder für die Kehrseite der Medaille eine genaueste Zeitungsauswahl voraussetzt, sonst wird die nationale Küche wieder paralysiert.

Bolschewismus, Freimaurer, Juden. Das „Egerland" (Eger) vermerkt kopfschüttelnd, daß in Rußland nicht nur Logen gesperrt werden, sondern auch aus allen Bezirken Nachrichten über antisemitische Ausschreitungen einlaufen. (Wenn die Trias Bolschewismus, Juden Freimaurer gesprengt wird, wovon wird die Phantasie derer um Ludendorff, Heise, Schwatz-Bostunitsch usw. fürderhin leben?)

Ludendorff. Die Nummer der „Deutschen Wochenschau" vom 5. Ernting 1928 ist wieder einmal eine „Antifreimaurer-Nummer". Der Leitartikel hat die fette Überschrift: „Das Freimaurertum vor Israel geboren". Der Inhalt ist beschämend, nicht für das Freimaurertum, wohl aber für den „Schirmherrn" Ludendorff und den Leserkreis in den Reihen des Tannenbergbundes.

Die Großloge der „Drei Sphären des Unversums". Die Profane Presse wird bezüglich ihrer Mitteilungen über die Freimaurerei aus einer gemeinsamen Quelle gespeist, die in Frankreich und Italien zu suchen ist. Die in deutscher Sprache erscheinenden Mitteilungen sind meist Übersetzungen aus dem Französischen oder italienischen. Dabei ergeben sich mitunter ganz köstliche Rückübersetzungen. So nennt das E g e r l a n d (Eger 28. Sept. 1928) unsere Zeitung die „Drei Kreise" (Les trois anneaux). Aus der Großloge „Zu den drei Weltkugeln" wird die Großloge der „Drei Sphären des Universums", die Frankfurter Großloge heißt die „Eklektische Union", ferner gibt es in Deutschland eine Großloge die „Deutsche brüderliche Kette". Das amüsanteste an der Notiz ist, daß sie eine Rückübersetzung einer Statistik aus den „Drei Ringen" ist, die zuerst in einem holländischen Freimaurerblatte übernommen wurde und die von dort ihren Weg in klerikale französische Pressebüros gefunden hat.

Rotary.

Über die Ziele der Rotarys ist vielen unserer Brr. nichts bekannt. Dem Mitgliederverzeichnis „Die Rotary-Klubs in der Schweiz" sind die nachfolgenden Ziele vorangedruckt:

1. Das Ideal der Dienstleistung als Grundlage alles Tuenswerten.
2. Hohe ethische Auffassung von Geschäft und Beruf.
3. Die Realisierung des rotaryschen Ideals durch jeden Rotaryer in seinem persönlichen, beruflichen und politischen Wirken.
4. Die Erweiterung des Bekanntenkreises als Gelegenheit zu rotaryschem Wirken.
5. Die Anerkennung des Verdienstes jeder nützlichen Arbeit und die Verpflichtung, seinen Beruf in würdiger Weise auszuüben, ihn als eine Gelegenheit aufzufassen, der menschlichen Gesellschaft zu nützen.
6. Die Förderung des gegenseitigen Verständnisses, des Wohlwollens gegen die Menschen und des internationalen Friedens durch eine Weltkameradschaft von Geschäfts- und Berufsleuten, die durch den Rotarygedanken gegenseitiger Dienstleistung miteinander verbunden sind.

Wenn den Rotaryern die Verwirklichung der Grundsätze 2 und 6 gelingt, so müssen wir zugestehen, daß ihre Tätigkeit in diesem Sinne die Verwirklichung eines maurerischen Grundsatzes bedeutet. (Alpina.)

Der „vigilierte" Geheimrat von Goethe. Die Angst der österreichischen Behörden vor revolutionären Umtrieben und deren „Ramificationen", wie es im schönsten metternichschen Deutsch hieß, veranlaßte den Polizeichef Sedlnitzky, in den böhmischen Badeorten

sogenannte Polizeilogen zu errichten, denen die Beobachtung verdächtiger Personen und die Überwachung des Briefwechsels übertragen war. Unter anderem arbeitete eine derartige Polizeiloge auch in Karlsbad. Da es dort mehrere sehr geschickte Siegelstecher gab, konnten die Briefe unauffällig geöffnet und wieder geschlossen werden. Dabei schreckte man auch vor dem Briefwechsel souveräner Personen nicht zurück. Der Großherzog von Sachsen Weimar, Karl August, der als demokratisch angekränkelt zu den suspekten Individuen gehörte, mußte das als Karlsbader Kurgast mit großem Mißvergnügen bemerken, um so mehr, als die Polizeispione seine Korrespondenz mit der Schauspielerin Jagemann beschnüffelten. Karl August ließ sich daher die Post durch eigene Kuriere nach Karlsbad schicken. Das gleiche Schicksal der Beargwöhnung teilte mit ihm sein Staatsminister Goethe. In den Polizeiakten, die am 15. Juli 1927 in Wien verbrannten, befand sich auch eine Weisung der Wiener Polizeistelle an die Karlsbader Staatspolizei, derzufolge Herr von Goethe wegen seines Freimaurertums besonders zu „vigilieren" sei. Bei der derzeitigen völligen Unordnung der Archivreste läßt sich leider nicht feststellen, ob sich Goethe als Freimaurer während er seinen Sprudel genehmigte, irgendwie besonders verdächtig gemacht hat.

Büchertisch.

Ars Quatuor Coronatorum. Being the Transactions of the Quatuor Coronati Lodge No. 2076, London. Jahrgang XXXIX, 1928.

Zu den traurigen und beschämenden Kriegsfolgen gehört es daß Freimaurer der mitteleuropäischen Staaten die Transaktions der Quatuor Coronati nur auf Umwegen beziehen können. Es ist uns trotz zahlreicher Bemühungen nicht gelungen, diesen wissenschaftlichen Behelf direkt von der Loge zu beziehen, zu deren Korrespondenzzirkel wir früher gehört haben. So sind wir einem amerikanischen Bruder zu Danke dafür verpflichtet, daß er die letzten Jahrgänge für uns bezieht und sie uns auf Umwegen zukommen läßt. Aus dem Umfange der Veröffentlichungen merkt man, daß in England ein gewisser Stillstand in der historischen Forschung eingetreten ist. Der letzte Jahrgang ist nur ein Bruchteil früherer Veröffentlichungen. Wir kommen auf die einzelnen Beiträge, die zur Entwicklungsgeschichte der Freimaurerei manches Interessante bringen, in laufenden Folgen zurück. Nach ihrer Anlage sind die Transactions auch heute noch in der gesamten freimaurerischen Literatur unerreicht.

Gesundheitskalender 1929. Herausgegeben von Dr. med. Otto Neustätter, Berlin. 5. Jahrgang. Preis 2 Mark. Gesundheitswacht Verlags-G. m. b. H., München 2 SW. Preis 2 Mk.

Der „Gesundheitskalender" wird als der wichtigste und wertvollste Haus- und Familienkalender bezeichnet. Und dieses Urteil besagt nicht zuviel. Sport, Gymnastik und Körperkultur haben für unsere Zeit eine Bedeutung gewonnen wie nie zuvor. So bringt er neben außerordentlich lesens- und beherzigenswerten Artikeln über allgemeine Gesundheits- und Körperpflege für Kinder und Erwachsene in jedem Lebensalter Abhandlungen, die sich mit der Gesundheitspflege im Sport befassen. Und das ist ungeheuer wichtig, weil die reine Sportbetätigung nur zu leicht dazu verführt, aus falsch verstandenem Ehrgeiz die Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit zu überspringen, anstatt den Körper durch sinngemäße Pflege allmählich zu der ihm möglichen Höchstleistung zu trainieren. Das Bildmaterial ist vorzüglich, und das schon wird dem „Gesundheitskalender" einen Platz in manchem Heime sichern.

Max Opitz, „Das Geheimnis der Cheopspyramide und die Königliche Kunst". 6. vermehrte Auflage, Selbstverlag. Max Opitz, Görlitz, Obermarkt 15.

„Einen kleinen Beitrag zu einer großen Frage" nennt Br. Opitz das schlanke Heftlein. So sehr dies für den Umfang des Werkes zutreffen mag, so wenig tut es das in Bezug auf den Inhalt. Wir erhalten in gedrängtester Form eine klare Übersicht über die Ergebnisse der Ägyptologie der letzten Jahrzehnte; mehr als das aber: kühne und doch zwingende Kombinationen führen den Verfasser zu einer großzügigen Überschau der antiken Gottvorstellungen; tiefliegende Übereinstimmungen werden ans Licht gebracht, überraschende neue Blicke in scheinbar längst erforschtes Land tun sich auf. Und durch das Ganze zieht die Grundidee, daß der Eingottglaube schon in ältesten Zeiten vorderasiatischer Kultur von den Edelsten dieser vornehmen Völker gepflegt worden und daß zu allen Zeiten diese Auserlesenen sich zu geheimnisvollen Bünden zusammenschlossen, ihre tiefen Einsichten in das Gewand der Symbolik hüllend, nach ethischer Vervollkommnung strebend, daß also die Idee der K. K. einen Grundzug menschlichen Höherringens bildete und bilden muß, in was für Formen und Wandlungen immer sie sich ausbilden mag. Eine feine, nachdenkliche Schrift, die von jedem willigen Leser dankbar aufgenommen werden wird. Die Neuausgabe ist gegenüber den früheren durch einen Nachtrag erweitert worden, der 17 Seiten umfaßt, mit Bildern versehen ist und bedeutungsvolle neue Einsichten bringt, so daß auch der Besitzer einer der früheren Auflagen sich diese neue wird zu eigen machen müssen. Fürstenau.

Bibliographie. Eine Bibliographie des Templerordens (Bibliographie de l'Ordre des Templiers) veröffentlicht M. Dessubré in der Bibliotheque des initiations modernes, Paris 1928 (Bei Emile Nourry) als V. Band der Folge. Er hat 1200 Nummern zusammengetragen, die so ziemlich alles über den Templerorden umfassen. Kein Buch, das man lesen, wohl aber ein Buch, das man benützen, und vor allem ein Buch, vor dessen Fleiß und Genauigkeit man Hochachtung haben muß. Der Hauptgegenstand ist vielleicht zu spezialisiert, als daß man das Buch zur Anschaffung für die Logenbibliotheken empfehlen kann. Dort, wo wissenschaftlich gearbeitet wird und wo für die Mystik des Templertums Empfänglichkeit besteht, darf es aber nicht fehlen.

Hans Quint hat sich durch den Fehlschlag mit seinen bibliographischen Beilagen zu den Mitteilungen des Vereines deutscher Freimaurer nicht abschrecken lassen. Sie erscheinen in größeren Abständen weiter. Wenn die große deutsche Bibliographie ihren Wert behalten soll, muß diese Arbeit geleistet werden, so undankbar es auch sein mag, hefür das Interesse weiterer Logen und Bruderkreise zu erwecken. Hans Quint ist der richtige Mann am richtigen Ort und die wenigen, die seine Arbeit zu würdigen wissen, haben nur den einen Wunsch, daß er unbeirrt um Anerkennung der Masse bei seiner ertragreichen Arbeit bleibe. Die Befriedigung über das Geschaffene muß ihm Lohn sein, der reichlich lohnet. P.

Krishnamurti, der junge Buddha, wie er genannt wird, ist bereits durch seine von Tausenden besuchten Reden in Omme bekannt. Seine Werke sind in über 20 Sprachen übersetzt. In deutscher Sprache erscheint demnächst das erste Werk „Königreich Glück", im Eugen Diederichs Verlag, Jena. Das Wesen seiner Lehre ist die altindische Weisheit, angewandt auf die geistige Not unserer Zeit.

Freimaurerische Literatur. Alle hier besprochenen Bücher sind bei Br. Heinrich Schlaffer (Starksche Buchhandlung, Heinr. Schlaffer, Karlsbad) erhältlich.